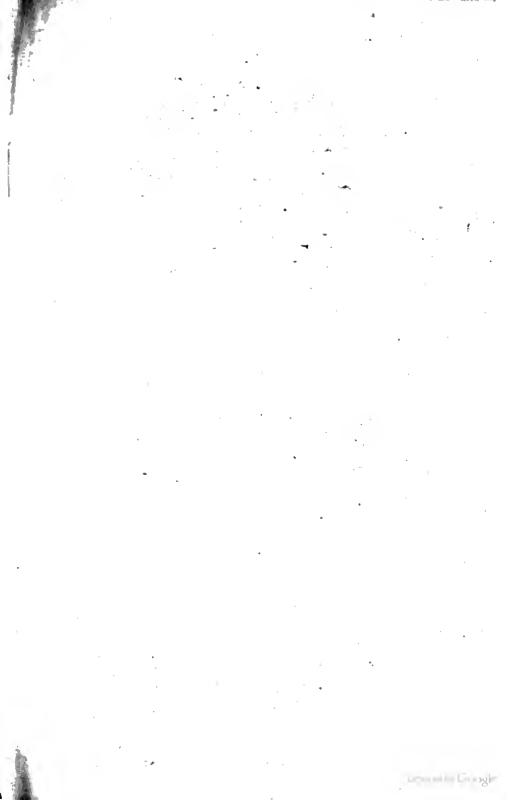
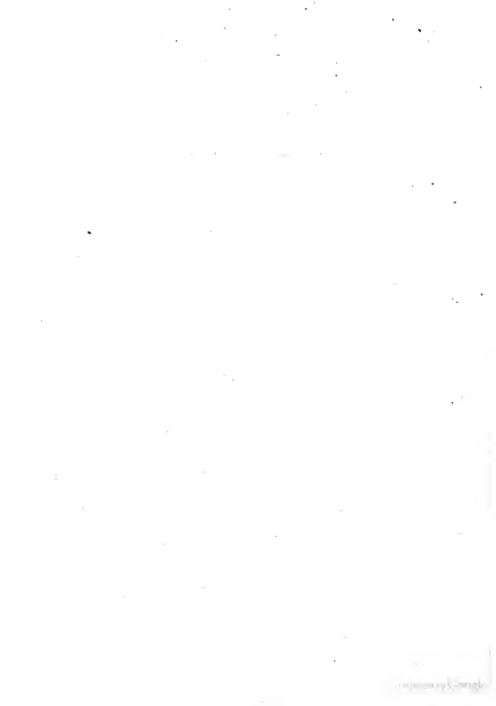

Stanford University Libraries
36105038783945







Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Erste Lieferung.

Festpredigten.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1866.

Festpredigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Der Mund, der überfloß von Weisheit
und von Lehre,
Er bringt der Nachwelt noch des Segens
Füll' und Ehre.

(Sachs, Stimmen pp. S. 321).

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1866.

Vorwort des Herausgebers.

Schon in dem Nachrufe, den ich dem verewigten Verfasser der nachfolgenden Predigten in dem „Neunten Berichte über die Religionsschule der jüdischen Gemeinde" (Berlin 1864) gewidmet, habe ich eines schriftlichen Nachlasses gedacht, der der Veröffentlichung entgegenharre. Seitdem ist mir von der Familie des Verklärten der ehrenvolle Auftrag geworden, eine geeignete Auswahl von Predigten herauszugeben. Ende December 1864 wurde mir der ganze Vorrath handschriftlicher Kanzelreden zugestellt, und da die Nachfrage vielseitig und dringend, auch eine baldige Veröffentlichung wohl zu erwarten war, so schien es angemessen, zunächst mit einer kleinen Sammlung, die doch ein Ganzes bildete, zu beginnen. Solchergestalt ist die Auswahl der hier zuerst erscheinenden Festpredigten zu Stande gekommen. Aeußere, dem Unterzeichneten fern liegende Umstände verzögerten den Druck bis jetzt; dafür wird eine in Angriff genommene Sammlung von Sabbathpredigten schneller auf den gegenwärtigen Band folgen können.

Meine Aufgabe bei dieser und den folgenden Veröffentlichungen ist durch die Beschaffenheit der Manuscripte in diesem Theile des literarischen Nachlasses bedingt. Der Verewigte trug sich gerade in den letzten Jahren seines plötzlich unterbrochenen Lebensganges mit dem Gedanken, eine Predigtsammlung herauszugeben, ohne jedoch zu irgend einer vorbereitenden Thätigkeit zu gelangen. Die vorliegenden Manuscripte selbst sind nicht einmal für andere Leser, geschweige denn für den Druck bestimmt, sondern es sind vorgängige Aufzeichnungen zu eignem Gebrauch für den mündlichen Vortrag, in einer dem Gedankenfluge des Mannes möglichst nacheilenden Schnelligkeit entworfen. Dieser Zustand erschwerte schon das Geschäft der ersten Auswahl und hatte all' die Ergänzungen und Nach-

besserungen zur Folge, die den mit solcher Arbeit Vertrauten hinreichend bekannt sind. Zuweilen jedoch war ich genöthigt, im Interesse der Lesbarkeit erhebliche Umgestaltungen und Zusätze zu machen, — letztere zumeist am Schlusse der Predigten, wo Aehnliches aus früher bei gleichen Anlässen gearbeiteten Reden dem Schreibenden vorschwebte und der Aufzeichnung nicht zu bedürfen schien. Ton und Ausdruck der ganzen Predigt hoffe ich hierbei nirgends verfehlt zu haben; ich durfte mir in dieser Beziehung schon Etwas zutrauen, da ich fast ein Vierteljahrhundert den Verfasser fleißig gehört und seines vertraulichen Verkehrs eine Reihe glücklicher Jahre hindurch mich erfreut habe.

Mein Bestreben war im Allgemeinen, den Verewigten bei der von ihm selbst beabsichtigten Herausgabe möglichst zu ersetzen und mit derjenigen Hingebung und Gewissenhaftigkeit, die der Gegenstand vermöge seiner heiligen Bedeutung wie die Person des Urhebers von meiner Liebe und Dankbarkeit beanspruchen darf, die mir obliegende Bearbeitung auszuführen.

Mit dieser Erklärung hoffe ich der Pflicht der Rechenschaft über Das, was in dieser Veröffentlichung von dem vorgefundenen Wortlaute verändert erscheint, genügt zu haben. Eine ins Einzelne gehende Nachweisung wäre ebenso unausführbar wie zwecklos. Nur die unter dem Texte befindlichen Quellenangaben oder Bemerkungen sondern sich erkennbar als meine Zuthat aus. —

Den innern Werth dieser Predigten im Voraus anzupreisen, liegt mir durchaus fern. Der Name ihres Verfassers geht ihnen wie ein mächtiger Heroldsruf voran, weit hinaus über den heimathlichen Boden der Sprache, in der sie geschrieben und vorgetragen worden. Er mag — er wird ihnen den Weg nach allen Richtungen zeigen und sichern!

Zwar wird das geschriebene Wort den Eindruck des geredeten kaum ganz erreichen können. Es wird bei diesen Predigten um so schwerer gelingen, als gerade bei ihnen die reich und vielseitig ausgestattete Persönlichkeit mit ihren ungewöhnlichen Mitteln und Gaben die Wirkung in so hohem Grade verstärkte, — als ferner das echt rednerische Gepräge gerade hier dem lebendigen mündlichen Vortrage gleichsam verwandt und verschwistert zu sein scheint. Aber nachdem der Mund für immer geschlossen ist, der diesen Worten Nachdruck, Kraft und Verständniß in vollkommner Weise verliehen, ist dem Leser selbst die Aufgabe zugefallen, sich in das Dargebotene mit Liebe und Hingebung zu vertiefen. Und wer irgend empfänglich ist für dessen Inhalt, wer nur die Fähigkeit besitzt, die Kraft und Fülle der Beredsamkeit, den tiefen Einblick in das mensch-

liche Gemüth wie in das Getriebe der gegenwärtigen Bestrebungen, die Begeisterung für das Ideal der Religiosität und Sittlichkeit wie den Schmerz über die zurückbleibende Wirklichkeit, den nie verzweifelnden Muth, den immer wieder zu höheren Zielen erweckenden Ruf zu würdigen, — wird, nachdem er sich in dieses nunmehrige Schriftwerk hineingelesen, wunderbar und mächtig sich angeregt fühlen, und den Ton und die Stimmung, die darin walten, immer mehr und mehr sich verwandt und vertraut finden. Die vollends den Verklärten gekannt und geliebt, die von seinem tiefergreifenden Flammenworte je zu begeisterter Hingebung, zu edlen Entschließungen sind erwärmt und entzündet worden, — sie werden den schmerzlich Vermißten in diesen Reden wieder zu gewinnen glauben; sie werden ihn wieder aufleben sehen in ihrer Seele, den herrlichen Mann voll Geistestiefe, voll Treue für Gottes Wort und Gebot, voll Wahrheitsliebe und Tapferkeit; sie werden wieder von seinem mächtig hallenden Donnerworte sich tief bewegt und hingerissen fühlen, wieder die Wahrheit und das Recht des Gotteswortes durch seine fast prophetische Beredsamkeit in Herrlichkeit und Macht erblühen sehen und, wie in den Momenten, da ihr Ohr ihn vernommen und ihr Auge ihn geschaut, zu der erhabenen Welt- und Lebensanschauung des Judenthums, dessen tiefsinniger und begeisterter Verkünder er gewesen, sich mit freudigem Bewußtsein bekennen.

So hat der in der Vollkraft geistigen Ringens und Schaffens hinweggeraffte Mann auch in den hier zum ersten Male schriftlich vorliegenden Reden der Nachwelt einen großen Segen hinterlassen. Und wenn in dieser Gemeinde seit seinem Hingange vor mehr als zwei Jahren die Stätte verödet ist, von der herab sein herrliches Wort erklungen und die dicht gedrängte Schaar der andächtig Lauschenden mit neuer Liebe zu ihrem Glauben erfüllt hat; wenn das zuweilen unbequeme, von Diesem und Jenem anders gewünschte Wort unläugbarer, unabweislicher Wahrheit nun gänzlich verstummt ist; wenn hier das Wort des der äußern Gewalt einer entgegengesetzten Richtung weichenden Propheten sich fast buchstäblich zu erfüllen scheint: „Siehe, Tage kommen, spricht Gott der Herr, daß ich Hunger sende in das Land, nicht Hunger nach Brod und nicht Durst nach Wasser, sondern zu hören die Worte des Ewigen. Und sie werden wandern von Meer zu Meer und vom Norden bis herum zum Osten umherziehen, das Wort des Ewigen zu suchen, und werden es nicht finden" (Amos 8, 11 f.; vgl. das. 7, 10 ff.); — wenn bei jeder Gelegenheit, beim Herannahen jedes Festes der offenkundige Mangel tief empfunden und be-

klagt wird: so soll das der Vergänglichkeit entrissene, unsterbliche Wort des Verklärten vorläufig den einzigen möglichen Ersatz bieten.

Indem so dem engern wie dem weitern Kreise der Glaubensgenossen durch die Herausgabe dieser Festpredigten und der nachfolgenden Sabbathpredigten eine Quelle religiöser Belehrung und Anregung geboten wird, finde ich darin den reichsten Lohn für die Austrengungen, welche ich gern und freudig daran gesetzt habe. Meinem dem Verfasser in unvergänglicher Liebe zugewendeten Herzen ist es aber auch ein wohlthuendes Bewußtsein, zur Erhaltung seiner Schöpfungen auf dem Gebiete religiöser Beredsamkeit beizutragen und die Zeugnisse seines Rufes in dieser Beziehung der Mit- und Nachwelt vorlegen zu können. —

Wenn übrigens diese zunächst veröffentlichten Sammlungen den verdienten Anklang finden, so gedenke ich mit Gottes Beistand eine neue Folge aus dem hinreichenden Vorrathe zu liefern.

Berlin, im März 1866.

Dr. **David Rosin.**

Inhalt.

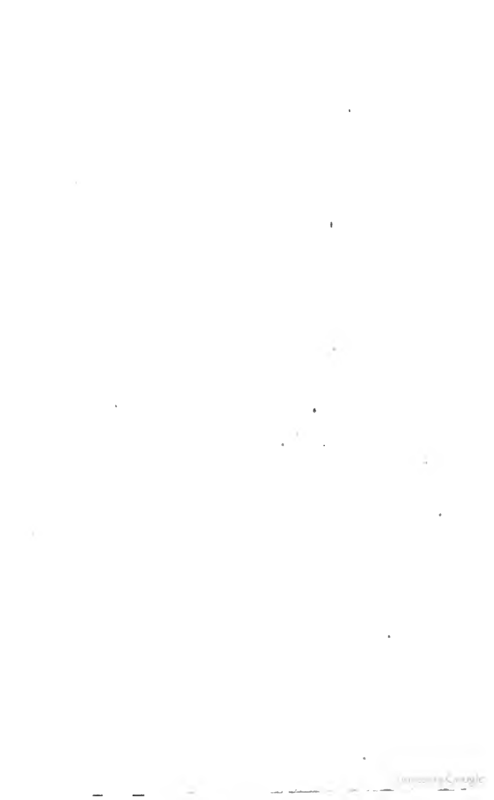
Anhang.



I.

Am Neujahrstage.

Was schützt vor bösen Verhängnissen?



O Gott, barmherzig und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue! Wir stehen vor dir an dem heutigen Tage mit einem Herzen voll Sehnsucht und Verlangen nach dir. Es schmachtet unsere Seele nach deiner Liebe, und Alles, Alles in uns strebt dir entgegen, dein bedürftig, deiner Gnade vertrauend und sich hingebend. Wie drängt es uns, dem Gefühle des Herzens, der Empfindung unserer Seele Wort und Ausdruck zu geben, dir die vielen Gebete und Hoffnungen und Wünsche vorzulegen, daß du sie erhörest und mit deinem Segen krönest! Aber wir können es nicht. Das Herz ist uns so übervoll, und das Wort ist so arm; es ist Dessen, was uns bewegt, so Vieles: — wie sollte die Lippe es ausdrücken können? — Aber es bedarf Dessen nicht vor dir, du, dessen Auge in des Menschen geheimste Kammern dringt, in der Seele tiefste Gründe schaut; der du uns in jedem Augenblick mit deinem ewig ungetrübten Blicke missest! Du erforschest uns und kennest uns, kennst jede unserer Regungen, unser Sinnen und Denken. Noch ist das Wort nicht auf unserer Zunge, und du, o Gott, weißt schon Alles. — So nimm uns denn an, Herr des Erbarmens, wie Kinder, die gläubig und vertrauensvoll ihrem Vater nahen, mit einem stummen Blicke zu ihm emporschauen und seiner Liebe gewiß sind! Und wenn sie gefehlt, deine Kinder, ob sie auch sich vergangen, — siehe, Alle sind sie hier vor dir, der besten, reinsten Gefühle voll, von dem aufrichtigsten Wollen beseelt, deiner Lieb' und Huld würdig zu werden! O, stärke unsere Entschlüsse, daß sie zur wohlgefälligen That reifen; heilige und weihe unser Inneres, daß es nur dir gehöre; beuge unsern widerstrebenden Sinn deinem ewigen Worte; gieb uns Kraft zu deinem Dienste, daß wir den neuen Lebenskreis, in den wir eingehen, mit dir beginnen und vollenden, daß jeder Schritt und Tritt von dir zeuge und Kunde gebe, jedes Werk, das wir beginnen und vollbringen, im Glauben an dich, zur Verherrlichung deines heiligen Namens

begonnen und vollbracht werde! Das ist unser erstes Gebet, — du bist unser erster Gedanke! Und so sei mit uns, schirmend und hütend, väterlich wachend und fürsorgend! Laß uns nicht wanken und nicht straucheln, nicht irren und nicht von dir weichen! Dein Geist mög' uns führen und leiten! O, laß ihn uns Alle beleben und erhöhen! Amen!

Meine andächtigen Zuhörer!

Könnt ihr euch wohl in die Seelenstimmung eines Künstlers hineindenken, der einen Marmorblock, mit Mühe und Anstrengung aus den Tiefen der Erde gebrochen, in seiner Werkstatt vor sich hat, den er mit kunstfertiger Hand zu einem Gebilde umschaffen, der todten, trägen Masse mit sinnendem Geiste, mit Fleiß und sorgsamer Hut die Züge des Lebens einprägen, dem unbestimmten formlosen Stoffe Gestalt und Ausdruck verleihen soll? — Er wird sinnend, ja ängstlich besorgt ihn wiederholt in's Auge fassen, prüfend, spähend von allen Seiten ihn betrachten, als sollte das seiner geübten Kunstfertigkeit Harrende, die seiner Geschicklichkeit und Meisterschaft hingegebene Materie, mit der er frei walten und gebahren soll, — als sollte sie ihm Lehr' und Antwort geben, wie er sie am besten stelle, am zweckmäßigsten wende. Er wird ein Gefühl der Beklommenheit, eine schwere Verantwortlichkeit empfinden, die ihn mahnet, wie von der Führung seines Meißels des Werkes Gelingen und Erfolg abhängt. Wie wird er zaudern und das schon zur Hand genommene Eisen wieder unentschlossen hinlegen, weil von dem ersten Schlage, den er gethan, gleichsam unwiderruflich Form und Gestalt bedingt ist! Und scheint euch diese Scheu, diese ängstliche Unschlüssigkeit nicht ganz natürlich? — Wer möchte nicht jede ihm übertragene Aufgabe mit dem Aufwand seiner besten Kraft lösen? wer nicht in einem jeden Werke, darein er seinen Beruf und seine Bedeutung im Leben setzt, sich auch in der Ganzheit seines Könnens und Vermögens, in der Fülle seiner Kraft, in dem Reichthum seiner Mittel offenbaren, und in der Summe des in seinen Leistungen niedergelegten Wirkens sich gleichsam verkörpert vor sich sehen? —

In solcher Seelenstimmung, meine Freunde, in solcher scheuen, zaudernden Aengstlichkeit denk' ich mir einen jeden sinnenden, jeden ernsten Menschen beim Beginne einer neuen Lebensbahn! In solcher Stimmung und Verfassung des Gemüthes denk' ich mir euch, meine

Theuren, wünsch' ich euch Alle an dem heutigen Tage. Aus dem unergründlichen Schachte der Zeiten ist wiederum ein neues Stück abgebrochen; es liegt vor uns ungestaltet und ungeformt, der Bildung und Gestaltung von unserer Hand gewärtig. Ein neues Stück Leben ist wieder vor uns hingelegt, — wir sollen es bearbeiten, bilden, formen. —

O, meine Freunde! bedenkt auch ihr euch, besinnet euch — langsam, ernst, bedächtig, ehe ihr an die Arbeit gehet, daß das Werk nicht mißrathe, nicht schon durch den ersten Schlag seiner Bestimmung entfremdet werde; statt eines herrlichen Kunstwerkes, darin des Meisters schönster Gedanke rein und vollendet sich ausprägt, — eine verunzierte Mißgestalt! Denn es ist eine Arbeit, an die wir gehen, eine große, schwere, verantwortungsvolle Aufgabe; aber nur dann lösbar, wenn wir sie als eine Aufgabe fassen, nur dann eines gedeihlichen Erfolges fähig, wenn wir mit Sorgfalt und gewissenhafter Erwägung ihn herbeizuführen bemüht sind. Was das äußere Leben uns bringen wird, ob Freud' oder Weh, ob Heil oder Trübsal, ob es der sonnig beglänzten Stellen oder der düster umnachteten mehr bringen wird, — Das, meine Theuren, Das soll uns das Herz nicht bewegen und beschweren; Das darf den Muth uns nicht lähmen, das unsterbliche Licht des Geistes nicht trüben! Das sind die Geheimnisse Gottes, dessen Wege kein sterbliches Auge durchdringet. Wie er uns führen wird, wohin, ob nicht durch öde Steppen und düstere Schluchten; ob wir nicht durch Krümmungen und Windungen werden ziehen müssen, um ungeahnt an einem freudigen, beglückenden Ziele anzulangen; ob durch freundlich lachende Auen und prangende Fluren und üppige Anger, um dann, wenn wir sicher geworden und nun es nicht mehr ahnen, daß die Gegend rauher, unwegsamer, wüster werden könne, plötzlich in einer einsamen Wüste uns zu sehen oder auf dem hohen Meere, allein mit uns, hin- und hergeworfen von Fluthen und Wogendrang: — ה' אלהים אתה ידעת, Das, Herr, o Gott, weißt nur du! Das gehöret Gott, und ihm gebt euch und all das Eurige, euer Wünschen und Hoffen und Sorgen anheim! Alles, Alles, was das Herz dir füllet mit Sorg' und Pein und Kummer, — dein Leben, deinen Besitz, deines Leibes Blühen und Gedeihen, — das gieb ihm hin. גול על ה' דרכך ובטח עליו והוא יעשה „Wirf auf ihn deinen ganzen Lebensweg und trau' ihm und laß ihn walten!"[1])

[1]) Ps. 37, 5.

Aber die andere Seite des Lebens, die in unserer Hand liegt, — wie wir es gestalten wollen aus eigener freier Wahl, wie wir den Erscheinungen des Lebens uns gegenüberstellen, ob wir uns ihnen überhaupt gegenüberstellen als selbstständig, kräftig, frei Wirkende, oder willenlos und ohnmächtig uns von ihnen täuschen, berücken, umgaukeln lassen wollen; ob wir in der Fülle unsterblicher Kraft, die uns gegeben worden, ein hohes, heiliges Ziel verfolgen, das von uns zeugen wird dort und hier, das uns immer höher trägt und hebt und uns überdauert durch seinen ewigen, gediegenen Kern, oder ob wir, thöricht, kindisch, eine Beute werden des Tages, ein Raub des Augenblicks, — Das, meine Theuren, Das soll unser Denken und Sinnen am heutigen Tage beschäftigen! חשבתי דרכי „Meine Wege", sagt ein heiliger Sänger, „die muß ich überdenken und erwägen."[1]) — Das ist es, was wir überlegen und uns zu Gemüthe führen wollen: den hohen heiligen Ernst des Lebens, daß wir es in seiner Bedeutung und seinem höhern Werthe fassen und nützen. Das sei des Wortes, das wir reden wollen, Inhalt und Zweck, der heiligen Feier, die uns hier versammelt, in ihrer Bedeutung nachzudenken; die Leichtfertigen zu mahnen zu einem gediegneren, echten Streben; den Gedankenlosen die Sammlung und Fassung zu verleihen, — daß Keiner unter uns sei, der nicht, von einem höhern Wollen beseelt, zu dem neuen Gange, den wir antreten, sich vorbereite und rüste; daß Keiner unter uns sei, dem die Mahnung fehle zu einem würdigeren, gottgefälligen Leben! Mein Wort ist es nicht, dem ich diese Kraft zutraue, wohl aber die Macht der Gedanken, die durch den heutigen Tag uns nahe gerückt werden; wohl aber das höhere Gefühl, das in einem Jeden von uns still verborgen ruht, und das wie die Saite der Harfe bebt, wenn es von dem sanften Gotteshauche, der darüber hinstreicht, bewegt wird; wohl aber der Beistand Gottes, der jedes Wort segnet, das zu seiner Ehre gesprochen wird, jedem zu seinem Dienste mahnenden Ruf die Wirksamkeit nicht versagt; der mit dem Schwachen ist und ihn kräftigt, und jeden frommen Entschluß, jede heilige Empfindung in Schutz und Obhut nimmt. Ihm wollen wir uns hingeben, seiner Gnade uns befehlen, und das Wort, das wir reden, und die Herzen, die es gehört, ihm vertrauen! יהיו לרצון אמרי פי והגיון לבי לפניך ה׳ צורי וגואלי „So mögen denn wohlgefällig sein die Worte meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor Dir, Ewiger, mein Hort und Erlöser!"[2]) —

[1]) Ps. 119, 59. — [2]) Ps. 19, 15.

I.

Dan. Cap. 5.

„Belschazar, der König von Babel, machte ein großes Mahl für die vielen Großen seines Reiches, und sie zechten Wein, die Tausende. Da sprach Belschazar im Rausche, daß man die goldnen Gefäße bringen möge, die Nebukadnezar, sein Vater, aus dem Tempel von Jeruschalajim hatte weggeführt, und daß daraus trinken sollten der König und seine Vasallen und seine Weiber. Und man brachte die Gefäße herbei, die aus dem Tempel zu Jeruschalajim waren weggeführt worden, und es tranken daraus der König und seine Vasallen und seine Weiber. Wein tranken sie und sangen Loblieder den Götzen von Gold und Silber, Kupfer und Eisen, Holz und Stein. Zu selber Stunde kamen hervor Finger einer Menschenhand und schrieben gegenüber dem Leuchter auf den Kalk der Wand des Palastes, und der König sah die Hand, welche schrieb. Und dem Könige schwand die Farbe vom Angesichte, und seine Gedanken verwirrten sich, und die Bänder seiner Glieder löſten sich, und seine Kniee schlugen aneinander. Da rief der König mit gewaltiger Stimme, daß man seine Zauberer und seine Sternkundigen und seine Traumdeuter holte, und er verhieß den Weisen Babels großen Lohn, so sie die Schrift lesen würden. Aber sie konnten es nicht, und die Deutung wußten sie nicht anzugeben. Und die Königin sprach: Es ist ein Mann in deinem Reiche, in dem der Geist des heiligen Gottes ist, und in dem sich göttliche Weisheit findet; er deutet Träume und löst Räthsel auf und entwirret Knoten. Es soll Daniel herbeigerufen werden und die Deutung angeben. Es ward Daniel vor den König gebracht, und der verhieß ihm großen Lohn. Und es sprach Daniel zum Könige: „Deine Geschenke sollen dir verbleiben, o König, und deine Spenden gieb Anderen. Aber die Schrift will ich dem Könige lesen und ihre Deutung ansagen. O König! Der Gott der Höhe hat die Herrschaft und die Größe und Herrlichkeit und Pracht und Glanz verliehen deinem Vater Nebukadnezar. Und vor der Größe, die er ihm verliehen, bebten und zitterten alle Völker und Zungen. Wen er wollte, schlug er; wen er wollte, tödtete er; wen er wollte, erhob er; wen er wollte, beugt' er nieder. Deß überhob sich sein Herz, und sein Geist übernahm sich, daß er übermüthig wurde, und so ist er herabgestürzt worden vom Throne des Königreichs, und seine Würde ist ihm genommen worden, und aus dem Umkreise der Menschen ist er verbannt

worden, bis er erkannt hat, daß ein Gott in der Höhe schalte über dem Reich der Menschen, und, wen er will, erhöht!"

„Und du, sein Sohn Belschazar, hast nicht gebeugt dein Herz, obgleich du das Alles gewußt hast. Und gegen den Herrn des Himmels hast du dich erfrecht, und die Geräthe seines Tempels haben sie vor dich gebracht, und du und deine Vasallen und deine Weiber haben daraus Wein getrunken, und den Götzen von Gold und Silber und Erz, die nicht hören und nicht sehen und Nichts wissen, hast du Loblieder gesungen, und den Gott, in dessen Hand dein Lebensodem, und dem all deine Wege gehören, ihn hast du nicht verehrt! Daher ist von ihm aus eine Hand gesendet worden, und diese Schrift hat sie verzeichnet. Und das ist die Schrift, die sie verzeichnet hat: מנא מנא חקל ופרסין. Dies ist die Deutung der Sache: Es hat gezählt Gott die Tage deines Reichs, und es ist zu Ende! Er hat gewogen, — du bist auf der Wagschale gewogen worden; und du wardst zu leicht erfunden! Es wird getheilt dein Reich und anderen Mächten übergeben — an Paras und Madai." — Belschazar befahl, daß Daniel mit dem Purpur bekleidet werde, ihm ein goldenes Halsband umgethan und ein Drittel des Reiches ihm verliehen werde. In derselben Nacht wurde getödtet Belschazar, der König der Chaldäer."

Seid ihr der alten, wundersamen Erzählung aufmerksam gefolgt, meine Freunde? — Wie ist euch beim Anhören zu Muthe worden? Habt ihr, gleich den Zeitgenossen des alten Propheten, gesprochen: הלא ממשל משלים הוא „Er dichtet Gleichnißreden"[1]) und erzählt uns Geschichten? Oder habt ihr mit vorwitzigem Leichtsinn die alte Erzählung als ein Märchen, als eine verschollene Sage belächelt? Oder habt ihr euch im Stillen verwundert, wie ich in so ernster Stunde, an heiliger Stätte, euch mit einer Geschichte zum Zeitvertreib unterhalte, da doch des Dringenden und Nöthigen so Vieles zu besprechen sei? —

Ich habe kein Gleichniß gedichtet, ich habe nicht zur Zeitverkürzung euch Geschichten erzählt. Ich bin der ernsten Stunde und Dessen, was sie heischt und nahe legt, wohl eingedenk geblieben. — Auch ist die Erzählung kein verschollenes Märchen; sie ist, wenn ich so sagen darf, zum Erschrecken, zum Schaudern wahr! — Wollt ihr

1) Ezech. 21, 5.

wissen, wie die Erzählung auf mich gewirkt hat, so kann ich euch sagen: Wie auf den alten König, der die Hand geschaut hat, welche schrieb! Sie hat mich mit Angst und Beben erfüllt — für mich, für euch, für Alles, was auf Erden lebt! Und so muß sie auf jeden Fühlenden wirken, daß dem Angesichte die Farbe schwindet und Todtenblässe an die Stelle des frischen Jugendroths sich darüber hingießt, daß die Bänder der Glieder sich lösen und die Kniee erzitternd zusammenschlagen! Wie eine Schicksalsstimme erdröhnen die drei kurzen, schneidenden Worte, wie ein Gottesgericht: מנא מנא תקל ופרסין! „Er hat gezählt, er hat gewogen, es wird getheilt!" — Und die Hand, sag' ich euch, die schreibt noch, und ihre räthselhaften Züge und ihre verhüllten Zeichen malt sie in den Palästen der Mächtigen und in den stolz emporgethürmten Wohnungen der Reichen, in den Prunkgemächern der Uebermüthigen, wenn sie mitten im Strome der Erdenlust und der Erdensünden und der Erdengüter stehen und von der reißenden Fluth der Lüste und Begierden hinweggeschwemmt werden. Sie schreibt noch, wo sie in stolzer Sicherheit sich gegen das Walten Gottes geschirmt, gegen sein Gericht und seine Rechenschaft sich bewahrt und geschützt glauben; wo sie in trotziger Verstocktheit, weil ihre Habe sich mehrt, von den Höhen ihrer Thorheit und Eitelkeit herabschauen auf das Alles, was unter ihnen liegt und eine bescheidenere, demüthigere Stellung im Leben gefunden. Sie schreibt noch überall, wo die Scheuern und Behälter für das weltliche Gut gefüllt werden, aber die Schatzkammern der Seele, aber die Vorrathshäuser des Göttlichen und Ewigen leer und blank stehen; wo mit der sich mehrenden Fülle und dem zuströmenden Segen der Gott, in dessen Hand ihr Lebensodem ist, vergessen wird. Sie schreibt noch, wenn sie den tauben Götzen der Erde, dem Irdischen und Vergänglichen, dem Eitlen und Werthlosen, dem Gute und dem Besitze, dem Ruhme und dem Scheine, dem weltlichen Wesen und Treiben dienen und Loblieder singen; wo sie in blindem Taumel den Gott des Lebens vergessen und Dem, was Nichts nützet und nicht frommt, mit Leib und Seel' und Herz und Geist sich weihen und zu eigen machen. — Und ob sie, wie Belschazar, berauscht und geistumnachtet, sie nicht lesen können, — dem gotthellen Auge, dem klaren Blicke steht die Schrift deutlich, leserlich, verständlich da. Und was schreibt jene Hand? Die alten drei Wörtlein: **Mene Mene, Tekel und Parsin!** Leset sie oder leset sie nicht, höret sie oder höret sie nicht, glaubet der Deutung oder glaubet ihr nicht, — sie verlieren Nichts von ihrer Wahrheit durch

euern Zweifel; ihr drohendes Mahnen wird nicht entkräftet durch euern Unglauben! — Wo die heiligen Gefäße aus dem Gottestempel zu Zechgelagen, zu unheiligen Zwecken gemißbraucht werden; wo die Geräthe, die auf den Altar des Herrn gehören, durch Herz und durch Geist, durch Sinnen und Denken, durch Wollen und Können, das ihm und nur ihm gehören soll, herabgewürdigt werden zu Werkzeugen und Dienern enger, selbstsüchtiger, irdischer Werke; wo das Heilige entweihet wird zum Dienste des Unheiligen; wo das Heilige entweihet, geschmäht, geschändet, vergessen, versäumt, zurückgedrängt wird um das Gemeine; wo die Opferschalen, aus denen dem Herrn die lautere, reine Spende soll dargebracht werden, zum Gelag' und Schmaus werden verwendet; wo den Lüsten und Begierden wird gefröhnt und ihnen des Geistes Hoheit und des Herzens Reinheit und der Seele Flug wird aufgeopfert; wo sie in dem großen, langen Jahre für Den kein Herz, keine Demuth, keine Liebe, keinen Dank, keine Ehrfurcht erübrigen, in dessen Hand ihr Leben ist und dem all ihre Wege gehören sollen: — da schreibt die Hand: Mene, Mene, Tekel und Parsin. Das ist der kurze Text, und die Wirklichkeit liefert den ausführlichen, unständlichen Commentar! Sie hat im Großen und Ganzen, in dem Leben der Völker und Nationen, in dem wunderbaren, schicksalsvollen Leben hervorragender Größen, die die Völkergeschicke mit eherner Hand entschieden, die wie leuchtende Meteore aufstiegen und dann glanzlos, nachdem sie ihren Lichtstreif an dem Himmel der Geschichte gezogen, in die Vergessenheit zurücktraten, — sie hat ebenso in den engeren, uns näher liegenden Lebenskreisen uns täglich, stündlich es bewährt, wie aller Herrlichkeit der Erde ihre Zeit ist zugezählt und zugemessen, und wie sie zerstiebt und zerrinnt, in Rauch und Tand, in Dunst und Luft zerfließt! —

Und der heutige Tag, des Jahres Beginn, der ernste Tag des Gottesgerichts, — er ruft einem Jeglichen von uns die drei Worte in die Seele! — Gezählt sind unsere Tage! Wie, wenn auch uns das erläuternde Wort gilt: מנה אלהא מלכותך והשלמה „Er hat gezählt dein Reich, und es ist zu Ende!" Es ist die Frist abgelaufen, die dir ist zugemessen worden! — Und wer von uns dürfte den Gedanken von sich weisen? Der blühende Jüngling, die liebliche Jungfrau, der matte Greis, der rüstige, strebsame Mann, der Säugling in der Wiege? Wer? — — Und ist die Frage eine unabweisliche, die Möglichkeit, ach! für Jeden mehr denn Möglichkeit, — wie wollt ihr das zweite Wörtchen dann von euch weisen: Er hat gewogen, und

du bist zu leicht befunden worden? — Rüstet euch mit aller Festigkeit und allem Gleichmuth gegen den Gedanken an das Allen gemeinsame Ende; verschanzt euch hinter den Bollwerken eurer Weisheit; lächelt ob der Mahnung, und nennet sie eine alltägliche, gewöhnliche! — Meine Freunde, wahrlich, eine alltägliche ist sie, denn jeder Tag bestätigt sie! — Was aber könnt ihr dem zweiten Wörtchen entgegensetzen: „Er hat gewogen, du bist zu leicht befunden"? — Wem bei dem Gedanken nicht das Herz erzittert und aufbebt von seiner Stelle, meine Theuren! der ist kein Mensch, kein denkender, sittlicher Mensch! Wem nicht des Innern Wände beben, so er sich am Ende seines Erdenganges denkt, im Angesichte des großen Weltenrichters, der uns nicht nach unserer Habe schätzt und nicht nach unserer Geltung in der Gesellschaft mißt, und nicht auf den Glanz und Prunk unseres Hauses achtet, und nicht nach dem Einflusse, den unser Wort geübt, und nicht auf das Lob der Schmeichler und Heuchler hört, die uns um uns selbst betrogen und belogen, — der ist kein Mensch! der hat keinen offenen Blick, kein menschlich empfindendes Gemüth. — Trauet — ich beschwöre euch — der trotzig verblendeten Zuversicht nicht, so sie in euch aufzukommen droht! Plötzlich und unerwartet wird sie euch entsetzt und trostlos verlassen. Kann doch jener erschütternden Wahrheit sich nicht verschließen, wer den Boden zurückweichen sieht, auf dem er so fest gestanden, wer sich nur im Angesichte seiner selbst denkt, wenn mehr und mehr die täuschenden Lebensbilder fliehen, die ihn so heiter umgaukelt, die als liebliche Erscheinungen ihm voraustanzten; wenn sie nun zurückbleiben, um Andere zu berücken und zu verführen, und er mit sich allein ist, sich selber wägt, nach den Gewichten seines Lebens fragt, mit scharfem Auge sich sieht, — denn, meine Freunde, je näher dem Ziele, desto klarer sehen wir die zurückgelegte Strecke, — und da sich selbst die unabweislichen Fragen vorlegt: Was bin ich gewesen? Was bin ich geblieben? Was wird von mir bleiben? Hab' ich gewollt, was ich sollte? Hab' ich gesollt, was ich wollte? Hab' ich gethan, was ich mußte? Hab' ich gemußt, was ich that? — Meine Freunde! „Sollen" und „Müssen" haben im Angesichte des Weltenrichters eine andere Bedeutung, als im gemeinen — ja wohl, im *gemeinen* Leben! — Wir sagen: „Wir *müssen*", wo unser Vortheil, unser Genuß, unsere Eitelkeit, unsere Thorheit uns zwingen! Wir sagen: „Wir sind gezwungen worden," wo wir zwingen mußten — uns selbst, unsere sündige, niedrige Natur, unsere Eitelkeit, unsere Begier! Wenn uns der Vortheil gleichgültig und der Genuß schal und

die Eitelkeit als eitel und die Thorheit uns als thöricht erscheint, dann erfahren wir auch, daß wir nicht gemußt! Du sollst deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele! Du mußt ihn also lieben, weil du sollst! Du sollst deinem Gotte anhangen und ihm ähnlich werden! Du sollst in allen deinen Wegen ihn erkennen und ihn bekennen! Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst! — Das mußtest du! Das solltest du! — Du mußtest nicht deines Gottes vergessen, weil dein Beruf, wie du es nennest, dich zwang. Denn du wirst es schon erfahren, daß dein Beruf eigentlich nicht dein Beruf war; daß du, um den Beruf zu erfüllen, nur der äußeren Sinne und der Hand bedurft, des äußern leiblichen Menschen an dir! Wo ist denn dein ewig Theil, dein göttlich Geschenk geblieben, dein Geist und dein Herz? Die haben gefeiert, gerastet, Nichts gethan, Nichts erreicht, Nichts ermüht, Nichts erarbeitet, während deine Hand thätig war; und nicht deine Hand stand im Dienste deines Geistes, sondern dein Geist im Dienste deiner Hand, der Herr dem Diener gehorsam! Und wenn du gewogen wirst in der Schale des Weltenrichters und du wirst zu leicht befunden? — O Gott! gehe nicht mit uns in's Gericht! Wie sollte der Sterbliche vor dir gerechtfertigt sein? O, thu' mit uns nach deiner Gnade, und nicht nach unserem Thun! —

Trostlose Betrachtung, niederbeugender Gedanke! — Und Solches am Jahresbeginne, an des neuen Jahres erstem Morgen? — O, meine Freunde, nicht trostlos, nicht niederbeugend; aufrichtend, erhebend, stärkend sind solche Gedanken! Sie sind wie Regenschauer auf das Grün, für einen Augenblick des Himmels Bläue umwölkend, aber den verlechzten Saaten neue Frische und neues Leben bringend. Auf unseres Innern Reichthum, auf unseres Geistes ewige, unverwüstliche Kraft, auf unsere höhere Bestimmung und Würde weisen solche Betrachtungen uns hin, auf unseres Gottes Lieb' und Erbarmen, auf die Segnungen des Glaubens, der Religion! Wohl sind unsere Tage gezählt, aber wir können ihnen Dauer und Gehalt verleihen; wohl wird unser Wirken gewogen, aber wir können mit redlichem Willen und Streben dem Lebenswerke seinen Werth und seine Bedeutung sichern! Wohl wird unser irdisch Gut und unser Besitz getheilt, wohl treten Andere in unsere Stelle; aber es giebt ein untheilbares, unveräußerliches Besitzthum, das uns nicht genommen und nicht geraubt wird, das uns folgt an die Stufen des Gottesthrones und dort von uns und für uns zeugt! —

II.

Wollt ihr die Wege kennen, die zu solcher Verlängerung und Erhöhung des Lebens führen? Wollt ihr sie wandeln, die ewigen Straßen, die Gott uns aufgethan, in sein Reich? Wollt ihr muthig und freudig Höhen erklimmen, die den Blick in das ausgebreitete Land der Verheißung euch eröffnen und euern Antheil daran sichern? כה אמר ה' עמדו על דרכים וראו ושאלו לנתבות עולם אי זה דרך הטוב ולכו בה ומצאו מרגוע לנפשכם . . . . והקימתי עליכם צפים הקשיבו לקול שופר „So spricht der Ewige: Tretet auf die Wege und schauet, und fraget nach den Bahnen der Ewigkeit, welches der gute Weg sei, daß ihr darauf wandelt und Ruhe findet für eure Seele . . . Und ich habe euch Wächter bestellt, welche sprechen: Merket auf den Schall der Posaune!“[1])

Es sind wiederum drei Worte, die alljährlich wiederholt werden am heutigen Tage, an dem Tage des Posaunenschalls, freundliche Rufe, Mahnungen zu einem seligen, heiligen Leben, inhaltvoll und bedeutsam, ob es auch geläufige, allbekannte Worte sind! Ihr habet sie in unserer Gebetordnung so oft gelesen. O, daß sie aus stummen Worten zu redenden Thaten und Werken, aus der Gebetordnung zu einer Lebensordnung unter uns übergingen!

ותשובה ותפלה וצדקה מעבירין את רוע הגזרה

„Rückkehr zu Gott, Gebet und frommes Wirken wenden ab das böse Verhängniß.“

1. תשובה „Rückkehr zu Gott“ ist das Erste! Tiefsinniger und wahrer läßt sich der Uebergang aus einem, allem höhern Denken und Streben entfremdeten Dasein in ein gottinniges, gläubiges nicht bezeichnen, als durch das Wort תשובה, Rückkehr! Es ist nur eine Rückkehr! So verschieden dein Leben gegen dein früheres ist, du bist nur zurückgekehrt! Und, meine Theuren, ist es nicht also? Ist denn nicht immer Gott bei uns, auch wenn wir nicht bei ihm sind? Ist er nicht doch uns nahe, wenn wir uns von ihm entfernt haben? Wird seine Liebe müde, für uns zu wachen, uns zu führen und zu leiten, uns zu geben und zu segnen, auch wenn wir mit geschlossenem Herzen, mit verstocktem, undankbarem Gemüthe seine Segnungen hinnehmen? So er mit uns thäte nach unserem Verdienste, so er uns vergelten wollte nach unserem Werke, — wie sollten wir vor ihm

[1]) Jer. 6, 16f.

leben und bestehen? So er nicht — nach dem Worte unseres Gebetes — auch auf den Sündigen wartete und nach ihm sähe, weil er will, daß er sich zu ihm wende, הצופה לרשע וחפץ בהצדקו: — wir müßten vor seinem allsehenden Auge, vor ihm, dem Gotte der Wahrheit und Gerechtigkeit, vergehen, wie die Stoppel in der Flamme schwindet! Ist er nicht mit uns, redet seine Stimme nicht noch in uns, wenn wir in stillen Momenten — wo wir mit uns allein sind, wo die Stimmen des Lebens, das laute Getöse des Marktes, verstummt sind — einen Vorwurf in unserem eigenen Herzen hören; wenn — nach dem Worte des göttlichen Sängers — in der Nacht unser Herz uns züchtigt und straft — אף לילות יסרוני כליותי[1])? Wie wär' es möglich, daß nach so langer Entwöhnung von Gott und Gottes Wort doch das verkündete Wort der Lehre selbst in Herzen, die ihm abgewandt, wenn auch nur im Augenblicke des Hörens, so mächtigen Nachhall wecket; woher die Gewalt der ausgesprochenen Wahrheit selbst über die, die sonst in Täuschungen und Lügen leben, — so Er's nicht wäre, der uns doch nicht verwirft und seinen heiligen, ewigen Geist uns nicht nimmt! —

Darum לכו ונשובה אל ה' כי הוא טרף וירפאנו יך ויחבשנו יחיינו מימים ביום השלישי יקמנו ונחיה לפניו „lasset uns zurückkehren zu Gott! Und ob er verwundet, er heilet wieder; ob er schlägt, er verbindet unsere Wunden. O, möcht' er in diesen Tagen uns neues Leben geben, und am dritten, wenn er uns eingeht, der große Tag des Herrn, uns aufrichten, daß wir vor ihm leben!"[2]) —

Was uns gegen jede, auch die schwerste Prüfung im Leben sicherstellt; was dem Geiste die Freiheit, dem Gemüthe die Ruhe und den Frieden giebt, — das ist das gläubige, treue Festhalten an Gott. Ist er der Leiter und Führer des Lebens, ist er der ewig unverrückbare Leitstern unseres Thuns und Wirkens: wovor bangen und furchtsam zagen? ה' אורי וישעי ממי אירא ה' מעוז חיי ממי אפחד „Der Ewige ist mein Licht und mein Heil, — vor wem soll ich mich fürchten? Der Ewige ist die Schutzwehr meines Lebens, — vor wem soll ich zagen?"[3]) Gezählt sind unsere Tage, verhüllt das Ende. Ein jeder Augenblick kann unserem Arme den Stillstand gebieten, unserem Wirken die Grenze setzen. Aber nur Dem entsinkt bei diesem Gedanken der Muth, der in stolzem Dünkel seinem Gotte sich hat entfremdet, der — wie Daniel es dem Könige hat bedeutet — über

[1]) Ps. 16, 7. — [2]) Hos. 6, 1 f. — [3]) Ps. 27, 1.

Den sich erhebt, in dessen Hand sein Lebensodem, und dem alle Wege gehören, — wenn die festgeglaubten Stützen brechen und die Säulen wanken und die Gewaltigen sich krümmen. Wer in sich den Schöpfer und Bildner seines Lebens und seiner Lebensloose sieht, wer die goldenen und silbernen Götzen anbetet, die nicht sehen und nicht hören: dem bebe das Herz bei dem Gedanken, daß seine Tage sind gezählt; der sehe mit grauenvoller Angst der Stunde entgegen, der unabweislichen, die sein Reich endet, die seine Herrlichkeit in Trümmer schlägt! — Wenn er nun sich ihnen plötzlich verkündiget, der Gott der Welt, in seiner Allmacht und Herrlichkeit; wenn seiner Gerichte Schauer über die Stolzen, Dünkelvollen hereinbrechen; wenn seine Blitze zucken und die ragenden Zinnen herunterschlagen und das stolze Gebäu des hochgethürmten Glückes zerschmettern, und seine Donner rollen, und seine Boten herbeikommen, um ihres Urhebers Wink zu vollstrecken: — da steht der Sterbliche vernichtet, zermalmt, trostlos in seiner Verblendung! Er hört die Stimme, er kann das Ohr nicht schließen; aber öffnen das lang geschlossene Ohr des Herzens — das kann er auch nicht. Er hat's verlernt! — Er vernimmt die Stimme, und kann nicht leugnen; aber in stiller Ergebung sich beugen und in demuthvollem Schweigen im Staube den Herrn verehren — das kann er nicht. Er hat sich entwöhnt, in seinem Leben eine Stätte dem Ewigen zu gründen und in heiliger Weihe zu bewahren! — Darum ist das Erste, das uns als Schutzwehr gegen das Weh des Lebens und gegen seine schweren, harten Prüfungen schirmt: die Rückkehr zu Gott! תשובה ומעשים טובים כתרים בפני הפורענות „Rückkehr zu Gott und gute Thaten sind wie ein Schild gegen die Leiden."[1])

O, wendet euch zu Gott, daß euch Heil und Segen blühe; daß durch ihn sich eure Tage mehren und Jahre des Lebens euch hinzukommen! Wer mit ihm das Leben beginnt, wem er als die Sonne seines Daseins leuchtet, der wandelt in freundlicher Helle! Und in den Stürmen und Wettern redet sein Gott zu ihm; eine Stimme vom Himmel erschallt ihm in jeglichem Geschicke und Ereignisse! דבר כי שמע עבדך „Rede, o Gott, denn dein Knecht höret!"[2]) darf er mit Samuel, dem Propheten, sprechen. Für jedes Weh ist ihm ein süßer Trost beschieden; es ist sein Gott, der zu ihm redet, sein Gott, der ihn versucht und prüft; das schwerste, bitterste Opfer ist ihm verklärende, läuternde Gottesflamme, die Schlacken von ihm zu son-

[1]) Aboth 4, 11. — [2]) 1. Sam. 3, 10.

dern und auszumerzen. Wo der Gedankenlose, Leichtfertige unerweckt und ungetröstet bleibt, höret der Gläubige, seinem Gotte Gehörige die Stimme aus der Höhe, und ihm thuet der Himmel sich auf, und er sieht Offenbarungen Gottes אע״פ שזה שמע וזה שמע זה כיון לבו וזה לא כיון לבו „Wiewohl der Eine hört, wie der Andere, so hat Der seinen Sinn darauf gerichtet, Der aber nicht.“ [1]) Darum ruft der Prophet: לכו ונשובה אל ה׳ כי הוא טרף וירפאנו Auf, lasset uns zu Gott zurückkehren! Hat Er geschlagen; ist das Weh, das uns traf, uns nicht ein Schicksalsschlag; erscheint es uns nicht als blinde Willkür, nicht als dumpfe Nothwendigkeit; ist es ein Gottesgericht, eine Mahnung seinerseits, die wir darin sehen: — dann ist es auch Er, der uns heilt! —

אמרו לפני מלכיות בראש השנה כדי שתמליכוני עליכם Erfüllet euch am Jahresbeginne mit dem Gedanken an Gott, den Herrn des Lebens, daß Er und nur Er über euch herrsche [2]); daß ihr mit neuer Kraft und neuem Muthe und neuer Liebe euch seinem Dienste weihet; daß ihr nur in ihm und in Dem, was er von uns fordert, in ihm und in der treuen Befolgung seiner Lehre des Lebens höchstes Ziel und seine wahrhafte Würde sehet! Darum beten wir, daß seine Majestät und seines Reiches Herrlichkeit vor Allen, Allen auf Erden in ihrem Glanze sich offenbare; daß jedes Geschöpf sich erkenne als sein Geschöpf, jedes Gebilde als ihm gehörig; daß Alles, Alles seinem Dienste sich weihen möge! O, daß er sich erfüllte an uns, dieser heilige, begeisternde Wunsch, daß des Gebetes Inhalt an uns sich verwirklichte; daß sie Ein Bund werden, ihm zu dienen und seinen Willen zu thun; daß die Kraft unseres Geistes, die Hoheit unseres göttlichen Ursprungs, die Würde unserer Sendung und Bedeutung als Gottesboten und Gottesdiener einen Jeglichen von uns zu heiligem, edlem Streben riefe, daß Alle, Alle vor ihrem Schöpfer und Meister in heiligen Schauern erbebten! Dann ist er König in Jeschurun, wenn einmüthig sich sammeln der Stämme Häupter an seinem Throne; wenn Jisrael, geeint in dem Glauben und der Hingebung für ihn und sein Gebot, sein heiliges Bündniß erneuert, eine heilige Gemeinde, ein Reich von Priestern, Pflegern des Altars und des Heiligthums der Menschheit wird. Dann beginnt sein Reich, und die Pforten der Seligkeit thun sich auf, und einziehet der König der Ehren! —

---

[1]) Mischna Rosch Hasch. 3, 7. — [2]) Rosch Hasch. 34, b.

2. Gebet, תפלה, ist das Zweite, das uns schützt gegen die Verhängnisse und Schickungen des Lebens. Und was ist das für ein Gebet? Meint ihr das Wort der Lippen, das äußerlich wird abgelesen, während im Innern andere Gedanken und andere Sorgen und andere Fragen sich tummeln und in wirrem Gewühl des Gemüthes Erhebung und des Geistes Sammlung hemmen? Nein, es ist das echte Gebet, — da der ganze Mensch ein Saitenspiel, ein Tonzeug ist, auf dem in heiligen Akkorden seines Gottes Preis und Ruhm erklingt, da sein Herz eine Harfe wird und tönet und klinget; da jede Fiber und Faser an ihm schwingt und zuckt und bebt in heiligen Schauern! —

Ach, meine Freunde! Wir können nicht mehr beten! Meint ihr, es liege das an unseren Gebeten, an der Sprache, in der sie abgefaßt, die uns fremd worden, an der Ausdrucksweise, in der sie unsere Gefühle und Hoffnungen und Wünsche vor den Thron des Herrn bringen? Das ist's nicht! Wir können nicht mehr beten, weil uns das Herz ist geschlossen; weil uns das Herz nicht mehr schlägt, nicht mehr in Lieb' und Sehnsucht und heiligen Empfindungen sich regt, nicht mehr des Geistes höhere Güter begehrt; weil es an der Erde und dem Endlichen hängt und sich festhält, — nicht mehr zum Himmel empor sich hebt; weil dem Geiste die Flügel entsunken! Wir können nicht beten, weil wir nicht mehr, wie Kinder ihrem Vater, nicht mehr, wie das Geschöpf seinem Meister, nicht mehr, wie der sündige Schwache dem in ewiger Herrlichkeit und Wahrheit Thronenden gegenüberstehen! Wir können nicht beten, weil das Leben nicht mehr für uns ein Werk Gottes, ein lebendiges, auf seinen Befehl und seinen Hauch Kreisendes und Bewegtes ist, nicht mehr ein großes, heiliges Werk, das von ihm zeugt nnd meldet, darin wir ihn suchen und finden, darin wir sein Walten und sein Wirken verehren und anbeten. Es ist ein todtes, hohles Maschinenwerk worden, ohne Seel' und Odem, ohne Licht und Klarheit, ohne Wärme und Bewegung! O, lernt es am heutigen Tage, geliebte Freunde, zu eurem Gotte beten, hintreten schlicht und unbefangen, wie zu dem Vater das Kind! Leget ihm der Seele reinen Spiegel ungetrübt und lauter vor, daß sein Licht darauf falle und davon zurückstrahle!

Und was ist es, um das wir beten? — Um des Geistes ewige Güter! Es sind die höchsten und heiligsten Gedanken, die der Menschheit Kleinode sind: daß das Reich der Sünde werde getilgt, daß die Lüge wie Rauch von der Erde schwinde, daß der Wahrheit und dem

Rechte die Herrschaft werde und auf diesen Säulen das Gottesreich sich erhebe. Es ist ein williges, freudiges, frommes Gemüth, um das wir beten, daß wir, ach! nach so langer Entfernung und Entfremdung von Gott und seinem Gebote, ihm wieder mit neuer Liebe und Hingebung uns weihen! — Es sind des Lebens nöthigste Güter, um die wir zu ihm rufen, — nicht mit eigensüchtiger Engherzigkeit, die nur sich und ihre endlichen Bedürfnisse vom Himmel heischt; — nein, mit der gläubigen, innigen Ueberzeugung, daß Alles von ihm ist und von ihm wird gefügt und geordnet, daß sein Wille und sein Geheiß die Gaben reicht und vorenthält, gewährt und versagt. Es ist das Heil Jisraels und seine würdigere Stellung in der Menschheit, die Anerkenntniß seiner heiligen, göttlichen Sendung, um die wir beten, — daß, statt der Schmach und der Schande, mit der in uns das Edelste, unser Glauben und Hoffen, unseres Geistes höchste, theuerste Güter bisher sind geschmähet und geschändet worden, unseren Hoffnungen die Erfüllung, unseren gerechten Ansprüchen Geltung und Gewährung werde. — Und ihr wolltet stumm bleiben bei solchen Gebeten? nicht die heilige Schaar lauterer Empfindungen aufrufen, daß sie in einem mächtigen, jubelnden Chore zusammenrauschen? — Es sollte Einer von uns sein Herz verschließen, und — statt zu seinem Gotte sich zu wenden und zu lernen, durch das Gebet zu lernen, was ihm fehlt, was er begehren soll mit brünstigem Verlangen, — lautlos bleiben, und wie die Lippe schweigt, auch die Seele ungerührt und stumm bleiben? — O, lernt es wieder, für jede Regung des Gemüthes, für jeden Zug der Seele, für jede Wendung des Lebens ein Wort des Dankes, ein gläubiges Gebet, ein hingebungsvolles Aufschauen zu eurem Gotte! כל זמן שהיו ישראל מסתכלים כלפי מעלה ומשעבדין את לבם לאביהם שבשמים היו מתגברין ואם לאו היו נופלין „Wenn Jisrael aufwärts geschaut und das Herz dem Vater im Himmel unterworfen hat, gewann es die Oberhand; wo nicht, so unterlag es den feindlichen Mächten."[1])

Wem das Herz lebendig, gläubig schlägt, wer das Leben und sein Geschick aus der Hand Gottes empfängt, der kann beten; und wer noch beten kann, der hat für jede Wunde einen Balsam, für jedes niederbeugende Verhängniß einen Trost! O, daß wieder in heiliger, ernster Andacht die Geister und Herzen erglühten, daß Ein Ton durch alle Seelen rauschte, Ein Gedanke Alles in Jisrael belebte und

[1]) Mischn. Rosch Hasch. 3, 8.

entzündete! O, daß das Wort des Propheten sich erfüllte: Alle, Alle werden sie hieherziehen in großer Schaar. Weinend werden sie kommen, unter Flehen und Gebeten geleitet werden an die Quellen ewigen Wassers; daß Jüngling und Jungfrau, Greis und Kind, Mann und Weib, Alle, Alle zu den Höhen Zion's walleten und ihrem Gotte dankten, und er wiederum Israel zum Vater sei und wir seine Kinder![1])

3. Das Dritte, das uns schirmt, ist צדקה, das fromme Wirken, eine segensreiche, gedeihliche Thätigkeit! — Sagt, meine Freunde, so euch Einer sagte: Die schöne Zeit, von der die Propheten weissagen, da Gott der Herr auf Erden wird allein herrschen, daß sein Name sei einzig und er einzig angebetet, sei im Anzuge; das Gottesreich hebe an auf Erden: würdet ihr, wie fremd und gleichgültig auch, nicht in einem heiligen Schauer erbeben? Würdet ihr nicht euch sehnen, streben, daran Theil zu nehmen und darin zu wirken? — O, meine Theuren! ihr, ihr Alle seid berufen, es zu begründen, es aufzurichten! Eure Hände sollen daran bauen; eure Kräfte daran sich mühen; von eurem Eifer oder eurer Lässigkeit hängt es ab, ob es früher oder später sich verwirklicht! — Und solches fromme Wirken wird von uns gefordert, wird uns als das Dritte bezeichnet, das unserem Leben die Weihe, uns Schutz und Schirm gegen jedes Unglück gebe! — Geliebte Freunde! Ihr wolltet von der Gotteskraft, die euch verliehen, von den Mitteln, mit denen euch Gott gesegnet, Nichts für ein höheres, dauerndes Werk verwenden, das der Nachwelt von euch Zeugniß giebt, und nur Dem euch weihen und widmen, was euch, euch in eurer begrenzten Einzelheit, euch von der werthlosesten Seite berührt, — euern Leib und eure leiblichen Bedürfnisse: — und was in Trümmern liegt, sollte vergeblich nach Arbeitern suchen, die aufbauen helfen? Unsere heiligen Besitzthümer, unser Glaube und unsere Lehre, unser Abzeichen und Ehrenmal, unsere Weisheit vor den Völkern, sie sollen allmälig unter uns aussterben, weil es an Anstalten fehlt, das Gotteswort zu lehren, und sie sollen fehlen, weil ihr den Eurigen es entziehen wollt, — es den Eurigen entziehet, weil ihr selbst einem gedankenlosen Weltwesen verfallen, darin ihr nicht gestört und gehindert sein wollt? — Unsere Gesammtinteressen, unsere Ehre und unsere Geltung sollen durch eure Versäumniß und Trägheit nach wie vor, statt auf den lichten Standpunkt des Rechts erhoben, statt durch

[1]) Jer. 31, 8—9.

kraftvolles, gediegenes Wirken edler Anwälte gefördert zu werden, verwaist und rathlos dastehen, und der Zukunft das Recht eingeräumt werden, mit Hohn und Verachtung auf ihre thatenlose Vorgängerin zurückzuschauen? — Unsere Tage sind gezählt, unsere Erdenherrlichkeit wird getheilt, unsere Werke werden gewogen! O, nehmet das zu Herzen nach dem dritten Worte, das ich eben erläutert! Kehret zurück zu eurem Gotte mit ganzem Herzen, mit freudigem, festen Willen, ihm in dem neuen Leben mit Eifer und Treue zu dienen! —

Betet zu ihm um einen hellen, willigen Geist und ein offenes Herz für ihn und sein Gebot; betet, daß fromme, segensreiche Werke durch euch gefördert werden, die von euch zeugen werden, — und eurem Leben ist die Dauer, und seiner Dauer der Gehalt und das Gewicht der Bedeutung gesichert! —

Und der alte Ton und Schall des Schofar, er tönet uns als ein Feldzeichen, als ein Weckruf, der uns aus dem Schlafe und der Betäubung in ein ernstes, frisches, rüstiges Leben und Ringen und Kämpfen hineinführt! Es tönet der alte Hall vom Sinai, die Erinnerung eines heiligen Bundes, das alte Gedenk- und Merkzeichen, das an ewige Verpflichtungen mahnet, — der Ton, der vernommen ward, als der Gott des Himmels sich der Erde verkündete und mit Israel seinen Bund schloß! Er ruft die Lässigen nnd Säumigen, die Schläfrigen und Träumenden, ruft die Erschlafften und Erkalteten, ruft die Entfernten und Entfremdeten, daß sie sich einigen im Bunde und zum Bunde — ויעשו כלם אגדה אחת; — daß sie kommen schaarenweise und sich sammeln im Vaterhause — קהל גדול ישובו הנה; — daß sie wieder sich bücken und beugen vor dem Herrn an heiliger Stätte! אשרי העם ידעי תרועה ה׳ באור פניך יהלכון[1]) Heil dem Volke, das so den Hall des Schofar versteht und beherziget, das zu neuer Kraft durch ihn erweckt, zu einem neuen Leben durch ihn gemahnt wird. Herr, im Lichte deines Antlitzes wandeln sie, erleuchtet und belehrt, beseligt und verklärt durch dich, unser Gott und unser Vater!

Und so möge denn, o Gott, unser Leben in dem neuen Jahre, das uns eingeht zum Frieden, ein dir wohlgefälliges, deinem Dienste und der Ehre deines heiligen Namens geweiht sein. Ein reines Herz schaff' uns, o Herr, und ein festes, in deiner Treue nimmer wanken-

[1]) Ps. 89, 16.

des Gemüth laß neu erwachen in unserem Innern, daß wir wieder zu dir zurückkehren, uns dir wieder zuwenden mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele; daß wir dich bekennen und verehren und anbeten mit ungetheiltem Sinne, voll Innigkeit und Hingebung; daß wir Alles beginnen und vollführen nach deinem heiligen Willen; daß unser Tagewerk von deinem Geiste, von dem Geiste der Weisheit und Einsicht, dem Geiste des Rathes und der Stärke, dem Geiste der Gottesfurcht und Nächstenliebe durchdrungen sei und Zeugniß gebe! Und deine Huld, Herr, unser Gott, sei über uns, und das Thun unserer Hände richte Du auf, und erhebe und veredle es durch deinen Beistand und deinen Segen!

Gieb uns, o Gott, in dem neuen Jahre deinen Segen! Schirme und schütze, die uns theuer und lieb sind, an deren Seele unsere Seele geknüpft ist! Gieb uns Leben, Gesundheit und Kraft! Laß das neue Jahr ein Jahr der Eintracht und des Friedens sein, ein Jahr der Fülle, des Gedeihens und Bestandes, ein Jahr des Verkehrs und der Nahrung und heilvoller Verhängnisse von dir, daß in deinem Volke Israel nicht bedürftig sei Einer des Andern und nicht des Lebens Noth die höheren Pflichten erdrücke! Wende von uns ab alle Krankheit und alles Verderben, schütze und wahre uns mit deiner Rechten, uns und unsere Mitbürger und unser theures Vaterland! Segne den erhabenen Herrscher des Landes, unsern König und Herrn, und das gesammte königliche Haus! Gieb ihm und seinen Räthen Kraft und Einsicht, die Blüthe und Wohlfahrt, die Macht und Größe des Vaterlandes zu fördern und dauernd zu begründen! Segne diese Gemeinde, ihre Lehrer, ihre Vorsteher und Vertreter und Alle, die durch Wort und That sich um sie mühen und ihren gottesdienstlichen, gemeinnützigen und wohlthätigen Veranstaltungen Theilnahme und Wirken, Zeit und Mittel in edler, selbstloser Hingebung zuwenden. Deinen Segen, o Gott, den hier in Andacht Versammelten, deinen Segen dieser ganzen Gemeinde, deinen Segen allen Gemeinden Israels nah' und fern, deinen Segen der gesammten Menschheit! Amen!



II.

Am Versöhnungstage.

Frühpredigt.

Die Sühne des Heiligthums.

Heiliger, der du thronest in den Höhen, den Glanz und Licht umhüllet wie ein Gewand, dem in ewigen Harmonien das Weltall Preisgesänge tönt, — wie könnte der Mensch, der Erdgeborene, deinem Throne nahen? wie der Sterbliche, der Hinfällige, den Mund vor Dir zu öffnen wagen? wie der Sündige, Schuldbedeckte, hintreten vor dein allsehend Auge? —

Wie sollen wir aufthun den Mund und das Haupt vor dir erheben, du, deß Auge zu rein ist, um Sünde zu schauen, in dessen Nähe Alles heiligen Frieden athmet, in dessen Tempel Alles ruft: Ehr' und Herrlichkeit; — wie mit dem sündigen Gemüthe, mit unseren Fehlern und Verschuldungen bedeckt, mit dem qualvollen, bedrängten Herzen? Wie sollen wir vor dir erscheinen, du, der selbst an den Engeln des Lichts Makel und Tadel findet und vor dessen Auge selbst die Himmel nicht rein sind? —

Aber du bist auch erbarmungsvoll, und Gnad' und Liebe ist dein Wesen; und wie deine Größe ist deine Milde, und wie deine Allmacht deine Huld; und wie Alles, Alles zeugt von deiner Herrlichkeit und Weisheit, so hast du dein Erbarmen uns verkündet und uns darauf hingewiesen, als auf eine Quelle des Heils und Segens, die immer strömt und Leben spendet den Durstigen, ihrer Begehrenden! Mit solch innigem Verlangen sind wir hier am heutigen Tage, o Gott, den du aus Gnad' und Erbarmen uns hast gegeben, ein Geschenk deiner Liebe, eine Spende deiner Güte!

Wir sind hier reuevoll und gebeugt im Gefühle unserer Schwäche, tiefbewegt und erschüttert von den erwachten Stimmen unseres Gewissens, die uns anklagen und gegen uns zeugen. Wie oft haben wir in den abgelaufenen Jahren uns versündigt und vergangen, wie oft den Mahnungen zu einem höheren Streben, zu einem heiligen Leben, zu einem dir wohlgefälligen Wandel das Ohr geschlossen! Wie oft haben wir deine heiligen Gebote entweihet! Und das Wort der Wahr-

heit, das du uns gegeben, daß es uns beselige und erhebe, daß es uns zu dir führe und uns anleite, dir, Erhabener, Reiner, ähnlich zu werden, — wie oft haben wir es entweihet und verhöhnt, versäumt und vergessen! Und das Gebot der Liebe zu unseren Mitmenschen, — wie haben wir so freventlich es gebrochen, und, indem wir daran uns versündiget, auch an dir uns vergangen!

Wir haben des Lebens nichtige Güter mit dem Preise unseres besseren Theils erkauft. O Gott, wir haben gesündigt, gefehlt und gefrevelt vor dir und an dir und an uns, dich verleugnet, dein vergessen, wo wir in heiliger Andacht, mit gerührtem Danke, aus voller Seele dein gedenken sollten! Wo unser Thun und Wirken von dir zeugen und künden mußte, da war es unser Vortheil, unsere Ehre, unsere Eitelkeit, denen wir dienten. Wir haben uns an uns selbst versündigt; denn Alles, Alles galt uns mehr und höher, der Erde Lust, die Güter und Reize der Welt mehr denn unserer Seele Heil und unseres Geistes Licht und unseres Wandels Lauterkeit. Das fühlen und erkennen wir heute, an dem Tage, da du, unserer Bedürftigkeit und Schwäche den Stab deiner Güte reichend, uns zu dir zurückrufst. Wir kommen, o Gott, willig und freudig! O, nimm uns an huldreich und gnadenvoll; verwirf uns nicht und verschmäh' uns nicht! Wenn Alles, Alles in uns erbebt und erzittert im Bewußtsein unserer Schuld; wenn unsere Sünden gegen uns zeugen, und wenn wir uns selbst verurtheilen und verdammen, so thu' mit uns um deines Namens willen! Erhör' unsern Ruf, der aus der Tiefe unserer Seelen zu dir bringet; — o, möchte dein Ohr geöffnet sein den Stimmen unseres wehmüthigen Flehens! Wenn du die Sünden bewahren wolltest, wer könnte vor dir bestehen? —

Gieb uns, o Gott, ein reines Herz, und ein willig, fest Gemüth schaffe uns neu im Innern. Laß uns nicht beschämt und zu Schanden werden, uns nicht leer zurückkehren von deinem Antlitze! Ruf' uns zu, wie deinem heiligen Boten: Ich verzeih' und vergebe nach deinem Worte! Laß deine Gnade und Huld an uns sich groß und herrlich erweisen, du, der sich uns hat enthüllet und offenbaret in der Fülle seiner Liebe, der du uns gelehrt, dich anzurufen: „Herr, Gott, barmherzig und mild, langmüthig und groß an Huld und Treue, der die Treue bewahrt bis in's tausendste Geschlecht, der Sünde und Schuld und Missethat vergiebt und verzeiht!" — O, vergieb deinen Kindern, und reinige sie von Vergehen und Unthat! Laß sich erfüllen an uns dein Wort: „Ich lösche ab deine Schuld, wie eine Wolke

entfleucht, und wie ein Schatten vorüberfliehet — deine Sünde; kehre zu mir zurück, denn ich erlöse dich!“ — Amen!

Wüßtet ihr, meine Theuren, wie mir in diesem Augenblicke, da ich zu euch reden soll, um's Herz ist; könntet ihr in das Innerste meiner Seele einen Blick thun, wie sie so tief ist ergriffen und bewegt: es würde des Wortes nicht bedürfen, der hörbaren, vernehmlichen Laute nicht, und ihr würdet Besseres, Wahreres, Lehrreicheres erfahren, als ich durch meine Rede euch zu bieten vermag. Wie Vieles, was in Ton und Wort gekleidet, kalt, abgebrochen, unklar euch erscheint, würde in der Werkstätte des Wortes, in der Seele mit ihrer lebendigen Bewegung, in dem Herzen mit seinem rastlosen, bewegten Schlage, euch klar, warm, verwandt erscheinen und ansprechen! Wann vermöchte der Mensch es überhaupt, ein Bild seiner innern Stimmung, seiner Gemüthslage und seines Seelenlebens zu geben? Wie soll er die vielfach in einander geschlungenen Fäden aus einander legen, die in einander dringenden und sich wechselseitig bestreitenden Empfindungen, wo eine der andern die Herrschaft nehmen will, entwirren und enthüllen? — Könnt' ich ihn euch zeigen in seiner ganzen, beseligenden, heiligenden Macht, den stillen Gottesfrieden, die himmlisch beglückende Seligkeit, mit der mich der Gedanke an den Segen des heutigen Tages, an die Liebe Gottes, der ihn eingesetzt, an die Hoheit und Würde der Religion, die so herrliche Güter ihren Bekennern spendet, — mit der das Alles mich durchrieselt und durchschauert, — die Anbetung und Begeisterung, mit der es mich füllt! Ein Tag der Versöhnung! — Versöhnung! — ein Wort, das allein eine ganze Welt von Segnungen und Seligkeit in sich schließt! Mit seinem Gotte sich versöhnen, mit sich selber sich versöhnen! Frieden und Ruhe gewinnen, wo vorher der Streit- und der Zwiespalt und die Unruhe das Herz durchwühlt! Klarheit und Heiterkeit der Seele gewinnen, statt der Trübsal und Finsterniß und Todesnacht der Sünde! Mit Gott wieder ausgesöhnt werden, ihm nahe sein, nahe stehen, ihn wiederum in seiner ganzen Herrlichkeit empfinden, wo du so weit, so weit von ihm dich entfernt! כי ביום הזה יכפר עליכם לטהר אתכם מכל חטאתיכם לפני ה׳ תטהרו „Denn an diesem Tage wird er euch sühnen, euch zu reinigen; von all euren Sünden sollt ihr rein werden vor dem Ewigen.“[1]) Mit diesem einen Rufe sind uns des Himmels Pforten auf-

[1]) 3. Mos. 16, 30.

gethan: זה השער לה׳ צדיקים יבאו בו „Dies ist die Pforte zum Ewigen, Gerechte und Fromme treten da ein.“[1]) O, zage nicht und bange nicht, zweifle nicht und verzweifle nicht! Sprich nicht: Wie kann, wie darf ich ihm wieder nahen? Ich muß in der Irre umherschweifen, denn der Weg zu ihm ist verzäunt, vor ihm zu erscheinen mir verwehrt! — O nein! Er hat uns einen Friedensboten entgegengesandt, einen Herold des Himmels! Wer kommen will, der komme! Er ist gegrüßt, gesegnet im Namen Gottes! ואתה בן אדם אמר אל בית ישראל כן אמרתם לאמר כי פשעינו וחטאתינו עלינו ובם אנחנו נמקים ואיך נחיה: אמר אליהם חי אני נאם אדני ה׳ אם אחפץ במות הרשע כי אם בשוב רשע מדרכו וחיה שובו שובו מדרכיכם הרעים ולמה תמותו בית ישראל „Sprich zu dem Hause Jisrael: Ihr habet gesprochen: Unsere Missethaten und Sünden sind auf uns, und durch sie vergehen wir; wie sollen wir leben? — Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich mag nicht den Tod des Schuldigen, sondern daß der Schuldige umkehre von seinem Wege und lebe. Kehret um, kehret um von euren bösen Wegen! Warum sollet ihr sterben, Haus Jisrael?“[2]) Und doch, in das Gefühl des Trostes und des Friedens drängt sich die bange Sorge, die scheue, zaghafte Angst ein: Ich bekenne meine Sündigkeit, bin bekümmert ob meinem Vergehens![3]) Wer fühlet nicht in solchen Momenten, wo alles Treiben und Sorgen der Erde gegen höhere, heiligere Sorgen zurücktritt, seine Ohnmacht und Schwäche, seine Bedürftigkeit und Armuth? — Wir kommen in dem langen Jahre so selten zu uns, daß wir den Maßstab, an dem allein der Mensch sich und seines Daseins Werth und Gehalt messen und prüfen soll, unsere sittliche Kraft und unser sittliches Wollen und Können, nicht mehr an uns legen; daß wir, bald durch unabweisliche Störungen, bald durch selbstauferlegte, freigewählte Beschäftigungen, uns selber fremd werden; daß wir uns reich und begütert und begabt dünken, wo unser edleres, besseres Theil brach und öde gelegen, keine Blüthe und Frucht getragen. — Und am heutigen Tage, im Angesichte der Gnadenverheißung Gottes, wie fällt es mir so schwer auf's Herz, wie tiefbedürftig ich, gleich einem Jeglichen von euch, seines Schutzes und Beistandes bin! O Herr, gehe nicht mit mir in's Gericht; denn vor dir kann kein Lebendiger gerecht werden! Wie soll ich nun zu euch reden? Etwa mit der stolzen Sicherheit Dessen, der eines höheren Lichtes sich rühmt, ein größeres Maß von Verdiensten

[1]) Ps. 118, 20. — [2]) Ezech. 33, 10f. — [3]) Ps. 38, 19.

in die Wagschale legen darf und getrost des Gottesspruches harret, vor dem die Anderen zaghaft beben und bangen müssen? O, meine Freunde, bewahre der Herr mich jederzeit vor solchem Dünkel, um wie viel mehr an dem heutigen Tage! Nichts von allem Dem! Aber der Glaube an das Erbarmen Gottes, das innige Vertrauen in die ewige Wahrheit seiner Verheißungen, dies möge mich und euch stärken und trösten, uns den Muth erhöhen und beleben, daß wir an dem heiligen Tage seiner Bedeutung und Würde gemäß uns belehren! Was ich euch sage, sag' ich mir; was ich euch lehre, lehr' ich mich; wozu ich euch mahne, dazu mahn' ich mich. Und wenn ich für euch zu Gott bete, daß er mit eurem Herzen sein möge, es erfüllen mit seinem Geiste, es weihen mit seiner Liebe und der Ehrfurcht vor ihm, — meine Freunde, so bete ich auch für mich! —

Als Jisrael noch in seiner Heimath weilte, da es frei und selbstständig das Haupt unter den Völkern erheben durfte, da war es der Dienst des Hohenpriesters im Gottestempel, der des heutigen Tages Bedeutung dem Volke aussprach. Die Verrichtungen im Heiligthume, die Opfer und Gebete, die der Priester vor Gott brachte, sie bewirkten das Werk der Sühne für ihn und das Heiligthum und das Volk. Das Gefühl der Andacht, der Gläubigkeit und innigen Sehnsucht, mit dem das Volk seines Gottes Gnadengeschenk erwartete, das in der ganzen Masse glühte, war ihr Antheil. Sie harrten in den Hallen und Vorräumen des Heiligthums in ahnungsvoller, lautloser Stille und folgten mit bewegter Seele Dem, was im Tempel vor ihnen und für sie geschah. Und wenn des Hohenpriesters Mund den hochheiligen, gebenedeieten Namen Gottes, der ihn in seinem Wesen als Ewigen, als Gott der Gnad' und des Erbarmens bezeichnet, aussprach in Ehrfurcht und reiner Weihe: da fielen sie auf das Antlitz hin und priesen den Namen Dessen, der in Herrlichkeit herrscht und regieret ewiglich. — Und ob auch das Alles für uns nicht mehr vorhanden, die Gottesstadt verödet und das Heiligthum spurlos verschwunden von der Erde, — das Gedächtniß an den Opferdienst im Heiligthum, das wird in ganz Jisrael am heutigen Tage erneuert. Soll es nun eine bloße Erinnerung sein, ein flüchtiges, an unserer Phantasie vorübergehendes Schauspiel, jenes alte Bild der Feier des Sühnetages im Tempel? Nein, meine Freunde! So es das wäre, was nützte es uns? So es Nichts weiter sein sollte, sein

könnte: wozu alten Erinnerungen an dem heiligen Feste eine Stätte gönnen, wo in der kurzgemessenen Frist, ach, so Vieles uns, und nur uns Betreffendes und Berührendes zu bedenken, zu erwägen vorliegt? Aber es ist mehr denn bloße Erinnerung! Es sind Gedanken, Mahnungen, Lehren, durch Bild und Zeichen ausgedrückt! Es ist eine ganze Reihe von Eindrücken, Gefühlen und Stimmungen, die uns jener Opferdienst erweckt, in den einzelnen Stücken, aus denen er zusammengesetzt war, sinn- und abbildlich dargestellt und vorgeführt worden.

Und das sei unserer Betrachtung Zweck und Inhalt, den Opferdienst, wie er im Heiligthum wurde verrichtet, in seiner Bestimmung und Bedeutung auszulegen! War dort der Gedanke, das freie Gefühl des Innern durch Bild und Zeichen verkörpert, so wollen wir das Bild und das Zeichen in den freien Gedanken wieder auflösen.

Meinet ihr, es sei das wiederum dem heutigen Tage und seiner Bedeutung nicht gemäß; es sei ein Geistesspiel, das ich euch vorführe, und wie sinnreich und treffend auch die Deutung sein mag, immerhin doch nur eine Einsicht, ein Verständniß eines Vorübergegangenen, uns nicht mehr Betreffenden: so sag' ich euch: Ihr irret! Alles, was dort geschah, Alles, wie es dort geschah, das soll auch unter und von uns für uns geschehen am heutigen Tage. Die ganze Abodah, die ganze heilige Handlung, die haben auch wir zu verrichten. Denn es ist noch da, das Heiligthum Gottes; denn sie sind noch da, die Altäre des Herrn; denn sie sind noch da, die Priester, die Gott zu seinem Dienste hat berufen. Und es gilt noch das alte Wort: והיתה זאת לכם לחקת עולם לכפר על בני ישראל מכל חטאתם אחת בשנה „Und das Alles soll für euch sein zur ewigen Satzung, daß es die Kinder Jisrael entsündige einmal im Jahre." [1]) Das Heiligthum, das wir zu entsündigen haben, und die Altäre, die wir zu weihen haben, — die sind nicht aus Stein und Holz gebaut und gefügt. Sie können durch Feindeshand nicht zerstört werden, so wir nicht selbst die Feinde sind, die sie verwüsten und verheeren. Ein größeres, schwereres Versöhnungswerk, einen schwierigen, verantwortlichen Dienst haben wir zu versehen, dem nicht mehr die selige Gewißheit der erlangten Versöhnung in äußeren Zeichen gegönnt ist.

Aber der Gott, der uns aufnimmt, so wir ihm nahen, der ist geblieben; und die Kraft des unsterblichen Geistes in uns, der aus eigenem Triebe und freier Wahl zu ihm sich erhebt, und indem er

---

[1]) 3. Mos. 16, 34.

freudig und willig sich ihm hingiebt und weihet, seines Beistandes und seiner Gnade gewiß sein darf: — das ist geblieben! Wenn der Priester nicht mehr sühnend und vermittelnd zwischen dem Menschen und seinem Gotte steht, so ist einem Jeden von uns der Weg zu seinem Gotte gezeigt, einem Jeden von uns die Thür aufgethan, durch die der Frommen Schaar einziehet, die den Glauben an Gott und die Treue zu ihm bewahren! —

I.

Nur einmal im Jahre war es dem Priester gestattet, in's Heiligthum, in das Innerste des Gottesraumes einzugehen, מבית לפרכת innerhalb des Vorhanges. O, meine Theuren! einmal im Jahre sollen auch wir hineingehen לפני ולפנים, — in das Innerste, in den geheimsten, verborgenen Raum unseres Heiligthums, das, nach dem Worte der Schrift, bei uns und in uns weilet בתוך טמאתם „in ihrer Sündigkeit und Unlauterkeit!“ Ziehet ihn weg, den Vorhang, der das Allerheiligste bedecket, und tretet in heiligen Schauern ein! Dazu ist der heutige Tag uns gegeben worden, daß wir einen Blick uns selber gönnen, daß wir ein Wort mit uns selber reden, — einen offenen, scharfen, durchdringenden Blick, ein klares, redliches, bündiges Wort! Das ist die erste Bedingung, so ihr anders des Segens theilhaft werden wollt, den der Tag uns verheißet. Prüfen und Forschen, uns selbst zu erkennen, das sei unsere Abodah, — unseres Dienstes am Versöhnungstage erste Arbeit und Verrichtung. Wie könnten wir hintreten zu Gott und zu ihm beten: O, vergieb uns unsere Sünd' und Schuld! solange wir es nicht erkannt, aus einem Blick in die Tiefen des eigenen Lebens erkannt, wie sündig wir sind, — wo an uns das Gebrechen haftet, — wo der Feind uns Netze flicht und uns umgarnt! Meint ihr, Das sei Buße, wenn ihr das hergebrachte Gebet und Bekenntniß ableset, den Melodien und Gesängen horchet, während das Herz in seiner Härte, das Gemüth in seiner Oede, der Geist in seiner Finsterniß verharret? הסר מעלי המון שריך וזמרת נבליך לא אשמע: ויגל כמים משפט וצדקה כנחל איתן „Thue sie hinweg, deine tönenden Lieder; ich mag sie nicht hören, deiner Harfen Klänge! Laß, wie einen Wasserstrom, das Recht sich ergießen, und Gerechtigkeit, wie eine reißende Fluth!“[1]) — Eine solche Betrachtung und Prüfung, wie die Alten in ihrer ehrlichen Einfachheit, mit ihrer gewissenhaften Treue

[1]) Amos 5, 23 f.

sie als חשבון הנפ״ש, als eine Rechnung, die der Mensch mit seiner eigenen Seele hält, bezeichnen, ist des heutigen Tages Aufgabe und Forderung. Und das ist das rechte Wort und die rechte Ansicht! Streng und unerbittlich, wie ihr mit eurem Nebenmenschen rechnet, wo es gilt, das Mein und Dein; wo es sich um die endlichen Güter, den Besitz der Vergänglichkeit handelt; — wie ihr dort nicht ruhet und nachlasset, bis jede Verpflichtung erfüllt ist, die er gegen euch hat übernommen, wie ihr ihn dränget und treibet, so er säumt: — so, meine Freunde, so, ja noch viel strenger, pünktlicher, genauer rechnet heute mit euch selber! Denn es gilt höhere Güter; es gilt euer ewiges Heil, eurer Seele Glück, eures Geistes Unsterblichkeit. Schulden habt ihr abzutragen, Rechnungen auszugleichen, Verpflichtungen zu erfüllen! Ihr könnet säumen und zögern, könnt Tag um Tag vergehen, Woche um Woche entfliehen, Jahr um Jahr enteilen lassen, — ihr könnet der Jugend Blüthe, ihr könnet des Mannesalters Reife, ihr könnet des Greisenthums mahnende Schwäche vorüberstreichen lassen, — aber die Zeit kommt unausweichlich, unentfliehbar heran, wo für jede Frage eine Antwort wird gefordert! אין אדם שליט ברוח . אין אדם שליט לומר המתינו לי עד שאעשה חשבונותי ועד שאצוה לביתי ואח״כ אני בא „Kein Mensch ist Herr über den Geist, den Geist zu halten, und es gilt keine Gewalt am Tage des Todes.“ So spricht der biblische Weise[1]). Hierzu bemerken unsere Alten: Es ist Niemand im Stande, zu sagen: Wartet, bis ich meine Rechnungen gemacht, bis ich mein Haus bestellt; dann werde ich kommen[2]). — Sind das vielleicht nur bildliche Ausdrücke? vielleicht nur poetische oder rednerische Blumen? Vorstellungen, gemacht und geeignet, den kindischen, unentwickelten Sinn zu schrecken, während der reifere Geist ihrer lacht? — Ich glaube: Nein! Ich glaube, daß ihr selber den Beweis mir liefert, es seien nicht bloß Bilder und Phantasien. So dich Einer fragt: Warum arbeitest du? Warum bist du so unablässig beschäftigt? — Das ist meine Pflicht und Schuldigkeit, wirst du antworten. Ich muß! — Ich muß mir das Leben fristen, sagt der Dürftige und Arme. Ich muß für die Meinigen Brod schaffen! Ich muß für meinen Hausstand sorgen! — Ich muß, sagt der Gesegnete und Reiche, wachen und sorgen, daß das Gewonnene nicht zerinne, das Errungene nicht entschwinde, die Fülle sich nicht mindere; ich muß für schlimmere Zeiten vorarbeiten, wo die jetzt geöffneten Schleusen des Gewinnes und Erwerbs sich schließen! Ich muß,

[1]) Pred. 8, 8. — [2]) Debar. rabba zu וילך, Par. 9.

sagt ein Dritter, arbeiten, weil ja doch der Mensch zur Arbeit geboren ist, seine Kraft nicht träge soll verkommen lassen, sie nützen und brauchen muß, ganz abgesehen von Ertrag und Vortheil. Müßig darf Keiner sein auf Erden! —

Also, meine Theuren, ein Muß giebt es. Nach Einer Seite hin gestehet ihr ein, daß es Pflichten gebe, Schuldigkeiten zu erfüllen seien. Erlaubt mir nun, euch beim Worte zu halten; erlaubt mir, als Anwalt der Ansprüche und Forderungen eines andern, euch nicht minder Zugehörigen, euch nicht minder Naheliegenden aufzutreten, nicht gegen euch, nein für euch! Was ihr eingeräumt als Pflichten und Obliegenheiten, ich lasse sie als solche gelten. Wem tragt ihr sie ab? Euch? Mit Nichten! Was ihr da Alles habt aufgezählt, das gilt nicht euch! Ist denn dein Kleid — du selbst? Ist denn das Aeußerliche, Zufällige an dir — dein Wesen? Ist denn Das, was an euch mit jedem Tage mehr dem Ende entgegenreift — ihr selbst? — Nein, meine Freunde! Ihr erfüllet eure Pflichten pünktlich, treu, gewissenhaft, nur zu gewissenhaft — gegen Das an euch, das stirbt, früher oder später hingeht. Und das Andere, meine Theuren, das Lebendige, das Ewige, Heilige, Göttliche an euch, — dagegen habt ihr keine Pflichten? — Das gehet leer aus, unbedacht, ungesegnet, ungepflegt — bei all eurer Arbeit und Mühe! מניחין חיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Ihr lasset liegen das ewige Leben und mühet euch um das zeitliche Leben.“[1]) Es müssen des Hauses Räume sich erweitern, es muß von allen Seiten Glanz und Schmuck und Gepränge der Wohnung Reiz heben, das Auge soll sich freuen, die Sinne sollen geschmeichelt, angesprochen sein; und des Innern Räume, — die dürfen sich verengen, mit jedem Tage mehr zusammenschrumpfen? Dem, was unter Schollen ruhen wird, bauet ihr prächtige Wohnungen, schmücket ihr das Haus; und dem Andern, das vor dem Throne des Herrn stehen, in den Chor seliger Geister einziehen wird, um dort von sich und seinem Erdenwirken zu melden, — dem gönnet ihr nicht einen Augenblick! — Ihr arbeitet und sorget und strebet und schaffet für euren Leib, für euren bittersten Feind, für das Sinnliche und Sündige an euch, für das Vergängliche und Sterbliche an euch, für das Geringe und Werthlose an euch, für das Thier an euch, — und das Gotteslicht der Seele verlischt, und der heilige Funke des Himmels verglüht, und das Ewige dienet dem Zeitlichen, der Herr seinem Knechte, der Gebieter seinem Sklaven, das Edle dem Unwürdigen! —

[1]) Sabb. 10a.

Darum sei heute am heiligsten Tage im Jahre euer erster Gang in das Innerste des Heiligthums! Dort tretet hinein, und schauert in heiliger Ehrfurcht zusammen! מה נורא המקום הזה אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים „Wie ehrfurchterweckend ist dieser Ort; das ist nichts Anderes denn ein Gotteshaus, und das ist eine Pforte des Himmels!“[1]) Gehet hinein, und suchet es auf in euch, das Göttliche und Ewige, eure Mitgabe aus dem Reiche des Lichts! Gehet hinein, und mit tiefem Reuegefühle, mit bitterem Vorwurfe klagt euch an, daß ihr euer edelstes und höchstes Gut so lange versäumt und verachtet, daß ihr so gar nicht in dem langen Jahre sein gedacht, daß ihr euch selber so erniedrigt habt und entweihet! הסתכל בשלשה דברים ואין אתה בא לידי עברה דע מאין באת ולאן אתה הולך ולפני מי אתה עתיד לתן דין וחשבון „Drei Dinge sollst du stets vor Augen haben: Von wannen kommst Du? Wohin gehst Du? Wem hast Du Rechenschaft abzulegen?“[2]) — Geliebte Freunde! Nehmet die drei Worte euch in's Herz! Es wird euch ein schöneres, reineres Leben blühen; süßere, dauerndere Freuden werden euch anlächeln, gediegenere Befriedigungen und Genugthuungen euch werden! Du kommst aus der Hand Gottes rein und fleckenlos, — ein Herold seines Willens, berufen, ihm zu dienen! Du gehest zurück zu ihm, — o, daß du wieder rein und fleckenlos vor ihm erscheinest! Ihm mußt du Rechenschaft geben von deinem Thun und Wirken! — Da habt ihr einen festen, sichern Maßstab, euch zu messen, eine unwandelbare Regel und Richtschnur für eure Lebenswerke! Danach zählet eure Tage, danach wäget und messet euer Thun und Wollen, — ob ihr dem Tode lebet, ob ihr dem Leben lebet; ob ihr mit jedem Tage reifer werdet für das Reich Gottes, oder immer tiefer, tiefer sinket in den Schlamm der Erde, in den Wust ihrer Thorheit, in den Sumpf ihrer Lüste, in den reißenden Strom ihrer Ansprüche. Rechnet streng mit euch! Und wenn ihr Schäden und Mängel, Makel und Flecken findet; wenn ihr es erkennet, daß ihr die heiligen Pflichten gegen euch versäumet, daß euch Alles, Alles mehr galt, als eures Geistes Licht und eures Herzens Reinheit und eurer Seelen unsterbliche Kraft: dann sei das Erste, damit ihr den Tag der Versöhnung heiliget, der feste Wille: Ich habe mich an mir schwer versündiget, ich habe mich an mir vergangen, ich war mein eigener Feind; — ich will es nicht mehr sein; ich will mich selber höher achten lernen, mein Leben höher schätzen! —

---

[1]) 1. Mos. 28, 17. — [2]) Aboth 3, 1.

O, meine Theuren, es ist ein Tag der Sühne und der Vergebung und Verzeihung, den wir begehen! Bittet euch selbst das schwere Unrecht ab, die tiefen, verletzenden Kränkungen und Beleidigungen, die ihr eurem unsterblichen Theile angethan, die schwere Sünde, die ihr an Gott begangen, indem ihr das edelste Gut, das er euch verliehen, so unwürdig und geringschätzig gehalten! Die schärfste Rüge, die ich über das gedanken- und geistlose Treiben, in dem unser Leben sich vergeudet, unsere Kraft sich aufreibt und abnutzt, die bitterste Klage, die ich darüber ausspreche, das härteste, kränkendste Wort ist keine solche Kränkung und keine solche Beleidigung eurer selbst, als euer eignes Thun und Wesen. Hielte ich euch, hielte ich das Menschliche, das Göttliche in euch so gering, als ihr selber, — ich könnte schweigen; ich würde ruhig zusehen, ohne ein Wort zu verlieren. Aber ich sehe mich um in diesem Gotteshause; ich sage mir: Welche Fülle heiligen Sinnes, göttlichen Strebens, frommen Gefühles, edlen Wirkens könnte in dieser Masse von Menschen leben! Wie könnten sie sich freuen an sich selber, wie sich freuen ihres Gottes — ישמח[1]) ישראל בעשיו! — Wie würde Gott in seinen Höhen sich an ihnen freuen können — ישמח ה׳ במעשיו[2])! — Was könnten wir, wie wir hier sind, für Gebete zu ihm senden, heilige, innige, brünstige Gebete! Was könnten wir für Sabbathe und Feste feiern, wenn sie einmal nur sich entschließen wollten, für ein höheres Leben das Herz aufzuthun und das sündige, leere Treiben aufzugeben, das jeden freien Athemzug, jede Erhebung und jeden Flügelschlag des Geistes ihnen verkümmert! Was könnten für große, schöne Zwecke gefördert werden; wie könnte ein Jeder sich selbst ehren und seine bleibende Stätte sich gründen im Herzen seiner Mitbrüder, — wenn sie aus den engen, selbstsüchtigen Sorgen sich heraus, in einen größern, freiern Kreis der Ansicht von sich und ihrer Bedeutung sich hinein begeben könnten! — Wie würde das Wort der Lehre in seiner ganzen Heiligkeit und Herrlichkeit sich an ihnen erweisen, wenn sie, statt eines verschlossenen, verbauten, verkümmerten Sinnes, statt eines niedergedrückten, eingejochten Geistes, die volle Kraft ihres bessern Selbst hieher brächten, um frei und froh das Weltjoch abzuschütteln und dem Joche des Gottesreiches ihre Schulter zu beugen!

Rechnet mit euch, sag' ich! Rechnet, was ihr von geistiger Kraft, von Freudigkeit und Frische des Gemüthes aufopfert und hingebet, um

[1]) Ps. 149, 2. — [2]) Ps. 104, 31.

euch ein neues Joch, schwerere Bürden, drückendere Lasten aufzulegen! Rechnet, was ihr Alles der Welt und dem Leben und der Eitelkeit und Thorheit für Gaben und Spenden bringet, um in eurem Innersten zu verarmen, um euer Bestes darben und Noth leiden zu lassen! על כן יאמרו המשלים באו חשבון. מושלים אלו המושלים ביצרם באו ונחשב חשבונות של עולם הפסד מצוה כנגד שכרה ושכר עברה כנגד הפסדה „Darum sprechen die ernsten Weisen, die das Niedrige und Sinnliche beherrschen: Wir wollen Rechnung halten mit uns selbst, Rechnung halten mit dem Leben, erwägen der Frömmigkeit Verlust gegen ihren Gewinn, der Sünde Ertrag gegen ihren Verlust!"[1]) Und was ist der Sünde Lohn und Ertrag? Die Sünde! Und was der Frömmigkeit Ertrag? Die Frömmigkeit![2]) Das Eine wie das Andere trägt seinen Lohn und seine Strafe in sich! —

So gehet in das Innerste ein, beginnet die עבודה, den Dienst des Sühnetages mit euch selbst, mit der Ehrfurcht vor dem Heiligthume, das ihr entweihet, mit dem aufrichtigen Willen, es nach seiner Würde und seiner Bedeutung heilig zu halten! —

II.

Wie aber sollte der Priester im Innersten des Heiligthums erscheinen? Die goldenen Prachtgewande, die ihm sonst zum Schmuck und Zier, als ehrendes Abzeichen seiner hohen Würde dienten, — die mußt' er von sich thun, und dafür die einfachen Gewänder von Linnen anlegen. In Demuth und Bescheidenheit sollt' er vor seinen Gott hintreten. Und so oft er von dem Dienste im äußern Tempel zu dem im Innern des Heiligthums überging, wechselte er die Gewänder und weihete sich und rüstete sich dazu. —

Das sollen wir dem Hohenpriester nachthun, meine Freunde: die Schmuck- und Prachtkleider ablegen, in denen wir die עבודת חוץ, den Dienst des äußern Lebens verrichten; die uns nach außenhin Geltung und Anerkennung verschaffen, von uns thun, und das Kleid der Demuth anlegen! Das ist die zweite Verrichtung am Sühnetage, so er ein Tag der Buße, der Rückkehr zu Gott sein soll. Thuet von euch all die eitlen und glänzenden Hüllen, die unsere Armuth vor uns selber verbergen, unseres innern Menschen Blößen vor uns, vor unseren Mitmenschen decken! Ich habe Entgegengesetztes von euch zu fordern, zu fordern im Namen Gottes, im Namen des heutigen

[1]) Baba bathra 78 b. — [2]) Aboth 4, 2.

Tages, im Namen eurer selbst: mehr Achtung vor euch und mehr Demuth; mehr Stolz und mehr Bescheidenheit; mehr Selbstschätzung und weniger Selbstgefühl; einen höhern Sinn und einen gebeugten! Ich möchte, daß ihr euch wie das edelste Gut ansehet, ein Jeder sich selbst, in dem Bewußtsein Dessen, was er sein kann und soll, wozu er berufen und befähigt ist; aber auch, daß ihr klein und gering von euch denket im Angesichte Gottes, vor dem ihr stehet, im Angesichte eurer selber, der Pflichten, die ihr versäumt, der Aufgaben, die ihr nicht gelöset, der Forderungen, die ihr nicht erfüllt! Wie ist denn auch Buße ohne Demuth möglich? Wie ist es möglich, Vergebung seiner Sünden zu hoffen, wenn in dünkelvoller Einbildung das Herz sich blähet und der Sinn sich emporrichtet? — Weil ihr Das an euch nicht achtet, was allein den Menschen zum Menschen macht; weil euch die Sorg' und Pflege Dessen, darüber wir mit hundert Augen wachen, das wir mit ängstlicher Sorgfalt hüten müssen, nicht erfüllt, — darum nistet sich so leicht der Dünkel und Hochmuth in euren Herzen ein; darum habt ihr es verlernt und vergessen, euch vor Dem zu beugen, dem allein die Größe und die Ehre und die Herlichkeit gebührt. — הם כל בשר מפני ה׳ כי נעור ממעון קדשו „Still alles Fleisch vor dem Ewigen, wenn er erwacht von seiner heiligen Stätte!"[1]) — Wo der Dünkel und Hochmuth hauset, wo auf die äußere Geltung und Stellung im Leben der Werth gelegt wird und nicht auf des Innern Reinheit und nicht auf der Seele Lauterkeit und nicht auf das ernste Wollen und Streben nach einem höhern, heiligern Ziele, — da hat Gott seine Stätte nicht mehr! In öden, wüsten Steppen keimt kein Halm und blüht keine Blume und reifet keine gottgefällige Frucht. Da hat die Sünde, die schwerste aller Sünden, ihren Tummelplatz aufgeschlagen, daß der Mensch seines Gottes vergißt und seiner selbst, und sich für rein und gut, vollkommen und makellos hält. Da verhallen die Stimmen, die zu Gott rufen, ungehört, wie an dem tauben Fels der Meereswogen Rauschen. Da ist es Nacht und Finsterniß, lautlose Todtenstille! Da aber ist dem Gottesgerichte die Stätte geweihet, das, früher — später — aber sicher hereinbricht! הם מפני אדני ה׳ כי קרוב יום ה׳ כי הכין ה׳ זבח הקדיש קראיו „Still vor Gott dem Herrn! Denn nahe ist der Tag des Ewigen; denn angeordnet hat der Ewige ein Schlachten, hat bestimmt seine Geladenen."[2]) — „Denn voll ist sein Land von Silber und Gold, und

[1]) Sech. 2, 17. — [2]) Zef. 1, 7.

kein Ende seinen Schätzen; und voll ist sein Land von Götzen, vor dem Werk ihrer Hände bücken sie sich, vor Dem, was ihre Finger gemacht. Und gebeugt wird der Mensch und niedrig der Mann, und du magst ihnen nicht vergeben. Denn ein Tag vom Herrn der Heeresschaaren ergehet über alles Stolze und Hohe und über alles Ragende, daß es sich senke. Und gebeugt wird des Menschen Stolz, und niedrig die Höhe der Männer, und erhaben ist der Ewige allein an jenem Tage!"[1]) — Darum ruft der Prophet, da er von dem großen Tage des Gerichts verkündet, seinen stolzen Zeitgenossen zu: בקשו את ה׳ כל ענוי הארץ אשר משפטו פעלו בקשו צדק בקשו ענוה אולי תסתרו ביום אף ה׳ „Suchet den Ewigen, all ihr Gebeugten des Landes, die sein Gebot vollführt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth! Vielleicht, daß ihr geborgen werdet am Tage des Zornes des Ewigen."[2]) O, daß nicht Einer unter uns wäre, der dieser Mahnung bedürfte! O, daß zu solcher Verblendung auch nicht Einer in der ganzen Menschheit sich verirrte, daß das Geschöpf sich gegen seinen Meister, der Sündige, Schwache gegen Den auflehnt, der über aller Herrlichkeit schaltet und aller Erdengröße gebietet! Aber wer, wer, so er nicht in das Aeußerste sich hat verirrt, wäre frei von thörichter Ueberschätzung seines Werthes, von falscher Würdigung seines Verdienstes? Wer sähe sich nicht in dem schönsten, reinsten Lichte und glänzte nicht vor sich selbst in blendendem Schimmer? — Darum sollt ihr am heutigen Tage, wie der Hohepriester, beim Eintritt in das Heiligthum, das ihr sühnen und weihen, eurem Gotte weihen wollt, ohne allen Prunk und Schmuck und Zier eintreten, demüthig, mit gebeugtem Sinne! ואמר סלו סלו פנו דרך הרימו מכשול מדרך עמי: כי כה אמר רם ונשא שכן עד וקדוש שמו מרום וקדוש אשכון ואת דכא ושפל רוח להחיות רוח שפלים ולהחיות לב נדכאים: „Und er spricht: Bahnet, bahnet, räumet den Weg, hebet jeden Anstoß aus dem Wege meines Volkes! Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewig Thronende, Heiliger ist sein Name: Hoch und heilig throne ich und — bei dem Zerknirschten und Dem, der gebeugten Gemüthes ist, zu beleben den Muth der Gebeugten und zu beleben das Herz der Niedergeschlagenen[3])." — ואת דכא ושפל רוח. מגיד הכתוב שכל מי שהוא עניו סופו להשרות שכינה עם האדם בארץ וכן הוא אומר רוח אדני ה׳ עלי יען משח ה׳ אתי לבשר ענוים וכן מצינו במשה רבנו ומשה נגש אל הערפל מי גרם לו ענותנותו שנאמר והאיש משה

[1]) Jes. 2, 7—9. 12. 17. — [2]) Zef. 2, 3. — [3]) Jes. 57, 14f.

ענו מאר ואומר זבחי אלהים רוח נשברה וכל מי שהוא גבה לב גורם לטמא את הארץ ולסלק את השכינה שנא׳ גבה עינים ורחב לבב אתו לא אוכל וכל מי שהוא גבה לב קרוי תועבה שנא׳ תועבת ה׳ כל גבה לב וע״א קרוי תועבה שנא׳ ולא תביא תועבת אל ביתך כשם שע״א מטמאה את הארץ ומסלקת את השכינה כך כל מי שהוא גבה לב מטמא את הארץ ומסלק את השכינה „Und ich throne bei dem Zerknirschten und Dem, der gebeugten Gemüthes ist.“ Wer demüthig ist, er bringt es dahin, daß die Herrlichkeit Gottes unter den Menschen weilt. Und so sagt auch der Prophet: „Der Geist Gottes, des Herrn, ist auf mir, weil der Ewige mich geweihet, Heil zu künden den Demüthigen“ (Jes. 61, 1). So finden wir es bei Moscheh: „Und Moscheh trat in das Wetterdunkel, woselbst Gott war“ (2. Mos. 20, 18). Was hat ihm Solches bewirkt? — Nichts Anderes als seine Demuth; denn es heißt: „Und der Mann Moscheh war sehr demüthig, mehr als alle Menschen auf der Fläche des Erdbodens“ (4. Mos. 12, 3). Ferner heißt es in den Psalmen: „Opfer Gottes ist ein zerknirschtes Gemüth“ (Ps. 51, 19). Wer hingegen hochmüthig ist, der bewirkt, daß das Land verunreinigt wird und die Herrlichkeit Gottes sich zurückzieht; denn es heißt: „Den Hochmüthigen und Hoffahrenden vertrage ich nicht“ (Ps. 101, 5). Jeder Hochmuth ist vor Gott ein Gräuel gleich dem Götzendienste; wie der Götzendienst, so verunreinigt der Hochmuth das Land und entfernt die Herrlichkeit Gottes aus der Mitte Jisraels [1]). — Und was ist es, worauf dein Sinn so hoch sich hebt? Wiederum Alles, Alles an dir, worin du nicht du bist, worin du in deinem eigensten Wesen am wenigsten erscheinst; Alles, Alles, was an dir Zufälliges ist; Alles, was dir genommen werden kann, einmal sicher genommen werden wird! Was wir auch als unser Bestes und Edelstes erkennen mögen, wie klein, wie gering ist es gegen Das, was wir leisten können; wie klein und gering gegen Das, was wir sollen; wie gar Nichts Dem gegenüber, vor dem jede Größe ist gebeugt und jeder Rang schweigt! Nicht wie der Mensch urtheilet und siehet, bemerken die Alten, urtheilt und siehet Gott. Wem hilft und steht der Mensch bei? Dem Gesegneten, Beglückten, Begüterten! Dem Strauchelnden und Hinfälligen reicht er nicht die Bruderhand; er will den Niedrigen noch tiefer beugen. So aber Gott einen Hochmüthigen siehet, so beugt er ihn. Sieht er aber einen Gebeugten, bis zum Staube Erniedrigten, so richtet er ihn auf [2]). —

[1]) Jalk. Jes. 349 aus Mechilta zu 2. Mos. 20, 18. — [2]) Jalk. Sam. 86.

So ziehet euch demüthig und bescheiden zurück in die innersten Tiefen eurer Seele! Wenn euch ein strenger, prüfender Blick in euer Herz, in euer Leben, in euer Wirken, in euer Sorgen nicht zur Demuth zwingt, sie euch nicht eindringlicher, nachhaltiger, kräftiger predigt, als selbst des Beredtesten Mund es vermöchte: — meine Theuren, dann ist uns der Tag des Herrn umsonst genaht; dann fehlt uns die erste Bedingung aller Buße; dann stehen die Pforten des Himmels offen, wir aber können den Zugang nicht finden! — Höret ihr nicht lang niedergehaltene, gewaltsam betäubte Stimmen in eurer Brust, die euch mahnen, wie ihr im Leben so oft der Sünde seid verfallen; wie ihr eurer bessern Einsicht getrotzt, aus Ohnmacht und Schwäche habt gefehlt; wie ihr Anlässe, Gutes zu wirken, Segen zu stiften, euch selbst zu veredeln, indem ihr an dem Edlen und Schönen Theil nahmt, habt von euch gewiesen; wie ihr so viel für den Schein und die Lüge, so gar Nichts für die Wahrheit und das Wahre gethan; wie ihr euch selber getäuscht und berückt und auch die Mahnungen eures Gewissens habt eingeschläfert? — אל יתהלל חכם בחכמתו ואל יתהלל הגבור בגבורתו אל יתהלל עשיר בעשרו: כי אם בזאת יתהלל המתהלל השכל וידע אותי כי אני ה׳ עשה חסד משפט וצדקה בארץ כי באלה חפצתי נאם ה׳: „Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht der Starke seiner Stärke, nicht der Reiche seines Reichthums! Dessen rühme sich, wer sich rühmen will: einzusehen und mich zu erkennen, daß ich der Ewige Liebe, Recht und Gerechtigkeit übe auf Erden; daß ich daran Wohlgefallen habe, — ist der Ausspruch des Ewigen“[1]). Könnt ihr euch Dessen rühmen, an diesem Maße gemessen, frei die Stirn erheben; habt ihr euer Leben dazu verwendet, ihn zu erkennen, ihn auf all euren Wegen als Führer und Leitstern vor Augen zu haben; habt ihr Liebe geübt und Recht und Wahrheit auf Erden: — dann, ja dann erhebt euch in freudigem Selbstgefühle als seines Willens Vollstrecker, als Boten, die er ausgesandt! — Wir aber, die wir Solches nicht von uns rühmen können, — wir wollen demüthig und mit betrübter Seele zu ihm beten: Wir sind beschämt und schmachbedeckt, o Gott, ob unserer Schwäche und Hinfälligkeit! O straf' und zürne nicht uns und unseren Werken, sondern laß deine Gnade walten statt des Rechtes! Thue mit uns חסד חנם, Gnad' umsonst, wie wir sie nicht verdient! O Gott, laß vor dich kommen unser Gebet, und entziehe dich nicht unseren Bitten; denn wir sind

[1]) Jer. 9, 22f.

nicht so frech und hartnäckig, daß wir vor dir sprächen: „Wir sind gerecht, und haben nicht gesündigt." Ja wohl haben wir gesündigt! —

III.

Und das ist wiederum des Hohenpriesters Pflicht gewesen, wenn er am Versöhnungstage sein Opfer und des Volkes Opfer darbrachte, daß er über dem Opfer sein Sündenbekenntniß sprach. וכפר בעדו[1] ובעד ביתו זה וידוי דברים Es war ein dreifach Bekenntniß, das er ablegte, für sich und sein Haus, für seine Brüder, den Priesterstamm, und für ganz Jisrael. Die ersten beiden über seinen Opferstier, das Dritte über den Bock des Sündopfers, der in die Wüste ward gesandt! — Geliebte Freunde! Auch wir sind Priester, auch uns ist der heilige Dienst des Herrn zum ewigen Antheil geworden. „Ein Reich von Priestern sollt ihr mir sein, ein heilig Volk!"[2]) Habt ihr gewahrt das Priesterthum? — Seid ihr nicht herausgetreten aus dem Heiligthum? Habt ihr nicht vergessen, daß das göttliche Diadem, der Unsterblichkeit Krone, des Himmels Prachtschmuck, euer Antheil war? Habt ihr die Krone gewahrt des Priesterthums, die nicht an den Stamm und nicht an die Familie ist geknüpft, den כתר שם טוב, die Krone eines heiligen Wandels, eines frommen, gottergebenen Lebens? — So sollet auch ihr an dem heutigen Tage das Bekenntniß ablegen für euch und die Eurigen על טומאת מקדש וקדשיו, für die Verunreinigung und Entweihung, für die Entwürdigung und Entehrung des Ewigen, Göttlichen in euch!

Sprechet aus tiefer, schmerzdurchbebter Seele, in tiefer Demuth, in heiliger Andacht: חטאתי עויתי פשעתי לפניך אני וביתי „O Gott, ich habe gefehlt, gesündigt und gefrevelt vor dir, ich und mein Haus!" Väter und Mütter, denen das heilige Amt geworden, den Ihrigen Vorbild und Beispiel zu sein im Glauben und in Gottesfurcht, — erbebet in eurer Seele tiefstem Grunde, so ihr die Worte höret: „Ich habe gesündigt vor dir, ich und mein Haus!" Euch ist eine schwere Pflicht überantwortet worden, — und habt ihr sie in ihrem ganzen Umfange erwogen und ermessen? Habt ihr daran gedacht, und es euch zu Gemüthe geführt, daß ihr nicht nur für euch, für euer Leben und Thun, — daß ihr für die ganze Zukunft eurer Kinder werdet Red' und Antwort geben müssen? daß sie für euch oder gegen euch

---

[1]) Sifra zu 3. Mos. 16, 6. — [2]) 2. Mos. 19, 6.

zeugen werden — dort, wo aller Wahn und alle Thorheit hat ein Ende, wo alle Wolken und Nebel und Hüllen sind weggezogen, die euch jetzt das Auge verhüllen, — wo Alles, Alles klar, ungefärbt, in seinem wahren Wesen und Gehalte erscheint? daß es an euch ist, ob sie ein gottgefälliges, heiliges Leben führen oder ein sündiges, gottvergessenes, gottverlassenes? daß ihr es seid, und nur ihr, auf die sie schauen, die ihnen Beispiel und Vorbild und Muster sind? Ist in eurem Hause eine Stätte gegründet für das heiligste Gut des Menschen, für den höchsten Besitz Israels, — für den Glauben und die Lehre Gottes? Oder ist die Eitelkeit und die Thorheit und der Genuß und die Weltlust und der Unglaube und das Ungöttliche, hier gröber und augenfälliger, dort feiner und unmerklich; hier ohne alle Ahnung eines Heiligen, ohne alle Mahnung an ein Göttliches, dort mit selbstberückender Täuschung, mit einem leisen Anfluge von Religion, mit einem Bischen leicht aufgetünchtem Aeußerlichen versetzt? Habt ihr es über euch vermocht, eurem sündigen Wesen und Treiben, eurer Abgestorbenheit und Gleichgültigkeit gegen Glauben und Religion wenigstens den Eurigen gegenüber zu entsagen, — oder habt ihr, mit einer zweischneidigen Waffe euch und die Eurigen zugleich opfernd, die unmündigen, zarten Gottesgeschöpfe zu Genossen, zu Gehülfen eures Wahns, eurer Irrthümer, eurer absichtlichen Uebertretungen genommen? Habt ihr, wie Abraham das Liebste und Theuerste seiner Seele dem ewigen und lebendigen Gotte der Wahrheit in treuem Glauben und frommer Demuth als Opfer brachte, — eurerseits lieber den Götzen, denen ihr dienet, dem Moloch, den ihr anbetet, des Herzens theuerste Besitzthümer hingeopfert? — Sind Das eure Opfer und Solches die Altäre, die ihr aufrichtet? —

Lasset es nicht gleichgültig an euch vorübergehen, meine Theuren, das Bekenntniß des Hohenpriesters! Möge hier das Herz beben, und das Gemüth sich erweckt, aus seiner stolzen, dünkelvollen Sicherheit aufgeregt fühlen! Es ist ein Tag des Herrn, ihm geweihet zu frommen, heiligen Entschließungen. Es soll des langen Jahres Sündenschlummer unterbrochen, ein neues, freudiges, vorwärtsstrebendes Leben am heutigen Tage begonnen werden! O, gehet nicht von hinnen, ihr hättet denn euch selbst gelobet, bei der Weihe des Festes euch selbst beschworen, daß es hinfort anders, schöner, besser werde unter uns! „Ja, das wäre ein Fasten, das ich erküre," spricht Gott, „wenn aufgelöst werden die Knoten des Frevels, gelockert werden des Joches-Bande,

wenn die Gedrückten frei gelassen werden!"[1]) O, möchte dieses Fasten ein solches sein, daß die Knoten der Sünde aufgelöst würden, die vielfach in einander geschlungenen Irrthümer erkannt würden in ihren heillosen, fortwuchernden Folgen; daß ein Jeglicher trete ernst und willig, wie es sich gehört, vor das Auge des Herzensprüfers, und all die Schwächen und Gebrechen, die an ihm haften, Alles, was er an sich und den Seinen verschuldet, mit gewissenhafter Treue einsehe; daß ihr die Sorg' und Qual um Irdisches und Eitles gegen das höhere Sinnen und Sorgen zurückstelltet, und die schwere Last der Verantwortung, die unbewußt euch drückt, euch erleichtern wolltet; daß ihr in euch und den Eurigen das edlere, heiligere Gefühl, das in euch noch lebt und in ihnen so mächtig und rein sich entfalten würde, so ihr ihm Raum gönntet, — um ihretwillen, um euretwillen freiließet! Ja, „dann wird dein Licht aufgehn, wie der helle Morgen, und deine Finsterniß wird zur Mittagshelle!"[2]) —

Und noch ein Bekenntniß legte der Hohepriester ab — im Namen des ganzen Jisrael. Auch wir, auch wir bedürfen des Bekenntnisses! Auch wir müssen es aussprechen vor uns selbst: חטאו עוו פשעו לפניך עמך בית ישראל Sie haben gesündigt, gefehlt, gefrevelt! — Und eine umfassendere, tiefere Bedeutung hat das Wort für uns, als für Jene. Galt es dort die einzelnen Sünden und Vergehungen gegen das Gebot des Herrn, gegen sein Gesetz und seine Lehre: — für uns bedeutet es die Entfremdung gegen die Gotteslehre im Ganzen, für uns die innere und äußere Verleugnung des Gotteswortes als des Mittelpunktes unseres Glaubens. Das ist die schwere Sünde Jisraels in der Gegenwart, — die Sünde, die wir am heutigen Tage mit bitterer, tiefer Reue vor unserem Gotte bekennen und in aufrichtiger Demuth von uns thun sollen! Es ist nicht dieses und jenes Gebot, nicht dieses und jenes Aeußerliche, nicht diese und jene Einzelheit des religiösen Lebens, denen wir uns entziehen; es ist die Ueberzeugung von der verpflichtenden Macht der Lehre, der Glaube an die Unsterblichkeit und Ewigkeit des Bündnisses, das Gott mit uns geschlossen; es ist der ewige Geist des Gotteswortes, der uns ist verloren gegangen! Darum stirbt die höhere Fassung des Lebens, der Drang und Trieb zur Heiligung und Verklärung unseres Daseins, die völlige Hingebung an Gott und das Göttliche, der Dienst des Ewigen und Wahren in unserem Innern hin. Darum können wir uns nicht mehr in unserer

[1]) Jes. 58, 6. — [2]) Jes. 58, 8. 10.

eigenen Mitte zurechtfinden, und wir fühlen uns fremd und unheimisch, wenn wir nach langer Entbehrung und Entfernung aller mahnenden Stimmen und jegliches belehrenden Zurufs, an unsere eigensten Besitzthümer erinnert werden. Und nun sucht ihr die Schuld nicht in euch, sondern in der Lehre; nicht in eurem Innern, das sich entwöhnt hat, — in der Hast und Flucht, mit der ihr so von allen Seiten durch eure weltlichen Sorgen gedrängt, gejagt, gehetzt werdet, — auch nur das Zugeständniß zu machen, daß der Mensch seinem Gotte im Leben gehören müsse, daß wir als Israeliten immer und immer an ihn und an uns und an unser höheres Ziel gemahnt werden sollen: sondern ihr sprecht von der Unzweckmäßigkeit, von der Unangemessenheit der Lehre Gottes für euch! Sie soll aus dem Wege gerückt, aus den Augen entfernt werden, daß das Leben für euch ein großer, weiter Tummelplatz werde, ohne Zeichen und Marken, ohne Licht- und Feuersäulen, die in das Dunkel freundlich hineinschauen, um die in athemloser Hast Rennenden zu schirmen, daß sie nicht ihres Weges in der Finsterniß verfehlen. לכן בזאת יכפר עון יעקב וזה כל פרי הסר חטאתו[1] בשומו כל אבני מזבח כאבני גר מנפצות Darum möge am heutigen Tage damit die Sünde Jaakobs gesühnet werden, das sei die Frucht und der Ertrag seiner Buße und seines Sündenbekenntnisses, daß es die Altäre seiner falschen Götzen, der Lüge und dem Wahn erbaut, zertrümmere, daß wir wiederum uns einigen als Genossen des Bundes, als Jünger der Gotteslehre, als Bekenner seines einigen, ewigen Namens; daß wir wiederum, statt des widerstrebenden Sinnes und des abgewandten, verhärteten Herzens, mit Liebe und Ergebung, mit Treue und redlichem Willen zu Ihm uns wenden! עמי מה עשיתי לך ומה הלאתיך ענה בי „Mein Volk! was hab' ich dir gethan, und womit hab' ich dich ermüdet? O, zeuge gegen mich!“[2]) — Die Frage, die der Prophet seinen Zeitgenossen vorlegte, sie war von Segen gekrönt! Sie hörten sie nicht gleichgültig an! Das stillestehende Herz kreiste wieder und regte sich in heiliger Liebesgluth! Und sie fragen den Propheten wieder: במה אקדם ה׳ אכף לאלהי מרום האקדמנו בעולות בעגלים בני שנה:... האתן בכורי פשעי פרי בטני חטאת נפשי „Womit soll ich vor den Ewigen treten, mich beugen dem Gotte in der Höhe? Soll ich vor ihn treten mit Ganzopfern, mit einjährigen Rindern? Soll ich hingeben meinen Erstgeborenen für meine Missethat, meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?“ — Aber

[1]) Jes. 27, 9. — [2]) Micha 6, 3.

nicht der Opfer bedarf's und nicht der Ströme Blutes und nicht der Spenden und Gaben. הגיד לך אדם מה טוב ומה ה׳ דורש ממך כי אם עשות משפט ואהבת חסד והצנע לכת עם אלהיך „Er hat dir kundgethan, o Mensch, was gut ist! Und was fordert der Ewige von dir, als Recht thun, Liebe üben und demüthig wandeln vor deinem Gotte?"[1]) — Das ist Summe und Geist der Gotteslehre, dahin führen ihre Mahnungen, dazu leitet ihr Gebot uns an! Und Dem wollet ihr euch entziehen, als einem Veralteten, unserem Geiste nicht mehr Entsprechenden? — O meine Freunde! sprechet mit dem Hohenpriester: חטאו עוו פשעו בית ישראל Es hat sich versündiget Israel; es kennet sich selbst nicht mehr; es hat sich vergangen und vergessen! Betet mit dem Worte unseres Gebetes: O, verlaß uns nicht und gieb uns nicht auf und beschäm' uns nicht und löse dein Bündniß mit uns nicht auf! Führ' uns hin zu deiner Lehre, unterweis' uns in deinen Geboten, lehr' uns deine Wege; einige unser Herz, deinen Namen zu verehren und zu fürchten; öffne unsern Sinn, daß wir zu dir zurückkehren in Wahrheit und mit ganzem Herzen, und vergieb unsere Sünden um deines Namens willen! —

IV.

Noch einen heiligen Dienst hatte der Priester zu versehen im Heiligthume! Es war die Darbringung des Räucherwerks. Wenn er eingetreten war in das Innerste des Heiligthums, innerhalb des Vorhanges, da legt' er den reinsten Weihrauch auf die Kohlen, die er von dem Opferaltar genommen. Und aufwallete der Duft und hüllte das Heiligthum ein. Ein kurzes Gebet für den Jahressegen, und daß von Jehudah die Herrlichkeit nicht weiche, verrichtete er dort, und trat dann in den vordern Tempel wieder zurück, um die übrigen Theile des Dienstes zu vollenden. —

Habt ihr, meine Freunde, den Dienst verrichtet, wie wir es uns vorgezeichnet; seid ihr in demuthsvoller Sammlung eingetreten in das Heiligthum; habt ihr in frommen Schauern die Gottesnähe wieder gefühlt; habt ihr, wie der Hohepriester das Amt der Sühne eurer selbst und der Eurigen im Herzen vollbracht, durch reinigen Rückblick in die Vergangenheit, auf das Versäumte und Vergessene; ist euch in der Seele die Sehnsucht aufgewacht nach Ihm, nach Ihm, der keinen Augenblick aus ihr entweichen darf; habt ihr, wie zurückgekehrte Kin-

[1]) Das. V. 6—8.

der, des Vaters Antlitz in seliger Freude wieder begrüßt; ist es euch ernster Wunsch, nun bei ihm zu bleiben und zu weilen; betet ihr, wie der heilige Sänger: אחת שאלתי מאת ה׳ אותה אבקש שבתי בבית ה׳ כל ימי חיי „Eines erbitte ich von dem Ewigen, danach verlange ich, daß ich weile im Hause des Ewigen alle Tage meines Lebens, zu schauen die Huld des Herrn und aufzuwarten in seinem Heiligthume"[1]): — dann, ja dann wird auf heiliger Flamme der Sehnsucht und Liebe, die auf dem Altare brennet vor Gott, des Weihrauchs süßester Duft zum Himmel emporsteigen; dann weilet ihr im Allerheiligsten, und selige Ahnungen, himmlisch lichte Blicke in ein höheres Leben werden den ganzen, geweiheten Gottesraum erfüllen, und in diesem Aetherdufte offenbaret sich uns der Herr! Kein Lippengebet, kein langes, umständliches Gebet, kein Wunsch und kein Begehr wird sich regen in solch heiliger Fassung und Weihe des Innern. Es ist still in der Seele, Frieden, Frieden Gottes! Lautlos, athemlos horchet die Seele auf ihre eigene Stimme, auf die Feierklänge aus einem höhern Reiche! — Sie ist selbst eingetreten in den Chor der Himmlischen! וכל אדם לא יהיה באהל מועד[2]). Da ist nichts Menschliches, nichts Irdisches, Nichts, was uns zur Erde zieht und beugt. Es ist der Mensch selbst ein Tempel Gottes worden! Zu solcher Seligkeit und Freudigkeit, zu solcher Feier, zu solchem Seelensabbath ruft uns das heutige Fest, der Sabbath der Sabbathe! Es ist ein schwerer Dienst, die Darbringung solchen Räucherwerks; schwer, solchen Opferduft dem Herrn emporwirbeln zu lassen! Es bedarf der Gluth von dem Altare Gottes, heiligen, reinen Feuers; wo noch das Unheilige glüht, die אש זרה, da droht der Tod! ולא ימות. מלמד שאם[3]) עשאה שלא כתקנה הוא מת. Aber das Heiligthum ist gesühnt, mehr als gesühnt; es ist die Stätte worden, in der Gott sich offenbaret und seinen Thron aufschlägt.

Was nun der Hohepriester am heutigen Tage sonst noch zu verrichten und zu thun hatte, ehe er das große heilige Werk hatte vollendet, das gehöret nicht weiter für unsere Betrachtung. Es sind die Hauptpunkte des ganzen Dienstes von uns besprochen worden. Daß er das Opfer selbst dargebracht, daß er die Stelle, die von des Tages Bedeutung redet, vorgelesen, und mit den bedeutsamen Worten das Gesetzbuch hinlegte in seinen Schoß: Mehr, als ich gelesen, ist hier

---

[1]) Ps. 27, 4. — [2]) 3. Mos. 16, 17. — [3]) Raschi zu 3. Mos. 16, 13; vgl. Sifra z. St. und Joma 53, a.

verzeichnet; — daß er den täglichen Dienst versah, das Opfer des Abends dargebracht: — das werdet ihr Alles in der Gebetordnung finden. Er schloß sein schweres Werk damit, daß er auf dem Gottesleuchter die Flammen zündete.

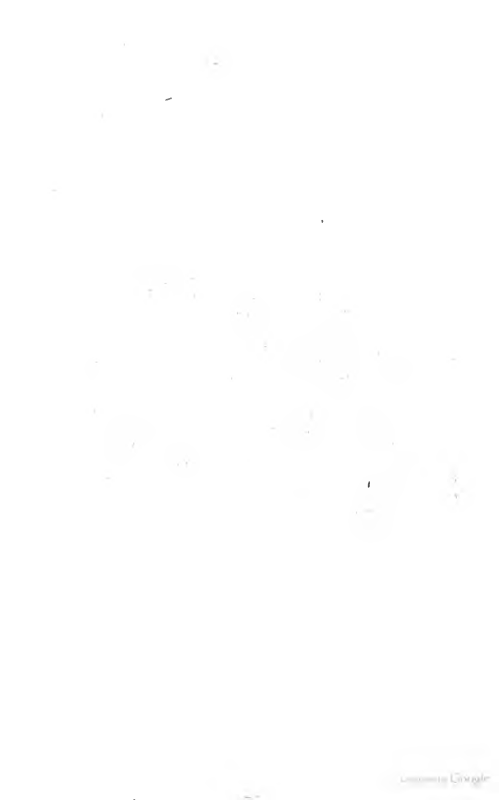
Das sei auch eures Versöhnungswerkes Schluß, daß ihr das göttliche Licht in eurem Heiligthume zündet und in ewiger Klarheit ungetrübt euch wahren möget; daß es euch glänze und leuchte bei Tag und Nacht, auf des Lebens Höhen und in seinen düsteren Gängen!

Wenn ihr als Priester, als Priester Gottes den heutigen Tag zur Weihe und Wiederherstellung eures Heiligthums nützet und verwendet; wenn ihr den schweren Dienst versehet gewissenhaft und treu: dann dürft auch ihr einen Festtag feiern, wie der Hohepriester, wenn er glücklich aus dem Heiligthume heimkehrte, und ein Chor heiliger Gedanken, frommer Ahnungen und Gefühle wird euch geleiten; dann ruf' auch ich mit jenem alten Weisen aus tiefstem Herzen euch zu: אשריכם ישראל לפני מי אתם מטהרין מי מטהר אתכם אביכם שבשמים „Heil euch, Kinder Jisraels! Vor wem werdet ihr rein, und wer reiniget euch von euren Sünden? Euer Vater im Himmel.“[1]) Und die Worte des Propheten werden an uns sich erfüllen: Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergiebt und den Abfall übersieht dem Ueberreste seines Eigenthums? Nicht für immer hält er seinen Zorn, denn an Gnade hat er Gefallen. Wieder wird er sich unser erbarmen, unterdrücken unsere Schuld; ja, in die Tiefen des Meeres wirfst du all ihre Sünden. Du erweisest Jaakob deine Treue, dem Abraham deine Huld, wie du zugeschworen unseren Vätern seit den Tagen der Urzeit![2])

Amen!

---

[1]) Mischna Joma 8, 9. — [2]) Micha 7, 18—20.



III.

Am Versöhnungstage.

Schlußpredigt.

Die vier Fragen.

Ihr habt sie heute vernommen, die Kunde von dem Manne, den der Herr hatte gesandt, daß er sein Wort verkünde. Er hatte sich Deß geweigert und einen andern Weg sich gesucht, als zu welchem Gott ihn hatte bestimmt. Er meinte, vor dem Herrn entrinnen zu können. Und Gott schleuderte einen Sturm auf das Meer, und das Schiff gedachte zu scheitern. Da liegt er nun, von schwerem Schlummer betäubt, in des Schlafes ehernen Banden, im innersten Raum des Schiffes. Es tritt zu ihm der Lenker des Schiffes und ruft: מה לך נרדם קום קרא אל אלהיך „Was hast du zu schlafen? Auf, rufe zu deinem Gotte!“[1]) Und die anderen Schiffer treten hin zu Jonah und fragen ihn: מה מלאכתך ומאין תבוא מה ארצך ואי מזה עם אתה? „Was ist dein Geschäft? Von wannen kommst du? Was ist dein Vaterland? Und von welchem Volke bist du?“[2]) —

Den Mann kennet ihr seit lange, und die Erzählung kennet ihr auch! Ist euch aber nicht klar geworden, meine Freunde, daß die alte Kunde wie ein bedeutsam ernstes Bild sich darstellt und mehr enthält, als eine schlichte Begebenheit, die sich einmal hat zugetragen? Habt ihr nicht euch selber erkannt in den wenigen, scharfen Zügen? — O Mensch, auch dich hat Gott auf Erden gesandt, sein Wort zu verkünden, seinen Willen zu thun! — O Mensch, auch du suchest dir einen andern Weg, als den Gott dir hat vorgezeichnet! Auch du meinest, ihm zu entfliehen, wenn du, deines Berufes nicht eingedenk, der Sünde sinkest in die Arme! — O Mensch, du steuerst auf des Lebens Wellen; dein Fahrzeug wird von den Wogen des Geschickes hin- und hergeworfen; es toben die Stürme, es brausen die Fluthen; der Himmel hat sich verhüllet, die Sterne eingezogen ihren Glanz! Du aber liegst im Schiffe — und schläfst! Es engen Gefahren dich ein; es umstürmt dich Leid und Noth; es brauset das Weh, ein ge-

[1]) Jona 1, 6. — [2]) Das. V. 8.

waltiger Orkan, daher; das schwache Schifflein treibt hin und her, — du schläfst! In empörter Fluthen Toben, im gewaltigen Kampfe von Sturm und Wellen mahnet dich der Herr an deinen Weg, den du eigenwillig verlassen; er mahnet dich an den Beruf, den er dir vorgezeichnet; er mahnet dich, daß du ihm nicht könnest entrinnen, und — du schläfst! Der Reiz der Sünde hat dich berückt, das Netz der Verlockung ist dir übergeworfen, du liegst darin eingegarnt, und regst dich nicht! Deiner Seele Kraft ist gelähmt, deines Geistes Flug gehemmt. Es tritt zu dir der Steuermann; — die Stimme des bessern Innern, des Gewissens mahnende Stimme, erwacht; sie ruft dich aus deinem Schlummer: מה לך נרדם קום קרא אל אלהיך „Was hast du zu schlafen? Auf, rufe zu deinem Gotte!" Und es erwachen im Gemüthe eingeschlummerte Gedanken, erdrückte Entschließungen, gewaltsam betäubte Mahnungen deines Innern! Sie treten mit dem רב החבל, mit deinem bessern Selbst, zusammen und fragen dich: Was ist dein Beruf? Von wannen kommst du? Wohin gehst du? Von welchem Volke bist du? —

Noch einmal, meine Theuren, fassen wir uns zu ernster Betrachtung; noch einmal, ehe des Tages Scheidestunde schlägt! Er verläßt uns, der ernste, treue Freund; — lassen wir ihn nicht ziehen, er hätte denn uns gesegnet — לא אשלחך כי אם ברכתני [1]); — lassen wir ihn nicht von uns, wir hätten ihm denn noch einmal bewiesen, daß wir ihn in seinem Werthe erkannt, ihn in seiner Bedeutung gewürdigt! Die Frist ist kurz, die wir hier noch zu weilen haben, — wollen wir sie nicht nützen? Wollen wir von hinnen gehen, und kein Nachhall soll uns im Gemüthe klingen, kein freundlicher Ton uns mahnen an die Stunden seliger Erhebung, die wir hier gemeinsam gelebt? Mit dem letzten Momente, der entschwunden, sollte auch jegliches Angedenken an ihn entschwunden sein? — Meine Theuren, dann hätten wir den Tag nicht recht genutzt! יום הכפורים אינו מכפר אלא ביציאתו — „Nur mit des Tages Scheidestunde werde uns der Segen der Versöhnung zu Theil"[2]), lehren unsere alten Weisen. Es rückt uns das Leben mit seiner gewohnten Arbeit, mit seinen bekannten Sorgen, mit seinen Verlockungen und Verführungen näher. — Sind die heiligen Empfindungen, die uns beseelt, schon entflohen?

---

[1]) 1. Mos. 32, 27. — [2]) Tosefta Joma 4, Ende: חומר בשעיר שאין ביה"כ מכפר מיד ויה"כ עם חשכה שהשעיר מכפר מיד וה"כ עם חשכה Vgl. Jerusch. Joma 8, 7.

War es der Rausch eines seligen Augenblickes, das Aufwallen eines Momentes, in dem sich unserer Seelen eingeborener Adel flüchtig verkündigte, um ebenso flüchtig wieder zu vergehen? Waren unsere Vorsätze und Entschließungen, unsere Wünsche und Hoffnungen, die wir von uns selber hegen, wie des Baumes Keimen und Vergehen שבן לילה היה ובן לילה אבד „der in Einer Nacht entstanden und in Einer Nacht verschwunden"[1])? Oder ist es uns wirklich Ernst, heiliger Ernst, und was wir, abgeschieden von unserem gewöhnlichen Thun, an heiliger Stätte uns haben gelobt, wird Das auf dem neuen Lebensweg uns geleiten, und der hier ausgestreute Keim dort zu herrlicher, gottgefälliger Frucht gedeihen? — יה״כ אינו מכפר אלא ביציאתו. Darum ist des Tages Ausgang seine Entscheidung! So es noch in dir lebendig ist, wenn schon das verlassene Haus, der versäumte Beruf ihre Rechte wieder geltend machen, dann war der Tag uns in seiner rechten Bedeutung und Bestimmung eingegangen! —

Die vier Fragen, die dem Jonah wurden vorgelegt, die wollen auch wir uns vorlegen. Sie mögen als ernste Nachklänge uns in der Seele bleiben und uns immer aufs Neue mahnen an uns selber und an den erhebenden Moment, in dem wir uns ihnen zugewandt! —

I.

מה מלאכתך? **Was ist dein Beruf?** — Nicht umsonst sind wir auf die Erde gesetzt, nicht um müßig den Kreislauf der Erscheinungen in der Natur sich abwickeln zu sehen, nicht um in träger Ruh' das Leben zu verträumen, nicht um gedankenlos und ohne Acht durch das Leben zu gehen, und es zu verlassen, wie wir sind eingetreten. Arbeit, Thätigkeit ist das Wort der Losung für des Menschen Dasein! כי אדם לעמל יולד „Denn zur Mühe wird der Mensch geboren."[2]) Und welche Arbeit, meinet ihr, meine Theuren? Meinet ihr, die um das Brod, die um den Erwerb und Besitz? — Meine Freunde! So wenig diese des Menschen — des Menschen im eigensten, höchsten Sinne des Wortes — Beruf in der That ist, so wenig bedarf es hier meiner Mahnung! Einerseits drängt das Bedürfniß, die Noth dazu; andererseits ist es eben der Mißverstand dieser Aufgabe, die uns von unserem wahrhaften Berufe abziehet. Vor Allem ist die Arbeit an uns selber unser Beruf! Es liegt eine Fülle der herrlichsten Gaben, ein Schatz der edelsten Keime des Geistes und

[1]) Jona 4, 10. — [2]) Hiob 5, 7.

des Gemüthes in uns. Wozu Gott den ersten Menschen hatte bestellet im Paradiese, — לעבדה ולשמרה, es zu bearbeiten und sein zu warten[1]), — dazu sind auch wir bestellet. Uns selber sollen wir bearbeiten, uns selber anbauen; jeden Keim, den Gott gelegt in unsere Brust, mit zarter, liebender Sorgfalt hegen, ihn bewachen und beobachten, daß er zu herrlicher Blüthe, daß die Blüthe zur erquicklichen Frucht reife, המשמח אלהים ואנשים „die Gott und Menschen erfreut." Das ist Beruf, Pflicht; dafür sind wir auf Erden! — מה מלאכתך „Was ist dein Geschäft?" ruft es den Trägen zu, die sich selber verfallen, die den edlen Schatz ihrer Seelen verrosten lassen, die den Schacht ihres Gemüthes nicht anbauen und nicht ausbeuten; die, wie sie eintreten in das Dasein, ausgehen aus demselben. Was war euer Thun, was war eurer Lebenszeit Ertrag, was eures Schaffens Ziel, was eurer Mühe Preis? — Blicket empor zu den Helden, הגברים אשר מעולם אנשי השם, den großen Gestalten, die alle Hoheit und Majestät der Menschennatur in herrlichem Glanze verklärte! Sehet, sie waren Menschen, wie ihr; euch sind Kräfte gegeben, wie ihnen! Wie habt ihr diese genützet? — Arbeit ist unser Beruf! — Aber neben den herrlichen Gaben des Himmels und den Blüthen der Seele liegen auch Keime des Bösen, verderbliche Neigungen und Begierden, unselige Leidenschaften und Gelüste in der Menschenbrust! — Arbeit ist unser Beruf, — Arbeit an uns selber! Das Unkraut, den Dorn und die Distel und all das heillose Gestrüpp sollen wir ausrotten aus unserem Innern! Wir sollen in uns den Garten des Herrn anbauen; da muß der Boden gesäubert werden von jeglichem Unkraut, das die Säfte entziehet und das edlere Gewächs am Emporblühen hindert. — מה מלאכתך „Was ist dein Thun?" rufet es Denen zu, deren Seele ist von dem Unflath der Leidenschaft beflecket, die in der eigenen Brust den Feind bergen, — dem מפנק מנער עבדו ואחריתו יהיה מנון, Dem, der den Knecht, seine Sinnlichkeit, in der Jugend verzärtelt, daß er am Ende der Herr des Hauses wird![2]) — Diese Fragen, meine Freunde, geziemen dem heutigen Tage, geziemen der ernsten Feierstunde, die uns eingehet! So oft er nahet, der Versöhnungstag, erinnert er uns an unsern Beruf auf Erden, mahnet er die Säumigen und Lässigen, die ihres Berufes vergessen, mahnet er uns, das innere Leben anzubauen, den Boden für das Göttliche und Ewige in uns urbar zu machen, das Unkraut

---

[1]) 1. Mos. 2, 15. — [2]) Spr. 29, 21.

zu tilgen, die unlauteren Wünsche und Regungen zu bannen. תזרם כמו דוה צא תאמר לו „Wirf sie weg wie Unflath; fort! sprich zu ihnen.“ [1])

מה מלאכתך? „Was ist dein Beruf?“ — Meine Freunde! Wir gehören nicht bloß uns an, wir gehören auch den Unsrigen! Willst du deinen Beruf auf Erden erfüllen, so mußt du auch für die Deinen arbeiten! Ihr meinet, meine Theuren, wenn wir unser ganzes Leben uns, unserem Geschäfte, unseren Nahrungssorgen und Mühen hingeben; wenn die Erweiterung des Besitzes und der Habe unser ganzes Dichten und Trachten ausmacht: dann arbeiten wir für die Unsrigen. — Mit Nichten! Es ist das wieder eine Uebertreibung unserer nächsten Pflicht; es ist eine Verkehrung und Zerstörung der göttlichen Weltordnung! Du meinest, für die Deinen zu arbeiten, indem du dich ihnen raubst? Du meinest, für die Deinen zu arbeiten, indem du ihnen des Besitzes Fülle erstrebst? — Mit Nichten! — Du bist Vater! — מה מלאכתך? Was ist dein Beruf? — Dein Beruf ist, den Deinigen ein Bild, ein Beispiel und Muster zu werden, wie sie vor Gott und Menschen können und sollen wandeln und handeln! Lehre sie, Gott vor Allem lieben und fürchten, aber nicht in hohlen, kahlen Redensarten, nicht in leeren, inhaltlosen Worten! Gehe ihnen voran als leuchtendes Vorbild! Lehre sie das Wort Gottes und sein Gebot; beobachte es in deinem Leben, daß sie lernen, in früher Kindheit lernen, für das Heiligste, das wir besitzen, in frommer Scheu und Ehrfurcht erglühen! Lehre sie in früher Jugend, den Glauben und seine Lehren als das Heiligste verehren, als das Höchste, das ihnen ist gegönnet! Erfülle ihre Seelen mit dem erhebendsten aller Gedanken, daß sie ihn nimmer aus dem Gemüthe lassen, daß er mit ihrem zarten Gemüthe innig und lebendig verwachse! So du aber dich ihnen abwendest, so du um deiner Arbeit willen dich ihnen raubst: wie sollen sie nicht in früher Kindheit den irdischen Besitz, die Eitelkeit des Lebens für das Höchste erachten, da sie sehen, daß selbst das Band der innigsten und zartesten Liebe darum wird zerrissen? — Und wenn du von ihnen wirst abgerufen, — dann fragst du dich selber: „Was war mein Beruf?“ und mußt erröthend dir gestehen, wenn es zu spät ist, du habest deinen Beruf auf Erden nicht erfüllet! — Das Schlußgebet des heutigen Tages muß nach der Vorschrift unserer Lehrer verrichtet werden, בעוד שהחמה בראש האילנות, wenn noch der Sonne

[1]) Jes. 30, 22.

Glanz der Bäume Laub vergoldet! — Meine Freunde! Das ist eine sinnige Mahnung, an unseres Wirkens Ziel und Ende frühzeitig zu denken, wenn noch die Sonne des Lebens unser Aug' erhellet; wenn sie noch leuchtende Strahlen sendet, wenn noch das Leben grünet und in goldnem Schimmer glänzet! —

מה מלאכתך? „Was ist dein Beruf?" Meine Freunde! Wir gehören nicht bloß den Unsrigen, nicht bloß unseren Nächsten und Verwandten, wir gehören der Gesammtheit an! — Wir sollen nicht bloß für uns, nicht bloß an uns, nicht bloß für die Unsrigen arbeiten; — unsere Kraft und unsere Mittel gehören auch der Gesammtheit an! — צרכי עמך מרובים ודעתם קצרה „Deines Volkes Bedürfnisse, o Herr, sind so mannigfaltig, und ihre Einsicht, ach, so beschränkt."[1]) Ja wohl giebt es der Bedürfnisse in Israel gar viele, und der Einsicht ist nicht gar viel vorhanden! Um so dringender ist es Pflicht für einen Jeden, dem Gott irgend ein Mittel hat gegönnt, sei es Hab' und Gut, sei es Einsicht und Kenntniß, sei es Ansehen und Einfluß, daß er von seinen Mitteln und Kräften zum Heile des Ganzen Gebrauch mache! Gilt es, ein gemeinsames Werk zu fördern, — es ist unser Beruf und unsere Pflicht, die Hand zu bieten und mit redlichem Eifer und warmer Verwendung uns ihm zu widmen! Sprechet nicht, so ihr aufgefordert werdet: Wir können nicht; wir sind Geschäftsmänner; unser Beruf raubt uns unsere Zeit! — Mein Freund! Was du deinen Beruf nennest, ist nicht dein einziger, ist nicht dein höchster! Du gehörst dem Ganzen an, und so ist es Pflicht und gehört zu deinem Berufe, dich dem Ganzen als mithelfendes, mittragendes Glied nützlich zu machen! — Du sprichst: Warum ich? Warum vor Allen ich? Es sind so viele Andere da, die dasselbe leisten können! — Mein Freund! Es ist einmal deine Aufgabe, das Deinige zu thun; also thu' es! Der Andere kommt bei Gelegenheit auch schon heran. Was sollt' am Ende aus allen menschlichen Einrichtungen und Veranstaltungen werden, wenn sich der Einzelne ihnen wollte entziehen? — Wir gehören der Gesammtheit, und es ist unser Beruf, ihr zu dienen mit unseren besten Kräften! — Wenn die Gunst der Verhältnisse dir freundlicher lächelt, als deinem Bruder; wenn du durch besondere Gnade Gottes in Ehren bist, wo die Anderen gedrückt und in Schmach leben; wenn dir ein lichter Sonnenblick das Leben erhellet, während die Anderen im Dunkel und im

[1]) Berachoth 29b; Selicha im Neïla-Gebete.

Schatten stehen, — und du wolltest eitel und selbstsüchtig, mißgünstig und neidisch den warmen Strahl nur in deine Kammer leuchten lassen; du wolltest den Anderen nicht gönnen, daß sie an deinem Lichte mit Theil nehmen, — mein Freund, du handelst gegen deinen Beruf und gegen den Willen Gottes! Was er Allen hat vorenthalten, meinst du, er hab' es dir, als einem Begünstigten, als einem von ihm Bevorzugten, den er lieber hat, höher achtet, als die Anderen, die wahrhaftig seine Kinder sind, so gut wie du, zu deinem Genusse, zu deinem alleinigen Besitze und Nutzen vergönnt? — So du dich stolz überhebst über deine Brüder; so du mißgünstig ihnen versagst, was du ihnen bieten kannst; so du dich — weil du in der Höhe stehst — Denen entziehest, die in den niedrigen Gängen und Schichten haben ihren Ort, — du bist ein Verräther an deinem Berufe! Du trittst die heiligen Bande mit Füßen, kränkst unantastbare Rechte und verkehrest den Willen Gottes, vor dem wir Alle gleich sind, der dem Einen giebt, daß er helfe, die Unebenheiten ausgleichen! —

מה מלאכתך? „Was ist dein Beruf?" Diese Frage, meine Theuren, sei die erste, die wir uns als ein Merkwort für die höchsten Pflichten, die uns obliegen, einprägen wollen! — So wir jeglichen Tag uns fragen: Was ist dein Beruf? — so wir den Tag, dem wir entgegengehen, als dazu bestimmt ansehen, den Pflichten unseres Berufes nachzukommen, — so wir am Schlusse des Tages uns wieder fragen: מה מלאכתך? Was ist dein Beruf? und redlich nachrechnen, wo wir das Unsere gethan, oder wo wir es haben an uns fehlen lassen: dann werden sich uns die Jahre des Lebens mehren; wir werden Gehalt und Bedeutung gewinnen für jeglichen Lebenstag, Freudigkeit und Befriedigung für unser Wirken und Schaffen; und kommt die Stunde, wo uns der Weltenrichter fragt: מה מלאכתך? Was hast du zu deinem Berufe gemacht auf Erden? Was hast du gethan, gewirkt und genützt? — wir dürfen dann frei und offen Rede stehen! —

II.

ומאין תבוא? „Von wannen kommst du?" Das ist die zweite Frage, die dem Jonah ward vorgelegt. Es ist die zweite Frage, die wir uns haben vorzulegen. „Von wannen kommst du?" — Du kommst aus Gottes Hand! Du bist seiner Geschöpfe Krone, seiner Werke Zier und Preis. Dir ist auf der Stufenleiter der Wesen die schönste Stelle worden, dir unter allen Loosen das schönste beschieden.

Der Geschöpfe Fülle in ihrer bunten Mannigfaltigkeit, — sie ist dir untergeben; denn du überragest sie Alle, du überstrahlest und überglänzest sie; denn dir ist das göttliche Siegel aufgedrücket, du Geist vom Geiste Gottes, du ihm ähnlich geschaffen, aus seines Lichtes Strome Erleuchteter! — „Von wannen kommst du?“ — Es giebt keine schönere Heimath, als der du entstammt bist; keinen höhern Rang, als deß du dich rühmest. So sei deines Ursprungs würdig! Deinen Stempel des göttlichen Abglanzes — verleugne ihn nicht! — Sei Dessen eingedenk in deinem Leben! Wenn dir ein Rang, ein Ehrensitz in der Gesellschaft wird zugetheilt; wenn dir ein Vorzug durch Menschengunst wird verliehen, — du wirst deines Ranges Abzeichen, deines Ehrenamtes leuchtende Zierden nimmer vergessen. Du wirst mit eifersüchtiger Sorgfalt, mit neidischem Blicke wachen, daß kein dir gebührender Vorzug — und wär' es ein ganz unwesentliches, geringfügiges Merkmal — dir geraubt wird. Du wirst entrüstet, empört sein, wenn dein Nebenmensch — ich sage dein Nebenmensch, der, weil er ein Mensch ist, Dasselbe ist, was du bist; der, weil er ein Mensch ist, neben dir stehet, nicht unter dir — es wagen wollte, dich nicht gebührend anzureden. Du willst deinen Rang, der dir werth ist um Dessentwillen, der ihn dir verliehen, — du willst deinen Vorzug, der dir einmal vor allen Anderen ist geworden, behaupten. Und den höchsten Rang und die höchste Auszeichnung und den glänzendsten Schmuck, — den thust du so leicht von dir! Daß du ein Geschöpf Gottes seiest, von ihm mit den höchsten Würden belehnt, — das vergissest du! Daß er von seinem ewigen Glanze dir hat aufgelegt, daß er die höchste Ehrenstelle im Leben dir hat verliehen, — bedenkst du nicht! — אתה הבדלת אנוש מראש ותכירהו לעמוד לפניך „Du hast,“ sprechen wir in dem nun folgenden Schlußgebete des Tages, „du hast, o Gott, den Menschen ausgezeichnet vom Anbeginn und ihn gewürdigt, vor dir zu stehen.“ Das ist der höchste Rang, — לעמוד לשרת בשמו — daß wir im Leben stehen und im Namen des Herrn den Dienst verrichten! — Wenn in dir das niedrige Gelüst sich reget; wenn der schlummernde Riese in deiner Brust seine Fesseln will von sich schütteln; wenn das Böse, wenn die Sünde erwachet und dich verlocken will, — bedenke מאין תבוא, von wannen du kommst! Wenn deine Kraft dir versaget im Kampfe mit dem Bösen; wenn du rings um dich den Eigennutz und die Gemeinheit, die Niedrigkeit und Feilheit im Bunde siehest, die die heiligsten Güter verhandeln, die die erhabensten Besitzthümer unseres Lebens verschachern wollen: — so

laß dich nicht irren! Halte fest an deiner bessern Ueberzeugung; bedenke du, wenn Alles um dich seiner Menschenwürde vergißt, von wannen du bist! — Es giebt keinen mächtigern Antrieb für uns, nimmer den Adel unseres Geistes zu beflecken, nimmer die Würde des Göttlichen in uns zu verleugnen, als den Hinblick auf unsern Ursprung! — Wir tragen das göttliche Licht in uns, wir sind das Abbild des Göttlichen. So sei es unser höchstes Ziel, Gott ähnlich zu werden durch unser Leben, durch unser Thun und Wirken! גדול כחן של נביאים שמדמין נטיעה לנוטעה וצורה ליוצרה „Groß ist die Kraft der Propheten, groß die Würde der verdienstreichen Männer, die die Pflanze Dem ähnlich machen, der sie gepflanzt, die das Abbild Dem ähnlich machen, der es gebildet."[1]) — Die Frage, meine Theuren, von wannen wir sind, die klinge in unserem Gemüthe nach! — Wie mußt du vor dir erröthen, wenn du dich lässig und säumig anstellest, wo es gilt, deines Geistes Adel und Würde zu bewähren! Wie mußt du vor dir erröthen, wenn du bedenkst: Es kommt die Stunde, da ich das theure Pfand, das Gott mir hat gegeben aufzubewahren, zurückstellen soll, und es ist mit Sünde bedeckt, von Schuld befleckt! —

III.

מה ארצך? „Wo ist deine Heimath?" — Siehe, wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden, ein enteilender Hauch, eine spurlos entschwindende Wolke! — אנוש כחציר ימיו כציץ השדה כן יציץ: כי רוח עברה בו ואיננו ולא יכירנו עוד מקומו „Der Mensch, — wie Gras sind seine Tage; wie des Feldes Blume, also blühet er. Denn ein Wind fährt darüber hin, und sie ist nicht da, und es kennt sie nicht mehr ihre Stelle."[2]) Wer dürfte sich rühmen des morgenden Tages? Wer dürfte die nächste Minute sein nennen? Und bei solchem Wechsel und Wandel alles Irdischen, bei solcher Flüchtigkeit und solchem Unbestande deines Lebens, wolltest du wirklich den Gedanken an dein Ende und Ziel als einen überflüssigen von dir weisen? Du wolltest nicht ernst und gesammelt ihm ins Auge schauen? — Jüngling und Greis, Mann und Kind, — wer dürfte sagen, er sei weiter entfernt vom Ziele als der Andere? — מה ארצך? „Wo ist deine Heimath?" Auf Erden ist sie nicht, in deinem Hause ist sie nicht, ob es noch so festgebaut sei, ob es von noch so gewaltigen Mauern

[1]) Bereſch. rab. 27; Jalk. Ezech. 340. — [2]) Pſ. 103, 15f.

werde getragen, ob du siebenfach habest seine Säulen ausgehauen! — So wäre der Mensch heimathlos? — O nein, meine Freunde! Er ist es nicht! — Bei Gott, dem Gotte der Urzeit, ist seine Heimath! Das Reich des Himmels, das große, weite Reich der Gnade Gottes, — das ist die bleibende Stätte für uns! Dahin ziehen wir aus dem Reiche der Wandlung und der Vergessenheit, aus dem ארץ נשיה, in das Reich der Ewigkeit und des Bestandes! — Für die Heimath bei Gott ist die Zeit unseres Weilens auf Erden Vorbereitung und Eingang! התקן עצמך בפרוזדור כדי שתכנס לטרקלין, lehren unsere Weisen. „Rüste dich im Vorhofe, daß du geschmückt und wohl vorbereitet eingehest in den Palast!"[1]) — Dahin ziehen wir, in das Reich des Lichts aus dem Dunkel. Das Licht leuchtet ob unserem Haupte, bei diesem Glanze wandeln wir durch die Finsterniß. — Ist aber die Erde nicht unsere Heimath, ist der Herr uns ein מעון בדר ודר „eine Wohnstatt immerdar,"[2]) — meine Theuren, warum hausen wir uns so fest in das Leben ein, als werde es nimmer enden? Warum geben wir uns der Erde hin, da unsere Tage ja doch nur eine Pilgerfahrt? — Sprechen sie nicht: כרתנו ברית את מות ועם שאול עשינו חוה... כי שמנו כוב מחסנו ובשקר נסתרנו:? „Wir haben einen Bund geschlossen mit dem Tode und mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht; denn wir haben den Trug zu unserer Zuflucht gemacht und in der Lüge uns geborgen."[3]) —

מה ארצך? Wo ist deine Heimath, o Mensch? Dorthin ziehest du, dahin folgt dir nur dein Wirken und Schaffen nach! — Meinst du nun, es sei ein gewöhnlicher Gang? Meinst du, es bedürfe keiner Rüstung und Zubereitung, daß du dahin gelangest? — Wenn erst der Schleier der Täuschung ist gefallen, der uns hienieden noch die Augen verhüllet; wenn erst die Decke ist von dem Antlitze genommen, die uns den Blick in das eigene Innere verhänget; wenn wir, von dem Wahne befreiet und den Scheinbildern, damit wir uns selber berücken, mit freiem Blicke auf unser Leben zurückschauen: ja, dann wird uns jede schadhafte Stelle unseres geistigen Lebens als ein Brandmal, als ein Verrath an uns selber erscheinen. Darum הכון לקראת אלהיך ישראל „Rüste dich deinem Gotte entgegen, Israel!"[4]) Fraget euch, meine Theuren, recht oft; fraget euch täglich: מה ארצך? „Wo ist deine Heimath?" Ihr werdet euer Tagewerk anders gestalten, ihr werdet euer Leben anders nutzen, ihr werdet

[1]) Aboth 4, 16. — [2]) Ps. 90, 1. — [3]) Jes. 28, 15. — [4]) Amos 4, 12.

eure Kräfte anders verwenden, so euch die Frage im Gemüthe erklinget! Das künftige Leben ist der Sabbath der Seelen, da feiert und rastet der Dienst, da schweiget die Stimme des Treibers! Wer sich vor dem Sabbath hat gemühet, wer redlich sein Tagewerk hat vollbracht, der gehet getrost zur Heimath ein; er feiert und rastet an dem Sabbath der Seelen! —

IV.

Noch eine Frage, meine Freunde, die wir uns merken wollen, die wir uns vorlegen wollen in dem neuen Dasein, um ihre unabweisliche Geltung uns immer lebendig zu erhalten: ואי מזה עם אתה „Von welchem Volke bist du?" — Die Antwort auf diese Frage giebt Jonah selber: עברי אנכי ואת ה׳ אלהי השמים אני ירא „Ein Ebräer bin ich, und den Ewigen, den Gott des Himmels, fürchte ich!" — Die Frage leget euch vor; und daß ihr die Antwort also geben könnet, mit solcher Würde und solchem stolzen Bewußtsein eurer Würde, das sei eure Aufgabe und euer Ziel! „Ein Ebräer bin ich und fürchte Gott!" — Das ist die Summe Dessen, was wir als Israeliten für uns, für Andere, im Leben, in der Menschheit bedeuten sollen! — ואי מזה עם אתה „Von welchem Volke bist du?" Diese Frage, meine Freunde, wisset ihr, wird gerade an uns am meisten gerichtet. Bald ist es böser Wille, der uns zu kränken meinet, wenn er uns mahnet an Das, was wir sind und sein wollen, was wir sein sollen und müssen, wenn wir nicht unserer gottgegebenen Bestimmung wollen abtrünnig werden. So antwortet frei und kühn, so oft sie an euch wird gerichtet: עברי אנכי ואת ה׳ אלהי השמים אני ירא „Ein Ebräer bin ich, und den Ewigen, den Gott des Himmels, fürchte ich!" — Meinet aber nicht, so ihr also antwortet, ihr hättet mit lobenswerther Selbstüberwindung, mit rühmenswerthem Freimuthe Etwas bekannt, dessen ihr euch eigentlich zu schämen habt! Denket vielmehr, es ist die höchste und heiligste Aufgabe, die ihr übernehmet, indem ihr also sprechet! „Von welchem Volke bist du?" עברי אנכי „Ein Ebräer bin ich!" Ich fürchte den Gott, der in grauer Vorzeit sich uns hat verkündiget, denselben, den Einen und Ewigen, den wir noch heute bekennen! Es ist derselbige Gott, unverändert und unwandelbar, vor dem die Väter in der Urwelt sind gewandelt, und den wir noch heute anbeten! Es ist derselbige, der sich uns hat verkündiget als den Herrn, der barmherzig ist und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue, der die Liebe bewahrt ins tausendste Ge-

schlecht, der Schuld und Sünde und Missethat vergiebt! Er, der Allerbarmer, der Vater der Liebe, der in seiner Gnade uns den heutigen Tag des Heiles und Segens hat beschеert, — er ist unser Gott, und wir wollen ihn bekennen, in seinem Namen und in seinem Lichte wandeln! כי אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Siehe, Gott der Herr ist derselbige geblieben, und ihr, Kinder Jaakobs, seid nicht untergegangen!“[1]) Er hat uns durch Ströme geleitet, wir sind nicht hinweggespült; er hat uns durch Feuer geleitet, wir sind nicht versengt worden! — ואי מזה עם אתה „Aus welchem Volke bist du?“ das fraget euch, meine Theuren, jeglichen Tag; das fraget euch jegliche Stunde! Das Wort der Lehre, das unseren Händen ist anvertraut, es ist unser ehrendes Abzeichen vor den Augen der Welt, כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים „denn es ist eure Weisheit und Einsicht vor den Augen der Völker!“[2]) Das göttliche Buch, das ihr vor mir aufgeschlagen sehet, es ist das Bundesbuch des Himmels mit der Erde, das Buch des Bundes, den Gott geschlossen mit der Menschheit! —

Sie schämen sich des Bekenntnisses, unsere Gecken und Thoren der Mode. Sie haben Recht! Im Gefühle ihrer sittlichen Ohnmacht, im Bewußtsein ihrer Unfähigkeit, um eines Gedankens willen, um einer Ueberzeugung willen, die mancherlei Kämpfe und Mühen zu bestehen, die uns einmal vom Anbeginn bis auf den heutigen Tag sind zugedacht gewesen, — verleugnen sie den Namen, den sie in Ehren nicht zu führen vermögen. Sie sehen die Abtrünnigen und Feigen, die da schachern und markten mit den geistigen Gütern, sie sehen sie in Ehren, in Würden und Aemtern, und beneiden sie. ועתה אנחנו מאשרים זדים גם נבנו עשי רשעה גם בחנו אלהים וימלטו „Wir preisen glücklich die Uebermüthigen; ja, aufgebaut sind, die Frevel üben; ob sie auch Gott versuchten, sie sind gerettet worden.“[3]) So denken sie mit jenem gottlosen Geschlechte!

ואי מזה עם אתה „Von welchem Volke bist du?“ — עברי אנכי, Ein Ebräer bin ich! Um meines Glaubens willen zu entsagen jeglichem Werth und Gewinn, jegliche Ehre im Leben mit stolzem Muthe von mir zu weisen, weil es das Göttliche und Heiligste ist, das ich zu wahren habe, und weil kein Erdengut so theuer ist als Gottes Wahrheit, — das ist mein Beruf und meine Pflicht! Dafür liegen die Bücher meiner Vergangenheit aufgeschlagen mit ihren Blutzeugen,

---

[1]) Mal. 3, 6. — [2]) 5. Mos. 4, 6. — [3]) Mal. 3, 15.

mit ihrem unvergleichlichen Weh und ihrem beispiellosen Jammer! — O, es ist nicht umsonst gewesen! „Sie haben mich bekämpft von Jugend an, aber überwältigt haben sie mich nicht! Sie haben gepflügt auf meinem Nacken, sie haben ihre Furchen auf mir gezogen; aber der Herr ist gerecht, er hat das Seil der Frevler durchhauen!“[1]) Es ist nicht umsonst gewesen! Sie haben gerungen und gekämpft, die Väter, daß sie das Gotteserbe ihren Nachkommen einhändigten. Sie keuchten unter schwerem Joche, den Nacken beugte die lastende Fessel; aber das Wort des Herrn hielten sie fest; sie glaubten, es müsse, es werde sich bewähren, — und es hat sich bewährt! ענו בכבל רגלו ברזל באה נפשו : עד עת בא דברו אמרת ה׳ צרפתהו „Sie zwangen in Fesseln seinen Fuß, in Eisen ward er selbst gelegt, bis zur Zeit, da sein Wort eintraf, des Ewigen Spruch ihn geläutert.“[2]) —

Dem Volke gehören wir an! Das saget euch, meine Freunde, das saget euren Kindern, das saget den Feinden Jisraels, den Feinden Gottes und seines Wortes, sowohl denen in unserer eignen Mitte, als auch außer unserem Kreise! Der Gott des Himmels und der Erde ist unser Gott, seine Lehre unser Hort! Ihn wollen wir festhalten als unseres Lebens Schutzwehr, vor ihm wandeln, seiner Stimme gehorchen! ואתם הדבקים בה׳ אלהיכם חיים כלכם היום „Ihr, die ihr festhaltet an dem Ewigen, eurem Gott, ihr seid alle heut am Leben!“[3]) —

Und so laß denn, o Gott, unseres Herzens Regung dir wohlgefallen, und unseres Mundes Spenden nimm gnädig an! Was in unseren Seelen durch den heutigen Tag ist als Keim ausgestreut worden, Das lasse du, o Gott, aufgehen zu fröhlicher Saat; was wir in Thränen gesäet, Das laß uns ernten in Jubel! — Wir rufen dich noch einmal an, Vater des Erbarmens, in dieser ernsten Scheidestunde des heutigen Tages! Es erheben sich noch einmal zu dir unsere Herzen, und du erhör' uns aus deiner Wohnung, den Himmeln! Laß unser Flehen vor dich kommen, nimm unsere Andacht mit Wohlgefallen auf! Möge deine Gnade walten über uns und über ganz Jisrael in dieser Stunde und in alle Zeit! Also gieb du es, o Herr! Amen! —

[1]) Ps. 129, 2—4. — [2]) Ps. 105, 18 f. — [3]) 5. Mos. 4, 4.

IV.

Am Hüttenfeste.

Der Pflanzenbund, ein Bild fürs Leben.

Meine andächtigen Zuhörer! Eine Reihe mannigfaltiger Eindrücke, verschiedener Gedanken und Empfindungen ist seit kurzer Frist an uns vorübergegangen. Nehmet das Wort nicht in dem engsten und schlechtesten Sinne, daß sie nur an uns vorübergegangen seien; ich möchte das nicht um euret- und um meinetwillen! — Lasset uns beiderseits glauben, sie seien in uns eingedrungen, hätten tiefer und nachhaltiger ihre Stätte in uns gefunden, und das der Zeit nach Entschwundene und Vergangene sei wandellos und in bleibender Dauer in uns aufbewahrt und behalten. Aber von dem Beginne des Monats bis zum heutigen Tage hat Ein Fest dem andern die Hand gereicht, Ein Anspruch nach dem andern ist an unser geistiges und sittliches Leben ergangen, Eine Stimme nach der andern hat sich vernehmen lassen und sich Gehör gefordert. — Der siebente Monat Tischri, der חדש השביעי, ist von den Alten, in ihrer Art zu deuten und aus Zeichen und Klang der Worte Beziehungen und Anspielungen herzuholen, als ein משבע במצות bezeichnet, in dem die religiösen Gebote und Pflichten, Forderungen und Mahnungen am reichlichsten auf einander folgen. „Der שופר בתוכו כפור בתוכו סוכה בתוכו לולב בתוכו ערבה בתוכו Hall des Schofar und die ernste Sammlung des Sühnetages und das Fest der Hütte mit dem Palmzweig und der Weide, das sei Alles darin."[1]) Ernst und Freude, Buße und Gebet und Sündenbekenntniß und reuige Betrachtung des Vergangenen mit der Heiterkeit und Lust und dem fröhlichen Genusse des Lebens und dem zufriedenen Verbrauch des Gegönnten und dem Muthe, der vorwärts in die Zukunft schaut, seien in ihm vereiniget und gepaart. Eine gute Lehre, eine nöthige Erkenntniß für das Leben, das keinem Sterblichen ungetrübt und ungestört, aber auch Keinem ohne freundliche Sonnen-

[1]) Jalk. Emor, 645.

blicke und lichte Stunden vorübergeht! Der schäumende Becher voll Freud' und Wonne ist noch Keinem von seinem ersten Eintritte in das Dasein bis zu seinem Scheiden als täglicher Trank gereicht worden; aber auch den Kelch voll Wermuth und bittern Trankes hat noch Keiner unablässig leeren müssen! Sie wechseln mit einander in bunter Aufeinanderfolge, die heiteren und die trüben Schickungen; sie lösen einander ab, und Eines tritt an die Stelle des Andern. Und Das ist die Würze und das Salz des Lebens, das ihm die Frische und die Kraft bewahrt, das es schützt vor dem trägen Stillstande und der Versumpfung. Aber auch für den Menschen und das Verständniß Dessen, was er kann und soll, wofür Alles er begabt, befähigt und ausgerüstet ist, für die vielfachen Anlagen seines innern Lebens und Könnens ist uns der bunte Wechsel der Festzeiten ein lehrender, bedeutungsvoller Wink! ביום טובה היה בטוב וביום רעה ראה „Am Tage der Lust und Freude sei guter Dinge und fröhlichen Sinnes, am schlimmen Tage — sieh zu!"[1]) mahnt der alte Weise. Das Eine wie das Andere sollen wir können, Jedes in seiner Art, zu seiner Zeit, in rechtem Geiste und Sinne! Wir müssen uns an Allem, was der Seele die Heiterkeit und den Frieden und die Lust bringt, offen und kindlich und herzlich laben und erfrischen können, aber auch die schweren Schickungen und Verhängnisse, die niederbeugenden Erfahrungen und Prüfungen würdig und mannhaft und ungebrochen ertragen und hinnehmen. Der Wechsel und Wandel des Naturlebens ist das treueste, treffendste Vorbild für das Menschenleben; an dem Einen mag sich das Andere verständigen, sich erklären und verklären, sich erläutern und läutern, aber auch trösten und erheben! Des Sommers heitere Sonne, — ist sie es nicht, die die Früchte zeitigt und mit dem köstlichen Safte füllt und den frischen Duft ihnen einhaucht? Ist sie es nicht wiederum, die den Blüthen und Blumen die Frische nimmt, und sie senget und ausdorrt, bis sie in alle Lüfte sich zerstreuen und zerstieben, bis auch die Spur, wo sie geprangt, verloren ist und unkenntlich geworden? — Und ist der Herbst, der die Bäume entlaubt und die Felder und Fluren leer und bloß hinstellt ihres Schmuckes und Glanzes, nicht auch die Zeit, wo die Scheuern und Speicher und Behälter mit dem Segen und der Fülle sich krönen? — Und ist der öde kahle Winter, da Alles todt und erstarrt vor uns steht, nicht die Zeit, in der im geheimnißvollen

[1]) Pred. 7, 14.

Dunkel der Erde das Saatkorn neuem Werden und verjüngtem Leben entgegenreift, bis es im Frühling aus der Nacht des stillen, ungesehenen Werdens sich in das Licht des Lebens einringt? — Wer das immer sieht und weiß, meine Freunde, der versteht sich und das Leben; der ist freudig am Tage der Freude, aber in mäßiger, stiller, bescheidener Fassung; der ist ernst, wo es den Ernst gilt, aber verfällt nicht in dumpfe, lähmende, rathlose Traurigkeit! את הכל עשה יפה בעתו „Siehe! Gott hat Alles geordnet und gefügt, wie es recht ist, schön und gehörig und gemäß seiner Zeit und Stunde."[1]) Wer es versteht und weiß, wie Alles für seine Zeit ist geordnet und aufs Beste und Schönste festgestellt, der wird auch in jeder Zeit das Rechte thun und ergreifen, sich in jegliche Wendung und Gestaltung des Lebens finden und fügen, nirgends sich halt- und bodenlos verlieren oder aufgeben, — nicht um den hellen Schein der lichten, heitern Flamme schwirren und flattern, bis er mit versengten Flügeln hineinstürzt, noch auch wie die Eule in Trümmern trostlos trauernd jeden Schimmer und jeden hellen Strahl fliehen und meiden!

Das sollen die Feste in ihrem Wechsel, in ihrer raschen Aufeinanderfolge uns als lebendige Bilder vor die Seele führen und einprägen. Das Fest am Jahresbeginne soll uns vorbereiten und anleiten für Das, was das Jahr fordern und wozu es uns Anlaß und Gelegenheit bieten könnte! Ein ernster Ton mahnte uns am Neujahrstage an Gott, den Herrn des Lebens, der Alles gestaltet und führt, in Allem waltet und regiert, über Alles die Macht und Herrschaft besitzt, — auf daß wir uns in unserer Abhängigkeit von ihm, in unserer Zusammengehörigkeit mit ihm erkennen; daß wir auf ihn das Auge wenden und das Herz richten, und in solchem Hinblicke unsere Kraft erhöhen und heiligen, unser Wirken mit ihm beginnen und in seinem Namen Alles und Jegliches thun und vollenden! Es sollte der Versöhnungstag uns an unsere Schwäche und Sündigkeit, an unsere Hinfälligkeit und Dürftigkeit mahnen, aber auch an die uns innewohnende unsterbliche Kraft, die nur von dem Schlamme und Wuste des Erdenlebens befreit zu werden braucht, um aus dem Dunkel und Düster, aus den Nebeln und Wolken des Irdischen in den reinen Glanz und das ungetrübte Licht des Göttlichen sich zu erheben. Er sollte uns mahnen an Gottes Erbarmen und Liebe, die dem Menschen die Pforte seines Reiches stets offen erhält, daß er eingehe, ein will-

[1]) Pred. 3, 11.

kommener Gast, und sich wieder heimisch fühle, wo er fremd geworden. Das Fest der Hütten fordert auf zur Freude, zur Freude vor Gott; mit allem Unsrigen sollen wir uns freuen, — mit Allem, womit uns Gott gesegnet, in freudiger, heiterer Lust uns erheben; und alle Genossen unseres Hauses sollen sich mit uns freuen. Dazu hat die Schrift als Zeichen und Symbol die ארבעה מינין vorgeschrieben, die goldene Frucht und den Palmzweig und die Myrthe und die Weide. Sie sollen dem Feste als Ausdruck und Sinnbild dienen. Daß sie in den Zeiten, da Israel auf heimischem Boden lebte, mit der volksthümlichen Anschauungsweise in innigem Zusammenhange stehen mochten, daß sie unmittelbar auf das Auge und durch das Auge auf Geist und Gemüth anregend einwirkten, dürfen wir nicht bezweifeln. Es hat ein jegliches Volk, das ein selbstständiges, ursprüngliches Leben führt, seine Zeichen und Bilder, seinen eigenthümlichen Kreis von Vorstellungen, die es in dem Leben der Natur angedeutet oder ausgedrückt findet; und es verknüpft sich bald mit den stummen Bildern ein bestimmter Sinn; es erwacht an dem werthlosen, aber bedeutungsvollen, ahnungsreichen Zeichen der eingeschlummerte Gedanke; und es gewinnt das Todte Sprache und Seele! Auch wir haben nach dem Vorbilde der Alten die Zeichen in früheren Jahren schon gedeutet, und sie haben auch uns geredet! Versuchen wir's heute wieder, ob sich nicht das Wort des Weisen[1]) bewähre, daß uns Alles belehren und unterweisen könne, או שיח לארץ ותרך daß wir fragen das Gewächs der Erde, — und es wird uns nicht die Antwort schuldig bleiben.

Ein Bild des Menschen, wie er sein soll; was wir als erste und unerläßliche Bedingungen an ihn, also an uns zu stellen haben, — und ein Bild des Lebens, wie es sich gestaltet in bunter Mannigfaltigkeit, wie es in Gegensatz und Verschiedenheit sich uns darstellt und von uns hingenommen und gefaßt werden solle, — das mögen uns die vier Stücke vom Baume, die ארבעה מינין, sein!

Unsere Alten sagen, es sei in den vier Arten der אגודה, des Pflanzengewindes, vorbildlich uns Folgendes gezeigt: אתרוג דומה ללב שדרה של לולב דומה לשדרו של אדם הדס דומה לעין וערבה דומה לפה „Ein Bild des Herzens sei der Ethrog, ein Bild der aufrechten

[1]) Hiob 12, 7f.

Gestalt des Menschen sei der Palmzweig, die Myrthe sei ein Bild des Auges, die Weide des Mundes."[1]) Ich mag nicht näher darauf eingehen, ob nun gerade diese Bezeichnungen die nächstliegenden und jedem unbefangenen Blicke sich von selbst darbietenden seien. Es ist vielleicht dabei die Zufälligkeit einer äußern Aehnlichkeit ins Auge gefaßt, über die ihr gleich oder verschieden urtheilen könnet, mit ihnen euch verständigen oder rechten möget. Aber was die Alten meinten und andeuteten, das ist ein Lehrreiches und Treffendes, ein Wahres und darum Beherzigenswerthes!

Was in Einem Bunde, in einiger und harmonischer Zusammenwirkung in jeglichem Menschen sich vorfinden müsse, das wollten sie damit bezeichnen. Wo das Eine oder das Andere fehle, da sei der Mensch nicht in seiner Wahrheit und Wirklichkeit, nicht ganz und vollständig; er ist mangel- und lückenhaft, fehlerhaft und unvollkommen.

I.

Aufrecht sei der Mensch! — Die äußere Gestalt und Form soll auf das Innere hinweisen und dessen Ausdruck und Erscheinung sein! — Ist des Menschen Abzeichen und erster Unterschied, der ihn über das Thier erhebt, der ihm auf der Stufenleiter der Wesen den ersten Rang und den höchsten Platz anweist, — daß ihm die gerade, zum Himmel emporstrebende Haltung gegeben ist: so soll er innerlich in seinem Denken und Sinnen, in seinem Streben und Wirken dadurch den Vorzug seiner Bestimmung, die Hoheit seines Berufes bezeugen und verkünden. עשה האלהים את האדם ישר. „Gott hat den Menschen gerad' und aufrecht erschaffen", ihm den richtigen und geraden, schlichten und einfachen Sinn verliehen; — והמה בקשו חשבנות רבים, „sie aber sind in allerlei Grübeln und Sinnen, in ein künstlich verflochtenes Netz von Gedanken und Klügeln gerathen."[2]) Ist es doch mehr oder weniger zur stillen Uebereinkunft der Jahrhunderte worden, daß wir den Einfachen, geradaus Gehenden, der nicht heuchelt und lügt, nie in klüglich verschmitztem und listigem Lug- und Trugwesen uns erschienen, bedenklich und besorglich meinen erst ansehen zu müssen, ob nicht solche Geradheit und Wahrheit nur ein Vorwand und eine Maske sei; ob nicht hinter ihr nur desto gefährlicher und bedenklicher der Schalk lauere und der Betrüger sich berge! Sind wir doch oft

[1]) Wajikra rabba, 30. — [2]) Pred. 7, 29.

genug in dem Falle, wenn wir an der Wahrheit und Lauterkeit nicht zweifeln dürfen und können, in ihr einen Mangel an Klugheit und Umsicht, an Gewandtheit und Beweglichkeit des Geistes zu sehen! Ein einfacher, schlichter Mensch, — ist Das nicht Vielen das Schlimmste und Beleidigendste, Das, was sie mit Widerstreben und Unwillen von sich aussagen hören? Unterscheidet ihr nicht den Neuling in weltlichen Dingen, den angehenden Jünger und Zögling des Lebens, von dem geübten, bereits zur Meisterschaft erzogenen und anerkannten darin, daß ihr von Jenem saget, er sei in Wort und That geradaus, gehe auf sein Ziel stracks und unverwandten Blickes zu, während der Andere durch Irrwege und Windungen, Krümme und Schliche, Hin- und Herzüge und Ausflüchte den beobachtenden Blick täusche und irre führe? —

Meinet ihr nun, daß mit solcher Art des Sinnes sich ein echtes, menschliches Wesen vereinige und vertrage? daß wir des Menschen ursprünglichen, eingeborenen Zug nach dem Wahren und Wahrhaften, nach dem Geraden und Schlichten ungestraft verleugnen und zurückdrängen? — Es entschwindet uns allmählich ganz und gar das Bedürfniß nach der Wahrheit, der Sinn für die Wahrheit und die Kraft, ihren Aussprüchen zu horchen und Folge zu leisten. Wie uns die gesellschaftliche Art und Sitte, das Lügen- und Heuchelwesen, wie es im Umgange gilt und herrscht, nur dazu anleitet, unseres Herzens Meinung und unseres Innersten Regung und Ausspruch zum Schweigen zu bringen und den glatten, übertünchten Schein, den Schemen und Schatten oder das Gegentheil und Widerspiel Dessen, was wir möchten, auszusprechen: so verlieren wir auch uns selbst gegenüber die Unbefangenheit und Offenheit, und wir sprechen mit uns in derselben Sprache der Höflichkeit und mit denselben Täuschungen und Umschweifen, als wären wir uns Fremde, bei uns selber zu Gaste, als müßten wir auch uns des Herzens Meinung verbergen und uns vor uns selber verstecken. Die rechte Lauterkeit und Wahrheit besteht darin, daß wir, wie mit uns selbst, so mit den Nächsten und Nebenmenschen ungeschmückt und gerad' und offen handeln und wandeln. Des Tages Sitte und Art hat uns gelehrt, wie wir den Anderen nimmer den Blick in unsere wahre Gesinnung und Meinung gönnen, so auch uns selber zu belügen und berücken. —

Wer nun nicht mehr frei und gerad', aufrecht und ungebeugt das Haupt erheben kann, wer sich krümmt und bückt, schleicht und kreucht, der hat den edlen Trieb der Wahrheit und Reinheit des Sinnes ver-

loren; und mag er noch so viele Vorzüge, noch so viel Anmuth und Einnehmendes in seinem Wesen zeigen, mag seine Unterhaltung noch so witzig und würzig, mag seine Freundlichkeit und sein Entgegenkommen noch so gewinnend sein: — trauet ihm nicht! בקרבו ישים ארבו „Er legt euch im Innern die Schlinge und den Hinterhalt.“[1]) נקטם ראשו פסול „Der Palmzweig, dessen Spitze gebrochen“, der nicht mehr unversehrt und unangetastet das Haupt frei emporhebt, „der gehört nicht in den Bund vor Gott.“[2]) Ein alter Weiser lehrte seine Schüler: כשתגיעו לאבני שיש טהור אל תאמרו מיא מיא מאי טעמא שנא' דבר שקרים לא יכון לנגד עיני. „Wenn ihr weiße Marmorsäulen sehet, feste, unerschütterte Pfeiler, so sollt ihr nicht sagen, das sei nur Schein und Blendwerk, es sei das hin- und herschwankendes und fluthendes Wasser.“ Wenn ihr so weit erst gekommen seid — mit euch, daß ihr nirgend ein festes, standhaftes und mannhaftes Wesen mehr erkennet, ihr nirgend mehr an einen unbeugsamen, festen Sinn glaubet: dann sehet euch vor um eurer selbst willen; dann habt ihr selbst die Wahrheit und Wahrhaftigkeit verloren; dann seid ihr selber irre worden und in Lüge und Täuschung verstrickt; „dann gilt von euch das Wort, daß, wer Lüge spricht, nicht Stand halten kann vor den Augen Gottes!“[3]) —

זאת קומתך דמתה לתמר. „Gerad' auf wie die Palme soll deine Gestalt sein,“[4]) dein Inneres ungekrümmt, dein Sinn ungebeugt, fest und sicher, nicht zu wenden und zu lenken von dem Wege der Wahrheit! כי צדיק ה' צדקות אהב ישר יחזו פנימו „Denn gerecht ist Gott, Gerechtigkeit liebt er; er liebt Die, deren Angesicht geradeaus schauet.“[5])

II.

הדס דומה לעין „Die Myrthe sei ein Vorbild des Auges,“ das Myrthenblatt habe mit dem Auge Aehnlichkeit, sagen die Alten, und so sollt' es uns auch Vorbild sein des bescheidenen, verschämten Blickes. Wir haben bei anderer Gelegenheit schon von der Demuth gesprochen, daß sie auch eine Tugend sei, von der Verschämtheit und Scheu des Innern, die vor einem heiligen Gefühle, vor einem erhebenden Gedanken, vor einer edlen That in frommer Rührung erbeben kann, die vor der Sünde und jedem Anreize und jeder Verlockung sich

---

[1]) Jer. 9, 7. — [2]) Mischna Sucka 3, 1. — [3]) Chagiga 14b, mit Bezug auf Ps. 101, 7. — [4]) Hohel. 7, 8. — [5]) Ps. 11, 7.

zurückzieht. Und was uns am ernsten Versöhnungstag als unerläßliche Pflicht, als Bedingung und Grund und Boden alles höhern Lebens und Wollens erscheinen mußte, — es behauptet denselben Werth und dieselbe Bedeutung am Feste der Freude. Weil uns der Pflanzenbund die Geradheit und das Aufwärtsstrebende des Sinnes im Bilde zeigt und als werthvolle Eigenschaft am Menschen hervorhebt, darum soll uns auch die Demuth und die Verschämtheit, die ihr so sehr entgegengesetzt zu sein scheint, als zweite Forderung gelten. Das Eine wie das Andere soll und muß der Mensch als Schmuck und Zier seines Innern sich bewahren, das Eine wie das Andere ist ihm nöthig, und Jedes ohne das Andere ein Halbes, Unvollkommnes, Mangelhaftes! Der gerade, feste Sinn, — ja er ist nothwendig, er ist ehrenwerth; fehlt ihm aber die Demuth, so ist er auf dem Wege zum Trotze, zur Halsstarrigkeit und zum Dünkel. ומקשה לבו יפול ברעה „Wer sein Herz verhärtet, der fällt ins Verderben."[1]) — Die Demuth wiederum allein — ehrenwerth und lieblich; fehlt ihr jedoch die Festigkeit und das Aufwärtsstreben, so bleibt sie schwächlich und ohnmächtig, ohne Kraft und Bestand, ohne Muth und Halt, und erhebt sich nicht zur That! ארבעה שבלולב מעכבין זה את זה „Die vier Pflanzen im Bunde sind so wesentlich und unerläßlich, daß keine ohne die andere die rechte Vereinigung vor Gott bietet; wie Eine fehlt, gilt das Ganze nicht."[2]) — Darum soll uns die Myrthe das Urbild sein für das Auge, daß es die Scheu und Demuth nicht von sich thue, daß es ernst und gläubig aufblicken könne zum Himmel, freundlich und liebevoll den Menschen in das Herz sehe, und jedes edlere Gefühl und jede reine und heilige Empfindung soll darin als in dem reinsten, ungetrübten Spiegel wiederscheinen und wiederleuchten. יאי עניותא לישראל. „Die Demuth und Bescheidenheit sei Jisraels schönster Schmuck,"[3]) sagen die Alten; sie sei unseres Lebens Grundzug und das Zeugniß für die Reinheit und Lauterkeit der Lehre, die wir bekennen; das Zeichen des Bundes, daß Gott in uns ist und mit uns lebt. Die Friedlichkeit und Stille des Sinnes, die begnügt und zufrieden in ihrem Kreise verharrt, nicht laut und vordringlich, nicht fürwitzig und anmaßlich aus ihrem Gebiete heraustritt, die aber in ihm in aller Lieblichkeit und Anmuth sich entfaltet und bewährt, das ist eine schöne Eigenschaft des Herzens, eine köstliche Zierde der Seele. Und wie das Leben sich auch gestalte in den Höhen, wie in den Tiefen, in den ragenden Palästen, wie in

[1]) Spr. 28, 14. — [2]) Mischna Menach. 3, 6. — [3]) Chagiga 9,b.

der ärmlichen Hütte, immer ist sie holdselig und angenehm vor Gott und Menschen.

Der Prophet schauet den Engel zwischen Myrthen stehend, und auf die Frage מה המה אלה „Wer sind diese?“ antwortet er: אלה אשר שלח ה׳ להתהלך בארץ „Die sind es, die Gott hat ausgesandt, daß sie durch die ganze Erde wandern.“ Die Myrthen, die demüthigen, frommen, sie ziehen ruhig und friedfertig hin durch die Erde; und da der Engel sie fragt, was sie gesehen auf ihren Zügen durch die Erde, da antworten sie: התהלכנו בארץ והנה כל הארץ ישבת ושקטת, ihnen sei Alles still und freundlich und friedlich erschienen.[1]

III.

ערבה דומה לפה „Das Blatt an der Weide sei des Mundes Vorbild!“ — Die schmucklose Weide, die ohne Glanz und Zier, durch Nichts das Auge labt und reizt, — sie wird uns die beste Lehre für das bescheidene Wort. Wo der Sinn gerad' und die Demuth im Innern waltet, da sei auch das Wort ohne jene Lieblosigkeit und Gehässigkeit, ohne jenen verletzenden, schmerzlichen Stachel, der uns so oft ins Herz geht und verwundet! Die echte ערבה (Weide) nach der Bestimmung der Weisen פיה חלק, hat einen glatten Saum, an dem nichts Scharfes und Spitzes[2]. Von jener Glätte der heuchelnden Rede, die, im Innern voll Gift und Galle, voll Bosheit und Arg, nur desto sanfter und einschmeichelnder redet, je weniger es ihr darum Ernst ist, weiß der Pflanzenbund Nichts. Das freundliche, herzliche, bescheidene Wort, das soll uns die Weide empfehlen. Nichts von jenen anmaßlichen Aussprüchen, von jenem dünkelvollen Absprechen, da oft die Unerfahrensten und Unwürdigsten, die Aermsten und Leersten im Geiste — die von den höheren Gedanken und Ahnungen der Seele, von der Kraft der Wahrheit und der Macht der Erkenntniß am wenigsten erfahren — laut und frech und gebieterisch ihre Stimme erheben und ungebeten uns ihre Weisheit bieten! Nichts von jenem übermüthigen, stolzen Selbstvertrauen, da die Eingebungen des Augenblicks den Ausschlag geben, als wären sie Gesetze Gottes und von der Vernunft selber hingestellt worden, da der beschränkte, thörichte Mensch mit seiner Beschränktheit und Thorheit sich als den Dolmetsch oder den Gesetzgeber Denen aufdrängt, die anders sehen und Anderes suchen, die anders

[1]) Secharja 1, 9—11. — [2]) Sucka 34, a.

denken und tiefer und reifer denken! Das soll aus der אגודה, dem Pflanzenbunde, vor Gott verbannt und entfernt sein! Wir haben jenes harte Verurtheilen, jenes lieblose Schmähen und Schänden der höchsten Güter und Interessen auf dem Glaubensgebiete in neuester Zeit nur zu oft gehört, haben die rauhe, eisige Luft des Verneinens und Leugnens nur zu oft schmerzlich an den zartesten Stellen in unsere Seelen dringen gefühlt. Nichts von jenem bösen und verleumderischen Worte, da die Ehre und die Geltung, der Werth und die Würde des Menschen mit leichtfertigem, frevlem Muthe gekränkt und gehöhnt wird; da, um die müßigen Stunden und die leeren Räume eines gedanken- und geistlosen Lebens auszufüllen, das heilige Eigenthum eines jeden Sittlichen, sein Name und sein Ruf, geschändet wird! Das ist der Mund, welcher gleicht der unbrauchbaren Weide "שפיה דומה למסר", deren Rand wie eine Säge ist,[1] scharf und eckig und voller Spitzen und Schneiden — יש בוטה כמדקרות חרב „Stößt doch Mancher Reden wie Schwertstiche aus!"[2]) — Diese Weide ist eben nicht brauchbar für den Festesstrauß; das ist Gestrüpp, צפצפה, das ausgerodet wird aus dem Boden; das sind heillose Pflanzen, die als Unkraut und dem Garten des Herrn verderblich darin keine Stätte finden sollen und dürfen!

IV.

Aber über Allem steht, was uns im Ethrog wird gezeigt! אתרוג דומה ללב „Der Ethrog gleicht dem Herzen". — Der ist das Vorzüglichste und Edelste im Bunde! — Und was Allem erst den Werth und die Bedeutung giebt, den Adel und den rechten Gehalt anweist im Menschen, das ist das Herz. Wo dieses in aller Frische und Gesundheit, in aller Wärme und Lebenskraft schlägt, da ist Alles am Menschen frisch und kräftig und gesund. Wo es glüht in reinem, hellem Glanze, in lichter Klarheit, wie des Paradieses Apfel, da ist der Bund ein inniger, ein fester und Gott wohlgefälliger. Nichts darf am Ethrog fehlen, חסר כל שהוא פסול. Er darf von keinem äußern Anhauche und Anfluge entstellt sein, von seiner ursprünglichen Frische und Farbe Nichts verloren, durch keinen krankhaften Ueberzug seine natürliche Farbe und Gestalt verändert haben; er darf nicht klein sein und verschrumpft.[3]) Und wo das Herz von der Rinde des Eigennutzes, des Eigendünkels, der Eitelkeit, des Hochmuthes ist umhüllt;

[1]) Daselbst. — [2]) Spr. 12, 18. — [3]) Mischna Sucka 3, 6—7.

wo es die Frische und Lebendigkeit, die ungetrübte Reinheit verloren; wo es zusammengeschrumpft und vertrocknet ist; wo jeder Lebenshauch und jede Lebensgluth erstickt und erstorben; wo die saftvolle Frucht verdorrt und vertrocknet und die Frucht am Lebensbaum dürr und welk worden: da ist der Bund ein ungültiger und unbrauchbarer, und wir können uns nicht nach dem Worte der Schrift damit freuen vor dem Herrn! Wo aber Alles כדרך גדילתן[1]), wie es ursprünglich von Gott gegeben und geordnet, geschmückt und ausgestattet gewesen, sich bewahrt und erhalten hat: da ist in dem Menschen ein schöner, lieblicher Verein der edelsten und besten Gaben und Kräfte; da gilt des Propheten Wort: ואגדתו על ארץ יסדה, daß der Bund des Herrn auf Erden gegründet ist,[2]) und wir können uns freuen und jubeln vor ihm, und den Altar des Herrn umringen. ארחץ בנקיון כפי ואסבבה את מזבחך ה׳ „Ich wasche in Unschuld meine Hände und umziehe deinen Altar, o Ewiger!"[3])

Aber auch ein Bild der menschlichen Lebensgemeinschaft ist uns der Pflanzenbund!

Wie in freundlichem Bunde hier die fruchttragenden und die alles Nutzens und Ertrages baaren Pflanzen geeinigt sind, so sollen auch im Zusammenleben der Menschen die Verschiedenen, durch Rang und Stand, durch Gaben und Kräfte, durch Mittel und Fähigkeiten Getrennten und Unterschiedenen sich einigen; so sollen die alles Schmuckes und Glanzes Beraubten, die von allem und jeglichem Vorzuge Entblößten, mit Denen zusammengehören und zusammenhalten, denen ein gütiger Gott ein freundliches Geschick, ein gewogenes Lebensloos, die mannigfachen Besitzthümer der Menschen und der Erde zugetheilt. So soll das Leben sich ergänzen und erfüllen, so sollen die Lücken und Mängel sich ausgleichen! ארבעה מינין שבלולב שנים מהן עושין פירות ושנים מהן אין עושין פירות. העושין פירות יהו זקוקין לשאינן עושין פירות ושאינן עושין פירות יהו זקוקין לעושין פירות ואין אדם יוצא ידי חובתו בהן עד שיהו כלן באגודה אחת, שנא׳ הבונה בשמים מעלותיו ואגדתו על ארץ יסדה „Die vier Baumarten, die im Festesstrauße vertreten sind, — zwei davon tragen Früchte (Palme und Ethrog), zwei sind ohne genießbare Frucht (Myrthe und Weide). Die Fruchttragenden sollen an die Fruchtlosen und die Fruchtlosen an die Fruchttragenden sich anschließen,

---

[1]) Sucka 45 b. — [2]) Amos 9, 6. — [3]) Psalm 26, 6.

und nur vereinigt und verbunden, verbündet und zusammengehörig erfüllen sie das Gebot des Herrn."[1]) Er hat im Himmel die Stufen gebaut; er hat auch die verschiedenen Grade der geistigen Kraft wie des Besitzes und der Geltung auf Erden gegründet; es ist auch sein Werk und sein Wille, ob du auf den Höhen des Lebens stehest, oder in seinen tiefen Gängen, — auf den ragenden Spitzen und Gipfeln, wo du über den Troß hinaussiehst und über ihn bist gestellt, wo deine Stimme weithin erschallt und dein Wort gebietend und herrschend nach allen Seiten wird gehört, oder ob du nur bescheiden in den Niederungen ein unscheinbares, unbeachtetes Dasein hinbringst. Diese Stufen, die er im Himmel hat gebaut, sie sollen in dem Bündnisse und in der Verbindung der Getrennten auf Erden sich wiederfinden! Es bedarf das Leben der Gegensätze, und in dem Ueberflusse des Einen und in dem Mangel des Andern, in der Fülle hier und in der Bedürftigkeit dort soll die Liebe, die verknüpfende, wechselseitig ausgleichende, walten und aneinander binden, die von demselben Herrn und Meister sind ausgesandt. — גם את זה לעמת זה עשה האלהים עשה הקב"ה צדיקים ורשעים כדי שיהו מתכפרין אלו על אלו, עשה עניים ועשירים כדי שיהו מתפרנסין אלו מאלו, ברא גן עדן וגיהנם כדי שיהו מצילות זו מזו „Eines dem Andern entsprechend hat Gott geschaffen (Pred. 7, 14). So hat er Fromme und Böse geschaffen, daß jene diesen Vergebung bewirken; er hat Reiche und Arme geschaffen, daß die Einen durch die Anderen ihren Unterhalt finden."[2])

Und wie in dem großen Reiche der Schöpfung die Fülle verschiedener Gaben und Kräfte vertheilt sind; wie die ragende Ceder und das Gestrüpp am Boden, der Nutz und Heil bringende Baum und Strauch in friedlicher Gemeinschaft steht mit dem unscheinbaren Blümchen am Wege, das weder Duft noch Anmuth verschönt, und doch Jegliches an seiner Stätte ruhig und still sein Dasein vollbringt; wie in dem bunten Kranze die frischen, prangenden Blumen von dem unscheinbaren, bescheidenen Moose gehoben und verschönt werden: so soll das Leben sein ein Garten Gottes, darin die Edlen und Gesegneten mit den Armen und Unscheinbaren, die Begabten und Reichen mit den Dürftigen und Unbedeutenden, die in aller Frische und Pracht und Kraft des Geistes Prangenden mit den Unmündigen und Verdienstlosen sich brüderlich einigen und in dem Gedanken an den Einen, der ihnen Alles gegeben, bescheiden und fromm sich zusammenfinden!

[1]) Menach. 27,a anknüpfend an Amos 9, 6. — [2]) Jalkut Koh. 976. Eine poetische Darstellung dess. Inhalts s. Sachs, Stimmen v. Jordan u. Euphr. S. 300 ff.

Das ist ein Lebensbild, ein Bild vom Leben fürs Leben. כך היה מנהגן של אנשי ירושלים אדם יוצא מביתו ולולבו בידו קורא ק״ש ולולבו בידו קורא בתורה ונושא את כפיו מניחו על גבי קרקע הולך לנחם אבלים ולבקר חולים ולולבו בידו „Die Einwohner Jerusalems hatten den Brauch: wer sein Haus verließ, wer seine Andacht verrichtete, wer Etwas that, wobei es irgend anging, nahm den Festesstrauß zur Hand am Hüttenfeste.“ [1])

So sollt auch ihr den Pflanzenbund zur Hand nehmen und ins Herz nehmen, und es wird Freundlichkeit und Friede, Wohlwollen und Eintracht, Wechselseitigkeit, Liebe und Anhänglichkeit, Treue des Bruders gegen den Bruder, Theilnahme des Freundes an dem Freunde herrschen; es werden die Worte des Gebetes ויעשו כלם אגדה אחת „daß sie Alle werden Ein Bund“ sich erfüllen und verwirklichen, und Segen und Heil ist jedem Hause und jeder Hütte, einiger Zusammenhalt und einhelliges Zusammenwirken für unser ganzes Streben und Thun in Jisrael sich ausbreiten und die Getrennten zusammenschließen und umschlingen! — Amen!

---

[1]) Sucka 41 b.

V.

Am Schlußfeste.

(Sch'mini Azereth.)

Sei stark und fest!

Meine andächtigen Zuhörer! Wir haben uns neulich darüber ausgesprochen, wie in der Reihe von Fest- und Feiertagen, die dem Eingange des Jahres folgen, uns eine bedeutungsvolle, lehrreiche Anleitung für das Leben geboten sei. Es sollten alle Töne unseres Innern erklingen, alle in uns ruhenden Empfindungen und Gedanken erweckt und zu lebendiger Aeußerung aufgerufen werden, daß wir uns selbst in dem Reichthum und in der Fülle innern Lebens erkennen und empfinden lernten, daß wir für die mannigfachen Wendungen und Schickungen des Lebens gerüstet und vorbereitet seien. Beruht doch darauf das Geheimniß eines würdigen, im rechten Geiste geführten Daseins, daß der Mensch es sich gönne und gestatte, sich selbst den freien Raum und die Muße gewähre, die ihm eingeborenen besseren Kräfte und edleren Regungen frei und ungehemmt walten zu lassen; daß er das reichbesaitete Tonzeug seines Innern rein und hell erklingen lasse; daß er die Schätze, die in dem Schachte seiner Seele verborgen ruhen, ans Licht fördere und, geläutert von jedem unedlen Beisatze, von jeder Scholle und Beimischung frei, als reines, echtes Gold, in würdigen Thaten und Werken auspräge, — so wie umgekehrt die Thorheit in der Welt und die Sünde und der Frevel, die Sinn- und Gedankenlosigkeit nur darin ihren Grund und Ursprung finden, daß die meisten Menschen sich nicht getrauen, zu der Höhe emporzustreben, die sie zu erreichen Kräfte und Mittel haben; daß sie es nicht wagen, sich die Fähigkeit zu dem Höchsten und Besten zuzusprechen und in dem Hinblicke auf das Edle und Große und Heilige, zu dem sie berufen und ausgerüstet sind, sich immer kräftiger und innerlich reicher zu erkennen! —

Mit dem Feste, das uns heute versammelt vor dem Herrn, neigt sich die schöne, erhebende Zeit, die uns so oft an heiliger Stätte zusammenführte, ihrem Ende entgegen. Es tritt jene höhere, heiligere Fassung des Gemüthes, die wir so gern und willig der mahnenden Stimme entgegengebracht, die uns so mächtig ertönte, mehr und mehr

zurück, — je näher uns der gewöhnliche Kreis unseres Lebens und Wirkens rückt. Es wird bald das Gleichmaß unserer Beschäftigungen und Berufspflichten seinen Anspruch an uns geltend machen, und immer leiser und schwächer werden die Klänge sich vernehmen lassen, die uns als Himmelsstimmen, als ewige, heilige Töne geleiten und zu uns reden sollten! — Darum ruft uns das Fest noch einmal zusammen, eine עצרת heißt es darum, weil es wiederum den Blick auf Gott, auf das Göttliche und Ewige, auf das Unvergängliche und Dauernde wenden und verklären soll. Es soll uns, die schon Davoneilenden, noch einmal zurückrufen und festhalten. Es ist, als sollte noch ein Abschiedswort zu uns geredet werden ehe wir den Weg in die Heimath antreten. Und ein Abschiedswort, meine Freunde, prägt sich tiefer ins Gemüth, dringt nachhaltiger, bleibender in die Seele, als selbst die inhaltvollste, lehrreichste Rede, die wir in der Zeit ungestörten Zusammenseins mit einem Freunde vernehmen! Die Aussicht, daß uns noch Frist gegönnt sei, traulicher Zwiesprache mit einem Freunde zu pflegen, daß der Tage und Stunden noch zahlreiche uns bevorstehen, in denen wir ihn, er uns hören könne, läßt uns sorgloser und unbekümmerter um den Gehalt und die Bedeutung Dessen, was wir mit ihm sprechen; und nur zu oft überzeugt uns die Fülle Dessen, was in der Trennungsstunde uns auf dem Herzen ruht, daß wir die gegönnte Zeit nicht recht genützt, sie als länger dauernd uns vorgestellt, als sie in der That gewesen. Wenn er uns die Hand zum Abschiede reicht, wir ihn bald nicht mehr sehen und hören können, dann drängen wir alle Kraft unserer Seele, alle Innigkeit und Wärme unserer Theilnahme in die wenigen Momente zusammen, die er noch weilt, und wir möchten die enteilenden Minuten festhalten, und so die unabweisliche Trennung durch die Gediegenheit und den Gehalt unserer Stimmung hinausschieben, ihnen die Dauer sichern! — Möge auch uns Alle solche Theilnahme, solche Fassung und solcher Wille beleben, und das Wort, das wir am heutigen Feste reden, als eine Mahnung der scheidenden Feste, zu dauernder Beherzigung sich in den Gemüthern und Geistern seine Stätte gründen! —

Darum nehmen wir das Wort, das an den Jehoschua erging, als er an die Spitze Jisraels trat, uns zum Denk- und Merkworte! Was Gott zu ihm gesprochen, ehe er sich zu dem schweren Werke rüstete, dem Volke die Heimath zu erringen und zu gründen, nachdem es so lange ziellos und unstät in der Wüste war herumgezogen; was in solcher entscheidenden Stunde ihm als Lehr' und Mahnung ward

zugerufen, — das, meine Theuren, gilt auch uns, ist auch für uns gesprochen und soll auch uns führen und leiten auf dem Wege, den wir antreten, und uns als mahnender, warnender Ruf in jeglicher Stunde zu frischer Thätigkeit treiben und vor der Erschlaffung und Schwachheit schützen! Es sei uns ein Wort des Andenkens, von dem Feste uns zurückgelassen; ein Wort, das uns mahnt und erinnert, weil es in bedeutungsvollen Augenblicken ward zu uns geredet.

Jos. 1, 6—7. 9.

חזק ואמץ כי אתה תנחיל את העם הזה את הארץ אשר נשבעתי לאבותם לתת להם: רק חזק ואמץ מאד לשמר לעשות ככל התורה אשר צוך משה עבדי אל תסור ממנו ימין ושמאל למען תשכיל בכל אשר תלך: הלוא צויתיך חזק ואמץ אל תערץ ואל תחת כי עמך ה׳ אלהיך בכל אשר תלך: „Sei stark und fest, denn du sollst diesem Volke das Land zutheilen, das ich zugeschworen ihren Vätern, ihnen zu geben. Nur sei sehr stark und fest, zu beobachten, zu thun ganz nach der Lehre, die dir geboten Moscheh, mein Knecht. Nicht weiche davon rechts noch links, damit du Glück habest überall, wo du gehest. Hab' ich dir nicht geboten, sei stark und fest? nicht sei zag und nicht bang; denn mit dir ist der Ewige dein Gott überall, wo du gehest."

Sind wir doch Alle auf dem Wege in die Heimath, in das Reich des Herrn, Alle auf dem Zuge durch die Wüste in die sichere Stätte von wandelloser Dauer; sollen wir doch Alle uns den Boden erringen, einen festen Aufenthalt uns gewinnen in dem Lande der Verheißung, da all die heiligen Ahnungen und Hoffnungen der Seele sich erfüllen, und dem irren Umherziehen ein festes Ziel ist gesetzt! — Das nun ist Alles, was wir auf dem Wege brauchen! Die wenigen Worte, die dem Jehoschua wurden zugerufen, — sie genügen auch uns, so wir ihnen genügen; sie reichen für uns aus, so wir bis zu ihnen reichen; sie sind genug, um uns zu führen und zu schützen, so wir ihnen folgen und uns ihnen anvertrauen! — Kürzer und gedrungener ist wohl noch nie das für den großen, schweren Kampf Erforderliche bezeichnet und dargestellt worden; einfachere Mittel und einem Jeglichen so zugängliche Zurüstungen sind wohl nie und nirgends erfordert worden, als die hier bezeichneten Mittel und Zurüstungen, die wir haben, wenn wir sie nur besitzen wollen. So wir sie aber nicht mögen und nicht wollen, so reicht auch die unerschöpfliche Fülle von Gaben und Gütern und Mitteln nicht hin, sie zu ersetzen. Vom

Scheitel bis zum Fuße gerüstet und gewappnet, so du stark bist und fest; — ein wehrloser, hilfloser Gebrechlicher, wenn du nicht auf jene Worte hörest und ihnen folgst! —

I.

חזק ואמץ „Sei stark und fest!" — Zuerst dir selber gegenüber! Unsere höchste und beste Kraft sollen wir vor Allem gegen uns selber brauchen, mit aller Stärke und Festigkeit uns selbst entgegentreten. Gegen uns selbst, sagt' ich eben, — so wir anders wirklich für uns sein wollen, im besten, schönsten und wahrhaften Sinne für uns! Denn wir haben nirgends so hinterhaltige, boshafte Feinde, die so unablässig uns auflauern, um jede Schwäche, jede verwundbare Stelle an uns auszufinden und sie für sich zu nützen und auszubeuten, als in uns selbst. So trachtet auch nicht der erbittertste Gegner darauf, uns in unserer Freude und unserer Ruhe zu stören, den Bau unseres Glückes zu unterhöhlen und zu unterwühlen, als wir selber! יצרו של אדם מתחדש עליו בכל יום „Das Böse und Sündige in uns, lehren unsere Weisen, das erneuere und verjünge sich jeden Tag"[1]), — das wache neu gestärkt und gekräftigt an jeglichem Morgen auf; und während Alles an uns in thatloser Ruhe gebunden, während des Geistes Kraft und des Willens Macht stillgestanden und gefeiert, da hat das Begehrliche und Verlangende in uns, die Neigung und der Reiz der Sünde nicht geruht und nicht gefeiert, und sein entfesseltes Spiel getrieben! Darum חזק ואמץ „sei stark und fest!" Der Ruf ergeht an Jeglichen von uns für jeden Tag und jede Stunde, — daß uns nirgends, an keiner Stelle, unbewacht und unbedacht die Verführung und Verlockung beschleiche und sich leise und unbemerkt durch eine offne Pforte in das Herz stehle und sich darin einniste und heimisch mache, bis sie allein das Haus beherrscht und regiert. לעולם ירגיז אדם יצר טוב על יצר הרע „Immer und unablässig, mahnen die Alten, sollen wir das Gute und Ewige in uns aufwecken und aufregen gegen das Sündige und Schlechte!"[2]) Es sei ein unablässiges Ringen und Kämpfen nöthig, daß wir in uns das Gleichgewicht erhalten und bewahren! In wie viel Gestalten das Böse und Niedrige uns beschleiche, in welchen Hüllen und Masken es sich uns vor Augen stelle, wie viele Wege es sich öffne, um uns zu erstürmen und zu erobern, — wer vermöchte das auszudrücken oder anzudeuten? — Aber das Eine ist das Feste und Unerläßliche, daß

[1]) Sucka 52, b. — [2]) Berach. 5, a.

wir den Gedanken daran nimmer verlieren und außer Acht lassen, es uns immer neu vor die Seele führen, wie wir uns vor uns selber hüten und schirmen müssen, daß wir keinen Augenblick ungestraft die Zügel aus Händen lassen; denn was uns erst bittend, bescheidentlich anklopfend ansprach, Das führt nur zu bald, wie wir das Ohr geöffnet, das entscheidende Wort, das Wort des Gebieters und Herrschers, und schreibt uns Gesetz und Gebot vor, da es erst so leise und demüthig redete! כי יחנן קולו אל תאמן בו כי שבע תועבות בלבו „Wenn es seine Stimme mildert, trau' ihm nicht; denn vielfache Greuel birgt es in seinem Innern."[1]) Die Sinnenlust und die Eitelkeit und die Habsucht und das Verlangen nach Dem, was uns das Auge zeigt, — wie leicht und schnell haben sie den Weg zu uns gefunden und uns den Sinn umstrickt und den Geist gefangen genommen! Das alte Gleichniß gilt noch, meine Freunde, von der kleinen Stadt, in der nur wenig Mannschaft liegt, und es kommt ein gewaltiger König und schließt sie von allen Seiten ein und führt große Bollwerke und Mauern und Wälle auf. Das wiederholt sich täglich und stündlich! Findet er nun darin einen Weisen, so rettet der die Stadt mit seiner Klugheit.[2]) — Der Eine Weise, der fürsorgt und wacht, der sich eines solchen Angriffs versehen und sich auf ihn vorbereitet, der rettet die Stadt! —

„Sei stark und fest!" ruft darum die Gottesstimme dem Jehoschua zu und auch uns. Die Gottesstimme ruft uns jeglichen Tag, daß wir uns rüsten und gürten mit unserer besten Kraft! ארבעה צריכין חזוק תורה ומעשים טובים תפלה ודרך ארץ. „Vier Dinge sind es, zu denen wir uns immer aufs Neue stärken und kräftigen müssen: die Gotteslehre, gutes und edles Wirken, das Gebet und unser Erdenberuf."[3]) So wir Eines von diesen im rechten Sinne und Geiste uns aneignen, als unser eigenstes Besitzthum und unser zugehöriges Gut ansehen wollen, so müssen wir immer aufs Neue danach ringen, als gehörte es uns eben nicht. Wenn wir Eins von ihnen so als uns gehörig, als so mit uns verknüpft und verbunden betrachten, daß wir aller weitern Sorge und Sorgfalt, aller Achtsamkeit und Aufmerksamkeit, aller Mühe und alles Kampfes darum uns überhoben glauben: so sind wir schon auf dem Punkte, es zu verlieren, seiner allmählich beraubt und verlustig zu werden. Alle Erkenntniß und Weisheit, alles Wissen und Können hat nur darin seinen Bestand und seine

[1]) Spr. 26, 25. — [2]) Pred. 9, 14 f. — [3]) Berachoth 32, b.

Dauer, daß wir uns das Erworbene zu wahren und das Fehlende zu ergänzen trachten, daß wir unablässig, ohne Ruh' und Rast, darin und darum uns bemühen! So wir immer aus den ewigen Quellen des Heils und der Wahrheit schöpfen, strömen sie uns immer voller und reichlicher; so wir immer die heiligen Gefäße füllen in uns selber, die lauteren Schalen des Geistes und Gemüthes mit dem Ewigen und Göttlichen für den Altar des Herrn: so werden auch in uns immer tiefere und reichere Quellen sich aufthun und Segen und Heil uns zuströmen. — In Jerusalem war am Hüttenfest die שמחת בית השואבה, die Freude des Wasserschöpfens. Aus dem Schiloach, der bei Jerusalem floß, füllten sie Gefäße und gossen die Fluth auf den Altar des Herrn, und unter dem Altar befanden sich tiefe Gründe, in die die ausgegossene Fluth strömte. Auch wir, meine Freunde, sollen aus den ewigen Quellen schöpfen, und den Altar Gottes, der in uns für ihn geweihet sein soll, mit dem heiligen Strome tränken. שיתין מששת ימי בראשית נבראו[1]) Das sind die Tiefen, die mit der Weltenschöpfung zugleich entstanden, — die Tiefen des Menschengeistes und Menschenherzens, die unerschöpflichen und nimmer auszufüllenden! ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „So schöpfet Wasser in Wonne aus den Quellen des Heils!"[2])

„Sei stark und fest!" ist die Mahnung an uns, — daß wir alle Kraft und Macht unseres Innern aufbieten, und um das Göttliche und Ewige ringen; daß wir alle Stärke und alle Hülfsquellen unseres bessern Selbst aufraffen, wo uns die Schwäche und die Schlaffheit des Sinnes in edlem, heiligem Streben und Wirken lähmen will, wo die Sünde und das Gemeine uns zu unterjochen und niederzubeugen droht! —

„Sei stark und fest" — dem Leben gegenüber! — Das fordert wiederum unsere beste Kraft, heischt alle Macht und Gediegenheit unseres Innern. Auf den Höhen wie in den Tiefen, auf den sonnigen, hellbeglänzten Auen wie in düsteren Gängen und Schluchten, auf dem ebenen Wege wie in den verschlungenen Irrgewinden, im Schmerz und in der Trauer wie im Glücke und in der Freude und der Befriedigung — חזק ואמץ, sei stark und fest! Denn es ist Beides eine Versuchung, eine Probe deiner sittlichen Kraft, deines innern Gehaltes, deines Werthes und deiner Bedeutung. Oder habt ihr es noch nicht gesehen, wie jene Gewaltigen und Unbezwinglichen, die auf

[1]) Sucka 49, a. — [2]) Jes. 12, 3.

sicherem Boden ruhten festgegründet, unantastbar, die auf hohem Fels ihr Nest gebaut und fragten: מי יורידני ארץ „Wer wird mich zur Erde hinabstürzen?" — die gegen den Himmel gerichtet ihren Mund und deren Zunge galt und herrschte auf Erden; die mit hundert Armen geschäftig sich aus der Fluth des Lebens und seinen Freuden in vollen Eimern schöpften; die ohne den Blick zu Gott, ohne die Ahnung seiner Allmacht, ohne den Glauben an sein Walten, in trotziger Sicherheit ihres Weges zogen, an Keinen glaubend denn an sich selbst, Nichts liebend als sich selbst, Nichts begehrend als sich selbst, — wie sie — wenn nun plötzlich das unausweichliche Geschick, das Gericht Gottes über sie hereindrang und in der dräuenden Stimme redete und zürnte — ohnmächtig standen und betäubt, und wie sie schlaff herabhingen, die thatkräftigen, weit ausgreifenden Arme, und der Mund war stumm und das Herz leer und öde, ולא מצאו כל אנשי חיל ידיהם „und nicht fanden alle die Tapferen ihre Hände"[1])? — Ihr habt es nicht gesehen, wie die Starken schwach, und die Mächtigen kraftlos, und die Hochragenden gebeugt, und die Unantastbaren und Unnahbaren zerschellt und gebrochen unter dem ehernen Fußtritt eines ungeahnten Geschickes? es noch nicht gesehen, wie die Leichtfertigen und Gedankenlosen, — die jeder Verlockung Beute, jeder Versuchung willen- und wehrloser Raub; die in ihrer sündigen, hohlen Verblendung die ewigen Gesetze und Aussprüche Gottes höhnten und verleugneten; die die Aus- und Ansprüche des Höhern und Göttlichen an uns als Wahn und thörichte Einbildung verlacht, — die Starken und Kühnen, die auf der umgestürzten Säule der Sitte und des Glaubens den wüsten Tummelplatz eines rohen Genußlebens aufgerichtet, — wie sie rathlos und machtlos bebten, als das Leben sie mit eiserner Hand faßte und aufrüttelte; wie sie in quälender Reue, ohne Erhebung und Trost, in der Finsterniß hingingen, ohne den Schimmer eines freundlichen Lichtes? — Darum חזק ואמץ, sei stark und fest dem Leben gegenüber! Alles im Leben, sein Licht und sein Dunkel, seine sonnigen so wie seine düsteren Stellen fordern deine Kraft, die himmlische, ewige, in dir auf. Du kannst Alles, was du willst; doch wolle nicht Alles, was du kannst! Du kannst auf des Lebens Höhen dich stellen, und alle seine Erscheinungen, seinen Schatten und seine Helle, seine Täuschungen und Lügen als feuchtes Gewölk, als grauen Nebel und Dunst zu deinen Füßen sehen, während es über dir licht und lauter in ungetrübter

[1]) Ps. 76, 6.

Klarheit sich wölbt, ein Himmel voll Sterne und hellen Leuchtens; — du kannst in den tiefen Schluchten und Gründen augenlos wühlen und nimmer es wissen, daß es einen Tag giebt, der nimmer verhüllt und verdunkelt wird! —

Darum sollen wir stark und fest sein — in uns selbst, und das Leben als eine fortgesetzte Prüfung und Versuchung unserer Kraft ansehen; darum stark und fest sein — und an dem Ewigen in uns, an dem Göttlichen und Wahren festhalten als an den Mittelsäulen — den עמודי התוך, — auf denen der Bau des Lebens ruht und sich stützet. — חזק ואמץ Sei stark und fest, ganz und vollständig Herr und Herrscher deiner selbst, ganz und vollständig in deinem Innern, in deinem Wollen und deinem Können, frei und ungehemmt im Gebrauch deines innern Reichthums, und du stehst auf den Höhen des Lebens und schauest aus sicherem Port auf das Wogen und Rauschen der stürmischen Fluth! — Wenn der edle Hillel, der sanfte Weise, das Freudenfest beging, davon wir vorhin geredet, da waren seine Worte: אם אני כאן הכל כאן ואם אין אני כאן מי כאן „So ich hier bin, so ist Alles da; so ich nicht hier bin, wer ist da?“ — Bin ich ganz und ungetheilt, von jedem unwürdigen Wollen, von jeder irdischen Sorge, von jeder unheiligen Neigung und Regung frei, bin ich in dem Vollgehalte meiner unsterblichen Kraft und meines ewigen Theils vor Gott, — dann ist Alles da, Alles, was Gott wünscht und fordert. Bin ich nicht da, — gehört mein Sinn der Erde, gehört jedes Stück meines Herzens einem andern Wunsche, einem andern Verlangen; bin ich in mir selbst getheilt, zerrissen, gespalten: — wer ist dann da? Was ist dann noch von mir übrig, das vor dem Herrn erscheinen könnte? — למקום שאני אוהב רגלי מוליכות אותי „Wohin ich verlange und mein Herz sich sehnt, dahin trägt mich mein Fuß!“ So bin ich in mir selber eins, so in Einem Wollen, in Einem Gedanken und Streben mit mir selbst vereint und verbündet, daß auch mein Schritt dahin führt, wohin ich mich sehne, — das Unsterbliche und Göttliche in mir das Herrschende und Gebietende, und dem dient und folgt willig und gehorsam Alles an mir und in mir! ואף הקב״ה אומר אם אתה תבא לביתי אף אני אבא לביתך שנאמר בכל המקום אשר אזכיר את שמי אבא אליך וברכתיך „Und auch Gott der Herr spricht selbst es aus: Wenn du in mein Haus kommst, so werde auch ich in dein Haus kommen; denn es heißt (2. Mos. 20, 21): An jedem Orte, wo ich meinem Namen ein Gedächtniß stifte, werde

ich zu dir kommen und dich segnen."[1]) Sehet, meine Freunde, Das heißt stark sein und kräftig sein, Das heißt dem Spruche Gottes gehorchen; und wer ihm also folgt, so ihn beherzigt, so sich frei und ledig hat gemacht aller Fesseln und Banden, die seine unsterbliche Kraft umschnüren, — an dem erfüllt sich das Wort der Verheißung, die dem Jehoschua ist gegeben worden: לא ארפך ולא אעזבך „Ich werde dich nicht lassen und dich nicht verstoßen."[2])

II.

Woher aber die Kraft gewinnen, woher die Stärke nehmen, um stark zu sein? — Wir sind ganz damit einverstanden, hör' ich euch sagen, daß die Frische und Freiheit unsres geistigen und innern Lebens die erste Bedingung und das unerläßliche Erforderniß ist; daß ohne sie der Mensch ein Sklav ist, ein willenloses Spielzeug in der Hand der Fügungen und Wendungen des Geschicks. Aber die Mittel dazu, die Wege dahin, die Quelle, daraus solcher Segen strömt? — רק חזק ואמץ מאד לשמר לעשות ככל התורה אשר צוך משה עבדי אל תסור ממנו ימין ושמאל „Nur sei sehr stark und fest, daß du beobachtest und thuest ganz nach der Lehre, die Moscheh, mein Knecht, dir geboten; nicht weiche davon rechts noch links!" —

Das Texteswort meint, es sei daran genug, daß Jehoschua mit aller Kraft und aller Festigkeit darüber wache, zu thun nach dem Worte der Lehre des Herrn, — und, meine Freunde, ich bin derselben Meinung! Kraft und Stärke, Muth und Festigkeit, uns selbst gegenüber, dem Leben gegenüber, Freiheit des Wollens und Kraft der Entsagung, Freudigkeit im Glauben und Sicherheit des Gemüthes in Gott — die soll das Gotteswort uns geben, und kann sie uns geben. — Wache mit allem Fleiße und aller Sorgfalt, daß du thuest nach der Lehre Moscheh's und nicht davon weichest! —

„Denn das Gotteswort ist ganz und makellos und erquickt die Seele; das Zeugniß des Herrn bewährt und fest, macht die Thoren weise; die Befehle des Herrn gerade, erfreuen das Herz; sein Gebot lauter, das Aug' erleuchtend."[3])

So hat der heilige Sänger die Gotteslehre gefeiert vor Jahrtausenden, und es ist Nichts an ihr anders worden; sie ist um Nichts in ihrer heiligen, ewigen Kraft verringert worden, daß wir in sein Loblied nicht einstimmen könnten. Wir sollen, um stark und fest zu

---

[1]) Sucka 53, a. — [2]) Jos. 1, 5. — [3]) Ps. 19, 8 f.

sein, uns nach dem Worte des Herrn halten, und ihm treu anhangen und nicht davon weichen. — Was ist denn ihr Anfang und ihr Ende? Was ist Summe und Endziel Dessen, was sie lehrt und fordert, wozu sie uns anleitet und mahnt? — Die heiligen Offenbarungen Gottes im Leben der Völker, im Leben des Einzelnen, sein unergründliches, unermüdliches Walten, wie er gerecht und liebevoll, wie er in seiner Allmacht und Größe, aber auch in seiner Liebe und Treue, wie er in Hoheit und Majestät, aber auch mit väterlicher Milde und Huld über Allem und in Allem als belebender Hauch, als Seele und Odem sich verkündiget, — habt ihr die anderswo gefunden, habt ihr sie sonst noch zum ewigen Troste und zum ewigen Heile des Menschengeistes ausgesprochen wiedergesehen, als in dem Gottesworte? Habt ihr sonst in eurer Weisen Büchern, in eurer Dichter begeistertem Lied, in aller Pracht und Macht, in allem Schmuck und Glanz eines erregten Geistes, einer beflügelten Phantasie, in der Herrlichkeit eines reichen Ausdrucks — einen Lobgesang gelesen, der die ewigen Klänge, die unverwüstliche Kraft der göttlichen Loblieder übertönte und überböte? Wollt ihr in wenigen Worten vernehmen, was die Gotteslehre uns bietet, was sie von uns fordert, und wozu sie uns anleitet, — das alte Gesetz Moscheh's, des Knechtes Gottes? — Ein Alter mag es euch sagen: כל מי שקבוע בארץ ישראל ומדבר בלשון הקדש ואוכל פירותיו בטהרה וקורא קריאת שמע בבקר ובערב יהא מבושר שבן העולם הבא הוא „Wer ist zur Seligkeit bestimmt? Wer darf einem seligen Leben hier und dort getrost entgegensehen? Wer in dem heiligen Lande wohnt, wer in der heiligen Sprache redet, wer das Schma am Morgen und Abend liest, und jeden Genuß des Lebens weihet."[1]) — Das ist eine kurze, bündige Anweisung zu seligem Leben, leicht ausgeübt, wie es scheint, aber doch genügend, um hier und dort das schönste Loos sich zu sichern! Doch verstehen wir nur den Weisen recht! So leicht als es scheint, hat er uns die Erringung des höchsten Gutes nicht gemacht. „Im Lande Jisraels wohnen" — nehmet das nur im rechten Sinne! Was war denn Jisraels Beruf und seine Sendung vom Anbeginn bis heute? Den Glauben an ihn, den Ewigen und Einigen, bekennen und ausbreiten, in die Nacht des Heidenthums und des Götzenwahns den heiligen Strahl der Gotterkenntniß hineinzutragen, die lichte Flamme der Wahrheit in hochgehobener Rechten der Erde zu zeigen, und gegen alle Verirrungen und Verdüsterun-

[1]) Schekalim 6, a.

gen, gegen Irr- und Wahnglauben, gegen Aber- und Unglauben zu schirmen und zu schützen. Dafür sollte in Jisrael eine Stätte gegründet sein. Darum prangte die Gottesstadt und der Tempel in Jerusalem. — Und wo wir ihn, den Einigen und Ewigen, wie er sich uns hat verkündigt und enthüllet, bekennen und anbeten, da ist noch das Land Jisraels; und wer in dem Lande wohnt, wer aus voller, tiefer Seele, aus innigster Kraft der Ueberzeugung den Gott Jisraels bekennt, den Lebendigen und Einigen, frei von aller Zuthat und allem Beiwerke der Lüge und des Wahns; — wer aber auch täglich das Schma liest, Abends und Morgens das Bekenntniß nicht blos mit den Lippen und der Zunge ablegt, daß er ihn lieben soll mit ganzem Herzen, sondern danach ringet und strebt, sich in diesem Glauben weihet und heiligt, in diesem Dienste seines Lebens Werth und Bedeutung sieht; — wer es auf sich nimmt, das Gebot des Herrn, wie er's uns gegeben, daß überall der Gedanke an ihn uns erhebe und weihe, läutere und heilige, kräftige und stärke; — wer in heiliger Sprache redet, in Wahrheit und Redlichkeit, ohne Tücke und Falsch, ohne Lüge und Heuchelei; — wer dem Leben und seinen Genüssen, wer auch dem Gewöhnlichen und Alltäglichen die Weihe der Religion, das Gottessiegel der Erhebung und Heiligung aufdrückt: — Der, meine Theuren, ist seiner Seligkeit gewiß, hier wie dort!

Das ist des großen Wortes Sendung und seine Bedeutung, uns für einen solchen Dienst, für solches Priesterthum zu erziehen. Dazu gebeut und verbeut, mahnt und lehrt die alte Gotteslehre. —

Daß wir manches Opfer bringen, manchem Genusse entsagen, daß wir manche Zumuthung schwer und hart finden? Allerdings! Aber חזק ואמץ, du sollst stark und kräftig sein! Es gilt das Gebot des Herrn den Starken, den גברי כח עשי דברו, „den Helden der Kraft, die sein Wort vollbringen.“[1]) Es wendet sich an unsere Kraft und unser Bestes und Höchstes, um es frei zu machen, um ihm die Herrschaft über das Gemeine und Gebrechliche, über das Hinfällige und Ohnmächtige an uns zu sichern. Es gilt das Gebot für Jisrael, מורשה קהלת יעקב, „ein Erbe der Gemeinde Jaakobs,“[2]) — des alten Jaakob, der muthig und kühn und mannhaft gerungen, als ihm in finsterer Nacht sich eine feindliche Gewalt entgegenstellte, und er rang und kämpfte, und blieb Herr und Sieger, — bis es Morgen ward. Deß soll er Vorbild und Zeugniß sein, daß auch wir aus der Nacht

[1]) Ps. 103, 20. — [2]) 5. Mos. 33, 4.



und Finsterniß des Wahns, aus der Wolkenhülle des Sinnlichen und Irdischen uns in das ewige Licht, in den hellen Morgen der Wahrheit und Gotterkenntniß hineinringen. — Und die Stimme, die dem Jehoschua rief, die rufet fort und fort, und jeden Tag läßt sie sich vernehmen. Wohl dem, der sie hört und deutet und beherziget! — בכל יום ויום בת קול יוצאת מהר חורב ומכרות ואומרת אוי להם לבריות מעלבונה של תורה שכל מי שאינו עוסק בתורה נקרא נזוף . . . ואומר והלחת מעשה אלהים המה והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה וכל מי שעוסק בתלמוד תורה הרי וה מתעלה שנאמר וממתנה נחליאל ומנחליאל במות „Täglich geht vom Choreb, der Stätte der Offenbarung, eine Stimme aus, und ruft ein schmerzliches Wehe darüber, daß die ewige Lehre des Herrn versäumt und verschmähet wird, daß sie sich selber ausschließen aus der Gemeinschaft mit ihrem Gotte, und seine Nähe nicht suchen. Denn nur wer in ihr und mit ihr und nach ihr lebt, ist frei, wie es heißt: Das Gotteswort war eingegraben auf den Tafeln (2. Mos. 32, 16). — Nur Der ist frei, der dem Gottesworte folgt. Wer ihm horchet und sich hingiebt, der ringet und bringet immer höher; es thun sich vor ihm neue Bahnen der Erkenntniß auf, und er erhebt sich von Einer Stufe zur andern. Das Gottesgeschenk führt ihn dazu, daß Gott sein Erbe und Antheil sei, und er dringet auf den höchsten Gipfel des Wissens und der Erkenntniß.“[1]) —

So höret das Wort des Herrn an Jehoschua: Sei stark und kräftig, daß du thuest nach der Lehre, die dir geboten Moscheh, mein Knecht!

Die Mahnung ergeht an die Gegenwart, wie sie vor Jahrtausenden an Jehoschua ergangen. Sie ergeht an das ganze Jisrael, so wie an jeglichen Einzelnen darin. Sie ergeht an die Ohnmächtigen und Feigen in Jisrael, die sich ihres Bekenntnisses schämen und ihres Glaubens, aber in ihrem Unglauben sich rühmen und damit sich brüsten; die von dem heiligen Gehalte und dem ewigen Kern der Lehre Nichts wissen; die vor dem Gotte Jisraels niemals in heiligen Schauern erbebt und von seiner Liebe Walten Nichts erfahren; die von der beseligenden Macht und Kraft der Wahrheit nicht erfahren, aber in der Eitelkeit und Lüge, in den Täuschungen und dem Tande der Zeit aufgesäugt und auf ihren Knieen sind groß gezogen worden. Sie

[1]) Perek Kinjan Thora (Aboth 6), 2.

ergeht an die Schwachen und Muthlosen unter uns, die vor dem blendenden Schimmer und dem gleißenden Gepränge um sie her das echte, lautere Gold in der eignen Mitte nicht sehen; die gegen sich selber schwach, dem Leben gegenüber kraft- und wehrlos, Eine heilige Empfindung, Ein frommes Gefühl nach dem andern, Eine Pflicht nach der andern von sich gethan und nun leer und ledig, nackt und bloß, ohne Schutz und Schirm dastehen. Sie ergeht an die Hochmüthigen und Stolzen unter uns, die Helden und Riesen sind, wo es gilt, die ewigen Säulen und Pfeiler des Glaubens umzustürzen, aber schwach und hinfällig sich krümmen und beugen vor dem leichten Anhauche eines gewogenen Geschicks, eines günstigen Moments; die dem ewigen Gott Jisraels den Rücken gewandt und sein Wort nicht hören, um desto ungestörter den Eingebungen der eignen Thorheit und Sündigkeit das Ohr zu öffnen und zu lauschen. Sie ergeht an die Eidbrüchigen und Feilen, die den heiligen Boden verlassen um schnödes Erdengut und Erdeneitelkeit, die um weltliche Gunst und Ehren die Wahrheit Gottes verleugnet und abgeschworen. Sie ergeht an das Jahrhundert in seiner Hoffärtigkeit und seiner Zuversicht, das seine Schwäche für Stärke hält und seine Ohnmacht für Kraft; das seinen Werth und seine Würde darein setzet, der Willkür und Laune den Zügel zu übergeben, und die Aus- und Ansprüche — die ewigen und unveränderlichen — des Glaubens und der Lehre als thörichten Tand zu verschreien. —

Und an Jisrael, das noch immer von so vielen Seiten geschmähete und gekränkte, ergeht der Ruf, eine Heroldstimme durch die Zeiten, ein erhebender, belebender Ton durch die Jahrhunderte und Jahrtausende: „Sei stark und fest und halte an dem Worte des Herrn! Fürchte nicht und bebe nicht! Denn mit dir ist Gott, wo du gehst!" Auf allen Wegen und Zügen, durch die Fluth der empörten Geschicke, die uns umrauscht, durch die Nacht und das Elend der Verfolgung, die uns heimgesucht, durch die Gluth des Hasses, die uns umlodert, durch die Schläge der Verleumdung und der Schmach, die Geißel des Spottes und des Hohns, die über uns ward geschwungen, — ist Er mit uns gewesen! — Und wie Jisrael bis hieher nicht gezagt und gebanget; wie es aus dem tiefsten Leid und der schmählichsten Entwürdigung frei und ungebrochen den Muth des Glaubens und der Wahrheit, die Kraft der Ueberzeugung und der Hingebung, die Treue in dem Bunde mit seinem Gotte gerettet; wie es, ein Brand, aus den Gluthen gerettet, noch in heiliger Gluth flammet; wie es ein wunder-

barer Zeuge von untergegangenen Zeiten und längst hingeschiedenen Epochen noch heute lebt — durch den Glauben an seinen Gott, durch das Wort des Herrn, das ihm eingehändiget: so wird es der Herr auch fernerhin führen und tragen und schützen! רק חזק ואמץ „Nur sei stark und fest" gegen alle Verlockungen und Verführungen, gegen alle Versuche und Angriffe, den Bund und seine Festigkeit und Innigkeit zu lockern! — כי לא יטש ה׳ את עמו בעבור שמו הגדול „Denn der Herr wird nicht verlassen sein Volk um seines großen Namens willen."[1]) —

יהי ה׳ אלהינו עמנו כאשר היה עם אבתינו אל יעזבנו ואל יטשנו „So sei denn der Ewige, unser Gott, mit uns, wie er gewesen mit unseren Vätern! Er verlasse uns nicht und gebe uns nicht auf! Er lenke unsere Herzen ihm zu, daß wir wandeln in all seinen Wegen, daß wir wahren seiner Gebote und Satzungen und Rechte, die er unseren Vätern geboten!"[2]) Das gewähre uns Gott in seiner Gnade! Amen!

---

[1]) 1. Sam. 12, 22. — [2]) 1. Kön. 8, 57f.

VI.

Am ersten Tage des Peßachfestes.

Jisraels geschichtliche Bedeutung.



Wer spricht aus die Allmacht Gottes, wer verkündet seinen Ruhm? Wer kann ergründen, o Gott! deine Größe, wer erforschen deine wunderbaren Werke? Weß Geist beugt sich nicht dem Gedanken an dein unergründliches Walten? Und es bebt ihm das Herz in heiligen Schauern, und es versagt das Wort, das den Regungen der erfüllten Seele den Ausdruck leihen soll, und er steht schweigend, lautlos vor dir im Gefühle seiner Schwäche. — Und doch wie drängt es uns und wallet uns das Gemüth in dem Wunsche, — was wir erkannt haben von deiner Herrlichkeit, was wir geschauet von deiner Allmacht, was wir vernommen von deinen Wundern, auszusprechen! — Du nimmst es an, o Gott, des schwachen Sterblichen Lallen, und das innige Gebet des Menschen und das Wort des Dankes auf seiner Zunge und das fromme Gefühl der stummen Seele ist dir lieb und wohlgefällig, wie das Hallelujah der Söhne des Lichts, die in den Weltenhöhen dich preisen! — So möge auch das Gefühl, das uns am heutigen Feste erfüllt und durchbebt, als eine liebliche Spende vor dich kommen, und du es hinnehmen als eine kindliche Gabe der Deinen, wenn wir deinem gnadenreichen, segensvollen Walten, wie es vor Jahrtausenden sich offenbaret, wie es in jedem Athemzug unseres Lebens sich verkündet, mit dankender, begeisterter Stimmung nachdenken; wenn wir im Hinblicke auf die Denkmale deiner Liebe und Huld, wie sie den Vätern sich hat bezeugt und bewährt, mit neuer Liebe und erhöhter Hingebung dir nahen, dir zu danken für das Vergangene, für das Heil und die Rettung unseres unsterblichen Selbst, dich zu feiern und zu preisen für die beseligenden Wahrheiten, deren du uns gewürdiget, und von dir ein heiliges, empfängliches Gemüth für die Zukunft zu erflehen, daß es uns immer gegenwärtig sei, jenes alte, ewig bedeutsame Wunder, und uns immer mit neuer Kraft zu deinem Dienste stärke und Alles in uns zu heiligem Wirken und dir wohlgefälligem Thun erwecke! — So sei denn

dein heiliger Name gelobt und gepriesen! Und wie Alles in dem großen, herrlichen Tempel der Schöpfung von dir zeugt und meldet, so möge auf Erden ein jedes Herz von dir erfüllt, ein jedes Werk in deinem Namen begonnen sein und von dir zeugen, und Alles, Alles, geheiliget und geweihet durch den Gedanken an dich, sich zu deinem Lobe einen und verbinden! Gelobt sei dein Name für und für, Gott, Erlöser Israels, — gelobt und gepriesen, so weit die Himmel reichen, — gelobt und gepriesen von jeder deiner Kreaturen! Alles, was lebt und athmet, lobe den Herrn! Hallelujah!

In der That, meine Theuren, ist es wohl der höchste Gedanke, zu dem das religiöse Gemüth sich emporheben kann, die Spitze unserer Ahnungen und Hoffnungen, daß es einst eine Zeit geben werde, in der der Mensch sich als einen Boten Gottes ansieht, und seines Lebens höchsten Schmuck und seiner Arbeit höchstes Ziel darein setzet, das Unsterbliche in ihm als das allein Herrschende, das Ewige und Göttliche in ihm als das allein ihm Ehre und Würde Verleihende anzusehen; da er nur dafür ringet und strebt, daß er an sich immer reiner und schöner sich entfalte, die Fülle der geistigen Gaben und Kräfte, mit der er als seinem Antheile aus dem Vaterhause ist ausgerüstet, — den reichen Schatz heiliger, göttlicher Ahnungen und Regungen seines Gemüthes, damit ihn Gott als mit dem Siegel der Ewigkeit gezeichnet, in sich entwickelt und entfaltet, in sich frei und ungehemmt walten läßt; da er in jedem seiner Gedanken, in jeder seiner Empfindungen, in jedem Thun und Wirken und Schaffen sich als Ebenbild Gottes offenbaret, und das Urbild ewiger Wahrheit und Vollkommenheit wiederzuspiegeln und auszustrahlen sucht. Denket euch die Zeit, da in einer Gesammtheit, in einem ganzen Volke, in der ganzen Menschheit ein solches Leben sich regt, ein solches Streben sich entfaltet, — denkt diesem schönsten, reinsten Gedanken nach, — sucht euch das Bild eines solchen Weltalters mit den schönsten Farben, mit dem herrlichsten Glanze und dem reichsten Schmucke einer ahnungsvollen Seele auszumalen: ihr müsset, wie vor einer aufgethanen Pforte eines neuen Lichtgebietes, staunend, begeistert erhoben stille stehen! Denket euch all die Güter und Schätze und Besitzthümer, deren Erwerb unsere Kraft aufreibt, deren Besitz unsere Ruhe und unsern Frieden unterhöhlt und unterwühlt, deren Genuß uns oft herbere Schmerzen bereitet, als ihr Mangel je im Gefolge führt, — denkt

euch, sie werden in ihrer ganzen Nichtigkeit, in ihrer Leere erkannt und verachtet; und das ganze Heer von Sorgen und quälenden Mühen und den ganzen Schwarm von Leidenschaften und niedrigen Regungen und Antrieben, die wie Wolken und Nebel uns den reinen Himmel unserer Unsterblichkeit verhängen, — sie alle verbannt, gescheucht, verjagt in die Höhlen der Vergessenheit; und dafür der Geist frei und offen für den ewigen Ton der Wahrheit, das Herz in ungestörtem, ungehemmtem Gebrauche seiner eigenen Kraft, — Erkenntniß und Erhebung als die zwei unverrückbaren, festen Pole des Daseins, als die Angelpunkte des Lebens festgestellt und festgehalten, — die Erde ein Gottesgarten, der Vorhof des Himmels, — der Mensch, seiner Würde voll, seiner Bestimmung eingedenk, — ein Gärtner in dem Eden des Herrn!

Ein Ideal, werdet Ihr sagen, ein Phantasiebild, ein Traum! —

Nennet es, wie ihr wollt, — einen Traum, aber nicht den einer irren, verworrenen Einbildung; in dem Traume fügen sich die Gedanken und Hoffnungen und Ahnungen des wachen Geistes zu farbigen Bildern zusammen! Ein Ideal? — Wohl! aber nur so lange, als der Mensch sich selber verkennt, so lange er seinen Sitz in den Niederungen des Lebens nimmt und die sonnigen Höhen der Wahrheit mit ihrer freien Ueberschau und ihren weithinreichenden Fernsichten fliehet; — eine helle, unleugbare Gewißheit dem auf den Höhen Befindlichen, immer vorwärts Strebenden! —

Und was ist sie denn, diese festliche Versammlung, diese Stunde im Gotteshause an dem heutigen Feste? — Eine Verwirklichung jenes Traumgebildes, ein leiser Anfang, eine ungeahnte, unbewußte Annäherung an jenes höchste Ziel! Ist es etwa eine alte Erinnerung, die, aus unserem heutigen Bewußtsein längst entschwunden, ohne Zusammenhang mit unserem Denken, ohne Berührung mit unserem Geistes- und Gemüthsleben, ohne wirkliche Beziehung auf uns, als ein äußerliches geschichtliches Ereigniß von uns wieder aufgefrischt worden? Stehen wir vor einem alten Monumente, dessen Aufschrift verwittert, über das Stürme der Zeiten hinweggeweht und das Wort der Deutung verlöscht? — Es ist ein großer, ewiger Gedanke, den uns das Fest zurückruft; der — so oft der Lenzesmond mit seinen neuen Gaben und seinen schönen Hoffnungen wiederkehrt, so oft die auflebende Schöpfung, des Schlafes Bande abschüttelnd, ein verjüngtes Dasein anhebt — auch uns, auch Israel zu neuem Dasein aufweckt und ermuntert;

der auch uns das Wort des Propheten zuruft: עורי עורי ... התפתחי מוסרי צוארך[1]), uns zu erheben und in freudigem Bewußtsein unsrer selbst zu erwachen und die Fesseln und Bande, die unser höheres Sein und Können umschlingen, abzuschütteln. Es ist eine leuchtende Schrift, die wir wieder und wieder lesen und deren Inhalt wir uns in das Herz prägen sollen; eine Tafel, die, von der Vergangenheit beschrieben, die Räthsel der Zukunft in sich trägt! Und überall in Jisrael, wo am heutigen Feste die Gemeinde des Herrn sich einiget in frommer Andacht; wo sie ihm das Loblied anstimmen, das ihn in seiner wunderbaren Gnade und seinem unvergleichlichen Schalten in Jisrael feiert und benedeiet, — da ist jene Hoffnung mit erwacht, daß sie kommen werde, die Zeit, von der in begeisterter Seele, in erhelltem Lichte der innern Schau die Propheten haben geweissagt, daß die Erde wird voll sein der Erkenntniß Gottes, wie die Fluth des Meeres Grund bedeckt. Und auch wir, meine Theuren, sind in diesem Glauben hier! Denn es ist Jisrael, in dem jener höchste Gedanke zuerst erkannt und verkündet worden; es ist Jisrael, das zur treuen Hingabe, zu festem Verharren in diesem Glauben an ein höchstes Ziel des Menschen, von seinem Gotte ist eingesetzt worden! Ihn uns immer aufs Neue vor die Seele zu rücken, diesen hellen, leuchtenden Punkt, uns immer und immer dafür zu stärken und zu kräftigen, — das ist der Zweck und die Bedeutung unseres Festes, das uns aus der Gegenwart in die Vergangenheit ruft, um uns unser Wirken für die Zukunft vorzuzeichnen; das uns an den Strom alter Erinnerungen hinführt, daß wir aus ihm schöpfen, was das Leben befruchten und erfrischen soll. Und wie es die Propheten waren, die — allen Verzerrungen und Krümmungen gegenüber, in denen die Wahrheit und das Ewige in ihrer Zeit von seiner ursprünglichen Reinheit und Wahrheit abirrte, — das Urbild in seiner Treue und Ursprünglichkeit bewahrten: so ist es auch ihr Wort, das wir am Feste am bereitwilligsten lesen, weil es uns wiedergiebt, was wir so leicht in dem Gewirre der Zeit und ihrer Erscheinungen verlieren, — die Einheit und Einfachheit unseres religiösen Bewußtseins; weil es das bunte Gedränge der Begebenheiten in dem Lichte eines höhern Gedankens verklärt, und die festen, unverrückbaren Punkte uns hinstellt, auf die wir die Augen des Geistes wenden und festheften sollen. Das Wort des Jesaja sei unser Ausgangspunkt:

[1]) Jesaj. 52, 1. 2.

Jes. 41, 8—16.

ואתה ישראל עבדי יעקב אשר בחרתיך זרע אברהם אהבי: אשר
החזקתיך מקצות הארץ ומאציליה קראתיך ואמר לך עבדי אתה בחרתיך
ולא מאסתיך: אל תירא כי עמך אני אל תשתע כי אני אלהיך אמצתיך
אף עזרתיך אף תמכתיך בימין צדקי: הן יבשו ויכלמו כל הנחרים בך
יהיו כאין ויאבדו אנשי ריבך: תבקשם ולא תמצאם אנשי מצתך יהיו
כאין וכאפס אנשי מלחמתך: כי אני ה' אלהיך מחזיק ימינך האמר
לך אל תירא אני עזרתיך: אל תיראי תולעת יעקב מתי ישראל אני
עזרתיך נאם ה' וגאלך קדוש ישראל: הנה שמתיך למורג חרוץ חדש
בעל פיפיות תדוש הרים ותדק וגבעות כמץ תשים: תזרם ורוח תשאם
וסערה תפיץ אתם ואתה תגיל בה' בקדוש ישראל תתהלל:

„Du aber, Jisrael, mein Knecht, Jaakob, den ich erwählt, Same Abrahams, meines Freundes! Du, den ich ergriffen von den Enden der Erde, und von ihren Säumen rief ich dich her, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, erwählt hab' ich dich, nicht verschmäht. Fürchte nicht, denn ich bin mit dir; zage nicht, denn ich bin dein Gott. Ich kräftige dich, auch steh' ich dir bei; ja, ich fasse dich mit meiner siegreichen Rechten. Siehe, zu Schanden und Schmach werden all die gegen dich entbrannten; zu nichte werden und umkommen, die mit dir streiten. Du suchst sie, und findest sie nicht, die mit dir haderten; zu Nichts werden, dem Unding gleich, die dich bekriegten. Denn ich, der Ewige, dein Gott, fasse deine Rechte; ich bin es, der zu dir spricht: Fürchte nicht, ich stehe dir bei. Fürchte Nichts, Wurm Jaakob, Häuflein Jisrael! Ich stehe dir bei, spricht der Ewige, und dein Erlöser ist der Heilige Jisraels. Siehe, ich mache dich zu einem Dreschwagen, einem scharfen, neuen, vielschneidigen, Berge zerstampfst und zermalmst du, und Hügel machst du zu Spreu. Du streust sie hin, und ein Wind entführt sie, und ein Sturm zerstiebt sie. Du aber frohlockest in dem Ewigen, rühmest dich des Heiligen Jisraels."

Was das Wort des Propheten seinen Zeitgenossen gelten sollte, das ist es auch uns, ein mahnender Ruf, ein ermuthigendes, tröstendes Wort, eine erhebende Hoffnung; — eine Erinnerung für die Vergeßlichen, eine Tröstung für die Gebeugten, eine Verheißung für die Gläubigen! Wir bedürfen der Mahnung an uns, der Erinnerung an uns selber; wir bedürfen des Trostes und der Ermuthigung; wir bedürfen einer erhebenden Verheißung! —

I.

„Du aber Jisrael, mein Knecht, Jaakob, den ich erwählt, Same Abrahams, meines Freundes! Du, den ich ergriffen von den Enden der Erde, und von ihren Säumen rief ich dich her, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du; erwählt hab' ich dich, nicht verschmäht." — In diesem kurzen Spruche ist Alles enthalten, was wir als die Summe der Geschichte Jisraels aus dem bunten Gewebe seiner Geschicke, aus dem wechselvollen Schwanken und Wogen seines Schicksals festhalten müssen. In diesem Worte ist sein Beruf ihm vorgezeichnet, seine Aufgabe festgestellt, seine Stellung in den Reihen der Geschichte mit scharfen Linien umgrenzt. Das ist, was wir von uns wissen sollen, was wir uns als Antwort geben sollen auf die Frage nach unserer Bedeutung. Das ist das unveräußerliche Erbe, das wir ansprechen müssen, — um so bestimmter ansprechen müssen, als es nur zu oft in Abrede gestellt wird, — um so schärfer hervorheben müssen, als in der Alles verflachenden und auflösenden Richtung der Zeit das Eigenthumsrecht der geschichtlichen Bedeutung als ein gleichgültiges und thörichtes verschrieen wird. — „Als Jisrael aus Mizrajim zog, das Haus Jaakob aus dem Volke fremder Zunge, — da ward Jehuda sein Heiligthum, Jisrael seine Herrschaft."[1]) Denn nicht um zu politischer Größe heranzureifen, nicht um durch Thaten der Waffen und Entfaltung menschlicher Stärke und irdischer Kraft seinen Rang unter den Erdenvölkern zu behaupten, war Jisrael dem Joche der Knechtschaft entrissen worden; nicht um auf dem großen Schauplatze zu glänzen, auf dem nach einander die Völker des Alterthums erscheinen, das Schwert in die Wagschale der Weltgeschicke werfend und ihren Sieg entscheidend; nicht um durch eine Reihe glänzender Heldenthaten eine vorübergehende Größe zu erringen und immer höher zu steigen, bis es, auf dem Gipfel seiner Herrlichkeit angelangt, seinem Sturz entgegenreifte und, nachdem es sein Dasein erfüllt, nur im Gedächtnisse der Nachwelt fortlebte; — Jisrael trat in die Reihen der Menschen ein als ein lebendiger Zeuge Gottes für die Welt, als Bewahrer und Hüter eines heiligen Feuers! Während sie mit einander stritten und kämpften, die weltbewegenden, weltführenden Völkermassen, oder in üppigem Schwelgen ein thatenloses Dasein versiechten, oder für das Leben des eigenen Staates mit den Mitteln eines vielbegabten, reichgeschmückten Geistes rangen und strebten, — die Erde verschönten, aber den Himmel nicht kannten, in der Gegen-

[1]) Ps. 114, 1. 2.

wart lebten, und ihre Fülle ausbeuteten, aber die höheren Ziele einer über die Schranken des Vaterlandes und über die Grenzen der eigenen Volksthümlichkeit hinausreichenden, ewigen Idee nicht kannten, — sollte Jisrael das in ihm gegründete Heiligthum pflegen und bewahren!

Ein Volk ward frei, von Tyrannenknechtschaft frei, nicht durch Kampf und Sieg, nicht durch Gewalt, der Gewalt entgegensetzt, nicht durch die Macht seiner Waffen, sondern durch den Rathschluß Gottes, der wundersam die Geschicke lenkt und durch das Unscheinbare wirkt und das Hervorragende und Glänzende senkt und erniedrigt, — der an den Stellen in der Geschichte sich offenbaret, wo dem Blicke des Selbstgenügsamen, seiner eignen Einsicht Vertrauenden Alles dunkel und düster erscheint. — אכן אתה אל מסתתר אלהי ישראל מושיע „Ja, du bist ein Gott, der im Verborgenen wirkt, Gott Jisraels, o Helfer!" [1]) —

Ein Volk ward frei, nicht um eine Heimath zu gründen, nicht um an die Stelle der Bezwungenen zu treten und auf den Nacken der Unterjochten den Fuß des stolzen Ueberwinders zu setzen; es ward frei, und verläßt die Stätte seiner Knechtschaft; es ward frei, und ziehet in die Wüste hinaus und bauet ein Heiligthum, darin es den Einigungspunkt, das Bindende und Vermittelnde seines Daseins als ein geschichtliches Ganzes erkennt. Ein Volk ward frei, auf daß es, nach dem Worte der Schrift, ein Priesterreich werde und ein heiliges Volk! [2]) —

Wir haben oft, meine Theuren, von dem Wunderbaren der Geschichte Jisraels gesprochen. Das Wunderbare liegt nicht in den außerordentlichen Mitteln und Veranstaltungen und Fügungen, die das göttliche Walten in seiner Allmacht uns offenbaren; nicht in Dem, woran der Glaube in seiner roheſten Form zunächst sich wendet, und was dann wieder der Unglaube mit überweiser Zweifelsucht in Abrede stellt, sondern in Dem, was jener übersieht, und diese zugestehen, bei allem Sträuben und Leugnen und Zweifeln gelten lassen muß: das Wunderbare der Geschichte Jisraels ist Das, was wir als eigenthümlichen Zug, als den Grund und Boden, als die Bedingung des Daseins Jisraels in der Geschichte bezeichnen müssen. Ein Volk, dessen Mittelpunkt ein Gedanke, eine große, heilige, ewige Ueberzeugung; dessen Einigung und Einheit nicht in der Verwandtschaft der Abstammung, sondern in der Verbrüderung in diesem Glauben wurzelt! Ein Volk, dessen Höhe- und Glanzpunkt die Herrschaft dieser Idee; dessen

[1]) Jes. 45, 15. — [2]) 2. Mos. 19, 6.

Erniedrigung und Entartung der Abfall von ihr; dessen Schmuck und Zier Innigkeit und Treue, mit der es den ihm von Gott gegebenen Beruf erfüllt; dessen Schmach und Schande der Abfall von der Wahrheit, die Abtrünnigkeit gegen Gott, gegen sich selber ist! Ein Volk, dessen Führer gottbegeisterte Männer, in denen die Kraft des Glaubens und der Hingebung für seine Wahrheiten den Anspruch auf den Lorbeerkranz der Unsterblichkeit begründet, nicht aber die glänzenden Waffenthaten des gewaltigen Arms; das, wenn es seiner Geschichte nachdachte und den herrlichen Thaten seiner Väter, das Bekenntniß ablegt: כי לא בחרבם ירשו ארץ וזרועם לא הושיעה למו כי ימינך וזרועך ואור פניך כי רציתם „Nicht mit ihrem Schwerte gewannen sie das Land, und nicht ihr Arm brachte ihnen Sieg, sondern deine Rechte und dein Arm und das Licht deines Antlitzes; denn du warst ihnen gnädig.“[1])

O, meine Theuren! Es bedarf nur eines Blickes für uns selbst, eines freien, unbefangenen Blickes in die Vergangenheit, eines ernsten, nachdenkenden Verweilens an den Tiefen unseres Lebens, — und es muß ein heiliges, ernstes Gefühl, ein begeistertes Bewußtsein in der Brust sich uns entzünden. — Und womit wollten wir heute vor Gott schöner geschmückt, reicher gerüstet erscheinen, als mit diesem erhebenden Gedanken? — Darum nehmen wir auch noch heute das Wort des Propheten als einen Zuruf an uns: Du aber, Jisrael, mein Knecht, Jaakob, den ich erkoren, Sprößling Abrahams, meines Freundes, den ch ergriffen von den Enden der Erde, und von ihren Säumen rief ich dich her, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, ich erwählte dich und verwerfe dich nicht! —

Es ist ein kleiner, schmaler Streif, den wir als unser Gebiet, als unseres Daseins Boden in der Geschichte ansprechen; aber der Boden ist ein heiliger, und sein Besitz das höchste und heiligste Gut! — Und wenn wir an dem Feste des Herrn uns zu klarer Rechenschaft über dies unser Erbe in dem großen Ganzen der Menschheit verhelfen, — ist es etwa ein eitles Schwelgen in stolzen Ansprüchen und eingebildeten Vorzügen, dem wir uns hingeben wollen? Ist es der Dünkel der Bevorzugung, der Hochmuth der Auserwählung, den wir in uns pflegen und hegen wollen? Was wir als Beruf Jisraels, als unsern Besitz und unser Theil uns bei einer unbefangenen Betrachtung unserer Geschichte zusprechen, das ist in Wahrheit nur eine

---

[1]) Ps. 44, 4.

ernste Mahnung, eine Aufforderung, des Höchsten, das wir bewahren sollen, uns würdig zu machen! So empörend jene Gleichgültigkeit und Lauigkeit einerseits ist, die auf das Bewußtsein einer Bedeutung unseres Glaubens und unserer Lehre verzichtet, weil sie außer dem engen Banne, in den ihre Thorheit und Eitelkeit sie fest geschmiedet, keine höheren Interessen kennt: so unwürdig und thöricht wäre das Andere, so wir — ohne das Große und Edle, das unser Antheil durch unseres Geistes Arbeit, durch unsere edelsten Kräfte und Anstrengungen werden soll, in uns zu tragen und es an uns auszubilden und zu entfalten — uns für die Besseren und Höheren halten wollten. Wenn wir hinweisen auf unser Gebiet, so liegt darin die Mahnung, daß wir es vertreten und behaupten, daß wir, im Dienste eines Gedankens stehend, uns zu solcher Aufgabe und solcher Verpflichtung durch ein hohes Streben und ein wahrhaft im Geiste dieser Forderung geführtes Leben weihen und rüsten. — Aber wir dürfen den Ruf nicht unterdrücken in einer Zeit, da ein Jeglicher sich selbst überhebt, und mit vornehmer Gleichgültigkeit auf Das herabsieht, worein wir unsere Ehre und Würde setzen sollen, worin allein unseres Daseins Grund, unseres Bestandes Bürgschaft wurzelt; da ein Jeder die Ansprüche seiner beschränkten Persönlichkeit und seiner thörichten Einbildung mit kindischer Thorheit bewahrt und — während er seine Rechte und Wünsche, inwiefern sie ihm als einem Einzelnen gelten, nicht aufgiebt — mit frevlem Leichtsinne sich den höheren und heiligen Ansprüchen, den wohlbegründeten Forderungen der Gesammtheit entzieht. — Und so möge denn des Propheten Wort, das über Jahrtausende zu uns redet, zu neuer Liebe, neuer Innigkeit, neuer Hingebung für Gott und seine ewigen Wahrheiten uns mahnen, und wie ein Heroldsruf an die Erschlafften und Erlahmten sich wenden, daß sie in freudiger Gotteskraft sich erheben und an der Hoheit eines heiligen Gedankens das so lange erkaltete Gemüth zu lebendigem Bewußtsein erwecken; daß ein einiges Gefühl die Getrennten umschlinge und sie ihrem Gotte, ihren Brüdern, sich selbst wiedergebe; daß, wie das Wasser auf durstiges Land, so der Geist des Herrn uns erfrische und labe, und jenes Gefühl aufblühe in schöner, herrlicher Frische! —

II.

Eine Mahnung ist das Wort des Propheten! — Aber, meine Theuren, Israel bedarf auch des Trostes, der Ermuthigung! Ist es ein Ton, der in seiner Geschichte erklinget, ein Gedanke, der als

Seele, als belebender Odem die getrennten Glieder aller Zeiten einigt und zusammenhält: so ist es auch ein Mißton, ein und derselbe Schmerzensruf, der durch Jahrhunderte und Jahrtausende gehört wird. — Wann ward Jisrael nicht gehöhnt und verletzt in der Wurzel seines Lebens, in seinem Glauben? Wann mußte es nicht für seinen geweihten Boden kämpfen, bald mit der Gewalt und Macht, bald mit der List und dem Verrath, bald mit der Gewalt der Finsterniß, mit den Geburten der Nacht, der Lüge und der Verleumdung, bald mit dem Uebermuthe der Stärke, die sich den Wehrlosen in den Weg warf? — Wie Jaakob in jener Nacht, da er allein blieb, um die Seinen zu schirmen, ringen mußte und kämpfen mit dem Namenlosen, der nicht früher wich, als bis es war Tag geworden; wie das müde, von seiner Frohn noch gebeugte Volk, da es aus der Knechtschaft Aegyptens gezogen, den Amalek auf dem Wege fand, gerüstet zum Streite: so ist das Loos Jisraels zu allen Zeiten geblieben! Darum ruft der Prophet den Seinen und ruft es uns zu: אל תירא כי עמך אני אל השתע כי אני אלהיך אמצתיך אף עזרתיך אף תמכתיך בימין צדקי „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, ich stärke und stütze dich mit meiner Rechten!" —

Wer an der Wahrheit des Prophetenwortes zweifelt; wer in diesem Trostspruch nicht die sicherste Bürgschaft und einen nimmer wankenden Hort erkennt; in wem das Wort nicht mit tausendfachem Echo nachhallt, — der hat von der Geschichte Jisraels nicht die leiseste Kunde, oder er hat ihre beredten Verkündigungen nicht verstanden, nicht begriffen. — „Fürchte dich nicht! Ich bin mit dir! Verzage nicht, denn ich bin dein Gott!" Das ist die Stimme, die tröstend und versöhnend aus der Wirrsal und Bedrängniß, aus der Angst und Qual Jisraels, uns entgegentönt. In diesen Einen harmonischen Ton lösen sich alle die Mißklänge auf, die das Herz verwunden und das Gemüth zerreißen. — Und wie Jisrael sein bedurfte, so hat es ihm auch willig das Herz und das Ohr geöffnet. So mannigfach und staunenswürdig die immer wieder sich verjüngenden Eingebungen des Hasses und der Verfolgung gewesen; so unbegreiflich uns eine solche beständige, zähe Verleugnung der menschlichen Natur erscheinen mag, wie sie die Geschichte Jisraels unter den Völkern seit Jahrtausenden bis auf den gegenwärtigen Augenblick uns darstellt: noch viel staunenswerther ist die andere Erscheinung, das unerschütterliche Vertrauen, die gläubige, felsenfeste Zuversicht in Jisrael. Wo gäb' es einen Klageruf, einen Schmerzensschrei, der aus zerrissner Seele

hervorbräche, dem nicht ein süßer, milder Hoffnungston das Gellende, Schreiende benähme? — Sie haben es wohl verstanden das Wort, das der Prophet ihnen zuruft. Sie haben nicht gefürchtet und nicht gezagt. Und wenn Alles um sie her in düstre Nacht sich hüllte, — der Feuerglanz wich nicht, und die Lichtsäule des Herrn geleitete sie auf dem schweren, verhängnißvollen Gange durch die Wüste. — „Siehe, zu Schanden werden und erröthen die gegen dich Entbrannten; es schwinden und vergehen, die mit dir streiten. Du wirst sie suchen und nicht finden, die mit dir haderten; zu Nichts werden, dem Unding gleich, die dich bekriegten.“ —

Und doch, denket ihr, sie dürfen nicht erst gesucht werden, die mit Jisrael hadern! Sie treten uns nur zu oft in den Weg, die Männer des Streits, die Söldlinge des Hasses, die Diener der Lüge, die Anwälte der Gemeinheit, die Sklaven des Vorurtheils. — Aber das Prophetenwort ist darum nicht minder wahr, nicht minder tröstlich und erhebend. Ihr sehet den Haß, der noch glühet, sehet die Bollwerke, die noch aufgeführt sind, höret die Lügen, die noch heute geschmiedet werden. Vergesset aber nicht, — um gerecht zu sein gegen den vorwärtsschreitenden Geist der Menschheit, um dankbar zu sein gegen den Lenker des Weltenlaufes, — vergesset nicht des Hasses, der bereits ausgeglüht, der, wie ein ausgebrannter Vulkan, nur dann und wann noch qualmt, aber bis auf den Grund ist ausgehöhlt; vergesset nicht der Schranken und Mauern und Wälle, die abgetragen worden, nicht der Lügen, die selbst unter den Feinden Jisraels kein Gehör mehr finden! Ihr waret entsetzt, wir waren es Alle, als vor Jahren an demselben Feste die Kunde eines gräßlichen Frevels aus dem Osten her zu uns gelangte, den die unsterbliche, nimmer alternde Lüge gebrütet und gehegt[1]). Wir waren entsetzt darob, daß es noch jetzt möglich sei, so Gräßliches zu erfinden, so Schreckliches zu wagen. — Und es wäre euch nicht der tröstliche Gedanke gekommen, wie anders es doch sei in der Gegenwart, als noch vor einem halben Jahrhundert? Ist die Lüge noch nicht ausgerottet, so ist ihr Gebiet doch kleiner worden; in unseren Gegenden wagt sie nicht, das lichtscheue Haupt zu erheben. Sie ist ausgewandert aus den Ländern, wo Sitte und Gesetz, Kenntniß und Einsicht zur Macht gekommen, und sucht Schlupfwinkel zu ihrem Aufenthalt, wo das Licht einer gebildeten Lebensanschauung noch nicht eingedrungen; sie sucht den Osten mit seiner

[1]) Die Verfolgungen in Damaskus im Jahre 1840.

Willkür und seinem Vorurtheil und seiner Finsterniß und seiner Dummheit und seiner Rechtlosigkeit. Aber immer höher hebt sich das Tagesgestirn und zerstreuet die Wolken und scheuchet die Nebel, und immer weitere Gebiete erhellet sein Glanz, und über größere Strecken gießet es sein Strahlenmeer. Erst beglänzt es die Höhen, die Gipfel und Spitzen und Firnen, dann die Thäler und Ebenen, bis es auch in die Höhlen dringet, und auch die schaurigen Schluchten nicht mehr dem Alles bezwingenden Lichte sich entziehen können. — Und so dürfen wir hoffen, daß das Gebiet des Hasses kleiner werden, der Bereich der Liebe sich weiter breiten, daß die Lüge in immer engere Bezirke zurückweichen, die Wahrheit zu größeren Kreisen sich erweitern werde. — Die Pulsschläge der Zeit, — wer könnte sie zählen? Wer vermöchte in den langen Pausen anscheinenden Stillstandes, — wo man alles Leben erstarrt, alle Bewegung gelähmt und gebunden glaubt in dem Leibe des großen Weltenganzen, — den Moment vorauszusehen, wo die immer treibende Kraft plötzlich sich offenbaret und in freudiger Regsamkeit zum Genusse ihrer selbst, zu ihrer Aeußerung und Entfaltung kommt? Aber daß Gott die Geschicke Jisraels führe, daß er heute wie vor Jahrtausenden derselbe, heut wie vor Jahrtausenden, des Bundes eingedenk, die Seinen führt und hält, und auf Krümmen und Umwegen, aber sicher, — unmerklich und leise, aber unausweichlich sie ans Ziel führt, — das ist ein Trost, der uns stärken, ein Glaube, der den sinkenden Muth und die erlahmte Kraft aufrichten und erheben soll! — Ob diese Ahnung, diese Hoffnung Vielen, Allen unter uns erwünscht; ob sie als ein göttlicher Gnadenruf Vielen, Allen den Muth zu erhöhen, die Gläubigkeit zu inniger Treue zu vertiefen, die Gleichgültigkeit zur Liebe und Verehrung zu stimmen vermöge? — Wenn sie es nicht kann, so ist sie es nicht, der die Kraft fehlt, und die Lebensgewalt versagt. Wo Leben ist, Triebkraft, Mark und Saft, da ruft die Frühlingssonne Keim und Knospe, Blüthe und Frische hervor. Den Stein hat noch keine Sommergluth durchwärmt, und aus dem Flugsande der Wüste lockt der heißeste Strahl der Mittagshitze keinen grünen Halm. — Ob dieser Glaube in Vielen Anklang finde? — Als Moscheh zu Jisrael kam und ihm verkündete von dem Worte des Herrn, da hörten sie ihn nicht מקצר רוח ומעבדה קשה, vor Kürze des Odems und schwerer Arbeit.[1]) — Ist das Wort der Verheißung darum nicht in Erfüllung gegangen? Hat Gott wegen

[1]) 2. Mos 6, 9.

der Armen im Geiste, um der Engherzigen und Ungläubigen willen, um derentwillen, denen die Fleischtöpfe Aegyptens mehr galten als der Seele Licht und der Erkenntniß Glanz, sein Wort geändert? — וגם נצח ישראל לא ישקר ולא ינחם כי לא אדם הוא להנחם „Der Hort Jisraels trügt nicht; denn nicht ist er ein Mensch, daß er seinen Sinn ändere.“ [1])

Und so wendet das Wort des Propheten sich an Die, denen des Volkes Heiligthümer als unschätzbare Güter im Herzen leben; die mit freudiger Lust jeder Schwingung des Geistes lauschen und mit Schmerz sein Weh mitfühlen; denen noch ein Gedanke in der Seele leuchtet und ein Gefühl in der Brust lebt, ob sie auf den Höhen stehen oder in der Niederung, ob an der Spitze oder in den letzten Reihen. Es wendet sich an Die, in denen noch Frische und Freudigkeit, die Liebe zu Jisrael und seinem Glauben, die Theilnahme für sein Wohl und sein Geschick sich regt, — tröstend und stärkend, erhebend und aufrichtend. Und wem der Herr eine gelehrige Zunge gegeben, der stärke die Müden mit dem Worte, und erwecke das Ohr, daß sie aufhorchen, und frohe Zuversicht gewinnen. וגברתים בה׳ ובשמו יתהלכו „Und ich mache sie stark durch den Ewigen, und in seinem Namen wandeln sie.“ [2])

III.

ואתה תגיל בה׳ בקדוש ישראל תתהלל „Du aber wirst dich freuen deines Gottes, dich rühmen des Heiligen Jisraels!“ Ueber den engen Kreis der Gegenwart hinaus schweift das Auge des göttlichen Propheten. Alle die Mittelglieder und Mittelstufen überschreitet er in kühner Schau des freien, entwölkten Geistes. Wann es wird in Erfüllung gehen, das große Wort der Verheißung, das er gesprochen, auf welchen Wegen und Umwegen? — Er fragt nicht und zweifelt nicht und klügelt nicht! Aber daß es ins Leben wird eintreten, wenn die Zeit ist reif worden; daß, was verhüllt und verborgen dem Menschenauge, im Schooße der Jahrhunderte ruhet, zu sichrer Frucht aufgehen werde, — das weiß er! Das hat sein Gott ihn gelehrt, der in den Tiefen seiner Brust mit gewaltigem Flügelschlage rauschet und ihm, wie es auch um ihn und in ihm stürmen mag, die Klarheit und Wahrheit im Geiste sichert. Auch wir, meine Theuren, halten an dieser Verheißung und sehen in ihr das schönste Morgenroth der Zukunft, aber auch für die Gegenwart Lehre und Weisung. —

---

[1]) 1 Sam. 15, 29. — [2]) Sech. 10, 12.

„Du sollst dich freuen deines Gottes, des Heiligen Jisraels dich rühmen!" — So wir Das erst können, so wir wieder die Kraft des Glaubens und den Muth der Ueberzeugung uns gewonnen: so ist das Werk des Herrn auch von uns gefördert. So lange jene Lauheit und Schlaffheit uns mit ehernen Fesseln gebunden hält, die in der dumpfen Höhle des eigenen Ich mit seinen hohlen Ansprüchen und seiner thörichten Verblendung nur sich kennt und fühlt und liebt und hegt; so lange die heilige Wahrheit des Glaubens, die unabweislichen Pflichten eines höhern Seins und Sollens, die trostreichsten Verkündigungen uns nicht aus dem Schlafe wecken; so lange für Alles gestrebt, gesorgt, gearbeitet wird, nur nicht für das Rechte und das Nöthigste und Höchste, — wird an euch das Wort des Propheten erfüllt, daß Alles fremd und unfaßbar geworden, was von dem Seherblicke der Gottesmänner erschaut und zur Erhebung und Belehrung der spätern Zeit von ihnen ist schriftlich verzeichnet worden![1]) Es fehlt der Schwung und Flug des Geistes, die Frische und Blüthe des Herzens, die Wärme und Gluth der Empfindung! Darum ist uns Alles so ungewohnt und unverständlich, was uns herausruft auf den großen, freien Schauplatz des göttlichen Waltens, — wie dem Schlaftrunkenen selbst der Herrlichkeit Anblick in der großen, reichen Gottesschöpfung eine Störung ist in seiner behaglichen Ruhe! —

„Du aber sollst dich freuen deines Gottes, dich rühmen des Heiligen Jisraels!" An eine Zeit, die, in Trägheit und Dünkel versunken, den Sinn für das Göttliche und das Heilige mehr und mehr zu verlieren im Begriffe stehet; der es als die Blüthe und Frucht der Bildung angepriesen worden, gegen alles höhere Leben und jedes begeisterte Aufglühen kalt und gleichgültig sich zu verhalten; der es eine Ehre gilt, das Eigenthümliche der Lehre zu verleugnen, und die Grundsäulen ihres Baues umzustürzen, — mag das Wort des Propheten, muß das Wort des Propheten vor Allem gerichtet werden! Ob es gehört wird, ob es beherzigt wird, ob es Anklang findet, — der Prophet hat nicht also gefragt. ונבאתי כאשר צויתי „Ich weissagte, wie mir geboten ward"[2]) — das ist sein Losungswort; er thut seine Pflicht und überläßt es Denen, an die er sein Wort richtet, es zu nutzen zu ihrem eigenen Besten. —

Daß aber das Leben siegen werde über den Tod, die freudige Gluth das Eis der Erstarrung brechen, der Lenzesodem des Winters

---

[1]) Jes. 29, 11. — [2]) Ezech. 37, 7.

Bann lösen und bezwingen werde, — das lehret uns der Prophet, lehret uns das Fest, das Frühlingsfest mit seinen neuen Blüthen und seinen jungen Knospen, lehret uns der Auszug aus Aegypten, da dieselbigen, die dem Moscheh nicht hatten zugehört מקצר רוח ומעבדה קשה „vor Kürze des Odems und vor schwerer Arbeit", in den heiligen Jubel einstimmten, da Gott nun wirklich sein Werk hatte vollbracht. —

So wollen auch wir uns freuen in Gott und uns rühmen des Heiligen Jisraels! So wollen auch wir von uns thun die kalte Abgeschlossenheit und die engherzige Selbstsucht und die stolze Anmaßung, und liebevoll, innig treu und fest unserem Gotte uns verbinden, in unserem Glauben unser Heil, in unserer Lehre unsere Erhebung, in unserer Erinnerung den Quell des Trostes und der Erhebung finden und pflegen! —

הבאים ישרש יעקב יציץ ופרח ישראל ומלאו פני תבל תנובה „In Zukunft wird Jaakob Wurzel schlagen, Jisrael aufknospen und blühen, und des Erdballs Fläche wird voll Pflanzentrieb."[1]) — Amen!

[1]) Jes. 27, 6.

VII.

Am siebenten Tage des Peßach-festes.

Was ist Jisrael sich selber schuldig?

Dein ist der Tag, dein auch die Nacht, du hast bereitet Mond- und Sonnenlicht. Du hast zerstückt mit deiner Macht das Meer, zerschellet die Häupter des Ungethüms über dem Wasser. Denn du, o Gott, bist mein König von Anbeginn, du hast Heil und Sieg geschafft auf Erden! Wer sollte dich nicht fürchten, König der Völker? Dir ja gebührt es, du beherrschest in deiner Allmacht die Welt, dein Auge schauet auf die Völker, daß der Trotzige und Abtrünnige sich nicht überhebe!

Wie du, o Gott, in deiner ewigen Weisheit und in deinem unergründlichen Rathe das Gesetz und die Richtschnur einem Jeglichen, der da lebt auf Erden, hast vorgezeichnet; wie Alles in den weiten Räumen der Schöpfung unveränderlich dem Laufe folgt, den du ihm hast geordnet: so entfesselst du auch der Elemente Kraft, wenn dein ewiger Plan es erheischet; so hemmst du auch den Lauf der Naturgewalten und lösest das Gesetz und hebst das Gleichmaß auf, wenn deiner Weisheit Weg es fordert, — daß der Mensch lerne, im Staube anbeten deine Allmacht, und es erfahre, daß hoch sind deine Wege über den seinen, wie der Himmel ist erhaben über der Erde, und wie der Aufgang ist entfernt vom Niedergang, so deine Gedanken von denen des Sterblichen. Es werden Berge zu Thälern und dürre Steppen zu Strömen, und es wenden Flüsse ihren Lauf, und das Meer wird zur Trockniß, daß die Erlösten des Herrn ziehen ihres Weges. — Was ist dir, o Meer, daß du fliehest? Jarden, daß du wendest deinen Lauf? — Vor dem Herrn und Meister der Schöpfung erzittre, o Erde! vor dem Gotte Jaakobs, der den Fels verwandelt in Wasserquellen, den Kiesel in Ströme! —

Das ist der große Gedanke, den das heutige Fest uns zurückruft, der Gedanke an die allwaltende Macht des Herrn und seine Gnade für unsere Väter! Und sowie Jenen das Herz von heiligen Schauern bebte, wie es ihnen die Herzen erfüllte und durchzuckte, daß

sie in freudigem Jauchzen deinen Namen sangen, daß sie an dich glaubten und an die Verkündiger deines Wortes: so mög' auch uns das Gedächtniß daran erheben zu heiliger Begeisterung für dich, o Gott, daß dir von jeder Lippe Preis, aus jedem Herzen Dank- und Lobgesang, von jeder Zunge Verherrlichung werde, — du, dessen Name groß ist und gepriesen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergange; den die Schöpfung preiset in ewigem Wechselsange; dessen Lob kein Mund kann aussprechen, dem aber süßer als das Jubellied der Morgensterne das Lallen der Sterblichen ist! O, daß Alles, Alles, was lebt und Odem hat, dich preise; daß Alle sich vereinigen, dich zu verherrlichen; daß dir sich beuge jedes Knie, dir sich weihe jedes Herz, Gott, Ewiger, Heiliger Jisraels! — Amen!

M. a. Z.! Das Fest des Herrn versammelt uns wieder, und es erklinget ein neuer Ton auf dem Psalter unserer Herzen. Wir gedachten neulich des Auszuges aus Mizrajim, des großen Anfanges zu dem Werke der Erlösung und Berufung Jisraels. Aber noch war es nicht vollendet, das große Werk, so lange der verstockte Zwingherr, aus dessen Händen Gott Jisrael hinausgeführt, nicht den letzten Tropfen aus dem Kelche Gottes geleert. Noch einmal erwachte in seiner Seele der sündige Trotz, es wandte sich sein Herz, und er zog den Entronnenen nach mit seinen Rossen und Reisigen, mit seiner Heeres- und Kriegsmacht. Und noch einmal zagt Jisrael kleingläubig seinem mächtigen Feinde gegenüber, noch einmal verliert es Muth und Vertrauen. Aber wie es der Herr ihm hatte verheißen, so erfüllte es sich, daß, wie sie Mizrajim vor sich sehen, sie es nimmer wieder erblicken werden, daß Er für sie streiten wird, während sie sich stille halten. Und das Meer spaltete sich, והיה שם מסלול ודרך .... והלכו גאולים „und es entsteht dort eine Bahn und ein Weg, ... darauf die Erlösten wandeln.“[1] Und während hier die Geretteten des Herrn hindurchzogen, strömte dort der Fluthen Drang über den Feind und seine Macht hin und zog ihn hinab in den Schoß der Tiefe, und er ward getilgt und gescheucht von der Erde. Jetzt war Jisrael frei! Es hatte erkannt den Arm Gottes; seine Größe und Majestät hatten sich vor ihm entfaltet in dem furchtbaren Strafgerichte; sie hatten ihn erkannt in seiner Treue und liebenden Fürsorge, ויאמינו בה׳ ובמשה עבדו „und sie glaub-

---

[1]) Jes. 35, 8 f.

ten an Gott und an Moscheh seinen Knecht".[1]) Jeder Unglaube war aus ihren Seelen verbannt, jede bange Furcht siegreich niedergeschlagen, jeder kleinliche Zweifel engherzigen Sinnes ausgezogen. Ueberzeugt, durchdrungen standen sie da und hatten nur Einen Gedanken und hatten nur Ein Gefühl, — den Gedanken an Gott, das Gefühl des Dankes und der reinsten Hingebung für ihn, der so wunderbar gewaltet, der so wunderbar sie geführt. Und was in den Seelen sich regte mit mächtigem Lebensdrange, die feurige Gluth des Dankes begeisterter, reiner Liebe, — Das blieb nicht im Verborgenen und verkümmerte nicht in dumpfem Schweigen. Wie das lebensvolle Samenkorn mit unbezwinglicher, unwiderstehlicher Gewalt aus dem dunkeln Schoße der Erde, darin es ruhet, hindurchbricht in das Reich des goldnen Lichtes: so brach der Seele Gehalt hindurch, und aus tausend und abertausend Herzen drang ein Weihegesang, ein Jubellied hervor dem Herrn des Himmels, dem Gotte Jisraels, dem Allgewaltigen und Allerbarmenden, — jenes erste Loblied, das auf Erden der **Mensch** dem **Gotte** der Wahrheit sang, dem lebendigen und einzigen und ewigen, — von einem ganzen Volke angestimmt, begeistert, durchglühet, erhoben von dem größten aller Gedanken und der beseligendsten aller Ueberzeugungen! Da war die Knechtschaft Mizrajims zu Ende; da war die Fessel gebrochen, die Fessel, die nicht den Arm lähmte, aber den Geist; da war die Nacht Mizrajims zu Ende, und ein lichter Tag herangekommen. Das Lied Jisraels am Schilfmeere — das ist eine Begebenheit, eine That, die bedeutsamer als mächtige Waffenthaten, folgenreicher als glänzende Siege, in dem Gedenkbuche **Jisraels**, in dem Gedenkbuche der **Menschheit** steht verzeichnet. Während vor tauben Götzen ein wahnumnachtetes Geschlecht gedankenlos, trostlos, lichtlos kniet, zu Denen rufet, die nicht hören, Gebete sendet zu Denen, die Stein und Holz sind, — stand hier eine Schaar Begeisterter, Gotterfüllter, von Einem Hochgefühle Durchbebter. Der Keim des Göttlichen ist sichtbar worden, die Knospe des Unsterblichen war aufgeborsten und sendete weithin ihren göttlichen Hauch: אשירה לה׳ כי גאה גאה . . . . עזי וזמרת יה ויהי לי לישועה זה אלי ואנוהו אלהי אבי וארממנהו „Ich will singen dem Ewigen; denn erhoben hat er sich . . . Mein Sieg und Sang ist Gott, und er ward mir zur Rettung. Der ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen, — der Gott meines Vaters, ihn will ich erheben."[2]) Da ward

---

[1]) 2. Mos. 14, 31. — [2]) 2. Mos. 15, 1 f.

ein Bund geschlossen zwischen Erd' und Himmel, zwischen Gott und den Sterblichen auf Erden! Als der Mensch das Wort des Dankes zum Himmel sandte, da war nicht mehr der Himmel der Thron des Herrn, da war ihm auf Erden ein Thron gegründet, der Mensch war ein Heiligthum worden und sein Herz ein Altar Gottes. Und Er, den die Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen, Er hatte auf Erden in dem Geiste seiner Erlösten seine Stätte gefunden. נכון כסאך מאז מעולם אתה. אע״פ שמעולם אתה לא נתישב כסאך ולא נודעת בעולמך עד שאמרו בניך שירה „Da ward gegründet dein Thron, du, der du bist von Ewigkeit: — erst als deine Söhne dir sangen, da wardst du erkannt in deiner Welt."[1]) —

Als Jisrael dem Herrn ein Loblied sang, — da war sein Mund wie süßer Wein, der seinem Freunde sanft hinuntergleitet; da regte sich die Lippe des Schlafenden; da war Jisrael seines Freundes, und sein Freund sehnte sich nach ihm; da war aufgeblüht der Weinstock, den Gott aus Mizrajim gezogen; da war erschlossen die Knospe; da duftete die Blüthe, und an unserer Pforte war alle Köstlichkeit, חדשים גם ישנים דודי צפנתי לך, und was in ihren Herzen neu sich regte, und was so lange verborgen geschlafen, das war dem Freunde aufbewahrt.[2])

Wir haben, meine Theuren, so oft wir den alten, heiligen Klängen aus der Vergangenheit Jisraels lauschten, uns nimmer damit begnügen können, sie als ein Vergangenes, längst Abgeschiedenes und Fertiges anzusehen. Wir bestrebten uns vielmehr, die wunderbare That Gottes als eine ewig sich wiederholende zu begreifen; es war nicht die Thatsache in der Zufälligkeit ihres Geschehens, in der Zeitlichkeit ihrer Erscheinung, die wir betrachteten, sondern der ewige Gedanke, der darin sich offenbaret, und der sich immer verjünget und erneuet, in alle Zeit dasselbe lehrt und bedeutet. Wir standen nicht vor dem Leichname einer ausgelebten Geschichte, sondern fühlten den Herzschlag des darin mit mächtiger Gewalt arbeitenden Lebens. So wollen wir denn auch heute jenes große Ereigniß, das unser heutiges Fest zurückruft, als Lehre, Vorbild und Mahnung für uns nützen. Was Jisrael vor Jahrtausenden that, als es seiner Haft war entronnen, das sei auch uns eine Lehre, was wir zu thun haben. Ich nehme daher den Faden unserer jüngsten Festbetrachtung wieder auf, und knüpfe dort an, wo wir ihn aus Händen gelassen.

---

[1]) Schemoth rabba, 23. — [2]) Hohel. 7, 10—14; vgl. Ps. 80, 9.

Es war der Zweck unserer neulichen Besprechung am ersten Peßach, das Fest in seiner nationalen und religiösen Bedeutung uns näher zu bringen. Wir nehmen nun heute die Betrachtung von einer andern Seite auf und fragen: Was soll eine bessere Stellung für uns in der Gesellschaft, wenn wir sie fordern nach dem Standpunkte unserer Einsicht, nach dem gewonnenen Bewußtsein über die Würde des Menschen, nach dem klaren Verständniß Dessen, was sich uns entgegenstellt, und was wir — glimpflich ausgedrückt — als Vorurtheil, zähe, eingewurzelte, tiefgefressene Gewohnheit oder als Eigennutz bezeichnen müssen? Was wollen wir durch jene für unser religiöses Gesammtleben gewinnen? Oder sind es zwei ganz verschiedene Standpunkte, daß wir als Israeliten, als Bekenner der Gotteslehre, es eigentlich gleichgültig ansehen müßten, ob wir so oder anders gestellt sind, während es mehr im Interesse unseres leiblichen Vortheils, unseres materiellen Daseins ist, daß wir einen solchen Wunsch hegen? — Daß Dem nicht also sei, sehet ihr leicht ein. Ist es der Glaube und die Lehre, um derentwillen wir sind zurückgestellt worden, so würde es keineswegs als eine Nebensache uns erscheinen dürfen, wo es gilt, jene Unebenheiten auszugleichen. Ist es unser Glaube und unsere Lehre, denen wir allein unsere Bedeutung in der Geschichte verdanken, so kann die Gestaltung unserer Verhältnisse im Leben nicht ohne Einfluß auf sie sein. Welche Verpflichtungen haben wir nun zu übernehmen und zu erfüllen, so es Gott gefällt, sich unser anzunehmen und endlich den alten Schmerz zu lösen, — gegen die Gotteslehre? Was sind wir uns als Israeliten schuldig? Die Frage beantwortet zum Theil das heutige Fest selbst, noch deutlicher derselbe Prophet, der uns neulich zum Lehrer diente, in den Worten, die für den morgenden Festtag als des Festes Abschied sind festgesetzt:

Jes. 12, 1—3.

ואמרת ביום ההוא אודך ה׳ כי אנפת בי ישב אפך ותנחמני: הנה אל ישועתי אבטח ולא אפחד כי עזי וזמרת יה ה׳ ויהי לי לישועה: ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה: „Du aber sollst sprechen am selbigen Tage: Ich danke dir, o Ewiger, daß du mir gezürnet. Nun wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich. Siehe, der Herr ist mein Heil; ich bin getrost, zage nicht; denn mein Sieg und Sang ist Gott, der Ewige, und er ward mir zum Heil. Und ihr werdet Wasser schöpfen mit Wonne aus den Quellen des Heils."

I.

Die Antwort auf unsere Frage giebt uns das Fest und noch deutlicher des Propheten Wort, sagt' ich vorhin.

Als Jisrael nach langer Knechtschaft das Gefühl beseligender Freiheit zum ersten Male erkannt; als es nicht mehr die Geißel des Treibers, nicht mehr das Schelten und Dräuen seiner Fröhner vernahm, die ihm das Dasein zur traurigen Bürde machten: was war sein erstes Beginnen? Womit weihete es die errungene Freiheit ein? — Bauten sie Häuser? — Meine Freunde! Sie hatten noch keine Heimath! — Kauften sie Felder und bebauten sie, Weinberge und bepflanzten sie? — Meine Freunde! Sie zogen in die Wüste, in das Land der Finsterniß und des Todesschattens, in das Land des Grausens und der Oede, dahin noch keines Menschen Fuß war gedrungen und wo keine gastliche Stätte ihrer harrte! — Was war nun nach der langen Knechtschaft ihr Trost, was der großen, schweren Arbeit Lohn, was die Frucht aller der Wunderthaten des Herrn? — Ein Lobgesang für Gott; ein freudiges Lied, aus freier Brust gesungen; ein jubelvoller Dank, einem offenen, lebendig schlagenden Herzen entströmt, dem Quell, der tief im Innern sprudelte, entquollen! — O, meine Theuren, das ist der größte Lohn, der ihnen werden konnte; das ist die erste Blüthe, die an dem Baume des höhern Lebens in Jisrael hervorbrach! Jisrael in Aegypten versunken in die Nacht des Elends, ohne Licht und ohne Erkenntniß, ohne den Glauben an ihn, der seines Lebens Wurzel, seines Daseins Siegel sein und bleiben sollte, — das war ein Knecht, ein feiler, entwürdigter Sklav; und ob ihnen auch die Arbeit wäre abgenommen, ob ihnen auch der Feind, der an das Leben ihnen zu bringen trachtete, freundlich hätte zugelächelt: sie wären Knechte geblieben, unwürdige Leibeigene! Jisrael, das in der eignen Brust die Stimme Gottes vernimmt; Jisrael, das zuerst empor zum Himmel sendet des Herzens Regung, das seinen Gott sucht und findet, — das ist frei, erlöst, gesegnet in dem Herrn! —

Und auch uns, meine Theuren, wenn wir das Ende einer langen, schweren Wanderung herbeiwünschen, wenn wir der Saat des Heils vertrauensvoll entgegensehen, die aus dem mit Thränen und Blut getränkten Boden der Geschichte Jisraels allmählich, endlich doch hervorgehen wird, — darf nicht der Wunsch nach den Vortheilen des zeitlichen Daseins, nicht das Verlangen nach Gewinn und Ehre in den Vordergrund sich entgegenstellen. Wir haben erst vor Kurzem

uns an dem Worte des Propheten emporgerichtet, der da spricht: אבן משפטי את ה' ופעלתי את אלהי „Mein Recht ist bei dem Ewigen, und was ich verdiene, das ist bei meinem Gotte!"[1]) Es ist das erwachte Gefühl des eingebornen Rechts, das sich mit mächtiger Stimme vernehmen läßt. Heil und Segen dem Jahrhundert, das — wenn es nicht schon alle die Schulden hat abgetragen, die die Zeiten des Elends und der Finsterniß haben zusammengehäuft, — wenigstens hören kann auf den Schmerzensschrei des Bedrängten, da der Stumme öffnen darf seinen Mund und ein Ohr findet, dahin sein Wort dringet! Es ist die erkannte Würde unser selbst, die wir vor unverdienter Schmach bewahren, vor unverschuldeter Unbill schützen müssen. Dank und Preis dem Herrn, der uns endlich nach langer Irrsal und schwerer Trübsal, da die zarteren Regungen vor der Noth und dem Drange der Zeit verstummen mußten, den heiligen Laut, der uns in der Brust ertönt, wiederum in reinem, himmlischem Silberton erklingen läßt! Aber es ist vor Allem die Verjüngung und Belebung unseres geistigen und religiösen Daseins, dem wir entgegenstreben, und das nur auf einem Boden, gereinigt von dem Gestein und Gestrüpp alter Trümmer, verwitternder Reste mittelalterlichen Unrechts, sich gedeihlich und kräftig entfalten kann. — Die Felder und Weinberge sind es nicht und sollen es nicht sein; „du hast uns nicht Besitz an Feld und Weingarten gegeben,"[2]) — das ist die Klage der Rotte des Korach, die gegen Gott und seinen Gesandten, gegen das Wort seiner Lehre sich meuterisch erhebt; aber nicht Israels, des wahrhaften, von seiner Sendung erfüllten, von seiner Würde durchdrungenen! Israel, wenn es seinem Berufe entfremdet war, klagt mit den Worten des Sängers: שמני נטרה את הכרמים כרמי שלי לא נטרתי „Sie setzten mich zur Hüterin der Weinberge; aber ach, meinen Weinberg hab' ich nicht gehütet!"[3])

Nicht wahr, meine Freunde? So ist wohl Keinem unter uns das heilige Gefühl des Göttlichen aus der Seele entwichen, daß er nicht froh und freudig aufjauchzen könnte bei dem Gedanken, es sei der Geist, es sei die ewige, heilige Idee, die stärker ist, als alles Aeußerliche und Sterbliche; daß er nicht in freudiger Lust erschauerte, wenn er gemahnt wird, wie der Gotteshauch in ihm fortlebt, sein Licht leuchten und glänzen wird, auch wenn seines Leibes Hülle zerfallen. — Nicht wahr? Ihr freuet euch in edlem Selbstgefühle, wo

[1]) Jes. 49, 4. — [2]) 4. Mos. 16, 14. — [3]) Hohel. 1, 6.

ein Mensch menschlich, d. h. edel und würdig, sich bewährt, wo eine gehemmte Geisteskraft in freiem Flügelschlage sich regt, muthig und stürmend durch alle Bande und Hemmungen dringet und wie ein Aar in die Gotteslüfte sich emporschwingt. Und ihr kennet die große, heilige Stätte nicht, auf der ihr diese Gotteserscheinung in erhabener Stille gewahren könnt? Ihr sehet den Triumphbogen nicht, der sich wölbet in den Himmel, der aus heiligen Gefühlen und blutigen Opfern ist aufgebaut? höret nicht das heilige Rauschen der Siegeslieder über alle Erdenmacht und Erdennacht — in der tiefen Treue Jisraels? — Seine weltliche Freiheit erringt ihm sein Gott, seines Geistes Freiheit und Freudigkeit soll es sich selbst gewinnen! Wir hatten das großartige Schauspiel eines Volkes, das frei ist in der Knechtschaft; hüten wir uns das traurige Gegenstück hinzustellen: die Knechtschaft in der Freiheit! Wir sind so gern freigebig mit Ueberzeugungen; — seien wir immerhin verschwenderisch mit unserem äußern Besitze, aber knapp, karg zusammenhaltend mit den heiligen Gütern des Glaubens und der Wahrheit.

Darum, wie dort nach der Erlösung aus Mizrajim der erste Laut aus den beseligten Herzen emporstieg zu Gott, soll auch das heutige Jisrael, wenn es am Ziele seines Zuges durch die Wüste ist angelangt und aus der müden Hand den Wanderstab legt, mit neuer Frische, mit jugendlicher Lust, mit verjüngter Liebe seinem Gotte sich zuwenden und seinem Worte sich neu verbinden וענתה שמה כימי, נעוריה וכיום עלותה מארץ מצרים „und es singe da, wie in den Tagen seiner Jugend und wie am Tage seines Auszuges aus dem Lande Mizrajim.“[1]) Dort hatte Jisrael Gott erkannt, und nachdem es ihn erkannt, erkannte es sich selber; dort weihete es ihm die ersten Blüthen seines erwachenden Seelenfrühlings; dort legte es ihm die ersten Gedanken eines sich selbst wiedergegebenen Daseins nieder, — eine Spende auf seinem Altare; dort gelobte es ihm, daß es ihn verherrlichen, den Gott seiner Väter erheben wollte! — Meine Theuren! Daran mahnet auch uns das Fest und das Wort des Propheten, das wir zum Grunde unserer Betrachtung machten: „Du aber sollst sprechen am selbigen Tage: Ich danke dir, o Gott, daß du mir gezürnt; es wendet sich dein Groll, und du tröstest mich!“ — Daran mahnet uns die Gegenwart, die mit so unwiderstehlicher Gewalt uns hindränget zu solchen Betrachtungen; die mit gleicher Macht es for-

[1]) Hos. 2, 17.

dert, daß wir ringen und streben, nach außenhin uns eine würdigere Stellung zu gründen; die aber in ihrer Eil' und Hast, in ihrer Geschäftigkeit und ihrem Zuge nach den niedrigen Mächten des Lebens dem Freunde Jisraels es desto lauter zuruft, daß in der Gedankenlosigkeit und Uebereilung die heiligen Interessen des religiösen Lebens zurückgedrängt werden. So wir nicht in uns selber erstarken; so wir nicht mit gesteigerter Sorgfalt, mit erhöhter Innigkeit und Liebe den göttlichen Kern des Glaubens und der Lehre pflegen: so verlieren wir, meine Freunde, nach innen, wofür ein zweifelhafter, zweideutiger Gewinn nach außen uns unmöglich entschädigen kann! —

„Du aber sollst sprechen an demselben Tage: אודך ה' כי אנפת בי ... Ich danke dir, o Gott, daß du mir gezürnt; es wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich. Siehe da den Gott meines Heils, ihm vertrau' ich, und fürchte nicht," — ihm, der uns geführt hat durch die düsteren Gänge des Elends, der mit uns zog durch die dunklen Windungen eines vielverschlungenen, mühevollen Weges, — ihm, der uns trug auf den Adlerfittigen seiner Lieb' und Huld und uns stark machte, wenn rings uns Haß und Verfolgung umdrängten, — ihm, der vor uns einherzog durch die Wüste mit der Feuersäule seines Lichtes, — ihm, der uns hat verkündet und in den Zeiten der Noth hat bewährt sein Wort: „Fürchte dich nicht! . . . So du durch die Fluthen ziehest, sie spülen dich nicht hinweg; so du durch die Gluthen gehest, du wirst nicht verbrannt; denn ich bin mit dir, dich zu retten!"[1]) — Ihm gehöret des neuen, schönen Daseins erste Blüthe, ihm unsere beste Kraft, ihm unser heiligstes Gefühl, ihm die Kraft unseres Strebens — zu seiner Ehr' und Verherrlichung.
אם אבא באהל ביתי אם אעלה על ערש יצועי .... עד אמצא מקום לה' משכנות לאביר יעקב „Ich gehe nicht in meines Hauses Zelt, besteige nicht mein Ruhelager, . . . bis ich gefunden eine Stätte dem Ewigen, eine Wohnung dem Gewaltigen Jaakobs."[2]) Wohl darf Jisrael danken seinem Gotte, daß er ihm gezürnt; wohl darf es mit freudiger, seliger Erhebung zurückschauen auf die Zeit seiner Erniedrigung; denn es hat die tröstlichste aller Ueberzeugungen gewonnen, daß stärker denn alles Weh der Erde, siegreich gegen alle Versuchungen des Schmerzes der Glaube an Gottes ewige Wahrheit sich erhebe, das Vertrauen in Gottes unendliche Liebe, die Ueberzeugung, daß er seinen Bund, wie er den Vätern hat verheißen, für ewige Zeiten mit den Söhnen

[1]) Jes. 43, 1—3. — [2]) Ps. 132, 3. 5.

hat gegründet! Wohl hat Jisrael seinem Herrn zu danken, daß er es durch schwere Prüfungen hindurchgeführt, daß er es geläutert in dem Schmelzofen des Elends, es geläutert siebenfach; denn alle die Quellen des Innern strömen, des Geistes Macht und des Vertrauens Stärke — sie sind hervorgesprudelt und haben die Armen erfrischt und gelabet! Jisrael hat gelernt, in seinem Gotte, in seinem Worte, in sich selber den Ersatz und den Lohn zu finden, den es, von allen Seiten abgestoßen, auf jeglichem Schritte zurückgedrängt, nimmer, nimmer außer ihnen finden konnte!

„Du aber sollst sprechen an diesem Tage: Ich danke dir, o Gott, daß du mir gezürnt; es wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich.“

Das ist ein Ruf, der an die Gegenwart ergeht, der aus der Geschichte der Vergangenheit uns entgegentönt! War es eine Zeit der Prüfung und Läuterung, die vorangegangen, meine Theuren, dann soll die Zukunft die Zeit der Bewährung und Erfüllung sein! Den Glauben, der als milder Engel des Lichtes ihnen überall zur Seite stand; der in den Gemächern der Noth, in den Winkeln der Schmach, in den abgeschiedenen Ecken, dahin sie verschleudert waren, freundliche Botschaft ihnen brachte von einem Gotte der Liebe; wo sie rings der Haß umgab, — von einem Vater des Erbarmens; wo sie rings Schonungslosigkeit und wilde Verfolgungswuth umlagerte und umlauerte, — von einem lichten Reiche der Wahrheit; wo rings Lüge und Verleumdung das Schlangenhaupt gegen sie giftig geschwollen erhob, — von einer Heimath dort, wo Frieden herrschet und Alles ruft und verkündiget Herrlichkeit, während sie hier auf Erden heimathlos und friedlos waren; — das Wort des Herrn, das zu ihnen redete und ihnen tröstlich zurief, als kein Freundesmund für die Rechtlosen, Geächteten, Verachteten sich aufthat, und dem sie treu und willig horchten, wie fern auch die Zeit der Erfüllung ihnen war; — die Lehre Jisraels, die sie bekannten, mit dem Blute und dem Leben besiegelten, und sie nicht verleugneten und ihr nicht abwendig wurden, — — die soll Jisrael aus seiner Wanderung mitnehmen in die friedliche Heimath, die sich ihm aufthut! Wie es in Noth und Schmerz hat ausgeharret und ist seinem Gotte treu blieben, so soll es ihn festhalten und nicht von ihm lassen; so soll es ihn bekennen und ihn zur Krone des Lebens machen; so soll es glauben seinen Verheißungen und nicht kleingläubig zweifeln und zagen; so soll es wahren seine Lehre und sich an ihr heiligen und erheben. צרה ויגון אמצא: ובשם ה׳ אקרא . . . כוס ישועות אשא ובשם ה׳ אקרא „Noth und Jammer trafen mich, und den Namen

des Herrn rief ich an! Den Kelch des Heils erheb' ich und den Namen Gottes ruf' ich an!"[1]) ואמרת ביום ההוא אודך ה' כי אנפת בי ... „Und du wirst sprechen an jenem Tage: Ich danke dir, o Ewiger, daß du mir gezürnt; nun wendet sich dein Zorn, und du tröstest mich! Siehe da den Gott meines Heiles! Ich vertraue, zage nicht; denn mein Sieg und Sang ist Gott der Herr, und er ward mir zum Heil." —

II.

„Ihr aber sollet schöpfen Wasser mit Wonne aus den Quellen des Heiles!" So weit die Mahnung und Erinnerung an die Vergangenheit, daß wir ihrer nicht vergessen in Zukunft. Und die Zukunft — was soll sie sein? Ein abgerissenes Glied, das mit Allem, was gewesen, in keinem Zusammenhange, in keiner Verbindung stehet? — ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה! „Ihr sollet schöpfen euer Wasser in Wonne aus den Quellen des Heiles" antwortet unser Text. Der alte Strom rauschet mit seinen wunderbaren Verkündigungen. Es steigen heilige Erinnerungen herauf und reden zu dem spätern Geschlechte. Es ist ein neues Leben, das unter uns sich ankündiget. Die ersten Vorboten eines neuen Abschnittes in dem religiösen Leben Israels kündigen sich an! Ein Blick auf die Vergangenheit lehrt uns, daß in dem Reiche des Geistes eine Wendung ist eingetreten. Das erste Erwachen des wissenschaftlichen Triebes, nachdem er lange unter der Eisdecke geschlummert, fällt in diese Zeit, — die erste Anerkennung, daß neben dem Glauben und der Lehre auch dem freien, forschenden Triebe sein Recht gebühre. Das Bedürfniß nach einer Verjüngung und Erneuung, nach einer Ausgleichung alter, berechtigter Ansprüche mit neuen, eben erwachten, spricht sich mit lebendiger Kraft darin aus. Aber noch gährt und brauset es mit wilder Ordnungslosigkeit! Dort die althergebrachte Gewohnheit und Gedankenlosigkeit, die in die veränderte Umgebung sich nicht findet und darum so zäh und eifervoll sich sperret und sträubt gegen Das, was ein veränderter Standpunkt des Geschlechtes fordert; hier eine gewissenlose, sich selbst vergessende Uebereilung, die vorwärts stürmt und rennet, des Zieles sich nicht bewußt: wohin! — des Ausgangs sich nicht bewußt: woher! Dort ein zähes Umklammern verjährter Vorurtheile, eine gänzliche Blindheit und Unwissenheit über Das, was noth thut;

[1]) Ps. 116, 3. 4. 13.

hier der Dünkel der Allwissenheit in Verbindung mit der Wuth des Zerstörens und Verneinens! — Wo da den Ausgang finden und wo das Ziel? —

ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „Ihr sollet schöpfen Wasser in Wonne aus den Quellen des Heils!“ mahnt der Prophet und ruft sein heiliges Wort Beiden zur Belehrung und Mahnung zu. Denen, die in die Düsterkeit des Elends, in die Trauer und Gedrücktheit, die jede freudige Erhebung des Gemüthes lähmt, das Wesen und den Charakter der Lehre Jisraels setzen: Ihr sollet in Freudigkeit und Wonne, in heiliger Erhebung und gottvoller Lust hingehen an den Quell, der seit Jahrtausenden strömt und nimmer versieget, aus dem Jahrtausende haben geschöpft, und haben sich an ihm gelabt und erfrischet! Gehet hin in Freudigkeit und Wonne, und tretet ein in die lange verhegten Räume des Lebens, und sonnet euch in dem Lichte einer heitern, versöhnenden Gegenwart! — „Ihr sollet schöpfen aus den Quellen des Heiles“ ruft er den Anderen zu, die da verschmähen את מי השלח ההלכים לאט, den stillen, sanftfließenden Strom Schiloach; denen die Gotteslehre ist fremd worden, Jisrael in seiner Bedeutung ein Gleichgültiges, die heiligen Erinnerungen der Vergangenheit eine nutzlose Bürde; die sich selbst ihre Brunnen graben und „statt des lebendig fließenden Stromes sich Cisternen hauen, die nicht fassen das Wasser.“[1]) — Aus den Quellen des Heiles, den seit Jahrtausenden fließenden, schöpfet! Meine Freunde, es bedarf nicht einer neuen Lehre; die alte ist bewährt und erprobt! Es bedarf nur des neuen Geistes, der neuen Einsicht, der frischen, begeisterten Liebe für das Wort des Herrn und seinen Inhalt! Nicht einen neuen Geist hineinzutragen ist unser Beruf; den alten, gewaltigen, mächtigen in ihr zu erkennen und mit aller Freudigkeit und Frische, mit aller Liebe und Treue, mit aller Wahrhaftigkeit und Redlichkeit ihn der neuen Zeit, der jungen Gegenwart zur Stärkung und Erhebung zu weihen, das ist unsere Aufgabe. —

ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „Ihr sollet schöpfen in Wonne Wasser aus den Quellen des Heiles!“ In Trauer und Trübsal schöpfte die Vergangenheit und trank aus dem heiligen Born und holte sich neues Leben und verjüngte Kraft! Das Wort des Herrn ist nie verstummt in Jisrael. Das Lied, das dem Herrn ward gesungen, stieg zu ihm auf, bald als freudiger Jubelsang, bald als ge-

[1]) Jer. 2, 13.

drückter Seufzer! Wohl tönten sie durch Jahrhunderte nur Töne des Schmerzes, die Harfen Zions; aber verstummt sind sie nimmer! Und seine Weisen lehrten und forschten, und aus dem reichen Schachte der Erkenntniß förderten sie zu Tage, woran die Ihrigen sich erheben und belehren, sich heilen und stärken sollten. Und bei aller Noth und allem Elend — die Frische und Freudigkeit des schaffenden Geistes ist nimmer in Jisrael erstorben. Was die Wissenschaft bot, das verpflanzten sie mit emsiger Hand auf den geheiligten Boden der Lehre; für sie lernten, für sie lehrten, für sie lebten und starben sie! —

Meinet ihr, es sei der rednerische Schmuck ein weiter Talar, um die Blöße einer kahlen Vergangenheit zu decken? — Schlaget unsere Bücher auf, die einzigen Lebenszeichen einer mehr als tausendjährigen Entwickelung, und ihr werdet eine reiche Bestätigung der hier so bescheiden ausgesprochenen Versicherung finden! —

Solche heilige Reste zu wahren, ihrer mit Liebe und Verehrung zu warten, dem Geiste zu lauschen, der in diesen Gliedern einer großen Kette frommen Sinnes, ernsten Strebens, aufrichtiger Forschung liegt, — das ist eine Pflicht der Gegenwart! Als Jisrael aus Mizrajim zog, da war es Moscheh, der göttliche Mann, der die theuren Reste eines edlen Hingeschiedenen[1]) suchte und aufbewahrte und dem Volke mitgab, daß es in der neuen Heimath ihnen eine Stätte gönnte.

„Und ihr sollet Wasser in Wonne schöpfen aus den Quellen des Heiles!" Das ist ein Ruf, der an das erwachende Leben in Jisrael ergeht, ein Ruf an einen Jeglichen, dem sein Wohl theuer ist, ein Ruf an das heranreifende Geschlecht in Jisrael!

Mit Freuden, mit Lust und Liebe, mit inniger, treuer Verehrung den Geist, wie er in der Lehre Jisraels sich so mächtig und schöpferisch durch Jahrtausende hat bewähret, den Geist der Frömmigkeit und des gottinnigen Vertrauens pflegen und warten und ihn ausbreiten unter uns, — das ist unsere Pflicht! Auf den uralten Weg stellet euch, in die Spuren der Vergangenheit tretet ein, und nehmet von dort aus den neuen Weg![2]) Wenn die alte Wahrheit mit jugendlicher Lust beherziget, das bewährte Gotteswort mit erneuter, verjüngter Frische den Gemüthern zugeführt wird; wenn dem alten Geiste die neue Form, dem ewigen, unvergänglichen Gehalt ein frisches Gefäß sich vermählet, — dann wird es schöner und heiliger sich regen

[1]) Die Gebeine Josephs. 2. Mos. 13, 19. — [2]) Jer. 6, 16.

in Jisrael. Es wird die Vergangenheit der Gegenwart freundlich und brüderlich sich vermählen, ein heiliges Bündniß zwischen Leben und Lehre sich gründen.

Wie sie den Stürmen der Verfolgung hat getrotzt in ihrer göttlichen Macht, wie sie mit den Irrenden in die Gemächer des Elends gewandert, wie sie mit den Trauernden geklagt: so wird die Lehre Gottes den Beglückten, den Erlösten und Befreiten als eine Mahnung zu höherer Freiheit, zur Freiheit vor Gott und in seinem Dienste, sich zur Seite stellen. שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה Nur in der Gotteslehre, nur in der treuen Anhänglichkeit an sie, nur in dem Dienste Gottes ist Freiheit![1])

Es werden schönere Tage kommen in Jisrael, da die alte Schmach getilgt, aber die alte Innigkeit des Glaubens und die Liebe zu Gott und die Anhänglichkeit an das Erbe der Väter wird wiedergewonnen sein. Es werden Einsicht lernen die Uebereilten und Leichtfertigen, die eine ganze Vergangenheit in den Abgrund versenken, weil sie ihnen fremd ist, weil sie ihren Inhalt nicht kennen, ihre Bedeutung nicht fassen, und die Erkalteten und im Gemüthe Verarmten werden erkennen den Herrn und seines Wortes Würde verstehen. Es werden schauen die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben horchen. Statt der alten Klage wird das Jubellied der Freude, statt der Seufzer des Elends die Stimme Derer erschallen, die da rufen: Preiset den Herrn und rühmet ihn, verkündet unter den Völkern seine Werke! Sie werden jauchzen und jubeln auf der Anhöhe Zions und sich freuen des Herrn.

Sie werden schöpfen in Wonne, mit Lust und Liebe, aus dem alten Quell, und es wird licht sein und die Treue und der Glaube wiederkehren. Dann werden sich aufthun die Pforten, „und es wird einziehen ein frommes Geschlecht, das die Treue bewahrt." זה השער להי צדיקים יבאו בו „und diese Pforten sind des Ewigen; Gerechte treten ein durch sie."[2]) Dann werden sie verkünden deine Gnade am Morgen, — in der Zeit des Glücks und der Freude, — und deine Treue in den Nächten, — wie du so väterlich hast gewacht in der Zeit des Elends! —

Und die Sonne des Heils wird glänzen, und an ihren Fittigen wird Heilung sein, und die alte Trauer ist geendet, und ein neues

[1]) Perek Kinjan Tora, 2. — [2]) Jes. 26, 2; Ps. 118, 20.

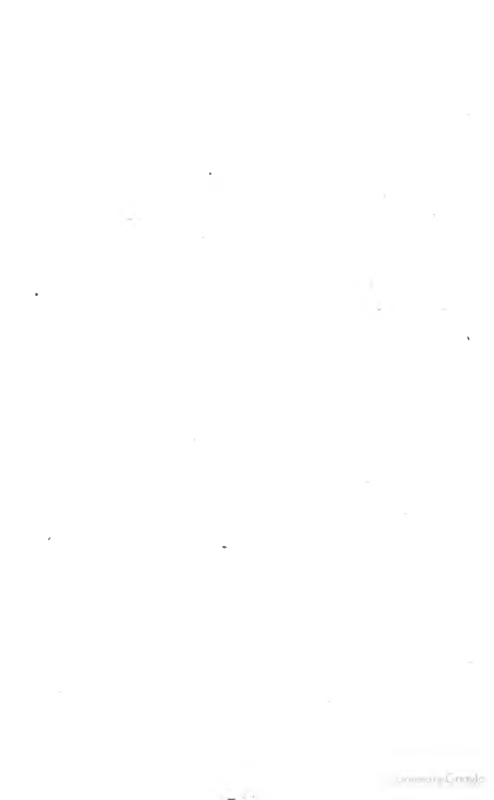
Leben hat begonnen in Jisrael, ein freudiges, gottgeweihtes. Da werden in die Gotteshäuser strömen die Schaaren, um an dem heiligen Liede der göttlichen Sänger sich für des Lebens Mühen zu stärken und zu entschädigen. Dann wird voll sein des Jubels unser Mund, unsere Zunge des Jauchzens. ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „Und ihr werdet schöpfen in Wonne aus den Quellen des Heiles." — Das gewähre uns Gott in seiner Gnade! Amen!

VIII.

Am Wochenfeste.

(Schabuoth.)

Der Bund Gottes mit Jisrael.



Dir, o Gott, jauchzet unsere Seele, dein freuet sich unser Herz in steter Lust. Dir bebet eines Jeglichen Inneres voll Dank und Preis, dir tönen die Saiten unserer Brust! Wir gedenken staunend deines wunderbaren Wirkens, und unser Geist frohlocket ob deines unergründlichen Waltens. Als in dumpfer Erstarrung des Menschen Geist gebunden lag, gefesselt von den ehernen Banden des Wahns, als dunkle Nebelschleier ihn verhüllten, da rief dein gewaltiges Wort: Es werde Licht! und es ward Licht. Und es zerrissen die dunklen Schleier, und es schwanden die düsteren Nebel vor deinem Glanze. Es floh die Nacht, gescheucht von deinem Allmachtworte, und angebrochen war der freundliche Tag. Gesprengt war die Eisesrinde, und Frühlingslüfte wehten labend und erfrischend über die erstarrten Seelen hin. Es war aufgegangen die Sonne des Heils, an ihren Fittigen Genesung — dort am Sinai, da du sandtest das Wort zur Heilung und Erquickung der Seelen; da du das Kleinod des Himmels, dein ewiges Wort reichtest Israel, dem Herolde deiner Wahrheit, dem Boten deiner Allmacht an die Geschlechter der Erde. Darum, o Gott, erheben wir uns heute im freudigen Gefühle deiner Gnade, mit der du uns hast gewürdigt; darum wallt uns das Herz in seligem Dankgefühle für das große Werk, dazu du uns hast berufen! — Gepriesen sei die Herrlichkeit Gottes, rufe ein Jeglicher, an seiner Stätte, — gepriesen die Herrlichkeit Gottes im Himmel, dem Thron seiner Allmacht, — gepriesen die Herrlichkeit Gottes auf Erden, dem Schemel seiner Füße, — gepriesen von Allem, was lebet und seiner Gnade sich freuet! Alles, was Odem hat, lobe, den Herrn! Hallelujah! —

In des Lenzes reichstem Schmucke nahet uns das Fest der Feste! Wenn in freudiger Jugendlust der Wesen Fülle zu neuem Dasein erwacht; wenn die Erde ihren Schoß erschließet, um die zahllosen Lebenskeime, die sie verhüllend barg, dem göttlichen Strahle entgegen

zusenden, — nahet uns der Tag, da für Jisrael die Zeit des Lenzes war angebrochen; da der Herr war gekommen vom Sinai und ihnen aufging von Seïr, aufstrahlte von Paran her; da er kam mit Myriaden des Heiligthums und das Feuer der Lehre ihnen brachte in seiner Rechten; da Jisrael hinstürzte vor dem Allgewaltigen; da es bebend empfing sein Wort, die Lehre, die uns geboten Moscheh, als Erbe der Gemeinde Jaakob. Und was verhüllt hatte geschlummert in der erstarrten Menschenbrust, das rang sich ins Dasein, berührt von dem himmlischen Strahle; und all die stummen Regungen des Herzens, die ohne Ahnung ihres göttlichen Ursprungs, ohne Ziel und Richtung in dumpfer Schweigsamkeit hatten geruht, — sie erwachten von dem göttlichen Rufe und drangen empor zu Ihm, nach dem das Herz so lange geschmachtet, ohne ihn zu finden. Da war der Himmel aufgethan, und seines Glanzes Fülle strömte herab auf die umdüsterte Erde; da reichte Gott aus der Höhe dem Menschen liebend seine Hand und hob ihn empor zu den Höhen der Seligen; da stieg das Göttliche hernieder in die Menschenbrust, und es erhob der Menschengeist sich in seliger Verklärung zum Himmel. Es rief der Schöpfer sein Geschöpf, und es barg sich nicht mehr scheu und ängstlich, bangend vor der Majestät Gottes; es folgte freudig und willig dem Rufe zum Leben. Und nicht mehr war der Mensch verwaist, in sich selber verschlossen, verhüllt, eingesponnen; zerrissen war die bergende Hülle, und auf schwang sich die göttliche, unsterbliche Seele, empor zu dem Ewigen und Einzigen.

Darum freuen wir uns des Festes, das uns das Leben hat gebracht; darum jauchzen wir freudig dem Herrn, der uns gelehret den Weg zu Ihm und den Baum des Lebens gepflanzt hat in unsere Mitte! —

Wenn dort in dem Lande, da Jisraels theuerste Erinnerungen wurzeln, die Frucht ist zur Reife gekommen; wenn die wogende Saat ihr reichbeladenes Haupt zur Erde senket, der Ernte entgegenharret, — tritt das Fest des Herrn ein, da die Saat des Heils ist zur Frucht gereifet, die damals, als der Herr sein Volk aus Aegyptens Joch hatte befreit, war in zarten Halmen aufgegangen. Und wie am Peßach, dem Feste der Erlösung, die junge Saat zur Garbe gewunden als Opferspende ward dargebracht, so wurde am Wochenfest die vollendete, zu ihrer Bestimmung gediehene Frucht als Gabe vor dem Altare des Herrn geschwungen; am Peßachfest das Omer, am Wochenfest die beiden Weizenbrode!

Und so sei es denn willkommen in unserer Mitte, das hehre, weihevolle Fest, das, durch kein äußeres Abzeichen unterschieden, wie ein jegliches der übrigen Feste des Herrn, in der Majestät des Vorganges, an den es uns erinnert, in der Macht des Gedankens, den es uns aufs neue vorführt, seine Bedeutung und seine Würde trägt! Es ist ein Fest des Geistes; denn dem Geiste ist sein Ziel und sein Beruf an ihm vorgezeichnet worden. Und so werde es denn von uns empfangen und gefeiert mit freiem Geiste, mit offenem Sinne, mit lauterem Herzen! וקראתם בעצם היום הזה מקרא קדש יהיה לכם[1] Das W e s e n des Tages giebt ihm seine Weihe und Heiligkeit! Denn er hat die erhebendste aller Verkündigungen, das herrlichste aller Besitzthümer uns gebracht; die Verheißung, daß zwischen Erd' und Himmel, zwischen Gott und dem Menschen ein inniges, unauflösliches Band sich schlinge, des Glaubens Segen, das Heilsgeschenk der Religion, die Lehre Gottes an Israel hat er gebracht. In ihrer ewigen Allmacht, in ihrer himmlischen Majestät, in ihrem lautern Aetherglanze ist sie damals herabgestiegen zu den Söhnen der Erde. Damals ward aufgestellt die Säule, darauf der Welten ewiger Bau sich gründete. Damals ward der Tempel gegründet, in dessen weiten Gängen wir einhergehen; damals der Baum gepflanzt, in dessen Schatten wir ruhen. Damals wurde geschlossen das ewige Bündniß, das Israel hat auf Erden zu wahren. Und nicht mit Jenen allein ist es geschlossen worden, die Zeugen waren jener großen That; auch mit uns, ihren späteren Nachkommen, auch mit den spätgeborenen Sprößlingen ward geschlossen der Bund, daß sie ihn besiegeln mit treuem Muthe, an ihm festhalten mit innigem Vertrauen und ihn nimmer entweihen und brechen. Und von diesem Bunde will ich zu euch reden, ihn euch zurückrufen in seiner Bedeutung und seiner verpflichtenden Kraft; diejenigen mahnen, die sein vergessen, stärken die Lässigen und Schwachen, zurückrufen die ihm den Rücken haben gewandt. O, daß Gott dazu seine Kraft gebe und seinen Beistand! — Das wäre des Festes schönste, würdigste Feier, so wir das alte Bundessiegel erneueten, — mit erhöheter Einsicht, mit gesteigerter Kraft, mit neuer Lust und Freudigkeit uns zuwendeten seinem Dienste. ואני זאת בריתי אותם אמר ה׳ רוחי אשר עליך ודברי אשר שמתי בפיך לא ימושו מפיך ומפי זרעך ומפי זרע זרעך אמר ה׳ מעתה ועד עולם „Siehe, das ist mein Bund mit ihnen; spricht Gott: mein Geist, den ich auf dich gelegt, und mein Wort, das ich

[1]) 3. Mos. 23, 21.

gegeben dir in den Mund, es soll nicht weichen aus deinem Munde und nicht aus dem Munde deiner Nachkommen und der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht Gott, von nun an bis in Ewigkeit!"[1]) — Das ist die Verheißung von dem Bunde; das Wort, das Gott durch seine treuen Boten hat verkündet; die Zusage, die sich bewähret hat seit Jahrtausenden; das Ziel, das auch wir erringen sollen, — daß der Geist Gottes und sein Wort nicht aus unserer Mitte entweiche! Das Wort des Propheten ist ein Schlüssel zu der Vergangenheit Jisraels, eine Mahnung für die Gegenwart, eine Aufgabe für die Zukunft! אספרה אל חק, so will ich denn verkünden von diesem Gottesspruche![2]) — Und ihr, meine Freunde, horchet mir mit aufmerksamem Sinne! —

I.

אני ה' לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Herr, bin nicht umgewandelt, und ihr, Kinder Jaakobs, habet nicht aufgehört," spricht Gott durch seinen Propheten.[3]) In diesem kurzen Spruche drängt sich Alles zusammen, was dem aufmerksamen Beobachter des Ganges der Schicksale Jisraels und seiner Stellung in der Welt bald als erhebendes, wunderbares Werk Gottes, bald als dunkles, unerklärliches Räthsel sich aufdrängt! —

Mitten unter Völkern und Reichen steht ein Völkchen, gering an Zahl und wenig bedeutend nach außen hin, und behauptet sich in seiner Eigenthümlichkeit und seiner Selbstständigkeit! Es stehen die Kolosse Asiens auf in ihrer gewaltigen Größe, mit ihrer erdrückenden Schwere, gefürchtet und schreckendrohend, im Innern ausgerüstet mit allen Mitteln und Schätzen; und wenn sie wie ein leuchtendes Meteor ihren glänzenden Streif an den Himmel der Weltgeschichte vorübergezogen, יעלו בתהו ויאבדו sinken sie zurück ins Nichts und sind verschwunden![4]) Und andere treten auf an ihrer Stelle und ragen wieder empor in ihrer Größe, und alle Macht der Erde und aller Glanz der Herrschaft breitet sich aus in ihrer Mitte, und sie herrschen von Meer zu Meer und vom Strom zu den Enden der Erde, und es gilt weithin ihr Herrscherwort und ihr Machtgebot auf der Erde. Aber רגע ימתו וחצות לילה יגעשו עם ויעברו ויסירו אביר לא ביד „im Augenblick gehen sie unter, und mitten in der Unglücksnacht wird weggestürmt das Volk, und sie sind entschwunden und gescheucht, die Gewaltigen, nicht durch Menschenhand!"[5]) Und über

[1]) Jes. 59, 21. — [2]) Ps. 2, 7. — [3]) Mal. 3, 6. — [4]) Hiob 6, 18. — [5]) Hiob 34, 20.

die Stätten, da sie hatten aufgeschlagen ihren Herrscherthron, und über die Stätten, da geprangt ihre herrlichen Paläste, fluthet hin der Strom der Vergessenheit; er hat sie hinabgespült, und nur ihres Namens Gedächtniß dauert und der Name ihrer Thaten! Sie selbst — wo sind sie? והיה ארום ירשה והיה ירשה שעיר איביו וישראל עשה חיל „Und so ist Edom zur Beute worden, so ist Seïr von seinen Feinden bezwungen, und Jisrael besteht in seiner Macht."[1]) Denn die Macht Jisraels ist nicht der gewaltige Arm, nicht die siegreiche Rechte und nicht das scharfe Schwert und nicht der treffende Pfeil; seine Macht ist sein Gott, seine Macht ist der Geist Gottes, seine Macht ist der Glaube an die Lehre! Das ist das ewig frische Mark in seinen Adern, der immer neu sich verjüngende Lebensquell in seinem Herzen! Es hat den Weg durch die Länder und Völker der Erde gemacht; es hat seine Wallfahrt durch die Zeiten noch heute nicht vollendet; es hat, wohin immer sein Geschick es verschlagen, wo immer sich den Irrenden ein schützender Port, ein gastliches Obdach aufgethan, Sprache und Sitte, Bildung und Wissenschaft der Zeit und des Ortes in sich aufgenommen; aber in seinem Innersten, in dem Kern seines Lebens, ist es ein einiges, ganzes, unzerstörtes geblieben! Denn sein Gott ist seine Macht, und sein Gott hat nicht sich umgewandelt. Und der Geist Gottes, wie er in Jisraels Lehre so lebendig und frisch, so kräftig und gewaltig wehet, der hat ihm beigestanden und es stark gemacht. Er hat seine Sänger begeistert und in seinen Helden gewohnt, wenn sie dem andringenden Verfolger, der ihnen in das Herz, in das Heiligthum des Glaubens, den Dolch stoßen wollte, sich entgegenstellten und muthig kämpften für den Glaubenshort und ihr Blut verspritzten für ihrer Seele Ueberzeugung; wenn sie, arm an äußerer Macht, in namenloser Entsagung, mit beispielloser Hingebung all das Weh und Elend, all den Jammer und die Qual, die in den Jahrhunderten der Finsterniß und des düstern Wahns in immer neuer Gestalt über sie hereinbrachen, duldeten und den Nacken beugten und das schwere Joch sich auflasteten, um des Glaubens und der Lehre willen; wenn sie den Muth und die Kraft, die in beglückenden Verhältnissen zu mächtigen Thaten, zu großen Unternehmungen wären erblüht, bezeugten im geduldigen Unterliegen, in stiller, lautloser Ergebung, — und über den Gräbern der unschuldig Geopferten wehete kühn und frei das alte, vielgeprüfte, viel-

[1]) 4. Mos. 24, 18.

bewährte Banner: ה' נסי „Gott ist mein Panier!"[1]) — Das ist der göttliche Geist, der nimmer erloschen ist in Israel; das ist treue Erfüllung des Berufes, der ihm ist überantwortet worden; das ist die Lösung des Wortes, das der Herr ihnen aufgetragen, daß sie wahren sollten seinen Bund! Und wer mit offenem Auge, mit ungetrübtem Blicke hineinschaut in das Buch der Geschichte, der wird die Kunde darin lesen; und wer mit offenem Ohre horchet und mit liebender Seele sich hinneiget, daß er vernehme, was die Stimme der Jahrtausende verkündet, der wird die Kunde vernehmen; und wer mit gläubigem Ernst und mit sinnendem Geist das alte Buch des Bundes lieset und in dem todten Buchstaben den lebendigen Odem, in dem stummen Zeichen die sich verkündende Seele vernimmt; wem sich die zerstreuten Stücke zum lebendigen Ganzen ordnen, — der wird darin den Quell erkennen, aus dem jener Gottesgeist als ein mächtiger Strom ist hervorgebrochen. Gott hat nimmer verlassen sein Volk, um seines großen Namens willen; er hat es erfüllt, wie er's hat verheißen, daß sein Geist und sein Wort nicht weichen werden aus Israel! —

II.

Wie aber — das ist die nächste Frage, die wohl am heutigen Feste auch hinlänglich gerechtfertigt ist — sind wir dem Bunde treu geblieben? Haben wir, — wie die Vergangenheit uns eine ununterbrochene Kette gläubigen Sinnes, treuer Anhänglichkeit an Gott und seine Lehre, wie sie uns das Walten eines höhern Geistes in allen Geschicken und Lagen Israels vorführt, — haben wir nun einen neuen Ring in jene Kette gefüget? Ist es derselbe einige und wahrhafte Geist, der auch in uns wohnt, wie auch die Dinge ihre Gestalt, die Zeiten ihr Ansehen haben gewandelt? — Ich antworte auf diese Fragen, die ich häufen, deren Stachel ich noch schärfen könnte, unbedenklich: Nein! und ich bin sicher, daß ihr euch die Antwort gefallen lasset, die doch so untröstlich, so wenig ehrenvoll für uns lautet. — Eben darum aber ist die Antwort richtig, weil ihr sie euch gefallen lasset, gefallen lassen müsset; weil ihr sie euch gefallen lassen wollet; weil es eben nicht mehr uns Stolz und Zier, Schmuck und ehrendes Abzeichen ist, mit jener Gluth der Begeisterung, mit jener Wärme der Ueberzeugung, mit jener Macht des Geistes das Heil der Nation zu hüten und zu

[1]) 2. Mos. 17, 15.

schirmen; weil wir so gern die Vergangenheit als eine Verirrung und Ueberspannung höhnen oder in ihren Anforderungen und in ihrer Bedeutung ableugnen und verneinen möchten; weil wir — statt hinzugehen an ihren Quell und daraus zu schöpfen Belehrung und Weisung für die Gegenwart, Richtung und Leitung für die Zukunft — mit leichtfertigem Geiste, in unbesonnener Eil' ihr den Rücken wenden und ihren mahnenden Ruf überhören. — Was ist die Geschichte Jisraels anders, als die Lösung der höchsten Aufgabe, die in allen Zeiten sich wiederholt? Wie die Erde um die leuchtende Sonne in ewiger Bewegung kreiset, so Jisrael um den unveränderlich festen Mittelpunkt seiner Bedeutung und seines Lebens, um Gott; und wie in dem Leben der Natur das nahe Licht der Sonne den Lenz mit seinen Blüthen, mit seiner frischen Jugend, mit seinem lebenerweckenden Odem bringet, so sind in Jisraels Geschichte die Zeiten des Lenzes und der Blüthe, wo das Licht Gottes in ungetrübter Klarheit, in belebender Nähe leuchtete, und an seinem Strahle das Leben des Geistes sich erhellte und das Gemüth sich erwärmte und befruchtete! — Und ist das anders worden? — אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Herr, bin nicht umgewandelt, und ihr, Kinder Jaakobs, habet nicht aufgehört!"[1]) — Was unsere Aufgabe war vor Jahrtausenden, es ist dieselbe, die auch wir haben übernommen; was Jenen am Sinai ward verkündet, es ist auch uns verkündet worden; denn das Göttliche ist ein Einiges und Ewiges, das nicht wie ein Menschenwerk veraltet und vergehet! לא איש אל ויכזב ובן אדם ויתנחם „Gott ist nicht ein Mensch, daß er trügen soll, nicht ein Erdensohn, daß er andern Sinnes werde."[2])

„Aber", — sprechen sie in unseren Tagen, die Wortführer und Lehrer der Weisheit, — „das starre Gesetz — es ist nicht mehr für uns; der Bann des todten Buchstaben ist gelöst; die Satzung, das Kind der Zeit, für sie berechnet und aus ihr geboren, sie kann unmöglich auch für uns noch gelten!" — Und was sie sprechen, das sprechet ihr gläubig nach; und was sie lehren, — da sie eben Nichts lehren, — darin folgt ihr ihnen! O, daß ihr euren Freunden glaubtet, was ihr so gern dem Feinde einräumet! O, daß ihr die Wahrheit hörtet, wie ihr der Lüge das Ohr öffnet! — „Der Geist ist erstarket", sprechen sie; „er wirft die Binden und Fesseln ab, die seine ungeübten Glieder eingeschnürt; er gehet in seiner eignen Kraft, — wozu die Krücken und die Stützen? Er hat sich seine Mündigkeit errungen, — wozu das alte Buch

[1]) Mal. 3, 6. — [2]) 4. Mos. 23, 19.

der Kinderjahre?" — Nun, wo ist er, der mündige Geist, der frei und kräftig mit seiner Zunge redet? Wo sind die Heldenthaten des Geistes, der frisch und kräftig in seiner eigenen Macht sich erhebt? Suchet, suchet — ich habe auch gesucht — und erzählet, was ihr gefunden habet. — Es ist die Frucht des vorgeschrittenen Geistes, daß — so oft es gilt, ein gemeinsam Werk zu fördern, — wo es gilt, mit Eifer und Theilnahme für das Wohl des Ganzen — ich sage nicht, eine That zu vollbringen, ein Opfer zu bringen — nein, nur ein Wort zu sprechen — Die, deren Wort gilt, verstummen und gleichgültig die Achsel zucken![1]) — Das ist nicht der Geist des Fortschrittes, nicht der Geist Gottes, der ein רוח עצה וגבורה, ein Geist des Rathes und der Stärke[2]) ist; der freudig regt seinen Flügelschlag, wo seiner Kraft eine Aufgabe ward gestellt; der kühn und stolz im Gefühle seiner eingeborenen Würde, seiner angestammten himmlischen Natur getreu, wie ein Adler sich erhebt zum Fluge und der leuchtenden Sonne sich entgegenschwingt; — ein Geist des Rathes, der sorgsam wachet und sinnet, wo er fördern und helfen, wo er erheben und kräftigen kann; ein Geist der Stärke, dem nimmer der Muth erlahmt, und gälte es, das Schwierigste zu überwinden. Nein, das ist der רוח הטמאה, der Geist der Sünde, der unsaubern Engherzigkeit, des bösen Willens oder der trägen Willenslosigkeit! Wie? Es ist die Frucht des vorgeschrittenen Geistes, wenn die größten und heiligsten Gedanken, wenn die höchsten und beseligendsten Wahrheiten, wenn die erhabensten und mächtigsten Empfindungen wie ein leerer Schall, wie ein verrauschender Ton an dem Geiste vorübergehen, keinen Nachhall wecken in der empfänglichen Brust? Ihr sprachet von dem erstarkten Geiste, von der vorgeschrittenen Bildung der Zeit. Wohlan! Wenn der Jubelruf eures begeisterten Innern, wenn das Danklied eurer gerührten Seelen, wenn die Sehnsucht eurer gotterfüllten Brust anders lautet, als die veralteten Hymnen eurer Sänger, als die verjährten Worte eurer alten Dichter, — so lasset mich hören euren Sang, hören eure Stimme, wenn sie so lieblich! Das wäre freilich eine Frucht des Fortschrittes! — Dann könnten wir es wohl wissen, daß der Geist seine Jugendspiele hat aufgegeben und mit männlichem Ernste seinem Berufe folgt, wenn Gott in anderer, höherer, heiligerer Weise gefeiert,

[1]) Diese Aeußerung, durch bestimmte Anlässe zur Zeit hervorgerufen, bleibe unverändert stehen, wiewohl sie Gottlob nicht eine allgemeine Bedeutung in Anspruch nehmen kann. — [2]) Jes. 11, 2.

in tieferer Inbrunst angebetet wird, als von jenen Gottesdienern der grauen Vorwelt! Aber von dem begeisterten Sänger und dem frommen Beter, in dessen heiliger Brust es wie Harfen tönt und wie Flöten klagt, zu dem Geschlechte, das stumm und in sich versenkt den Mund schließet, weil Nichts in der Brust sich reget; das keinen Laut seinem Gotte weihet, weil es ihn nicht suchen und nicht finden kann, — ist kein Fortschritt, sondern, sollte ich doch denken, ist vielmehr ein schmählicher Rückschritt! Das ist wieder nicht der Geist Gottes, den er auf uns gelegt; nicht der Geist des Fortschrittes, der in seiner Allmacht die von ihm Erfüllten mit sich reißt, der als Leben und Freudigkeit, als Begeisterung und selige Lust in dem Herzen sich verkündet! Oder wäre es die Frucht des gereiften Geistes in den Kindern der Gegenwart, wenn sie um den Tand und das nutzlose Prunkwesen buhlen und um den Glanz der Erden, und darüber sich und Gott und die Lehre und das Leben vergessen? wenn der verhärtete, verbaute Sinn außer dem gewohnten Geleise, in dem er sich augenlos herumbewegt, nichts Höheres kennt, noch kennen will, noch zu verstehen vermag? Das ist er auch nicht, der Geist Gottes, der ein רוח חכמה ובינה, ein Geist der Weisheit und der Einsicht[1]) ist, der in seinem eigenen Innern forschet und die Tiefen der eigenen Brust durchdringt und überall das Ewige und Heilige suchet und findet! Und wenn Mann und Weib, Vater und Mutter, ein Jeglicher auf andere Weise, dem Unnützen nachgehen; wenn dort der Gewinn, hier die Eitelkeit, wenn dort der Erwerb, hier der Verbrauch, wenn dort die ewige Sorge und hier die unablässige Beschäftigung mit werthlosen Thorheiten jeglichen höhern Sinn ertödtet, und die zarten Sprößlinge, die Jugend, ohne Beispiel und Vorbild, ohne Lehre und Weisung heranwachsen: so ist es wiederum nicht der Geist Gottes, der רוח דעת ויראת ה׳, der Geist der Erkenntniß und Furcht Gottes[2]), der darin sich offenbaret, sondern der böse, unheilige Geist der Erde, der gottverlassene Sinn der Eitelkeit!

In allen diesen Erscheinungen, die wir uns nicht ableugnen können, liegt der dem Göttlichen entfremdete, dem Unheile zugewandte Sinn des Zeitalters offen vor. Ihr könnet, wie es meist zu geschehen pflegt, gedankenlos und gleichgültig über sie hinaussehen; ihr könnet, wie es auch wohl geschiehet, höhnisch darob lächeln, daß dergleichen gerügt und gezüchtigt wird; ihr könnet immerhin selbst Den einen Thoren schelten, in dem ein höherer, göttlicher Sinn waltet, der mit

[1]) Jes. das. — [2]) Jes. das.

einem Lichte, wie es eben nur die Religion und der in ihr wohnende Gotteshauch darbietet, in diese dunklen Gänge hineinschaut und sie als trostlose, dumpfe Oeden bezeichnet; — אויל הנביא משגע איש הרוח, „ein Thor ist der Prophet, wahnwitzig der Begeisterte!"[1]) rief auch vor Jahrtausenden ein Geschlecht dem mahnenden Boten zu; — aber, meine Theuren, von Fortschritten, von einem Standpunkt erhöhter Einsicht und Bildung kann einstweilen noch keine Rede sein! So lange das bereits durch die Lehre Gegebene, das durch Jahrhunderte Errungene nicht als gemeinsamer Besitz heimisch ist in unserer Mitte, wird ein Jeglicher von uns beschämt zurücktreten müssen vor dem ernsten Geiste der Vergangenheit! Es werden jene altergrauen Gestalten mahnend, mit ernstem Blicke an uns herantreten und fragen: Habt ihr die Höhen überstiegen, zu denen wir uns erhoben, daß ihr so stolz und wegwerfend auf uns herabsehet? Wollet ihr in eurer Eilfertigkeit und Hast, in eurer ruhelosen Geschäftigkeit, die ihr kaum Muße habt für euch selber, so gelegentlich den Bau der Jahrtausende umstürzen, oder mit zierlichem Schnitzwerk und kleinem Geschnörkel verschönen, und meinen, ihr habet ihm die ragenden Pfeiler unterbaut, die gewaltige Kuppel ihm aufgesetzt? Das alte Heiligthum Jisraels hat noch andere Stürme und Wetter überdauert als eure kleinen Angriffe und eure gelegentlichen Mäkeleien! Und in stolzer Hoheit, in erhabner Majestät schauet es auf das Getümmel herab, das in seinen Vorhöfen sich reget! —

III.

Also — werdet ihr nun sagen — ist jene Rede wahr, die so oft geführt worden! Es ist also ein starres Festhalten an dem Hergebrachten, ein gedankenloses Nachbeten alter Aussprüche, ein blindes Verzichten auf jeden eignen Gedanken, eine unbedingte Ergebung in Alles, was einmal vorhanden ist, das die Lehre Jisraels erhalten hat, das die einzige Bedingung für ihre Fortdauer und ihren Bestand, die einzige Bürgschaft für die Zukunft ist? —

. . . . ואני זאת בריתי אותם אמר ה׳ רוחי אשר עליך — ruft der Prophet. „Mein Geist wird nimmer entweichen aus deinem Munde!" Der Geist Gottes aber ist ein lebendiger und freier, der Geist, der das Todte belebt und der Verwesung Moder fliehet! Wohl möchten die Feinde Jisraels, die Feinde, die es in seiner eignen Mitte birgt,

[1]) Hos. 9, 7.

wie die Feinde außer seinem Kreise, — wohl möchten die den Wahn verbreiten, daß es die Starrheit des Herkommens, der zähe Eigensinn der Gewohnheit sei, dem Jisraels Lehre ihre Dauer und in Folge dessen Jisrael selbst verdankt. Wohl möchten sie das Heiligthum Gottes einem künstlich zusammengefügten Steinhaufen vergleichen, in dem ein Stein so künstlich mit dem andern sei verbunden, daß Zusammenhang und Halt nur durch ängstliche Wachsamkeit sei erzielt, die von den in sich selber unzusammenhängenden Massen jede Berührung entfernt halte. „Nehmet einen Stein, und das Ganze stürzt zusammen!" Und diese Rede, die wir den Feinden nicht verargen, — sie möchten so gern das wundersame Werk Gottes, das sie doch nicht vertilgen und ausrotten können, indem sie ihm die Würde und den Glanz einer höhern Bedeutung rauben, herabsetzen, — sie wird auch von den Gedankenlosen in unserer eigenen Mitte geführt. Wie sie des Geistes Walten an sich nimmer haben erfahren, also erkennen sie es nicht in der Lehre Jisraels und nicht in seiner Geschichte; das Wort Gottes ist für sie ein todter Buchstabe, und seine Lehre eine starre Mumie. Und es ist ihnen, den Einen wie den Anderen, wie der Prophet spricht: כדברי הספר החתום אשר יתנו אתו אל יודע ספר לאמר קרא נא זה ואמר לא אוכל כי חתום הוא „Wie die Worte eines versiegelten Buches, das man Dem giebt, der kundig ist des Buches, und spricht zu ihm: Lies doch dieses! und er spricht: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt!"[1]) Sie halten das Buch umklammert, und seinen innern Gehalt, die Hoheit seiner Gedanken, das Ewige seiner Lehren, — sie glauben zwar daran, — aber erkannt haben sie es nicht. Es auslegen und seine reiche Fülle der Jugend zur Erhebung und den Bedürftigen zum Genusse und zur Labung reichen, das können sie nicht. Sie stehen an den Pforten des verschlossenen Tempels und halten den Schlüssel mit eifersüchtiger Angst, aber die Thüren öffnen sich nicht, und in die inneren Räume dringen sie nicht.

ונתן הספר על אשר לא ידע ספר לאמר קרא נא זה ואמר לא ידעתי ספר „Nun reicht man das Buch Dem, der nie ein Buch gekannt, und spricht zu ihm: Lies doch dieses! und er spricht: Ich kenne kein Buch!"[2]) — So ergeht es den Anderen, für die in der Lehre Jisraels kein Gehalt und kein Geist mehr wehet, — und doch möchten sie, da sie den Namen tragen, sich zur Gesammtheit halten! Sie möchten in ihrer Weisheit, die von heut und gestern, ein neues Brettergerüst zu-

[1]) Jes. 29, 11. — [2]) Das. V. 12.

sammenzimmern statt des alten Heiligthums! Ein freundliches Sträußchen, aus eben gepflückten Blumen gebunden, reichen sie, — das soll die Stelle der Libanonscedern vertreten! Wenn es nur nicht schon morgen welk wäre, wenn wir nur in seinem Schatten ruhen könnten! Wenn ein zierliches Blumengewinde sich nur als schützendes Dach, als schirmende Laubkrone wölben ließe! So steht es um die Einen, die Treuen im Bunde, und so um die Anderen, die Fortgeschrittenen! Aber über der Dumpfheit der Einen und der wüsten Kahlheit der Anderen steht das göttliche Wort mit dem ewigen Geiste seines Gehaltes! Von seiner Macht und Wirkung giebt Jisraels Geschichte Zeugniß; von seiner Macht und seiner Schöpferkraft haben verkündet die Propheten; von seiner Schöpferkraft hoffen wir — so wahr Gott ein ewig lebendiger — auch für die Zukunft Heil und Segen. Jener Geist hat zu allen Zeiten in seiner eigenthümlichen Gestalt sich geregt und lebenskräftig seinen Ausdruck, seine inneren Bewegungen ausgeprägt. Und so wird er auch frei und kräftig wieder wehen. Manches wird hinabgehen in den Schoß der Verwesung, weil seine Zeit ist gekommen; aber neu erblühen werden an dem unveralteten Stamm Blüthen und Zweige und Früchte, und es wird die Frucht sein zur Labung und das Blatt zur Heilung; stets neue Früchte wird er treiben, mit jeglichem Monde sich verjüngend; denn aus dem Heiligthum strömt seiner Nahrung Quell.[1]) Und was dazu nöthig ist? — Wir selber! Es ist an uns, in treuer, redlicher Anhänglichkeit die Lehre Gottes an Jisrael zu wahren; es ist an uns, ihr das Herz zu öffnen, und uns ihr mit unserer besten Kraft zu weihen; es ist an uns, sie wieder einzuführen in unsere Häuser, aus denen ein leichtfertiger Sinn sie hat verbannt. Es ist an uns, Lehrer und Führer aufzustellen, die mit des Geistes Licht die Wärme der Ueberzeugung, die Heiligkeit der Gesinnung, die innige Liebe zu Jisrael und seinem Heiligthume verbinden. Es ist an uns, durch Anstalten, wie sie das Bedürfniß der Zeit gebieterisch fordert, dem Verfalle der Wissenschaft in Jisrael zu wehren und dem heranwachsenden Geschlecht würdige Lehrer, treue Hirten zu geben. Zu dieser heiligen Aufgabe ruft uns das heutige Fest.

Daß doch in den Worten meines Mundes euch dieser Ruf wäre eindringlich und kräftig verkündet worden! Wie sie dort am Sinai, da die gewaltige Gottesstimme sie rief zu der höchsten und heiligsten aller Bestimmungen, — wie sie dort freudig und willig riefen: נעשה

[1]) Nach Ezechiel 47, 12.

ונשמע „Wir wollen thun und gehorchen"[1]), so möge ein Jeglicher von uns in freudiger Hingebung sich seinem Gotte und den Forderungen zuwenden, die er ihm in seiner Lehre stellet; so möge ein Jeglicher hingehen und Hand anlegen und helfen, bietend von seinen Mitteln, spendend von seinem Besitze, wo es seiner bedarf! זה יאמר לה' אני וזה יקרא בשם יעקב וזה יכתב ידו לה' ובשם ישראל יכנה „Der spreche: Dem Herrn gehöre ich; der nenne sich mit dem Namen Jaakob; der zeichne sich mit seiner Hand für Gott, und mit dem Namen Jisrael rühme er sich!"[2])

Und es wird sich erfüllen das Wort des Herrn:
כה אמר ה' עשך ויצרך מבטן יעזרך אל תירא עבדי יעקב וישרון בחרתי בו: כי אצק מים על צמא ונזלים על יבשה אצק רוחי על זרעך וברכתי על צאצאיך: וצמחו בבין חציר כערבים על יבלי מים:

„Also spricht der Ewige, dein Schöpfer und Bildner vom Mutterleibe an, der dir beisteht: Fürchte nicht, mein Knecht Jaakob, und Jeschurun, den ich erkoren. Denn ich gieße Wasser auf Lechzendes und Fließendes auf das Trockne; ich gieße aus meinen Geist auf deinen Samen, und meinen Segen auf deine Sprößlinge, daß sie wachsen wie zwischen Gras, wie Weiden an Wasserbächen."[3])

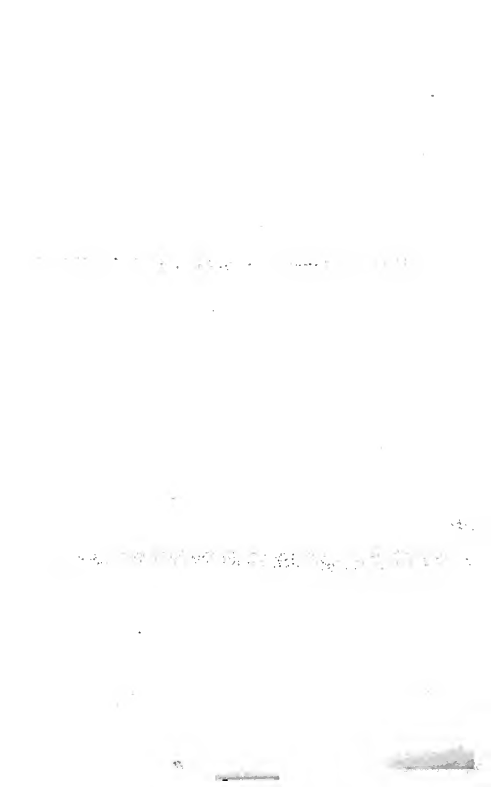
„Und ich, siehe, das ist mein Bund mit ihnen: mein Geist, den ich auf dich gelegt, und mein Wort, das ich gelegt dir in den Mund, es soll nicht weichen aus deinem Munde und aus dem Munde deiner Nachkommen und der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht Gott, von nun an bis in Ewigkeit!" — Du hast, o Herr, dein Wort uns zum Troste gegeben und zur Stärkung in trüben Zeiten! O gieb, daß, wie es bisher sich hat bewähret, auch an uns seine Macht sich erweise! Gieb du uns die Liebe zu dir ins Herz und zu deiner Lehre, daß wir dich fürchten und deinen Willen thun und dir uns weihen mit ganzem Herzen! Und uns, denen du das heilige Amt hast verliehen, Zeugniß zu geben von deiner Allmacht und dein Wort zu verkünden, uns gieb deine Kraft und deinen Segen; weihe uns mit deinem Geiste, daß wir dich frei und froh bekennen, in deinem Lichte wandeln, auf daß wir uns nicht mühen ohne Frucht und nicht arbeiten ohne Segen! Amen!

[1]) 2. Mos. 24, 7. — [2]) Jes. 44, 5. — [3]) Jes. 44, 2—4.

IX.

Am ersten Abend des Chanucka-Festes.

Das Fest des Lichtes.



Psalm 118, 27.

אל ה׳ ויאר לנו

„Der Herr ist Gott, und er hat uns Licht geschafft."

Das Wort des heiligen Sängers ruf' ich euch zu an diesem Feste des Lichtes, an diesem Feste, das einen Sieg uns zurückruft, den der Geist und die Kraft der Ueberzeugung errungen über die rohe Macht; an diesem Tage des Triumphs, den der göttliche, schöpferische Lebenshauch einer ewigen Idee davongetragen über die blinde Gewalt! Sie sind nicht häufig in den Gedenkbüchern der Menschheit, diese großen Momente, in denen die Gluth einer heiligen Begeisterung rein und lauter hervorgebrochen, um jede Schlacke selbstsüchtiger Regung, das unedle Metall gemeinen, niedrigen Strebens auszuschmelzen; in denen ein mächtiger Geist mit unwiderstehlicher Kraft sich emporringt aus den tiefsten Gründen der Seele und die von ihm Ergriffenen mit sich fortreißt, sie hinaushebt über den engen Bann kleinlicher Erwägung und sorglichen, beschränkten Rechnens; da er hinausdringt, und vor ihm die Reihen und Heere, die Reisigen und die Krieger, die stolzen Schaaren und die siegesgewohnten Kämpfer dahinsinken, wie die Stoppel in der Flamme stirbt und das Stroh, angehaucht vom Feuer. Sie sind nicht häufig, sag' ich, in den Gedenkbüchern der Menschheit; und wo sie uns entgegentreten, da sollen wir mit dankender Erkenntlichkeit, mit bewunderndem Sinne stillestehen, an ihnen verweilen und Halt machen. Denn es bedarf des mahnenden Rufes und des Sporns und Stachels für den Menschen, daß er seiner Kraft und seiner Fähigkeit inne werde, sich selbst erfahre und erkenne. Und das ist die Bedeutung der Geschichte der Vergangenheit, daß wir sie fragen und in ihr uns Lehr' und Rath und Trost holen — zur Berichtigung und Kräftigung der Gegenwart. Und wenn uns mitten in der Beschränktheit und Enge eines gewöhnlichen Lebens und seiner gehaltlosen Bestrebungen der Sinn für die

Höhen und Tiefen des Menschengeistes und der Menschenbrust zu entschwinden droht; wenn uns das Alltagswesen und seine bedeutungsleere Nüchternheit einschläfern und zu schlaffer Thatenlosigkeit herabwürdigen will: dann tritt uns aus den Hallen des unzerstörbaren Tempels der Vorwelt eine Gestalt mahnend und bedeutsam erinnernd entgegen, und wir werden gezwungen, denkend, sinnend ihr einen Blick zu gönnen, und können nicht von ihr scheiden, ohne der Kraft gegenüber die eigne Schwäche zu erfahren. Aber auch gekräftigt entläßt sie uns! Waren es doch ebenfalls Menschen; waren doch D'e, von denen uns das Gedächtniß durch die Fluth der Zeiten ist gerettet worden, nur Dasselbe, was wir sind oder vielmehr nicht sind, aber sein sollen, sein können und müssen! Und wie der Arbeiter, den das schwere Tagewerk hinabführt in die Tiefen der Erde, daß er fern von der Menschen beglückender Gemeinschaft, fern von dem segenbringenden Licht in den Abgründen wühlt, — allmählich es vergißt, daß über seinem Haupte eine große, reiche Welt in bunter, mannigfaltiger Pracht sich ausbreitet; daß die Decke, die seinen Gesichtskreis schließt, das Gewölbe, das seinem Auge als letztes Ziel erscheint, nur der Boden ist, auf dem eine Fülle bewegten, reichen Lebens sich tummelt, und über diesem sich ein Himmelszelt wölbt mit seinen unzählbaren Welten: so vergißt es der Mensch in seiner Gewöhnlichkeit, daß es über den Höhlen und dunklen Gewölben, in die er sich selbst einbannt und begräbt, noch ein großes, unabsehbares Firmament giebt, besäet mit Lichtpunkten und Sonnen und leuchtenden Bahnen, mit jenem Glanze, den das Ewige und Göttliche im Menschen ausstrahlt; in welchem der Mensch in seiner himmlischen, ewigen Glorie leuchtet; in welchem er sich zu seiner eigenen Höhe erhebt und, indem er das Göttliche und Ewige vertritt, das Göttliche und Ewige in sich selber offenbart und enthüllt, Zeugniß giebt von der Allmacht und Herrlichkeit des Geistes! — Solche Erinnerungen und Mahnungen der Vergangenheit an uns müssen wir dankend und freudig aufnehmen, sie als ein werthvolles Geschenk empfangen und — benutzen! — Und wohl hatten unsere Alten das richtig erkannt und die bedeutsamen Lehren, die in solchen Momenten der Vorzeit liegen, gewürdigt, wenn sie vor dem Anzünden der Lichte an dem חנכה, dem Feste der Tempelweihe, den Segensspruch festsetzten: „Der uns geheiliget durch seine Gebote und uns geboten hat, die Lichte zu zünden.“ Denn es ist der altehrwürdige Brauch, das unscheinbare Licht, ein Denkmal, das unvergänglicher und unverwüstlicher dauert, als das aus stolzem Erz emporgethürmte, — ein

unzerstörbareres, bedeutsameres Monument, als dasjenige, das von des geübten Meisters Hand wird aufgeführt, um mit dem vollendeten Standbilde nun auch für alle Zeiten der Pflicht des Dankes los und ledig zu sein. Sind doch so oft die Denkmäler, die prangenden, ragenden, herrlichen, nicht Zeichen der Erinnerung und Zeugnisse des Gedächtnisses, sondern Zeichen der Vergeßlichkeit, Freibriefe, die den Zeitgenossen und der Nachwelt ausgestellt werden, daß sie nun vergessen dürfen! Was außen auf dem weiträumigen Platze in aller Majestät prangt, das kann desto leichter und unbedenklicher den Herzen entschwinden und aus den Gemüthern entweichen, und es zieht der letzte Schatten des Gedächtnisses oft genug aus den Geistern aus, wenn ihm eben die Fortdauer in dem todten Stoffe ist gesichert worden. Solche Denkmäler und Monumente kennt das Judenthum nicht, die Gotteslehre nicht; sie sollen in Jisrael nicht aufstehen! Wie es seinen Gott nur als einen unsichtbaren, allgegenwärtigen, dem leiblichen Auge unter keinem Bilde sichtbaren, anbetet, uns aber in seiner ewigen, unmittelbaren Nähe überall lehret und ins Herz drückt: so verlangt es auch für die Gotteshelden und Gotteskämpfer, die in seiner Mitte sind aufgestanden, kein sichtbares Mal und kein Standbild und keine Säule! — אין עושין נפשות לצדיקים דבריהן הן הן זכרונן „Den Frommen setzt man keine Denkmäler; ihre Worte und Thaten sind eben zu ihrem Andenken.“[1]) Ein lebendiges Gedächtniß, das in den Tiefen des Volkslebens seine Stätte hat, ein ernster Rückblick auf die Kraft und den Muth und die Heiligkeit des Sinnes, die in den Edlen und Frommen der Vergangenheit waltete, — das sind die Denkmäler, die wir gründen sollen! Und so hat auch Jisrael der Edlen und Frommen nicht vergessen, und mit treuem Fleiße und sorgsamer Gewissenhaftigkeit hat Ein Geschlecht dem andern die Thaten und Werke, die Leiden und Schicksale der Vorzeit eingehändigt. Dafür dankt wieder Jisrael seinem Gotte, daß es den Tag wieder feiert und in lebendigem, freudigem Sinne sich zurückruft und erneuet, was ihm vor Zeiten ist Großes widerfahren: ברוך שהחינו וקימנו והגיענו לזמן הזה „Gepriesen sei, der uns hat leben lassen und erhalten hat für diese Zeit!“ — Und darum ruf' ich heute die Vergangenheit euch wieder zurück, als, nach des heiligen Sängers Worten, der Herr in Jisrael hatte wieder Licht und Helle, Wärme und Innigkeit des Geistes geweckt, als er ein Licht ihnen war in dem Dunkel einer trüben,

[1]) Schekalim 4, b.

schweren, verhängnißvollen Zeit. — Es war nur eine kleine Schaar Auserlesener, ein geringes Häuflein treuer Anhänger des Väterglaubens, das dem mächtigen Tyrannen Syriens sich entgegenstellte. — Er ist alt, uralt, jener Haß, den Jisraels Glaube und seine Lehre noch heute erfährt, — alt, uralt jener Neid und jene scheele Mißgunst, daß ein Völklein mitten in dem treibenden Gedränge der Geschichte sich behauptet, und während Alles umher sich der herrschenden Macht und dem waltenden Scepter des Zwingherrn beugt, es in der Kraft seines Glaubens und seiner Ueberzeugung unzerstört sich bewährt und den Kern seines innersten Lebens nicht verleugnet. So ist ihm seit Jahrtausenden Treue für Trotz und Starrsinn, seine Beharrlichkeit und unerschütterliche Festigkeit hier als Herzenshärte, dort als blinder Wahn, da als ein Fluch des zürnenden Gottes ausgelegt worden. Wir aber freuen uns Deß, als eines Segens von Gott, als eines Zeichens, daß über alle Pracht und Macht der Erde, über alle Herrlichkeit und Größe der Erde, über alle Qualen und Leiden der Erde — siegreich Gott und seine Wort sich erhebt, — daß dieses nicht wankend wird und nicht weicht, nicht wandelt und wechselt, weil es ein ewiges ist. — Und so trat gegen den Syrerkönig, — der das Volk abführen wollte von seinem Glauben und der Vätersitte; der es zwingen wollte, den lebendigen Gott zu verleugnen und die tauben Götzen anzubeten; der es zwingen wollte, das Bundeszeichen Jisraels aufzugeben und seine Feste nicht mehr zu feiern und den Schatz heiliger Erkenntniß und Erinnerung wegzuwerfen, — gegen den siegreichen Zwingherrn, der nur den Kampf der Massen mit den Massen, der rohen, trägen, geistlosen Materie kannte, — — der von ihm verkannte, in seiner Macht nimmer geahnte Geist als der gefährliche, siegreiche Feind auf! Und als nach der ersten Erhebung in Modiim die Frömmsten und Gläubigsten sich sammelten und hinauszogen den Helden nach, da trat der greise Priester Matthatias unter ihnen auf und sprach: „Da ihr gesonnen seid, zu sterben für den heiligen Namen Gottes, warum wie die Weiber kampf- und ruhmlos sterben? Zieht hinaus im Namen Gottes dem Feinde entgegen! Es gilt der Ehre und Herrlichkeit seines Namens!" — Und Gott war mit ihnen, und der Priester und seine Söhne, das Heldengeschlecht der Hasmonäer, thaten Wunder von Muth und Tapferkeit. Denn anders kämpft der Söldling, anders wer um einen Gedanken, eine ewige Ueberzeugung kämpft; anders der rohe Krieger, der um Ruhm und Beute oder in blindem Hasse hinausgezogen, und anders Der, dem das Leben nur werth ist, so

lange er es einem heiligen Interesse weihen darf; anders Derjenige, welcher es weiß, daß über sein Leben hinaus der Gedanke, die tiefe, begeisternde Wahrheit seines Glaubens dauert, und der um eine Scholle Erde oder ein endliches Gut das Blut vergießt; anders Der, der die Nachwelt und die geistigen Besitzthümer des Ganzen vertritt, und Derjenige, der es sich sagen muß, daß selbst der glänzendste Sieg keinen dauernden, segensreichen Erfolg errungen. Und das zerstörte Heiligthum und die wüste Gottesstadt ward wiedergewonnen und die öden, trauernden Zijonsstraßen füllten sich wieder mit Wandrern, und der entweihte Altar trat wieder in seine geheiligten Rechte, und das Licht des Herrn, das verlöscht war, wurde wieder gezündet in den heiligen Räumen. Und statt des rohen Siegesjubels wüthender Kriegshorden, die in dem Heiligthum hatten geschaltet, erscholl das Dankeslied der heiligen Sänger in freudigem Chore, singend und preisend — nicht die Helden und nicht die ruhmgekrönten Sieger, sondern den Gott Jisraels, der sich wieder hatte bewährt als der Wahrhaftige und Einige, als Der, der sein Volk nicht lässet und im Kampfe zur Ehre seines Namens ihm beigestanden, — den Gott, der wieder hatte das Licht und den Glanz seiner Erkenntniß aufgehen lassen in Jisrael. —

So tritt das Fest der Tempelweihe uns als eine Erinnerung an große, edle Menschen, an eine Zeit glorreicher Erhebung wieder ein; aber nicht damit wir mit dem Gedächtnisse uns begnügen, oder mit dem bloßen Anzünden der Leuchten uns abgefertigt glauben; — es tritt als ein Ruf ein an die Gegenwart, daß sie von der Vergangenheit lerne, an ihr sich sammle und einige, durch sie sich läutere und verkläre; daß sie, von ihr erhoben und unterwiesen, die Kraft und den Muth und die Treue sich wiedergewinne für die Heiligthümer Jisraels! Denn ob auch die Zeiten sind anders worden und ein milderer Geist und ein menschlicher Sinn die Friedenspalme auf Erden schwingt; ob auch der äußere Zwang und die rohe Willkür vor der Macht der Gerechtigkeit mehr und mehr gewichen: — die Stellung Jisraels ist denn doch immer die der Zurückgesetzten, mit scheelem Blicke Angesehenen; es ist noch immer das alte Vorurtheil und der alte Bruderzwist, der ungesühnt und ungestillt hier und da auftaucht, da und dort noch gar nicht entschwunden ist! Ihr habt es selbst noch erfahren und lernen können, daß der Wahn des Mittelalters von der ihrer Erleuchtung sich rühmenden Welt nicht ganz sei abgethan; ihr habt es zu eurem eignen Erstaunen erlebt, daß hie und

da die neue Zeit sich nicht schämt, von der alten, vergangenen — bodenlose Lügen und niederträchtige Verleumdungen auf Borg zu nehmen und, so lange sie brauchbar sind und tauglich, sie gelten zu lassen. Ihr habt es nicht vergessen, — denn ihr könnt es nicht vergessen, ihr werdet täglich daran erinnert, — daß es noch lange währen wird, eh' die Sonne des Heils überall wird aufgegangen sein. — Und weil der Druck und weil der Haß und Neid schleichender, versteckter, verhüllter geworden; weil er das Gewand gewechselt, aber nicht sein Wesen; weil er einen äußern Anstrich gesucht und gefunden, der ihn blöden Augen unkenntlich machen soll: darum müssen wir immer gewaffnet sein und gerüstet, ihm entgegenzutreten; darum uns nie und nirgend einschläfern lassen und einwiegen! —

Und welche Rüstung und welche Waffen fordere ich? — Keine anderen, als die dort in Judäa so siegreich sich haben bewährt, die schärfer waren und unzerstörbarer dauerten, als die der kampfgeübte Feind dem wehrlosen Häuflein entgegentrug! אלה ברכב ואלה בסוסים ואנחנו בשם ה' אלהינו נזכיר ... „Diese mit Wagen und Jene mit Rossen; wir aber riefen den Namen des Ewigen unseres Gottes an. Jene sanken nieder und fielen, wir aber standen aufrecht und hielten uns."[1]) — Es war die Liebe und Treue, die innige Anhänglichkeit an Gott und der Glaube an ihn, der jene Wehrlosen bewaffnete und ihnen einen unbeugsamen Muth und eine unbezwingliche Stärke gab. Es war die Begeisterung für ein Heiligthum, die als lichte Flamme in ihnen brannte und loderte und sie lehrte aufzustehn, als Alles um sie her feig und muthlos zitterte. Es war der brüderliche Sinn, der in ihnen waltete, der sie trieb, wo die Einen eingeschüchtert und geschreckt in dumpfem Träumen hinbrüteten, — wo die Anderen, die Feilen und Verworfenen, austraten aus dem Bunde und die schwachen Brüder im Stiche ließen, um zu dem mächtigen Dränger überzulaufen. Es war der Glaube, die tief erfüllte Ueberzeugung von der Herrlichkeit und Hoheit und Bedeutsamkeit der Lehre Israels, die als ein höchstes Kleinod gerettet und mit dem Lebensblute geschützt und geschirmt, wieder errungen werden mußte, — was ihnen die Löwenkraft und Heldenstärke verlieh! Und wo Liebe und Treue und Begeisterung, wo brüderliche Innigkeit und uneigennützige Aufopferung die Stelle eingenommen, die Herzen und Geister ausfüllen, — da giebt es keinen Schwachen und Ohnmächtigen; da ist der Schwächling Held; da hält

[1]) Ps. 20, 8. 9.

kein Feind Stand, und der Stärkste und Gewaltigste ist ein Schwacher und Wehrloser! —

Das lernet von der Vergangenheit; dafür seien uns die Hasmonäer erhellende, leuchtende Vorbilder, — Vorbilder edlen, heiligen Wollens und ernsten Ringens! Sie setzten sich selber ein, um ihren Brüdern Alles zu gewinnen; darum waren sie siegreich und kräftig. Ihr aber, — o meine Freunde, daß ich es leider aussprechen muß! — ihr setzet so oft lieber das Ganze ein und stellet es auf das Spiel, um für euch selber zu gewinnen. Darum gewinnt das Ganze nicht durch euch, und ihr verlieret euch selber! Und wie er dort in seiner Macht sich hat bewährt, der Geist der Wahrheit und der edlen, uneigennützigen Hingebung, — meinet ihr, er werde nicht noch heute den Sieg erringen? — Ob auch die Zeiten sind anders worden, die Herrlichkeit und Hoheit des Edlen und Unsterblichen ist nicht verändert, und sie wirket heute, wie damals! Und wo und wann und von wem immer ein Wort wird gesprochen werden, das aus den Tiefen der Seele dringt, das aus dem heiligen Quell tiefster Ueberzeugung, wahrhafter Liebe und Begeisterung für Recht und Wahrheit, für die Wahrheit der Lehre Jisraels und für das in ihm gehöhnte Recht zeugt, — um das werden die Gemüther sich schaaren und die Geister sich sammeln. Und wenn wir so selten das erhebende, freudige Schauspiel vor uns sehen, daß ein kräftiger Ruf, ein freimüthiges Wort in unserer Mitte erschallt: es ist die schwere Anklage der Selbstsucht und Schlaffheit und Lauheit, die darin uns trifft! — Darum ruf' ich euch das Gedächtniß wieder zurück an alte Zeiten und Helden, in denen das Licht und die Flamme der Begeisterung brannte, und die es wieder zündeten in Jisrael. — Und auch wir, indem wir alljährlich der Väter Brauch ehren und befolgen, mahnen uns selber an die Pflicht, die Helle und den Glanz der Erkenntniß und Ueberzeugung uns zu gewinnen, in dem Heiligthum des Herrn Licht und Wahrheit zu gründen, in den Gemüthern der Jugend den Gottesfunken der Liebe und Treue für die Lehre Jisraels zu entzünden! הרגיל בנר הוין ליה בנים תלמידי חכמים „Wer auf die Lichte am Chanucka hält, deß Kinder werden Weise und Gesetzeskundige.“[1]) Wen das Licht am Chanucka mahnt an jenes heilige Licht, um das die Hasmonäer gerungen, der wird in seinem Hause, der wird in seinen Kindern die Flamme des Glaubens und der Treue für Gott und sein Wort entzünden und mit heiliger Scheu warten und pflegen!

[1]) Sabb. 23, b.

Und so möge denn das Licht uns mahnen an Den, der in das Licht sich hüllet wie in ein Gewand, der Jisraels Glanz und Pracht und sein Tag und seine Sonne ist, — uns mahnen an sein Wort, das das Aug' erhellet und erleuchtet, daß es immer lichter und heller werde in Jisrael, daß das Licht sich immer steigere und erhöhe, und daß wir nachkommen dem Rufe des Propheten: בית יעקב לכו ונלכה באור ה׳ — „Haus Jaakobs, auf! und lasset uns wandeln im Lichte des Herrn!"[1]) — Amen!

[1]) Jes. 2, 5.

Anhang.

Am Tage der Zerstörung Jerusalems.

(9. Ab.)

Das neue Zijon.

Es waren gekommen die Tage der Vergeltung, gekommen die Tage der Ahndung! Wie es Gott verkündet hatte durch den Mund seiner Diener, also hatte es sich erfüllet in schrecklich grauenvoller Wahrheit. Sie waren gekommen, die Boten Gottes, zu dem sündigen Volke, zu dem Volke, das mit offenen Augen nicht sah, das mit offenen Ohren nicht hörte. Sie hatten geredet dräuend und mahnend, warnend und züchtigend, aber sie fanden kein Gehör; denn das Herz war siech und krank, der Geist umstrickt von dem Trugnetze des Wahns und Dünkels, das Ohr war taub dem Worte der Wahrheit und des Heiles. Und so schüttete der Herr seines Zornes Schale aus über Jaakob und seines Grimmes Becher über Jisrael. Und sein Strafgericht erging furchtbar und gewaltig über das Volk und seine Führer, über Könige und Priester, über sein Heiligthum und seine Stadt. Die Gottesstadt sank in Trümmer, die Stadt שיאמרו כלילת יפי משוש לכל הארץ, „die man genannt vollendet an Schönheit, eine Lust der ganzen Erde.“[1]) Der Gottestempel mit seiner Wunderpracht, mit seinem Glanz und seiner Herrlichkeit, mit seinen Altären und Säulen, mit seinen Schätzen und seinem stolzen Gepränge, — er ward zerstört und verödet; der Gottestempel, in dem früher als irgendwo auf Erden dem lebendigen, einigen, wahrhaftigen Gotte der Menschenbrust reinste und heiligste Empfindung sich regte; der Gottestempel, der zuerst der Menschheit die Bürgschaft hatte gebracht, daß zwischen Erde und Himmel, daß zwischen Mensch und Gott ein Band sich knüpfe, — er war dahingesunken in den Staub. Es trauerten die Wege Zijons; denn die in freudigem Jubel zum Feste gezogen, waren verstürmt und zerstreut hinaus in die Länder und Völker. Tiefer und inniger empfunden, ergreifender und schöner ausgedrückt in Worten ist noch

[1]) Klagel. 2, 15.

kein Schmerz worden, als den jener göttliche Sänger in den Klageliedern um die hingeschiedene Herrlichkeit Jisraels den Seinen ausweint. Jeremia, der nimmer in seinem Leben froh gewesen, weil er von dem Herrn war ausersehen zum Gefäße seines Grimmes, in dessen Adern loderte ein eingeschlossenes Feuer, — er war mit der Todesbotschaft gesandt worden an das Volk, er sah es in sündigem Taumel betäubt, er sah es in seinem hereinbrechenden Elend, sah es in den Zuckungen des Todeskampfes, sah es verhauchen und verscheiden; — er steht noch am Grabe seines Volkes und jammert: מי יתן ראשי מים ועיני מקור דמעה ואבכה יומם ולילה את חללי בת עמי „O daß mein Haupt wäre ein Gewässer und mein Auge ein Thränenquell, daß ich weinen könnte Tag und Nacht um die Erschlagenen der Tochter meines Volkes!“ [1]) Er singt ihm aus schmerzdurchzuckter Seele den tiefergreifenden Grabgesang: איכה ישבה בדד העיר „Ach, wie sitzt sie so einsam, die Stadt!“ [2]) — Aber der Tempel erstand aus seinen Trümmern, er hob sich verjüngt aus dem Schutte! Und war der neue Tempel fester gebauet, von gewaltigeren Mauern umringet, von mächtigeren Säulen getragen? Konnte da kein Feind mit Axt und Hammer den Schmuck herunterschlagen? — Auch er ist gefallen, als seine Zeit, als des Volkes Zeit war gekommen. Der Tag, der schon einmal das Wehe hatte gebracht über Jisrael, er sah zum zweiten Male Jisraels Herrlichkeit untergehen. — Und wir, die Spätgeborenen, die wir über eine Kluft von mehr als siebzehn Jahrhunderten zurückschauen auf jene wunderbare Begebenheit, — auch wir, durch weite Räume getrennt von dem Orte, durch das Meer der Zeit geschieden von dem Jahre des Ereignisses, — auch wir sollten noch mit Theilnahme, mit innerer Bewegung den Tag begehen, der zum Gedächtnisse ist eingesetzt? — Meine Freunde! Der Riß, der damals in das Leben Jisraels gekommen, ist noch nicht geheilet; die alte Wunde ist noch nicht vernarbt; כי נגעה עד נפש, denn sie hat das innerste Leben berühret! Wenn wir aber hin zu jener Stätte wallfahrten, wo dereinst Jisraels Freiheit und Selbständigkeit ist eingescharrt worden, wenn wir unsern Geist zurückwenden zu jener alten Begebenheit: so kann und darf es uns nicht darum zu thun sein, die Bilder der Zerstörung, das Geschichtliche und Zufällige uns zurückzurufen und mit einer flüchtigen Thräne des Jammers, mit einem Weherufe über das Zerstörte uns abzufinden! Solche Trauer, die sich künstlich zu Thrä-

[1]) Jer. 8, 23. — [2]) Klagel. 1, 1.

nen stachelt, — solche Trauer, die mit dem heutigen Tage beginnt und mit seinem Scheiden endet, ist eine unwürdige, dem Geiste des Tages nimmer anstehende. Sie frommt zu Nichts; denn sie hat mit der Gegenwart Nichts zu schaffen. Die Thräne des Mitgefühls und des Schmerzes soll nicht auf eine kahle, erstorbene Oede, nicht auf Trümmerhaufen und Schuttmassen fallen; — sie soll als Thau auf fruchtbaren Boden rieseln, und Blüthen und Keime ihm entlocken! Wäre es das Gebäu, wie herrlich und prächtig es auch seine Zinnen zum Himmel erhoben, um dessen Verlust wir trauerten: es wäre unsere Trauer eine nutzlose und werthlose, denn sie beträfe ein Zeitliches und Vergängliches. Was ewig ist, das kann nicht vergehen; und was vergangen ist, das war ein Zeitliches, in der Zeit entstanden, in der Zeit entschwunden: das ist hingegangen, wie es gekommen! Wäre mit dem Untergange des Staates auch Jisrael selbst untergegangen; wäre mit dem Untergange des Gottestempels uns auch Der entrissen worden, zu dessen Ehr' er war erbaut worden; wäre mit dem letzten Flügelschlage des göttlichen Geistes im Volke uns auch der Segen des göttlichen Wortes geraubt worden, — ja, dann wäre unser Loos ein unvergleichlich trauriges; dann wäre dir Keiner gleich zu stellen, Jungfrau, Tochter Zijons!

Aber noch lebt Jisrael, und noch lebt Jisraels Gott und sein geheiligtes Wort! Er hat es verheißen in seinen heiligen Worten: בצר לך ומצאוך כל הדברים האלה באחרית הימים ושבת עד ה' אלהיך ושמעת בקלו: כי אל רחום ה' אלהיך לא ירפך ולא ישחיתך ולא ישכח את ברית אבתיך אשר נשבע לחם „Wenn du bedrängt wirst und dich treffen alle diese Dinge in der Zukunft der Tage, so wirst du dich bekehren zu dem Ewigen deinem Gotte und gehorchen seiner Stimme. Denn ein barmherziger Gott ist der Ewige dein Gott. Er wird dich nicht verlassen und nicht verderben, und nicht vergessen des Bundes mit deinen Vätern, welchen er ihnen zugeschworen." [1]) Und also hat es sich auch bewährt, und so wird es sich bewähren bis ans Ende der Tage! — Was wäre also wohl die Bedeutung des heutigen Tages für uns, wenn das bloße Gedächtniß der Vergangenheit allein nicht genügt? — Antwortet euch selbst! So euch irgend ein Gut, daran ihr mit ganzer Seele hanget, wird entrissen, — wird eure nächste Aufgabe wohl darin bestehen, daß ihr nun das unwiederbringlich Verlorene euch in nutzlose Wehklagen verlieret? Werdet ihr nicht

[1]) 5. Mos. 4, 30f.

vielmehr trachten, daß ihr das Verlorene wiederbekommet, so es möglich ist, oder aus aller Kraft danach streben, durch neue Thätigkeit den Verlust wieder einzubringen? — Das ist auch für uns des Tages Bedeutung, Das auch für uns der Zweck dieser Betrachtungen. — Je tiefer wir erfüllet sind von dem Schmerzgefühle über das Verlorene, desto lebhafter muß es uns hindrängen, zu thun, was in unserer Kraft stehet. — Ja, meine Freunde, auch wir können und müssen an dem Wiederaufbau des Tempels arbeiten, des Tempels, der nicht an den Boden geheftet ist, — an dem Baue des göttlichen Heiligthums, an der Ausbreitung des Gottesreiches unter uns. Das Zijon, das nicht zerstöret worden, weil kein Feuer und kein Schwert und keines Feindes Macht es anzutasten vermag, — das sollen wir in unserer Mitte bewahren und herstellen! — Höret, was der göttliche Prophet nach der Zerstörung des ersten Tempels zu seinen Zeitgenossen redet!

Chaggai 2, 3—5.

מי בכם הנשאר אשר ראה את הבית הזה בכבודו הראשון ומה אתם ראים אתו עתה הלוא כמהו כאין בעיניכם: ועתה חזק זרבבל נאם ה׳ . . . . . וחזק כל עם הארץ . . . ועשו כי אני אתכם נאם ה׳ צבאות: את הדבר אשר כרתי אתכם בצאתכם ממצרים ורוחי עמדת בתוככם אל תיראו: „Wer ist unter euch noch übrig, der dieses Haus gesehen in seiner frühern Herrlichkeit, und wie sehet ihr es jetzt? Nicht wahr? Es ist gleich Nichts in euren Augen? — Doch sei nun stark, Serubabel, spricht der Ewige, ... und sei stark, Volk des Landes, . . . und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der Ewige der Heerschaaren. Das Wort, das ich mit euch festgestellt bei eurem Auszuge aus Aegypten, und mein Geist weilet unter euch. Fürchtet euch nicht!"

So ermuthigt er seine Zeitgenossen: Ziehet euch nicht in kleinlicher Besorgniß zurück von dem Werke der Wiederherstellung des Gottestempels! Größer noch kann und wird die Pracht des spätern Hauses sein als die des ersten! Und welche Bürgschaft hat er dafür? — Das Wort Gottes und den Geist Gottes, der noch im Volke lebt! So das Wort Gottes und der Geist Gottes im Volke lebendig ist, erhebt sich Jisrael wieder in seiner Würde, und der Tempel Gottes strahlet in neuem, ewigem, unzerstörbarem Glanze. —

Aber — sprechet ihr bedenklich — das ist ja ein Trost! Du nimmst heute am Trauertage einen so trostvollen Spruch zum Gegenstande; du zeigest uns den Besitz, während wir nur an den Verlust

denken sollen! — Ach, meine Freunde, glaubet mir, der Spruch ist ganz der Bedeutung des Tages angemessen. Ihr werdet sehen, daß wir eben im Angesichte der tröstlichen Verheißung trostlos uns erscheinen, daß wir eben im Bewußtsein des Besitzes zum Gefühl unserer Armuth kommen werden, weil wir den Besitz nicht nutzen, weil wir ihn unverantwortlich verkommen lassen.

I.

Das Wort Gottes ist noch vorhanden! Braucht es mehr zur Wiederherstellung des Heiligthums? — Der Mittelpunkt des uralten Tempels in der Wüste war das Gesetz Gottes; wo es lag, da war das Allerheiligste. Sehet, sehet hier die Gnade und Barmherzigkeit Gottes! Der Tempel ist zerstöret worden, die Fülle des Glanzes ist verblichen und entflohen. איכה יועם זהב ישנא הכתם הטוב תשתפכנה אבני קדש בראש כל חוצות „Ach, wie ist trüb worden des Goldes Glanz! Wie ist das Silber verrostet, das feine! Wie sind umhergeschüttet die heiligen Edelsteine durch alle Straßen!"[1]) — Aber das Wort Gottes — את הדבר אשר כרתי אתכם בצאתכם ממצרים — das hat der Herr uns nicht geraubt! Die heilige Lade ist entschwunden; aber das ewige Wort Gottes, das sie umschloß, — ich halte es vor euch in meiner Hand. Lasset sie kommen, die Feinde mit ihren Speeren und Lanzen; sie können uns das Leben rauben, — dies Wort Gottes nehmen sie uns nicht! Lasset sie einstürzen die Mauern des Tempels, toben und lärmen in ungezügelter, frecher, barbarischer Freude im Hause Gottes — קול נתנו בבית ה' כיום מועד[2]), — das Wort Gottes zerstören sie nicht! Es ist uns nicht geraubt, — von dem Feinde nicht! —

Und wir, denen es ist verblieben als das einzige höchste Gut, als unseres Daseins höchstes Zeugniß; denen es ist überreicht worden durch die Hand der Jahrhunderte, deren eines dem andern es hat übergeben; denen es ist eingehändigt worden als der schwere, theuer erkämpfte Preis, als eine, durch Leiden und Tod, durch Qual und Verfolgung errungene Beute, — tragen auch **wir** es als das Banner Jisraels in hochaufgehobener Rechten, als das Banner, darauf verzeichnet ist mit ewiger Schrift: ה' נסי „Der Herr ist mein Panier"[3])? Ist statt des sichtbaren Heiligthums, das zerfallen ist, der unsichtbare Tempel Gottes in den Geistern und Gemüthern Jisraels auferbauet?

[1]) Klgl. 4, 1. — [2]) Klgl. 2, 7. — [3]) 2. Mos. 17, 15.

O, meine Freunde! Wie damals, da der Prophet fragte: מי האיש החכם ויבן את זאת ואשר דבר פי ה׳ אליו ויגדה על מה אבדה הארץ „Wer ist so weise, daß er einsehe und verkünde, was der Mund des Herrn geredet, weshalb zu Grunde gehet das Land?“ — so ist auch noch heute die Antwort: — על עזבם את תורתי אשר נתתי לפניהם ולא שמעו בקולי ולא הלכו בה „Weil sie verlassen meine Lehre, spricht Gott, die ich ihnen gegeben, und nicht meiner Stimme gehorcht, und nicht danach gewandelt!“[1]) Sie haben verlassen die Lehre Gottes, sie weigern sich, das Ohr ihrem Rufe zu öffnen, sie gehen hin in der Sündigkeit ihres Herzens und wandeln den Gebilden ihres Wahnes nach. Wer ist so weise, daß er Solches verstehe, warum Jisrael noch immer eine Oede, warum das unzerstörbare Zijon des Herrn noch immer nicht ist erbaut? So lange das Wort Gottes und seine Lehre nicht unseres Lebens Mittelpunkt, nicht unseres Lebens Richtschnur, nicht unseres Wollens Regel wird, — so lange ist bei allem äußern Glanze und Prunke, bei allem gleißenden Schimmer, bei allem Aufspeichern und Zusammenraffen, Jisrael in seinem Innersten arm und kahl, öde und wüst! — Meinet ihr, daß damals, als Jerusalem wurde zerstört, weniger Bildung, äußerliche, auf den Schein gerichtete, weniger Klugheit, äußerliche, auf die Welt und Das, was in ihr galt, gewendete, weniger Berechnung, weniger Rücksicht auf das Eitle und Nichtige vorgeherrschet, als in unseren Tagen? Meinet ihr, daß dort weniger für Rang und Geltung in der Gesellschaft, für den hohlen Ruhm und die nutzlose Ehre gestrebt wurde, als unter uns? Wahrlich, auch dort prahlten die Klugen mit ihrer Klugheit, die חכמים המה להרע ולהיטיב לא ידעו[2]), die Klugen, die den Augenblick nützen und das Leben vergeuden, — die Klugen, die vor lauter Berechnung und Ueberlegung, die vor lauter Erwägung und Besinnung sich selbst und ihr besser Theil und das Wort Gottes vergessen. Dort prahlten die Mächtigen mit ihrer Macht, mit ihrem Ansehen und ihrer Geltung, mit ihrem Range und ihrem Rufe, — die Mächtigen, die in ihres Geistes Ohnmacht und ihres Gemüthes Schwäche keine höhere Zumuthung gelten ließen und keinem höhern Rufe folgten. Dort prahlten die Reichen mit ihrem Reichthum, השכבים על מטות שן וסרחים על ערשתם „die auf Prachtlagern von Elfenbein schliefen, hingestreckt auf ihren Betten,“ denen der Herr hat zugerufen: מתאב אנכי את גאון יעקב וארמנתיו שנאתי „Ich verabscheue den Stolz Jaakobs, und seine Paläste hasse ich.“[3]) Nur das

[1]) Jer. 9, 11f. — [2]) Jer. 4, 22. — [3]) Amos 6, 4. 8.

Eine, was noth thut, fehlte, wie es auch unter uns fehlet, — daß sie Gott erkannten und in seinen Wegen wandelten. Darum ging Jisrael unter, darum war seiner Herrlichkeit Blüthe gewelket; darum sank sein Tempel in Trümmer und gingen seine Edlen ins Elend. Und so erfüllte sich an ihnen das Wort des alten Fluches: תחת אשר לא עבדת את ה׳ אלהיך בשמחה ובטוב לבב מרב כל[1]) „Dafür daß sie nicht gedient dem Ewigen, ihrem Gotte, in Freude und Herzenslust bei der Fülle an Allem," trugen sie in der Fremde das eiserne Joch der Verfolgung und Gewalt, wie es auch an uns sich erfüllet, daß uns der Dienst der Welt und die saure Mühe um das Leben niederdrücket, und dem Geiste jeden Aufschwung, dem Gemüthe jede Erhebung raubet. — Darum ging Jisrael unter על מאסם את תורת ה׳ „weil sie das Wort Gottes hatten verschmähet,"[2]) weil ihnen ihr menschlich Sinnen und ihr irdisch Klügeln, weil ihnen ihre selbstgeschaffene Weisheit, ihre leicht zusammengezimmerte Einsicht über das Wort Gottes gingen, das zu ihnen redete durch den Mund seiner Propheten: הנה בדבר ה׳ מאסו וחכמת מה להם „Die Lehre Gottes hatten sie verworfen, und welche Weisheit hatten sie denn?"[3]) —

Und so lange nicht in unserer Mitte die Lehre Gottes als Feuersäule leuchtet und uns den Weg zeigt durch die Wüste; so lange nicht Jisrael in seinem Glauben und seiner Lehre, in treuer Anhänglichkeit an seine Heiligthümer, seinen Beruf wieder anerkennet und ihm mit aller Kraft seines innersten Lebens sich zuwendet; so lange ein Jeder in seine Willkür, in seines Herzens Trachten versunken dahinwandelt, ohne höhern Anspruch, ohne höheres Wollen: so lange wird in unserer eignen Mitte Zijon dastehen כסכה בכרם כמלונה במקשה, „wie eine einsame Hütte im Weinberge, wie eine Hütte im Kürbißfelde."[4]) Bauet eure Gotteshäuser aus mit aller Pracht, stattet sie mit allem äußerlichen Glanze und Schmucke aus, — so lange ihr nicht das Wort Gottes, das der einzige Lebensquell ist für uns, das unsere einzige Weisheit ist und sein soll vor der Welt, in aller Ehrfurcht und Weihe zur Seele macht eurer Bestrebungen: so sage ich euch: כנגע נראה לי בבית „Etwas Schadhaftes zeigt sich mir im Hause!"[5]) — so lange sind eure Tempel morsch und ihre Säulen wank. So lange ihr hieherkommet „wie der Wanderer, der sich seiner Herberge zulenket,"[6]) die ihm eben für den Augenblick sich dar-

---

[1]) 5. Mos. 28, 47. — [2]) Amos 2, 4. — [3]) Jer. 8, 9. — [4]) Jes. 1, 8. — [5]) 3. Mos. 14, 35. — [6]) Jer. 14, 8.

bietet; so lange eure Religiosität in derselben Stunde sich eben abfindet, die ihr hier habet zu weilen, während euer Leben unberührt bleibt von dem göttlichen Worte, das hier wird verkündet; so lange nicht des Gemüthes innerstes Bedürfniß euch hieherführet zu den Wohnungen des Gottes Jaakobs, — gilt von euren Liedern und Gesängen das Wort des alten Weisen: ושר בשירים על לב רע, „daß die Lieder gesungen, werden für ein unempfänglich Herz!“[1]) So lange Sabbath und Feiertage nicht die Tage der Weihe und Heiligung, nicht Tage des Herrn in unserer Mitte sind, so lange gilt das Wort des klagenden Propheten: דרכי ציון אבלות מבלי באי מועד „Die Wege Zijons trauern, weil sie nicht mehr zum Feste kommen,“[2]) — und das alte Wort des göttlichen Gesetzgebers: אז תרצה הארץ את שבתתיה כל ימי השמה „Es wird das Land die unterlassene Rast schon wieder abtragen während der Zeit, wo es brach und öde liegt!“[3])

Den Bund Gottes, den er mit uns geschlossen vor Jahrtausenden, er hat ihn nicht gebrochen; er hat uns nicht verworfen und uns nicht verschmähet; er hat uns getragen und geführet, wie der Wärter das Kind in seinem Schoße; er hat uns nicht untergehen lassen in dem Schwalle der Jahrhunderte, uns nicht versinken im Strome der Zeiten und Völker. — So ist es denn auch an uns, meine Theuren, den Bund zu wahren und ihm nicht abtrünnig zu werden! Wollet ihr, indem ihr des alten Zijon heute gedenket, indem ihr gedenket all der Herrlichkeit und Pracht, die Jisrael hatte in den Tagen der Urzeit, nicht an das neue Zijon denken, das wir in unserer Mitte aufrichten können und sollen? — Da könnet ihr Alle Hand ans Werk legen! Und so ihr daran bauet im rechten Sinne und Geiste, in Ehrfurcht und Gläubigkeit, — es wird nicht fallen wie das alte; denn dort wankten die Säulen des Gebäudes, da das Volk sich seinem Gotte, sich seiner Lehre hatte abgewandt. Von diesem Zijon gilt das Wort des Propheten: גדול יהיה כבוד הבית הזה האחרון מן הראשון „Größer wird die Herrlichkeit dieses spätern Hauses sein als die des frühern.“[4]) Priester und Führer und das ganze Volk ruft der Prophet auf, an dem neuen Baue thätig zu sein. Die Lehrer, in deren Hand das Heil des heranreifenden Geschlechtes, die Vorsteher und Führer, in deren Hand die Leitung und Pflege der Angelegenheiten unserer Gesammtheit liegt, — ein Jeglicher, und sei er noch so gering,

---

[1]) Spr. 25, 20. — [2]) Klgl. 1, 4. — [3]) 3. Mos. 26, 34. — [4]) Chagg. 2, 9.

er helfe an dem Baue, und der Herr wird als eine feurige, schützende Mauer ihn umgeben!

II.

ורוחי עמדת בתוככם אל תיראו „Mein Geist weilet unter euch, so fürchtet nicht!" Das ist das zweite Werkstück, das Gott durch seinen Propheten bezeichnet, als zum Aufbau des neuen Tempels wesentlich. Und zu unserem Troste, meine Theuren, ist dieser Ausspruch gethan! Der Geist Gottes, er ist nicht gewichen aus Jisrael! Das ist der Geist, der Todte belebt, und den der Prophet uns verkündet: כה אמר ה׳ אלהים לעצמות האלה הנה אני מביא בכם רוח וחייתם „So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe in euch einen Geist, daß ihr auflebet."[1]) Das ist der Geist, der in den Propheten und Gottesmännern in Jisrael lebte, der ihnen das Aug' erhellte und die Zunge beflügelte, daß sie, unerbittliche Mahner und Richter, das Laster geißelten, und dem Rechten und Wahren als Stützen und Träger dienten; daß sie als Kämpfer eintraten für Gott und seine Lehre, und redeten vor Königen und schämten sich nicht, und verkündeten den Frevlern das Strafgericht und den Frommen das Heil. Das ist der Geist des Eifers und der Wahrheit, der das Wort in ihrem Munde zur Flamme machte, daß es leuchtete und zündete, erwärmte und verzehrte, leuchtete in der Nacht der Gemüther, zündete in den empfänglichen Seelen, wärmte die lauen und erkalteten Herzen, verzehrte und fraß die Sünder, wie Stoppeln, die zusammensinken, wenn die Gluth wird angefacht. Das ist der Geist, der die gewaltige Fessel zerreißet, als wäre sie ein dünner Faden; der sich immer wieder verjünget und immer neue Kraft in sich selber findet! Die aber, wie jene Philistäer, ihn bannen wollen, vermögen Nichts mit ihren Fesseln und Banden, mit ihren Seilen und Stricken, ולא נודע כחו „und ihnen wird seine Kraft nimmer kund."[2])

„Mein Geist weilt in eurer Mitte!" Der Geist ist nimmer erloschen in Jisrael. So wenig die Sonne jemals ist ausgegangen, so wenig ihr Feuermeer ist erloschen, sondern geleuchtet hat zu allen Zeiten der Erde, den sündenvollen wie den segensreichen: so wenig ist der Geist jemals in Jisrael erloschen. — Und wir, meine Theuren, die wir die Erben sind jener gottbegeisterten Seher; denen es als ewiges Vermächtniß ist eingehändiget, was sie in des

[1]) Ezech. 37, 5. — [2]) Richt. 16, 9.

Geistes erhabenstem Schwunge haben erkannt und erschauet, — entzünden wir uns an jener Gottesflamme, erleuchten wir uns an ihrem Lichte? — Die Lehre und der Geist Gottes, wie er als freier Ausdruck des innersten Lebens, als freie, lebendige Bewegung innerhalb des Kreises der Gotteslehre uns ist dargeboten, — sie sind unsere beiden Besitzthümer! Die Lehre ist das Feste und Unbewegliche, der Geist das Freie und Lebendige. Wie es mit der ersten in unserer Mitte stehe, haben wir gesehen; — wie mit dem zweiten? — So ihr einen Tempel bauen wollet, spricht der Prophet zu seinen Zeitgenossen, fürchtet nicht! Lasset euch nicht einschüchtern durch die Fülle des Glanzes, in welcher der zertrümmerte strahlte! Denket nicht zu gering von eurer Kraft und euren Mitteln! Das alte Wort Gottes lebet unter euch, und sein Geist ist noch nicht gewichen; so wird des spätern Tempels Herrlichkeit noch größer sein als die des ersten. — Wo also der rechte Geist lebet, wo der Geist Gottes waltet im Volke und in den Führern, — da erstehet das Heiligthum des Herrn, da wird das Reich Gottes gegründet, da wird ihm eine würdige Stätte bereitet. — War er damals im Volke, als Jeruschalajim ist zerstöret worden? Meine Freunde! So er gewesen wäre, — die Stadt wäre nicht gefallen! Da standen sich zwiespältig Parteien entgegen, und bekämpften und befeindeten sich unter einander. Dort, wo ein Glaube, eine Lehre, ein Beruf, ein Ziel die widerstrebenden Geister und Sinnesarten in einem Bunde einigen, einem Ziele entgegenführen, einen Weg leiten sollte; dort, wo in dem sichtbaren Heiligthume der Mittelpunkt der Nation, der Sammelpunkt der Getrennten hätte sein sollen, standen sich Unglaube und Irrglaube, falsche Frömmigkeit und nüchterne Aufklärung, fiebernde Gluth und eisige Kälte schroff gegenüber; und schlimmer als Beide — die Falschen und die Heuchler, die das Wort Gottes als einen weiten Mantel um sich warfen, um desto bequemer ihre Herzenstücke, ihres Sinnes Arglist bergen zu können. Da und dort war es nicht der Geist Gottes, der ein Geist ist der Wahrheit und des Friedens, ein Geist der Lauterkeit und der Milde. Und in sich selber entzweiet, nach je einem Aeußersten hingezogen, aus einander gerissen und gezerret, kam das Volk ab von seinem innersten Berufe, und kehrte die Waffen, damit es das gemeinsame Heiligthum hätte schützen und wahren sollen, gegen die Brüder, in denen es die Gegner sah; und sich wechselseitig zerfleischend und gegen sich selber wüthend, verlor es sich in nutzlose,

heillose Feindseligkeit, וירב בבת יהודה תאניה ואניה „und Das mehrte in der Tochter Juda's Jammer und Wehe!"[1]) —

Soll ich die Anwendung auf unsere Tage machen? Ich bitte euch, erlasset sie mir! Ich habe gar oft schon diesen Punkt berührt, habe auf die unselige Zerfallenheit und Zerrissenheit hingewiesen, die unsere Kraft zersplittert, unsere Bestrebungen lähmt, unserem Vorschreiten Steine in den Weg legt. Stehen sich die Parteien auch nicht so schroff entgegen, als in dem alten Jisrael, — der Kundige und Scharfblickende wird die Grundzüge schon herauszufinden wissen; er wird das Gerippe erkennen, das nur vielleicht anders bekleidet ist. Ist auch das Bewußtsein und der Ernst der Absicht auf beiden Seiten nicht klar und scharf genug ausgebildet, um zum Hasse und zur Feindschaft zu führen; ist auch da und dort die Mattherzigkeit und Lauigkeit so überwiegend, daß ein gleichgültiges Nebeneinanderstehen und Bestehen den Anschein eines friedlichen Vertragens bieten könnte, — eine schwer auszufüllende Kluft trennt die Gesammtheit Jisraels! — „Mein Geist ist unter euch!" ruft der Prophet seinen Zeitgenossen zu und auch uns. Es ist nur ein Einziges, das Jisrael zu seinem Abzeichen hat, das ihm seine Bedeutung giebt, damit es steht und fällt: sein Gott und seine Lehre! Wollet ihr dem Herrn ein neues Zijon gründen, wollet ihr das gerettete Heiligthum bergen und wahren, so lasset den Geist in unserer Mitte walten, den Geist der Eintracht und des Zusammenwirkens, den רוח חן ותחנונים, „den Geist der Liebe und der Milde,"[2]) — und es werden die Getrennten sich einigen und die Fernen sich nahen; und in dem großen Baue, zu dem sie sich zusammenfügen, wird kein Einzelner verloren sein, — ein Jeglicher an seinem Orte, ein Jeglicher mit seiner Kraft, ein Jeglicher mit seinem Wissen; da wird der Geringste zu einem Eckstein! [3]) ונתתי עליכם גידים והעלתי עליכם בשר וקרמתי עליכם עור ונתתי בכם רוח וחייתם וידעתם כי אני ה׳ Es werden die getrennten Glieder sich einigen im Bunde; und die als todte Gebeine getrennt waren, sie werden in dem lebendigen Körper in Frische und Regsamkeit, Leben gebend und empfangend, helfend und unterstützt, tragend und getragen, fördernd und gefördert Geltung und Bedeutung finden. So wird Zijon neu erstehen, hier, unter uns, in unserer nächsten Nähe. Wo wir Gott dem Herrn und seinem heiligen Namen

[1]) Klgl. 2, 5. — [2]) Sech. 12, 10. — [3]) Ezech. 37, 6.

ein Gedächtniß stiften, da wird er zu uns kommen und uns segnen. Dann wird der Herr sich Zijons erbarmen, sich erbarmen all seiner Trümmer. Dann wird die Wüste ein Eden und die kahle Steppe ein Garten Gottes. Dann werden wir zurückkehren zum Herrn und er zu uns, und unsere Tage werden sich verjüngen, wie in der Urzeit. Dann wird der Herr trösten die Trauernden Zijons und die um Jeruschalajim Weinenden; dann wird er trocknen die Thränen von jeglichem Antlitze und seines Volkes Schmach tilgen. — Amen!

Druck von Rosenthal & Co. in Berlin,
August-Straße 91.

In demselben Verlage erschienen ferner folgende Schriften:

מחזור לכל מועדי השנה

Die Festgebete der Israeliten.

Text und Uebersetzung mit erläuternden Anmerkungen.

Von

Dr. Michael Sachs.

Sechste Auflage.

In 9 elegant gehefteten Bänden auf Druckpapier 4 Thlr. 20 Sgr., Velinpapier geh. 5 Thlr. 25 Sgr.

Einzeln werden abgegeben:
Band I—IV.: (Rosch Haschanah und Jom Kippur), Ausgabe auf Druckpapier à 2 Thlr. geh., Ausgabe auf Velinpapier à 2 Thlr. 15 Sgr. geh., Band VI—X.: (Succoth, Peßach und Schubuoth), Ausgabe auf Druckpapier à 2 Thlr. 20 Sgr. geh., auf Velinpapier 3 Thlr. 10 Sgr. geh.

Das Erscheinen der Sachs'schen Machsor-Uebersetzung darf als epochemachend in der synagogalen Literatur der Neuzeit bezeichnet werden. In dem reich begabten und vielseitig gelehrten Manne, der zu früh diesem Leben entrissen worden, vereinigten sich in seltener Fülle und Harmonie die Eigenschaften, die zu einer in wissenschaftlicher Erkenntniß wurzelnden, dabei geschmackvollen und eleganten Uebersetzung so schwieriger Originale erforderlich waren. In der Sachs'schen Uebersetzung sind die poetischen Denkmäler des jüdischen Alterthums zum ersten Male zu ihrem Rechte gekommen; selbst dichterisch begabt, von religiöser Glut erwärmt, fühlte, dachte, dichtete er mit und in den Dichtern und gelangte vermöge seiner außergewöhnlichen Gewalt über die Sprache dazu, bei engem Anschluß an den Originaltext den tiefbewegten Leser vergessen zu lassen, daß er Uebersetzungen lese.

Der Sachkenntniß und Liebe, mit der die Uebersetzung gearbeitet ist, entsprechend, ist auch dem Original eine bis in's Einzelne gehende Sorgfalt zugewendet worden. Der Text ist nach den bewährtesten Ausgaben, auf Grund consequent durchgeführter grammatischer Grundsätze, sauber und correct hergestellt, bei jedem Worte für die richtige Accentuirung gesorgt, und der Gebrauch des Werkes auch für den Unkundigen

dadurch erleichtert worden, daß Gebete, die in der Liturgie sich wiederholen, stets nochmals an der gehörigen Stelle abgedruckt sind, um das störende, verwirrende Zurückschlagen zu vermeiden. Jedem Bande ist ein Register zur Auffindung jedes irgend bedeutsamen Gebetstückes hinzugefügt worden. Wo die Ritualien einzelner Gemeinden von einander abweichen, ist dies sorgfältig und zwar in deutscher Sprache angemerkt, überhaupt für Uebersichtlichkeit, Vollständigkeit und elegante Ausstattung das Möglichste gethan worden. Für das Versöhnungsfest sind die Selichoth, die man in andern Ausgaben vergeblich sucht, für jeden Tag des Succotfestes die Hoschanot aufgenommen.



Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Zweite Lieferung.

Sabbatpredigten zum ersten Buche Moses.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1866.

Sabbatpredigten

zu den

Wochenabschnitten des ersten Buches Moses

von

Dr. **Michael Sachs.**

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. **David Rosin.**

> Der Mund, der überfloß von Weisheit
> und von Lehre,
> Er bringt der Nachwelt noch des Segens
> Füll' und Ehre.
>
> (Sachs, Stimmen ꝛc. S. 321).

Berlin,

Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.

1866.

I.

Antrittsrede in Berlin.

(1844.)

Meine andächtigen Zuhörer!

Mit freudiger Erhebung und inniger Seelenlust begrüße ich diese Gemeinde, auf die die Augen Israels gerichtet und die Blicke aller Freunde eines Aufschwunges unseres geistigen und religiösen Lebens gewendet sind, als auf die erste Stimmgeberin und Führerin. Mit freudiger Erhebung begrüße ich diese Stunde, in der wieder dem göttlichen Worte die Stätte gegründet werden soll, daß es in seiner unverwüstlichen Macht sich bewähre und in seiner ungeschwächten Kraft sich erweise, daß es wiederum Leben erweckend und Segen spendend hinausströme aus dem Hause Gottes und dem Leben die Weihe und Wärme wiedergebe; begrüße ich die hier Versammelten als beseelt und erfüllt von dem Verlangen nach der Auslegung und Erläuterung unserer Heiligthümer, unserer Glaubenslehre und Glaubenswahrheit! — Und wenn es wohl befremdlich scheinen könnte, daß es eben Freudigkeit und Lust sei, die mich erfüllt, und nicht vielmehr bange Scheu und ängstliche Besorgniß, ob es mir wohl gelingen werde, den vielfachen Ansprüchen und den durcheinanderwogenden Erwartungen zu entsprechen, die unwillkürlich einem jeden Ankömmlinge vorausgehen; wenn es den Anschein haben könnte, als begänne ich mit Dem, wozu eben nur ein glänzender Erfolg, eine gereifte Frucht des Wirkens, ein wohlbegründetes Selbstgefühl und Selbstvertrauen das Recht geben: so muß ich zur Erläuterung und Entschuldigung für mich geltend machen, daß es eben in der Natur und dem Wesen der Aufgabe liegt, deren Lösung mir ist aufgetragen worden, daß sie, um ihrer Größe und Bedeutung willen, um ihrer tiefgreifenden, erhabenen Stellung willen, das ängstliche Bangen und sorgliche Wägen nicht aufkommen

läßt. Denn nicht um die Bewährung einer künstlerischen Fertigkeit und den Ausweis über eine Begabung und Befähigung handelt es sich hier. Wäre das die Aufgabe und die an den Lehrer des göttlichen Wortes gestellte Forderung, — ich müßte zagen und bangen; und in der Gewißheit, daß mir die erforderlichen Mittel und Kräfte fehlen, daß ich weit abstehe von dem Maße der Vollendung, das er erreichen und dazu hingelangt er sein muß, um dem Richterspruche der Urtheilsfähigen gerecht zu werden und zu genügen, müßte ich bescheiden zurücktreten und den mir eröffneten Raum des Wirkens leer lassen, bis der Berufene ihn ausfüllt und der Meister Dasjenige in seiner Vollkommenheit und tadellosen Würde hinstellt, daran eben die geringere Kraft und die begrenzte Fähigkeit nur ihrer Schranken und ihrer Kleinheit sich bewußt wird. Aber das ist es nicht, was gefordert wird; und so es das wäre, wir müßten den Anspruch als einen unberechtigten abweisen, und ein solches Maß für unser Thun und Streben als das ungehörige und unrichtige entfernen. Dem religiösen Gedanken den Ausdruck zu geben, dem religiösen Bedürfnisse die Befriedigung zu gewähren, den heiligen Ahnungen der Menschenbrust, der Sehnsucht des Menschen nach seinem Gotte mit dem reichen Schatze des Gotteswortes entgegenzukommen, — bedarf es dazu des Redeschmuckes und der Pracht eines glänzenden Ausdrucks? Bedarf es dazu der Meisterschaft und der bewährten, geübten, durch Gebrauch vervielfältigten Gabe? Wär' es hier der Beifall, den wir suchen, die laut aufjauchzende Freudigkeit und Lust an dem Gelingen eines Kunstwerkes? — Wohl wird es Einen und den Andern geben, dem kein anderes Bedürfniß innewohnt, als das, die Leere einer sonst unbesetzten Stunde auszufüllen, — der eine neueröffnete Quelle der Zerstreuung und Unterhaltung in der öffentlichen Belehrung im Gotteshause sucht und erwartet, und der sich unbefriedigt und getäuscht abwenden wird, wenn er sie eben nicht auf die Zerstreuung, sondern auf die Sammlung, nicht auf den Effekt und die Wirkung auf seine Einbildungkraft berechnet findet, sondern auf die Erhebung und Läuterung seines innern Lebens. Wohl mag es Einen und den Andern geben, der die Wiedereinführung der öffentlichen Belehrung, die in Israel zu keiner Zeit gefehlt, als ein müßiges Schauspiel ansieht, das, aus Eitelkeit oder Nachahmungssucht entstanden und hervorgegangen, so wenig einer lautern Quelle entspringe in Dem, der es verlangt, als in Dem, der diesem Verlangen zu genügen sucht. Das Alles, meine Theuren, ist nicht neu; das ist im alten Israel gewesen, wie es in

dem der Gegenwart hier und da sich finden mag. — ויבואו אליך כמבוא עם וישבו לפניך עמי ושמעו את דבריך ואותם לא יעשו כי עגבים בפיהם המה עשים אחרי בצעם לבם הלך: והנך להם כשיר עגבים יפה קול ומטב נגן ושמעו את דבריך ועשים אינם אותם „Sie werden zu dir kommen," spricht Gott zum Propheten, „wie eine Volksversammlung; es wird vor dir sitzen mein Volk, und sie werden hören dein Wort, aber sich nicht danach halten und richten; denn zu einem Liede der Lust, zu fröhlichem Sange in ihrem Munde möchten sie es machen, während ihr Herz ihrem eitlen Streben und Sinnen nachgeht. Du wirst ihnen sein, wie das fröhliche Lied des Sängers mit schöner Stimme oder des kundigen Lautenschlägers. Hören werden sie dein Wort, aber danach nicht thun!" Und ist darum die Verkündigung unterblieben? — ובבאה הנה באה וידעו כי נביא היה בתוכם „Und wenn es kommt, — denn siehe! es kommt und geht in Erfüllung, — so werden sie es wissen, daß ein Prophet unter ihnen gewesen!"[1]) So, meine Theuren, sehen auch wir über diese und jene, nicht der Sache, sondern irgend einem beliebigen Gedankenbilde geltende Vorstellung hinweg und nehmen die einfachen, natürlichen Ansprüche als auch wirklich vorhanden an, daß es eben das Bedürfniß sei, daß in Israel nach langer Versäumniß und Vernachlässigung seiner wichtigsten und theuersten Angelegenheiten diese in ihm geheiligten Rechte wieder eintreten, daß — nach dem Worte des Propheten — Gott hat Hunger gesandt in das Land, nicht Hunger nach Brod, nicht Durst nach Wasser, כי אם לשמע את דברי ה׳ „sondern zu hören die Worte des Ewigen."[2]) Und daß es nun mir beschieden ist, solchem Verlangen entsprechen zu dürfen, das begrüße ich als eine Fügung Gottes, als ein Gnadengeschenk von ihm. ואנה לא בחכמה די איתי בי מן כל חייא רזא דנה גלי לי „Nicht um der Weisheit willen, die etwa in mir wäre mehr denn in den Uebrigen, ist mir Solches anvertraut und überantwortet worden."[3]) Wohl aber ist es erhebend und erfreuend, wenn auch Denen gegönnt wird, an großen und heiligen Bestrebungen mitzuarbeiten und ihre Verbreitung zu sichern, die, wenn sie sich selber ihre Stelle nach richtiger Schätzung ihrer selbst anzuweisen hätten, eine in den hinteren Reihen der Kämpfenden und Ringenden nehmen müßten!

Suchen wir uns nun an den Worten des Propheten über die Stellung und Bedeutung des Gotteswortes zu verständigen, was es

[1]) Ezech. 33, 31—33. — [2]) Amos 8, 11. — [3]) Dan. 2, 30.

wirken und schaffen, was es ausrichten und vollbringen, was es leisten und erfüllen soll, nach welcher Seite es sich zu wenden, welche Richtung es einzuschlagen hat! Was der Prophet von sich sagte, dem gottgesandten, gottgelehrten und begeisterten Herolde der Offenbarungen, die ihm wurden, — das wenden wir auf Dasjenige an, was uns in seinem Wort ist aufbewahrt worden. Was ihm als Gottesstimme tönte und in den heiligen Stunden göttlicher Erhebung die Seele füllte, das hat er uns in seinen Verkündigungen hinterlassen. Die Macht, die das ihm zur Verkündigung Ueberantwortete an ihm übte, soll das Gotteswort, das wir in unseren heiligen Büchern und Schriften als theures Besitzthum und Erbe der Gemeinde Jaakobs — מורשה קהלת יעקב — durch die Fluth der Zeit hinausgetragen, — von uns erforscht und in seiner Bedeutung erkannt, — an uns ausüben und bewähren!

Jes. 61, 1—3.

רוח אדני ה׳ עלי יען משח ה׳ אתי לבשר ענוים שלחני לחבש לנשברי לב לקרא לשבוים דרור ולאסורים פקח קוח: לקרא שנת רצון לה׳ ויום נקם לאלהינו לנחם כל אבלים: לשום לאבלי ציון לתת להם פאר תחת אפר שמן ששון תחת אבל מעטה תהלה תחת רוח כהה וקרא להם אילי הצדק מטע ה׳ להתפאר: Der Geist des Herrn, Gottes, ist auf mir, weil der Ewige mich gesalbt, Heil zu künden den Gebeugten, mich gesandt, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, zuzurufen den Gefangenen: Freiheit! und den Gefesselten: Erlösung! auszurufen ein Jahr der Gnade vom Ewigen, und einen Tag der Vergeltung von unserem Gotte, zu trösten alle Trauernden; anzulegen den Trauernden Zijon's, ihnen zu geben Schmuck statt der Asche, Oel der Wonne statt der Trauer, Prachtgewand statt betrübten Gemüthes, daß man sie nenne: Eichen der Gerechtigkeit, Pflanzung des Ewigen zur Verherrlichung. —

Heil verkünden will der Prophet den Gebeugten,
Erlösung und Befreiung den Gefesselten,
Freude und Muth den Verzagten.

Und diese dreifache Sendung soll das Gotteswort auch an uns, dem Jisrael der Gegenwart, erfüllen; auch uns soll es Heil verkünden, Erlösung bringen, Freudigkeit und Muth gewähren! —

I.

Wer sind die Gebeugten, die des Heiles bedürfen und der Freudenbotschaft in unseren Tagen? — Die in schmerzbewegter Seele das Bild des Verfalles und der Zerwürfniß schauen, das sie von so vielen Seiten umgiebt; — die in der redlichen Treue und gewissenhaften Anhänglichkeit für den Bund Gottes mit Jisrael ihres Lebens Bedeutung und Werth erkennen und um sich her Dasjenige verhöhnt, verworfen, verlacht, als gleichgültig und werthlos, verschollen und verlebt behandeln sehen und bezeichnen hören, worin sie selbst den edlen Gehalt und die weihende Macht, die es über sie geübt, dankbar verehren; — die da fürchten und zagen, es werde die Kette heiliger Erinnerungen der Urzeit plötzlich zerreißen, und daß es unserer Zeit aufbehalten gewesen, den Strom, der so gewaltig und mächtig durch die Jahrtausende rauschte, versanden und verrinnen zu sehen; — die fragend und sorglich hinausschauen in den Graus der Verwüstung und den verwandten Zug sehnsüchtig erkennen möchten und die brüderliche Einheit und Einigkeit in demselben Glauben und Bekenntnisse, in denselben Wünschen und Hoffnungen, in denselben Erinnerungen und Gedenkzeichen; — die, wie der irrende Joseph, antworten Dem, der sie fragt, woher des Weges und wohin: את אחי אנכי מבקש „Ich suche meine Brüder!" Ob sie thatenlos und gelähmt, verzagt und entmuthigt sich zurückziehen aus dem Lebensgetümmel um sie her, um auf der schmalen Stätte, auf die sie sich gerettet, die gesicherte Stelle zu finden, an der sie ruhig und ungestört sie selbst sein können, oder vielleicht in feindseliger Abwendung dem Geschlechte von heute den Rücken wenden und es von sich weisen, oder vielleicht in unbefangener, kindlicher Arglosigkeit die Thatsache völlig leugnen möchten: — der Botschaft des Heils bedürfen sie, daß die Gotteslehre und der Geist, der sie durchweht, unveraltet und ungebeugt, unverkümmert und ungeschwächt auch noch in der Gegenwart seine Stätte und seine Wirksamkeit habe. Ihnen soll das ewige Wort Gottes wie die Taube des Friedens nahen, das unverwelkliche Oelblatt im Munde, ihnen bekundend und bezeugend, daß noch die Triebkraft nicht sei ausgegangen dem Baume des ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzet! Und wo wird uns eine solche Heilbotschaft sicherer, zuversichtlicher, eindringlicher geboten, als indem wir den ewigen Gehalt des Gotteswortes auslegen und deuten, es der entfremdeten Gegenwart nahe bringen und es ihr vorzeigen in der Klarheit seines Wollens, in der edlen

Gestalt und Fassung, wie es seine eigene Bedeutung und Sendung aufgefaßt und an Denen, die ihm horchen, verwirklicht? — כי כאשר ירד הגשם והשלג מן השמים ושמה לא ישוב כי אם הרוה את הארץ והולידה והצמיחה ונתן זרע לזרע ולחם לאכל: כן יהיה דברי אשר יצא מפי לא ישוב אלי ריקם כי אם עשה את אשר חפצתי והצליח אשר שלחתיו: „Denn wie Regen und Schnee herabkommt vom Himmel, dahin aber nicht zurückkehrt, er habe denn getränkt die Erde und sie befruchtet und wachsend gemacht, und Saat giebt dem Säenden, und Brod dem Essenden, — also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zurückkehren zu mir, es habe denn vollbracht, was ich will, und ausgerichtet, wozu ich es gesandt."[1]) Wo dürften wir zuversichtlicher anklopfen, so uns irgend ein Räthsel der Gegenwart bedrängte und den Geist umwölkte, als an die Pforten, die zu unserer Vergangenheit führen, in deren Geschichte uns so wunderbare, ewig gültige Kunde und erläuterndes Verständniß ist aufgespart, — ein unveräußerlicher Schatz für alle Zeiten? Dort werden wir es erkennen und wiederfinden, wie nach langen Zeitenstrecken der Erkaltung und Entfremdung, in denen der religiöse Sinn und Geist aus den Massen entflohen, nach langer Erschlaffung und Lähmung, da Jisrael, seiner eigensten Bedeutung vergessend, Alles pflegte und übte, nur nicht seinen eigensten Beruf und seine Aufgabe, — dann die Zeit der Blüthe und der innigen, freudigen Rückkehr zu dem Gotte der Väter und seinem Worte eintrat; wie nach langem Verstummen und lautlosem Schweigen wiederum der Geist Gottes sich regte in gewaltigem Rauschen, und die verstummten Zijonsharfen tönten wieder, und das begeisterte Jubellied stieg wieder empor zu dem vergessenen, versäumten Horte Jisraels! — Eine solche Sendung hat auch das Wort der Belehrung in unseren Tagen: die freudige Botschaft zu bringen, daß der große, ewige Grundgedanke der Lehre Jisraels in seiner urkräftigen Bedeutung bestehe; daß sie selbst noch heute, wie vor Jahrtausenden, in der Welt stehe, um die ihr Angehörigen zu erheben und zu leiten, zu läutern und zu kräftigen für den Dienst Gottes; daß sie, unberührt von dem Wogen und Wallen des Zeitenstromes zu ihren Füßen, ein unzerstörbarer Fels, eine Ceder Gottes, rage, — eine Ceder Gottes, die ihre Aeste ausbreitet, um Die zu schirmen und zu beschatten, die aus dem Sonnenbrande des Lebens sich retten wollen in ihren Schutz. — Und wenn uns von so vielen Seiten gemeldet und mit ge-

[1]) Jes. 55, 10 f.

schäftiger Hast die Lehre verbreitet wird, daß hier eine Stelle morsch, dort eine andere anbrüchig geworden sei; wenn uns so oft die Todesbotschaft des verlebten, verschollenen Judenthumes entgegentönt: — wir sprechen aus freudig bewegter Seele das Wort des göttlichen Lehrers und Gesetzgebers nach, dessen wir selber Zeugen und Bestätigung sind: ואתם הדבקים בה׳ אלהיכם חיים כלכם היום „Ihr, die ihr anhanget dem Ewigen, eurem Gotte, ihr lebet Alle heute!"[1])

II.

Befreiung und Erlösung den Gefesselten ist das Zweite, das der Prophet in seinem Worte verkündet; es ist das Zweite, das uns aus dem Verständniß und der Erkenntniß der Gotteslehre gewonnen werden soll! — Wer sind die Gefesselten, der Befreiung Bedürftigen? — Die sich die Freien dünken und nennen; die im Dienste der Welt und des Berufslebens die letzte und einzige Regel und Richtschnur für ihr Sein und Verhalten finden; die in dem Genusse der Welt und ihrer Darbietungen ihr Lebensziel erreicht und ihres Lebens Gehalt und Bedeutung erschöpft glauben; denen jede Mahnung an eine ernste Fassung ihres Daseins, an eine höhere und edlere Anwendung ihrer gottgegebenen Kraft eine Störung und eine Last ist; denen das Gebot Gottes fremd und gleichgültig gegenübersteht, weil es sie auf ein anderes Gebiet hinüberführen will, zu einer andern, dem Gedanken an das Göttliche und Ewige geweihten Lebensform und Lebensrichtung mahnet. — Das ist denn auch der Boden, in dem die Klage wurzelt über den Widerspruch, in den das Judenthum mit dem Leben gerathen sei, der ausgeglichen und aufgehoben werden müßte! Aber wäre denn Das nun die Versöhnung und Beseitigung dieses Widerspruchs, wenn wir der Lehre ihren ursprünglichen Geist und ihre eigenthümliche Richtung nähmen, — wenn wir sie aus Dem, was sie ist und sein soll, in Dasjenige verwandelten, was sie eben nicht sein will und sein kann, sie hätte denn sich selbst verleugnet und aufgehoben, wäre sich selber untreu und abtrünnig worden? Das Unbequeme und Unangenehme der so oft angefochtenen Gebote des Judenthums liegt nicht darin, daß sie oft die hergebrachte, beliebige Weise stören, nicht in Dem, was sie uns zumuthen und von uns fordern, — sondern darin, daß sie Recht haben in Dem, was sie fordern, indem sie uns hier

---

[1]) 5. Mos. 4, 4.

mahnen an Das, was wir gern vergessen, weil es uns, so wir sein gedächten, anders zu sein zwänge, und wir sehen es ein, daß wir anders sein könnten, sollten und müßten, — indem sie uns dort eine Schutzwehr und einen Damm aufstellen, daß wir nicht von dem gewaltig einherbrausenden Strome der Erscheinungen um uns her fortgewirbelt werden, während wir gerade uns von ihm wollen fortreißen und fortwälzen lassen. Als aus dem alten Jisrael die Innigkeit des Gottvertrauens gewichen war, und es nicht mehr in der innern Gediegenheit seines geistigen und religiösen Lebens seines Fortbestandes Bürgschaft zu besitzen glaubte, sondern durch die Verbindung mit der weltlichen Macht und dem Glanze weitherrschender Reiche sich zu täuschen trachtete, da mahnte der Prophet: יען כי מאס העם הזה את מי השלח ההלכים לאט ומשוש את רצין ובן רמליהו: ולכן הנה אדני מעלה עליהם את מי הנהר העצומים והרבים את מלך אשור ואת כל כבודו ועלה על כל אפיקיו והלך על כל גדותיו: „Dieweil dieses Volk verschmähet die Wasser des Schiloach, die sanft fließenden, und sich freut des Rezin und des Sohnes Remaljahu's, — darum siehe! wird der Herr über sie bringen die Wasser des Stromes, die mächtigen und die vielen, den König von Aschur und all seinen Adel, und er steigt über all seine Behälter und bringt über all seine Ufer."[1]) — So haben wir die Schutzwehren und Bollwerke weggeräumt, die dem religiösen Sinne und Geiste Halt und Festigkeit gewährt, um dem Leben, wie es einherfluthet, den Zugang zu eröffnen, daß es uns in stürmischer Hast und Eile davontrage; und um den Preis des Schönsten und Besten an uns haben wir die nichtigen, flüchtigen Güter und Genüsse des Moments eingetauscht. Wir sind um die Freiheit und Freudigkeit des religiösen Sinnes, um die kindliche Hingabe an Gott und sein Walten, um die liebende freudige Willigkeit gekommen, die, um einem höhern Anspruche zu genügen, um uns in der Gemeinschaft und Genossenschaft mit den höchsten Gedanken unserer Seele zu befestigen, auf so Manches verzichtet und so Manches aufgiebt, — und nun stehen wir gemüthlos und kalt, fremd und gleichgültig in der eigenen Heimath, und suchen vergeblich rechts und links nach der Stelle, auf der wir uns heimisch fühlen sollen, und tadeln das Haus, das hier winklig sei und dort eckig, da wir doch eigentlich uns selbst anzuklagen und zu beschuldigen hätten, daß wir nach langer Entfernung und Entwöhnung uns bei uns selbst nicht mehr zurechtfinden können! — Und wenn uns am

[1]) Jes. 8, 6f.

Sabbat und Fest die Stimme Gottes ruft, uns an heilige Erinnerungen der Vorzeit mahnet, uns das wunderbare Walten Gottes an den Vätern vorführt, um auch den späten Geschlechtern den Blick in ihr eigenes Leben, in ihre Zukunft zu lichten und zu erhellen, und wenn wieder das Langverstummte Sprache gewinnt und das Vergessene in seiner Bedeutung und Fülle uns nahe tritt, — wird sich dann nicht in dem willigen Gemüthe und dem empfänglichen Sinne ein höheres Ahnen und ein heiliges Sehnen nach dem Ewigen und Einigen regen, dem Gotte der Väter und unserem Gotte; wird uns nicht die innige Treue, mit der die Vergangenheit den Bund mit ihm bewahrt und durch die schwersten Prüfungen hinaus gerettet hat, zu gleicher Liebe und Hingebung erheben und entzünden? Wenn uns selber unbekannte, bisher fremd gebliebene Bedürfnisse der Seele sich regen und das Verlangen nach der Gottesnähe uns mit mächtiger Gewalt erfaßt, — werden wir dann nicht frei, kommen wir dann nicht zu einem Genusse unser selbst, des Schönsten, Edelsten, Besten an uns, das wir uns so selten oder nie sonst gönnen? — So soll denn das Wort Gottes in seinem Reichthum und der Fülle seines Inhaltes auch uns befreien und erlösen aus der Haft der Welt, aus dem Banne, in den das Weltwesen und seine Sorgen das Ewige und Unsterbliche an uns hineindrängen; es soll uns lehren, wie wir, mitten in dem Leben stehend, von seiner Fülle umrauscht, von seinen Segnungen überströmt, Ihn festhalten und bezeugen, Ihm treu bleiben und anhangen in jeglicher Lage; es soll uns führen zu jener Freiheit und Erhebung, die uns kein gnädig gewährtes Zugeständniß erst zuzusprechen und zu vergönnen hat! Eine solche Wiedergewinnung unser selbst soll das Gotteswort uns vermitteln und bewirken; denn zur Freiheit in diesem Sinne ist es uns gegeben, zu solcher läutert es uns und leitet es uns! והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה „„Und die Schrift war eine Gottesschrift, eingegraben in die Tafeln."" Lies nicht חרות, *eingegraben*, sondern חרות, *Freiheit*," bemerken unsere Alten in sinniger Weise; „denn *frei* ist nur, wer mit dem Gottesworte sich beschäftigt" und es zum Eigenthum seines Innern, zum Leiter seines Denkens und Lebens gemacht.[1])

[1]) Per. Kinj. Thora, 2.

III.

Freude und Muth den Verzagten! Das entschwundene Selbstgefühl soll der Gesammtheit Jisraels wiederbelebt werden durch das göttliche Wort, — das ist das Dritte. Es soll uns die rechte Haltung und den sichern, unverlierbaren Standpunkt in der bunten Mannigfaltigkeit des Lebens um uns her wiedergeben! Von wannen sollt' er uns denn kommen, der sichere, unverzagte Muth, wenn nicht aus den Quellen unserer religiösen Ueberzeugung? Wir haben in dem Kampfe, dem nicht immer mit Würde und nicht immer mit dem rechten Bewußtsein der Ausgangs- und Endpunkte geführten, in dem Kampfe für die unveräußerlichen Güter des freien Menschen, für den ungehemmten, ungehinderten Gebrauch seiner Kraft, es nur zu oft vergessen, daß wir als Jisraeliten in unserem Bekenntnisse und nur in ihm unsere geschichtliche Bedeutung und unsern vor Gott und der Welt einzig berechtigten Ausweis über uns finden können; daß wenn wir um des Bekenntnisses willen hier und dort zurückgestellt und ausgeschlossen werden, wir nur mit ihm und in ihm und durch es zu Ehren kommen sollen und müssen; daß wenn uns, um des Glaubens und der Ueberzeugung willen, um unserer Beharrlichkeit und Festigkeit willen, das Ehrenrecht des Menschen entzogen wird, wir es uns nicht erringen dürfen durch Verrath und Verleugnung, durch Verzichten auf uns und Aufgeben unser selbst; daß wir, durch Bildung und Gesittung der Zeit angehörig und in sie eingehend, an all ihren edlen Bestrebungen durch Schrift und Wort, durch Rath und That betheiligt, in Liebe und Brüderlichkeit uns unseren Umgebungen anschließend, in unserem Glauben aber unserem Gotte treu und unserer Vergangenheit, unserer Lehre treu und ihren An- und Aussprüchen, — daß wir, aller bürgerlichen Rechte beraubt, ehrenvoller dastehen, als wenn wir, um sie zu erhandeln, unser eigenstes Wesen aufgeben! — כשישראל שוין בעצה אחת מלמטה שמו הגדול משתבח מלמעלה שנא׳ ויהי בישרון מלך אימתי בהתאסף ראשי עם יחד שבטי ישראל ובה״א ואגדתו על ארץ יסדה ולא כשהם עשוין אגודות אגודות משל לבי׳ ספינות קשורות בהוגנין ובעשתות ובנו עליהם פלטרין כל זמן שהספינות קשורות פלטרין קיימים פרשו הספינות אין פלטרין קיימים כך כשישראל עושין רצונו של מקום ואגדתו על ארץ יסדה „Wenn Jisrael — bemerken unsere Alten — hinieden Eines Sinnes ist, so wird der Name Gottes droben verherrlicht, wie es heißt: Er ward in Jeschurun König, als sich vereinigten die Häupter des Volkes, ins-

gesammt die Stämme Jisraels. Seinen Bund, spricht der Prophet, hat Gott auf Erden gegründet, den Bund des geeinten, nicht aber des in verschiedene Richtungen getheilten Jisrael. Es ist, wie wenn auf verbundenen Schiffen ein Palast ist aufgeführt. Weichen die Schiffe von einander, so kann der Palast nicht bestehen. So auch ist es mit Jisrael. Wenn sie den Willen Gottes erfüllen und zu seines Namens Ehre leben, dann ist sein Bund auf Erden gegründet."[1]) Darum folgen wir, um uns mit Trost und Muth zu rüsten, den Stimmen aus alter Zeit, erforschen und ergründen das alte Gotteswort! Und wo das Leben uns feindlich berührt, und wo das Gemüth sich bewölken und umziehen will, daß es noch immer den Kampf gelte des Lichtes der Menschlichkeit mit der Nacht der Vorurtheile, — da finden wir in der Würde und Hoheit des Berufes, der uns geworden, des Glaubens, für den und um den uns solche Prüfungen auferlegt worden, Trost und Freudigkeit, Klarheit und Helle wieder! —

Das sind in kurzen, flüchtigen Umrissen, meine Theuren! in leisen, unvollkommenen Andeutungen die Segnungen, die das Gotteswort uns bieten soll! Ob es mir gelingen wird, den Wünschen und Forderungen, die ich hiermit an mich gestellt, zu genügen, — אדני ה' אתה ידעת Herr, o Gott, das weißt nur du! Daß ich den Willen habe und die redliche Absicht, ihnen zu genügen, — das darf ich getrost und freudig in dieser Stunde, an dieser heiligen Stätte aussprechen. — Und wenn in so wichtigen Dingen und bei so hoher, verantwortungsvoller Verpflichtung der Muth uns schwindet, so darf das Bewußtsein tröstend und aufrichtend als Friedensengel sich mir zugesellen, daß auch die Absicht und der Wunsch vor Demjenigen gilt, der des Herzens Tiefen kennt und seine Regungen prüft und würdigt. מחשבה[2]) טובה הקב"ה מצרפה למעשה — Mag nun der Anfang klein sein und gering, — wenn dem redlichen Streben in dem Lehrenden die liebende Theilnahme in den Hörenden, dem Ernste, mit dem geboten wird, die Willigkeit der Empfangenden hülfreich entgegenkommt: so dürfen wir hoffen, daß Gott unser Streben und Wollen segnen, unser Beginnen und Sinnen krönen werde mit segensreichem Erfolge; daß wir den Schatz göttlicher Lehre, wie er in unseren heiligen Büchern ist aufbewahrt worden, heben und mit ihm reichlich unseres Geistes Bedarf und unserer Seelen Forderungen bestreiten, — klein im An-

---

[1]) Jalkut 5. Mos. 953. Anders Sifre zu 5. Mos. 346 und Jalkut Amos 548. — [2]) Kiddusch. 40a.

fang, immer größer und mächtiger in seinem Verlaufe! — Geht erst wiederum aus dem Heiligthume der Strom der göttlichen Lehre aus, so wird das Wort des Propheten sich erfüllen, daß zu beiden Seiten des Baches in prangender Ueppigkeit Saaten und reichblühende Fruchtbäume sich heben, והיהפ ריו למאכל ועלהו לתרופה deren Frucht köstlich zum Genusse, deren frisches Laub zur Erquickung und Heilung ist.[1])

In solchem Sinne und Geiste zu lehren und zu wirken in dieser Gemeinde, begnadige du mich, o Gott! Lege dein Wort mir in den Mund, daß ich es verkünde freudig und mit erhelltem Auge! Nimm es mir nicht aus dem Munde, das Wort deiner Wahrheit, das ich liebe, und das meines Lebens Lust ist und Freudigkeit, mein Trost und mein Labsal! Segne es an Denen, die es hören, daß es ihnen zur Erhebung und Stärkung, zur Lust und Wonne sei, daß sie Alle für dich und deines Names Ehre sich vereinigen und verbrüdern! Segne diese Gemeinde mit deinem Frieden, heiligem Gottesfrieden, daß hier nie Zwiespalt und Hader die Gemüther trenne und entfremde! Du, der Frieden stiftet in seinen Höhen, gieb auch uns Frieden! Segne die Leiter der religiösen Angelegenheiten dieser Gemeinde, und stärke sie in ihrem heiligen Dienste! Segne die Vertreter und Vorstände, die mit uneigennütziger Liebe und Hingebung für das Gesammtwohl ihrer Brüder streben und sorgen! Segne die Behörden und Leiter der Stadt, die so wohlwollend und freundlich sich uns erweisen! Segne die hohen Leiter der Gesammtangelegenheiten des Vaterlandes, daß sie in ihrem schweren Berufe ungebeugt und ungehindert das Wohl des Volkes fördern und mehren! Deinen besondern Segen, o Gott, unserem erhabenen Landesvater, deinem Gesalbten, dem wir in Liebe und Ehrfurcht unterthan sind, daß in seinen Tagen Heil und Segen blühe für die Völker, die unter seinem Scepter ruhen! Möge Recht und Gerechtigkeit herrschen, Liebe und Eintracht walten, — Friede und Freude aller Orten, Friede und Freude über Jisrael! — Amen!

---

[1]) Ezech. 47, 12.

II.

Die Pflanzung des Weinbergs.

פרשת נח.

Das alte Gotteswort liegt vor uns und ladet uns zu Nachdenken und Forschung ein. Alljährlich vernehmen wir im Hause Gottes dieselbe Kunde aus der Vorzeit; immer aufs neue rollt sich vor uns dieselbe Reihe heiliger Lehren und Ueberlieferungen vom Anfange beginnend ab. Und wieder sind die Pforten aufgethan, die in den uralten Gottestempel führen mit seinen mächtigen Pfeilern und seinen riesigen Mauern. Wir wollen ihn wieder durchwandeln, einhergehen zwischen seinen Säulen und in seinen räumigen Hallen. Da sehen wir ernste Bilder, die nur dem sinnenden Betrachter ihre verhüllte Kunde offenbaren; da vernehmen wir räthselhafte Worte, die einen gesammelten Ernst, einen forschenden Geist fordern. So oft wir ihnen horchen, wird uns ein Räthsel gelöst; so oft wir uns hinbegeben an den alten Quell, wird uns Labung und Erfrischung; denn er strömet und quillt in alle Zeit. — Unerschöpflich wie des Meeres Fluth, unergründlich wie des Meeres Tiefe ist das alte Buch! Und ob auch seit Jahrtausenden der Weisen Sinn darin geforschet und daran gedeutet, ob auch der Menschen Witz und Fürwitz sich daran versucht und versündigt, — es sind noch nicht all seine Tiefen durchforschet, noch nicht all seine Schätze ausgebeutet; es hat von seiner Würde Nichts verloren, und von seinem Glanze ist Nichts getrübt worden; es ist jung und neu geblieben, und verjünget und belebt sich bei jeder neuen Betrachtung. Ob wir mit hohler Hand daraus schöpfen, um den Durst des Augenblicks zu stillen; ob wir uns in seine Tiefe senken, um die Perle hervorzuholen, die kein Erdenschatz lohnet, — wir gehen nimmer leer aus. — Und was gleich im Eingange uns in

schlichter, menschlicher Rede wird verkündet, es ist eines Räthsels Lösung, das gar vielen Weisen durch Jahrtausende ist verborgen geblieben, wie auf Gottes Wort und Geheiß das All ist entstanden und durch seines Mundes Odem all ihre Schaaren! Das ist das Buch der Schöpfung, darin von des Menschen Ursprung wird verkündet, und von seiner göttlichen Abstammung und Berufung das erhabenste Zeugniß ist abgelegt, darin von dem Menschen gesagt wird, daß er in dem Ebenbilde, in dem Gleichnisse Gottes sei geschaffen; das Buch der Schöpfung, darin uns die leisen und unscheinbaren Anfänge werden vorgeführt, die im Laufe der Zeit, als ihre Stunde war gekommen, zu reicher Entfaltung und mannigfacher Entwicklung sind gediehen; das Buch der Schöpfung des Menschen, darin er in seinem Glanze und in seiner Verfinsterung, in der kindlichen Unschuld seines göttlichen Ursprungs und in seiner Entartung erscheint! — Wir haben jüngst jene Geschichte des Werdens vernommen, — heute lesen wir von der Zerstörung und Vernichtung alles Lebens. Die Geschichte der Schöpfung ist kaum beendet, und schon hat ein beispielloses Gericht des Herrn all die Fülle und Pracht, allen Reichthum der Kreaturen hinweggerafft. Der geordnete Haushalt der Natur ist zur Wüstenei und Oede worden; das entfesselte Element hat alles Gleichmaß der Ordnung aufgelöst; das entartete Geschlecht, das verderbt hatte seinen Wandel, ist vertilgt. Nur der Eine war übrig geblieben mit den Seinen mitten im Graus der gewaltigen Zerstörung, — der Eine, der redlich und treu es mit Gott gehalten in einer Zeit, da sich Alles hatte abgewandt vom Herrn, — der Eine, an dem, wie an einem gewaltigen Felsen, die Fluthen des Uebermuthes und der Sünde sich hatten gebrochen.

Gar Manches in dieser Erzählung, meine Freunde, wäre einer Erörterung und gründlichen Besprechung würdig. Vor Allem ist es der Betrachtung werth, inwiefern die Ansicht, daß Gott sich der Naturgewalten als Vollstrecker seines Willens bediene, eine richtige sei; inwiefern Erscheinungen, die wir als ganz natürliche ansehen, von dem heiligen Sänger als Werkzeuge in der Hand des Herrn werden betrachtet, — ein Punkt, über den ich bereits früher meine Gedanken habe ausgesprochen, und der auch schon im Zusammenhange mit anderen Erörterungen uns beschäftigt hat. Es wäre Noach im Verhältniß zu seinen verderbten Zeitgenossen zu betrachten, wie er, ein Alleinstehender, sich von der überhandnehmenden Lasterhaftigkeit des Zeitalters nicht habe hinreißen lassen, — wie in ihm das heilige und

göttliche Gefühl unverrückt seine Stelle habe behauptet, und wie wir an einem solchen Beispiele uns erheben und kräftigen müßten, um nimmer von unserer bessern Ueberzeugung zu lassen, sie zu verbergen oder gar zu verleugnen, wie sehr ihr auch die gerade herrschende Richtung entgegen sei. Es wäre ferner von dem Bundeszeichen zu reden, das Gott in den Regenbogen hat eingesetzt; und wohl ist es eine lehrreiche Betrachtung, inwiefern in dem gleichmäßigen Verlaufe der Erscheinungen in der Natur uns eine Bürgschaft und ein Zeugniß der göttlichen Liebe und Huld gegeben sei. Indeß, meine Freunde, je näher diese Betrachtungen liegen, jemehr sie dem aufmerksamen Leser sich von selber ergeben, und je leichter sich dem Weitersinnenden die Gedanken und Lehren darbieten, die an den bezeichneten Punkt sich anreihen, desto eher dürfen wir sie für diesmal zurückstellen und sie einer andern Gelegenheit aufsparen. — Eine Erzählung, an sich unscheinbar und bedeutungslos, stehet so eigenthümlich und sonderbar in dem Zusammenhange da, daß wir sie füglich nicht übergehen können. Sie ist in folgenden Worten enthalten:

1 Mos. 9, 20—27.

ויחל נח איש האדמה ויטע כרם: וישת מן היין וישכר ויתגל בתוך אהלה: וירא חם אבי כנען את ערות אביו ויגד לשני אחיו בחוץ: ויקח שם ויפת את השמלה וישימו על שכם שניהם וילכו אחרנית ויכסו את ערות אביהם ופניהם אחרנית וערות אביהם לא ראו: וייקץ נח מיינו וידע את אשר עשה לו בנו הקטן: ויאמר ארור כנען עבד עבדים יהיה לאחיו: ויאמר ברוך ה׳ אלהי שם ויהי כנען עבד למו: יפת אלהים ליפת וישכן באהלי שם ויהי כנען עבד למו: „Und Noach, der Ackerbauer, fing an und pflanzte einen Weinberg, und trank von dem Wein und ward berauscht, und entblößte sich in seinem Zelte. Und es sah Cham, der Vater Kenaans, die Blöße seines Vaters, und sagte es seinen beiden Brüdern draußen. Und es nahm Schem und Jefet das Gewand, und legten es Beide auf ihre Schultern und gingen rücklings und bedeckten die Blöße ihres Vaters, und ihr Gesicht war rückgewandt, und sie sahen nicht die Blöße ihres Vaters. Und Noach erwachte aus seinem Weinrausch, und erfuhr was ihm gethan hatte sein jüngster Sohn. Und er sprach: Verflucht sei Kenaan! Ein Knecht der Knechte sei er seiner Brüder. Und sprach: Gepriesen sei der Ewige, Gott Schem's, und Kenaan sei ein Knecht bei ihnen. Weit mache es Gott dem Jefet, und wohne in den Zelten Schem's, und es sei Kenaan ein Knecht bei ihnen."

Das Unglück ist vorüber; die entfesselten Fluthen sind in ihr altes Bette zurückgekehrt; der heitere Himmel leuchtet der neuen Erde; es kehret Alles in das alte Geleise zurück, — und der Mensch denket gleich an den Lebensgenuß. Echt menschlich! — Er hat eben die Arche verlassen, er hat eben das Zeichen des versöhnten Himmels, den Regenbogen, angeschauet und aus dem Munde des Herrn die tröstliche Verheißung empfangen, daß nun kein Strafgericht die gleichmäßige Ordnung der Natur fortan stören sollte, — was kann er Besseres thun, was hat er Angelegentlicheres zu thun, als — einen Weinberg zu pflanzen? — Das bemerkt schon der Midrasch: ויחל נח נהחלל ונעשה חולין לא היה לו ליטע דבר אחר של תקנה לא יחור אחד ולא גירופית אחת אלא ויטע כרם „Noach that ein weltliches Werk: er pflanzte einen Weinberg. Hatte er kein Reis zu pflanzen, keinen Setzling einzusenken, daß er etwas Nützliches förderte?"[1]) — Indeß wollen wir das unserem Frommen nicht so übel deuten! Vergessen wir nicht, daß er bereits den Zoll des Dankes dem gütigen Erhalter und Schirmer in der Noth abgetragen; er hatte einen Altar dem Herrn erbaut! — Und daß der erlaubten Freude, dem unschuldigen Lebensgenusse auch sein Recht unverkümmert bleibe, lehrt uns eben des frommen Mannes Beispiel. Er, der איש צדיק תמים, der gerechte, untadelige Mann, der mit Gott wandelte, gerade er pflanzt den Weinberg! — Das wollen wir ihm nicht nur nicht verargen, sondern im Gegentheil als eine Aeußerung frischen und kräftigen Lebensmuthes zum Lobe anrechnen. Also nicht der düstere Ernst, der es nimmer zu einem frohen Lächeln kommen läßt, — also nicht der Haß gegen das Leben und die Mittel, es angenehm und erfreulich zu gestalten, — also nicht die Abwendung und Entfernung jeglicher Freude machen der wahren Frömmigkeit Wesen aus! — Wozu hätte auch Gott die Natur so schön und reichlich ausgestattet, wenn wir mit geschlossenen Augen an ihrer Fülle, mit unempfänglichem Sinne an ihren Reizen, mit umnachteter Seele an ihrer Herrlichkeit wollten vorübergehen? Wozu die Fähigkeit zur Freude in uns, wenn eine ewige Düsterkeit und Trauer die Gott wohlgefällige Seelenstimmung wäre? — Die Freude ist des Lebens Blüthe, die Mitgabe, die der Mensch, als er aus dem Sitze der Seligkeit ward vertrieben, zum Troste erhielt, zur Linderung und Milderung des Ungemaches, dem er entging. — Nicht wahr, meine Freunde? Ihr seid in allem Dem mit mir einverstanden, und auch dem Noach habt ihr

---

[1]) Bereſch. rabb. 36.

Nichts vorzuwerfen. Ihr rechtet nicht mit dem Patriarchen, daß er so froh und lebensmuthig war. — Ich auch nicht! — Nun meldet die Erzählung weiter, wie er von seiner Pflanzung genossen, das edle Gewächs gekostet und davon sei berauscht worden. Hier treten wir schon über die Schranke hinaus. Es ist nicht mehr der erlaubte Genuß, den wir billigen können; es tritt das Uebermaß ein, und der erlaubte Genuß, der das Leben verschönt, der die Seele erheitert und den Menschen in seinen reinsten Farben spielen läßt, wird zur unerlaubten, sündigen Völlerei, die den Menschen entwürdigt, das Licht seiner Seele auslöscht, den Glanz seines Geistes trübt und umnebelt! So schmal ist die Grenze, die die Gebiete trennt, so leicht das Hinüberschreiten aus dem einen auf das andere! בשעה שהיה הולך ליטע כרם אפגע ביה שידא שמדון א"ל שותפי עמך איזדהר בך דלא תיעול לחלקי ואם עלת בחלקי אנא חביל בך „Als Noach ging, den Weinberg zu pflanzen, da kam ihm ein böser Geist entgegen. Wohlan, sprach er zu ihm, ich will mit dir in Gesellschaft treten; aber nimm dich in Acht, daß du nicht auf mein Gebiet hinüberkommst! Kommst du in mein Gebiet, so werd' ich dein Verderben sein."[1]) — So nahe grenzen die Gebiete an einander! Dieser böse Geist begegnet Allen, die irgend einem Genusse, irgend einer sinnlichen Neigung sich hingeben. Gar schmal und eng umgrenzet ist der Raum, auf dem die menschliche Neigung sich bewegen kann, ohne zur Sünde auszuschweifen; hat sie die schmale Grenze überschritten, so ist der böse, zerstörende Geist mit ihr in den Bund getreten, und es tritt Unheil und Verderben an die Stelle des unschuldigen, harmlosen Gelüstes! — Was nun hier an einem einzelnen Beispiel anschaulich gemacht wird, das, m. Fr., wollen wir in einem größern Zusammenhange erwägen: die Gefahren des Genusses! —

I.

Neigungen und Triebe, Leidenschaften und Begierden sind dem Menschen in die Brust gepflanzet. Sehet das Kind an! Es ist in unaufhörlichem Begehren begriffen. Jeglicher Gegenstand, der ihm ins Auge fällt, regt den Wunsch, ihn zu erreichen, in ihm auf, und es langet mit den zarten, ohnmächtigen Händchen unablässig nach dem Ziele seiner Augen. Zu welchem Zwecke es das Begehrte wünscht? — Wer wollte von dem vernunftlosen Kinde eine solche Betrachtung vor-

[1]) Ber. r. das.

aussetzen? — Mit uns wachsen unsere Wünsche. Wie unsere Körperkraft sich steigert und die Mittel, uns das Begehrte zu verschaffen, sich vervielfältigen, werden auch die Gegenstände, nach denen wir verlangen, mannigfaltiger, das Wollen ungestümer, die Summe aufzuwendender Kraft größer. Und diese dunklen Mächte in unserem Innern sind das Bewegende und Treibende in unserem Leben. Sie regen und stacheln uns zur Thätigkeit, sie fordern unsere Willenskraft heraus und lehren uns die Fülle von Gaben und Anlagen in uns kennen! Ein Mensch, der für Nichts Neigung, nach keiner Seite hin einen Wunsch empfindet, — wir nennen ihn einen todten Menschen! Was das Leben zu einer solchen Mannigfaltigkeit hat ausgebildet; was eine solche Fülle von Gestaltungen auf allen Gebieten des Daseins hat zu Tage gefördert, — das sind die dem Menschen eingepflanzten Neigungen und Begierden. An und für sich sind sie weder gut noch schlimm, weder schädlich noch nützlich. Was sie zu dem Einen oder dem Andern macht, ist der Gegenstand, auf den sie sich richten, und die Art und Weise, mit der sie ihn zu erreichen suchen, — vor Allem das Verhältniß, in welchem sie zu unserer Vernunft, zu unserer sittlichen Ansicht und Ueberzeugung stehen. — Dem Armen, der in Noth und Elend ein kummervolles Dasein hinschleppt, ist es wohl nicht zu verargen, wenn er seiner Lage, die einer jeglichen Entfaltung seines bessern Menschen unübersteigliche Hindernisse in den Weg stellt, durch angestrengten Fleiß zu entgehen sucht. Ihr könnet ihn nicht habsüchtig und geldgierig schelten. Warum sollt' er nicht nach einer würdigen Stellung im Leben trachten und sich seinen Brüdern gleichzustellen bemüht sein, da es ein unverschuldetes Elend ist, das er trägt? — Dem begabten, fähigen Menschen, der in sich Anlagen und Kräfte entdecket, die er in der ihm einmal beschiedenen Stellung nicht entfalten und geltend machen kann, werden wir es nicht verdenken, wenn er Alles aufbietet, eine Sphäre der Thätigkeit und der Geltung sich zu suchen, die seinem Talente gemäß und würdig ist. — Der Wunsch nach Ehre und Stellung im Leben, er ist ein gerechter und billiger; denn nur der Stumpfsinnige oder Hochmüthige, der in seinem Stolze sich über Alles hinaussetzt, sieht es gleichgültig an, ob man ihn achte, oder nicht. Wie nun der Eine oder der Andere das höhere Ziel aus dem Auge verliert, um dessentwillen er sich in Bewegung setzt; wie es bei dem Einen und dem Andern nicht mehr der an sich löbliche Zweck ist, sondern, wie es gemeinhin zu geschehen pflegt, der einmal angeregte Wunsch und die zu seiner Befriedigung aufgewandten Mittel

unabläſſig das ganze Thun in Beſchlag nehmen; wie nun die Stimme der Beſonnenheit übertäubt wird von dem lauten Toben all der kleinen Rückſichten und Abſichten, die nur zu bald ſich ungeſtüm hervordrängen,—da wird das Gemüth von Leidenſchaften durchwühlet, der Tummelplatz ungemeſſenen, ungezügelten Wollens, bewußtloſen, blinden Ringens, athemloſer Haſt und Gier; und die Kräfte, die uns gegeben ſind als Sporen gegen Trägheit, die Mächte in uns, die bei einem richtigen Gebrauche gleichſam als Säfte für die Frucht ſittlichen Lebens an der Sonne des Geiſtes und der Wärme des Gemüthes geklärt und geläutert, in ihrer Herbheit gemildert werden ſollen und müſſen, — ſie lehnen ſich in wildem Aufruhr gegen unſere beſſere Einſicht auf und verhüllen des unſterblichen Geiſtes Klarheit. Die kleinen Begierden und Leidenſchaften in uns ſollen wie Mücken ſich in dem Lichte der Sonne tummeln; aber als ein Schwarm gefährlicher Inſekten das Licht verhüllen, das dürfen ſie nicht! — Sehet, meine Theuren, die Lehre tritt an dem Beiſpiel Noachs ſo ſchlagend und eindringlich hervor! Wer möchte das edle Gewächs, die Rebe, miſſen? Wer möchte der Traube Saft, den Moſt, המשמח אלהים ואנשים, „der vor Gott dem Herrn als Altarſpende iſt angenehm und dem Menſchen die Freude bringet und den Geiſt beflügelt und die Seele erheitert“[1]), verpönen wollen? — Und doch, ſehet den berauſchten Patriarchen, der nun nicht der Seele Luſt, nicht des Herzens frohen Muth, nicht des Gemüthes Heiterkeit aus dem Freudenkelche geſchöpfet, der nun, bewußtlos und zu jeder freien Regung unfähig, weder ſeiner ſelbſt noch ſeiner Schöpfung genießet! — Das iſt das Zerſtörende und Feindliche an jeglicher Leidenſchaft, die ihre Grenzen hat überſprungen; das iſt das Böſe und Heilloſe der entzügelten Sinnlichkeit, daß der Menſch ſich ſelber verlieret. — Als Noach den Weinberg pflanzen wollte, erzählet eine andere Sage,[2]) da kam ihm der Satan entgegen. Biſt du zufrieden, ſprach er, daß wir ihn gemeinſam pflanzen? Ja, ſprach Noach. Da brachte Satan ein Lamm und ſchlachtete es zuerſt über dem Weinſtocke, dann brachte er einen Löwen und ſchlachtete ihn, und endlich auch das unſaubere Schwein und ſchlachtete es. Und warum that Satan alſo? Trinkt der Menſch einen Becher, ſo iſt er wie ein Lamm ſanft und fromm, beſcheiden und gelaſſen; trinkt er zwei Becher, ſo wird er ſtark wie ein Leu und nimmt den Mund gar voll und führet hochfahrende, trotzige Reden

[1]) Richter 9, 13. — [2]) Jalk. 1. Moſ. 61: ויטע כרם — בא לקראתו השטן וכו'

und spricht: „Wer ist mir gleich? Wer wagt, es mit mir aufzunehmen?“ Trinkt er mehr noch, verirrt er sich über die Gebühr hinaus, so wird er dem unsaubern Thiere gleich, das sich im Kothe wälzet und im Schlamme wühlet. — So weit der alte Midrasch. Was er in sinniger Einkleidung von dem Rausche sagt, das, meine Freunde, gilt von jeglicher Leidenschaft. Der Trieb in uns ist vorhanden. Wo der Seele Gleichgewicht ist ungestört, da hält er sich bescheiden und gemäßigt innerhalb seines Kreises. Wenn aber die Vernunft nicht das Herrschende, wenn wir den Neigungen und Anreizungen unserer sinnlichen Natur einen größern Spielraum gönnen: da tritt das bescheidene Bächlein aus, und wird zum wachsenden, brausenden Strome; da schaltet das Sinnliche in uns frei und ungehemmt, nicht gedämmet durch Besinnung, nicht gezügelt durch Vernunft; dann sinkt der Mensch herab von seiner Würde und kennet sich nicht mehr und kennet die Verhältnisse nicht und die Menschen nicht! — — Das führet uns zugleich zum zweiten Theil der Erzählung der Schrift und zu dem Beschlusse unserer Betrachtung.

II.

Und Noach entblößte sich in seinem Zelte. Und Cham, der Vater Kenaans, sah die Blöße seines Vaters u. s. w. — Hier sehen wir die Folgen, die ebenso unwürdigen als unwillkommenen, zu denen Leidenschaft und Sinnlichkeit führet! Noach ist nicht Herr seiner selbst; das Gefühl für Sitte und Anstand ist ihm geraubt, — und so würdigt er sich selber herab. Geht es dem von irgend einer Leidenschaft Eingenommenen anders? Ist erst das Licht ausgelöscht, das uns leuchten soll; sind wir erst in den Strudel unseres dunkel gährenden Innern hineingerathen, — wir finden keinen Ausweg aus dem Labyrinthe, wir müssen in uns selber irre werden! Haben wir in uns selber die Einheit und das Bewußtsein verloren; lodert erst das Feuer der Leidenschaft, des Hasses und des Neides in uns: so werden wir von einem unwürdigen Beginnen zum andern fortgerissen. In dem lichten, klaren Gemüthe ist Friede und Einheit; da ist Herz und Kopf, Geist und Gemüth im Einklange. Es ist nicht die kalte Verstellung, die schlau berechnende Ruhe, die das Gleichgewicht erhält, sondern das Bewußtsein des Wahren und des Rechten, welches eben, wo die Leidenschaft herrscht, überwältigt und getrübt wird. Und was dem Noach begegnet ist, das begegnet Allen. Das Erste ist, daß sie sich enthüllen, das sonst sorgsam Verborgene entblößen. Wer einmal von

Zorn oder Haß oder irgend einer andern niedern Regung des Gemüthes ist geblendet, der wird schwer noch die Besonnenheit behalten, um all die unheiligen und unsauberen Gedanken seines Herzens zu verbergen. Wie sollt' es auch anders kommen? Wenn wir selber uns freventlich und übermüthig der Vernunft, der klarsehenden, lichten Führerin, begeben; wenn wir selber die Herrschaft des Rechten und Wahren in uns auflösen, und Dem, das zu dienen berufen ist, die Zügel in die Hand geben, — wir haben es selber zu tragen, wenn unser Inneres in seiner unwürdigsten Gestalt sich offenbart. — In seinem eigenen Zelt entblößte sich Noach, — im Schlafe! Eben weil die Vernunft, die Besinnung ist eingeschläfert, treibet die entfesselte böse Neigung ihr Spiel; und so viel du in jahrelanger Arbeit hast erworben von Achtung und Schätzung, das rafft dir oft ein einziger unbesonnener Augenblick, ein einziges übereiltes Wort dahin! —In seinem eigenen Zelte! — Meine Theuren! Ja, das kommt gar oft vor, daß wir den Unseren gegenüber, deren Meinung uns über Alles lieb und werth ist, uns verrathen, unseres Innern Nacktheit und Blöße zur Schau stellen. — Und Cham, der sah den Vater in dieser unwürdigen Lage, und meldete es den Brüdern draußen! Der eigene Sohn siehet den Vater in seiner Entwürdigung! Schmerzlicheres und Kränkenderes kann es wohl kaum für den Menschen geben, als seinem eigenen Kinde in schmählicher Gestalt gegenüberstehen. Saget mir aber, meine Freunde, bedenken wir das immer? Wenn es des sittlich denkenden Mannes Kennzeichen und Merkmal ist, daß ihn nicht die Rücksicht auf das Urtheil und den Schein bestimmt, sondern das ihm einwohnende Gefühl der Rechtlichkeit und Ehrbarkeit als höchstes Gesetz ihm stets vor Augen ist; wenn der Gedanke an seine Würde ihn als schützender, lichter Engel stets umschwebt und jegliche Regung der Gemeinheit in ihm niederhält, — wie viel höher muß sich unsere Sorgfalt steigern, wenn wir unseren Kindern gegenüberstehen? — Wie mußt du nicht erröthen, dich auf irgend einem unheiligen Gedanken, auf einem gottlosen Vorhaben zu ertappen, wenn du an die Kleinen denkst, denen du das höchste und heiligste Besitzthum, der vollkommenste Mensch, die höchste Regel und das vollendetste Muster sein sollst? Kann es wohl dem Weibe einfallen, durch eitle Künste des Gefallens um verbotene Gunst zu buhlen, wenn sie der Kleinen gedenket, die mit argloser, reiner, unbefleckter Seele an ihrem Blicke hangen, von ihrer Liebe leben, und was sie von der Mutter sehen, als vollkommen recht und billig erkennen müssen? Ist es zu verantworten, wenn die Frau

des Hauses, die Mutter, die Gattin ihren heiligen Kreis verläſſet und hinaustritt aus dem prieſterlichen Heiligthum auf den unheiligen, gottloſen Boden der Frivolität und nichtiger ſündiger Eitelkeit? — Gehen wir in der Erzählung weiter! Cham ſiehet den Vater in der Entwürdigung, und — wendet das Auge nicht ab; er verkündet den Brüdern draußen, was er geſehen. Das gewöhnliche Loos der unwürdigen That! Sie bleibt nie ohne Zeugen. Früher oder ſpäter tritt ſie ans Tageslicht; früher oder ſpäter findet ſie einen unerwarteten Zuſchauer, einen ungeahnten Beobachter. Und wie nun der Pöbel iſt, der weidet ſich an einem ſolchen Schauſpiele, von dem der beſſere Menſch beleidigt das Auge abwendet. In Cham haben wir das Vorbild all jener niedrigen, knechtiſchen Naturen, die ohne den innern Adel der eigenen Geſinnung ſich an der Entwürdigung Anderer weiden. Der Fluch, mit dem Noach ihn belegte, der laſtet noch heute auf ſolchen Menſchen, die an fremder Schmach ſich letzen. Für jedes höhere Gefühl abgeſtumpft, warten und lauern ſie mit neidiſchem Blicke bei jeglichem Schritte; und ſehen ſie den Andern im Uebel, ſehen ſie den Andern im Begriffe zu fallen, ſo werden ſie mit fertiger Zunge, mit geſchäftigem Leumund die böſe Kunde ausbringen! כי לא ישנו אם לא ירעו ונגולה שנתם אם לא יכשילו „Sie können nicht ſchlafen, wenn ſie nicht ein Leid gethan; ihr Schlaf iſt ihnen geraubt, wenn ſie nicht Jemand zum Falle gebracht.“[1]) Solchen Menſchen iſt es ein Feſt, ein Jubelfeſt, die Schwächen der Menſchen aufzuſpüren, und mit dem höhnenden Rufe האח ראתה עיננו „Ha! unſer Auge hat es geſehen!“[2]) liegt ihr ſchmutziges Innerſtes entblößt vor unſeren Augen. Je niedriger ſie ſelbſt ſind, deſto natürlicher führt ſie ihres böſen Gemüthes Zug zu den Höherſtehenden; in der Sphäre ihrer eigenen Niedrigkeit bietet ſich weder zur Verleumdung noch zum Belauern ein dankbarer Stoff. Ein edles Wild müſſen ſie hetzen, und die unwürdige Meute kläfft hinterher in unermüdlichem Laufe. Aber das beſſere Gefühl in uns findet ſeine Beruhigung und Befriedigung in dem Schluſſe der Erzählung. Schem und Jafet, die beiden Brüder, gehen mit abgewandtem Antlitz hinein in das Zelt und werfen dem enthüllten Patriarchen ein Tuch über und tragen ihn von dannen. — Das iſt das Bild des beſſern Menſchen! Er wendet das Antlitz ab, wo er ein unwürdiges Beginnen ſieht; er wirft, wo er kann, den Schleier, den Deckmantel der Vergeſſenheit und der Liebe darüber hin. —

---

[1]) Spr. 4, 16. — [2]) Pſ. 35, 21.

Wollet ihr einen Maßstab für den sittlichen Werth eines Menschen, so beobachtet ihn, wenn er Zeuge einer freventlichen That, eines unwürdigen Beginnens sein muß, ob er hinschaue und in dem stolzen Uebergewichte seines eigenen Werthes, in dem sichern Gefühle, daß er zu dergleichen nicht fähig sei, dabei verweile, oder beschämt und beleidigt sich abwende. In dem bessern Menschen ist der Anblick einer Schlechtigkeit eine Kränkung seines Innern, ein Verrath an seinem sittlichen Gefühle. So wenig er den Frevel begehen kann, so wenig kann er Zeuge des von einem Andern begangenen sein. — Wollet ihr einen Maßstab für die sittliche Würdigung eines Menschen, so merket, ob er geschäftig umhergehe und als Verkünder und Herold die Sünde, die ein Anderer sich hat zu Schulden kommen lassen, ausrufe! Dann ist er ein Cham, ein עבד עבדים, ein niedriger knechtisch gesinnter Mensch, der unsere Verachtung und unsern Widerwillen verdient! — Wir aber, meine Theuren, wollen es in solchem Falle den besseren Brüdern nachthun und den Schleier über Jegliches werfen, das unser Auge, unser inneres Seelenauge beleidigt! —

So möge auch stets in unserem Zelte Gott wohnen, wie der Patriarch es dem Schem gewünscht, und das Göttliche in uns und des Herrn Auge über uns vor jeglicher Verirrung und jeglichem Fehltritte uns wahren! — ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו Und die Huld des Herrn, unseres Gottes, sei über uns! Und was unsere Hände wirken und schaffen, das richte du auf, und laß es bestehen zu unserem Heile und zu deines Namens Ehre! Amen!

III.

Abraham.

פרשת לך לך.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist die Jugendzeit der Welt, in die uns der heutige Wochenabschnitt zurückführt; es ist jene uns weit entrückte Ferne, von der uns die unabsehbare Kluft der Jahrtausende trennt, mit der jede Berührung und Beziehung entschwunden, jede Verbindung und jeder Zusammenhang gelöst scheint. Was hätten wir, Söhne der Gegenwart, in deren Bildung eingegangen, in deren Bestrebungen und Leistungen eingebürgert, — wir, in denen der Puls- und Herzschlag der Zeit belebend und bewegend sich offenbart, — was hätten wir dort zu suchen, dort in dem fernen Morgenlande, dort in der grauen Vorwelt mit ihren kindlichen Ahnungen und ihren unreifen, unentwickelten Lebensformen? Wozu uns, den Zukunftsvollen, denen schon die Umgebung der Zeit und deren Gestaltung zu beengend und einschnürend, zu knapp und beklemmend erscheint, — wozu uns die längst verblaßten Bilder der Urwelt, das dumpfe Echo längst verhallter und verschollener Erzählungen? — Und doch, meine Theuren, wollen wir es wagen, die Pforten zu entriegeln, die uns in den heiligen Tempel der Vorzeit einführen, — wollen sie aufthun, die alten Hallen, in denen uns so ehrwürdige, bedeutsame Gestalten entgegentreten. Es sollen die Spätlinge der Zeit, die nachgeborenen Sprößlinge des uralten Stammes, einen theilnehmenden Blick dem Bilde ihres Urahns gönnen. Sie könnten ihnen noch einmal lieb werden, die vergessenen Züge der alten Gestalt; es könnte ein inniges, liebendes Verweilen in der Nähe der Helden der Vergangenheit auch der Gegenwart manche Erinnerung zurückrufen, die ihr noth thut, ihr Manches in der Seele erwecken,

was eingeschlummert, und das in uns in reger Lebendigkeit wach sein müßte. — Sie haben Nichts verloren von ihrer Frische und Lebendigkeit, jene alten Bilder, die uns die heilige Schrift vorführt von Denen, mit welchen unsere theuersten und heiligsten Erinnerungen als Jisraeliten verbunden sind. Sie sprechen noch heute erfrischend und belebend zu uns, jene wunderbaren Verkündigungen von Dem, was gewesen in dem Hintergrunde der Zeiten. Nicht daß es jenes künstlerische Interesse wäre, mit dem wir die Urgeschichte und Anfänge jedes Volkes begleiten; nicht daß wir das unvernehmliche, unmündige Lallen des Menschengeistes, das kindliche Stammeln seines ersten Ringens nach Klarheit und Verständlichkeit zu deuten suchten; nicht daß wir, die Mündigen und Reifen, mit altkluger Verständigkeit das Unmündige und Unreife uns auslegten. Es bedarf das Wort Gottes nicht solcher Großmuth, solcher Herablassung und vornehmen Anbequemung! Wie der Prophet einer spätern Zeit zugerufen: שמעו אלי·רדפי צדק מבקשי ה׳ הביטו אל צור חצבתם ואל מקבת בור נקרתם: הביטו אל אברהם אביכם ואל שרה תחוללכם כי אחד קראתיו ואברכהו וארבהו „Höret auf mich, die ihr nach Gottesfurcht und Gerechtigkeit strebet, die ihr den Ewigen suchet! Blicket hin auf den Fels, aus dem ihr seid gehauen und auf die Brunnenhöhle, aus der ihr seid gegraben! Blicket auf Abraham, euren Ahn, und auf Sarah, die euch gebar; denn den Einen hab' ich ihn genannt und ihn gesegnet und gemehret!"[1]) — so ruft die alte Erzählung jedes neue Geschlecht Jisraels, daß es hingehe und an den unauslöschlichen Zügen eines ehrwürdigen Bildes sich selber wiederfinde und — sich erkenne. Dazu sind sie uns aufbewahrt, jene alten Berichte, daß wir sie immer aufs neue vernehmen und in nachdenkender Seele betrachten und erwägen, — dazu uns hingestellt jene Lebensgemälde, daß das nachgeborene Geschlecht den verwandten Zug aus dem ihm Entrückten wieder herauslese und, wenn es seines eigensten Wesens sich entäußern will, in dem Anschauen jener vollendeten und abgeschlossenen Gestalten, Das, was ihm fehlet, wiedergewinne. Mag die Gegenwart der Vergangenheit in ihrer Gestaltung und in ihren Bestrebungen noch so unähnlich sein; mag die ganze Bühne, auf der jene Menschen und Vorgänge auftraten, nichts Gemeinsames und Verwandtes mit unseren Umgebungen aufzuweisen haben: Eines ist es, was als verbindender Faden auch die getrennten Räume und die weit geschiedenen Zeitfernen zusammenhält; — es ist

---

[1]) Jes. 51, 1 f.

das Menschliche, das unverwelklich, unverwüstlich Menschliche, das Göttliche und Heilige, das in jenen Alten sich so herrlich entfaltet und darstellt, — was uns jene verblaßten Züge in lebendiger Gegenwart nahe bringt! — So tritt uns in Abraham das Morgenroth, des Tages erster freundlicher Schimmer in der Welt geistigen Lebens entgegen. Mit ihm, dürfen wir sagen, האיר המזרח „lichtet sich der Osten."[1]) Und, was die Alten so oft von den Erzvätern und deren Geschichte bemerken: האבות סימן לבנים, „daß sie ein Vorbild und eine bedeutsame Mahnung seien für die späteren Geschlechter,"[2]) daß in den Geschicken und Begegnissen der Väter sich das Loos und Geschick ihrer Nachkommen darstellt, — das mög' auch uns in unserer heutigen Betrachtung leiten. Das ist ja das Wunderbare und Unvergleichliche in der Geschichte Israels, daß, wie auch immer die Füllung und der Inhalt des Gemäldes verschieden sei, die äußersten Umrisse und Linien dieselben bleiben; daß, wie bunt auch das Gewebe der Geschicke und Begebnisse sich gestalte, Aufzug und Einschlag durch alle Zeiten sich hindurchwinden. Darum finden wir unsere Gegenwart in unserer Vergangenheit; darum ist Nichts, das uns widerfährt und trifft, wofür nicht in den alten Vorräthen sich ein Aehnliches, eine verwandte Beziehung fände; darum verstehen wir unsere Stellung, unser Loos und unser Geschick nur dann, wenn wir die laufende, fortrückende Zeitenwelle in dem großen Meere unserer Geschichte anschauen. Reißen wir uns von der Vergangenheit los, so ist uns der Boden weggezogen unter unseren Füßen; und uns selbst ein Räthsel, ein unverstandenes, der Deutung unfähiges Geheimniß, sehen wir uns verwundert an, und können uns keine Stellung geben, uns nirgends zurechtfinden in der Umgebung. —

Von Abraham, dem Gottesboten, will ich zu euch reden, — Dem, der zuerst auf Erden hinausging, und den Ewigen und Einigen, der ihm sich offenbarte, erkannt und bekannt, — der in einer Welt allein stand mit seiner Erkenntniß; und Niemand verstand den Einsamen, und Keiner theilte mit ihm seiner Seele Besitz und seines Geistes Kleinod. Von Abraham will ich reden, dem Herolde Gottes, — der der tauben, ihm nicht horchenden Welt eine wunderbare Kunde erzählte, von einem Herrn des Alls, von einem Gotte, der die Menschen führet und trägt, — der in diesem Glauben und Bewußtsein seines

[1]) Nach Mischna Joma 3, 1. — [2]) Interessante Ausführung s. bei Sachs, Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung II. S. 135ff.

Lebens Trost und Erhebung fand, — der um diesen Glauben Alles, woran der Mensch mit Liebe hängt, hingab, — der mit freudiger Ergebung und inniger Entsagung auf das Theuerste verzichtete, wo es der Wahrheit galt und des Geistes Licht und der Seele Ueberzeugung; — von Abraham, dessen ganzes Leben die Verwirklichung war des göttlichen Gebotes, das an ihn ergangen: התהלך לפני והיה תמים „Wandle vor mir, und sei ganz mit mir!"[1]) — Die Botschaft, mit der er war ausgesandt worden, das war eine heilvolle und segensreiche; die Botschaft, mit der er ist ausgesandt worden an die Welt, die ist unveraltet noch heute dieselbe, die auch wir, seine Jünger und Abkömmlinge, zu verkünden haben; die Botschaft, mit der er ist ausgesandt worden, — wir hören ihren heiligen Ton überall durch vielstimmige göttliche Klänge, die auf dem Psalter Jisraels für Gott sind angestimmt worden; sie klinget mit mächtigem Rauschen durch die ewigen Melodien, die die gottbegeisterten Männer Jisraels gesungen! Die Saite, die er hat aufgezogen auf dem Tonzeuge unserer Seelen, sie klinget und tönet noch, wenn von heiligen Schauern unser Innerstes ist ergriffen und durchbebt. So wollen wir uns an seinem Vorbild und Beispiel erheben, uns die Treue in unserem Berufe an seinem Vorgange vergegenwärtigen! Fassen wir einige Momente aus dem Lebensgemälde auf, das uns die Schrift von ihm vorführt, und erläutern wir sie! —

I.

ויאמר ה׳ אל אברם לך לך מארצך וממולדתך ומבית אביך „Und der Ewige sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Lande und deinem Geburtsorte und dem Hause deines Vaters hinweg!"[2]) — Er soll die Heimath verlassen und das Vaterhaus, und er füget sich in stiller entsagender Seele dem Worte seines Gottes! Der Stimme, die zu ihm redet, vermag er nicht zu widerstehen, — dem Rufe, der an ihn ergangen, sich nicht zu entwinden. So löset er die Bande auf, mit denen das menschliche Gemüth an seine Lieben und Theuren ist gekettet; so reißt er das Herz los von dem heimathlichen Boden, an den es mit so vielen Fäden ist befestigt; so giebt er eine Stätte auf, an der ihm zuerst die Liebe entgegenlächelte und des Lebens Licht und Luft sich erschloß. All die zarten liebenden Empfindungen hält er nieder, — weil es sein Gott mit ihm anders hat beschlossen. —

---

[1]) 1. Mos. 17, 1. — [2]) 1. Mos. 12, 1.

Und was führet ihn fort in eine fremde, unbekannte Welt? — Seine Sendung, der Beruf, zu dem er ist ersehen worden! —

Die Anwendung auf uns, meine Theuren, liegt nahe genug. Der Beruf, der dem Abraham ist zugetheilt worden, ist auch der unsere; er ist derselbe wie vor Jahrtausenden! כי אני ה' לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Ewige, bin nicht ein Anderer worden, und ihr, Söhne Jaakobs, habet nicht aufgehört."[1]) Gottesboten sollen auch wir sein, Herolde des Einigen und Ewigen! Und haben wir das Zeugniß nicht mehr vor einer dieser Erkenntniß entfremdeten Welt in dem Sinne, wie Abraham, abzulegen; ist die Lehre von Gott, dem Einigen und Ewigen, auch durch uns in weitere Kreise bereits gedrungen: so ist unsere Sendung dieselbe geblieben. Oder wolltest du die ersten Bedingungen alles Wissens, die du einem Schüler und Jünger mitgetheilt, darum vergessen und verlernen, weil sie nun der Andere dir abgelernt? — Und wer eine solche Aufgabe zu lösen, eine solche Sendung zu erfüllen hat, der darf nicht an des Lebens kleinen Reizen, nicht an des Augenblicks flüchtigen Gaben und Darbietungen hangen und haften; der muß des Lebens Freud' und Lust, seinen Glanz und Schmuck, seine Blüthe und Herrlichkeit opfern, freudig und willig hingeben können. Wo die Gottesstimme ruft, da muß jede Regung und Neigung der Seele ihr freudig und liebend gehorchen, — wo der Ton erklingt, jeder andere bewältigt und bezwungen schweigen! Eines muß unseres Wollens und Thuns belebender Hauch sein, — ein Gefühl uns beherrschen und durchwehen, eine Ueberzeugung als unseres Daseins höchste Macht über uns walten und gebieten! Dazu ist Jisrael in die Welt gesandt worden, um dafür das Beispiel und Vorbild zu sein. Dessen ist Abraham das erste erhebende Zeugniß in der Geschichte Jisraels und der Menschheit. Das lernet von dem alten Hirtenfürsten, von dem Emir des Morgenlandes, der mit seiner Heerde umherzog, und ein Bewußtsein in der Seele trug, das ihm höher und unveräußerlicher galt, als sein Leben, darin und dafür er mit inniger Lieb' und Lust lebte! Und die Gegenwart, die so viel redet von der Herrschaft der Idee, von der Macht, die sie üben und äußern und bewähren soll, wie sie den ganzen Menschen in ihr läuterndes Feuer führen und von seinen Schlacken reinigen soll, — von der Allgewalt des Gedankens, dem überall das Reich und die Waltung, das Scepter und die Krone gebührt und

---

[1]) Maleachi 3, 6.

gehört; — die Gegenwart mit ihrer Gleichgültigkeit und Lauheit, mit ihrer Schlaffheit und Lockerheit, die die Bildung und die Erleuchtung darein setzet, mit dem Heiligen ein leichtfertig Spiel zu treiben und es wie ein Gewand abzulegen und von sich zu thun; die mit den Ueberzeugungen und Bekenntnissen handelt und schachert; die, um einem Ungemache zu entgehen, einer eingebildeten Schmach zu entfliehen, um Vortheil und Rang, um Ehrenstellen und Würden zu erhandeln, Verrath an der Idee und Abtrünnigkeit übt: muß sie nicht in ihrer selbstgefälligen Verblendung erröthen vor der Kraft und der siegreichen Festigkeit des alten Patriarchen? — Und solche Schmach nimmt kein Ehrenzeichen hinweg, die löscht kein glänzender Schimmer aus und keine Gunst der Mächtigen in Denen, die die Stimme des Innern gewaltsam zum Schweigen gebracht und die Lüge haben vorgezogen dem offenen Bekenntnisse der Wahrheit. Sie haben den Zwiespalt und die Zwietracht sich in die eigene Seele ausgesäet; und statt des schwächern Feindes, dem sie entfliehen wollten, und vor dem sie sich zurückgezogen, haben sie den mächtigern und unbezwinglichen und unentfliehbaren sich in dem eignen Innern aufgestellt, vor dessen Angriffen und Streichen sie nirgends Ruh' und Frieden finden.

Das wäre nun das Erste, was wir an dem Beispiele und Vorbilde Abrahams uns wiederzugewinnen hätten, die liebende, aufopfernde Treue für unsern Beruf als Israeliten, daß wir um seinetwillen Alles hingeben lernten; daß wir — wo das Leben uns abstößt, wo das Vorurtheil uns abweist, wo die Macht in ihrer Sicherheit uns um des Glaubens und der Ueberzeugung willen ächtet — nicht durch Verrath und Abtrünnigkeit, durch Schwäche und unwürdiges Nachgeben uns selber verleugnen! Nach dem Midrasch betete Abraham, der Menschenfreund, der für jedes Weh und Leid ein offenes Herz und einen empfänglichen Sinn hatte, für die Kranken, אברהם היה מתפלל על החולים והם מרויחים, und es ward sein Gebet erhört, und sie fanden Erleichterung und Genesung durch ihn. Ein anderer Weiser bemerkt: לא סוף דבר אברהם הולך אצל החולה אלא החולה רואה אותו ומרויח „Es habe nicht erst des Gebetes bedurft; es habe der Leidende und Schwache nur Abraham ansehen dürfen, und er sei genesen"[1]); das Bild des in sich selber klaren, seinem Gotte so treu ergebenen Frommen habe wohlthuend und tröstend auf jeden Leidenden gewirkt, ihm die Freudigkeit und den Lebensmuth, ihm der

[1]) Ber. r. 39.

Seele Frische und Heiterkeit, die gesammelte Fassung und Gediegenheit des Innern wiedergegeben. So sollen auch die Schwachen und Hinfälligen im heutigen Jisrael, die Kranken und Gebrechlichen, die Wankenden und Schwankenden, die Entmuthigten und Herabgekommenen auf ihn schauen, den alten Patriarchen, und an seinem Vorbilde und Beispiele, seinem Vorgange und Muster wiedergenesen und erstarken, den Halt und die Festigkeit, des Glaubens Innigkeit und Sicherheit wieder erobern. Stand er doch in einer Umgebung, der Dasjenige ein Fremdes und Gleichgültiges war, ein Thörichtes und Lächerliches, was ihm die Seele füllte und des Geistes Aug' erhellete, wofür er lebte und glühte, worin er seine Bedeutung und seinen Werth erkannte! Stand er doch mitten in einer Welt, in der er ein Einspruch, eine Verwahrung des zu seinem eignen Lichte durchgedrungenen Geistes war gegen Wahn und Thorheit, gegen Umnachtung und Aberwitz! Sollt' er nun, — um durch Nichts sich von Denen zu trennen und zu scheiden, die um ihn waren, und mit denen er lebte, — um ja nicht gesondert und abgeschlossen von Dem zu sein, was um ihn herrschte aller Orten, — sollt' er darum seines Innern befriedigendste Ueberzeugung von sich thun, zum Lügner werden an seinem Gotte, und sich der Macht der Wahrheit entäußern? — So sollen denn auch die Sprößlinge seines Stammes, denen er zur Hut und Wahrung das heilige Vermächtniß, den Hort der Welt, überantwortet hat, von ihm es sehen und lernen, an sich selber festzuhalten, das Göttliche zu bezeugen und zu bekennen in jeder Lage und Schickung des Lebens, in jedem Alter der Welt und auf jeder Stufe ihrer Entwicklung sich treu zu bleiben, und auf dem Standpunkt auszuhalten und auszuharren, den ihnen Gott angewiesen! זרע אברהם אהבי „Abkömmlinge Abrahams, meines Freundes," nennt der Prophet[1]) Jisrael, — Abkömmlinge des Gottesfreundes, der um seines Gottes willen Alles hingab und opferte, Alles von sich that und entfernte, was ihn in seinem heiligen Berufe lähmen und binden, stören und hindern konnte. Die Alten in ihrer Bildersprache lehren: אבן טובה היתה תלויה בצוארו של אברהם אבינו, „es habe Abraham an seinem Halse einen kostbaren Edelstein getragen."[2]) Er hatte — wie es der Weise darlegt, daß die Weisheit sei ein anmuthiges Diadem um das Haupt und ein köstlich Geschmeid' und Schmuck um den Hals, (כי לוית חן הם לראשך וענקים לגרגרתיך[3]) — seine edelste Ueberzeugung, seines Lebens Trost und Labsal überall offen

---

[1]) Jes. 41, 8. — [2]) Baba bathra 16, b. — [3]) Spr. 1, 9.

und frei und muthig bekannt. וכשמת תלאה בגלגל חמה „Und als er starb, da hängte er jenen Schmuck an das Sonnenrad;“[1]) es war sein Beispiel und sein Leben nicht spurlos vorübergegangen; es war nicht unsichtbar und wirkungslos geblieben; er hatte zuerst den Blick zur Höhe gerichtet, und es Andere gelehrt, emporzuschauen zu jenen ahnungsvollen und geheimnißreichen Räumen und von dorther Muth und Freudigkeit zu gewinnen; er hatte das Auge der Umnachteten emporgeführt zu dem Reiche des Lichtes und ihnen die Helle des Geistes und der Erkenntniß Tag gebracht! —

II.

Er zog nun hinaus in die Fremde. In das Land der Verheißung führt ihn seine Bestimmung. Das Land, von dem aus dereinst des göttlichen Wortes Segen sich über die Welt ergießen sollte, von wannen aus die Lehre sollte gehen und die Verkündigung von dem Göttlichen und Ewigen, — das durchzog er, ein pilgernder Fremdling. Sein Eintritt in das gelobte Land ist gleichsam die Vorweihe, die der durch so heilige Erinnerungen befruchtete Boden für die spätere Zeit empfangen sollte. Die Stätte, auf welcher zuerst auf Erden ein Tempel des lebendigen, einigen und ewigen Gottes Jisraels sich erheben sollte, — die sollte der erste Aufenthalt Desjenigen sein, in dessen Geiste zuerst Gott hatte seine Stätte gefunden. Der erste Herold Gottes sollte dort weilen, wo zur Verherrlichung Dessen, der ihm sich offenbaret und verkündet, dereinst des heiligen Sängers begeistertes Lied zum Himmel aufsteigen sollte. —

Und was that Abraham auf seinen Zügen? Wie gab er Dem, was in ihm mit heiliger Gewalt lebte und herrschte, den Ausdruck? — Er baute Altäre seinem Gotte und rief an den Namen des Ewigen! Wohin er gelangt auf seiner Wanderschaft, da gründet er Altäre und zeugt und meldet laut und freudig für Den, der ihn ausgesandt. So hat er seine Aufgabe erkannt und erfaßt, und ihrer Erfüllung und Lösung gehört sein Leben. Es läßt ihn nicht ruhen und rasten, bis er dem Inhalte seiner Seele den Ausdruck, dem heiligen Verlangen seines Innern durch eine That Genüge geleistet. Und Deß war er ein Vorbild den Seinen! In diesem Geiste und Sinne haben seine Abkömmlinge und Sprößlinge ihre Botschaft und Sendung aufgenommen und durchgeführt. Das ist der große Inhalt der leidensreichen, schicksalvollen Geschichte Jisraels, wie sie seit Jahrtausenden sich ge-

[1]) Baba bathra ibid.

staltet. Wie sie zerstreut waren unter den Nationen und als irrende Flüchtlinge herumzogen von Land zu Land, von Reich zu Reich, von Volk zu Volk, — hier anklopfend, ob den müden Wallern die Pforte wird aufgethan, — dort mit schmählichen, entwürdigenden Ausschließungen, Zeichen und Schandmalen gebrandmarkt, eh' ihnen die verkümmerte Stellung der Recht- und Ehr- und Wehrlosen ward eingeräumt, — geächtet und verachtet, ein Spielball der Launen der Machthaber, ein Gespött und Gelächter ihrer Umgebung, ein Hohn des Trosses, empörter Pöbelwuth preisgegeben, dem lauernden Hasse verfallen, von der Tücke und dem Verrathe mit tausend Wächteraugen umgeben, die Auswürflinge, die verachteten Glieder des alten Stammes, — ihrem Gotte bauten sie Altäre, dem Heiligen Jisraels gründeten sie eine Stätte, wie der Sängerkönig hatte gesprochen: אם אבא באהל ביתי אם אעלה על ערש יצועי... עד אמצא מקום לה' משכנות לאביר יעקב, wie er geschworen, „daß er nicht eingehen wolle in seines Zeltes Gemach, nicht besteigen wolle das Lager seiner Ruhe, bis er einen Ort gefunden für den Ewigen, eine Wohnung für den Schirmherrn Jisraels"[1]). So gedrängt und eingeengt, gedrückt und niedergebeugt, nirgends heimisch, als in dem unantastbaren Reiche des Wissens und Glaubens, bauten sie Stätten ihrem Gotte, forschten in seinem Wort; und „wenn das nicht ihr Trost und ihre Erhebung gewesen," לולי תורתך שעשעי אז אבדתי בעניי „sie wären in ihr Elend versunken, darin umgekommen und untergegangen"[2]). — In solcher Lage sangen sie ihrem Gotte das Lied der Weihe! Und wenn sie auf den Fittigen der Begeisterung sich erhoben, da war die Trauer um sie her eingesunken, vergessen und bezwungen von der allmächtigen Gewalt eines hohen, heiligen Gedankens. Sie sammelten und bauten sich an in dem großen Gebiete des Wissens und der Erkenntniß, — die Heimathlosen, denen jeden Augenblick der Ruf erging, daß sie die Hütten abbrechen, die eben aufgebauten, und wieder ins Elend ziehen sollten! — Und das sollte der Segen der freiern Stellung sein, deren Jisrael sich rühmt, die ihm der vorwärts dringende Menschengeist gewährt, die ihm der edlere, wohlwollendere Sinn des Jahrhunderts gönnt, — daß wir jene Innigkeit und Hingebung für Gott und den Glauben an ihn von uns thäten? Es sollten die Blüthen und Früchte an dem Baume ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzt, nur an der schwülen, drückenden Gluth der Bedrängniß reifen kön-

[1]) Ps. 132, 3. 5. — [2]) Ps. 119, 92.

nen, nicht an der milden, heitern Lenzessonne der Menschlichkeit und der edlen, göttlichen Freiheit? —

So sei uns denn Abraham Deß wieder ein Vorbild, wie wir, als die Fortführer seiner Sendung, unserer Aufgabe treu und gewissenhaft entsprechen! So lasset auch uns Altäre bauen dem Gotte, der uns ausgesandt, — Altäre vor Allem in uns selber, daß die Lehre Israels unseres Lebens theuerste Angelegenheit sei und unsere edelste und beste Kraft aufrufe zum Dienste Gottes und zur Verherrlichung seines Namens auf Erden! In seiner Anbetung und in seinem Bekenntnisse sei unser Beruf, der uns in der Zerstreuung und Zersplitterung, in den vielartigen Beschäftigungen und Sorgen des Lebens, in den bunten Bestrebungen und dem arbeitsvollen Ringen, die Einheit und Freiheit und Freudigkeit wiedergiebt! כל הקובע מקום לתפלתו אלהי אברהם בעזרו „Wer, wie Abraham, dem frommen Verlangen nach Gott eine Stätte gründet in seinem Leben, dem steht der Gott, der den Erzvater so treu und wunderbar geführt, in jeder Schickung und Prüfung des Lebens tröstend zur Seite“[1]). — Altäre bauen wir unserem Gotte, indem wir von der Vergangenheit lernen die Treue und Innigkeit im Bunde, die — unbestechlich, durch keine Rücksicht verblendet, durch keine Bedenklichkeit von dem Göttlichen in uns abgelenkt — nur jenes Bundes Ausdruck und Anerkennung sucht und anstrebt. Altäre bauen wir unserem Gotte, wenn wiederum das Haus, die Familie von dem höhern Geiste und Walten der Gotteslehre geweihet und durchdrungen wird! Das Zeugniß Gottes in der Sendung Abrahams lautet: כי ידעתיו למען אשר יצוה את בניו ואת ביתו אחריו ושמרו דרך ה׳ לעשות צדקה ומשפט למען הביא ה׳ על אברהם את אשר דבר עליו „Gott habe ihn ersehen, daß er's hinterlasse seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie wahren den Weg Gottes, Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Milde zu üben und zu verbreiten“[2]). Aber es ist nicht im Geiste dieser Sendung, es ist nicht die Erfüllung unseres religiösen Berufes, wenn — nach dem Worte des Propheten — בן מנבל אב בת קמה באמה כלה בחמתה איבי איש אנשי ביתו „der Sohn den Vater herabsetzt, die Tochter aufsteht wider ihre Mutter, die Schnur wider ihre Schwieger, die Gegner eines Jeden seine Hausgenossen sind“[3]); wenn Das, was dem Vater als ein Heiliges gegolten, von dem Sohne wird verworfen und verunehrt; wenn Das, worin jener gelebt und wofür er freudig gelitten, von den Nach- und

[1]) Berach. 6, b. — [2]) 1. Mos. 18, 19. — [3]) Micha 7, 6.

Abkömmlingen wird als Wahn verlacht. Es ist nicht im Geiste dieser Sendung, wenn der Vater dem Sohne die Wahl läßt, und ihn hinstellt an den Scheideweg, — ואל תעמד על הפרק להברית mahnet der Prophet, „stelle dich nicht an den Scheideweg, um zu vernichten,“[1]) — daß er ihm mit kaufmännischer Klugheit die beiden Schalen aufhängt, und in die eine den weltlichen Vortheil und Gewinn und die Ehre legt, die um den Preis einer Schande werden eingehandelt, und in die andere die Treue und Beharrlichkeit, verbunden mit Entbehrungen und Verkümmerungen; wenn Väter in Israel — Sprößlinge Abrahams des Gottesboten — großmüthig ihren Unmündigen die schwere Arbeit der Bundbrüchigkeit und Abtrünnigkeit abnehmen, und sie statt ihrer ausführen! — יש בנים שנתגנו באביהם זה יאשיהו שנתגנה באמון כי הוא אמון הרבה א׳שמה חזקיה נתגנה באחז שנא׳ צור תעודה ויש אבות שנתגנו בבניהם עלי נתגנה בבניו ובני עלי בני בליעל שמואל נתגנה בבניו ולא הלכו בניו בדרכיו אבל אברהם הוא נתגדל ביצחק ויצחק נתגדל בו שנא׳ וילכו שניהם יחדו וכתיב אברהם הוליד את יצחק וכי לא הוליד אלא יצחק אלא שנתגדל בו „Es giebt Söhne, denen das Gedächtniß ihrer Väter zur Unehre gereichte. — So Joschijahu; denn von seinem Vater heißt es: Amon frevelte viel. Chiskijahu ward entwürdigt durch Achas; denn es heißt von der Zeit des Achas: Binde das Zeugniß zusammen, lehre und rede nicht vom Gotteswort; das Geschlecht war dafür unempfänglich. — Es giebt wiederum Väter, denen ihre Söhne Schmach und Schande brachten. So die Söhne des Eli, von denen es heißt: Es waren die Söhne Eli's Männer der Nichtswürdigkeit. Von Samuel's Söhnen heißt es: Und sie gingen nicht auf seinen Wegen. — Aber Abraham ward verherrlicht durch Jizchak und Jizchak durch Abraham; denn es heißt: Und sie gingen Beide zusammen, — eines Weges, verbündet und geeint durch gleiches Streben und Weben.“[2]) — Solche Einheit und Einigkeit des Wollens und Sinnens, — solche Liebe, mit der das in dir Lebendige von dir auf die Deinen, auf deines Hauses Genossen, auf deine Kinder, auf deine Umgebung überstrahlt, — solche Treue und Pflege für den göttlichen Bund, der mit dem alten Erzvater vor Jahrtausenden war geschlossen worden, die nicht wankt und nicht aufhört, — das ist das schönste Ehrengedächtniß, das wir dem Vater aus der Vorwelt stiften und aufrichten können, dem Urahn, von dem es heißt, daß er Seelen gewonnen ([3]ואת הנפש אשר עשו), daß er die

---

[1]) Obadia, 14. — [2]) Jalk. 1. Mos. 110. — [3]) 1. Mos. 12, 5.

Entfremdeten dem Glauben an Gott und dem Gehorsam gegen seine Gebote hat zugeführt, und der damit Einheit und Einigkeit förderte, אחות לנו קטנה זה אברהם שאיחה את כל באי העולם[1]), daß ein heiliges Band sie Alle umwand und umschloß und sie in Liebe und Hingebung mit einander wetteiferten. —

III.

So war Abraham seinem Gotte gegenüber. Wie war er nun gegen seine Umgebung? — Hinderte ihn die Treue in seinem religiösen Berufe an den unabweislichen, unveräußerlichen Pflichten des Menschen? War er lieblos und unempfänglich gegen die Anderen, die nicht gleichen Sinnes und Glaubens mit ihm waren, die in Dem von ihm verschieden waren und abwichen, worin er eben er selbst gewesen? — Es ist die Rede oft geführt und geltend gemacht worden, daß wir zunächst Menschen sein müssen, und daß das Glaubensbekenntniß und die religiöse Treue uns darin hindere und hemme. — Hören wir der Erzählung der Schrift zu! Sie giebt uns auf Alles die genügende Antwort und die befriedigendste Auskunft. — Als Abrahams Verwandter, Lot, — der ihm so unähnlich war in seiner Geistesart und Sinnesrichtung, mit dem er eben deshalb nicht länger zusammen weilen und leben mochte, daß es nicht Streit und Hader gebe, der sie entzweie, — war gefangen worden, und Abraham die Kunde davon erhielt, da rafft sich der Greis auf und bewaffnet seine Reisigen und ziehet hin, um den gefangenen Verwandten auszulösen. Und es gelingt dem muthigen Helden und Kämpfer. Hat ihn nun hier sein religiöses Bekenntniß in der Uebung einer Menschenpflicht, eines Liebeswerkes zurückgehalten? Hat er gezaudert und vorher erwogen und gerechnet, eh' er den vielfachen An- und Aussprüchen seiner Seele folgte? — — Ihr sehet, meine Theuren! die Treue gegen Gott schließt die gegen die Menschen in sich. „Aber es war der Verwandte, der ihm durch die Bande des Blutes Nahegestellte," werdet ihr sagen; „wie war er aber gegen den Fremden, ihm Fernstehenden?" — Als nach demselben Zuge der König von Sedom ihm entgegen ging und ihm seinen Dank für die geleistete Hülfe aussprach und seinen Dienst ihm lohnen wollte dadurch, daß er ihm all das Gut, alle den Feinden abgenommene Beute überlassen wollte, die er gemacht, da lehnt es Abraham ab durch einen Schwur: הרמתי ידי אל ה' אל עליון קנה שמים וארץ:

[1]) Beresch. r. 39.

אם מחוט ועד שרוך נעל ואם אקח מכל אשר לך ולא תאמר אני העשרתי את אברם: אתה אמרת אם מחוט ועד שרוך נעל חייך שאני נותן לבניך מצות ציצית „Ich erhebe meine Hand zu dem Ewigen, dem höchsten Gotte, dem Eigner des Himmels und der Erde, ob ich von Faden bis Schuhriem Etwas nehme von Dem, was dein ist, daß du nicht sagest: Ich habe den Abram reich gemacht. Und Gott — bemerken unsere Alten — sagte: Du hast gesprochen: Ob ich einen Faden nehme; darum sollen deine Nachkommen das Gebot der Schaufäden empfangen"[1]). Er wollte sich die gethane Pflicht und das erfüllte Gebot seines Herzens nicht bezahlen und ablohnen, nicht abhandeln und abkaufen lassen. Die Uneigennützigkeit in Abraham, die Kraft, mit der er der Versuchung widerstand, die sollte auch in den Seinen verbleiben; auch sie sollten nicht dem Antriebe der Augen und den Reizen der sie bestechenden Sinne nachgeben, — wozu das Gebot von den Schaufäden ihnen gegeben worden. — Und als über die sündigen Städte Sedom und Amora das göttliche Strafgericht hereinbrechen sollte und die Stunde herannahte, da sie von der Erde sollten vertilgt werden, da trat er auf für die Sündigen, dem Verderben Geweiheten und Entgegengereiften, und er konnte es in seiner großen Seele und seinem edlen Herzen nicht möglich denken, daß auch nicht Einer sein sollte in der Mitte der Schuldigen, dessen Verdienst und Frömmigkeit Schonung und Milde erwirkte. Und unermüdlich stand er im Gebete und rief das Erbarmen des Herrn für sie an. אהבת צדק ותשנא רשע על כן משחך אלהים אלהיך שמן ששון מחבריך: מדבר באברהם אבינו בשעה שבקש רחמים על הסדומיים אמר לו הקב״ה אברהם אהבת צדק לצדק בריות ושנאת מלחייבן ע״כ משחך וכו׳ „Du hast an der Milde und Menschenfreundlichkeit deine Freud' und Lust gefunden, du wolltest Gottes Geschöpfe rechtfertigen, und hast Dich gefürchtet und gescheut, sie zu verdammen und zu verurtheilen: so hat Gott dich mit seinem Salböl gesalbt und erhoben über alle Anderen."[2]) — So war Abraham mild und freundlich, liebend und uneigennützig. Und wie er seinem Gotte im Himmel den Bund und die Treue wahrte, so war er auf Erden den Menschen ein friedlicher, freundlicher Engel Gottes, der nach den Geboten seines Herrn that, daß er Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Milde wahrte und lehrte.

---

[1]) 1. Mos. 14, 22f. und Beresch. r. 43. — [2]) Beresch. r. 49, anknüpfend an Ps. 45, 8.

Und so sei Abraham uns ein Beispiel und Muster, daß wir, wie er, die An- und Aussprüche Gottes höher und heiliger halten als unseres Lebens Güter und unsere Neigungen und Wünsche; daß wir willig und freudig Alles und Jedes auf uns nehmen, um unseres Gottes und seines Gebotes willen! Wie Abraham hinauszog in die Welt und seinem Gott Altäre baute und seinen Namen verkündete, so sei es auch unser Werk, dem Glauben an Gott, der Liebe zu ihm, der Treue gegen ihn Stätten zu gründen in unseren Herzen, in unserem Leben, in den Geistern und Gemüthern der Unsrigen, — sie zu erfüllen mit dem Geiste Gottes, dem Geiste der Erkenntniß und Furcht Gottes, auf daß wir uns würdig erweisen des Ehrennamens זרע אברהם אהבי „Same Abraham's meines Freundes"[1]) und an uns sich erfülle des Propheten Wort: כל ראיהם יכירום כי הם זרע ברך ה׳ „Alle, die sie sehen, werden erkennen, daß sie eine Nachkommenschaft sind, die Gott gesegnet hat"[2])! Amen!

---

[1]) Jes. 41, 8. — [2]) Jes. 61, 9.

IV.

Gemeinschaft und Lossagung.

פרשת וירא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es sind wiederum die alten, traulichen Bilder aus der Urzeit Jisraels, zu deren Betrachtung und Anschauung wir gerufen werden. Es ist die edelste, erhabenste Gestalt, die in dem vorigen, dem heutigen und nächsten Wochenabschnitt uns vorgeführt wird, die ehrwürdige Gestalt Abrahams, die, wie oft auch immer betrachtet und besprochen, den Reiz der Frische und die Macht der Anziehung auf unser Gemüth nicht verliert.

Wohl verdient schon der Punkt eine flüchtige Besprechung, worin denn eigentlich der unveräußerliche, unzerstörbare Zauber liegt, der über jenen Abschnitt der Vorzeit gebreitet ist. Es werden die modernen Tageshelden, in denen die Blüthen und Knospen der Seele verdorrt und vertrocknet sind, uns sagen, es sei jenes Interesse an der Vergangenheit nur ein künstliches, poetisches oder gar ein kindisches und darum bedeutungsloses. Die Phantasie, werden sie sagen, versetzt sich wohl auf Augenblicke mit einem gewissen Wohlbehagen in eine längst entschwundene Zeit, träumt auf den fernen Fluren des Ostens unter jenem heitern, ewig unbewölkten Himmel den schönen Traum der entschwundenen Jugend, sehnt sich aus den vielfach verflochtenen Zuständen der Gegenwart in das einfache, friedliche Stillleben einer von Mühen und Sorgen, künstlichen Reizen und lästigen Gewohnheiten und Sitten unberührten Urzeit, — wie etwa der Städter in der frischen, freien Natur, der stolze Herrscher in einer freundlichen Hütte auf Augenblicke sich behaglich fühlt. — Die Männer der Wissenschaft — die Alles, wofür nicht urkundliches Zeugniß, verbrieft und besiegelt durch Augenzeugen, ist vorgebracht, wie eine

Schrift, die vor Gericht soll gelten, nicht anerkennen — weisen verurtheilend alle jene Erzählungen ab; und für sie gehören die freundlichen, lieblichen Bilder in das Reich der Dichtung und Erfindung. Sie fürchten, durch die innere Lebenswahrheit des Bildes bestochen, durch seinen frischen Hauch erwärmt zu werden; es könnte die ihnen nahetretende, leibhafte Gegenwart die gezogenen Kreise der Untersuchung stören, das Netz ihrer Vorstellungen durchreißen, die einmal entworfene oder erträumte Zeichnung zunichte machen. Und so gilt ihnen denn mehr als die innere Wahrheit des frisch und kräftig sich vor uns ausbreitenden Daseins die Frage, wann der Mann gelebt, ob auch Alles, was von ihm überliefert worden, sich so begeben, — gerade als sollten wir uns nicht früher an einem schönen Bilde erfreuen, es nicht früher in unser Gemüth aufnehmen, wir hätten denn vorher uns der Beschaffenheit der Leinewand versichert, auf der es ist ausgeführt, und des Pinsels, mit dem es gemalt, und der Farben, die dazu verwendet worden, woher sie genommen und woraus sie gewonnen werden. Und doch — so wir uns nur Unbefangenheit und Offenheit des Gemüthes, so wir uns nur ein lebendig schlagendes Herz bewahrt haben — spricht uns jene Vergangenheit verwandt und verständlich an! Es sind nicht dumpfe Stimmen, die aus der Ferne kaum vernehmlich zu uns dringen, nicht geisterhafte Klänge, die über den gewaltigen Zeitstrom von dem weit entlegenen jenseitigen Ufer uns entgegenrauschen, meldend die seltsame Mähr von Jahrtausenden, die gewesen, von Menschen, die längst entschwunden, und von Dingen und Ereignissen, die uns nicht berühren. Vielmehr ist uns Alles verständlich und deutlich, geläufig und bekannt. Und warum? Weil — trotz aller Verschiedenheit der Umgebung, in der uns jene altersgrauen Bilder erscheinen, trotz des Abweichenden und Unterscheidenden der Zeiten und Verhältnisse, in der sie auftreten, — ein echt menschlicher Gehalt, ein höherer Gedanke in ihnen sich offenbart, der ihr Leben beherrscht und erleuchtet, der als Mittelpunkt ihres Daseins diesem den Werth und die Bedeutung giebt. Nur das Göttliche und Wahre, wo es in seiner echten und lautern Form sich offenbart, gilt mit unverändertem und unvermindertem Werthe in allen Zeiten; nur die höchsten und reinsten Gedanken des Menschengeistes, die edelsten und besten Empfindungen der Seele sprechen verständlich und vernehmlich auch zu der durch die ungeheure Kluft der Jahrhunderte und Jahrtausende getrennten Nachwelt. Nennet jenen Zustand immerhin einen rohen, jenes Weltalter immerhin ein kindliches, darin das Leben so ein-

fach und so still verläuft, wo mit seinen Heerden der Nomade umherzieht, Weideplätze suchend, und auf solch kleine Sorgen des Daseins Aufgabe und des Lebens Pflichten sich bescheidentlich beschränken. Wenn aber in dem Hirtenfürsten die Gewalt des Glaubens und die Macht der Hingebung an den höchsten aller Gedanken so unbefangen und schlicht, so treu und rührend sich ausspricht: dann erröthe beschämt ein Geschlecht, das sich das gebildete nennt, weil an ihm die äußere Schale glätter, die unwesentlichen Hüllen glänzender und farbiger erscheinen, — in denen aber der Kern hohl und angefressen, das innere Mark vertrocknet und ausgesogen ist! Nennet immerhin jene Zeit das Alter der Unmündigkeit, wo der unentwickelte, seiner selbst noch nicht kundige und noch nicht mächtige Menschengeist vor der einfachsten Erscheinung der Natur grauenvoll zusammenbebt, wo der Mensch vor dem rollenden Donner zagt, vor dem zuckenden Blitze sich entsetzt, vor dem daherbrausenden Sturme erzittert! Aber wenn jene Vergangenheit in allem Leben und Geschehen, in jedem Zucken und Beben der Natur eine Gottesstimme vernimmt und ihr gläubig horchet, während wir mit allem unserem Wissen, mit allem Grübeln und Vernünfteln, mit aller Weisheit und Erfahrung nur das verstockte Herz und das taube Ohr und das blöde Auge den von allen Seiten auch uns erschallenden Stimmen unerweckt und unbewegt gegenüberstellen, — saget, meine Freunde, ist denn nicht mehr eigentliches Leben und tiefer Gehalt in der stummen, unmündigen, wortlosen Innigkeit jener Naturmenschen, als in dem lauten Schalle und dem beredten Schwalle des hohlen Dünkels und der innerlich leeren Klugheit der Bildung und dem aufgelegten Firnisse der Sitte? —

Darum treten wir immer und immer wieder auf jenes freundliche Gebiet, auf jenen heiligen Boden der Vorzeit, wo in den unscheinbaren und kleinen Formen eines engen, nach außen hin unbedeutenden Daseins die tiefste Gläubigkeit und reinste Frömmigkeit sich offenbart; wo unter dem schlichten Hirtengewande ein großes, gotterfülltes Herz schlägt, eine Gluth lebendiger Begeisterung lodert; wo sie, bei ihren Heerden Hirten, in ihrem Haushalte den kleinen Sorgen der Pflege und Wartung ihrer Habe leben, aber plötzlich, wenn die Gottesstimme ruft, als Helden des Glaubens auftreten, bereit und willig, das Beste und Schönste hinzuopfern, woran ihre Seele sich labet, — sie, die als Priester und Gottesboten umherzogen, und Das, was sie erschaut und sich ihnen hat offenbart, einer unwissenden Welt verkündeten, und was in ihnen lebte und glühte, mit heiliger Gewalt aussprachen

und bekannten und bezeugten, bis der einsame Besitz des Einzelnen einem reifer gewordenen Geschlechte als Eigenthum und Erbe ward eingehändigt, bis der einzelne Funke des Himmels zur göttlichen Flamme aufloderte, an der wir noch heute uns erleuchten und erhellen und erwärmen. Mitten unter Fremden und Feinden, unstät und umhergetrieben aus einem Lande ins andere, von einem Volke zum andern, waren sie ihrer erhabenen Sendung eingedenk, und bewahrten und bewährten ihres Herzens Reinheit und ihres Geistes Licht. Das ist es, was sie uns theuer und werth macht, was wir von ihnen lernen und an ihrem Beispiel, was wir uns ins Herz prägen sollen, wohin auch immer das Schicksal uns verschlägt, mit aller Kraft und Innigkeit unseren höheren Pflichten treu und fest zu bleiben. Unabweislich stellet an einen Jeden von uns das Leben den Anspruch, daß er in die mannigfachen Lagen und Verhältnisse sich schicke, mit den verschiedenen Menschen und Sinnesarten in Berührung und Beziehung komme. Da kommt nun gar leicht unser besseres Selbst, unsere edlere Natur, unsere Ueberzeugung und unser Glaube, das Beste und Heiligste, woran wir halten müssen, in Widerspruch und Kampf. Wie sollen wir uns dann verhalten, nach welcher Seite uns wenden? Sollen wir dem Umgange und Verkehr mit Denjenigen entsagen, denen Das nicht heilig und werth, nicht ehrwürdig und bedeutsam erscheint, woran wir uns erheben? Oder sollen wir, da wir einmal uns nicht abschließen und absperren können, Dem entsagen, was doch als Höchstes und Heiligstes uns gilt und gelten muß? — Wie wir uns hier zu verhalten haben, das lehrt uns das Beispiel Abrahams in dem heutigen, so wie in dem vorigen Abschnitte.

I.

Abraham ziehet aus auf das Geheiß Gottes, und lässet die Heimath und lässet das Vaterhaus und gehet hin in ein fremdes Land, und mit ihm ziehet sein Brudersſohn Lot, ihm, wie wir in dem ganzen Verlaufe der Erzählung hinlänglich sehen, in Allem unähnlich. An ihn war der Ruf Gottes nicht ergangen; in ihm lebte nicht jener höhere, heilige Sinn, der Abraham zum würdigen Werkzeuge des Herrn erhob. Er war ein gewöhnlicher Mensch, ohne jenes Abzeichen und auszeichnende Merkmal, das als Gottessiegel den Berufenen und Erkorenen von dem Unberufenen und Gemeinen sondert. Hat ihn Abraham darum zurückgewiesen? Hat er sich seiner Gemeinschaft geschämt, und, da es ein großes, heiliges Ziel war, dem er entgegenzog,

hat er den nicht Ebenbürtigen von sich gestoßen? — Nein! Er nahm ihn mit sich und lebte in Frieden und Eintracht mit ihm. Von dem Guten, das ihm geworden, ließ er neidlos und ohne Mißgunst den ihm durch die Bande des Blutes Zugehörigen seinen Antheil nehmen. — וגם ללוט ההלך את אברם היה צאן ובקר ואהלים „Auch Lot, der mit Abram ging, hatte Schafe und Rinder und Zelte.“[1]) Als Abraham von dem Aegypterkönige reichlich beschenkt ward, da bekam auch Lot das Seine. —

Da habt ihr die erste Lehre, die uns das Beispiel Abrahams giebt! Was unsere Alten als allgemeine Lebensregel angeben und aufstellen, das gilt auch uns: הוי מקבל את כל האדם בסבר פנים יפות „Empfange jeglichen Menschen mit freundlichem Gruße und offener, zuvorkommender Ansprache!“[2]) Warum sollten wir das auch nicht? — Mag immerhin der Eine uns an Geist und Wissen, der Andere uns an einer gewissen Gefälligkeit und Anmuth des Wesens zurückstehn; mag er auf einer niedrigern Stufe geblieben sein, während es uns durch natürliche Anlage, durch Fleiß und Uebung, durch Umgang und Verbindung mit Besseren und Edleren gegönnt wurde, uns reicher zu bilden und mannigfacher zu entwickeln; mag immerhin, wo wir im Rathe der Weisen und Kundigen sitzen, er an der Thür von weitem nur zusehen und zuhören können: so giebt Das uns keinen Anspruch auf Ueberhebung und drückt dem Andern kein Mal der Schande und Ausschließung auf. — אם חכמת חכמת לך „Bist du weise, du bist es für dich!“[3]) Du hast dafür Dem zu danken, der von seiner Weisheit dem Sterblichen mittheilt. Wir nennen den Menschen kindisch und thöricht, der in der äußern Erscheinung, in der Schönheit und Anmuth des Körpers einen Vorzug, ein Verdienst finden und darum Den verschmähen wollte, den Gott damit minder begabt und bedacht hat. — לך ואמור לאומן שעשני כמה מכוער כלי זה שעשית „Gehe hin zu dem Meister, der mich geschaffen, und sag' ihm: Wie häßlich ist doch das Gefäß, das du gefertiget!“[4]) erwiederte einmal ein einfacher Mensch einem wissensstolzen Weisen, der ihm seine Mißgestalt vorgeworfen hatte. Wir sind so wenig die Urheber unserer geistigen Befähigung und Anlagen, als wir die äußere Gestalt und Form uns geben. Beides ist Naturgabe, ein Gottesgeschenk. Wer es besitzt, freue sich daran; aber er verschmähe den Nebenmenschen nicht, dem es versagt worden! —

[1]) 1. Mos 13, 5. — [2]) Aboth 1, 15. — [3]) Spr. 9, 12. — [4]) Taanith 20, b.

אל תהי בז לכל אדם... שאין לך אדם שאין לו שעה „Verachte keinen Menschen," mahnen unsere Weisen; „denn es giebt keinen Menschen, der nicht seine Zeit hätte!"[1]) In dem großen Haushalte Gottes hat Jeglicher seinen Werth und seine Bedeutung; es ist auf Alles gezählt und gerechnet, einem Jeglichen seine Stelle und sein Ort angewiesen. Wie in dem Reiche der Natur auch das Unscheinbarste und Geringfügigste für den Kundigen Werth und Bedeutung hat, wie oft das Nichtigste und scheinbar Unnütze als ein Heilsames und Wirksames sich erweist und bewährt: so geht es mit den Menschen im Leben! Nicht immer sind es die Weisen, die das Wohl des Ganzen fördern, und nicht immer die Beredten, die das rechte Wort sprechen, und nicht immer die Gelehrten und Wissenden, die die wahrhafte Einsicht und Ansicht für Das, was noth thut, besitzen. Die Ceder des Libanon und der Ysop an der Wand, עץ ארז ואזוב, — der stolze, himmelanragende Baum und das schlichte, unscheinbare Gestrüpp, — Beides ward gemeinsam zu sinnvoller Darstellung in Israel verwendet[2]), Beides ward neben einander gebraucht. Und im Leben soll und darf es nicht anders sein! Ist es doch immer das sicherste Kennzeichen eines echten, wahrhaften Menschen, echter, durchgedrungener Bildung, daß er auch den Unscheinbaren und Verdienstlosen — wenn er nur sonst als ein redlicher und tüchtiger Mensch sich ausweist — gern und willig gelten und gewähren läßt, so wie das Gegentheil, wo Stolz und Dünkel sich eingenistet, das untrügliche Zeichen der Armseligkeit und Beschränktheit ist. סימן לגסות הרוח עניות מאי עניות עניות דתורה „Hochmuth und Selbstüberschätzung deuten auf geistige Leere und Armuth hin."[3])

Eine solche Einfachheit und Unbefangenheit, wie wir sie hier an Abraham sehen gegen Lot, die wäre uns wohl zu empfehlen und thut uns noth. Es stände wahrlich um uns und unser Gesammtleben und Gesammtwohl besser, wenn nicht jene unbegründete und unberechtigte Ab- und Ausschließung jede Annäherung und Vereinigung unmöglich machte oder doch ihr auf jedem Schritte hemmend sich entgegenstellte! Es ist bald die Ungleichheit des Glücksstandes, bald ein thörichter Familienstolz, ein lächerlich thörichtes Pochen auf Vorfahren und Ahnen, bald eine eingebildete Kluft in der Erziehung und Bildung, die ein Zusammenwirken lähmt und hindert. Die Ungleichheit des **Vermögens**, die sollte doch wohl keine Trennung aufkommen

[1]) Aboth 4, 3. — [2]) 3. Mos. 14, 4. 49; 4. Mos. 19, 6. — [3]) Kiddushin 49, b.

lassen! Es lehrt jeder Tag, daß es in der Macht Gottes stehe, eine solche Unebenheit auszugleichen und eine solche Trennung der Begüterten von den Minderbegünstigten aufzuheben. Für seine Vorfahren ist zudem kein Mensch weder im Guten zu loben, noch im Bösen verantwortlich. Den Abraham hat wahrlich sein Vater nicht eben zu Ehren gebracht, und gerade in dem Punkte konnte Lot sich ihm ganz gleich stellen. Wer würdigen Vorfahren würdig nacheifert und nachstrebt, der wird durch eigenes Verdienst genannt, und sein Name bedarf des aus der Vergangenheit auf ihn fallenden Schimmers nicht. Wer würdiger Vorfahren unwürdig ist, der sollte doch am wenigsten die eigene Bedeutungslosigkeit und Unwürdigkeit noch dadurch erhöhen, daß er einen bedeutendern Maßstab, gegen den er sich nicht behaupten kann, an sich legt. Wer trotz unwürdiger Vorbilder und Vorgänger sich selbst zu Ehren bringt, den müssen wir gewiß noch höher achten, als Den, der in eine bereits gefügte Kette als neues Glied sich einreihet! Von jenem vornehmen, dünkelvollen Herabsehen des Gelehrten auf den Ungelehrten weiß die Lehre Jisraels Nichts! אני בריה וחברי בריה כשם שהוא אינו מתגדר במלאכתו כך אני לא אתגדר במלאכתי „Ich bin ein Gottesgeschöpf, und mein Nächster ist auch ein Gottesgeschöpf. Wie er sich in seinem Lebensberufe nicht überhebt, so will auch ich meines Lebensberufes mich nicht überheben.“[1]) Das ist ein schönes, edles Wort! Und weß Wahlspruch war das Wort? — Der Gesetzeslehrer zu Jabneh (רבנן דיבנה). Sie ließen einen Jeglichen gelten, wenn er seinen Lebensberuf nur wacker und tüchtig ausfüllte und bekleidete. Und ob sie selbst die Beschäftigung mit der Gotteslehre hatten zu ihrem einzigen und ausschließlichen Lebenswerke erkoren, ob sie gleich als die Weisen und Erleuchteten wurden geehrt und ausgezeichnet: sie wußten es zu achten und zu rühmen, wo sie ein anderes Wirken mit Eifer und Treue geübt sahen. — Ihr sehet also, meine Freunde, an Abraham wieder, worauf wir schon so oft bei anderen Gelegenheiten hingedeutet, daß echte Frömmigkeit ein redliches, wohlwollendes, freundliches Anschließen fordert und fördert; daß gerade ein richtiges Verständniß unserer Lehre und unseres Glaubens — weit entfernt, ein in sich gekehrtes, der Wirklichkeit entfremdetes Leben zu begünstigen — vielmehr zu freiem, lebendigem Zusammenhalten und Zusammenwirken uns führt und anleitet. Was wäre auch eine religiöse Ueberzeugung werth, wenn sie

[1]) Berach. 17,a (nach der ersten Lesart im Aruch s. v. גדר).

nur in der Absonderung und Einsamkeit sich behaupten könnte, wenn sie zu ihrer Erhaltung und Bewahrung vor Allem forderte, daß wir dem Leben, für das wir geschaffen, den Menschen, deren Gemeinschaft für unsere eigene Entfaltung und Bildung so nöthig ist, den Rücken wendeten? Der willenlosen Pflanze Art ist es, daß sie nur in einem ihr gemäßen Boden gedeiht, daß sie der Umgebung und Umhegung bedarf zu ihrem Fortkommen; das vernunftlose Thier ist der Gewalt seiner leiblichen Natur und Bestimmung mit eiserner Nothwendigkeit verfallen, und kann nur in dem bestimmten Himmelsstriche, nur unter gewissen Bedingungen gedeihen und leben; — der unsterbliche Geist im Menschen und das Ewige, das ihn erfüllt und erhebt, das dauert und behauptet sich in seiner Gediegenheit und Macht, wie auch immer seine Umgebungen gestaltet sein mögen! — Nachdem Moscheh in stiller Zurückgezogenheit dort in der Wüste der Gottesstimme hatte gelauscht, als immer höher und ahnungsreicher sein Geist sich hob und die Weihe und Rüstung für seinen Beruf sich hatte gewonnen, da vernahm er die Stimme des Herrn vom Himmel, die ihn rief auf den Schauplatz seines unsterblichen Wirkens. Und er trat hinaus mit dem hellen Geiste, mit den Feuerflammen seiner Himmelsgluth, und ging vor seinem Volke her und führt' und leitete es, bis seines Scheidens Stunde war gekommen. Was die Propheten in stillen Stunden der Weihe hatten vernommen, Das hielten sie nicht in ihrer Brust verschlossen, sondern sie traten hervor und lehrten und zeugten davon vor den Königen der Erde und vor ihren Zeitgenossen. Jene stille, thatenlose Beschaulichkeit, jene dünkelvolle Einsamkeit, der es in der Welt nirgends recht und genehm ist, widerstrebt, wie der Natur des Menschen, so dem Wesen der Gotteslehre und Dem, was sie von ihren Bekennern verlangt. — So wollen auch wir, meine Freunde, es lernen an jenem edlen, schönen Beispiel, in einem jeglichen Menschen den Menschen achten und mit ihm in Freundlichkeit und Frieden verkehren, — über alle Vorurtheile des Standes und Ranges, über eine jede Verschiedenheit geistiger Befähigung und Begabung hinwegsehen, und wo es gilt, dem Andern zu helfen und ihn zu fördern, ihm beistehen und ihm an Dem, was uns geworden, neidlos und freudig auch das Seine gönnen! — חביב אדם שנברא בצלם „Lieb und theuer sei uns der Mensch; er ist im Ebenbilde Gottes geschaffen!“[1])

[1]) Aboth 3, 14.

II.

So nun aber Jemand aus den eben erörterten Sätzen den Schluß ziehen wollte, daß wir mit einem Jeglichen — sei er gut oder böse, sei er in seinem Innern noch so verderbt und in seinem äußern Wandel noch so sündig — Frieden halten und Gemeinschaft schließen sollten; daß wir überhaupt gleichgültig, ohne zu unterscheiden zwischen dem Rechten und Guten und Frommen und dem Lasterhaften und Verworfenen, einen Jeden uns befreunden und verbinden sollten, so wäre das der schädlichste Mißverstand und Irrthum. Was wir als Recht und Pflicht festgestellt, — wo es auf den Unterschied der äußeren Verhältnisse, sei es in Besitz und Habe, sei es in Rang und Stand, so weit davon unter uns die Rede sein kann, oder in geistigen Vorzügen und Mängeln, sich bezieht, — das gewinnt eine andere Gestalt, wo es den **sittlichen** und **religiösen** Grund und Boden angeht. Abraham zog aus mit Lot und lebte freundlich und friedlich mit ihm; aber als es zwischen ihnen zu Streit und Hader kam, da war Abraham der Erste, der die Gemeinschaft aufhob. Von einem Zwiste, wie er wohl selbst unter Innigverbrüderten und Befreundeten zuweilen vorkommt, der, ohne den tiefern Grund des Verhältnisses anzutasten, durch irgend eine einzelne Veranlassung herbeigeführt und ebenso leicht beigelegt wird, davon kann wohl bei Abraham die Rede nicht sein. Schon die Alten haben Das mit richtigem Sinne erkannt, und so bemerkt der Midrasch: בהמתו של אברהם היתה יוצאת זמומה בהמתו של לוט לא היתה יוצאת זמומה א״ל רועי אברהם הותר הגזל „Die Heerden Abrahams, wenn sie auf die Weide gingen, durften nicht auf fremden Gefilden weiden; Lot aber ließ die seinen auf fremdem Eigenthum weiden. Da sprachen die Hirten Abrahams zu den Hirten Lots: Ist etwa geraubtes Gut erlaubt?“[1]) Es kam, wie es zwischen so Ungleichartigen kommen mußte! Es mußte zu einem Bruche kommen zwischen dem Manne, den Gott hatte erkoren und berufen und auserwählt aus einer ganzen, verblendeten, sündigen Welt, und dem, der ohne Sinn und Ahnung solch höhern Waltens und Wollens, ohne Weihe und Heiligkeit des Gemüthes, ohne die Gläubigkeit und Frömmigkeit der Seele, nur auf die Mehrung seiner Habe und die Vergrößerung seines Besitzes und die Lust und die Freuden und Genüsse der Erde sich richtete. Bei aller

---

[1]) Beresch. r. 41.

Liebe und Milde, bei aller Nachsicht und Schonung, die Abraham im Herzen trug, mußte doch endlich der Punkt kommen, wo er die unnatürliche Verbindung aufhob. Er konnte es ertragen, daß, wo ihm die Seele leuchtete von der klaren Erkenntniß Gottes, der Andere dumpf und unerweckt dahinging; daß, wo ihm das Herz brannte von dem Feuer des Glaubens, der Andere gleichgültig und gedankenlos seinen weltlichen Sorgen oblag. Aber wo mit seinen höheren Ueberzeugungen der Andere in Kampf und Streit gerieth; wo es galt, entweder das Rechte, wie er's erkannte und liebte, verleugnet und gehöhnt zu sehen, oder die Gemeinschaft aufzuheben: da ist auch seine Wahl entschieden, und er zaudert und zögert nicht, und weiß, nach welcher Seite hin er sich wenden muß. Und das ist auch das Rechte! Das ist, was auch wir können und müssen, und was, so wir's nicht können oder wollen, unsern eigenen Verfall und Untergang begründet und vollbringt! Ihr wisset mit rechtem Sinne und sicherführendem Ahnungsvermögen den Feind zu finden, der euch in eurem Gut und Vermögen, in euren Unternehmungen und eurem Vorhaben feindlich und hinderlich sich entgegenstellen könnte. Ihr spüret und wittert mit treffender Beobachtung Jeden heraus, der euch als ein hinderndes und störendes Element in eurem Wandel und Verkehre sich in den Weg legen könnte. Ihr werdet ihm die Thüre nicht öffnen, den Blick in das Getriebe eurer Unternehmungen nicht gönnen. Ihr haltet euch ihm fern und ihn euch. Der Vortheil und der Eigennutz stehen auf der Wache und wehren Den ab, der euch den einen rauben, den andern verkümmern könnte. Wo aber ist jene wache Sorge hin, wenn es gilt, euer Inneres vor der Gemeinschaft und Berührung mit Denen zu schützen und zu wahren, die es durch böses Beispiel, durch unheilige Reden, durch sündigen Anreiz beflecken und vergiften? Wohin ist jene scharfe Spürkraft, um den Feind eures besten und edelsten Besitzes auszuwittern und auszuspähen und ihn abzuwehren und zu entfernen? — הפרד נא מעלי אם השמאל ואימנה ואם הימין ואשמאילה „Trenne Dich doch von mir! Gehest du zur Linken, so will ich nach rechts; gehst du zur Rechten, so will ich nach links!"[1]) Ohne Zank und Streit, ohne Groll und Hader stellet Abraham dem Lot die Wahl frei; aber das Eine ist ihm klar und entschieden, daß er nicht länger mit ihm zusammen bleiben dürfe. — Unser ganzes gesellschaftliches Leben ist darum so hohl und leer, so unerquicklich und dürr, weil ihm der tiefere Grund abgeht; weil eben jene Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit herrscht, der Alles recht ist und

[1]) 1. Mos. 13, 9.

genehm, was nicht gerade in den materiellen Vortheil störend eingreift. Uns ist ein Jeglicher recht und gemäß, weil die Innigkeit und Wärme des Gemüthes, die für eine Ueberzeugung lebt und darin wurzelt und haftet, uns entschwunden. Wem es im Herzen noch frisch und lebendig sich regt, wer ein mahnendes, rastloses Bedürfniß in der Seele fühlet, den treibt und drängt es nach der Gemeinschaft und Verbindung mit Denen, die an demselben Gedanken sich erheben, dieselben Wünsche und Hoffnungen hegen, in demselben Ahnen und Glauben sich begegnen. Wie vor der betastenden Hand jene seelenhafte Pflanze sich krümmt und zusammenziehet, so wird das Gemüth des bedeutendern, edlern Menschen von unheiliger Berührung sich abwenden, und lieber allein und einsam Das, was ihm die Seele füllet, in sich bergen, als die Gemeinschaft Derer suchen, die ohne Licht und Wärme, ohne Glauben und Hoffen, gottvergessen und gottverlassen ihr geist- und gedankenlos Tagewerk vollbringen oder gar in sündiger Lust ihr Leben wegwerfen und vergeuden. Den Muth und die Kraft muß ein Jeglicher besitzen, sich von Denen zu entfernen und sie sich fern zu halten, in denen Gottesfurcht und Sitte, Zucht und Reinheit des Sinnes und Gemüthes ihre Stätte nicht haben! — הפרד נא מעלי „Trenne dich doch von mir!" spricht Abraham zu Lot. Welcher Segen und welcher Gewinn wäre auch fernerhin für ihn aus solcher Gemeinschaft und Genossenschaft erwachsen? — Die Förderung seines innern Lebens, seine Erkenntniß und Einsicht hatte von dort Nichts zu hoffen; das war einmal deutlich und klar ausgesprochen. So ziehet er sich zurück und gehet seinen Weg, so wie er den Andern den seinen ziehen lässet. Und einen Jeden von ihnen führet sein Geschick den ihm rechten und gemäßen Weg. Es führet den Abraham in das Land der Verheißung, den zukunftsvollen Boden, auf dem in allem Glanz und aller Pracht dereinst das Heiligthum des Herrn strahlen sollte, darin der Name Deß ward angerufen, den er zuerst erkannt und verkündet. Und Lot ziehet es wieder dahin, wo für ihn die rechte Stätte und die angemessene Umgebung ist. וישא לוט את עיניו וירא את כל ככר הירדן כי כלה משקה . . . . ויבחר לו לוט . . . . . „Er schauet sich um" und siehet sich vor, ehe er sich entscheidet! Während für Abraham eine jegliche Stelle die rechte, ein jeder Aufenthalt gleich gilt, wo er still und friedlich seinem Gotte leben und ihm des Herzens Gefühl reichen kann, sucht Lot einen reichgesegneten Boden. „Er sieht das Jardenland, das reich bewässerte," — und seine Wahl ist getroffen. Wo die Weide grün und üppig, wo es Quellen und

Ströme giebt, da ist seines Bleibens. ויאהל עד סדם „Und er zog mit seinen Zelten bis Sedom." — ואנשי סדם רעים וחטאים לה׳ מאד „Aber die Leute von Sedom waren sehr böse und sündhaft gegen den Ewigen."[1]) Da sehet ihr den alten Spruch bewährt: הבא לטהר מסייעין לו בא ליטמא פותחין לו „Wem es um Veredelung und Besserung und Läuterung des innern Menschen zu thun ist, dem giebt Gott dazu Gelegenheit und Hülfe; wer der Unsauberkeit und Unlauterkeit verfallen will, wer zu der Sünde und dem Laster sich hingezogen fühlt, dem werden die Pforten dazu aufgethan."[2]) Während es den Abraham an den geweihten Boden zieht, wo des Gottesreiches Säulen und Grundpfeiler aufgeführt werden sollten, führet eine wunderbare Fügung den Lot in den Bereich des sündigen Sedom, über dem die schweren Wolken des Gottesgerichts hingen. Ihr sehet in diesem einfachen Umstande, wie in Allem, was noch Weiteres von Lot erzählt wird, daß Abraham in ihm den Kern und das wahrhafte Wesen richtig erkannt hat. So ihr, meine Freunde, euern eigenen Werth, eures Innern Leben und Frische, eurer Seelen Adel und Würde wahren wollet, so lernet es von Abraham, freundlich und friedfertig sein gegen einen Jeglichen, aber auch entschieden und ohne Zögern jegliches Bündniß auflösen mit Denen, die euch als unwürdig und sündig erscheinen! Sie frommet nicht, jene Glätte und Gleißnerei, die mit aller Welt in Frieden lebt und mit Jedem das Bündniß schließt und Jedem die Hand reichet und drücket, — jene Heuchelei und Lüge, die es mit Keinem verderben, mit Keinem brechen will, weil sie es nicht treu meinet, und nur so viel an Jedem hat und findet, als sich von ihm benutzen und brauchen läßt. Sie frommt uns nicht, jene oberflächliche, Alles und Alle mit gleichen Augen und gleicher Theilnahme oder vielmehr Theilnahmlosigkeit betrachtende Gesellschaftssitte, die, selbst ohne tiefere Grundlage und höheres Wollen, nirgends eine tiefere Gemeinschaft des Geistes und Herzens sucht. Nur wer innerlich hohl und leer, ohne Glauben und Sitte, nur wem Nichts mehr heilig und ehrwürdig ist, vermag es, mit den Hohlen und Leeren, mit Denen, die ohne Glauben und Sitte, mit Denen, die an ihrem Gotte und ihrer Seele irre werden, friedlich und freundlich zu verkehren. Glaubet nicht, es sei Humanität oder menschliche, liebevolle Duldung und Schonung, die ihr übet, so euch ein Jeder recht ist, ist er nur sonst, wie man es nennt, eures Standes! Es ist vielmehr der Mangel an bestimm-

[1]) 1. Mos. 13, 10—13. — [2]) Schabbat 104 a.

ter Gesinnung, die Abwesenheit aller Grundsätze, der Mangel an einem festen, innern Halt, die Gleichgültigkeit und Schlaffheit und Lauheit des Innern, die überall die Ihrigen findet, weil sie nirgends Etwas sucht, — die überall sich abgefunden und befriedigt fühlt, weil sie Nichts verlangt und Nichts braucht. Einen Punkt sollte ein jeglicher Mensch als unantastbares Eigenthum seiner Seele, als das unzerstörbare Heiligthum seiner Brust in sich tragen. Wo man es wagt, dieses versteckt oder offen anzugreifen; wo man es versucht, durch feiles, stolzes Uebersehen oder Nichtachten unsere religiösen oder sittlichen Grundsätze, unsere Ueberzeugungen und unsern Glauben uns zu untergraben und zu unterhöhlen: da dürfen wir nicht ruhig bleiben, wir hätten sie denn selbst verrathen! „Trenne dich von mir!“ — הפרד נא מעלי — ist dann das Losungswort. Gehe deinen Weg, ich werde den meinigen suchen.

הרחק משכן רע „Halte dich fern von einem bösen Nachbar!“[1]) mahnen die Alten, — und ihr werdet ihn sicherlich meiden, wo er euch in eurer Bequemlichkeit störet und hemmet, wo er euch lästig und hindernd sich in den Weg wirft. Und doch ist der noch nicht der schlimmste Nachbar, dem wir nur aus dem Wege gehen dürfen, um ihn los zu sein. Jene Oede und Leblosigkeit des Gemüthes, das die eigene Leere und Dürre überall wiederfindet und sie auszubreiten sich bemühet, jene traurige Ruhelosigkeit des Herzens und der Seele, die in sich ohne Frieden, ohne Liebe zu einem Höhern, ohne Sinn für das Heilige, ohne Theilnahme für das Edle und Rechte ist, und die darum über Alles spricht und abspricht, Alles verleugnet und verhöhnt, anrüttelt und anzweifelt, dem edelsten Wollen die unlauterste Unterlage, der besten That die unsaubersten Beweggründe andichtet und unterlegt, — die, aller Religion und Sitte feind, mit Spott und Hohn den Rest bessern Sinnes, der ihr begegnet, auszuroden und auszutilgen trachtet, — die sollen wir meiden und fliehen wie unsern bittersten Feind und Widersacher. Ihr werdet vergeblich euch bereden, daß ihr in solcher Nähe Nichts einbüßet und verlieret. Schon die Gewohnheit stumpfet die Schärfe und Strenge der eigenen Ueberzeugung, die Kraft und Entschiedenheit unserer Grundsätze ab. Es frage sich nur ein Jeder, was er im Umgange und in der Gesellschaft gewonnen! Ist ihm Das noch heiliger und lebendiger worden, was ihm in der Brust als ein Heiliges und Höchstes lebte? Hat die Liebe und Wärme für die edelsten Interessen des Lebens, für Glauben und Sitte, sich in ihm ge-

[1]) Aboth 1, 7.

gesteigert? Hat er die Schlacken seines Innern geläutert an der lichten Flamme eines höhern Bewußtseins? Oder ist ihm nicht vielmehr durch Verkehr und Umgang mit Unwürdigen die letzte Spur von Scheu und Innigkeit und Gläubigkeit, von der Fähigkeit, in einem höhern Gedanken sich zu sammeln, geraubt worden — bald durch Spott und Scherz, bald durch Erschlaffung und Abspannung der Kraft seines Innern? — Ueberlasset den Anderen, die sich die Klügeren und Gebildeten dünken, die wohlbewässerten Strecken und die grünen, üppigen Weideplätze, — gönnet ihnen, daß sie ihre Zelten und Hütten ausbreiten; aber gehet nicht mit ihnen desselben Weges! „Wer sein Können nicht vermehrt, vermindert es,“[1]) lautet ein Spruch der Weisen. Er gilt in viel höherem Sinne von Religion und Sitte. Wer da den innern Schatz und Hort nicht heget und nicht mehret, in dem verfällt er. — Darum lernet es durch das Beispiel Abrahams von Denen euch entfernen und trennen, die ihrer innern Art und Anlage nach nicht zu euch gehören, weil ihr nicht zu ihnen gehören sollet.

III.

Daß aber in einer solchen Entschiedenheit der Richtung keine Lieblosigkeit und Herzenshärte sich ankündige, — das lehrt wiederum Abrahams Vorbild. Er hat, indem er von Lot sich trennet, den Antheil von Liebe und Theilnahme, der ihm als Menschen und als Verwandten gebührt, darum doch nicht aus dem Herzen entfernt. Als ihm die Nachricht wurde, daß Lot gefangen war, da rüstet er sich und ziehet aus zum Kampfe, um dem Bruderssohn die Freiheit wiederzugeben. Und als über Sedom und Amorah das schwere Verhängniß hereinbrach, da ihrer Sünden Maß war voll worden, — da war es wiederum Abrahams Frömmigkeit und Verdienst, die dem Lot zu Gute kamen. ויהי בשחת אלהים את ערי הככר ויזכר אלהים את אברהם וישלח את לוט מתוך ההפכה „Als Gott zerstörte die Städte des Jardenkreises, da gedachte er des Abraham und entließ Lot aus der Zerstörung.“[2]) Sehet, das ist Menschlichkeit, Duldung, wie sie die Gotteslehre, wie sie das Gebot der Liebe gegen Nebenmenschen fordert! Wo er als Mensch dem Menschen gegenübersteht, wo sein fühlend Herz, sein liebend Gemüth zum Helfen und Retten sich gedrungen fühlt, — da thut er es freudig und willig, keine Gefahr achtend,

---

[1]) ודלא מוסיף יסיף Aboth 1, 13. — [2]) 1. Mos. 19, 29.

keine Mühe und Beschwerde scheuend. Ein Verdammungsurtheil, wie es der anmaßliche Glaubensdünkel und die blinde Selbstvergötterung den Afterfrommen eingiebt, — das wagt er nicht. Aber es hindert ihn auch diese Güte und Milde nicht, sich selbst in seinen Grundsätzen und Ueberzeugungen zu schützen, das ihm innerlich Fremde und Ungleichartige aber von sich zu weisen. — וזאת תורת האדם[1]) möchte ich sagen. Das ist die Lehre von einem echten wahrhaften gottgefälligen Menschen, eine Lehre für den Menschen, eine Lehre, die wir uns Alle merken und beherzigen sollen! Es ist eine Verkehrtheit des Zeitalters, daß es schonend und duldsam ist, wo es schonungslos und ohne Duldung sein müßte, — daß es hart und lieblos handelt und urtheilt, wo es brüderlich und freundlich entgegenkommen sollte. Sehet doch, wie Diejenigen verfahren, die den Geist dieser Zeit in sich aufgenommen! Sie sondern sich stolz und hochmüthig ab, um allein ihre Stelle zu nehmen, — und doch sind oft die Niedrigerstehenden die Ehrenhaften, die Tüchtigen und Brauchbaren. Sie schließen sich Denen an, die durch Rang und Geltung vorausgehen, — und doch sind diese nur zu oft die innerlich Leeren und Hohlen, die Verderblichen und Sündigen. Sie üben Schonung und Duldung gegen die moralischen Gebrechen und die sittliche Verworfenheit und die Leere des Herzens und Geistes, und verdammen und verspotten, wo es der helfenden Hand und der schirmenden Bruderliebe bedurfte. —

So erhebet euch denn an dem Vorbilde und Beispiele Abrahams! Meidet die Sündigen und ihre Nähe, und betet zu Gott, daß er euch fern halte jegliches böse Begegniß, böse Genossenschaft, sündige Nachbaren, jedes Verderben und jede Verführung; daß er euch kräftige und stärke zur Gottesfurcht und Frömmigkeit, zu treuem und innigem Festhalten an ihm und seinem Worte an jedem Ort und zu jeder Zeit; daß ihr ihm dienet und seinen Willen thuet in Wahrheit und Treue! Amen!

---

[1]) Worte David's, 2. Sam. 7, 19.

V.

Die Wahl der Gattin.

פ' חיי שרה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist wiederum Abraham, von dessen Leben uns der heutige Wochenabschnitt meldet. Fast scheint es, als verweilte die Schrift mit besonderer Lust und Liebe bei diesem Edlen, — als wollte sie seinen Werth und seine Bedeutung als Vorbild edler Menschlichkeit, wahrhafter Frömmigkeit und Glaubenskraft, — als wollte sie all seine Vortrefflichkeit gegen Gott und Menschen damit in das gebührende Licht stellen, daß sie ihm in ihrer Erzählung einen Raum gönnet, wie er nur noch der Geschichte Jaakobs zugewiesen ist. Und doch ist das Leben Jaakobs mannigfacher, reicher an Begebenheiten und Verwickelungen, bunt und verschlungen durch die vielen Geschicke und Prüfungen, die ihm waren vorbehalten; und doch geht ein großer Theil Dessen, was wir in Jaakobs Geschichte lesen, eigentlich nicht ihn selbst an, sondern die Seinen, deren Lebensschicksale und Begegnisse zwar mit den seinigen verknüpft und in sie geschlungen sind, aber doch auch für sich selbst Theilnahme und Aufmerksamkeit fordern und erregen. Dagegen gilt die ganze Erzählung von Abraham nur ihm allein! Er ist und bleibt die Hauptfigur in dem großen Gemälde, das von ihm wird entworfen. Der Verlauf seines ganzen Lebens ist einfach, schlicht, ohne jene wunderbaren Zwischenereignisse, ohne aus dem Geleise des Gleichmäßigen und Gesetzlichen hinauszutreten. Aber wie lehrreich ist es, wie voll der reinsten und erhebendsten Sittlichkeit und ungetrübten Lauterkeit des Geistes und Herzens! In jedem Punkte, dürfen wir sagen, ist er Ein und derselbe, sich selber gleich und unverändert, — seinem Gotte gegenüber, den Menschen gegenüber! Und so stehet sein Bild

vor uns grüßend an dem Eingange zu dem Heiligthum der Geschichte Jisraels, in der Vorhalle, die in den Tempel der Offenbarungen Gottes führt, um Jeden, der eintritt in den geweihten Raum, zu empfangen, und ihn zu würdigem, gehaltenem Ernst, zu heiliger, edler Sammlung des Geistes und Gemüthes zu erheben und zu kräftigen, ihn vorzubereiten und zu weihen. — Die Bedeutung Abrahams für Jisrael haben die Alten auch wohl erkannt und ausgesprochen. Sie sagen: אמר הקב"ה למשה לא ניתנה לך תורה אלא בזכות אברהם שנא׳ לקחת מתנות באדם ואין אדם אמור כאן אלא אברהם שנא׳ האדם הגדול בענקים „Gott habe zu Moscheh gesprochen, die Lehre sei nur um des Abraham willen, um seines Verdienstes willen gegeben worden. Ihr Geist, was sie fordert und lehrt, wozu sie anleitet und mahnt, das sei durch ihn geübt und verwirklicht worden. Denn es heißt: „„Du hast die Lehre als Geschenk empfangen um des Menschen willen““, um des Abraham willen; der sei der Mensch im höchsten und vorzüglichsten, im wahrhaften und eigensten Sinne des Wortes; er sei der riesengroße, unerreichbare Mensch.“[1]) —

Was uns nun der heutige Wochenabschnitt von Abraham meldet, ist sein Walten in seinem häuslichen Leben, sein Verhalten zu seinem Sohne. Einfache, schlichte, alltägliche Begebenheit, — wenn wir anders für solche so häufig wiederkehrende Anlässe das Wort Begebenheit brauchen dürfen! Abraham in seinem hohen Alter hat noch Eine Sorge, die Sorge, dem Sohne, dem Liebsten und Theuersten seiner Seele, die Gattin zu erwählen. Wie er nun seinem Diener, dem bewährten und erprobten, den Auftrag giebt, daß er hinausziehen möge, um in der Familie Abrahams ein Weib seinem Sohne zu suchen; wie er ihm diesen Auftrag an das Herz legt und in das Gewissen; wie er ihm einen Eid abnimmt, daß er nur zu den Verwandten und Angehörigen Abrahams gehen und den Sohn nicht zurückführen solle in das Land, aus dem er gegangen, — das wird umständlich und ausführlich berichtet, ist auch wohl bekannt und geläufig genug. Weiter wird nun berichtet, wie der Knecht treu und gewissenhaft dem Befehle seines Herrn zu gehorchen sich anschickt. Er zieht hinaus, reich mit Gütern und Geschenken beladen, nach der Sitte des Morgenlandes, um der Erkorenen ein reiches Gut zu bringen. — Immer wird die Erzählung der Schrift in ihrer lieblichen Einfachheit und kindlichen Anmuth uns wohlthuend und erfreulich ansprechen. Es ist, als hörten

---

[1]) Schemoth rabba, 28.

wir in jenen Berichten freundliche, trauliche Stimmen aus unserer frühesten Jugend; und wir weilen mit demselben Wohlgefallen und demselben Genusse bei diesen Erinnerungen aus der frühesten Zeit des Menschengeschlechts, wie an der Stätte, an der wir die ersten Eindrücke empfangen, mit deren Anblicke sich uns der Gedanke an unsere früheste Entwickelung verknüpft. — Der Knecht Abrahams kommt um die Abendstunde unweit der Stadt an, wo Nachor gewohnt hat, und läßt dort seine Kameele sich lagern am Brunnen. Es war die Zeit, da sie eben aus der Stadt kamen, um Wasser zu holen. Der Knecht, unbekannt und fremd, macht sich nun — wie es wohl unwillkürlich dem einfachen Sinne des Menschen sich darbietet — ein Zeichen, an dem er Die erkennen will, die dem Wunsche seines Herrn genügen wird. Er betet zu dem Gotte Abrahams, daß er ihm das Gesuchte darbieten möge. Das Mädchen, das ihm auf seinen Wunsch willig einen Trunk reicht und auch den Kameelen schöpft, die wird diejenige sein, die dem Jizchak bestimmt sei, und daran wolle er wissen, daß Gott seinem Herrn Gnade erwiesen. Wie er es gewünscht, so geschah es. Mit freundlicher Bereitwilligkeit und herzlichem Wohlwollen reicht ihm eines der Mädchen den Krug. Es ist Rebekah, — ein Mädchen aus der Familie des Abraham. Sie erwählt er, und die Angehörigen, die in dem wunderbaren Zusammentreffen einen Fingerzeig Gottes, eine Fügung des Himmels sehen, stimmen bei, und so zieht er heim mit der Braut Jizchaks.

So die biblische Erzählung, die ich nur kurz angedeutet habe. — Einfache Verhältnisse, einfache Menschen, einfache Ansichten und Vorstellungen, die wir vielleicht kindisch oder gar beschränkt und eng und klein finden! Warum, — wüßt' ich eigentlich nicht anzugeben. Wenn wir in solcher Erzählung uns nicht so heimisch und behaglich fühlen, so mag es uns wohl gehen, wie den Bewohnern großer Städte, die einmal aus dem Qualm und Dunst, aus dem Geräusch und Lärm, aus dem Gewühl und Gedränge ihrer Stadt mit ihren weitläufigen Straßen und ihren ragenden Häusern und ihrer geschäftigen Eil und Hast in die stille Einfachheit des ländlichen Lebens sich hinausbegeben. Da erscheint ihnen Alles und Jegliches klein und eng; es fehlt dem verwöhnten Sinne der künstliche Bau und das verschlungene zusammengesetzte Räderwerk der sich kreuzenden und drängenden Sorgen und Arbeiten, das bunte Spiel der Neigungen und Wünsche und Leidenschaften. Und doch ist ein solcher Aufenthalt in der freien Schöpfung Gottes dem Körper wie dem Geiste zur

Labung und Stärkung; man sammelt und einigt sich, findet sich wieder und erfährt sich selber eben durch die Stille und Ruhe, die ringsum herrschet; man siehet den Himmel über große weite Ebenen sich wölben, der sonst nur in begrenzten Streifen sichtbar war, sieht ein einfaches Dasein in ruhigem, gesetzmäßigem Geleise sich abwickeln. So erscheint uns denn auch in jenen alten Bildern der Vorzeit ein Stück Natur, echter, menschlicher, ungetrübter Natur, die in der künstlich gefügten und nur zu sehr zusammengesetzten Maschinerie eines so vielfach zerrissenen Daseins uns kaum sichtbar wird. Und indem wir es anschauen, gewinnen wir ebenfalls dem Geiste Einheit und Frische; wir sehen rein und unerkünstelt den Sinn der Menschen, ihre Gedanken und Neigungen, ihre Wünsche und Bestrebungen echt und wahr, und wir haben in dem Menschlichen, das uns die Vergangenheit zeigt, eine Lehre und eine Anleitung auch für die Gegenwart. —

Betrachten wir also die Erzählung der Schrift nach den Seiten hin, die sie uns selbst als die wesentlichen hervorhebt:

1. Abrahams vornehmlichste Sorge, daß seinem Sohne die Gattin aus seiner Familie werde zugeführt;
2. das Kennzeichen des Knechtes;
3. das Verhalten der Rebekah.

Diese drei Punkte, als die wichtigsten Stücke der Erzählung, halten wir fest!

I.

Was wir zunächst hervorheben und anerkennen müssen, ist die Sorgfalt, die gewissenhafte Ueberlegung Abrahams bei der Wahl einer Gattin für seinen Sohn. — Wir sind sehr geneigt und bereitwillig, wenn wir die Vergangenheit beurtheilen, sie auch zu verurtheilen; wir erklären sie so gern und so schnell für die Zeit der Unmündigkeit und Unreife, rühmen die Zeit, der wir angehören, als die bessere, dünken uns die Einsichtsvolleren und an Erfahrung Reicheren, — und doch haben wir uns eine rechte Ansicht von dem Geiste und dem Sinne der Vergangenheit nicht gebildet! Die Heiligkeit und Weihe des ehelichen Bündnisses — wird so oft gesagt — sei in der heiligen Schrift noch nicht in ihrem ganzen Umfange aufgefaßt und ausgesprochen. Die Stellung und die Geltung des Weibes sei erst in späterer Zeit in der Würde und mit dem Bewußtsein erfaßt und ins Leben eingeführt worden, die ihr gebühren, während ihr in der Schrift nur ein untergeordneter Rang und eine unwürdige Stellung zukomme. — Daß Dem nicht

also sei, — daß diese Grundlage der Gesittung, die Familie, in ihrem Werthe erkannt worden, sehet ihr aus der Erzählung der Schrift. Es ist dem Abraham die letzte und höchste Sorge seines Alters, dem Sohne die Gattin zuzuführen; und in der ängstlichen Ueberlegung, die er dem Gegenstand zuwendet, spricht es sich deutlich aus, daß er in ihr die Lebensgenossin, die mit dem Manne in der innigsten Gemeinschaft der Seele und des Herzens Verknüpfte, die auf sein Denken und Fühlen und Wollen entschieden einzuwirken berufen sei, — erkannt hat. War die Gattin, wie es gewöhnlich heißt, bei den Alten nur Etwas mehr als die Sklavin, die willenlos dem Machtgebote des Mannes Unterworfene, — woher dann die Rücksicht und wozu, daß sie nicht von den Töchtern des Landes sei? Wenn bei Abraham hier das Augenmerk unzweifelhaft darauf gerichtet war, daß die Erkenntniß des einigen und wahren Gottes, das Gebot und Gesetz der Liebe, wie es ihm war aufgegangen, nicht in seiner Familie möchte aus- und untergehen, — war diese Besorgniß auch dann begründet und denkbar, wenn er in der Heimzuführenden nicht eine Gefährtin, sondern die ihm Untergebene sah, die, in welchen Sitten und Bräuchen auch immer auferzogen, dem Gebote des Herrn, seinem Willen und seiner Willkür, seiner Laune und seinem Zwange sich beugen mußte? — כי יסיתך אחיך .... או אשת חיקך mahnet die Schrift, wo sie vor den Versuchungen zum Götzendienste warnt. „Es könnte dein Bruder oder das Weib deines Busens, mit dem du in traulicher Innigkeit und Gemeinschaft lebst, dich verleiten wollen."[1]) — Weiterhin belehrt uns die Schrift, daß Jizchak durch Rebekah, als er sie heimgeführt und sie immer lieber gewann, sich tröstete über den Verlust seiner Mutter[2]); daß Rebekah durch Freundlichkeit und Milde, durch gütige, wohlwollende Herzlichkeit ihm den schweren Schmerz erleichterte und ihn darüber hinaushob. — So viel darf uns als Andeutung genügen, um jene so oft wiederholte unbegründete Ansicht zu beseitigen, und es möchte damit der Gegenwart, die sich, wenn sie von den eigenen Vorzügen nicht eben viel zu rühmen weiß, so gern über die Vergangenheit überhebt, vielleicht eine bescheidenere Beurtheilung ihrer selbst und eine billigere Anerkennung des Alterthums anzurathen sein. — Aber Das darf die Gegenwart von der Vergangenheit sogar lernen, darin die graue Vorzeit sich zum Muster und Vorbild nehmen, wie diejenigen Lebensverhältnisse, von deren Bedeutsamkeit wir so viel zu

---

[1]) 5. Mos. 13, 7. — [2]) 1. Mos. 24, 67.

reden, und die wir als uns ganz besonders wichtig und heilig zu bezeichnen pflegen, auch alles Ernstes als solche behandelt werden müssen! Abraham fürchtet, daß das heilige Erbe, der Schatz göttlichen Lebens und göttlicher Erkenntniß, den er errungen, den er dem Sohne hinterlassen und zu treuer, gewissenhafter Wahrung überantwortet, vergeudet und verschleudert werden könnte, wenn Jizchak eine der Töchter des Landes, die von den Segnungen der Gotteserkenntniß und des Glaubens an Gott unberührt waren, zur Gattin nähme. Darum wendet er sich an seine Verwandten, weil er unter ihnen einen reinern, würdigern Glauben voraussetzt, den sein Beispiel oder seine Lehre bewirkt hat. — Ist auch uns, ist auch dem Israel der Gegenwart dieser Punkt in seinem ganzen Gewichte und in seiner ganzen Bedeutung im Herzen und vor Augen? Ist es auch heute noch eine heilige Angelegenheit, eine Gewissenssache, daß in der Wahl Derer, die als die unzertrennlichen Genossen und Gefährten des Lebens einander Vorbild und Muster zu sein bestimmt sind, wenigstens von unserer Seite mit der strengen Prüfung und Umsicht verfahren wird, daß wir uns das Zeugniß geben können, wir hätten den Boden gegründet, auf dem ein höheres, heiliges Leben und Streben, ein edles, gottgefälliges und menschenwürdiges Dasein sich auferbauen ließe? Ist bei der Aengstlichkeit und Sorglichkeit Derer, die das Menschenleben mit all seinen Wechselfällen, seinem Unbestande und seinen Wendungen vorausberechnen und wägen möchten, — Derer, die da meinen, es geborgen und gesichert zu sehen, wenn das Gut, das zusammengetragene und herzugebrachte, ein reiches ist, — ist unter den vielen Rücksichten und Vorsorgen und den vielen geschäftlichen Verhandlungen und Erwägungen — als ließe sich das Glück in und durch Ziffern bestimmen! — auch noch die Eine Rücksicht mit erwogen, ob selbst in dem günstigsten, glücklichsten Falle, wenn das Leben blüht und die Habe sich mehret und die Unternehmungen gelingen, auch den höheren Gütern des Geistes und des Herzens ein Raum, für Gott und den Glauben an ihn, für die An- und Aussprüche der Religion, für die Bedürfnisse der Seele und des Gemüthes eine Stätte, auch nur ein schmales Plätzchen wird übrig sein? — Wir sind ja die Fortgeschrittenen, die Erleuchteten und Gebildeten, oder rühmen uns wenigstens, es zu sein! — Von dem Heirathsgute der Rebekah meldet die h. Schrift Nichts; von den Sicherstellungen und Gewährleistungen, die der eine Theil dem anderen machte, erwähnt die Schrift Nichts. Es zog der Diener Abrahams aus mit

reichem Gute, trug den Reichthum Der ins Haus, die als würdig des Sohnes Abrahams erscheinen möchte. Und die Forderungen jener Zeit waren doch auch, selbst von Hab' und Gut abgesehen, nicht eben sehr groß. Der Kreis des Wissens — das könnet ihr denken — hatte keinen großen Umfang. Abraham war ein reicher Hirt; Jizchak sollte seine Heerden erben; das gesellschaftliche Leben — schlicht und einfach, wie unter Naturmenschen; Rebekah und ihr künftiger Gatte sprechen Beide, da sie aus demselben Lande stammen, eine und dieselbe Sprache. Von einer reichen Weltbildung, was wir heutzutage so nennen, oder von großer Kunstfertigkeit und mannigfachen Talenten und Anlagen oder von vielen Kenntnissen oder von gewandtem Wesen für die Gesellschaft und die Zirkel — die übrigens mit Recht so heißen, weil sie gemeinhin sich immer in demselben engen Kreise drehen, aus dem und über den sie nicht hinaus kommen und hinaus können, — konnte da keine Rede sein. Aber daß die Gattin seines Sohnes ein reines, empfängliches Herz hätte; daß sie in dem Glauben an denselben Gott lebte, der ihm war aufgegangen, — ein Licht in der Nacht der Erde; daß sie mit dem Gatten das Erbe, das heilige Gut, wahrte; daß in der stillen Hütte die Erkenntniß der Wahrheit, in der Vater und Kind, Mann und Weib sich einigten und zusammenfanden, als ein Schmuck, als Glanz und Zier leuchtete, — das war sein Augenmerk, sein Sinnen und Streben! —

Und Das soll, wie ich sagte, die Gegenwart der Vergangenheit ablernen; für diese höhere Ansicht vom Leben sich an dem edlen Ur- und Vorbilde reiner Menschlichkeit und echten, würdigen Sinnes sich sammeln und erheben. Es fehlt uns, mehr oder weniger, an einem Gedanken, an einer sittlichen Ueberzeugung, die den Grund und Boden unseres Lebens und Wollens ausmache, an einem Mittel- und Brennpunkte, in dem alle die mannigfachen Strahlen unseres Lebens zusammentreffen und sich vereinigen. Nicht bloß in dem nächsten und engsten Sinne, wie das Beispiel Abrahams es uns zeigt, — überhaupt soll es uns angelegentliche Sorge, überhaupt Gegenstand der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit sein, unsere besseren Gedanken und Gefühle zu sichern und zu wahren. Es muß ein jeder sittliche Mensch, ein jeder denkende, freie Mensch ein innerstes Eigenthum seiner Seele, einen festen, unveräußerlichen Besitz seines Herzens festhalten, an dessen Bewahrung und Erhaltung alle Kraft seines Wollens setzen und in diesem Streben sich immer neu stärken und kräftigen! Meinet ihr, es seien nur Die die Verächtlichen und Werth-

losen, die mit freier, offener Stirn die Sünde und das Laster, die Verderbtheit und die Bosheit als ihres Lebens Gesetz und Inhalt bekennen? die in frecher, scheuloser Empörung des Menschen Würde und Adel von sich thun und in solcher Rohheit und Nacktheit sich rücksichtslos bloßstellen? Nicht auch die Anderen, die ohne allen Grundsatz und ohne alle Festigkeit und ohne allen Halt des Innern, ohne irgend ein Bewußtsein über sich selbst das Leben dumpf hinnehmen, Alles und Jedes thun oder lassen, was ihnen eben die Umstände in den Weg werfen? die, statt die Kraft ihres Innern, die Macht ihres Wollens und Denkens zu erproben und zu entwickeln, sich von den Verhältnissen und Dingen die Regel und Richtschnur ihres Verhaltens vorschreiben lassen? die auch den Versuch scheuen und fürchten, aus dem sinn- und gedankenlosen Wesen, aus dem Zustande der Gebundenheit und Verschlossenheit hinaus in das Gebiet des freien, kräftigen, selbständigen Wollens einzugehen? — Sind doch die meisten Menschen fremd in sich selber, in ihrem eigensten Innern nicht zu Hause, — fremd, wie die Frauen Jaakobs sagten, in ihrem Vaterhause![1]) —

Was wir als das Große und Edle in dem Leben Abrahams hervorheben, was der ganzen Gestalt den Glanz und die Würde verleiht, — das ist der Eine lichte Gedanke, der ihn überall durchscheint und durchleuchtet, in dem sein ganzes Inneres verklärt, von dem er getragen und erhoben, beseelt und erfüllt ist. Und wie er um dieses Gedankens und dieser Ueberzeugung willen das Alles mit williger, freudiger Seele that, was sein Gott von ihm heischte; wie er überall in diesem Glauben lebte und wirkte, von ihm zeugte und ihn bekannte: so ist es auch seine größte Sorge, daß jener auch in seinem Geschlechte verbleibe, auch auf die Seinen sich vererbe. — Nun fraget euch, meine Freunde! prüfet euch hiernach und daran, ob auch in euch ein Bewußtsein lebt, ein Gefühl als eures Lebens Wurzel und innerster Kern in euch ruht, welches ihr um jeden Preis euch wahren und erhalten möget, um jeden Preis auf die Eurigen vererben und ihnen hinterlassen möget, — ob euch von daher Licht und Klarheit, Bewußtsein und Einsicht über euch selbst entquillt und entspringet.

Wir meiden und fliehen Alle, die unserem Vortheile im Wege stehen, die unsere Absichten und Pläne stören und hindern, die unseren

[1]) 1. Mos. 31, 15.

Bestrebungen und Unternehmungen sich hemmend entgegenstellen. Die sind eure Feinde und Gegner, vor denen ihr euch hütet und in Acht nehmet, gegen die ihr stets gewappnet und gerüstet seid, vor denen ihr auf der Lauer und Warte stehet, daß sie euch nirgends überlisten und beschleichen, wo ihr euch Dessen nicht versehen möget. Aber ihr nehmet Die ins Haus und in eure Nähe, die euch die Heiligkeit des Gemüthes, die Wärme der Empfindung, die euch die theuersten und innigsten Güter der Seele durch Gleichgültigkeit oder Leichtfertigkeit, durch Gedankenlosigkeit oder absichtliches Entweihen rauben und entführen können. Daß wir so selten in den Häusern und Familien die Gläubigkeit und den Ernst, die Frömmigkeit und die Weihe und die Lauterkeit des Herzens finden; daß wir so selten einen und denselben Geist, eine und dieselbe Gesinnung, die Verehrung und Heilighaltung Eines und Desselben in Israel sehen; daß es immer seltener wird unter uns, jenes erhebende Bild edler, stiller Häuslichkeit, da Mann und Weib und Kind um das Heiligthum des Glaubens sich sammeln und schaaren, da der Sabbath und das Fest ein Tag der Ruhe und Erhebung, ein Tag des Friedens und der Freude, ein Tag der Sammlung und Einigung ist, — das kommt uns Alles daher, weil uns die gewissenhafte Sorgfalt und Wachsamkeit fehlt, Das, woran wir unsere Erhebung und Stärkung haben, auch den Unsrigen zu gewähren und zu bieten. Das kommt von jener falschen, frevelntlichen Nachsicht und Nachgiebigkeit, die Alles preisgiebt und Alles darauf- und darangiebt, was nicht eine Verringerung des äußern Gutes und Besitzes in seinem Gefolge führt. Es rührt daher, weil wir ängstlich wachen über das äußere Vermögen, und die innere Kraft und der Seele Vermögen als ein nutzlos und werthlos Gut hingeben und wegwerfen, und den Unsrigen gern und willig ihre Schwächen und Gebrechen hingehen lassen, wenn sie uns in den unseren zu Hülfe kommen.

Abraham war mild und freundlich und wohlwollend gegen Jeglichen, weß Glaubens und Volkes er war; aber er war es nicht, als es galt, durch solche Nachgiebigkeit und Nachsicht die Zukunft seines Kindes, die Zukunft seines Glaubens zu gefährden. Da ließ er den Knecht schwören einen hohen, heiligen Eid, daß er ihm die Gattin des Sohnes von seinem Stamme werde zuführen. Er ließ den Lot rechts ziehen und wandte sich links, als er sah, daß sie Beide nicht zusammengehörten und zu einander paßten.

II.

Ist sie nun wirklich echt und wahr, eine solche Gesinnung; hat sie im Boden unseres Innern tiefe, bleibende Wurzel geschlagen: so breitet sie sich auch immer weiter aus. Und wie sie in uns selbst sich entschieden und unverhohlen in That und Wort, in jeder Wendung und jedem Geschicke des Lebens ausspricht und verwirklicht, — so übt sie auch ihre Macht unwiderstehlich auf Alles, was mit uns in inniger, näherer Beziehung steht. So sicher und unausweichlich wir von all unseren Umgebungen, von allen Menschen und Verhältnissen Eindruck empfangen und von ihnen bestimmt werden, wenn uns ein solcher Halt, solche Festigkeit und Gediegenheit des Innern fehlt, — so sicher üben wir einen bestimmtern Einfluß auf Alles um uns her, wenn wir nach einer bestimmten Richtung, nach einer festen Gesinnung uns halten und in ihr uns befestigen. — זרעו לכם לצדקה קצרו לפי חסד „Säet die Saat der Wahrheit aus, und ihr werdet ernten nach dem Maße der Liebe und Sorgfalt, die ihr weihet!"[1]) Streuet die göttliche Saat des Heiles und der Gerechtigkeit in den Boden der Seelen, und sie wird aufgehen und immer höher und schöner und reicher sich entfalten; sie wird zu einem prangenden, herrlichen Baume, der euch beschattet, und unter dessen weiten Aesten und in dessen reicher Laub- und Blüthenkrone auch Andere Schatten finden. Lasset ihr dagegen das Unkraut der Sünde und des Bösen ungehemmt und ungehindert sich ausbreiten, so wird es alle besseren Keime in euch überwuchern, das Schlingkraut und Gestrüpp die Kraft aussaugen und auszehren, die edleren Pflanzungen gehörte. —

Als Abraham den Knecht ausgesandt, da hatte er ihm weiter Nichts gesagt, als daß er zu der Familie, zu dem Stamme Abrahams sich wenden sollte. Die Schrift beschränkt auf diese Eine Weisung die Worte Abrahams. Er hatte ihm kein Kennzeichen mitgegeben, an dem er Die herausfinden sollte, die für den Sohn seines Herrn gehörte als seiner würdig; er hatte ihm keine der Eigenschaften namhaft gemacht, auf die er vorzugsweise sein Augenmerk wenden und nach denen er sein Urtheil richten sollte. Aber der Knecht wußte es dennoch, und die Worte, die er am Brunnen spricht, sind ausdrucksvoll und bezeichnend genug. — Wohl haben die Alten Recht, wenn sie hier bemerken: יפה שיחתן של עבדי אבות לפני המקום מתורתן של בנים

[1]) Hos. 10, 12.

שהרי פרשתו של אליעזר כפולה בתורה והרבה גופי תורה לא נתנו אלא ברמיזה „Es sei die schlichte, einfache Rede der Knechte der Patriarchen nicht minder inhaltvoll und lehrreich, als die Lehre, als das Gesetz, das ihren Sprößlingen gegeben wurde.“[1]) — Er hat nur Einen Prüfstein, nur Ein Zeichen und Merkmal für die zu Erwählende, ob sie mit freundlicher, herzlicher Bereitwilligkeit die einfachen Pflichten der Menschlichkeit erfüllen, die erste Regung der Güte und Liebe unverkünstelt walten lassen werde. Reicht sie dem Durstigen, dem Fremden, Unbekannten gütig und wohlwollend den Trunk, um den er bittet; hat sie auch für das vernunftlose Thier das Gefühl des Erbarmens; hat sie ein Herz, ein gutmüthiges Herz: dann gehört sie für den Sohn Abrahams, in die Familie Abrahams; dann ist sie werth und würdig, Theil zu haben an den Segnungen, die sein Herr auf seinen Sohn vererben will.

Woher hatte Elieser diese Kennzeichen? Wer hat sie ihm überliefert und übergeben? — Das Beispiel Abrahams, sein Vorbild und Vorgang, sein Wirken und Thun, sein Leben und sein Wandel hatte auch ihn mit dem Geiste der echten und wahrhaften Frömmigkeit vertraut gemacht. Der Grundzug, der durch das ganze Dasein Abrahams hindurchging, der in Allem, was der Knecht von ihm sah, sich offenbarte und in deutlicher Schrift sich zu Tage legte, war Milde und Güte, Wohlwollen und Freundlichkeit. Das hatte er gelernt durch die That, erfahren durch ein unabläßiges, in gleichem Sinne und Geiste bewährtes Leben! — כי ידעתיו למען אשר יצוה את בניו ואת ביתו אחריו ושמרו דרך ה׳ לעשות צדקה ומשפט „Denn ich habe den Abraham ersehen,“ spricht Gott, „daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm hinterlasse, daß sie beobachten den Weg des Ewigen, zu üben Gerechtigkeit und Recht.“[2]) Das war seine Bestimmung, und ihr entsprach er! Nicht die Worte, die Abraham gesprochen, nicht die Lehre, die er in Reden ertheilte, sind es, die ihn als den Freund und Liebling Gottes bezeichnen; — wie wenig ist Dessen, was uns als seine mündliche Aeußerung von der Schrift aufbewahrt wird! Er selbst, ein lebendes Beispiel, war die eindringlichste Unterweisung in der Erkenntniß Gottes, in dem treuen Gehorsam gegen ihn, in der Freundlichkeit und Milde gegen die Menschen. Was er verkündet im Geiste, Deß war sein Leben Zeugniß; was er erschaut in lichter Seele, Deß war sein Wandel Abglanz und

---

[1]) Raschi zu 1. Mos. 24, 43 nach Bereschi. r. 60. — [2]) 1. Mos. 18, 19.

Wiederschein. Und wo Beides im Einklange steht; wo Gesinnung und Wandel, Gedanke und That, Wille und Werk, inneres und äußeres Leben sich die Hand reichen zum Bunde; wo der Gedanke, der in der Seele lebt, sich offenbaret und ausspricht in gottgefälligen Handlungen, — da hat die Lehre Abrahams ihre Stätte gefunden! מעשה ברבן יוחנן בן זכאי . . . ורבי אלעזר בן ערך . . . . פתח ר"א בן ערך במעשה המרכבה ודרש . . . עמד ריב"ז ונשקו על ראשו ואמר ברוך ה' אלהי ישראל שנתן בן לאברהם אבינו שיודע להבין ולחקור ולדרוש במעשה מרכבה יש נאה דורש ואין נאה מקיים נאה מקיים ואין נאה דורש אתה נאה דורש ונאה מקיים אשריך אברהם אבינו שאב"ע יצא מחלציך „Als R. Jochanan, Sohn Sakkai's, und R. Eleasar, Sohn Arach's, beisammen waren, hielt R. Eleasar einen Vortrag über die Maaßeh Merkabah (die Geheimnisse der göttlichen Weltregierung). Da stand R. Jochanan ben Sakkai auf, küßte ihn aufs Haupt und sprach: Gepriesen sei der Ewige, der Gott Jisraels, der dem Abraham, unserem Ahn, einen Nachkommen gegeben, der es versteht, zu forschen und vorzutragen die Geheimnisse der Lehre. Mancher ist trefflich in der Rede, aber nicht im Leben; Mancher trefflich im Leben, aber nicht in der Rede. Du bist trefflich in der Rede und im Leben. Heil dir, Abraham, unser Ahn, von dem Eleasar, Sohn Arach's, ist hervorgegangen!"[1]) Da habt ihr die Probe, den echtesten und untrüglichsten Prüfstein, ob es uns wahrhafte Herzenssache sei mit allem Wahren und Rechten. Wo das Alles, woran wir mit ganzer Seele hangen, auch den Unsrigen theuer und lieb ist; wo Das, was uns heilig ist, auch den Anderen, die mit uns verkehren, durch uns heilig und ehrwürdig geworden, — da dürfen wir glauben und hoffen, daß wir treu und wachsam das Edle und Rechte gepflegt. Glaubet es euch nicht, daß es die Schuld der Anderen sei, die mit euch leben, aber nicht von euch lernen wollen! Es wäre wahrlich traurig um die Macht des Guten und Rechten bestellt, wenn es nicht dieselbe Kraft und Wirksamkeit auch nach außen hin äußerte, wie die Sünde und das Böse! Weiß dieses, sich Genossen und Gefährten, Anhänger und Jünger zu werben: warum sollte der göttlichen, himmelentstammten Wahrheit nicht der Zauber und die Allmacht inne wohnen, Herzen und Seelen zu gewinnen? Darum sag' ich euch, es wäre des Guten mehr in der Welt, und es wäre mehr Güte in der Welt, so das Gute mit Kraft und Nachdruck vertreten und behauptet würde; wenn

[1]) Chagiga 14b.

nicht die Besseren so oft sich daran genügen ließen, das Rechte für sich zu thun und zu üben, aber auch das Schlechte neben sich zu dulden; so wir uns nicht gewöhnt hätten, so Vieles ruhig und geduldig in unserem nächsten Kreise zu ertragen, wogegen wir mit aller Entschiedenheit und Festigkeit aufstehen und uns vertheidigen und wehren müßten. Darum sag' ich euch, die ihr die Euren erziehen wollet für ein edleres, höheres Lebensziel als für die Gewohnheit und Gewöhnlichkeit des Erwerbens und Verbrauchens, Gewinnens und Verlierens, Zusammenscharrens und Häufens: Umgebet sie mit einem schützenden Walle! Gebet sie nicht jedem Angriffe preis! Bildet und erziehet sie so, daß sie mit scharfem, empfindlichem Sinne beleidigt und empört sich fern halten von allem Niedrigen und Gemeinen, daß sie mit demselben Widerstreben und demselben Schauder und Ekel von der Verworfenheit und Unwürdigkeit sich abwenden, wie wir von körperlicher Verunstaltung das Auge abziehen! עשו סיג לתורה „Machet einen schützenden Zaun um das Gesetz"[1]), um das Göttliche und Wahre und Ewige! Solche Gesinnung nähret und heget in euch und breitet sie aus in eurem Kreise, daß durch euer Beispiel und Vorbild unwillkürlich Geist und Herz sich gewöhnen an das Edelste und Heiligste!

III.

Die Weisen Jisraels erörterten einmal die Frage, was denn wohl das schönste und edelste Gut sei, um das der Mensch sich bemühen sollte. Der Eine sagte: עין טובה „ein wohlwollendes Auge;" der Andere: חבר טוב, „ein guter Genosse;" wieder ein Anderer: שכן טוב, „ein guter Nachbar;" noch ein Anderer: הרואה את הנולד, „ein Blick in die Zukunft, in die Folgen unseres Thuns." Endlich sagte Einer: לב טוב, „ein gutes Herz." Und der das gute Herz hatte gerühmt, der trug den Preis davon. Darin, hieß es, sei Alles enthalten und begriffen; wer sich dessen rühmen kann, der habe die anderen Güter mit![2])

Und Das hatte auch der Knecht Abrahams zum Kennzeichen ersehen; und die ihm Gott zugeführt, — sie besaß es. Alles, was er suchte, hatte er gefunden, als er das Eine fand. Daß wir hier nicht von jener gewöhnlichen Gutherzigkeit reden, die wohl aus einem natürlichen Gefühle gewährt und bietet, was sie eben ohne Schmerz missen

[1]) Aboth 1, 1. — [2]) Aboth 2, 9.

und aufgeben kann, das sehet ihr wohl! So wohlfeil und leichten Kaufes werden doch wohl hohe Güter nicht zugesprochen. Es ist jene Frische und Freiheit des Herzens, das ohne Rücksicht und ohne langes Wägen und Zaudern das Gute thut, weil es gut ist; das Rechte will, weil es recht; liebevoll bietet, wo es kann; schmerzlich sich krümmt, wo es nicht kann; — jenes edle, reine Gefühl für alles Menschliche, wie es dem Menschen gegeben und eingeboren ist. Wer dieses walten läßt, wer dessen Stimme hört, wer sich nicht erst zwingen und krümmen und beugen muß, um sich die Gabe abzuringen, um Anderen dienstfertig und gefällig zu werden, — der hat ein gutes Herz!

Und das uns zu bewahren, das uns wieder zu erringen, wenn wir es verloren, das ist wieder eine heilige Pflicht! Mit der Anlage zur Güte und zum Wohlwollen sind wir wahrlich ausgerüstet. Ich möchte Den sehen, der nicht ein gutes Herz hätte bekommen, dem Gott die Fähigkeit zur Liebe und zum Wohlthun, die Empfänglichkeit und die Fähigkeit für das Edle und Gute nicht hätte zugetheilt. Das ist Allen gegeben! Bewahrt aber wird es von Wenigen, weil die Selbstsucht und der Eigennutz und der Eigendünkel und die Eitelkeit und der böse Wille sich als Wolken und Hüllen davor lagern und es umnebeln; weil Eine Rinde nach der andern sich um das weiche, willige Herz legt, und ihr sie immer dichter und fester werden lasset, bis sie zum Schild und Panzer wird, zum undurchdringlichen Bollwerk; weil ihr mit tausend Augen über euch wachet und euch beobachtet, ob auch nicht der Güte zu viel werde. — Darum ist der Abschnitt vom Knechte Abrahams so ausführlich uns aufbewahrt, weil auch er des Wesentlichen und Nöthigen, der גופי תורה, so viel enthält, als die Lehre des Herrn, die uns zur Milde und Liebe, zur Freundlichkeit und Güte leitet; die uns lehrt, uns als Geschöpfe, Kinder des Vaters anzusehen, aber auch den Nebenmenschen; die uns lehret, die Güter des Lebens als Gaben Gottes anzusehen, die er uns geschenkt, aber nicht bloß uns, sondern daß auch Andere Theil an ihnen haben; die uns lehret, unsere Kraft und unser Können als Güter anzusehen, die Er uns gegeben, die aber auch ihm gehören sollen, die wir für ihn und im Dienste und zum Wohle des Ganzen verwenden und nützen sollen. Darum ruft der Weise לב טוב „ein gutes Herz" als das Beste und Edelste uns zu, — daß wir es als ein edles, heiliges Kleinod pflegen und hegen in uns und in den Unsrigen, — es mit Liebe zu Gott, mit Liebe zu den Menschen, mit Liebe zu allem Edlen und Schönen, Menschlichen und Wahrhaften erfüllen.

Nicht wahr? Das sind Ideale; das sind so hoch gespannte Forderungen, daß ihnen im gewöhnlichen Gange und in der Alltäglichkeit des Daseins nicht genügt werden kann! — Meine Freunde! Mit den Idealen geht es, wie unsere Alten über Abraham und Lot bemerken: ויבאו שני המלאכים סדומה הכא את אומר מלאכים ולהלן הוא קוראן אנשים אלא להלן שהיתה שכינה על גביהן קוראן אנשים כיון שנסתלקה שכינה מעליהן לבשו מלאכות. א״ר תנחומא א״ר לוי אברהם שהיה כחו יפה נדמו לו כדמות אנשים אבל לוט ע״י שהיה כחו רע נדמו לו כדמות מלאכים „Es kamen die beiden Engel nach Sedom“ heißt es in der Erzählung von Lot (1. Mos. 19, 1). Hier liest man: „Engel“, aber in der Erzählung von Abraham nennt sie die Schrift: „Männer“ (das. 18, 2. 16. 22). Dort, wo die Herrlichkeit Gottes ihnen nahe war, sind sie Männer; hier, da sie der Gottesnähe entrückt waren, kehren sie den Engel mehr hervor. Dem Abraham, dem Manne voll Gotteskraft, erschienen sie als Menschen; dem solcher Kraft ermangelnden Lot erschienen sie als Engel.“ [1]) — Ist das Göttliche uns nahe, lebt und wirkt, waltet und arbeitet in uns ein höheres Wollen, so werden wir auch das Höchste für uns erreichbar erachten; fehlt es, so ist auch das Gewöhnliche und Nahe uns in weite, ungreifbare Ferne gerückt. Dem Abraham in seiner Gotteskraft erscheint Das als menschlich und ebenbürtig, was dem Lot, dem Schlaffen und Ohnmächtigen, dem ohne sittlichen Trieb und göttlichen Sinn in dem sündigen Sedom Hinlebenden, als übermenschlich und unerreichbar gelten mußte.

Darum ruft uns der Prophet die Worte zu: שמעו אלי רדפי צדק מבקשי ה׳ הביטו אל צור חצבתם . . . . הביטו אל אברהם אביכם . . . כי אחד קראתיו ואברכהו וארבהו „Höret auf mich, die ihr Gerechtigkeit verlanget, den Ewigen suchet! Schauet auf den Fels, aus dem ihr gehauen seid! . . . . Schauet auf Abraham euren Vater, . . . denn einen Einzigen berief ich ihn, daß ich ihn segnete und vermehrte“ [2]), daß Die, welche an seiner Berufung und seiner Aufgabe Theil nehmen, zunehmen und wachsen an Zahl und innerer Kraft, zur Ehre Gottes und zu ihrem und der gesammten Menschheit Heil! Amen!

---

[1]) Bereſch. rabba 50. — [2]) Jeſ. 51, 1 f.

VI.

Jizchak.

פרשת תולדת.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Geschichte der Erzväter, die den Inhalt des ersten Buches der Thorah bildet, ist eine Reihe von Gemälden, einzelne Scenen aus der Kindheit der Welt darstellend, einfache, schmucklose Bilder, die uns immer aufs neue zur Betrachtung auffordern, weil sie uns Menschen in ihrer menschlichen Weise, mit ihren Vorzügen und Schwächen, in ihrer Kraft und Ohnmacht, die menschliche Natur in ihrem eigensten Wesen faßlich, klar und verständlich vorführen.

So alt sie sind, diese Erzählungen, so wenig sind sie veraltet; wie entlegen der Schauplatz auch ist, auf welchem jene Gestalten erscheinen, sie sind uns darum nicht fern und entrückt; wie weit auch von uns geschieden durch die Kluft der Jahrtausende, so sind sie uns dennoch nah' und verwandt, und können wir mit Theilnahme und aufrichtigem Interesse mit ihnen verkehren und den altersgrauen Berichten aus weit entfernten Zeiten horchen und lauschen. Ist es doch so oft unser eignes Schicksal, unsere eigne Geschichte, bald unseres innern, bald unseres äußern Lebens, die wir vernehmen! Ist es doch, als erhielten wir von uns selber Kunde, über uns selber Auskunft in jenen Berichten! Und wie oft auch von uns gehört, wie oft auch schon von uns zum Gegenstande der Belehrung und Betrachtung verwendet, — eine neue Seite wird sich durch erneute Betrachtung uns aufthun; und wir werden an Bekanntes und Geläufiges, das uns, eben weil es bekannt und geläufig ist, darum am ersten und leichtesten zu entschwinden droht, gemahnt; und was uns, wenn wir es uns selber sagten, vielleicht wirkungslos und bedeutungs-

leer erschiene, eben weil wir es uns selber sagen können, dringt tiefer, lebendiger, kräftiger ins Herz, wenn es uns als ein Erlebtes, als ein Dagewesenes, als ein in der Wirklichkeit Verkörpertes sich darstellt. Wir können die Lehren der Religion, die Aussprüche der Vernunft, die ewigen Gebote des Gewissens — wie sehr wir auch von der Lauterkeit und beseligenden Macht jener, von der Klarheit und Wahrheit der anderen, von der unausweichlichen Macht dieser überzeugt sein mögen — bald aus Gedankenlosigkeit mißachten, bald aus Schwäche übertreten; wir können in verblendeter Thorheit, weil wir uns selbst berücken und beschwatzen, die einfachen, unerläßlichen Pflichten des Herzens als überspannt, ideal, phantastisch beseitigen: — dem Leben gegenüber, der Erscheinung, die uns die menschliche Würde in ihrer Hoheit, die Kraft des Geistes, die Gediegenheit und Fülle innern Reichthums in Thaten, Werken, augenfälligen Aeußerungen offenbart, wird jeder Zweifel verstummen. Und wenn wir selbst der unbestrittensten und unantastbaren Wahrheit oft aus Eigensinn, Rechthaberei oder Vorurtheil unsere Zustimmung versagen, — wir werden bewundernd und feiernd, anerkennend und hingebungsvoll jedes Beispiel echter Größe, wahrer Frömmigkeit, wirklichen Menschenadels in unser Herz schließen, und uns zu gleicher Erhebung und Veredelung, zu gleichem Wirken und Leisten, zu gleichem Streben und Ringen veranlaßt und angetrieben fühlen. — Darum wird die beredte Weisheit der Schule und der bündige Schluß des Denkers niemals so gründlich und tief in das Herz und das Gemüth des Empfänglichen dringen, als die schlichten, schmucklosen Erzählungen der Schrift, in denen sie die Frommen und Edlen der Urzeit den spätesten Geschlechtern vorführt — ohne Mahnung und Lehre, ohne Nutzanwendung und Erörterung! Wie sie gewesen, wie sie gelebt, was sie erfahren, wie sie es ertragen, — Das stellt sie hin, unbekümmert, wie sie aufgefaßt, wie sie verstanden oder mißverstanden werden. כי ישרים דרכי ה׳ וצדקים ילכו בם ופשעים יכשלו בם „Gerade sind die Wege des Ewigen. Gerechte wandeln auf ihnen, aber Missethäter straucheln auf ihnen."[1])

Die jüdischen Weisen bedienen sich von den Erzvätern der Worte: האבות הן הן רגלי המרכבה „Die Erzväter seien die Füße, die Stützen des göttlichen Wagens."[2]) Sie haben in dieser bildlichen Bezeichnung

[1]) Hosea 14, 10. — [2]) Sachs, Beiträge II. S. 135: „Die Väter sind die Füße für den Gottesthron. In den Patriarchen gründet sich die Gotteserkenntniß und Gottangehörigkeit ein neues Reich höhern Lebens in der Welt, und sie sind die Träger der höchsten Gedanken und Lehren für die Welt."



die Bedeutung der Lebensschicksale der Patriarchen für uns als Israeliten bestimmt und treffend ausgedrückt. Als Säulen und Träger, als Stützen und Pfeiler des Gottesreiches, als die ersten Anfänge der Gotteserkenntniß auf Erden sollen sie uns gelten. Die Sendung, die ihnen ist geworden, galt ihnen nicht allein: sie sollten Bewahrer und Pfleger des heiligen Gutes, der höchsten Wahrheit der Welt sein und das ihnen gewordene Licht den Ihrigen zu treuer Hut und Bewahrung überantworten. Wir haben in Abraham, diesem Herolde Gottes auf Erden, dies schon früher betrachtet. Den Inhalt unserer heutigen Betrachtung bietet Jizchak, dessen Leben uns der heutige Wochenabschnitt vorführt. Wir wollen es versuchen, uns aus den wenigen, von ihm uns aufbewahrten Zügen ein Bild seiner Sinnesart, seines Charakters zu entwerfen, und an Das, was sich uns als seine Eigenthümlichkeit darstellt, unsere Betrachtung anzuknüpfen. Ob das Bild ein helles, lichtes, in aller Frische und allem Glanze sich uns darstellendes, oder ob mehr ein dunkles, trübes, von Schatten und Nebeln verhülltes sein wird, — das kann der Unbefangenheit unserer Betrachtung keinen Eintrag thun. Lobrednerei und Verherrlichung alles Dessen, was gewesen ist, weil es gewesen ist, kann vernünftiger Weise nicht die Aufgabe der religiösen Belehrung da sein, wo die Schrift selbst, die uns die Anknüpfungspunkte bietet, unumwunden und unverhohlen, ohne zu verschönern oder zu schmücken, den Thatbestand uns hat überliefert, und uns keine andere Aufgabe stellt, als selbständig und frei zu betrachten und das Ergebniß unserer Betrachtung auszusprechen.

I.

Die Alten haben ein schönes, sinniges Wort uns hinterlassen von dem Verhältniß Moschehs zu Jehoschua, seinem Jünger und Nachfolger. Es lautet: פני משה כפני חמה פני יהושע כפני הלבנה „Das Antlitz des Moscheh habe der Sonne geglichen, das des Jehoschua dem Monde."[1]. Was sie damit sagen wollten, ist deutlich. Wenn Moscheh durch sein reiches, von heiliger Kraft und lebendigem Gottesgeiste bewegtes Inneres, — wenn er durch die unermüdliche Stärke seines Geistes und die unsterbliche Macht seines Herzens zu immer höherem Schaffen und Wirken war berufen; wenn er, an sich und in sich die höchsten Güter und edelsten Besitzthümer tragend, sie auch

[1]) Baba bathra 75,a.

nach außen hin leuchtend und wärmend als Strahlen aussandte; wenn er, der Sonne gleich, leuchtete und erleuchtete, Früchte am Lebensbaume der Gotteserkenntniß reifte und zeitigte, Das, was in ihm lebte und glühte, den seiner Hut und Leitung Uebergebenen zuwendete: so war Jehoschua allerdings seines Meisters nicht unwerth, aber ihn erreichen konnt' er nicht. Mocht' auch ihm ein frommer Sinn, ein gläubiges Herz, Muth und Rath — עצה וגבורה למלחמה[1]) — nicht fehlen; mocht' auch in ihm ein höherer Geist walten: er glich dem Monde, der leuchtet, aber nicht wärmt, der leuchtet, aber nicht in eignem Glanze!

Dasselbe Verhältniß nun findet zwischen Abraham und Jizchak Statt! Das Wort am Eingange des heutigen Wochenabschnitts spricht es aus: ואלה תולדת יצחק בן אברהם אברהם הוליד את יצחק[2]). Die Geschichte Jizchaks, die Begebenheiten, die von ihm zu melden sind, das sind nicht seine Thaten, nicht seine Werke, nicht, was er leistete und schuf, nicht, was er gründete und befestigte, nicht, was er aus der Fülle innern Lebens und göttlichen, heiligen Strebens als Zeugniß und Bewährung des in ihm lebenden Gedankens der Welt als Vermächtniß übergab, sondern אברהם הוליד את יצחק, er war der Sohn und der Sprößling Abrahams! Der väterliche Glanz war sein Erbe, des Vaters strahlendes Licht fiel auf ihn zurück, und es war hell und leuchtend genug, um ihn aus der Nacht der Vergessenheit in den Tag der Geschichte zu erheben; aber eigenes Licht gehet nicht von ihm aus, und in der Kette heiliger Ueberlieferungen ist er nur ein vereinigendes, bindendes Mittelglied. Was in Abraham als freier, schöpferischer Trieb, als drängendes, treibendes Leben erscheint und sich bewährt, die mächtige Kraft eines Innern, das, die Bahnen und Geleise der Gewöhnlichkeit verlassend, sich neue Wege schafft, unwegsame Gebiete und unbetretene Strecken sich ebnet und zugänglich macht, — das ist in Jizchak bereits ein Fertiges, Abgeschlossenes, das ihm selbst wohl werth und theuer geworden, aber ohne die Kraft und Fülle, die nach außen sich zu entfalten und auszubreiten trachtet.

Wie tritt uns Abraham zuerst entgegen? — Ein Ruf Gottes ist an ihn ergangen, daß er der Heimath Fluren verlasse, um hinauszuziehen in eine fremde Welt, in das Land, das Gott ihm zeigen wird, — und er hat die Stimme Gottes gehört und ihr gehorcht, und ziehet von dannen und irret umher, ein Pilger; denn sein Gott

[1]) 2. Kön. 18, 20; Jes. 36, 5. — [2]) 1. Mos. 25, 19.

hat es geheißen! Und wo er hinzieht, da offenbaret sich ihm der Gott, der ihn berufen, und dem er ein Diener und Herold seines Namens ward. Und wo sein Gott ihm ist erschienen, da erbaut er einen Altar und rufet seinen Namen an und verkündet ihn und zeugt von ihm und bekennet ihn. — Aus Jizchaks Leben wird uns hingegen zuerst das Bild seiner häuslichen und Familienangelegenheiten berichtet, wie er ein Weib genommen, und wie die Zukunft seiner Kinder schon der Mutter ward voraus verkündet.

Verweilen wir, meine Freunde, bei diesen Zügen, die wohl jedem unbefangenen Betrachter sich ergeben, und denken wir ihnen nach! Es wird die Beziehung und die Anwendung auf uns und für uns nicht ausbleiben.

Was wir als den Grund und Boden aller sittlichen Vollendung und Erhebung feststellen müssen, das ist die Lebendigkeit und Frische unseres Innern, die unausgesetzte Thätigkeit und Arbeit, die nimmer rastende Beschäftigung mit uns selbst, mit dem Ewigen und Unsterblichen in uns. Wo ein Gedanke ist lebendig worden; wo ein hohes Bewußtsein erwacht ist und durchgebrochen; wo ein edles, heiliges Gefühl seinen Heerd gefunden und seinen Altar sich hat gegründet, — da feiert und rastet der Mensch nicht, er hätte denn in sich vollbracht und vollendet, wohin der Geist dränget, sein Gedanke ihn führt. — מכל משמר נצר לבך כי ממנו תוצאות חיים „Vor Allem, was du hütest und pflegst, bewache dein Inneres; denn von da strömt das Leben aus!"[1]) Wo der innere Quell frisch und freudig quillt, wo in tiefster Seele ein Brunnen voll lebendiger Fluth, „ein Bächlein Gottes voll von Wasser"[2]) strömt, — da grünt und wächst, da knospet und blüht, da bringt aus tausend Fruchtkeimen Leben und Freiheit und Frische. Es wachsen dem Geiste die Schwingen, es erneut und verjüngt sich die Kraft der Seele. Zu immer größeren Kreisen und immer weiteren Ringen breitet sich der Strom des Lebens aus. — יהב חכמתא לחכימין „Gott giebt den Weisen die Weisheit."[3]) Zu diesen Worten bemerken unsere Alten: אין הקב״ה נותן חכמה אלא למי שיש בו חכמה „Gott verleiht Weisheit nur Dem, der sie schon in sich trägt."[4]) Wem anders sollten sich auch des Lebens Räthsel lösen, als Dem, der ihnen nachdenkt? wem sonst des Geistes Tiefen, der Erkenntniß Gründe, der Weisheit sonnenbeglänzte Höhen sich offenbaren, als Dem, der in sie hinabsteigt, sie zu durchdringen, zu ihnen emporringt,

[1]) Spr. 4, 23. — [2]) Ps. 65, 10. — [3]) Dan. 2, 21. — [4]) Berach. 55, a.

sie zu erklimmen? Wem werden die Spuren des göttlichen Waltens sich zeigen? Wem sonst als Dem, der in der Nacht die Lichtpunkte sucht, die sie erhellen, der dem Glanze nachgeht, der durch die Nebel und Wolken freundlich schimmert? —

Wollt ihr nun wissen, woher sie unter uns so selten geworden, die wahre, echte Frömmigkeit? — Weil es uns an jener Freiheit und Lebendigkeit des Innern fehlt; weil uns der Trieb und Drang, uns selbst zu bearbeiten und unseres Geistes und Herzens Kraft anzubauen, mangelt; weil wir mehr oder weniger den Glauben, die Religion als ein Fertiges, Todtes, als ein Ueberkommenes ansehen, das wir im besten Falle, wie wir es erhalten und empfangen, bewahren; weil wir nicht tiefer dringen und nicht höher uns emporschwingen wollen. Sprechen wir nicht von Denen, die ohne allen Sinn und ohne alles Gefühl für Gott und Göttliches, für Gotteswort und Lehre, in blinder Dumpfheit hinleben und immer dieselben bleiben, an denen sich Nichts ändert und neugestaltet; die, was die Jahre und die Zeit nicht an ihnen umgestalten, stets unverändert sich bewahren! Sprechen wir nicht von diesen greisen Kindern oder kindischen Greisen, die den Irrthum der Jugend in das Alter, die Verkehrtheit der Knabenzeit in des Mannesalters Reife hinübernehmen; die, ohne ein höheres Maß und Ziel als die Befriedigung der Bedürfnisse gemeinster Natur und die Sorge um das leibliche Gut — kein höheres Sorgen kennen noch mögen! Sprechen wir auch nicht von den Anderen, die gottvergessen und gottverlassen in solcher Oede und Dürre, in solcher Leerheit und Nacktheit des Innern — Freisinnigkeit, Vorurtheilslosigkeit oder gar die Herrschaft der Vernunft erblicken; von jenen dünkelvollen Thoren, die ihre Unwissenheit für Wissen, ihre Finsterniß für Licht, ihre Thorheit für Weisheit, ihre Beschränktheit für Bildung halten; die im Vernünfteln ihre Vernunft, in der Ohnmacht und Unfähigkeit, ein Höheres zu fassen, ihre Stärke, im Verneinen und Verleugnen ihre innere Freiheit zu bekunden glauben! Sprechen wir vielmehr von den Anderen, denen Religion und Glaube noch nicht bedeutungslose, leere Namen geworden! Ist es eine Idee, ein lebendiger Gedanke, ein klares Wissen und Wollen, das sie treibt? Wird ihnen Dasjenige, das nur als ein Gewußtes, Gewolltes, mit innerer Erhebung und freiem Geiste Geübtes Werth und Geltung hat, nicht zu einer bloß äußerlichen Uebung, da das Herz stille bleibt und der Gedanke unberührt und der Sinn unerwecket? — Erfüllt sich nicht das Wort des Propheten: יען כי נגש העם הזה בפיו ובשפתיו כבדוני ולבו רחק

ממני ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „Es spricht der Herr: Weil dieses Volk sich mir nähert, mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrend, sein Herz aber hält es fern von mir, und ihre Furcht vor mir ist geworden ein angelerntes Menschengebot . . . . .“?[1]) — Und ist nicht die Quelle solchen Verfalles, wie derselbe Prophet sie angiebt, auch unter uns zu finden? כי נסך עליכם ה׳ רוח תרדמה ויעצם את עיניכם את הנביאים ואת ראשיכם החזים כסה: ותהי לכם חזות הכל כדברי הספר החתום . . . „Es hat der Ewige über euch ausgegossen einen Geist der Betäubung und euch das Auge geschlossen, euren Führern und Häuptern hat er den Blick verhängt. Darum wird euch jegliche Offenbarung,“ Alles, was ihr schauet und mit offnem Aug' erkennen und ergründen, verstehen und euch ins Herz prägen sollet, „gleich den Worten eines versiegelten Buches. Man giebt das Buch Dem, der es versteht, und er sagt: Ich kann's nicht lesen; es ist versiegelt. Man giebt das Buch Dem, der kein Buch versteht, und er spricht: Ich versteh' es nicht.“[2]) — Auf der Seite der Gläubigen und Anhänglichen an die Vorschriften der Lehre ist das Buch ein verschlossenes; sie fürchten, sein Siegel zu lösen, und sind befriedigt, von der Güte und Trefflichkeit seines Inhalts von vornherein überzeugt sein zu können. Auf der andern Seite kennt man das Wort des Herrn gar nicht, und auch das gelöste Siegel und die verkündete Wahrheit und der zugänglich gemachte Inhalt finden kein Ohr und kein Herz! —

ודלא מוסיף יסיף ודלא יליף קטלא חיב „Wer sein Wissen und seine Erkenntniß nicht mehrt, der mindert sie; wer aber gar nicht lernt, ist des Todes schuldig.“[3]) — Dieses Wort der alten Weisen gilt für jene Bequemen und Trägen, die ohne tieferes Bedürfniß und ohne höhern Sinn in der Religion ein fertiges Handwerk sehen, und für die Anderen, denen jedes religiöse Wissen und Verstehen gleichgültig geworden.

והגית בו יומם ולילה „Tag und Nacht sollst du darin forschen; es soll nicht weichen aus deinem Munde“[4]) und nicht aus deinem Herzen, das Gotteswort, damit es jeglichen Tag dir neu sei und ewiglich deines Denkens Kraft und deines Innern Stärke erzeuge und belebe! —

Fraget euch selber, die ihr euch die Erfahrenen und Einsichtigen nennet, die ihr bereits die Mittagshöhe des Lebens habet erreicht oder schon überschritten, fraget euch, ob die Erkenntniß und Erfahrung eures

---

[1]) Jes. 29, 13. — [2]) Das. V. 10—12. — [3]) Aboth 1, 13. — [4]) Jos. 1, 8.

innern Lebens, eure Einsicht in euch, in das Wesen und den Kern unserer Bestimmung als Jisraeliten euch klarer, voller, reiner vor der Seele stehe! Rechnet mit euch, ihr, die ihr den Ertrag der Thätigkeit nach jeglichem Jahre euch vorlegt, ob denn der äußere Gewinn auch ein innerer, ob dem vorgerückten Alter auch ein entwickelteres, gereifteres Erkennen entspreche! Fragt euch, was in euch lebt, was ihr als Summe und Ziel eures Daseins bezeichnen könnet! — „Ich bin der Sohn meines Vaters!" אברהם הוליד את יצחק, das dürfte für die Meisten unter uns als Antwort gelten! Was Der gethan, das thu' ich ihm nach; wie Der gedacht oder nicht gedacht, so denk' ich auch oder denk' ich ebenfalls nicht. — Und gut genug, wenn der Sinn für das Heilige und Ehrwürdige des Glaubens, wenn die treue Anhänglichkeit und Hingebung, wenn die Ehrfurcht und ernste Scheu, die den Vater erfüllt und durchbebt hat, auch dem Sohne geblieben; wenn er, wie Jizchak, sich als den Sohn seines Vaters erweist, ihm zwar nicht gleichend in der Kraft und Stärke seines Glaubens, nicht gleichend in der Festigkeit und Gediegenheit des Sinnes, in der Willigkeit und Freudigkeit, jedes Opfer, und wär' es das schwerste, zu bringen, jedes Gebot, und wär' es nur mit dem Aufwande aller innern Kraft, zu vollziehen, — doch ihm nicht unähnlich und seiner nicht unwerth; wenn mit kindlicher Aufrichtigkeit, was als ein Unantastbares und Unverbrüchliches dem Vater gegolten, auch dem Nachkömmling heilig ist und geweihet!

II.

Von dieser Seite aus kann das Beispiel und Vorbild Jizchaks uns wiederum belehren und führen! — Hat er auch nicht, wie Abraham, das Höchste gesucht und aus eigener Schöpferkraft errungen und erstrebt, so hat er doch auch das vom Vater Ererbte nicht verkommen und verfallen lassen. Er ziehet ebenfalls umher von Land zu Land, — nicht um den Gott, der seinem Vater erschienen war, der Welt zu verkünden; nicht um an dem Lichte, das in Abraham war angebrochen, ein neues zu entzünden: aber er war fest und zuverlässig, — und was er hatte überkommen, das hielt er sorgsam und treulich. — Jizchak, erzählt unser Wochenabschnitt, wohnte im Thale Gerar. Alle die Brunnen, die sein Vater Abraham gegraben hatte, waren durch die Pelischtim verschüttet worden. Jizchak aber grub sie wieder auf, und reinigte sie von dem Staube, mit dem sie waren angefüllt gewesen.[1])

[1]) 1. Mos. 26, 15 ff.

Hier bewährt sich uns, was wir als die Eigenthümlichkeiten Abrahams und Jizchaks festgestellt haben. Abraham gräbt Brunnen; Jizchak stellt sich zufrieden, die von dem Vater gegrabenen, inzwischen verschütteten und versandeten, wieder brauchbar zu machen. Immerhin löblich und verdienstlich! Neue Quellen eröffnen, aus denen dem Geiste Leben und Frische sprudelt, Brunnen höhlen und graben in unwegsamer Steppe, — das ist nicht eines Jeglichen Beruf und Arbeit. Solche Menschen, die neue Bahnen dem Geiste vorzeichnen, die Entwickelung der Menschheit zu einer bis dahin nicht erreichten Stufe emporfördern, sendet die Vorsehung zur Zeit, wo sie ihrer zur Verwirklichung der höchsten Absichten in der Welt bedarf. Ein solcher Erkorener war Abraham, von dem das Wort Gottes beim Propheten lautet: „Ich habe dich festgehalten von dem Ende der Erde her, von ihren äußersten Säumen dich berufen, und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, ich erküre dich und verwerfe dich nicht"[1]). — Aber auf solchen neuaufgethanen Bahnen zu verharren, solche eröffnete Quellen und Brunnen nicht verfallen und verschütten zu lassen, — ob durch eigene Nachlässigkeit oder durch das Mißwollen und die Abgunst feindlicher Umstände, — das ist heilige Pflicht der Nachgebliebenen und Nachkommen. — Wie der Zeit der Ernte der stille Genuß folgt, der sorgsamen Hut und Pflege aber auch der Verbrauch des Gesammelten und Errungenen, — so ist es auch im Leben der Menschheit. Es giebt Jahrhunderte der Arbeit, des Schaffens und Wirkens, des Erringens und Gewinnens, und ihnen folgen dann die Jahre der Verwendung und Benutzung des Angesammelten und Gewonnenen. — Unsere Zeit, meine Theuren, ist eine solche Zeit des Verwendens und Verbrauchens. So gern sie sich in selbstgefälliger Eitelkeit als eine Zeit des Neugründens und Neuschaffens ansehen und darstellen möchte, so zehrt sie doch wesentlich von dem Marke der Vergangenheit; und sie würde wahrlich kümmerlich das Dasein fristen, wenn sie die dürftige Kost, die sie selber sich zu gewähren vermag, zur einzigen Nahrung und zum alleinigen Lebensstoffe verwenden müßte! Und ob von allen Seiten der laute Siegesjubel eines anbrechenden, neuen Morgens und neugeborener Richtungen und neuer Bedürfnisse und Ansprüche uns umrausche, ob auch die Gedankenlosesten am lautesten und die Unmündigen und Unreifen am gewaltigsten mit einstimmen: es ist wesentlich das Bewährte und seinem innern Wesen nach Unsterbliche,

[1]) Jes. 41, 9.

was uns als Grund und Boden in der Hast und dem Fluge und dem Unbestande der Gegenwart trägt und hält. — So wollen wir sie denn warten und pflegen, die alten Brunnen, — באר חפרוה שרים כרוה נדיבי העם במחקק במשענתם „die Brunnen, die gegraben haben die Führer und Leiter, gehöhlt die Edelsten des Volkes mit dem Führerstab, mit ihren Stützen!“ [1]) —

Sehen wir uns in dem heutigen Israel um, in unserer nächsten Nähe oder in weiteren Kreisen, — wir werden keine neuen Quellen entdecken, die gegraben, keine neuen Brunnen, die gehöhlt werden. Gezankt wird genug und gehadert genug um die alten Brunnen! Die Einen, die sie haben verfallen und verschütten lassen, rufen: לנו המים „Bei uns ist der Quell lebendigen Wassers!“ und die Anderen, die sie verschütten und verstopfen, die rufen noch lauter! — עשק und שטנה, „Haß“ und „Hader“, — daran fehlt es nicht; auch nicht an stehenden Redensarten und Formeln, die gedanken- und sinnlos gebraucht und gemißbraucht werden!

Aber ach! die Brunnen verfallen, — und der ernste Sinn und die gläubige, treue Gewissenhaftigkeit, Das nicht aufzuopfern und aufzugeben, was zur Fristung und Förderung geistigen Lebens und höhern Sinnes bereits vorhanden ist, — die fehlen! Sie fehlen den Massen wie den Führern, der Heerde wie den Hirten! —

Ist etwa in uns mehr Gläubigkeit und frommer Sinn, mehr Aufrichtigkeit, durch einen ernsten Wandel uns selber und unserem Gotte wohlgefällig zu werden, als in den Vätern? Ist an die Stelle des schlichten, redlichen Glaubens, daß in der Erfüllung seines Gebotes dem Menschen das höchste und letzte Ziel vorgezeichnet sei, — ein höheres, klareres Bewußtsein getreten? Wird Das, was sonst als ein Aeußerliches, als מצות מעשיות geschah und geübt wurde, durch ein frischeres, gedankenvolleres Leben des Innern ersetzt? — Mit Nichten! Man hat euch gesagt, das gedankenlose Beten sei werthlos. Gut! Das ist nicht neu und nicht erst durch die Bewegungen und Umwälzungen des neunzehnten Jahrhunderts in die Welt gekommen. Das haben die Alten gewußt und gelehrt. [2]) Betet ihr nun ernst und gedankenvoll? — Nein! Ihr betet gar nicht. — Man hat euch gesagt, daß unserem gottesdienstlichen Wesen der Anstand und die Würde fehle. Bringet ihr sie hierher durch die heilige Scheu, durch die ehrfürchtige Stimmung und Sammlung des Sinnes?

[1]) 4. Mos. 21, 18. — [2]) S. z. B. Aboth 2, 13; ferner Berach. 31a: המתפלל צריך שיכוון את לבו לשמים.



Ihr habt es vielmehr verlernt, in dem Gotteshaus eine Stätte heiliger Erhebung zu sehen. — Man hat euch gesagt, daß die Art, wie sonst die Lehre ward mitgetheilt, eine unzweckmäßige gewesen; daß die vorzüglich ausgebildete und allein im Unterrichte vertretene Seite — das Gesetzliche oder die Form des Religiösen — zurücktreten müsse gegen die innerliche, tiefere Seite, die das Herz und das Gemüth veredelt und stärkt, die dem Geiste das Licht und die Klarheit gewinnt. Das ist wiederum nicht neu, sondern alt![1]) — Ist nun die Lehre und der Unterricht in der Wahrheit des Glaubens ein anderer, tiefere Bedürfnisse erweckender, höheren Ansprüchen genügender geworden? — Es ist an die Stelle der alten Schriftgelehrsamkeit die moderne Unwissenheit, an die Stelle des Zuviel — gar Nichts getreten! — Man hat euch gesagt, daß überhaupt die Religion mehr im Geiste und im Herzen, mehr in dem Innersten, dem heiligen Tempel der Seele, ihre Stätte habe, als sie in äußerlichen Werken sich offenbare. Die Werke und die Uebungen — die habt ihr bei Seite gethan! Aber in dem Geiste ist es dennoch nicht heller worden, und im Herzen regt sich dennoch kein Bedürfniß. Ihr würdet, um diesem Bedürfnisse zu genügen, um der Gesinnung durch die That Ausdruck zu geben, eben die so gering gehaltenen Gebote und Vorschriften zu ihrer heiligen Bestimmung wieder verwendet haben. — Meine Freunde! Wenn Gedankenlosigkeit Vernunft, wenn Unwissenheit Verständniß und Kenntniß, wenn ein todtes, hohles Gemüth, ohne Glauben, ohne Ahnen eines Höhern, ohne Sehnsucht nach dem Göttlichen, ein religiöses, gotterfülltes ist; wenn die niedrigste Beschränktheit, die aus der Gewöhnlichkeit des Erwerbens und Genießens sich zu keinem höhern Standpunkt erheben kann, Freiheit des Geistes; wenn Eitelkeit und Thorheit, die für und in und um den Schein buhlt und wirbt, Wahrheit und Weisheit; wenn die Unfähigkeit, für irgend einen hohen, ernsten Gedanken nicht bloß einen Augenblick lang sich zu erwärmen, sondern begeistert und nachhaltig zu wirken, Hochsinn und Hochherzigkeit genannt werden kann: — dann sind wir Alle in Masse vernünftig, erleuchtet, aufgeklärt; dann sind wir im Besitze der höchsten Kleinode der Seele, des Herzens, des Geistes, — und wie ich euch kenne, meine Freunde, glaubt ihr in der That, daß Dem also sei! Dann haben wir einen באר רחבות gewonnen, einen Brunnen des freien, offenen Geistes. Ich aber sage euch: Unser באר רחבות heißt: כי עתה[2])

[1]) S. z. B. Bachji in der Einleitung zum ס' חובות הלבבות. — [2]) 1. Mos. 26, 22.

הרחיב ה׳ לנו ופרינו בארץ Gott hat uns Raum geschafft, uns bequeme, reichliche Nahrung gewährt, und so wollen wir uns denn auch mehren und ausbreiten im Lande!

III.

Wie wir Jizchak in Bezug auf Abraham als zurückstehend und untergeordnet bezeichnen, so tritt er in dem häuslichen Leben, dessen Bild uns die heutige Paraschah vorführt, als schwach und willenlos auf. — Er liebt den Esaw, כי ציד בפיו „denn dessen Wildpret war für seinen Mund".[1]) Er hat an dem Wildpret besondern Geschmack, und so zieht er den rohen, wilden, ungestümen Esaw dem stillen und sanften Jaakob vor. Und wie ihn das Alter überkommt und er seinen Tod nahe glaubt, da hat er noch Einen Wunsch, daß er seinen Liebling segne; und um ihm den Segen zu spenden, fordert er ihn auf, daß er hinausgehe auf das Feld und ihm sein Lieblingsessen bereite. Esaw wußte des Vaters Schwäche für sich zu nützen, und der Greis übersah gern dem Sohne sein wildes, sündiges Treiben und Wesen, das seinen Neigungen schmeichelte.

Das ist der Boden, aus dem alles Unheil und Verderben, alle Zerstörung und Verwirrung, alle Verkehrung und Verwüstung des häuslichen Lebens hervorwächst, — wo Kind und Vater sich wechselseitig ihre Schwächen zu gute halten und benutzen; wo der Eine dem Andern sich unterwirft und unterordnet, um auf der andern Seite mit Zins und Wucher das Gewährte sich einzufordern; wo der Vater, um für seine augenblicklichen Bedürfnisse, um für die Regungen und Eingebungen seiner Begierden und Wünsche den Förderer und Helfer sich zu sichern, nun auch andererseits nachgiebig und gleichgültig seinen Dank abträgt. — ויהי כי זקן יצחק ותכהין עיניו מראות „Und es geschah, als Jizchak alt geworden und seine Augen zu trübe, um zu sehen" . . .[2]) Es war das Auge dem Greise dunkel worden, das er so oft, da die äußerliche Sehkraft noch nicht versagte, geschlossen und zugedrückt; es war das Auge ihm trüb' und düster worden — wie die Alten sagen — von dem Sündenqualm des mißrathenen Sohnes![3]) — Es war das Aug' ihm trübe worden, da er nicht nach immer höherem Lichte, nach immer hellerer Klarheit seines Innern rang. Bei Moscheh aber wird uns gemeldet, daß sein Auge bis ans Ende hell war,[4]) daß er

[1]) 1. Mos. 25, 28. — [2]) 1. Mos. 27, 1. — [3]) Jalkut 1. Mos. 114. — [4]) 5. Mos. 34, 7.

ungeschwächt und ungetrübt, mit dem erhöhten Glanze seines Innern auch die äußere Kraft sich bewahrt und erhalten.[1])

Giebt es solcher Beispiele nicht noch im heutigen Jisrael, wo dem Sohne, der den Neigungen und Wünschen, den Bedürfnissen und Erfordernissen der Eitelkeit oder des Gewinnes schmeichelt, deren der Vater in seiner Halbheit und Schwäche sich nicht entschlagen mag, — nun auch zum Lohn und Ertrag Alles und Jedes übersehen und nachgegeben wird? Ist diese Schwachheit, dieses feile Dingen und Markten nicht der Grund, aus dem der religiöse Umsturz und die Verkehrung des häuslichen Lebens und Friedens sich entwickelt? Habt ihr nicht den Eurigen, so sie euch mit ihrer Leibeskraft als Diener und Gehülfen in eurer Sache beistehen, dafür alle und jede religiöse Verpflichtung, allen und jeden Antrieb zu einem höhern, heiligen Leben abgenommen? Und fordert ihr nicht deßhalb, daß auch wir das Wort der Lehre umdeuten und wandeln möchten, daß es den Widerspruch und die Verkehrheit nicht berühre und aufdecke? — Wohin anders als zu Lüg' und Heuchelei, zum frevlen Spiele mit dem Heiligsten soll jenes halbe, unentschiedene Wesen führen, da der Sohn der Sündenträger des Vaters wird, da ihm zu entweihen erlaubt wird, was dem Andern als ein Heiliges scheinbar noch gilt? — Ist erst die Gemeinschaftlichkeit in dem Glauben und in der Ehrfurcht vor dem Heiligen im Hause aufgehoben; ist das Eine Band, das am mächtigsten und stärksten die Herzen und Gemüther an einander knüpft, gerissen: wie wollet ihr es wehren und hindern, daß nun auch die Bande des Blutes, die zarten Fäden, die die Natur geschlungen, freventlich und roh auseinandergerissen werden? wie es wehren und hindern, daß der durch Schwäche und blinde Nachsicht Verwöhnte und in der Gesinnungslosigkeit Großgezogene spreche: יקרבו ימי אבל אבי ואהרגה את יעקב אחי „Es werden herannahen die Tage der Trauer um meinen Vater; dann will ich erschlagen meinen Bruder Jaakob"[2])? wie es wehren, daß er spreche: Wenn die letzte Rücksicht auf den nun noch lebenden Vater mich nicht mehr hindert, so will ich die Gemeinschaft mit dem Glauben und den Glaubensgenossen gänzlich vernichten!? — Mit eiserner Hand und wildem Ungestüm, wenn der Schaden lange genug sich auszubreiten hat Gelegenheit gefunden, das schwere Unrecht am Ende gut machen wollen, — das wäre thöricht und sündig. Wenn erst

[1]) Vgl. Bereſch. r. 65: ר׳ יצחק פתח מצדיקי רשע עקב שחד וצדקת צדיקים יסירו ממנו . . . וצדקת צדיקים זה משה יסירו ממנו זה יצחק ע״י שהצדיק את הרשע כהו עיניו וכו׳. — [2]) 1. Moſ. 27, 41.

das Auge sich absichtlich schloß, wenn der Ernst und die aufrichtige, wahrhafte Sorge um Religion und Sitte geschlummert, dann polternd und tobend Früchte zu verlangen, — wo du nicht gesäet, wo du Alles selbst hast zur Steppe und Wildniß verwahrlost, einen Gottesgarten erblicken zu wollen, — das ist thöricht und sündig. — Aber das alte Beispiel Jizchaks soll es uns lehren und uns daran mahnen, noch weil es Zeit ist, mit offenem Auge, mit liebender Fürsicht, mit treuwaltendem Gewissen auf das innere Leben und Weben der Unsrigen uns hinzuwenden. So fest gründet Nichts das Glück des Hauses, als die Einmüthigkeit und Eintracht, die durch die Gemeinschaftlichkeit im Glauben, durch die Einheit des religiösen Sinnes und Gedankens bewirkt wird; Nichts so sehr, als die aufrichtige Treue, womit auf der einen Seite alles Höhere und Heilige bewahrt und gepflegt, verehrt und beobachtet wird, auf der andern Seite mit wahrer Sorgfalt auch den Heranreifenden zur Theilnahme und Liebe wird übergeben. — Ihr schämet euch der Religion vor den Eurigen, und die Eurigen schämen sich nicht ihrer gottvergessenen Unreligion vor euch! Ihr verberget ihnen, was euch heilig und werth ist, — und sie tragen es ohne Scheu und frech zur Schau, daß sie ohne Liebe und ohne Anhänglichkeit, leer und hohl, jedem heiligen Gefühle und Bedürfnisse sich entzogen. Ihr fürchtet, sie könnten euch thöricht finden und lächerlich machen, weil euch noch Etwas auf Erden heilig ist, — und sie fürchten nicht, daß ihr sie in ihrer kahlen Nichtigkeit, mit ihrem Dünkel und ihrem Hochmuthe, verleugnen und von euch thun werdet. Die Scheu vor Dem, was seinem Vater mißfällig war, hat doch auch Esaw nicht gänzlich von sich gethan! Den Segen des Vaters mochte doch auch er nicht verscherzen und verschmerzen!

So mög' uns denn das Vorbild Jizchaks mit seinem Lichte und seinem Schatten, mit seinen hellen und seinen dunklen und trüben Stellen zur Anschauung, zur Mahnung und Warnung vor Augen sein, daß wir unabläßig in uns das Höhere und Heilige hegen und pflegen; daß wir das Edle und Würdige, das uns geworden, nicht verfallen und verkommen lassen; daß wir es frei und freudig bekennen und ins Leben einzuführen trachten, in unser eigenes Leben und in den Wandel und das Wirken der Unsrigen, auf daß wir vor dem Schmerz und Gram, in unserem eigenen Hause, an unseren nächsten und theuersten Zugehörigen des Glaubens Güter entweiht und verunehrt zu sehen, bewahrt sein mögen! —

Dazu, o Gott! gieb du uns die rechte Einsicht, den aufrichtigen Sinn, die Kraft des Wollens und den Muth der That! Dazu gieb du uns deinen Beistand und deinen Segen! Wende unser Herz und das Herz der Unsrigen zu deinem Dienste, und führe das Herz der Väter dem der Kinder und das der Kinder dem der Väter zu, wie du es uns verheißen hast durch den Mund deines Propheten![1]) Amen!

[1]) Mal. 3, 24.

VII.

Die Allgegenwart Gottes.

פרשת ויצא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben uns vor kurzem[1]) darüber verständiget, welche Bedingungen dazu gehören, daß wir unser Leben ein gesegnetes nennen dürfen. Abraham bot uns dazu einen Anknüpfungspunkt, der edle Fromme, von dem die Schrift uns berichtet, daß ihn Gott in Allem gesegnet habe. —

Sehen wir uns heute ein anderes Bild aus grauer Vorzeit an! Ein einsamer Pilger, der freundlos, ohne die Segnungen, die wir an Abraham gerühmt finden, sich selbst überlassen, ein Fremdling, hinauszieht in die Welt; der sein Vaterhaus fliehen muß um des Bruderzwistes willen; der unbekannt in einer fremden Gegend einer verhüllten Zukunft entgegengeht. Wir haben in Abraham den Ueberfluß und die Fülle, Sicherheit und behagliche Ruhe mit theilnehmendem Sinne gewahrt; — hier von Allem das Gegentheil! Was Jener besaß, gewonnen, errungen, was er sein nennt, das Alles ist Diesem nicht verliehen, ist in weite Ferne hinausgerückt. Steht Jener befriedigt und gesichert auf der Stätte, die er im Leben sich gewonnen, so liegt es vor Diesem ein Räthsel, ein dunkles, unbekanntes Land. Schaut Jener, wie aus dem schützenden Hafen, auf das bewegte Meer zurück, dem er bereits glücklich entkommen, so soll Dieser erst die Fahrt antreten. Die Stürme, die Jener überstanden, — Dieser hat sie zu gewärtigen. Jener ist fast unantastbar aus dem Bereiche der Schickungen

[1]) In einer handschriftlich erhaltenen Predigt zu פ׳ חיי שרה über 1. Mos. 24, 1.

und Fügungen in den stillen Frieden seines schirmenden Hauses gelangt, — Dieser soll erst hinausgehen und das unbekannte Gebiet durchziehen und allen Fährlichkeiten des Weges und all den feindseligen Gewalten, die ungeahnt hereinbrechen können, erst die Stirn bieten. — Wie erging es ihm? Was dachte, fühlte er? War es dunkel um ihn und in ihm, da eine solche Last von Sorgen und Bedenklichkeiten ihm auf der Seele lag? War er heiter, froh, gefaßt? Und wenn er es war, welcher Gedanke, welche Aussicht, welche Hoffnung war in ihm wach und lebendig? Wie hat er in den ersten Momenten sie genützt, als das Leben ihm heiter und freundlich entgegenglänzte? — Das sind Fragen, die sich natürlich uns aufdrängen, und die uns der heutige Wochenabschnitt gleich in seinem Eingange beantwortet. — Höret den Eingang der heutigen Paraschah! Er ist in seiner Einfachheit und kindlichen Natürlichkeit so reich und erhebend, so tief und gedankenvoll, daß wir ihn, wie bekannt er auch sei, immer wieder hören, — wie oft besprochen und erläutert, doch immer zu neuer Belehrung und Stärkung verwenden können.

1. Mos. 28, 10—22.

ויצא יעקב מבאר שבע וילך חרנה: ויפגע במקום וילן שם כי בא השמש ויקח מאבני המקום וישם מראשתיו וישכב במקום ההוא: ויחלם והנה סלם מצב ארצה וראשו מגיע השמימה והנה מלאכי אלהים עלים וירדים בו: והנה ה׳ נצב עליו ויאמר אני ה׳ אלהי אברהם אביך ואלהי יצחק הארץ אשר אתה שכב עליה לך אתננה ולזרעך: והיה זרעך כעפר הארץ ופרצת ימה וקדמה וצפנה ונגבה ונברכו בך כל משפחת האדמה ובזרעך: והנה אנכי עמך ושמרתיך בכל אשר תלך והשבתיך אל האדמה הזאת כי לא אעזבך עד אשר אם עשיתי את אשר דברתי לך: וייקץ יעקב משנתו ויאמר אכן יש ה׳ במקום הזה ואנכי לא ידעתי: ויירא ויאמר מה נורא המקום הזה אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים: וישכם יעקב בבקר ויקח את האבן אשר שם מראשתיו וישם אתה מצבה ויצק שמן על ראשה: ויקרא את שם המקום ההוא בית אל ואולם לוז שם העיר לראשנה: וידר יעקב נדר לאמר אם יהיה אלהים עמדי ושמרני בדרך הזה אשר אנכי הולך ונתן לי לחם לאכל ובגד ללבש: ושבתי בשלום אל בית אבי והיה ה׳ לי לאלהים: והאבן הזאת אשר שמתי מצבה יהיה בית אלהים וכל אשר תתן לי עשר אעשרנו לך:

„Und Jaakob zog aus Beer-Schaba und ging gen Charan. Und traf auf einen Ort und übernachtete allda, weil die Sonne untergegangen war, und nahm einen von den Steinen des Ortes und machte ihn zu seinem Kopflager und legte sich hin an demselben Orte. Da

träumte er, und siehe! eine Leiter war gestellt auf die Erde, und ihre Spitze reichte an den Himmel, und siehe! Engel Gottes stiegen auf und ab an ihr. Und siehe! der Ewige stand über ihr und sprach: Ich bin der Ewige, Gott Abrahams, deines Vaters, und Gott Jizchaks; das Land, auf dem du liegst, dir werd' ich es geben und deinem Samen. Und dein Same wird sein, wie Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Abend und Morgen und Mitternacht und Mittag, und mit dir werden sich segnen alle Geschlechter der Erde und mit deinem Samen. Und siehe! ich bin mit dir und werde dich behüten, wo du auch immer gehest, und dich zurückführen in dieses Land; denn ich werde dich nicht verlassen, bis daß ich gethan, was ich geredet habe zu dir. Und Jaakob erwachte aus seinem Schlaf und sprach: Wahrlich, der Ewige ist gegenwärtig an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist dieser Ort! Dieser ist nichts andres denn ein Gotteshaus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jaakob stand auf in der Frühe, und nahm den Stein, den er zu seinem Kopflager gemacht, und richtete ihn auf zur Säule, und goß Oel auf seine Spitze. Und nannte den Namen desselben Ortes: Beth-El; es war aber vor Zeiten Lus der Name der Stadt. Und Jaakob that ein Gelübde und sprach: Wenn Gott mit mir sein wird, und mich behütet auf diesem Wege, den ich gehe, und giebt mir Brod zu essen und ein Kleid anzuziehen, und ich kehre zurück in Frieden in das Haus meines Vaters, so soll der Ewige mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet zur Säule, soll sein ein Gotteshaus, und Alles, was du mir giebst, will ich dir verzehenten."

I.

Jaakob legt sich hin und entschläft, und sieht das wunderbare, selige Traumgesicht! Er war nicht leer hinausgezogen in die Welt, meine Freunde, da er ein solches Bild schauen konnte. Wem das Licht im Innern aufgeht, wenn es außen finster worden; wem des Geistes Auge so wunderbare Erscheinungen vorführt, wenn das äußere sich geschlossen, — Der kann nicht ohne Alles, kann nicht arm und ohne jeglichen Besitz sein. O, ich weiß Andere, Viele, Unzählbare, die gewiß mit vollen Beuteln und gefüllten Taschen und mit Allem, wonach das Herz — nein! nicht das Herz, — wonach die herzlose Selbstsucht, die Begierde verlangt, versorgt und gerüstet hinausgingen und, wenn sie entschliefen in schauerlicher Einsamkeit,

in qualvoller Angst und Pein zittern würden vor den Eingebungen und Gebilden der geängsteten Phantasie, schon den nahenden Feind hören und sehen, im Traume ihre Armuth, ihre gänzliche Verlassenheit fühlen würden! Jaakob — ob er auch nur des Weges Zehrung hatte, nur die nöthigsten, einfachsten Erfordernisse besaß — hatte ein reiches Besitzthum mit! Es lebte in ihm ein Gedanke; es wohnte in seiner Seele ein lebendiger, lichter Glaube. Und was den Wachen erfüllte und bis in die tiefsten Falten seines Innern eingedrungen war; was, wie der Sonne Glanz, den ganzen, innern Menschen durchleuchtete, — das strahlte auf in mächtigem Glanze und trat ihm gleichsam verkörpert vor den Geist! Er sah im lichten Wiederschein die Sonne seines Lebens!

Und was ist sie, jene Leiter? Was deutet sie, was war sie ihm? — Es ist das Bild von der Allgegenwart Gottes, die erste und heiligste Ueberzeugung des sittlichen Menschen, der süßeste Trost des gläubigen, der erhabenste Gedanke des denkenden! Er sah, wie das große Weltenganze, dieser wunderbar gefügte herrliche Bau von dem Odem Gottes sei durchbebt und durchzuckt; wie das unermeßliche Weltall mit seinen unabsehbaren Räumen, in seinen ungeheuren Verhältnissen, in der Mannigfaltigkeit seiner Theile und Glieder, — in denen ein Jeglicher ist eine Welt für sich, eine große, mächtige, reichgegliederte Welt, aber auch wiederum nur ein Stück von dem Ganzen, — wie dieses Ganze gehalten wird und getragen von dem ewigen, ordnenden Schöpfergeiste Gottes, der — wie das Herz mit seiner kreisenden Bewegung dem Leibe das Leben giebt, und wie von ihm aus die Quellen strömen und zu ihm zurückkehren — das Ganze belebt und darin waltet und herrschet, daß von ihm in unzähligen Quellen und Kanälen und Armen das Leben ausströmt und sich ergießt in mächtiger Fülle hin durch das drängende Gewühl der Wesen in ihrer bunten, unergründlichen Mannigfaltigkeit. Er sah, wie in dem Einen ewigen Mittelpunkte all die Strahlen zusammenliefen, von dem sie ausgingen; sah, wie eine unsichtbare Hand schaltend und regierend, führend und ordnend die Fäden hält. Und das betäubende Gewirre und das zahl- und maß- und grenzenlose All war ihm eine trauliche, freundliche Stätte, eine Heimath; denn über Allem stehet Gott, der Schöpfer und Erhalter, der Herr und Meister. — Und wo wäre denn der Mensch fremd auf Erden, so ihm nur dies Eine ist lebendig in der Seele? Wie sollt' ihn, den Einsamen, den freundlosen Pilger, den verlassenen Wanderer Graus und

Angst erfassen, da er es sah, wie das große, weite Weltenall sich zu freundlicher Harmonie ihm zusammenfügt, Stufe über Stufe, eine Leiter, die hinaufführt zu Gott, und auf der höchsten Sprosse — den ewigen Herrn der Welt? — Und ist das Gewürm, das am Boden sich hinwindet, und ist das kleinste Geschöpf, das, in dem milden Strahle geboren, die kurze Frist eines flüchtigen Daseins darin sich sonnet und vergehet, — ist es weniger bedacht, weniger ein Geschöpf seiner Hand, als die riesigen Thiere, die uns mit Staunen und Schrecken erfüllen? Und sind die kühn emporstrebenden Massen und die himmelan ragenden Höhen mehr sein Werk als das bescheidene, unscheinbare Moos, das sich durch irgend eine Spalte der unzerstörbaren Felsen drängt? Und wer so den Schöpferodem und den Liebes- und Lebenshauch Gottes in der Natur wehen fühlt, — soll Der zagen und bangen, soll Der zweifeln und beklommen hinausschauen? — שאו מרום עיניכם וראו מי ברא אלה המוציא במספר צבאם לכלם בשם יקרא מרב אונים ואמיץ כח איש לא נעדר: למה תאמר יעקב ותדבר ישראל נסתרה דרכי מה׳ ומאלהי משפטי יעבור: הלוא ידעת אם לא שמעת אלהי עולם ה׳ בורא קצות הארץ לא ייעף ולא ייגע אין חקר לתבונתו: נתן ליעף כח ולאין אונים עצמה ירבה „Hebet empor eure Augen und sehet! Wer hat diese geschaffen? — Er, der herausführt nach der Zahl ihr Heer, sie Alle. beim Namen ruft. Vor der Allmacht Fülle und dem Gewaltigen an Kraft bleibt Keines aus. Warum sprichst du, o Jaakob, und redest, o Jisrael: Verhüllt ist mein Weg vor dem Ewigen, und an meinem Gott geht mein Recht vorüber! Hast du nicht erfahren, nicht gehört? Ein Gott für immerdar ist der Ewige, der erschaffen die Enden der Erde; er ermattet nicht, er ermüdet nicht, unergründlich ist seine Einsicht. Er verleihet dem Müden Kraft, und dem Ohnmächtigen läßt er wachsen die Stärke."[1]) —

So treten auch wir hin vor das wundersame Bild, das uns die Schrift vorführt, um uns die Gedanken an Gott, den Allgegenwärtigen, zu erneuern und zu beleben. Dem Patriarchen hatte das Räthsel sich gelöst, und in der Lösung und Deutung, die ihm geworden, ist der reichste Schatz der Erkenntniß und des Glaubens uns gesichert. Er hatte die Welt als den Thron Gottes, als die Stätte seiner Allmacht erschaut, und stand davor in heiligem Beben, aber auch mit freudigem Muthe. Dies soll sein Beispiel auch uns lehren. Es ist dies der Sinn des alten Ausspruches, daß das Bild Jaakobs an dem Ehrenthrone Gottes

---

[1]) Jes. 40, 26—29.

ist eingegraben.[1]) Gottes Ehrenthron ist der Himmel mit seinen Welten, wie die Erde seiner Füße Schemel; darauf heftete Jaakob seine Blicke. Und dieses Vorbild und Urbild soll auch uns erheben und stärken. — Nicht wahr, meine Freunde? Daß Gott allgegenwärtig sei, — das wissen wir Alle; das wissen wir aus der Kindheit, steht in unseren Lehrbüchern; das ist dem Kinde geläufig und auch dem Manne; der es hört, wird gedankenlos das Wort wiederholen! Aber im Kopfe und im Gedächtnisse ist nicht die Stelle für solche Erkenntniß. Sie gehört in das tiefste Herz; dort soll sie mit unauslöschlicher Schrift, mit unaustilgbaren Zügen ewiglich sein als der Hort und Pfeiler unseres Lebens. —

Ob sie verbreitet sei, diese Lehre in unseren Tagen; ob sie einer Erinnerung, einer Erneuung bedürfe; ob es nicht ein altes, unnützes, allbekanntes Thema sei, davon zu reden? Wer wüßte das nicht? —

Weiß es etwa der Sündige, der die Stimme der Vernunft und den mahnenden Ruf des Gewissens betäubt und niederschreit in seiner entfesselten Gier und Sinnenlust, der dem Laster sich ergiebt und der Verworfenheit rohen, thierischen Verlangens, — weiß er es, daß er, ob er sich auch verhülle und verberge, dem unsichtbaren, allsehenden Zeugen nie und nirgends entflieht? — Wissen es Die, von denen der Prophet redet: הוי המעמיקים מה׳ לסתר עצה והיה במחשך מעשיהם ויאמרו מי ראנו ומי ידענו „O, die tief vor dem Ewigen den Rathschluß verbergen, daß im Finstern sei ihr Thun, und sprechen: Wer siehet uns, und wer kennet uns?“[2]) — die den geheimen Frevel in lautloser Stille hegen und im Verborgenen großziehen und, wenn der Arm des strafenden Rechts sie nicht erreicht, sich auch geborgen glauben vor Gott? — Weiß es der Stolze, Uebermüthige, der in eitler Verblendung und Täuschung seine Kraft für seinen Gott, seinen Erwerb für seinen unzerstörbaren Halt und seine Einsicht für den untrüglichen Compaß hält, — der in seiner Verkehrtheit hingeht und ungemahnt die Stimme des Lebens und des Geschickes an sich vorüberrauschen läßt? — Wo Stolz und Hochmuth und Dünkel ist, da ist die Stätte Gottes nicht mehr. כל אדם שיש בו גסות הרוח אמר הקב״ה אין אני והוא יכולין לדור בעולם שנא׳ גבה עינים ורחב לבב אתו לא אוכל אל תקרי אותו אלא אתו. „Wenn ein Mensch hoffärtig ist, so spricht Gott: Ich und er, wir können nicht zusammen weilen in der Welt; denn so heißt es (Pf. 101, 5): Den Mann stolzen Blickes

---

[1]) Chullin 91,b. — [2]) Jes. 29, 15.

und hochfahrenden Sinnes ertrage ich nicht.“[1]) In diesem Sinne lehren die Alten: כל המהלך בקומה זקופה באלו דוחק רגלי השכינה דכתיב מלא כל הארץ כבודו „Wer in hoffärtiger Haltung einhergeht, thut, als ob er die Nähe Gottes nicht dulden wollte, von dem es heißt (Jes. 6, 3): Voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit.“[2]) — Weiß es der in dumpfer Glaubenslosigkeit Brütende, den die wunderbarsten Fügungen und Erscheinungen des eigenen Lebens nie einen Augenblick ernsten Sinnens gelehrt? Weiß es der muthlos Verzweifelnde, der starr hinausschaut in die Oede, die um ihn sich ausbreitet, aus der er nicht Ausgang und von der er kein Ende sieht? —

In trauriger Einsamkeit, allein, freundlos, sah Jaakob jenes herrliche Traumbild. Nicht im Glanze des Tages, — nein! da es war finster worden, da die Pforten des Lichts sich geschlossen: da thaten ihm die Pforten des Himmels sich auf, und in düsterer Nacht sah er göttliche Erscheinungen. Wen so, in solcher Umgebung, in solcher Lage solche Ahnungen durchzucken, — der ist seines Gottes gewiß; dem hat sein Glaube sich bewährt; der ist nicht leer hinausgegangen in die Welt. Er ist ein Gesegneter und Begüterter, ob ihm auch Alles fehle! —

II.

Er erwachte aus seinem Schlafe und sprach: Ja fürwahr! Gott ist an dieser Stelle und ich wußt' es nicht.

Mit dieser großen Erkenntniß, mit diesem unschätzbaren Gedanken erwacht er aus seinem Schlafe. Mit einem vollen Herzen hat er sich zur Ruhe gelegt, und erwacht mit einer neuen lichten Ueberzeugung! Er war sich dessen bewußt worden, was in den Tiefen seiner Seele lebte; der ganze Reichthum innerer Glaubenskraft ist ihm sichtbar, deutlich worden! Wie anders erwacht er als Jener, von dem der Prophet sagt: והקיץ ורקה נפשו . . . והקיץ והנה עיף ונפשו שוקקה „er erwacht, und siehe! sein Verlangen ist ungestillt, seine Seele leer.“[3]) — Und wenn nun die Trägen und Saumseligen, wenn nun die Schlaffen und Faulen, die in dem Weltwesen Eingeschlafenen, — an denen Nichts wach ist als die Sorge oder die Begierde, Nichts rührig und thätig als die Hand und der Kopf, der der Hand dienet, in denen der Seele Sehnsucht und das liebende Herz und des Gemüthes edlere Wünsche sich schlafen gelegt, — wenn sie nun erwachten, meint ihr, sie müßten nicht dasselbe Wort sprechen: אכן יש ה׳ במקום הזה ואנכי לא ידעתי

---

1) Sota 5, a — 2) Berach. 43, b. — 3) Jes. 29, 8.

„Ja wohl ist Gott an dieser Stätte, und ich hab' es nicht gemerkt, bisher nicht geahnt, nicht erkannt!" —

Und wo wäre nicht seine Stätte? Wann wäre nicht der Moment, in dem wir jenes Bekenntniß ablegen müßten, so wir nur wachten, mit hellem Aug' und lichtem Geiste und wollendem, ernstem Sinne hinausschauten in das Leben, hineinschauten in uns selbst, denkend und prüfend auf uns und unsern Lebensgang den Blick hinwendeten? — Das stille, umfriedete Dasein, das in dem engezogenen Kreise der Häuslichkeit verläuft, das in gleichmäßiger Ruhe sich abwickelt und unscheinbar und ungekannt in sich selber seine Grenze, seinen Anfang und sein Ende findet, — das lehrt nicht weniger die Wahrheit jenes Ausspruches, als das mächtig bewegte, gewaltig bewegende und erschütternde, thatenvolle Leben des Helden, der mit gewaltiger Hand hineingreift in die Geschicke der Völker und Reiche, und mit seinem gebieterischen Willen sie lenkt und führt nach seinen Absichten und seinen Wünschen. Wenn dir in deines Hauses stillen Räumen Ruh' und Friede bescheert ist, wenn du im Kreise der Deinen harmlos ein friedlich Leben führst, — ist das weniger Gottes Werk, als wenn dem großen Sieger, dem ruhmbekränzten Helden, der um Völker und Reiche würfelt und das tolle Glücksspiel um Weltgeschicke spielt, Sieg auf Sieg, Macht auf Macht, Erfolg auf Erfolg sich dränget? — Ist die Kraft, die dir unverkümmert blühet und dich in deinem Lebensberufe aufrecht erhält, die es dir möglich macht, ihm treu und sorgsam einen Tag wie den andern nachzugehen und zu leben, — ist sie keine Himmelsgabe? Verkündet in ihr Gott sich minder laut? Ist er dir weniger nahe, als dem Fürsten, dem mächtigen Herrscher, dessen Wort das Gesetz giebt für Millionen, und der das Wohl und Wehe der Völker durch seinen gebieterischen Willen entscheidet? — Und wenn wir es könnten, nur einen Augenblick es ernst versuchten, uns über die Gewöhnlichkeit und Beschränktheit zu erheben; wenn wir nicht gedankenlos Tag um Tag uns über das Haupt hingehen, die Fluth des Zeitenstromes über uns hinströmen ließen: wir würden — wie oft! — des Patriarchen Worte aussprechen: „Wahrlich! Gott ist an diesem Orte, und ich wußt' es nicht!" — Es giebt, meine Freunde, keinen wirksamern Trost in der Trübsal, keinen erhebendern Gedanken auch in dem herbsten Schmerze, als den: Siehe, Gott ist an diesem Orte! — Und ihr habt ihn Alle schon einmal gekannt, diesen Trost! Es gab eine Zeit, wo er Denen gewiß mit lebendigster Kraft sich aufdrängte, die ihm heute

ach! so weit und so fern sind. Es gab Momente, in denen wie ein leuchtender Strahl diese Ueberzeugung ihnen in das Herz drang, das sich jetzt verstockt hat und verhärtet. Als sie noch wie Jaakob einsam und fremd und unbekannt und freundlos standen in der Welt, da die Welt ihnen eine große Wüste däuchte, und um sie her Nacht war, — da wußten sie, wenn ein freundliches Begegniß, ein ungeahnter Erfolg den gesunkenen Muth emporhob, — ja, da wußten sie es noch, daß ein Gott sei, der so wunderbar ihnen erschienen; und mit gläubigem Blicke und frohem Herzen segneten und weiheten sie die Stätte, wo eine Himmelspforte sich ihnen aufgethan, und die Engel des Herrn, die auf- und niedersteigen, ihnen sichtbar wurden. Aber da der einzelne Segen und die ungeahnte Gnade sich zu einem Glückskranze und zu einer Reihe von Segnungen erweiterte, — da ward die Selbstsucht wach, und das Vertrauen zu Gott machte dem blinden Trotze auf die eigene Kraft Raum, und sie vergaßen, was sie gelernt, und sie lernten vergessen, lernten ihres Gottes nicht mehr gedenken. —

„Ja, fürwahr ist Gott an diesem Orte, und hier ist das Thor des Himmels," — hier überall, in jeder Minute des Lebens, für jedes Ereigniß, für den Stillstand, den scheinbaren, wie für das Fortrücken, so im Leben des Einzelnen, wie im Leben des Großen und Ganzen, so in den freudig erhebenden Momenten des Daseins, wie in dessen trüben, schweren Versuchungen! Und wer des Lebens wahren Sinn erfahren wollte, — er ist ihm in diesem Einen Worte erschlossen und aufgethan. Und daß sie nie und nimmer sich uns schließen, die Thore des Himmels, daß wir immer einziehen durch die räumigen Pforten, durch die die Frommen eintreten, — ist uns durch das wunderbare Traumgesicht, ist uns durch die Erzählung von dem Patriarchen anschaulich und eindrucksvoll vorgeführt.

Aber nicht mehr in den dämmernden, ahnungsvollen Bildern, nicht mehr verhüllt und räthselvoll, — nein! in lichter, klarer Helle des Bewußtseins und des Gedankens ist diese Wahrheit in Israel befestigt! — פה אל פה אדבר בו ומראה ולא בחידת „Von Mund zu Mund rede Ich, spricht Gott, mit ihm, und sichtbar, nicht in Räthseln."[1]) —

Was ist die Summe des Gotteswortes, der Inhalt und das Ziel der Lehre des Herrn anders, als eine solche Anschauung vom Leben, eine solche Innigkeit und Festigkeit des Glaubens? Was ist das Wort

[1]) 4. Mos. 12, 8.

des Propheten und das Lied des heiligen Sängers anders, als der Ausspruch dieses heiligen, höchsten Gedankens? Wo ist noch so laut und so kräftig verkündet worden, wie Alles, was auf Erden sich begiebt, nur eine Saat sei, in den Schoß der Zeiten gestreuet, die aufgehen und blühen und Früchte tragen wird, — aber nicht nach der Menschen engherziger Berechnung, nicht wie die kurzsichtige Blödheit der Sterblichen wähnt, nicht nach den dürftigen Maßen und Absichten der Selbstsucht und Beschränktheit? — Und so hörten jene Gottesmänner in der Ferne den Donner rollen, wenn Alles um sie her in stiller, regungsloser Sicherheit schlief, wenn Alles in seinem Kreise behaglich sich bewegte und wähnte, daß es nun und nimmer enden würde; sie sahen das Gewölk am fernsten Rande des Horizontes, wenn über ihnen der Himmel klar und lauter sich wölbte, und zeigten hin mit sicherem Auge auf die Nacht, die hereinbrechen werde. — Und wiederum mitten in dem Graus der Zerstörung und mitten in den Trümmern und dem Todesschweigen, wenn dem Kleingläubigen und Feigen der Muth entsinken wollte, traten sie auf als Friedensboten und Friedensverkünder, und riefen dem gebeugten, gedrückten Jisrael, daß die Stimme des Verkünders auf den Bergen, die Tritte des nahenden Herolds sich vernehmen lassen, — daß Gott seines Bundes sei eingedenk mit Jisrael, und seiner nicht würde vergessen.

Und diese heilige Kraft, diese tiefe Beseligung des Gemüthes, die dem Gedanken an Gott und seine Allgegenwart entströmt, sie soll in uns sich stets erneuen und beleben. Sie soll in uns wach erhalten werden durch das Gebot Gottes, das seine lichten Sterne in den großen Lebensteppich hineinflicht, das mit heiligen Fäden und Banden einen Jeglichen an den Mittelpunkt seines Lebens, an den Mittelpunkt des Weltlebens, an den Vater der Menschen und den Herrn des Lebens knüpfen will. Es soll die Erzählung von den wunderbaren Geschicken Jisraels, von den wunderbaren Fügungen in dem Leben seiner Helden und Väter uns das Auge erschließen und uns hinaufheben auf die lichten Gottesberge, von denen herab wir schauen auf das Getriebe der Welt und es zu unseren Füßen sehen, wie der Wanderer auf hohen Firnen das Gewölk. — Das ist נחלת יעקב אביך, „das Erbe Jaakobs,"[1]) das uns werden soll. כל המענג את השבת נותנין לו נחלה בלא מצרים שנא' או תתענג על ה'... והאכלתיך נחלת יעקב אביך לא כאברהם שכתוב בו קום התהלך בארץ לארכה ולרחבה

[1]) Jes. 58, 14.

לא כיצחק שכתוב בו כי לך ולזרעך אתן את כל הארצת האל אלא כיעקב שנאמר בו ופרצת ימה וקדמה וצפנה ונגבה „Wer des Sabbats sich erfreut," in der Erfüllung des göttlichen Gebotes, das das gewöhnliche Alltagsleben zu weihen bestimmt ist, seine Lust findet, — „dem wird ein Besitz ohne Schranken zu Theil," für den gewinnt das ganze Leben unendlich an Werth und Bedeutung. „Es heißt im Propheten (Jes. 58, 13f.): Wenn du den Sabbat feierst, so wirst du dich ergötzen an dem Ewigen, und Ich, spricht Gott, lasse dich genießen das Erbe Jaakobs, deines Ahnen. — Also nicht einen Besitz, wie er dem Abraham und dem Jizchak ist verheißen worden, sondern gerade wie dem Jaakob, von dem es heißt: Und du sollst dich ausbreiten nach Westen, Osten, Norden und Süden."[1])

III.

Was waren nun die Wünsche Jaakobs, und was war ihm ein Zeichen der göttlichen Gnade? Was verlangte er für sich, und wozu sollten ihm die gewährten Wünsche dienen? —

Nur Weniges verlanget er, wie ihr sehet, für sich, der bescheidene Mensch! —

Und hier ist uns wieder ein reicher Schatz der Belehrung geboten! Ich meine nicht den genügsamen, leicht befriedigten Sinn allein, der nur das Erste und Nöthigste, das Unerläßliche sich fordert. Und doch! wie Wenige könnten das von sich rühmen, daß sie, gegen äußern Mangel und Entbehrung fürs Erste geschützt, schon die Summe ihres Verlangens erfüllt und ihr Lebensglück gesichert sähen! Denket euch in die Seele Desjenigen hinein, der in diese engen Kreise, auf dieses bescheidene, schmale Gebiet sich das Heer seiner Wünsche zusammendrängt; der nicht mehr wünscht und will, als er eben braucht; dem die Schaar der Begierden, der Schwarm von Neigungen, der uns das Haupt umschwirrt und mit rastlosem Summen uns jede Freiheit des Sinnes raubt, fern geblieben; der sie sich und sich von ihnen fern gehalten! — Ihr werdet sagen: Es konnte wohl der Pilger, der auf seinen Reisen sich einsam fühlte, sich damit begnügen; in solchem Augenblicke, wo uns Alles fehlt, ist uns das Kleinste und Geringste schon ein Bedeutendes! — Aber, daß er in Dem, was wir als so unerläßlich und unbedingt nöthig erkennen, daß sein Besitz uns nicht mehr erfreut, sondern nur sein Mangel uns schmerzt, — daß er

[1]) Sabb. 118,a.

in dem ein Gottesgeschenk, ein Zeugniß der Vaterhuld des Herrn erblickt, daß er das sich erflehte und erbat, — das ist doch wohl ein belehrender Wink für jene Unersättlichkeit und Ruhelosigkeit des Verlangens, eine strafende Mahnung für jene weit ausgreifende Gier und Habsucht, die nimmer ruhet und rastet, und wenn ihr der Wunsch erfüllt und sie ihres Verlangens theilhaft worden, von neuen Sorgen und Qualen wird bedrängt. Das ist doch wohl eine beschämende, demüthigende Entgegnung an Die, die der Gaben kaum gedenken und des Gebers vergessen. Hier sehet ihr den Sieg und den Triumph des Göttlichen im Menschen über das Rohe und Gemeine, — hier die Kraft des gottinnigen, frommen Sinnes, der dem Wenigen den Werth und die Bedeutung giebt, die für den Gottvergessenen und Gottverlassenen der Reichthum und die Fülle nimmermehr besitzen!

„Giebt mir Gott Brod zum Essen und ein Kleid zum Anziehen; kehr' ich wieder heim in das Vaterhaus in Frieden: so soll der Ewige mein Gott sein, und dieser Stein ein Gotteshaus, und was du mir giebst, will ich dir verzehnten!"

Jaakob hat sich die Stätte als einen heiligen Erinnerungsort geweihet, wo ihm das Walten Gottes so deutlich und klar vor die Seele getreten. Er hat es nicht versäumt, ein Denkmal dort aufzustellen, wo ihm für seine Zukunft die beseligendste Ueberzeugung war erblüht.

„Und so ich frei von Sorg' und Noth heimkehre, so will ich Ihm, dem Schöpfer dieses Segens, **mich** weihen, ihm aus voller Seele anhangen; und wo der unscheinbare Stein jetzt stehet, da soll ein heiliger Gottestempel prangen." — Wem der Segen geworden, daß er von der drückenden Qual und Dürftigkeit ist frei geblieben; wem die Gnade Gottes als schirmender Engel zur Seite gestanden: wie sollte denn Der nicht mit aller Liebe und Innigkeit, mit allen Wurzeln seiner Seele seinem Gotte gehören? Der das müde Haupt auf dem Steine mußte ruhen lassen, — er will es nicht vergessen, wenn ihm das Leben einst freundlich entgegenlächelt; er will die Stätte für seine Erinnerung sich bewahren, daß er dorthin sich wende, immer aufs neue dort sich den Gedanken verjüngen an seinen Gott, der in Gnade und Liebe ihn geführt.

והאבן הזאת אשר שמתי מצבה יהיה בית אלהים „Der Stein, er soll ein Gotteshaus sein." Wie wir in dem Gotteshause uns das Licht des Geistes, uns die Lauterkeit des Sinnes und die Liebe zu den höheren und heiligen Gütern des Lebens holen wollen: so sollt'

ihm das Gedächtniß an jenen denkwürdigen Augenblick seines Lebens ein Tempel sein, heiliger Erinnerungen voll, heilige Mahnungen tönend. Und wie er sich selber seinem Gotte ergiebt, so soll Alles, was er ist und hat, ihm gehören. Daran und davon soll Er seinen Antheil haben.

So Jaakob! — Und nun, ihr jungen Männer des heutigen Jisrael, die ihr noch am Beginne der Wanderung stehet und wie Jaakob erst das Gebet zum Himmel sendet, daß der Herr mit euch sei auf dem Wege, — habt ihr euch auch im Stillen gelobt, daß der Ewige soll euer Gott sein? — Und ihr, die ihr gesegnet seid von Gott; denen er gegeben mehr als das Brod zum Essen und das Gewand zum Anziehen; die ihr mit dem Stabe seid gegangen, und nun zwei Lager geworden; die ihr, wie Jaakob, einsam und fremd in das Leben eintratet, und nun euch rühmen könnt: Ja, Er war auf dem Wege mit uns! — und ihr, Männer Jisraels, die ihr schon wieder auf dem Wege zur Heimkehr seid in das Vaterhaus, — habet ihr auch den Ewigen zum Gotte genommen und die Stätte seiner Gnade ihm geweiht? Habet ihr ihm aufgebauet einen Tempel in dem Innersten eurer Seelen, in den friedlichen Mauern eurer Häuser, eurer Familie, daß Er und nur Er darin walte und wohne, sein Wort und sein Gebot darin gekannt und geehrt wird? Habt auch ihr von eurem Gute, eurer Habe, eurem Einkommen, eurem Einfluß *seinem* Dienste, dem Dienste des Wahren und Rechten, dem Wohl und Gedeihen eurer Brüder geopfert? Oder ist das Herz — der Stein, und, statt des Gotteshauses zur Ehre des Herrn, prangt zu eurer eignen Verherrlichung die Wohnung?

O schauet zurück auf Jaakob und auf das wunderbare Traumgesicht und sein edles, einfaches Gelübde, und lernet, der Eine bescheiden wünschen, der Andere, dem viel oder wenig gewährt worden, es fromm benutzen und verwenden. So wird euch der Besitz Jaakobs, eures Ahnen, zu Theil werden, ein Besitz ohne Schranken — נחלה בלי מצרים, — ein Besitz, der euch ein unendliches Glück in eurem Innern gewährt durch die Zufriedenheit eurer Seele und durch das Bewußtsein eines edlen, gottgefälligen und menschenfreundlichen Gebrauches, durch das Gefühl des Dankes gegen Gott, der euch nahe und gegenwärtig bleibt in jeder Lebenslage. Und seine Verheißung an Jaakob wird an euch sich erfüllen: Siehe, ich bin mit dir und werde dich behüten, wo du immer gehest, und werde dich nicht verlassen! — Amen!

VIII.

Jaakobs Gebet, ein Muster für uns.

פרשת וישלח.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist ein bekanntes Wort, das uns am vorletzten Sabbat ist vorgelesen worden, das Wort Jizchaks: הקל קול יעקב והידים ידי עשו „Die Stimme ist Jaakobs Stimme, aber die Hände sind die Hände Esaws."[1]) — Wie schlicht und einfach dies Wort auch im Zusammenhange der Erzählung ist gebraucht und verstanden worden, so wird ihm doch zugleich ein tieferer Sinn beigelegt, daß es nämlich ein abgekürzter Ausdruck sei für den Gegensatz in der Lebensrichtung und Lebensanschauung, wie sie in Jisrael herrscht oder doch herrschen soll, und wie sie wiederum in der es umgebenden, anders gearteten, anders gestimmten und gesinnten Welt hervortritt. „Die Stimme ist Jaakobs, die Hände aber sind des Esaw." Das freie, lebendige Wort, als der geflügelte Bote des Geistes, der reine Ausdruck und Abdruck des unsterblichen Innern, — das gehöre dem Jaakob, das sei seine Waffe zu Schutz und Trutz, sein Schirm und Schild gegen die rohe Gewalt des Esaw, des Sinnlichen und Irdischen, des nur auf seine äußeren Mittel Pochenden und nur mit ihnen und durch sie Starken. Das solle Jaakob als sein Eigenthum und Erbe bewahren und sich nicht entreißen noch entwinden lassen. So lange ihm das bleibt und bei ihm weilet, so lange vermöge Esaw Nichts gegen ihn, in welcher Gestalt und mit welchen Mitteln er sich auch rüste, um dem Bruder feindlich sich entgegenzustellen und ihn zu bezwingen. — An dies Wort knüpfen wir am heutigen Sabbat

---

[1]) 1. Mos. 27, 22.

an, weil es sich als wohlbegründet in der Erzählung bewährt, die wir heute gelesen.

Jaakob hat das Haus Labans verlassen und will nun für sich und die Seinen eine neue Heimath suchen. Die feindselige Stimmung des Bruders, hofft er, wird in der langen Zeit, die seit seinem ersten Scheiden aus des Vaters Hause verflossen, sich gelegt haben; ein freundliches Verhältniß, wie es die Natur zwei so Nahen gebietet, würde sich wiederherstellen. Er möchte, bevor er für den erworbenen Haus- und Besitzstand Grund und Boden suchet, noch erst den Stachel der Fehde und des Zwiespalts mit dem leiblichen Bruder aus dem Herzen gezogen sehen, daß ihm der Friede und die Ruhe der Seele dadurch nicht länger verkümmert werde. So sendet er denn ihm Boten entgegen mit Worten des Friedens und freundlicher Annäherung; er thut ihm kund, wie inzwischen der arme, heimathlose Pilger durch den Gottessegen ein wohlbegüterter Haus- und Familienherr geworden, und bietet ihm ein reiches Geschenk, — reich natürlich nur für die damaligen Sitten und Verhältnisse und Vorstellungen von Hab' und Gut, — um dadurch seine Gunst und Zuneigung zu gewinnen. Es kehren die Boten zurück und melden dem Jaakob, daß Esaw mit einem großen Gefolge im Anzuge sei. Da wird dem Jaakob bange. Er zagt ängstlich, ob nicht der Bruder den alten Groll bewahre und den ihm in herzlichem Vertrauen gemachten Antrag zur Aussöhnung zurückweise, um dem lange genährten Hasse endlich bei günstiger Gelegenheit die so lange vermißte Befriedigung zu bieten. — Jaakob zagt und bangt. Aber ihn befällt nicht eine blinde, lähmende Furcht, daß er in dem starren Hinblicke auf den Gegenstand des Schreckens festgewurzelt stille und müßig bleibt, weder rechts noch links sich zu wenden vermag, von dem einen Gefühle der bangen Sorge hingenommen und verschlungen. Er theilt mit weiser Vorsicht Alles, was seinem Herzen lieb und theuer ist, sowie seinen Besitzstand, in zwei Hälften. Wird der eine des Feindes Raub, so kann der andere gerettet werden.

Ihr sehet, meine Freunde, in all Diesem das Walten eines menschlichen, einfachen Gemüthes. Schon der freiwillige Antrag zur Aussöhnung ist aus einem wohlwollenden, friedlichen Herzen hervorgegangen.

Nachdem er nun das Seinige gethan, nachdem er besonnen und verständig, wie es die Umstände eben geboten, der drohenden Gefahr mit den nöthigen Vorbereitungen sich entgegengerüstet, — da bleibt ihm noch Eines übrig zu thun. Er spricht zu seinem Gotte! Wenige

Worte spricht er, aber so innig und lauter, so aus der Tiefe der Seele hervorgegangen, daß sie ihn gewiß mit Muth und Trost, Fassung und Stärke, Gläubigkeit und Vertrauen erfüllten. Die Worte lauten also:

1. Mos. 32, 10—13.

ויאמר יעקב אלהי אבי אברהם ואלהי אבי יצחק ה׳ האמר אלי שוב לארצך ולמולדתך ואיטיבה עמך: קטנתי מכל החסדים ומכל האמת אשר עשית את עבדך כי במקלי עברתי את הירדן הזה ועתה הייתי לשני מחנות: הצילני נא מיד אחי מיד עשו כי ירא אנכי אתו פן יבוא והכני אם על בנים: ואתה אמרת היטב איטיב עמך ושמתי את זרעך כחול הים אשר לא יספר מרב: „Und Jaakob sprach: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Jizchak, Ewiger, der zu mir gesprochen: Kehre zurück in dein Land und in deinen Geburtsort, und ich will dir wohlthun! Ich bin zu gering für all die Gnaden und für all die Treue, die du erwiesen deinem Knechte; denn mit meinem Stabe zog ich über diesen Jarden, und nun bin ich worden zu zwei Lagern. Rette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaws; denn ich fürchte ihn, daß er nicht komme und mich schlage, Mutter sammt Kindern. Du aber hast gesagt: Wohlthun will ich dir und deinen Samen machen wie Sand des Meeres, der nicht gezählt wird vor Menge."

Was unsere Alten über das Gebet der Channah bemerken: כמה הלכתא גברוותא איכא למשמע מהני קראי דחנה „Wie so viele Lehren sind aus der Erzählung von Channah und deren Beten zu entnehmen!"[1]) — das können wir mit vollem Rechte auf das Gebet Jaakobs anwenden. Es enthält der Lehren und Weisungen so viele und so eindringliche, daß wir daran ein Vorbild und Muster haben können, **wie** wir beten sollen, **was** zu einem Gebete gehört, wenn es ein wahrhaftes, inniges sein soll, das nicht leer zurückkehret, es hätte denn vollbracht, wonach wir verlangt, und gesegnet Den, der es entsandt.[2])

I.

Wollet ihr in seinem ganzen Umfange und in seiner vollen Bedeutung den Werth der wenigen Worte Jaakobs einsehen und ermessen,

---

[1]) Berachoth 31,a. — [2]) Nach Jes. 55, 11.

so setzet euch selbst in seine Lage, denket euch an seine Stelle; ja, nehmet noch mehr an, es sei euch Fassung und Muth genug übrig geblieben, um außer der Angst und Sorge auch noch ein Gefühl der Andacht im Herzen zu bewahren, und ihr vermöchtet es noch, zu eurem Gotte zu beten: was wäre wohl der Inhalt eines solchen Gebetes?

Erlaubet mir, in eurem Namen zu reden! Ich hoffe, Keinem von euch zu nahe zu treten, der Wahrheit Nichts zu vergeben, wenn ich statt euer das Wort nehme. Ein Gebet in der schweren Stunde drohender Gefahr, einem andringenden, unabweislichen Weh gegenüber, — nun, was anders wird es enthalten, als die Bitte, daß die gewitterschwangere Wolke vorüberziehe?

Wie nur das Eine Gefühl der Furcht es ist, das in der Seele lebt; wie nur die Eine bange Beklommenheit und Zaghaftigkeit es ist, die ihren dunklen Schleier über euer Inneres ausbreitet: so wird auch nur der Eine Gedanke das ganze Gebet erfüllen, daß Gott das drohende Weh abwenden und die über euch schwebende Gefahr vorüberführen möge. Es wird das düstere, beengte Gemüth in einen beklommenen Angstschrei sich entladen, — etwa wie Pharaoh sprach: „Betet zu eurem Gotte ויסר מעלי רק את המות הזה, daß er von mir nur diesen Tod nehme"[1]), und dann, wie die Schrift verzeichnet, verhärtete er sein Herz.

So aber betete Jaakob nicht. Er spricht aus freier, lichter Seele zu seinem Gotte; er klagt ihm nicht seines Herzens Drangsal und seine Noth. Er ruft Den an, der ihm verheißen hat, daß er ihm wohlthun und gnädig sein werde, und nicht Gott mahnt er an sein Wort, — denn „Gott ist kein Mann, daß er lüge und kein Erdensohn, daß er Reue hätte"[2]); er mahnt ihn nicht an sein Versprechen, — denn „wird Er wohl reden und nicht thun? sollt' Er wohl verheißen und nicht vollführen?"[2]) Sich selber ruft er das Trosteswort der Verheißung zurück, um neugestärkt und ermuthigt zu seinem Gotte sich zu wenden. —

Ein Gebet im Augenblick der Gefahr, wird es wohl ein Dankgebet sein können? Wofür hätten wir auch, wenn eben ein Schwert uns über dem Haupte schwebt, wenn wir selbst, wenn unser Bestes und Theuerstes, unser Liebstes und Werthestes auf dem Spiele steht, — wofür hätten wir alsdann zu danken? Thun wir nicht schon ein Uebriges, daß wir, wo das harte Geschick uns mit seiner Geißel

[1]) 2. Mos. 10, 17. — [2]) 4. Mos. 23, 19.

droht, uns noch zum Beten entschließen können? Danken, Gott einen Dank sagen, — können wir's doch kaum, wenn er giebt; wie sollten wir es können, wenn er zu nehmen droht?

Und doch war das Gebet Jaakobs von dieser Art! Er hat allerdings seinem Gotte gedankt, in der Stunde der höchsten Gefahr ihm gedankt, ihm erst gedankt, bevor er von ihm Etwas erbat, und inniger und herzlicher und mit größerer Theilnahme bei dem Dankesworte verweilt, als bei der Bitte um Schutz und Beistand in der drohenden Noth. Und wofür dankte er? — Höret ihn selber! Ich würde vergeblich nach Worten suchen, um das auszudrücken, was er so schlicht und so innig hat gesprochen! — Ich bin, spricht er, zu gering für alle Huld und Treue, die du mir erwiesen; ich habe dir schon für so Vieles zu danken, was ich nicht verdient, — wie sollt' ich noch eine neue Bitte wagen? Bin ich doch als ein einsamer, armer, verlassener Pilger mit dem Wanderstabe in der Hand über diesen Fluß gegangen, und siehe da, jetzt bin ich zu zwei Lagern worden!

Ich habe, meine Theuren, die Worte wieder und wieder gelesen, und habe sie wie ein Wunder angestaunt. Ist es der Schwung der Empfindung oder die glänzende Pracht der Worte oder die Erhabenheit neuer, blendender Gedanken? Nichts von all Dem, — und doch wirken sie so mächtig! Ich habe gedacht: Wir sind doch heutzutage gewiß gebildeter; unsere Anschauungsweise ist gewiß reicher, mannigfaltiger, vielseitiger, als die des Patriarchen mit seiner Heerde; wir haben einen größern Vorrath von schönen Worten und tönenden Redensarten: sollte uns nicht dergleichen noch besser gelingen? Ich habe an die verschiedenen Richtungen der Geister und Gemüther im heutigen Israel gedacht, wer wohl da oder dort auch so sprechen könnte. Ich habe mich umgeschaut in den שני מחנות, in den zwei Lagern, in die der alte Jaakob — wie es heißt — sich hat getheilt, und habe gesucht, ob die sogenannten Frommen und Altgläubigen oder die angeblich Fortgeschrittenen und Erleuchteten dem Patriarchen auch nur annähernd es gleichthun können; ob die Gottseligen, die mit ihrer pünktlichen Genauigkeit im Gottesdienste Alles gethan zu haben meinen, oder die Philosophen, die ihrem Gotte eine Ehre erweisen, wenn sie dann und wann Anstands halber ins Gotteshaus gehen und dort eben von Anstand wenig oder gar Nichts an sich tragen; ob Die, welche Nichts ins Herz geschrieben haben, weil Alles für sie in Büchern ist verzeichnet, oder die Anderen, welche die Bücher nicht lesen können,

denen aber auch die Gottesschrift in der eigenen Brust ist unleserlich worden; ob Die, welche mit ihrem Beten den Himmel zu erstürmen trachten, oder die Anderen, die über die Erde und das Irdische sich gar nicht erheben können, — oder ob vielleicht die Schöngeister und die Sänger und Dichter dergleichen zu sprechen vermöchten. — Meine Freunde! Ich glaube, viel Wortschwall, viel Klingklang, viel tönende Hohlheit können sie hervorbringen; aber das werden sie Alle, wie ich sie bezeichnet habe, nicht nur nicht empfinden und aussprechen, — nein! ich glaube nicht einmal, daß sie das Ausgesprochene in seiner ganzen Bedeutung zu verstehen vermögen. —

Von allen Seiten eingeengt und umdrängt, mitten in der schwellenden Fluth der Noth hat Jaakob den festen Boden sich bewahrt; er steht auf ihm unerschüttert und wanket nicht. על זאת יתפלל כל חסיד אליך לעת מצוא רק לשטף מים רבים אליו לא יגיעו „Darum betet der Fromme zu Gott, auch wo ihn das Unglück trifft; weil der mächtigen Fluthen Schwall ihn in seinem innersten Wesen nicht erreicht.“ [1]) In dem Momente der höchsten Noth, da er Alles, Alles sich entrissen zu sehen in Gefahr ist, hat er nicht vergessen, daß es ein Geschenk Gottes, eine Spende seiner Gnade war. תן לו משלו שאתה ושלך שלו וכן בדוד הוא אומר כי ממך הכל ומידך נתנו לך „Gieb ihm von dem Seinen; denn du mit dem Deinigen bist sein. Und das hat auch Dawid selbst bekannt,“ der König, der in Glanz und Ehren herrschte und von den Schätzen, die ihm geworden, zum Tempelbaue weihete, — indem er in seinem Gebete zu Gott sagte: „Denn Alles kommt ja von dir, und wir geben dir nur zurück, was deine Hand uns gereichet.“ [2])

Darum hat Jaakob, ein Muster und Vorbild für uns, uns in seinem Gebete den rechten Ton und die rechte Stimmung in gleicher Lage gelehrt, indem er in der Stunde der Gefahr an seinen Gott sich mit den Worten wendete: „Du hast mir für alle Zeit deinen Segen verheißen, du hast mir bisher dich treu und liebend erwiesen, und so wirst du auch aus dieser Angst und dieser Noth mich erlösen und mich hinausführen ins Geräumige und aus der Nacht in die Tageshelle.“

Wenn ihr euch nun fraget, woher diese Sicherheit und Klarheit des Gemüthes dem Jaakob gekommen, daß er so sprach, so sprechen konnte; wenn ihr — mit näherer Rücksicht auf Das, was wir von ihm lernen wollen — euch fraget, was in unserem Innern zu einem

---

[1]) Nach Ps. 32, 6. — [2]) Aboth 3, 7.

Gebete erforderlich sei, das ein echtes, wahres sein soll, so antworte ich: Es war bei Jaakob die Kraft des Glaubens, und zu einem echten Gebete gehört eben ein fester, inniger Glaube.

Ihr habt eine überraschende, ungeahnte Antwort von mir erwartet, und höret nur ein allbekanntes, abgebrauchtes Wort. Ihr dachtet, ich würde wie ein Arzt euch die Arzneien nach ihrer Mischung und die Vorschriften für deren Gebrauch in einem langen Verzeichnisse mittheilen, die ihr dann bei Gelegenheit anwenden möget. — Meine Freunde! Es ist einmal das Loos der höchsten und edelsten Güter, der nöthigsten und werthvollsten Besitzthümer des Menschen, daß ihr Name von Mund zu Munde geht und darum schon abgenutzt erscheint, wenn von der Sache, die er bezeichnet, kaum die ersten Anfänge vorhanden sind. Die dürftigsten Bezeichnungen sind die unerschöpflichsten und reichsten, die einfachsten Begriffe fassen eben den überschwenglichsten und mächtigsten Gehalt in unscheinbare Form!

Was ich eben als Glauben bezeichnete, das ist jene feste, unauflösliche Gemeinschaft mit Gott, jenes innige Festhalten an ihm, jenes Einssein mit ihm, da der Mensch sich und sein Leben und seines Lebens Loose nicht anders denken und fassen kann, denn in Ihm und mit Ihm und durch Ihn; da ihm das ganze Dasein von diesem Sonnenstrahle licht und hell ist. Allerdings ist das Leben ein dunkler Gang, wo uns auf jedem Schritte die Aussicht sich abschließet, — allerdings ist die Zukunft verhüllet und bewölkt Denen, die sich selber führen und leiten; die, wo ihre Absichten und Rathschläge und Unternehmungen sind gelungen, das Werk ihrer Klugheit und den Ertrag ihrer Einsicht zu ernten meinen; denen aber darum in dem Gedränge und Gewirre der Erscheinungen der Faden fehlt, der sie leite durch die verschlungenen Irrwege und Gänge; die darum, wo ein ungeahntes Weh, ein unberechnetes Ereigniß ihren Gang stört und hemmt, verwirrt und vernichtet stille stehen, ohne Schimmer und Helle, ohne Licht und Verständniß. Die können nicht beten! Es däucht ihnen selbst befremdlich, sich plötzlich an Den zu wenden, den sie bisher nicht gesucht, von dem sie bisher Nichts zu empfangen glaubten. — אל יתפלל אדם אלא בבית שיש בו חלונות שנא׳ וכוין פתיחן לה בעליתה bemerken die Alten. „Man soll nicht beten in einem Hause, das ohne Lichtöffnungen ist, denn es heißt von Daniel: Und er hatte Fenster in seinem Söller, wo er täglich betete.“[1] Ist dem nicht also? Wer

[1] Berach. 31,a.

in seinem Hause nicht offene Fenster hat, durch die er empor zum Himmel schauet; wem das Gotteslicht nicht beständig auf seinem Wege leuchtet; wem der Glaube an einen stets nahen, mild und sanft in seinem Leben und seinen Geschicken waltenden Gott das Herz nicht erweitert und den Sinn nicht erfüllet und das Aug' nicht erhellet, — der kann nicht beten!

Was ich eben als Glauben bezeichnete, das ist dem Jaakob in jenem wundervollen Nachtgesichte offenbaret worden, auf das wir jüngst hingedeutet. Die Leiter, die zwischen Himmel und Erde steht, die hinaufreicht in die ewigen Räume des Lichtes, und auf der Gott stehet, den schlafenden Wanderer zu behüten und zu bewachen, — die soll ein Jeglicher von uns als tröstendes, lehrendes, mahnendes Bild wachend und träumend anschauen, um an dem Anblicke sich zu läutern und zu stärken. Was dem Patriarchen die ahnende Seele im Schlummer hatte gezeigt, das ist für uns zur gewissen Wahrheit, zur lichten, ungetrübten Klarheit gesteigert. Oder was ist das Wort Gottes, das uns ist verkündet worden, anders als ein solcher סלם מצב ארצה וראשו מגיע השמימה, als eine solche Leiter, die auf die Erde ist gestellet, und deren Spitze hinaufragt in die Höhen; die uns emporführen und heben soll in das Reich des Lichtes und der Wahrheit; die uns den Glauben und die gläubige Ergebung lehret und prediget; die dem Leben die Freudigkeit und Ruhe, unserem Thun und Wirken das rechte Maß und Ziel anweiset; die uns fort und fort auf Den den Blick richtet, der über allem menschlichen Thun und Wirken schirmend und schützend wacht, und dessen Lieb' und Treue als Engel uns zur Seite stehen und uns führen und geleiten! —

Jaakob fand in der Stunde der höchsten Drangsal den Weg zu Ihm offen und frei, von dem er sich nimmer in seinem Leben hatte entfernt. Ihm legt er sein Inneres dar, — ein aufgeschlagenes Buch, darin ein jegliches Blatt von Ihm meldet und zeugt. Es ist eine trauliche, herzliche Ansprache an Den, den er in jeder Wendung seines Lebens hatte erkannt.

Wo hingegen jener Glaube fehlt, da regt sich nicht des Dankes Wort für das Gegönnte und nicht die fromme, vertrauensvolle Bitte für die Zukunft; da, meine Theuren! ist keine Oeffnung vorhanden, durch die das Gebet hindurchdringe.

Das ist in der That das Geheimniß eines glücklichen, segensreichen Lebens, daß wir alles Das, was uns Gott gegeben, in jedem Augenblicke als uns nur geliehen und nur auf eine kurze Spanne Zeit ge-

gönnt ansehen; daß wir Alles von uns abzulösen und abzuschälen versuchen, was wir als unzertrennliche Gefährten und Begleiter unseres Lebens betrachten, die so innig und fest mit uns zusammengewachsen, daß wir uns ohne sie, sie ohne uns nicht denken können. — O, es ist ein unendlich reicher Stoff zur Belehrung und Weihe des Gemüthes — ein solcher Versuch! Wir erfahren darin am klarsten und deutlichsten, was einen echten und tiefen Gehalt in sich birgt, und was wir mit den besten Kräften unserer Seele lieben, und wiederum, wie Vieles an uns und um uns ist, was nur Gewohnheit, Lässigkeit, Ohnmacht des Gemüthes uns hat aufgebürdet. Es sondert sich Kern und Schale, Oberfläche und Inhalt von einander. Wahrlich, es wäre der Blick uns reiner und klarer, wenn wir es lernten, von Dem uns Rechenschaft geben, was wir besitzen! Es besäße ein Jeglicher von uns mehr, so er nicht nach Dem rechnete, was er nicht besitzet, sondern nach Dem, wessen er sich erfreut. Es wäre der Gottessegen ein reicherer, es wäre das Herz ein offenes, menschlichem Weh zugänglicheres, so Jeglicher zu sich sagen könnte: Wie war ich doch früher so gering und arm, und bin jetzt so reich geworden! כל המברך על כוס מלא נותנין לו נחלה בלי מצרים ויש אומרים נוחל שני עולמות „Wer bei einem vollen Becher den Segen spricht, dem wird ein Erbgut ohne Grenze zu Theil." — Wer Gott segnet und ihm danket bei den Gaben, die ihm geworden; wen die Fülle der Güter das Dankgebet, den gläubigen Segensspruch für Gottes Güte lehrt; wer froh und zufrieden von dem ihm Beschiedenen sich wendet zu Gott, — dessen Besitz, meine Theuren! ist ein grenzenloser, „oder, wie andere Weisen es ausdrücken, dem sind zwei Welten zu Theil geworden;"[1]) der genießet ein Jegliches doppelt: außer der menschlichen, natürlichen Freude ist ihm eine höhere, reinere, himmlische beschieden. —

Und aus dem Danke für das Vergangene entsprießt der freudige, vertrauensvolle Blick in die Zukunft. Ist nicht in der That eine Vergangenheit — überall, wohin das Auge schauet, von den leuchtenden Spuren himmlischer Gnade bezeichnet — eine Bürgschaft für eine gottgesegnete Zukunft? Ist er weniger morgen dein Gott, als er es gestern und von jeher gewesen? Und wenn er, nachdem er Dir gegeben und gespendet, nimmt und entzieht; wenn er die Hand zu schließen scheint, — nur scheint; wenn er Blüthen, Früchte, verheißungsvolle Keime von deinem Lebensbaume bricht: da wolltest du

[1]) Berach. 51,a.

murren? Wer hat ihn denn gepflanzet, den Baum, und ließ ihn gedeihen und gab ihm Sonnenlicht und milden Thau und ließ ihn immer schöner und schöner werden? Sollte, der bisher so treu und mild gewaltet und gesorgt, mit einem Male seinen freundlichen Blick abwenden und seinen Schützling und Pflegling verlassen? (כל שלא[1] אמר אמת ויציב בשחרית ואמת ואמונה בערבית לא יצא ידי חובתו שנא׳ להגיד בבקר חסדך ואמונתך בלילות Wer nicht am **Morgen**, wenn das Leben hell und freundlich strahlet, in seinem Gebete bekennet, daß Gott allein ist der Wahrhaftige und Dauernde; wer im Glücke nicht den Bleibenden und Festen, den Wahren und Ewigen hat erkannt und festgehalten; — wer zur **Abendzeit**, wenn es um ihn trüb' und düster worden, nicht in dem Glauben an Ihn, in dem Vertrauen auf Ihn Trost und Stärkung findet: Der, meine Freunde! hat nicht seine Pflicht erfüllt. —

II.

Wenn ihr nun wisset, was zu einem wahrhaften, echten Gebete gehört, worin und woraus es bestehe, so wisset ihr zugleich, wie es kommt, daß ein echtes, inniges Gebet unter uns so selten ist; so werdet ihr verstehen und begreifen, wie es zugehe, daß bei allem Umbilden und Umformen, bei aller Rücksicht und dem bereitwilligsten Eingehen auf Das, was als Bedürfniß und Erforderniß der Zeit sich darstellt, so wenig erfreuliche Ergebnisse zu schauen sind; so werdet ihr erkennen und einsehen, warum von Denen, die am meisten von dem Bedürfniß nach einer würdigern Gestaltung und Darstellung des gottesdienstlichen Wesens reden und, so lange die Verwirklichung ins Weite hinausgeschoben scheint, auch den Mund am vollsten nehmen, — warum gerade von ihnen später und für die Dauer so wenig Theilnahme und Förderung sich äußert.

Man klagt, es würden die Gebete in einer fremden Sprache gehalten. So ihr nun meinet, es sei die **Sprache als solche** eine fremde: so irret ihr. Euch ist ja **jede** Sprache eine fremde worden, die zu dem Gemüthe, zu der innern Kraft und Fähigkeit redet, die einen Ton in der Seele, einen Nachhall in der Brust erwecken soll! Nicht die **Sprache** und nicht die **Formel** des Gebetes ist eine fremde, — nein! das **Beten** ist unter uns ein Fremdes! Wie sollte auch ein Gebet aus dem Herzen gehen, da in dem Herzen jeder lebendige

[1]) Berach. 12,a

Drang, jede Sehnsucht und jedes Verlangen nach einem höhern Leben, nach einer heiligen, verklärten Anschauung des Lebens und seiner Er-scheinungen überschüttet worden ist von einer Alles bezwingenden rohen Ansicht, die nur auf den Erfolg und Ertrag, den zählbaren, greifbaren, den zu berechnenden und abzuwägenden, ausgeht? Rufet die Dichter und Sänger, die Meister und Künstler des Wortes in Jisrael zusammen, so weit es reichet, von Dan bis Beer-Scheba, und stellet ihnen die Aufgabe, sie möchten Gebete verfassen, daß Die, denen das Herz nicht mehr schlägt, die das Gemüth nicht öffnen, die Kraft ihres Geistes nicht brauchen wollen, — nun plötzlich den Schwung der Andacht empfinden, in dem die tiefsten Geheimnisse der Seele sich offenbaren und ihre herrlichen Melodien, ihre lautersten Himmelsklänge ertönen! Ist es doch, als gelte auch für uns das Wort, das Jene, die an Babels Bächen trauernd saßen, aus tiefer, schmerzdurchzuckter Seele erwiederten. Als man zu ihnen sprach: שירו לנו משיר ציון „Singet uns die Lieder Zijons," da antworteten sie: איך נשיר את שיר ה׳ על אדמת נכר „Wie sollen wir singen das Lied des Herrn auf fremdem Boden?"[1]) Wie soll der Preisgesang Gottes, ein freudiges Danklied seiner Ehre und seiner Herrlichkeit erschallen, wo der heilige Boden des Gemüthes einer fremden Macht, dem Weltsinne und dem Irdischen, gehört? — Ueber dem Ruhelager Dawids war — wie eine schöne, tiefsinnige Sage meldet — eine Harfe aufgehangen; sobald der Nordwind um Mitternacht durch die Saiten rauschte, erwachte Dawid und stand auf, seinem Gotte zu danken und seinen ewigen Ruhm und Preis im begeisterten Liede zu verherrlichen.[2]) Und auch uns sollte das Wehen des Gottesodems durch das zitternde Saitenspiel der Seele rauschen und sie zu heiligem Klange und himmlischem Ton erwecken! Aber weder das sanfte Säuseln Gottes, der uns väterlich führet und schirmt, noch der gewaltige Sturm, womit er den Sichern, Trotzigen mahnet und aufschreckt, entlockt dem harten Gemüthe den Silberton des Gebetes. Darum ist jenen Wortführern und Anwälten des vorgeblichen Fortschritts das Gotteshaus eine fremde, unheimliche Stätte, und die Stunde, die sie hier weilen, gilt ihnen als eine nutzlose. Darum, — ob wir auch dem Verfalle zu wehren suchen, ob wir auch Unschönes und Störendes gern entfernen, die Form veredeln, die äußere Erscheinung bessern mögen, — was nur das gläubige In-

---

[1]) Ps. 137, 3f. — [2]) Berach. 3,b.; Sachs, Stimmen vom Jordan und Euphrat S. 67: „Dawid und die Mitternacht."

nere, nur das mächtig bewegte, der Bewegung fähige Gemüth allein geben kann, die Freudigkeit und Innigkeit der Andacht, sie wird in Folge jener Bestrebungen in unseren Gotteshäusern noch nicht ihren allgewaltigen Flügelschlag regen. Darum, trotz Sang und Klang und aller auf das Aeußerliche gewandten Sorgfalt, fehlt der Geist, der lebendige Odem, der erfrischende Hauch innerer, begeisterter Liebe und Zugehörigkeit. —

Wie aber, fraget ihr, kann es anders werden unter uns? Was können wir thun, um die Starrheit und Trägheit der Gemüther zu lösen und zu bannen, daß wiederum das Gotteshaus in Wahrheit ein Haus Gottes werde, darin ihm Preis und Dank, Gebet, frommer, gläubiger Wunsch als des Herzens reinste Spende geopfert und geweihet werde?

Ich weise euch wiederum an das Beispiel und Vorbild Jaakobs. Es erging an ihn das Wort des Herrn: „Auf, ziehe hin nach Beth-El, und errichte dort einen Altar dem Gotte, der dir erschien, als du vor Esaw, deinem Bruder, geflohen.“ ויאמר יעקב אל ביתו ואל כל אשר עמו הסרו את אלהי הנכר אשר בתככם והטהרו והחליפו שמלתיכם: ונקומה ונעלה בית אל ואעשה שם מזבח לאל הענה אתי ביום צרתי ויהי עמדי בדרך אשר הלכתי „Und Jaakob sprach zu seinem Hause und zu Allen, die mit ihm waren: Entfernet die fremden Götter, die unter euch sind, und reiniget euch und waschet eure Kleider. Und wir wollen uns aufmachen und hinaufziehen gen Beth-El, daß ich da einen Altar errichte dem Gotte, der mich erhörte am Tage meiner Noth und mit mir war auf dem Wege, den ich gegangen.“[1])

Das ist es, worauf es auch unter uns ankommt! Auch an uns ergeht täglich, stündlich der Ruf Gottes, daß wir ihm Altäre bauen, ihm, der mit uns war und mit uns ist in den Stunden schwerer Prüfungen, wie in den Augenblicken stiller, gleichmäßiger Ruhe, der uns geleitet auf dem Wege, uns giebt und spendet aus seiner ewigen Gnadenfülle, deren Bächlein immer ist voll, und deren Born nimmer versiegt.

Es ergeht der Ruf an die Gesegneten und Begüterten, — die, wie Jaakob, mit einem Wanderstabe ins Leben eingetreten und denen der Haus- und Besitzstand sich hat gemehrt, — daß sie Altäre bauen Dem, der sie hat geleitet, und dessen Walten sie so wunderbar erfahren; daß sie ihm Altäre gründen in ihrem Herzen, in dem gläubig,

[1]) 1. Mos. 35, 2—3.

treu zu ihm emporschauenden Gemüthe; daß sie ihm Altäre gründen in den Seelen der Ihrigen, אב לבנים יודיע אל אמתך daß der Vater die Kinder hinweise auf Gottes Bewährung in ihrem Leben,[1]) daß sie den ewig strömenden Quell der Gottesfurcht in sich und den Ihrigen bewahren. Der Ruf geht an die Eitlen und Thörichten, an die Dünkelvollen und Uebermüthigen, die den Hort vergessen, der sie erzeugt, und den Gott, dem sie das Leben danken; die in sündiger Verblendung hinwandeln, und denen das Wort der Lehre und das Wort des Gebetes als ein leerer Schall an den verschlossenen Herzen vergeblich vorübergeht, — der Ruf ergeht an sie, daß sie ihm Altäre gründen durch dauernde, würdige Werke, die zur Ehre Gottes und seiner Lehre, zum Heile und zum Segen Jisraels einem spätern Geschlechte Zeugniß und Rechenschaft von edler, gottesfürchtiger Gesinnung in den Vorfahren geben.

So thut von euch die fremden Götzen, den leeren Tand, die täuschenden Güter der Nichtigkeit, so ihr eurem Gotte nahen wollet! — Bringet ihr sie nicht mit an die heilige Stätte, die Götzen, denen ihr in eurem Leben dienet? Schwirret euch nicht auch in der kargen Stunde, die ihr dem Weltdienste nehmet, der Schwarm irdischer Sorgen, das Gewühl unnützer Arbeit um das Haupt? Bringet ihr nicht mit alle die Schwächen und Gebrechen, all die Eitelkeit und all den Hochmuth, die ihr im Leben so sklavisch und willig Jeglichem gegenüber ablegen könnet, den ihr meinet um seines Ranges oder seines größern Besitzes willen ehren zu müssen? Sind nicht die Demüthigsten draußen — hier vor ihrem Gotte die Hochmüthigsten? Sind nicht die Leeren und Eitlen draußen — an heiliger Stätte Weise und Einsichtsvolle und Erfahrene? — Ihr bringet eure Enge und eure Beschränktheit, eure Kleinlichkeit und Unmündigkeit hieher; und statt zu dem Ewigen und Göttlichen der Lehre, die hier verkündet und gelehrt wird, euch zu erheben, zieht ihr sie hinab in den Kreis eurer dumpfen Ansichten. Ist es nicht der menschliche Fürwitz, der Alles höhnende Dünkel der Allwisser und Allweisen, der auch da nicht verstummen mag, wo wir für alles Irdische und Weltliche, sowie für das Ewige und Göttliche uns den einzig wahren Maßstab gewinnen und erringen sollen? — Noch zeugt kein Altar von dem Danke des heutigen Jisrael; noch ist kein Werk seit Jahrzehnden ins Leben getreten, darin ein gläubiger Sinn, ein frommes, inniges Bedürfniß sich

[1]) Jes. 38, 19.

hätte offenbart und verewigt, — nicht von Denen, die sich die Frommen nennen, zur Ehre Gottes und seiner Lehre, und nicht von Denen, die immer von Nutzen und Vortheil reden, zum Nutzen und Vortheil Jisraels. Sie können ihren Götzen nicht entsagen, nicht am Sabbat und nicht am Feste; sie können dem heiligen Gedanken nicht leben, nicht für eine Stunde leben: es wäre Verrath gegen Das, dem sie sich zum Dienste geweihet. —

והחליפו שמלתיכם „So wechselt das Gewand!" Leget den Alltagsmenschen mit seinen Schwächen und seinen sündigen Sorgen und seiner kleingläubigen Zaghaftigkeit ab, daß ihr im Fest- und Feierkleide der Gottesfurcht und der Verehrung gegen das Ewige in euch, gegen das Ewige und Göttliche der Lehre, die wir bekennen, hieher kommet! Es sollen die Trägen und Gedankenlosen es lernen, sich ihrem Gotte entgegenrüsten, freudig und froh ihm zu nahen; es sollen die Stolzen und Uebermüthigen es lernen, sich vor dem Höchsten und Heiligsten beugen mit freudigem, kindlichem Danke für den Segen, der ihnen geworden, aber auch mit dem Gebete, daß sie den Gottessegen weise nützen und nicht den Muth verlieren, wenn dem heitern Sonnenlichte die düstere Nacht folgt. —

„Wechselt die Gewänder!" Lernet von jenem Weisen, der, wenn er hintrat vor seinen Gott, sich schmückte, sein Schönstes und Bestes anlegte, weil er zu dem erhabensten, größten Werke sich anschickte! Lernet von dem Andern, der allen Schmuck und alle irdische Zier von sich that und demüthig die Hände faltete, wie der Knecht vor seinem Herrn![1]) So hatte ein Jeglicher ein anderes Kleid an, der Eine das freudiger Erhebung, der Andere das gläubiger Ergebung; den Einen trieb die Andacht zur Erweckung seines Innern, den Andern zu bescheidener, heiliger Scheu. So nahet auch ihr eurem Gotte in anderen Gewändern, leget die Hüllen von euch ab, die euch vor Gott und euch selber verbergen, und tretet vor ihn im Schmucke der Weihe und Festeslust! השתחוו לה׳ בהדרת קדש „Bücket euch vor dem Ewigen in heiligem Schmucke."[2]) וגילו ברעדה במקום גילה שם תהא רעדה „Frohlocket und jubelt in Zittern (Ps. 2, 11)! Wo die höchste Freude ist, — in der Nähe eures Gottes, — dorthin gehört auch die demuthsvolle Beugung"[3]) vor Dem, der allein ist hocherhaben, und vor dem alles Fleisch in tiefem, lautlosem Beben verstummen und schweigen soll! הס כל בשר מפני ה׳ כי נעור ממעון קדשו „Es verstumme alles

[1]) Sabb. 10, a. — [2]) Ps. 29, 2. — [3]) Berach. 30, b.

Irdische vor Gott, wenn er erwacht in dir, in seiner heiligen Wohnung!"[1])

So thuet, Söhne Jaakobs, wie der Patriarch es den Seinen hat geboten! Ziehet hinauf gen Beth-El, zum Hause des Herrn, und entfernet die falschen Götzen, und läutert und heiliget euch, und bauet Altäre Dem, der euch erschienen ist in eurem Leben, der euch geschirmt in jeder Gefahr, der jegliches Weh euch hat ferngehalten! Suchet auf die Stätte, da er euch seine Engel entgegensandte! Ihr, die ihr sprechen könnt wie Jaakob: ועתה הייתי לשני מחנות „Nun bin ich zu zwei Lagern geworden," — lernet von ihm die Gläubigkeit und Festigkeit des Gemüthes; lernet von ihm eurem Gotte danken und zu ihm beten, fromm und innig beten; lernet von ihm die Stätten heiligen, wo euch Engel Gottes zu begegnen schienen, und dort ein Heiligthum gründen Dem, der euch erhört und gesegnet hat!

Und du, o Gott! der du dich finden lässest von Denen, die dich suchen, der auch die Schwachen und Sündigen gnädig annimmt, — wende unsern Geist und unser Herz zu dir, daß wir dich erkennen und dir dienen einmüthig und aufrichtig! Gieb uns deinen Segen und deine Huld und ein offenes Auge, dein gnädiges Walten zu erkennen, daß wir im Glücke dich preisen, im Schmerze treu und fest uns an dich schmiegen; daß wir in jeder Lage dein Werk und deine weise Führung sehen und erkennen und deinem Namen stets die Ehre geben! Amen!

---

[1]) Secharja 2, 17.

IX.

Josefs Geschichte, ein Vorbild der Geschichte Jisraels.

פרשת וישב.

Meine andächtigen Zuhörer!

Aus dem Leben Jaakobs, das in den vorangegangenen Wochenabschnitten uns vorgeführt worden, ist unter vielen anderen eine wichtige Lehre zu entnehmen, auf die der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung uns gleichfalls hinweist. Es ist die Lehre, die bedeutsamen Wendungen und Ereignisse unseres Lebens weder gedankenlos an uns vorübergehen, noch in dem Wechsel neuer Erlebnisse unserem Gedächtnisse entschwinden zu lassen. Es ist unzweifelhaft, daß Vieles in der Welt anders, besser, schöner sich gestalten würde, wenn nicht in dem Leben der Menschen die Gedankenlosigkeit und Leichtfertigkeit waltete; wenn wir nicht wie die Kinder in einem Augenblicke schon verlernten, was der vorige uns gelehrt; wenn wir nicht an den merkwürdigen Stellen unseres Daseins ohne Achtsamkeit und Aufmerksamkeit vorübergingen; wenn uns die tiefsten Mahnungen und die nachhaltigsten Erfahrungen nicht so bald und so leicht abhanden kämen. — Wenn ich die Weisheit der Meisten bildlich darstellen sollte, — ich ließe sie eine Tafel in der Hand halten, auf die unablässig und ununterbrochen geschrieben wird mit der einen Hand, mit einer unsichtbaren Hand, während eine andere die Schrift auslöscht und das eben erst Aufgezeichnete wieder abwäscht. So verlieret die Tafel in jedem Momente von ihrer ursprünglichen Reinheit und Glätte; aber zu lesen ist Nichts darauf, zu lernen Nichts daraus, als daß hier Etwas ist geschrieben gewesen. Die krausen Linien und Striche, die höchstens übrig geblieben, zeigen, daß die Tafel nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustande, aber auch keine Gedächtnißtafel und keine Tafel des

Zeugnisses und der Lehre ist. — Zu dem Propheten freilich spricht Gott: כתב חזון ובאר על הלחות „Schreib' auf die Weissagung und mache sie deutlich auf den Tafeln!"[1]) Wie anders aber werdet ihr finden die Schaaren Derer, die auf dem großen Tummelplatze des Lebens hin und her sich bewegen, die Einen noch in voller Arbeit begriffen, die Anderen schon nahe daran, sie zu verlassen, verändert, von ihrer ursprünglichen Jugendlichkeit und Unbefangenheit längst abgekommen, unempfänglich für Neues und Werdendes; aber auch Das, was ihnen bekannt und geläufig sein sollte, werdet ihr an ihnen nicht erkennen. Die alten Striche hindern die neue Schrift; aber die alte Schrift ist auch verlöscht und unleserlich worden. — Das Gegentheil eines gedankenlosen, ein mit wacher Aufmerksamkeit geführtes und darum ertragreiches Leben, stellt uns Josef dar, der wohl eingedenk alles Dessen war, was über ihn war hingegangen; der Nichts sich entgehen ließ und entschwinden, was ein wunderbar gefügtes Schicksal ihm als Preis und Gewinn zuführte.

Gilt nun jene Betrachtung einem Jeden von uns im Einzelnen und als Einzelnem, gilt sie für jeglichen Menschen, der nicht aus dem Leben gehen will wie er gekommen, „nackt, wie er eintrat, es wieder will verlassen,"[2]) so gilt sie uns als Jisraeliten, als Gesammtheit und Ganzes nicht minder. רק השמר לך ושמר נפשך מאד פן תשכח את הדברים אשר ראו עיניך mahnet der göttliche Lehrer: wir dürften nie vergessen, was wir mit unseren Augen geschauet[3]), Das uns immer lebendig und gegenwärtig zu bewahren, was in dem langen Laufe der Jahrtausende uns begegnet. Das ist Jisraels unerläßliche Aufgabe, zu der ein jedes neuerblühende Geschlecht sich anschicken und in deren Lösung es seinen Beruf erkennen soll! Nicht als sollten wir welke, künstlich getrocknete Blumen der Erinnerung betrachten, die ohne Frische und Saft, ohne Farbe und Grün zwischen den vergilbten Blättern des Gedächtnißbuches liegen; es soll die Vergangenheit sich in der Gegenwart verjüngen, ihr Maß und Richtschnur, ihr Weisung und Lehre, ihr Mahnung und Rath, ihr Trost und Hoffnung sein. Ein Hauch, ein Lebensodem durchdringe das Ganze, und in jedem neu sich einfügenden Gliede der Zeiten zucke der Herzschlag des lebendigen, schöpferischen Geistes! —

Und so treten wir denn immer wieder in die Hallen der Vergangenheit ein und weilen dort mit ernst sinnendem Auge, um rein

[1]) Chabakuk 2, 2. — [2]) Hiob 1, 21. — [3]) 5. Mos. 4, 9.

und ungetrübt in die Gegenwart und Zukunft zu schauen. Und so wollen wir denn Nichts uns entgehen und entschwinden lassen, worin die Geschichte uns ein Zeugniß hat aufbewahrt. Wie die Jugend horchend und willig empfangend aus dem Munde der Greise lernen soll, so die Gegenwart von den Zeiten, die hingeschwunden sind; so möge sie zu den Füßen des Alterthums sitzen und die reiche Erfahrung und die wunderbare Kunde vergangener Jahrhunderte vernehmen, um daran sich zu kräftigen und zu erheben.

Wenige Blätter in der Geschichte Jisraels sind mit so froher Kunde beschrieben, als die uns von der Erhebung des Geistes, von dem Muthe und der Kraft melden und zeugen, mit der ein Heldengeschlecht das Heiligthum seines Volkes, des mit grausamer Willkür gehöhnten, schützte und wiedererrang, bis es aus tiefer Schmach und Entehrung den Namen Jisrael zu neuem Glanze aus dem Staube hob. Wenige Erinnerungen dürfen uns so den Muth und die Thatkraft erhöhen, als der Rückblick auf die Chaschmonäer, die den verunehrten Tempel weihten und den Altar des Herrn wiederherstellten und das erloschene Licht wieder anzündeten und der Macht und dem Glanze der Erde den Muth und die felsenfeste Stärke gläubiger Innigkeit und heiliger Ueberzeugung entgegenstellten. So oft das uns nahe bevorstehende Chanucka-Fest wiederkehrt, erschallt ein Heroldsruf an die Zeit, sie mahnend und weckend, zu heiligem Dienste, zu ernstem, kräftigem Streben sie auffordernd und begeisternd. Das Fest kehrt alljährlich wieder, um den Gedanken darzustellen, wie über alle Gewalt der Tyrannei und alle Hindernisse und Hemmnisse, die der wüthende Haß aufthürmt, die Reinheit und Helle des Glaubens, die Klarheit und Sicherheit einer heiligen Begeisterung siegt; wie es in keiner Zeit den edelsten und höchsten Gütern und Gedanken an Vertretern und Pflegern hat gefehlt, und wie der Beistand Gottes unausbleiblich dort sich offenbart, wo um seines Namens und seiner Ehre willen für ihn und mit ihm wird gerungen und gekämpft.

So mög' auch heute dieser Ruf uns erklingen, auch heute die Aufgabe uns beschäftigen, indem wir an die alten Vorbilder uns wenden, den Schmerz und die Hoffnung, den Beruf und die Bedeutung Jisraels uns klar zu machen! —

„Die Väter sind ein Vorbild für die Kinder," האבות סימן לבנים, das ist ein oft von den Alten gebrauchtes Wort, dem auch wir schon in unseren Betrachtungen öfters Recht und Anerkennung zu verschaffen



uns bemüht[1]). In den frühesten Schicksalen der Väter des Volkes fanden wir so deutlich und verständlich, so kenntlich und überraschend die einfachen Umrisse der ganzen Geschichte Jisraels wieder. Und wenn ganz besonders das Wort hervorgehoben wird: כל מה שארע ליעקב ארע ליוסף, „daß es dem Jaakob und dem Josef gleich ergangen,"[2]) so halten wir wieder daran fest und suchen uns die verwandten Züge in der Geschichte Josefs mit der Geschichte Jisraels, des ganzen Volkes, auf. Das wird für den heutigen Sabbat uns die angemessenste Betrachtung bieten, das eigenthümliche Loos und Schicksal Jisraels seit uralten Zeiten uns vorzuführen, wie es auch in jener denkwürdigen Zeit der Chaschmonäer sich dargestellt, deren Gedächtniß uns in wenigen Tagen sich erneuert.

Und so möge uns denn das Wort, das wir reden, zum Verständniß und zur Erkenntniß unser selbst, zum Trost und zur Erweckung dienen, uns mit neuer Lust und inniger Treue gegen den Bund erfüllen, dem wir gehören, den wir bewahren und mit fester unverbrüchlicher Gewißheit als unsern Antheil und unser Erbe uns schirmen und schützen sollen, wie jene Helden des Glaubens, jene kräftige, gottgeheiligte Schaar der Frommen, die das Leben hingaben um ihren Glauben und ihr Bekenntniß; die in schwerer Versuchung den Namen des Ewigen und Einigen heiligten und als ein Panier hoch emportrugen; die — ob sie gegen Rosse und Wagen, gegen die Macht und Ueberzahl der Krieger und Reisigen zu kämpfen hatten und von dem drohenden Tode überall waren bedrängt und eingeengt — im Namen ihres Gottes die Fahne erhoben; und während der Feind hinsank und stürzte, da standen sie fest und aufrecht durch den Beistand ihres Gottes.

I.

Wie Josef des Vaters Liebling war und von ihm begünstigt und den Brüdern vorgezogen; wie er ihm einen bunten Rock machte, der den Haß und den Neid derselben auf den Bevorzugten lenkte; wie sie kein friedliches und freundliches Wort mit ihm reden konnten, die Brüder den Bruder haßten und mit immer feindlicherem Sinne sich von ihm wandten, — das hat der heutige Wochenabschnitt uns anschaulich erzählt. Die Brüder, heißt es weiter, zogen aus mit ihren Heerden, und der Vater, bekümmert, ob es ihnen wohl ergehe, ob sie keinen Schaden genommen, sendet den Josef aus, daß er nach ihnen

[1]) Vgl. S. 198, Anm. 2. — [2]) Raschi zu 1. Mos. 37, 2 nach Beresch. r. 84.

sehe und ihm die Kunde bringe, wie es mit ihnen stände. Josef gehet aus harmlos, ohne Sorge, ohne Ahnung eines Schlimmen. Sein Vater hat es ihm aufgetragen; sollte er, konnte er säumen, ihm zu gehorchen? — Er zieht seines Weges; aber er weiß nicht, wo die Brüder mit ihren Heerden weiden. Da irrt er herum und sucht vergeblich, bis ihm ein Mann begegnet und ihn fragt: „Was suchst Du?" — מה תבקש. Und Josef antwortet: „Ich suche meine Brüder" — את אחי אנכי מבקש. Der Mann weiset ihm die Stätte an, wo er sie finden wird, und Josef geht dahin! —

את אחי אנכי מבקש „Ich suche meine Brüder!" spricht Josef. „Ich suche meine Brüder!" sprach Jisrael. Seit Jahrtausenden zog es umher, dem Auftrage des Vaters gehorsam und sich fügend, — und suchte die Brüder. Seit Jahrtausenden irrte es umher und harrte des beseligenden Augenblickes, da es freundlich und friedvoll den freundlichen und friedvollen Brüdern nahen könnte, ולא יכלו דברו לשלם „sie aber konnten nicht mit ihm freundlich und friedlich reden." Mußte der heilige Sänger doch schon vor Jahrtausenden klagen: רבת שכנה לה נפשי עם שונא שלום: אני שלום וכי אדבר המה למלחמה „Schon lange weilet meine Seele unter den Feinden des Friedens. Ich bin friedlich gesinnt; und wenn ich noch so freundlich rede, sie sind auf Kampf und Krieg gestellt."[1]) — „Siehe, einen Vater haben wir Alle; sieh', ein Gott hat uns Alle erschaffen: warum sollen wir gegen einander treulos und lieblos sein, daß wir entweihen den Bund der Väter?" fragt der Prophet[2]) schon vor Jahrtausenden. Und Jisrael ziehet hier und dort noch heute umher und suchet seine Brüder! — Es ist freilich zumeist in den großen Verband der Gesellschaft eingetreten, hat seine Stelle genommen neben Tausenden und aber Tausenden; nach langem Warten und Harren und Dulden sind ihm endlich die Schranken aufgethan worden; die eisernen Riegel, die der alte Haß vorgeschoben, sie sind beseitigt; die ehernen Pforten, die in den verrosteten Angeln jahrtausendalter Vorurtheile hingen, erschlossen sich allmählich dröhnend und knarrend. Aber das Menschenrecht, das ihm endlich gewährt ward, und der erweiterte Raum des Lebens und Wirkens, auf den es sich endlich niederlassen durfte, wird noch, o wie vielfältig! mit scheelem Blicke, mit mißgünstigem und hämischem Auge angesehen. Es verengen die Wenigen den Vielen den Raum; es wird das Land zu voll, wenn zu den Hunderttausenden, denen die große,

[1]) Ps. 120, 6f. — [2]) Maleachi 2, 10.

reiche Gotteserde genug trägt des Segens, sich eine kleine Schaar früher Geächteter, in ihrem Rechte Gekränkter gesellt; es werden die Ströme und Quellen des Gewinnes und Ertrages bald ausgetrocknet, aufgesogen, aufgeschlürft, wenn den einstmals Rechtlosen und Ausgestoßenen ebenfalls der Zutritt wird gestattet, daß auch sie hingehen und schöpfen dürften in dem Glauben, daß Gott die Güter der Erde und des Lebens frei und unbeschränkt allen Menschen hingegeben, — in dem Glauben, daß ein gütiger Gott keines seiner Kinder wegdränget von dem großen, reichbesetzten Tische, den er angerichtet, — in dem Glauben, daß ein Jeglicher befugt und berechtigt sei, seine Kraft und seine Gaben zu brauchen und zu verwenden. Nein! die Brüder sollen den Bruderbund verleugnen und brechen; sie sollen dem Gehaßten Alles und Jegliches übel auslegen und deuten; sie sollen, wie und wo er immer sich zeigt, den eingeborenen Haß nicht bergen und verleugnen.

Darum ist in dem Munde dieser Ankläger und Feinde Jisrael der entgegengesetzten Sünden und Verbrechen schuldig. Darum ist ihm die Armuth ein Vorwurf; denn sie belästiget und störet, sie mehret die Trägen und die Müßigen. Darum ist ihm sein Reichthum ein Vorwurf; denn er zeigt, daß Alles unter des Fleißigen Hand sich vervielfacht und mehrt, wie man ihm nur eine Scholle gönnet. — Als Jizchak unter den Pelischtim weilte, da säete er und gewann das Hundertfache, und es mehrte sich seine Habe und sein Besitz, und sie beneideten ihn und sprachen zu ihm: לך מעמנו כי עצמת ממנו מאד „Gehe hinweg von uns; denn du bist uns viel zu mächtig geworden!“[1]) — Darum muß Jisrael in jeglichem Sinne mit dem alten Weisen beten: ראש ועשר אל תתן לי „Armuth und Reichthum gieb mir nicht!“[2]) Darum ward Jisrael geschmähet, als es schwieg und lautlos duldete: wer das Wort nicht frei und mannhaft führe, nicht kühn und ungebeugt auch in dem schwersten Joche das Haupt emporhebe, dem sei der edelste Besitz des Mannes, seine Ehre und sein Selbstgefühl, abhanden gekommen; er hat sich selbst gebrandmarkt und entwürdigt. Und da es nun für seine geheiligten Rechte die Stimme erhob und unerschrocken und frei im Angesichte der Welt für seine unveräußerlichen Güter redete und rang, — da war es Anmaßung und Hochmuth und Ueberhebung, und sollte die mangelnde Bescheidenheit ein Zeugniß sein gegen Jisrael! Hörtet ihr die Einen, sie sprachen: Weil ihr starr und zäh festhaltet an eurem Gesetz und

[1]) 1. Mos. 26, 16. — [2]) Spr. 30, 8.

an eurer Lehre, so taugt ihr nicht für uns, denen ein Anderes gilt und die ein Anderes verpflichtet. Hörtet ihr die Anderen, — sie sagten euch: Weil ihr euch entfernet von euch selbst, weil ihr das Heiligthum der Väter aufgebet und verleugnet, — wie könnet ihr da von uns die Achtung und Würdigung fordern und auf ein freundliches, menschliches Entgegenkommen zählen? —

Und was die verschiedenen, einander geradezu aufhebenden und widerlegenden Stimmen und Urtheile der Ungünstigen und Feindseligen sprechen, was die Einen und was die Anderen sagen, — hat es etwa nicht in unserer eigenen Mitte willigen Glauben gefunden? Sind wir mit dem Gefühle unserer eigenen Bestimmung, mit dem klaren, bündigen Bewußtsein Dessen, was wir sind und sein sollen, Dessen, was uns gehört und was wir ansprechen dürfen und sollen und müssen, auch immer gerüstet? Oder reden wir nicht schon selber in dem Tone unserer Ankläger? Sehen wir uns nicht schon selber mit dem bestochenen Auge des Widersachers, wie er mit heuchlerischem Blick uns belauscht, למצא עונו לשנא „um eine Schuld zu finden und einen Makel, um dem vorhandenen Hasse und dem eingepflanzten Grolle die willkommene Bestätigung und Begründung zu erfinden“[1])? — Ihr dürft nur hinaushorchen auf die Weisheit, die auf den Straßen redet, auf das Geschwätz, das auf den Märkten des Lebens, an den Scheidewegen, an den Ecken geführt wird, auf jenes gedanken- und gesinnungslose Gerede des Trosses, — ob er der gelehrte sei oder der ungelehrte, ob er seinen Ausspruch mit abgerissenen Lappen und Flicken aus unseren heiligen Büchern leichtfertig aufputze, oder ob er auch den Versuch scheue, — da werdet ihr's hören, wie wir vor Allem mit uns anfangen müßten; wie wir vor Allem den eigenen Glauben und die eigenen Ueberzeugungen zu stutzen hätten; wie wir die Flügel ahnungsvollen Glaubens und heiliger Bestrebungen sinken lassen, Hoffnungen und Ahnungen, die uns auf ihren nimmer ermatteten Fittigen hinaustragen über die schmalen Grenzen und den engen Bann des nächsten Momentes und des selbstsüchtigen Bedarfs, als Wahn und Thorheit von uns thun müßten, — um mit erdwärts gewandtem Blicke dumpf hinzugehen, um für den schmalen Streif irdischen Besitzes und für das dürftige Recht der Scholle um alle höheren Empfindungen und Bedürfnisse und was uns zu ihnen erhebet und erhöhet, an sie mahnt und sie uns immer neu beleben soll, uns betrügen und verarmen zu

[1]) Ps. 36, 3.

lassen! Das bunte Gewand, das Zeichen der väterlichen Liebe und Gunst, ziehen sie dem Josef aus, um ihn so dem Verderben zu weihen und ihn zu verrathen und zu verkaufen. — So müssen wir denn auch in unserer eigenen Mitte den schmerzlichen Ruf gelten lassen: את אחי אנכי מבקש „Ich suche meine Brüder!" So stehen in unserem eigenen Kreise die Brüder und Zusammengehörigen vielfach fremd und kalt, lieblos und herzlos sich gegenüber.

נסעו מזה „Sie haben von da sich weggewendet, wo du sie erwartest," sagt der Mann, der den Josef trifft. שהסיעו עצמן מן האחוה „Sie haben sich der brüderlichen Liebe und Innigkeit, der Einigkeit und Treue begeben[1])." Daß wir die Brüder suchen, mit schmerzlichem Verlangen die Gleichgesinnten herbeirufen, denen die Liebe zu dem Glauben der Väter mit dem lebendigen Sinne für die Jetztzeit und deren reiches Leben in gleicher Stärke und gleicher Innigkeit innewohnt, denen das Herz die Sehnsucht ausfüllt, die Fülle und den Reichthum des Glaubens und der Lehre in aller Würde und Herrlichkeit von der Gegenwart erkannt und geehrt zu sehen; daß wir sie suchen und selten finden, die Gleichgesinnten, die ebenso fern stehen der Starrheit des eigenwilligen Verharrens in längst entschwundenen Zeiten, wie der Flüchtigkeit und Leerheit, die von der Mode und der Willkür des Tages ihr Gesetz empfängt, — diese traurige Thatsache hat wohl jeder Freund Jisraels, dem dessen Wohl und Gedeihen heilige Herzenssache ist, schmerzlich an sich und Anderen erfahren! Als Matthatias mit seinen Söhnen und den wenigen Treuen, in denen der Glaube Jisraels als heilige Flamme loderte, der Alles überfluthenden Gewalt eines mächtigen Herrschers sich entgegenstellte; als Gott mit den Schwachen und Geringen war und „der Stein, den die Bauenden verachtet, zur Zinne und zum Ecksteine wurde erhoben"[2]); als Er den Armen erhöhte aus dem Staube und aus dem Kothe den Dürftigen zog, — da war es die Treue, die brüderliche, innige Hingebung, die sie vereinigte und stark machte; und sie war es, die Jisrael wieder emporhob. Und das schon versinkende Heiligthum erstand wieder in neuer Herrlichkeit — „nicht durch Kraft, nicht durch Gewalt, sondern durch den Geist Gottes."[3])

---

[1]) 1. Mos. 37, 17 und Tanchuma bei Raschi zur St. — [2]) Ps. 118, 22.
[3]) Secharja 4, 6.

II.

הנה בעל החלמות הלזה בא „Siehe! da kommt er, der Träumer!" Das waren die Worte der Brüder Josefs! — Und ist Jisrael nicht ebenfalls also zugerufen worden? Sind es nicht die Worte, die einfach und treffend das Alles enthalten, was bald als Hohn und Spott, bald als neckender Zuruf, bald in ernster Widerlegung uns wird geboten? — Träume, Wahngebilde sollten sie sein, die Verheißungen und Segnungen des Herrn, die er durch seinen Boten uns eingehändigt; Bilder einer regellosen, wild irrenden Phantasie — die Tröstungen und Zusprüche des Herrn; Einbildung, thörichte Selbstverblendung und Täuschung — der Stamm und Schaft unseres Daseins, unser Beruf und unsere Botschaft in der Geschichte! — Daß Jisrael auch in den trübsten Zeiten und Drangsalen, mitten in der Nacht und Finsterniß, nach dem hellen Lichte schaute, das in den Tiefen der Seele ihm leuchtete; daß Jisrael nicht der Verzweiflung sich hingab, als nirgends, nirgends ein Schimmer der Hoffnung ihm winkte denn aus den Worten seiner ewigen Lehre; daß es sie nicht aus den Händen sich entwinden ließ, die süßesten Trostesworte, und an ihnen festhielt wie an einem Rettungsseile, — ward ihm das nicht als Thorheit und Dünkel, als bethörter, eitler Wahnwitz ausgelegt? אלהים עזבו רדפו ותפשוהו „Verfolget ihn, ergreifet ihn! Der Herr hat ihn verlassen und aufgegeben."[1]) Es konnten die Kurzsichtigen es nicht fassen, daß, während der Horizont von allen Seiten von tiefer Nacht war umhüllet, während es ihrem eignen Auge überall dunkelte und der Schleier des Hasses und die Wolken des Wahns den unbefangenen, freien Blick ihnen unmöglich machten, — daß da schon immer näher und näher das Tagesgestirn heranzog; daß es allmählich das Dunkel zerstreuen und den noch so nächtigen Himmel mit goldenem, rosigem Schimmer säumen und umziehen werde; וגם נצח ישראל לא ישקר ולא ינחם כי לא אדם הוא להנחם „daß ferner auch der Hort Jisraels nicht trügt und nicht täuscht, daß er nicht wie ein Sterblicher sein Wort wandelt und ändert!"[2]) War es ein Traum, als der erste der Propheten die tröstliche Verheißung gab, daß auch dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, Gott sie nicht verschmähen und nicht verlassen werde[3])? daß Er auch der ans Ende des Himmels Ver-

[1]) Ps. 71, 11. — [2]) 1 Sam. 15, 29. — [3]) 3 Mos. 26, 44.

schleuderten liebend und erbarmend sich annehmen werde[1])? War es ein Traum, als das Wort des Herrn erging, daß Das sein Bund sei mit Jisrael, daß nimmer sein Geist, der in uns gewaltet, und nimmer sein Wort, das er uns in den Mund gelegt, weichen werde aus unserem Munde[2])? Ist es jemals stumm worden, das Wort des Herrn, in der Mitte Jisraels? Ist sie jemals erloschen, die Leuchte des Herrn, die uns führte mit freundlichem Scheine durch die Wüsten und Oeden eines freundlosen Pilgerzuges? Ist es ein Traum, was Gott vor Jahrtausenden gesprochen: אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם „Ich, der Herr, bin kein Anderer worden, und ihr, Söhne Jaakob's, höret nicht auf"[3])? — Ein heller, lichter Streif, schlingen sich die Botschaften des Heils und Segens durch das trübe Gemälde unserer entschwundenen Zeiten; ein freundlicher Stern, erhellet es das Dunkel, das Wort des Herrn durch seine Propheten, und es ist wahr worden, hat sich erfüllt und bewährt, hat in seiner Kraft und Allmacht erwiesen, daß es aus Dessen Mund ist gekommen, der die Wahrheit ist und der das Recht schirmet und schützet und Keinen verläßet Derer, die an ihm halten und ihm trauen!

Es ist wiederum der Neid der Brüder, denen die unbefangenen Vorahnungen einer freundlichen Zukunft ein Stachel sind für das hassende Gemüth. Und sie selber, indem sie den Gegenstand ihrer Abneigung sich aus der Nähe drängen, indem sie ihn lieblos verhandeln, — sie führen ihn seiner Bestimmung und Berufung nur sicherer entgegen. — Darum ließ auch Jisrael sich höhnen ob seines Hoffens und Vertrauens, aber nicht Einen leuchtenden Punkt gab es hin aus dem Strahlennetze seiner Hoffnungen. Fest und unbezwinglich blieb es auf dem Boden heiligen Schauens und Ahnens. Es ist keine Schmach, meine Theuren, daß Jisrael der Allmacht des Herrn, daß es der Güte und dem Werthe seines Glaubens, daß es der Macht der Wahrheit und Menschlichkeit zu allen Zeiten vertraut hat und vertrauen wird. Aber tiefe, erniedrigende Schmach trifft die Sklaven, die die Sklaverei als ihr letztes Ziel erkennen, sich nicht daraus sehnen und hoffnungslos in sie versinken; die die Aufhebung schmachvoller Ausschließung für eine Gefährdung des Glaubens halten und ausgeben. „Siehe," spricht der Prophet, הנני מביא את עבדי צמח „siehe, ich bringe meinen Knecht, den Sprößling!"[4]) Das, was in dem Boden der Zeiten still ruhet und keimet, was immer reicher seine Lebens-

[1]) 5. Mos. 30, 4. — [2]) Jes. 59, 21. — [3]) Mal. 3, 6. — [4]) Secharja 3, 8.

kraft entfaltet, das Saatkorn des Heils, das Gott dem Schoße der Jahrhunderte hat anvertraut, darüber wachet er, das tränkt und wässert er jeden Augenblick, אני ה׳ נוצרה לרגעים אשקנה[1]), — bis es aufgehet und in herrlicher Pracht glänzet und strahlet und in seinem Schatten sich die Ermüdeten bergen, תמיד עיני ה׳ אלהיך בה מרשית[2]) השנה ועד אחרית שנה.

Den einen Stein, den Grundstein Jisraels, den bewahrt der Herr mit sieben Augen, — על אבן אחת שבעה עינים[3]), — der trägt das Gepräge des Herrn eingegraben! —

III.

Die Brüder hatten den Josef verkauft, und er kommt nach Mizrajim. Er dienet seinem Herrn mit Treue, und was er thut, das gelingt. Aber das Weib des Herrn möchte den Jüngling zur Sünde verleiten; fest und stark weiset er jedoch ihr frevles Ansinnen zurück. Und weil er den Verlockungen des Lasterweibes widerstanden, wird er ins Gefängniß geworfen; und so büßte er seine Gewissenhaftigkeit und Ergebenheit mit schwerer Strafe.

Was wäre aus Josef dem Sünder geworden? Ein mächtiger Günstling, wär' er auf den Stufen des Verraths und der Niedrigkeit zu hohen Würden emporgedrungen; er hätte durch Schande sich zur Ehre gebracht, durch heimliches, tückisches Verbrechen zu Glanz und Pracht vor den Augen der Welt. Aber er mochte sie nicht, die Würde des Unwürdigen, nicht die Ehre der Schmach, nicht den Glanz des Schmutzes! —

Meine Theuren! Ist denn Jisrael aus einem andern Grunde in der Haft gewesen, in das schwere Joch der Drangsale und Bedrückung gerathen, als weil es treu war? Hat es nicht, als ihm die lockende Stimme der Versöhnung rief, als sie es einlud zur Untreue und zur Sünde, zur Abtrünnigkeit und Verleugnung seiner heiligsten Pflichten, ebenfalls gesprochen: ואיך אעשה הרעה הגדלה הזאת וחטאתי לאלהים, „Wie sollt' ich eine solche schlechte That verüben und mich an meinem Gotte versündigen?"[4]) — Die schwerste Sünde, die Jisrael sich hat zu Schulden kommen lassen, und die ihm die Völker der Erde nie verzeihen mochten, war — seine Treue, sein unverbrüchliches Festhalten an seiner Pflicht! Daß es nicht wankte und wich, obgleich von allen Seiten gedrängt; daß es seinen Ort nicht ließ, obgleich es

[1]) Jes. 27, 3. — [2]) 5. Mos. 11, 12. — [3]) Secharja 3, 9. — [4]) 1. Mos. 39, 9.

keinen Raum hatte, dahin es sich ruhig hätte legen können; daß es in seiner Ohnmacht und Wehrlosigkeit innerlich stark und fest; daß es, von Qualen und Leiden bedrängt, den Muth und die Standhaftigkeit nicht verlor und nicht sich und nicht seinen Gott verleugnete und verhandelte, — das war die angebliche schwere Sünde Jisraels. Und alle Schmach und aller Druck, die auf sein Haupt wurden gehäuft, und die es so lange niederdrückten, — sie waren die Strafe für solche Treue und Beharrlichkeit. — Allein jene Schmach und jene Schande war die Ehre Jisraels, deren es sich rühmen darf und preisen!

Also wäre das Volk, das so oft als bloß für den leiblichen Gewinn und Vortheil lebend und strebend ward verschrieen, als dessen höchster Gedanke und letztes Ziel der Nutzen und der Ertrag hie und da ward hingestellt, — doch noch fähig, um eines Gedankens, um einer Ueberzeugung, um einer Idee willen, sich und das Leben und seine Lebensgüter und Lebensfreuden hinzuopfern! Also wär' es doch ein höheres Bewußtsein, ein heiliges Streben und Wollen, das in ihm lebte und zuckte, wenn es allen Versuchungen und Anreizungen der Gewalt und der Tücke widerstand; wenn es sich nicht bestechen und blenden ließ, nicht durch die oft gesehenen, täglich noch jetzt sich wiederholenden Beispiele berücken ließ, daß der gestern seiner Treue wegen Geschmähte und Geächtete morgen für seinen Verrath und seine Bundbrüchigkeit in Freud' und Fülle schwelgte, — daß, wer seines Glaubens wegen wird unfähig und unwürdig erachtet der Gemeinschaft, durch seinen Unglauben, durch das Zeugniß der Feilheit und Feigheit und Gesinnungslosigkeit, nun den Edelsten und Stolzesten ebenbürtig, zu den höchsten Stellen und Würden befähigt wird!

Mögen sie sich hüllen in ihre Schmach, sich bedecken mit ihrer Schande, — nicht der glänzende Stern auf der Brust erhellet die Nacht, die in der Brust Dessen ihre schwarzen Fittige breitet, der aus den Reihen seiner Brüder geschieden; nicht das prangende Ehrenkleid decket die Blößen und die Gebrechen Derer, die mit der Treulosigkeit einen einträglichen Handel getrieben. — So erlag Josef, so erlag die Gesammtheit Jisraels den Angriffen der Verleumdung in Folge der Reinheit und Unschuld! ענו בכבל רגלו ברזל באה נפשו: עד עת בא דברו אמרת ה׳ צרפתהו „Sie zwangen in die Fessel seinen Fuß, in Eisen ward er gelegt, bis zur Zeit, da Sein Wort eintraf, des Ewigen Spruch ihn geläutert.“[1])

[1]) Ps. 105, 18 f.

IV.

Aber die Pforten des Kerkers thaten sich auf. Der Schuldlose und seiner Unschuld wegen Verfolgte und Verdammte kam wieder hervor an das Licht, das goldene, göttliche Licht der Freiheit. Der verlachte und gehöhnte Träumer ward vor den König gerufen, daß er ihm den Traum deute, der ihn quälte und seine Seele belästigte und bedrängte.

Und er deutet den Traum, — und das Land, das ohne seinen Rath wäre der hereinbrechenden Hungersnoth Beute worden, wird gerettet. Er sammelt in Vorrathshäusern in der Zeit der Fülle für den nahenden Mangel, und er rettet das Land, das ihn seiner Freiheit hatte beraubt, rettet seine Brüder, die so treulos ihn verstoßen. Der Schmachbedeckte wird zu weltlichen Ehren erhoben, und des Vergessenen Wort gilt weithin durch das Land.

Und auch wir, meine Theuren, sehen einer frohen, freudigen Zukunft entgegen, bis erst das Wort des Herrn ist eingetroffen, sein Spruch uns bewährt und geläutert hat. Auch wir sollen festhalten an Dem, dem wir Treue gelobt, dessen Treue sich an uns so wunderbar hat erwiesen. Und was sogar jetzt noch, nachdem die Zeiten bessere geworden, da und dort an uns mag verlacht und verhöhnt werden als Traum und Wahn, — es wird zu Ehren kommen und auch von Denen geehrt und gewürdigt sein, die es verlacht und verworfen. Jener ewige Grundstein unseres Glaubens, der Lebendige und Einige, in dem wir, die wir den Namen Jisraels tragen, uns einigen und verbinden, der Glaube an ihn und sein Wort, — er wird uns hinausführen an das Licht des Tages. Wir werden aufspeichern und sammeln die Wahrheiten des Heils und des Segens für die Menschheit, daß sie komme und daran sich erquicke und erlabe, erhebe und läutere, wenn sie, von dem Rausche erst nüchtern worden, von dem Irrthume erst geheilt ist, worin befangen sie aus eigener Kraft und aus den Quellen ihrer Weisheit alle Forderungen und Bedürfnisse des nach Gott sich sehnenden Herzens, alle Ansprüche und Forderungen des Glaubens, alles Verlangen der gottbedürftigen Seele sich selber zu erfüllen vermeint. Es wird das Wort des Herrn, das ewig wahre, ewig neue, ewig heilige und segensvolle, in seiner Urkraft und Heiligkeit in Jisrael sich erhalten und bewähren, wenn auch die laute Weisheit des Tages die sanften Stimmen des Gemüthes übertäubt und überschreit. Es wird ein Vorrath sein, aus dem die Lechzenden

und Bedürftigen sich laben zur Zeit der Hungersnoth, da Gott der Herr wird senden Hunger und Durst ins Land, לא רעב ללחם ולא צמא למים כי אם לשמע את דברי ה׳ „nicht Hunger nach Brod und nicht Durst nach Wasser, sondern zu hören die Worte des Ewigen.“[1]) כי כל העמים ילכו איש בשם אלהיו ואנחנו נלך בשם ה׳ אלהינו לעולם ועד „Denn alle Völker mögen wandeln, jegliches im Namen seines Gottes; wir aber, wir wandeln im Namen des Ewigen, unseres Gottes, ewig und immerdar!“[2])

Und so möge uns ein Vorbild sein Josef, der stille Dulder, der treue, gehorsame Diener seines Herrn, der seine Pflicht nicht verleugnet und bricht, sich nicht versündigt an der Treue, die er gelobt, — ein Vorbild das alte Haus Jisraels, unsere Väter, die in schweren Zeiten den Schatz heiliger Ueberzeugungen bewahrten und — wie in den Zeiten des Heldengeschlechtes, der Chaschmonäer, deren Andenken uns das bevorstehende Chanucka-Fest nahe rückt, — kühn und muthig kämpften und siegten gegen überlegene Feinde, die ihren Glauben ihnen gewaltsam entreißen, die Uebungen ihres Gesetzes stören wollten und das Heiligthum Gottes geschändet und entweiht hatten. Ihrem Beispiele lasset uns folgen und uns Groß und Klein, Jung und Alt einigen in der Liebe und Treue gegen Gott und seine Lehre! Und des Propheten Wort wird an uns sich erfüllen: אל תירא עבדי יעקב וישרון בחרתי בו: כי אצק מים על צמא ונזלים על יבשה אצק רוחי על זרעך וברכתי על צאצאיך: וצמחו בבין חציר כערבים על יבלי מים: זה יאמר לה׳ אני וזה יקרא בשם יעקב וזה יכתב ידו לה׳ ובשם ישראל יכנה „Fürchte nicht, mein Knecht Jaakob, und Jeschurun, den ich erkoren! Denn ich gieße Wasser auf Lechzendes und Fließendes auf das Trockne; ich gieße aus meinen Geist auf deinen Samen und meinen Segen auf deine Sprößlinge, daß sie wachsen wie zwischen Gras, wie Weiden an Wasserbächen. Der wird sprechen: Dem Ewigen gehör' ich, und der nennt sich mit dem Namen Jaakob, und der verschreibt sich dem Ewigen, und mit dem Namen Jisrael schmeichelt er sich.“[3]) So möge Gott es uns gewähren! Amen!

---

[1]) Amos 8, 11. — [2]) Micha 4, 5. — [3]) Jes. 44, 2—5.

X.

Das geläuterte Priesterthum.

פ׳ מקץ, שבת חנוכה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die geschichtlichen Erinnerungen, denen Jisrael ein besonderes Gedächtniß gestiftet, die es in seinem religiösen Leben durch Fest- und Feierzeiten verewigt hat, sind Denkmale der Vergangenheit zur Beherzigung für ein jedes neu erblühende Geschlecht, mahnende Stimmen der Vorzeit, die mit immer erneuter Theilnahme gehört und aufgenommen sein wollen; es sind Heroldsrufe aus Jahrtausenden, die verrauscht sind und in das uferlose Meer der Zeit hinabgeströmt, die aber ewige Lehren und unvergeßliche Wahrheiten uns zurufen. Beredter und eindringlicher redet Nichts als die Bücher der Geschichte; sie enthalten die Antwort fertig und bereit für eine jegliche Frage. Gewaltiger und zwingender wird uns keine Wahrheit und Lehre nahegebracht werden, als in jenen Rollen, in welchen die Schicksale der Völker und Menschen sind verzeichnet. Und wer in ihnen mit denkendem Geiste und ernstem Sinne, wer mit prüfendem, forschendem Blicke zu lesen versteht, — dem wird manches Räthsel sich lösen, an welchem die kurzsichtige Klugheit, die nur den gegenwärtigen Moment überschaut und, von seinem dumpfen Banne umschlossen, den Blick in die Weite nicht kennet, sich vergeblich abmühet und umsonst abarbeitet; dem theilen sich die Wolken und Nebelhüllen, die auf seiner Zukunft ruhen, — und ihre unbekannten Fernen rücken seinem ahnenden, suchenden Blicke näher, und breiten sich lichtvoll und übersichtlich vor ihm hin.

Darum führt uns die Gotteslehre so oft an die denkwürdigen Stellen der Vergangenheit zurück. Darum schweigt sie über so Vieles,

und begnügt sich, statt der Lehre und Erörterung, die wir erwarten, uns die Kunde Dessen zu bringen, was gewesen ist, und in dem Berichte von den Schicksalen und Begegnissen des Volkes uns eine immer sich verjüngende, ewig frische Quelle der Erfahrung aufzuthun. Darum dringet unser göttlicher Lehrer Moscheh in seinem Schlußgesange auf das Gedächtniß der Vergangenheit, daß es geschirmt und geschützt werde in seinem Volke: זכר ימות עולם בינו שנות דר ודר שאל אביך ויגדך זקניך ויאמרו לך „Gedenke der Tage der Vorzeit, erwäget die Jahre vergangener Geschlechter! Frage deinen Vater, daß er dir künde, — deine Alten, daß sie dir berichten."[1])

Darum sind unsere Fest- und Feierzeiten Feste der Erinnerung, Tage des Gedächtnisses, die eine säumige Zeit, eine schlaffe Gegenwart, ein träges, in sich selbst versunkenes Geschlecht aufrufen und aufstören sollen.

Schlachten und Kriege und Triumphe, Kämpfe und Siegeszüge und glorreiche Thaten, — in denen des Einzelnen heldenmüthiger Sinn oder unerschütterliche Tapferkeit sich bewährt und erprobt, ohne daß solcher Kraftaufwand und solcher Muth im Dienste eines höhern Gedankens, eines edlen Sinnes, einer ewigen Idee sich geäußert; in denen um den Länderbesitz, um ein breiteres oder schmäleres Stück Erdenscholle ward gerungen, deren Ertrag und Ausbeute die glänzendere Stellung nach außen oder eine Erweiterung der äußern Macht gewesen, — die hat die Geschichte Jisraels nicht verewigt, durch kein bleibendes Zeichen und Zeugniß in dem Bewußtsein des Volkes befestigt. Es hatte auch Jisrael seine Zeiten des Glanzes und Ruhmes, hatte seine Zeiten einer bedeutsamen, einflußreichen Geltung in dem Rathe der Nationen; aber dafür wird das Gedächtniß der Zukunft nicht in Anspruch genommen, das Vorübergehende und bloß innerhalb einer gewissen Zeit Werthvolle wird eben als solches angesehen und erkannt. Die Erinnerungen Jisraels feiern die Offenbarungen Gottes im Leben des Volkes, die Wendepunkte und Begebnisse, in welchen sich der Mittelpunkt des Glaubens und der Lehre — die allwaltende Macht seines unsichtbaren Herrn und Gebieters — erfüllt; wo er dem in seinem tiefsten Innern, in seinem Glauben und seiner Ueberzeugung bedrohten und dafür und darum leidenden Volke Hülfe und Rettung brachte. Oder es sind die Kämpfe des Volkes für sein höchstes und heiligstes Besitzthum, für den Kern seines geschichtlichen

[1]) 5. Mos. 32, 7.

Lebens, für den Boden, den es sein unveräußerliches Gut nennt, den es nie aufgegeben hat und nie aufgeben darf, — jene Kämpfe, die es mit Löwenmuth führte gegen tyrannische Willkür und den übermüthigen Trotz der Gewalt, die in der Fülle ihrer Mittel auch die Begründung ihrer unrechtmäßigen Forderungen zu besitzen glaubte. Eroberungszüge und Waffenthaten, die eben Nichts weiter waren als dies, fanden in dem Volke des Glaubens und der Gotteserkenntniß, dem Volke der Aufopferung und Treue für seine geistigen Güter, keinen Boden und keine Stätte. אלה ברכב ואלה בסוסים ואנחנו בשם ה' אלהינו נזכיר „Mögen Jene mit ihren Wagen und Rossen hinausziehen, wir rufen den Namen unseres Gottes an"[1]). „Siehe, du kommst gegen mich mit Schwert und Lanze und Spieß; ich aber ziehe gegen dich im Namen des Ewigen der Schaaren, des Gottes der Schlachtreihen Jisraels, den du gehöhnt"[2]). — War ihnen ihr Heiligthum, ihr Tempel, die Uebung der Gebote und Vorschriften ihres Glaubens gesichert; war ihnen der aus der Vorzeit gerettete Schatz ihrer Erinnerungen und Ueberlieferungen unverkümmert und unangefochten geblieben: so verharrten sie ruhig in ihrem bescheidenen Gebiete, und der begrenzte Raum, auf dem sie weilten, war ihnen groß und räumig genug.

So hat denn die Geschichte Jisraels allerdings ein eigenthümliches Gepräge, ein anderes Aus- und Ansehen, als die der übrigen Weltvölker; so erscheint Jisrael klein und gering, still und regungslos unter den Nationen. Aber es war nicht die dumpfe Thatenlosigkeit einer trägen, gedankenlosen, innerlich todten Masse, die durch Nichts aufzuregen und zu entzünden war. כרע שכב בארי וכלביא מי יקימנו „Es lag still zusammengekauert wie ein Löwe, den Niemand aufzubringen wagt".[3])

So war denn auch jene Erhebung der Chaschmonäer, an die uns das Chanucka-Fest mahnt, jener Gotteshelden, die das verlöschende Licht des Glaubens und der Gotteserkenntniß wieder in Jisrael angezündet, ein solches Aufflammen der in den Tiefen der Seele des Volkes ruhenden Kraft der Ueberzeugung, das Auflodern einer heiligen Begeisterung für Gott und seine Lehre. Ob sie Allen bekannt sei, die Geschichte jener Erhebung? Ob sie die Jünglinge meines Volkes, die Töchter meines Volkes kennen, deren Stolz und Schmuck darin besteht, daß sie, wie auf einen Feldherrnruf, die Na-

[1]) Ps. 20, 8. — [2]) 1. Sam. 17, 45. — [3]) 4 Mos. 24, 9.

men der Helden und die Siegeszüge der Völker in der Vorwelt und in der Gegenwart hersagen? Ob sie es ahnen, daß Jisrael auch seine Helden gehabt, daß Juden auch einmal gekämpft, mit Löwenkraft gekämpft und gerungen, und daß sie gesiegt und unbezwinglich waren, die kleinen Schaaren der Gottbegeisterten, gegenüber den unübersehbaren Heereshaufen des Zwingherrn, der das Volk von seinem Gotte und seiner Religion zu dem Götzenwesen, zu dem Wahn und Tand des Heidenthums hinüberführen wollte, der den Tempel des lebendigen und einigen Gottes verunreinigt und entweihet hatte? Ob sie es wissen, daß in dem Heldenstamme des Matthatia und seiner Söhne die einzige Bürgschaft der Fortdauer der höchsten Ueberzeugungen der Menschheit gegeben ward, und daß sie, als das Volk muthlos zagte, auftraten und hinauszogen und den übermüthigen Feind bezwangen und das geschändete Heiligthum wieder weiheten und fühnten und das Gotteslicht in Jisrael herstellten, daß es nicht verloschen ist seitdem? — Meine Theuren! Wir können den Werth und die Bedeutung jener herrlichen und ewig denkwürdigen Thaten nimmermehr abhängig machen von dem Grade ihres Bekanntseins und ihrer richtigen Würdigung in einem an ihre Höhe in keiner Beziehung hinanreichenden Geschlechte. — Darum soll ja auch noch heute das Loblied zur Erinnerung erschallen in den Gotteshäusern Jisraels; und das Gedächtniß an jenes wiedergewonnene Licht und an die Helden, die es so muthig errungen, ist nicht verschollen.

Und so blicken denn auch wir in einer armen, schlaffen Zeit — in der die Liebe und Theilnahme für die Heiligthümer Jisraels so spärlich und selten zu schauen, in der der Verrath und der Abfall, die Verlästerung und Verhöhnung unseres eigentlichen Lebens und unserer innersten Bedeutung so häufig und gewöhnlich ist — auf jene alten Siege und Kämpfe zurück, und erheben uns an ihrem Vorbilde und Muster, beleben uns an dem gewaltigen, lebendigen Drange einer reinen Hingebung und unbezwinglichen Glaubenskraft. Und wenn uns das gleichgültige Verhalten einer für alles Höhere und Heilige abgestumpften Zeit, in der die Grundsäulen wanken und die ewigen Pfeiler des Gottesbaues angerüttelt werden, unerfreulich berührt und abstößt, — so wenden wir uns in die Zeiten eines frischen, freudigen, warmen Strebens und Ringens für ein höheres Ziel, und gewinnen uns den Muth und die Hoffnung, die Frische und Freudigkeit wieder, um auf der langen Bahn der Jahrtausende neu gekräftigt fortzuschreiten.

Es hat eine jede Zeit ihre Helden und Lieblinge; sie wendet sich gewissen geschichtlichen Gestalten und Erscheinungen mit besonderer Liebe und Verehrung zu, um in ihnen das Alles verkörpert und verwirklicht anzuschauen, was sie in ihrem tiefsten Innern bewegt und durchdringt. So lange Jisrael all den Schauern und Schrecken der Glaubensverfolgung preisgegeben war; als es jeden Augenblick die schmerzlichsten Prüfungen und Versuchungen zu bestehen hatte und wehr- und machtlos dastand; als es hingeschleppt wurde zur Schlachtbank: da waren die Märtyrer seine Helden. Es lernte von ihnen den Todesmuth, die Kraft und die Ausdauer im Leiden; es stärkte und stählte und übte sich in Entsagung und stillem Verzichten. Der Anblick jener stillen Dulder war Jisraels Söhnen eine Schule, in der sie lernen wollten, was sie vielleicht selbst — wer wußte wie bald? — zu üben haben würden. — Die Gegenwart ist freundlicher, milder; die Sicherheit des leiblichen Lebens, des äußern Daseins ist uns gegönnt und durch Gesetz und Recht — mag auch hier und da noch daran gezwackt, gedreht und gedeutet werden — verbrieft und verbürgt. Darum schauet die glücklichere Gegenwart weg von jenen Trauerscenen und wendet sich dorthin, wo ein kühnes Streben ihr entgegenleuchtet. Jene stumme Unterwürfigkeit unter das eiserne Joch schmerzlicher Verhängnisse ist ihr nicht die angemessene Stimmung und Fassung; sie bedarf des zur That stachelnden und zur Bewährung ihrer höheren Kräfte und Gaben treibenden Sporns.

So seien uns die Heldensöhne des Matthatia, der Stamm der Makkabäer, dafür ein edles, erhebendes Beispiel! So verweilen wir denn an dem heutigen Sabbat vor diesem Bilde, um uns an ihm den Muth und die Kraft zu verjüngen und zu erneuen, das Verständniß unserer Stellung gegen die Außenwelt zu gewinnen und das Bild unseres innern Zustandes zu vergegenwärtigen! Vielleicht entzündet sich an jenen alten Begeisterten auch in uns der Funke des Göttlichen; vielleicht erweckt der mächtige Hall aus der Vorzeit manchen Trägen und Schlummernden der Gegenwart, — daß ein höheres Leben und Streben und Wollen durchzucke die Glieder, auch die erschlafften und gelähmten, daß sie in innigerer Liebe sich der Gesammtheit Jisraels anschließen und verbünden.

Das Bild des Propheten Secharja sei unserer Betrachtung zu Grunde gelegt! Es ist ein unvergängliches, ewig frisches Bild, das, wie oft auch angeschaut, zu neuen Gedanken anregt und zu neuem Verständniß sich erschließt.

Secharja 3, 1—7:

ויראני את יהושע הכהן הגדול עמד לפני מלאך ה׳ והשטן עמד
על ימינו לשטנו: ויאמר ה׳ אל השטן יגער ה׳ בך השטן ויגער ה׳
בך הבחר בירושלם הלוא זה אוד מצל מאש: ויהושע היה לבש בגדים
צואים ועמד לפני המלאך: ויען ויאמר אל העמדים לפניו לאמר הסירו
הבגדים הצאים מעליו ויאמר אליו ראה העברתי מעליך עונך והלבש אתך
מחלצות: ואמר ישימו צניף טהור על ראשו וישימו הצניף הטהור על ראשו
וילבשהו בגדים ומלאך ה׳ עמד: ויעד מלאך ה׳ ביהושע לאמר: כה אמר
ה׳ צבאות אם בדרכי תלך ואם את משמרתי תשמר וגם אתה תדין את
ביתי וגם תשמר את חצרי ונתתי לך מהלכים בין העמדים האלה:

„Und er ließ mich schauen Jehoschua, den Hohenpriester, stehend vor dem Engel des Ewigen, und den Ankläger, stehend zu seiner Rechten, ihn anzuklagen. Und der Ewige sprach zum Ankläger: Es bedrohe dich der Ewige, Ankläger! Ja, es bedrohe dich der Ewige, der Wohlgefallen hat an Jeruschalajim! Ist dieser nicht ein Scheit, aus dem Feuer gerettet? — Und Jehoschua war bekleidet mit besudelten Kleidern und stand vor dem Engel. Und Dieser hub an und sprach zu den vor ihm Stehenden also: Nehmet ihm ab die besudelten Kleider! Und er sprach zu ihm: Siehe, ich nehme von dir deine Schuld, und lege dir Feierkleider an. Und ich sprach: Man setze einen reinen Bund auf sein Haupt! Und man setzte den reinen Bund auf sein Haupt, und man legte ihm Kleider an; aber der Engel des Ewigen blieb. Und es verwarnte der Engel des Ewigen Jehoschua und sprach: So spricht der Ewige der Heerschaaren: Wenn du auf meinen Wegen wandelst und meine Vorschrift beobachtest und du mein Haus auch verwaltest, auch wahrest meiner Höfe, so gewähre ich dir Gänge zwischen den hier Stehenden."

I.

Was sieht der Prophet in räthselvollem Bilde? Den Hohenpriester vor sich stehend, und ihm zur Rechten den Ankläger, den Hinderer, der gegen ihn zeugt und aussagt! — Kennet ihr den Hohenpriester nicht? Er ist seines Amtes nicht entsetzt worden, und er steht noch heut, wie damals, seines Amtes zu warten und seines heiligen Berufes zu pflegen. Aber wie damals, steht ihm noch heute der Hinderer, der anklagende, böswillige Feind, zur Seite, steht ihm zur Rechten, um ihm den freien Gebrauch seiner Kraft zu lähmen und zu rauben, ihm die Rechte zu hindern und zu binden, — ihn, wenn

er zur Waltung seines Amtes sich anschickt und rüstet, verleumderisch und gehässig durch böse Rede und tückisches Anklagen zu stören. Die Sendung Jisraels, seinem Gotte ein Priester und ein heiliges Volk zu werden und in dieser Bestimmung seines geschichtlichen Daseins Ziel und Beruf zu erkennen, sie ist nicht zu Ende, wie Vielen auch eine solche Mahnung heute seltsam und fremd, lächerlich und veraltet, dem Geiste und Tone der Zeit, der Richtung und Stellung der Gegenwart, dem Zuge und Gange des Jahrhunderts widerstrebend erscheint. Sie ist nicht zu Ende, wie fremd und seltsam diese Mahnung auch Denen klingen mag, die das alte Eigenthum und Erbe Jisraels unter sich theilen und, wie die Hirten der Pelischtim zu Jizchak sprechen: לנו המים „Unser ist das Wasser"[1]), — daß der Brunnen, den wir gegraben, ihnen gehöre. Sie ist nicht zu Ende, wie fremd und seltsam auch die Mahnung Denen erklingen mag, die die Reihen ihrer Brüder feig' und verrätherisch verlassen und den heiligen Boden, auf dem sie als Gotteskämpfer stehen sollten, um ihn zu behaupten, lieber mit dem Ackerfelde vertauschen, aus dem das Brodkorn und des Leibes Nahrung unverkümmert Denen erblüht, die eben mit dem Heiligen handeln und schachern und als Zins und Ertrag der ewigen Lüge, die sie über sich gewonnen, den zeitlichen Vortheil und die Rechte und Zugeständnisse einstreichen, die der Bundestreue und Glaubensinnigkeit verhegt und versagt sind. Sie ist nicht zu Ende, jene Sendung Jisraels, wie fremd und seltsam auch die Mahnung Denen klingen mag, die den Geist und Inhalt der Lehre Jisraels, was sie will und soll, was ihre Bekenner und Jünger ihr schuldig sind, nicht kennen und sich vielleicht der Großmuth und Herablassung vor sich selber rühmen, daß sie das Einzige und Letzte, was ihnen geblieben oder was sie besitzen, den Namen Jisraeliten, noch nicht aufgegeben und verleugnet und uns die besondere Ehre ihrer Genossenschaft noch gönnen. Das Wort Gottes, der uns berufen hat zu sich, es ist nicht geändert, nicht entkräftet, nicht zurückgenommen worden. Die ewigen Pforten des Heils, die aufgethan worden, sie sind nicht geschlossen, ויבא גוי צדיק שמר אמנים „und es ziehet durch sie ein das Volk, das fromme, das glaubenstreue und glaubensinnige"[2]). Er ist in ungeschwächter Kraft in uns, dieser Glaube. Wir sind nicht bundbrüchig und nicht abtrünnig von ihm worden. Solche Innigkeit und Einigkeit und Einheit des

[1]) 1. Mos. 26, 20. — [2]) Jes. 26, 2.

Glaubens und Bekenntnisses ziehet sich, ein einigendes, Alles verknüpfendes Band, durch die lange Reihe der Jahrtausende. Mit dem Zeugnisse von der Einheit und Einigkeit Gottes, des ewigen und lebendigen Gottes, sind wir in die Welt getreten; mit dem Buche des Glaubens und der Wahrheit, der beseligenden Quelle der Gotteserkenntniß, sind wir durch die Welt gezogen, umhergeworfen nach dem Worte des Propheten[1]): Siehe, ich schleudere dich mit gewaltigem Wurfe und werfe dich umher, wie einen Ball, hinaus in die Welt und ihre weiten Räume, durch das Morgenland und das Abendland. Wir waren die Zeugen und Verkünder des Morgenroths in der Welt des Geistes, die Herolde und Verkünder von dem Gotte, dessen lebendige Nähe allgegenwärtig die Welt erfüllt. Es drang das Lied der begeisterten Sänger zu ihm empor aus tiefer, erfüllter Seele; es erscholl seines Strafgerichtes dräuender Ton aus dem Munde der Propheten Jisraels, als die unwürdige Welt von den Wundern dieser Verkündigungen Nichts ahnete. Und mit allem Wandel und Wechsel der Welt, mit dem Auf- und Niedertauchen der Völker und Reiche haben wir gleichen Schritt gehalten, am Ufer stehend und hineinschauend in den unergründlichen Strom, der sie Alle hinabgespült in seine Tiefen, in seinen jähen, unwiderstehlichen Strudel hineingezogen, und sie sanken ein in den bodenlosen Abgrund, und es schlugen die Wellen über ihrem Haupte zusammen. Wir sahen still und ruhig hinein; denn wir standen auf festem Grund und Boden. אלהים לנו מחסה ועז עזרה בצרות נמצא מאד: על כן לא נירא בהמיר ארץ ובמוט הרים בלב ימים „Gott ist uns Zuflucht und Veste, ein Beistand in Drangsalen, gewärtig gar sehr. Darum fürchten wir nicht, wenn die Erde sich umkehrt und die Berge wanken im Herzen der Meere“[2]). Es war ein heiliges Amt, ein ברית כהנת עולם, das uns übertragen worden, nimmer endend, wie Er, der es uns anvertraut, — und wir gaben es nicht auf. Aber der Hinderer steht uns zur Rechten, um zu hindern und gegen uns zu zeugen. Bald laut und offen und unverhüllt legt er das haßglühende Innere zur Schau aus, bald leise auftretend, schleichend, kriechend, meuchlings sucht er die Wehrlosen anzufallen; bald mit dem Hasse, der keinen Grund sucht und braucht, der in sich selber seine Rechtfertigung findet, in dem dunkeln, eingeborenen Zuge, bald mit gleißnerischem Anstriche übertüncht; bald in den Ausbrüchen roher Gewalt, die ihrer Sicherheit und Straflosigkeit sich bewußt ist,

[1]) Nach Jes. 22, 17f. — [2]) Ps. 46, 2f.

bald in der frommen Maske, in der trügerischen Hülle freundlichen Wohlwollens. Es ist ein und derselbe Grundzug, ein und dieselbe Gestalt, dunkel und unheimlich, die durch eine drei Jahrtausende alte Geschichte einhergeht. Versuchet es, tretet ihm entgegen, mit welchen Waffen, mit welchen Worten, mit welcher Rede ihr wollt und könnt, ihr werdet des Unholdes euch nimmer bemächtigen. Verharret, bleibet in eurem Kreise bescheidentlich ruhig; pfleget in stiller Abgeschiedenheit eures heiligen, religiösen Besitzthums: „Sie sind ein abgeschlossenes Volk, sie sind zäh und eigensinnig, sie mögen mit der Umwelt Nichts zu schaffen haben. Das ist der alte Dünkel, der Hochmuth der Auserwählung, der alle Anderen als gering und unwürdig ihrer Gemeinschaft erscheinen läßt!" — Tretet hinaus aus euren Grenzen, verlasset sie, tretet dahin, wo euch das Leben nicht mit Schranken und Gittern und Thoren und Mauern verhängt ist, und ihr seid die Vordringlichen, Fürwitzigen, Leute, die überall obenan, obenauf sein wollen und sind, vor denen man nie und nirgends Ruhe hat, die auf Schritt und Tritt verfolgen, deren lästiger Nähe nirgends zu entrinnen ist! — Bleibet daheim, wie es noch vor einem halben Jahrhundert der Fall war, brütet über euren Glaubensbüchern, wühlet in den Schachten eurer Wissenschaft, beweget euch in den Tiefen und Gründen eurer heimischen Weisheit, — und die erste Frage wird sein: „Was hat Jisrael zu dem Maße allgemeiner Wissenschaft beigetragen? Hat es den Schatz der Erkenntniß gemehrt? Hat es zur Erweiterung irgend eines Zweiges, eines Gebietes beigesteuert?" — Nun sind die Zeiten anders worden, und es hat sich ergeben, daß des Geistes Kraft und des Denkens Fähigkeit und der Wissenstrieb in unsrer Mitte wahrlich nicht ohne Frucht und Ertrag geblieben. Es hat das so lange zurückgedrängte, in seine eigenen Grenzen eingebannte Jisrael doch mindestens dem vorangeeilten Siegeswagen des vorwärtsstrebenden Menschengeistes nacheilen können; es hat versucht und redlich gestrebt, Versäumtes nachzuholen: — siehe! und schon fürchten sie wieder, daß die Lehrstühle und Rednerbühnen könnten entweihet und entwürdiget werden durch uns![1])

Zur Rechten des Hohenpriesters steht er, der Ankläger, der Feind und Hinderer, um den schon zu freier, freudiger Regsamkeit erhobenen Arm ihm zu senken, um jeden Versuch, seine Kraft zu brauchen,

[1]) Wie Vieles ist anders und besser geworden in der kurzen Zeit, seitdem diese Worte geschrieben und gesprochen worden sind!

schon im Beginne unmöglich zu machen. Darum ruft der Prophet ihm zu: Dich möge Gott schelten, o Hinderer! — So Er in seiner besondern Fürsorge und seinem besondern Walten und seiner ewigen Liebe und Barmherzigkeit ihn nicht niederhält, — des vielgestaltigen und gewaltigen Feindes werdet ihr nicht Herr werden. Und doch den Muth sinken lassen wir nicht! „Ist er ja ein Scheit, aus dem Feuer gerettet!“ Sind doch all die Gluthen und Brände vergeblich geschürt worden; hat doch unter Druck und Elend, unter Schmach und Verfolgung, — hat doch in dem Gewühle aller Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse Jisrael sich bewahrt und steht noch heute da, ein Zeuge für Gott und von Gott, ein Zeuge, daß wo ein ewiger Gedanke lebt, eine göttliche Wahrheit als belebender Odem waltet, der Erde Macht und Glanz, der Erde Pracht und Herrlichkeit umsonst in die Schranken tritt; daß unverwüstlich und unsterblich dauert der Geist und das Göttliche, in unzerstörbarer Gewalt der Gedanke, die Wahrheit sich bewährt; daß, wie gering und unscheinbar, wie macht- und glanzlos auch Jisrael in seiner äußern Stellung und Geltung sei, es in der Kraft seines Glaubens unbezwinglich ist und bleibt. — לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי אמר ה׳ צבאות „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Schaaren.“[1])

II.

Wie aber erscheint der Hohepriester dem Propheten? — Wir haben ihm seine Würde und Weihe zugesprochen; wir haben Jisrael in seiner edlen und hohen geschichtlichen Bedeutung unter jenem Bilde erkannt. Ohne des Dünkels und der Anmaßung uns beschuldigt zu sehen, indem wir den Blick auf die Bestimmung richteten, die uns geworden, auf das Loos und Erbe, das uns zum Antheil beschieden, konnten wir wohl den hohen, verheißungsvollen Namen uns zusprechen, der uns beigelegt worden ist von Gott: ein Priesterreich und ein heilig Volk[2]). — Ob aber der Priester in seiner Erscheinung wirklich seinem Berufe entspricht? Ob er in tiefstem Innern das Bewußtsein seiner Hoheit trägt? Ob ihm der Gedanke daran, daß er zu solcher Würde auserkoren, die Seele erfüllt?

ויהושע היה לבש בגדים צואים „Es trug aber der Hohepriester Jehoschua unfläthige Gewänder.“ Wie anders ist seine wirkliche Er-

---

[1]) Sech. 4, 6. — [2]) 2. Mos. 19, 6.

scheinung; wie verschieden, wie anders wiederum ist seine Gestalt in dem Lichte der ewigen Idee, die er zu verwirklichen und zu vertreten ist ausgesandt! — Als ein festes unveränderliches Maß, daran wir uns in jeglicher Zeit messen und den Grad unseres Verständnisses und unserer Hingebung für unsre höhere Bestimmung erkennen mögen, steht jenes Bild vor uns. Wir dürfen nicht so bescheiden sein, diese Bestimmung uns abzusprechen, aber noch viel weniger so anmaßlich und unbescheiden, in uns ihre Erfüllung und Gewährung zu erkennen. — Der Prophet, dessen Wort ich euch auslege, redete zu einem Zeitalter, dem eine ähnliche Aufgabe zur Lösung oblag, als die der Gegenwart beschiedene. Es sollte das Volk das religiöse Leben neu gründen; es sollte, nachdem es den schweren Schlag ertragen, der ihm seine Selbständigkeit geraubt, dafür sich wieder erheben, daß der Gottestempel neu erstände und aus dem Schutte der Zerstörung zu neuer Herrlichkeit sich verjüngte.

Dazu bedurfte es eines muthig aufstrebenden Sinnes, eines freudigen Wollens, einer ernsten Arbeit, bedurfte der Liebe und Aufopferung für die ewigen Ideen des Judenthums, bedurfte des festen mannhaften Widerstandes gegen den Feind nach außen und den Zwiespalt und die Zwietracht, die Schlaffheit und Trägheit nach innen. Den Priester schauet der Prophet, — aber in unwürdiger Gestalt! Der Name und Beruf ist unverloren, hat dauernd und unzerstört sich erhalten, aber auch nur der Name und nur das äußere Zeichen; das lebendige Innere, die Seele und der Geist fehlen! —

Zeigt euch die Gegenwart ein anderes Bild? — Sehet euch Jisrael in der Gegenwart an! Ihr sehet es wieder לבש בגדים צואים, gehüllt in unlautere Gewänder. Da sehet ihr überall Täuschung und Schwäche, überall Entfernung und Entfremdung! Nicht der religiöse Gedanke, nicht die ewigen Grundwahrheiten des Glaubens, nicht die unverwüstliche Kraft der Lehre des Judenthums erfüllen die Gemüther und erhellen die Geister und beleben und beflügeln die höhere Kraft des Willens! Ihr sehet Unzählige verloren in ihrer Eitelkeit. Der Eine wendet sich dahin, wo ihm der Gewinn, — der Andere dorthin, wo ihm ein schimmerndes, blendendes Ehrenzeichen winkt. Die Einen geben sich selber auf, verzichten auf ihr ewiges und unsterbliches Theil im Leben, — denn sie sind einmal zu nichts Höherem und Edlerem zu bringen, als zu der Arbeit für den Erwerb und Vortheil; die Anderen schauen in selbstgefälliger Eitelkeit von ihrer Höhe herab auf die Interessen und Angelegenheiten des Ganzen, die ihnen viel zu gering

und bedeutungslos dünken, als daß sie ihrer mit liebendem Eifer pflegen. Die Einen räumen euch ein, daß es um Religion und Gottesfurcht und Gotteserkenntniß ein köstlich Ding sei; aber man müsse dazu mehr Zeit und Muße haben, als in der vielbeschäftigten, unruhigen, drängenden Eile der immer hastigen und zerstreuenden Gegenwart erübrigt werden könne. Das sind noch die Besseren, die Großmüthigen und Bescheidenen. Die Anderen sagen euch mit anmaßungsvoller Frechheit, es sei das Alles eitel Thorheit und Wahn; wir könnten selber mit dem Vorrathe von Vernunft, — und ihr wisset, ein Jeder in Jisrael hat davon die Hülle und Fülle! — wir könnten mit unseren Erfahrungen unsern geistigen Lebensbedarf bestreiten. Wozu in der aufgeklärten, tageshellen, erleuchteten Zeit Gotteswort und Gotteslehre? Wozu da Mahnung und Erinnerung und Anregung für die sittliche Kraft des Menschen, da wir ja Alle in Masse so viel klüger und einsichtiger und gewandter worden als die Vergangenheit? Wie viele Erfindungen und Entdeckungen bringet uns ein Jahr, von denen die Vergangenheit Nichts wußte! Und da wir es im Baue künstlicher Maschinen und in der Bezwingung und Herrschaft der Natur und ihrer Kräfte so weit gebracht; da wir es gefunden, wie die entfernten Räume der Erde zu leicht erreichbarer Nähe zusammenrücken können, — wie werden wir dann nicht auch die beste Ansicht und Einsicht und die gründlichste Kenntniß auch von dem Glauben und der Religion haben? — Aber, meine Freunde, der Dampf, der eure Räder beflügelt und mit Sturmesschnelle davonträgt, — der verhüllt euch auch der Seele Blick; und das Rauschen der Räder in euren künstlichen Werken, das betäubt euch den Sinn, daß ihr vor ihrem Getöse, vor ihrem Sausen und Brausen die sanften Stimmen Gottes, die leisen Töne des Gemüthes, die heiligen Klänge himmlischer Empfindungen nicht mehr hören könnt. Je heimischer ihr werdet auf Erden, desto fremder werdet ihr in euch, desto fremder in dem Himmel, in den heiligen Räumen ewiger Gedanken innerhalb der eignen Seele. Suchet sie in euch, die Stelle, die ihr als eine Gott gehörige, ihm in unverbrüchlicher Heiligkeit und Lauterkeit geweihete, euch habet bewahrt! Bezeichnet euch denjenigen Winkel eurer Seele, darin die Wurzel eures geistigen Daseins, eurer Religion unzerstörbar und unantastbar ruhet, daß ihr fühltet, wenn dorthin eine feindliche Hand sich wagte, wenn sie dahinein mit frechem Muthe griffe, — so würde euer empörtes Selbstgefühl, eure tiefste Demüthigung und Beleidigung alle Kraft der Seele wecken und herausfor-

dern. Wo ist die Liebe und die Treue, die in der Blüthe und dem Gedeihen des Gesammtwesens ihre Freude findet und in befriedigter Seele jeden Schritt zum Bessern als eine dem Einzelnen widerfahrene Wohlthat begrüßt? Wo die Achtung und Verehrung für das Ganze, dessen Geltung und Bedeutung dem Einzelnen höher stehen, als selbst der Besitz und die eigne Geltung? Wo ist jener erhabene und erhebende Ernst und Eifer hin entflohen, da des heiligen Sängers Wunsch in tausend Herzen wiederhallte und in den Seelen und Geistern der Männer und Frauen und Jünglinge Jisraels ein Echo weckte, das bald in freudigem Streben und Thun, bald in muthigem Leiden und Aufopfern sich bewährte, — jener gottbegeisterte Wunsch: לא לנו ה׳ לא לנו כי לשמך תן כבוד „Nicht uns, o Ewiger, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre"[1])? — Jisrael, das so in sich zersplittert und zerstreut, so sich selber entfremdet und abhanden gekommen; Jisrael, das so dem Geiste seiner Lehre, so der Theilnahme für seine Gesammtheit untreu geworden, — das ist „der Priester in unwürdigem, unsauberem Gewande." —

So leget sie ab, — nehmet dem Priester die unlauteren Gewänder! הסירו הבגדים הצאים מעליו. Ihr müsset sie ihm abziehen! Denn das ist einmal das Loos Jisraels, daß, wie dem Ganzen die Schuld und Schwäche, die Sünde und Unwürdigkeit des Einzelnen wird zugerechnet, so auch ein jeglicher Einzelne verpflichtet und schuldig ist, durch sich und in sich das Ganze zu tragen und zu Ehren zu bringen. Ihr habt es sonderbar und lächerlich gefunden, daß — nach dem Worte der Alten — כל ישראל ערבין זה בזה[2]) „alle Mitglieder Jisraels für einander einstehen und bürgen müssen." Es war die erwachte Selbstsucht und die sich regende Engherzigkeit, die dagegen sich sträubte. „Da ich für den Andern nichts fühle; da er mir Nichts bedeutet; da der brüderliche Sinn entschwunden und entflohen: wie soll ich seine Schuld tragen und dafür verantwortlich sein?" — Meine Freunde! Den Satz leugnet ihr, aber die Geschichte lehrt euch seine Wahrheit; den Wortlaut wollt ihr nicht gelten lassen, aber die Wirklichkeit und das Leben zwingen ihn euch wider Willen auf. Ihr müsset seine Folgen und Wirkungen in jedem Verhältnisse erfahren; — warum nun nicht ihn in einem edlern und höhern Sinne annehmen und zur Wahrheit machen? — Wer von euch aus Liebe zum Ganzen, aus Liebe zu dem Glauben der Väter, aus Treue und Innigkeit und

[1]) Ps. 115, 1. — [2]) Sanh. 27,b; Schebuoth 39,a.

Anhänglichkeit für das Ganze einen Wunsch opfert, den er als Einzelner nur mit dem Nachtheile der Gesammtheit sich gewähren kann; wer umgekehrt, wo er als Einzelner, unbetheiligt, ungetroffen, unberührt von der Härte eines drückenden Gesetzes, von der Unbill, die ein kleiner unwürdiger Geist des Neides und der Scheelsucht ersonnen, dennoch es nicht ruhig ansieht, und mit edlem brüderlichem Sinn seine Geltung, seinen Einfluß, sein Ansehen dazu nützt, daß er der Unwürdigkeit entgegentrete, — der zieht sie dem Priester ab, die verunehrenden Gewänder.

„Ziehet ihm ab die unsauberen Gewänder!" Es wendet der Prophet sich an die Einzelnen. Ihr, so lange ihr eben getheilten Sinnes und Herzens seid, so lange Jeder nur sich kennet und für sich strebet, — ihr seid es, die ihr dem Priester seinen Schmuck vorenthaltet. So ziehet ihm denn ab die unfläthigen Gewänder, והלבש אתך מחלצות und ihr leget euch Feierkleider an! —

III.

וישימו הצניף הטהור על ראשו Und sie setzten ihm einen reinen lautern Kopfbund auf das Haupt, wie der Prophet es geheißen, und sie zogen ihm die Gewänder des Priesterthums an, die Feier- und Festkleider, die im Glanze der Reinheit und Weihe strahlenden. —

Das erste also ist der Bund, der das Haupt umschließt, um dem Gedanken, dem Geiste die Weihe und Erhebung, das Licht und die Klarheit wiederzugewinnen! — Auf dem Stirnbande des Hohenpriesters prangten die bedeutungsvollen, mahnenden Worte: קדש לה׳ „Dem Herrn geweiht"[1]). Das Stirnblech, das der Priester trug, das Metall, — sollte etwa das als heilig gelten, während in dem Kopfe, den es umschloß, die weltliche Sorge und die kleinen Fragen und Bekümmernisse um die endlichen, kleinen, niedrigen Zwecke arbeiteten und wühlten? Oder sollte nicht vielmehr Derjenige, der es als den Schmuck des Hauptes trug, gemahnt werden an den Hauptschmuck des Menschen, welcher ist ein auf Gott den Herrn gewandter Sinn und ein empor zu den ewigen Höhen der Wahrheit und des Lichtes und der Erkenntniß gerichtetes Streben? — Sollte der Hohepriester, dessen Amt und Weihe ihn im Heiligthume festhielt, —

[1]) 2. Mos. 28, 36.

während er die heiligen Räume und die geweihten Mauern nicht verließ, dort in müßigen, werth- und gehaltlosen Gedanken sich ergehen? Oder sollt' er dort im Tempel es lernen, לחזות בנעם ה' ולבקר בהיכלו „die Anmuth Gottes und den Glanz des Herrn anzuschauen"[1]), die sich in dem tiefen Ernste, in dem edlen Ringen des Menschen nach höherer Vollkommenheit, nach Lauterkeit und Weihe des Herzens, nach Wärme und liebender Begeisterung für die Religion und ihre Aussprüche offenbaren? —

Unsere Alten bemerkten: למה נסמכה פרשת קרבנות לפרשת בגדי כהונה לומר לך מה קרבנות מכפרין אף בגדי כהונה מכפרין .... מצנפת מכפרת על גסי הרוח „Es folgt der Abschnitt von den Opfern unmittelbar auf das Gesetz von der Priesterkleidung. Wie die Opfer zur Sühne sind, so auch die Priesterkleidung .... Der Kopfbund sühnet die Hochmüthigen"[2]). — Ist erst wieder der lautere Kopfbund — der צניף טהור — dem Hohenpriester auf das Haupt gesetzt; ist erst wieder der Geist und das Geistige, Gott und das Göttliche, heimisch in uns; stehen wir erst wieder auf einem höhern und würdigern Standpunkte, daß wir aus der dumpfen Schwüle des Alltagswesens in den frischen, freien Gottesodem des Denkens und Ahnens, des Hoffens und Empfindens, des Glaubens und Wollens uns erhoben fühlen, — dann wird der Priesterschmuck und die Priesterweihe nicht fehlen. Dann wird ein bescheidener, demüthiger Sinn, ein durch den Zug und die Sehnsucht nach Gott gemildertes und geläutertes Wollen und Sinnen in uns weilen, jener hochfahrende Dünkel und Trotz aber aus uns entweichen.

Und die Lehre ertheilt der Engel des Herrn in dem Bilde dem Hohenpriester, daß er seines Berufes nicht vergesse, seiner Sendung eingedenk bleibe; daß, wenn er das Heiligthum wahret und in der gewissenhaften Treue, mit der er den Tempel des Herrn und seine Vorhöfe hütet und in Ehren hält, seine Aufgabe findet und erkennt, — daß ihm dann auch Bahnen und Wege sich aufthun werden, auf denen er einer schönern, hellern Zukunft entgegenschreiten werde. Ein träges, dumpfes, gedankenloses Brüten, ein müßiges, gleichgültiges Verharren in seinem Kreise ist Israels Bestimmung nie gewesen, widerstrebt dem Wesen seines Glaubens und seiner Lehre. In der dunkeln Frühe der Zeiten hat Israel Licht und Erkenntniß in seiner Mitte aufstrahlen sehen; es hat in der Kindheit der Welt die reifste Frucht der

[1]) Pſ. 27, 4. — [2]) Sebach. 88, b.

Weisheit — das Wissen von Gott — zu seinem Eigenthume und Antheile, zu seinem neidenswerthen Loose erhalten. Es hat dieses, als ein höherer Sinn und eine reichere Bildung in der Welt aufging, nicht vertauschen und weggeben dürfen; denn Kunst und Wissenschaft und zierlicher Redeschmuck und Muth und Kraft und Tapferkeit, — Alles, was wir an den großen Völkern des Alterthums staunend bewundern, — das hat die einfache, schlichte Gotteslehre, wie Jisrael sie besitzt, nicht aufwiegen und vernichten können. Und so stehen wir denn auch jetzt mitten in der Gegenwart, ihr uns anschließend und ihr zugehörig in Art und Gesittung; — aber das Priesterthum dürfen wir nicht aufgeben und verleugnen! Mag das Leben noch so vielgestaltig und bunt und farbig uns umrauschen; mag Eine neue Erscheinung die andere drängen; — eine neue Gotteslehre und ein neuer Gott werden nimmer auf Erden erscheinen. —

So halten wir denn fest den heiligen Besitz der Vergangenheit! Wahren wir den Tempel Gottes, warten seiner Höfe und Mauern! So wollen wir mit frischem jugendlichem Geiste und neuerwachter Liebe uns den Schmuck des Priesters wiedergewinnen, die unwürdigen unsauberen Gewänder von uns werfen, — jene Selbstsucht und Enge des Sinnes, jene Kleinlichkeit und Beschränktheit des Strebens, jene Sorgen und Mühen um das Endliche und Vergängliche, die uns vom Ewigen und Heiligen und Wahren ablenken! — הס כל בשר מפני ה׳ כי נעור ממעון קדשו „Verstumme alles Fleisch, alles Sterbliche und Nichtige, daß Gott sich erhebe aus seiner heiligen Wohnstätte!“ [1]) Eine wunderbare Vergangenheit liegt uns im Rücken; wir schauen denkend und ernst, aber freudig und dankend darauf zurück. Sie ist besäet, die große, durch Jahrtausende sich hinziehende Bahn, mit der Innigkeit des Glaubens, mit der Treue zu dem Bund, — bezeichnet mit den leuchtenden Spuren Gottes, mit den Denkmalen unvergleichlicher Festigkeit, die Jisrael in seinem Glauben und seinem Berufe bewährte. Aber wir schreiten muthig weiter, Dessen sicher und gewiß, was reift und keimt und in stiller Lebensgewalt im Schoße der Zeiten sich regt. כי הנני מביא את עבדי צמח „Denn siehe, ich bringe meinen Knecht, den Sprößling!“ [2]) Das Heil und der Segen, dem die Treue, die Liebe und Aufopferung nie und nimmer fehlen kann, das ist der Sprößling, den der Prophet verheißt.

So erhebet euch in der Würde eures gottgegebenen Berufes, in

---

[1]) Sech. 2, 17. — [2]) Sech. 3, 8.

der Macht der Unsterblichkeit und des Glaubens, den zu verkünden und zu bewahren wir auszogen in die Welt! Muthig und freudig vorwärts schauend, gläubig und denkend rückwärts schauend, [1] רני ושמחי בת ציון כי הִנְנִי בא ושכנתי בתוכך נאם ה׳ juble und freue dich, Tochter Zijons; denn siehe der Herr kommt und erscheint in deiner Mitte! — So sei es! Amen! —

[1]) Sech. 2, 14.

XI.

Das Ende bedenken.

פרשת וינש.

לו חכמו ישכילו זאת יבינו לאחריתם „O daß sie weise wären, Einsicht hätten! Sie bedächten ihr Ende.“[1]) Wenige Worte, meine Freunde! die der göttliche Lehrer in jener erhabenen Schlußrede ausspricht, bevor er von dem Volke scheidet; wenige Worte, voll der tiefsten Wahrheit und des reichsten Inhalts; wenige Worte, aber schwer an Sinn; wenige Worte, nur Dem verständlich, der in die Tiefen des Lebens sich hat versenket und wieder zu seinen Höhen sich hat erhoben, der in dessen dunkelste Gänge ist gedrungen und zu dessen lichten Höhen emporgestiegen, davon er herniederschauet auf das dunkle Gewühl zu seinen Füßen mit hellem, klarem, entwölktem Auge; wenige Worte, so leicht verständlich und in ihrer Wahrheit, sollte man denken, einem jeglichen Menschen gegenwärtig, und doch so oft überhört, so oft aus dem Sinne gelassen! — Das Ende bedenken, — nein! das mögen sie nicht, die leichtfertigen Kinder des Augenblicks. Das Ende bedenken, — nein! das mögen sie nicht, die den Schatten und Nebeln nachwandeln und die Wahrheit, die göttliche Wahrheit, fliehen, die um den Schein und die Wolkenbilder des Daseins sich tummeln und die ewigen dauernden Gestalten des Geistes keines Blickes würdigen. Das Ende bedenken, — das mögen sie nicht, die freventlich das Heilige verschmähen und dem Göttlichen den Krieg haben angekündiget, um mit der Sünde den Bund zu schließen und dem Laster sich in den Dienst zu geben.

Das Ende bedenken! — Ihr meinet wohl, ich möchte euch den

---

[1]) 5. Mos. 32, 29.

Gedanken an das Ziel und Ende des menschlichen Daseins zu Gemüthe führen, — und es wäre der Sinn des Wortes, das ich angeführt, eben der, daß wir immer gefaßt und getrost auf den unausbleiblichen Schluß unseres irdischen Tagewerks hinschauen möchten, daß wir die gegönnte Frist im unverrückten Hinblicke auf ihren Ablauf mit gewissenhafter Treue und redlichem Fleiße nutzen mögen? — Das war es nicht, was der göttliche Lehrer meinte! Die einfachen Worte enthalten vielmehr den näherliegenden unabweislichen Gedanken, daß wir immer die Folgen und den Erfolg bedenken, in unserem Thun und Lassen den Ausgang uns vor die Seele führen möchten. Wir würden nicht so oft zu Verräthern an unseren heiligen Pflichten, so wir es thäten; wir zauderten nicht in träger Lässigkeit, wo wir mit freudiger Thatkraft uns ergeben sollten; wir horchten nicht den Einflüsterungen unserer Eitelkeit und Engherzigkeit, wo ein frischer Hauch göttlicher Begeisterung uns durchzucken, ein heiliges Feuer uns durchglühen und durchleuchten sollte; wir zögen uns nicht feige und verrätherisch zurück, wo wir in die Reihen uns stellen sollten mit kühnem entschlossenem Muthe; wir böten nicht so oft und so leicht die Hand, um das Werk der Finsterniß zu fördern; wir folgten nicht so willig jeder bösen Eingebung unseres sündigen Gemüthes; wir schlössen nicht so bereitwillig das Ohr der Stimme unserer bessern Ueberzeugung.

Wie ich darauf komme, diese Bemerkungen euch auszusprechen? In welchem Zusammenhange die Worte aus der Rede Mescheh's mit der heutigen Paraschah stehen? — Ich will es euch sagen. Die heutige Paraschah führt uns ein Beispiel vor, wie im Angesicht eines ungeahnten Erfolges, eines nimmer erwarteten Ausganges die Anstifter eines bösen Werkes zusammenschaudern, — wie der Mensch vor seiner eigenen That erstarrt und ihr regungslos ins Auge schauen muß: er kann sie nicht leugnen und zurücknehmen, er muß sie anerkennen und gelten lassen. — Josef, wie erzählt wird, hat seine Brüder auf die Probe gestellt und hat Alles an ihnen und mit ihnen versucht. Endlich ist es ihm nicht länger möglich, das zu laut sprechende Gemüth zu beschwichtigen; er kann des Herzens Gewalt nicht bezwingen noch bezähmen. Er spricht es vor ihnen aus, daß er Josef sei, der verkaufte, daß er ihr Bruder sei. „Es vermochten aber seine Brüder nicht, ihm zu antworten, denn sie waren erschrocken vor ihm." ולא יכלו אחיו לענות אתו כי נבהלו מפניו [1]). So klar und bündig,

[1]) 1. Mos. 45, 3.

so bestimmt und unabweislich mochte ihnen wohl in der langen Zeit, die verflossen war, seitdem sie das frevle Werk verübt, das Bewußtsein ihrer Schuld, der schmähliche Verrath an dem heiligen Gesetze der Bruderliebe, niemals klar geworden sein, wie in dem Augenblicke, da sie ihn vor sich sahen, an dem sie das Bündniß der Brüderlichkeit gebrochen. Wenn wir des menschlichen Gemüthes Art und Sitte richtig kennen, so war es nicht die Ueberraschung, die sie verstummen machte, die Ueberraschung, Den noch am Leben zu finden, den sie längst vernichtet hatten gewähnt, — war es nicht die wunderbare Fügung Gottes, daß sie ihm in solcher Lage gegenüberstanden, sie, die seiner Hülfe Begehrenden, seiner Unterstützung Bedürftigen, seiner Macht und seinem Einflusse jetzt Untergebenen; es war vielmehr das niederbeugende erdrückende Gefühl der Schuld, die klare Einsicht und Erkenntniß ihres Fehls. Und doch war die Unheilssaat zu glücklicher Frucht gediehen; es hatte der böse Beginn zu freundlichem Ausgange sich umgewandelt. Was hätten sie darum gegeben in diesem Augenblicke, die Last der schweren Verantwortlichkeit von sich abwälzen, das Geschehene ungeschehen machen, das Gedächtniß der That aus seiner, aus ihrer Seele tilgen, bis auf die leiseste Spur auslöschen zu können! Nicht weil sie seine Rache fürchteten, — denn sein edler Sinn offenbarte sich nur zu bald, um ihnen jeglichen Zweifel in dem beunruhigten Gemüthe niederzuschlagen, — nein! um in der eigenen Seele den Frieden wiederherzustellen, die nagende Reue zu entfernen, die unablässig mit ihrem Stachel bohrte.

Ihr sehet, meine Freunde, hier ein Bild vor euch, wie es im Leben so oft sich uns entgegenstellt; ihr sehet hier eine Thatsache, die so zugestanden und unbestritten, so allbekannt und gewöhnlich ist, daß nur der der menschlichen Natur eingeborene Leichtsinn, nur die uns unaustilgbar anhaftende Schwäche es möglich und erklärlich machen, wenn doch so oft die heiligen Pflichten verletzt, die höchsten Aufgaben versäumt, die entwürdigendsten Sünden begangen, die unheiligsten Werke vollbracht werden. Den Gedanken an die Folgen und Wirkungen unseres Thuns, — den weisen wir in dem Augenblicke der That so gern von uns. Die Möglichkeit, daß die Gluth und Hast der Leidenschaft, die uns blendet, sich abkühlen werde und an der wüsten, ausgebrannten Stätte der Vorwurf und die Reue — die früher, später, aber sicher eintretende Reue, das oft so spät geborene Kind der Sünde — sich einfinden werde, das leugnen wir uns so gerne ab. Daß für jegliches Unrecht, für jegliches Thun seine Zeit komme, da

es uns in seiner wahrhaften Gestalt, in seinem Ursprunge und Wesen klar wird; daß jegliche Krümme und Beugung unseres Gemüthes, jegliche Abirrung von dem geraden Wege der Pflicht uns klar wird, — das verhehlen wir uns so oft und so leicht, daß es wohl die Pflicht jegliches Denkenden unter uns ist, den Betrachtungen, die wir hierüber anstellen wollen, mit Theilnahme und Ernst zu folgen.

Schon die Alten — wie sie denn überhaupt jede leise Andeutung in dem göttlichen Worte entdeckten und auch den entferntesten Wink zu nutzen verstanden — haben an unsere Stelle gleiche Betrachtungen angeknüpft: אוי לנו מיום הדין אוי לנו מיום תוכחה ומה יוסף כשאמר לאחיו אני יוסף לא יכלו אחיו לענות אותו כשהקב"ה עומד לדין עם ברואיו על אחת כמה וכמה שנאמר ומה תעשו ליום פקדה ולשואה ממרחק תבוא וכתיב ומי מכלכל את יום בואו ומי העמד בהראותו „Wehe uns ob des Gottesgerichtes! Wehe uns ob des Tages der Strafe! Als Josef seinen Brüdern plötzlich sagte: Ich bin Josef! da vermochten sie nicht, ihm ein Wort zu erwiedern, weil sie entsetzt waren vor ihm; — wie werden die Menschen sich erst entsetzen, wenn Gott der Herr über sie Gericht hält! Was werdet ihr thun, ruft der Prophet, am Tage der Ahndung und wenn das Verderben von fernher kommt (Jes. 10, 3)? Wer erträgt den Tag seiner Ankunft? Wer hält Stand, wenn er erscheint (Mal. 3, 2)?"[1]) —

Lasset uns also, meine Freunde, zusehen:

1. In welchen Erscheinungen können wir die Nichtbeachtung der Folgen unseres Thuns im Leben wahrnehmen?

2. Aus welchen Ursachen ist dieselbe abzuleiten? —

Beides thut uns noth. Wir müssen die verkehrten und tadelhaften Erscheinungen in unserem Leben als solche erkennen, müssen den Grund und Boden, in dem sie wurzeln, kennen, um uns über ihre Natur nicht zu täuschen, — müssen aber auch erfahren, aus welcher Quelle sie herströmen, daß wir mit der gewonnenen Einsicht auch das Mittel gewinnen, sie auszutilgen.

I.

Dem Josef konnten seine Brüder nicht antworten, denn sie waren vor ihm erschrocken. Daß sie noch einmal auf dem Gange durch das Leben ihm begegnen werden, daß sie noch einmal Aug' in Auge vor ihm stehen werden mit niedergebeugtem Haupte, im Gefühle ihrer

---

[1]) Tanchuma zu 1. Mos. 45, 3. Vgl. Chagiga 4,b.

Schuld vor ihm stehen werden, — das hatten sie nimmer geahnt. Sie hatten den Knaben gehöhnt mit seinen verheißungsvollen Träumen, sie hatten ihn ihrem Hasse und Neide zum Opfer gebracht, — und sie stehen nun beschämt, erschrocken, überrascht vor ihm!

Saget, meine Freunde, ob es anders ist bei uns. Fraget euch selbst, fraget die Anderen! Wie oft geschieht es, daß wir spät, wenn über uns die Wellen und Strömungen des Lebens sind hingegangen, plötzlich vor einem Bilde erstarrt, erschrocken stille stehen, das längst in den Abgrund unseres Gemüthes war hinabgesunken und nun plötzlich in aller Frische und Lebendigkeit ist heraufbeschworen! — Fraget Die, deren Jugend sich mit dem Gifte der Sünde hat beflecket, ob nicht in späten Jahren, wenn sie durch Taumel und Genuß ermüdet, von ihrem sinnbetäubenden Rausche ernüchtert sind, die längst entschlummerten Erinnerungen sind aufgewacht und die alte Schuld zurückgerufen haben! — הלוא פתע יקומו נשכיך ויקצו מזעזעיך והיית למשסות למו „Sind nicht plötzlich erstanden die Mahner und Forderer, aufgewacht die Quäler und Peiniger des Gemüthes, daß sie ihnen zur Beute werden?"[1]) Und in jeglichem Tone, der im Gemüthe klinget, hören sie den schreienden Mißklang, — und in jeglichem Tropfen, den sie aus dem Kelche des Lebens schlürfen, trinken sie den bittern Trank der Reue und des Vorwurfs, ובאו בה המים המאררים למרים[2]) und der bittere, verwünschte, fluchbeladene Trank dringt ihnen ins Herz. — Fraget Die, denen das Gemüth ist verhärtet und das Herz verstocket, denen das Ohr ist verschlossen, daß der Schrei des Elends und des Jammers nicht dazu dringet, wenn sie den Unglücklichen sehen, dem eine freundliche Hülfe von ihrer Hand das Leben hätte erleichtert und erfreuet, — fraget sie, ob sie nicht vor sich selber zusammenbebten, wenn sie ihn unter der schweren Bürde seines Geschickes erliegen sahen, — wenn sie sich selber sagen mußten: Du durftest nur ein Mensch sein, ein fühlender Mensch, und es war ein Elender durch dich ein Beglückter, ein Verzweifelnder durch dich ein Getrösteter, ein zerknirschtes Gemüth ein freudig hoffendes geworden! — Fraget Die, welche den Bund der Bruderliebe freventlich zerrissen, die Haß und Zwietracht, Neid und Scheelsucht im Herzen getragen und heimlich ausgestreut, daß sie zur Saat des Unheils und Verderbens aufgingen, — fraget sie, ob sie nicht im Innern vor der eigenen That erstarrten, wenn sie die Früchte sahen ihres Werkes, — ob sie nicht vor sich

[1]) Chabackuk 2, 7. — [2]) 4. Mos. 5, 24. 27.

selbst entsetzt waren, wie sie dem Unschuldigen Netze gelegt und dem Arglosen Fallen, und sie ihn sahen darein versinken! —

Meine Freunde! So wir nicht der menschlichen Natur wollen allen Adel und alle Würde absprechen, die sie selbst in ihrer Entstellung und Verworfenheit nicht gänzlich ablegt, — es kann nicht leicht anders sein. So tief sinket sie selten, so tief nimmer herab, daß sie das Schlechte wollte, eben weil es verwerflich ist, — daß sie das Böse übte, eben weil es böse ist. Es kommt nur zu bald die geschäftige Lüge, die Leidenschaft, die den Geist verblendet und das Herz umgarnet, und löschet das Licht der Erkenntniß aus; es kommt der Eigennutz und der Vortheil und hält danieder jegliches bessere Gefühl. Der Augenblick mit seiner zwingenden Allgewalt, die unabweisliche Macht der Gegenwart schlägt jeden sich regenden Gedanken nieder. Aber der Augenblick nahet auch, unabweislich und unausweichlich, da der Mensch Rede stehen muß, Antwort geben sich selber. Und da gilt nicht Heuchelei und nicht Täuschung, nicht Bemänteln und nicht Verhüllen. Wenn alle Hüllen und Decken sind weggezogen, die uns den Blick nach außen hin verschleiern, dann schauet der Mensch in sein Inneres und kann die Gestalten nicht bannen und nicht scheuchen, die an seinem Auge vorüberziehen. — Ob dieser Gedanke uns gegenwärtig? Ob er, wie er sollte, warnend und mahnend, drohend und hütend vor unserem Innern stehe? Ob dieser Cherub mit flammendem Schwerte in uns sei aufgestellt, den Weg zum Lebensbaume zu schirmen? — Ich sage wieder: Fraget euch selbst, fraget die Anderen! — Waren es die niedrigsten Stufen der Entartung, von denen ich euch Beispiele zeigte, — gehen wir höher hinauf, wo wir uns selber unsere Stelle anweisen: wir können es uns nicht ableugnen, daß wir viel und mannigfach fehlen, bald im Thun, bald im Unterlassen, indem wir die Folgen unseres Thuns und Lassens nicht erwägen. Und ob wir auch uns selber täuschen, ob wir auch mit leichtfertiger Beschönigung uns selber betrügen, — wir treten gar oft im Leben betroffen zurück vor unserer eigenen Hände That; wir stehen gar oft unserem bessern Innern waffenlos und sprachlos gegenüber, wenn es zur Rechenschaft fordert. — Fraget die Ruhmsüchtigen, die nur nach der Gunst der Mächtigen oder nach dem Beifall der Menge strebten, — fraget sie nach dem Räucherwerke auf ihrem Altare, wenn sie, des unnützen Qualmes überdrüssig, nun zu sich selber gekommen und ihres Lebens Rechnung ziehen; wenn sie finden, daß sie gar wenig gewonnen für sich; wenn des Ruhmes Stimmen schweigen und die metallreine des

Innern sich vernehmen läßt; wenn sie, nach außen hin gefeiert und gerühmt, sich selber desto hohler und leerer empfinden; wenn sie finden, daß ihre Kraft, die so frisch, so jugendlich, so vielverheißend, ist gelähmt; wenn die Lust zum Schaffen und Wirken ist erdrückt worden, die edelsten und besten Regungen eingeschläfert! Was ist es am Ende mit ihren Ehren und Titeln, mit ihrem Range und ihrer Geltung, um die sie das Leben haben verspielet? — Fraget die Gemächlichen, die Bequemen, die sich im Leben haben weich gebettet, die jeglichen Dorn fürchten, daran sie sich ritzen könnten, — wenn sie nur immer tiefer in ihren Schlaf versinken und kein Zeugniß ihrer Thätigkeit, kein Denkmal ihrer Wirksamkeit von ihnen Kunde giebt; wenn sie ihres Geistes Gaben haben verfallen, ihres Gemüthes Kräfte haben ersterben lassen; wenn der Ruf der Pflicht an sie ergehet, sie aber vermögen nicht, ihm zu folgen; wenn sie auf Trümmern einhergehen, wo sie selbst dem Verfalle hätten steuern können; wenn sie aus Fahrlässigkeit und Trägheit haben gesäumt, dem wankenden Gebäude Stützen unterzustellen, und „während durch ihre Trägheit das Gebälk sich senket und durch ihrer Hände Lässigkeit in das Haus der Regen strömet, sich zur Erheiterung Genüsse bereiten und zechen, um das Leben zu erfreuen, und ihnen der Besitz über Alles geht"[1]) — בעצלתים ימך המקרה ובשפלות ידים ידלף הבית: לשחוק עשים לחם ויין ישמח חיים והכסף יענה את הכל —; wenn sie es erkennen, wie ihre Gleichgültigkeit und Lauigkeit das Böse, das sie unterdrücken konnten, hat großgezogen, und das Gute, dem sie sich entzogen, hat unterdrückt; wenn sie sehen, daß Unkraut und Disteln den Boden bedecken, weil sie ihn nicht bearbeitet, und den edlen Pflanzungen Raum und Kraft haben geraubt! — Fraget die Väter, die Gott zu Hütern theurer Pfänder hat bestellet, ob sie daran denken, daß sie vor sich selber, vor den Ihrigen, vor Gott haben Rechenschaft abzulegen, wenn ihnen das Gottesgeschenk — daran ihr Herz sich freuen sollte, darauf sie all ihre Liebe und Sorgfalt, all ihre Treue und Wachsamkeit, den ganzen Schatz ihrer Seele sollten ausschütten — sich in eine Quelle von Leid und Trübsal verkehret, weil sie versäumt haben, seiner zu warten und zu pflegen, weil sie des Lebens Tand und nichtigen Reiz, weil sie den nutzlosen Ertrag rastloser Mühe dem gewissen, gedeihlichen Erfolge der heiligen Pflicht haben vorgezogen! Fällt nicht der Makel, der an der Seele des Kindes haftet, wie ein schwarzer Schatten auf sie zurück? Welche Ant-

[1]) Pred. 10, 18 f.

wort können sie geben auf den Vorwurf, mit dem das eigene Gemüth sie bestürmt? —

Und doch können wir einen Augenblick anstehen, es zuzugeben, daß von einer jeglichen der berührten Erscheinungen die eine oder die andere in unserem eigenen Leben sich vorfinde? — Ob in dieser, ob in jener Gestalt, — ob die gegebenen Züge rein und unvermischt, oder getrübt, versetzt mit anderen Elementen, — das gilt hier gleich; die Thatsache können wir nimmer leugnen, daß wir zu unserem Schaden unterlassen, das Ende zu bedenken. — Wer in seinem Kreise, und sei er noch so eng begrenzet, — wer in seiner Aufgabe, die ihm im Leben ist zugefallen, den Gedanken festhielte und ihn nimmer sich entweichen ließe, — ihm verdoppelten sich des Lebens Tage, und seiner Seele Frieden wäre ein ungetrübter und heiterer Himmel.

II.

Daß wir den Gedanken aber von uns weisen, kommt im Wesentlichen darum so oft vor, weil wir so gern den Moment als ein abgeschlossenes Ganzes betrachten, ungefähr wie jene kleinsten, dem bloßen Auge unerkennbaren Geschöpfe den Wassertropfen, der ihnen zum Wohn- und Lebenskreis ist angewiesen, als eine für sich geschlossene Welt erfüllen, da doch der Tropfen der großen Wassermasse gehört, in ihr enthalten und durch sie bedingt ist. Wär' es möglich, daß der Mensch nur einen Augenblick seiner selbst vergäße, seine Würde verleugnete, seinen Beruf mißkennte, so ihm nicht der weiter schauende Blick wäre festgebannt auf den engen Kreis des Moments, der im Entstehen schon verschwindet? — Und doch, meine Freunde, — ihr wisset es, — sie kommt, kommt mit ungeahnter Schnelle, auf raschem Fittige, in reißendem Fluge heran für einen Jeglichen, die Stunde, da er vor sich Zeugniß ablegt! Jegliches Korn, das er ausgestreut, es gehet auf; im Schoße des Geschickes ruhet es sicher geborgen. Es erschallet laut vernehmbar, früher, später, in eines Jeglichen Brust der unterdrückte Ton seines bessern Selbst. Es treten entschlummerte Gedanken, eingeschläferte Empfindungen herauf und wecken den Betäubten. In dem Schmerze des in sich selbst entzweiten Innern, da der Mensch der Ankläger wird seiner selbst, — in der Angst und Qual des Gewissens, das mit dem irregeleiteten Gemüthe rechtet, — in den beunruhigenden Zweifeln, die den für so fest gehaltenen Grund des Daseins unterwühlen, kündigt sich das Gericht Gottes an! — אבל אשמים אנחנו על אחינו אשר ראינו צרת נפשו בהתחננו אלינו ולא

שמענו על כן באה אלינו הצרה הזאת „Ja wohl sind wir schuldig, um unseres Bruders willen, da wir seiner Seele Angst gesehen, als er zu uns um Mitleid flehte; darum kam über uns diese Noth“[1]). Hier, in diesen Worten der Brüder Josefs, höret ihr den Schmerzensschrei des erwachten Schuldbewußtseins. Denn das Leben mit seinen Schickungen und Fügungen gebietet dem achtlos Hinwandelnden plötzlich Halt, und die geebnete Straße wird zum Irrwege, da sich Pfade und Bahnen kreuzen, und der Mensch schauet dahin und dorthin und weiß nicht, wohin sich wenden. „Sind wir nicht selber schuld an unserer Noth? Haben wir nicht selber dem Rufe der Pflicht das Ohr verschlossen, nicht selber die Stimme der Menschlichkeit betäubt? Haben wir nicht selber Verrath geübt an einem heiligen Gebote? Darum kommt über uns das Weh.“ So sprechen sie, so müssen sie sprechen, laut oder leise, mit vernehmlicher Stimme oder mit verhaltenem, doppelt empfundenem Schmerze, die das Göttliche in sich haben erdrückt, die ihre besten Gaben dem Laster haben geopfert, ihre edelsten Gefühle dem schnöden Sündenlohn haben verkauft! אוי לנו מיום הדין אוי לנו מיום התוכחה ומה יוסף כשאמר לאחיו אני יוסף לא יכלו לענות אותו כי נבהלו מפניו לכשיבא הקב"ה ויוכיח את כל אחד ואחד לפי מעשיו על אחת כמה וכמה „Wehe uns ob des Gottesgerichts! Wehe uns ob des Tages der Strafe! Als Josef zu seinen Brüdern plötzlich sagte: Ich bin Josef, — da waren sie entsetzt: wie werden die Menschen sich erst entsetzen, wenn Gott der Herr kommen und einen Jeden zur Rede stellen wird wegen seiner Handlungen!“[2])

Wie wir uns verwahren können und sollen gegen dieses Weh, gegen solche Qualen und Zweifel, gegen solche Schmerzen des eigenen Bewußtseins? — Die Antwort, meine Freunde, liegt in dem Gesagten! Indem wir diesen Gedanken fest im Auge behalten; indem wir die Ueberzeugung uns nimmer rauben lassen, die menschliche Natur könne niemals so tief sich erniedrigen, daß sie nicht mit Schmerz und Reue, mit Vorwurf und Schmach auf sich selber sehe, wenn sie, zur Besinnung gekommen, sich in ihrer angestammten Würde erhebt und das Netz der Lüge und der Bosheit zerreißet, — wenn das enthüllte Auge klar und unumwölket schauet, wo ihm früher Wolken und Nebel die Aussicht hatten entzogen. — Wo das göttliche Gebot in unantastbarer Heiligkeit steht aufgerichtet; wo das Gesetz, das Gott uns hat überantwortet, unverbrüchlich herrschet: da nahet nicht die Stimme

---

[1]) 1. Mos. 42, 21. — [2]) Jalkut zu 1. Mos. 45, 3. Vgl. oben S. 317, Anm. 1.

der Versuchung, nicht der Reiz der Verführung, nicht der Sünde verlockender Wink. Es erwacht das Gemüth aus seinem Schlummer; es ersteht der Betäubte aus seinem Rausche, — und mit schmerzlichem Gefühle schauet er auf das Werk der Zerstörung in ihm, das er selbst hat angerichtet.

Was unsere Alten nannten חשבון הנפש „Abrechnung mit dem innern Menschen," das ist es, meine Theuren, was unter allen Gestalten des Lebens uns schirmet! Darin waren sie stark und mächtig, jene hehren Gestalten, von denen die Schrift uns kündet. Sie standen, Cedern Gottes, unerschüttert in den Stürmen und Wettern des Lebens; sie erhoben frei und kühn das ungebeugte Haupt, im Gefühle ihrer göttlichen Kraft, unabwendbar der Wahrheit und dem Rechte, dem Göttlichen und Heiligen verbündet. „Wie soll ich diese böse That begehen und mich an Gott versündigen?"[1]) so spricht der Jüngling, der heimathlose, hinausgestoßene, da ihn das lasterhafte Weib Potifars in das Netz der Sünde ziehen will, und er duldet das Härteste und Schwerste. Denn Ketten und Banden drücken nicht so schwer, als auf dem schuldbewußten Gemüthe die Reue und der Vorwurf lasten; des Kerkers schwarze Nacht ist nicht so finster, als die Seele, die in dem Bewußtsein ihrer Schuld das Licht des Friedens vergeblich sucht. — Eine nimmer wankende Säule, stehet in Josef das Gefühl des Rechten und Wahren fest; sie kann durch Nichts erschüttert werden. So er gezweifelt, erwogen hätte, so er die Folgen hätte erst berechnen wollen, — er war dem göttlichen Geiste schon abtrünnig worden.

Das haben unsere Alten wohl erkannt, wenn sie als Grundlage eines sittlichen Lebens den Satz aufstellen: הוי מחשב הפסד מצוה כנגד שכרה ושכר עברה כנגד הפסדה „daß wir die Mühen und Opfer, die ein frommes, gottseliges Leben erheischt, erwägen sollen im Vergleich mit der Befriedigung, die uns aus ihm erblühet, und den Genuß der Sünde gegen die nimmer zu sühnende Angst und Qual des Innern."[2]) Wer möchte nicht einen Moment flüchtigen Reizes, dem eine Kette qualvoller Erinnerungen als schwerer Zins nachfolgt, hingeben um ein Dasein voll Friedens und seliger Ruhe? Und wiederum, wer möchte nicht um diesen höchsten Preis ringen und kämpfen und seines Innern Kräfte aufbieten? — Alle die Antriebe und Reize und Verlockungen unserer schlechten, sündigen Natur, — sie sind eben als

[1]) 1. Mos. 39, 9. — [2]) Aboth 2, 1.

das Schlechte nur vorübergehend; in ewiger, dauernder Frische aber blühet das Göttliche in uns, die freie, lebendige, unsterbliche Seele. —

Und noch ein Zweites zur Beherzigung! כי את כל מעשה האלהים יבא במשפט על כל נעלם אם טוב ואם רע „Denn jegliches Werk und jegliches Thun bringet Gott vor Gericht, jegliches Verborgene und noch so Heimliche, ob es gut, ob es böse sei."[1]) — In diesen Spruch des weisen Kohelet läuft Alles zusammen, was wir über unsern Gegenstand zu sagen haben. Ihr habt gegen den Satz an sich Nichts einzuwenden. Es ist euch wohl klar, daß wir — so wir anders an der Gerechtigkeit Gottes nicht wollen zu Zweiflern werden — ihn zugeben müssen, als Trost und Stärkung für unser besseres Bewußtsein, das nur durch diese unerschütterliche Ueberzeugung sich behaupten kann. Wenn wir im Leben dem verderbten Wandel der Gottlosen zusehen, der äußerlich ungestört bleibt, da kann uns nur der Glaube stärken: אך יש אלהים שפטים בארץ „Ja, noch giebt es einen richtenden Gott auf Erden."[2]) Aber so bereitwillig ihr auch den Satz als eine Wahrheit zugeben möget, so wenig ist er lebendig und gegenwärtig in uns. Woher sonst die Täuschung und Lüge, damit die Menschen so gern vor sich und Anderen glänzen? Woher die blinkenden, schimmernden Reden, denen kein aufrichtiger Sinn entspricht, so sie nicht meinten, sie könnten dem allsehenden Blicke sich entziehen? so sie nicht sprächen: עזב ה' את הארץ ואין ה' ראה „Verlassen hat der Ewige das Land, und der Ewige siehet nicht"[3])? Warum werden sie sich entziehen und es von sich weisen, wenn man ein Anderes von ihnen verlanget, als was ihnen ihre Eigensucht eingiebt? Warum werden sie das Kleinste, das sie für Gott und zur Ehre seines Namens thun sollen, sich so hoch anrechnen und so leicht mit ihren Leistungen begnügt sein? — Weil nicht die Gottesquelle in ihnen strömet, deren Wellen nimmer versiegen; weil nicht der Blick auf das Göttliche und Ewige ist gerichtet, zu dessen Sonnenhöhe der sittliche Mensch auf Adlerfittigen sich erhebt; weil die wächsernen Flügel ihrer angekünstelten Begeisterung schmelzen, wenn sie in die Nähe des Lichtes kommen, daß sie herab zur Erde sinken.

Darum rufen wir Denen zu, die so säumig und lässig sind in ihrer Aufgabe, die so karg und spärlich ihre Kräfte brauchen, sowie Denen, welche den falschen Schein sich anlügen, damit sie wohl täuschen können das blöde Auge des Sterblichen, nicht aber den Alles

---

[1]) Pred. 12, 14. — [2]) Ps. 58, 12. — [3]) Ezech. 9, 9.

prüfenden Blick Gottes, — darum rufen wir ihnen zu: כי את כל מעשה האלהים יבא במשפט על כל נעלם אם טוב ואם רע „Jegliches Thun bringet Gott ins Gericht, jegliches Verborgene, noch so Heimliche, ob es gut sei oder böse!"[1])

Diese Gedanken, meine Freunde, die ich hier entwickelt habe, sind — ich weiß es — nicht im Einklange mit der Richtung des Lebens und Denkens unserer Tage. Sie erscheinen als allbekannte schale Wahrheiten, die als Gegenstände des Wissens Wenigen unbekannt sein mögen; im Leben aber, als gegenwärtige, bewegende, das Handeln bestimmende Macht sind sie mir nur selten vorgekommen. Es kann der sittliche Mensch — dessen unausgesetzte Beschäftigung mit seinem Innersten ihn in die tiefsten Gründe seiner Seele führet, der nicht ruhet und nicht rastet, bis er alles in ihm Verborgene hat ergründet und als gediegenes Gold ans Licht gefördert — das Alles in großartigerem Zusammenhange, in tieferer gründlicherer Wahrheit erfassen; für den Tag und den Bedarf des Lebens aber scheint mir dergleichen nöthig und unerläßlich! Je mehr das Zeitalter sich auf sich selber stemmet, je mehr die Ansicht überwiegt, als sei es wesentlich der einzelne Mensch mit seinen Neigungen und Bedürfnissen, mit seinen Beliebigkeiten und Gewöhnungen, der sich selber das Sittengesetz erschafft und es, wie er's eben braucht und für gut hält, bald straffer anzieht, bald loser und weiter anlegt, — desto dringender thut es noth, solcher Willkür und Anmaßung, solchem Dünkel und solcher Ueberhebung mit dem unveränderlichen Maßstabe des Göttlichen, wie es von den Gottesmännern ist erkannt und immer geübt worden, entgegenzutreten, daß nicht durch das Uebergewicht und das fortwährende Vorbringen der materiellen Genüsse und Vortheile am Ende eine Verkehrung und Zerstörung der göttlichen Weltordnung hereinbreche. — סוף דבר הכל נשמע את האלהים ירא ואת מצותיו שמור כי זה כל האדם „Der ganzen Rede Schluß, worin Alles ist enthalten, ist: Fürchte Gott, wahre sein Gebot! Denn Das macht den ganzen Menschen"[2]); Das ist sein Beruf und seine Aufgabe, seine Bestimmung und seine Pflicht!

So lehre uns denn, o Gott, deinen Weg und leite uns auf gerechter Bahn! Lehre uns, o Herr, dich erkennen und deinen

[1]) Pred. 12, 14. — [2]) Pred. 12, 13.

Willen ehren! Gieb den Geist der Frömmigkeit und der treuen Ergebung in deinen Willen uns ins Herz! Unverbrüchlich und fest laß uns halten an deinen Geboten, wie du es in deinem göttlichen Worte uns hast verkündet, wie du es in unser Inneres hast eingeschrieben, daß wir nicht rechts noch links von dem Pfade weichen, nimmer krümmen den Weg des Rechts! Laß dein Wort stets an uns gesegnet sein und die Lehren deines Heils zum Gedeihen unserer Seelen, zur Heiligung unseres Wandels, zur Stärkung unseres Willens für deinen Dienst uns erziehen! Amen!

XII.

Wer scheidet segnend aus dem Leben?

פרשת ויחי.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es sind die letzten Momente im Leben des Patriarchen Jaakob, die uns die heutige Paraschah vorführt. Lehrreich ist das Scheiden des vielgeprüften Frommen, wie sein Auftreten und sein Lebensgang es gewesen.

Es hat etwas Erhebendes und Läuterndes, das Ende eines bedeutenden Menschen. Der ganze Ertrag und Gehalt seines Lebens legt sich rein und klar vor unser Auge zur Uebersicht hin; alle Zweifel schweigen, alle Fragen verstummen, alle Bedenken sind gelöst. Wir können nicht ungestört die Wirkung auch des bedeutendsten, edelsten Lebens und Schaffens in uns aufnehmen, es nicht genießen und würdigen, so lange es nicht — ich möchte sagen — wie eine reine Schrift vor uns liegt. Wenn die Stunde des Scheidens erst herangekommen; wenn alle die mannigfachen, einander hemmenden und bewegenden Kräfte und Neigungen, wie sie in lebendiger Wirksamkeit in einander griffen und sich wechselseitig bestimmten, stille stehen: dann dürfen wir glauben an die Wahrhaftigkeit Dessen, was uns früher noch als ein Unentschiedenes, Unverständliches irre machen konnte. Dann ist dem Bilde erst die rechte Beleuchtung gegeben; es ist uns so hingestellt, so vor die Augen gerückt, um in rechter Weise gesehen, in seinen wahren Verhältnissen erfaßt, verstanden und aufgenommen zu werden. גדולים צדיקים במיתתן יותר מבחייהן „Die Frommen sind bedeutender, größer in ihrem Tode, denn in ihrem Leben," bemerken die Alten[1]). Da können wir sie in ihrem eigensten Wesen erkennen

[1]) Chullin 7, b.

und sehen. Was als der eigenste Inhalt ihre Seele erfüllte, was in ihnen lebte, wofür sie lebten, worin und wodurch sie lebten, aus welchen Quellen ihre Kraft strömte, nach welcher Seite ihr Streben sich wandte und richtete, was sie gewollt und gewünscht, ob sie Etwas aus voller, ganzer Seele erstrebt, — das tritt in diesem Augenblick der Prüfung und Bewährung von allem Beisatze und allen Schlacken gereinigt und abgeklärt zu Tage. „Darum," lehrt der alte Weise, „sei es besser, in das Trauerhaus zu gehen, denn in das Haus freudigen, lauten Gelages und irdischer Lust." באשר הוא סוף כל האדם והחי יתן אל לבו „Das sei ja das Ende, das eines jeglichen Menschen wartet; darum soll es der Lebende zu Herzen nehmen und sich zu Gemüthe führen."[1]) Es ist das Ende jegliches Menschen; aber es ist auch die Vollendung des ganzen Menschen, das letzte Siegel, das er seinem Leben aufdrückt, darin er sich enthüllt und offenbart. Und wo ein reiches, inhaltvolles Leben sich abschließt, da verweilt auch die heilige Schrift — die uns ein Buch des Lebens sein soll, ein Buch, das uns leben lehren soll — mit besonderer Theilnahme. Sie begleitet ihre Lieblinge und Freunde, die treuen Jünger Gottes, durch alle Windungen ihres Erdenganges, verkündet ihre Stärke und zeigt uns ihre Kraft, verhüllt auch nicht ihre Schwächen und Fehler, sondern berichtet treu und redlich. Sie scheidet nicht von ihnen, ehe der Schluß gemacht und das Ende ist gekommen; und so stehet sie auch am Sterbelager und bewahret in treuem Gedächtnisse jeden Zug, der zu dem Bilde noch fehlt, und ruft auch die späten Geschlechter an solche heilige Stätte! —

Es ist das Ende Jaakobs, das uns heute zu näherer Betrachtung vorgeführt wird. Es ist ein ernstes, zu stiller Sammlung auffordernde Bild, das wir anschauen. — Jaakob hat im Gefühle seines herannahenden Todes seinen langentbehrten, schmerzlich ersehnten und in treuer Brust innig betrauerten Josef zu sich gerufen, und ihm die Sorge, die dem Scheidenden am meisten auf der Seele lag, wegen seiner letzten Ruhestätte eröffnet und anheimgegeben. Der liebevolle Sohn versprach dem Vater, zu thun, wie er ihm geheißen, und nach seinem Willen und Wunsche ihn an die Stätte zu bringen, die er sich selbst erkoren. —

Wenn bei gewöhnlichen Menschen sich in solchen Momenten das allmähliche Verglimmen der Lebensflamme darin zeigt, daß nach und

[1]) Pred. 7, 2.

nach das Licht des Geistes erlischt und das schnell bewegliche Rad des Denkens und Erkennens immer langsamer kreist; daß Ein Sinn nach dem andern schwindet und die nahe Auflösung schon in solchen Vorboten sich ankündigt, — das Auge matter sieht, die Stimme versagt, das Ohr sich schließt; daß gleichsam schon früher der Zusammenhang mit einer Welt abbricht, die dem Scheidenden nicht mehr gehört, der der Scheidende bald nicht mehr gehören wird; daß die Gemeinschaft und Verbindung mit dem Leben von selber sich aufhebt; daß das alte vieljährige Bündniß aufgelöst wird, indem alle Brücken abgetragen werden, die den Menschen mit der Gewohnheit des Daseins in Verbindung hielten: so sehen wir in der Todesstunde Jaakobs eine entgegengesetzte Erscheinung, die aber um so erhebender und großartiger ist. Er war schwach, der hochbejahrte Greis; sein Auge blickte nur matt und schwer — ועיני ישראל כבדו מזקן[1]); er mußte alle Kraft und Stärke zusammenraffen, um den Sohn, den hochgeehrten, zu empfangen — ויתחזק ישראל וישב על המטה[2]). Aber des Geistes Licht ist ungeschwächt und ungetrübt, des Geistes Kraft ist frisch und ungebrochen; das Auge, das in der Nähe das Bekannteste und ihm Nächste, seinem Herzen Theuerste, kaum unterscheidet, — schauet fest und sicher in die spätesten Zeiten. Und noch einmal erhebt sich der Greis in Jugendfrische und jugendlicher Rüstigkeit, um seinen Söhnen ein segnendes Wort, Worte der Verheißung, Worte der Mahnung und der ernsten Belehrung, Worte des Trostes und der Ermuthigung zu spenden. Der Geist Gottes ist über ihn gekommen, und alles Siechthum und alle Hinfälligkeit ist gescheucht und gebannt; der müde lebenssatte Greis ist verjüngt, und zu ungeahnter Höhe des Schauens und Erkennens hat sich sein innerstes Leben erhoben und gesteigert.

Ein Greis, ein sterbender Vater, der segnend von den Seinen scheidet, ist ein erhebender, heiliger Anblick; ein im Augenblicke des Verschwindens in verdoppelter Kraft gegenwärtiges Leben ist ein seltenes, bedeutsames Bild. — Und das sei unserer heutigen Betrachtung Inhalt und Zweck, uns in das Innere eines solchen Menschen hineinzudenken, es uns, wo möglich, klar und anschaulich vorzustellen, was dazu gehört, mit einem Segen aus dem Leben zu scheiden. Würdiger, edler, heiliger — das erkennt ihr Alle, meine Theuren! — kann das Leben sich nicht vollenden und schließen, als mit dem Segen auf der Lippe, mit dem Segen im Herzen. Wo schon der Mund

[1]) 1. Mos. 48, 10. — [2]) Das. V. 2.

versagt und das Wort, das geflügelte, ausbleibt, und doch das tiefste Innere durchbebt und erfüllt ist von heiligen Wünschen, frommen Ahnungen, lichten Blicken, — da vernehmen wir den ersten Ton zu dem Triumphliede der Unsterblichkeit, den ersten Anfang eines Siegesgesanges, den das unverwüstlich Göttliche in uns anstimmt, indem es, der Fesseln und Bande ledig, die es eingeengt, sich in den großen, uferlosen Ocean der Unsterblichkeit zurückergießt, aus dem es entquollen. וישב העפר על הארץ כשהיה והרוח תשוב אל האלהים אשר נתנה „Und zurück kehrt der Staub zur Erde, so wie er gewesen; aber der Geist kehret zu Gott, der ihn gegeben"[1]).

Zwei Fragen sind es, die wir im Zusammenhange hiermit in der folgenden Betrachtung zu beantworten haben:

1. Wer kann segnend aus dem Leben scheiden?
2. Wie müssen wir das Leben ansehen, wenn wir es segnend verlassen wollen?

Die Betrachtung ist uns nahe gelegt durch das Vorbild des Patriarchen. Sie ist lehrreich, aber auch segenbringend, so ihr derselben einen Einfluß auf euer Sein und Thun vergönnen wollt.

I.

Wer kann segnend aus dem Leben scheiden?

Kann es der Sündige, der Lasterhafte, der in dem Schmutze roher, ungezähmter Begierden sich gewälzt, da der unsaubere Geist der Lust, der thierischen Gemeinheit sein zügelloses Wesen treibt; der — ein Tummelplatz wüsten, schnöden Verlangens — jede edlere Ahnung und Regung verloren, da das Licht des Geistes verhüllt ist von undurchdringlichen Nebeln? Kann er segnen, wenn mitten in dem Tagewerke, das der Sünde gehört, da die heiligen Kräfte der Seele von dem ungefesselten, maßlosen Walten einer aus ihren Ufern getretenen Sinnlichkeit gelähmt und bezwungen sind, — wenn mitten in solcher Verworfenheit der plötzliche Ruf erschallt, der ungeahnt Einhalt thut und Stillstand gebietet? — Denket euch hinein in diese traurige Oede, in diese Wüstenei, in der Nichts blühet und keimt, Nichts grünet und sproßt, in der noch eben die Stimme des Treibers ward vernommen, des harten, unermüdlichen Frohnvogtes, der sündigen Begier! Was wird, wenn diese Stimme nun plötzlich verstummt, statt ihrer gehört? Etwa der Himmelsklang des Trostes, der glocken-

[1]) Pred. 12, 7.

reine Ton der Hoffnung, der milde Zuspruch des Glaubens? — Nein! In solcher Wüste wird nur die Stimme des Grauens und Grausens vernommen, die Qual angstvoller Verzweiflung, der Fluch der sich selbst verwünschenden Reue, die schauerlichen Töne des im Innersten der Seele erwachenden Gerichtes, des gräßlichen Strafgerichtes, da der Mensch ist Richter und Zeuge und Ankläger und Angeklagter in Einer Person. Aber eine segnende Stimme, ein Wort des Segens hat in solchen Seelen keine Stätte; solche Sprache wird dort nicht geredet und nicht verstanden!

Kann die Bosheit und die Tücke segnend aus dem Leben scheiden? Kann sie es, die — nach dem Wort des Weisen — „nicht schlafen kann, sie hätte denn Böses gestiftet; der die Ruhe geraubt ist, wenn sie nicht Verderben geübt und Andere zum Sturze gebracht“ — 'כי לא ישנו אם לא ירעו ונגזלה שנתם אם לא יכשילו[1])? sie, die die Stimme des Gewissens gewaltsam betäubt, die Seele verhärtet hat gegen jedes weichere Gefühl? die das Ohr geschlossen gegen jeden Ruf der Pflicht? die starr und trotzig ihres Weges geht, und an dem Weh, das sie bereitet, und an dem Unglücke, das sie geschaffen, ihre Freude findet? die mit lüsterner Grausamkeit sich an den Zuckungen ihrer Opfer weidet, und in boshafter Schadenfreude, wenn nun wieder ein Argloser in ihr Netz gegangen und ein Wehrloser in ihr Garn gefallen, ausruft: תמנו חפש מחפש וקרב איש ולב עמק „Wir sind zu Ende mit dem durchsonnenen Anschlag und mit dem, was Jedem im Innern und im Grunde des Herzens gewesen“[2])? Kann es jene Bosheit, die mit freudiger Genugthuung auf die Trümmer schauet, die sie angerichtet? die mit froher Lust zwischen den Schutthaufen zerstörten Glücks, unterwühlten Friedens weilt, aber unheimlich und fremd sich fühlt auf blühenden Feldern und grünen Auen und Triften? — Nein, meine Freunde! Auch sie kann nicht segnend aus dem Leben gehen! — יען אשר לא זכר עשות חסד וירדף איש עני ואביון ונכאה לבב למותת: ויאהב קללה ותבואהו ולא חפץ בברכה ותרחק ממנו „Weil er nicht gedachte, Liebe zu üben, und er verfolgte den Armen und Dürftigen und Den, der betrübten Herzens war, bis in den Tod. Und er liebte Fluch, und so kam er über ihn; und er hatte am Segen kein Gefallen, und so blieb er ihm fern.“[3])

Wenn der Gedanke an das Ende in solchen Menschen auftaucht, wie eine schwarze Wolke am äußersten Ende des Horizontes sich zeigt,

[1]) Spr. 4, 16. — [2]) Ps. 64, 7. — [3]) Psalm 109, 16f.

dann schauern sie angstvoll zusammen, und wenden das Auge ab, das vorwärts nicht zu blicken wagt in die Qualen einer verhüllten Zukunft, rückwärts nicht schauen darf auf die mit grausen Trümmern bedeckten Strecken ihres Erdenganges, und es krümmet und beugt sich der starre Sinn, zieht sich ängstlich und bedrängt in sich selber zusammen, fühlt sich allein, verlassen, leer, von den Mitmenschen mit Recht gehaßt. Oder sie verhärten sich verzweiflungsvoll, berauschen sich aus dem Gluthweine der Bosheit, möchten trotzig und ungebeugt dem unvermeidlichen Geschicke ins Antlitz schauen und gehen ihm entgegen — und meinen, durch solche frevle Dreistigkeit den ernsten, unverwandten Blick des unbestechlichen Richters zu verwirren und abzulenken. Wie könnten solche Gemüther segnen? Wen segnen? Womit segnen?

Doch wenden wir von jenen Entarteten den Blick ab, sehen wir ab von jenen — wir können zum Troste für uns und zur Ehre der Menschheit sagen — seltenen Ausnahmen, von Denen, welche die Würde und den Adel der menschlichen Natur verleugnet, die ihren Schmuck und Preis von sich geworfen, das Licht Gottes in sich ausgelöscht haben, um in die grauenhafte Finsterniß und den schauerlichen Abgrund ihres eignen Innern zu versinken! Sehen wir uns die gewöhnlichen Erscheinungen an, Dasjenige, was die Alltäglichkeit uns bietet, und fragen wir: Wie Viele, wer von den Vielen könnte wohl segnend das Leben schließen? — Können es die Gedankenlosen und die Leichtsinnigen, die nirgends sinnend verweilen und stille stehen, denen das ganze Leben ohne Sinn und Verständniß bleibt, — wie es ja den Meisten ein Buch ist, mit sieben Siegeln verschlossen? die sich nirgends erkannt, die die Erscheinungen ihres Daseins nie zum Gegenstande des Denkens gemacht, die Nichts haben erfahren und Nichts gelernt? — Können sie es, die immer dieselben geblieben, und wandelte auch das Antlitz der Erde, und träten auch die folgenreichsten Veränderungen in ihrem Kreise oder in dem großen Ganzen der Menschheit ein? Die in den einmal gezogenen Grenzen hingehen und dieselben nie erweitern, die das Leben wie ein einmal gewohntes Lied immer wieder absingen und abspielen, — unverändert, unverwandelt, unbelehrt, ungewarnt? Dürfen wir es von ihnen erwarten, die ihre Kraft zu erproben sich fürchten und sich in ihrer Schwäche verhärten, die einen Aufwand von Zeit und Kraft daransetzen, um sich in ihren Irrthümern und Thorheiten zu behaupten, mit welchem sie die reichsten Ernten auf den Fluren und Gefilden des Wissens und Erken-

nens hätten zu halten vermocht? — Ja, meine Theuren! ihr werdet die Menschen nie so bereit finden, eine Belehrung anzunehmen, als ihre Unwissenheit zu behaupten; nie so eifrig, die Wahrheit zu suchen oder die ihnen dargebotene hinzunehmen, als ihre eigne Beschränktheit zu verhüllen und zu bemänteln; nie so reich an Gedanken und Wendungen, um auf das Beste und Edelste einzugehen, als es sich fern zu halten und von sich abzulehnen und abzuweisen. Die verstummen würden, gälte es, ein heiliges Interesse zu vertreten, gälte es, in Kraft der Wahrheit ein freies, entschiedenes Wort zu reden; die euch ihre Ohnmacht und Unfähigkeit bescheidentlich und bereitwillig eingestehen, wenn ihr euch an sie wendet, daß sie sich regen für ein großes, umfassendes Werk, — höret sie nur, die Bescheidenen, die Stummen und Wortlosen, wie beredt sie ihre eigenen Interessen wahren können, wenn diese im Entferntesten bedroht sind; sehet ihre gewandte Umsicht und Uebersicht und Voraussicht, wenn auf einer Stelle auch nur die leiseste Gefahr ihnen selbst oder ihrer Habe bevorsteht!

Und Diese sollten, wenn die Sonne sich ihnen zum Untergange neigt, ein Wort des Segens auf der Lippe, eine Regung der Liebe und der Hingebung für Andere auf der Zunge und im Herzen haben? Die ohne einen Gedanken gelebt, die für keinen Gedanken gelebt, — in denen überhaupt Nichts lebendig war als der Leib, dem die Seele diente und in dem der Geist als Fremdling weilte, — was hätten sie Anderes in der Scheidestunde zu thun, als es zu bedauern, daß die lange Gewohnheit des Lebens nun mit einem Male abbrechen solle? Was hätten sie Anderes als Schmerz zu empfinden ob des Vielen, das nicht genossen worden, ob der mannigfachen Reize und Vergnügungen, die sie sich vorenthalten, — da es dem Gedankenlosen nicht beikam, schon so nah, so überraschend nah am Ziele zu sein? — Doch selbst da, wo die bessere Natur wider Erwarten in der letzten Stunde noch durchbricht, kommt sie höchstens als Reue zum Vorschein, als eine zu späte Reue darüber, daß nun doch endlich klar und unleugbar es sich zeigt, wie in allem Dem, wofür Zeit und Kraft und Geist und Leib war aufgewandt worden, doch kein Gehalt und kein Werth ist; wie es doch edler, schöner, wohlthuender gewesen, wenn auch die vergessenen, verkannten, verächtlich angesehenen Güter des Geistes und des Herzens geehrt worden wären und ihr Recht hätten gefunden; wie es denn doch befriedigender sein müßte, wenn den Scheidenden nicht die leeren, kahlen Räume der Seele anstieren, sondern wenn ihn schmücken und erfreuen liebliche und freundliche Bilder

Dessen, was er gethan und gefördert, geliebt und geehrt, was als ewiger Gehalt und Ertrag ihn überlebt. — Dieses niederbeugende Gefühl, diese zu späte Einsicht wird im besten Falle sich in der letzten Stunde ihrer bemächtigen. Aber ein Segen, ein Wunsch an die Nachbleibenden, — wo sollte der ihnen herkommen? —

Wer kann segnend aus dem Leben gehen? — Wer ernst und denkend, wer mit hellem Geiste und empfänglichem, willigem Herzen durch das Leben ging! Mehr bedarf es nicht zu diesem schönsten Schlusse unseres Erdenganges; aber weniger, meine Freunde! reicht dazu nicht hin. Es darf nicht fehlen das empfängliche Herz, das allen Gefühlen und Empfindungen reiner Menschlichkeit offen ist, wie es in Jaakob war, dem Gatten, dem zärtlich liebenden, — wie es in Jaakob war, dem Vater, der mit inniger, ungeschwächter Sehnsucht den ihm geraubten Sohn in dem Herzen trug, — der auch dem erzürnten Bruder sich liebend und freudig wieder näherte, um den schmerzlichen Riß nicht länger in der Seele zu dulden. Es darf nicht fehlen das empfängliche Herz, das nicht verzweifelt in der Stunde der Noth, sondern dankbar und treu die lichten Hoffnungen und die hellen Blicke, die ihm der Glaube an die Allgegenwart Gottes und dessen väterliches Walten enthüllt, wie heitere Sterne in sich leuchten sieht. Ja, wer in der Stunde drohender Gefahr dankt, in der Stunde, da Alles, Alles ihn verlassen will, fest und sicher in seinem Gotte ruht, — dem leuchtet, wenn die Todesnacht hereinbricht, ein Gottesglanz, und er schauet hell und klar zurück und vorwärts. Ein denkender, klarer Geist, der das Leben mit seinen Wellen und Wogen nicht willenlos und kraftlos über sich hinströmen läßt; der, wie Jaakob, was er erfahren und erschaut, als seinen Besitz und sein innerstes Eigenthum in sich aufbewahrt und aufspeichert, — dem tauchen sie alle auf in der Stunde des Scheidens, die Hoffnungen der Seele, die Ahnungen und Verkündigungen, die ihn durchs Leben geleitet; und was in ihm ist lebendig worden, — er spricht es aus und hinterläßt es den Seinen, ein heiliges Vermächtniß! —

II.

Wie müssen wir das Leben ansehen, was muß es uns sein und bedeuten, wenn wir es segnend verlassen sollen?

Die Alten führen uns in sinnigen Bildern die verschiedenen Arten der Jünger vor, die zu den Füßen der Weisen sitzen, um von ihnen zu lernen: ארבע מדות ביושבים לפני חכמים ספוג ומשפך משמרת ונפה

ספוג שהוא סופג את הכל משפך שמכנים בזו ומוציא בזו משמרת שמוציאה את היין וקולטת את השמרים ונפה שמוציאה את הקמח וקולטת את הסלת „Vier Arten giebt es unter Denen, die vor den Weisen sitzen: Schwamm, Trichter, Seihetuch und Schwinge, — Schwamm, der Alles ohne Unterschied aufsaugt; Trichter, der hier aufnimmt und dort ausfließen läßt; Seihetuch, das den Wein hinausfließen läßt und die Hefe zurückbehält; Schwinge, die das staubige Mehl fortwehen läßt und das Kernmehl zurückbehält." [1])

Die vier Bezeichnungen sind treffend und scharf, und ihre Wahrheit tritt nur allzueindringlich und kräftig Dem entgegen, dem das Amt des Lehrers ist geworden. Wie das Wort der Lehre wird aufgenommen und bewahrt, verstanden oder mißverstanden; wie es verwendet wird und benutzt, oder unbenutzt vorübergeht; wie Mancher es in seiner Verkehrtheit als Bestätigung hinnimmt, wo es ihn bekämpft, und sich davon gekränkt fühlt, wo er sich daran erheben sollte, — das haben unsere Alten durch diesen Ausspruch vortrefflich dargestellt. Den Einen nennen sie einen Schwamm, der ohne Urtheil und Wahl, ohne zu unterscheiden und zu sondern, Alles und Jegliches in sich aufnimmt, das Gute und das Schlechte, das Wahre und das Falsche, das Rechte und das Verkehrte. Ein Anderer ist ein Trichter; was er auf der einen Seite empfangen, fließt auf der andern Seite aus. Meine Freunde! Ihr wisset, die Gattung von Jüngern, von Lernenden, Hörenden ist sehr verbreitet und wuchert in überreicher Zahl auf allen Gebieten. Nun giebt es aber auch eine dritte Gattung, die gleicht dem Seihetuch, das die Hefe festhält und den Wein durchlaufen läßt. Eine vierte, die seltenste, — die wir Alle mit treuester Sorgfalt suchen sollten und müßten, weil sie sehr spärlich und dünn gesäet ist, — gleicht der Schwinge, die das echte, lautere Kraft- und Kernmehl bewahrt, und nur das staubartige, werthlose fallen läßt.

So geht es, meine Theuren, auch den Jüngern, die in der Schule des Lebens lernen; so theilen sie sich ein und ab; so verhalten sie sich gegen das Leben und gegen einander!

Die Halben, Lauen und Charakterlosen nehmen Alles hin, sind in gleicher Weise für Gutes und Schlechtes empfänglich, merken sich das Eine, merken sich auch das Andere. Sie sind Mittelgut, zusammengesetzt aus guten und schlechten Eigenschaften, wahren und falschen Grundsätzen, — in dem Einen Punkte verständig und klug, in dem andern thöricht und beschränkt, — soeben einer edlern Regung

[1]) Aboth 5, 15.

fähig, die sie vielleicht schon im nächsten Augenblick durch irgend einen gemeinen Zug, eine kleinliche Ansicht, eine unwürdige Handlung als Lüge bezeichnen, kurz, die sich selbst jeden Augenblick in ihrem Thun und Lassen widersprechen. Wir können ihr Gutes nur bedingt loben, und ihr Schlimmes nicht scharf und streng tadeln und rügen; sie sind fast unzurechnungsfähig zu nennen.

Die Anderen, die dem Trichter gleichen, lernen im ganzen Leben Nichts; denn sie vergessen die nächste Minute, was sie in der vorigen gelernt. Die reichste, umfassendste Lehre ändert sie nicht; die tiefsten, eindringlichsten Mahnungen haften nicht. Sie können manchmal sich geberden, als wäre es ihnen Ernst um ein höheres Streben und Wollen; aber nicht lange währt's, und auch dieser Schein ist geschwunden. Sie nehmen wohl auch einen Anlauf, über sich hinauszukommen; allein sie können nicht: es sind schon die bleiernen Lasten da, die ihren Flug herabziehen, — die eisernen Ringe, die sie anschmieden, daß sie sich nicht entfernen von ihrem einmal gewählten Standorte. Sie reden über Alles und verstehen Nichts; sie wollen Alles ohne das Bedürfniß nach Etwas; sie meinen, Alles zu können, und vermögen Nichts, — weil Nichts in ihnen festgeblieben, Alles verronnen, verflogen, verrauscht ist, was sie hat berührt. — O meine Freunde! lasset mich das Bild nicht weiter ausmalen! Es hat etwas Schmerzliches und Niederbeugendes, dabei zu verweilen; denn es sind die Meisten also.

Nun kommt das Seihetuch, das Gleichniß Derer, die aus dem Leben und von den Menschen das Schlechteste hervorheben; die an Beiden die dunkle, düstere Seite — dort das Traurige, hier die Schwäche, dort das Mangelhafte und Schmerzliche, hier die Fehler und Schatten — suchen und finden; die die eigne Böswilligkeit und Gereiztheit und Säure, die eigne Herbheit und Bitterkeit einer verdorbenen Seele in Alles und Jegliches hineintragen.

Die Schwinge, das Bild der Besten und Edelsten, das ist das Letzte. Sie bezeichnet den seltnen, echten, zum Segnen allein berufenen Weisen, der dem Leben gehört, der sich selbst gehört, der der Vergangenheit gehört und auch der Zukunft. Er ziehet aus Allem, was geschieht und ihm widerfährt, den kräftigen Nahrungsstoff heraus und bereitet sich selbst den reichen Vorrath, die nimmer endende Zehrung für seinen Lebensgang. —

Wie wir das Leben ansehen müssen, um es segnend zu verlassen? — Als einen Acker, den wir bearbeiten und anbauen,

urbar und fruchtbar machen sollen — nicht an jenen Früchten, die dem Leibe den Bedarf und die Nahrung sichern, sondern dem Geiste die Krone der Erkenntniß gewinnen, und wo Jeder, der säet, hundertfach erntet. Woher kommt sie uns, die Gehaltlosigkeit unseres Lebens, die Ohnmacht und Unfähigkeit, in einem höhern Wollen zu verharren und gleichmäßig darin vorwärts zu gehen? Woher der Mangel an Zügen echter Menschlichkeit, an Thaten und Werken, deren wir uns freuen und rühmen können? Aus der falschen Ansicht vom Leben, aus der falschen Ansicht von uns im Leben, die wir Alles, Alles wollen, nur nicht uns selbst; die wir Alles um uns steigern und erhöhen und ausbauen möchten, nur nicht unser Innerstes! — Wir lassen uns vorwärts treiben und drängen vom Leben, statt ihm den Weg und die Richtung vorzuzeichnen; wir lassen uns fortspülen und fortschwemmen von der reißenden Fluth, statt in sicher gezimmertem Kiel sie zu durchmessen. Wir ruhen und verweilen an keinem Punkte, um ihn uns lieb und werth werden zu lassen; wir haben nirgends in uns eine bleibende Stätte, um mit lebendigem Interesse uns auf ihr anzusiedeln und anzubauen. Und so können wir, was wir erleben und erfahren, auch nirgends zur Aufbewahrung hinlegen und ansammeln. —

Jaakob nannte das Leben eine Pilgerfahrt[1]); aber in sich selber hatte er die Heimath. Er vergaß Nichts und ließ Nichts seinem Geiste entschwinden, worin sich ihm ein Höheres hatte offenbart; er sammelte und hob es auf. Und als ihm die Stimme Gottes rief, daß er heimkehre, von hinnen gehe, — da blühte noch einmal die ganze reiche Saat in ihm auf und prangte frisch und freudig in seinem Geiste. — Wofür er lebte? Sein Gott und seine Nächsten auf Erden, sie sind der Inhalt und Kern der letzten Reden, die er führt, wie sie seines Lebens tiefsten Inhalt gebildet hatten. Es sind nicht fromme Wünsche, die er in ihnen ausspricht; es ist die Zukunft der Seinen, die sich dem Seherauge enthüllt. Es ist nicht der Vater in dem beschränkten Kreise seiner Kinder, — es ist der Gründer eines Volkes, der Verwalter und Pfleger eines großen heiligen Interesses, der zu den Seinen redet, der ihnen überantwortet, was die Vergangenheit ihn gelehrt, was ihm von der Zukunft sich enthüllt, als ein bedeutendes, inhaltsvolles Denkzeichen. Denn auch die Zukunft liegt ihm am Herzen, — nicht die ewige jenseitige allein, die ihm gewiß ist, son-

[1]) 1. Mos. 47, 9.

dern auch das Loos und das Schicksal der Seinen auf Erden. Der große, unsterbliche Gedanke, der in ihm lebte, er soll auch von den Seinen aufbehalten und bewahrt werden. Und so grenzt sich ihm das Dasein nicht ab mit dem Momente des Todes; es reicht hinüber über Grab und Tod in die Jahrhunderte, die kommen werden. — Wer das Leben als ein großes Ganzes gelebt und verstanden; wer es in dem Lichte des Gedankens sich hat verklärt und erhellt, — der schauet, ehe er von hinnen geht, noch einmal enthüllte Vergangenheit und Zukunft; und das Wort des Scheidenden ist des Sehers Spruch, und dem freien, lichten Geiste entströmen helle Blicke und leuchtende Worte.

Wie Moscheh noch einmal auf den Berg Nebo hinaufstieg und die Stätte überschaute, die den Seinen, dem Volke, das er so weit geführt, zum Besitze zufallen sollte, und dann zufrieden scheidet, — so schaut Jaakob im Geiste, was seinen Sprößlingen in späteren Tagen bevorsteht, und mit seligem Gefühle ob des vielen Guten, das er zu verkünden hat, gehet er ein zur ewigen Ruhe.

Und so wollen wir es lernen, ernst und denkend, gesammelt und in voller Kraft des Geistes das Leben hinnehmen, daß auch uns die Vergangenheit ein offenes Buch sei und die Zukunft sich uns erhelle! So wollen wir es lernen, im Lichte Gottes durch das Leben gehen, um in das Licht seiner Wahrheit einzugehen! באור פני מלך חיים „Im lichten Gnadenblicke des Herrn und Weltenkönigs finden wir ewiges Leben"[1]), in dessen Vorgefühl wir beseligt den reichen Segen Gottes im eignen Herzen empfinden und den Unseren hinterlassen durch Wort und That, durch Lehre und Beispiel! Amen!

[1]) Spr. 16, 15.

Druck von Rosenthal & Co. in Berlin, Augustſtraße 91.

Inhalt

Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Dritte Lieferung.

Sabbatpredigten zum zweiten Buche Moses.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

Sabbatpredigten

zu den

Wochenabschnitten des zweiten Buches Moses

von

Dr. **Michael Sachs.**

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. **David Rosin.**

Der Mund, der überfloß von Weisheit
und von Lehre,
Er bringt der Nachwelt noch des Segens
Füll' und Ehre.

(Sachs, Stimmen rc. S. 321).

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

Inhalt

XIII.

Die Erscheinung im Dornbusch.

פרשת שמות.

Meine andächtigen Zuhörer!

Das Wort des heiligen Sängers, der da betete: גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Oeffne meine Augen, daß ich die Wunder deiner Lehre schaue!“[1]) — das sollte ein Jeglicher von uns beten, damit sich vorbereiten und weihen, wenn er hintritt an das Buch der Offenbarungen des Herrn. So sollten Die beten, die es verkünden und das Göttliche mit menschlicher Zunge auszusprechen, den ewigen, heiligen Inhalt dem Verständniß nahe zu bringen suchen; so die Anderen, welche es empfangen und aufnehmen, welche die gereichte Paradiesesfrucht, die goldenen Aepfel vom Baume der Erkenntniß und des Lebens in die Schalen ihres Herzens und Gemüthes fassen sollen. Ja, öffne, o Gott, uns Allen das Auge, ziehe die Hüllen und Schleier hinweg, die uns den Blick trüben und das Licht der Erkenntniß fern halten, auf daß wir die wunderbare Kunde vernehmen, mit erhelltem Geiste hinschauen in die aufgeschlossene Welt einer höhern Erkenntniß! — Denn es sind Wunder, die uns erscheinen, heilige Ahnungen und göttliche Verkündigungen, die an uns vorüberziehen; das Höchste und Erhabenste, dessen wir zur Erhaltung und Verklärung unseres Lebensganges bedürfen, in schlichter, kindlicher Rede zu uns redend; Blicke in das tiefverhüllte Walten Gottes, die uns gegönnt, zu denen wir gerufen und aufgefordert werden. Und was in anspruchsloser, einfacher Kindersprache so traulich und freundlich sich an uns wendet; was seit Jahrtausenden, wie ein himmlischer Chorgesang, in stiller Majestät durch das Gebrause und Getöse der Welt und ihrer Veränderungen, durch das Stürmen und Rauschen der großen Lebensfluth

---

1) Ps. 119, 18.

hindurchtönt, — daran hat noch heute der denkende Geist, das gläubige, suchende Gemüth des nach Erkenntniß Ringenden seine Freude und seinen Trost, seinen Frieden und seine Beseligung, so er eben gläubig und suchend, bescheidentlich fragend und wartend an der Pforte weilt, bis sie ihm wird aufgethan; so er eben Fragen hat vorzulegen und einer Antwort harret; so er eben sehen will und nicht schon im Lichte meinet zu wandeln, während es in ihm noch nachtet und um ihn her dunkel ist; so er befähigt und berufen ist, ein Gefäß zu sein für das Göttliche, es in lautrer Reinheit zu empfangen und zu bewahren. Ohne solche Weihe und Fassung des Innern, ohne solche Demuth und Bescheidenheit wird uns das Dunkle sich nicht erhellen, wird noch unauflöslicher und unverständlicher das Räthselvolle sich uns verschlingen; und ob auch Lichtblicke und zuckende Strahlen das Düster erhellen, — wir sehen nicht und merken nicht, mit geöffnetem Auge blind, von Wolken eingehüllt.

Wie wir, um eine höhere Erkenntniß uns zu gewinnen, in uns geartet und beschaffen sein sollen; wie wir uns den höchsten und heiligsten Gegenständen unseres Glaubens und Wissens gegenüber verhalten sollen, — das wollen wir in unserer heutigen Betrachtung zu erläutern suchen. Noch einmal ruf' ich mit dem göttlichen Sänger aus: גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Erhelle mir das Auge, daß ich die Wunder deiner Lehre schaue;" daß sie in ihrer ganzen Macht und Würde sich offenbaren, in klarem Glanze sich dem Geiste zeigen und dem Worte des Schwachen Kraft und Stärke verleihen, um von dem Hohen und Heiligen in würdiger, geziemender Weise zu zeugen und zu melden, um belebend und erweckend in das Herz der Hörenden zu bringen! — Amen!

Es ist das Geschick Jisraels in der Knechtschaft Mizrajims, das uns der heutige Abschnitt vorführt. Es ist Jisrael in seiner schmählichen Entwürdigung, unter dem eisernen Joche eines grausamen Zwingherrn, dessen Geschichte uns verkündet wird. Es wird uns berichtet, wie in den leiblich Geknechteten auch das höhere Gotteslicht fast untergegangen war; wie sie ohne Trost und Erhebung, ohne das Gefühl der menschlichen Würde — den schönsten Besitz, den Adelsbrief unserer göttlichen Abkunft — ein elendes Sklavenleben hinzerrten; wie sie unter der Geißel der Frohnvögte in der täglichen Lastarbeit, den Thieren gleich, keuchten, und wie darin des Volkes Muth und Kraft

sich aufrieb. Doch mitten in dieser Nacht des Elends und Jammers, ungesehen und ungeahnt, ging das Licht eines schönern Tages ihnen auf. Schon war er in ihrer Mitte, ihnen unbekannt, sich selber unbewußt, der Mann, den Gott zum Werkzeuge seines Rettungswerkes hatte erkoren. Der Helfer und Erlöser, **Mоscheh**, war bereits erstanden. Und er, der von nun an des Volkes Loos zu entscheiden von Gott ausersehen war, an den sich die ganze Zukunft Jisraels heftete, — er war bereits auf dem Schauplatze der Weltgeschicke, doch eben nur ein Zuschauer, noch nicht berufen zu seiner großen Sendung, sich selber verhüllet, aller der Gaben und Kräfte unkundig, die zu herrlicher Blüthe und Frucht sich entfalten sollten. — Wie schon bei seiner Geburt die wunderbarsten Umstände und Fügungen sich verketteten, das erzählt die heutige Paraschah. Sie erzählt, wie er als zarter Säugling den größten Gefahren ausgesetzt denselben entging, durch die Hand der Tochter des Tyrannen gerettet; wie am Ufer des drohenden Stomes die Liebe und Weisheit, die ihn ersehen zu ihrem Verkünder, schirmend und waltend stand. — ותתצב אחתו מרחק לדעה מה יעשה לו רבנן אמרין כל הפסוק הזה על שם רוח הקדש נאמר ותתצב ע״ש ויבא ה׳ ויתיצב אחתו ע״ש אמר לחכמה אחתי את מרחק ע״ש מרחוק ה׳ נראה לי לדעה ע״ש כי אל דעות ה׳. „Und es stellte sich seine Schwester von ferne, um zu erfahren, was ihm geschehen würde“ (2. Mos. 2, 4). Dieser ganze Satz, bemerken unsere Alten, ist auf die Obhut Gottes zu beziehen. „Und es stellte sich“ Der, dessen Erscheinen bezeichnet wird mit den Worten: Und der Ewige kam und stellte sich hin (1. Sam. 3, 10). „Seine Schwester“, d. h. die göttliche Weisheit; denn so mahnet die Schrift: Sprich zur Weisheit: Meine Schwester bist Du! (Spr. 7, 4) ....[1]) Die göttliche Liebe und Weisheit, die Moscheh als treue Genossin seines Erdenwerkes sich ersehen, sie stand dort, ihn seiner höhern Bestimmung aufzubewahren, — ein fürsorgender Engel Gottes.

Uebergehen wir die weiteren Geschicke, die ihn betroffen, bis zu dem Momente, wo er, aus seinem thatenlosen Leben aufgeweckt, die erste Verkündigung Gottes erfährt! Hiervon berichtet die heilige Schrift in unserem Wochenabschnitte mit folgenden Worten:

2. Mos. 3, 1—6.

ומשה היה רעה את צאן יתרו חתנו כהן מדין וינהג את הצאן אחר המדבר ויבא אל הר האלהים חרבה: וירא מלאך ה׳ אליו בלבת אש

1) Schemoth r. 1.

מתוך הסנה וירא והנה הסנה בער באש והסנה איננו אכל: ויאמר משה
אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה: וירא
ה׳ כי סר לראות ויקרא אליו אלהים מתוך הסנה ויאמר משה משה
ויאמר הנני: ויאמר אל תקרב הלם של נעליך מעל רגליך כי המקום אשר
אתה עומד עליו אדמת קדש הוא: ויאמר אנבי אלהי אביך אלהי אברהם
אלהי יצחק ואלהי. יעקב ויסתר משה פניו כי ירא מהביט אל האלהים:

„Moscheh aber weidete die Schafe Jitro's, seines Schwähers, des Priesters von Midjan, und er trieb die Schafe in die Steppe und kam zu dem göttlichen Berge, nach Choreb. Da erschien ihm der Engel Gottes in der Feuerflamme aus einem Dornbüsche, und er schaute, und siehe! der Dornbusch brannte in Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Da sprach Moscheh: Ich will doch hintreten und ansehen diese große Erscheinung; warum der Dornbusch nicht brennt? Als der Ewige sah, daß er herzutrat, um anzusehen, da rief ihm Gott zu aus dem Dornbusche und sprach: Moscheh! Moscheh! Und er sprach: Hier bin ich! Und er sprach: Nahe nicht hieher! Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehest, ist ein heiliger Boden. Und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham's, der Gott Jizchak's und der Gott Jaakob's. Und Moscheh verbarg sein Antlitz; denn er fürchtete sich, emporzuschauen zu Gott."

Das ist die Weihe Moscheh's zu seiner Sendung, der entscheidende Wendepunkt seines Lebens. Der irre Flüchtling, der, aus Mizrajim entwichen, ein zurückgezogenes Leben in Midjan hat geführt, — der, abgetrennt und losgerissen von den Brüdern, in beschaulicher Stille geträumt, ein Hirt bei seinen Schafen, — ihm ist ein höheres Ziel vorgezeichnet, dem er unausweichlich entgegengehen muß.

I.

Was aber weckt ihn auf aus seinen Träumen? Was versetzt seiner Seele ruhendes Saitenspiel in bebendes Tönen und Klingen, dessen Nachhall sein ganzes künftiges Leben war? — Eine Erscheinung, ein wunderbares Gesicht, voll tiefsinniger Lehre und erweckender Mahnung! Er siehet einen Dornbusch in lichten Flammen stehen, und die Gluth zehret denselben nicht auf. Ist das möglich? fraget ihr. Ist das möglich? war die erste Frage, die in Moscheh sich regte, als ihn המראה הגדל **die große, ungewöhnliche Erscheinung in**

Verwunderung und Staunen setzte. Er schaute ein Unbegreifliches, ein unserem menschlichen Fassungsvermögen, dem Gesetze unseres Denkens Widerstrebendes, ein Unmögliches. Er schaute, was ihm beim Beginne seiner Laufbahn, als Gottgesandter, als Herold und Verkünder einer höhern Weltordnung das Nöthigste und Lehrreichste war, — eine Erscheinung, die dem Laufe der Dinge widerspricht, in welcher die Ordnung und das Gleichmaß des Gesetzes aufgehoben war. Es war somit eine Darstellung der großen Lehre, zu der alle Erkenntniß hindränget, die die Weisesten und Kundigsten aller Zeiten bestätigen und besiegeln müssen: הנסתרת לה׳ אלהינו והנגלת לנו ולבנינו daß es ein Geheimniß gebe, das nur Gott durchdringet, während er das Offenbare uns hat anvertraut[1]); daß, ob uns die Gründe der Erscheinungen verborgen seien, ob auch das innere Wesen und der Zusammenhang sich uns verhülle, wir darum die Erscheinung selbst nicht leugnen und in Abrede stellen können.

Und wer bedurfte dieser Mahnung dringender, als Moscheh beim Beginne seiner großen Laufbahn? So er sein Werk begonnen ohne den Glauben, ohne die feste, unverbrüchliche Gewißheit, daß auch da, wo der Faden sich unseren schwachen Händen entzieht, wo es vor unseren Augen dunkelt, wo nach unserem menschlichen Ermessen kein Weg und kein Steg sich zeigt, es noch unendliche Bahnen gebe, durch die der Herr der Welt und ihrer Geschicke unvermerkt und leise die Seinen führt: er hätte verzagen, er hätte verzweifeln müssen. Du magst mit deinem Geiste so hoch bringen, daß dem erstaunten Blicke Derer, die deinem Gange bewundernd nachsehen, die Sehkraft schwindet; du magst Eine Stufe nach der andern erklimmen, Eine Firn nach der andern ersteigen von den himmelanstrebenden Gottesbergen der Weisheit und des Denkens: ans Ende bringst du nicht, das Letzte ersiehest du nicht, das Wort des Räthsels erfährst du nicht! Und ob du den Sternen ihren Lauf vorzeichnest, ihre Bahnen missest, in den Straßen des Firmaments heimisch bist, wie in den Straßen deiner Heimath; ob du dem Winde sein Gewicht bestimmst und dem zuckenden Blitze seinen Weg; ob du in den Reichen der Schöpfungen wie in deinem Gebiete dich eingebürgert hast, von der ragenden Ceder bis zum Ysop an der Wand die unendliche Mannigfaltigkeit der Werke und Gebilde Gottes nennest und zählest und jeglichem seinen Ort und jeglichem seinen Rang und seine Stelle anweisest; ob von der Masse dunkler

---

[1]) 5. Mos. 29, 28.

Gründe, die vor dir gähnen unabsehbar, dem Auge unergründlich, der Phantasie unerreichbar, allmählich Einer nach dem andern sich dir lichtet; — du hast das Alles gesehen, mit deinen Sinnen es wahrgenommen in seinen Aeußerungen; du kannst es ordnen und zusammenreihen, um in dem Gewirre der dich überdrängenden Fülle für deinen Geist Ruhepunkte dir zu schaffen; du kannst Marken und Grenzsteine dir hinstellen, daß du dich nicht verlierest in den Irrgängen, nicht den Ausweg aus dem Labyrinthe vergebens suchest; — den Kern, das innere Leben, die Seele, den Zusammenhang, der Alles im letzten Grunde einigt und bindet, — den kennst du nicht, den erfährst du nicht! Das ist das Geheimniß Gottes! Was du erfährst, das hat Er dir verrathen, der große Leiter und Lenker des Alls; was Er in ewiges Dunkel hat gehüllt, davor stehst du wie vor einem versiegelten Buche. Wend' es hin und her, — das Siegel löst sich nicht, und der Inhalt ruht in lautlosem Schweigen, gebunden und verschlossen. —

Was ist unser Wissen? Was ist die reichste, bündigste Darstellung der Summe unserer Erkenntnisse? — Eine Erzählung Dessen, was wir gesehen, eine Beschreibung Dessen, was ist. Das Wie und Warum, wer hat's ausgesprochen? —

Was ist unser Wissen? — Oft genug Nichts mehr als der beredte Ausdruck unserer Unwissenheit. Wir setzen Namen, Zeichen, Bilder — und meinen, das Wesen der Dinge ausgesprochen zu haben. Wir reden in Worten und sprechen unsere Erfahrungen, unsere Beobachtungen an den Dingen aus; sie selber in ihrem eigensten Wesen, — wer hat sie, wer hat ihren Kern, von Hüllen und Schalen entkleidet, dem Auge des Geistes bloßgelegt? — Eine einzige Thatsache, den Forschern bisher mit eigenwilliger Laune entgangen, mit tückischem Eigensinne in einem abgelegenen Winkel des großen Hausrathes der Schöpfung versteckt, macht das Gebäude wanken, an dem Jahrhunderte gebaut, stürzt thurmhohe Bollwerke um, hinter denen er sich verschanzt, der wissensstolze, seiner Weisheit vertrauende Mensch. — Und mit solchen Mitteln und Behelfen wollen wir dem Gange Gottes durch die Welt, seinem Walten und Schalten, seinem Ordnen und Fügen, seinen Absichten und Plänen, seiner Führung und Leitung beikommen? ihm vorzeichnen das Gesetz, nach dem er wirken, ihm vorausrechnen, wie er sich äußern muß, ihm nachrechnen und nachzählen? — Wir stehen vor uns selber, wie vor einem verschleierten Bilde. Das wunderbare Ineinandergreifen unserer Kräfte, das freie, beweg-

liche Spiel unserer Gaben und Mittel, wie sie in einander drängen und treiben, sich fördernd hemmen, sich hemmend fördern, ist uns selbst ein Räthsel; wir sehen auf jedem Schritte in unserem Leben das Walten einer höhern Macht, die uns führt, die ungeahnte Erfolge bereitet, wo wir nicht vorgesorgt, wohlberechnete Entwürfe und Anordnungen kreuzt und durchbricht, die sorgsam gestellten Reihen unserer wohlüberlegten Anschläge verwirrt und durch einander wirft, — und wir wollten den Maßstab besitzen, damit wir das große Werk des Herrn, seinen Weltenplan und seine Absichten messen? Oder wir sollten thöricht und verblendet, wo uns Widersprüche und Lücken erscheinen, wo der Zusammenhang uns fehlt, auf einen Mangel, auf Widersprüche in den Erscheinungen schließen oder mit sündiger Anmaßung und empörendem Fürwitze ihn, den Unergründlichen, meistern, an ihm zweifeln oder ihn verleugnen wollen? — כי בער אנכי מאיש ולא בינת אדם לי: ולא למדתי חכמה ודעת קדשים אדע „Siehe," ruft der alte Weise, „ich bin thörichter denn irgend ein Mensch, und habe nicht Einsicht, und habe Weisheit nicht erlernt, daß ich die Erkenntniß der Heiligen besäße."[1]) —

Darum tritt dem Moscheh gleich an dem Eingange seiner höhern Sendung in einem wunderbaren Gesichte ein Bild der Unzulänglichkeit, der Unvollkommenheit unserer menschlichen Fassungs- und Denkweise entgegen. Es ist ein anderes Gebiet, als das, worauf er bisher geweilt; es ist der große Schauplatz göttlichen Wirkens und Schaffens, auf den er entrückt wird. Und auf diese höhere Weltordnung hinzuweisen, das seiner Hut übergebene Volk zu einer andern Auffassung, zu einem neuen Verständniß der Dinge zu leiten, — das sollte sein Beruf sein. So ward er durch die Erscheinung geläutert und erhoben über die endlichen Formen menschlichen Denkens, daß er mit freiem, offenem Blicke, mit ungetrübter, fester Zuversicht dahingehe, wohin sein Gott ihn rief, und mit fester, ungestörter Gläubigkeit die unfaßbare Kunde hinnehme, die ihm wurde; daß er, der Einzelne, ohne Macht und Mittel, als die in ihm ruhten, mit dem Beistande Gottes das tief herabgekommene Jisrael aus seiner Knechtschaft führe. Jene liebende, unverzagte Hingebung in den Willen Gottes, jenes unerschütterliche Vertrauen in die Untrüglichkeit Seines Wortes, in die Wahrheit Seiner Verheißungen, das ward dem Moscheh dort am Gottesberge in die Seele gelegt. Was als Grundsäule den großen, ewi-

[1]) Spr. 30, 2f.

gen Bau tragen sollte; was durch Jahrtausende hindurch, trotz allem Wandel und Wechsel der irdischen Dinge, sich erhält, — der Boden alles höhern, religiösen Lebens und Erkennens, — ward in Moscheh dort gegründet und durch ihn in Jisrael. — Darum spricht Gott durch seinen Propheten: זכרתי לך חסד נעוריך אהבת כלולתיך לכתך אחרי במדבר בארץ לא זרועה „Ich bin eingedenk deiner jugendlichen Liebe und Hingebung, deiner bräutlichen Treue, da du mir nachzogst in die Wüste, in unbesäetes Land.“[1]) Des Jünglings Gemüth, das in heiligen Ahnungen und höheren Erwartungen glüht, das Gemüth der Jungfrau, die dem Erkorenen in unverbrüchlicher Liebe folgt, wohin er ihr vorangeht, — das ist das Bild echter, wahrhafter Gläubigkeit und Zuversicht. Ohne Frag' und Zweifel, ohne Klügeln und Rechnen, ohne zögerndes Besinnen und kühles Zaudern dem Rufe Gottes folgen, seinen Weisungen und Führungen sich anvertrauen, — das ist die erste Stufe zu der Leiter, die emporführt in das Reich Gottes, das ist Religion, die hohe heilige Kraft des Unsterblichen. —

Und ist das Bild, das wunderbare Gesicht am Choreb, nicht zur Wahrheit worden? Hat es sich nicht also erfüllt und bewährt, wie es in räthselvoller Schau dem überraschten Blicke des Unvorbereiteten sich gezeigt? — Er stand in Flammen, der Dornbusch, und er ward nicht verzehrt. Das niedrigste Gestrüpp ward eine Stätte göttlicher Offenbarung! — Mußte es ihm nicht Trost in die zagende Seele träufeln und ihm den Glauben und den Muth erhöhen, daß seine armen, gebeugten Brüder nicht in dem schweren Joche des Elends verkommen und versiechen werden? Sollten sie nicht werden „ein Brand, aus den Flammen gerettet,“ herausgezogen aus dem Schmelzofen des Leides zur Freiheit, zur göttlichen, himmlischen Freiheit? Ob auch Alles, Alles zu ihrer Zerstörung und Vernichtung sich vereiniget hatte; ob auch sie selber die Hoffnung schon längst hatten verloren, daß nach der trüben Nacht eine Morgenröthe ihnen werde aufdämmern; ob auch Moscheh, der gesehen das Elend seiner Brüder, der ihr Weh mitgefühlt und in treuer Seele das Gedächtniß seiner Brüder bewahrte, sich fern von dem Schauplatze ihrer Schmach aufhielt, da er ihr Retter zu sein nicht ahnte: das Feuer verzehrte sie nicht, und, wie der Prophet es ausdrückt, es kam die Zeit, daß Jaakob Wurzel schlug und Jisrael Blüthen und Knospen trieb.[2]) — Wie das möglich war? Wie das gekommen? Die Antwort darauf gehört eben in

[1]) Jer. 2, 2. — [2]) Jes. 27, 6.

den Bereich des Wissens und Waltens Gottes, „der den Armen erhöht aus dem Staube, aus dem Kothe hebt den Dürftigen, ihn zu den Edelsten zu setzen.“[1]) Daß der erwählte Gottesbote nicht frage, nicht zweifelnd und kleinmüthig in Grübeleien und Berechnungen die zu hohem, ewigem Wirken ersehene Kraft zersplittre und abnütze und, statt als thatkräftiger, gottgesandter Held die Rathschlüsse der Vorsehung auf Erden zu verwirklichen, in nutzlosen Fragen unfruchtbar sich verliere, — das war die Lehre, die jene Erscheinung dem Moscheh darbot. Es giebt eben ein Gebiet, dahin wir mit all unserem Sinnen und Denken, mit allen Gründen und Erwägungen nicht dringen; es giebt ein Unbegreifliches, ein Unfaßbares, das wir mit allen Behelfen und Mitteln unserer Ansicht und Einsicht nicht in den Bereich unserer begrenzten Maßstäbe hinabziehen können. Ein solches anerkennen, es gelten und in seiner Würde unangetastet bestehen lassen, — das ist die Lehre, die uns die Religion ertheilt, die Lehre, die wir uns selber unablässig einprägen müssen, so wir der lichten Ahnungen eines höhern Lebens, der Weihe und Heiligkeit des Gemüthes, so wir der Segnungen eines erhebenden Bewußtseins theilhaftig werden wollen. Das ist der Geist Gottes, der über den Fluthen schwebt, der über dem mächtigen Wogendrange empörter Weltgeschicke einigend und friedlich webt, — der Gedanke, in den sich alle Mißklänge und Mißtöne zu seliger Harmonie einigen und auflösen.

II.

Meinet ihr nun, daß ein solcher Glaube ein blindes, gedankenloses Verzichten auf die Kraft unserer Erkenntniß sei? daß ein solcher Glaube ein Sieg der Unwissenheit sei über das Wissen, ein Aufgeben unseres unsterblichen Geistes, der aus eignen Mitteln sich seine Bedürfnisse schafft, damit er von dem Almosen lebe, von dem Brode der Schmach, das er nicht sich selbst verdankt? Meinet ihr, es hieße das, statt in der Fülle eingeborener Macht sich frei und selbständig zu bewegen, sich der Krücken und Stützen bedienen? — So sehet wiederum in das Wort unserer Schriftstelle!

Als Moscheh den in Flammen stehenden Dornbusch gewahrte, da sprach er: „Ich will doch hintreten und diese große Erscheinung sehen.“ Er hat also das Auge nicht abgewandt, nicht auf die eigene Sehkraft verzichtet. — Dazu sind wir eben berufen, als denkende, mit

[1]) 1. Sam. 2, 8; Ps. 113, 7f.

der Macht des Unsterblichen ausgerüstete Wesen, frisch und freudig in das aufgeschlossene Reich der Wunder hineinzuschauen und den Spuren nachzugehen, in denen das Walten Gottes sich uns offenbart. Auch wir sollen hintreten, um die großen, wundervollen Erscheinungen zu schauen, die vor unseren Augen sich aufthun, und wohl uns! so wir es thäten; wohl uns! so wir Das als unseres Geistes Schmuck und Zier, als unseres Denkens Ziel und Ende ansähen, — immer klarer und ungetrübter die herrlichen Offenbarungen Gottes zu erschauen, ihn überall zu suchen und zu erkennen. O, daß uns das Auge geöffnet, der Sinn uns erschlossen wäre, in allen Zeiten zu sehen und zu erkennen, wie er in uns und an uns, an Jedem von uns sich erweist; wie er im Leben des Einzelnen so ungeahnt in seiner Nähe und Liebe sich verkündet; wie er im großen Ganzen, im Weltgeschicke und im Dasein der Nationen sein unergründliches Wirken offenbart; wie die ewigen, unwandelbaren Gesetze von ihm werden aufrecht erhalten, die Säulen, auf denen er den Bau des sittlichen Alls gegründet, von ihm unerschüttert bewahrt werden; wie er im Leben des Einzelnen und im Leben der Gesammtheit das alte Wunder wiederholt, daß nicht die ragende Ceder und nicht die hohe Palme der für die Erscheinung seiner Allmacht erkorene Sitz sei, sondern daß er an dem Niedrigen und Unscheinbaren in seiner Allmacht und Gnade sich enthüllt! Ein großer heiliger Triumphgesang wär' unser Leben, und aus jeder Brust, aus jeder Seele tiefstem Grunde erschallete ihm ein Hallelujah! —

Aber ein Anderes ist es, sein wunderbares Walten mit dem ungetrübten Auge des Geistes, der nach ihm sich sehnt und ihm nacheilt, aufnehmen, ihn in die geöffneten Pforten der Seele einziehen lassen und rufen: Erhebet eure Häupter, ihr Pforten meines Innern, daß der König der Ehren hineinziehe[1]), — und ein Anderes mit fürwitzigem Menschendünkel ihn nach dem Wie und Warum fragen; ein Anderes, ihm nachgehen, wo er den Weg dir zeigt, — oder ihm den seinen vorzeichnen wollen; ein Anderes, demuthsvoll und bescheiden stille stehen und, wo deiner Frage keine Antwort wird, gläubig zu Ihm emporschauen, in dem alle Irr- und Wirrsal sich zu bewußter Ordnung einigt, — oder deine endliche Ansicht und Absicht ihm unterlegen und, wo du nicht verstehest und erkennest, Sinn und Zusammenhang leugnen. — Woher jener dünkelvolle Trotz des Jahrhunderts, der alle

[1]) Nach Psalm 24, 7. 9.

Grundsäulen und Festen des Glaubens anrüttelt und erschüttert? Es ist der Uebermuth, der Rausch Derer, die an der Fülle eines gnädigen, unerschöpflich reichen Gebers sich haben berauscht und — statt ihm zu danken, daß er so reich gespendet und seinen Gästen gestattet hat, in dem Köstlichen zu schwelgen — ihm selbst das Gebiet möchten streitig machen, und es thun zu dürfen glauben, weil er in seinen Himmeln droben sie gewähren läßt. —

Es war ein schöner, kühner Gedanke, als der menschliche Geist es versuchte, aus seinen eigenen Mitteln, aus seiner eigenen Kraft sich seinen Gott zu suchen. Er hat seine Schwingen, die zusammengefalteten, aufgespannt und den Flug zu den lichten Höhen der Erkenntniß emporgerichtet. Es sind die Fittige ihm stark geworden; es hat der Muth sich ihm erhöhet, die Kraft des Erkennens sich ihm gesteigert. Aber er hat vergessen, daß es nur ein Versuch war; er hat vergessen, daß es nur eine Frage war, die er sich selbst vorlegte, ob es wohl möglich sei, den Gott, der die Lehre uns verkündet, der sich selbst uns hat enthüllet, auch aus Gründen und Beweismitteln zu finden. Und siehe da! die bescheidene Frage hat Viele zur verwegensten Antwort geführt, hat dies unerhörte Ergebniß angebahnt, daß nun der menschliche Geist sich vermißt, Gott das Gesetz seines Daseins vorzuschreiben. Also, nachdem der Mensch sich eine Frage hat erlaubt, meint er, seinem Gotte erlauben zu müssen, daß er sei, — glaubt er, ihm das Gebiet seines Waltens, das Recht, ob und wie und wo er eingreifen dürfe in das Weltgetriebe, geben zu müssen. — היתפאר הגרזן על החצב בו אם יתגדל המשור על מניפו כהניף שבט את מרימיו כהרים מטה לא עץ „Prahlt die Axt gegen den damit Hauenden? oder erhebt sich die Säge gegen den sie Schwingenden? Als schwänge der Stock Die, welche ihn heben; als erhöbe der Stab Den, welcher kein Holz ist!"[1])

Aber Gott lebt in Ewigkeit und in unveraltender Glorie; er leitet die Welt an unsichtbaren Fäden nach seinem unergründlichen, heiligen Willen. Und ob sie, wie das Geschlecht nach der Sündfluth, einen Thurm bauen, dessen Spitze in den Himmel reicht, um sich einen Namen zu machen auf Erden, — er kommt herab, den Bau zu sehen, den die Menschenkinder haben aufgethürmt, und verwirrt ihnen die Sprache, und zerstöret ihnen das stolze Riesenwerk. Er hebt noch heute seine Hand zu den Himmeln und spricht: Ich lebe ewiglich.[2]) —

---

[1]) Jes. 10, 15. — [2]) Nach 5. Mos. 32, 40.

Ein alter Weiser sagte zu seinen Schülern: בשתגיעו לאבני שיש טהור אל תאמרו מיא מיא „So ihr Säulen sehet aus lauterem Marmor, so sprechet nicht: Das ist Wasser.“[1]) — Wenn ihr euch in die Welt der Gedanken über den höchsten Gegenstand des Wissens waget, so hütet euch, daß euch der Schein nicht berücke; daß ihr nicht urtheilet und absprechet, wo ihr den Gegenstand in seiner Wahrheit nicht habet erkannt! Es könnte der blendende Glanz das Aug' euch täuschen, daß ihr die festen, unveränderlichen Säulen für ein Bewegliches, hin und her Fließendes haltet; es könnte das Unverrückbare und Ewige euch als ein Unbeständiges, als ein Wankendes erscheinen. —

III.

Das rief die Stimme aus dem Dornbusche auch dem Moscheh entgegen. Als er hinging, um zu sehen, da erscholl ein warnender Ruf: Moscheh, Moscheh! Und was war seine Antwort? הנני „Hier bin ich!“ Ich bin bereit und gerüstet, einem höhern Rufe zu folgen. — Das ist es, worin der Beruf, ein Höheres und Heiliges zu fassen, sich ausspricht. Wer, wenn ihm die Gottesstimme erschallt, zu jeglicher Zeit rufen kann: „Hier bin ich“; wer so in Gott und in dem Gedanken an ihn lebt, so sich freigemacht hat von den dunklen Mächten der Erde, daß es in ihm hell ist und licht, daß all die feindlichen Gewalten und störenden Hemmnisse der Gewöhnlichkeit den freien Schwung seines Innern nicht lähmen, — der gehe hin zu dem Berge des Herrn und schaue die Erscheinungen, die ihm ein höheres Walten offenbaren! Wen des Lebens kleine Interessen, seiner Eitelkeiten und Nichtigkeiten Spiel, seine Reize und Lockungen nicht gefangen halten; wer in dem Unbestande und Flusse der irdischen Dinge das Ewige und Dauernde sucht und ergreift; wer mitten in dem Wogen und Brausen der Endlichkeit den festen Boden nicht verliert, — den wird die Stimme rufen, und er darf ihr folgen. — אין השכינה שורה אלא על חכם גבור ועשיר „Das höhere Licht des Geistes, das Prophetenthum, findet seine Stätte nur in einem Weisen, einem Starken und Reichen.“[2]) Weisheit, Reichthum und Stärke sind die Stufen zur Erkenntniß, die Bedingungen höhern Lebens. — Wer aber ist weise? Wer auf die höchsten Güter des Geistes seinen Sinn und sein Streben richtet, und von Allem sich abwendet, worin die gemeine Ansicht der Dinge das Glück und die Freude sucht und

---

[1]) Chagiga 14 b. Vgl. oben S. 73. — [2]) Sabb. 92 a.

findet; wer das Zeitliche gegen das Ewige, das Vergängliche um das Dauernde, das Nichtige um das Bleibende hingiebt: der — nicht wahr? — ist wohl auch nach unserer Ansicht ein חכם, ein Weiser. Die hingegen einen klugen Plan erdenken, wo es gilt, den eigenen Vortheil zu mehren oder auch den des Nebenmenschen zu hindern und zu mindern; die vorausberechnen, wie die wandelbaren Verhältnisse und Umstände am besten zu ihrem Vortheil gewendet werden können, — die, meine Freunde! nennt man zwar auch חכמים, kluge, gescheute Männer; aber auf dem Boden, auf dem wir uns hier denken, gilt solche Klugheit für Thorheit und solche Weisheit für kindisches Treiben. אין חכמה ואין תבונה ואין עצה לנגד ה' „Keine Klugheit und keine Einsicht und keine Ueberlegung frommt wider den Ewigen."[1]) — Reich muß ferner sein, wer höhern Lichtes theilhaft werden soll. Und wer heißt reich? Nicht Die, welche nimmer genug haben; und hätten sie noch so viel; die haben ja noch immer Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen, — die haben ja noch nicht, was sie brauchen; denn sie verlangen und begehren ja noch, und es gilt doch wohl gleich, ob du bei dem Geschicke bettelst um des Lebens Nothdurft oder um eine größere Ziffer für deinen Besitz: in beiden Fällen wird eben gebettelt. Ein Reicher heißt, wem Nichts fehlt, השמח בחלקו, wer „zufrieden mit seinem Theil"[2]) um die Mehrung und Vergrößerung seiner Habe unbekümmert sein darf; wer die Güter und Schätze, die er in seinem Innern anlegt, die Fülle von Gedanken, die er in den Speichern seines Geistes bewahrt, den Gewinn und die Ausbreitung seines Seelenvermögens sich zum Ziele macht. — Und ein גבור, ein Starker, muß der Jünger der göttlichen Weisheit sein, ein Held, stark genug, um den Mahnungen und Einflüsterungen der Sünde, den Verlockungen der Thorheit, den Reizen der Eitelkeit zu widerstehen; ein seelenstarker Mann muß er sein, der nicht fragt: „Was denkt man von mir? Wofür hält man mich?" der nicht denkt: „Ich muß mich zeigen, ich will mit diesem Schritte diesen Schein vermeiden"; — nein! der fest und sicher in sich ruhet, aber auch über sich wachet und sich hütet, daß er nicht falle und nicht strauchle; ein Gottesfürchtiger — ירא שמים — und ein Sündenscheuer — ירא חטא, — der, was er thut, um der Sache willen thut. Ja, wer das Alles vereinigt in seiner Person, der darf, wie Moscheh, rufen: הנני „Hier bin ich!" — מי יעלה בהר ה' ומי יקום במקום קדשו: נקי כפים ובר לבב אשר לא

[1]) Spr. 21, 30. — [2]) Aboth 4, 1.

נשא לשוא נפשו ולא נשבע למרמה: ישא ברכה מאת ה' וצדקה מאלהי ישעו: זה דור דרשיו מבקשי פניך יעקב סלה „Wer darf hinaufgehen auf den Berg Gottes und wer weilen in seinem Heiligthume? — Wer reiner Hände ist", durch keinen Schmutz sich befleckt hat, kein Unredliches und Unlautres an sich hat, weil alle Erdengüter ihm zu gering sind, als daß er um ihretwillen von dem Rechten weiche, der wahrhaft reiche Mann (עשיר); — „wer lautern Herzens ist," der Begier und Lust hat von sich gethan, in dem Nichts stürmt und braust und der Seele Licht umwölkt, der wahrhaft Starke (גבור); — „wer nicht nach dem Eitlen verlangt und nicht zum Truge schwört", der weise Mann (חכם); — „der wird Segen empfangen vom Herrn und Heil von dem Gotte seiner Hülfe. So sei das Geschlecht Derer, die Gott suchen, Jaakob!"[1]) —

IV.

Aber dem zuversichtlichen „Hier bin ich" ruft die mahnende Stimme entgegen: של נעליך מעל רנליך כי המקום אשר אתה עומד עליו אדמת קדש הוא daß er in frommer Scheu und Ehrfurcht, in heiliger Weihe herantrete; denn der Boden sei ein heiliger. Und Moscheh verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete, aufzuschauen zu Gott. —

Ein feierlicher Ernst ruht auf dem Schlusse der Erzählung, ein erhabener Ernst, der uns mit frommen, heiligen Schauern erfüllt. — Tritt nicht, lautet die Mahnung, mit ungeweihtem Fuße auf heiligen Boden; nahe dem Göttlichen und Heiligen in gesammelter Stille deiner Seele! Ehrfurcht vor dem Heiligen ist die höchste und letzte Bedingung, so wir dessen wollen theilhaft werden. Der laute, vordringliche Fürwitz, der mit ungeweihter Hand das Heilige wie das Gemeine berührt, der ist die Vernichtung des Heiligen, der ertödtet des Gemüthes Weihe und verlöscht des Innern Licht. Wer nicht in demuthsvoller Scheu dem Göttlichen naht; wer nicht in seinem Innern eine Stätte hat, die er nur mit reiner Weihe betritt; wer nicht in heiligen Schauern erbebt, wo der Höchste und Erhabenste thront, — dem ist die Offenbarung des Göttlichen nicht geworden, nicht in der eigenen Brust, nicht in dem Worte der Lehre, nicht in dem großen, heiligen Tempel der Schöpfung. ומתו בו כי יחללהו „Sie sterben daran, da sie es entweihen;"[2]) es erstirbt in uns jede Ahnung eines

[1]) Ps. 24, 3—6. — [2]) 3. Mos. 22, 9.

Höhern, jedes heilige Gefühl und die Empfänglichkeit dafür. ובעבור תהיה יראתו על פניכם לבלתי תחטאו זו הבושה .... וכל מי שאין לו בושה בידוע שלא עמדו רגלי אבותיו על הר סיני „Auf daß die Furcht Gottes auf eurem Angesichte sei, damit ihr nicht sündiget (2. Mos. 20, 17). Diese Worte Moscheh's an das um den Sinai gelagerte Volk bezeichnen das Schamgefühl. Wer dieses nicht besitzt, dessen Väter haben sicherlich an der Offenbarung auf Sinai nicht Theil genommen."[1]) Wem Scham und Scheu und Ehrfurcht fehlt, der ist nimmer Zeuge einer göttlichen Offenbarung gewesen.

Darum wollen wir, wie Moscheh, das Antlitz verhüllen vor dem Glanze des sich uns enthüllenden Göttlichen, wollen gesammelt und ernst, wie Moscheh, hintreten, daß wir sprechen können: „Hier bin ich!" in voller Kraft unseres Innern, in voller Lauterkeit der Seele, in der Fassung und Weihe eines reinen Herzens! „Weil er das Antlitz hat verhüllt, darum ward ihm das edle Gepräge des Antlitzes; weil er in frommer Demuth zurückwich, darum wich das Volk vor ihm ehrfurchtsvoll zurück; weil er verschämt den Gottesglanz dem Blicke entzogen, ward ihm zum Lohne das Licht eines höhern Glanzes"[2]). —

Und so mög' auch uns Gott und sein Walten, die Verkündigung seines ewigen Wortes und seine Wahrheit stets zur Heiligung und Läuterung unseres Innern mahnen und rufen! So mögen auch wir den Boden des Heiligen mit ernster Scheu suchen und betreten! Wo das Göttliche sich uns offenbart, in unserem Innern, im Leben, in dem großen Weltenganzen, das von seinem Meister und Lenker zeugt und redet mit tausend Zungen, das von ihm meldet und ihn verkündet in einem ewigen Liede; wo es an jeglicher Stätte ruft: ברוך כבוד ה' „Gepriesen sei die Herrlichkeit Gottes"[3]), — da wollen wir feierlich anbeten, in stillem Beben der Seele die Gottesnähe feiern, in lautloser Andacht vor Ihm uns beugen. Und es wird das Göttliche seine Stätte nehmen in uns, und das Wort des Herrn sich erfüllen: בכל המקום אשר אזכיר את שמי אבוא אליך וברכתיך „Wo ich mei-

---

[1]) Nedarim 20a; vgl. Mechilta z. St.

[2]) Berach. 7a: בשכר שלש זכה לשלש בשכר ויסתר משה פניו זכה לקלסתר פנים. בשכר כי ירא זכה לוייראו מגשת אליו. בשכר מהביט זכה לותמנת ה' יביט.

[3]) Ezech. 3, 12.

nem Namen ein Gedächtniß stifte, da werde ich kommen zu dir und dich segnen."[1])

Gott sei uns gnädig und segne uns, lasse uns zuleuchten sein Antlitz, daß auf Erden kund werde sein Weg, unter allen Völkern sein Heil! O, daß dich, o Gott, alle Völker priesen und verherrlichten, dich priesen in einem großen, heiligen Weltenhallelujah![2]) — Amen! —

[1]) 2. Mos. 20, 21. — [2]) Nach Psalm 67.

XIV.

Glaube und Unglaube.

פרשת וארא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Schicksale Jisraels in Mizrajim bilden den Inhalt des großen, reichen Gemäldes, das uns die Schrift in den Abschnitten, die die erste Hälfte des zweiten Buches unserer Lehre ausfüllen, vor das Auge stellt; die Schicksale Jisraels in Mizrajim sind es, deren Gedächtniß in Jisrael stets lebendig und in blühender Frische sich bewahren sollte. Um dieses einem jeglichen Geschlechte zu erneuen und in ungeschwächter Kraft zu erhalten, ist ein großer Theil der Gebote der Gotteslehre eingesetzt worden. Selbst solche Gebote, die in sich selber ihren Grund und ihre Bedeutung, ihre Erklärung und Rechtfertigung tragen, werden an jenen wunderbaren Auszug angeknüpft. Was an der einen Stelle der Schrift als ein allgemein Religiöses hingestellt wird und als Anregung für den denkenden Geist des Menschen auftritt, wird an der andern in einer unmittelbaren Verbindung und Beziehung mit jenem alten Ereignisse vorgeführt. Die Gesetzgebung am Sinai, die den Einen und Ewigen, den Gott der Wahrheit und des Lebens, als die Grundsäule und den Grundpfeiler der israelitischen Lehre aufstellt, nennt ihn nicht den Gott, der Himmel und Erd' erschaffen, der durch sein Wort und Geheiß die Welt ins Dasein gerufen aus dem Nichts, sondern Den, der Jisrael aus Mizrajim hat geführt. Das Gebot von der Weihe und Heiligung des Sabbat, das in den ersten Zehngeboten[1]) allgemein als seinen Sinn und seinen Zweck ausspricht, daß der Mensch seinem Gotte und

---

[1]) 2. Mos. 20, 8 ff.

sich selbst einen Tag gönne, um den im Lebensdienste ermüdeten und ermatteten Geist zu frischer Kraft und freudigem Wirken zu erheben, um das vergessene ewige Heil in seine Gebühr und sein Recht eintreten zu lassen, — das wird in der Wiederholung der Zehngebote noch mit dem Zusatze ausgestattet: „Du sollst gedenken, daß du ein Knecht gewesen in Mizrajim und dich der Ewige dein Gott von dort herausgeführt mit starker Hand und ausgestrecktem Arme; darum hat er dir geboten, den Sabbat zu halten."[1]) Und so geschieht es noch an vielen Stellen und bei verschiedenen Geboten und Satzungen. Die Erinnerung an jene geschichtliche Vergangenheit durchdringet die ganze Lehre und soll das ganze Leben durchdringen; um ihretwillen sind zum Theil die Feste als immer wiederkehrende Mahnungen gegründet; es sollen von Zeit zu Zeit eintretende Herolde das entschlummerte Gedächtniß erwecken und aufstören. — Eine Erinnerung aber, die so oft wiederkehrt und so oft wiederkehren soll, die muß — das sehet ihr selbst — nicht einer einzelnen Begebenheit, nicht einem vorübergegangenen Ereigniß, einer geschichtlichen That gelten. Selbst die folgenreichste Begebenheit und die denkwürdigste Heldenthat und der außerordentlichste Sieg werden — wie frisch und anregend auch der Bericht auf die nächsten Augenzeugen, auf die Theilnehmer und Zeitgenossen, ja vielleicht auf die unmittelbar folgenden Geschlechter noch einwirken konnte — doch allmählich an Bedeutung und Kraft verlieren, und es werden die frischen Farben schwächer und fahler, und die lebensvollen Züge schwinden zu bedeutungslosen Linien und Umrissen zusammen. Allein die Erzählung von Jisrael in Mizrajim betrifft nicht ein solch vorübergehendes Ereigniß; es ist die höchste und theuerste Ueberzeugung und Erkenntniß der Menschheit, die damals in augenfälligen Thaten und Zügen gelehrt wurde; es sind ewige, unleugbare Wahrheiten, die damals in die Welt traten und noch heute dem denkenden und forschenden Sinne in ihrer unantastbaren Gewißheit sich bewähren. Wohl ist ihr innerster Kern in einfache, leicht ausgesprochene Sätze zusammenzudrängen möglich, — so einfach und schlicht, wie das Wahre und Echte, das sie bezeichnen, und freilich auch eben darum so leicht übersehen und so schnell vergessen! Und wenn ich euch irgend eine allgemeine Formel davon ausspreche: wer unter uns wäre so unwissend, so unbelehrt, so fremd und fern diesen ersten Sätzen und Grundlehren des Glaubens, daß er sie nicht bereits ken-

[1]) 5. Mos. 5, 15.

nete, sie schnell und geläufig im Munde zu führen verstünde? Aber, wenn wir den Werth und die Bedeutung derselben darein setzen, — wie wir es in der That müssen, — daß sie nicht bloß als eine todte Formel, als eine hohle Redensart uns zu eigen geworden, sondern den Boden unseres Lebens bilden, daß unser Leben und Wirken ihre Verwirklichung und Erfüllung ist: wer sind die Auserwählten und die Trefflichen, die sich rühmen könnten, sie im Geist und Herzen als nimmer ruhende Mahner zu vernehmen, auf jedem Gange und in jeder Lage des Lebens ihrer eingedenk zu sein? כל היום וכל הלילה תמיד לא יחשו המזכירים את ה' „daß Tag und Nacht nicht rasten und schweigen die Stimmen, die an den Ewigen mahnen?“[1])

Glaube und Unglaube, — das sind die Worte, die ihr jede Minute im Munde führet, so anders das Gespräch auf die Religion und deren Lehren sich wendet. Wer hätte nicht darüber seine Gedanken und Ansichten, seine fertigen Worte und Reden, die er wie klingende Münze jeden Augenblick ausgiebt? Wie Mancher rühmet sich des Einen oder des Andern, wo es taugt und frommt und seiner Eitelkeit schmeichelt! Wie Mancher hält an seiner Gläubigkeit nur fest auf den ebenen Stätten, auf den gleichmäßig sich hinziehenden Bahnen des Lebens, und verfällt dagegen in den rohesten Unglauben, wo es eben die Bewährung und Bezeugung des Glaubens gilt! — Statt uns nun im Allgemeinen über Glauben und Unglauben und deren Erscheinungen zu verbreiten, sehen wir uns das alte Bild an, das vor uns ist aufgerollt! Wir werden an den einzelnen Figuren, die es uns vorführt, das uns Nöthige und Frommende durch sorgsames Anschauen gewahren.

I.

Wir sehen in Pharaoh den blinden, unbeugsamen Trotz, die Verstocktheit und Härte des Herzens, die allen Mahnungen sich verschließet, die jeder drohenden Gefahr den tauben, unzugänglichen Eigenwillen entgegensetzt. Nicht einmal dem Worte der Bitte und Ueberredung gelingt es, die Saiten des Gemüthes zum Leben zu bringen, die dem Menschen eingeborenen menschlichen Empfindungen rege zu machen. Es folgt der drückenden Frohn und dem lastenden Joche, das den Fremdlingen war aufgenöthigt worden, nur neuer Druck und neu ersonnene Härte.

---

[1]) Jes. 62, 6.

Wenn in dem Menschen die Stimme der Natur, der heilige Ton der Menschlichkeit nicht mehr wiederklinget; wenn der vertrauende Aufruf an die edleren Regungen des Gemüthes sich unwirksam erweist, weil eine harte Eisesrinde den frei strömenden Lebensquell gebunden hält: so bringt vielleicht der Hinweis auf Gott, einen vergeltenden, richtenden Gott, auf Gott, der die Stimme der Gebeugten hört und die Thränen der Elenden zählt, doch noch tiefer ein. Es ergreift vielleicht die Erinnerung an den ewigen, unabänderlichen Willen Dessen, der die Welten lenkt und die Geschicke der Völker nach seinem Gesetze gestaltet und leitet, den geschlossenen, betäubten Sinn. כה אמר ה׳ בני בכרי ישראל: ואמר אליך שלח את בני ויעבדני ותמאן לשלחו הנה אנכי הרג את בנך בכרך „So spricht der Ewige," sollte Moscheh zu Pharaoh sprechen: „Mein erstgeborner Sohn ist Jisrael. Und ich sprach zu dir: Entlasse meinen Sohn, daß er mir diene! du aber weigertest dich, ihn zu entlassen. Siehe! so tödte ich deinen erstgebornen Sohn."[1]) — Aber auch dem Rufe verschließt sich das Ohr, und es befestigt sich der trotzige Zwingherr in dem unerschütterlichen Bollwerke seines Eigenwillens.

Und wenn nun in den Geschicken des Lebens, in den ungeahnten Fügungen und Begegnissen sich ein waltender Gott und ein strafender Richter offenbart; wenn er seine unerschöpflichen Vorräthe aufthut und die Waffen seines Zornes hervorholt; wenn in den entfesselten Kräften der Natur, in dem wunderbaren Zusammenwirken der Elemente das Gericht anhebt, und der Mensch in seiner ganzen Ohnmacht und Wehrlosigkeit diesen gewaltigen Gottesboten gegenüber sich empfindet, — wird sich dann sein Herz nicht endlich beugen und das stolz emporgerichtete Haupt sich senken? — Allein auch Das beugt den Pharaoh nicht. Und ob auch Himmel und Erde sich gegen ihn auflehnen; ob auch Zeichen und Wunder geschehen um ihn her: er kennt nicht den Herrn, in dessen Namen Moscheh und Aharon reden; er will Jisrael nicht ziehen lassen. —

Meine Freunde! Das Bild des Pharaoh steht mit so deutlich ausgeprägten Zügen, mit so hervortretenden Umrissen, scharf, augenfällig, eindringlich gezeichnet vor uns, daß auch das ungeübte Auge es erkennen und sich daran belehren kann. Und es sind nicht so selten im Leben jene Naturen, denen der Ruf der Menschlichkeit fremd, die Mahnung an einen waltenden Gott unverständlich ist, denen die

[1]) 2 Mos. 4, 22 f.

Stimmen des strafenden Richters unfaßbar klingen; nicht so selten jene auf sich selbst sich stützenden, ihrer Kraft vertrauenden, nur den Eingebungen ihres Sinnes horchenden und folgenden Menschen. Es sind allerdings die Formen, in denen solche Abwendung und Entfremdung von Gott sich offenbart, mannigfach und vielgestaltig. Hier ist es die Trägheit und Schlaffheit des Geistes, die sich nicht aufraffen mag, ein höheres Ziel zu schauen, als welches die Gewohnheit und Bequemlichkeit sich vorgezeichnet; die ungestört und ungehindert ihres Weges gehen will und jede Anmuthung und Weisung zu einer andern Ansicht vom Leben nicht mag: sie fürchtet, das ihr Liebgewordene zu verlieren; fürchtet, dem Einen zu entsagen und das Andere auf sich nehmen zu müssen. Und diese Arbeit, die allein dem Geiste und der sittlichen Kraft des Menschen ansteht, — sie flieht und fürchtet und meidet sie, wie das Kind den Unterricht und die Lehre, die ihm sein Spielwerk als ein geringfügiges, nutzloses zeigen könnte. Dort ist es das thörichte, sinnlose Pochen auf die eigne Kraft und das eigne Vermögen, das, durch den Erfolg gestärkt und durch das Gelingen sicher gemacht, in sich selber die Bürgschaft und die verbriefte Sicherheit seiner nimmer fehlenden, stets zutreffenden Einsicht zu tragen meint. Hier tritt der Mensch auf gegen seinen Gott, und es empöret sich das Geschöpf gegen seinen Schöpfer; dort werden die Gaben eines gütigen Gebers als dem Geschicke abgetrotzte, im Würfelspiele mit dem Glück gewonnene Preise angesehen. Und statt des dankenden Aufblicks und statt der gläubigen Hingebung und statt des bescheidenen Mißtrauens gegen sich selbst, füllet der Hochmuth und der Uebermuth und der Dünkel und die Hoffahrt die Seele aus. So werden die Himmelsgaben zu verderblichen Geschenken, und die edelsten Güter, die zu weisem Gebrauch und nützlicher Verwendung gegönnten, werden das Trugnetz, darin sich der Berückte fängt.

נ׳ מתנות נבראו בעולם זכה באחת מהן נטל חמדת כל העולם כלו זכה בחכמה זכה בכל זכה בגבורה זכה בכל זכה בעושר זכה בכל אימתי בזמן שהן מתנות שמים ובאות בכח התורה אבל גבורתו ועשרו של בשר דם אינן בלום .... וכן ירמיה אומר אל יתהלל חכם בחכמתו ואל יתהלל הגבור בגבורתו אל יתהלל עשיר בעשרו כי אם בזאת יתהלל המתהלל השכל וידע אותי וגו׳. ומתנות אלו בזמן שאינן באין מן הקב״ה סופן להפסק ממנו ... שני חכמים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאומות העולם אחיתופל ובלעם ושניהם נאבדו מן העולם וכן שני גבורים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאוה״ע שמשון וגלית ושניהם נאבדו מן העולם וכן שני עשירים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאוה״ע קרח

והמן ושניהם נאבדו מן העולם למה שלא היתה מתנתן מן הקב"ה אלא חוטפין אותה להם „Drei Gaben finden sich in der Menschenwelt; wer nur Eine von ihnen erlangt hat, dem ist ein köstliches Gut zu Theil geworden: Klugheit, Stärke und Reichthum. Sie sind es jedoch nur, wenn sie Gaben Gottes sind und aus höherer Erkenntniß ihre Kraft gewinnen; des sterblichen Menschen Stärke und Reichthum an sich aber sind ohne Bestand. . . . So sagt auch der Prophet: So spricht der Ewige: Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht der Starke seiner Stärke und nicht der Reiche seines Reichthums, sondern Deß rühme sich, wer sich rühmen mag: mich zu verstehen und zu erkennen . . . (Jer. 9, 22 f.). — Wenn also jene Gaben nicht von Gott kommen, so gehen sie schließlich dem Menschen verloren. Zwei kluge Männer nennet die heilige Schrift, den Einen aus Jisrael, den andern aus der Heidenwelt: Achitofel und Bileam, und beide fanden ihren Untergang. Es treten zwei starke Männer auf, Einer aus Jisrael, ein anderer unter den Heiden: Schimschon und Goljath, und beide fanden ihren Untergang. Und von zwei reichen Männern wird berichtet; der Eine war ein Jisraelit, der andere ein Heide: Korach und Haman, und beide fanden ihren Untergang. Weshalb? Weil ihre Gabe nicht von Gott ihnen ist verliehen worden, sondern sie dieselbe sich eigenmächtig genommen."[1]) —

Nicht wahr, meine Freunde! diese Gedanken sind Euch bekannt? Solche Betrachtungen sind alltäglich? — Wenn Ihr meinet alltäglich in dem Sinne, daß sie jeden Tag in tausend und aber tausend Beispielen sich wiederholen, daß ihre Wahrheit und Gewißheit in jedem Momente und an jeglichem Orte sich erproben und bewähren, — allerdings! Wenn Ihr aber meinet in dem Sinne, daß dergleichen nicht erst ins Gedächtniß zurückgerufen werden sollte, daß dergleichen sich ganz von selbst verstehe, um jede Erinnerung und Erneuung unnütz und lästig und überflüssig erscheinen zu lassen: so muß ich sagen, ich wollte, daß dem so wäre!

Wie gern und zufrieden schwiegen wir über so Allbekanntes und Alltägliches, über so Geläufiges und so oft Besprochenes! Wir könnten dann neue Bahnen der Erkenntniß suchen und unbetretene Gebiete des Gedankens durchziehen, könnten in die ungelichteten Urwälder der Weisheit uns hineinwagen, um vielleicht „Pfade und Wege" zu finden, נתיב לא ידעו עיט ולא שזפתו עין איה: לא הדריכוהו בני שחץ לא עדה

[1]) Bamidbar rabba 22 zu 4. Mos. 32, 1 nach Jelammedenu zu derf. Stelle.

עליו שחל „die auch das scharfsehende Adlerauge nicht geschaut, über die die kühnste Kraft nicht hinzuziehen gewagt."[1]) Aber da dem **nicht** also ist, da dieselbe Blindheit und dieselbe Härte des Herzens in jeglicher Zeit sich wiederholen: so müssen wir nach dem Worte des Propheten thun und euch zurufen: עמדו על דרכים וראו ושאלו לנתבות עולם „Tretet hin auf die Heerstraßen, auf die ausgetretenen, von unzähligen Wanderern durchzogenen Wege! Dort sehet nach, und fraget nur an auf den Bahnen, die uralt sind und seit Ewigkeit geebnet!"[2])

Und jene drei Gaben und Güter — enthalten sie nicht das Wünschenswerthe und den Schlüssel zum Leben und seinen verborgenen Schätzen? Sind **sie** es nicht, die den Menschen auf die Höhen des Daseins stellen, die ihn zum weithin leuchtenden Vorbild und Muster befähigen? — Wo das **Erdengut** und der **Besitz** durch des Herzens Willigkeit und der Seele Freudigkeit, durch ein wohlwollendes Gemüth und eine menschlich fühlende Theilnahme ist geweihet, da ist das Gold ein edles Metall; da ist das edle Metall eine mächtige Waffe, ein nützliches Werkzeug, das Segen und Freude und Frieden schafft, das den vom Leben und seinen Gütern Versäumten und Vergessenen den Schmerz lindert und das Weh mildert und sie versöhnet mit Gott und dem Geschicke und der Menschheit. Und die **Kraft**, die ihrer selbst gewisse, die für jeden Dienst und für jede Verrichtung des Lebens gerüstete, sie ist ein Himmelsgeschenk. Wo der Mensch sie redlich verwendet, wo sie ihm das Mittel wird, seines Dienstes auf Erden zu warten und seinem Berufe mit aller Innigkeit und Hingebung sich zu weihen: da ist sie ein unschätzbares Kleinod, ein unschätzbares Gut. Und die **Weisheit** und **Einsicht**, des Geistes Licht und des Gedankens Kraft, der scharfsichtige Blick, der überall das Rechte sieht und trifft, der in dem verwirrenden Labyrinthe der Erscheinungen selbständig und forschend und prüfend das einigende Band und den sicher führenden Faden gewahrt, — ist fürwahr ein köstlicher Schatz.

Aber diese Güter haben einen hohen Werth, wie die Alten weislich hinzufügen אימתי בזמן שהן מתנות שמים ובאות בכח התורה, nur dann, wenn sie in Kraft und Folge der Gotteslehre werden aufgefaßt, gehandhabt und gebraucht; wenn ein ewiger Gedanke, ein unerschütterlicher Glaube, eine heilige, unantastbare Ueberzeugung sie trägt und hält und stützt, sie führt und leitet und ihnen den Weg zeigt. Wo

[1]) Hiob 28, 7 f. — [2]) Jer. 6, 16.

der Mensch sich bewußt ist, daß seine Güter und Gaben nicht bloß aus der Hand Gottes ihm gegeben und geliehen sind, sondern daß er nur als Haushälter und Verwalter, als verantwortlicher, rechnungspflichtiger, über sie zu schalten und zu walten hat: da sind sie Himmelsgüter und Gottesgaben, und wohl Dem, der eines oder das andere zum Antheil hat bekommen! Was wir besitzen und können, Deß sind wir nur Verwalter, sagt' ich; unser Eigenthum ist es nicht. Als seinen Schatz, sein unverlierbares Eigenthum kann der Mensch nur die Gotteslehre betrachten. יראת ה׳ היא אוצרו „Die Furcht des Ewigen, die ist sein Schatz.“[1]) Sie ist ihm so sicher und verbürgt, wenn er redlich und gewissenhaft nach ihr strebt, als sie ihm nicht als Glücksgeschenk zufallen kann. Denn הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles wird durch Gott bestimmt, ausgenommen die Gottesfurcht,“[2]) das religiöse und sittliche Verhalten des Menschen. — Aber wo der Mensch sich hat losgerissen von diesem heiligen Bunde, wo er die Fäden lockert und das Band freventlich zerreißt, das ihn an höhere Ahnungen und heiligere Pflichten, das ihn an seine Abhängigkeit und seine Hingebung in den Willen Gottes mahnt: da sind sie alle verderbliche Waffen, heillose Güter; da verstockt sich das Herz und es versiegen die Ströme und es schweigen die heiligen Stimmen des Innern, und in dem umhülleten Geiste treibt die Willkür und die Leidenschaft, der sündige Trotz und der starre Eigenwille sein geräuschvolles Wesen und sein gottvergessenes Spiel; da ist Finsterniß und Nacht, wie dort in Mizrajim. ויהי חשך מהיכן היה החשך ר׳ יהודה אומר מחשך שלמעלה שנא׳ ישת חשך סתרו סביבותיו סכתו ר׳ נחמיה אומר מחשך של גיהנם שנא׳ ארץ עפתה כמו אפל צלמות ולא סדרים ותפע כמו אפל „Die Finsterniß, die dort in Mizrajim geherrscht, sie war, nach dem Ausspruch des Einen, von oben gesandt.“ Es war ihnen der Himmel umhüllet und der Blick zum Himmel getrübt und das Licht Gottes, das vom Himmel kommt, verlöscht. „Der Andere sagt: Es war die Finsterniß der Erde.“ Die dunklen Gewalten der Unterwelt, der Sinn, der nur auf das Irdische und Sterbliche ausgeht, nur darin sich wiederfindet, auf das Ewige und Göttliche aber verzichtet, — die hatten ihnen die Seele umzogen.[3])

Ein solches Bild steht uns in Pharaoh vor Augen, ein Bild des glaubenslosen, von der Macht des Göttlichen unberührten Menschen,

---

[1]) Jes. 33, 6. — [2]) Berach. 33b.

[3]) Jelammedenu zu 2. Mos. 10, 21.

ein Bild der trotzigen, in sich verhärteten Menschennatur, die aus sich selber ihre Macht zu schöpfen meint und allen Schlägen des Geschickes die unbeugsame Starrheit entgegensetzt. So steht er, der da sprach: מי ה׳ „Wer ist der Ewige?“[1]) zum ewigen Denk- und Warnungszeichen da, daß endlich die Hohen sich beugen und die Ragenden sich senken müssen vor Dem, dem allein die Ehre und die Herrlichkeit gehöret.

II.

הון עשיר קרית עזו מחתת דלים רישם „Des Reichen Habe ist seine feste Burg, der Armen Schrecken ist ihre Armuth.“[2])

Wir haben in dem Bilde des Pharaoh den ersten Theil dieses Spruches erfüllt und verwirklicht gesehen. Wir haben ihn uns angeschaut, den Mächtigen im Uebermuthe, im schnöden, blinden Selbstvertrauen, in dem Unglauben an das Walten höherer Mächte, in dem thörichten Glauben an sich selber, an die Untrüglichkeit und Unfehlbarkeit seiner äußeren Hülfsquellen. Aber auch den zweiten Theil dieses Spruches zeigt uns der heutige Wochenabschnitt in einem anschaulichen Bilde, den Unglauben der Ohnmacht, der Schwäche und Wehrlosigkeit. Wir sehen Jisrael muthlos und glaubenslos, als ihm die Heroldstimme der Erlösung, der nahenden Rettung aus dem Munde Moscheh's und Aharons tönte. „Sie hörten ihn nicht an“ מקצר רוח ומעבדה קשה „vor Kürze des Odems und vor harter Arbeit.“[3])

Und das ist die zweite mahnende Stimme, die zu uns aus der Erzählung von der Erlösung aus Mizrajim redet, daß wir jene Enge und Kurzsichtigkeit des Sinnes, jene beschränkte, zweifelnde Besorglichkeit fliehen, jene Kleingläubigkeit und Ungläubigkeit, die uns so leicht überkommt, wo wir äußerer Macht und glänzender Ueberlegenheit gegenüberstehen. Ich möchte diese Art und Form des Unglaubens als die herrschendere und verbreitetere bezeichnen, die, weil sie mehr Anlaß und Nahrung findet, auch darum die schädlichere und verderblichere ist. Wenige sind so hoch gestellt, Wenige so vom Glücke begünstigt, Wenige zu so hervorragender, augenfälliger Bedeutsamkeit erhoben, daß die Gefahr der Ueberhebung und Gottvergessenheit in Folge des übermäßigen Wohlergehens — ורם לבבך ושכחת — bei ihnen nahe liegt. Mag es auch in jedem Lebenskreise, in jedem Verhältnisse Beispiele geben, daß die Gunst und Laune eines freundlichen

[1]) 2. Mos. 5, 2. — [2]) Spr. 10 15. — [3]) 2. Mos. 6, 9.

Geschickes zu thörichter Ueberschätzung und Ueberhebung führt; mag es, wie ihr es selbst schon werdet gesehen haben, Schwächlinge geben, die sich kräftig dünken und in dieser eingebildeten Kraft jeder Mahnung und Warnung, jeder Lehre und Erinnerung sich verschließen: so ist das immerhin der kleinere Schaden und der geringere Nachtheil. Aber daß des Lebens Dürftigkeit und Enge, daß der beschränkte Kreis unseres Wirkens, daß die Ohnmacht und Wehrlosigkeit, in der wir uns befinden, uns nicht den Muth und die Kraft und die Freudigkeit raube; daß unbeugsam in uns die Ueberzeugung feststehe, es müsse dem Rechten und dem Wahren, dem Echten und Gehaltvollen der Sieg und der Triumph werden, — es müsse umgekehrt das Schlechte und Sündige, das Unwahre und Unredliche, das Verkehrte und Krumme sich selber richten und vernichten, sich selber an sein Ende und Ziel, an den unerwünschten, aber unerläßlichen Ausgang forttreiben, — dazu soll uns die alte Erzählung von dem Unglauben des geknechteten Jisrael nützen und frommen. Es war Alles um sie her in düstere Nacht eingehüllt. Ein Volk — ohne Schutz und Wehr, in fremdem Lande ein Fremdling, des göttlichen Gutes der Freiheit beraubt, mehr noch: das schwerste Sklavenjoch zu tragen verurtheilt, — sieht es seine Menschenwürde geschmäht, seine Menschenrechte mit Füßen getreten, Schmach auf Schmach, Elend und Druck in deren erbittertsten, härtesten Ausbrüchen. Wie sollte das Wort der Verheißung, das ein Unmögliches, Unglaubliches verkündete, in den Herzen und Geistern der Sklaven Anklang und Theilnahme wecken? Wie sollte durch diese Nacht und Trübsal der Seelen der Sonnenstrahl der Erlösung dringen können? Und wo Die, denen es gilt und die mit freudigem Herzen und begeistertem Jubel solche Kunde hätten empfangen müssen, ihr sich entziehen und das Ohr abwenden: wie soll denn das Wort der Botschaft an dem Mächtigen in seiner Macht sich wirksam erweisen? הן בני ישראל לא שמעו אלי ואיך ישמעני פרעה „Siehe," spricht Moscheh, „die Kinder Jisraels hören nicht auf mich; wie soll Pharaoh mich anhören?"[1])

Und geht es den Hunderten und Tausenden, die mit gesenktem Haupte und mit gebeugter Seele und mit verschlossenem Herzen umhergehen, etwa anders? Krümmen und beugen sie sich nicht, und verleugnen Gott und Wahrheit, thun Glauben und Vertrauen von sich, weil sie es eben nicht fassen, daß ungeahnt die Sonne des Heils auf-

[1]) 2. Mos. 6, 12.

geht und das Licht der Genesung die Wolken durchbricht? Woher ist die Erscheinung, die wir auf jedem Blatte der Weltgeschichte wiederkehren sehen, daß jeder aufgehenden Macht und jedem Gelingen und Gedeihen — und wär' es das Frevelhafteste, Verkehrteste, Sündigste; wär' es der schwerste Verrath an allen Ueberzeugungen und Wahrheiten, an die die Menschheit glaubt und in denen sie ihre Tröstung und Stütze bewahrt, — ein gedankenloser Pöbel entgegenjauchzt? Woher, wenn nicht daher, daß der augenblickliche Erfolg und die rasch emporwirbelnde Rauchsäule des Glücks das Auge des Zuschauenden umnachtet? wenn nicht — dem Worte des alten Weisen entgegen: כי רננת רשעים מקרוב ושמחת חנף עדי רגע „daß der Jubel der Frevler von kurzer Dauer und die Freude des Ruchlosen für einen Augenblick ist,"[1]) — der Erfolg und das Gelingen als ein Gottesurtheil allgemein angesehen würde? Woher jene Betäubung und Angst auf Seiten der Besseren? Woher das muthlose Verzagen, das wir so oft schmerzlich und niederbeugend gewahren? Woher die empörende Erscheinung, daß der Macht und ihren Mitteln, der Gewalt und ihren Behauptern gegenüber, die heiligen Wahrheiten und Ueberzeugungen verleugnet, aufgegeben, verhandelt, wie eine Waare feilgeboten werden? Woher, wenn nicht aus dem Unglauben, aus Kürze und Enge des Geistes?

III.

Aber während in Jisrael Muth und Vertrauen erstorben war, während die Eisesdecke des Zweifels und des Unglaubens Alles bedeckte, — keimte unbemerkt und still und leise das Saatkorn der Erlösung. Und es sprengte die Decke und rang sich ins Leben ein — eine herrliche, prächtige Ceder Gottes — die Lehre von dem waltenden Gotte in dem Leben der Völker und in den Geschicken der Menschheit. — Und so steht die Lehre noch heute לנס עמים „zum Banner für die Völker,"[2]) daß — wo und wie sehr auch dem Schlechten der Sieg und dem Laster der Triumph und der Sünde der Erfolg, der glänzende, blendende Erfolg beschieden sei — wir ungebeugt und unverändert den Muth und die Freudigkeit, die Begeisterung für Wahrheit und Recht nicht in uns verglimmen und erlöschen lassen. Denn das Recht ist Gottes Sache. Und ob auch die Säulen der Welt erzittern unter den ehernen Tritten des gewaltigen Siegers; ob er mit mächtigem Schwerte Glück und Frieden, Segen und Heil seiner Selbst-

[1]) Jiob 20, 5. — [2]) Jes. 11, 10.

sucht opfere, — der Herr kommt zur Herrschaft, und er gründet wieder die Welt und stellet ihre Pfeiler fest auf Wahrheit und Recht und Frieden.

Und Deß steht uns Moscheh ein glänzendes, leuchtendes Vorbild da, — wie er liebend und treu der Brüder gedachte und auch in der Ferne sie im Herzen trug; wie es ihn nicht ruhen ließ in der Fremde, obwohl er in behaglicher Stille dort weilte, wo ihm gastliche Aufnahme und freundliches Entgegenkommen eine Heimath gegründet. Er mußte zurück zu Denen, die im Elend schmachteten, daß er mit ihnen litt und kämpfte. So leuchtete in ihm die Flamme Gottes, die freundliche Helle einer ewigen, unerschütterlichen Ueberzeugung. Ihm glaubte Keiner, als er redete und verkündete von dem kommenden Heil; aber es lebte in ihm der Glaube an Den, der ihm im Dornbusche war erschienen, der es ihn gelehrt, daß in dem unscheinbaren Gestrüpp der Herr seine Stätte nehme, daß auch in dem verachteten Dorne Gott sich offenbare. Und so ging er hin und ward nicht geblendet von der Macht der Erdenherrschaft und nicht gebeugt von der Entwürdigung der Sklaven in ihrem Joche, sondern kühn und freudig und frei trat der Mann Gottes auf und redete an dem Throne des Mächtigen und trug den Donner des göttlichen Strafgerichtes in die ragenden Paläste des Tyrannen. Und ob sie auch seiner Worte spotteten, und ob auch die Gerechtigkeit des Herrn säumte und zögerte, — er wußte, daß was sein Gott ihm hatte verkündet und was ihm die Seele füllte, nicht trügen und täuschen könne.

Darum gedenken wir des Auszugs aus Mizrajim bei Tag und Nacht (מזכירין יציאת מצרים בלילות[1]); auch in des tiefsten Elends Nacht darf uns der Glaube an Gott, die Begeisterung für Recht und Wahrheit nicht verlassen. Nicht die Hoheit der Erde, nicht des Menschen tiefste Erniedrigung soll uns den Blick verhängen und verdunkeln. ללמדך שכל המשפיל עצמו הקב"ה מגביהו וכל המגביה עצמו הקב"ה משפילו כל המחזר על הגדולה גדולה בורחת ממנו וכל הבורח מן הגדולה גדולה מחזרת אחריו וכל הדוחק את השעה שעה דוחקתו וכל הנדחה מפני שעה שעה עומדת לו „Wer sich erniedrigt, den erhöhet Gott; und wer sich überhebt, den erniedrigt Gott. Wer Ansehen sucht, den fliehet es; und wer es flieht, den sucht es auf. Wer ungeduldig drängt, wird verdrängt; wer zur Zeit übergangen worden, den erwartet seine Zeit."[2]) —

In diesem Sinne haben eure Propheten gelehrt und gelebt, ge-

[1]) Mischn. Berach. 1, 5. — [2]) Erubin 13b.

redet und gezeugt. Das ist ihres Wortes unsterbliche Kraft, daß sie unverwandt nach dem Einen Lichtpunkte schauten, der das Leben der Menschen erhellet und von dem aus Licht und Tageshelle über das Leben sich ausgießet. Sie lebten in Gott, schauten auf Gott, und so schauten sie ihn im Leben. Sie hörten auf ihn, vernahmen seine Stimme leise und sanft, wenn gewaltig und tosend das Völkergewühl und der Lärm des Weltwesens die Anderen betäubte; sie hörten seine Stimme donnernd und dräuend, wenn Alles in friedlicher, sanfter Ruhe um sie her war eingewiegt. Und sie bebten nicht vor der Macht, zagten nicht Angesichts der unüberwindlich scheinenden Gewalt. Denn in wem Gott und der Glaube an ihn lebt, der banget nicht; ein Hauch des Herrn fachet unbeugsamen Muth in seiner Seele an.

Solches Licht und solche Kraft und solchen Muth, solche Gläubigkeit und Innigkeit gebe auch uns der Herr, wie dort, wo in der Nacht Mizrajims es in Jisrael hell und licht war! ולכל בני ישראל היה אור במושבתם „Und allen Kindern Jisraels war es licht in ihren Wohnsitzen!“[1]) Amen!

[1]) 2. M. 10, 23.

XV.

Bedeutung und Zweck der sogenannten Ceremonien.

פרשת בא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein großer Theil der Gotteslehre hat bekanntlich zu seinem Inhalte Vorschriften und Satzungen, deren Befolgung und Ausübung als religiöse Pflicht uns eingeschärft wird. Wie sie uns allgemeine, religiöse Wahrheiten mittheilt, die die Läuterung und Erhebung unserer sittlichen Kraft, die Veredlung unseres Sinnes, die Erleuchtung unseres Geistes bewirken sollen: so zeichnet sie auch bestimmte Uebungen vor, die uns als Bekennern und Jüngern des göttlichen Wortes zur unverbrüchlichen Beobachtung obliegen. Es sind das die von unseren Gesetzeslehrern als מצות שמעיות bezeichneten religiösen Vorschriften, die ein Thun, eine Verrichtung aus Gehorsam für das Geheiß Gottes fordern, im Gegensatze zu den מצות שכליות, den Geboten, die aus dem religiösen Gedanken von selbst sich ergeben und die wir als freie, sittliche Menschen uns selber vorschreiben und vorzeichnen müßten, weil die Gottesstimme in uns, das Gewissen, weil ein klarer, offner Blick in unser Wesen uns Solches schon lehrt. Wiewohl es nun der unbefangenen Betrachtung unzweifelhaft zu sein scheint, daß diese Vernunftgebote dem Werthe und Range nach höher und bedeutender sind als die anderen, welche nur aus williger Unterordnung geübt werden: so finden wir doch in der heiligen Schrift selbst, unserer Richtschnur und unserer Führerin, durchaus keine Unterscheidung dieser Art. Sie stellt beide Arten von Geboten auf gleiche Linie, und gebietet ebenso bestimmt und nachdrücklich diejenigen, welche uns als Israeliten allein eigenthümlich sind, wie die allgemein anerkannten und gültigen Vernunftgebote. Gleichsam als wollte die Schrift jene

Unterscheidung von vorn herein als eine unstatthafte abweisen, als wollte sie dem so naheliegenden Gedanken jener Sonderung sich entgegenstellen, führt sie in den עשרת הדברים, in den Zehngeboten, mitten unter den allgemein menschlichen Gesetzen, ein besonderes, zunächst nur innerhalb Israels gültiges auf. Es wird da der Glaube an Gott, den Einen und Ewigen, der sich uns in wunderbarem Walten hat enthüllet, gelehrt; es wird das Gebot eingeschärft, nur ihm, dem Unsichtbaren, Gestaltlosen, den nicht die Himmel fassen, zu dienen und ihn in keiner Gestalt darzustellen; es wird die Heilighaltung seines göttlichen Namens, der nicht zum Falsch und Trug solle ausgesprochen werden, gefordert; es werden, mit einem Worte, die Grundsäulen der Religion aufgeführt. In einer zweiten Reihe wird die Verehrung und der Gehorsam gegen die Eltern, sowie die ersten Pflichten des Menschen gegen den Menschen, die Unantastbarkeit und Unverbrüchlichkeit des Lebens, der Ehe, des Eigenthums behandelt; es werden damit die Grundsäulen der Sitte und des Rechts für die menschliche Gesellschaft festgestellt. Und mitten zwischen diese beiden Reihen allgemeiner, alle Menschen umfassender Gesetze tritt das Gesetz, den Sabbat zu heiligen und zu weihen, seiner und durch ihn Gottes, als des Schöpfers und Ordners der Welt, des Lenkers und Leiters alles Menschlichen, eingedenk zu bleiben. Ebenso folgt auf die Erzählung von dem wunderbaren Walten Gottes an Mizrajim, auf den Bericht, wie Pharaoh endlich den aufeinanderfolgenden Schlägen und Offenbarungen einer von ihm nicht anerkannten Gotteskraft sich beugte, eine Reihe von Geboten und Satzungen; denn das große Gottesurtheil, das über den verstockten Tyrannen ergangen war, sollte im Gedächtnisse der Nachkommen durch religiöse Zeichen und Verrichtungen aufbewahrt bleiben. Ihr habet davon vernommen, meine Theuren, am Ende des heutigen Wochenabschnittes, und namentlich die Schlußworte dieser Gesetzesstücke bemerken können, welche einander ähnlich sind und also lauten:

2. Mos. 13, 9. 16:

והיה לך לאות על ידך ולזכרון בין עיניך למען תהיה תורת ה׳ בפיך . . . והיה לאות על ידכה ולטוטפת בין עיניך כי בחזק יד הוציאנו ה׳ ממצרים „Es soll (das Gedächtniß an jene wunderbare Befreiung von der Knechtschaft Aegyptens) dir ein Zeichen sein auf deiner Hand und eine Erinnerung zwischen deinen Augen, auf daß die Lehre des Ewigen sei in deinem Munde.“

Daß diese Worte in dem Sch'ma, dem Abschnitte, der die Einheit und Ewigkeit Gottes ausspricht und als Bekenntniß täglich früh und Abends von uns wiederholt werden soll, wiederkehren; daß in jenen Worten das Gebot enthalten ist, die T'fillin, die bekannten religiösen Zeichen an Arm und Haupt, anzulegen, — das wisset ihr, sowie daß eine Abschrift der beiden Stücke am Ende des heutigen Abschnitts sammt der des Sch'ma und des in der Gebetordnung darauf folgenden Stückes in der Kapsel der T'fillin sich befindet.

Was wir nun überhaupt von diesen und ähnlichen religiösen Zeichen, von dem Schaufaden (ציצת) an unserem Gewande, von der Pfostenschrift (מזוזה) an unserer Wohnstätte und anderen der Art denken sollen; woher es kommt, daß das Gesetz ein so großes Gewicht auf deren Beobachtung legt; was sie als Zeichen uns bedeuten, was sie als Erinnerung und Anregung in uns bewirken sollen, — das wollen wir heute uns klar zu machen suchen.

I.

Sehen wir uns nach der Geltung und Würdigung dieser religiösen Verrichtungen in unserer Zeit um, so wird eine nähere und eingehende Betrachtung zum unabweislichen Bedürfniß. Der Verfall des religiösen Lebens und mit ihm des religiösen Sinnes, der Mangel an eigentlich frommer, das Gemüth beherrschender Gläubigkeit wird von allen Seiten zugegeben und eingestanden, in seinen letzten Gründen und Wurzeln aber auf entgegengesetzte Weise aufgefaßt und erklärt. Die Einen sagen, der Mangel des gläubigen Sinnes und Ernstes rühre daher, weil die Ausübung der Gebote (מעשה המצות) als ein Gleichgültiges, Unwesentliches gilt. Die Anderen, die Helden der Weisheit und Erleuchtung, sagen: Wir haben des Aeußerlichen und des Formwesens zu viel, und weil in die pünktliche Beobachtung desselben alle Religion und alle Gläubigkeit gesetzt wird, daher der Mangel an eigentlichem, freiem, innerlichem Gemüths- und Geisteslebenen. — Daß auf beiden Seiten geirrt wird, beweist ein Blick auf die Gegenwart. Es giebt genug Derjenigen, die mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit die überkommenen Uebungen festhalten, die aber doch wohl nicht als die echten Gottesboten, als die Vollbringer und Ausüber seines Wortes gelten können. Und die andere Behauptung, daß mit der Entfremdung von der religiösen Sitte und dem Herkommen die Erstarkung und Erhebung des innern Lebens, die Freiheit

und Freudigkeit des Gemüthes einkehre, — nun, meine Freunde! ihr wisset am besten, wie sie zur Lüge gemacht worden durch euch selbst! Wäre mit der Lösung und Lockerung der Bande, die das Gesetz uns auferlegt, der freie Geist von selbst gegeben, wahrlich! wir müßten Helden im Glauben, Weise voll Erleuchtung, Männer der Kraft und des Wirkens unter uns haben, die die schönsten Zeiten der Geschichte Jisraels zurückrufen, die glänzendsten Namen der Vergangenheit vor ihrem Lichte müßten erbleichen machen: so wenig wird bei uns von den Geboten Jisraels gehalten und beobachtet! —

Man hat ferner in neuerer Zeit den Satz aufgestellt, es seien die religiösen Formen dem religiösen Sinne und Geiste sogar gefährlich. Es führe die Uebung der gebotenen Handlungen zur Werkheiligkeit, zu dem Glauben, als sei man aller religiösen Pflichten los und ledig, wenn nur das bestimmte religiöse Thun vollbracht; es sei der Wahn zu fürchten, als wenn dieses, so es nur äußerlich und ohne alles Bewußtsein geschehen, allein schon dem Gotteswort genüge, und es werde daher die Religion, die den ganzen innern Menschen durchdringen und heiligen müsse, die alle Springquellen der Seele öffnen, alle Saiten des Gemüthes klingen lassen müsse, ein bloßes Handwerk, ein maschinenmäßiges Treiben. Darum müßten die Geister frei gemacht, das reine Metall der Religion von den Schlacken unwürdiger und unnützer Beisätze geläutert werden.

Diese Ansicht kennet ihr. Sie ist durch Tagesblätter und Flugschriften euch beigebracht worden, die wohlfeile Gedanken euch in kleinen Splittern und Schnitzeln zuführen, euch mit Worten und Phrasen für geringen Lohn und wenige flüchtige Momente des Durchlesens versehen. Sie haben euch eine Weisheit geliefert, von der das Wort des Elifas im Buche Hiob gilt: ואלי דבר יגנב ותקח אזני שמץ מנהו בשעפים מחזינות לילה בנפל תרדמה על אנשים „Zu mir hat sich auch ein Wörtlein gestohlen, auch mein Ohr vernahm einen Schall, einen flüchtigen Laut davon in gedankenloser Zerstreutheit von dem Nachttraume, als Alles in Schlaf versank.“ [1])

Sind sie begründet, diese Bedenken? Ist bei einer unbefangenen, vorurtheilslosen Betrachtung des Schriftwortes eine solche Verirrung möglich? Ist es wirklich diese, wenigstens in ihrem Grunde redlich gemeinte Besorgniß, mag sie auch auf einem Mißverständnisse beruhen, — oder wirken andere Rücksichten und Antriebe mit?

[1]) Ijob 4, 12f.

In allen vier Stellen, die das Gesetz von den T'fillin enthalten, werden diese אות, ein Zeichen, genannt. — Zeichen sollen also die T'fillin, Zeichen sollen alle religiösen Uebungen sein, die ihr so gern Ceremonien nennet. Freilich, wenn uns gewisse Uebungen und Verrichtungen auferlegt wären, ohne auf einen Gedanken hinzuweisen, ohne einer Idee entsprungen zu sein, ohne einen vernünftigen, allgemeinen Ausgangspunkt zu haben, ohne auch nur an das Verständige und Denkende in uns sich zu wenden; so uns gesagt würde: „Dies und jenes Gebot mußt du erfüllen; frage nicht! denke nicht! Es ist heilsam, es wird wohlthuend in höheren Welten wirken"; — kurz, wenn das Gebot, statt Mittel zu sein, als Zweck hingestellt würde: dann könnten wir von Ceremonien reden. Wir bezeichnen ja mit dem Worte heut zu Tage eben alles Beliebige und Willkürliche, irgend eine Zufälligkeit, die das Herkommen eingeführt und der Gebrauch befestigt hat; Alles, wobei Sinn und Gedanke, Geist und Gemüth nicht nur leer bleibt, sondern auch leer bleiben soll. Daher thun wir eigentlich schon den Geboten unseres Glaubens durch diese Bezeichnung Unrecht und benehmen uns dadurch von vorn herein die rechte Ansicht von denselben.

אות, Zeichen, sagt die Schrift, sollen sie uns sein, die T'fillin, — mehr nicht, aber auch nicht weniger! Gegen alle Verirrungen und Mißdeutungen des Gebotes bewahrt uns dies eine Wort, wenn es richtig gefaßt und beherzigt wird. Was uns als Zeichen gilt, das ist eben nicht letzter Zweck, das ist nicht um seiner selbst willen da, sondern um des Bezeichneten willen. Was uns nur als ein Zeichen gelten soll, das harret des belebenden Gedankens, des Verständnisses und tiefern Eingehens; dem sollen wir durch die Erregung und Erweckung unseres Sinnes, unserer Empfindung die Bedeutung und den Werth verleihen. Ein Zeichen ist etwas Zeigendes, Hinweisendes, das über sich selbst hinaus, auf ein Höheres, Allgemeineres hinweist und deutet. — Als Moscheh beim Beginne seines Prophetenamtes noch muthlos zagte und zögerte, ob er bei dem Volke Glauben finden werde, da gab ihm Gott in der wunderbaren Verwandlung seines Stabes ein אות, ein Zeichen, mit[1]). „Es sollte hinweisen auf Gott in seiner Herrlichkeit und Allgewalt, aber auch auf Moscheh in der Fülle göttlichen Sinnes und unsterblicher Kraft, wie sie durch sein großes Leben sich später offenbarte; und

[1]) 2. Mos. 4, 2ff.

dieser Hinweis auf Den, der ihn sandte, sowie auf Den, der gesandt wurde, sollte dem Volke Bürgschaft und Sicherheit des ungeahnten Erfolges geben. — Darum werden all die außerordentlichen Geschicke, in denen Gott an Mizrajim sich offenbaret hat, אותות, Zeichen, genannt; sie sollten auf Ihn deuten und zeigen, den die vom Wahn Bethörten nicht kannten.

Bedürfen auch wir noch solcher Zeichen? Sind wir nicht so weit mündig im Geiste, selbständig im Denken, so weit Herren unserer Gedanken und Empfindungen, daß wir sie auch ohne solche Anregung und Mahnung in uns erwecken können? — Die Frage, meine Theuren! ist unzählige Male gethan worden, und sie wird — so stolz ist das Jahrhundert auf sich selbst! — mit Ja beantwortet. Ich kann beim besten Willen, kann bei allem Glauben an den Fortschritt der Menschheit in das Ja nicht einstimmen. Ihr habet sie von euch gethan, die Zeichen und Mahnungen an ein höheres und heiliges Leben, an die tiefsten Ueberzeugungen unseres Glaubens. Warum? — Etwa weil der Gedanke, an den nur gemahnt, weil die Empfindung, die nur angeregt werden soll, in euch eine herrschende Macht, ein belebendes, bewegendes Triebrad eures Innern geworden? — O nein! Hier war es Trägheit und Bequemlichkeit, dort Scheu und falsche Scham, an einem Brauche festzuhalten, den eure Umgebungen, eure Freunde und Genossen — wiederum aus Trägheit, oder aus Unfähigkeit, für ein Höheres Raum im Herzen zu haben — von sich gethan. Es war dem in die Eitelkeit und Nichtigkeit des Augenblicks Versunkenen zu beschwerlich, eh' er in die Tretmühle seines Tagewerks einging, vor dem Beginne seiner Frohnarbeit im Dienste der Erde, zu einem Gedanken an Höheres, Heiliges, zu einer ernsten Sammlung sich Zeit zu lassen; und was er aus Schwäche des Sinnes und Willenlosigkeit, was er aus Trägheit und Lässigkeit des Gemüthes hat verfallen lassen, davon meint er nun, es sei dem erstarkten Geiste zu eng, der erweiterten Einsicht zu hemmend geworden. Weil ihr die Fähigkeit verloren habt, den Mahnungen der bedeutsamen Zeichen zu folgen und Das in euch in aller Kraft und Lebendigkeit hervorzurufen, worauf sie hinweisen, — darum sprechet ihr ihnen die heiligende Macht und die Kraft auf unser Inneres ab.

Ob wir ihrer bedürfen? noch heute ihrer bedürfen? — Sehet sie euch an, deren Erleuchtung und Weisheit eben darin besteht, daß sie mit den äußeren Zeichen auch die innere Weihe, daß sie mit den Mitteln zur Heiligung und Erhebung des Sinnes auch das Bedürf-

niß danach verloren haben; die, statt ihre eigene Armuth im Glauben und Denken, statt ihre Kahlheit und Oede zu fühlen, nun die Gesetzgeber und Religionsverbesserer vorstellen wollen, und von uns verlangen, das Zeugniß abzulegen, daß da das Leben entwichen sei, wofür sich in ihnen Nichts regt und bewegt.

Ob wir der religiösen Zeichen bedürfen? — Wer sonst als wir, denen in der Hast und in dem Fluge, womit das Dasein und seine kleinen Interessen uns davonwirbeln, wenigstens eine Minute der Rast, des frommen, ernsten Besinnens, wahrlich noth- und wohlthut? — Ja, meine Freunde! wir bedürfen jener Zeichen, und wären sie auch nur Mahner und deuteten auf Das hin, was ihr sein sollt, aber nicht seid; wessen ihr gedenken sollt, aber vergesset; was ihr wissen und durch euer Leben und Wirken bezeugen und bekräftigen sollt, aber aus Unkunde und Unwissenheit verabsäumt und vernachlässiget. —

Und dabei wagt man noch, die Befürchtung auszusprechen, es könnte das Zeichen vergöttert, das Mittel zum Zwecke gemacht werden; es könnte der reine, göttliche Gedanke, der — versteht sich — in den Männern solchen Geistes und Lichtes, solcher Erkenntniß und Aufklärung glüht und lebt und treibt, verunreinigt werden! Bei solcher Leere welch ein Dünkel! bei solcher Ohnmacht welcher Uebermuth! — —

Ein Zeichen sollen die T'fillin, Zeichen sollen alle die heiligen Gebräuche sein für uns, daß sie uns hinweisen auf einen ewigen Gedanken, auf eine heilige Fassung unseres Daseins; ein Zeichen für uns, daß außer dem leiblichen Leben und außer den Sorgen für das Irdische und Gemeine noch ein Höheres an uns seinen Anspruch habe! Darum sollen wir die T'fillin als Zeichen an unsern Arm knüpfen, daß die rohe, irdische Kraft des Wirkens veredelt und geweihet werde durch die Mahnung an Gott; darum sollen wir sie in der Nähe des Herzens und zwischen den Augen tragen, daß das Gefühl und der Gedanke, Herz und Kopf, sich mit der Gegenwart Dessen heilige und stärke, dem Alles an uns gehören soll. —

Ob sie aber bequem sind, die religiösen Zeichen? — Das ist freilich eine andere Frage, auf die ich aber antworte: מצות לאו להנות נתנו „Die Gebote Gottes sind nicht zur Befriedigung eines Begehrens uns gegeben worden."[1]) Das ist ihre Bestimmung und Bedeutung nicht, das Leben bequem zu machen und der Willkür Thür

---

[1]) Rosch hasch. 28a.

und Thor zu öffnen. Vielmehr sollen wir durch deren Beobachtung es lernen, daß unsere Neigungen und Gewohnheiten uns eben nicht als Gesetz gelten dürfen, sondern daß ein höherer Wille es ist, dem wir zu allen Zeiten allein und gern und ohne Widerstreben zu folgen haben.

Sind die T'fillin ein Zeichen, das uns wirklich an ein Höheres mahnt? — Allerdings! Es sind die Grundlehren des Judenthums, die in ihnen verzeichnet sind.

Obenan steht die große, ewige Wahrheit aller Religion, der Glaube an Gott, den Einen und Ewigen. Dieses ewige, unschätzbare Kleinod, dessen Jisrael sich rühmt als seines unveräußerlichen, unverlierbaren Erbes, — es ist aufgeschrieben in den T'fillin, und soll immer aufs neue eingeschrieben werden in unser Herz. קשרם על אצבעתיך כתבם על לוח לבך „Knüpfe sie um deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens!"[1]) Und damit dieser Glaube nicht bloß als eine todte Formel in unserem Gedächtnisse hafte, sondern belebend und heiligend das ganze Leben bilde nnd gestalte, wird uns geboten, den Einen und Ewigen zu lieben mit der Hingebung und Weihe des ganzen Innern, mit dem Aufwande aller unserer Kraft und unseres Seelenvermögens. Das ist Summe und Endziel aller Religion, die höchste Stufe, die der Mensch erklimmen kann. — Darum sollen wir täglich uns neu seinem Dienste weihen und seinem Gebote uns verpflichten. Darum sollen wir die T'fillin an uns tragen, als ein Zeichen, das von ihm zeugt, und wie es uns auf ihn hinweist, so auch uns als ihm gehörig erweist. וראו כל עמי הארץ כי שם ה׳ נקרא עליך ויראו ממך אלו תפלין של ראש „Es werden sehen alle Völker der Erde, daß der Name des Ewigen über Dich genannt ist und werden Ehrfurcht vor dir haben (5. Mos. 28, 10). Das ist auf die am Haupte des Jisraeliten sichtbaren T'fillin zu beziehen, welche vor den Augen der Völker die Zusammengehörigkeit Jisraels mit Gott bezeichnen."[2])

Ob sie in diesem Sinne nun von Allen betrachtet werden? Ob nicht vielmehr die Meisten, die sie anlegen, gedanken- und gemüthlos als מצות אנשים מלמדה als „ein angelerntes Menschengebot"[3]) sie anlegen? — Ihr habet wohl Recht, meine Freunde! wenn ihr also fraget, und gewiß wird das göttliche, bedeutungsvolle Zeichen entheiligt und entwürdigt, wenn es Nichts als Sache der Gewohnheit und

[1]) Spr. 7, 3. — [2]) Berach. 6,a. — [3]) Jes. 29, 13.

des Herkommens ist. Aber das spricht nicht gegen den religiösen Brauch, sondern gegen dessen falsche Auffassung, damit eben nicht geglaubt werde, es sei das bloße Anlegen der letzte Zweck. es sei ein frommes, gottgefälliges Werk, das auch ohne Sinn und Gedanken seine Wirkung nicht verfehle. Darum spricht eben die Schrift von einem אות, einem Zeichen. So werthvoll das Zeichen ist, wenn es wirklich bezeichnet, so gleichgültig und nutzlos ist es, wo es eben ohne Bedeutung ist. Dem Mißbrauche und der unwürdigen Verwendung der religiösen Handlungen treten wir nicht dadurch entgegen, daß wir uns von ihnen unberechtigter Weise und aus eigener Willkür entbinden, sondern einzig und allein gerade durch deren richtigen Gebrauch und richtige Verwendung. Es ist werthlos, ja, es ist sündhaft, so du dich für fromm und gottgefällig hältst, weil du Tag um Tag das vorgeschriebene Gebet mit den T'fillin gedankenlos hersagst; es ist ein „falsch Zeugniß", das du ablegst, wenn dir, indem du es dir gelobst, ihn mit ganzem Herzen und ganzer Seele und ganzem Vermögen zu lieben, dein Gut und dein Geld höher gilt als er und dein Herz und dein höheres Leben; wenn du täglich dir selber vorhältst: פן יפתה לבבכם וסרתם ועבדתם אלהים אחרים „es könnte dein Herz bethört anderen Göttern nachgehen,"[1]) und du doch ihnen nachgehest, den Götzen der Welt, den Gütern der Erde, deinen sündigen Begierden, daß du, statt von deinem unheiligen Sinnen geläutert zu werden, die Augenblicke des Gebetes entweihest durch unheiliges Sinnen. Aber ist darum das Andere das Rechte, daß, während dort das Mittel zum Zwecke wird, hier mit dem Mittel der Zweck verloren geht? Weil Jenes das Göttliche herabwürdigt, darum soll die Mahnung uns aus dem Wege genommen werden? Das sollte das Bessere sein? — Wo giebt es denn auf Erden ein Ehrwürdiges und Heiliges, ein Erhabenes und Göttliches, das nicht durch Unwürdigkeit und Gemeinheit aus seiner hehren Würde hinabgezogen werden könnte, in den Schlamm, das nicht aus der lichten Helle in die düstere Nacht könnte verkehrt werden? — Sollen wir darum das Ehrwürdige und Heilige von uns thun, darum aufhören, es als ein solches zu erkennen, weil es von den Unwürdigen ist unwürdig behandelt worden? Wo giebt es denn irgend ein Nützliches und Heilbringendes, das nicht schon in den Händen der Thoren und der Sündigen zu Schaden und Verderben wäre umgeschlagen? — Das ist eben der Grundirrthum der herr-

[1]) 5. Mos. 11, 16, zum täglichen Gebete gehörig.

schenden Ansicht. Sie rechnet den Veranstaltungen und Anordnungen der Lehre zu, was als Mangel und Verkehrtheit in den Bekennern zu rügen und zu bekämpfen ist; sie macht die Lehre verantwortlich für die Sündigkeit und Thorheit Derer, die sie mißverstehen. Einer solchen Verirrung müssen die Lehrer und Wortführer in Israel, die Erzieher und Leiter der Jugend, die Pfleger des religiösen Sinnes und Geistes durch Verständigung und Belehrung begegnen. Wer das Zeichen nicht als ein Zeichen erkennt und ihm eine zauberhafte Wirkung, einen unberechenbaren Erfolg zuschreibt, oder wer es gedanken- und geistlos, ohne Erhebung und Erweckung, als Werk des Herkommens und der Gewohnheit ansieht und übt, — den weisen wir an den Ausspruch der Schrift, daß die T'fillin ein אות, ein Zeichen seien, welches erst seine Bedeutung und seinen Werth durch die Heiligung und Weihe des Innern gewinnt.

Uns allen seien die T'fillin ein אות, ein Zeichen der Gemeinschaft, die Gott mit uns geschlossen, ein Zeichen, daß wir, als Genossen dieser Gemeinschaft, heilige Pflichten zu erfüllen haben! Unserem höhern Bedürfnisse seien alle die Gebote und Uebungen ein Zeichen, daß in uns noch ein Gedanke lebt, eine Empfindung sich regt! Was ihr so oft religiöse Uebungen nennt, um es als Aeußerliches und Werthloses zu bezeichnen, das betrachtet eben als religiöse Uebung, als ein Ueben des religiösen Sinnes, der angeregt und geweckt, belebt und gemahnt werden soll! Ja, übet euch darin, eurem den Anforderungen des Berufes, den Zerstreuungen des Lebens hingegebenen, von Sorgen und Begehrungen aller Art eingenommenen Geiste eine kleine Stätte zu erringen, die unberührt und unbespült von den Wogen und Wellen um euch her eine sichere, friedliche Zuflucht euch biete, wenn ihr deren am meisten bedürfet! — Oder meinet ihr, daß — während der des Saitenspiels Kundige der Uebung bedarf, um die Fertigkeit der Hand und der Finger nicht zu verlieren; während ein jegliches Talent und jede Gabe der Pflege und Ausübung bedarf, — die höchsten Güter des Geistes, die Zierden und Kleinodien unseres unsterblichen Selbst, nicht der Pflege und Hut bedürfen? daß uns die ewigen Gedanken der Religion, ohne ein unausgesetztes, treues Festhalten, ohne einen auch äußerlich erhaltenen Verkehr mit ihnen, dennoch bleiben werden? — Es verfällt der religiöse Sinn, es erstirbt die Empfindung, und das Bedürfniß der Heiligung und Verklärung der Gesinnung und des Lebenswandels geht uns aus mit der beseitigten Anregung dazu. Fraget und prüfet euch selbst, ob ihr nicht mit

den mahnenden Zeichen auch den Gedanken an das Bezeichnete verloren habet; ob nicht die Stätte, aus der wohl eine Gottespflanze hätte keimen können, wäre sie eine abgemarkte und umzeichnete geblieben, — nun im Drange der Gegenwart, in der Eil' und dem Gewirre des Werkeltages euch ist abhanden gekommen. Fraget euch, warum ihr im Heiligthum des Herrn euch so fremd und unheimisch fühlet! Fraget und prüfet euch, ob es nicht daher rührt, daß all die Anknüpfungspunkte und Mahnungen, all die Vermittelungen des religiösen Gedankens im Hause euch fehlen; daß ihr auch daheim durch Nichts erweckt, durch Nichts gemahnt werdet, gemahnt sein wollt! Das ist ja eben die Aufgabe der T'fillin und der anderen religiösen Zeichen, uns das Wort des Herrn und sein Gebot zu vergegenwärtigen, wenn wir aufstehen und uns hinlegen, wenn wir daheim oder auf dem Wege sind[1]), daß uns das Bewußtsein eines höhern Berufes begleite auf all unsere Wege und Stege. —

II.

Ferner sollen die Gebote insgesammt, die T'fillin insbesondere, ein זכרון, ein Erinnerungs- und Gedächtnißmittel für uns sein. Als solche werden sie ausdrücklich von der Schrift angesehen und hingestellt[2]). Das große, wunderbare Walten an Mizrajim und an Jisrael sollen sie uns ins Gedächtniß zurückrufen. Es soll seine Liebe und Huld, sein väterlicher Schirm und Schutz, wie er in jener grauen Vergangenheit sich hat bewährt, auch den spätesten Sprößlingen des alten Stammes nicht aus den Gedanken und dem Gemüthe weichen. Es soll vom Vater dem Sohne die Kunde gebracht werden von einem ewigen Ereignisse; es soll der Sohn vom Vater die Kunde begehren und dieser sie ihm ertheilen. In einem Gedächtnisse, in einer Rückerinnerung sollen die Glieder des Volkes sich einigen. Genossen derselben Schicksale, Gefährten desselben Wanderzuges durch die Wüsten und Steppen, eines freudlosen, vielfach verkümmerten Daseins, — zu demselben Ziele Alle ersehen, derselben Belehrung und Erleuchtung Alle gewürdiget, — sollten sie durch ein Band der Einheit, des gemeinschaftlichen Glaubens und Bekenntnisses Alle geeinigt werden. Und giebt es wohl ein Mittel, das stärker bindet und einigt, als die Gemeinschaftlichkeit religiösen Lebens und Brauches, wo derselbe Gedanke in Allen erweckt, dasselbe Gefühl in Allen angeregt wird und

[1]) 5. Mos. 6, 7. — [2]) 2. Mos. 13, 9.

auf dieselbe Weise sich ausspricht? — Bildsäulen und Marmorblöcke, die von der Vergangenheit melden, haben wir nicht aufzuweisen, bedürfen auch ihrer nicht. Sind sie doch oft genug Nichts mehr als Mittel, der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, dieses nie aufhörenden Tributes, zu dem ein jedes fühlende Herz und jedes Denkenden Sinn verpflichtet ist, mit Einem Male und auf alle Zeit los zu werden! — Wie aber die Vergangenheit Jisraels, seine wunderbare Rettung und Erlösung, seine außerordentliche Jugendgeschichte nicht bloß eine Reihe vergangener Begebenheiten ist, sondern eine Offenbarung des Göttlichen, ein großes, augenfälliges Zeugniß von Gottes Allmacht und Huld, von seiner Größe und seiner Milde, — so sollte auch die Erinnerung daran nicht, wie an eine vergangene, vergängliche That, nur im Gedächtnisse haften, sondern belebend und erweckend den Glauben an ihn, die Liebe zu ihm, die Treue gegen ihn und sein Gebot befestigen und begründen. —

Zum Gedächtnisse sollen die T'fillin uns sein, zur Erinnerung an Ihn, den Einen und Ewigen, den wir bekennen, und den zu verkünden Jisrael ist ausgesandt worden an die Völker und Reiche. Zum Gedächtniß sollen sie uns sein, eine Erinnerung an das Gebot des Herrn, das uns verpflichtet, und das zu bewahren und zu hüten unsere Aufgabe ist. Sie enthalten in dem letzten ihrer vier Abschnitte[1]) die Verheißung, daß wir mit dem treuen Gehorsam gegen Gott und sein Gebot auch des Friedens und der Freudigkeit, des Segens und der Gnade Gottes theilhaft werden; sie enthalten aber auch die Drohung, daß, wie wir von ihm weichen, wie wir uns von den falschen Göttern der Erde verführen und von ihm abwenden lassen, auch sein Strafgericht über uns werde hereinbrechen. So sollen die T'fillin, wie die Gebräuche und Uebungen überhaupt, uns im Guten befestigen und bestärken, — vor jeder Versuchung und Verlockung aber, vor jeder Anmuthung und Verführung zur Sünde uns sicherstellen, indem sie uns an das Ewige und Göttliche in uns, an das Ewige und Göttliche der Lehre mahnen, daran wir uns versündigen. — Bedarf die Gegenwart solcher Mahnungen und Erinnerungen nicht? — O, noch viel dringenderer und lauterer, als die Vergangenheit! Es ist das Leben so bunt und mannigfach geschmückt, die Wege des Genusses so vervielfacht, die Heerstraßen der Sünde und der Weltlust sind so geebnet und bequem gemacht, die Zugänge zu dem großen

[1]) In dem Abschnitte והיה אם שמע, 5. Mos. 11, 13—21.

Tempel der Lust so vermehrt, daß es wohl des schirmenden Engels bedarf, der uns umschwebe.

Und wenn sie uns nun ein solches Schutzmittel sein sollen, die gesetzlich vorgezeichneten Bräuche; wenn wir die T'fillin nun dem Herzen zunächst tragen und zwischen den Augen, damit wir gemahnt werden an das Wort der Schrift: ולא תתורו אחרי לבבכם ואחרי עיניכם „daß ihr nicht nachspähet eurem Herzen und euren Augen;"[1]) wenn wir jeden Tag eine Weile uns selber gönnen und uns im Gebete sammeln und, durch die Zeichen angeregt, ernster, sinnender, bedächtiger hinausgehen in das Leben, als wenn wir ohne irgend einen Mahner den Gang antreten, — wie dann? Sind sie dann ein Unnützes? — Wenn nur das Eine in uns wieder zum Bewußtsein gelangt, daß es ein Heiliges gebe über dem Gemeinen, ein Hohes und Unantastbares über den Wirbeln und Wogen des Erdenwesens; wenn wir uns das Eine nur täglich sagen und gestehen müssen, daß wir eben vor Gott gestanden, noch eben uns für würdig gehalten, vor ihn zu treten, noch eben ein Zeichen, das er eingesetzt, das uns zu ihm erheben und weihen sollte, an uns getragen, und daß wir uns nicht selber Lügen strafen dürfen, nicht im Leben und durch das Leben den Widerspruch des eben Bezeugten und Gelobten, des eben Anerkannten und als verpflichtend Ausgesprochenen bekunden dürfen: sind sie dann noch ein Unnützes? Oder ist es vielmehr eben die Furcht, auf einen solchen Widerspruch des Schlechten mit dem Bessern in uns hingedrängt zu werden, was so Viele veranlaßt, Gebot und Zeichen, Satzung und Brauch der Gotteslehre zu vergessen und zu entweihen? — Den Baum des ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzt, haben sie nicht gepflegt, von der Frucht den Ihrigen nicht gereicht; dafür führen sie die Ihrigen hin an die künstlich zusammengeleimten, farbigen Papierbäume, an denen in falschem Scheine goldene Aepfel prangen, und die kleinen, leicht ausgeblasenen Lichtlein dienen den Söhnen und Töchtern Jisraels statt des Gotteslichtes, das die Väter und Mütter in sich ausgelöscht haben, und die Schlange der Verführung zum Bundesbruche und zur Treulosigkeit gegen Gott und sein Gebot, herangelockt durch solch erbärmliche Feilheit und thörichte Nachäfferei, ringelt sich um das — wie sie sagen — harmlose Spielwerk. שמו שמים על זאת ושערו חרבו מאד נאם ה': כי שתים רעות עשה עמי אתי עזבו מקור מים חיים לחצב להם בארות

[1]) 4. M. 15, 39.

באַרח נשברים אשר לא יכלו המים „Staunet Himmel darob, entsetzt euch, erstarret darob! ist der Spruch des Ewigen. Denn zwiefachen Frevel hat mein Volk verübt: mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, um sich Gruben zu hauen, geborstene Gruben, die das Wasser nicht fassen."[1]) —

O, wendet euch hierher zurück und schauet auf die heiligen Einsetzungen und Erinnerungszeichen der Gotteslehre! Ja, sie sind nur Zeichen, sind nur Mittel der Mahnung, um uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir über unser Inneres wachen, uns vor der Berührung und Verunreinigung der Sünde schirmen müssen. Sehet, dies alte Gotteswort spricht zu euch: Hier habet ihr ein Mittel, das nur dann nützt und hilft, so ihr mit rechtem Sinne und Geist es anwendet, so ihr den Inhalt des Zeichens, das Bezeichnete selbst, in euch lebendig machet! Es soll dazu dienen, da ihr denkende, fühlende Menschen seid, höhere Gedanken, heilige Gefühle stets in euch zu verjüngen; das Uebrige thuet selbst hinzu! — Könnet ihr die heiligen Gebräuche dann noch wirklich für ein Nutzloses halten?

Darum mögen und sollen sie auch uns sein ein ehrwürdiges, ein durch die Absicht, in der sie eingesetzt worden, heiliges Zeichen, eine der vielen, göttlichen Veranstaltungen zur Befestigung und Heiligung des Sinnes, zur Erhebung über die Sünde und das Sinnliche. Ein Zeichen sollen sie uns sein, daß wir als Jünger und Bekenner Gottes, des Ewigen und Einen, uns erkennen, ein Zeichen, das uns hinweist auf ihn und uns mahnt an unsere Pflichten gegen ihn. Ein Gedächtniß sollen sie uns sein, זכר עשה לנפלאותיו חנון ורחום ה' „ein Gedächtniß an die Wunderthaten, das Gott in seiner Gnade uns eingesetzt,"[2]) ein Mittel, die Vergangenheit in ihrer reichen Fülle von Lehr' und Trost, von Erhebung und Mahnung uns zur Erhellung und Erleuchtung der Gegenwart nahe zu bringen; ein Gedächtniß, uns Alle zu mahnen an den Bund des Herrn, den zu bewahren wir sind berufen. Gedächtniß und Zeichen — mehr nicht, aber auch nicht weniger, — sollen sie uns sein, geheiligt durch den Gedanken, an den sie mahnen, geheiligt durch die Weihe des Sinnes, zu dem sie uns erheben. Und wie wir beim Anlegen der T'fillin sprechen, so mög' es geschehen, daß sie uns Bild und

---

[1]) Jer. 2, 12f. — [2]) Ps. 111, 4.

Zeichen der ewigen Verbindung seien, die Gott mit uns geschlossen:
וארשתיך לי לעולם וארשתיך לי בצדק ובמשפט ובחסד וברחמים:
וארשתיך לי באמונה וידעת את ה׳ „Ich verlobe dich mir," spricht
Gott, „auf ewig; ich verlobe dich mir durch Recht und Gerechtigkeit, durch Huld und Liebe; ich verlobe dich mir durch Treue, und du sollst den Ewigen erkennen."[1]) — Das wolle Gott an uns erfüllen! Amen!

[1]) Hos. 2, 21f.

XVI.

Das Brod, eine Himmelsgabe.

פרשת בשלח.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn ich euch angeben sollte, was ich am liebsten euch lehren möchte, so würd' ich sagen: Das, was euch Allen bekannt, was ihr Alle schon wisset, was Jeder von euch, bevor er diese Stätte betreten, bevor er mein Wort gehört, in irgend eine Stelle seines Innern verzeichnet, auf irgend einem Blatte seiner Erinnerung aufgeschrieben hat. Das Allen Bekannte, Allen Geläufige, wozu keine Kenntniß, kein bestimmtes Wissen gehört, — das möcht' ich euch lehren. Und hätte ich die Auswahl unter den mannigfaltigsten und reichsten, unter den inhaltvollsten und anregendsten Stoffen, die aber doch nur auf einem bestimmten Punkte ihr Interesse und ihre Bedeutung haben können, die einen bestimmten Grad von Fähigkeiten, Vorkenntnissen und Vorbereitungen erfordern, — und wären das selbst die mir liebsten, vertrautesten und angenehmsten Stoffe, — ich würde sie zurückstellen und auf das Neue und Ueberraschende, das ich daran anzuknüpfen, daraus abzuleiten und herzuholen wüßte, mit Freuden verzichten, hingegen Dasjenige lieber hervorsuchen, was all dieser Vorzüge und all dieser blendenden Eigenschaften baar ist, und mich damit begnügen, euch schlicht und einfach die gewöhnlichen und alltäglichen Gedanken und Betrachtungen darzubieten. —

Daß euch Das sonderbar, seltsam, sogar verkehrt erscheinen mag, ist natürlich; ebenso natürlich aber, daß ich, trotz der scheinbaren Seltsamkeit, mich in meiner Meinung nicht irre machen und davon abbringen lassen kann. Ist doch das Alltägliche und Bekannte, das

Allen Geläufige und Vertraute eben das Wahre, Unerläßliche, Selbstverständliche, das von Allen und Jeglichem zugegeben wird und worüber kein Streit und keine Meinungsverschiedenheit je sich erheben und obwalten kann! Ist doch das Alltägliche und Gewöhnliche eben darum so gewöhnlich und bekannt, weil wir uns ihm — wie wir uns auch drehen und wenden, wir mögen ihm das Antlitz oder den Rücken zukehren, — durchaus nie und nirgends entziehen können; weil es uns immer wieder ins Auge fällt und uns zwingt, es wieder anzuschauen, wir mögen wollen oder nicht! Die Luft, die ihr athmet, das Brod, das ihr esset, und das Wasser, das ihr trinket, ist ein Alltägliches und Gewöhnliches; darauf ist Jeglicher hingewiesen. Ist es euch darum schal und gleichgültig, weil ihr es kennet, weil es nicht jeglichen Tag ein anderes ist? Und wenn es jeden Tag sich änderte und wandelte, wenn das Gleichmaß Dessen, was wir als die ersten und nöthigsten Erfordernisse und Lebensbedingungen ansehen, sich nach dem Unbestande unserer Neigungen oder nach der Laune und Willkür des Veränderlichen fügen wollte, wie würd' es dann um uns stehen, wie würde das Leben sich gestalten? — Und so sind auch Wahrheiten und Ueberzeugungen, Gedanken und Betrachtungen, Lehren und Mahnungen alltäglich, weil sie in der Jugendzeit wie im Alter der Menschheit sich als dieselben erweisen, weil ein jegliches Geschlecht sie erneut und jeder Tag sie predigt und jede Stunde sie wiederholt und jede Minute sie wieder heraufbeschwört. Und das wolltet ihr schal und abgenützt nennen? Ihr wolltet sie darum euch nicht einprägen, als festes Gesetz euch in das Herz schreiben, um ihrer stets eingedenk zu sein, weil ihr schon früher von ihnen gehört habt? — In der That, meine Freunde! nennen wir Dasjenige ein Bekanntes und Geläufiges, was wir als ein Richtiges, Wahres schon haben aussprechen hören; ob wir es aber, eben weil wir es gehört und als ein Wahres erkannt haben, uns auch zur Regel und Richtschnur genommen, — das ziehen wir nicht in Erwägung. Und so geschieht es denn, daß wir im Handel und Wandel, in unserem Leben und Thun gerade das Bekannte versäumen, gerade das Geläufige vernachlässigen, gerade das Unleugbare und Unabweisliche abweisen, uns gerade an Demjenigen und gegen Dasjenige am meisten versündigen, wovon wir, so es uns Jemand in Erinnerung bringt, sagen, es bedürfe der Erinnerung nicht, denn das sei Allen bekannt. — Darum sagt' ich vorhin: Ich möcht' euch am liebsten lehren und unablässig einprägen und einschärfen, was ihr in dem Augenblick wisset, wo ihr es nicht brauchet,

aber vergesset, wo es gilt, es zu bewähren, daran festzuhalten, danach sich zu richten und zu handeln. —

Und das ist des göttlichen Wortes Bestimmung und der Zweck, den wir mit seiner Auslegung erreichen wollen, — die einfachsten Anschauungen, die Grundgedanken und Grundwahrheiten, auf denen der ganze Bau unseres Lebens ruhen soll, immer aufs neue zu befestigen, sie herzustellen, wo sie fehlen, sie zu stützen, wo sie wanken, sie in ihrer unerläßlichen Nothwendigkeit aufzuzeigen, wo ihre Geltung für Alle und einen Jeglichen gefährdet ist. Ihr nennet ja die öffentliche Belehrung über das Wort des Herrn eine Erbauung. Das soll sie auch in der That sein! Auferbauen soll sie den Menschen, ihm die Pfeiler und Säulen aufführen, ihm eine feste, sichere Unterlage gründen, einem Jeglichen eine Wohnung anweisen, daß er eine feste, sichere Stätte des Weilens habe, in der er geborgen sei gegen die Stürme und Wetter des Lebens. Wie ihr die Wohnung euch sonst noch schmücken und zieren wollet, wie ihr die Wände bekleiden, welchen Glanz und welche Zier ihr sonst darin anbringen wollet, — das hängt von den Kräften, Gaben und Mitteln ab, mit denen Gott einen Jeglichen gesegnet und bedacht hat. Aber das sehet ihr selbst ein, daß es vor Allem des Hauses bedarf, der Heimath, der gesicherten Stätte, ehe wir an die Verzierung und Ausschmückung gehen und uns mit ihr befassen. חבל על דלית ליה דרתא ותרעא לדרתא עביד „Es ist schlecht mit Dem bestellt, der die Wohnung nicht hat, aber die Pforte dazu sich baut," sagen unsere Weisen[1]) von Dem, der um Wissenschaft und Erkenntniß sich müht, dem aber der Grund und Boden, die erste sittliche Unterlage, die Gottesfurcht, fehlt.

Darum wenden wir unsere Betrachtung den einfachsten Dingen zu! In dem wirren Gewühle eines mannigfaltig zusammengesetzten, zerrissenen und zerstückten oder künstlich verschlungenen und verworrenen Lebens sind es die ersten und nächsten und nöthigsten Gedanken und Wahrheiten, die uns entschwinden. In der rastlosen Eile, in der uns das Leben fortwirbelt, verlieren wir den Halt und den festen Stand, den Mittel- und Schwerpunkt, der uns immer im Gleichgewichte erhalten sollte. Die einfachen Grundlinien werden uns nur zu leicht verhüllt, und entfliehen so dem stumpf gewordenen Auge, daß sie stärker und bedeutsamer hervortreten zu lassen gewiß eine ernste, dringende Pflicht wird. —

[1]) Schabbat 31 b.

So soll es denn ein einfacher, Allen bekannter Gegenstand sein, dem wir heute unsere Betrachtung zuwenden. Auch Das, was wir sagen, soll nur das Bekannte ins Gedächtniß — nein, nicht ins Gedächtniß, sondern in die Tiefen der Seele hineinrufen, daß es nachhalle und nachklinge dort, wo es hingehört und wo es am ersten und leichtesten vergessen wird — im Leben. —

Gegen den Schluß des heutigen Wochenabschnittes — nachdem Alles, was bei dem Auszuge aus Mizrajim sich Wundervolles ereignet hat, erzählt, nachdem das herrliche Siegeslied, mit dem das erlöste Jisrael seinem Gotte für die unglaubliche Rettung aus dem Joche der Sklaverei dankte, wiedergegeben worden — meldet die heilige Schrift uns von dem Manna, der Himmelsspeise, womit Gott Jisrael in der Wüste versorgte. Wo kein Halm und kein Gras keimte, wo der karge Boden keinen Lebenstrieb sich entringen konnte, da fand Jisrael durch die Gnade Gottes sein Brod. Es darbte nicht und hungerte nicht in der Steppe; denn sein Gott führte und versorgte es. Die hierher gehörigen Worte der Schrift lauten aber:

2. Mos. 16, 4ff.

ויאמר ה׳ אל משה הנני ממטיר לכם לחם מן השמים ויצא העם ולקטו דבר יום ביומו למען אנסנו הילך בתורתי אם לא: . . . ויעשו כן בני ישראל וילקטו המרבה והממעיט: וימדו בעמר ולא העדיף המרבה והממעיט לא החסיר איש לפי אכלו לקטו: ויאמר משה אלהם איש אל יותר ממנו עד בקר: ולא שמעו אל משה ויותרו אנשים ממנו עד בקר וירם תולעים ויבאש ויקצף עלהם משה: ... ויהי ביום הששי לקטו לחם משנה שני העמר לאחד ויבאו כל נשיאי העדה ויגידו למשה: ויאמר אלהם הוא אשר דבר ה׳ שבתון שבת קדש לה׳ מחר את אשר תאפו אפו ואת אשר תבשלו בשלו ואת כל העדף הניחו לכם למשמרת עד הבקר: . . . ששת ימים תלקטהו וביום השביעי שבת לא יהיה בו: ויהי ביום השביעי יצאו מן העם ללקט ולא מצאו: ויאמר ה׳ אל משה עד אנה מאנתם לשמר מצותי ותורתי: ראו כי ה׳ נתן לכם השבת על כן הוא נתן לכם ביום הששי לחם יומים שבו איש תחתיו אל יצא איש ממקמו ביום השביעי: וישבתו העם ביום השביעי:

„Und der Ewige sprach zu Moscheh: Siehe, ich lasse euch Brod regnen vom Himmel, und das Volk soll hinausgehen und sammeln den täglichen Bedarf an seinem Tage, damit ich es prüfe, ob es wandeln wird nach meiner Unterweisung, oder nicht. Und so thaten die Kinder Jisrael, und sie sammelten, der viel, der wenig. Und sie maßen mit dem Omer, da hatte nicht mehr, der viel gesammelt, und

der wenig, hatte nicht minder; sie hatten gesammelt, Jeglicher so viel er aß. Und Moscheh sprach zu ihnen: Keiner spare davon auf den Morgen. Und sie hörten nicht auf Moscheh, und Manche sparten davon auf den Morgen, da wimmelte es von Würmern und stank. Und Moscheh zürnte über sie . . . Und es geschah am sechsten Tage, sammelten sie das Doppelte an Brod, zwei Omer für Einen. Und alle Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten dem Moscheh. Und er sprach zu ihnen: Das ist, was der Ewige geredet: Eine Feier, eine heilige Feier dem Ewigen ist morgen; was ihr backen wollet, backet, und was ihr kochen wollet, kochet, und Alles, was übrig bleibt, leget euch hin in Verwahrung auf den Morgen . . . Sechs Tage werdet ihr es sammeln; aber am siebenten Tage, dem Sabbat, an dem wird Nichts vorhanden sein. Und es geschah am siebenten Tage, gingen welche von dem Volke hinaus zu sammeln und fanden Nichts. Und der Ewige sprach zu Moscheh: Bis wann weigert ihr euch, zu beobachten meine Gebote und Weisungen? Sehet, daß der Ewige euch gegeben hat den Sabbat! Deßwegen giebt er euch am sechsten Tage Brod für zwei Tage. Bleibet Jeglicher an seinem Orte, gehe Keiner von seiner Stelle am siebenten Tage! Und das Volk feierte am siebenten Tage."

Diese Erzählung von dem Manna sei unserer Betrachtung Gegenstand! Sie enthält einen Schatz ewiger, unvergleichlicher Wahrheiten, die nur tiefer beherzigt werden müßten, und es gäbe der Muthlosen und Kleingläubigen, der Uebermüthigen und Dünkelvollen weniger, der Zufriedenen und Glücklichen aber mehr unter uns. — Wie uns Gott wunderbar versorgt und nähret; wovor wir uns zu hüten haben; wie die richtige Erkenntniß hiervon für unser Glück, wie sie für unser sittlich-religiöses Leben förderlich sei, — diese vier Punkte wollen wir uns in den folgenden Betrachtungen klar zu machen suchen.

I.

הנני ממטיר לכם לחם מן השמים „Siehe, ich lasse euch Brod vom Himmel regnen." Mit diesen Worten beginnt die Erzählung. — Und wenn wir uns mit allem Unglauben und aller Nüchternheit des Sinnes verpanzerten; wenn wir uns der rohesten und niedrigsten Lebensansicht zuwendeten, die nur Das, was mit den Händen greif-

bar, nur was dem gröbsten Auge sichtbar ist, will gelten lassen, die jede Ahnung und jede Hoffnung und jeden gläubigen Aufblick als Traum, als Wahn, als thörichte Einbildung von sich weist; wenn wir unsern Gesichtskreis noch so enge ziehen und mit der unwürdigsten, engherzigsten Kälte dumpf das Geschehene hinnehmen: es giebt doch kein anderes treffenderes Wort für die wunderbare Fürsorge Gottes, als das Wort der Schrift, daß er uns das Brod vom Himmel läßt herniederkommen. Nehmet es nicht im engsten und nächsten Sinne, daß es den Antheil ausdrücken sollte, den die Natur und ihre Kräfte an dem Gedeihen Dessen hat, was uns zur Nahrung dient, — den Antheil der leuchtenden und wärmenden Sonne, die alles Leben weckt und dem erweckten die Frische, die Blüthe und den Saft verleiht, die Alles reift und zeitigt und ins Dasein fördert; den Antheil der Luft, welche frischen Gottesodem dem Pflanzenleben zuweht; den Antheil des Regens und Thaues, die als ein Strom des Segens herniederfallen auf die Erde! Nehmet das Wort im weitesten, umfassendsten Sinne, wie es die Schrift denn auch nicht so eng und bestimmt hingestellt hat, und ihr müsset seine Wahrheit erkennen! Von wannen als vom Himmel, wie anders als auf die wunderbarste, unbegreiflichste, unerklärlichste Weise kommt uns die Nahrung, kommt uns Das, wovon wir leben und was unserem Dasein die Stütze reicht?

Ihr höret ungläubig die Kunde von dem alten Wunder, daß Jisrael seine Nahrung fand in der Wüste, fand ein Brod, das ihm vom Himmel kam, und erfahret doch jeglichen Tag an euch Dasselbe, dürft nur das Auge aufthun, um es wieder zu sehen, eben so unerklärlich, eben so unbegreiflich, wie in jener grauen Vorzeit, פקח עיניך שבע לחם „Thue auf deine Augen und du wirst des Brodes satt!“[1])

Ist es nicht der Arm, der rüstige, der dem Arbeitsmann seinen Bedarf erringet? fragt der Eine. So er die Hand in den Schoß thäte und sein Fleiß einschlummerte und seine rührige Hand müßig bliebe, lässig und schlaff herabhinge: käm' ihm da auch das Brod vom Himmel und wiederholte sich Dem auch das alte Wunder?

Und wenn ich mit saurer Mühe — spricht ein Anderer — Tag und Nacht sinne und sorge, unablässig nur die Eine Frage in allen quälenden Gestalten vor mir sehe, wie ich mich und die Meinigen durchbringe, sie gegen Mangel und Noth sicher stelle; wenn alle Kraft meines Denkens und Rechnens dazu gehört, daß ich nur das Unter-

[1]) Spr. 20, 13.

läßliche und Unumgängliche mir gewinne: ist das auch ein Brod, das vom Himmel regnet?

Und wenn ich das Edelste an mir, meinen Geist, mein Wissen und Können, Dasjenige, was ich als Krone und Diadem an mir hochhalte, das Talent und den Beruf, die Begabung der Seele, die Kraft meines Denkens, zum Werkzeuge brauchen muß, um damit das Gemeinste, des Leibes Bedarf, mir zu gewinnen; wenn ich die Früchte, die mir der Baum der Erkenntniß trägt, als nutzlose Zierde, als einen müßig prangenden Schmuck ansehen muß, so lange ich sie nicht auf den Markt der Welt bringe; wenn die edelsten Blüthen und Keime, die edelsten Gaben Nichts, gar Nichts sind, so lange ich sie nicht verwerthen und in Geld umsetzen darf, so lange ich nicht aus ihnen Brod, gemeines, leibliches Brod zu machen weiß; wenn mir der Baum der Erkenntniß Nichts gelten darf, so mir nicht der Baum des Lebens, des gemeinen Lebens, des leiblichen Lebens, seine Früchte giebt[1]): ist da auch das Brod eine Himmelsgabe? erfüllt sich da noch das alte Wunder? —

So ist denn, werden die Meisten sagen, das uralte Wort בזעת אפיך תאכל לחם „Im Schweiße deines Angesichts sollst du Brod essen"[2]) die allein richtige und treue Darstellung; das andere aber — ist eben der Bericht von einem Wunder. —

Und doch, meine Theuren! ist das vorhin angeführte Wort der Schrift das rechte, und die Ansicht, die es enthält, die wahre; ja, ich sage, die beiden Worte der Schrift widersprechen einander nicht, heben sich nicht gegenseitig auf, sondern Eines erzeugt das andere und erläutert das andere. Zeigt uns das Eine, was wir thun müssen, um uns des Leibes Nahrung zu verschaffen: so lehrt uns das andere, was Gott dafür und dazu thut, und wie eben unser Mühen Nichts wäre, so nicht Gottes Hülfe hinzukäme. Wenn uns jenes Wort als eine schwere, drückende Erfahrung erscheint, uns zu Boden niederbeugen will, so richtet das andere uns auf und zeigt in dem dunklen Gedanken das Licht, zu der betrübenden, harten Aufgabe die tröstliche, segensreiche Verheißung. —

Ist es nicht das Brod vom Himmel, das du issest, da auch die geringste, unscheinbarste Thätigkeit, auch der niedrigste, untergeordnetste Beruf, der dir etwa als dein Loos zugefallen, sich, wie vorherberechnet, einfügt in den Bau des menschlichen Zusammenlebens? da auch

[1]) Anspielung auf 1. Mos. 2, 9. — [2]) 1. Mos. 3, 19.

das Kleinste und Geringste seine Verwendung findet in der wunderbaren Verschlingung, die den Reichsten und Begütertsten, den Mächtigsten und Einflußreichsten zwingt, bei aller Fülle der ihm verliehenen Mittel zu darben, so er nicht die Kraft und die Geschicklichkeit und die Leistungen auch des auf der Stufe der Gesellschaft am tiefsten Stehenden für sich in Anspruch nimmt? da solchergestalt dem Ueberflusse überall der Mangel ist zugesellt, dem Mangel doch wiederum ein Können ausgleichend und ergänzend zur Seite steht?

Ist es nicht ein Brod des Himmels, ein von Gott gegebenes, vom Himmel gesendetes, wenn du von deinem Berufe lebst; wenn deiner Hände Arbeit oder deines Geistes Kraft und deines Wissens Reichthum dir zu dem gemeinen, täglichen Brode verhilft; wenn du dadurch eben deine Stellung im Leben gefunden, auf der du dir und Anderen nützen und förderlich sein kannst?

Ist es nicht das Brod des Himmels, das du issest, wenn in deinem wohlgeordneten, wohlgegliederten, geborgenen und gesicherten Geschäftsgange dich nicht Krankheit und Schwäche lähmt und hindert; wenn sie nicht plötzlich versiegen, die Quellen, aus denen dir der Gewinn und Erwerb fließet?

Essen sie nicht das Brod des Himmels, eben Die, welche das Brod der Mühsal essen, אכלי לחם העצבים[1]? die im Schweiße des Angesichtes es verzehren müssen, denen der geizige Boden nur kärgliche Nahrung reicht, die hinausgehen am Morgen zu ihrem schweren Werke, und nicht wissen, wovon sie den Tag über mit den Ihrigen zehren sollen, und Abends heimkehren, und — ob es nun wenig oder viel geworden, ob der schweren, unablässigen Müh' und Arbeit ein reicher Gewinn und Ertrag gefolgt, oder nur dürftig und gering war, was sie gefunden — doch immerhin Etwas gefunden haben, was dem bescheidenen, unverwöhnten Sinne, dem genügsamen, leicht befriedigten Bedürfnisse eines abgehärteten Leibes ausreicht? —

Fraget die Hunderte und Tausende, die kaum ein Obdach haben, das sie birgt gegen Sturm und Wetter, die kaum die Lagerstätte ihr Eigenthum nennen, auf die sie das Haupt hinlegen zur Ruhe; denen Brod und Wasser ist Speis' und Trank; denen ein üppiger Genuß wäre, was mit leckerer Vornehmheit der Reiche abweist als seines Gaumens unwürdig! Fraget, ob sie nicht das Brod des Himmels essen; ob es

---

[1]) Ps. 127, 2.

ihnen nicht ein Wnnder däucht, daß sie gefunden, was sie haben; ob nicht ein ungeahntes Wunder, eine unerwartete Fügung es ihnen zugeführt!

Fraget doch euch selbst, ihr, die ihr aus den untersten, tiefsten Schichten des Lebens mit saurer Müh' und Arbeit Eine Stufe nach der andern seid emporgeklommen, bis ihr nun in gemächlicher Bequemlichkeit des Lebens Güter aufzehret und sie hinnehmet, als dürfte und könnte es nicht anders sein! Fraget euch, ob ihr nicht in früheren Zeiten einmal es erfahren und damals auch erkannt habet, als ihr es erfahren, daß Gott das Brod läßt vom Himmel kommen! —

So er die Hand abthäte von uns, würden des Segens Ströme, die vor unseren Augen fließen, nicht versiegen? Oder wenn sie nicht versiegten, würde nicht die Welle, die ihr daraus geschöpft, euch wieder aus der Hand rinnen? So er das Auge wendete von uns, würden unter den Millionen und aber Millionen, die sich hindrängen an seinen Tisch, die hingehen an seine Segensquellen, — nicht zahllos Viele ungesättigt und ungespeist von dannen ziehen? Würden nicht die verschiedenen Mittel und Güter und Gaben, die uns das Leben sichern, ohne Nutz' und Frommen uns bleiben, so nicht der Ausspruch Gottes, seines Mundes Wort, sein ewiges, unvergängliches Walten Alle, die nach ihm verlangen, umfaßte? so er nicht mit gleicher Fürsorge überall hinwendete seinen Blick, daß Keinem fehle, was ihm gebührt, und Jeglicher finde, was er braucht? —

Ob ihr also in dem sicher geborgenen, wohlumfriedeten Hause ruhet, und den Schatz sich mehren lasset von Tag zu Tag; ob ihr mit schwerer Müh' nnd angestrengtem Fleiße auf der Höhe euch erhaltet, die ihr als euren Standpunkt einnehmen wollt; ob ihr kaum die ersten Erfordernisse eures Lebens geborgen und gesichert findet: immer ist es das Brod des Herrn, das ihr esset — לחם אבירים[1] אכל איש —; immer ist es die Nahrung, die euch vom Himmel kommt. Wer viel besitzet, wer kaum noch die kleinen Anfänge im Gedächtnisse trägt, aus denen sein Besitz und seines Wohlstandes Blüthe hervorgegangen; wer nicht mehr besitzt, als das Leben und des Leibes Kraft, — sie essen Beide das Brod des Himmels, und Beiden läßt der Herr es vom Himmel kommen. —

[1] Ps. 78, 25.

II.

Aber das Andere gilt auch noch: למען אנסנו הילך בתורתי אם לא „auf daß ich es versuche, ob es wandeln wird in meiner Lehre oder nicht." Das Brod ist eine Himmelsgabe; aber es ist eine Versuchung, eine sich immer erneuende Prüfung unseres sittlichen Werthes und Gehaltes, unseres Kerns und der Gediegenheit unseres Innern, eine Prüfung unserer Gläubigkeit und unseres Gottvertrauens.

Und wenn wir auch den meisten Versuchungen und Prüfungen im Leben widerstehen; wenn wir uns auch oft in schweren Momenten, in Augenblicken harten Kampfes und schweren Ringens bewähren: die Versuchung bestehen die Meisten nicht, die ihnen durch das Brod wird dargeboten.

Ob es Denen, welche durch die günstigen und glücklichen Ergebnisse ihres Lebensganges auf die Höhen und Gipfel der Gesellschaft werden erhoben, sich den einfachen, schlichten Sinn, die kindliche Ergebung in den Willen Gottes zu bewahren gelingt, — das fraget die Reichen und die Gesegneten! Ich meine nicht jene äußerliche Form, die am Ende dem Himmel gegenüber so gewandt und so geübt heuchelt, wie die gesellschaftliche Form es auf ihrem Gebiete thut, — daß man nämlich mit den Redensarten „Will's Gott" und „Gott sei Dank!" ebenso bereit und zur Hand ist, wie mit den üblichen Versicherungen der Höflichkeit und Freundlichkeit im Verkehr mit Menschen, mit Ausdrücken, deren Wahrhaftigkeit und Treue und Verläßlichkeit ihr am besten selber kennen werdet. Diese äußerliche Form ist es nicht, die ich meine; die ist es nicht, die Gott fordert. Aber Das fraget sie, ob jener innerliche tiefe Zug des Gemüthes in ihnen lebe, vermöge dessen sie mit jeder Wurzel und Faser an ihrem Gotte hangen, und mit willigem Sinne still es sich wiederholen und vorrechnen, was ein liebender Vater ihnen gethan; ob jene Festigkeit und Treue der Seele in ihnen sich rege, der zufolge sie eifrig bestrebt sein müßten, nun auch durch frommen Wandel und gewissenhafte Befolgung der göttlichen Vorschriften zu zeigen, daß sie nicht umsonst über die Qualen und Mühsale des Lebens sind hinausgehoben worden; ob sie es ruhig und gefaßt zu ertragen wissen, wenn ein Stern verbleicht und der Himmel sich verdüstert, — oder ob sie nicht vielmehr trotzig und vermessen, mit starrer, eiserner Miene Dem gegenübertreten, dem sie Alles verdanken, — nicht vielmehr, ungerührt und unerweckt von seiner Gnade, dem eignen Verstand und der eignen Kraft und dem eigenen Wirken

Huldigungen bringen, für ihren Gott aber keine Regung des Gemüthes und keinen Ton der Seele und kein Beben der Saiten ihres Innern mehr erübrigen!

Fraget die Anderen, die durch schwere Arbeit und saure Mühe einen Schritt, den sie vorwärts gethan, erkämpfen und einem freundlichen Loose entgegenringen mußten, — ob sich ihnen in solchem Kampf der Muth erhöht und der Glaube gesteigert hat; ob sie freudig und gläubig zurückschauen, um fest und stark vorwärts zu schauen; ob sie getrost den kommenden Tag erwarten, weil der verflossene sie lehren und überzeugen konnte, daß sie niemals verlassen gewesen und niemals ohne Beistand geblieben sind! —

Diese Fragen wollen wir Alle uns selbst vorlegen! Und wenn wir sie uns — wie es wohl bei Vielen der Fall sein muß — verneinend beantworten: so wollen wir es uns gestehen, daß eine alltägliche Wahrheit, — eine Wahrheit, die alle Tage sich verjüngt und erneut, die wir Alle kennen und Keiner von uns ableugnen darf, — uns abhanden gekommen, und mit ihr die Zufriedenheit des Sinnes und die Freudigkeit des Glaubens und die Stille und Zuversicht der Seele uns entschwunden ist. Ist es doch in dem großen Haushalte Gottes wie in der Familie, daß die Kleinen und Unbehülflichen, die jeden Augenblick der stützenden Hand bedürfen und an die liebende Fürsorge des Vaters gewiesen sind, auch inniger und fester sich an den Saum seines Gewandes klammern, während die Mündigen und Großen, die dem Vater die Selbständigkeit und Freiheit und den unverkümmerten Genuß ihrer selbst verdanken, — ihm Alles, was sie haben und sind, verdanken, — sich abwenden von diesem Quell ihres Glückes und ihre eignen Wege gehen, oder fremd und gleichgültig und kalt sich ihm entgegenstellen! —

Eine Versuchung ist das Brod, ob wir in der Lehre Gottes wandeln oder nicht. Sehet euch um in Israel, in dem Großen und Ganzen, in den engeren und kleineren Kreisen, in den Familien, in den Gemeinden und bei den Einzelnen, ob es nicht zumeist das Brod sei, der Erwerb oder der Genuß, was sie ihrem Gotte entfremdet, ihrer Heimath entführt, aus dem Vaterhause fortgerissen hat! Darum möchte ich euch zur Beherzigung das Gebet des alten Weisen empfehlen: ראש ועשר אל תתן לי . . . פן אשבע וכחשתי ואמרתי מי ה׳ ופן אורש וגנבתי ותפשתי שם אלהי „Armuth und Reichthum gieb mir nicht! . . . daß ich nicht übersatt verleugne und spreche: Wer ist der Ewige? — und daß ich nicht verarme und stehle und mich vergreife

am Namen meines Gottes!"[1]) Das Eine wie das Andere, der Ueberfluß wie der Mangel, der Reichthum wie die Noth, können — wiewohl die günstigere Lage in höherem Grade — das Herz von der Einfachheit und Schlichtheit, von der frommen, innigen Hingebung in Gott und sein Walten ablenken.

III.

„Das Brod ist eine Himmelsgabe; aber es ist auch eine Versuchung." So uns das Beides stets gegenwärtig wäre, als Ueberzeugung und fester, unverrückbarer Glaube im Herzen waltete: wir wären glücklicher in dem Loose, das uns ist zu Theil geworden.

Daß wir so selten zufriedenen Menschen begegnen und das erquickliche Bild eines in sich selbst begnügten, freudigen, frohen Herzens zu sehen bekommen; daß wir den Mißmuth und die Sorge, die kränkelnde Blässe einer rastlosen innern Arbeit statt der wohlthuenden Frische eines durch und durch gesunden und ruhigen Wesens so gewöhnlich wahrnehmen, — was ist es anders, als daß man nicht mehr das Brod für eine Gabe aus Gottes Hand, nicht mehr für Bedingung und Mittel des leiblichen Lebens hält, sondern seinen Besitz als Zweck und Ziel, als den hochaufgehangenen Preis ansieht, der errungen und erkämpft werden muß, und koste es auch der Seele Frieden und des Leibes Gesundheit, koste es auch des Geistes Adel und des Herzens Unschuld und die reinsten, edelsten Empfindungen und Bedürfnisse? — Ihr habet wenig damit ausgerichtet, meine Freunde! wenn ihr euch mit der Redensart zu schützen und decken meinet, es sei einmal die Richtung der Zeit eine solche, der Charakter des Jahrhunderts ein solcher; ihr könntet euch nicht dem Strome entgegenstemmen und ihn in seinem Laufe aufhalten oder ihm eine andere Richtung geben. — Wie? wenn eine Krankheit, eine verheerende Seuche wüthet; wenn die Luft, die ihr athmet, von schädlichen, giftigen Stoffen ist erfüllt; wenn die Ansteckung, an keinen bestimmten Raum gebunden, überall gefahr- und todtbringend droht: sucht ihr euch nicht auf jede mögliche Weise zu hüten und zu schützen? Meidet ihr nicht, ob auch um euch Hunderte und Tausende unverschuldet zum Opfer fallen, jede Gelegenheit, die euch ins Verderben brächte? Suchet ihr nicht in solchem Falle, wie und wo ihr könnt, euch abzuschließen und außer

[1]) Spr. 30, 8. 9.

Berührung zu setzen? — Und weil die Zeit, das Jahrhundert, einer verkehrten Richtung folgt und über dem leiblichen Interesse die Bedürfnisse des Geistes und Gemüthes, alle heiligen Regungen und Empfindungen vernachlässigt, mußtet ihr Dasselbe thun? — Als das Manna den Jisraeliten herabkam, da sollten sie täglich auflesen, „Jeder nach Dem, was er isset; . . . und sie sammelten, Der viel, Der wenig." וימדו בעמר ולא העדיף המרבה והממעיט לא החסיר איש לפי אכלו לקטו „Und als sie mit dem Omer maßen, da hatte nicht mehr, der viel gesammelt, und der wenig gesammelt, hatte nicht minder." Aufschichten also und aufhäufen sollten sie nicht; denn schließlich hatten Alle gleich viel davon. Es sollte nicht der Sinn sich mit roher Gier auf den Besitz und die Habe werfen, nicht mit allen Fäden seiner Seele daran sich festklammern und darin und daran auf- und untergehen. Es sollte nicht der blendende Schimmer des Aufgesammelten dem innern Auge die Sehkraft abstumpfen, nicht die Stelle, in der der Glaube an Gott und die Liebe zum Bruder ihren Altar, ihren Tempel haben sollten, — ausgefüllt werden von der heillosen, sündigen Begierde und dem gottlosen Verlangen nach der Mehrung und Vergrößerung der Habe. יש . . . עשר שמור לבעליו לרעתו „Es giebt einen Reichthum, der seinem Herrn zum Verderben aufbewahrt ist."[1]) Ob der Reichthum ihn nun mit einem Heere von Wünschen umschwärmt, die, je mehr erfüllt, desto mehr auf neuen Reiz ausgehen; ob der lebendige Herzschlag stille steht und kein menschliches Gefühl und keine heilige Regung mehr in dem vielfach beneideten Besitzer Theilnahme und Anklang erweckt; ob der lebendige Mensch dann nicht mehr ist als das todte Gehäuse, darin er seinen Schatz birgt; ob er in gefahrvolle Wagnisse stürzt, die ihm, statt den Besitz zu mehren, noch Das nehmen und rauben, was er erreicht hat, — immer ist der Reichthum alsdann das Verderben des Eigners. כן ארחות כל בצע בצע את נפש בעליו יקח „So sind die Wege jedes nach Gewinn Geizenden; das Leben nimmt er dem Besitzer."[2])

Wer von dem Manna aufspeicherte und aufhob, der hatte keine Freude daran. וירם תולעים ויבאש „Da wimmelte es von Würmern und verwesete."[3]) Und der Wurm, sag' ich euch, der damals den aufgespeicherten Besitz zu nichte machte, der ist noch nicht ausgegangen; und die Strafe, die jene Kleingläubigen und Habsüchtigen traf,

---

[1]) Pred. 5, 12. — [2]) Spr. 1, 19. — [3]) 2. Mos. 16, 20.

die ist eine sich ewig wiederholende. [1]כי תולעתם לא תמות ואשם לא תכבה. Der Wurm frißt noch heute an den Herzen Derer, die nie genug haben; und aller Segen, an dem das Herz sich nicht freut und befriedigt fühlt, wird noch heute zu Moder und Verwesung. —

IV.

Daß nun bei der eben bezeichneten Richtung des Sinnes kein religiöses und sittliches Leben bestehen, sich damit vereinigen und vertragen könne, — das sehet ihr leicht ein. Lehrt euch doch der Augenschein, wie kein Gesetz und kein Gebot Gottes, keine Mahnung und kein Ausspruch der Vernunft gilt und heilig bleibt, wo erst das sündige Gelüst nach dem Besitze die einzige herrschende Macht geworden!

Nicht umsonst ist, unserem Texte zufolge, an die Gewährung des Brodes vom Himmel das Sabbatgebot angeschlossen worden. Wäre bei uns, meine Freunde, die richtige Anschauung vom täglichen Brode lebendig und wirksam: die wiederholte und nachdrückliche Mahnung der Gotteslehre zur Feier jenes heiligen Tages würde nicht zu unserem eignen Nachtheil so erfolglos an uns sich wenden. Wer euch sechs Tage speiset und nährt, der darf doch wohl von euch fordern, daß ihr am siebenten für ihn, für euch ruhet. Meinet ihr, der alte Gott Jisraels habe nicht mehr die Kraft, Das zu ersetzen, was in einem Tage könnte verloren gehen? Oder hat vielleicht das neue Jisrael mit seiner gepriesenen Erleuchtung und seinem gerühmten Fortschritt und seiner Weisheit, die laut auf den Straßen predigt, nicht die Kraft, einen Tag in der Woche sich zu gönnen und zu feiern seinem Herrn und sich selbst? Ist es vielleicht so arm im Geiste und Gemüthe, daß es mit sich und seinem Innern Nichts anzufangen wüßte, wenn es nicht um des Leibes Nothdurft, um das irdische Gut, um den materiellen Besitz ringt und strebt? — Mögen Die darüber entscheiden, die klüger sind als das Gotteswort und weiser als die Jahrtausende vor ihnen! Mögen Die sich die Antwort geben, die für ihre Armuth im Glauben sich durch den Reichthum ihres Besitzes entschädigen, und denen die Fülle der Habe die Leere des Geistes und Herzens ersetzen soll! Mögen darüber Diejenigen Auskunft geben, die, je weniger sie von Gott und Gotteswort wissen und verstehen, desto

[1] Jes. 66, 24.

lauter und absprechender dieses verurtheilen; die uns ihre gebrechliche, aus Selbstsucht geborne, durch die Versuchung des Besitzes genährte und gehegte Afterweisheit als feste unerschütterliche Säule eines in ihrem Sinne aufgeführten Lebensbaues anpreisen und empfehlen! Ich aber sage euch: Das sind die Schwachen, die ihrem Gotte nicht trauen; das sind die Undankbaren, die ihm Nichts schuldig zu sein meinen; das sind die Kleingläubigen und Kurzsichtigen und Engherzigen, die die gewöhnliche Hab- und Genußsucht als ihren Beweggrund einzugestehen den Muth nicht haben und ihrer Lebensweise den blendenden Schimmer einer falschen Erleuchtung umhängen möchten. — „Als sie es mit dem Scheffel maßen, hatte Keiner mehr und Keiner weniger." Der Moment tritt ein, für Alle ein, wo, der Vieles gesammelt, nicht mehr, der Andere nicht weniger hat.

„Und es geschah am siebenten Tage, da gingen Manche von dem Volke hinaus zu sammeln und fanden Nichts. Und der Ewige sprach: Wie lange weigert ihr euch, zu beobachten meine Gebote und Weisungen? Sehet, daß der Ewige euch gegeben hat den Sabbat! Deßwegen giebt er euch am sechsten Tage Brod für zwei Tage. Bleibet Jeglicher an seinem Orte! Keiner gehe von seiner Stelle am siebenten Tage!"

Ist es nicht noch heutigen Tages eine Weigerung, dem göttlichen Gebote zu horchen, ist es nicht eine Verkehrung seines Gebotes und Willens, wenn Diejenigen, die er geweihet zu seinem Dienste, die er dazu berufen hat, den ewigen Gedanken an einen waltenden Gott und eine wachende Fürsehung zur Seele ihres Daseins und zum Mittelpunkte ihres Lebens zu erheben, denen die Aufgabe zugefallen, in das trübe Gähren und Brausen des Weltwesens hinein den Himmelsklang der Religion zu leiten, in das dunkle Wühlen und Drängen der Erde den Lichtstrahl der ewigen Erkenntniß zu tragen, — daß Diese, von dem Streben nach dem Nichtigen und Veränderlichen hingenommen und davongetragen, darin verschüttet und versunken, das Verlangen der Seele und den Zug des Innern nach einer ewigen, hellern Region heiligen Gottesfriedens verloren haben? — Denket euch, meine Freunde! die Lehre Israels hätte nicht den Sabbat eingesetzt; sie überließe ihre Bekenner frei und ungehindert dem Strudel unablässigen Erwerbens und Genießens; denket euch, sie hätte nicht ein solches Bollwerk aufgestellt, um das Ueberwogen und Ueberwallen des Irdischen und Vergänglichen zu dämmen: wie würde der Abgehetzte und Abgemüdete es freudig begrüßen, wenn ihm die Kunde würde, es gäbe in der Religion irgend

eines fern wohnenden Volkes eine Veranstaltung, die den von Anstrengungen erdrückten Menschen einmal je nach sechs Tagen der Arbeit zu rasten und aufzuathmen einlade, in ihm die zurückgedrängten, heiligen Mächte der Seele zu freier Entfaltung wachrufe, es den gebrochenen Flügeln der Seele möglich mache, sich auszubreiten und zu entrückten Himmelshöhen sich aufzuschwingen! ראו כי ה׳ נתן לכם השבת „Sehet, daß Gott euch den Sabbat gegeben hat!" Ja, Gott hat ihn euch gegeben. Wie er dem sterblichen Menschen, „dem Staube von der Erde, seinen ewigen Gottesodem hat eingehaucht,"[1]) daß er als Ebenbild Gottes dastehe in lichter Pracht und unsterblicher Kraft, daß der der Erde Entnommene sich den himmlischen Söhnen des Lichtes verwandt empfinde und erkenne, — so hat er dem Dienste der Erde, der Arbeit um das Brod, die Weihe verliehen, das Ewige und Unsterbliche in uns wahren und sichern wollen durch den Tag der Feier und Rast, der Sammlung und Erhebung. —

Darum sollen auch wir das Mittel und den Behelf unseres zeitlichen Lebens, das Brod, als eine Gabe des Himmels suchen und hinnehmen. Ihm aber als einem Versucher uns selbst zum Opfer bringen, unseres Lebens Freudigkeit und Muth seinetwegen aufgeben, unsere sittliche Kraft und unsern Zusammenhang mit Gott um seinetwillen gefährden, das wäre die schwerste Vergehung Israels, — die Sünde, die das Brandmal der Schmach uns aufdrückte. שבו איש תחתיו „Bleibet ein Jeglicher an seinem Orte!" mahnt die Schrift; die Stätte, die unserem unsterblichen und göttlichen Theile gebührt, die sollen wir nie und nimmer aufgeben. Sie uns immer wieder zu gründen, dazu ist uns der Sabbat gegeben. ושמרתם את השבת „So beobachtet den Sabbat,"[2]) wahret sein und erhaltet ihn euch in seiner hohen Bedeutung für die gesammte religiöse und sittliche Lebensanschauung! כי אות הוא ביני וביניכם לדרתיכם לדעת כי אני ה׳ מקדשכם „Denn ein Zeichen ist er zwischen mir und euch für eure Geschlechter, zu erkennen, daß ich, der Ewige, euch heilige."[3])

יהי ה׳ אלהינו עמנו כאשר היה עם אבתינו אל יעזבנו ואל יטשנו „Der Ewige, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen mit unseren Vätern! Er verlasse uns nicht und gebe uns nicht auf!"[4]). Er gewähre auch uns seine Himmelsgabe, den Unterhalt unseres irdischen

---

[1]) 1. Mos. 2, 7. — [2]) 2. Mos. 31. 14. — [3]) Das. V. 13. — [4]) 1. Kön. 8, 57.

Daseins, mit offener Hand! Er stärke uns und stehe uns bei, daß wir auch in dem eigentlichen Kern unseres Daseins, in unserem Innern, nicht Mangel haben an sittlicher Kraft, an froher Genügsamkeit, an Liebe zum Guten und an Treue für unsern Glauben! Der Gott unserer Väter bewähre sich uns zu allen Zeiten und in jedem Sinne als Der, „der aufthut seine Hand und befriedigt alles Lebende in Gnaden!"[1]) — Amen!

1) Ps. 145, 16.

XVII.

Gemeinsinn.

פרשת יתרו.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der Mensch ist nach den Aussprüchen der Alten עולם קטן, eine Welt im Kleinen[1]). Wie in dem großen Weltenganzen, das ihn umgiebt, in buntem Gedränge und nimmer rastender Beweglichkeit eine Fülle von Gaben und Kräften sich offenbart und ohne Stillstand kreist und wirkt; wie die mannigfachsten Formen und Gestalten in reichem Spiele sich entfalten und vor uns aufthun: so ist auch der Mensch ein Inbegriff, eine Summe von Fähigkeiten nnd Gaben, Neigungen und Trieben; und es regt sich in ihm in ruhelosem Wechsel die hin- und herwogende, hin- und herstürmende und strömende Lebenswelle. Wie aber in dem großen Ganzen der Welt die entgegenstrebenden und einander feindlichen Kräfte und Elemente sich einigen und verbrüdern; wie auch das Entgegengesetzte und Streitende in friedlicher Harmonie der Erhaltung und Förderung dienen und dem Ganzen sich unterordnen; wie Keines aus seinem Kreise heraustreten, nicht die Ufer überschreiten darf, die ihm der Wille des Alles ordnenden Meisters und Herrn hat vorgezogen, und nicht aus eigner Macht das ihm zugemessene Gebiet verlassen kann: so soll es auch im Menschen sein. Das Bild des Friedens und der Harmonie, der Einigung und Versöhnung, wie das große Ganze der Welt es uns vorführt, — das soll der Mensch, die Welt im Kleinen, in sich darstellen und verwirklichen. Auch in **ihm** soll der Kampf und der Streit der einander

---

[1]) Wie z. B. unter den jüdischen Denkern R. Bachji חובות הלבבות II, 4. 5; R. Jehuda ha-Lewi כוזרי IV, 3. 25; R. Mose b. Maimon מורה נבכים I, 72.



feindseligen Kräfte und der um die Herrschaft ringenden Mächte gesühnt und ausgetragen werden; auch in ihm soll der göttliche Wille walten als Gesetz und Richtschnur, als Herrscher und oberster Regent.

Diese Ansicht vom Menschen weist ihm eine würdige Stellung an; sie giebt ihm einen Halt und eine feste selbständige Geltung. Was läge sonst näher, als die Gefahr, daß er, in die ungeheuren Fernen hinausstarrend, die vor seinem Blicke sich aufthun, die auch der kühnste Flug seiner Einbildungskraft nicht zu ermessen wagt, — sich in den Abgrund verliere, der bodenlos sich vor ihm aufthut? Wie sollt' er in der unabsehbaren Menge von Gebilden und Geschöpfen auf sich selber Werth und Bedeutung setzen? Wie sollt' er nicht vielmehr sich für zu gering und klein halten, als daß das Auge Gottes auf ihn sehe, — zu nichtig und eitel, als daß er sich selber würdigte und auf die Entfaltung und Entwicklung seiner Gaben Fleiß und Mühe wenden sollte? —

Ja, der Mensch ist eine Welt im Kleinen, — eine ganze Welt, ein in sich vollendetes, fertiges Ganzes, worin ein großer Gedanke Gottes ist eingeschlossen, den er erfüllen und verwirklichen soll; worin eine reiche Fülle göttlicher Kräfte und Gaben ist eingepflanzt, daß sie aufgehen und zur Frucht reifen. Er ist eine ganze Welt, die um ihrer selbst willen da ist und in sich selber das Gesetz und den Zweck ihres Daseins trägt. Wohl konnte über den großen Reichthum der Schöpfungen die Meinung sich geltend machen, er sei in seiner letzten Bestimmung nicht um seiner selbst willen da, sondern sei nur Mittel und Behelf, das menschliche Dasein zu stützen und zu tragen, zu erhalten und zu fördern, zu schmücken und zu verschönen. Wohl konnte die Fülle der Natur — nach dem sinnigen Bilde jüdischer Dichter — als zugerichtetes Mahl und gedeckter, mit allen Köstlichkeiten und Labungen besetzter Tisch aufgefaßt werden, vor den der Mensch, der eingeladene Gast, sich setzen soll, um zu genießen. Aber darin müssen Alle ohne Ausnahme übereinstimmen, daß der Mensch um seiner selbst willen da, daß er sich selber Zweck ist. Soll doch der Mensch die große Welt des ewigen Geistes gründen und auferbauen, den Schatz heiliger, himmlischer Gaben und Kräfte, der ihm übergeben worden, nützen und hegen und zu immer größerem Reichthum entwickeln! Ja, jeder Ton, der in dem Saitenspiel seines Geistes schlummert, soll erwachen und hell und rein und klar austönen; jeder Lichtpunkt, der ihm in das Innere ist gelegt worden, soll immer heller und leuchtender aufglänzen, daß er eine Sonne werde, die Tag verbreite in weiteste

Fernen; jeder Funke heiligen Sinnes, göttlichen Könnens und Vermögens, der verhüllt und unsichtbar in seiner Tiefe ruht, soll hervorbrechen und in lichter Flamme auflodern. Das ist seines Daseins Ziel und Zweck, seines Lebens Schmuck und Zier; das ist seine Sendung und seine Bestimmung.

In diesem Sinne, und nur in diesem, sagen wir, der Mensch sei um seiner selbst willen da; nicht aber in dem Sinne, als sei der Einzelne mit seinen besonderen Bedürfnissen und Wünschen, seinen besonderen Neigungen und Interessen, seinen besonderen, nur auf ihn gewandten Bestrebungen, nur ihm geltenden Sorgen und Bemühungen, letzter Zweck, und als hätte er seine Aufgabe auf Erden erfüllt, so er eben nur sich in seiner Beschränktheit, in seiner Vereinzelung und Absonderung zum Gegenstande und Ziele seines Daseins gemacht hat. Darum bezeichnen ihn die Alten eben als עולם קטן, als eine Welt im Kleinen. Wie von den zahllosen Himmelskörpern jeglicher eine für sich bestehende Welt ist, seine eigenen Bahnen durchmißt, um sich selber sich bewegt und doch wiederum nur ein Glied des großen unübersehbaren Ganzen ist, das dem Alles umspannenden und beherrschenden Gesetze Gottes, des Weltenherrn, folgt: so soll auch der Mensch, eine in sich geschlossene Welt im Kleinen, dem großen Ganzen, zu dem er gehört, sich einreihen und einfügen, sich anschließen und unterordnen, und diese seine Zugehörigkeit als nothwendig erkennen und empfinden. Daher können wir sagen: Der Mensch ist nur Mensch im vollen Sinne des Wortes, in wie weit er sich nicht als einen Einzelnen ansieht, sich vielmehr zum Ganzen der Menschheit zählt, daran Theil hat und an dessen Bestrebungen mithilft und mitwirkt.

Auf diesen Gedanken, meine Freunde! werden wir durch den heutigen Wochenabschnitt hingewiesen, und zwar durch die Erzählung, die in ihrem Anfange von dem Besuche Jitro's bei Moscheh uns berichtet. Nach all den wunderbaren Begebenheiten und Fügungen, von denen die Kunde auch zu dem Schwiegervater Moscheh's gedrungen war, kommt dieser und führt das zurückgelassene Weib und ihre Kinder dem Moscheh wieder zu. Er hört mit Freuden den Bericht von der außerordentlichen Gnade Gottes an Jisrael, erkennt Ihn als den Allmächtigen und Höchsten an. Am folgenden Tage nach seiner Ankunft sieht er Moscheh von dem Volke umlagert, das vom frühen Morgen bis zum späten Abend hingehet zu seinem Führer und Lehrer und ihm einen jeglichen Streit und jegliche Frage und jeglichen Zweifel und jedes Bedenken zur Schlichtung und Entscheidung, Lösung und

Erläuterung vorlegt. Moscheh, der Gesandte Gottes, der Bote des Herrn, ist es, der das geistige Leben des Volkes hegt und pflegt und aus der Fülle seiner Weisheit und Erkenntniß spendet den Unmündigen und Armen im Geiste. Er möchte, daß das Göttliche und Wahre, wie es in ihm lebt, der begeisternde Odem Aller sein möge, daß das Rechte und Heilige in Allen Leben und Dasein gewinne. So ist er auch Allen zugänglich und höret die Kleinen wie die Großen an, um den Strom der Erkenntniß, wie durch Kanäle, in die Geister und Gemüther der Einzelnen zu leiten. Aber Jitro siehet das Unmögliche und Unausführbare solchen Beginnens. נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך „Du wirst und mußt ermüden," sagt er ihm, „du und dieses Volk, das bei dir ist. Denn die Sache ist für dich zu schwer; du kannst sie allein nicht ausführen." Und er räth ihm, das schwere Amt des Lehrens und Richtens zu theilen. Dem Moscheh solle die Entscheidung und Belehrung über die schwierigen Fragen bleiben; über das Leichtere und Geringere hingegen sollten die von ihm erkorenen Häupter und Anführer nach Recht und Wahrheit den Ausspruch thun. והקל מעליך ונשאו אתך „So sollst du es dir erleichtern, und sie sollen dir tragen helfen."[1]) —

Die letzten zwei Worte: ונשאו אתך „Sie sollen dir tragen helfen," die seien der Gegenstand und Inhalt unserer Betrachtung! Was in diesen zwei Worten unter jenen bestimmten Verhältnissen für jene Zeit enthalten war, — das ist ein Allgemeines, Ewiggültiges für alle Zeiten und alle Verhältnisse. — „Sie sollen dir tragen helfen." Sie sind verpflichtet vor Gott und sich selber, Theil zu nehmen an der Führung und Verwaltung, an der Erhaltung und Förderung des Gesammtwesens, zu dem sie gehören. —

Von dieser Pflicht wollen wir reden, meine Freunde! — von der Pflicht, mit unseren besten Kräften und Mitteln, mit ernster aufrichtiger Theilnahme an Allem mitzuwirken, was das große Ganze betrifft, zu dem wir als Menschen, was die Gesammtheit angeht, zu der wir als Israeliten im engern Sinne gehören, ihm zu dienen und ihm uns anzuschließen, freudig und willig jedes Opfer zu bringen, das es von uns fordert.

Worauf diese Verpflichtung beruhe,
was sie von uns fordere,
wie sie uns aber auch belohne, —

diese drei Sätze wollen wir nach einander erörtern. —

[1]) 2. Mos. 18, 13ff.

I.

Worauf unsere Verpflichtung dem größern Ganzen gegenüber sich begründe, — das fragten wir zuerst.

Ich will euch keine Stelle anführen aus der Schrift, keine Belege aus Büchern, brauche nicht erst künstlich aus zugegebenen Voraussetzungen einen Schluß zu ziehen. Ich verweise euch auf euch selbst, auf den innersten Grund und Boden eures Lebens, — auf euer eignes Herz. Dort ist die Verpflichtung eingeschrieben בעט ברזל בצפרן שמיר „mit eisernem Griffel, mit der Spitze des Diamants."[1]) Dort ist sie mit tiefen Zügen eingegraben, mit deutlicher, leserlicher Schrift geschrieben, so lange ihr sie nicht gewaltsam habt vertilgt, — und auch dann noch ist sie da. Ganz austilgen kann keine Menschenhand diese Gottesschrift. — Der Zug der Liebe und Hingebung ist der göttliche Antheil unseres Innern. Das so oft gemißbrauchte Wort „Liebe", das so oft durch die es begleitende That entweihete, oft von Denen am meisten im Leben verhöhnte und herabgewürdigte, die von ihm am vordringlichsten und auffälligsten zu reden und zu melden wissen, — ist und bleibt dennoch die Wurzel unseres Wesens. Seitdem Menschen auf Erden sind, ist die Sprache der Liebe vernommen worden, hat sie, laut oder leise, ihre Himmelsstimme im Gemüthe erhoben. So lange der Mensch Mensch ist und nicht freventlich und eigenwillig sein edles Selbst verwirft und verleugnet, ist sie das natürliche, unabweisliche Gefühl, das bei leisester Berührung tönt und erklingt. Der Anblick menschlichen Schmerzes; die Thräne, die das Weh erpreßt; der Seufzer, in dem das beklommene, gedrückte Herz sich entladet, — sie werden in dem unverdorbenen Menschen ein natürliches Mitgefühl erwecken: er kann nicht gleichgültig und theilnahmlos von der Stätte gehen, wo der Hülflose jammert, wo das Elend um Beistand ruft. —

Wie nennet ihr einen Menschen, der gemüth- und regungslos vor einem Leidenden steht oder gleichgültig an ihm vorübergeht? — Ihr nennet ihn einen Unmenschen. Er gilt euch also darum für keinen Menschen, keinen echten, rechten, wirklichen Menschen, weil er der Liebe baar ist, — wenn er auch sonst seine Vorzüge, wenn er

[1]) Jer. 17, 1.

gleich Wissen und Geschicklichkeit, Anstand und Anmuth, Ansehen und Geltung hätte. Ihr nennet ihn — und das ist der Ausdruck eurer vollen Verachtung — herzlos oder selbstsüchtig. Ihr wollet wiederum damit ein Unnatürliches bezeichnen; er sei ein Mensch, der nur für sich selbst fühlt und lebt und nicht im Geringsten für den Nebenmenschen. — Wollt ihr ein noch schlagenderes Zeugniß: so saget ihm, daß ihr ihn für selbstsüchtig, herzlos, für einen Unmenschen haltet! Er wird es nicht ruhig hinnehmen oder gar eingestehen. Er wird mit täuschenden Ausflüchten sich und euch berücken, wird Gründe suchen und erfinden wollen; aber den Vorwurf hinnehmen wird er nicht. Er bezeugt dadurch selbst, daß er mit jener Bezeichnung sich Alles, was dem sittlichen Menschen den Werth und den Adel giebt, abgesprochen glaubt, — und darauf verzichtet kein Mensch. Jene Ausflüchte also und Redensarten, die euch entgegengehaltenen Gründe und Beweise, die ihr so oft anhören müsset, wo ihr vergeblich an das Mitgefühl, an die menschliche Theilnahme euch gewendet, die sind die besten Bürgschaften und Beweise, daß das Herz mit sich selber im Zwiespalte ist, daß die eingeborene Gottesstimme redet und der sündige Eigensüchtige es überschreien und übertönen will. Ihr könntet, wenn es euch nur um die Anerkennung eures Anspruches zu thun wäre, ganz getrost von hinnen gehen, ob ihr auch umsonst gesprochen und ohne Erfolg gebeten. Jede Begründung, warum der euch Abweisende sich dem Werke der Menschlichkeit entzieht, ist nur eine Bestätigung, daß er sich eigentlich dazu gedrungen und gezwungen fühlt. „Er habe das Herz nicht", sagt der gewöhnliche Sprachgebrauch; und in der That, er hat es nicht in seiner Gewalt: er kann dem Zuge desselben nicht folgen, aber sich doch auch nicht ganz davon befreien. Ueberlassen wir solche Menschen getrost dem Gerichte ihres eignen Gewissens! —

Was aber in unserer sittlichen Natur so tief begründet ist, daß wir es als zu unserem Wesen, zur Wurzel unseres Daseins gehörig ansehen müssen, — das ist für uns ein Verpflichtendes.

Nun sehet ihr aber ein, meine Freunde! daß wir das uns eingeborne Gefühl der Theilnahme, das Gebot, das unser Inneres giebt, nicht als für uns nur daseiend betrachten, auch nicht einmal auf die gewöhnlichste und niedrigste Form des Almosengebens und Unterstützens der Bedürftigen einschränken dürfen. Es müßte das ganze Leben in sehr einfachen und schlichten Formen sich noch bewegen, so

alle Pflicht der Liebe und Theilnahme darin beruhen und damit sich begnügen könnte. —

Jene Liebe und Theilnahme aber, die der Einzelne als unser Mitmensch anzusprechen hat, — die werdet ihr doch wohl dem größern Ganzen, dem Bedürfnisse, das die Gesammtheit als solche umfaßt und umspannt, noch viel weniger entzogen sehen wollen? — Du kannst dem Armen gegenüber, dessen Noth du mit fühlendem Herzen gelindert, dir als großmüthig erscheinen; du hast ihm gegeben, ohne daß du je empfangen, je von ihm empfangen wolltest. Aber das große Ganze, dem du angehörst, das hat Rechte und Forderungen an dich; es hat dir gegeben, giebt dir noch, und niemals wird Das, was du ihm giebst, in irgend einem Verhältnisse stehen zu Dem, was du empfangen hast. Wenn du dem Staate, dessen Gesetz dich schirmt, dessen wachende Fürsorge dir Leben und Gut schützt, in der Zeit der Noth einen Dienst erweisest; wenn du dem Vaterlande, das dich hegt und trägt, dir die Wege des Verkehrs und der Thätigkeit geebnet, wenn du ihm im Augenblicke der Gefahr beistehst, — was thust du da Uebriges? Wenn wir innerhalb des Kreises, den wir als Bekenner unserer Lehre und unseres Glaubens bilden, uns gleichgültig und theilnahmlos gegen die Bedingungen seines Bestandes und seiner Geltung verhalten; wenn wir ungerührt von der Noth, die wegen dieses Glaubens so Vielen seiner Bekenner bereitet wird, ungerührt von den Schmähungen und Zurücksetzungen, die hie und da um seinetwillen noch erlitten werden müssen, — wenn wir gleichgültig gegen Das, was sein Wohl, seine Ehre fördern, sein Ansehen sichern, seine Erhebung bewirken mag, nur uns und unser Einzelinteresse verfolgen und im Auge behalten: ist das nicht eine Versündigung an unserem besten Theile, eine Versündigung an unserer Bestimmung und unserem Berufe? Ist uns alle Kraft des Geistes und alles Vermögen des Innern für die begrenzten Zwecke des Erwerbens und Gewinnens verliehen worden? Sind die Güter und Besitzthümer, mit denen uns Gott gesegnet hat, nur für uns da, daß wir uns bequeme Polster unterlegen für unsere Trägheit, daß wir unserer Eitelkeit und Scheinsucht ein glänzendes Gemach bereiten, daß unser leeres Herz und unser hohles Gemüth wenigstens in einem geschmückten Gehäuse wohne? —

So lange der Mensch die rechte Ansicht von sich selbst nicht verloren, so lange er sich nicht selbst hat herabgewürdiget, daß er das Schlechteste und Geringste an sich, sein Begehrendes und Verehrendes,

seinen Mund und seinen Magen höher achtet, denn das Höchste, seinen menschlichen Werth, — so lange ist unsere Verpflichtung gegen das Allgemeine einfach, bündig, klar, Jedem einleuchtend. Wir sind Glieder, wir sind Ringe in der Kette eines Ganzen; wir sind eine Kraft, auf die gerechnet, eine Fähigkeit, auf die gezählt wird. Wie sollte das große Werk der Menschheit gefördert werden, so nicht ein Jeglicher sich als Arbeiter und Gehülfen ansieht, der mit seiner besten Kraft und seinem redlichen Willen das Seinige leistet und bietet? Und was sind die schönsten und edelsten Thaten, die das Menschengeschlecht verzeichnet hat zu ewigem Gedächtnisse und Ruhme, als der redliche Aufwand der gottverliehenen Kraft einzelner oder größerer Massen im Dienste der Menschheit? — ונשאו אתך „Sie sollen dir tragen helfen“ — ist das Wort Jitro's an Moscheh, ist der Ruf, der an einen jeden Menschen ergeht. Tragen helfen, willig und freudig, mit Hand und Mund, mit That und Wort, mit Herz und Geist, an Allem, was der Gesammtheit, der wir angehören, noth thut, mit Eifer und nimmer rastendem Streben, ein Jeglicher an seinem Orte, mit seinen Mitteln, seien sie wenig oder viel — אחד המרבה ואחד[1]) הממעיט — das ist Pflicht und Schuldigkeit eines Jeden. צדקה תרומם גוי וחסד לאמים חטאת „Gerechtigkeit erhebt ein Volk.“ Wo ein größeres Ganzes seine Pflichten und Aufgaben eben als solche ansieht; wo jeder Einzelne sich als dem Ganzen gehörig und dienstbar, als ihm verpflichtet erachtet, — da hebt sich das Gemeinwesen. „Wo aber die Nationen ein Uebriges, eine Gnade zu üben meinen,“ indem sie doch eigentlich ihre Leistungen sich selbst widmen, „das ist Sünde und Entartung.“[2]) —

Darum sag' ich euch: Dasjenige Gemeinwesen ist das schönste und beste, hat auf Emporblühen und Gedeihen die meiste Hoffnung, darin am wenigsten Selbstsucht herrscht; wo der Gedanke des Ganzen in jedem Einzelnen lebt und wirkt; wo Jeder sich mit seinen Gaben und Mitteln dem Ganzen verpflichtet und zugehörig erscheint. —

Nun messet, meine Freunde, an diesem Maßstabe euch selbst! Fraget euch, ob ihr diese Ansicht von euch und eurer Bestimmung, von euch und eurer Verpflichtung habet! Gilt doch für uns Alles als Opfer, als eine übergreifende, ungehörige Zumuthung, was den Einzelnen aus seiner Vereinzelung aufruft und aufstört! Und doch, wenn irgendwo, gilt für Jisrael aller Orten das Wort: אם אין אני

[1]) Berach. 17a. — [2]) Spr. 14, 34.

לי מי לי „So ich nicht für mich sorge, wer wird es thun?"[1]) So wir nicht selber mit Lust und Liebe, mit Treue und Hingebung, mit unablässiger Thätigkeit und ungelähmtem Eifer Alles, was uns als Jisraeliten betrifft, warten und pflegen, hier ein Unrecht abwehren, dort ein Vorurtheil bekämpfen, hier der Versuchung von außen, dort der Schlaffheit im Innern Schranken setzen: — wer wird es für uns thun? —

Es ist schwer, werdet ihr sagen; es ist eine Arbeit, eine Last! — Aber, meine Freunde! es ist doch wohl besser, sein göttlich Theil, seinen Geist, seinen Willen, sein Denken, seine Mittel für ein edles Ziel zu verwenden, als zu dem mancherlei Betrübenden und Kränkenden, das uns, wo nicht als eignes Erlebniß, doch als traurige Kunde von fernen Glaubensgenossen entgegentritt, auch noch das niederbeugende Bewußtsein zu besitzen, wir hätten es nicht versucht, das Uebel zu mildern? — Wenn die Propheten Jisrael in seiner Entwürdigung darstellen, so ist der wiederkehrende Zug in ihren Bildern: כלם לדרכם פנו איש לבצעו מקצהו „Sie Alle wenden sich ihres Weges, Jeglicher seinem Gewinne nach, aller Enden."[2]) Dagegen weiß der göttliche Sänger, der ein Wiedererstehen der Herrlichkeit seines Volkes in begeisterndem Liede feiert, kein schöneres und herrlicheres Zeugniß des höhern Sinnes und Geistes im Volke, als daß er davon verkündet: ולציון יאמר איש ואיש ילד בה והוא יכוננה עליון „Mann und Mann" — eine reiche Schaar von Männern — „sei in Zijon geboren,"[3]) die es verherrlichen und ihm durch ihre Werke und ihren Namen Anerkenntniß und Würdigung verschaffen.

II.

Hat unsere Betrachtung ergeben, daß wir als sittliche Menschen verpflichtet sind, uns dem größern Gesammtwesen, zu dem wir gehören, anzuschließen, so fließt aus dieser Voraussetzung, daß es zu unseren Aufgaben gehört, dieser Verpflichtung zu genügen. Es muß die Ueberzeugung ebenso fest in uns stehen, und wir müssen diesen Ansprüchen ebenso wohl genügen, als allen anderen, zu denen das Gesetz, das in der Menschheit gilt, uns verbindlich macht. Es kann also nur die Frage sein, auf welche Weise wir am besten dieser unserer Obliegenheit gerecht werden und was dieselbe als das richtige Verhalten bei der Erfüllung unserer Pflicht von uns fordere.

---

[1]) Aboth 1, 14. — [2]) Jes. 56, 12. — [3]) Ps. 87, 5.

Das Erste wäre die **Bereitwilligkeit**, mit der wir jedem uns zufallenden Antheil an den Interessen der Gesammtheit übernehmen. — Wenn Jitro dem Moscheh räth, daß er zu dem schweren Werke der Führung und Leitung Jisraels aus dem Volke die Tüchtigsten und Redlichsten erwähle, so setzt er als selbstverständlich voraus, daß die Erwählten und Bezeichneten ohne Zagen und Zaudern und Bedenken den ihnen überwiesenen Pflichten und Obliegenheiten sich mit ungetheilter Kraft und bestem Willen widmen werden. „Du allein," spricht Jitro zu Moscheh, „kannst es nicht bestreiten und bezwingen, — ונשאו אתך so sollen sie dir tragen helfen." Ist es doch **ihr** Werk, das du förderst, **ihre** Angelegenheit, die du vertrittst, **ihr** Wohl, das du pflegst: warum werden sie sich der Mitwirkung an ihren eigenen Interessen entziehen?

Und dieser Punkt, meine Theuren! ist auch der entscheidende; es ist derjenige, auf den es am meisten ankommt, daß die Bereitwilligkeit zu helfen, wo wir gerufen werden, in uns vorhanden sei. — Daß sie nur zu oft fehle, daß ihr Mangel es sei, der die heiligsten und wichtigsten Sorgen der Gesammtheit verwaist und einsam stehen läßt, das ist eine Thatsache, die wohl Niemand in Abrede stellen wird. Wo die Stimme der Pflicht erschallet, wo wir gerufen werden, den Dienst für das Ganze, für dessen Wohl und Ehre, für dessen Heil und Gedeihen, auf uns zu nehmen, da müssen die Rücksichten und Vorsichten, die Absichten und Ausflüchte, hinter denen das Selbstsüchtige und Gemeine an uns sich verbauen und verschanzen will, in den Hintergrund treten. — „Ich hörte die Stimme des Herrn rufen," erzählt der Prophet Jeschajahu in dem Abschnitte, den wir vorhin als Haftarah gehört: את מי אשלח ומי ילך לנו „Wen soll ich senden? und wer wird für uns Bote sein?" — Hat der Prophet, als er diese Fragen vernahm, gezögert und sich besonnen? הנני שלחני „Hier bin ich," sprach er, „sende mich!"[1]) — Als Elijahu, der Gottesmann, zu Elischa kam, da fand er ihn am Pfluge, und zwölf Gespann Rinder waren vor ihm. Und Elijahu warf ihm seinen Mantel zu. Elischa verstand das Zeichen. Er wußte, daß er ihn damit zu seinem Nachfolger im Prophetenamte weihen und zum Boten Gottes an Jisrael und dessen Nachbaren berufen wollte. Und Elischa sprach Nichts als nur die Worte: אשקה נא לאבי ולאמי ואלכה אחריך „Laß mich nur meinen Vater und meine Mutter noch küssen zum Abschiede,

[1]) Jes. 6, 8.

dann folg' ich dir nach." Und Elijahu antwortete ihm: לך שוב כי מה עשיתי לך „Gehe doch zurück! denn was habe ich dir gethan?" — als wäre dem eifrigen Gottesmann der kleine Verzug, diese menschliche Rücksicht, schon zu viel Zögerung gewesen, da er ihn zum Dienste des Herrn hatte ausersehen. Und Elischa machte sich auf und ging mit Elijahu und ward sein Diener.[1])

Das ist echte Bereitwilligkeit für den Dienst eines höhern Gedankens, das ist Hingebung und Eifer, wie sie dem von dem Gedanken an eine höhere Bestimmung Erfüllten geziemen.

Solche Bereitwilligkeit, meine Theuren! soll und muß auch in uns sein und als bewegende, treibende Seele unseres Lebens sich offenbaren. Wir sind zu sehr daran gewöhnt, uns als nur für unsere kleinen und begrenzten persönlichen Zwecke vorhanden anzusehen. Wir können die enge, dumpfige Luft des selbstsüchtig geschlossenen Raumes unserer Vereinzelung und Absonderung nicht mit der frischen, freien Gottesluft eines größern, weitern Gesichtskreises vertauschen. Darum fehlt uns die Theilnahme für unser Gemeinwesen und Gesammtleben, und mit ihr die Kraft und der Wille, ihm zu dienen. Ist erst die Theilnahme wiederum erwacht, fühlt sich erst ein Jeglicher wieder im Einklang und Zusammenhang mit dem großen Ganzen, — dann wird das engherzige, berechnende Abwägen der Rücksichten einem ernsten, mannhaften, freudigen und gesegneten Streben weichen müssen. — Die immer nur reden von Dem, was geschehen müßte und sollte, und an Dem, was geschieht, keine Freude und keine Lust haben; die immer nur auf Das hinweisen, was fürerst das Unthunliche und Unausführbare ist, um Dem, was möglich und erreichbar ist, sich zu entziehen; die mit Vorschlägen und guten Vorsätzen zur Hand sind, nicht aber mit wohlthätiger Leistung und Unterstützung, — sie werden keinen Segen stiften und kein Heil bringen, wohl aber den vorhandenen guten Willen lähmen und die sich regende Kraft binden und niederhalten.

Darum freudig und willig, mit offenem Herzen und bereiter Hingebung, wende ein Jeglicher von uns sich dorthin, wo für das Ganze und Große gesorgt und gestrebt wird! והיה ראשיתך מצער ואחריתך ישגה מאד „Und ob auch unscheinbar und klein der Anfang sei, so wird der Ausgang und das Endergebniß groß und erfreulich sein."[2]) —

---

[1]) 1. Kön. 19, 19—21. — [2]) Ijob 8, 7.

Das Zweite wäre die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit der wir jede Gelegenheit ergreifen und das Dargebotene benutzen, wo wir dem Ganzen dienlich und förderlich sein können.

וכל העמלים עם הצבור יהיו עמלים עמהם לשם שמים „Wem die edle Aufgabe zugefallen, das Wohl des Ganzen zu fördern, zu heben und zu hegen, zu pflegen und zu warten, — der soll es im Namen Gottes thun," zur Ehre des göttlichen Namens, und mit der Treue und Hingebung, die sich für ein göttliches Werk gehört und gebührt; שזכות אבותם מסיעתם וצדקתם עומדת לעד „denn das Verdienst der Väter kommt ihnen zu Statten, und ihr gutes Werk besteht ewiglich!"[1]) — Hat die Vergangenheit uns vorgearbeitet und uns vorgesorgt; hat sie mit Eifer und Treue, mit Liebe und Ernst Alles, was ihr von ihrer Vorgängerin ist eingehändigt worden, bewahrt und durch die Noth der Zeiten und das Elend, das von allen Seiten sie umdrängte, hindurchgerettet: so dürfen wir nicht lässig hinter ihr zurückbleiben und träge säumen, das abgebrochene Werk aufzunehmen und weiter zu führen. שזכות אבותם מסיעתם „Steht ihnen doch das Verdienst der Väter bei!" Finden sie ja durch die treue Fürsorge der Alten eine bestimmte Stufe, auf die sie sich zu stellen haben!

Im Namen Gottes, um Seinetwillen sollen wir unsere Pflicht gegen das Gesammtwesen erfüllen. Denn wer auf Erden das Wohl eines Ganzen fördert, wer für die Verbreitung eines höhern Gedankens arbeitet und strebt, — der hat auch für Gott und die Ehre seines Namens gewirkt. Wer für ein gekränktes Recht aus innerer Ueberzeugung, aus Liebe und Drang der Wahrheit das Wort nimmt; wer für die Ehre und Anerkennung einer mit Unrecht geschmäheten und herabgewürdigten Sache als Anwalt und Vorkämpfer auftritt, — der fördert ein heiliges, gottgefälliges Werk und heiligt den göttlichen Namen. „Das Siegel Gottes ist Wahrheit"[2]), und er ist der Urquell aller Wahrheit. Darum ist jede Abwehr eines Unrechts, mit Freimuth und edlem Eifer geübt, jeder Kampf gegen eingewurzelte Vorurtheile, geführt mit den Waffen des Lichtes und heller Einsicht, — ein Werk, das dem Herrn ist zum Wohlgefallen und seinem Namen zur Ehre. Dagegen ist Lässigkeit und Trägheit, ängstliches Besinnen oder engherzige Ausschließung, wo es gilt, mit dem Besten und Schönsten beizustehen und in solchem Beistande sich selbst zu ehren und das Ganze zu verherrlichen, — eine Sünde und eine Schmach.

---

[1]) Aboth 2, 2. — [2]) חותמו של הקב"ה אמת, Schabbat 55a.

למה ישבת בין המשפתים לשמע שרקות עדרים לפלגות ראובן גדולים חקרי לב: . . . זבלון עם חרף נפשו למות ונפתלי על מרומי שדה: . . . אורו מרוז אמר מלאך ה׳ ארו ארור ישביה כי לא באו לעזרת ה׳ לעזרת ה׳ בגבורים: . . . . . ואהביו כצאת השמש בגברתו „Warum saßest du still zwischen den Hürden, um auf das Blöken der Heerden zu horchen? An seinen Bächen saß Reüben zögernd und sinnend, . . . während Sebulun kühn das Leben hingab und Naftali auf den Höhen des Feldes. Darum sprach der Engel des Herrn den Fluch über Meros, die engherzige Stadtgemeinde, die nicht gekommen, den Sieg und Triumph der göttlichen Sache zu theilen. — Die aber Gott lieben, in Seinem Namen wirken und schaffen, sorgen und sinnen, streben und arbeiten, — sie sind gleich der aufgehenden Sonne in ihrer Kraft.“[1]) —

III.

Wie uns solche Theilnahme aber auch belohne, das haben wir noch drittens anzugeben. Ein baarer Gewinn, den wir einscharren könnten, ein irdischer Vortheil, der uns bereicherte, oder ein Titel und Rang, der uns auszeichnete, — der ist freilich auf diesem Wege nicht zu gewinnen. Wem aber das beseligende Gefühl, außer der Arbeit für sich und die Seinen und das Seinige noch Kraft und Zeit für die Brüder, noch Theilnahme und Hingebung für ihr Wohl besessen und geäußert zu haben, mehr gilt, als der Lorbeerkranz und das Ehrenzeichen und der Titel, — der gehe hin, auf diesem Felde zu pflügen und zu säen; der pflanze hier Pflanzen der Gottseligkeit, und sie werden ihm zu Freud' und Lust erblühen! Von Allem, was wir im Leben erwerben und unser nennen, von Allem, wofür wir uns mühen und dessen Gelingen wir mit leidenschaftlichem Verlangen erstreben, gehöret uns selber Nichts; denn es bleibt uns Nichts davon, und wir können uns nicht rühmen, daß wir, wir in unserm bessern, unsterblichen Theile, daran gearbeitet und uns, inwiefern wir sittliche und freie Menschen sind, darin verwirklicht haben. Was wir aber als Glieder des Ganzen, als zu der Gesammtheit gehörig, in ihrem Dienste und zu ihrem Gedeihen gewirkt, das haben wir gethan, darin hat ein Jeglicher sich selbst bewährt und verewigt. Das ist der Denkstein, den er sich gesetzt, das Erbe, das er sich sichert bei der Nachwelt. Das ist ein Zeugniß, damit er sich ausweist vor Dem,

[1]) Richt. 5, 16. 18. 23. 31.

der ihn ausgesandt, daß er nicht umsonst ist auf die Erde gesetzt worden. —

Womit uns solche Theilnahme lohne? — Mit dem freudigen Selbstgefühle, das sie uns gewährt, mit dem erhebenden Bewußtsein, daß auch **wir**, wie begrenzt und klein der Kreis unserer Verhältnisse auch gezogen sein mag, innerhalb desselben einen Tropfen aus dem großen Strome des Ewigen und Wahren, des Menschlichen und Göttlichen aufbewahrt und gehegt haben. Auch die unscheinbarste Kraft und die geringste Gabe vervielfacht und erhöht, adelt und ehrt sich dadurch, daß sie für einen größern, allgemeinen Zweck sich weihet und, so viel an ihr ist, ihn zu verwirklichen sucht. Ist doch kein Mensch so gering und unvollkommen, daß nicht seine Stunde käme, da auch er Bedeutung gewinnen kann! אל תהי בז לכל אדם ואל תהי מפליג לכל דבר שאין לך אדם שאין לו שעה ואין לך דבר שאין לו מקום „Halte keinen Menschen," lehren unsere Weisen, „für zu gering, und weise kein Ding als unmöglich ab; denn es giebt keinen Menschen, der nicht seine Stunde hätte, und kein Ding, das nicht seine Stelle fände."[1]) Und wiederum ist Keiner so vollkommen und begabt, daß er nicht der Geringen und Schwachen bedürfte zur Ergänzung und Aushülfe für seine Lücken und Mängel.

Das wäre nun ein unschätzbarer Gewinn und ein reicher Lohn, wenn wir uns nach dem Maßstabe unseres Werthes und unserer Bedeutung für das Ganze und Große messen und schätzen lernten. Es wird sich das Ergebniß solcher Messung und Prüfung vielleicht ganz umgekehrt stellen, als ihr erwartet, und es werden die Begüterten und Gesegneten, die Alles sind und gelten für ihre eigne Person, gar leicht auf der wägenden Schale befunden werden, und es könnte von den Uebersehenen und Unbeachteten so Mancher schwer ins Gewicht fallen. Es könnten aus einer solchen Musterung die dünkelvollen Selbstsüchtigen Bescheidenheit lernen, die schüchtern und ängstlich Zurücktretenden hingegen Muth und Selbstvertrauen gewinnen. —

Was du erarbeitet und ermühet, was du gewonnen und gesammelt hast, daran kannst du dich freuen im Leben und damit dir gütlich thun. כי נפשו בחייו יברך ויודך כי תיטיב לך[2]). Ob du aber, wenn du von hinnen gehst, ohne Theilnahme, ohne eine mitfühlende Thräne, ohne den Schmerz deiner Brüder aus deren Kreise scheidest, — oder ob dein Austritt aus dem Leben eine Lücke hinterläßt, die schmerzlich

---

[1]) Aboth 4, 3. — [2]) Ps. 49, 19.

klafft; ob dein Vorgang ein sicheres Beispiel war, das mit heiliger Andacht geehrt und gehegt wird, in den Herzen deiner Glaubensbrüder aufgestellt als ein ehrendes Denkmal für dich, — oder ob, sowie das stumme Grab sich geschlossen, auch der Mund deiner Zeitgenossen von dir schweigt; ob du fortlebest und dauerst, oder vergessen, ausgestrichen wirst aus dem Buche des Lebens: das ist deine Sache, dein eigenes Werk. Du kannst das Eine und das Andere, — sterben und leben, dir nach dem Tode das Leben sichern oder schon im Leben ein Todter sein; ובחרת בחיים למען תחיה אתה וזרעך „aber du sollst das Leben erwählen, auf daß du lebest, du und deine Nachkommen,"[1]) die dein Andenken in Ehrfurcht bewahren und dein Wirken und Schaffen sich zum Beispiel nehmen.

So wollen wir denn Alle, meine Theuren! so lange noch frisch die Kraft uns blühet und der Geist regsam und wach ist; so lange Gott es Tag sein läßt, daß wir unser Werk verrichten in seinem Dienste; so lange er uns Mittel gönnet, Gutes zu wirken und Tüchtiges zu schaffen, — freudig und willig, treu und redlich, gewissenhaft und gottesfürchtig für das große Ganze thätig sein! Wir wollen dahin streben, daß der Geist der Wahrheit und Erkenntniß verbreitet werde durch uns; daß das im Staube versunkene Leben Jisraels zu schöner Frische sich erhebe; daß der Vergangenheit desselben eine ebenbürtige Gegenwart, eine würdige Zukunft sich anschließe durch uns. Wir wollen eingedenk sein des Spruches der Alten, daß die für das Ganze sorgen und leben, ein ewiges Verdienst haben, ואתם מעלה אני עליכם שכר הרבה כאלו עשיתם „und daß Gott der Herr ihnen reichen Lohn gewährt, als hätten sie Alles, was sie erstrebten, auch wirklich vollbracht."[2])

Und so möge Gott uns beistehen, unsere Einsicht erhöhen und unsern Willen kräftigen in allem Guten, das wir zum Heile der Gesammtheit, zu seines Namens Ehre beginnen! Er gebe unseren Unternehmungen in dieser Richtung seinen unentbehrlichen Segen! Mir gewähre er zu allen Zeiten des Wortes Kraft und der Gedanken Klarheit und des Gemüthes zündende Wärme, euch zu solchem Wollen und Thun nachhaltig anzufeuern; euch, meine Theuren! aber

---

[1]) 5. Mos. 30, 19. — [2]) Aboth 2, 2.

gebe er die Empfänglichkeit dafür und die Hingebung für die Werke der Liebe und Gerechtigkeit, für die Werke selbstloser, opferwilliger Sorge und Mühe um die Glaubensgenossenschaft, um das Vaterland, um die gesammte Menschheit! ברכת ה׳ אליכם ברכנו אתכם בשם ה׳ „Der Segen Gottes komme über euch! Wir segnen euch im Namen des Ewigen!“[1]) Amen!

[1]) Ps. 129, 8.

XVIII.

Wahrung der Freiheit.

פרשת משפטים.

Meine andächtigen Zuhörer!

Den alten Spruch von der Gotteslehre kennet ihr: הפך בה והפך בה דכלא בה „Wende das Wort Gottes nach allen Seiten; denn Alles ist darin enthalten!“[1]) Je öfter und sorgsamer und fleißiger wir diesen Boden umwühlen, je größere Kraft und Aufmerksamkeit wir ihm schenken, desto reicher und blühender und gehaltvoller ist der Ertrag, dessen wir gewärtig sein dürfen. Nicht umsonst ist dem Nachfolger des göttlichen Lehrers Moscheh vor Allem zur Pflicht gemacht worden: לא ימוש ספר התורה הזה מפיך והגית בו יומם ולילה „Nicht soll dieses Buch der Lehre aus deinem Munde weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber sinnen,“[2]) sollst in ihren Inhalt dich versenken, in ihre Tiefe herniedersteigen, ihr Wort ergründen und durchdringen, in ihren Geist und Gehalt mit Liebe und Innigkeit einzugehen dich bemühen. Und wenn diese Lehre eines Zeugnisses bedürfte für ihre Göttlichkeit, für die unerschöpfliche Fülle, die in ihr geborgen liegt, so verweisen wir auf dieses Wort. Nur das in seinem innern Reichthume, das seinem ewigen Gehalte nach Unerforschliche kann eine solche wiederholte, unabläßige Betrachtung fordern und derselben, so oft sie angestellt wird, Frucht und Lohn, Ausbeute und Gewinn verheißen. „Das Wort der Lehre,“ sagen unsere Alten, „gleiche der Mutterbrust“ נמשלו דברי תורה לדד[3]). Wie das Kind immer seine Nahrung dort findet, wie ein Lebensstrom dort unversiegt sich erhält: so wendet sich der Lernbegierige und Durstige nie vergebens an das

---

[1]) Aboth 5, 22. — [2]) Jos. 1, 8. — [3]) Erubin 54b.

Wort des Herrn. Und wenn wir die unabsehbaren Massen von Schriften und Werken, die große, nimmer rastende Geistesarbeit überschauen, die seit Jahrtausenden Jisrael als sein Lebenszeichen und Lebenszeugniß von sich aufweist: woher ist sie entströmt, diese Fülle, wohin wenden sich die zahlreichen Arme zurück, als zu jenem ewigen Lebensquell, der in den Worten der Schrift ist aufgethan? — Sie haben daraus geschöpft und sich daran getränkt, und die Quelle ist nicht ausgeschöpft worden; im Gegentheil, sie floß reicher und mächtiger und prächtiger, je mehr an sie hinzogen. Und wie auch die Veränderungen, die das Leben der Völker hat erfahren, die geschichtlichen Verhältnisse und die Umgebungen umgestaltet haben; wie groß auch der Umschwung war, den das Weltleben erfahren; wie mächtig auch die Zeit und ihre Erscheinungen an dem Gesammtleben Jisraels gerüttelt: sie fanden ihren geistigen und gemüthlichen Bedarf, der Erkenntniß Licht, des Glaubens Treue und Innigkeit, die Kraft und den Muth der Entsagung, den Trost und die Erhebung der Seele in dem alten Buche der Wahrheit, in dem Zeugniß Gottes, das treu und verläßlich ist, das sich nicht ändern und modeln und umwandeln läßt, wie das Menschenwerk, wie das Wort, das des Menschen Witz und Klugheit erdacht. Es hat der Fürwitz und die Anmaßung, es hat der Haß- und der Hohn, es hat die Beschränktheit und der Scharfsinn daran gedeutelt und gemäkelt, seine Erzählungen für verschollene Märchen, seine Lehren für verjährt, abgenutzt, seine Gesetze für sonderbar, befremdlich, thöricht erklärt, — und es lebt noch heute in frischer Kraft, in jugendlicher Freudigkeit, und es lehret uns noch heute den Lebensweg, und ist uns noch heute der zuverlässigste, treueste Führer, wofern wir nur den Willen und die Kraft heranbringen, ihm zu gehorchen, und den Muth, uns zu seiner Höhe zu erheben.

Aber einen Satz der Alten, die in ihrer kindlichen Einfachheit so tief und scharf geblickt, dürfen wir hierbei nicht vergessen. Er lautet: דברי תורה עניים במקומן ועשירים במקום אחר „Die Gotteslehre ist oft ausführlich und umständlich, wo wir Weniges erwarten, und kurz und einsilbig, wo unsere Ansicht und Vorstellung die weitläufigste und deutlichste Erörterung sucht und fordert."[1]) Wenn wir nur in ihrem Geiste sie betrachten und erfassen, so verwandelt sich die Armuth in Reichthum, und die unscheinbare Andeutung erweitert sich zu lebensvoller, anschaulicher Klarheit. —

[1]) Jerusch. Rosch hasch. 3, 5.

Ein Beispiel, wie wir nirgends gleichgültig und achtlos vorübergehen dürfen, und wie wir die wichtigsten Lehren und Eröffnungen leicht übersehen können, will ich euch aus der heutigen Paraschah vorführen, die mir zu diesen allgemeinen Bemerkungen die nächste Veranlassung und Anknüpfung dargeboten. —

Gleich im Eingange des heutigen Wochenabschnittes tritt uns ein Gesetz entgegen, das, für den ersten Augenblick befremdlich, der genauern Erwägung die reichste Fülle der Gedanken und Lehren darbietet. Es ist das Gesetz von dem ebräischen Knechte, dessen Wortlaut also ist:

2. Mos. 21, 2—6.

כי תקנה עבד עברי שש שנים יעבד ובשבעת יצא לחפשי חנם: אם בגפו יבא בגפו יצא אם בעל אשה הוא ויצאה אשתו עמו: אם ארניו יתן לו אשה וילדה לו בנים או בנות האשה וילדיה תהיה לארניה והוא יצא בגפו: ואם אמר יאמר העבד אהבתי את ארני את אשתי ואת בני לא אצא חפשי: והגישו ארניו אל האלהים והגישו אל הדלת או אל המזוזה ורצע ארניו את אזנו במרצע ועבדו לעלם:

„Wenn du kaufst einen ibrischen Knecht, soll er sechs Jahre dienen, und im siebenten soll er ausgehen zur Freiheit, ohne Lösegeld. Wenn er für seine Person kommt, so geht er für seine Person aus; wenn er Gatte eines Weibes ist, so geht sein Weib mit ihm aus. Wenn sein Herr ihm ein Weib giebt und sie gebiert ihm Söhne oder Töchter, bleibt das Weib und ihre Kinder ihrem Herrn, und er geht aus für seine Person. Wenn aber der Knecht spricht: Ich liebe meinen Herrn, mein Weib und meine Kinder, ich mag nicht frei ausgehen; so bringe ihn sein Herr vor die Richter, und bringe ihn an die Thüre, oder an den Thürpfosten, und sein Herr durchsteche ihm das Ohr mit einer Pfrieme, und er sei bei ihm Knecht für immer."

Der Schluß des Gesetzes ist es, auf den ich eure Aufmerksamkeit lenken und den ich in seiner bleibenden Bedeutung darstellen will. — Es soll also Derjenige, der sich weigert, zu der festgesetzten Zeit, nach sechs Jahren, frei auszugehen, durch ein körperliches Zeichen als ein Höriger, dem Dienste eines Andern Verfallener, bezeichnet werden. Es war eine Strafe, ein verunehrendes Mal, das er an sich tragen und das ihm zu bleibender Erinnerung an das Verhältniß, in dem er verharret, für sein ganzes Leben anhaften sollte.

Fraget ihr mich nun, wo die heilige Schrift denn die Lehre giebt von der Würde und Hoheit, von der Freiheit und Selbständigkeit

des Menschen; wo sie uns lehret, um jeden Preis uns frei und unabhängig zu erhalten; wo sie von der Schmach und Schande Desjenigen redet, der sich selber aufgiebt und preisgiebt, seinen Leib und seine Seele, seine geistige und sittliche Kraft verleugnet, veräußert und verhandelt: so darf ich euch auf das angeführte Gebot verweisen, und will zu zeigen versuchen, daß in diesem Gebote die Bürgschaft und Sicherstellung liegt für ein freies und erhebendes Staats- und Gesammtleben, sowie für die Wahrung und Erhaltung der Würde und Bedeutung des Einzelnen, wie sie als Grundlagen einer jeden höhern Entwickelung des Menschen und seiner Kraft nur gewünscht und gefordert werden können, und daß in dem fremdartigen, altväterischen, verschollenen Brauche genug des auch für die Gegenwart Nützlichen und Beherzigenswerthen enthalten sei. —

Drei Punkte aber sind es, auf die wir in der folgenden Betrachtung unsere Aufmerksamkeit richten wollen:

1. die persönliche Freiheit im Sinne der Gotteslehre;
2. die Merkmale der persönlichen Freiheit;
3. die Mittel und Wege zur Erhaltung derselben.

I.

Daß die Lehre Gottes auf Menschlichkeit und Freundlichkeit, auf Wohlwollen und Brüderlichkeit sich gründe; daß, nach dem Worte des Weisen, דרכיה דרכי נעם וכל נתיבותיה שלום „ihre Wege sind Wege der Milde und all ihre Pfade Frieden,“[1]) — bestätigt sich wohl nirgends so augenfällig und schlagend, als in der Art und Weise, wie die Gesetzgebung das Verhältniß des abhängigen, dienenden Israeliten zu seinem Herrn und Gebieter feststellt und ordnet. Wir begegnen demselben Zuge von Humanität in den zwei anderen, auf dieses Verhältniß bezüglichen Gesetzesstellen, in dem Gesetze vom Jobeljahre wie in der erweiternden Wiederholung unseres in Rede stehenden Gesetzes im fünften Buche Moscheh's.[2]) Es ist schon bezeichnend für den Geist unserer Lehre, daß in diesen Gesetzen der Arme und Dürftige — der, jeglichen Besitzes entblößt, nun das Letzte und Einzige, das er sein nennt, seinen Leib und seines Leibes Kraft, dem Begüterten und Mächtigen auf eine Zeit verkauft, — geflissentlich immerwährend unter der Bezeichnung אחיך „dein Bruder“ vorgeführt wird[3]);

---

[1]) Spr. 3, 17. — [2]) 3. Mos. 25, 39—43; 5. Mos. 15, 12—18. — [3]) 3. Mos. 25, 39; 5. Mos. 15, 12.

daß also die Schrift offenbar darauf den Nachdruck legt, es solle gerade da, wo so leicht die menschliche Geltung und die brüderliche Gleichheit vergessen und verletzt werden könnte, der Herr selbst in dem ihm zeitweilig Gehörigen den Bruder und Mitmenschen erkennen und schonen und ehren. Wie edel und erhebend ist ferner die Mahnung und Weisung, daß der Herr seinen Knecht und seine Magd bei deren Entlassung zu festgesetzter Zeit reichlich beschenken solle; daß er die Dienenden das Drückende und Schmerzliche ihrer Lage nicht fühlen lasse: לא תרדה בו בפרך ויראת מאלהיך „Du sollst ihn nicht mit Härte beherrschen, und fürchte dich vor deinem Gotte“[1]); daß, mit Einem Worte, „es ihm wohl sei bei dir“ (כי טוב לו עמך[2]), wie unsere Weisen die Andeutung der Schrift ausführen: כי טוב לו עמך עמך במאכל ועמך במשתה שלא תהא אתה אוכל פת נקיה והוא אוכל פת קיבר אתה שותה יין ישן והוא שותה יין חדש אתה ישן על גבי המוכים והוא ישן על גבי התבן „Er soll in Allem dir gleich gehalten werden; er soll in Speise und Trank und Lagerstätte dir nicht nachstehen.“[3]) Er soll in keinerlei Weise daran gemahnt werden, daß er aus Noth und Mangel auf seine Freiheit habe verzichten müssen. —

Aber das Gesetz begnügt sich nicht damit, der Härte und Unmenschlichkeit entgegenzutreten und jede Regung von Lieblosigkeit und Hochmuth niederzuhalten in dem Begünstigten und Reichen; es wahret mit gleicher Strenge und Gewissenhaftigkeit auch das Bewußtsein der Selbständigkeit und Freiheit in dem Abhängigen. Darum stellt es eine Grenze auf für die Dienstzeit; mit dem Ablaufe von sechs Jahren soll dieselbe zu Ende gehen. Und wo Einer, durch die Freundlichkeit und Milde, die er erfahren, bestochen, das Verhältniß so lieb gewonnen hat, in das er eingegangen, daß er es verlängern und fortsetzen will: da soll er durch ein verunehrendes Zeichen dafür gestraft werden.

Denn das Siegel der echten Menschenwürde ist die Liebe zur Freiheit. Wer mit der vollen Kraft, mit all den Gaben und Mitteln ausgerüstet, in die Welt getreten, ein eignes Dasein zu gründen, sich im Sonnenscheine des Lebens, in dem Vollgefühle und Vollgenusse seiner selbst zu bewegen und zu entfalten, an den Bestrebungen und Interessen, an den Aufgaben und Pflichten der Gesammtheit seinen Theil zu nehmen, — der darf, durch keinerlei Umstände bestimmt, auf diesen Anspruch und dieses Recht verzichten wollen.

[1]) 3. Mos. 25, 43. — [2]) 5. Mos. 15, 16. — [3]) Kiddusch. 20a.

Derjenige ist nicht der Sklave, der, in das strengste und herbste Joch der Knechtschaft hinabgedrängt, die Sehnsucht und das Verlangen nach einer freien Geltung sich bewahrt. Und ob sie ihm nie erschiene, die mit Thränen und Seufzern herbeigewünschte Stunde, die ihn sich selber wiedergiebt, da er dem Zuge seines Innern, dem Gebote seiner bessern Natur folgen kann: er ist frei geblieben.

Aber Die sind die feilen Sklaven und unwürdigen Lastträger, die, begnügt mit dem gesicherten äußern Lebensbedarf, keinen Wunsch und keine Hoffnung, keine Sehnsucht und kein Verlangen sich in der Brust bewahrt; die ohne Gedanken und ohne Bestreben, ohne ein treibendes, drängendes Gefühl, sie selber sein zu können — der Laune und Willkür des Gebieters sich fügen und schmiegen, wenn diese Nachgiebigkeit ihnen nur das sichert, was die Erhaltung und Befriedigung des Leibes und des äußern Wohlstandes ihnen einträgt. Daß mit einer solchen Sinnes- und Denkart auch alles höhere Leben und Streben, jeder edlere Zug und jeder Flug und Schwung der Seele verloren geht; daß der Mensch hiermit aufgehört hat, ein Mensch zu sein oder noch nicht dazu gelangt ist, es zu werden, — das sehet ihr selbst. Nur nach dem Reste von Unabhängigkeit und Freiheit, den der Mensch sich bewahrt, nur nach dem Fünkchen Selbstachtung, das in ihm glimmt, ist sein sittlicher Werth und Gehalt, seine Würdigkeit und Geltung zu beurtheilen. Etwas muß ein Jeglicher in sich tragen, das er um jeden Preis und um das schwerste Opfer sich zu erhalten hat. Das ist er; darin wurzelt und ruhet seine Persönlichkeit; das ist das Zeugniß, damit er sich ausweist. Und wenn es keinen Menschen giebt, der nicht durch irgend ein Verhältniß, irgend eine Pflicht beschränkt, durch Hemmnisse und Hindernisse eingeengt wäre, so ist es eben seine Aufgabe, sich innerhalb dieses Kreises und innerhalb dieser Schranken und Grenzen frei zu erhalten. Ob du ein willenloser Sklave bist, der an der Thüre steht, und demüthig und gebückt auf die Stimme und das Wort deines Gebieters lauschest und horchest, oder ob du den Nahrungssorgen oder der Wuth des Zusammenscharrens und Einscharrens so als Leibeigener verfallen bist, daß du jeden Gedanken und jede Erinnerung an dich selbst verloren hast; ob du die unwürdigste Arbeit, den schmutzigsten Sklavendienst verrichtest, um nicht in der Gunst und Neigung deines Brodherrn zu sinken, oder in der Tretmühle deines eignen Geschäftes dich umdrehest und außer diesem Banne für Nichts lebst und empfindest, — das gilt

gleich: du stehst sittlich nicht um eine Stufe höher als Jener, vielleicht, ja gewiß noch tiefer.

Darum halten und dringen unsere Alten auf Maß und Genügsamkeit im Leben; darum mahnen sie so oft daran: פשוט נבלתא בשוקא ... ועשה שבתך חול ואל תצטרך לבריות daß wir unsere Genüsse und Bedürfnisse beschränken, daß wir die niedrigste Beschäftigung lieber ergreifen, um nur der Hülfe und Unterstützung der Menschen zu entrathen[1]). Denn es schlummern sonst allmählich Selbstgefühl und Selbstachtung ein; es erlahmt und erschlafft das Streben und die Triebkraft in uns; wir verzichten auf uns, auf die Ausbildung unseres geistigen Vermögens, unseres sittlichen Wollens; es krümmt sich das Gefühl und Bewußtsein für Wahrheit und Recht, und der Stumpfsinn und die Gleichgültigkeit, oder gar die Tücke, die feile List und das hinterhältige Lügenwesen, nisten sich ein. — „Wer schreiet und betet zu Gott und wird nicht erhört?" — דביש ליה בהא מתא ולא אזיל למתא אחריתי „Wem es an dem einen Orte übel ergeht und er sucht nicht anderswo sein Heil."[2]) Von ihm gilt das Wort der Schrift: האם אין עזרתי בי ותשיה נדחה ממני „Hab' ich denn keine Hülfe mehr in mir selbst und ist jedes Heil mir fern?"[3])

II.

Daran nun hätten wir das bestimmte, untrügliche Maß für uns und für eine jede Lage im Leben. So lange in uns die Freiheit des Sinnes, die Unabhängigkeit des Urtheils, die unbestechliche Wahrheitsliebe nicht angetastet wird, — so lange sind wir frei und unabhängig, so lange sind wir Menschen im vollen Sinne des Wortes. Und jede Lage und jedes Verhältniß, das bei den schwersten Mühen und der sauersten Anstrengung uns keine entehrende Zumuthung an unser besseres Selbst stellt; das uns nicht zwingt, gegen unsere heilige Ueberzeugung zu handeln, gegen unser besseres Gefühl uns zu versündigen, — darin dürfen und müssen wir ausharren und verbleiben. Wo wir aber um des äußern Lohnes und Vortheiles willen gegen Sittlichkeit und Recht und Wahrheit gleichgültig, gegen Sünde und Frevel, gegen Lug und Trug, gegen Unrecht und Bedrückung schweigend und still uns verhalten müssen, — da ist die Gefahr, daß wir das edelste Gut des Menschen, unsere Würde und Freiheit, verlieren; und wir müssen die beste Kraft unserer Seele aufbieten und aufraffen und kein Opfer

[1]) Peßach. 113a. — [2]) Baba Mez. 75b. — [3]) Ijob 6, 13.

scheuen, um solchem Zwang und Banne zu entgehen. Wer war der erste Knecht auf Erden? Der schamlose, freche, unzüchtige חם אבי כנען, Cham, der Vater Kenaans, der ohne Scheu und Erröthen den in der Trunkenheit entblößten Vater anschauen konnte, den — wo die Brüder das Antlitz beschämt und schonend abwandten — der Anblick ohne Regung eines Schamgefühls ließ. Darum ward sein Geschlecht עבד עבדים „ein Knecht der Knechte"[1]). Aber in Jisrael sollte ein Jeglicher im Gefühle seiner unsterblichen Kraft frei und freudig seines Berufes warten; es sollte ein Volk sein, in welchem Geist und Muth, der Seele Adel und des Menschen Würde in reinstem Glanze sich entfalten sollte. כי לי בני ישראל עבדים „Denn meine Knechte sind die Kinder Jisraels", spricht Gott[2]); ולא עבדים לעבדים „nicht aber Knechte der Knechte," wie die Alten treffend hinzufügen.[3]) מה ראה און לרצע מכל שאר אברים שבגוף „Warum," spricht einer der weisen Talmudlehrer, „sollte gerade das Ohr des in der Knechtschaft beharrenden Jisraeliten durchbohrt werden?" — און ששמעה על הר סיני כי לי בני ישראל עבדים והלך זה וקנה ארון לעצמו תירצע „Da das Ohr vergeblich das Wort der Gotteslehre vernommen: ‚Denn mir sind die Kinder Jisraels Knechte', — da dieser Mensch sich seinen Herrn freiwillig aufs neue erworben, so soll das Ohr ihm durchbohrt werden."[4])

Dies ist die Freiheit, die in Jisrael herrschen sollte, — der Gehorsam gegen Gott, die Hingebung an Gott und sein Gebot. Die Freiheit Jisraels ist — sein Dienst; seine Unabhängigkeit sollte in seiner Abhängigkeit von Gott beruhen, seine Herrschaft in seinem Gehorsam. Denn wenn ich von der Unabhängigkeit rede, die ein jeder Mensch sich erringen und bewahren soll: so könnt ihr denken, daß ich nicht jene Zügellosigkeit und Frechheit, jene schranken- und grenzenlose Willkür, jene gedanken- und sinnlose, blindzugreifende Laune und Ungebundenheit meine. Der pöbelhaft gesinnte Troß, der eben in sich unfrei und knechtisch, der ohne die Kraft der Sittlichkeit und ohne den Adel und die Würde der Menschennatur hinlebt, — der setzt das Wesen des Glückes und der Freiheit, den Segen des Lebens darein, daß er jedem Zuge seiner rohen Natur, jeder Eingebung seines unbedachten Sinnes, jeder Regung und Wallung der Leidenschaft, jeder flüchtigen Zu- oder Abneigung ungehindert nachgeben und nachleben,

[1]) 1. Mos. 9, 20ff. — [2]) 3. Mos. 25, 55. — [3]) Kiddušchin 22b. — [4]) Raschi zu 2. Mos. 21, 6 nach Kiddusch. 22b.

folgen und nacheilen und ihnen die Zügel schießen lassen darf. עבדא בהפקרא ניחא ליה „Knechte und gemeine Naturen haben ihre Lust und Freude, ihren Genuß und ihr Behagen an der zuchtlosen, ungebändigten Willkür.“[1]) — So wenig als jenes feige Selbstaufgeben, jenes träge Verzichten auf sich selbst, ebenso wenig sollte das Gegentheil davon, die Gesetzlosigkeit, in Jisrael ihre Stelle finden. In dem Dienste ihres Gottes sollte ihre Freiheit gesichert und gewährleistet sein. והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה „„Die Gottesschrift war eingegraben auf den Tafeln,“ heißt es in der heiligen Schrift. (2. Mos. 32, 16.) Lies nicht חרות „eingegraben,“ sondern חירות „Freiheit;“ denn nur wer in und nach dem göttlichen Gesetze lebt, ist wahrhaft frei.“[2]) Die Grundlage und Bedingung alles höhern Lebens ist die Freiheit. Sie ist der eingeborne Zug unserer sittlichen Natur; sie ist es, zu der wir ausgerüstet und befähigt sind, die wir zu erringen haben, die unseres Lebens Ziel und Aufgabe sein soll. וכל מי שעוסק בתורה מתעלה שנאמר וממתנה נחליאל ומנחליאל במות „Wer in der Lehre Gottes sich müht und nach ihr lebt, in ihrem Geiste handelt und wirkt, — der steigt von Stufe zu Stufe, der erklimmt Eine Höhe nach der andern, schreitet von Gipfel zu Gipfel. Denn es heißt: „Von Mattanah [Geschenk] nach Nachaliel [Gotteserbe] und von da nach Bamoth [Höhen] (4. Mos. 21, 19).“[3]) Er bewahrt sich das Gottesgeschenk, das edle Gut seiner sittlichen Kraft und Freiheit, wie es ihm verliehen worden ist, und er sichert es sich, daß er's als bleibenden Besitz bewahrt; es wird das Geschenk ein Gotteserbe, ein wohlbegründetes, gesichertes Eigenthum; und wer erst dahin gelangt ist, der bringet empor und hebt sich immer höher, bis er all das Erdenwesen und eitle Treiben wie Gewölk und Dunst zu seinen Füßen schaut.

III.

Es soll also das Gebot Gottes uns frei machen, uns die Selbständigkeit und Unabhängigkeit gründen und befestigen. Und wenn die Gotteslehre uns gebeut, des Lebens verschiedene Verhältnisse und Lagen, seine freudigen Begegnisse und seine traurigen Schickungen, die beglückenden Momente und die schmerzlichen Erfahrungen in dem Lichte des Glaubens zu verklären; wenn die Religion hier mit ernstem Hin-

[1]) Gittin 13a. — [2]) Perek Kinj. T., 2.

blicke die rauschende Freude dämpft und an das Wechselvolle und Wandelbare der Erde uns mahnt; wenn sie dort mitten in der düstern Trauer und Trübsal, darin versunken der Mensch die Kraft seiner Seele und die Festigkeit seines Innern zu verlieren in Gefahr steht, den freundlichen Glanz und den lichten Schimmer des Himmels hineinleuchten läßt: macht sie uns dann nicht frei? führt sie uns nicht aus der beschränkenden Enge des Augenblicks, aus dem hemmenden Banne des Vergänglichen und Zufälligen in die weiten, unabsehbaren Räume, wo sich ein unermeßliches Reich der Wahrheit und Klarheit aufthut? — Wir werden unfrei, wir sind in Gefahr, Knechte unserer Willkür und Laune, Knechte unserer Selbstsucht und Genußliebe, unseres Dünkels und unserer Ueberhebung zu werden, so lange wir in der rings uns umfluthenden Fülle des Segens stehen, ohne daran zu denken, daß nur der weise Gebrauch und nur die rechte Benutzung ihm den Werth giebt und das heilige Siegel Gottes aufdrückt; so lange uns der Gedanke fremd ist, daß er ein Geschenk Gottes ist, dieser Segen, der darum auch als ein göttliches Geschenk würdig verwandt werden müsse; so lange wir in den emporgethürmten Massen und Haufen des Besitzes, in unseren Behältern und Speichern unsere Welt erkennen, und die große, reiche Fülle von höheren Bestrebungen und heiligen Pflichten und Aufgaben, die das Leben uns stellt, die wir selbst an uns stellen sollten, übersehen. Darum will das Gotteswort uns zur innern und wahren Freiheit und Selbstbeherrschung führen, indem es uns an Entbehrungen und Entsagungen gewöhnt; indem es, da des Erfreuenden und Genußbietenden so Vieles vor uns liegt, uns Dieses und Jenes verbietet; indem es, da der Lustgänge und blüthenreichen, schattigen Stellen in dem großen Gottesgarten so viele sich aufthun, uns vor diese und jene den Cherub stellt mit dem flammenden Schwerte und zu uns spricht: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen; nur diesen laß unberührt! Frage nicht: Warum? Klügle nicht! Denke, es sei eine Uebung deiner Kraft! Er, der dir so viel gewährt und hingegeben zum Genusse, er will dich prüfen und erziehen; er verlangt eine kleine Entbehrung von dir; — und du wolltest so ungenügsam, so undankbar, so knechtisch sein, ihm nicht die beste und edelste Absicht zuzutrauen, nicht auf seine weise Mahnung hin das geringe Opfer willig zu bringen? — Er fordert es um deinetwillen, daß du reicher werdest an Entsagungsfähigkeit; daß du bescheidener und genügsamer werdest, auch in dem Spärlichen einen Reichthum finden lernest; daß du frei werdest von dem Gemeinen und Begehr-

lichen in dir, unbeherrscht, unbezwungen, unerobert von dem Knechte in dir selbst, der ein harter Tyrann, ein nimmer rastender Frohnvogt deiner selbst zu werden droht. So füge dich voll kindlicher Hingebung dem väterlich wohlmeinenden Geheiße! Erweise dich würdig all der Wohlthaten und Segnungen, die du erfahren, alles Vertrauens, das dir in der Gewährung einer Fülle von Gütern zugewendet worden ist! —

In diesem Geiste, meine Theuren, sehet die Gotteslehre an! Sehet sie an als die Lehre von der Freiheit des Menschen, als die Lehre, die auf Freiheit sich gründet, zu ihr uns anleiten, stärken und kräftigen will! Wer in diesem Geiste wandelt und lebt, der wird in jeder Lage und Stellung, in jedem Verhältniß und jedem Berufe unantastbar und unangreifbar sein und bleiben. In ihm wird ein höherer Sinn emporstreben, und in ungeschwächter, heiliger Macht wird die Wahrheit und das Recht, die Pflicht und das Gebot in seinem Innern walten. Der wird sich zu keiner Lüge erniedrigen, und nicht um die flüchtige Gunst der Mächtigen buhlen, und nicht um ein wohlfeiles Lächeln die theuerste Ueberzeugung darauf- und darangeben. Wer waren Diejenigen, die in ihrem Leben ein großes, bleibendes, unvergängliches Denkmal ihres Wirkens aufgerichtet? Waren es die Höflinge und Schranzen, die an dem Blicke des Gebieters hingen, seinem Winke wie willenlose Maschinen folgten, in dem goldnen Käfige flatterten und an der glänzenden Schnur zappelten? Oder waren es die Ernsten, ihrem eigenen Geiste und seinen Offenbarungen Horchenden, die der Gewalt ihres bessern Selbst folgten, sich nicht unterjochen ließen, sich nicht verleugnen konnten, sondern ihre eigne Bedeutung und ihren eignen Werth zu behaupten wußten? — Wer sind die Muthigen? Die die Ehre und Würde ihres Volkes gerettet und zu ewigem Glanze emporgehoben, die Freien, die unbestochen und unbestechlich sein Recht vertraten, der Gewalt und den Uebergriffen der Willkür gegenüber? oder die, feig erbebend nur sich selber zu retten bemüht, in der allgemeinen Schande und Erniedrigung ein elendes Leben davonzubringen und zu retten trachteten? — והגבענים לא מבני ישראל המה „Die Gib'oniten aber, die die Bundesgenossenschaft Jisraels erschlichen, waren nicht von den Kindern Jisraels.“[1]) Sie hatten den Muth nicht, es zu versuchen, ob sie dem mächtigen Andringen der Sieger würden Stand halten können; sie scheuten in unwürdiger Feigheit zurück, eingeschüchtert durch den Glanz des Erfolges, —

[1]) 2. Sam. 21, 2.

und nahmen zur Lüge und Heuchelei ihre Zuflucht. Darum wurden sie zum Sklavendienste verurtheilt. So niedrige, feile Seelen, der Knechtschaft überwiesen, sie waren nicht, sie konnten nicht sein von den Kindern Jisraels, des Gotteskämpfers. —

Diese Freiheit und Unabhängigkeit also, die in der menschlichen Natur begründet, von der Gotteslehre als Grundlage ihres Gebäudes erkannt und bewährt ist, — diese, meine Theuren! sollen wir uns erringen und bewahren. In tönenderen Worten und kühneren Wendungen ist wohl noch nie davon geredet worden als in unseren Tagen. Und doch — die Völker möchten frei sein; aber die Einzelnen bleiben in der Sklaverei, versinken täglich tiefer in den Weltdienst und in das Weltwesen, in Lust und Genuß oder in Sorge und Arbeit um das leibliche Leben. Das ist ein Falsches und Verkehrtes! Bewahren wir uns oder erringen wir uns die Freiheit des Geistes auch innerhalb der Forderungen des Lebens durch Mäßigkeit und Nüchternheit, durch Entfernung und Verbannung alles Verweichlichenden und nur dem Genusse Dienenden, wie es von jeher in Jisrael ist Sitte gewesen. Es hat wohl kein Volk in schwererer Knechtschaft geschmachtet als Jisrael, und doch ist wohl in keinem eine so große Zahl freier Menschen mitten im Drucke geblieben als in Jisrael. Seine Weisen, die unberührt von Elend, unberührt vom Druck, der auf ihnen lastete, der Wissenschaft Tempel bauten und das eigene Sinnen und Forschen oder die Aneignung fremden Wissens als ihres Lebens Ziel verfolgt; seine Frommen, die unablässig im Entbehren und Entsagen ihre Kraft erprobten und bewährten, — sind die nicht Freie gewesen? Und doch spricht heutzutage die Gesinnungslosigkeit und Gottverlassenheit, die rohe Willkür, die den Sinnenreiz und die Sinnenlust zur Herrschaft bringen und den ewigen Geist in das Joch des Leibes schmieden und bannen möchte, sich selber die Freiheit zu und redet von der Knechtschaft unter dem Gesetze. תחת שלוש רגוה ארץ ..... תחת עבד כי ימלוך ..... ושפחה כי תירש גברתה „Unter Dreien erzittert die Erde: unter dem Knechte, wenn er zur Herrschaft gelangt ...... und unter der Magd, wenn sie an die Stelle der Gebieterin tritt.“[1]) Ihr seid Knechte, sagt man euch, des Gesetzes Sklaven, wenn ihr den Sabbat feiert, und euch zwinget, einen Tag frei zu sein; ihr seid Freie, wenn ihr der Frohn und Arbeit auch an dem Einen Tage nicht entflieht und entrinnet. Allein dort seid ihr Knechte eines Gedankens,

[1]) Spr. 30, 21 f.

einer ewigen Wahrheit, — und wohl euch in dieser Knechtschaft! denn sie macht frei und kühn; hier sind die weltlichen Sorgen und Ansprüche eure Herren, und es stirbt die Kraft und erlahmt der Seele Flug und des Geistes Rüstigkeit.

Darum mahnt uns das alte Gesetz an Unabhängigkeit und Freiheit. Wir sind in jedem Gemeinwesen, wir sind in dem Staate, in dem wir leben, zu der Achtung und Beobachtung der geltenden Ordnung und des bestehenden Wesens verpflichtet; aber in noch höherem Grade unangetastet und unantastbar sollen wir das Göttliche und Ewige in uns bewahren, es freudig und muthig schützen und vertheidigen gegen jeden An- und Ein- und Uebergriff. Hüten wir uns also vor jenen Verräthern des Glaubens und jenen Händlern und Schächern unter den Führern des neuen Jisrael, die sich von Gott und Glauben frei und unabhängig machen und dafür der Mode und der Gesellschaft unaufgefordert sich und die Brüder und die Glaubenslehre aufopfern wollen! Und wenn in dem alten Jisrael den niedrig gesinnten Knechten das Ohr, das äußere, ward gebohrt als Schandzeichen und Brandmal, so wollen wir nach des heiligen Sängers Wort danach ringen, daß wir von uns sagen können: אזנים כרית לי „Gott hat uns das Ohr geöffnet,"[1]) daß wir horchen seinem Worte und folgen seinem Gebote.

Und so mög' es in der Gemeinde Gottes sich erfüllen! Amen!

---

[1]) Ps. 40, 7.

XIX.

Von wem sollen wir eine Spende für das Heiligthum Gottes annehmen?

פרשת תרומה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es war mir eine schmerzliche Entbehrung, die Verkündigung der Gotteslehre, die mein Beruf und mein Amt, meine Freude und mein Trost ist, in Folge körperlichen Leidens so lange aussetzen zu müssen. — So wenig es sonst an diese Stätte gehören mag, von Dem zu reden, was den unscheinbaren Einzelnen betrifft, so kann ich diese Erklärung als eine Art von Genugthuung mir nicht versagen, damit es nicht den Anschein habe, als ob Gleichgültigkeit oder gar ein Behagen auch nur vorübergehend in mir aufkommen konnte in einer Zeit, da die versagte Gelegenheit, zu nützen und zu dienen, mir vielmehr Schmerz und Betrübniß verursachte. Hoffen wir, daß wir in dem vorrückenden Laufe des Jahres, wenn es den mächtiger werdenden Sonnenstrahlen gelingt, des lähmenden Winterbannes Herr zu werden, in reicherer Fülle und in üppigeren Strömen den Segen des Gotteswortes uns werden zuwenden können! Ohnehin lehren unsere Alten: משנכנס אדר מרבין בשמחה, „mit dem Eintritte des Monats Adar nahe die Zeit der Freude und Heiterkeit heran."[1]) Mit dem Monate, der in jenen milderen Ländern des nahenden Frühlings Vorbote ist, dürfe sich Hoffnung und Muth, Lust und Freudigkeit wieder einstellen. Es müsse der im Stillen waltende Gottesodem, der unter der lähmenden und hemmenden Eisesdecke in ungeschwächter Kraft und

---

[1]) Taanit 29a.

Triebesluft schafft und wirkt und, während Alles den Tod und den Stillstand kündet und meldet, an dem keimenden Leben unabläßig arbeitet, bis es stark und reif wird, um in seiner ureignen Kraft und seiner göttlichen Macht Hüllen abzuwerfen und Fesseln zu sprengen, — auch des Menschen Gemüth zu heiterem Lebensvertrauen ermuntern und erheben. Und wenn es auch sonderbar scheinen könnte, daß ich mitten im rauhen Frost von dem Lenzesodem rede: so übersehet nicht, daß es eben die Sendung und Aufgabe der Religion sei, über das augenblickliche Ungemach und den unfreundlichen Moment mit den Adlerfittigen des Ahnens und Hoffens, des Glaubens und Vertrauens uns hinauszuheben und uns auf diejenigen Höhen zu stellen, von denen aus eine weite Aussicht, eine sich vor uns hinbreitende Ueberschau den schmalen Fleck, auf dem wir uns befinden, eben nur als einen kleinen, geringfügigen Punkt in dem unendlichen Raume ansehen lehrt. Das sicherlich kommende Licht in der düstern Nacht hoffend zu erwarten, mitten in der starren Leblosigkeit den frischen Gottesodem zu ahnen und seiner unabweislichen Gewalt zu vertrauen, ist Das nicht echt religiös, echt gläubig, echt jüdisch? Ist Das nicht ganz im Geiste und Sinne der Gotteslehre, die mit deutendem Finger zu den Höhen weist aus den Tiefen, zu dem Alles führenden und gestaltenden Gotte aus dem Gedränge und Gebrause einer zerstreuenden Gegenwart, in der wir uns zu verlieren in Gefahr sind? — Und um diesen Glauben an ein höheres und schöneres Ziel, das der Gesammtheit Jisraels noch in der Ferne der Zeiten beschieden ist, uns zu gewinnen; um uns den Muth zu erringen, der dafür sich erheben und in göttlicher Kraft sich begeistern kann; um den ernsten Willen, der der Verwirklichung jenes Glaubens und seiner Einführung ins Leben sich weihe, in uns stets zu erneuern und zu verjüngen, — sollten wir dafür nicht die Stimme erheben, nicht die reichen Quellen aufthun, die so rein und ungetrübt uns fließen, frisches Leben uns zuströmen, den Geist uns erheben und die Freudigkeit des Wollens und die Lauterkeit des Strebens in uns erwecken? —

Nehmen wir als eine solche Anregung den Inhalt des heutigen Wochenabschnittes und gewinnen wir aus ihm uns Mahnungen und Erinnerungen an Das, was ein redliches, freudiges, einmüthiges Zusammenwirken für ein edles Ziel, für ein würdiges und heiliges Werk auszurichten vermag!

Es ist das Gebot von der Einrichtung der Stiftshütte, das uns in der heutigen Paraschah vorgeführt wird. Der große Moment der

Berufung Jisraels zu seiner nimmer endenden Sendung war vorüber; das Volk hatte die Gottesstimme gehört, die ihm sein ewiges Priesterthum zugewiesen; und die von Gott Belehrten, die zum Bündnisse mit ihm Geweiheten und Berufenen sollten dem hehren Besitzthume, sollten Gott, der ihnen sich hatte offenbart, eine Stätte gründen. Auf dem großen, weiten Erdenrund sollte der erste gottgeweihete Raum erstehen; mitten in der Finsterniß des Heidenthums und einer ihrem Gotte entfremdeten Welt sollten Tausende und Myriaden, in deren Herzen und Geister der Lichtstrahl religiöser Weihe und Erhebung eingedrungen, von Ueberzeugung gehoben und durchglüht, das erste Gottes würdige, Gott gehörige, Gott gefällige Werk auf Erden zu gründen sich vereinigen. Während in der übrigen Welt der seiner selbst unkundige Geist des Menschen irr' umherschweifte und dem eingebornen Zuge nach dem Göttlichen in tollen Götterfesten, in unwürdigem Sinnentaumel zu genügen suchte und von seinem Ziele nur abschweifte, indem er so ihm nahen wollte, — immer tiefer in sich selbst versank und immer weiter von sich abkam, je mehr er so sich selber zu gewinnen trachtete, — sollte sich dort im unwirthlichen Graus der Steppe, in der schweigsamen Oede, בארץ מדבר ובתהו ילל ישמן[1], dem Einen, ewigen und wahren Gotte Jisraels das Heiligthum erheben, sollt' es ohne Bild und Zeichen Ihn, den tief Verhüllten, offenbaren. —

Meine Theuren! Die Geschichte verzeichnet uns die denkwürdigen Momente der Vergangenheit, sie nennt uns die Namen der Helden und Sieger, bewahret in treuem Gedächtnisse die Schicksale und Veränderungen des Völkerlebens, gräbt mit ehernem Griffel in ihre Gedenktafeln die Namen der Entdecker und Erfinder, die irgend ein Räthsel der Natur gelöst, denen die stummen Geheimnisse des in sich selber verhüllten Geistes auf ihre Fragen Rede standen und Antwort gaben. Ihr kennet und nennet und feiert jede solche Entdeckung als eine Wohlthat für die Menschheit, als eine Bereicherung der Erkenntniß, als eine Stufe, die der Menschengeist erklommen. Habet ihr wohl bei dem heute gelesenen Wochenabschnitte gedacht, daß er eine der erhabensten, beseligendsten Entdeckungen enthält, zu denen sich die Menschheit je erhoben? daß er von einer der tiefsinnigsten, großartigsten, weitgreifendsten Erfindungen meldet, die — statt die Fernen der Erde und ihre entlegenen Räume zu verbinden — den Menschen mit

[1] 5. Mos. 32, 10.

seinem Gotte einigte, zwischen Himmel und Erde ein heiliges, unauflösliches Band knüpfte? — Ueberlassen wir dem gelehrten Witze und der Forschung der Grübler, ob die Künste damals so weit gewesen, wie es zur Herstellung des Heiligthums erforderlich war; ob Israel in der Wüste so reiche Vorräthe der kostbarsten Stoffe herbeischaffen und besitzen konnte! Mögen sie das Gotteswort durch richterlich prüfende Fragen und Zeugenverhöre mit sich selber in Widerspruch zu bringen trachten, und seine einfache, wahrheitkündende Erzählung für eine Mähr, eine zweifelhafte Kunde erklären! Den großen, erhebenden Gedanken, der in dieser Erzählung sich ausspricht, den wird kein klügelnder Fürwitz uns wegvernünfteln.

Unsere alten Weisen haben das auch in ihrer großsinnigen, einfachen Auffassungsweise nicht übersehen. Sie sagen: למה נאמר ה׳ אהבתי מעון ביתך ומקום משכן כבודך שהוא שקול כנגד בריאת עולם „Warum spricht der heilige Sänger: O Gott! ich liebe die Stätte deiner Wohnung und den Ort, wo deine Herrlichkeit thront? — Weil des Heiligthums Gründung gleichen Werth und gleiches Gewicht hat mit der Weltschöpfung";[1]) weil es ein Anfangs- und Ausgangspunkt war für die geistige Schöpfung der Menschheit. —

Ist nun dieser Gedanke ein bedeutender und erhebender, so ist der Eifer und die liebende Hingebung, womit dem Ausspruche Gottes nachgekommen wird, nicht minder rühmenswerth und erhebend. Da wetteiferten sie Alle, und ein Jeglicher reichte mit willigem Herzen und freigebiger Hand das reichste Besitzthum und das kostbarste Gut. Es thaten Alle ihre Vorräthe auf, um Besitz und Habe zu adeln und zu weihen durch den heiligen Zweck, dem es bestimmt und geopfert ward. Die Reichen gaben ihr Gold und Silber her; des Volkes Häupter und Fürsten lieferten köstliches Edelgestein; die Kunstfertigen und Kunstsinnigen stellten ihre Begabung, ihres sinnenden und schaffenden Geistes Kraft in den Dienst des werdenden Gotteshauses.[2]) Es galt, ein Heiligthum zu schmücken für Gott; es galt, dem höchsten und heiligsten Gedanken, der in ihnen lebte, auch durch äußern Glanz, durch die strahlende Pracht der Erde einen würdigen Rahmen zu gewinnen.

Nahe genug liegt uns nun freilich die Wendung, wie wohlthuend und erfreuend die Kunde auf uns wirken muß von jenem edlen Streben

---

[1]) Ps. 26, 8 und Midrasch Schocher tob zur St. — [2]) 2. Mos. 35, 21—36, 7.

für das Gesammtleben des Volkes, für die Gründung eines Mittelpunktes, in dem das heilige Besitzthum Jisraels ein sicherndes Asyl finden sollte, und wie anders jene graue Vergangenheit sich darstellt, als die Gegenwart, die sich lieblos und kalt, entfremdet und gleichgültig vom Heiligthum des Herrn abwendet. Nahe genug liegt uns allerdings auch die weitere Ausführung, wie der Schmuck und die Verherrlichung des Gottestempels als ein von Gott gefordertes und ihm wohlgefälliges Werk damals galt, während heutzutage der Wunsch und das Verlangen, dem Gotteshause seine Weihe und Würde wiederzugeben hier von der Gewohnheit und Trägheit als ein lächerliches und unnützes Beginnen abgewiesen wird, dort von der Leblosigkeit und Abgestumpftheit und Abgestorbenheit des religiösen Geistes und Gefühles als ein Ueberflüssiges und Werthloses hinausgeschoben, weil sie fürchtet, Dasjenige in Kraft und Glanz und Fülle aufstrahlen zu sehen, von dem sie so lange sich zurückgehalten, Dasjenige als ein Ehrwürdiges und Heiliges in seiner Bedeutsamkeit wiederhergestellt, was die Selbstsucht und der Dünkel so gern als verlebt und versunken über die Seite brächte. Indessen wollen wir diese Seite der Betrachtung fürerst zurückstellen und einer andern Gelegenheit vorbehalten. Sie betrifft zwar eines der dringlichsten und unabweislichen Erfordernisse, aber immerhin doch nur eines von den vielen, denen wir zu genügen haben, um dem immer weiter um sich greifenden Verfalle, der immer tiefer dringenden Zerwühlung, dem immer bedenklicher werdenden Zerwürfnisse entgegenzutreten. Die reicher geschmückten oder ärmlicher ausgestatteten Wände sind es ja in Wahrheit nicht, die des Gotteshauses Weihe und Würde erhöhen oder vermindern, sondern das lebendige Gefühl und die begeisterte Erhebung und die ernste Sammlung Derer, die darin vor ihrem Gotte sich einigen. Es hörte der fromme Weise noch in den Trümmern Jerusalems die Gottesstimme מנהמת כיונה „klagend wie Taubenstimmen“[1]), ob der durch die Sünden Jisraels verschuldeten Zerstörung rings umher, ob der verstummten Andacht und Anbetung in den heiligen Räumen, — während ihr den lebendigen Ausdruck religiöser Stimmung oft genug in den wohlausgebauten Gottestempeln vergeblich suchen werdet. Daß aber der Sinn für Religion und Gottesfurcht, für Gott und das Göttliche, wo er überhaupt lebendig und wach ist, sein Bestes und Schönstes auf- und daranwendet, die heiligste und würdigste Stätte auch in

[1]) Berach. 3a.

ihrer äußern Erscheinung der innern Bestimmung näher zu bringen; daß unsere Alten auch hierin wieder das Rechte erkannt und ausgesprochen, wenn sie lehren: זה אלי ואנוהו התנאה לפניו במצות „„Hier ist mein Gott, und ich will ihn schmücken" (2. Mos. 15, 2), sang Jisrael dort am Meere. So schmücke dich mit dem Schönsten, um es in den Dienst Gottes zu stellen:"[1]) — das will ich im Vorbeigehen bemerkt und zur Beherzigung angedeutet haben.

Ein Anderes ist es, was ich sagen und euch vorführen wollte. Aus den freien Gaben und Spenden des Volkes sollte das Heiligthum gegründet werden. Jeglicher im Volke sollte daran Theil nehmen, doch ohne Zwang und äußere Nöthigung.

Die Worte aber, an welche wir unsere Betrachtung anschließen wollen, lauten wie folgt:

2. Mos. 25, 1—2.

וידבר ה' אל משה לאמר: דבר אל בני ישראל ויקחו לי תרומה מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Und der Ewige sprach zu Moscheh also: Rede zu den Kindern Jisraels, daß sie mir eine Spende erheben; von einem jeglichen Manne, den sein Herz dazu treibt, sollt ihr annehmen meine Spende."

Nur die Willigkeit und Freudigkeit also, mit der geboten ward, bestimmte das Recht, sich an dem Werke Gottes betheiligen zu dürfen; wen es nicht drängte und trieb, der sollte damit Nichts zu thun, daran keinen Theil haben. — Dieses bedeutsame Wort wollt' ich euch zur Beherzigung empfehlen, meine Theuren! Wir haben für die Heiligung Gottes, für die Glaubenssache und Rechtssache Jisraels ein Jeglicher von uns das Unsrige darzubieten. Wir sollen, was in Trümmern liegt, erheben aus dem Staube; sollen, was des Ausbaues und der Vollendung bedarf, zu seinem Ziele fortführen; sollen für die Geltung und Anerkennung unseres ewigen Lebens, unseres Glaubens und unserer Ehre, nach innen und außen thätig sein. Ein Jeglicher in Jisrael ist berufen und verpflichtet, daran mitzuhelfen, — ein Jeder, was ihm sein Gott gegönnt hat, als freiwillige Gabe und Spende darzubringen. Aber, wie damals, gilt noch heute das Wort: מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Von jeglichem Manne,

---

[1]) Schabb. 133 b.

den sein Herz antreibt, sollt ihr meine Spende annehmen." Entspricht die Spende diesen Worten der Gotteslehre, so ist sie willkommen, und wäre sie noch so gering und klein; ist sie andern Ursprungs, so ist sie bei allem Glanze und aller Kostbarkeit dem Herrn nicht wohlgefällig.

Ein Dreifaches fordert unser Text, so wir anders ein Heiligthum des Herrn gründen, so wir anders unserer Aufgabe genügen wollen. Er zeichnet in wenigen Worten, in scharfen, deutlichen Umrissen, was als unerläßliche Bedingung für die Erhebung unseres Gesammtlebens erfordert wird.

I.

מאת כל איש „Von einem jeden Manne" — das ist das Erste. Der Text meint hier nicht das Geschlecht, sondern den Charakter und die Gesinnung, die Kraft und den Muth des Wirkens. Denn es hatten auch die Frauen ihren Antheil an dem Heiligthume. Sie fertigten mit kunstsinnigem Fleiße und geübter Hand, was zum Schmucke und zur Zier des Heiligthums diente; sie blieben in dem frommen Eifer nicht zurück;[1]) denn es galt die Erhebung und Sicherung des Glaubenslebens in der Mitte ihres Volkes auch ihnen als eine edle, heilige Pflicht. Wie hoch sie in der Bildung standen, ob sie starke Geister gewesen, ob sie in den Künsten des gesellschaftlichen Verkehrs den heutzutage geforderten Grad erreicht haben, lassen wir dahingestellt. Genug, sie erkannten es als eine würdige, ihnen zustehende Beschäftigung an, der allgemein im Volke herrschenden Rührigkeit und der Liebe zu dem Gottestempel sich anzuschließen und mit der eignen Hände Arbeit das Werk zu fördern. — Nicht מאת כל, von Allen und Jeglichem, sagt die Schrift, sondern מאת כל איש, von jedem Manne! —

Wir setzen vor Allem den Werth und die Würde des Mannes darein, daß er ein freies Selbstgefühl, ein unabhängiges, unbeugsames Bewußtsein von sich selber habe; daß er nicht wie ein schwankes Rohr jeglicher Regung und jedem Zuge nachgebe; daß er nicht hierhin und dorthin horche und lausche, um mit spürendem Ohre zu vernehmen, wohin sich wohl die Meinung und Neigung, der Wunsch und Wille der Masse wende, sondern daß er eine Stimme in sich selber höre, die aus den tiefen Gründen seiner Seele herauftönt und mit un-

[1]) 2. Mos. 35, 22. 25 f.

widerstehlicher Gewalt sich geltend macht. Ein Mann heißt, wer Das, was er will, wollen muß, nicht so und auch anders, nicht heute Dies und morgen Jenes, und wenn ihm am dritten Tage ein Anderes wird vorgelegt, nun wieder anders urtheilt und stimmt. Ein solches Selbstbewußtsein, ein solches freies, unabhängiges Selbstgefühl ist das Ehrenzeichen des Mannes, ist die Grundlage und Bedingung aller sittlichen Würdigkeit, aller Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit, ist aber vor Allem uns als Jisraeliten nöthig und unerläßlich. So es unser Eigenthum wäre, uns als unveräußerliches Eigenthum zugehörte und feststände: es wäre das Heiligthum des Herrn in strahlendem Glanze unter uns und in uns auferbaut. In den Zeiten des Elends und der Schmach, der gewaltsamen, offenen Bedrückung und der heimlich nagenden Tücke; in den Zeiten der Scheiterhaufen wie in den Zeiten, als man das leibliche Leben zu schonen erklärte, um die Kraft des Geistes, den Flug der Seele, die Freiheit und Freudigkeit des Strebens zu vernichten, und die Seelen mordete, während der Leib unangetastet blieb; in den Zeiten, da kleine armselige Erfindungen aller Art von der Bosheit und der Glaubenstyrannei ins Werk gesetzt wurden: da verlor Jisrael, das wehrlose und erniedrigte, fast die freie Haltung, den geradeausgehenden Mannessinn; es durfte und konnte ihn nicht zeigen; es trug ihn höchstens — ein Schwert in der Scheide. Aber auch in den Zerknickten und Niedergehaltenen lebte das Bewußtsein der Gesammtheit; es wußte ein Jeglicher, wohin er gehörte, was er war. Und alle Versagung der Anerkennung von außen vermochte nicht, das im Innern, wie Gluth unter der Asche, fortglimmende Bewußtsein eines höhern Standpunktes zu vertilgen, auf dem die Ehrlosen und Geächteten in freiester Haltung sich wußten und fühlten. Was das Leben versagte, gab das eigene Innere zurück; was die zeitliche Umgebung geizig und neidisch und boshaft vorenthielt, das zahlte die ewige Idee, die göttliche Ueberzeugung mit überreichen Zinsen zurück. Standen sie vor den Schlagbäumen des Lebens, an den Gittern, die sie von all der reichen Pracht bunter Thätigkeit und sich tummelnden Treibens der Begünstigten trennten, so mochten sie allerdings ihre Armuth und ihren Druck empfinden. Aber im Gotteshause, in der Familie, im Lehrhause hatten sie ihren unantastbaren, unveräußerlichen Boden, auf dem sie mit Muth und Kraft beharrten. Da waren die Schwachen stark, und gegen diese ihre Stärke war die äußerliche Macht ohnmächtig und schwach. Da konnte man nicht hineingreifen; denn statt aller Wehre und Panzer und

Schilde schützte die Wehrlosen eine zwar unsichtbare, aber dennoch undurchdringliche Mauer, — die Ueberzeugung, die tiefe Hingebung an den Glauben und seine Lehren, an das Gebot Gottes und seine Verpflichtungen. —

Wie steht es heutzutage mit uns? — Es sind die Schlagbäume gefallen, die Gitter sind ganz hinweggenommen oder doch weniger dicht. Und wir? — Wir zittern und beben, wir fürchten und schauern zusammen, wenn Etwas an uns, den Freien, den nach Freiheit Dürstenden, verräth, daß wir dem alten Stamme Abrahams, daß wir der alten Lehre Jisraels, daß wir dem alten Gotte, demselben, dem vor Jahrtausenden das Heiligthum ward erbaut, in dessen Namen wir heute sind versammelt, angehören. Wir fürchten, es könnte uns die Theilnahme für unser eigenstes Sein und Leben, für Das, was uns Werth und Bedeutung giebt, — כי הוא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים „denn es ist Jisraels Weisheit und Einsicht vor den Augen der Völker" [1]), — die Geltung und Anerkennung von außen rauben. Das ist die zärtliche Besorgniß der Väter, die ängstliche Bekümmerniß der Mütter, die empfindliche Stelle unserer Jünglinge, die Kraft und das Heldenthum unserer Männer. Darum möchten sie den alten, ewigen Baum des Lebens umhauen, und statt die Jugend hinzuführen, daß sie ruhe in seinem Schatten, daß sie esse von seiner Frucht, והיה פריו למאכל ועלהו לתרופה „daß seine Frucht sei zum Genusse und sein Laub zur Heilung," [2]) — führen sie sie an die künstlichen, aus Papier zusammengeleimten Bäume, und statt des Gotteslichtes, das sie ausgelöscht in ihrem Innern, an die kleinen, leicht ausgebrannten Lichtlein, und vergessen, daß um diese zierlichen Bäumchen, diese leicht zerbrechlichen Spielereien die Schlange der Verführung zur Abtrünnigkeit und Bundesbrüchigkeit sich windet und den Seelen der unschuldigen, durch kein Gegenwicht getragenen Kindern auflauert, um zu rechter Zeit ihrer habhaft zu werden oder doch das Gift des Zwiespaltes ihnen einzuflößen. Da ist denn von euren Weisen und Kundigen die Frage aufgeworfen worden, ob wir eine Vergangenheit haben dürfen und ob eine Zukunft; ob wir eine Nationalität haben oder nicht; ob wir nicht mit Einem Male die alten heiligen Verpflichtungen von uns thun müssen, damit wir uns nicht verrathen und unterscheiden. Da haben sie denn von den Feinden undBöswilligen gelernt; und was die Gehässigkeit und Verleumdung, die Böswilligkeit

[1]) 5. Mos. 4, 6. — [2]) Ezech. 47, 12.

und Verkehrtheit seit Jahrhunderten erdichtet und erlogen, das reden sie heute in Jisrael nach, und das findet, bei der Unwissenheit über uns selbst, willigen Glauben und horchende Ohren. —

Was war die schwere Sünde, die auf Jisrael lastete, um derentwillen es während so vieler Jahrhunderte an seiner Ehre und Würde ist gekränkt worden? — Wahrlich, eine verzeihliche Scheu, eine vermeintliche Sünde, deren wir uns, meine Freunde! in alle Zeit und Ewigkeit schuldig machen wollen, — eine Scheu, das heiligste, edelste Besitzthum der Seele in irgend einem Punkte preiszugeben, — eine Sünde, die darin bestand, daß in Jisrael der Gedanke mehr galt als der äußere Vortheil; daß die Idee in uns mächtiger war als Alles, was uns geraubt und entzogen werden konnte; daß wir nicht mit den höchsten Gütern handeln und schachern, daß wir nicht für irgend ein Zugeständniß unser göttliches Theil verrathen und veräußern mochten. — Und die Zeit, sehet ihr, ist reif worden; die waltende Hand Gottes, die das Rad der Geschicke führt und leitet, die durch die wunderbarsten Verkettungen und Irrgewinde ihren ewigen Plan unablenkbar hinschlinget, läßt die Saat aufgehen, und es sprießet und knospet, blühet und keimet überall neues Leben. Und ihr wolltet nicht den schönsten Sieg, den herrlichsten Lorbeer dadurch gewinnen, daß ihr mit der vollen Kraft eures Bewußtseins, mit der innigen Anhänglichkeit an euer Eigenthum und Gut, mit der unwandelbaren Treue für das alte Banner Jisraels, seinen Gott und sein Wort, die weiten Bahnen, den fruchtbaren Boden des schwer erkämpften Rechts betretet, den neuen Versuchungen, die nunmehr euch behelligen, mit männlicher Kraft widerstehet und die Macht der Wahrheit an euch und euren Kindern bezeuget und bekundet? — Wie ganz anders, mit wie gerechtem Stolze, mit wie voller Befriedigung könntet ihr auf die endlich in der bürgerlichen Gesellschaft uns errungene Stellung schauen, wenn eben der Glaube, die Ueberzeugung, für die ihr gelitten habet und zurückgesetzt worden seid, euch nach wie vor beeiferte und euer Thun beflügelte! Wie anders, wenn ihr, statt zu verleugnen, — bekennen und eben das Bekenntniß, das noch immer hergebrachten Vorurtheilen und irrigen Auffassungen preisgegeben, zu Ehren gebracht sehen wolltet!, —

Die an dem Heiligthum des Herrn ihren Theil haben wollten, sollten Männer sein, — entschiedene, selbstbewußte, von der Kraft ihrer Ueberzeugung durchdrungene Männer. Als Amalek kam, um mit Jisrael zu streiten, da sprach Moscheh zu Jehoschua: בחר לנו אנשים וצא הלחם בעמלק מחר אנכי נצב על ראש הגבעה ומטה האלהים בידי

„Suche uns Männer aus! Dann geh' hinaus und streite mit Amalek! Ich werde morgen auf dem Gipfel stehen, den Gottesstab in meiner Hand." [1]) So stellet euch denn auf die ragenden Firnen, auf die Spitzen und Anhöhen des göttlichen Rechtes; aber nehmet den Mosesstab, den wunderherrlichen, mit euch! Und ist der erhoben und weiset aufwärts, so wird, wie damals es geschehen, Israel ein wahrer, ehrenvoller, wohlverdienter Sieg beschieden sein, וגבר ישראל „und Israel, der Gotteskämpfer, dieses Namens würdig, wird die Oberhand gewinnen." [2])

II.

אשר ידבנו לבו „Wen es treibt und drängt", Theil zu haben an der Gründung des Heiligthums, nur von Dem sollte die Spende genommen werden. Die Lauen und die Schlaffen, die Eingeschlafenen und Abgestorbenen, denen das Heilige und Göttliche gleichgültig und fremd war; jene vornehm Kalten, die den Ernst als ein Spiel und das Spiel als Ernst treiben, die von dem eigenen Ich und seinen Genüssen, von der Selbstsucht und ihrem Banne, von den feineren oder gröberen Fesseln und Banden nicht loskönnen, in die sie sich selber eingeschnürt, — von Denen sollte Nichts angenommen werden für das Heiligthum des Herrn. Der Werth und Gehalt eines solchen Antheils bestimmte sich nach der Gesinnung, aus der derselbe hervorging. Wo es in lebendiger Lust und freudiger Regsamkeit im Innern arbeitet und treibt; wo die Liebe zu einem Höhern, die Hingebung für eine Idee ihren Wohnsitz genommen: da vervielfältigt sich der Mensch, da sprudeln und rieseln tausend Quellen, und es spricht und mahnt mit tausend Zungen, und es wachsen der Thatenlust und Thatkraft die Arme und Fittige, bis sie sich in freiem Fluge des Aars aufschwingt zu dem Sonnenschein des Göttlichen und Wahren. — עמך נדבת ביום חילך ..... מרחם משחר לך טל ילדתך „Als eine willige Spende giebt dein Volk dir sich hin am Tage deines Treffens; in der Frühe des ersten Lebensmorgens gehört dir der Jugend Thau." [3]) Das ist der Zug, den der heilige Sänger hervorhebt an Denen, die hinauszogen in den Kampf für Gott. Sie waren eine willige Spende.

Welcher Segen wäre auch von den Gaben Derer zu erwarten, die ohne inneres Leben, ohne drängendes, treibendes Verlangen sich einem heiligen Werke anschlössen? Würden sie nicht mit ihrer nüchternen

---

[1]) 2. Mos. 17, 9. — [2]) Das. V. 11. — [3]) Ps. 110, 3.

Kühle, mit ihrer trocknen, mark- und saftlosen Klugheit jeden Schwung und Flug des Gemüthes, jede freie Erhebung und Bewegung des Geistes lähmen und mit bleierner Last zur Erde ziehen? Würden sie nicht das höhere Gefühl eures Herzens höhnen und euch als Schwärmer und Thoren verlachen, wo sie dem göttlichen Eifer in euch, dem heiligen Streben in eurer Brust nicht folgen könnten? Würden sie nicht mit dem Unglauben, der in ihnen gegen alles Ewige und Hohe, gegen alles uneigennützige und begeisterte Wollen und Wünschen gerichtet ist, auch den rein und lauter hinfluthenden Strom eurer besten und edelsten Entschließungen vergiften? — Ein altes Kriegsgesetz der Gotteslehre lautet, daß bevor ein Kampf eröffnet werde, der Priester vor die Schlachtenreihen hintreten und sprechen sollte: מי האיש הירא ורך הלבב ילך וישב לביתו ולא ימס את לבב אחיו כלבבו „Wer ist es, der furchtsam ist und zaghaften Herzens? Er gehe und kehre in sein Haus zurück, daß nicht feig werde das Herz seiner Brüder wie sein Herz.“ [1]) Dasselbe Kriegsgesetz schloß Diejenigen von der Theilnahme an dem Kampfe aus, die ein neues Haus gebaut und es noch nicht eingeweiht hatten, die einen Weinberg gepflanzt und noch nicht die ersten Früchte von ihm genossen, — Alle, die mit ihrem eigenen Besitz und Genusse, mit ihrer eigenen Bequemlichkeit und Gemächlichkeit zu sehr beschäftigt, zu sehr davon eingenommen waren, als daß sie mit der freudigen Hingebung der Seele, mit der Aufopferung und dem Eifer für ihre Brüder streiten konnten, die allein ein entschiedenes, tapferes Ausharren möglich machten. [2]) — Darum ruft der Prophet: הוי השאננים בציון והבטחים בהר שמרון נקבי ראשית הגוים ובאו להם בית ישראל: . . . השכבים על מטות שן וסרחים על ערשתם: . . . הפרטים על פי הנבל כדויד חשבו להם כלי שיר: השתים במזרקי יין וראשית שמנים ימשחו ולא נחלו על שבר יוסף „O die Sorglosen in Zijon und die Sicheren auf dem Berge Schomeron, genannt Erstling der Völker, und zu denen hinwallt das Haus Jisrael! . . . Die auf Ruhebetten von Elfenbein liegen und hingestreckt sind auf ihren Lagern; . . . die klimpern auf dem Psalter, ihr Tonzeug dem des Dawid gleich wähnen; die aus Schalen den Wein trinken, mit dem Besten der Oele sich salben und keinen Schmerz fühlen bei den Wunden und Leiden Jisraels;“ [3]) — die in thatenloser, träger Ruhe es mit ansehen, wie der Boden unseres geistigen und religiösen Daseins wird unterwühlt und zerstört, gleichgültig und herzlos das Wohl und Weh ihrer

[1]) 5. Mos. 20, 8. — [2]) Das. V. 5—7. — [3]) Amos 6, 1. 4—6.

Brüder an sich vorüberziehen lassen, und von dem schmalen Plätzchen, das sie einnehmen, hinausschauen in die mächtig aufschwellende Fluth, zufrieden gestellt, wenn sie davon unberührt zu bleiben hoffen.

Was hat Jisrael in der langen Zeit seiner Knechtung und Aechtung erhalten? Wie ging es zu, daß in keiner Zeit die Quellen versiegten, aus denen es sein geistiges Leben, seine Glaubenskraft, die Kenntniß seiner Lehre gezogen und gesogen? — Es gab in jeder Zeit Männer, die es trieb und drängte, für das Gedeihen und Bestehen der Gesammtheit im weitern oder engern Kreise Sorge zu tragen. Darin und damit lebten sie und wollten sie sich ein Gedächtniß bei der Nachwelt sichern. Da ward jedes Bedürfniß des Ganzen mit lebendigem Sinne erkannt. und mit hingebender Liebe und Treue ward für seine Befriedigung gesorgt. Noch bestehen in unserer Mitte jene menschenfreundlichen und religiösen Stiftungen, über deren Einrichtung und Werth ihr urtheilen möget, wie ihr wollet; — einen edlen Zug, ein lauteres Streben werdet ihr darin nicht verkennen dürfen! Wo sind denn nun aber die Denkmäler, die das neue Jisrael aus seinen Mitteln und Kräften, aus edler, uneigennütziger Hochherzigkeit gegründet? Wo sind — wenn wir einige ehrenvolle Beispiele ausnehmen — die Edlen und Würdigen, die Schützer und Pfleger der Weisheit ihres Volkes, die die vollgültigen Zeugnisse unserer geistigen Ebenbürtigkeit, unseres Bürgerthums in der Welt der Wissenschaft, eines reinen, durch keine äußere Willkür zu verkümmernden Dienstes der Wahrheit und Erkenntniß gesammelt? Wo die Wissenden und Kundigen, die, wenn die Unkunde und Oberflächlichkeit mit Einem Federstriche das ganze Leben Jisraels durchstreichen möchte, den empörenden Verrath erkannt und entlarvt und gegeißelt haben? —

Wo wir also keine Hülfe und keine Förderung für das Heiligthum des Herrn zu suchen und zu finden hoffen dürfen, das wissen wir wiederum. Wir haben Nichts von Denen zu erwarten, die, der Selbstsucht verfallen und in sich selber verschrumpft und dürr, das Rauschen des Gottesgeistes nicht gehört, seinen Flügelschlag nie vernommen; Nichts von Denen, auf die das Wort des Propheten anzuwenden ist: כי נסך עליכם ה׳ רוח תרדמה ויעצם את עיניכם „Auf euch hat der Ewige ergossen einen betäubenden Schlaf und hat eure Augen fest geschlossen.[1])

[1]) Jes. 29, 10.

III.

מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Von Denen, die da antreibt ihr Herz, sollt ihr annehmen die Gabe und Spende, die sie darreichen für den Herrn;" — die das Herz treibt, die den lautersten Regungen desselben folgen, nicht aber den Eingebungen ihrer Eitelkeit; die nicht ein unlautres Wollen und ein unheiliges, unedles Nebenwerk fördern mögen, indem sie dem Dienste des Ganzen sich zu weihen scheinen; die aus lebendigem Herzensdrange und aus freudiger, williger Hingebung demselben sich zuwenden; in denen nicht der rechnende Kopf und die krämermäßig Alles nach Elle und Gewicht messende und wägende Aengstlichkeit und Verständigkeit das Thun und Lassen regelt und bestimmt. כנען בידו מאזני מרמה „Der Krämer hat eine trügerische Wage in der Hand" [1]). Diese Geistesrichtung und Sinnesweise gehört nicht für Die, die an einem Heiligthume bauen wollen. בפרע פרעות בישראל בהתנדב עם ברכו ה׳ „Da die Auflösung aller Bande Jisrael zerrüttet, da sich willigen Herzens hingab das Volk," — durch den edlen Drang und Eifer, durch Liebe und Begeisterung für seine ewige Würde und Geltung getrieben und erhoben, — „so preiset darob den Herrn!" [2]) —

Giebt es irgend ein Gebiet für eine solche edle Hingebung, so ist es der Boden unseres Glaubens- und Gesammtlebens. Weltliche Ehren und äußerliche Anerkennung, Vortheil und Gewinn, Fürstengunst und Lob der Mächtigen, — die, sehet ihr, sind auf diesem Kampf- und Tummelplatze nicht als lockende Preise ausgehangen. Die ganze Geschichte Jisraels in seinem Glaubens- und Geistesleben ist die redliche, uneigennützige Hingebung für seine Lehre und deren Erkenntniß und Ausübung, — für die Lehre, in welcher es den Willen und das Wort Gottes vernahm, — für die Ausübung, durch welche es dem Gebote Dessen gerecht zu werden trachtete, der es ausgesandt als Zeugen seines Namens. Titel und Ehrenämter, Lohn und Sold, — davon weiß die Lehre Jisraels Nichts. מה אני בחנם אף אתם בחנם „Wie Ich, spricht Gott, euch mein Wort ohne Entgelt gelehrt, so sollet auch ihr ohne Entgelt dafür eure Kraft und Anstrengung darbieten". [3])

Solch redlicher Dienst, solch liebevolle, nur in dem Zeugnisse ihrer eignen Lauterkeit sich lohnende Treue gegen die Gotteslehre sollten einmal enden können? Sie sollten in irgend einem Jahrhundert, irgend

[1]) Hos. 12, 8. — [2]) Richt. 5, 2. — [3]) Nedarim 37a.

einem Jahrzehend nicht an der Zeit sein? — Ihr könnt sagen, es sei nicht zeitgemäß, insofern die Selbstsucht der Zeit und ihr auf den Genuß und Vortheil gestellter Sinn und Geist sich aus dem Joche nicht aufraffen, nicht frei werden und sich erheben mag. Aber es ist eine Verkehrung der Wahrheit, ein empörender Verrath an dem Leben des Judenthums, wenn ihr davon sprechet, daß es die Kraft verloren und seine Weihe eingebüßt; daß es nicht mehr die Beseligung und Befriedigung dem Geiste und Gemüthe biete, wo ihr vielmehr die eigene Kraft- und Willenlosigkeit bekennen solltet! — Wenn wir dem heranwachsenden Geschlechte, der Jugend in ihrer warmen, liebenden Empfänglichkeit, in ihrer reichen, jeder edlen Regung und Empfindung zugänglichen Offenheit, das Heiligthum des Glaubens zur gewissenhaften Beherzigung, zur Weihe und Heiligung ihres Innern, zur Kräftigung und Stärkung des Ewigen und Unsterblichen in ihnen möchten vorführen; wenn wir sie mit jenem edlen Geiste der Gottesfurcht und Liebe, der Anhänglichkeit und Treue gegen die Vergangenheit Jisraels und seine Lehre gerüstet sehen möchten, והיה צדק אזור מתניו והאמונה אזור חלציו „daß Gerechtigkeit sei der Gurt um ihre Lenden, die Glaubensinnigkeit der Gürtel, der sie umschlingt"[1]); wenn wir — statt jenes öden und kahlen, jenes bleichen und fahlen Unglaubens, der mit dem Verneinen und Leugnen alles Höhern und Göttlichen aufgesäugt und großgezogen wird — einen lebendigen Zug, einen warmen Lebenshauch gottinniger Erkenntniß und begeisterter Freudigkeit herrschend sehen möchten: so fürchten die Thoren den Rückschritt, dann zittern sie, die auf den Höhen der Weisheit und Erkenntniß, auf den Firnen der Allwissenheit Thronenden, es werde das Licht, das sie sich ja errungen, in den Ihrigen getrübt und verdunkelt werden. Und doch ist es nur die Furcht, in der eigenen Weise und dem hergebrachten Lebensgange gestört zu werden, — die Furcht, bekennen zu müssen, es sei der so sicher gemeinte Bau der eigenen Ansicht ein wankender, der auf sandigem Boden ruht, und dessen schlecht gezimmerte, leicht übertünchte Wände von dem ersten Sturme umgeworfen werden könnten. Sie fürchten, es könnte uns ein Geschlecht erblühen, das in seinem Wollen und Streben, in der Achtung und Würdigung unserer Heiligthümer sie, die Väter, beschämen und wie der blühende Lenz den Nordhauch der Erstarrung und Lähmung in siegender Lebensgewalt überwinden werde. — Sie wahrlich werden das Heiligthum des Herrn

[1]) Jes. 11, 5.

nicht erbauen, und von ihnen wird keine Spende zum Gottestempel dargereicht werden. כי לחמם לנפשם לא יבוא בית ה׳ „Denn ihr Brod ist für sie selbst; es komme nicht in das Haus des Ewigen!"[1]) Fehlt ihnen doch eben das zu edler That und Wirksamkeit sich drängende Herz, die Einsicht und die Willenskraft für die Aufgabe und den Beruf Jisraels, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Glaubensgenossen und die Begeisterung für deren Angelegenheiten. Sie sind Denen beizuzählen, deren Gabe, auch wenn sie gespendet wird, werth- und bedeutungslos ist. חמשה לא יתרומו ואם תרמו אין תרומתן תרומה אלו הן חרש שוטה וקטן והתורם את שאינו שלו ונכרי שתרם את של ישראל . . . ארשב״ל וכלן מן הפסוק הזה חרש דכתיב דבר אל בני ישראל יצא חרש שאינו שומע ולא מדבר והשוטה דכתיב כל איש אשר ידבנו לבו יצא שוטה שאין לבו נודבו והקטן דכתיב מאת כל איש יצא קטן שאינו איש התורם את שאינו שלו דכתיב מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו תקחו משלכם ונכרי שתרם את של ישראל אפילו ברשותו דכתיב דבר אל בני ישראל יצא נכרי שאינו ישראל „Fünf sind es, die die vorschriftsmäßige Spende nicht geben sollen und deren Spende als solche nicht gilt: der Taubstumme, der Blödsinnige, das Kind, wer von fremdem Gute spendet, endlich der Heide, der vom Eigenthum eines Jisraeliten die Spende gegeben".[2]) Wem das Ohr fehlt für die an ihn ergehende Weisung und wer kein Wort der Theilnahme hat für die Sache des Glaubens und der Gottesverehrung; wem Sinn und Verständniß dafür mangelt; wer kindisch und unreif in religiösen Dingen geblieben; wer nicht daran setzt, was sein eigen ist, sondern von Anderen Alles erwarten, mit deren Mitteln Alles bestreiten will; wer fremd der heiligen Sache, die er zu fördern hat, gegenübersteht: — welcher Werth kann der Gabe, welche Bedeutung dem Geben und Spenden desselben beigemessen werden? —

Mag nun die Zahl dieser Unberufenen und Abwendigen eine große und deren Richtung eine weitverbreitete sein: wir können darum nicht schweigen von dem göttlichen Gehalte, von der lebendigen Kraft der Lehre; wir legen freudig und willig Zeugniß von ihr ab, ob es gehört und begriffen wird oder nicht; ob es als ein fruchtbarer Keim in des empfänglichen Herzens Boden fällt, oder in dem sandigen Kies der Erstarrung und Abgelebtheit keinen Halt und keine bleibende Stätte findet. Auch der Propheten Wort, der gottgesandten und gottbegabten, erging an die Glaubenslosen und Gleichgültigen; es zeugte und mel-

[1]) Hos. 9, 4. — [2]) Mischna Terum. 1, 1 und Jelammedenu zu 2. Mos. 25, 2.

dete der kurzsichtigen Enge des Blickes, von dem Walten Gottes in dem Leben der Völker, und es hörten's Tausende mit Achselzucken und sprachen: אויל הנביא משגע איש הרוח „Ein Thor ist der Prophet, wahnsinnig der Mann des Geistes."[1]) Wie einsame Wartthürme ragten die unermüdlichen Gottesboten hinaus über die kahle Oede um sie her, wie leuchtende Feuersäulen auf dem Zuge durch nächtliche Einöden. Und die ihr Wort gehört und nicht beherziget, kennet ihr sie? Wißt ihr deren Namen? — Die Fluthen der Vergessenheit haben sie hinabgezogen in ihren unergründlichen Schoß, und lautloses Schweigen deckt sie. Aber die Gottesstimme, die durch den Mund seiner Diener tönte, aber die tröstliche Botschaft, die sie brachten, — sie haben die Zeiten überdauert, und wir erheben und erfreuen uns noch heut an ihnen. Es ist das alte Gotteswort durch die Welt gedrungen in freiem, mächtigem Zuge; es hat seinen Weg gefunden in die Geister und Herzen, die seiner begehrten. So trösten auch wir uns mit dem Worte des Propheten כי לא אלמן ישראל ויהודה מאלהיו, „daß nicht verwaist ist Jisrael und Jehudah von seinem Gotte;"[2]) daß nach der langen Erschlaffung und Gleichgültigkeit ein höheres und freudiges Leben sich werde entzünden; daß wieder ein göttliches, heiliges Verlangen, wie damals bei dem Bau der Stiftshütte, in Jisrael sich werde ausbreiten! אם ראית דור אחר דור מחרף ומגדף צפה לרגלו של משיח שנאמר אשר חרפו עקבות משיחך „Siehest du Ein Geschlecht nach dem andern das Heilige herabwürdigen, so hoffe mit noch größerer Zuversicht auf das nahende Heil besserer Zeiten."[3])

So gehet hin, ihr Männer Jisraels! und reichet mit willigem Herzen die Spende zur Gründung des Heiligthums Gottes in unserer Mitte! Keiner halte und bleibe zurück, Keiner sehe sich und seinen Beitrag an Gut und Kraft für zu gering an, der mit mannhaftem Muth und Bewußtsein seinem Glauben ergeben ist, den ein lebendiger Drang der Begeisterung antreibt, dem ein Herz voll Liebe und Anhänglichkeit im Busen schlägt! בשעה שאמר הקדוש ברוך הוא למשה על עסקי המשכן אמר יכולין ישראל לעשותו אמר לו אפילו אחד מישראל שנא׳ כל איש אשר ידבנו לבו „Als der Herr", bemerken unsere Alten, „dem Moscheh die Stiftung des Heiligthums eröffnete, da habe Moscheh

---

[1]) Hos. 9, 7. — [2]) Jer. 51, 5. — [3]) Jalkut zu Amos 9, 11 in Beziehung auf Ps. 89, 52.

gesprochen: Wird denn Jisrael es herstellen können? — **Gott aber** habe erwiedert: Ein Einzelner in Jisrael vermag es, der nur mit rechtem Geiste und voller Kraft ans Werk geht. Denn es heißt: Von jedem Manne, den sein Herz treibt, sollt ihr meine Hebe empfangen."[1]) — — Sorget, meine Theuren, daß zu der Würde der äußern Erscheinung das Wesentliche, die gottergebene, gottgefällige Stimmung und Gesinnung nicht fehle; daß unser Wirken und Schaffen seinem Zweck entspreche, daß auch bei uns zur Wahrheit werde: ועשו לי מקדש ושכנתי בתוכם „Sie sollen mir ein Heiligthum bauen, daß ich wohne in ihrer Mitte!"[2]) — Weihet euch, weihet die Euren dem Dienste Gottes; lehret sie Jisrael und dessen Lehre kennen, auf daß an uns erfüllt werde das Wort des Propheten: וכל בניך למודי ה' ורב שלום בניך „Alle deine Kinder sind Jünger und Lehrlinge des Ewigen, und groß wird sein das Heil deiner Kinder!"[3]) Amen!

[1]) Schemot rabba, 33. — [2]) 2. Mos. 25, 8. — [3]) Jes. 54, 13.

XX.

Das Licht im Heiligthum.

פרשת תצוה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Auf die Vorschriften über die Stiftshütte und ihre Hauptstücke, welche in dem vorigen Wochenabschnitte enthalten waren, folgt im Beginne des heutigen das Gebot von dem beständigen Lichte, das im Heiligthum Gottes unterhalten werden soll. Wir haben bei früheren Gelegenheiten versucht, uns die ewigen Gedanken und Anschauungen klar zu machen, welche jene Stätte der Gottesverehrung und deren Geräthe im Bilde darzustellen bestimmt waren. Wir haben gefunden, daß die zunächst nur der Vergangenheit angehörigen Weisungen bei eingehender Betrachtung auch uns eine Fülle anregender Lehren und Mahnungen darbieten, die, für alle Zeit gültig und berechtigt, zur Hebung des religiösen Sinnes, zur Veredelung unseres Willens und Thuns förderlich und heilbringend sind. Was aber dort im Zusammenhange des Ganzen nur als ein Bestandtheil beiläufig erörtert werden konnte, — der goldene Leuchter und das auf demselben unterhaltene Licht, — wollen wir heute einer besondern und ausführlichen Behandlung unterziehen, und wir dürfen hoffen, daß dieselbe sich uns gleichfalls als eine lohnende und ersprießliche erweisen wird.

Ueber Leuchter und Licht im Heiligthume redet die Gotteslehre zu wiederholten Malen[1]) mit gleichem Nachdrucke, — ein Zeichen von dem großen Gewichte, das sie darauf legt, und von der Bedeutsamkeit der daran sich schließenden religiösen Anschauungen, die sie ihren Bekennern ans Herz legen wollte. Hören wir, wie sie sich darüber aus-

---

[1]) 2. Mos. 25, 31 ff.; 27, 20 f.; 3. Mos. 24, 1—4; 4. Mos. 8, 1—4.

führlich in unserer Paraschah äußert und was aus der vorhergehenden damit zusammenhängt!

2. Mos. 25, 31 ff.; 27, 20 f.

ועשית מנרת זהב טהור מקשה תיעשה המנורה ירכה וקנה גביעיה כפתריה ופרחיה ממנה יהיו: וששה קנים יצאים מצדיה שלשה קני מנרה מצדה האחד ושלשה קני מנרה מצדה השני: . . . כפתריהם וקנתם ממנה יהיו כלה מקשה אחת זהב טהור: ועשית את נרתיה שבעה והעלה את נרתיה והאיר על עבר פניה:

ואתה תצוה את בני ישראל ויקחו אליך שמן זית זך כתית למאור להעלת נר תמיד: באהל מועד מחוץ לפרכת אשר על העדת יערך אתו אהרן ובניו מערב עד בקר לפני ה׳ חקת עולם לדרתם מאת בני ישראל:

„Und mache einen Leuchter von reinem Golde! Gediegen werde der Leuchter gemacht; sein Fuß und sein Schaft, seine Kelche, seine Knäufe und seine Blüthen sollen aus ihm selbst sein. Und sechs Röhren sollen von seinen Seiten ausgehen, drei Röhren des Leuchters von der einen Seite und drei Röhren des Leuchters von der andern Seite .... Knäufe und Röhren sollen aus ihm selbst sein. Er sei ganz gediegen aus einem Stücke, von reinem Golde. Und mache seiner Lampen sieben; und setzet man die Lampen auf, so leuchte es nach seiner Vorderseite zu."

„Und du gebiete den Kindern Jisraels, daß sie dir bringen Olivenöl, lauteres, ausgepreßtes, zum Leuchten, um die Lampen damit beständig aufzusetzen. Im Stiftszelte, außerhalb des Vorhanges, der vor dem Zeugniß ist, sollen es Aharon und seine Söhne ordnen für den Abend bis zum Morgen vor dem Ewigen, — eine ewige Satzung für ihre Geschlechter von den Kindern Jisraels."

Sehen wir auf den nächsten äußern Zweck dieser Vorschriften, so erweist sich als solcher das Vorhandensein eines beständigen, die Nacht erhellenden Lichtes im Heiligthum. Aber auch die Feststellung Derer, die dasselbe unterhalten sollten, ist nicht als unwesentlich zu erachten. Aharon und seinen Söhnen, den im weitern Verlaufe unseres Wochenabschnitts zum Priesterdienste Erseheuen, ist dies Ehrenamt zugewiesen. Als später zur Einweihung des Heiligthums die Fürsten der Stämme der Reihe nach ihre reichen Spenden und Opfer darbrachten, da blieb Einer der Stämme unvertreten, von dem zu erwarten war, daß er am ersten und meisten bei einer solchen Feier

müßte betheiligt gewesen sein. Es war der Stamm Lewi, zu dem auch das Geschlecht der Priester gehörte. Und Aharon, bemerken unsere Alten, war darob gar sehr betrübt. Da sprach der Herr zu ihm: שלך גדולה משלהם שאתה מדליק ומטיב את הנרות „Dir ist ein Größeres zugefallen als ihnen; denn du sollst die Lampen auf dem heiligen Leuchter anzünden und säubern."[1]) Ist die Ausschmückung des Gottestempels mit kostbaren Geräthen, die Ausstattung des Gottesdienstes mit reichen Gaben Sache der weltlichen Fürsten und Häupter, der Begüterten und Reichen, um ihre Liebe zu dem vollendeten Werke in edler Freigebigkeit darzuthun: so ist es des Priesters höher stehender, seines heiligen Amtes würdiger Beruf, das Licht im Heiligthum des Herrn zu erhalten, es in seiner Lauterkeit zu bewahren, und was seinen Glanz trüben und hindern könnte, zu entfernen. Endlich ist auch die Art und Weise, wie das Licht auf dem goldnen Leuchter anzubringen sei, um seiner Bestimmung zu genügen, in dem Gesetze hervorgehoben und unserer nähern Erwägung nicht zu entziehen.

Dreierlei also, meine Theuren, muß Gegenstand unserer Aufmerksamkeit in unseren heutigen Betrachtungen sein:

1. das Licht im Heiligthume,
2. die Priester als Pfleger desselben,
3. die Art der Anbringung und deren Bedeutung.

Auf diesem Wege wollen wir die angeführten Verordnungen der Gotteslehre zu durchdringen, auszulegen und auch für uns zu nützen suchen, wozu Gott seinen Segen und Beistand uns verleihen möge!

I.

Das Licht im Heiligthume durfte nicht fehlen. Täglich vom Abend bis zum Morgen mußte die freundliche Gottesflamme Licht verbreiten. Und auf die Lade des Zeugnisses, darin das Gotteswort lag in schauerlich heiligem Düster, darin der Kern und der Lebensgehalt Jisraels geborgen ruhte, warf der Leuchter, der außerhalb des Vorhanges stand, seinen milden verklärenden Glanz. Denn was dort auf den Tafeln verzeichnet war durch Gottes Hand, das sollte nicht bloß auf den Tafeln eingezeichnet sein, sondern eingegraben mit unauslöschlicher Flammenschrift in den Geistern und Herzen Jisraels;

[1]) Raschi zu 4. Mos. 8, 2 nach Jelammedenu, Bemidbar rabba und Jalkut zur Stelle.

frisch und frei, kräftig und lebendig, als lichte Erkenntniß, als klares Bewußtsein sollte es leben in den Bekennern der Gotteslehre. Darum fiel die freundliche Helle des goldnen Leuchters auf den Vorhang, der das Allerheiligste verhüllte. sinnig darauf hindeutend, daß das Heiligthum Jisraels — sein Glaube und seine Lehre — einen hellen, klaren, seiner selbst bewußten Geist berge, daß seine Lehre sei eine Lehre des Lichtes und der Vernunft. Denn מצות ה׳ ברה מאירת עינים „das Gebot des Herrn ist lauter, erhellet die Augen."[1]) Wie es Zeugniß giebt und Kunde bringet von Gott, der im Lichte thronet, der das Licht anlegt wie ein Gewand, so ist es in sich selber klar und lauter, weise und vernünftig, und soll den Geist erhellen, der verdunkelt, das Auge erleuchten, das trübe ist, durch die Nacht des Irrthums und den Nebel des Wahns seine Sonnenstrahlen senden; so soll es mit reinem, geöffnetem Sinne bekannt, aus freier, geläuterter Seele geübt werden. —

Solches Licht sollte im Heiligthum Gottes gezündet und immer zu neuer Reinheit erhoben und geläutert werden. In dem heiligen, gottgeweiheten Raume, wo Alles an ein höheres Dasein, an ein Reich der Dauer und des Bestandes mahnte; wo die Wellen sich brachen, die draußen so laut und betäubend rauschten; wo der Eine und Ewige thronte, der die Wahrheit ist und Wahrheit fordert von den Menschen, — da sollte das Herz sich wiederfinden, das so leicht sich selbst verlor; da sollte der Geist erstarken, der so leicht wird abgeführt von dem Wege Gottes; da sollte die Helle und Lauterkeit des Sinnes wiedergewonnen werden. —

Gott der Herr bedarf jenes Lichtes nicht, bemerken unsere Alten. Er, von dem geschrieben steht: ידע מה בחשוכא ונהורא עמה שרא „Er weiß, was im Dunkeln ist, und das Licht hat bei ihm seine Wohnstätte;"[2]) Er, zu dem der göttliche Sänger ruft: גם חשך לא יחשיך ממך ולילה כיום יאיר כחשיכה כאורה „Selbst die Finsterniß verfinstert nicht vor Dir, und Nacht leuchtet wie der Tag, das Dunkel gleich der Helle"[3]), — Er bedarf unseres Lichtes nicht. Aber den Seinigen, die er gewürdiget hat seiner Lehre, die er berufen hat, למודי ה׳ „Lehrlinge Gottes"[4]) zu sein und zu heißen, denen hat er es geboten לזכותם zu ihrem Heil und Segen. חרע כשאדם בונה בית עושה לו חלונות צרות מבחוץ ורחבות מבפנים כדי שיהא האור נכנס מבחוץ

---

[1]) Ps. 19, 9. — [2]) Dan. 2, 22. — [3]) Ps. 139, 12. — [4]) Jes. 54, 13.

ומאיר מבפנים ושלמה בנה בית המקדש ולא עשה כן אלא עשה חלונות צרות מבפנים ורחבות מבחוץ כדי שיהא האור יוצא מבפנים מבית המקדש ומאיר לחוץ ... להודיעך שכולו אור ואינו צריך לאורה „Siehe," bemerken unsere Alten weiter, „baut ein Mensch ein Haus, so macht er die Fenster von außen enge und von innen geräumig, damit das hineinströmende Licht durch eine größere Oeffnung in das Innere dringe und heller leuchte; aber an dem Gottestempel, da waren die Fenster von innen enge und außen geräumig, daß das Licht, das aus dem Heiligthum strömt, eine größere Oeffnung habe und weithin glänze und leuchte und das Dunkel erhelle."[1]). — Aus dem Heiligthum sollte das Licht strömen, hinaus in das Leben, hinaus auf die dunklen Pfade und die Irrgänge der Welt, daß Jisrael im Lichte des Herrn wandle, daß es auf allen Wegen und Stegen sicher gehe in der Sonne seines Gottes. כי מציון תצא תורה ודבר ה׳ מירושלם „Denn von Zijon geht die Lehre aus und das Wort des Ewigen von Jeruschalajim."[2]) Wem es unterzugehen drohte, das milde Gotteslicht, in der Brust, der ging in's Heiligthum, und das bedrängte Gemüth athmete freier in der Nähe des Heiligen, und der zerstreute Sinn fand wieder seinen Mittelpunkt und Halt in dem Bewußtsein, daß eine höhere Richtung als die der irdischen Sorgen einem Jeglichen in Jisrael sei vorgezeichnet; daß der Kraft, die sich im nutzlosen Treiben des Tages und in der eitlen Arbeit der Erde so leicht zersplittert und verflüchtigt, ein edleres, würdigeres Ziel sei beschieden. Sie waren eng von innen, die Fenster des Heiligthums; aber das Licht strömte durch weite Oeffnungen hinaus. Ist dem nicht noch jetzt also, meine Freunde? Haben wir es nicht auch schon erfahren an uns selber? Trat uns nicht schon oft in dem anscheinend engen Rahmen des göttlichen Wortes ein reiches Leben, eine Fülle erhebender Gedanken, belebender Verheißungen, läuternder Mahnungen entgegen? Strömte nicht auch uns schon oft durch die schmale Oeffnung eines beim ersten Anblicke bedeutungslosen Wortes ein Strom göttlichen Lichtes entgegen? — Sind sie uns nicht hier wieder aufgegangen, die Sterne, die freundlichen Himmelslichter, wenn es draußen, außerhalb des Heiligthums, dunkle und düstre Nacht war um uns und in uns? — Darum sollte die Leuchte des Herrn im Tempel nimmer verlöschen.

---

[1]) Jelammedenu zu 4. Mos. 8, 2. — [2]) Jes. 2, 3.

II.

Wer aber sollte das Licht im Heiligthume erhalten und pflegen? — Aharon und seine Söhne, die Priester. Sie waren es, die des sündigen Volkes Opfer dem Herrn darbrachten; sie waren es, die den Frieden des Himmels wiedergaben den im Innern Entzweiten, in deren Gemüth des sündigen Begehrens, der gottvergessenen Wünsche unlautere Regungen, die verzehrende Gluth der Leidenschaften wühlten; die Denen, welche den Bund mit Gott hatten vergessen oder gelockert, das Werk der Sühne und Vergebung vermittelten. Alle Schäden und Flecken und Wunden des innern wie des äußern Menschen, — sie wurden ihnen gezeigt, und sie sprachen, wo sie konnten, das Wort der Versöhnung und der göttlichen Gnade mit milder Lippe aus. Als der Würgeengel war eingebrochen in die Reihen des sündigen Volkes, als der Tod unter ihnen wüthete zur Strafe ihrer Empörung, da trat Aharon, Ahn und Vorbild des ganzen Priestergeschlechtes, zwischen die Todten und die Lebenden; er stellte sich in den Riß, und sein frommes Gebet und des Weihrauchs Spende wendete ab des Verderbens Wuth.[1]) Des Glaubens Macht und die selige Gewißheit des gottinnigen Vertrauens gaben ihm Muth und Kraft, daß er nicht zurückwich und nicht bebte.

Aber vor Allem sollten die Priester das Licht erhalten im Heiligthume Gottes. Wenn die langen Abendschatten sich dehnten und des Herrn Haus umschleierten, da brannte ungetrübt und rein die Flamme Gottes und erhellte die Nacht; und noch leuchtete die Lampe des Herrn in lauterer Klarheit, wenn am frühen Morgen der Sonne junger Strahl des Tempels dunkle Räume grüßte und vergoldete. Das ewige Licht Gottes, das uns in Seinem Glauben ist angezündet worden, das leuchtet ohne Unterlaß. Und in seinem Heiligthum, da war Er selbst das Licht Jisraels, und da sollte es ein Jeglicher erfahren, was der göttliche Sänger ausspricht: ה׳ אורי וישעי „Der Ewige ist mein Licht und mein Heil"[2]); da sollten sie lernen mit dem Propheten sprechen: כי אשב בחשך ה׳ אור לי „Wenn ich auch in der Finsterniß sitze, so ist mir der Ewige ein Licht"[3]); da sollte sich erfüllen das Wort: לא יבוא עוד שמשך וירחך לא יאסף כי ה׳ יהיה לך לאור עולם „Nicht wird fürder die Sonne dir untergehen und der Mond sich dir entziehen, denn der Ewige wird dir sein zum ewigen Lichte."[4])

[1]) 4. Mos. 17, 6—13. — [2]) Ps. 27, 1. — [3]) Micha 7, 8. — [4]) Jes. 60, 20.

Und die Priester sollten des Lichts warten auf dem heiligen Leuchter. Alles, was des Lichtes Glanz trüben, was des Leuchters Schönheit entstellen könnte, das sollten sie entfernen. So mußte auch jede Trübung und Verunstaltung des Göttlichen im Volke durch ihre Belehrung und ihr Beispiel beseitigt werden. כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו כי מלאך ה' צבאות הוא „Denn die Lippen des Priesters sollen Erkenntniß bewahren, und Lehre sucht man aus seinem Munde; denn ein Bote des Ewigen der Heerschaaren ist er.“[1]) Mit treuer Liebe und unermüdlicher Hingebung sollte er das Göttliche in seine Hut nehmen, es in sich selber tragen und in frommer, hingebungsvoller Demuth den Schwachen und Unmündigen, die an ihn sich wandten mit ihres Herzens Bedrängnissen, mit ihren Schwächen und Fehlern, die Stützen reichen zu einem gottgefälligen Wandel. Jeden Keim des Göttlichen mit treuer Hand zu warten, jedes Unkraut aber auszurotten aus dem Garten des Herrn, das war der Beruf des Priesters.

Und in der That, es fehlten den Priestern in Israel, die im heiligen Raume weilten, die dort den Dienst zu verrichten und ihres Volkes heilige Angelegenheiten zu pflegen und zu besorgen hatten, es fehlten ihnen nicht unablässige Mahnungen an ihres Berufes Würde und an ihres Amtes schwere Verantwortung, an ihre Aufgabe, dem Volke als Vorbilder göttlichen Lebens, heiligen Sinnes, edlen Wirkens voranzugehen. Wie die Flammen in dem Stiftszelte durch sie ungetrübt sollten erhalten werden, so sollte in ihnen das Licht des Geistes, der Strahl göttlicher Erkenntniß ungetrübt und ungebrochen leuchten; so sollten sie das reine Licht einer edlen Lebensanschauung und eines frommen Glaubens an Ihn, in dessen Namen sie den Dienst verrichteten, im Volke pflegen und erhalten, als kundige Lehrer des göttlichen Gesetzes, als Führer und Leiter auf dem Lebenswege. Mahnte es nicht bedeutungsvoll, das Licht im Heiligthume? Mußten sie nicht vor sich selber erröthen, wenn sie die Opferflamme auf dem Altare unterhielten, während in ihnen das Feuer der Begeisterung für Gott und seine Lehre, für seines Volkes geistiges Wohl, das sie wahren sollten, erloschen war? Konnten sie vor dem heiligen Leuchter stehen und sorgsam die lichtspendenden Lampen säubern, während es in ihnen selbst finster war und unlauteres Begehren ihre Seele trübte? —

---

[1]) Maleachi 2, 7.

Und es ist nicht erloschen, das Licht des Herrn, in Israel. Es gab da Priester, die, von ihres Berufes Würde erfüllet, durch seine Heiligkeit begeistert und gehoben, die reine Gottesflamme wahrten — im Heiligthum des Herrn und in dem Heiligthume der eigenen Brust und in den Herzen und Geistern ihres Volkes. Es wird das Bild eines solchen Priesters in seiner ganzen Herrlichkeit uns vorgeführt durch die denkwürdigen Worte des letzten der Propheten: בריתי היתה
אתו החיים והשלום ואתנם לו מורא וייראני ומפני שמי נחת הוא: תורת
אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי
ורבים השיב מעון „Meinen Bund schloß ich mit ihm, einen Bund des Lebens und des Friedens; und ich gab sie ihm zur Ehrfurcht, und er fürchtete mich, und vor meinem Namen beugte er sich in Demuth nieder. Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und kein Falsch ward gefunden auf seinen Lippen. In Frieden und Redlichkeit wandelte er mit mir, und Viele brachte er zurück von der Sünde.“[1])

Solche Priester, meine Theuren! die haben das Licht des Herrn bewahrt. So lange von dem Priester dieses Wort des Propheten galt, so lange brannten lauter und hell die Gotteslampen; so lange war das Licht nicht dunkel worden, und der „reine Leuchter“ im Heiligthum Gottes erfüllte vollständig seinen Zweck und seine Bestimmung.

Als aber in den Priestern erstarb die Weihe des Berufes; als sie nicht mehr Boten Gottes waren, deren Lippen das Wort der Lehre in seiner Reinheit wahrten: da wurde es dunkel und trübe, da ward das Licht im Heiligthume, das bedeutungsvolle, edle Sinnbild, ins Angesicht Lügen gestraft von Denen, zu deren Mahnung es ganz besonders hätte dienen müssen. Und ob sie auch täglich, nach Vorschrift des Gebotes, daran putzten und säuberten; ob sie auch Asche und Kohle entfernten; ob auch das edle Metall ohne Rost und Flecken war: in dem Tempel brannte das Licht des Herrn, aber nicht mehr in den Herzen, nicht mehr in den Geistern seiner Diener. Da stand der Prophet auf und sprach zu den entarteten Söhnen des ehrwürdigen Priestergeschlechtes: ואתם סרתם מן הדרך הכשלתם רבים בתורה
שחתם ברית הלוי אמר ה׳ צבאות: וגם אני נתתי אתכם נבזים ושפלים
לכל העם כפי אשר אינכם שמרים את דרכי ונשאים פנים בתורה „Ihr aber seid abgewichen von dem Wege, habet Viele zu Falle gebracht in der Lehre, habet den Bund des Lewi zerstört, spricht der Herr der Schaaren. Und so habe auch ich euch verächtlich und erniedrigt sein lassen bei dem

[1]) Mal. 2, 5 f.

ganzen Volke, demgemäß daß ihr nicht wahret meine Wege und das Ansehen der Person achtet in der Lehre."[1]) Da klagte der heilige Seher, jener Todesbote, der Israel den Untergang verkündete, aus schmerzdurchzuckter Seele: איכה יועם זהב ישנא הכתם הטוב „Ach, wie ist verdunkelt das Gold! Wie ist glanzlos geworden das edle Metall!"[2])

Wann, meinet ihr, hat das Licht des Herrn schöner und reiner geleuchtet? Zu der Zeit, als in dem prachtvoll geschmückten Heiligthume, das mit aller Erdenherrlichkeit war ausgeziert, die Priester den Dienst verrichteten, der goldne Leuchter auf seiner vorgeschriebenen Stätte stand, während die Gottesdiener mit einander markteten und feilschten um die Hohenpriesterwürde, die sie zur Befriedigung ihrer eignen Eitelkeit aus den Händen feindseliger Beherrscher erkauften und erbettelten; da sie dieselbe wie eine weltliche Ehre um der Macht und des Ansehens willen einander durch Verleumdungen und Schmähungen, durch Hinterlist und Gewalt wie eine feile Waare wegzunehmen sich mühten? Oder damals, als das Heiligthum war in Feindeshand, da es entweihet war durch den frechen, sündigen Trotz eines Machthabers, da die Altäre des lebendigen Gottes das Blut tranken der Götzenopfer, während außer dem Heiligthume die kleine, gottbegeisterte Schaar der Chaschmonäer sich zum Kampfe auf Leben und Tod für Gott und seines Namens Ehre, für seiner Wahrheit Wort und seine Lehre hatten vereinigt? —

Während dort im Tempel der Heide wüthete und der freche Jubel der Gottvergessenen erscholl[3]), während der Leuchter im Hause Gottes war entweihet, brannte still im Herzen der Gläubigen das Gotteslicht, das nicht kann ausgelöscht werden; es brannte still und milde, bis es zur mächtigen Flamme ward, die den trotzigen Feind verzehrte. Und sie setzten ihr Leben ein für Gott und die geheiligte Sache der Wahrheit; und gegen Den, der den Namen des lebendigen Gottes zu schmähen hatte gewagt, traten sie auf eben im Namen und in der Kraft dieses Gottes. „Und nicht mit ihrem Schwerte eroberten sie das Land, und nicht ihr Arm gab ihnen den Sieg, sondern die Hülfe Gottes und seines Angesichtes Licht; denn er war ihnen gewogen."[4]) Und schöner als das Licht auf dem zierlichen Geräthe, reiner als eine von unwürdiger Hand gepflegte Flamme, leuchtete in der Gottesschaar das heilige Licht. Der Wahrheit hatten sie den Sieg, der Lehre Gottes den Triumph errungen, der Lüge aber das hun-

[1]) Mal. 2, 8f. — [2]) Klagel. 4, 1. — [3]) Ps. 74, 4ff. — [4]) Ps. 44, 4.

vertfältige Schlangenhaupt zertreten. Darum waren sie, die edlen Chaschmonäer, Juda Makkabi und sein edles Bruderpaar, unter allen Nachkommen Aharons die Würdigsten, das Gotteslicht wieder anzuzünden in dem Heiligthume, das sie den Brüdern hatten errungen; so waren sie vor Allen berufen, es zu pflegen und zu erhalten; so waren sie echte Priester — nicht bloß, weil sie aus dem Stamme Aharons waren, sondern weil in ihnen ein göttlicher Sinn, der Glaube an Gott in seiner ganzen Gewalt, die Hingebung für sein Wort mit unbezwinglicher Kraft lebte. Sie waren in vollster Wahrheit Priester Gottes, Herolde seines Namens, Werkzeuge seiner Hand. —

Auch schon viele Jahrhunderte früher, da in den Priestern das Licht war erloschen, ging es darum niemals in Jisrael unter. — Der Herr verließ sein Volk nicht, um seines Namens willen. Nicht an den Stamm und nicht an das Geschlecht, nicht an den Ursprung und nicht an die Reihe der Ahnen allein hat er seine Wahrheit geknüpfet. Während Jene, die Priester, das Licht im Tempel hatten entweihet, entzündete sich ein anderes außerhalb des Tempels, ein herrliches, dauerndes, das noch heute leuchtet, in den Propheten. Die redeten zu dem entwürdigten, herabgekommenen Volke in Flammenworten und zückten das Schwert ihres sichertreffenden, scharfen, tiefdringenden Wortes; das Licht, das im Heiligthume nur auf dem Leuchter brannte, aber in den Geistern und Gemüthern seiner Pfleger zu erlöschen drohte, — das brach in den Propheten hervor mit heiliger Gewalt, und sie wachten darüber außer den Mauern des Gottesraumes und zündeten es wieder an in Jisrael. Der göttliche Geist, der in der Lehre Gottes lebt, entzündete sie; er fand an ihnen begeisterte Herolde, fromme, kraftvolle Verkündiger, heilige, eiferumgürtete, kampfgerüstete Verfechter. —

III.

Das Licht im Heiligthume sollte nicht fehlen; die Priester sollten es anzünden und seiner warten; aber das Gesetz legt auch auf die Art, wie das Licht am Leuchter anzubringen sei, einen Nachdruck, der durch wiederholte Hervorhebung ganz augenfällig ist. So heißt es schon in dem angeführten Gesetze über die Beschaffenheit des Leuchters: ועשית את נרתיה שבעה והעלה את נרתיה והאיר על עבר פניה „Und mache seiner Lampen sieben, und setzt man die Lampen auf, so leuchte es nach der Vorderseite.“ Also nach der Vorderseite des Leuchters,

nach Einer und derselben Richtung, die dem Innern des Heiligthums zugewendet ist, sollen alle Arme des Leuchters ihr Licht senden.

Das Licht im Heiligthume Gottes soll auf das Licht des Geistes in uns hinweisen, das wir in seiner Helle und Lauterkeit bewahren sollen; das Licht im Heiligthume Gottes soll auf Ihn hinweisen, der ein Gott ist des Lichtes, der Erkenntniß und der Wahrheit; das Licht im Heiligthume Gottes soll auf das Wort seiner Lehre hindeuten, das lautere, lichte, klare. Also ist das Licht im Heiligthum Gottes für uns eine Mahnung, daß wir das Geistige und Ewige in uns, das Licht der Vernunft, das er uns selber hat angezündet, in uns erhalten und pflegen, damit es immer heller und heller leuchte, damit es herrsche und bewältige alle die dunklen Gewalten der Lüge und der Täuschung, die es uns umnebeln wollen; daß wir auf allen Wegen Ihn erkennen und den Spuren nachwandeln, auf denen er vor uns einherzieht in der großen Zeichenschrift seiner Wunderwerke in der Schöpfung, in den stummen, aber dem kundigen Ohre vernehmbaren Offenbarungen seiner Herrlichkeit in unserem Leben und im Leben der Völker — בכל דרכך דעהו והוא יישר ארחתיך[1]); daß wir in dem Worte, das von ihm zeuget und meldet, redet und kündet, den ewigen Geist und durch denselben in uns den rechten Quell der Unsterblichkeit erkennen und danach thun und leben. Darum gingen von dem Schafte des Leuchters Röhren aus, in die er sich gleichsam theilte. So soll auch das Licht des Herrn, sein Wort und sein Gebot, das der Schaft und Stamm des Heiligthums in unserem Innern sein soll, gleichsam in Röhren ausgehen und sich verbreiten. Der Geist, den es verkündet und athmet, den es wecken und beleben soll, — er soll nach allen Seiten hin uns durchdringen, in mannigfaltigen Armen und Ausflüssen einherströmen durch das Leben. Diejenigen, denen Gott seinen Willen hat verkündet, sollen mit lichtem, hellem Geiste, mit offenem Auge, mit klarem Sinne als Wissende, Schauende, Erkennende sich seinem Dienste weihen. —

Von einem Glauben, der düster in sich zusammengezogen und zusammengeballt brütet, der da fürchtet, das Auge aufzuthun, besorgt, der Strahl der Erkenntniß könnte es, das blöde, treffen; von einem Glauben, der dumpf und träge des Geistes Macht, der Vernunft freien Schwung, des Gedankens kräftigen Flügelschlag, der Erkenntniß erleuchtenden, erwärmenden Glanz fürchtet; von einem Glauben, der wie ein

[1]) Spr. 3, 6.

Trunkener dahintaumelt, wie ein Blinder am Mittage tappt, wie der Vogel der Nacht lichtscheu verfallenes Gemäuer und vermodernde Trümmer der Vergangenheit zur Heimath sich erkürt, den Tag meidet und das Düster sucht, — von einem solchen, meine Freunde! weiß die Gotteslehre Nichts. דע את אלהי אביך „Erkenne den Gott deines Vaters!"[1]) ruft der sterbende König seinem Sohne zu. Indem der Prophet in heiliger Ahnung eine selige, beglückte Zukunft seinem Volke weissagt, eine Zeit der Erlösung und der Erhebung, eine Zeit des Friedens und des Segens, verkündet er begeistert: כי מלאה הארץ דעה את ה׳ כמים לים מכסים „Die Erde wird voll von Erkenntniß des Ewigen, wie das Wasser den Meeresgrund bedecket"[2]). In der That ist jene Befürchtung, es könnten mit der ausgebreiteten Herrschaft des Wissens, mit dem erweiterten Gebiete des Erkennens die Grenzen des religiösen Gebietes angerüttelt werden, Jisrael in allen Zeiten seiner Blüthe fern geblieben; dem echten, seinen ältesten Quellen ganz getreuen Judenthume liegt Nichts ferner als jener fromme Aberwitz, welcher meint, die Säulen des Glaubens wankten, wenn ein frischer, freier, kräftiger Geist sich regt. Und daß er sich nicht erhebe, dieser fromme Wahn, — darum lag nicht das Heiligthum in düstrer Nacht; darum war es vom Abend bis zum Morgen stets beleuchtet und erhellet. —

Aber das bedeutungsvoll mahnende Wort: והאיר על עבר פניה „Es leuchte nach vorn", nach dem Innern des Heiligthums zu, — wollen und dürfen wir auch nicht vergessen! Von dem Schafte sollen die Röhren ausgehen; aber das auf ihm angezündete Licht soll nach Einer Richtung sich wenden. Von dem durch die Macht der Lehre geweckten Geiste der Erkenntniß soll jedes Leben und jede Erhebung ausgehen, aber auch zu ihr zurück sich wenden. Vor jener stolzen Vergötterung der Wissenschaft, die in ihrem Fluge sich verirret und von ihrem Ziele abkommt, die in dem Forschen nach Wahrheit so oft der Lüge verfällt, und je höher sie meint gedrungen zu sein, desto rathloser euch erscheinen muß; vor jenem Dünkel des Wissens, der in dem aufgespeicherten Schatz ohne Ertrag wühlet und sich selbst vergißt und Gottes und seiner Lehre vergißt, — vor der soll Jisrael sich ebenfalls hüten. Dazu ist ihm das Gotteswort gegeben als Leitstern und Richtschnur. Wenn wir von dem Einen lebendigen Gotte reden, wie er sich der verblendeten, in irrem Wahn verlornen Menschheit zuerst in Jisrael hat

[1]) 1. Chron. 28, 9. — [2]) Jes. 11, 9.

verkündiget; wenn wir von den Tröstungen und Mahnungen der Lehre künden, die er verheißen; wenn wir von dem unsterblichen Worte des Propheten, das mit leuchtender Helle noch jetzt die Herzen durchzuckt, — wenn wir von der innigen Hingebung an Gott, von dem Glauben an seine allwaltende Macht, an seine Liebe und Treue reden: so meinen sie, sei es ein Kinder- und Wahnglaube, den wir predigen. Und den Gott, den ihre Denker aus zerbrechlichen Beweisen, aus leicht zertrümmertem Bauholze menschlichen Grübelns ihnen haben zusammengezimmert, der nur im Gehirn der Forschenden lebt und als ein unerreichbares, unnahbares, jenseitiges Wesen dem menschlichen Sehnen und Ahnen entrückt wird, — den nennen sie das höchste Ziel menschlichen Wissens. Den Geist mit allerlei Zierrath des Wissens und Prunk der Gelehrsamkeit anfüllen, ihn aber leer lassen in Bezug auf das edelste und höchste Ziel seines Forschens, das heißt ihnen Bildung; und der schlichte, hingebungsvolle Sinn, der oft wortlos tiefer durchdrungen ist von der Gewalt des Göttlichen als der beredteste Mund der Tagesschwätzer, ist ihnen Unbildung.

Vor diesem Wahne, vor dieser Verblendung sollte das Licht auf dem goldnen Leuchter gleichfalls warnen. Das Licht der Röhren sollte dem Raume des Heiligthums zugewendet sein. Es sollte mit der Innigkeit und Treue gegen das Gotteswort und seinen Inhalt der echte menschliche Sinn und Geist in vollem Einklange leben, Eines das Andere kräftigen und erleuchten und tragen. Nicht ein im Dunkeln vergrabener Schatz sollte die Religion Israels sein; hell und klar durchleuchte sie das Innere ihrer Bekenner. Andererseits ist es ebenso die Sache Israels, Erkenntniß und Wissen sich anzueignen und zu fördern, frei und lebendig jedem Zuge des Geistes zu folgen, — aber dabei seinem Gotte getreu zu bleiben. כלה מקשה אחת זהב טהור „Alles sei gediegen, aus Einem Stücke, von reinem Golde.“ Alles aus einem Gusse, gediegen und fest, lauter und ungetrübt, — so soll das Innere eines echten Israeliten sich darstellen. —

Wie es mit dem Gotteslichte unter uns stehe? Das Wort des Gebotes lehrt und mahnt uns, wie in alter Zeit, das Licht im Heiligthume nicht untergehen zu lassen, sondern es immer neu zu entzünden, daß es in unveränderter Herrlichkeit und Lauterkeit strahle. Das Gebot von dem heiligen Lichte mahnet noch heute, dasselbe zu schützen, daß es nicht dunkel und trübe werde; es mahnet noch heute vor der falschen Frömmigkeit lichtscheuer Finsterlinge, denen Wissenschaft verrätherischer Unglaube, denen Bildung ein nutzloses Beiwerk erscheint, —

wie vor dem täuschenden Lichte Derer, die sich in thörichter Verblendung die Erleuchteten und Aufgeklärten nennen. Es mahnt das Gebot noch heute, daß das Licht der Röhren vereint zu dem Innern des Heiligthums sich wende. — Wohin aber gerathen unsere Jünglinge, die wir den Schulen und Hörsälen der Wissenschaft anvertrauen? בני יצאני ואינם „Meine Kinder sind ausgezogen von mir und sind nicht mehr"[1]) dürfet ihr nach dem Worte des Propheten klagen. Sie meinen, daß mit dem Augenblicke, wo sie dem Auge des Vaters entrückt sind, wo sie den ersten Trunk aus dem Kelche der Wissenschaft gethan, auch die Verpflichtung gegen den Gott ihrer Väter und seine Lehre aufhöre. Sie meinen in ihrem thörichten Dünkel, daß in ihrem mit eitlem Wissenskram angefüllten Kopfe, während Geist und Herz verwildern, ihnen ein Freibrief sei ausgestellt gegen alle Ansprüche und Forderungen des heiligen Erbes, das wir zu treuer Pflege überkommen haben. — Und an die Männer, welche theilweise die Stelle der alten Priester in Jisrael vertreten, die, an die Spitze der Gemeinde gestellt, sich die Gelehrten und Führer nennen, — an sie ergeht die alte Mahnung, daß sie das Licht im Heiligthume Gottes, in der Gesammtheit Jisraels, erhalten und, wo es erloschen scheint, wieder entzünden, daß sie es aber vor Allem in sich selber pflegen und in stiller, reiner, himmlischer Lauterkeit leuchten lassen. Es ergeht an sie die Mahnung, das alte Vorurtheil zu bannen, das in einer beschränkten Einseitigkeit der Beschäftigung das Heil der Seele und die Würde des Glaubens suchte, sich aber zugleich vor dem modernen Vorurtheil zu hüten, als ob in der Gleichgültigkeit und Lauheit, oder gar in der Frechheit und Anmaßung, mit der die Heiligthümer der Seele verspottet und gehöhnt werden, die Erleuchtung und Erkenntniß bestehen könnte. Vor dem Aberglauben einerseits und dem Unglauben andererseits; vor der Beschränktheit und Abgeschlossenheit hier, vor der öden Geist- und Herzlosigkeit dort; vor der stumpfen Blödheit der Einen, vor der leichtfertigen Zerstörungswuth der Anderen; vor dem Wahnwitze der Unwissenden, wie vor der Anmaßung der Halbwissenden, soll das schöne Bild des in reinem Lichte strahlenden, goldnen Leuchters uns warnen und hüten, — daran Schaft und Arme und Knäufe und Blüthen aus Einem Gusse, aus reinem, edlem Metalle waren, darauf die Gottesflamme in ungetrübter Klarheit die Nacht erhellete. — So soll Ein Geist, ein lebendiger, frischer, dem Herrn ergebener und naher, ein durch

---

[1]) Jer. 10, 20.

Sein Wort, das ewige, getränkter Geist das ganze Leben Jisraels durchdringen und erfrischen und beleben. Es ist die unabweisliche Aufgabe der Führer und Priester, die es sind und die sich dafür halten, denen die Bildung und Pflege der Jugend ist anvertraut, — derselben den Segen der Wissenschaft zu bieten, aber auch die Segnungen des Glaubens nicht vorzuenthalten; eine heilige Gottesflamme zu entzünden in deren reinen, lauteren, empfänglichen Geistern und Gemüthern nach dem Vorbilde des Gotteslichtes, das dort für das Heiligthum war verordnet. וראה ועשה בתבניתם אשר אתה ׳מראה בהר „Und siehe, und mache Alles nach dem Vorbilde, das dir gezeigt wird auf dem Gottesberge.“[1])

So achtet auch ihr, meine Freunde, auf das Wort des alten Gebotes, auf das Licht Gottes, das die Nacht zu erhellen bestimmt ist, auf das in allen seinen Theilen gediegene, einige, lautere Geräth im Heiligthum Gottes! Lasset leuchten das Licht Gottes in eurer Mitte, pfleget es getreulich bei den Euren und lasset es unverwandt dem Herrn und seiner Lehre zugekehrt sein! Stellet ihn auf, den Gottesleuchter, wie ihn Gott hat gezeigt und vorgebildet auf dem Berge, wo das höchste Wissen dem Menschen wàrd offenbart, das Wissen von Gott und Dem, was den Menschen veredelt und beseliget! בית יעקב לכו ונלכה באור ה׳ „Haus Jaakobs, auf! und lasset uns wandeln im Lichte des Ewigen!“[2]) Amen!

---

[1]) 2. Mos. 25, 40. — [2]) Jes. 2, 5.

XXI.

Das goldene Kalb.

פרשת כי תשא.

---

2. Mos. 32, 1ff.

וירא העם כי בשש משה לרדת מן ההר ויקהל העם על אהרן ויאמרו אליו קום עשה לנו אלהים אשר ילכו לפנינו כי זה משה האיש אשר העלנו מארץ מצרים לא ידענו מה היה לו: ויאמר אלהם אהרן פרקו נזמי הזהב אשר באזני נשיכם בניכם ובנתיכם והביאו אלי: ויתפרקו כל העם את נזמי הזהב אשר באזניהם ויביאו אל אהרן: ויקח מידם ויצר אתו בחרט ויעשהו עגל מסכה ויאמרו אלה אלהיך ישראל אשר העלוך מארץ מצרים: . . . וידבר ה׳ אל משה לך רד כי שחת עמך אשר העלית מארץ מצרים: סרו מהר מן הדרך אשר צויתם עשו להם עגל מסכה וישתחוו לו ויזבחו לו ויאמרו אלה אלהיך ישראל אשר העלוך מארץ מצרים: . . . ועתה הניחה לי ויחר אפי בהם ואכלם ואעשה אותך לגוי גדול: ויחל משה את פני ה׳ אלהיו . . . וינחם ה׳ על הרעה אשר דבר לעשות לעמו: ויפן וירד משה מן ההר ושני לחת העדת בידו לחת כתבים משני עבריהם מזה ומזה הם כתבים: . . . וישמע יהושע את קול העם ברעו ויאמר אל משה קול מלחמה במחנה: ויאמר אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע: ויהי כאשר קרב אל המחנה וירא את העגל ומחלת ויחר אף משה וישלך מידיו את הלחת וישבר אתם תחת ההר: ויקח את העגל אשר עשו וישרף באש ויטחן עד אשר דק ויזר על פני המים וישק את בני ישראל:

„Da das Volk sah, daß Moscheh zögerte, vom Berge herabzusteigen, da versammelte sich das Volk über Aharon und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns ziehen! Denn dieser Mann Moscheh, der uns heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, — wir wissen nicht, was ihm geschehen. Und Aharon sprach zu ihnen: Nehmet ab die goldnen Ringe, die in den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter, und bringet sie mir. Da nahmen sich Alle

im Volke die goldenen Ringe ab, die in ihren Ohren, und brachten sie dem Aharon. Und er nahm sie aus ihrer Hand und bildete es in einer Form und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: Das sind deine Götter, Jisrael, die dich heraufgeführet aus dem Lande Mizrajim . . . Da redete der Ewige Moscheh an: Geh, steig' hinab; denn ausgeartet ist dein Volk, das du heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim. Sie sind bald gewichen von dem Wege, den ich ihnen geboten; haben sich gemacht ein gegossenes Kalb und sich davor niedergeworfen und ihm geopfert und haben gesprochen: Das sind deine Götter, Jisrael, die dich heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim. . . . Nun denn, lasse mich, daß mein Zorn über sie entbrenne und ich sie vernichte; und ich will dich machen zu einem großen Volke. Da flehete Moscheh vor dem Ewigen seinem Gott . . . . . Und der Ewige bedachte sich wegen des Unheils, das er geredet, seinem Volke zu thun. Und Moscheh wandte sich und stieg vom Berge herab, mit den beiden Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand; Tafeln, beschrieben auf beiden Seiten, hier und dort waren sie beschrieben . . . Da hörte Jehoschua die Stimme des Volkes bei seinem Jauchzen und sprach zu Moscheh: Krieges-Geschrei ist im Lager. Und er sprach: Da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, und da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens; die Stimme eines Wettgesanges hör' ich. Und es geschah, als er dem Lager nahete und das Kalb sah und die Reigentänze, da entbrannte der Zorn Moscheh's, und er warf aus seinen Händen die Tafeln und zerschlug sie unten am Berge. Und nahm das Kalb, das sie gemacht, und verbrannte es im Feuer und zermahlte es bis zu Staub und streuete es auf das Wasser und ließ die Kinder Jisrael trinken."

So lautet die Erzählung von der schweren Schuld Jisraels, als es — wie der heilige Sänger spricht — seine Herrlichkeit vertauschte mit dem Bilde eines grasfressenden Ochsen (וימירו את כבודם בתבנית[1] שור אכל עשב; da es, der erhabensten Lehre uneingedenk, die es eben hatte empfangen, dem Wahne und der Täuschung sich ergab; da es aus dem Glanze der Erkenntniß versank in die düstere Nacht des Irrthums; da es das eben geöffnete Auge schloß, um herumzutappen, — ein taumelnder Blinder. Die Gottesstimme war kaum verhallt,

---

[1]) Ps. 106, 20.

die das große Wort gesprochen: „Ich bin der Ewige, dein Gott; . . . du sollst keine anderen Götter haben neben mir", — und schon sündigten sie dagegen in schwerem Frevel. Die Stimme der Posaune am Sinai, — sie hatte das innere Ohr nicht erreicht, um den umnachteten Geist aus seiner Starrheit und Gebundenheit aufzuwecken; die zuckenden Blitze hatten nicht das innere Auge erhellet, daß Jisrael den Gott, der ihm sich hatte verkündiget, nun wiederfand in seiner eigenen Brust, daß es ihn im Geiste erkannte und schaute.

Wie war es möglich, fragen wir, nachdem sie nur einmal waren gehört worden, die ersten der zehn Bundesworte Gottes? Wie war es möglich, die Wahrheit aufzuopfern der Lüge? — Denket euch einen Blinden, der niemals seit seiner Geburt das beseligende Licht geschaut, den Reiz der wundervollen Schöpfungen und ihre immer neu sich entfaltende Pracht auch nur geahnt; dem durch ein Wunder plötzlich der Schleier wird weggezogen, nur auf einen Augenblick weggezogen, und es öffnen sich die Pforten des Lichtes, und er sieht und er fühlt die nie geahnte Wunderfülle auf ihn hereinbrechen, die bunte Mannigfaltigkeit eines unendlichen Reichthumes an Bildern und Gestalten in die Tiefen seiner Seele dringen: wird er, wenn der kurze Augenblick entschwunden und die alte Nacht wiedergekommen, vergessen, was er geschaut? Werden nicht die geschauten Bilder mit unauslöschlichen Farben, in unvergänglicher Dauer sich auf dem Hintergrunde seiner Seele bewahren und nimmer die empfangenen Eindrücke sich verwischen? — Wie war es möglich, fragen wir, daß nach all den wundersamen Vorgängen, die der Erlösung Jisraels aus Mizrajim vorangingen und sie begleiteten, nachdem jene Worte waren gehört worden, die nicht bloß auf den Tafeln des Zeugnisses, sondern in dem Gedenkbuche der Welt mit ewiger Schrift sind eingegraben, Jisrael seinem Gotte so konnte abtrünnig werden? —

Und doch war dem also! Wir können uns verwundern, können staunen, uns entsetzen über eine solche Ohnmacht des Geistes, eine solche Verkehrtheit des Sinnes; aber leugnen können wir es nicht, es nicht ausstreichen aus dem Buche des Herrn, wo es aufbewahrt ist zur Warnung, zur Erinnerung für ewige Zeiten. — Und so dürfen wir auch die Gedanken nicht von uns weisen, die eine genauere Betrachtung der Erzählung in uns hervorruft. Wir wollen dem Laufe des Berichtes der heiligen Schrift folgen und uns die Hauptpunkte desselben herausheben, je nach den verschiedenen Personen, die dabei betheiligt sind.

1. Das Verlangen des Volkes und die Quelle seines Verlangens,
2. Aharon in seiner Nachgiebigkeit gegen diesen Wunsch und endlich
3. das Verhalten Moscheh's,

das wären die leitenden Fäden, die wir festhalten wollen.

I.

„Da das Volk sah, daß Moscheh zögerte, vom Berge herabzusteigen, da versammelte sich das Volk über Aharon und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns ziehen! Denn dieser Mann Moscheh, der uns heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, — wir wissen nicht, was ihm geschehen."

Da habt ihr, meine Freunde! in kurzen Worten, bestimmt und klar, das Wesen des falschen Glaubens, der verkehrten Ansicht von dem heiligsten, höchsten, edelsten aller Güter, — von der Religion! — Nicht Moscheh den Boten Gottes, den treuen Führer und Lenker des Volkes, nicht den Lehrer und Verkündiger des Glaubens, nicht den Herold der Erkenntniß, der dem irrenden Volke den Weg zeigte zu Gott und ihnen sein Gesetz enthüllte, — nicht Moscheh den göttlichen Mann, der, ausgerüstet mit Kraft, unablässig für die Seinigen war bemühet, — nicht ihn, der durch sein Wort und seinen Wandel, durch sein Wirken und Schaffen ein Vorbild heiligen, göttlichen Lebens vor ihnen stand, ein Muster, einem Jeglichen zur Nachahmung, — vermißten sie; nicht die Belehrung, die sein Mund ihnen ertheilte, und der Unterricht in dem Rechten und Wahren, was der Mensch thun soll, daß er lebe, fehlte ihnen. Denn sie hatten ihn nicht erkannt in seiner Bedeutung und seinem Wesen, hatten seinen Willen nicht verstanden, und seinem Geiste vermochten sie nicht zu folgen. Ein Wundermann war er ihnen, sonst gleichgültig und unbegriffen, den sie aber gewohnt waren an ihrer Spitze zu sehen, und der sie — gleichviel durch welche Mittel — immer sicher und redlich hindurchführte durch alle Gefahren und Mühsale. Es war nicht die Hoheit eines gotterfüllten Geistes, die sie an ihm erkannten und an deren Licht sie nun ihr Inneres entzündeten; es war nicht die Macht eines gottgefaßten Sinnes, die sie in ihm verehrten, und an der das kleingläubige, ohnmächtige Geschlecht sich zum Vertrauen und zum treuen Gehorsam gegen Gott und seinen Willen stärkte und erhob. Es war ein dunkles Gefühl, zusammengewoben aus Gewohnheit und Furcht, das sie zu ihm zog, das aber

ebenso willig einem jeden andern Gegenstande sich zuwandte, wenn er nur der getrübten Vorstellung, die sie von ihrem Führer hatten, entsprach. Er stand unter ihnen, — ein Prophet des Herrn, der in seinem Namen zu ihnen redete, sein Wort ihnen brachte, seinen Ausspruch ihnen verkündete; aus Jammer und Noth, Druck und Elend hatte er sie geführt mit dem Beistande Gottes, mit dem Muthe der Wahrheit und des Rechts; er hatte nicht vor dem Tyrannen gebebt, nicht vor dem Graus der Wüstenei gezittert; und wenn das undankbare Volk in Meuterei und Empörung gegen ihn sich auflehnte, מקולם לא יחת ומהמונם לא יענה „so beugte er sich vor dessen Rufe nicht und erbebte nicht vor dessen Menge"[1]). Und was er ihnen gewesen, der gottbegeisterte, gotterfüllte Mann, — das sollte ein Bild ihnen sein, ein von Menschenhand gefertigtes, aus irdischem Stoffe bereitet, vor ihren Augen entstanden? —

„Welche Verkehrtheit!" ruft ihr aus. „Welch ein Abgrund von Irrthum und Finsterniß!" — Und doch, meine Freunde, bietet ein jegliches Zeitalter, bietet auch die Gegenwart mit ihrem gänzlich veränderten Ansehen Erscheinungen dar, die jener überaus ähnlich sind. — Religion, — das Wort, das so häufig über die Lippen gehet, — was ist sie denn den Meisten unter uns? Wir wollen nicht von Denen reden, die ohne Sinn und Gedanken, ohne eine heilige Ahnung und ohne ein höheres Wollen von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr fortleben, — deren Dasein ein stehender Sumpf, dessen Oberfläche kein frischer Hauch eines kräftigen Sinnes kräuselt. Was ist sie den Anderen, die einer tiefern Empfindung, eines edlern Wunsches noch fähig sind? Ist sie ihnen eine Stimme Gottes, die aus den Höhen erschallet und in die Tiefen dringet, erweckend und aufrufend Alles, was in der Seele verborgen liegt? Ist sie ihnen ein lichter Engel, aus heiligen Höhen herabgestiegen in die Noth und in das Weh der Erde, um ihnen freundlich beizustehen, die heiße Stirn ihnen zu kühlen und ihnen die tröstlichen Verheißungen des Himmels zu bringen? Ist sie ihnen der nimmer untergehende Stern, auf den sie ihr Auge unverwandt richten? Ist sie ihnen der Morgengruß eines neuen Tages, das Morgenroth eines schönern Daseins, das ihnen dort wird aufgehen, wenn hier der Tag sich neiget und die Schatten sich länger dehnen? — Meine Freunde! Wir müssen antworten: Nein! — Sie hat nicht jene beseligende Gewalt über uns, daß sie gegen

[1]) Jes. 31, 4.

allen Wechsel des Geschickes und jeden Wandel unseres zeitlichen Glückes uns sicher stellte; sie giebt uns nicht jene Freudigkeit und jenen Frieden, der aus ihr quillt und strömt. Ist sie Nichts als ein todtes Gedächtnißwerk, als ein geistloses Lippen- und Formelwesen, so wird das Mittel vergöttert, der Zweck vergessen; es erstarret das Zeichen; der lebendige, im Innern fließende Strom versiegt und vertrocknet, ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „und es ist ihre Gottesfurcht ein angelerntes Menschengebot;" denn sie nähern sich Gott mit dem Munde und mit den Lippen, aber das Herz bleibt fern [1]). Sind die Gebote Gottes in der That dazu da, das Innere zu heiligen, dem Geiste die Erhebung, dem Gemüthe die Weihe zu sichern; sollen sie, was ihre ausgesprochene Absicht ist, den Sinn läutern und den Willen kräftigen für den Dienst Gottes: so nehmet ihr ihnen ja die Weihe und raubet ihnen ihre Bestimmung, indem ihr handwerksmäßig sie übet, gedanken- und geistlos גוף בלא נשמה, einen todten Leib, darin kein Geist ist, aus ihnen machet. So verkehret ihr den Willen Gottes, indem ihr ihn zu erfüllen meinet, und entfremdet die Lehre ihrer Bestimmung, indem ihr sie pünktlich und treu zu beobachten glaubt. Ein Zeichen אות wird das Gebot Gottes genannt, — ein Zeichen für das im Innern Lebende; ein Zeugniß עדות wird es genannt, denn es soll der Ausdruck eines vorhandenen Gedankens sein oder ihn anregen und erwecken. —

Sehet, meine Freunde! so machten es auch Jene, von denen wir in der Paraschah lesen. Den Moscheh als Vorbild göttlichen Sinnes, heiligen Wandels, als das voranleuchtende Licht Gottes erkannten sie nicht, mochten sie nicht erkennen. An ihm sich emporranken und erheben, wie an dem mächtigen Schafte die zarte Pflanze sich erhebt, — das mochten sie nicht. Darum sollte ihn ersetzen ein leblos Werk von Menschenhand.

אלהים אשר ילכו לפנינו „Götter, die vor ihnen einhergehen," wollen sie, — ein sichtbares, greifbares Zeichen; denn den unsichtbaren Gott, der vor ihnen einherzog, die Liebe des Herrn, die sie geleitete auf ihren Zügen, die wollten sie nicht erkennen. Sie fragten nicht: איה המעלם מים את רעה צאנו איה השם בקרבו את רוח קדשו: מוליך לימין משה זרוע תפארתו „Wo ist Er, der sie aus dem Meere heraufgeführt mit dem Hirten seiner Heerde? Wo ist Er, der seinen göttlichen Geist in ihm hat walten lassen, der zur Rechten Moscheh's ein-

[1]) Jes. 29, 13.

herziehen ließ seiner Allmacht Herrlichkeit?"[1]) — Darum wichen sie von dem Wege, den Gott ihnen gezeigt; darum übten sie Sünde und Schuld, „und es sprach der Herr, sie zu vertilgen, wenn nicht Moscheh, sein Erkorner, in den Riß sich stellte, abzuwenden seinen Zorn, daß er sie nicht verderbte."[2]) —

II.

Wie stehet nun Aharon dem verkehrten Sinne der bethörten Masse gegenüber? — Er fügt sich ihrem Wunsche, giebt dem tollen Ansinnen der Verblendeten nach. „Und er sprach zu ihnen: Nehmet ab die goldnen Ringe, die an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringet sie mir!" —

Wohl mochte Aharon meinen, daß es nur dieser Zumuthung, dieser Aufforderung bedürfe, um ihnen das Widersinnige, Verkehrte ihres Wunsches begreiflich zu machen. Was konnte sie schlagender und treffender überzeugen, was sie tiefer beschämen und erröthen machen vor ihrer eigenen Thorheit, als wenn er von ihnen ihren Schmuck forderte, wenn er das Geschmeide, das sie als nutzlosen Prunk an sich trugen, von ihnen sich geben ließ als den Stoff, woraus die Götter, die ihnen voranziehen sollten, woraus die neuen Führer, denen sie sich anvertrauen wollten, sollten gefertigt werden? — Indeß, meine Freunde! mag immerhin Dies seine Absicht gewesen sein, wie es ja ohnehin keinem Zweifel unterliegt, daß er, der Erkorene Gottes, der im Heiligthume stehen sollte, das Volk zu sühnen, nicht von dessen Thorheit sei berührt worden, — es war diese Nachgiebigkeit immerhin eine Schwäche. Wir wollen nicht weiter erörtern, ob er anders habe handeln können, ob unter den obwaltenden Umständen ihm überhaupt eine Wahl übrig blieb. Es sind dies Fragen, deren Beantwortung die alten Ausleger und Schriftforscher vielfach beschäftigt hat, und in denen natürlich, wie überhaupt in solchen Dingen, eine Entscheidung unmöglich und auf eine Uebereinstimmung kaum zu rechnen ist. Genug, wir sehen aus der weitern Erzählung, daß er sich der Forderung des Volkes gefügt und der vorhandenen Verwirrung und Verkehrtheit erst den Ausdruck geliehen, gleichsam den Wahn verkörpert hat. Sie geben ihm, was er gefordert, und er fertigt ihnen, was sie begehrt haben. Und sie setzen sich hin und zechen und schmausen und tanzen

[1]) Jes. 63, 11 f. — [2]) Ps. 106, 23.

in toller Freude, jauchzend ob ihrer Verblendung, wonnetrunken ob ihrer Tollheit. —

Möchten doch die Lehrer und Stimmführer in Jisrael die Lehre beherzigen, die aus der Erzählung der heiligen Schrift zu uns redet! Möchten doch Diejenigen unter uns sie vernehmen, die so leichtfertig und anmaßlich über die Lehre Jisraels zu Gerichte sitzen!

Was ist es anders, das sich vernehmen läßt, als der ungestüme Lärm Wahnbethörter, denen der Gott Jisraels und seine Lehre fremd sind, die Ihn nimmer erkannt und Sein Wort nimmer begriffen, die aber doch auch einen Gott haben möchten, einen Gott, der vor ihnen hergeht, den sie nach ihrer Neigung und Willkür sich bilden und modeln können, — eine Religion der Laune, eine Lehre für und nach Bequemlichkeit, ein Gesetz, dem nicht sie gehorchen, nein, das ihnen sich fügen und schmiegen soll? — Sie verlangen אלהים אשר ילכו לפנינו „Götter, die vor uns hergehen", die willenlos, gedankenlos, von uns Nichts erwarten, Nichts heischen; denen wir Nichts schuldig sind, weil sie unsere eigene Schöpfung; denen wir Nichts danken, weil sie uns Nichts gegeben. — Und sie sind zur Hand, die schwachen Priester, willig und bereit zu Allem. Sie lassen den eitlen Tand der Männer und den Flitterputz der Weiber und den gleißenden Schmuck der Knäblein und Mägdlein sich reichen, und fertigen ihnen nach Wunsche das goldne Modekalb. Sie nehmen den Tand und den Prunk, damit das Volk in seiner Eitelkeit sich brüstet, und gießen das in eine gefällige, dem Geschmacke der Zeit zusagende Form, und die Form ist hohl, wie es eben Bedürfniß ist — ויצר אתו בחרט —, und geben ihm Gestalt und Ansehen. Das heißen sie dann den Geist der Zeit und das Bedürfniß der Bildung und die neue Form des Judenthums. אלה אלהיך ישראל „Das sind deine Götter, Jisrael!" — Und sie geben dafür willig hin ihren Schmuck und entäußern sich gern ihrer Zierde; denn höher noch als die Eitelkeit, in Gold zu prangen, schmeichelt die andere, Schöpfer eines neuen Glaubens, Theilhaber, Mithelfer und Mitgründer eines neuen Baues zu sein. Bauen sie nicht der vergötterten Sinnlichkeit Altäre? Ist nicht der Gott, der ihnen vorangeht und dem sie blindlings folgen, ein todtes und vergängliches Ding? —

Wär' es der Geist, der klare, helle Geist der Erkenntniß, der ernste, religiöse Sinn, dem es um die Befriedigung seiner innersten Bedürfnisse, seiner tiefsten Sehnsucht zu thun ist; der, je mächtiger ihn der in der Lehre Jisraels wehende Odem belebt, desto schmerzlicher es fühlt, wenn da und dort ein Hemmniß die freie Strömung hindert:

es wären wahrlich der Fragen gar viele schon beantwortet, der Aufgaben gar manche schon gelöst, der Wust von Vorurtheilen gelichtet, und die Sonne eines hellen Tages wäre schon angebrochen. Wär' es ein aufrichtiger, kräftiger Wille, ein lebendiger, heiliger Drang nach voller Einsicht in den Geist und das Wesen der Lehre Jisraels: es wäre die scheinbare Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen den Forderungen der Lehre und denen des Lebens ausgefüllt, und an der Stelle der verwitterten Blätter und an der Stelle der vertrockneten Zweige sproßten neue frische Aeste und Knospen und Früchte an dem lebenskräftigen, alten Stamme. —

Aber so ist es mit nichten! Deß rufe ich euch selbst zu Zeugen auf. Wie Viele sind denn unter uns, denen das Wort des Herrn bekannt ist, die einen Blick in sein Inneres gethan und es selbständig und frei zu fassen wissen? Ist nicht gerade die wichtigste Erkenntniß euch die fremdeste, der Gegenstand, der eurem Herzen der nächste sein sollte, der fernste? Gilt nicht von den Meisten das Wort jener Gib'oniten זה לחמנו חם הצטידנו אתו . . . ועתה הנה יבש והיה נקדים, „daß die Nahrung wohl frisch war, als sie ihren Weg antraten, daß sie aber trocken und schimmelig geworden während der Reise“[1])? Die Einen, die sich die Rechtgläubigen nennen, — sie sind es lediglich aus Gewohnheit; die Anderen huldigen dem leichtfertigen Thun und Treiben um sie her — aus Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit; die Einen befangen in manchen Vorurtheilen der Vergangenheit, die Anderen in den gefährlicheren der Gegenwart; die Einen verknöchert und erstarrt in der alten, die Anderen eingegarnt und gefangen in der neuen Weise. כי מספר עריך היו אלהיך יהודה „So viel deiner Städte sind, so viel sind deiner Götter, Jehuda!“[2])

Wer aber sucht Verständigung und Einsicht und Auskunft über sich und seine wichtigsten Fragen? — Nehmet Jenen einen alten, sinnlosen Brauch, grundlos in seiner Einführung, verderblich in seinen Folgen, — sie murren und eifern, die Lehre sei in Gefahr, der Glaube werde umgestürzt. Mahnet die Anderen daran, daß sie Jisraeliten seien; zeiget ihnen, daß sie es nicht sind in ihrer Erkaltung und Entfremdung; schließet ihnen die Pforten des Herrn auf, die in das Heiligthum führen: sie weisen es ab, als gegen den Geist der Zeit verstoßend, als eine schale, abgeschmackte Forderung. — Und so erschallet da und dort Geschrei. Die Einen lärmen, das Zijon des Herrn stehe in Flammen, die An-

[1]) Jos. 9, 12. — [2]) Jer. 2, 28; 11, 13.

deren tanzen um ihr goldenes Kalb. אין קול ענות גבורה „Es ist kein Siegesjubel," kein Triumph echter, inniger Gottesfurcht, reiner, aufopfernder Liebe zu Gott und seinem Worte, zu Jisrael und seinem Wohle, ואין קול ענות חלושה „auch kein Klageschrei" um die genommene Lade des Herrn, קול ענות אנכי שמע „ein gegenseitig erwiedertes Geschrei höre ich!" —

Woher aber das Alles? Woher die Verblendung und der thörichte Wahn? Woher die schreienden Mißtöne, die feindlichen Gegensätze, die kaum einander nahe gebracht werden können? — Weil Moscheh so lange hat gesäumt, bevor er unter uns erschien; weil er so lange war aus der Mitte Jisraels entfernt; weil das alte Gotteswort der jungen Gegenwart ist fremd und unbekannt worden; weil keine Stimme die Vorwärtsdrängenden mahnte, auch an den Besitz der Vergangenheit, an die Verlassenschaft und das Erbe der Jahrtausende zu denken. O daß er bald wieder erschiene in unserer Mitte, die Tafeln des Zeugnisses bringend, — daß die Lehre, die Moscheh uns geboten als Erbe der Gemeinde Jgakobs, wieder heimisch würde unter uns, gelehrt und verkündet, gepprediget, befolgt und geübt mit inniger Treue! Mögen sie wieder erschallen, die Stimmen המזכירים את ה׳, „die den Ewigen ins Gedächtniß rufen,"[1]) daß die verlangenden Herzen und dürstenden Gemüther sie vernehmen aus beredtem Munde, der es versteht, die Müden zu stärken mit dem Worte, und daß die es verkünden und ausbreiten, erfüllet von seinem Geiste und seinem Segen, ein offenes Gehör, ein williges Herz fänden! —

III.

Als nun Moscheh dem Lager nahe kam und das Kalb und die Tänze erblickte, da entbrannte sein Zorn und er warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie am Fuße des Berges, und das Kalb warf er ins Feuer. —

Also zürnen und nur zürnen konnte der Mann Gottes? Wir hätten also wohl einen Gegensatz in Moscheh zu Aharons schwacher Nachgiebigkeit, aber doch eben keinen erfreulichen: dort eine Schwäche, die wir verwerfen, hier ein leidenschaftliches Aufwallen, das wir nicht billigen können? —

Urtheilet nicht zu schnell, meine Freunde! Wohl konnte der Mann Gottes noch ein Anderes thun, und er hat es gethan. Er hatte schon

---

[1]) Jes. 62, 6.

vorher sein Herz im Gebete ausgeschüttet vor Gott, hatte wie ein liebender Vater für die Sündigen das Wort genommen, hatte die Gnade Dessen, der barmherzig und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue ist, für sie erfleht, — und sie wurde ihm gewährt. — Aber den Anblick des wahnbethörten Volkes in seiner Entwürdigung und Erniedrigung trägt er nicht, und er zerschlägt die Tafeln des Zeugnisses. War das Bündniß gebrochen, — wozu noch die Urkunde des Bündnisses? An dem Geist und Gehalte der Gebote Gottes waren sie zu Sündern worden: was bedeutete da noch der Buchstabe und die steinerne Masse? — Er warf die Tafeln hin, und sie zerbrachen; aber, wie unsere Alten bemerken לוחות משתברות ואותיות פורחות, „nur die Tafeln zerbrach er, — die Buchstaben aber flogen davon;"[1]) und was wollen sie Anderes damit sagen, als daß die ewige, göttliche Wahrheit nimmer verdrängt und vernichtet werden könne, ob auch die Lüge sich empöre gegen sie? Die Tafeln waren zerbrochen; ihr Inhalt, ihr Geist, die Wahrheit, die sie lehrten, blieb unversehrt und unberührt. — Ist erst der Geist in seiner Lebenskraft und Freiheit erwacht, regt er sich frisch und kühn und muthig: so ist für den Gedanken die Form, für den Geist die Hülle, für die Seele den Leib, für die Empfindung den Ausdruck zu finden kein so schweres Ding, gewiß aber kein unmögliches, wie es Vielen scheint.

Als die Tafeln zertrümmert waren, da sprach der Herr zu Moscheh: פסל לך שני לחת אבנים כראשנים וכתבתי על הלחת את הדברים אשר היו על הלחת הראשנים אשר שברת „Haue dir zwei steinerne Tafeln aus gleich den früheren, und ich werde auf die Tafeln die Worte schreiben, welche auf den Tafeln, die du zerbrochen hast, gewesen"[2]). אשר שברת — יישר כחך ששברת „Recht so," habe Gott gesprochen, „daß du sie zerbrochen hast"[3]), bemerken hier wieder die Alten. — Mögen sie es lernen, denen das Amt des Lehrens ist gegeben, daß die Tafeln Nichts bedeuten, wenn der Geist, der in dem Worte lebt, für sie und aus ihnen entflohen; mögen sie es lernen, daß, wo Gedanke und Inhalt lebendig ist, sich gar leicht der Stoff finden wird, in dem er sich verkörpert. Und so mögen die Lehrer in Jisrael ihn ausbreiten unter uns, den Geist der Erkenntniß und Wahrheit, der Frömmigkeit und Liebe, den Geist der Anhänglichkeit und der innigen Treue gegen Gott und sein Wort, in den Gotteshäusern und in den Schulen, die Väter und Mütter in den

---

[1]) Pesach. 87b. — [2]) 2. Mos. 34, 1. — [3]) Schabbat 87a.

Familien, — und die zerbrochenen Tafeln des Zeugnisses werden wiederhergestellt, die zertrümmerte Urkunde des Bundes wiedergewonnen und das Bündniß neu geschlossen und besiegelt sein.

Es bedarf nicht der neuen Lehre von heute und gestern; es bedarf keiner neuen Lehre, keines neuen Gottes, keines neu gegründeten Judenthums, um den Widerspruch zwischen Leben und Lehre auszugleichen. Es bedarf nur redlichen Willens und eines ernsten Sinnes. Wenn sie sprechen: „Das Leben hat auch seine Ansprüche an uns," — wollen sie nicht vielmehr damit sagen: „Nur des Lebens Ansprüche erkennen wir an"? Mögen sie nur der Lehre auch die ihrigen lassen, daß dieselbe, wie es ihr Charakter und ihr innerstes Wesen mit sich bringt, dem Leben die Weihe gebe, die Wolken des irdischen Daseins mit dem Sonnenlichte des Himmels umsäume! Was Anderes ist der Zweck und die Bedeutung der Gotteslehre, als dem Gedanken und der Empfindung eine Stätte zu bewahren und dem Erdenwandrer den Blick auf seine ewige Heimath zu richten? — In diesem Sinne betrachtet die Gotteslehre, in diesem Sinne ihre Gebote, und sie werden euch nahe treten, statt daß sie euch fern sind. In diesem Sinne mögen sie auch Die betrachten, die in Jisrael für Recht und Gesetz mit ihrem Worte eintreten, daß sie bei ihren Einrichtungen und Anordnungen sorgen, daß nicht der Buchstabe den Geist ertödte! — —

Sehet, meine Freunde! Das Antlitz Moscheh's strahlet noch in heiligem Glanze von dem himmlischen Lichte, das er gebracht[1]). Die Hülle, die er trug, nahm er ab, wenn er mit Jisrael redete[2]). Und so mög' uns auch Gott segnen mit seiner Einsicht, daß wir rein und klar die Lehre in ihrem Geiste und in ihrer Wahrheit erfassen! Was der Glaube lehret, das möge das Leben bewähren und besiegeln; was das Leben bietet, das möge der Glaube heiligen und läutern, die Freude zu erheben, die Trauer zu verklären, daß so ein feierliches Bündniß zwischen Glauben und Leben sich knüpfe! Die Lehre Jisraels erstickt das Leben nicht; sie will ihm nur Maß und Richtschnur, Ziel und Regel geben.

---

[1]) Jalkut 2. Mos. 39, 1: כיון שעמד (משה) בתפלה והציל את ישראל מן המיתה אמר לו הקב"ה משה הואיל ועמדת לפני והצלת את ישראל מן המיתה כתר תורה שמונח להן לישראל ולבניהן ולבני בניהן בשביל תורה שעשו הרי הוא מונח לך לעולם שנא' וראו בני ישראל את פני משה שמא תאמר הואיל ונכנס משה לבית עולמו ניטל ממנו אותו מאור פנים ואותו הכתר ת"ל ולא קם נביא עוד וכו' מה פנים של מעלה אורן עליהן לעולם ולעולמי עולמים כך מאור של משה שנא' ומשה בן מאה ועשרים שנה במותו לא כהתה עינו. — [2]) 2. Mos. 34, 33.

Es soll das Leibliche dem Ewigen, das Vergängliche dem Dauernden sich unterwerfen, wie er es lehrte durch sein Beispiel, der nicht Brod aß und nicht Wasser trank[1]), weil nicht um das Brod allein der Mensch lebt, sondern um Das, was aus dem Munde Gottes kommt[2]). לחם לא אכל אבל מלחמה של תורה אכל „Brod aß er nicht; aber er nährte und labte sich mit dem Worte des Herrn.“[3]) Darum strahlte sein Antlitz von göttlichem Glanze, weil er in der Nähe Gottes hatte geweilt; und diese קרני הוד, diese Glanzesstrahlen, sind noch nicht erloschen und erblichen, — sie strahlen noch von dem Antlitze des Unsterblichen. Auch wir sollen sie uns erringen im Leben durch einen heiligen, gottgeweihten Wandel. [4]) מהיכן נטל משה קרני ההוד? ר' ברכיה אומר מן הלוחות הלוחות היה ארכן ו' טפחים והיה משה מחזיק טפחיים והקב"ה מחזיק טפחיים וטפחיים באמצע משם היו קרני ההוד. Hier habet ihr in Bildern, in dunkler Zeichensprache, was ich erörtert habe. Das Wort Gottes, das stehet zwischen Himmel und Erde, Beide zusammenknüpfend, Eines in das andere fügend. Es gehöret Jisrael und gehöret Gott. Hier hielt Moscheh und dort der Herr; dem Menschen gehöret das Menschliche daran, der Räthsel Deutung und Erläuterung ist bei Gott. [5]) הנסתרת לה' אלהינו והנגלת לנו ולבנינו עד עולם. Von Dem, was zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Antheile liegt, von Dem, was über das Menschliche in seiner Gewöhnlichkeit gehet und so nahe an das Göttliche reichet, als dem Menschen vergönnt ist, hatte Moscheh den Strahlenglanz. Denn er war des Göttlichen voll, ihm geweihet, nur ihm dienend und unterworfen; in ihm war das Göttliche und Menschliche, das Himmlische und Irdische verbunden, wie es sonst nicht wieder ist auf Erden erschienen. ולא קם נביא עוד בישראל כמשה „Und es erstand kein Prophet mehr in Jisrael, wie Moscheh“.[6])

So möge denn jener Glanz Gottes auch uns erhellen und verklären und das lichtstrahlende Antlitz Moscheh's auch uns leuchten, daß wir wandeln nach dem Worte, das er verkündet hat aus dem Munde des Herrn an Jisrael für ewige Zeiten! Amen! —

[1]) Moscheh. 2. Mos. 34, 28. — [2]) 5. Mos. 8, 3. — [3]) Jalkut zu 2. Mos. 406. — [4]) Das. — [5]) 5. Mos. 29, 28. — [6]) 5. Mos. 34, 10.

XXII.

Menschliche Begabung.

פרשת ויקהל.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Weisen Jisraels waren einmal zu traulichem Gespräche versammelt, und es wurde von Einem unter ihnen die Frage aufgeworfen, was denn wohl für die religiöse Haltung und Führung das Vorzüglichere wäre, das Wissen von den Lehren und Pflichten des Glaubens, oder die gewissenhafte Ausübung und Erfüllung der Gebote Gottes? וכבר היה ר׳ טרפון וזקנים מסובין בעלית בית נתזה בלוד נשאלה שאלה זו לפניהם תלמוד גדול או מעשה גדול נענה ר׳ טרפון ואמר מעשה גדול. Die Ansichten waren anfänglich getheilt. Einige gaben der Ausübung des göttlichen Gesetzes den Vorzug; denn die Gesinnung habe nur insofern Werth und Bedeutung, als sie sich äußert und zu entsprechenden Thaten und lebendiger Bewährung sich erhebt; das Wissen und die Erkenntniß müssen Blüthe und Frucht im Leben und für das Leben bringen. Selbst die edelsten Entschließungen und die erhabensten Vorsätze — sind sie nicht bedeutungslos, wenn sie den stillen Raum des Innern nicht verlassen, um in Kraft und Wirklichkeit zu treten? Was nützet das goldhaltige Erz der Erkenntniß, wenn nicht das Gut zu Tage gefördert und zu Schmuck und Zier, zum Gebrauche und Nutzen verwendet wird? was der erhellte Geist, wenn nicht der ganze Mensch in seinem Glanze verklärt, der Wiederschein dieses innern Lichtes ist? — Ein Anderer entschied sich für das Gegentheil. נענה ר׳ עקיבא ואמר תלמוד גדול נענו כלם ואמרו תלמוד גדול שהתלמוד מביא לידי מעשה Der meinte, das Höchste sei die Erforschung und Ergründung der Gotteslehre. Und ihm schlossen sich denn auch die Uebrigen an, denn sie führe zur That und zur

Bekräftigung des Geistes, den sie uns weckt, durch Leben und Wirken.[1]) Je reicher unsere Kenntniß von der Gotteslehre, je tiefer unser Geist in ihren Sinn und Zweck, in ihre Absicht und Richtung eingedrungen, auf desto festerem Grund und Boden wird unser sittliches und religiöses Verhalten ruhen. Wir haben keine andere Bürgschaft und Gewähr dafür, daß wir in Allem, was wir thun und anstreben, den ewigen Aus- und Ansprüchen Gottes an uns genügen, daß wir von dem Geiste geleitet und getragen werden in unserem Erdenwerke, der in uns walten und herrschen soll, als indem wir ein klares, scharfes Bewußtsein über Das, was die Lehre Gottes von uns fordert, was sie in uns erwecken und beleben will, in uns ausgebildet haben. So wenig die Gesinnung werth ist, die nicht in freier That sich äußert, so wenig ist selbst das edelste Thun ein genügendes, das nicht aus dem Fruchtboden einer lebendigen Einsicht in Das, was wir können und sollen, hervorwächst, nicht aus dem nimmer versiegenden Strom einer tiefen heiligen Ueberzeugung hervorbricht. תלמוד גדול שהתלמוד מביא לידי מעשה. Es müsse vor Allem der Sinn hell und erleuchtet sein durch die Lehren der Religion; es sei vor Allem nöthig, daß die Pforten und Hallen, die in ihr Allerheiligstes führen, sich uns erschlossen und aufgethan haben. Ist uns ihr Geist und Wesen erst vertraut worden, ertönt uns erst ihre Stimme in lauterer Reinheit, erklinget sie uns als ein vertrauter, befreundeter Ton: dann wird der Wiederhall in unsrem Leben und Wirken sich verkündigen.

So einfach und schlicht jene Frage erscheint: so ist sie doch die eigentliche Lebensfrage von dem Zwecke und der Bedeutung der Religion überhaupt, so greift sie doch tief in unsre höchsten und heiligsten Angelegenheiten ein, so löset doch jene Antwort der Weisen glücklich und schlagend eines der schwierigsten Bedenken auf diesem Gebiete. תלמוד und מעשה, das Ergründen und Erforschen des Göttlichen einerseits und die Bewährung und Ausübung des Erkannten und Erforschten in Wort und That, im Wandel und Wirken, — das ist ja wohl die höchste Aufgabe des sittlichen Menschen; ihn zu dem Einen und zu dem Andern anzuleiten, ihn für Beides auszurüsten und zu kräftigen, — das ist die heilige Sendung der Religion, der nimmer endende Beruf der göttlichen Lehre. Beides ist in unauflöslichem Bande mit einander durch eine nimmer zu zerreißende Gemeinschaft verknüpft, Eines ohne das Andere nicht denkbar, — wie der Sonnenball und die

[1]) Kidduschin 40b.

unendliche Fülle der Lichtstrahlen, die ihm entströmen. So wenig der Strahl möglich wäre ohne das Gluthmeer, von dem er ausgeht, so wenig könnte dieses sein eigenstes Wesen und Sein verleugnen und bezwingen und es hindern, daß in tausend und abertausend Lichtkanälen sein Glanz sich ergieße und Wärme und Licht nach allen Seiten hin ausstreue und aussende. Wir können dem Willen Gottes und der Absicht seiner Lehre nicht genügen, ohne daß wir uns Beides zu klarer Anschauung gebracht; wir können nicht im Sinne und Geiste der Religion leben, wenn wir den Sinn nicht erhellet und den Geist erhoben und gestärkt zu höherer Einsicht. אין בור ירא חטא ולא עם הארץ חסיד bemerken die Alten. „Der Geistesarme und von Gotterkenntniß Leere kann nicht die Furcht vor der Sünde besitzen, und der Unwissende und Unbelehrte es nicht zu wahrhafter Frömmigkeit bringen."[1]) Von einem freien, lebendigen Dienste Gottes, von einer innigen, klaren, beseligenden Bewahrung der Glaubenslehre kann bei Denen nicht die Rede sein, die ohne Einsicht und Verständniß, ohne Klarheit und Helle des Sinnes in dumpfer Abgestorbenheit hingehen. Von ihnen gilt des Propheten Wort: ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „Ihre Gottesfurcht ist angelerntes Menschengebot."[2])

Aber verwahren muß ich mich hierbei, meine Theuren, gegen das Mißverständniß und die böswillige Verdrehung dieses Satzes, die gerade in unsrer Zeit nahe liegt, als wollte ich Diejenigen, die aus Bequemlichkeit und Schwäche, aus Lauheit des Sinnes und Schlaffheit des Willens oder aus feiler, eitler Nachgiebigkeit die Gebote Gottes an Israel verwerfen, zu dem Range Denkender, von einem höhern Bewußtsein Geleiteter erheben. Das sei fern von mir! Der gedanken- und geistlosen Uebung der uns obliegenden religiösen Pflichten steht nicht ihre Nichtbeachtung und Nichtbeobachtung gegenüber, sondern die Ausübung und Beobachtung im rechten Geiste und Sinne, — ein Satz, der nicht oft genug wiederholt und nicht dringend genug eingeschärft werden kann, dessen Zeit, wie ich zu meinem Gotte hoffe, noch kommen wird, daß er als ein Friedensengel verbindend und versöhnend zwischen den beiden Aeußersten stehen wird, in die das heutige Israel ist zerspalten, dem aber fürerst durch die lange Verwahrlosung des religiösen Lebens und Sinnes in den Gemeinden, so wie durch den Mangel an Muth und Kraft oder an Aufrichtigkeit und Liebe gegen

---

[1]) Aboth 2, 5. — [2]) Jes. 29, 13.

unsre heiligen Güter in den Stimmführern, der Eingang noch erschwert ist.

Nehmen wir den Faden unserer, durch diese Einschaltung unterbrochenen Betrachtung wieder auf! Das, worauf es vor Allem ankommt, ist die Einsicht und Erkenntniß, daß wir unser Können messen lernen an unserem Sollen und daß wir über dieses Sollen uns die rechten Vorstellungen und ein leitendes und läuterndes Verständniß gewinnen. Hat erst die Wahrheit in unserem Innern sich einen Boden errungen, so wird die Bewährung im Leben und der Ertrag für das Leben nicht ausbleiben. Was tief in der Seele ruhet als ein lebensvolles Saatkorn, das wird mit immer weiter greifenden Wurzelfasern darin sich befestigen, und in unbezwinglicher Lebensgewalt, mit unwiderstehlichem Lebensgehalte sich ausbreiten und in Keimen und Früchten sich immer schöner und reicher entfalten. Das ist die göttliche Macht des Wahren und Rechten, daß es, wie auch immer niedergehalten und zurückgedrängt, den Sieg sich erringet und seine unausweichliche Gewalt bewährt: גדול התלמוד שמביא לידי מעשה. —

Das wird denn auch wohl für uns, meine Theuren! die heilige und unerläßliche Pflicht sein, in Sinn und Geist und Zusammenhang der göttlichen Lehre immer tiefer einzudringen und mit erneuter Lust des Forschens und Lernens uns an sie zu wenden. כי לא דבר רק הוא מכם „Denn es ist nicht ein leeres Wort für euch,“[1]) spricht der göttliche Gesetzgeber, indem er von dem Charakter und Inhalt des Gotteswortes Zeugniß ablegt. ואם רק הוא מכם למה שאין אתם יגעים בו כי הוא חייכם בשעה שאתם יגעים בו „Erscheint es euch leer, so liegt das an euch, weil ihr nicht mit dem rechten Sinne und der Hingebung liebenden Verlangens darin forschet; die Gotteslehre ist euer Leben, lehrt euch das Leben verstehen und führet euch im Leben, wenn ihr mit sorgsamem Fleiße und ernstem Wollen euch zu ihr hinwendet.“[2])

Darum wollen wir jeden Zug, und wäre er noch so leise, jede Andeutung, und wäre sie noch so leicht hingeworfen, zu nützen suchen, nicht um mit Witz und gewandtem Scharfsinne Beziehungen anzuknüpfen, die dem Gottesworte fremd sind, sondern um den in ihm verborgenen Gehalt ans Licht zu fördern, um den Standpunkt uns zu gewinnen, von dem aus die Schrift die Güter und Erscheinungen des Lebens, seine Begegnisse und Schickungen, seine Freuden und Schmerzen, seine Höhen und Tiefen, seine Firnen und Niederungen,

---

[1]) 5. Mos. 32, 47. — [2]) Jalk. zu 2. Mos. 415.

auffaßt und ansieht. Die Anschauung von der Welt und dem Menschen, wie sie in den heiligen Büchern des Glaubens niedergelegt ist, in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und uns anzueignen, — das ist תלמוד המביא לידי מעשה, eine Belehrung, die zur That führt, die uns aus den trübumwölkten Regionen der Gewöhnlichkeit hinaufhebt in das lichte Reich des Gedankens; die uns auch in dem Gewöhnlichen und Alltäglichen ein Höheres und Ewiges zeigt; die uns das Bedeutsame und Echte in seiner Würde und seinem Werthe, das Leere und Hohle in seiner Nichtigkeit und Vergänglichkeit kennen lehrt. —

Ich fühlte mich zu diesen andeutenden Bemerkungen durch die Stelle des Wochenabschnittes gedrungen, die wir unsrer heutigen Betrachtung zu Grunde legen wollen. Sie lautet:

2. Mos. 35, 30 ff.

ויאמר משה אל בני ישראל ראו קרא ה׳ בשם בצלאל בן אורי בן חור למטה יהודה: וימלא אתו רוח אלהים בחכמה בתבונה ובדעת ובכל מלאכה: ולחשב מחשבת לעשת בזהב ובכסף ובנחשת: ובחרשת אבן למלאת ובחרשת עץ לעשות בכל מלאכת מחשבת: ולהורת נתן בלבו הוא ואהליאב בן אחיסמך למטה דן:

„Und Moscheh sprach zu den Kindern Jisrael: Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen Bezal'el, Sohn Uri, Sohnes Chur, vom Stamme Jehudah. Und hat ihn erfüllt mit dem Geiste Gottes an Kunst, Erfindung, Einsicht und an aller Fertigkeit, und Sinnreiches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold, Silber und Kupfer und im Steinschneiden zum Einsetzen und im Holzschneiden, zu arbeiten jegliches sinnige Werk. Und zu unterweisen hat er ihm in den Sinn gegeben, ihm und Oholiab, dem Sohne Achisamach vom Stamme Dan."

Die Worte enthalten bei oberflächlicher Ansicht Nichts weiter als die Mittheilung, daß Bezal'el als ein vorzüglich begabter Künstler die ihm übertragenen Arbeiten für das Heiligthum zu fertigen und zu leiten verstand, worin wiederum Nichts weiter liegt, als entweder, daß für das große Werk, das zu vollenden war, die Ausrüstung der Stiftshütte, auch geschickte Hände in Bereitschaft waren und es nicht an dem Mangel kunstgeübter und gewandter Kräfte scheiterte, — oder daß es an einer Bürgschaft nicht fehlte für die Schönheit und Vortrefflichkeit der Arbeit, die dem Volke bald vollendet zur Anschauung kommen sollte. Das Eine wie das Andere ist zunächst für uns ohne weitern

Belang; aber von bleibender und größter Bedeutung und Wichtigkeit ist die Art und Weise, wie die Schrift die uns geläufigen Bezeichnungen der Begabung und Fähigkeit, der Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit in ihrer Sprache ausdrückt. Gott hat den Künstler berufen und ihn erfüllt mit seinem Geiste, Er hat ihm ein weises Herz gegeben, Er ihn angeleitet, wie er Andere unterweisen und lehren soll ולהורת נתן בלבו. —

Von einem höhern und edlern Standpunkte aus kann das geistige Vermögen des Menschen, was wir als Talent, Genie, Kunstsinn, Gabe, Fähigkeit bezeichnen, nicht aufgefaßt werden, als es in diesen wenigen Worten geschehen. Dringender und zwingender kann die Würde einer jeden geistigen Anlage nicht hervorgehoben werden als durch solche Zurückführung auf Gott; eindringlicher und nachdrücklicher kann aber auch der Mensch nicht zu dem rechten Gebrauche und der richtigen Abschätzung der Güter des Geistes angeleitet werden, als in dieser doch nur gelegentlich hingeworfenen Aeußerung.

Solchen Andeutungen wollen wir nachgehen, solche lichte Spuren des göttlichen Geistes mit wachsamem Blick und scharfem Auge verfolgen, sie für unsere Erkenntniß und Einsicht nützen, daran uns erheben und erhellen, uns den so leicht verlorenen Maßstab für die Lebenserscheinungen wiedergewinnen, und zugleich die Hoheit und Würde, den ewigen göttlichen Gehalt unsrer Glaubensbücher messen und würdigen lernen. Wie es kein Lebensverhältniß giebt, das nicht dem gotterleuchteten Sinne sich mit dem höchsten Gedanken zusammenknüpft; wie keine Regung in der Menschenbrust zu Stande kommt, die nicht an dem Strahle göttlichen Lichtes sich erhellen, in dem Wiederscheine Gottes sich uns darstellen kann: so läßt auch die Schrift keine Gelegenheit vorübergehen, die bunte Fülle der Welt und ihrer Wesen, des Daseins und seiner Verwickelungen, den Menschen und seine Eigenthümlichkeit auf den Urheber und Urquell zurückzuführen. Wie sie in dem wehenden Sturme die Allmacht Gottes sieht; wie sie in dem Brausen der Meeresfluth ihn rauschen hört; wie sie in dem Leben der Natur ihn überall uns zeigt; wie sie in dem vielverschlungenen Gewebe der Geschichte seine waltende, leitende Hand überall erkennet: so führt sie den Menschen in seinem Sein und Wesen, so führt sie des Menschen ewiges und unsterbliches Theil auf Gott zurück. —

Das wollen wir lernen! Dazu helfe uns Gott in dieser Stunde! Er stehe uns bei in dem Bestreben, immer inniger und fester uns

ihm zu verbinden, immer höher und edler unsern Beruf und unsre Bestimmung aufzufassen! Die Frucht fürs Leben wird nicht fehlen. Denn groß ist der Werth solcher Erkenntniß; sie muß zur That, zur Bewährung durch die That führen.

Wie wir unsre geistigen Kräfte und Gaben anzusehen haben, — die Frage beantwortet uns der Text, den ich so eben gelesen. Wir sollen sie ansehen als göttliche Gaben. Und was folgt aus dieser Ansicht? Es folgt daraus,

1. daß wir sie als Gottesgaben ausbilden und entwickeln;

2. daß wir sie für gottgefällige Zwecke, in seinem Dienste verwenden;

3. daß wir anspruchslos und bescheiden von uns und unseren Leistungen urtheilen.

I.

„Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen den Bezal'el." Gott hat den Künstler berufen, ihm in seinem Weltenplane seine Stellung und Bedeutung angewiesen. Wie in dem Haushalte der Natur das Leben mit seinen wunderbaren Kräften und Wirkungen sich in den mannigfachsten Gestalten und Abstufungen vor unserem Blicke ausbreitet, die stolz emporgethürmten Felsmassen neben unscheinbaren Hügeln, die ragende Ceder neben dem Ysop an der Wand; wie doch ein Jegliches seine Bedeutung und seine Stelle hat; wie in Allem der lebendige Gottesodem weht, — so in dem Menschen. Das Ziel der wunderbarsten Kräfte — wo offenbart es sich weiser, herrlicher, glänzender, als in der Mannigfaltigkeit der Geister und Sinnesarten, der Kräfte und Begabungen? — Und ein Jegliches hat seine Stelle, ein Jegliches sein Theil am Leben. Denn Allen ist eine Mitgabe geworden — der unsterbliche Geist. An dem großen Lebenswerke helfen sie Alle mit, — die Einen gebend, die Anderen empfangend; die Einen vorausgehend, bewehrt mit der Fackel eines hellen, weitschauenden Geistes, die Anderen blöder, kurzsichtiger aus der Ferne Jenen nachschauend. Das Reich des Wissens, das Gebiet des Schönen, den Tempel der Weisheit und die Hallen der Kunst, was den Geist erleuchtet und was das Leben verschönt, — das Alles soll der Mensch, der so herrlich Begabte und Geschmückte, gründen und erhalten. Es soll ein Wettkampf sein der Geister, ein Ringen der Kräfte, ein

Streben und Drängen, die eingeborne Macht und Fülle der Unsterblichkeit in Wort und Bild, im Kunstwerke, wie in der staunenswerthen Arbeit des Gedankens ans Licht zu fördern, daß die Menschheit ihrer Mittel und Kräfte, ihrer Hoheit und Herrlichkeit sich bewußt werde und genieße. In dem großen ewigen Weltenplane sind sie verzeichnet, die von Zeit zu Zeit aufstehen sollen, um noch nicht angebaute Gefilde des Leistens und Könnens urbar zu machen, Bildung und Erkenntniß auf eine neue Stufe zu erheben. Das sind die besonders Berufenen, die Führer und Leitsterne. — Unsere Alten in ihrer sinnigen Weise haben das bildlich so ausgedrückt: זה ספר תולדת אדם וגו׳ וכי ספר היה לו לאדם הראשון מלמד שהראה לו הקב״ה לאדם הראשון דור דור ודורשיו דור דור וחכמיו דור דור ופרנסיו Es habe Gott dem Adam das Buch gezeigt, worin die Weisen aller Zeiten und Geschlechter, die Licht- und Feuersäulen der Menschheit, verzeichnet waren.[1])

Wenn die Welt in Schlaffheit und Trägheit zu versinken droht; wenn das große Tagewerk der Menschheit rastet und sie sich müßiger Ruhe zuwendet, dann tritt plötzlich ein solcher Mahner auf, der im Stillen reifte und in Pracht und Fülle gedieh, während Alles um ihn her sein gewöhnliches Geleise ging, und er giebt dem stillstehenden Rade neuen Schwung und neues Leben. Denn von Einer Stufe auf die andere soll das Leben sich erheben, immer höher und höher der Weltgeist sich empor ringen. Die Berufenen — das sind die Werkzeuge in der Hand der Vorsehung; sie kennet Er, sie ruft Er beim Namen nach dem schönen, sinnvollen biblischen Worte. —

Wie erhaben und tröstlich ist diese Ansicht! In ihr ist die Gewißheit uns gegeben, daß, trotz aller Verzerrungen und Verirrungen, die Menschheit einer höhern Stufe entgegenschreite an der Hand Gottes, welche die Fäden hält und leitet. Es ist ein erhebender Gedanke, den die Gotteslehre uns in dem einfachen Worte giebt, daß Gott die Seinigen erküre und berufe; daß, wie er den Lauf der Natur lenke nach ewigen Gesetzen, das Reich der Erkenntniß und Wahrheit, die höchsten Güter und Besitzthümer von ihm geschirmt und gehütet werden. Es ist auch das ein erhebender Gedanke für uns, daß die Lehre Israels die Kunst und die Fähigkeit so hoch zu stellen wisse; daß sie in dem begabten Künstler, in dem befähigten Menschen einen Liebling Gottes, ein von ihm ausgezeichnetes Glied in der Kette der Entwicklung erkenne. So zeugt es auch von der tiefen

[1]) Abod. Sar. 5 a.

Verehrung für den Geist und seine Macht, für jede ausgezeichnete Fähigkeit und Gabe, daß unsere Lehrer noch in späteren Jahrhunderten eine Segensformel haben festgesetzt zu Ehr' und Dank Dem, „der mitgetheilt hat von seiner Weisheit dem Sterblichen von Fleisch und Blut" שחלק מחכמתו לבשר ודם.[1]) Es ist Sein Geist, der auf den Weisen ruht, Seine Weisheit, die wir in den Weisen verehren, Sein Glanz, der aus den Erleuchteten uns entgegenstrahlt. Ist es nun die Kraft des Geistes, die Macht des Unsterblichen, die uns zur Verwirklichung der großen Absichten Gottes in der Welt befähigt; ist jede geistige Begabung und Fähigkeit sein Geschenk und seiner Gnaden Werk, — was folgt für uns daraus? — Daß wir unermüdet und unablässig an unsrer Veredlung und Ausbildung thätig seien. Er hat uns ein Pfand anvertraut, ein heiliges Besitzthum aus seinem großen Schatze; so müssen wir es treu und gewissenhaft bewachen, daß es nicht verringert werde, sondern vergrößert, nicht vermindert, sondern vermehrt, nicht getrübt und seiner ursprünglichen Reinheit entfremdet, sondern klar und licht von seinem Ursprung zeuge und ihm sich wieder zuwende. Licht von seinem Lichte, Geist von seinem Geiste, aus seinem Glanzmeere ein Strahl, haben wir den Beruf und die Pflicht, zu ihm empor zu ringen und ihm uns zu nähern, was in uns liegt als verhüllter Keim, als stilles Saatkorn mit treuer Gärtnerhand zu pflegen und groß zu ziehen, daß es eine Frucht trage, „die Gott und Menschen erfreut."[2])

Die Mahnung, Alles, was wir als Mitgabe Gottes, als unser schönstes und edelstes Theil bezeichnen müssen, zu entwickeln und auszubilden, immer mehr und mehr Herren und Meister unsrer geistigen Gaben zu werden und sie für uns, wie für das große Ganze, zu dem wir gehören, zu nützen und auszubeuten, — ist in der Ansicht, daß es Geschenke Gottes sind, mit unabweislicher Nothwendigkeit enthalten. Gott hat auch **uns** erfüllt mit der Kraft der Erkenntniß, mit Einsicht und Verstand; er hat auch **uns** gegeben לחשב מחשבת, mit verständigem Sinne zu deuten, hat auch **uns** gegeben ins Herz להורת, Lehrer und Führer zu sein; ob in höherem oder geringerem Maße, ob er uns mit besonderem Glanz ausgestattet oder nur ein bescheidenes Theil uns gegeben, — Keiner ist unbedacht, unversorgt in diese Welt gesetzt worden.

---

[1]) Berachot 58a. — [2]) Nach Richt. 9, 13.

Meinet ihr nun, es sei die Forderung eine unnatürliche, die Zumuthung eine ungehörige? Meinet ihr vielleicht, es sei damit gesagt, es müßte ein Jeglicher der Gelehrsamkeit sich befleißigen, und das sei es, wozu die Lehre Gottes uns verpflichte? — In diesem Sinne gilt ihr Ausspruch nicht, und will ich ihn auch nicht geltend gemacht wissen. Von jenem Wissen, das eigentlich nur das Gedächtniß belastet und als todte Masse im Kopfe liegt, — von jener Vielgeschäftigkeit der Eitlen und Thoren, die mit allerlei bunten Flecken und Lappen sich behängen, um mit der Mannigfaltigkeit ihrer Bildung, mit ihren Kenntnissen und ihrer Belesenheit die Thoren zu blenden und mit werthlosen Flittern blöde Augen zu bestechen, — haben wir genug unter uns; und es ist das Vorhandene schon genug zu beklagen, daß wir nicht noch mehr wünschen können. Jene Flachheit und Halbheit, die ohne Urtheil und Besinnung, ohne echten Drang und aufrichtiges Bedürfniß, bloß von dem Vorkommenden nascht, Alles beguckt und betastet, um doch sagen zu können: Ich habe das auch gesehen, habe auch an dem Königsmahle der Weisen Theil genommen, — das ist es wahrlich nicht, was das Gotteswort wünscht und ich ausgebreitet sehen möchte! Wohl aber ist ein Jeglicher dazu vor Gott und seinem Gewissen verpflichtet, dem Ewigen und Unsterblichen in ihm immer neue Nahrung und Stärkung zu geben, über sich selbst und sein edelstes Besitzthum zu wachen, für die tiefere Erkenntniß seiner selbst wie für die Erkenntniß Dessen, was uns als höchste Angelegenheit gilt, offen und empfänglich sich zu erhalten. — Uns interessirt Alles, nur nicht wir selbst; Alles möchten wir kennen, nur nicht uns selbst; über Alles Lehr' und Unterricht annehmen, nur nicht über Das, was wir als Menschen, als Geschöpfe Gottes, als Israeliten, als Jünger seiner Lehre zu denken und zu wissen, zu glauben und zu thun verpflichtet sind. Was in fernen Ländern sich begiebt, das sucht ihr, meine Freunde, mit unersättlichem, erwartungsvollem Verlangen in den Tagesblättern euch auf; aber den Bewegungen in der eignen Brust und dem Wechsel der Herrschaft in eurem eignen Innern und den Aufständen und Empörungen, die in euch selber wühlen und dem Unsterblichen das Scepter entreißen, — ihr gönnet ihnen nicht die flüchtigste Aufmerksamkeit. Meinet nicht, daß ich der Theilnahmlosigkeit und Abgestumpftheit gegen die Welt und ihre Bewegungen das Wort rede! Habet ihr es doch erst vorhin vernommen, welche Ansicht die Gotteslehre über diese Frage aufstellt! Meinet nicht, daß ich ein dumpfes Weben und Brüten in den Kammern der Seele einer frischen, freudigen, kräftigen Lebens-

ansicht vorziehe! Aber jene müßige Neugier, die eigentlich bloß aus innerer Leere nach neuen Reizen sucht; die, weil sie in sich selber fremd ist, die ganze Erde zum Aufenthalt macht; die ohne festen sittlichen Halt, ohne ein höheres Augenmerk bloß das bunte Spiel der Begebenheiten an dem Auge vorüberrauschen läßt, wie das Kind nach immer neuen Spielen greift, — das ist doch wohl ohne Werth und Gehalt, nicht das Echte und Rechte.

Wer nicht in sich selber klar und in seinem eignen Innern den Grund und Boden seines Daseins trägt, denkend und fühlend, offen und empfänglich sich selber zum Gegenstand seines Wissens und Erkennens macht; wer nicht seinen Gott überall sucht und findet, seine Stimme überall hört und erlauschet, der schaut mit thierischem Blicke in das Getriebe der Begebenheiten hinein, und er weidet sich mit widriger Lust an den Kämpfen, wo um die edelsten Güter der Menschheit wird gerungen, wie an einem Stiergefechte; er folgt dem Siege, wohin er sich neige, mit der feilen Spannung des Glücksspielers.

Es gehört zu den traurigen Erscheinungen des Jahrhunderts, daß für die eigenen tieferen Interessen des Menschen so wenig Theilnahme vorhanden ist. In sich selber zu leben, mit sich selber zu verkehren, die Gaben und Geschenke Gottes zu wahren und zu bilden, sich ein Verständniß über Das, was dem Menschen sein Nächstes und Höchstes ist, zu erringen, — das ist unter uns fremd geworden. Die leisen Stimmen, die von Gott melden und zu ihm rufen, verhallen ungehört. Sein ewiges Wort, das, aus dem Quell der Wahrheit entströmt, zu ihr hinführt, — kann sich noch nicht die Stätte wiedergewinnen, die der Weltsinn und die Weltsorge und die Eitelkeit sich angemaßt. Wir haben nicht Zeit, wir haben nicht Ruhe, wir haben kein Ohr und kein Auge offen. Eines alten Schriftwerkes Wort, das ist für unser ganzes Wesen und Treiben die treffendste Bezeichnung. In dem Midrasch, genannt Tana debe Elijahu, wird der Prophet Elijah redend eingeführt. Er erzählt, er habe einen Menschen getroffen, an ihn Worte ernster Mahnung gerichtet, ihn auf die Bedeutung des Lebens und Dessen, was der Mensch darin soll, aufmerksam gemacht; der aber spottete ob solcher Rede, er fand sie thöricht und überspannt. Derselbe Mensch war aber ein Fischer. Da fragte ihn Elijahu: „Warum lernst du nicht das Wort Gottes?" — Dazu hat man mir vom Himmel weder Verstand noch Einsicht gegeben. — „Mein Sohn! Was ist dein Geschäft?" — Ich säe Flachs, spinne ihn zu Fäden, flechte Netze, werfe sie ins Meer und fange Fische. —

„Und woher kannst du das?" — Dazu ist mir vom Himmel Verstand ertheilt worden. — So ergeht es uns, meine Freunde! Wie haben wir doch für Alles Zeit und Kraft, für Alles Mittel und Gaben die Hülle und Fülle; aber nicht für unsern Gott und sein Gebot, nicht für Das, was es uns lehrt, um uns zu Ihm, um uns zu uns selbst zu führen; und nicht mehr, wie sonst, als Mangel und Verkehrheit des Sinnes, nein! als Erleuchtung und Helle erscheint es uns. מניחין חיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Wir lassen das ewige Leben liegen und mühen uns um das zeitliche Leben."[1])

II.

Sind unsere Geistesgaben Gottes Geschenke, so folgt daraus ferner, daß wir sie für Seinen Dienst, Seine Zwecke verwenden.

Ist es eine Versündigung an der Gnade Gottes, wenn wir die edelsten Gaben, die er uns verliehen, ungenützt und ungebraucht verkommen lassen: so ist es der schwerste Verrath, die strafbarste Empörung gegen seinen Willen, wenn wir sie in ihr Gegentheil verkehren, wenn wir sie auf eine ihm mißfällige, seinen Absichten zuwiderlaufende Weise verwenden. Der Gärtner, der die Pflanzen, die er warten soll, verdorren und verkommen läßt, ist freilich strafbar; aber doch wohl derjenige noch strafbarer, der das Gewild des Feldes und die Thiere des Waldes hineinzieht, und wo ein freundlicher Blumenflor das Auge erfreuen sollte, der Verwüstung eine Stätte öffnet und die Wuth und den Zorn der Zerstörung herausfordert. —

Da lehnt sich das Geschöpf auf gegen seinen Schöpfer, das Kind gegen den Vater. Da werden die edelsten Kräfte entweihet und entheiliget; und was im Dienste der Wahrheit und des Rechtes zum Segen und Heil führen sollte, das ist den Götzen der Lüge geweiht. Das ist jenem Götzendienste gleich, da der Vater das Kind seines Herzens, den Gottessegen, der ihm geworden, dem Moloch weihete, und sein schönstes Gut den zerstörenden Flammen übergab.

Wollet ihr vor dem Mißbrauch eurer Geistesgaben, vor der unwürdigen Verwendung eurer Fähigkeiten bewahrt und geschirmt sein? So denket, es sind Gottesgaben! — Er hat dir, o Mensch! die Kraft des Denkens, den beweglichen Sinn, die vielgewandte Ueberlegung verliehen. Und du wolltest sie verwenden zum Verderben und Unheil? Du wolltest Netze flechten, לצודד נפשות „Seelen darein zu

[1]) Schabb. 10a.

fangen"[1]), Schlingen, darin sich der Unachtsame verstricke? Du wolltest schlau berechnend Anschläge ersinnen, die die Wohlfahrt des Bruders unterwühlen, daß er plötzlich, unversehens in die Grube sinke, die du gegraben? „Du wolltest lauern im Verborgenen, den Wehrlosen zu fahen, du wolltest ihn ziehen in dein Netz?"[2]) — Muß nicht der Mensch vor seinem Gotte, muß er nicht vor sich selber erröthen, der auf lügnerischen, trügerischen Schlichen, auf verrätherischer Schlauheit sich selbst ertappt? der seinen Witz und sein geistiges Vermögen nicht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, nicht zur Ergründung seiner eignen Tiefen, nicht zur Erforschung der Wahrheit und des Rechts anwendet, — nein, der es verunehrt und entweihet zum Werkzeuge des Verderbens für Andere, daß des Propheten Wort von ihm gilt: חכמים המה להרע ולהיטיב לא ידעו „Klug sind sie, Böses zu thun; aber Gutes zu thun verstehen sie nicht."[3]) —

Schmach und Schande über solchen Mißbrauch des edelsten Gutes! Schmach und Schande Denen, die in listig klugen Ränken, in wohlberechneten Streichen ihre Stärke bekunden! Schmach Denen, die, wo sie ein heiliges Recht wahren sollten, wo sie für edle Güter einstehen müßten, einstehen könnten, — die Kraft des Geistes, die der Wahrheit dienen soll, für Sold und Sündenlohn veräußern an die Lüge; die ihre persönlichen Zwecke und eigensüchtigen Bestrebungen, ihren Vortheil und ihren Ruhm, ihren Einfluß und ihre Geltung höher halten denn die heiligen Anforderungen des Rechtes und die Förderung des Ganzen und der Gesammtheit! —

Oder vermöchte es wohl der mit einer besondern Kunstfertigkeit Begabte, mit einer besondern Geschicklichkeit Ausgerüstete, sie für den Zweck der Sünde, im Dienste des Lasters und der Gemeinheit zu vergeuden, so er des großen Wortes wäre eingedenk, daß es Gott ist, der ihm den Geist der Weisheit hat gegeben und das Herz ihm hat erfüllt mit Einsicht? —

Zu den schmählichen Verirrungen und den empörendsten Verkehrungen der göttlichen Weltordnung gehört es wohl, wenn der Dichter und Sänger, der mit der Macht des Wortes Ausgerüstete, sich dazu hergiebt, Bilder einer unsaubern Phantasie hervorzurufen, sich der eigenen Verworfenheit nicht schämend und gleich niedrige Gemüther und entwürdigte Seelen zum Mitgenusse an dem ekelhaften Sündenmahle einzuladen. וקרא לך ואכלת מזבחו „Ja, er ladet dich ein, daß du

[1]) Ezech. 13, 18. — [2]) Nach Psalm 10, 9. — [3]) Jer. 4, 22.

esset von seinem Mahle."[1]) Das sind aber „Todtenopfer"[2]), Opfer, die die Todten, die Abgestorbenen, in denen jeder heilige Funke erloschen ist, darbringen, um ihre Schlaffheit und Abgelebtheit zu stacheln; Opfer der Todten, der Verwesung und Verwüstung, dem Verfall und Ruin der Sitte dargebracht. —

Lehrer und Erzieher, Väter und Mütter, denen das sittliche Wohl und die Vollendung ihrer Pfleglinge theuer ist! Erfüllet euch selbst und die eurer Führung Anvertrauten mit dem Gedanken, daß es die schönsten Geschenke Gottes sind, was wir als unsere Fähigkeiten und Gaben ansehen, — daß Er sie uns gegeben hat zu Seinem Dienste, immer edler und reiner, immer würdiger und verklärter das Leben zu gestalten! Wo ein Werk zum Heil und zur Ehre des Ganzen wird begonnen, da biete sie auf, die heilige Schaar deiner Gaben und Güter! Nimm das Wort für den Stummen, rathe dem Unmündigen, stärke den Schwachen, und tritt auf für Wahrheit und Recht. צלח רכב על דבר אמת וענוה צדק „Brich auf, fahre einher für die Sache der Wahrheit und des gebeugten Rechtes."[3]) Deinen Gott auf all deinen Wegen zu erkennen; die Spur aufzusuchen, wo sein liebevolles, väterliches Walten sich dir offenbart; die Empfindungen und Ahnungen deiner Brust, die wie leise Harfentöne klingen, immer lauter und mächtiger zu hören; in deiner Freude dankend ihm das Herz auszubreiten; in deinem Schmerze und deiner Trübsal gläubig und demuthsvoll dich ihm zu ergeben; seines Gewandes Saum zu umklammern, wenn dich das Leben verläßt, wenn alle Stützen brechen, wenn der Boden wankt und der Himmel kein Sternenlicht dir zeigt, — das ist Weisheit, das ist der Geist Gottes, das ist ein würdiger Gebrauch deiner Kraft, der Adel deiner Menschennatur, der herrliche Lobgesang, das Triumphlied Gottes. —

III.

Als das dritte, das aus der richtigen Würdigung der Geistesgaben folgt, nannte ich vorhin die Bescheidenheit und Demuth unseren etwaigen Leistungen gegenüber.

Die gewöhnliche Verirrung, wenn die zwei anderen vermieden werden, einerseits die Nichtbenutzung, andererseits der Mißbrauch unserer geistigen Kraft, ist die Ueberschätzung derselben und Dessen, was sie leistet. Hochmuth und Dünkel, Aufgeblasenheit und Anmaßung,

---

[1]) 2. Mos. 34, 15. — [2]) זבחי מתים Ps. 106, 28. — [3]) Ps. 45, 5.

eitle Selbstvergötterung und trotzige Nichtachtung eines jeden Andern, — wie gewöhnlich begegnen wir diesen elenden Schmarotzerpflanzen, die oft so fest haften, so innig sich verbinden mit dem Schafte, daß die reinsten Säfte und Kräfte von ihnen aufgezehrt und ausgetrocknet werden! Unsere Jünglinge, die eben בקצה המטה „mit dem äußersten Ende ihres Stabes" von dem Honigseime der Wissenschaft gekostet, rufen, wie einst Jonathan, der Sohn Schauls, daß ihnen die Augen seien hell worden[1]); und ehe das nimmer endende Geschäft des Lernens auch nur recht begonnen, lehren sie; und statt zu horchen, führen sie das Wort; und statt schweigend zu lauschen den Stimmen der eignen Brust, ihnen Muße zu gönnen, daß sie vernehmlich reden, daß sie in ihrer eignen Seele eine warnende, rathende, mahnende Stimme hören, — rufen sie die unreifen Offenbarungen ihres ohnmächtigen Sinnes hinaus, als wenn es nun wirklich Etwas bedeutete, wenn auf die Stimme des Müßigen gleichfalls Müßige sich sammeln und ihm einen Augenblick zuhören, bis ein neues Schauspiel sie abruft. —

Ja, meine Freunde! es bedarf vor Allem, wenn wir uns den Weg zur Veredelung und Vollendung nicht selbst verbauen wollen, der Demuth und der Bescheidenheit. Bist du reich an Kräften des Geistes; ist dein Verstand scharf, durchdringend, klar; thun sich dir neue Bahnen des Denkens auf; erschließt sich vor deinem staunenden Blicke eine neue Welt ungeahnter Offenbarungen: — nun, wem hast du's zu danken, als Ihm, der dir hat mitgetheilt פי שנים ברוחו „ein doppelt Theil von seinem Geiste," der dir als einem Erstgebornen seines Reiches ein doppeltes Theil gab vor deinen Brüdern?[2]) — Und warum? — Glaubst du, damit du dich über die Anderen stolz erhebest, sie verachtest, als dir unebenbürtig? O nein! Du sollst, was dir geworden, ihnen zu Gute kommen lassen. Er konnte auch jeden Andern ausrüsten, wie dich. Er kann dir auch nehmen, was er dir gegeben. So gehe hin und benedeie ihn, daß er dich erkoren, dich berufen, dich in seinem großen Weltenplane besonders ausgezeichnet! Aber Stolz, Einbildung, Eitelkeit, — woher sollten sie dir kommen?

Als Josef ward vor Pharaoh gerufen, weil ihm eine besondere Weisheit geworden, daß er den Traum ihm auslegte, da sprach Josef: אלהים יענה את שלום פרעה „Gott wird eröffnen, was dem Pharaoh frommt."[3]) Als in gleichem Falle Daniel vor Nebukadnezar ward

---

[1]) 1. Sam. 14, 29. 44. — [2]) Nach 2. Kön. 2, 9 mit Bezug auf 5. Mos. 21, 17. — [3]) 1. Mos. 41, 16.

gerufen, und ihm die von den Weisen und Magiern vergeblich versuchte Deutung war geworden, da lobte er seinen Gott und sprach: להוא שמה די אלהא מברך מן עלמא ועד עלמא די חכמתא וגבורתא די לה היא: והוא מהשנא עדניא וזמניא מהעדה מלכין ומהקים מלכין יהב חכמתא לחכימין ומנדעא לידעי בינה: ... לך אלה אבהתי מהודא ומשבח אנה די חכמתא וגבורתא יהבת לי וכען הודעתני די בעינא מינך „Es sei der Name Gottes gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit, dessen die Weisheit und Macht sind. Und er wechselt die Zeiten und Zeitläufte; er setzt Könige ab und setzt Könige ein, giebt Weisheit den Weisen und Kenntniß den Einsichtigen. Er offenbart das Tiefe und das Geheime; er kennt, was in der Finsterniß ist, denn das Licht wohnt bei ihm. Dich, Gott meiner Väter, preise und rühme ich, daß du Weisheit und Muth mir gegeben, und daß du mir kund gethan, was wir von dir erbeten."

Die reicheren Gaben legen uns nur desto größere Verpflichtungen auf für ihre Verwendung; und wer am großmüthigsten von Gott ist bedacht worden, der hat nur desto schwerere Rechenschaft zu geben, ob er solcher Gnade sich würdig gemacht. —

Woher jene Selbstgenügsamkeit, woher jene eitle Bespiegelung unser selbst, wenn nur irgend Etwas, was wir unternommen, gelungen? — Ist es doch das Zeugniß unsrer Armuth, das wir uns selbst ausstellen, das Zeugniß unsrer Ohnmacht und Schwäche, daß wir ein Außergewöhnliches gethan zu haben glauben, wenn einmal ein Unternehmen, das an unsrer Schwäche hätte scheitern müssen, von uns begonnen und vollendet wird! Wer sich und Das, was er besitzt, als eine Gabe aus der Hand des Herrn betrachtet, der wird nicht in eitler Thorheit bei Dem verweilen, was er gethan, sondern in Allem, was er nicht gethan, eine Mahnung, einen Vorwurf finden. Noch habe ich Kraft, spricht er in seinem Innern, noch bin ich reich; ich muß, was ich habe, nützen, die Kraft, die ich besitze, verwenden. — Und für jedes Gelingen und jedes Gedeihen wird er bescheiden seinem Gotte danken, der ihm die Mittel gab und die Gelegenheit, sie zu brauchen.

So wollen wir denn, eingedenk der Worte der Schrift, Alles, was wir von Schmuck und Zier, von Reichthum und Gabe in uns

[1]) Dan. 2, 20—23.

und an uns finden, als Geschenke Gottes ansehen, die mit treuer Pflege gehegt und gewartet, vor jedem Mißbrauch gewahrt und geschirmt, mit frommem Dank und bescheidener Demuth gegen Den, der es uns verliehen, zum Heil und Segen der Unsrigen, zur Ehre und zum Preise Gottes verwendet werden müssen! —

Wie wir täglich beten, lasset uns auch in dieser Stunde zu ihm flehen, daß Er uns verleihe Einsicht, Erkenntniß und Verstand; daß Er uns lehre, unsre Gaben würdig zu schätzen und für heiligen, wohlgefälligen Gebrauch zu verwenden! Immer zu Ihm empor zu schauen, immer tiefer in unser eigenes Wesen zu dringen, immer reiner und herrlicher Gottes Geschenke zu entfalten, — das sei unser Ziel und Streben, unsres Lebens Arbeit, unser Tagewerk auf Erden! Amen!

XXIII.

Moscheh und das vollendete Heiligthum.

פרשת פקודי.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben schon einmal an die heute gelesene Paraschah unsere Betrachtung angeschlossen, und es hat sich uns manche Lehre, manche gehaltvolle, bedeutsame Wahrheit aus dem sonst nicht eben für inhaltreich gehaltenen Abschnitte ergeben. Es stellte sich uns besonders der Gedanke lebendig dar, daß wir in dem Berichte von der Vollendung des Heiligthums die große, unberechenbare Kraft erkennen müßten, die in dem Zusammenwirken aller Mittel zu Einem Ziele sich offenbart. Während die reichste, umfassendste Thatkraft des Einzelnen immer mangelhaft bleibt und nur Stückwerk zu Tage bringt, steigert und erhöht sich die Wirksamkeit auch der unbedeutendsten, geringfügigsten Kraft, wenn sie sich zu gemeinsamen Zielen mit anderen verbindet und helfend und fördernd ihnen anschließt. —

Wir nehmen auch heute den Wochenabschnitt zum Inhalt unserer Belehrung, und wenden ihn nach anderer Seite hin. Er wird uns mit Gottes Beistand nicht ohne Ertrag und Ausbeute von hinnen gehen lassen. Das Gotteswort heißt תורה, Lehre, Belehrung; wo wir es aufschlagen und ihm nachdenken mögen, da thut sich uns eine Pforte der Erkenntniß auf. כי לא דבר רק הוא מכם „Denn es ist kein leeres Wort darin"[1]); ואם רק הוא מכם „und erscheint es leer und inhaltslos, so rührt das von unserer Schwäche und Beschränktheit, von unserer Trägheit und Lässigkeit her, die nicht mit dem Ernste und

---

[1]) 5. Mos. 32, 47.

Eifer, mit der Gewissenhaftigkeit und Sorge sich mühet und darein vertiefet, wie es der Gegenstand fordert."[1]) Die Erläuterung des Gotteswortes hieß darum bei den Alten מדרש, von דרש fragen, forschen, suchen. Wir sollen uns eben wie lernbegierige Jünger immer fragend, um Belehrung und Auskunft bittend und ihrer bedürftig ansehen. אשרי אדם שמע לי לשקד על דלתתי יום יום לשמר מזוזת פתחי „Heil Dem," spricht die Weisheit, „der auf mich hört, daß er wacht an meinen Thüren Tag für Tag, daß er wahrt die Pfosten meiner Eingänge!"[2]) Der also sei glücklich, der immer hören, immer lernen will. — Zu euch wird sie nicht kommen, die Erkenntniß, so ihr sie nicht suchet; zu euch wird nicht die Kunde bringen, so ihr nicht ihr entgegengehet. Pflegt doch kein irdisches Gut und kein weltlicher Gewinn und Vortheil zu euch ins Haus zu kommen, so ihr ihm nicht entgegenstrebt und darnach trachtet, so ihr euch um ihn nicht gemühet und sein gewartet habet. Warum sollte die Kunde des Göttlichen und der Blick in das Heilige sich uns erschließen, ohne daß wir uns darum müheten und kümmerten? — Umgekehrt ist noch keine der Mühen unvergolten geblieben, die der Mensch mit ernstem Eifer und treuer Sorgfalt der Erkenntniß und Einsicht hat geweihet. יגעתי ולא מצאתי אל תאמן „„Ich habe mich um Wissen bemüht und es nicht erlangen können" — das glaube nicht!"[3])

Ich will damit nun nicht gesagt haben, daß ich euch besondere Aufschlüsse und unerwartete Belehrungen, überraschende Kunde und unerhörte Neuigkeiten zu bieten hätte; daß ich nur eben an mir erfahren hätte, wie jedes Nachdenken über das göttliche Wort von segensreichen Ernten gekrönt sei. Im Gegentheil sage ich Dasselbe mir, was ich euch sage und noch viel eindringlicher und öfter und schärfer, — daß wir nicht Mühe und Eifer und Kraft und Zeit genug darauf wenden, auf dem Boden der Gotteslehre uns heimisch zu machen, und daß die Belehrung, die ich biete, gewiß voller strömen und in noch ergiebigeren Segensquellen sich ergießen würde, wenn noch jetzt unser Thun und Sinnen und Denken sich in der Lehre Gottes bewegte und sie nimmer verließe, wie es uns geboten ist: והגית בו יומם ולילה „Du sollst darüber sinnen Tag und Nacht."[4]) Aber, fürchte ich, es wird der Unterschied zwischen mir und euch bleiben, daß ich darin eben einen Mangel sehe, der doch auch wiederum seine hinlängliche

---

[1]) Jalkut zu 2. Mos. 415, angeführt oben S. 478. — [2]) Spr. 8, 34. — [3]) Megilla 6 b. — [4]) Jos. 1, 8.

Entschuldigung und Rechtfertigung finden kann, während der Meisten von euch statt des Vorwurfs, der sie treffen sollte, sich die Gleichgültigkeit gegen das Gotteswort bemächtigt hat, daß sie es nicht mehr der Mühe werth achten, darüber sich belehren zu lassen und tiefer in dessen Sinn und Geist zu dringen. — —

Wie das Heiligthum durch die Bemühungen und die Bereitwilligkeit des ganzen Volkes war vollendet worden; wie Alle dazu beigetragen und beigesteuert, Jeglicher wie und was er konnte; wie die Künstler und Kunstverständigen ihres Geistes Kraft, ihr Talent, ihr Wissen, ihr Können dazu verwendet und in seinen Dienst gestellt; wie jedes einzelne Stück genau nach der Vorschrift und Angabe Moscheh's war gefertigt worden, — das wird uns ausführlich und umständlich berichtet. Es kamen die Künstler und Arbeiter zu Moscheh und zeigten ihm das Vollendete, und er fand es gut und brauchbar und dem göttlichen Willen entsprechend. Nun war das Heiligthum fertig. Es fehlte Nichts dazu. Und doch fehlte Alles! — Die Bretter und Säulen und Vorhänge, die Teppiche und Spangen und Schleifen, die Umhänge und Geräthe und alles Zubehör, — sie waren da; aber das Heiligthum war noch nicht da. Es mußte noch die Masse von Einzelheiten geordnet und gefügt, gestellt und zusammengereiht werden. Es hatte ein Jeglicher das Seine, wie es ihm übertragen war, vollbracht, hatte sich genau und gewissenhaft an das ihm Vorgeschriebene und Bezeichnete gehalten und es mit Fleiß und Treue gefertigt. Aber welche Stelle es in dem Ganzen einnehmen sollte, wohin gestellt, wo eingefügt, wie es in das rechte Verhältniß zu dem Uebrigen treten sollte, — das wußte Keiner von ihnen. Dagegen hatte Moscheh, wie ihr aus der Erzählung sehen könnt, nirgends Hand angelegt; er hatte zu der Verfertigung der einzelnen Stücke Nichts gethan, hatte keinen Beitrag gegeben, Nichts gebracht und gespendet. Er war der Bote Gottes an das Volk, der demselben Alles auftrug, was ihm selbst war aufgetragen worden; mehr als daß er eben anordnete und befahl, wird von ihm nicht erwähnt. Und um nur einen empfangenen Befehl weiter zu verkünden, dazu gehört doch nicht mehr, als ein hörendes Ohr und ein redender Mund. Wie viel größer die Theilnahme im Volk, das mit vollen Händen und willigem Herzen seine Schätze hergab! Wie viel bedeutsamer der Wirkungskreis der Künstler, die ihres Geistes Kraft und ihren erfinderischen Sinn und die Kunstfertigkeit, die Gott ihnen verliehen, im edelsten Wetteifer als eine Spende dem Herrn weiheten! Und Moscheh, bei all diesem Eifer des Volkes

still und thatlos, bringt Nichts, arbeitet Nichts. — Und doch, meine Freunde, hat er Alles, hat er gerade das Schönste, Schwierigste, Wichtigste gethan: er hat das Heiligthum aufgestellt. Alles Einzelne sollte nach dem Willen Gottes durch das Volk, durch die Willigkeit des Volkes und seiner Künstler vollbracht werden; der Befehl, das Heiligthum aufzustellen, es zu ordnen und zum Ganzen zu fügen, ergeht an Moscheh allein, und er vollzieht ihn. ויקם משה את המשכן ... „Und Moscheh richtete die Wohnung auf ..."[1])

Das haben die Alten denn auch bemerken wollen, indem sie berichten, es hätten die Künstler Bezal'el und Oholiab versucht, das Heiligthum aufzurichten; aber es habe nicht gestanden. Sie seien nun zu Moscheh gegangen und hätten ihn gefragt, ob denn nicht Alles so verfertigt und eingerichtet sei, wie er's angeordnet; ob denn irgend Etwas zu viel oder zu wenig sei. Und da er Alles billigte und gut und recht und passend fand, so hätten sie sich darob gewundert, daß es ihnen nicht gelingen wollte, das Ganze zu ordnen und als einen wohlgegliederten Bau aufzurichten. Das sei dem Moscheh selbst durch Gott vorbehalten gewesen.[2])

Haben wir hierin die überragende Größe Moscheh's vor allen Männern Jisraels erkannt, so zeigt sein Verhalten zu den Leistungen des Volkes und der kunstfertigen Meister noch eine andere lehrreiche Seite an dem edlen Gottesmann.

Als sie die einzelnen Stücke ihm brachten und vorzeigten, daß er sähe, ob Alles nach seinem Sinne, Alles den göttlichen Vorschriften gemäß angefertigt sei, da fand er Alles gut und freute sich Deß, ויברך אתם משה „und Moscheh segnete sie."[3])

Und diese zwei Punkte — Moscheh's hervorragende Größe und seine Stellung zu den Leistungen Anderer — enthalten gewichtige Lehren, die dem Jisrael der alten Zeit gegeben worden und dem neuen Jisrael nicht oft genug wiederholt und nicht tief genug ins Herz und Gemüth geprägt werden können.

I.

Fassen wir zuerst den angeführten Vorzug Moscheh's ins Auge, welche Lehre, meinet ihr, ist darin für uns enthalten? — Nichts Geringeres, meine Freunde! als die Lehre von der Verehrung vor

[1]) 2. Mos. 40, 18. — [2]) Schemot rabba 52; Jalkut zu 2. Mos. 417. — [3]) 2. Mos. 39, 43.

der Macht des Geistes. All das Gold und all das Silber und die Edelsteine und alle Zier und Pracht und all die kunstvollen Geräthe und die zierlich geformten Gefäße — das wäre Alles Nichts, ein todter, nutzloser Wust, ohne Ziel und Zweck und Ende, ohne Werth und Nutz und Frommen geblieben, wenn der ordnende Geist, der Alles beherrschende, bewältigende Gedanke gefehlt hätte, der in lichtem Bewußtsein das Bild des Ganzen trug, in klarer Seele Zweck und Bestimmung des Ganzen überschaute und jedem Einzelnen seine Stelle und Geltung anwies. Eine demüthigende Betrachtung, aber auch eine erhebende, aufrichtende, die mit Stolz und Freude erfüllt! Demüthigend und niederbeugend für Die, die auf die Fülle ihrer Habe und den Reichthum ihres Besitzes stolz waren, die schon ein unendlich großes, bedeutsames Werk vollbracht zu haben meinten, als sie des Reichthums sich entäußerten für das heilige Werk, und nun von Denen, die gar Nichts geboten und gespendet hatten, erst für ihre Gaben den Werth und die Bedeutung erwarten mußten; erhebend und aufrichtend, weil der Adel des Göttlichen im Menschen, die Hoheit seines schaffenden, sinnenden Geistes so herrlich und siegreich sich hier offenbart. —

Es sollte Jisrael lernen, die Güter des Geistes, die göttlichen Gaben im Menschen höher achten, als Das, was ihm die Gunst des Geschickes in den Schoß wirft, die ewigen, unverwüstlichen Kräfte des Unsterblichen im Menschen verehren und würdigen, höher stellen und erheben, als was — wie ihr doch wohl wisset — ohne alles sittliche und geistige Verdienst, ohne alle Fähigkeit und Würdigkeit so Vielen zu Theil wird. Es sollte Jisrael lernen Achtung und Verehrung für seine Weisen und für die Weisheit; es sollte ein Jeder sich selbst an dem Einen unveränderlichen Maßstabe messen und schätzen lernen. — Gilt doch jeder einzelne Mensch, gilt doch jede größere Gesammtheit nur so viel, als in ihr die höheren Güter des Menschen Achtung und Verehrung, Förderung und Theilnahme finden! Können wir doch die Höhe der Bildung und Gesittung, den Stand der geistigen Entwickelung nur so hoch anschlagen und berechnen, als in ihr die Förderer und Träger des geistigen Lebens, als ihr deren Leistungen und Schöpfungen gelten! לפי שכלו יהלל איש „Nach Maßgabe seiner Einsicht wird Jeglicher gerühmt."[1]) Als uns Gott durch seinen Boten die Bewahrung und treue Befolgung seines Wortes einschärfte, als er uns verpflichtete, sein Gebot treulich zu beobachten, — da lautete

[1]) Spr. 12, 18.

die Verheißung des höchsten Lohnes, den er uns dafür zugedacht: ואמרו רק עם חכם ונבון הגוי הגדול הזה „Sie (die Völker der Erde) werden sprechen: Ja, nur eine weise und einsichtige Nation ist dieses große Volk.“[1]) Daß wir ein reiches Volk werden sollten, ein Volk, darin ein Jeglicher über Schätze gebietet, Häuser aufführen und reich ausschmücken könnte, darin ein Jeglicher jeden Genuß und jede Bequemlichkeit und Gemächlichkeit des Lebens sich zu verschaffen vermöchte; daß wir hiernach streben müßten und Gott dadurch wohlgefällig werden, — davon hat er uns Nichts in seiner Lehre verkündet. Ein weises und verständiges Volk sollen wir sein, darin ein Jeder nach Erkenntniß und Vervollkommnung strebt! Denn unseres Lebens und Wandels höchstes Ziel und letztes Ende soll es sein, Gott zu erkennen und zu verstehen השכל וידע אותי;[2]) ihn, der sich uns offenbart und enthüllt hat, immer und überall im Auge und im Sinne zu behalten; ללכת בכל דרכיו „ihm auf seinen Wegen nachzugehen,“[3]) den leuchtenden Spuren seines Ganges zu folgen und in dieser Einsicht und Erkenntniß des Lebens höchsten Schmuck und der Seele Befriedigung zu suchen und zu finden; denkend und sinnend, mit offenem Auge und klarem Blicke Alles, was das eigene Leben bietet, was in den großen Geschicken der Welt sich uns zeigt, als sein Werk, seine That, seine Offenbarung zu erkennen und zu begreifen; ihm nachzuwandeln und ihm anzuhangen — ולדבקה בו[4]), — indem wir ihm ähnlich zu werden trachten: liebevoll wie er, mildherzig wie er, hülfreich und gütig dem Nothrufe der Unglücklichen, dem Flehen der Leidenden, dem Angstschrei der Bedrängten ein offenes Ohr, ein offenes Herz, eine offene Hand zu bieten; denn Er höret unsern Ruf, wenn wir zu ihm beten: כי שמע אל אביונים ה׳ „denn es höret die Bedürftigen der Ewige“[5]). — Ein weises und einsichtiges Volk sollen wir sein, ein Volk, das dafür strebt und arbeitet, dafür bereitwillig sich mühet und anstrengt, daß das Wissen in seiner Mitte sich mehre und ausbreite; das darein seine Ehre und seinen Ruhm, sein Verdienst und seine Würde setzet, das geistige Leben zu fördern und zu erheben, die Kräfte und Mittel, die in Vielen schlummern oder zu verkümmern drohen, hochherzig und edelsinnig zu wecken und zu heben; wo die der Wissenschaft und Erkenntniß Baaren und Entblößten das an ihnen selbst Versäumte wenigstens einzubringen und

---

[1]) 5. Mos. 4, 6. — [2]) Jer. 9, 23. — [3]) 5. Mos. 11, 22. — [4]) Das. — [5]) Ps. 69, 34.

nachzutragen suchen, indem sie es in Anderen fördern und ihnen Stütze und Hülfe bieten, daß sie ihr Gottesgeschenk, ihren Geist und ihr Talent zu Nutz und Frommen und Ehre des Ganzen pflegen und bilden. —

Und wenn wir uns die Geschichte Jisraels ansehen, so sind es eben seine Weisen und Einsichtigen, deren Namen uns verzeichnet worden. Den Moscheh hat nicht Reichthum zu Ehren gebracht und ihm die Unsterblichkeit und die tiefe Verehrung verschafft, mit der jeder Mund seinen Namen nennt, sondern sein göttlicher Geist und die Fülle der Weisheit, die in ihm war. Und dem David hat nicht die Königskrone und das Scepter und Diadem den Namen verliehen, bei dem die gläubige Seele sich erhebt, sondern seine Gluth und Begeisterung für das Göttliche und seine herrliche Gabe, der Seele tiefste Gefühle und Ahnungen, Freuden und Schmerzen in ewige, unvergängliche Worte zu gießen. Und dem Salomo hat nicht seine Pracht und Ueppigkeit das bleibende Ansehen und die Geltung in der Geschichte gesichert, sondern seine in tiefsinnigen Sprüchen verewigte Weisheit. Und die Propheten waren gleichfalls nicht reich, und doch wird die Geschichte nie aufhören, sie zu nennen, und jedes edle Gefühl wird an ihnen sich entzünden und erheben, so lange eine fühlende Menschenbrust auf Erden weilt, die nach einem lichten Punkt in dem Dunkel der Erde ausschaut und in quälenden Zweifeln den Frieden und die Einigkeit der Seele in Gott verlangt. Und auch in späteren Zeiten waren es die Weisen, die Denkenden und Sinnenden, die mit hellem Auge und klarem Geiste über die Erde gezogen, die ihren Zeitgenossen das Licht der Weisheit und der Erkenntniß errangen und der Nachwelt als lichte Sterne vorauswandelten. —

Und wenn der Haß und der Neid vor gar nicht langer Zeit sich noch höhnisch und böswillig gegen unser göttliches Recht aufgelehnt und es uns hat abstreiten und verkümmern wollen: was konnten wir ihm für eine Heerschaar entgegenstellen, als die Befähigten und Begabten, die mit der Kraft des Geistes, mit der Macht des Wortes, mit dem Blitze des Gedankens, mit dem Donner der Rede ihnen begegneten? Und wenn wir uns ausweisen vor der Gegenwart über unser Wirken und Thun in unserem weltgeschichtlichen Dasein, woran knüpfen wir das Zeugniß unseres Lebens und Werthes an? An solche, die über Hunderttausende geboten und, als sie hingegangen waren, nannte kein Mensch ihren Namen? oder an die Anderen, die vielleicht das Brod der Trübsal aßen und Wasser der Noth tranken, aber mit un-

bezwinglicher, unwiderstehlicher Gewalt sich über alle Mühsal erhoben und in Wort und Schrift ihres Denkens Ausbeute uns hinterlassen haben? — Fraget doch nach, wo das Licht der Erkenntniß in Israel ist entzündet worden? Ob an dem glänzenden, vielarmigen goldnen Leuchter des Reichen, oder an der einsamen, stillen Lampe des Denkers, dem das innere Licht des Geistes die spärlich leuchtende Flamme erhellte, während dort der Schimmer des Goldes und die blendenden Strahlen die Umnachtung des Innern nicht zerstreuen konnten? —

Bedarf denn nun das heutige Israel nicht dieser Lehre? — Wenn irgend je, muß sie jetzt mit aller Schärfe und Eindringlichkeit, mit aller Kraft und Bestimmtheit geltend gemacht und immer wiederholt werden. Wir dürfen uns nicht dadurch abschrecken lassen, daß solchen Mahnungen fürerst kein Erfolg, kein sichtbarer, greifbarer Ertrag in Aussicht steht; daß sie, wie so Vieles, das wahr ist und noth thut, überhört oder allenfalls zum müßigen Zeitvertreibe angehört werden; oder daß sie dem Einen lästig und unbequem sind, weil sie ihn treffen, und dem Andern eine Ohrenlust und einen augenblicklichen Reiz gewähren, weil sie ihn nicht zu treffen scheinen. Es hat überhaupt das Nöthige und Unabweisliche den Maßstab seines Werthes nicht daran zu legen, in wiefern es als solches erkannt, begriffen, beherzigt wird. Wir dürften, so es nur das Erfolgreiche und zum Ziele Führende wäre, dafür wir das Wort nehmen und eifern wollten, eigentlich gar nicht reden und mahnen. Irgendwo muß das Rechte, muß das Wahre, muß das Edle, Göttliche, Heilige seine Stätte finden, darin es ruhe und weile. Lebt es nicht in dem großen Kreise der Gesammtheit; wirkt es nicht mit zündender, einschlagender Blitzeskraft auf die Masse: so mag es immerhin nur in Einigen, Wenigen, die das Wort führen in Israel, sich erhalten, und von diesen immer aufs neue ausgehen, bis es Einen gewinnt und zu dem Einen einen Zweiten, bis daß ein heiliger Zug Mehrere zusammenführt und an einander knüpfet.

Aber dringend und nöthig ist die Mahnung, zwingend und unabweislich das Bedürfniß, dem Geiste und seiner Kraft, der Erkenntniß und ihrem Lichte Achtung und Verehrung, Liebe und Theilnahme zu gewinnen und zu erringen.

Für uns ist Geist und Wissen, Achtung vor dem Geiste und vor der Wissenschaft, aufrichtige Theilnahme für die Leistungen und Schöpfungen geistiger Thätigkeit und Kraft — die einzige Waffe nach außen und die einzige Bürgschaft des Gedeihens, der Blüthe und Er-

hebung nach innen. — Da es die rohe Gewalt nur zu oft gewesen, die über Jisrael den Sieg davongetragen; da es die erdrückende Wucht äußerlicher Macht war, die sich in die Schale warf, wenn das ewige, göttliche Recht Jisraels sollte gewogen werden; da nicht der Gedanke es war, der reine, hehre Gedanke, der sich dazu erniedrigen ließ, dem Unrechte der Jahrhunderte sich als dienender Sklave willenlos und feil zu verdingen, sondern nur die Blindheit des Hasses, das augenlose Vorurtheil, die Zähigkeit verjährten, verrotteten Wahns: so können wir der Gewalt und der Rohheit der materiellen Macht nichts Anderes entgegenstellen, als ein klares Bewußtsein und einen reinen Sinn, der ungetrübt und unberückt das ewige Recht des Göttlichen erkennt und behauptet. — Es drang das Schwert ans Leben; es drückten die schweren Fesseln den Geist Jisraels, aber ertödtet und erdrückt haben sie ihn nicht. Wenn schaarenweise die Wehrlosen und Rechtlosen um Leib und Leben, um Gut und Ehre gebracht wurden: so blieb ihr Geist frisch und unangetastet; und es war Wissen und Denken in Jisrael heimisch, und die von dem leiblichen Leben und seinen Vortheilen Ausgestoßenen hatten das freie Gebiet des Geistes als unantastbares Asyl inne, und die von allen Quellen des Wohlstandes und Besitzes, von gedeihlicher, ehrender Wirksamkeit Ausgeschlossenen hatten zu den Quellen geistigen Lebens Zugang, und schöpften daraus und bewässerten die heimischen Fluren.

Was erhielt Jisrael selbst im tiefsten Druck und Elend? — Die Frische und Kraft und Gesundheit des Geistes! Es war das Verständniß und die tiefere Ergründung des göttlichen Wortes, es war die Forschung in seinen Religious- und Glaubensschriften, in den Worten seiner Weisen, in den Schriften seiner Denker, es war die Lehre des Herrn — Jisraels Trost und Zuflucht. לולי תורתך שעשעי או אבדתי בעניי „Wäre deine Lehre nicht mein Ergötzen, längst wär' ich untergegangen in meinem Leid."[1]) Dem Gottesworte galten die freien Stunden, die der schwere Erwerb übrig ließ; ihm gehörten Sabbat und Fest; es war der echte Schmuck und die wahre Zier in den Augen des Volkes; es galten die sich seiner Kenntniß rühmen durften, hoch und viel, und es waren die Reichen geehrt durch die Ehre, die sie den Kundigen und Gelehrten zollten. — Was ihr auch gegen die einseitige und verkehrte Art, wie in Vielen solche Kunde und Gelehrsamkeit sich gestaltete, sagen möget: es war die Schuld der

[1]) Ps. 119, 92.

Zeit, die dem freiern Gedanken abhold war, daß hinter Mauern versperrt, hinter jenen knarrenden Pforten, die den Geächteten ihre Wohnungen außerhalb der übrigen Menschheit überwiesen, der freie Blick und die Höhe und der Schwung des Sinnes sich verlor; — ein frisches, freies, rühriges Thun und eine lebendige Bewegung des Geistes werdet ihr darin nicht verkennen.

Und was, meine Freunde, haben wir anstatt dessen aufzuweisen? — Eine gründliche Geschäftskenntniß, einen geübten Blick in weltlichen Dingen, eine regelmäßige Thätigkeit. Aber zugleich — gestehen wir's nur — ist die Fähigkeit und die Aufgelegtheit des Geistes, die Kenntniß und das Wissen von uns selbst verringert, und der Sinn und die Theilnahme für Alles, was nicht eben unsern engsten Kreis berührt, nicht unserem Vortheil oder wenigstens unserer Eitelkeit dient, gar sehr vermindert in unserer Mitte.

Darum führt uns die Schrift den Moscheh in seiner unterscheidenden Stellung zu dem vollendeten Heiligthum vor. Wohl blieb er an Allem, was Jisrael für sein Heiligthum that, was das Volk lieferte und die Kunstverständigen schufen, ohne thätigen Antheil; wohl läßt er ruhig Andere alles Einzelne anfertigen und vollbringen. Aber als die Stunde gekommen war, daß das Heiligthum in Schmuck und Glanz strahlen und prangen sollte, — da waren das Gold und das Silber und die zierlichen Geräthe und die kunstsinnigen Arbeiten ohne Werth, so lange der überschauende Blick des Weisen, des gotterhellten, des gotterleuchteten, nicht belebend und erleuchtend herantrat; des Einen Mannes Geist wirkte beseelend und belebend, und Alles trat an die ihm gebührende Stelle und gab dem Ganzen Werth und Bedeutung, wie es von ihm sie empfing. Denn „der Geist ist es, der den Menschen macht, und der Hauch des Allmächtigen, der ihm Fürsicht und Erkenntniß verleiht."[1]) —

II.

Und derselbe Moscheh, der, wie wir eben sahen, durch die Kraft seines Geistes, durch das Licht seiner Erkenntniß Allem erst das Leben und den Werth, die Bedeutung und die Weihe gab, ohne die auch die reichsten Mittel werthlos geblieben; derselbe Mann, der sich seines geistigen Uebergewichts, womit er allein Alle überragte, nun bewußt werden mußte, — er hielt darum Andere nicht für gering und ver-

[1]) Nach Ijob 32, 8.

dienstlos; er ließ sie es nicht fühlen, wie sie und das Ihrige ohne ihn Nichts seien und gelten und vermöchten. — Als ihm die Männer der Kunst die Bestandtheile und Geräthe des Heiligthums vorlegten, die sie aus den freigebigen Spenden des Volkes angefertigt hatten, und er Alles nach dem Gebote Gottes hergestellt fand, da gab er, wie wir gesehen haben, ihnen seine Freude dadurch zu erkennen, daß er sie segnete.

„Und wie lauteten," ergänzen unsere Alten, „die Worte seines Segens?" — ויברך אתם משה מה ברכה ברכן יהי״ר שתשרה שכינה במעשה ידיכם ואף הם אמרו ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו. „Er sprach: Es sei wohlgefällig vor Gott, daß er seine Herrlichkeit ruhen lasse auf dem Werke eurer Hände! — Sie selbst aber beteten: Es sei die Huld des Herrn unseres Gottes über uns, und unserer Hände Werk richte auf bei uns, o Gott! (Ps. 90, 17)"[1]) —

Wer sich des Wirkens Anderer so freuen kann, wer an dem gelungenen Streben Anderer für ein edles, heiliges Ziel sich zum Segen begeistert, der, meine Freunde! ist fern von jener Ueberhebung und Ueberschätzung, die das göttliche Gut, den Geist, zum Götzen macht, so wie die entgegenstehende Rohheit und Beschränktheit des Sinnes den leiblichen, irdischen Besitz zum Götzen macht und vor ihm knieet. Ist es doch auch Moscheh, den die heilige Schrift selbst den demüthigsten aller Menschen nennt[2]); ist es doch Moscheh, der da wünschte, daß das ganze Volk des Herrn Propheten seien[3]); ist er es doch, der, als das Volk sich an seinem Gotte hatte versündigt, hintrat vor den Herrn und betete und sprach: So du ihnen ihre Schuld nicht vergeben willst, so lösche mich aus dem Buche des Lebens![4]) —

Und wenn wir an der Thätigkeit Moscheh's bei dem vollendeten Heiligthume lernen sollen Verehrung und Achtung vor dem Geiste, als der höchsten und edelsten Gabe, als dem heiligsten Geschenke Gottes an den Menschen: so sollen wir an dem Verhalten Moscheh's zu der Thätigkeit der Anderen lernen, den Geist in seinem wahren Werthe, in seiner wahren Bedeutung zu achten und zu würdigen, ihn anzusehen als ein Geschenk Gottes, das für ihn verwendet und genützt werden soll, das Denjenigen, der es besitzt und in sich walten läßt, der es als ein herrliches Kleinod wahrt und hegt, auf des Lebens

---

[1]) Jalkut zu 2. Mos. 418. — [2]) 4. Mos. 12, 3. — [3]) Das. 11, 29.
[4]) 2. Mos. 32, 32.

Höhen erhebt, aber ihn nicht zur Ueberhebung über Andere, nicht zur Ueberschätzung seiner selbst verleiten darf. Es ist der רוח הקדש, der heilige, himmlisch reine, göttliche Geist in Moscheh, der ordnend und schaffend das Ganze in klarer Schau vor sich sieht, der in erhellter Seele das Bild des ganzen Gottesbaues trug, ehe noch eine Hand sich hatte gerührt, ehe noch eine Kraft sich geregt, um an seiner Verwirklichung und Darstellung zu arbeiten. Es lebte in dem Gottesmanne jene höhere, milde, himmlische Klarheit, die eine ganze Welt, Ur- und Vorbilder des Schönsten und Erhebendsten auf Erden, im Geiste trägt und in deren Verwirklichung und Ausführung des Lebens höchsten Preis erkennt, der Seele Triumphe, des innersten Verlangens Befriedigung sucht und findet; die es als den schönsten Sieg feiert, wenn von den Herrlichkeiten, die das Innere ahnungsvoll und begeisternd erfüllen, nun Eines und das Andere ins Dasein tritt, und der gemeinsame Eifer und das Zusammenwirken verschiedener Kräfte und Mittel darin sich vereinigen.

Das sollen wir wiederum lernen. Denn auch Das fehlet dem heutigen Israel. Jenes freudige Gefühl über ein gelungenes Werk, jene seelenvolle Befriedigung, wenn irgend ein reines Streben sich zeigt und irgend ein lauterer Wille sich regt, ist uns zugleich mit der Verehrung und Achtung vor dem Geistigen entschwunden. Sind wir nicht vollends gleichgültig und starr gegen Alles, was dem Ganzen gilt und es fördert, so sind wir gewiß mißgünstig, und suchen an dem Wenigen, was etwa sich zu Tage ringen will, Makel und Flecken, Gebrechen und Schwächen, die Schattenseiten und die trüben Stellen auf. Oder — wie es denn auch zu geschehen pflegt — es fürchtet sich die gesinnungslose Trägheit, die zähe Eigensucht, die beschränkte Engherzigkeit, daß, wenn es irgend eine umfassende That gälte, sie an ihrem Theile in Anspruch genommen werden könnte, — und hindert und hemmet, statt zu fördern und zu helfen. — Das Beispiel Moscheh's — wie Vieles und wie Mannigfaches lehret es uns! Wo ist sie, jene Uneigennützigkeit, der es nur darum zu thun ist, daß das Rechte geschehe und gedeihe? die, wenn ihr ein Stück gezeigt wird, das zum Heiligthume gehören, es schmücken oder tragen soll, freudig und frisch mit einem Segen sich dahin wendet? — Ihr wisset, wie es unter uns zu gehen pflegt. Ihr wisset, wie träge und saumselig man Allem, was der Gesammtheit und deren Wohl und Ehre gilt, auch nur die Aufmerksamkeit zuwendet; wisset, wie viel der Täuschung und Heuchelei, des erkünstelten, angelogenen Eifers sich in der ersten

Minute für Begeisterung und Wärme ausgiebt; wisset, wie oft in unserer Mitte das Umgekehrte Dessen, was dort beim Heiligthum geschah, üblich ist. Während dort das Volk das Gold und die Fürsten die Edelsteine reichten, die kunstgerechte Gestaltung aber den Männern von Beruf überließen und dem Gottesmanne an ihrer Spitze es vorbehielten, dem Ganzen Hauch und Seele und Leben zu verleihen, — wird bei uns Denen, die von des Geistes Walten, von dessen Kraft und Macht mehr erfahren haben, zuweilen gar zu ungern das entscheidende Wort vergönnt; die Reichen aber und die Mächtigen bieten uns statt des Goldes ihren Rath und statt Dessen, was sie besitzen und zu spenden vermögen, lieber Dasjenige, was sie nicht immer in brauchbarer Weise besitzen: ihre Ansicht und Einsicht und Rücksicht. Ihr wisset, daß wir im heutigen Israel vor lauter Plänen und Ueberlegungen nicht zur That kommen. Ich habe euch bereits bei anderer Gelegenheit den ähnlichen Zug aus dem Siegesliede der Deborah angeführt. Als diese Prophetin und Barak in den Kampf gegen den Feind des Landes zogen, da blieben die Söhne Reubens daheim, unschlüssig, ob sie den streitenden Brüdern sich anschließen sollten. Sie blieben bei ihren Heerden und Besitzthümern, blieben bei ihren Bächen, tränkten ihr Vieh und pflogen gründliche, tiefe Ueberlegung לפלגות ראובן גדולים חקרי לב[1]). Inzwischen hatten die Anderen den Sieg erfochten, und an dem nahmen natürlich auch die Stillsitzenden ihr Scherflein und ihren Antheil hin. —

Dem Moscheh war es lieb und recht, daß das Beste und Schönste gethan war; denn er wollte nicht genannt sein, wollte nicht als der Gründer des Heiligthums gelten, — und so segnete er sie für Das, was sie vollbracht. Für uns, meine Theuren! giebt es freilich keinen segnenden Moscheh, aus dessen Munde eine solche Anerkennung als der reichste, schönste Lohn uns gelten könnte. Aber Gott segnet noch, die in reinem Eifer sich mühen in seinem Dienste, die in edler, uneigennütziger Absicht, unermüdet und unbeirrt sein Werk auf Erden fördern.

Und ob auch Moscheh vor dem ganzen Volke im Lichte des Göttlichen leuchtete, und jede Kraft und jede Gabe des Himmels in ihm waltete und in mächtiger Fülle sich regte: er überhob sich nicht, und sah in Jedem aus dem Volke den Bruder, den Mithelfenden, der an demselben Werke arbeitete, wofür er sein Leben hatte eingesetzt.

---

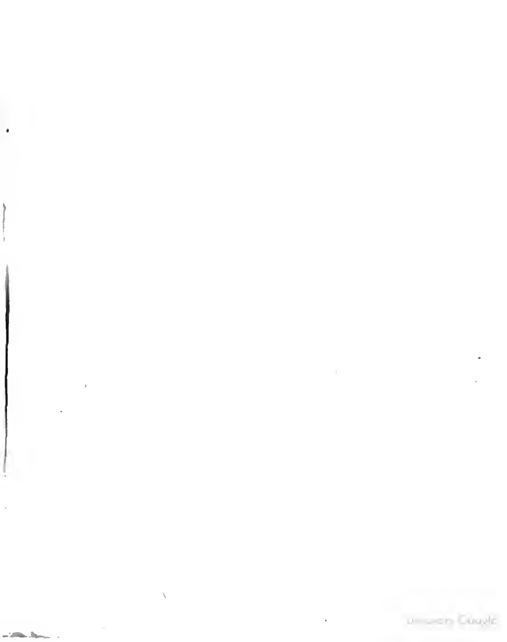
[1]) Richt. 5, 16. Vgl. oben S. 411—412.

So wollen wir es lernen, dem Geiste und dem, was er schafft und wirkt, die Ehre geben und jedem Werke, das er fördert, unsere Theilnahme zuwenden, — lernen, segnend und freudig und froh Alles begrüßen, was für Gott und Jisrael wird erstrebt und geleistet!

Und solche Freude bleibt nicht still, bleibt nicht ruhig; wer ihrer fähig ist, der leget Hand an und spendet und giebt und reicht aus seinen besten Mitteln, wo und wie er kann, dem Ganzen zu Nutz und Frommen, zu Segen und Gedeihen. Die Erhebung Jisraels muß von ihm selbst ausgehen. In dem Maße, wie es sich selbst zu Anerkennung verhilft, in der Fülle des Geistes, die es in seinen eignen Mitteln pflegt und entfaltet, in der Innigkeit und Liebe, mit der es für sein eignes Interesse sich mühet und bestrebt, in der Begeisterung, mit der ein Jeder darin das Ganze umfaßt und trägt, — in demselben Maße ist seinen Bestrebungen die Bürgschaft des Gelingens und, auch wo sie mißlingen, die Ehre und das Bewußtsein reinsten und edelsten Wollens gegeben. Und auch wir wiederholen das Wort: יהי רצון שתשרה שכינה במעשה ידיכם „Möge es dem Herrn gefallen, seine Herrlichkeit walten zu lassen in dem Werke eurer Hände!" und beten mit dem alten Jisrael: ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו „Es sei die Huld des Herrn unseres Gottes über uns und was wir unternehmen zur Ehre seines Namens, das befestige und richte er auf!"[1] Amen!

[1] Ps. 90, 17.





Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Vierte Lieferung.

Sabbatpredigten zum dritten Buche Moses.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

Sabbatpredigten

zu den

Wochenabschnitten des dritten Buches Moses

von

Dr. **Michael Sachs.**

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. **David Rosin.**

> Der Mund, der überfloß von Weisheit
> und von Lehre,
> Er bringt der Nachwelt noch des Segens
> Füll' und Ehre.
>
> (Sachs, Stimmen rc. S. 321).

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

Druck von Rosenthal & Co., in Berlin.

XXIV.

Der halbe Schekel.

שבת שקלים.

2. Mos. 30, 11—16:

וידבר ה׳ אל משה לאמר: כי תשא את ראש בני ישראל לפקדיהם
ונתנו איש כפר נפשו לה׳ בפקד אתם ולא יהיה בהם נגף בפקד אתם:
זה יתנו כל העבר על הפקדים מחצית השקל בשקל הקדש עשרים גרה
השקל מחצית השקל תרומה לה׳: כל העבר על הפקדים מבן עשרים שנה
ומעלה יתן תרומת ה׳: העשיר לא ירבה והדל לא ימעיט ממחצית השקל
לתת את תרומת ה׳ לכפר על נפשתיכם: ולקחת את כסף הכפרים מאת
בני ישראל ונתת אתו על עבדת אהל מועד והיה לבני ישראל לזכרון לפני
ה׳ לכפר על נפשתיכם:

„Und der Ewige redete zu Moscheh also: Wenn du aufnimmst die Zahl der Gemusterten der Kinder Jisrael, so gebe Jeder ein Sühngeld seiner Seele dem Ewigen, wenn man sie mustert, daß sie keine Seuche treffe, indem man sie mustert. Das sollen sie geben, Jeglicher, der durch die Musterungen geht: einen halben Schekel nach dem Schekel des Heiligthums, — zwanzig Gerah der Schekel, — die Hälfte des Schekels, als Hebe dem Ewigen. Jeglicher, der geht durch die Musterungen, von zwanzig Jahren an und darüber, gebe die Hebe des Ewigen. Der Reiche gebe nicht mehr und der Arme nicht weniger denn einen halben Schekel als Hebe des Ewigen zur Sühnung eurer Seelen. Und nimm das Silber der Versöhnung von den Kindern Jisrael und gieb es hin zum Dienste des Stiftszeltes, und es sei den Kindern Jisrael zum Gedächtnisse vor dem Ewigen zur Sühnung eurer Seelen."

Diese Vorschrift über den halben Schekel, der, nach einer erweiterten Anwendung des Gesetzes, so lange der Tempel in Jisrael bestand,

von einem Jeglichen im Volke jährlich gegeben werden mußte, ist uns außer dem Wochenabschnitte heute vorgelesen worden. Es soll das Gedächtniß an diesen uralten Brauch nicht erlöschen, und so wird in jedem Jahre mit dem Eintritte des Monats Adar die betreffende Schriftstelle öffentlich verlesen. באחד באדר משמיעין על השקלים „Am ersten Adar wird die Mahnung an diesen Beitrag verkündet,“ [1]) zu dem ehemals Alle gleichmäßig verpflichtet waren, und der zur Anschaffung der Opfer, welche für die Gesammtheit im Heiligthume dargebracht wurden, verwendet ward. —

Die einzelnen und näheren Bestimmungen, wie sie nach Brauch und Herkommen sich gestaltet und entwickelt hatten, gehen uns hier Nichts an. Alles, was darüber festgestellt worden, ist in der Mischnah verzeichnet und den Gesetz- und Lehrkundigen unter uns bekannt. Aber die Vorschrift selbst wollen wir betrachten, die jedenfalls in der eigenthümlichen Form und Fassung, in der sie eben auftritt, unsre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen geeignet ist und unser Nachdenken anregen muß. So natürlich es nämlich erscheint, daß für die Ausstattung und Einrichtung des Heiligthums die Mittel aus den freiwilligen Gaben und Spenden herbeigeschafft wurden, wie in früheren Abschnitten ausgesprochen und von uns erläutert worden ist: so auffallend und befremdlich ist es, daß, was an Einer Stelle freier Wahl und dem Antriebe und Zuge des Herzens ist anheimgegeben und überlassen worden, in dem heute verlesenen Stücke als gebieterische Pflicht einem Jeden, dem Armen wie dem Reichen, auferlegt wird. Als es sich um die Gründung eines Heiligthums handelte, da lautete die Weisung מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Von Jedem, den sein Herz antreibt, sollt ihr meine Weihegabe nehmen.“ [2]) Also ohne Zwang und äußere Nöthigung, aus reiner Willigkeit und innerstem Drange der Seele sollten Alle an dem Heiligthume des Herrn sich betheiligen, an der Gründung und dem Aufbau der Stiftshütte, die ja doch mehr zur Erhebung und Verherrlichung Derjenigen diente und da war, die aus heiligem Verlangen es gegründet, als Dessen, der in dem Weltenbau sich seinen Tempel aufgerichtet, dessen Thron der Himmel ist und die Erde seiner Füße Schemel. Sollte in der Theilnahme an dem neu zu gründenden Mittelpunkt für das Glaubensleben des Volkes diesem die Gelegenheit dargeboten sein, alle Hochherzigkeit und allen Edelmuth, alle Empfänglichkeit und allen Eifer,

---

[1]) Mischn. Schekalim 1, 1. — [2]) 2. Mos. 25, 2.

alle Willigkeit und Großsinnigkeit, die in seinem Herzen lebte, würdig zu äußern und in voller Kraft zu entfalten: so hat es etwas für unser Gefühl Abstoßendes, daß hier wiederum durch äußern Zwang abgenöthigt wird, was nur durch die Gesinnung, mit der es gereicht und dargeboten wird, als reiner Ausdruck der Seelenstimmung seine Würde und Weihe, seinen Adel und seine Bedeutung gewinnen konnte.

Warum sollte diese Gabe erlegt werden? — ולא יהיה בהם נגף בפקד אתם „Auf daß kein Sterben unter ihnen sei, wenn sie gemustert werden." — Also eine Sühne, ein Lösegeld sollte es sein. Wem von uns fiele aber hier nicht das Wort des göttlichen Sängers ein, wo er von des Todes unentfliehbarer Macht redet, von dem Allen gemeinsamen Geschicke, dem Keiner entgeht und Keiner entflieht: אח לא פדה יפדה איש לא יתן לאלהים כפרו „daß Keiner den Bruder auslösen könne, wenn die Stunde gekommen, die ihn von hinnen ruft."[1]) Nicht die hingebende Treue, nicht die aufopfernde Liebe der Nächsten und uns innigst Zugehörigen kann das Todesloos wenden; Keiner vermag ein Lösegeld zu bieten, das uns aus der Hand Gottes kaufte, wenn er uns ruft. Und hier sollte ein Lösegeld abgefordert werden? —

Versuchen wir es, meine Theuren! dem seltsamen Gebote näher zu treten, ob es uns nicht mit dem Beistande Gottes gelingen könne, ihm eine lichte Seite abzugewinnen, daß es verständlich und vernehmlich auch zu uns rede; ob nicht in der räthselhaften Hülle ein unvergänglicher, ewig gültiger Gehalt sich offenbaren und die Zeichen- und Bilderschrift einer für den ersten Augenschein sonderbaren Anordnung sich uns in eine lesbare Schrift verwandeln mag. So wenig es uns einfällt, in künstlichen Deutungen und willkürlichen Witzspielen den Anordnungen der Gotteslehre einen ihnen fremden Sinn unterzulegen, oder ihnen durch hineingetragene Gedanken eine Bedeutung zu leihen, die sie nicht haben können und wollen: so ist doch der Versuch ein lohnender, den Gedanken aufzusuchen, der ihrer Einsetzung zu Grunde lag oder den sie wenigstens in Denjenigen anregen und erwecken mußten, für die sie gegeben und eingesetzt worden sind. Unsre Alten haben von solcher Erforschung und Ergründung der Lehre das Wort uns hinterlassen: דרוש וקבל שכר „Forsche nur, und Du wirst einen Gotteslohn empfangen!"[2]) Es habe, wollen sie damit sagen, die Erläuterung auch derjenigen Theile der Schrift, die für uns außer Geltung und Wirksamkeit sind, über deren Bedeutung und Zweck sich die Lehre

[1]) Ps. 49, 8. — [2]) Sota 44a.

selbst jeglicher Andeutung enthält, auch ihr Verdienstliches; sie habe ihren Lohn und Ertrag in sich selber. —

I.

כי תשא את ראש בני ישראל „Wenn Du die Zahl der Kinder Jisraels aufnimmst.“ So lauten die ersten Worte unseres Textes.

Was kann aber wohl der Zweck einer solchen Musterung sein? Wozu die Anzahl des Volkes kennen? — Den Umfang seiner Kräfte und die Masse der seiner Leitung Untergebenen sucht der Heerführer kennen zu lernen, um über Das, was er wagen darf im Kampfe, sich ein Urtheil zu bilden. Aber Moscheh dort in der Wüste — wozu sollte ihm eine solche Kenntniß? —

Und doch wird an mehreren Stellen der Gotteslehre eine solche Zählung ausdrücklich angeordnet und unternommen. Die Lehrer des Midrasch[1]) erkennen in diesen Zählungen ein Zeichen der göttlichen Fürsorge und Liebe. Der Führer und Leiter des Volkes soll zu immer erneueter gewissenhafter Ueberwachung seiner Pfleglinge und Schutzbefohlenen gemahnt werden. Wie der Hirt seine Heerde, so sollte der an der Spitze Jisraels stand die Seinen mustern und ihre Anzahl kennen; wie der Verwalter und Hüter eines theuren Gutes sollte er darüber wachen, daß Nichts seinem Auge sich entziehe; dem wachen Blicke sorglicher Liebe sollte Jeglicher gegenwärtig sein. Ihm sollte Keiner in der großen Masse als ein Gleichgültiger und Werthloser erscheinen, Keiner geringer und niedriger als der Andere; vor ihm sollten sie gleichen Werthes erachtet, gleicher Aufmerksamkeit theilhaft sein. — Und wie der Führer sich den gleichen Werth Aller immer aufs neue einzuprägen hatte, so sollte auch andrerseits ein Jeglicher sich selbst als zu dem Ganzen gehörig, als ein wesentliches Glied in dem großen Körper der Gesammtheit achten und betrachten lernen; in dem Widerscheine des Gesammtbewußtseins sollte jeglicher Einzelne leuchten, und der große ewige Gedanke, der das ganze Volk halten und tragen sollte, auch ihm selbst seine Würde und Bedeutung anweisen. Denn Eines und Dasselbige war es, das Allen gemeinsam war, das die wie sehr auch von einander Verschiedenen und Geschiedenen zusammenhielt, dem gegenüber die Besonderheiten der Familie und

[1]) Jelammedenu, Rabboth und Jalkut zu uns. St. u. zu 4. Mos. 1, 1; vgl. Raschi zu 2. Mos. 30, 16 u. 4. Mos. 1, 1.

des Stammes, die verschiedene Kraft und Begabung der Einzelnen zurücktreten sollte, — ein heiliges Band, das Alle zusammenführte und einigte: derselbe Glaube, dieselbe Ueberzeugung, dieselbe Bestimmung. An sie Alle war der große Ruf ergangen, daß sie ein Reich von Priestern werden sollten und ein heilig Volk.[1]) Ihnen Allen hatte die Gottesstimme geredet, und die ewigen unvergänglichen Worte des Herrn, der sie zu seinem Dienste berufen und für seine Erkenntniß und das Bekenntniß und Zeugniß von seiner Allmacht und Allgegenwart geweihet, waren in die Geister und Gemüther Aller gedrungen. Konnte oder durfte es da eine Verschiedenheit geben, eine Trennung und Spaltung in Kasten und Klassen und Stände? Konnte oder durfte irgend eine äußere Scheidung, die nach den willkürlichen wandelbaren Maßstäben der Gedankenlosigkeit das Bruderband zerreißet und die Gleichen über- oder unterordnet, ihre Stelle finden? Wie? Es sollte der äußere Besitz, der reichere oder ärmere Hausstand, der Glanz oder die Dürftigkeit, womit der Einzelne auftrat, seinen Werth und seine Bedeutung erhöhen oder erniedrigen dürfen? — So sollte es nicht sein unter Denen, denen als ein heiliges Erbe überantwortet worden war die große Lehre כי לי כל הארץ „daß Gottes ist die Erde und ihre Fülle,"[2]) daß sein ist die Pracht und die Macht und Herrlichkeit, daß sein ist der Mensch, und daß Er unter Denen weilt und in der Mitte Derer seine Stätte nimmt, die seinem Worte folgen und seinen Namen anrufen, denen der Herr verheißen hatte: „So ihr meiner Stimme gehorchet und meinen Bund haltet, so sollt ihr mir sein Besitz und Eigenthum unter allen Völkern."[3]) So sollte es nicht sein unter Denen, für die als eine Grundlehre der Satz ward hingestellt: כי לי הארץ כי גרים ותושבים אתם עמדי „Denn mein ist das Land, denn Fremdlinge und Geduldete seid ihr bei mir"[4]); denen es wiederholentlich ist eingeschärft worden, nicht auf die Fülle und den Ueberfluß äußern Gutes ihren Glauben und ihr Vertrauen, nicht in den irdischen Besitz und seine Lockungen ihres Lebens Aufgabe zu setzen, da sie zu Bürgern und Genossen eines ewigen Gottesreiches berufen sind, zu dem das Leben nur den Vorhof und die Vorhalle bilden sollte. — Denn auf Gemeinschaft und Brüderlichkeit, auf einer freien menschlichen Anerkennung des Einzelnen sowie auf gegenseitiger Schätzung und Würdigung sollte die Gesammheit Jisraels ruhen. Es sollte ein lebendiger edler

[1]) 2. Mos. 19, 6. — [2]) 2. Mos. 19, 5. — [3]) Daselbst.
[4]) 3. Mos. 25, 23.

Sinn, gegründet auf Selbstachtung, auf gegenseitige Würdigung und Förderung der Glaubensbrüder und Mitmenschen, Alle dem Mittelpunkte ihres religiösen Daseins und Volkslebens in gleiche Nähe bringen, und ein Jeder gleichen Bezug zu dem Ganzen gewinnen. —

Als das Heiligthum in der Wüste gegründet und — wie es der große Zweck, für den es gegründet ward, erforderte — auch angemessen und würdig ausgeschmückt werden sollte, da wetteiferten Alle, das Schönste und Beste, das Reichste und Werthvollste zu spenden. Es kamen die Stammhäupter und Fürsten des Volkes, boten die edlen Gewürze und Specereien dar und sorgten für das Licht im Heiligthum. Die Reichen und Begüterten gaben Purpur und kostbare Stoffe und edle Metalle, wie uns Alles in den früheren Wochenabschnitten erzählt wird. Es war ein Jeglicher willig und bereit, das Beste seines Eigenthums hinzugeben, und durch den Zweck, für den, und durch die Gesinnung, mit der es ward gespendet, sich selbst und seinen Besitz zu erhöhen und zu adeln. Was thaten denn nun die Armen und Dürftigen im Volke? Sie waren also ausgeschlossen von dem heiligen Werke? konnten — wie tief auch ihre Seele von dem Verlangen ergriffen und durchbebt war, mit an dem großen Werke der Gesammtheit Theil zu nehmen — der edelsten und heiligsten Regung ihres Herzens keinen Ausdruck und keine Folge geben, weil ihnen dazu die Mittel versagt waren? Es sollte ein gotterfülltes frommes Gemüth die schmerzlichste und niederbeugendste aller Erfahrungen machen, daß auch der Seele lauterstes Wollen ein Vorzug und Vorrecht der Begüterten sei, und daß da, wo die Hand leer ist, auch der Seele Fülle und des Gemüthes gediegenster Reichthum Nichts fromme und nütze und werth sei? — Nein, meine Freunde! Damals nicht, dort bei der Gründung des Heiligthums nicht! Nicht unter den aus der Knechtschaft Erlösten, die die Allmacht Gottes an sich erfahren und sein heiliges Walten mit offener Seele erkannt; die es gelernt hatten, daß alle Erdengröße und Erdenmacht zusammenbricht und in den Staub sinkt vor dem Herrn, deß allein die Größe ist und die Herrlichkeit und Kraft und der Sieg und die Majestät!

Es kam wohl die Zeit, daß Israel in seinem Lande wohnte, daß es nicht mehr in Zelten weilte, sondern in festgegründeten hochragenden Häusern und Palästen. Es kam die Zeit, daß Die, welche der Herr Alle insgesammt in gleicher Weise gespeist hatte mit seiner wunderbaren Gnade, denen er des Himmels Brod hatte gereicht, — deß vergaßen, da sie die Früchte ihrer eignen Felder verzehrten. Es

kam die Zeit, da die Nachkommen Derer, die das Auge zu Gott richten gelernt hatten, im Ueberflusse „feist wurden und ausschlugen"[1]; da sie sprachen: „Das Alles ist mein Werk, meine Kraft hat es mir errungen"[2]); da sie aus der Einfachheit und Schlichtheit des natürlichen menschlichen Verhaltens in das zerstreuende Gewühl eines verworrenen und verwirrenden Weltwesens hineingerissen wurden; da sie Häuser an Häuser reihten, Feld an Feld rückten; da der Bruder nicht mehr den Bruder erkannte und sie das heilige Bündniß der Liebe vergaßen und brachen. Es kam auch für Jisrael die Zeit, da in ihnen die Lebenslust und die Genußsucht und die Zerstreuungswuth jede höhere Regung und Mahnung und Ahnung erstickte; da Sabbath und Fest, die Tage des Herrn, entweiht, — die Stunden der Lust aber, der Spiele, des Zeitvertreibes, der nichtigen Geschäftigkeit und der geschäftigen Nichtigkeit heilig gehalten wurden; da „sie bei Harfe und Cither und Pauken und Flöten zechten und schmausten, aber das Werk des Herrn nicht sahen und seiner Hände That nicht merkten"[3]). Da kamen denn auch die Lieblosigkeit und die Gleichgültigkeit, die Unzuverlässigkeit und die glatte Rede und alle die Auswüchse des geselligen Lebens, wie es gemeinhin genannt wird. Kurz, es fehlte dem alten Jisrael kein Zug, um dem neuen sich als ebenbürtig an die Seite zu stellen. Und es straften und mahnten die Propheten des Herrn und riefen das Volk zur Sammlung und Ruhe. אשר אמר אליהם ואת המנוחה הניחו לעיף ואת המרגעה ולא אבוא שמוע „Sie sprachen zu ihnen: Hier habet ihr Ruhe und hier Erholung; gönnet sie euch, die ihr eure Kraft muthlos vergeudet! Aber sie wollten nicht hören"[4]). Es lehrten die Propheten und mahnten, wie es der Geist Gottes ihnen hatte eingegeben. Und sie wurden von Vielen nicht gehört, die keine Zeit hatten und Besseres thun mußten, als sich um Gottes Wort kümmern, — das doch auch wir bekanntlich Alle sehr gut verstehen und kennen, sobald wir eben nur Zeit und Lust haben, in abgerissenen Augenblicken unsere Ueberzeugung und tief durchdachten Systeme aufzustellen. Von Anderen wiederum wurden die Worte der Gottesmänner angehört, — von Denen, die gern etwas Neues hören, aber es doch gern beim Alten lassen, und denen ihr alter verjährter Irrthum und ihre gewohnte Thorheit immer so neu erscheinen, daß dagegen die alte erprobte göttliche Wahrheit fahl und abgenutzt und abgetragen erscheint.

---

[1]) 5. Mos. 32, 15. — [2]) Nach 5. Mos. 8, 17. — [3]) Jes. 5, 12.
[4]) Jes. 28, 12.

Aber damals, als das Heiligthum Gottes sollte gegründet werden, da Jisrael noch in der ersten frühesten Jugend war, da konnte von all Dem — das sehet ihr wohl — noch keine Rede sein. Damals war jene ursprüngliche Regsamkeit und Frische der Empfindung noch vorhanden, die für ein heiliges Werk und Ziel eine mächtig drängende Begeisterung erweckt und alle Kräfte ohne Rückhalt zur Verfügung stellt. Da es also galt, einem Gedanken seine Stätte im Volke zu gründen; da es galt, einem höchsten Verlangen der Seele den würdevollen Ausdruck zu verleihen; da es die Verwirklichung einer edlen ewigen Idee galt: da sollte, neben den freiwilligen Spenden der Einzelnen nach Maßgabe ihrer Mittel und ihres Herzensdranges, ein gleicher Beitrag von Allen ohne Ausnahme erhoben werden. Es sollte und durfte Keiner ohne alle Theilnahme daran bleiben. Der Reiche und der Arme gaben zu gleichen Theilen; Keiner durfte mehr, Keiner weniger geben; Keiner ward zurückgesetzt, aber es durfte auch Keiner sich ausschließen. Und sie sollten lernen, für alle Zeiten es als ihre Pflicht erkennen, für die hohen Gedanken und frommen Werke des religiösen Gesammtlebens ein empfängliches Herz und ein freudiges Wollen, einen offenen Sinn und eine rege Liebe sich zu bewahren.

Und was ward aus dieser Spende, die Alle im Volke, Reich und Arm, zu bringen hatten, hergestellt und geschaffen? — Es wurden aus dem Silber dieser Spende die Füße — אדנים —[1]), die Unterlagen angefertigt, auf denen die Wände des Heiligthumes fest und sicher standen. Durch diese gleichmäßige Theilnahme Aller ward also der Grund und Boden für das Heiligthum Jisraels gesichert. — So gehörte Jeder dem Ganzen, so gehörte das Ganze einem Jeden. Hatten die Reichen für Schmuck und Zier und Glanz und Pracht gesorgt: so war doch das Wesentliche, worauf das Ganze ruhte, was den ganzen heiligen Bau trug, das Werk vereinter Kräfte, und konnte Jeder befriedigt das Zeugniß geben, daß er so gut wie die Anderen dahin gewirkt, daß das Heiligthum Gottes in Jisraels Mitte stand, fest und ohne Wanken. —

Und diese Gabe hieß כפר נפש „Lösung der Seele", d. h. nicht eine Gabe, um das leibliche Leben zu sichern und zu verlängern, sondern um eine Schuld zu lösen und abzutragen, eine unbezahlbare, große, heilige Schuld, — eine Schuld, die wir dem großen Ganzen zu entrichten und abzuzahlen haben, dem wir mit unseren besten Kräften

[1]) 2. Mos. 38, 27.

dienen, mit all unseren Mitteln und Besitzthümern gehören, — für das wir arbeiten, sorgen, wachen, sinnen, denken, Alles aufwenden und aufbieten müssen, daß es durch uns emporkomme und gedeihe, daß es durch uns erhalten und gefördert werde. Nur so genügen wir unserer Pflicht, entsprechen wir Dem, was wir schuldig sind; nicht aber durch unsre Trägheit und Saumsal, unsre Selbstsucht und Engherzigkeit, unsre Thorheit und Eitelkeit; nicht dadurch, daß Jeglicher der Erste sein will im Rath und der Letzte — wenn noch der Letzte! — bei der That; der Erste im Reden und der Letzte im Handeln; der Vordringlichste und Lauteste, wo es gilt, zu meinen und zu lehren, und ein Wort- und Regungsloser, wo es gilt, dem schwachen Willen Anderer die kräftige Stütze eines entschiedenen festen Sinnes zu bieten. —

Darum ward auch der halbe Schekel, der im Anschlusse an jene gesetzliche Verordnung alljährlich erhoben wurde, nur zum Gebrauch und Frommen der Gesammtheit verwendet; es waren צרכי צבור, Bedürfnisse der Gesammtheit, die daraus herbeigeschafft wurden. Darum mahnt uns auch in jeglichem Jahr der Abschnitt, den wir besprechen, an unsre Zusammengehörigkeit mit dem Ganzen, — mahnt uns daran, daß dieses Ansprüche und Forderungen an uns habe, daß auch wir ein Lösegeld geben כל העבר על הפקדים, Alle, auf die gerechnet und gezählt worden, die so weit reif und mündig sind, daß sie für das Ganze streben und wirken können. — —

Glaubet ihr vielleicht, die Musterung finde nicht mehr Statt und es bedürfe des Lösegelds nicht mehr? — Meine Freunde! So gering wie im alten Jisrael ist dieses Lösegeld freilich nicht mehr; es ist höher gestiegen, und mehr wird erfordert, um den Anforderungen zu genügen; — aber die Pflicht ist dieselbe geblieben. Ein Moscheh, der uns musterte und zählte, der unsre Summe zöge, steht freilich nicht an der Spitze Jisraels; aber der Gott, der zu Moscheh gesprochen, der zählt noch heute und mustert, und zählt die Köpfe, die Geister, die da sinnen und denken, die ernst sorgen und wachen, die theilnahmvoll erwägen und überlegen — zum Wohle und zum Heile, zur Ehre und zum Gedeihen des Ganzen. Und Er ist es auch, der einem Jeglichen die Frage vorlegt: Was hast du beigesteuert und beigetragen, um den Boden, auf dem der Gottesbau ruhen und auf den er sich stützen soll, herzustellen und zu sichern? Was hast du gethan mit all deiner Zeit und all deinem Besitze und all deinem Ansehen — nicht für dich? denn in dieser Beziehung hast du bekanntlich Nichts fehlen lassen und wohl eher zu viel als zu wenig gesorgt und gesonnen und

gearbeitet. Aber dir sind doch Geist und Kraft und Mittel nicht für dich allein gegeben worden; es ward auf dich wie auf Jeden gerechnet; es war auch dir ein Stück von der Arbeit zugetheilt; du bist ein ganzes Stück von dir dem Ganzen schuldig. Wie nun hast du dich denn ausgelöst? Wo ist כפר נפ״ש, das Lösegeld für deine Person? Welche That zeugt von dir? Welches Werk kündet von deiner Kraft? — Ob von dir gelte, wie von dem Lewitenstamme, der nie mitgezählt wurde unter Jisrael: ה' הוא נחלתו „Gott ist sein Antheil und Erbe"[1]); ob es die Gottesfurcht gewesen, die reine fromme Bewahrung des Glaubens, der du gelebt und dich geweihet; ob du als ein Priester des Herrn in heiliger Zurückgezogenheit den Tempel Gottes nie verlassen, — von dem Beitrage zum Ganzen bist du nicht frei! הכל חייבין ליתן מחצית השקל כהנים לויים וישראלים וגרים ועבדים משוחררים „Alle müssen den halben Schekel liefern, Priester, Lewiten, Jisraeliten, Solche, die Jisraels Glauben angenommen oder als freigelassene Sklaven eingetreten"[2]). Von jener beschaulichen Stille einer thatlosen Frömmigkeit, die, um den Himmel besorgt, ihr Werk auf Erden versäumt, so ehrwürdig und erhebend sie auch in einzelnen Beispielen sich gestalten möge, weiß unsere Gotteslehre Nichts. Sie verlangt vielmehr, daß auch Diejenigen, die Gott den Herrn zu ihrem Antheile erkoren, dem Ganzen zu Hülfe kommen, dafür arbeiten und rüstig sich mühen. — Und so war es auch in Jisrael in seinen besten Zeiten! יעלזו חסידים בכבוד ירננו על משכבותם: רוממות אל בגרונם וחרב פיפיות בידם „Es sollen die Frommen jubeln in Ehren, jauchzen auf ihren Lagerstätten; die Gott erheben mit ihrer Kehle, aber auch das scharfe Schwert in der Hand halten"[3]); die muthig und kühn gegen den Feind in die Schranken treten und ihn abwehren und zurückwerfen: — solche Fromme, wie Mattatia und seine Söhne, die den Heldenkampf für ihren Glauben gekämpft, ihre Brüder aus thatloser dumpfer Trauer rüttelten und ihrem Volke Glanz und Ehr' und Ruhm errangen. Darum waren auch die Priester und Lewiten zum halben Schekel verpflichtet. — Und wenn sich der Eine von uns rühmt, daß er glücklich ist in seinen Unternehmungen, daß er jeden leisen Fingerzeig benutzt und beachtet, den das Geschick ihm gab, — und der Andere, daß er aus Wenigem viel geschaffen, aus spärlichem Anfange zu reicher Fülle sich gehoben, — und ein Dritter, wie seine Person gelte und ihm der

---

[1]) 5. Mos. 18, 2. — [2]) Maimon. Mischn. Tor. Hilch. Schekalim 1, 7.
[3]) Ps. 149, 5 f.

Zugang zu den Angesehenen eröffnet sei, — und so Alle Dessen sich rühmen, worauf sie ihren Werth und ihre Ansprüche gründen im Leben: so hat Keiner von ihnen damit schon die Frage beantwortet, was er denn zu dem großen Ganzen gesteuert, was er dafür gethan und gewirkt. —

So viel nun Jeder von uns in seinem Leben und Thun für die großen Gesammtzwecke und Bestrebungen geleistet, wirklich geleistet, mit klarem Willen und Bewußtsein, mit gleicher Anstrengung, aus richtiger Erkenntniß seiner Pflicht ihm dargeboten und dargereicht, — so viel gilt und bedeutet er dem Ganzen, so viel ist seines Lebens wahrer Ertrag und Gewinn. זה יתנו כל העבר על הפקדים מחצית השקל בשקל הקדש „Jeglicher, der durch die Musterung geht, gebe seinen Beitrag nach dem heiligen Gewichte." Denn wahrlich, meine Freunde! auf der Wage des Weltenrichters wird nach anderem Gewichte gewogen, als dessen wir gemeiniglich uns bedienen. Daher finden wir uns meist so reich an Verdiensten und fühlen uns so sicher in unserer Meinung von unserem eignen Werthe. Allein wenn die Stunde kommt, die all unserem Wahn und all unseren Täuschungen ein Ende bringt, dann wird so Mancher leicht befunden werden, der hienieden hoch stand im Preise und schwer ins Gewicht fiel.

II.

Es sollte der halbe Schekel gegeben werden, „auf daß kein Sterben unter ihnen sei, wenn man sie mustert" ולא יהיה בהם נגף בפקד אתם. Ein Sühnungsmittel gegen den Tod sollte die Gabe sein, aber im rechten Sinne, meine Freunde! Und als solches sei das in der Schrift Angeordnete auch Jeglichem von uns empfohlen!

Wie doch die Meisten den Tod so ängstlich und kindisch fürchten und ihm dennoch so offen und geflissentlich, so mit aller Kraft und Anstrengung sich entgegenstürzen! Wie sie zusammenbeben bei dem Gedanken an jenen geheimnißvollen Augenblick, da eine Welt des Daseins sich abschließt und eine neue unbekannte anhebt! Wie sie erzittern vor jener dunkeln räthselhaften Minute, in der der feste Boden, auf dem wir gestanden, uns entweicht unter den Füßen und Nichts vertraut, bekannt, befreundet uns entgegentritt! Wie sie ängstlich die Worte des heiligen Sängers nachsprechen: מי גבר יחיה ולא יראה מות ימלט נפשו מיד שאול סלה „Wo lebt ein Mann, der den Tod nicht schaut, seine Seele rettet aus der Gewalt der Unterwelt?"[1]) Ja, wer ihnen noch Einen Lebenstag

[1]) Ps. 89, 49.

schenken, das Dasein um eine Stunde verlängern könnte, — sie böten ihm die reichsten Schätze, sie lägen ihm an mit den dringendsten innigsten Bitten um noch eine Weile in der Heimath, noch einen langen, Alles verschlingenden Blick auf Erden. Nicht wahr? Und da sie selber sich schützen könnten vor dem Tode, sich selber das Leben in ein nimmer endendes verwandeln, sich die dunkle verschlossene Pforte erschließen könnten, um hineinzutreten in den lichten gotterhellten Raum, der ihrer sehnsüchtig als eines willkommenen, gern gesehenen Freundes wartet: sie mögen nicht, sie haben den Muth, den Ernst, die Sammlung, das Herz nicht dazu. —

Es giebt nur Einen Tod, meine Freunde! vor dem der Mensch sich fürchten soll und muß, der grauenvoll und bedrückend uns jeden Moment unsres Lebens verkümmern und vergällen kann und soll; er besteht darin, vergessen zu sein, spurlos aus der Welt zu schwinden, wie ein Schatten, im Nu verscheucht; wie ein Hauch, der entfleucht; wie eine Blume, die eben verwelkt ist, deren Blätter ein Spiel der hinwegtragenden Winde geworden; wie der Ring, der auf dem Wasserspiegel sich eben gebildet und von der nächsten Welle überfluthet und weggespült wird. Das ist der wahre Tod; denn er folgt einem unwahren Leben. Es stirbt Keinem, wer Keinem gelebt; aber nur Der ist für Alle verloren, der in keinem Herzen, in keinem Geiste sich eine Stätte hat gesucht. Darum sagt der Prophet: ...אל תבכו למת בכו בכו להלך „Um den Todten weinet nicht," denn gar Vielen, die gestorben, dauert das Leben fort, und ihr Gedächtniß blühet und ihr Name bleibt; „weinet um Den, der hingeht,"[1]) der bloß ein Weggegangener, von dem großen Markte des Lebens Verschwundener ist, dessen Stelle schon der nächste Augenblick hat wieder ausgefüllt!

Und daß in Israel kein solches Sterben sei, daß Keiner sterbe, wenn sie gemustert werden, Keiner als gleichgültig und bedeutungslos für das Ganze erscheine, — sollte Jeglicher seinen Beitrag zu dem großen Ganzen geben. Es sollte an Jeden sich irgend eine That, irgend ein Verdienst anknüpfen; er soll nicht bloß, wie eine Sache zur größern Zahl beitragen, — er soll als ein lebendiges Glied des Ganzen Werth und Bedeutung in diesem finden, sie ihm geben und daraus empfangen. —

Der König David wollte, wie uns die Geschichte meldet, auch einmal die Zahl seines Volkes kennen. Er trug daher seinem Feldherrn auf, das Volk zu zählen, damit — wie er sagte — er dessen Zahl

[1]) Jer. 22, 10.

kenne: וידעתי את מספר העם[1]). Nicht wie es in unsrer Stelle heißt: כי תשא את ראש „Wenn Du das Haupt der Kinder Jisraels erhebest"[2]); nein, ihm war das Volk eine Summe von Dingen, die nach der größern oder geringern Anzahl mehr oder weniger Werth besitzen; es sollte dem Könige die Zahl seiner Unterthanen den Umfang seiner Macht anschaulich machen. Es war also nicht jene liebende Sorgfalt, die in jedem Einzelnen ein werthvolles Gut, einen Menschen sah, wie es bei Moscheh der Fall war. Als nun der Feldherr mit seinen Leuten das Land durchzogen und das Volk gezählt hatte, ויך לב דוד אתו ... ויאמר דוד אל ה׳ חטאתי מאד אשר עשיתי ועתה ה׳ העבר נא את עון עבדך כי נסכלתי מאד „da schlug dem David sein Herz ... und David sprach zum Ewigen: Ich habe sehr gesündigt, daß ich Dies gethan. Und nun, Ewiger! nimm doch hinweg die Schuld deines Knechtes; denn ich war sehr bethört"[3]). Und es starben Tausende und Abertausende nach jener Zählung. — Ueber ein Volk, in dem es eben Nichts weiter giebt als eine Zahl, eine große Menschenmasse, die eben Nichts weiter ist als Masse, — hat der Todesengel unumschränkte Macht; und so raffte er sie hin, wie der Schnitter die Aehren mähet.

Darum mahnt das Gebot, das wir betrachten, daß ein Jeder in Jisrael, der Arme wie der Reiche, sich durch seinen Antheil an dem Werke des Heiligthums, durch seinen Anschluß an Das, worin des Volkes Einheit und sein Beruf sich ausspricht, vor dem Tode schütze und hüte.

Und auch wir, Arm und Reich, wie Jeden von uns eben das Geschick hat hingestellt, die Hohen oder Niedrigen, die Einflußreichen und Wirksamen oder Unscheinbaren und Geringen, — wir sollen uns Alle Werth und Bedeutung geben, uns das Leben sichern und wahren, indem wir unser eigenstes Thun und unsre nächste und wichtigste Aufgabe in Allem erkennen, was das Wohl und das Heil der Gesammtheit betrifft. Ob wir derselben durch Rath und That, durch Wort und Schrift, durch williges freudiges Beisteuern aus unseren äußeren Mitteln zu Hülfe kommen; ob wir in uns selber das Göttliche, das in uns lebt, pflegen und hüten und damit das Ganze zu Ehren bringen; ob wir durch bescheidenes gottesfürchtiges redliches Thun und Walten

---

[1]) 2. Sam. 24, 2. — [2]) Jelammedenu und and. Midr. z. St. finden diesen Nebensinn in dem besondern Ausdrucke.

[3]) 2. Sam. 24, 10.

in dem engsten Kreise, der uns beschieden, ein würdiges Beispiel geben, — immer ist uns eine bleibende Stätte gesichert, hier und dort. —

Eines muß ein Jeglicher sein eigen nennen können, es hoch- und festhalten und anbauen als seinen unveräußerlichen Besitz, als den Mittelpunkt seines Lebens, seines Strebens und Wollens auf Erden, dahin, wie in ein Meer, alle Ströme und Arme seines Denkens und Thuns sich ergießen! Denn das sehet ihr selbst, daß wir die Unsterblichkeit, zu der wir geboren und ausgerüstet sind, uns erringen und erkämpfen müssen; daß wir den reichen Schatz des Göttlichen, der in uns aufbewahrt ist, erhalten, bereichern, erweitern müssen. Und was wir so errungen, — das ist unseres Lebens Ziel und Gehalt und Preis, das sind *wir*. Was du issest und trinkst und deinem Leibe giebst, — soll *das* dich einst vor deinem Gotte ausweisen und vertreten? ·Was du erwirbst und gewinnst, — ist *das* dein Werth und dein Abzeichen? — Als Gott zu Moscheh sprach: זה יתנו „Dies sollen sie geben," bemerken unsere Alten, נטל הקב"ה כמין מטבע של אש מתחת כסא הכבוד והראהו למשה ואמר זה יתנו „da zeigte Gott dem Moscheh ein in himmlischem Lichtglanze strahlendes Gepräge, das von dem Gottesthrone war genommen, und sprach: זה יתנו Dies sollen sie geben."[1]) — Und es ist auch uns gezeigt und gegeben, meine Freunde! das Gepräge und der Abglanz des göttlichen Lichtes, in dem *Er thront*, der das Licht und die Lauterkeit, die Wahrheit und die Erkenntniß ist; es ist uns verliehen eine Fülle von Gaben und Kräften und Anlagen, — daß wir sie in Gottes Namen, in seinem Dienste, zu seiner Ehre, zum Wohle und zum Segen Jisraels verwenden. ולא יהיה בהם נגף „Dann ist kein Tod und kein Sterben;" denn ein Jeglicher lebt in der Summe der Erkenntniß, die er erstrebt; in dem Lichte des Geistes, nach dem er gerungen; in dem Edlen und Reinen, das sein Ziel gewesen; in dem Guten und Rechten, das er aus seinen Kräften gefördert. Ob sie kurz sei oder lang, die uns gegönnte Frist; ob es viele oder wenige Blätter sind, die wir beschrieben: wir haben dann *gelebt* und leben fort — diesseits und jenseits. מתוקה שנת העבד אם מעט ואם הרבה יאכל „Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er viel oder wenig genossen."[2]) Dazu bemerken die Alten: אינו מדבר אלא בצדיקים ועמלי תורה וכו' „Die Rede ist von frommen, um die Gotteslehre sich mühenden Männern. Der Eine lebt dreißig Jahr und hat von seinem zehnten Lebensjahre an sich um die Erkenntniß

[1]) Schekalim 3a; Jelammedenu zu 2. Mos. 31, 12. — [2]) Pred. 5, 11.

Gottes und seines Wortes bemüht und stirbt zu dreißig; ein Anderer hat ein Gleiches bis in sein achtzigstes Jahr fortsetzen können; — meinst du, daß Gott den Einen reicher lohne als den Andern?"
משל למה הדבר דומה למלך ששכר פועלין למלאכתו עם שהן עושין נטל המלך אחד מהן וטייל עמו לערב באו הפועלין ליטול שכרן בא אותו פועל שטייל עם המלך ליטול עמהן שכרו שמא יכול המלך לומר לו אתה לא עשית עמהן אלא שתי שעות טול כפי מה שעשית אף הוא יכול לומר למלך אלולי אתה שבטלתני וטיילתני עמך היה שכרי מרובה
„Wie wenn ein König Arbeiter gedungen für ein Werk und, während sie arbeiten, einen von ihnen hinwegnimmt und mit ihm lustwandelt. Abends, da die Arbeiter ihren Lohn empfangen sollen, erscheint unter ihnen auch Jener, den der König mitgenommen. Kann etwa der König zu ihm sprechen: Du hast nur zwei Stunden mit den Anderen gearbeitet; empfange nach dem Maße deiner wirklichen Arbeit? Er könnte ja auch seinerseits zu dem Könige sprechen: Hättest du mich nicht unterbrochen und von hinnen genommen, um mit dir zu wandeln, so hätte ich freilich mehr verdienen können." [1]) —

Solchen Werth uns zu geben, solchen Werth uns durch unser Leben zu erringen, das sei die Frucht jenes Gebotes von dem halben Schekel, das unter uns alljährlich wird verlesen. באחד באדר „Am Ersten des Adar," — mit dem eintretenden Frühling, wenn es sich zu neuem Leben und Werden regt, ward es im alten Jisrael verkündet, daß sie ihre Gaben zum Heiligthume und seiner Erhaltung brächten. Und so mög' es auch für uns sein ein Ruf, eine Mahnung, mit verjüngter frischer Kraft uns unserem Berufe als Jisraeliten, als Glieder und Theile einer großen Gesammtheit, dem edelsten Streben und Wirken zu weihen!

Reich und Arm, Gering und Vornehm zahlten gleich; denn Alle sollten Theil haben an dem Werke zu Ehren des Herrn. Das war Jisraels Verdienst in jeglicher Zeit, daß auch in der tiefsten Erniedrigung und Schmach, auch in den drückendsten Qualen und Schmerzen, die der immer wache Glaubenshaß gegen sie erfinderisch aufbrachte, der Einzelnen Loos und Geschick sich mit dem der Gesammtheit verknüpfte und einigte; daß Jeglicher für das Ganze und in dem Ganzen lebte, sowie dieses wiederum in ihm. Das Band ist gelockert, das Gefühl der Pflicht ist schlaff worden in unserer Mitte. Es sucht ein Jeglicher nur seinen Weg und gehet seinen Gang, und — die heilig-

[1]) Jelam. a. a. O.

sten Interessen stehen in dem neuen Jisrael verwaist, weil es Derjenigen nur Wenige giebt und die Wenigen vereinzelt und zerstreut sind, die mit reichem vollem Herzen die Ehre und das Wohl der Brüder umfassen. Möge das Wort, das hier gesprochen, dazu wirken, die Schlaffheit und Trägheit zu bannen und freudigen Muth und lebendige Thatkraft zu wecken! Es bedarf nur der Achtung vor uns selbst, der Würdigung unser selbst, und wir werden es uns zur Ehre und zum Ruhme rechnen, wenn wir die einengenden Fesseln der Selbstsucht gesprengt und in göttlicher Kraft frei das Haupt für unsre edelsten Güter emportragen.

אמר משה לפני הקב״ה רבש״ע משאני מת אין אני נזכר א״ל הקב״ה חייך כשם שאתה עומד עכשו ונותן להם פרשת שקלים ואתה זוקף את ראשן כך בכל שנה ושנה שקוראין אותה לפני כאלו את עומד שם באותה שעה וזוקף את ראשן מנין ממה שקראו בענין וידבר ה׳ אל משה לאמר כי תשא את ראש שא את ראש לא נאמר אלא כי תשא „Moscheh" — bemerken unsere Alten — „sprach: O Gott! Wenn ich nicht mehr leben werde, so wird mein nicht mehr gedacht werden. Da sprach zu ihm der Herr: Fürwahr! Wie du jetzt da stehest und dem Volke das Gesetz vom halben Schekel giebst und ihr Haupt dadurch erhebest, so wird Jahr für Jahr, wenn sie im Gotteshause das Gesetz verlesen, es nicht anders sein, als ob du zugegen wärest und ihr Haupt aufs neue erhebest. Denn es heißt: So Du erheben wirst das Haupt der Kinder Jisraels . . ."[1]) — Wie Moscheh damals einem Jeglichen das Selbstgefühl und die Selbstachtung gab, daß er als Jünger der Gotteslehre, als Bekenner des Einen und Ewigen sich selber ansehen und achten lernte: so sollte jegliches Jahr diese Erinnerung sich erneuen.

Reicht erst wiederum ein Jeglicher von uns willig und freudig, was ihm sein Gott gegeben von Kraft und Einsicht, als Lösegeld seiner Schuld, die die Gesammtheit von ihm hat einzufordern, dann ist wiederum der Grund und Boden unsres Heiligthums fest und sicher. גלוי וידוע לפני הקב״ה שעתיד המן לשקול שקלים על ישראל לפיכך הקדים שקליהם לשקליו. „Weil es Gott bekannt war, daß Haman einst sein Silber werde darwägen wollen zum Verderben Jisraels, darum ließ er das Silber ihrer Spende dem Silber des Feindes zuvorkommen, daß sie Lösung und Rettung dadurch im Voraus sich bereiten."[2]) In dem Werth und der Würdigkeit eines jeden Einzelnen ist die Achtung

[1]) Jelamm. das. — [2]) Megilla 13b.

und Würdigung der Gesammtheit Jisraels verbürgt und sichergestellt. Haman bot für die verachtete Schaar der Fremdlinge Gold und Silber; wie eine Waare verkauft, verhandelt sollten heilige Menschenrechte werden. Darum war früher das göttliche Gebot an Jisrael ergangen, daß ein Jeder als ein Stein in dem Bau des Ganzen seinen Werth und seine Bedeutung habe. Und die von Menschen Verachteten, sie hatten vor Dem, der nicht wie des Menschen Auge sieht und nicht wie der Mensch urtheilt und richtet, in der Treue und Hingebung, mit der sie für ihren Glauben und ihre Ueberzeugung standen, ihren Werth; und Er schirmte und rettete sie, daß kein Sterben sie traf und keine feindselige Tücke ihnen nahen durfte.

So mögest du, o Gott, Erlöser Jisraels und sein Heiliger! uns und unsere theuersten Güter, die Güter des Glaubens, unsere Liebe zu dir und deinem heiligen Gesetze, unser besseres Wollen und Streben und unsere brüderliche Einigkeit in deinem heiligen Bunde unter deine gnädige Obhut nehmen, uns erheben zu dir und einem Jeglichen von uns die Einsicht und die Kraft verleihen, an seinem Theile die hohe Aufgabe erfüllen zu helfen, zu der du uns für alle Zeiten geweiht und berufen hast; daß wir, durchdrungen von dem Gefühle der Pflicht, ein Jeglicher Dasjenige in vollem Maße leisten, was wir dir und der Gesammtheit der Menschen wie der Glaubensbrüder schuldig sind; daß kein Sterben unter uns sei, sondern der Name Jisraels erhalten und erhoben werde durch unser Wirken und Schaffen! Amen!

XXV.

Der Kampf gegen Amalek.

שבת זכור.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist ein altes Herkommen, daß an dem Sabbat, der dem Purimfeste vorangeht, die Mahnung erneuert werde an Das, was Amalek Jisrael gethan. Dem Tage, der das Andenken an die wunderbare Errettung Jisraels aus den Schlingen der tückischen Bosheit Hamans zu feiern bestimmt ist, soll auch das Gedächtniß an das ältere Beispiel und Vorbild aller verblendeten und verstockten Feindschaft und Verfolgungssucht vorangehen, die Jisrael im Verlaufe seiner Geschichte so oft hat erfahren müssen. — Das erste Auftreten Amaleks in der Geschichte Jisraels ist aber in der Gotteslehre mit folgenden Worten berichtet:

2. Mos. 17, 8—16:

ויבא עמלק וילחם עם ישראל ברפידם: ויאמר משה אל יהושע בחר לנו אנשים וצא הלחם בעמלק מחר אנכי נצב על ראש הגבעה ומטה האלהים בידי: ויעש יהושע כאשר אמר לו משה להלחם בעמלק ומשה אהרן וחור עלו ראש הגבעה: והיה כאשר ירים משה ידו וגבר ישראל וכאשר יניח ידו וגבר עמלק: וידי משה כבדים ויקחו אבן וישימו תחתיו וישב עליה ואהרן וחור תמכו בידיו מזה אחד ומזה אחד ויהי ידיו אמונה עד בא השמש: ויחלש יהושע את עמלק ואת עמו לפי חרב: ויאמר ה' אל משה כתב זאת זכרון בספר ושים באזני יהושע כי מחה אמחה את זכר עמלק מתחת השמים: ויבן משה מזבח ויקרא שמו ה' נסי: ויאמר כי יד על כס יה מלחמה לה' בעמלק מדר דר:

„Da kam Amalek und stritt gegen Jisrael in Refidim. Und Moscheh sprach zu Jehoschua: Wähle uns Männer und ziehe aus, streite gegen Amalek; morgen werde ich stehen auf dem Gipfel der Anhöhe, den

Stab Gottes in meiner Hand. Und Jehoschua that, so wie Moscheh zu ihm gesprochen hatte, mit Amalek zu streiten; und Moscheh, Aharon und Chur stiegen hinauf auf den Gipfel der Anhöhe. Und es geschah, so wie Moscheh seine Hand erhob, siegte Jisrael ob, und so wie er seine Hand ruhen ließ, siegte Amalek ob. Da die Hände Moscheh's schwer wurden, nahmen sie einen Stein und legten den unter ihn, und er setzte sich darauf, und Aharon und Chur faßten seine Hände, hier einer und dort einer, und seine Hände blieben aufrecht bis Sonnenuntergang. Und Jehoschua brach die Kraft Amalek's und seines Volkes mit der Schärfe des Schwertes. Und der Ewige sprach zu Moscheh: Schreibe das zum Andenken in das Buch, und lege in die Ohren Jehoschua's, daß ich rein auslöschen will das Gedächtniß Amalek's unter dem Himmel. Und Moscheh bauete einen Altar und nannte seinen Namen: Der Ewige, mein Banner. Und er sprach: Denn die Hand an dem Throne Jah's, Krieg des Ewigen wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht!"

Ein Ruf zum Kampfe, zu einem unablässigen Kampfe, der von Geschlecht zu Geschlecht dauern, den Eine Generation der andern wie ein heiliges Erbe überliefern und zur Fortsetzung einhändigen soll, ein Kampf für Gott, den Er selbst zu führen befiehlt, — das kann doch wohl kein Kampf sein, wie er sonst auf Erden geführt wird, nicht aus denselben Gründen, nicht um dieselben Zwecke, nicht mit denselben Mitteln; das ist nicht ein Kampf um Erdengut, um Rang und Geltung, um eine Handbreit Land mehr oder weniger, um Beute und Ertrag oder zur Befriedigung glühenden Hasses oder stachelnder Habgier. Ein Kampf, von Gott geboten, von ihm geheißen und geweihet, in seinem Namen begonnen und geführt, das muß ein heiliger sein, um edle heilige Besitzthümer. Wäre er das nicht, wie sollte aus dem Munde Dessen, „der in seinen Höhen Frieden schafft,"[1]) der keinen höhern Segen und kein schöneres Gut uns verheißen, als Frieden,[2]) der auf Frieden und Eintracht die Welt gegründet, von dessen Lehre es heißt, daß „ihre Wege seien Wege der Milde und all ihre Bahnen Frieden"[3]), — wie sollte sonst aus Seinem Munde der Aufruf kommen, der statt des Friedens Kampf und Streit gebietet? —

Wir haben schon oft, meine Theuren! der Betrachtung uns hingegeben, wie die Geschichte Jisraels ihre Eigenthümlichkeit nicht allein

[1]) Ijob 25, 2. — [2]) Okazin 3, 12. — [3]) Spr. 3, 17.

in den einzelnen Begebenheiten und Schicksalen des Volkes bekunde, sondern in noch höherem Grade sich auszeichne und das Nachdenken beschäftige und anrege durch den Zug von Aehnlichkeit und Gleichartigkeit, der durch die lange Strecke der Jahrhunderte und Jahrtausende dem Beobachter sich darstellt. Wenn sonst ein Blick auf die Blätter der Weltgeschichte die größte Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit uns zeigt, die bunteste Abwechslung in den Richtungen und Gedanken der bewegenden Mächte und herrschenden Bestrebungen, die einem jeden Zeitalter seine besondere Thätigkeit und seine besonderen Leistungen vorzeichnen, — in dem Auftreten und Verschwinden, in dem Kommen und Gehen der hervorragenden Männer und Persönlichkeiten, ja ganzer Völkerstämme; wenn sich uns deutlich die Grenzen und Marken in bestimmten Umrissen darstellen, die Jahrhundert von Jahrhundert, ja oft Jahrzehnde von einander scheiden: so hat die Geschichte Israels in sich selbst einen Grundton, den wir überall vernehmen, Einen und denselben Ausdruck und Charakter. Die Umgebungen sind anders, die Einfassung und Einrahmung verschieden, — der Inhalt des Gemäldes ist wesentlich ein gleichmäßiger. Es giebt keinen tröstlichen Gedanken, an dem das gebeugte Gemüth des Leidenden Labung und aufrichtende Stärkung findet, den uns die Geschichte der Vergangenheit nicht mit eindringlicher Sprache, mit tausend Zungen predigte; nicht eine niederbeugende schmerzliche Erfahrung, die uns die Gegenwart verbittern und vergällen könnte, für die das aufgeschlagene Buch unsrer Schicksale nicht Bestätigung, Beglaubigung und eine unzählbare Fülle von ähnlichen Erscheinungen darböte. Wir dürfen unsere Vergangenheit nur erkennen und verstehen, um den Schlüssel zu allem Unverständlichen der Gegenwart zu besitzen. Wir dürfen die Vergangenheit nur in die geläufige Sprache des jedesmaligen Zeitalters übersetzen, und wir werden staunend erkennen, daß, was uns als Fremdes, Neues, Werdendes räthselvoll erscheint, ein Bekanntes, Dagewesenes, Verwandtes ist. Darum mahnen wir so oft an Das, was gewesen, um Dessentwillen, was gegenwärtig ist; darum müssen wir, wenn wir vorwärts zeigen, das Auge so oft erst rückwärts wenden; darum müssen wir, um das vor uns Stehende zu erkennen und zu deuten, den Schleier heben von den verblaßten Bildern, die schon, so weit von uns entfernt und getrennt, zurückweichen aus unserem Gedächtnisse. Darum mahnet das Gotteswort: זכר ימות עולם בינו שנות דר ודר „Gedenke der Tage der Vorzeit, merket auf die

Jahre vergangener Geschlechter!"[1]) Darum mahnet das Schriftwort, das ihr so eben gehört: זכור את אשר עשה לך עמלק בדרך בצאתכם ממצרים: אשר קרך בדרך ויזנב בך כל הנחשלים אחריך ואתה עיף ויגע ולא ירא אלהים: והיה בהניח ה׳ אלהיך לך מכל איביך מסביב בארץ אשר ה׳ אלהיך נתן לך נחלה לרשתה תמחה את זכר עמלק מתחת השמים לא תשכח „Gedenke, was dir Amalek gethan auf dem Wege, bei eurem Auszuge aus Aegypten; der dich traf auf dem Wege und deinen Nachtrab schlug, all die Schwachen hinter dir, — du aber warst matt und müde, — und fürchtete Gott nicht. Und es soll geschehen, wenn der Ewige dein Gott dir Ruhe schafft von all deinen Feinden rings herum in dem Lande, das der Ewige dein Gott dir als Besitz giebt, es einzunehmen, sollst du auslöschen das Gedächtniß Amalek's unter dem Himmel. Vergiß nicht!"[2])

Unsere Aufgabe wird es also in der folgenden Betrachtung sein, den Sinn und die Nothwendigkeit jenes in der Gotteslehre wiederholentlich eingeschärften Kampfes sowie dessen bleibende Bedeutung für uns darzulegen, indem wir

1. die Ursachen des Kampfes gegen Amalek,
2. die Mittel und die Weise desselben

nach einander uns klar zu machen bestrebt sind.

I.

Zuerst also wollen wir die **Ursache des Kampfes gegen Amalek** zu ermitteln und zu begründen suchen.

Die Gotteslehre gebietet: זכור את אשר עשה לך עמלק „Gedenke, was dir Amalek gethan!" — Was aber hat er gethan? Daß er mit Jisrael gestritten? Aber wie viele Kriege hatte Jisrael in der Zeit zu bestehen, da es ein selbständiges Volk war, und nirgends wird nach beendigtem Kriege das Gedächtniß an ihn zur Pflicht gemacht! Und was wäre das Unterscheidende und Eigenthümliche, das Besondere und Auszeichnende an jenem Kampfe? Haben nicht alle Völker Angriffe von Feinden bestanden? Mußten sie nicht, bald um ihre Ehre zu wahren, bald um ihre Selbständigkeit zu schützen, Krieg beginnen oder den ihnen gebrachten annehmen und auskämpfen? — Jisrael war Jahrhunderte lang in der Knechtschaft Aegyptens; und wie oft auch auf jene wunderbare Errettung hingewiesen worden, wie vielfach auch das religiöse Leben an jenes Ereigniß anknüpft, wie oft auch die

1) 5. Mos. 32, 7. — 2) 5. Mos. 25, 17—19.

Erinnerung daran eingeschärft und befestigt wird, — immer ist es die Eine Seite, das wunderbare Walten Gottes bei der Erlösung, die hervorgehoben wird, nicht aber, daß das Gedächtniß an die erlittene Unbill oder den Urheber derselben geboten wird. Was ist bei Amalek anders? Warum soll die von diesem Volke verübte Feindseligkeit nicht vergessen werden? —

Die Antwort ist: ויבא עמלק „Amalek kam." Es zog Jisrael entgegen; es suchte das Volk, das in keinerlei Beziehung und Berührung mit ihm gestanden, das weder in freundlichem noch in feindlichem Verkehr jemals mit ihm gewesen, es suchte die ihm Fremden und Unbekannten auf, und fing mit ihnen den Streit an. Um was? Etwa um ein Land, das Jisrael erobern wollte und das dem Volke Amalek gehörte? — Keineswegs! In die Wüste zog Amalek dem Volke nach, das eben der Knechtschaft entronnen, das noch keine Heimath hatte, eine solche vielmehr nach dem Rathschlusse Gottes erst vierzig Jahre später finden sollte. Da sie noch müd' und matt waren von der schweren Arbeit, da sie kraftlos waren von den Beschwerden des Zuges, trat der Feind sie an.

Ihr suchet Gründe, forschet nach Ursachen, die der mangelhafte Bericht der Schrift uns vielleicht verschweigt? — Meine Freunde! Der Haß kennt keine Gründe, die Bosheit hat keine Ursachen, die Feindseligkeit eines bösen Herzens forscht nicht und fragt nicht und denkt nicht; sie folgt blind dem Zuge einer dunkeln Gewalt.

Das Auftreten Amaleks in der Geschichte Jisraels ist aber auch das erste ausgestreute Korn, aus dem in vollen üppigen Halmen all das Unheil und Weh, all das schaudervolle und tückische Wüthen, das zur Schmach des Menschengeschlechts die Blätter der Geschichte Jisraels füllt, erwachsen; es ist der erste Keim, aus dem seit Jahrtausenden die Saat des Hasses und der Feindschaft aufgeschossen, die längst der Sichel entgegengereift, noch heute nicht ganz ist abgemähet, die hier ausgereutet, dort in unverwüstlicher Triebkraft sich wieder erzeugt und verjüngt. —

Was Amalek hatte begonnen, das hat Haman weiter fortgeführt. — Den eingeborenen eingefleischten Haß gegen ein argloses Volk, das ohne Schuld und Ursache zum wehrlosen Opfer wird auserſehen, als hinlänglichen Grund zu seiner Vertilgung und Ausrottung anzuerkennen und ihm durch alle Mittel, die die geschäftige Niederträchtigkeit erfindet und gelten läßt, Folge zu geben, — das Geheimniß hat Amalek zuerst offenbart, und sein Ebenbild und Nachfolger Haman und dessen Jünger

und Genossen und Lehrlinge bis in die neueste Zeit hinab haben es der Gegenwart erhalten und aufbewahrt. — Ob solcher Haß in feindseligem offenem Kampfe auftritt, das gluthgeröthete haßentbrannte Antlitz ohne Scheu und Scham, unverkennbar und unverhüllt, wie bei Amalek; ob er, statt des offenen Kampfes, Geldsummen bietet, die in den Schatz eines Achaschwerosch fließen, und die Wehr- und angeblich Werthlosen als Waare einkauft und einschachert, um sie nach Belieben dem Verderben zu weihen; ob der Haß mit falscher Tücke sich versteckt und verbirgt, um bei günstiger Gelegenheit aus seinem Hinterhalte hervorzubrechen; ob er Lügen ersinnt und mit gleißnerischer Rede sich selbst beschwatzt, um für den unverschuldeten Groll in der eingebildeten Unwürdigkeit des erkornen Schlachtopfers Gründe zu finden — כי החליק אליו בעיניו למצא עונו לשנא[1]; ob in tönenden glänzenden Phrasen einer Zeit, die sich der Aufklärung und des erkannten Menschenwerthes rühmt, — wo es gilt, die alte schwere hochaufgelaufene Schuld zu zahlen, die dem Geiste echter Menschlichkeit abzutragen ist, — die alte Rede Hamans wird wiederholt: ישנו עם אחד מפזר ומפרד בין העמים . . . ודתיהם שנות מכל עם . . . ולמלך אין שוה להניחם „Es ist ein Volk, zerstreut unter die Völker, . . . und seine Gesetze sind verschieden von denen irgend eines Volkes, . . . und für den König hat es keinen Werth, es bestehen zu lassen“[2]: in all diesen Gestalten und Hüllen und Masken sollen wir Amalek und seinen Anhang erkennen. Dazu fordert uns das Schriftwort auf, darüber will es uns belehren; und mir ist, als hörte ich in jener Mahnung die Warnung eines treuen wegekundigen Führers, der dem durch die Wüste Ziehenden fürsorglichen Rath ertheilt, wovor er sich zu hüten und zu schützen habe.

Ja, er lebt noch, der alte Amalek, — unsterblich, unaustilgbar, so wie der Haß, so wie die Bosheit, so wie die Lüge und Tücke, die ihn beseelt hat. Er lebt noch und stellet sich noch, wo er irgend kann, den Wehrlosen in den Weg und fällt sie an, die, noch matt und eingeschüchtert von dem Elend der Vergangenheit, als Fremdlinge, Geduldete, heimathlos Umherirrende noch immer so gern bezeichnet werden; noch sind es die Schwachen und Muthlosen — כל הנחשלים אחריך —, auf die er seine Angriffe wendet. Aber das Wort des Herrn ruft: מלחמה לה׳ בעמלק מדר דר „Ein Kampf Gottes, ein Kampf für Gott mit Amalek für alle Geschlechter!“ —

So wie dort zu Refidim Moscheh nicht gezagt und nicht ängstlich

---

[1] Pſ. 36, 3. — [2] Esth. 3, 8.

zurückgewichen, so darf Jisrael zu keiner Zeit den Kampf mit Amalek ablehnen. Wo und wie er auch den Grundzug seines Wesens, den unbegründeten, aber darum nur desto wüthendern Haß, in Wort und Thaf, in Schmähung und Höhnung unserer gottgegebenen Würde äußere, — da erschallet der Ruf Gottes: מלחמה לה׳ בעמלק מדר דר „Durch alle Zeiten und alle Geschlechter ein unerbittlicher, nimmer ruhender und rastender Kampf!“ — Der Erfindungsgeist der Bosheit ist unerschöpflich, die Formen und Gestalten, in denen er auftritt, unzählbar. Sie häutet sich nur, die alte Schlange; aber ihr Gift und ihre Wuth und ihr tödtlicher Blick bleiben dieselben. Die rohe Gewalt in den Zeiten der Willkür und Gesetzlosigkeit, das entbrannte Wüthen feiler Banden, die Raub- und Mordsucht gierigen Pöbels sind nicht mehr Kinder des alten Amalek denn die feingesponnenen Lügen und die unsichtbaren Netze, die der Trug in einer gebildeten Zeit spinnet und flicht. Was in den Jahrhunderten der Rohheit und des Faustrechts in der Uebermacht einer ungebändigten ungezügelten Leidenschaft auftrat und den Ohnmächtigen und Waffenlosen die Wucht seines Riesenleibes zeigte, erscheint in den Jahrhunderten der Sitte und Verfeinerung, wo der Geist herrscht und das Wort eine Macht ist und das Recht geschirmt und geschützt wird, mit schlauen Gründen und hinterlistigen Rathschlägen und künstlichen Reden: — statt des offenen Angriffs die meuchlerische Tücke; statt des Todes, dem mit Fassung und Sammlung ins Angesicht zu schauen dem auserseheuen Opfer vergönnt war, das schleichende langsam tödtende Gift der Verleumdung. Hier wie dort ist es Amalek, der Abkömmling und Sproß Eßaws, der mit dem Bruder von Geburt an verfeindet, dann in tödtlicher Zwietracht sich von ihm getrennt hat; hier wie dort ist es der unnatürliche, dem göttlichen Willen widerstrebende Geist der Finsterniß, der Sohn dunkler Nacht, die Geburt der Lüge und des Hasses. — Trauet ihnen nicht, wenn sie in freundlicher Rede, mit glatter Zunge, mit honigsüßem Worte euch von den Gebrechen und Fehlern reden, die an euch seien, und die es ihnen unmöglich machten, mit euch in brüderlicher Liebe und Eintracht Einen Weg zu gehen. Glaubet ihnen nicht, wenn sie das Unrecht, das sie euch anthun, mit Gründen und Ausflüchten stützen und beschönigen und, wo sie selber nur das alte festgewurzelte Vorurtheil nicht losgeben, euch zu Trägern der Schuld zu machen suchen, — wo sie die Sünden, die die Bosheit an euch begangen, zu sühnen und auszulöschen hätten, die Schuld euch beimessen und euch dafür verantwortlich machen möchten! —

Ob also um das Leben, das leibliche, gedungen und gehandelt wird und für die angebotene Summe eines Haman das Dasein der Schuldlosen wird verkauft, oder ob um das ewige göttliche Recht des Menschen geschachert und gefeilscht wird; ob das äußere Leben mit Einem Schlage vernichtet, oder das innere geistige höhere in seiner Wurzel geknickt, zum Aufblühen und Gedeihen unfähig gemacht wird; ob es nach den Worten Hamans heißt: ולמלך אין שוה להניחם „Dem Könige bringt es Nichts ein, sie zu lassen," oder ob auf das Schädliche und Verderbliche hingewiesen wird, das aus der freien Regsamkeit eines Häufleins Menschen entspringen werde, — die Gefahr ist freilich verschieden, aber der Sinn und die Gesinnung, die Grundabsicht und die Wurzel ist dieselbe. Es ist Amalek, das auf ewige Zeiten sich hat eingezeichnet in das Gedenkbuch der Menschheit; es ist der Haß und die blinde Wuth und das ganze Heer niedriger gemeiner Regungen in seinem Gefolge, was sich Israel in den Weg stellet, ihm auflauert und Schlingen legt. In dem Schmerzensschrei der um des Glaubens willen Gepeinigten und Gemarterten, wie er in der Vergangenheit vernommen ward, und in dem kränkenden Hohne, darin ein niedriger Geist sich letzt und labt; auf den blutigen thränenreichen Blättern der Geschichte des Mittelalters und in den kleinen Ausfällen und Anfällen feiler Tagesschreiber — immer derselbe Feind, dieselbe Absicht, derselbe Frevel!

Darum ruft die Schrift uns zu: זכור את אשר עשה לך עמלק „Gedenke, was Dir Amalek gethan!" Darum darf das gewaltige Wort nicht ungehört verhallen: מלחמה לה׳ בעמלק „Krieg führt der Herr mit Amalek; denn die Hand Gottes ist erhoben zum Schwur" כי יד על כס יה, daß er nicht enden und nicht feiern werde vom Kampfe, bevor das Andenken Amaleks ist ausgetilgt, — bis sie ganz aus dem Gedächtnisse geschwunden, die Greuel und Martern, mit denen entartete Jahrhunderte sich entehrt; bis das Reich der Lüge gestürzt ist und der Wahrheit wird ein Thron gegründet; bis der unberechtigte unbegründete Haß schwindet, wie das Gewölk vom Horizonte vor der durchbrechenden Sonne des Heils und der Gerechtigkeit. Dann wird der Name Gottes in seiner vollen Kraft, in seiner heiligen Macht anerkannt und angebetet sein von einer versöhnten, sich selber wiedergegebenen Menschheit, und sein Thron wird festgegründet sein in einer zur Stätte des Friedens und der Eintracht erhobenen Welt.

II.

Mit welchen Mitteln aber und auf welche Weise soll der Kampf gegen Amalek geführt werden? —

Hierauf können wir die Antwort aus den Worten unseres Textes leicht entnehmen.

1. Das Erste, was Moscheh dem zur Führung des Kampfes ersehenen Jehoschua gebeut, ist: בחר לנו אנשים „Suche für uns Männer aus!" — Der Männer also bedarf es zu diesem Kampfe, der Männer im vollen Sinne des Wortes, gerüstet mit Kraft. Ich meine natürlich nicht die körperliche und rohe Kraft, darin der Mensch an dem Thiere seinen Meister findet. Wäre das ein Kampf für Gott, ein Kampf, würdig höherer heiliger Zwecke, den mit der Rohheit die Rohheit ausficht? — לא בשוקי האיש ירצה „Nicht an den Schenkeln des Mannes hat Er Gefallen." An den Gliedern und Gelenken, an den Sehnen und Muskeln ist Nichts gelegen; sie werden den Sieg nicht erringen, auf den es hier ankommt. רוצה ה׳ את יראיו את המיחלים לחסדו „Der Herr will Denen wohl, die ihn fürchten, die seiner Gnade vertrauen und seines Beistandes harren."[1])

Und so wie der Ruf, mit Amalek zu kämpfen, durch alle Zeiten erschallet: so ist auch die Weisung eine ewig gültige: בחר לנו אנשים daß wir Männer unter uns erlesen und ersehen zum Kampfe, Männer, in denen ein Gedanke und eine Ueberzeugung lebt, für die sie sich begeistert und erhoben fühlen; Männer, die außer der Enge ihres selbstsüchtigen Wirkens und Schaffens noch ein Ziel, noch ein Wirken erkennen und als das Höhere betrachten und gelten lassen; Männer, denen der innewohnende Geist und das erkannte Recht und die begriffene Wahrheit Muth und Stärke verleiht, und die ein freies Wort, ein kühnes mannhaftes Wort, ein Wort, das, aus der Seele tiefstem Grunde kommend, auch in die Herzen von Tausenden dringet, zu reden befähigt und berufen sind. Wir sollen uns Männer erlesen, daß sie hingehen und reden zu den Schwachen und Gebeugten und sie aufrichten und erheben; daß sie dem erlahmten Selbstgefühle der Brüder den Stab und die Stütze des Vertrauens, des wiederkehrenden Glaubens an sich selber reichen; daß sie hingehen und reden zu den Mächtigen, erfüllt von Muth und Vertrauen auf Wahrheit und Recht, die, wo sie würdig und

---

[1]) Ps. 147, 10f.

fest, unermüdet und mit freimüthigem Sinne vertreten werden, ein offenes Herz und ein empfängliches Ohr sich gewinnen. — פתח פיך לאלם „Thue den Mund auf für das verstummte Recht, für die Wortlosen und Unmündigen, für die Schwachen und Armen im Geiste, die — von dem freien Hauche lebendigen Wollens, von dem Drange, frisch und freudig zu wirken für der Menschheit edelste Güter, unberührt und unerweckt — ein dumpfes am Staube kriechendes Dasein hinschleppen!"[1]) Das ist die Mahnung unserer Zeit, die Aufforderung, die unabweislich an uns ergeht.

איש יהודי היה בשושן הבירה ושמו מרדכי „Ein jüdischer Mann" — heißt es im Buche Esther — „war in Schuschan, der Residenz des persischen Königs, mit Namen Mordechai."[2]) Ein Mann war es also auch hier, durch dessen Thätigkeit die Rettung seines Volkes angebahnt wurde. Es war allerdings kein Kampf mit Schwert und Lanze gegen Haman zu führen; es war das Wort zu rechter Zeit und an rechter Stelle, das Mordechai und auf seinen Antrieb seine Verwandte und Pflegetochter, die Königin Esther, muthvoll zu reden nicht ermangelten. Das also that und bewirkte er als ein Mann des Muthes und der Einsicht; dadurch eben schied und sonderte er sich von der Masse seiner Volksgenossen. Was war es, worin diese es ihm gleich thaten? — Als er hörte, was über Jisrael sei verhängt worden, da zerriß er seine Kleider, hüllte sich in Sack und Asche und jammerte und klagte bitterlich. Darin freilich schlossen sich alle Glaubensgenossen ihm an, und es herrschte große Trauer unter ihnen an allen Orten; aber Rath zu schaffen und Rettung zu bringen, wie Mordechai, das vermochten sie nicht; dazu erhob sich Keiner wie er in Gott vertrauender Manneskraft. Und doch, müssen wir einräumen, thaten sie, was ihnen nach den herrschenden Verhältnissen eben zu thun übrig blieb; sie klagten und fasteten und beteten zu Gott. Da sie wehrlos sich der Willkür eines tyrannischen Feindes preisgegeben sahen; da ihnen die Kraft und die Mittel fehlten, ihre Rettung selbst herbeizuführen: so war der Ernst, womit sie ihre Lage betrachteten und erkannten, die schmerzvolle Ergebung, womit sie zu leiden verstanden, ein immerhin rühmenswerthes Verhalten. Denn nicht minder heldenmäßig, als mit Kraft und Nachdruck den wohlbegründeten Ansprüchen und Ansichten Eingang und Verwirklichung durch beharrliches Streben zu erringen, ist es, wenn der Jisraelit für seine Ueberzeugung, für seine höchsten und heiligsten

[1]) Spr. 31, 8. — [2]) Esther 2, 5.

Gedanken Tod und Untergang zu erleiden bereit ist. So erklären denn unsere Alten darum schon den Mordechai für einen **jüdischen** Mann — איש יהודי, weil er standhaft und fest bei seinem Glauben verharrte, weil er ohne Schwanken und Bangen der Uebermacht, die ihn des Glaubens wegen verfolgte, die Stirne bot. ואמאי קרי ליה יהודי על שום שכפר בע״ז שכל הכופר בע״ז נקרא יהודי „Weil er dem herrschenden Götzendienste, der erniedrigenden Vergötterung eines Menschen sich widersetzte, schon darum verdiente er den Namen eines jüdischen Mannes.“[1]) Und in diesem Sinne waren sie Alle jüdische Männer, heldenmüthige kraftvolle Männer, die in der Zeit des Elends und Drucks, da sie hülf- und schutzlos dem Tode ohne Ursache geweiht waren, für ihren Glauben muthig litten und freudig ein Leben opferten, das sie nur in der Treue gegen ihr Gesetz für werth und bedeutsam hielten. —

Aber die Gegenwart Jisraels, sagt man uns, ist nicht mehr die Zeit solch dumpfen Leidens und Duldens und Brütens; es ist die Zeit des Wirkens und Strebens, des Wollens und Vollbringens; die Klagelieder der Trauernden mit ihren Seufzern und Thränen, mit ihrem zum Himmel um Trost und Beistand rufenden Angstgeschrei sollen nicht mehr in den Gotteshäusern gehört werden. Das sei veraltet, sagen die Neuen; das sei ermüdend, sagen die Hastigen und Eiligen; das gehe uns Nichts mehr an, sagen die Herzlosen und Erkalteten; das gehöre der Vergangenheit an, sagen die Helden der Gegenwart. Aber, meine Freunde! können wir wohl in Wahrheit behaupten, daß der Jubelruf freudiger Gotteskraft, die für den Herrn und zu Seiner Ehre in unsterblicher Glorie sich erhebt, daß das Jauchzen der gotterfüllten Begeisterung für ein hohes heiliges Werk, daß die Arbeit an solchem heiligen Werke an die Stelle jener still ergebenen Klage- und Trauertöne aus der Vergangenheit getreten ist? — Ja, **wäre** es also, wir dürften uns rühmen, unsere Aufgabe zu verstehen und die Gegenwart zu begreifen. Daß wir aber der Vergangenheit den Rücken kehren, ohne der Gegenwart uns zuzuwenden und in die Zukunft gedankenvoll zu blicken, — das werdet ihr doch wohl nicht als einen Fortschritt der Zeit, als einen Umschwung der Geister bezeichnen wollen? —

„**Erwähle uns Männer!**“ ruft Moscheh dem Jehoschua zu; und das ist der Ruf, der auch an uns ergeht. **Wer** sie sind, wo sie

[1]) Megilla 13a.

sind, ob sie überhaupt vorhanden sind, — das mögen wir jetzt nicht untersuchen. Wohl aber wollen wir das Eine festhalten und als unverbrüchliches Gesetz uns vor Augen stellen, daß es solche Männer unter uns geben könne und müsse; — כי לא אלמן ישראל „denn nicht verwaist ist Jisrael;“[1]) — daß wenn erst die rechte Ansicht von Dem, was wir sollen und können, in uns lebendig geworden, auch die Kräfte und Mittel uns nicht fehlen werden; daß die Idee, der Gedanke eines höhern Wirkens wie ein fester Schaft vor uns stehe, um den die edelsten Gaben und Kräfte unserer Seele und unseres Geistes wie schwache Ranken sich winden und an dem sie ihre Festigkeit suchen und finden. —

2. Das Zweite, worauf es ankommt, lehrt uns wiederum unser Text: „Moscheh,“ der den Kampf von fernher leitete und beseelte, „stieg hinauf auf den Gipfel einer Anhöhe“ מחר אנכי נצב על ראש הגבעה.

Von erhöhtem Standpunkte aus muß ein Kampf für Göttliches und Heiliges geführt und durchgeführt werden. Ueberlasset es den Feinden des Rechts und der Menschlichkeit, daß sie die edelsten und höchsten Interessen hinabziehen in die dunklen schmutzigen Gänge niedrigen Eigennutzes, in den modrigen sumpfigen Schlamm der Gemeinheit und Selbstsucht! Lasset sie das unwürdige Werk, das sie treiben, an der ihm gemäßen und gebührenden Stätte vollbringen! Sie weisen dort sich selbst und ihrem Beginnen die rechte Stelle an. Wir aber sollen und dürfen nicht von ihnen lernen; wir dürfen die Aufgaben, die uns obliegen, nicht entweihen und herabziehen durch einen beschränkten Gesichtskreis, durch kleinliche engherzige Absichten und Rücksichten. Nur wenn das Rechte um des Rechten willen, das Wahre um der Wahrheit willen, das Edle und Würdige um seiner selbst willen von uns erstrebt und gethan, gefördert und geübt wird, — nur dann dürfen wir des Erfolges und segensreichen Ausganges gewiß sein; nur dann werden wir, wie oft auch unser Bemühen vergeblich und ohne Ertrag geblieben, in uns neue Antriebe, neue Mittel, unerschöpfliche Hülfsquellen entdecken. וכל מעשיך יהיו לשם שמים mahnen die Alten. „In Allem, was wir thun wollen, soll uns der Gedanke an Den, dem jedes edle Bestreben wohlgefällig ist, dessen Name in jeder Verwirklichung eines schönen Strebens, eines redlichen Sinnes geheiligt und erhöht wird, stärken und leiten und läutern.“[2]) — Auch wir sollen von erhöhtem

---

[1]) Jer. 51, 5. — [2]) Aboth. 2, 12.

Standpunkt, von dem erhabenen Wartthurme der Wahrheit und des Rechts hinabschauen in das Gewühl und Gedränge der kämpfenden Leidenschaften, von ihnen unberührt und unentweiht, den Blick ungetrübt, den Geist unverfinstert. —

Wahrlich! deß bin ich sicher und gewiß, und ich darf es als meine innigste Ueberzeugung frei und unbedenklich von heiliger Stätte euch zurufen: so wir uns gewöhnt hätten, alles uns Betreffende von einem allgemeinen freien Gesichtspunkte als Sache des Rechts und der Wahrheit, als Sache der Menschheit und somit als Sache Gottes anzusehen, in diesem Sinne, und nur in diesem, jedes angethane Unrecht — mag es dem Einzelnen oder der Gesammtheit gelten, mag es einen materiellen Nachtheil mit sich führen oder nicht, mag es in seinen Folgen eingreifend und beeinträchtigend wirken oder nicht — als Geburt der Lüge, des Hasses, der sündigen Feindseligkeit zu betrachten; so wir einen Kampf Gottes gegen Amalek gekämpft hätten: es stände besser um uns und in uns. Es wäre die Gedankenlosigkeit und Entfremdung, die Zersplitterung und Vereinzelung, die Kälte und der Dünkel, die Selbstsucht und der Eigensinn, die Erlahmung und Erschlaffung des Sinnes nicht zu solcher Höhe gediehen, daß in ihnen das schwerste unbesiegbarste Hinderniß für alles Vorwärtsstreben sich zeigte. Danken wir es der Gottlob hinter uns liegenden Verblendung und Gewaltthätigkeit der Feinde Jisraels, daß sie des Schweren und Drückenden so Vieles uns hat aufgebürdet, daß, wo die Stimme der gekränkten Menschenwürde und der Ton des beleidigten Menschenrechts vergeblich sich vernehmen lassen, der Eigennutz und die Nothwehr und die Selbstsucht aus ihrem Schlafe gerüttelt und zum Handeln gedrängt werden! Hätte euch jener erhebende Gedanke geleitet, wie hättet ihr ein freies mannhaftes Wort aus bewegter Seele gesprochen und es wiederholt zum zweiten und zehnten und hundertsten Male, und es wäre gehört worden! —

Darum halten wir uns an das Wort der Schrift, das uns Moscheh auf erhöhter Warte zeigt, von dort aus den Kampf befeuernd und lenkend! והיה כאשר ירים משה ידו וגבר ישראל וכאשר יניח ידו וגבר עמלק. Ist seine Hand erhoben, die zum Himmel weist auf das Göttliche und Heilige, um und für welches gekämpft wird, von dem aber auch Sieg und Gedeihen, Schutz und Schirm dem gekränkten Rechte, der gehöhnten Unschuld kommt, — so siegt Jisrael; sinkt die Hand und hängt schlaff hernieder, — so ist der Sieg Amaleks. So war es vor Jahrhunderten und Jahrtausenden, so ist es jetzt und so wird es sein in ewigen Zeiten. —

3. Und noch ein Drittes dürfen wir nicht vergessen, wie es auch Moscheh nicht vergessen hat, den Gottesstab mit uns zu nehmen — ומטה האלהים בידי. Es ist der feste Glaube an den Einen und Ewigen, den Schirm und Schutz Jisraels, die unerschütterliche Treue gegen Ihn und Sein Wort, die wir als Banner und Zeichen mit uns nehmen sollen hinaus in den Kampf. In diesem Glauben ruht unsere Stärke, in ihm die Gewißheit unseres Sieges. Ist er doch unser Erbe, unser Antheil seit Jahrtausenden, um dessentwillen all die Wogen und Wellen des Verderbens über uns hingeströmt sind! So muß er es auch sein, der uns den Muth und die Freudigkeit erhöht und steigert. —

Wer euch räth, um der Unbill und der Schmach zu entgehen, die wir als Frucht des Hasses und der Lüge bekämpfen sollen, den Kern und das Wesen unseres Glaubens und unsrer Lehre zu veräußern; wer euch sagt, es sei an der Zeit, von den heiligen Ueberzeugungen zu lassen und sie wie eine Waare hinzugeben, um für das Ewige das Zeitliche zu gewinnen, — der ist von dem Geschlechte Amaleks, der ist ein Jünger Hamans, ein Verkünder der Lüge und des Hasses, — ob er nun mit feiger niederträchtiger Gesinnungslosigkeit die Brüder verlassen hat oder, in ihrer Mitte geblieben, die Erschlaffung und Hohlheit seines kalten Herzens den Brüdern mitzutheilen und als die durch die Zeit gebotene Ueberzeugung einzuimpfen trachtet!

Darum ruft das Schriftwort: מלחמה לה׳ בעמלק מדר דר. Auch mit dem Amalek in unserer eignen Mitte Kampf, unablässigen, nimmer rastenden Kampf für Gott den Herrn! Für die zeitliche Anerkennung und den weltlichen Vortheil allein sollen und dürfen wir den Kampf nicht wagen. Denn wer ihn weggeworfen hat, den Gottesstab, dem zischt er, eine züngelnde Schlange, zu seinen Füßen[1]) und beredet und verleitet ihn zur Sünde, zur Auflehnung gegen Gottes Wort. Wer, statt zur Liebe und Einigung im Glauben, statt zur Wärme und Innigkeit und Treue zu mahnen, den letzten Rest von Anhänglichkeit und Scheu, von Verehrung und Hingebung für den Glauben tilgt, um auf den Trümmern des zerstörten Heiligthums den Thron für die eigene Eitelkeit und die dünkelhafte Selbstsucht zu erheben, — der hat den Stab Gottes aus der Hand gegeben, und er wird dem Feinde die Schwachen und Entmuthigten zuführen, die er ihm hätte entziehen und entreißen sollen. Nehmet ihn zur Hand, den

[1]) Freie Anwendung von 2. Mos. 4, 2f.

Gottesstab, und das Brausen und Toben der empörten Fluth um euch wird sich legen und der Geist Gottes einigend und friedvoll über den Fluthen weben.[1])

So „gedenke, was dir Amalek gethan," daß du nicht lässig seiest im Kampfe; daß du mannhaft und fest dem Walten des Hasses, der glühenden Leidenschaft, der verblendeten Selbstsucht dich gegenüberstellst; daß du mit frohem ungebrochenem Muthe von hoher Warte hinabschauest auf das niedere Treiben der Erde und den Blick zur Höhe göttlicher Gedanken erhebest, — das sonnenhelle, glänzend reine Bild der Wahrheit vor Augen, den Gottesstab des Glaubens und der Treue in der Hand! — So lasset ihn uns führen den Streit — מלחמה לה' בעמלק מדר דר „den Kampf des Ewigen wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht"! Und Gott der Herr, dessen ist der Kampf und des Sieges Entscheidung, er wird mit uns sein und edle menschenwürdige Freiheit und Ehre nach innen und außen uns erringen helfen. Amen!

---

[1]) Baba bathra 73a: אמר רבה אשתעו לי נחותי ימא האי גלא דמטבע לספינה מתחזי כי צוצית דנורא חוורתא ברישא ומחינן ליה באלותא דחקיק עליה אהיה אשר אהיה יה ה' צבאות אמן אמן סלה וניח.

XXVI.

Das Verbotene und das Erlaubte.

(פרשת שמיני) שבת פרה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist wohl eine allgemein zugestandene Thatsache, daß jede Kraft unseres Geistes, jede Anlage und Fähigkeit, jede Fertigkeit und Kenntniß, die wir uns erworben, der Uebung wie der thatkräftigen wiederholten erneueten Bewährung bedarf, um nicht zu verfallen und in sich selber sich aufzuzehren. Und hätten wir selbst die Bürgschaft, daß uns Nichts von Dem entschwinden werde, was wir gelernt, — wir wären darum des Lernens und Forschens in dem Gegenstande, der einmal unsere Beschäftigung ausmacht, nicht überhoben. Denn stehen zu bleiben, auf demselben Punkte zu verharren, zu dem wir uns erhoben, — das, sehet ihr wohl, ist gegen die Natur des menschlichen Geistes, weil es gegen dessen Bestimmung ist. Wie in ihm die Kraft zu unendlichem Fortschreiten liegt; wie das eben seine Hoheit und seinen Schmuck, sein innerstes eigentliches Wesen ausmacht, daß er in immer neuer Frische und Lebenskraft sich bewähre, in der Mannigfaltigkeit seiner Leistungen die unerschöpfliche Fülle seiner Gaben erkenne, in Allem, was er hervorbringt und schafft, sich selbst erfahre und erlebe, in Allem, was er sich erwirbt und aneignet, nur desto gründlicher und sichrer zur Kenntniß seiner selbst gelange: so gehört auch der Trieb, rastlos vorwärts zu dringen, sich an immer Neuem zu versuchen, das Errungene neu zu betrachten und in verjüngter Gestalt sich vorzuführen, zu seiner eigentlichen Natur. Gebiete dem lebenden Strome, daß er plötzlich innehalte in seinem unermüdlichen Laufe, daß das bewegte Spiel der Wellen stille stehe, — du vermagst ihn nicht zu hemmen, nicht die unaufhaltsame Bewegung zu meistern. Oder es gelingt

ihn zu dämmen, und der Strom wird zum stehenden Sumpfe, und die frische Beweglichkeit wird zum Tode. — Und so ist es mit allem menschlichen Thun und Können; das wiederholt sich auf jeder Stufe und in jedem Berufe. Wir müssen unablässig und mit immer neuer Frische uns demselben hingeben, jeden Tag die Aufgabe zur Lösung uns vorsetzen, die wir am vorhergehenden zu lösen gehabt. So geht der Mensch täglich an seinen Lebensberuf — יצא אדם לפעלו ולעבדתו עדי ערב „der Mensch geht aus zu seinem Werke und zu seinem Dienste bis an den Abend" [1]), — und er entziehet ihm keine Minute, die ihm gehört, und gönnet sich keine Ruh' und Rast. —

Aber fast hat es den Anschein, als ob es Ein Gebiet gäbe, auf dem dieser Wahrheit keine Geltung zugestanden wird, und zwar eben auf dem, wo sie am vollgültigsten, am unbedingtesten, am unzweifelhaftesten ihre Bedeutung und ihre Kraft behaupten und äußern und bewähren sollte. Gerade dort, wo sie als das ausschließliche Gesetz, als eine gebieterische Forderung zuerst und zumeist gehört werden sollte; wo ihre Nichtachtung unersetzlichen Verlust, unheilbaren Schaden, unausfüllbare Lücken nach sich zieht; gerade dort, wo kein Verzichten und keine Ergebung in das Verlorene nützet und frommt, — mögen sie Nichts wissen von Dem, was sie doch selbst eingestehen und zugeben, Nichts wissen von Dem, was dem sittlich strebenden, ernst wollenden, echten Menschen geziemt, — nein! nicht geziemt, sondern was ihm allein den Anspruch giebt und sichert auf den Namen eines Menschen in dem ganzen Vollgewichte, in der erhebenden Bedeutung des Wortes. Es gilt jene Thatsache nicht auf dem Gebiete des Glaubens und der Sittlichkeit, nicht für alles Dasjenige, wozu wir von Gott gerüstet und befähigt sind, — nicht für die Pflege der geistigen Kraft, für unserer Seelen Lauterkeit und Reinheit, für die Erhebung und Weihe alles Dessen in uns, um dessentwillen allein wir auf Erden sind. —

Sehet doch, wie sie Alle fleißig und gehorsam, wacker und rüstig, eifrig und rührig, voll Lust und Muth und Kraft und Trieb auf den Weiden und Triften des Lebens sind, wo das Korn wächst, den sterblichen Leib zu füttern und zu nähren; wo die Früchte wachsen, die sie in die Scheunen und Kammern heimbringen können, die Einen für den täglichen Bedarf, die Anderen um sich zu freuen an der aufgeschütteten hochgethürmten Fülle, und wiederum Andere, nicht um des Bedarfs und nicht um jener Freude willen, sondern aus unseliger Wuth und

[1]) Ps. 104, 23.

gedankenloser blinder kindischer Hast, möglichst Vieles heimzubringen, um an dem Vielen nicht mehr zu haben als an dem dürftigen, kärglich zugemessenen Besitz. Da sind sie voll erfinderischen Sinnes und Strebens, voll neuer Anschläge und Gedanken; da können sie Lehre und Rath ertheilen, und mit staunenswürdiger Gewandtheit bewegt sich ihnen der Geist, — ein kreisendes Räderwerk, das aber stille steht, todt und unbewegt bleibt, wo es den Menschen, des Menschen Geist, des Menschen Kraft, des Menschen Fähigkeiten gilt, wo es den Gedanken an das Ewige, Göttliche, Wahre, das allein Werth- und Bedeutungsvolle, gilt.

Unsere Alten bemerken: תלמידי חכמים אין להם מנוחה לא בעה"ז ולא בעה"ב שנא' ילכו מחיל אל חיל יראה אל אלהים בציון „Die Frommen, die haben keine Ruhe, nicht hienieden und nicht dort im Jenseits; sie ringen sich höher empor, bringen tiefer ein, erklimmen Eine Stufe nach der andern, erheben sich von Gipfel zu Gipfel, schauen von dem neuen Standpunkt höher hinauf, und über ihnen zeigt sich immer eine neue Höhe, zu der sie emporsteigen wollen."[1]) Aber die Anderen, meine Theuren! haben auch keine Ruhe. והרשעים כים נגרש כי השקט לא יוכל ויגרשו מימיו רפש וטיט: אין שלום אמר אלהי לרשעים Auch die Sündigen, sagt der Prophet,[2]) sind rastlos und unruhig, — ein aufgewühltes brausendes Meer. Ein Wunsch folgt dem andern, Ein Verlangen drängt das andere; das eine ist kaum befriedigt und schon lauert ein zweites im Hinterhalte. Und die Wellen des ruhelosen Innern wühlen Schlamm und Koth empor. Keinen Frieden, spricht Gott, haben die Frevler. —

Wie nun die Gotteslehre uns dazu anleite und führe, daß wir über uns selber wachen; wie sie uns unablässig mahne und darauf hinweise, daß uns der Gedanke an Gott, der Gedanke an uns gegenwärtig bleibe; wie sie uns heiligen und erheben wolle, darüber wollen wir in unsrer heutigen Betrachtung reden.

Nahe gelegt ist uns der Gegenstand durch die für den heutigen Sabbat eingeführte Vorlesung des Gesetzes von פרה אדמה, der rothen Kuh, die, als Jisrael noch in seinem Lande lebte und das Heiligthum bestand, nach Vorschrift ward geschlachtet und verbrannt, um die Asche zur Sühne und Reinigung der Unreinen (טמאי מת) zu verwenden. Der Gegenstand findet aber auch in dem gelesenen Wochenabschnitte selbst einen Widerhall, wo die reinen und zum Genusse

---

[1]) Berach. 64a. in Bezug auf Ps. 84, 8. — [2]) Jes. 57, 20 f.

erlaubten wie die unreinen und verbotenen Thiere namhaft gemacht werden, das Verbot als Mittel zur Heiligung ausdrücklich bezeichnet und der Genuß des Verbotenen als eine Verunreinigung dargestellt wird.

Es kann nicht meine Absicht sein, die Ursachen dieser Gebote und Verbote aufs genaueste anzugeben. Wo sollte auch darüber die zuverlässige Belehrung uns herkommen, da die Schrift selbst sie nicht giebt? Alles Deuten und Grübeln wäre daher nur ein willkürliches, dem wir uns nicht zuwenden dürfen, so wir nicht das Wort des Propheten auf uns wollen angewendet sehen: מה לתבן את הבר „Was hat die Spreu mit dem reinen Weizen,"[1]) das werth- und gehaltlose Meinen mit dem kernvollen gediegenen Gottesworte zu schaffen?

Aber eine Verständigung über den Punkt nach einer andern Seite hin, wie die religiöse Gesinnung nämlich, wie die religiöse Anlage in Jisrael durch jene Gebote und Verbote erweckt, gepflegt und dargestellt, und wie dieselbe eben die Grundlage höhern Lebens werden sollte und gewesen ist, — das, sehet ihr, ist wohl des Versuches wenigstens werth. Ich kann mich von dieser Betrachtung nicht dadurch abhalten lassen, daß sie weder der Sinnesart und Anschauungsweise zusagt, die sich vorzugsweise die neue und herrschende zu nennen beliebt, noch zugeben kann, daß gar Vieles, was bereits als gleichgültig und unbedeutend angesehen wird, wirklich bedeutungslos und gleichgültig sei, sondern vielmehr als Uebertretung der Gotteslehre, als ein gedankenloses unberechtigtes Zugeständniß eines Jeglichen an seine Bequemlichkeit und Neigung wird rügen und abweisen müssen. Denn es ist doch wohl der Sinn und die Absicht des vielfach ausgesprochenen Verlangens nach verständlicher Belehrung über das göttliche Wort, über die Lehren und Gebräuche des Judenthums gewesen, sich auch in der That belehren zu lassen über Das, was wir thun und beobachten, was wir ehren und glauben sollen, wie wir die einmal durch die Lehre Jisraels festgestellten Gebote als Mittel zur Heiligung und Erhebung verwenden und nutzen sollen. Oder wäre bloß die Absicht gewesen, in allerlei hohlen und unbestimmten abgebrauchten Redensarten von Dem zu reden, was nur eben gehört und wieder vergessen werden oder was gar den Einzelnen in dem selbstgefälligen Wahne bestärken soll, daß er schon jetzt Allem genüge, was hier als ein Höchstes verlangt wird, — und es wäre also die öffentlich verkündete Lehre Gottes Nichts als eine neue höfliche Art anzu-

---

[1]) Jer. 23, 28.

sehen, der versammelten Gemeinde Verbindliches und Schmeichelhaftes zu sagen? — Ich denke nicht so, und ich denke auch nicht so von euch. Als es noch ein Priesterthum in Jisrael gab, da war dessen Beruf, nach den Worten der heutigen Paraschah, ולהבדיל בין הקדש ובין החל ובין הטמא ובין הטהור: ולהורת את בני ישראל את כל החקים אשר דבר ה׳ אליהם ביד משה „zu unterscheiden zwischen Heiligem und Unheiligem, zwischen Unreinem und Reinem, und die Kinder Jisraels zu unterweisen in all den Satzungen, die der Ewige zu ihnen durch Moscheh geredet.“[1]) Und diesem Priesterberufe müssen doch wohl Diejenigen genügen, denen das Amt des Lehrens geworden ist in Jisrael, die den Inhalt und den Geist des Judenthums immer aufs neue zum Bewußtsein zu bringen, dem Geiste und Gemüthe in neuer Lebenskraft darzubieten haben. Es kann auch nicht von dem praktischen Erfolge die Rede sein. Ihr wisset, ich habe schon manchmal von der Feier der Tage des Herrn geredet, von ihrer erhebenden Bestimmung und ihrer heiligen Bedeutung, und ich habe mich nicht gescheut auf den Verfall religiösen Sinnes und Geistes hinzuweisen, der aus ihrer Entweihung sich unter uns zeigt, — und so kann ich auch die Mahnung nicht unterdrücken, die uns der heutige Wochenabschnitt darbietet. Die Alten lehren: „Wo es sich um die Ehre und Würde des göttlichen Namens handle, da gelte auch der angesehensten Weisen und Gelehrten Würde Nichts.“ במקום שיש חלול השם אין חולקין כבוד לרב[2]). Hiernach soll in heiligen Dingen keine Rücksicht störend wirken, geschweige denn wo die Verwirrung und der Mißverstand, die Entfremdung und Erkaltung im Geiste und Gemüthe sich so deutlich und bestimmt an die Versäumniß einer religiösen Satzung knüpft. —

Wir fassen den Gegenstand in seiner höchsten Allgemeinheit. Wir reden von dem Verbotenen und Erlaubten,

1. inwiefern dieser Unterscheidung ein religiöser Gedanke zu Grunde liegt und

2. inwiefern vermittelst derselben jener religiöse Gedanke sich zu einer den ganzen Menschen veredelnden sittlichen Macht entwickelt.

I.

Suchen wir denn zuerst die religiöse Anschauung zu erkennen, welche in der Unterscheidung des Reinen und Unreinen, des Erlaubten und Verbotenen sich darstellt!

---

[1]) 3. Mos. 10, 10f. — [2]) Berachot 19b.

Als Gott Jisrael zu seinem Dienste berief, als er ihm das Wort des Bundes verkündete und ihm die Bedeutung aussprach, die es in seiner geschichtlichen Stellung erringen sollte, — da war es das große Wort: ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש „Und ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk."[1]) Ein heiliges Volk! Heiligung also ist das letzte und höchste Ziel, auf das die Gotteslehre ihre Bekenner hinweist. Und am Schlusse aller Gebote über das zum Genusse Erlaubte oder Verbotene, über das Reine, das ihnen zugewiesen ward, und über das Unreine, vor dessen Berührung sie sich hüten sollten, da heißt es wiederum: והייתם קדשים כי קדוש אני „Ihr sollt heilig sein; denn heilig bin ich"[2]). Also Mittel zur Heiligung, eine Anleitung, wie wir uns immer mehr und mehr zur Frömmigkeit erheben, sollten diese und ähnliche Vorschriften sein. Das ist der ausgesprochene Gedanke der Schrift, der Zweck und die Absicht, die sie selbst deutlich und bestimmt aufgestellt.

Mag es nun immerhin uns sonderbar dünken, wie an scheinbar Unwesentliches so Bedeutendes angeknüpft worden; mag es unserer gewohnten Vorstellungsweise unerklärlich sein, wie gerade hiermit das höchste Ziel aller Religion, alles menschlichen Denkens, Strebens und Sinnens in Verbindung gesetzt worden: das, sehet ihr, ist unleugbar, daß die Bestimmung dieser Anordnungen eine hohe, heilige sei. Wo aber das Ziel, das erreicht werden soll, ein so erhabenes ist, müßten wir da nicht mit bescheidenem Sinne, ohne Fürwitz und Dünkel Alles betrachten und erwägen, beobachten und ausüben, was als Weg und Mittel dazu uns mit solcher Bestimmtheit geboten worden? Wo ist denn früher oder wo bestimmter und eindringlicher und wo überhaupt sonst noch das Wort ausgesprochen worden „Ihr sollt heilig sein," als in unserer Gotteslehre? Und wenn sie in demselben Satze, in welchem sie es ausspricht, noch ein Anderes hinzufügt, das ihr als Anleitung dazu gilt: sollten wir da nicht mit dem Einen auch das Andere gelten lassen? Es kann und darf wahrlich nicht meine Absicht oder die Absicht irgend eines von dem Geiste der Gotteslehre Erfüllten sein, einen gedankenlosen Gehorsam gegen das Wort des Herrn für das Höchste zu erklären; es wäre fürwahr dem Geiste der Gotteslehre in ihrem innersten Wesen und eigensten Charakter entgegen, die Gedanken und die Forschung von ihren Geboten fern zu halten, da uns ja vielmehr zur Pflicht gemacht worden: ודברת בם בשבתך בביתך

[1]) 2. Mos. 19, 6. — [2]) 3. Mos. 11, 44. 45.

ובלכתך בדרך ובשכבך ובקומך „Und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest und wenn du auf dem Wege gehest und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.“[1]) Und nicht bloß reden sollen wir von dem Worte Gottes, sondern durch die wiederholte Beschäftigung damit immer tiefer und gründlicher darin eingehen und uns immer mehr mit seinem Geiste und Gehalte vertraut machen; denn uns Allen gilt das Wort der Schrift והגית בו יומם ולילה „Du sollst über das Buch der Lehre sinnen Tag und Nacht“[2]). Uns ist als eine der schönsten Verheißungen durch den Mund des Propheten verkündet worden: וכל בניך למודי ה' „Alle deine Kinder werden Lehrlinge Gottes sein“[3]). Daran sehen wir wohl zur Genüge, daß bei uns als die höchste Forderung nicht gelten dürfe, zu glauben ohne zu denken, — eben nur auszuüben, ohne zu wissen, was wir thun und was solches Thun in uns und für uns wirken und bedeuten soll. Aber, meine Freunde, ihr werdet mir doch einräumen, daß auf so heiligem Boden Scheu und Vorsicht, Achtung und Verehrung wohl gefordert werden darf.

Warum nun eben Dieses erlaubt, Jenes verboten sei; warum der Eine Kreis oder der andere nicht weiter oder enger gezogen worden, — das weiß ich auch allerdings nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Aber daß ein Gebot der Gotteslehre, welches so bestimmt und deutlich und laut verkündet worden, welches mit solchem Ernst und solcher Angelegentlichkeit zur Beobachtung ist hingestellt worden, an dessen Beobachtung ein hohes heiliges Ziel, die erhabenste Stufe des Sittlichen geknüpft worden, zu der wir uns emporschwingen können, — unverbrüchlich und gewissenhaft müsse gewahrt werden, das, denke ich, kann auf dem Boden des Judenthums keinem Zweifel unterliegen.

So wenig ich also oder sonst Jemand den Grund gerade aller Einzelheiten in den angeführten Gesetzen anzugeben weiß, so deutlich ist deren Zusammenhang mit dem letzten Ziele religiöser Vollendung, mit der Heiligung, durch das Schlußwort ausgesprochen: והתקדשתם והייתם קדשים „Und ihr sollet euch heiligen, daß ihr heilig werdet.“

Das Gotteswort, meine Freunde, kennt keine Phrasen, kennt keine hohlen Redensarten, kennt nicht hochtönende Ausdrücke, die — allgemein und unbestimmt gehalten — kein Bild, keine bestimmte Anschauung Dessen geben, was es verlangt. Es kennt nicht jene Art der Rede, die so gern gehört wird, eben weil sie nichts Bestimmtes vorschreibt

[1]) 5. Mos. 6, 7. — [2]) Jos. 1, 8. — [3]) Jes. 54, 13.

und ausspricht, die die höchsten Dinge im Munde führt und nicht zeigt, wie wir zu ihnen gelangen. Es spricht nicht von der Würde des Menschen in allgemeinen Ausdrücken, bei denen nun Jeder denken kann, was und wie er will, sondern es giebt dem Menschen Gebote, Vorschriften, Gesetze, die, im rechten Sinne und Geiste beobachtet, ihn zu freiem Bewußtsein, zu der Erkenntniß seiner hohen Bestimmung führen müssen. Es schwatzt nicht von der Liebe zu dem Menschen und zu dem Bruder, sondern es stellt an all den Orten, wo das sündige Herz sich verstocken und verhärten könnte, seine Mahnungen, seine strengen Gebote hin. Es lehrt, wie wir dem Armen Geld leihen und ihn nicht zur Bezahlung drängen sollen. Es lehrt, wie wir Wittwen und Waisen schonend und mild behandeln sollen, weil sonst Gott sich ihrer annehmen werde. Es lehrt, wie wir den Armen als Bruder behandeln müssen, indem wir ihm geben די מחסרו אשר יחסר לו „so viel als hinreicht für seinen Mangel, den er hat"[1]); nicht aber, daß wir — wie heut zu Tage oft geschieht — die Humanität im Munde führen und dabei rohe ungezügelte Geldgier im Herzen; nicht daß wir taub seien gegen die Stimme des Mitleids und blind für die Lage des Unglücklichen, wenn er etwa auch altersschwach und gebeugt unser Mitleid anruft und somit einen doppelten Anspruch an uns hat; daß wir nicht seien גוי עז פנים אשר לא ישא פנים לזקן ונער לא יחן „ein Volk harten Angesichtes, das keine Rücksicht nimmt auf den Greis und nicht des Jünglings sich erbarmt"[2]); daß nicht nach Laune und Stimmung, nicht nach eigenwilligem Gutdünken das Werk der Liebe und Milde geübt werde, wie wenn wir uns nur selber Rechenschaft schuldig wären, — sondern nach dem Gebote Gottes, das unseres Herzens Gebot sein soll. Wir sollen nicht nur oder vielmehr gar nicht von unseren Grundsätzen und Ansichten reden, sondern sie ausüben und im Leben verwirklichen, wie es Gott geboten hat. — Das Judenthum ist die Religion der Starken גברי כח עשי דברו לשמע בקול דברו[3]). Und ob Jisrael auch immer nach außen hin schwach und klein und gering war, — die Summe geistiger und sittlicher Kraft, die Summe Dessen, was ein Jeder in Jisrael über sich selbst vermochte, wie er sein böses sündiges eigensüchtiges Herz zu zwingen und zu beugen verstand, wie er um seines Gottes, um seiner Lehre willen sich selbst daran zu geben im Stande gewesen, — das war unserer religiösen Gesammtheit Werth und Adel.

---

[1]) 5. Mos. 15, 8. — [2]) Das. 28, 50. — [3]) Ps. 103, 20.

Und so läßt unsere Lehre es denn auch nicht bei einer nur wohltönenden Aufforderung bewenden. Sie sagt nicht bloß: „Ihr sollt heilig sein!" sondern sie lehrt uns auch, wie wir es werden können. „Seid enthaltsam!" קדושים תהיו פרושים תהיו.[1] Das ist das Wesentliche, was unsere Lehre nach dem zusammenfassenden Ausdruck der Alten von uns verlangt. Die Fähigkeit sich eines Genusses zu enthalten, sich Dessen zu entschlagen, was an und für sich uns eben nicht als ein Verbotenes erscheinen würde, eben weil es verboten ist, — die sollte in Israel gelernt und geübt werden. Wer nicht soviel Kraft und Selbstbeherrschung besitzt, um verzichten zu können, wie sollte denn Der auf dem Boden der Religion je heimisch werden können? —

Freilich sagt uns die heutige „Aufklärung," das Alles sei für einen beschränkten Standpunkt: auf einem freiern umfassendern gelte dergleichen nicht. Sie unterscheidet hierbei ein neues Judenthum von dem alten und hat diesen Namen erfunden, nicht um etwa einen neuen Gedanken einem alten, eine neue wissenschaftliche Auffassung einer veralteten entgegenzusetzen, — sondern das „neue Judenthum" ist eben dasjenige, welches das alte nicht kennt und von ihm nicht gekannt wird; es ist nämlich gar kein Judenthum; es ist die „Religion" der Bequemlichkeit und Trägheit, der Willkür und Laune, der gesetz- und rücksichtslosen Beliebigkeit, der gedankenlosen Dumpfheit und Stumpfheit des Geistes und Gemüthes. Aber wenn wir auch eines Andern uns belehren lassen wollten, so fragen wir vergebens, wo denn nun die Früchte, die Leistungen, die Wirkungen, die Schöpfungen, die Thaten, die Offenbarungen des neuen Geistes seien. Ihr werdet doch nicht sagen, daß einmal in den Geschichtsbüchern verzeichnet werden soll: Eine neue Epoche begann das Judenthum, eine neue Entwicklung der Religion ist von da anzuheben, wo Dasjenige gegessen wurde, was früher für verboten galt; wo man zwar glaubte, daß es einen einigen Gott gebe, übrigens aber von dem Buche, das diese Wahrheit der Welt gebracht, Nichts weiter wußte und übte! — Das, meine Freunde! werdet ihr doch wohl — wie hoch ihr auch das „neue Judenthum" und wie niedrig im Vergleich damit das alte stellen möget — einsehen und zugeben, daß es eben keiner besondern Erleuchtung bedurfte, um das durch das Gesetz Verpönte zu genießen! — Mattatia, der Vater der Chaschmonäer, jenes Heldengeschlechtes, dem ich bis zu diesem Augenblick in der Gegenwart Nichts zu vergleichen wüßte, — hielt es für einen

[1] Sifra zu 3. Mos. 19, 2. Vgl. das. zu 3. Mos. 11, 44. 45; zu 20, 26 u. sonst.

Angriff auf den Glauben der Väter, als Antiochus befahl, es sollte das Verbotene nicht mehr als solches gelten; und ob Viele damals sich dem Heidenthum zuwandten, verharrte er und sein Haus in dem Glauben Jisraels und errang ihm damit Ehre und Glanz und Macht.

Die alten Gesetzlehrer hatten auch die rechte Ansicht von diesen Gesetzen der Enthaltsamkeit. Sie sagen: מנין שלא יאמר אדם אי אפשי לאכול בשר חזיר אי אפשי לבא על הערוה אבל אפשי ומה אעשה ואבי שבשמים גזר עלי כך ת"ל ואבדל אתכם מן העמים להיות לי נמצא פורש מן העבירה ומקבל עליו עול מלכות שמים „Man sage nicht: Ich mag die verbotene Speise nicht genießen, die verbotene Ehe nicht schließen; sondern: Ich möchte wohl; aber wie kann ich, da mein Vater im Himmel mir die Entsagung auferlegt hat? Darum heißt es in der Schrift: „„Ich sonderte euch von den Völkern, Mir zu gehören."" Indem der Jisraelit sich von dem ihm allein Verbotenen fern hält, unterzieht er sich dem Dienste der Gottesherrschaft." [1]) —

Die erste Sünde, die erste Uebertretung eines göttlichen Befehls auf Erden war der sinnlichen Begierde entsprungen. Adam aß von dem ihm verbotenen Baume. Da habet ihr den ersten Schritt zu jener gepriesenen Aufklärung des „neuen Judenthums," die erste Regung des philosophischen Geistes auf Erden! Was das für eine Frucht gewesen sei, von der Adam gegessen hat, darüber enthält der Talmud [2]) ziemlich verschiedene Angaben. Einer sagte, heißt es daselbst, חטה היתה es sei nichts Anderes als Weizen gewesen; ein Anderer: תאנה eine Frucht des Feigenbaumes; ein Dritter: גפן, die Frucht des Weinstocks. Das Essen sehet ihr, ist es, wie damals noch heute, was als ein Genießen vom עץ הדעת, vom Baume der Erkenntniß und Aufklärung, angesehen wird. Wir dürfen geistig sonst noch so beschränkt, von allem Wissen leer und bar sein; wir dürfen in Rücksicht auf Menschlichkeit, Milde, Liebe, Güte, Freundlichkeit hinter Dem, was die Religion gebietet und in Gemeinschaft mit ihr die echte wahre Bildung und Aufklärung, — die ja der Religion nicht widerspricht, sondern, von ihr erhellt und erleuchtet, aus eigenem Geiste zu finden meint, was sie jener vielmehr verdankt, — noch so weit zurückstehen: die Ungebundenheit und Willkür in der Befriedigung sinnlichen Genusses, die Nichtachtung der Schranken und Mahnungen, die das Gotteswort eingesetzt hat, rechnen sich jene sogenannten Aufgeklärten als ein hinreichendes Zeichen ihres Fortschrittes und ihrer Erleuchtung an. Nicht so dachten unsere

---

[1]) Sifra zu 3. Mos. 20, 26. — [2]) Berachot 40 a, Synhedrin 70 a.

Alten. Der Eine meinte, es sei, damals wie heute, Nichts als das Bedürfniß nach Nahrung (Weizen) gewesen; der Andere — der Wunsch nach einem Gaumenreize (Feige); der Dritte, es sei die Frucht, aus der berauschender Trank gewonnen werde (Weinstock). —

Vielleicht werdet ihr aber sagen: Ist denn wirklich das Judenthum nur auf diesen Punkt gegründet? Sind jene Gesetze über Enthaltung von gewissen Genüssen wirklich als Säulen und Stützen unseres religiösen Glaubens und Bestandes anzusehen? — Nun, meine Freunde! so viel ist gewiß und werdet ihr mir selbst einräumen müssen: seitdem in diesem Punkte die Willkür und Zügellosigkeit herrscht, seitdem ist auch alles Uebrige, was als Gebot der Lehre, als Herkommen und Brauch die Gesammtheit Jisraels verbindet, versäumt und vernachlässigt worden; seitdem ist überhaupt die Entfremdung und Erkaltung gegen das Gesammtwesen und Gesammtleben eingerissen; seitdem weiß überhaupt Niemand, auf welchem Grund und Boden er steht. Sehet euch doch in der Vergangenheit um, ob da nicht die Entsagung und Entbehrung, wie sie das Judenthum lehrt, auch im Großen und Ganzen zu finden war und geübt wurde! — Und wenn ehedem die Noth der Zeiten sie gebieterisch forderte, so können wir wahrlich ihrer noch heute nicht entrathen. Die Entbehrung und Entsagung, wie sie im Hause und in der Familie geübt wurde, nahm man damals mit hinaus ins Leben, und sie schützte und schirmte vor Versuchungen und Antrieben zur Sünde; denn es war der Sinn zur Wachsamkeit, zur Achtsamkeit auf sich selbst, zur Sorgfalt in dieser Beziehung angeleitet und vorgebildet. Das Verhältniß hat sich umgekehrt. Man bringt jetzt die Welt und den Weltsinn und des Lebens Eitelkeit in die Religion hinein, und es fehlt überhaupt der Ernst und die Weihe, die stille gesammelte Innigkeit, die allein die Religion stützt und trägt. Sonst war Alles ein Heiliges und Unverbrüchliches; jetzt gilt Alles als gleichgültig und gemein. Darum leitet die Gotteslehre uns an להבדיל בין הטמא ובין הטהר „zu unterscheiden Reines und Unreines, Heiliges und Gemeines.“[1])

Wahrlich! das müßte ein Geschlecht von Helden sein, das sich selbst das Gesetz giebt, keinem Ausspruche der Religion horchet — und doch mannhaft und fest Tugend und Zucht, Keuschheit und reine Sitte bewahrt. Fraget doch nach und sehet doch zu in dem jungen Geschlechte,

---

[1]) 3. Mos. 11, 47; 10, 10.

der einstigen Hoffnung Israels, ob die Zügellosigkeit und Ungebundenheit, ob die Nichtachtung des Gesetzes ihnen die Kraft und die Standhaftigkeit und die Haltung und Festigkeit eingetragen! O sehet hin mit offenem Auge, mit unbestochenem Blicke, — und ihr werdet mir, ihr werdet der alten heiligen Lehre zustimmen müssen. — —

II.

So sollte auch der Unterschied des Reinen (טהור) und des Unreinen (טמא) den Sinn für das Würdige und Edle, für das Hohe und Heilige wecken und schärfen, und gegen das Gemeine und Unheilige mit Schaudern und Ekel erfüllen. Unsere Alten bemerken: זריזות מביאה לידי נקיות ונקיות מביאה לידי טהרה וטהרה מביאה לידי פרישות ופרישות מביא' לידי קדושה וקדושה מביאה לידי ענוה וענוה מביאה לידי יראת חטא ויראת חטא מביאה לידי חסידות וחסידות מביאה לידי רוח הקדש „Die Rüstigkeit und Eifrigkeit in religiösen Dingen führt zur Reinheit des Sinnes und zur Lauterkeit des Herzens, und diese lehrt uns Enthaltsamkeit, daß wir uns vor jeder Berührung mit dem Unheiligen, vor jeder Entweihung des Göttlichen in uns hüten, daß wir freiwillig entsagen und verzichten, wo uns die Möglichkeit eines Vergehens sich zeigt; die Enthaltsamkeit aber führt zur Heiligung und diese zur Demuth, die Demuth zur Furcht vor der Sünde und diese zu wahrer Frömmigkeit. Wer aber diese besitzt, der gelangt zum göttlichen heiligen Geiste.“ [1]) — Wo ein wirkliches Streben nach Veredlung des Innern, nach Läuterung des Herzens, nach Erhebung des Geistes den Menschen erfüllt; wo ein wirklich reines redliches Verlangen, das Göttliche und Ewige in uns zu schützen und zu wahren und es in seiner lichten Lauterkeit, in seinem ungetrübten Glanze zu schirmen, sich regt, — da tritt vor Allem die Wachsamkeit auf, die mit hundert und aber hundert Augen wachet und sorgt, daß ihr nirgend das Gemeine und Unheilige nahe. — Die Sünde, der böse Glaube, der Todesengel — das, lehren die Alten, sei Alles dasselbe [2]). Darum dachten sie sich den Todesengel in ihrer phantasievollen Anschauung als voll von Augen (מלא עינים) [3]). Denn überall schauet, allgegenwärtig drohet der Tod. Allgegenwärtig drohet aber auch die Sünde; sie schauet uns mit tausend Augen an,

---

[1]) Mischna Sota 9 Ende.

[2]) הוא שטן הוא יצר הרע הוא מלאך המות Baba Batra 16a.

[3]) Abod. Sar. 20b.

um uns zu berücken. Keinen unbewachten Moment soll es also in dem Leben des denkenden sittlichen Menschen geben. Hier gilt die Gesetzesbestimmung der Alten: אדם מועד לעולם בין ער בין ישן „Der Mensch ist von vorn herein zum Unrecht geneigt und zur Wachsamkeit verpflichtet, ob er wache oder schlafe“[1]). — Solche Wachsamkeit und Sorgfalt zu lehren, solchen Trieb nach Heiligung und Reinheit zu wecken, waren die Gesetze vom Reinen und Unreinen (דיני טומאה וטהרה) bestimmt. Wer ein Todtes hatte berührt, der sollte das Heiligthum nicht betreten.[2])

Und wir, denen jene Gebote nicht mehr in ihrem vollen Umfange gelten, wir sollten nicht diese Sorgfalt, diese Treue gegen uns, gegen das Edelste und Heiligste in uns üben? Wir sollten das Unreine berühren, unheiligen Gedanken, eitlen Wünschen, thörichtem Verlangen, unsauberen Neigungen nachhangen, und nicht aus dem Heiligthum verbannt zu werden fürchten? — Wahrlich, es schließen sich die Pforten des Gottestempels in uns vor uns selber, wenn uns jener Ruf vorangeht: טמא, טמא „Unrein, unrein!“[3]) Es schwindet dem Gemüthe die Frische, das Licht dem Geiste, der Empfindung die Wärme; es erlahmt die Kraft des Unsterblichen in uns — ohne solche Pflege und Hut, ohne Achtsamkeit und Wachen über uns selbst. —

Meinet ihr denn wirklich, daß in dem alten Israel es eben nur die äußerliche Berührung war, die verhütet werden sollte, und nicht eben so sehr und noch viel mehr die Entweihung und Entheiligung der Seele und des Geistes? Diese sollten sich beflecken und verunehren dürfen, und nur der Leib gehütet werden? לא המת מטמא ולא המים מטהרין אלא אמר הקב"ה חקה חקקתי גזרה גזרתי אין אתה רשאי לעבור על גזרתי „Nicht das Todte verunreinigt und nicht das Wasser reinigt, sondern der Schöpfer hat es also angeordnet, und dir steht es nicht zu, dagegen dich aufzulehnen.“ So antwortete ein Gesetzeslehrer[4]) seinen Schülern, die ihn wegen des Gebotes von der Entsündigung durch das Reinigungswasser fragten. —

Es sollte die Berührung des Todten, des Geist- und Leblosen und Leichenhaften gemieden werden; es sollte der lebendige Geist nur in Dem,

---

[1]) Mischn. Baba Kam. 2, 6.
[2]) 3. Mos. 5, 2f; 4. Mos. 19, 13; 3. Mos. 11, 24ff.
[3]) 3. Mos. 13, 45.
[4]) R. Jochanan b. Sakkai. Jalkut 4. Mos. 759.

was ihm Leben und Frische, ihm Kraft und Dauer, ihm Luft und Helle bringt, ihn erhöht und erhebt über das Todte und Vergängliche, seine Befriedigung und die ihm gemäße Nähe erkennen. Darum galt das Todte für unrein, weil die Seele, die lautere unsterbliche, ihre Hülle verlassen, und den Leib, den staubgeborenen, der Erde entstammten, der Erde verwandten, als ein Werthloses hatte zurückgelassen. Darum ward zur Entsühnung Ceder und Ysop genommen, das Bild des Höchsten und das Bild des Niedrigsten, welche beide im Menschen verbrüdert und vereint zusammenwohnen, — das Sterbliche, Irdische, Vergängliche und das Himmlische, Ewige, Unsterbliche, — das Bild der Hoheit, zu der der Mensch sich erheben kann, sowie der tiefen Erniedrigung, aus der er sich erheben soll. — זאת התורה אדם כי ימות באהל כל הבא אל האהל וכל אשר באהל יטמא שבעת ימים: Das ist eine Lehre vom Menschen und für den Menschen: Ist der Mensch, der gottähnliche reichbegabte, erstorben in seinem Zelte; wohnt und waltet er nicht mehr darin in der Kraft und Fülle seiner himmlischen heiligen Gaben; ist jenes Zelt nicht eine Stiftshütte, in der der Glanz und die Allmacht des Göttlichen sich offenbart; ist das Zelt, die vorübergehende Wohnung, die Hülle des Geistes, die früher oder später zusammenfällt, als eine feste dauernde Wohnung angesehen und behandelt worden: so ist Alles darin unrein, unheilig und unlauter, und die Berührung eines solchen sollen wir meiden und fürchten und fliehen; sollen uns hüten, daß er uns nicht ersterbe im Zelte, der zur Unsterblichkeit berufene Mensch in uns[1]). —

Gilt auch das Gesetz nicht mehr für uns, — die sorgsame Obhut und Wachsamkeit über uns selbst gilt noch. Denn er ist noch nicht gescheucht, der Geist der Unsauberkeit, der רוח הטומאה, der Geist der Lüge und Falschheit, der uns verblendet über unseres Lebens wahren Werth und uns mit gaukelnden Irrlichtern falsche Wege führt und in Sümpfe lockt; der uns die Hoheit und Heiligkeit des Ewigen in uns vergessen lehrt und uns zur Frohn und Knechtschaft der Erde und des Irdischen führt, — der Geist der Selbstsucht und der Beschränktheit, der für kein hohes heiliges Ziel sich erhebt und erfüllt, sondern kalt und gleichgültig die schönsten Verdienste und die lohnendsten Freuden der Seele abweist, um nach irdischem Gewinn zu trachten und zu ringen, — der Geist der Finsterniß und der Umnachtung, der uns das Licht der Seele mißgönnt und alle Sonnenblicke höhern Ahnens

[1]) Nach der angef. Stelle 4. Mos. 19, 14.

und Wollens, Fühlens und Schauens mit trüben Nebeln und Wolken uns verdunkelt und verhängt. — Wir wollen darum mit dem heiligen Sänger beten: לב טהור ברא לי אלהים ורוח נכון חדש בקרבי „Ein reines Herz schaffe mir, o Gott! und ein festes Gemüth erneue in meinem Innern“[1]); — beten, daß das Wort des Propheten sich erfülle: וזרקתי עליכם מים טהורים וטהרתם מכל טמאותיכם ומכל גלוליכם אטהר אתכם „Ich werde auf euch sprengen reines Wasser, daß ihr rein werdet; von all euren Unreinheiten und all eurem Götzentand werde ich euch reinigen“[2]). Amen!

[1]) Ps. 51, 12. — [2]) Ezech. 36, 25.

XXVII.

Der Schaden des Aussatzes.

פרשת תזריע ומצרע.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir stehen heute wieder auf ganz fremdartig scheinendem Grund und Boden, wenn wir alle die Vorschriften überschauen, die uns in den heute vorgelesenen zwei Wochenabschnitten mitgetheilt werden. Wenn schon das dritte Buch der Torah überhaupt uns eine Welt ganz eigenthümlicher Anschauungen eröffnet; wenn der ganze Stoff, der wenigstens zum großen Theil seinen Inhalt bildet, unserer Vorstellungs- und Denkweise entrückt erscheinen muß: so gilt dies von den Abschnitten, die wir heute vernommen haben, in ganz besonderer Weise und in der weitesten Ausdehnung. Daher stellt uns zwar bereits der Anfang dieses Buches die unabweisliche Aufgabe, uns Schwieriges verständlich zu machen, fremd Scheinendes nahe zu bringen und unsere Stellung zwischen den zwei entgegengesetzten Ansichten zu nehmen, deren eine zur Verneinung bereit ist, wo die Mühe des Nachdenkens und Forschens beschwerlich erscheint, deren andere aber wiederum das gedankenlose Bejahen allein gelten läßt und von einem denkenden Eingehen auf den Geist der Gesetze Nichts wissen will. Allein die Opfer, denen wir mit allen Einzelheiten ihrer Beschaffenheit und Darbringung zuerst in diesem Buche der Lehre begegnen, sind denn doch ein Ganzes von Einsetzungen, deren Zusammenhang mit den innersten Bedürfnissen, mit den lautersten Regungen und Empfindungen des menschlichen Gemüthes sich leicht ergiebt, — während wir heute auf ein räthselvolles dunkles Gebiet, in einen Kreis von Vorschriften geführt werden, deren erster Eindruck uns außerordentlich befremdet, unserem Gefühle zu widerstreben scheint und unser Denken eher abstößt als anzieht. Die

ausführliche Darlegung gewisser körperlicher Uebel, nicht in Rücksicht auf Gesundheit oder Krankheit, sondern ganz nach religiösem Gesichtspunkte, inwiefern die von ihnen Befallenen rein oder unrein sind, d. h. innerhalb der Gemeinschaft des übrigen Jisrael bleiben oder aus ihr entfernt werden müssen; Vorschriften über die Kennzeichen, je nachdem diese wirklich das gefürchtete Uebel andeuten oder nicht; Vorschriften darüber, wie in dem Einen Falle die Reinsprechung, in dem andern das Entgegengesetzte geschehen solle, — füllen die gelesenen Abschnitte. Unsere Aufgabe wird es also sein, zu versuchen, ob nicht auch in dieser scheinbar so unergiebigen Gegend eine freundliche Blüthe oder genießbare Frucht sich von uns erkennen lasse, ob nicht an dieser unwegsamen Stätte Befriedigung und Einbürgerung zu erlangen sei.

Bevor ich jedoch die nähere Betrachtung in Gemeinschaft mit euch, meine Theuren! beginne, muß ich ein Wort der Verständigung vorangehen lassen.

Es kann den denkenden Leser bei solchen Stellen wohl das Räthselhafte und Dunkle befremden; aber dem etwaigen ästhetischen Eindrucke kann in keiner Weise hierbei eine Geltung und Bedeutung eingeräumt werden. Der Sinn für das Schöne und Wohlgefällige soll innerhalb seines Kreises, innerhalb des ihm zugehörigen Gebietes seine Stelle in Ehren behalten. Wir wollen vor Gemälden und Kunstwerken, vor zierlichen Anlagen und Prachtgebäuden, an den Orten, wo für das Auge ein Schauspiel oder für das Ohr ein Kunstgenuß geboten wird, — ihn als Richter und höchsten Führer gern gewähren lassen; und was er verwirft oder ablehnt, das gilt mit Recht dem Künstler als ein Unangemessenes, Ungehöriges, das er vermeidet oder — wofern er es irriger Weise zugelassen — ablehnt und entfernt. Wer aber jenes ästhetische Gefühl auf alle Gebiete des Geistes, in alle Kreise, die wir mit unserem Denken zu durchmessen haben, als einzige Norm und Richtschnur tragen, überall anwenden und zur Geltung bringen wollte, — der würde sich den richtigen Gesichtspunkt für die bedeutendsten Erscheinungen selbst verschieben und Vieles mit einem ganz falschen Maße messen. Den zierlich geschnitzten Stab, dessen ihr euch zum Lustwandeln bedienet, werdet ihr gewiß mit einem festen tüchtigen Wanderstabe vertauschen, wenn euer Fuß eine Reise auf unwegsamen Wegen, über Berge und durch Schluchten antritt. Wenn ihr von dem Blumengarten mit Recht fordert, daß die lieblichen Kinder des Frühlings in wohlgeordneter Mannigfaltigkeit, auf zierlich abgegrenzten Beeten euer Auge erfreuen: wollet ihr das Saatfeld und den Fruchtgarten und den Weinberg eben-

falls nur als zierliche und geschmackvolle Augenweide gelten lassen? „Wer כל האומר שמועה זו נאה וזו אינה נאה מאבד הונה של תורה da spricht: Dieser Theil der Lehre gefällt mir, der andere gefällt mir nicht, — der vergeudet den Schatz der Lehre", bemerken unsere Alten sehr treffend[1]). Und doch wird, wie ihr wohl wisset, meine Freunde! gerade diese Seite in unseren Tagen hervorgehoben. Je mehr das gegenwärtige Geschlecht den Schein und die gleißende Außenseite, die schimmernde Hülle ohne das entsprechende Innere liebt; je mehr uns die hohle Form besticht und je gleichgültiger für uns das Wesen geworden, — desto beredter wird die Zunge selbst des Ungeübten; desto geläufiger fließet selbst dem Unmündigen das Wort von der Lippe; und die am Geiste Verarmten, welche Einsicht lernen sollten, — sie lehren und predigen uns. „Was kann denn, sprechen sie, an dem göttlichen Worte sein, wenn gewisse Theile seines Inhalts unser Zartgefühl beleidigen, unsern gebildeten Sinn abstoßen, unsern Anstand verletzen? Welche Erhebung sollen wir aus solchen Stücken schöpfen, die, dunkel und unverständlich, sich in einer Region bewegen, dahin wir so gern nicht schauen?" Das sind die „Weisen und Einsichtigen," die mit dem Anstandssinne und der Schöngeisterei, mit dem äußern Anstrich und den abgestandenen Redensarten eines eitlen Gesellschaftstones die Welt zu bezwingen und den Himmel zu erobern gedenken; für die aller Ertrag der Bildung und der geistigen Entwickelung der Menschheit am Ende darauf hinausläuft, daß bei aller Leere und Armuth, bei aller Hohlheit und Nüchternheit, bei aller Verkehrtheit und Verdunkelung des Geistes, im Aeußern ein sauberer Anstrich das Auge befriedige. Da werden auch manche Frauen und Töchter Jisraels mit Berufung auf ihr Zartgefühl und ihren Schönheitssinn mit einstimmen, denen wir ja gern die übermäßige Rücksicht auf den Schein und das Gefällige als eine Mitgabe des Geschlechtes wollen hingehen lassen, nur daß der Spiegel, der ihnen als Orakel gilt, nicht auch für uns, die wir ein Höheres und Besseres zu thun haben, als letzte Entscheidung gelten darf.

Nur das Eine will ich noch diesen schöngeistigen geschmackrichterlichen Modehelden gegenüber hinzufügen, daß die alte Lehre Jisraels denjenigen Anstand, welcher die Grundlage echter sittlicher Bildung des innern Menschen ist, vortrefflich gekannt und ihn in ebenso erhabenen als einfachen Worten eingeschärft habe: כי ה' אלהיך מתהלך בקרב

[1]) Erubin 64 a.

מחנך . . . והיה מחניך קדוש ולא יראה בך ערות דבר ושב מאחריך „Denn siehe! Gott der Herr soll wandeln in deiner Mitte; darum soll Alles um dich her heilig sein, daß er nichts Unwürdiges und Anstößiges an dir finde und von dir weiche"[1]). — In dem schlichten Worte ist das Wesen und der Kern alles Dessen zusammmengefaßt, was sich hierüber sagen läßt. Nicht das so leicht bestochene Auge und nicht die Willkür und eigensinnige Laune einer wandelbaren äußern Sitte, sondern Gott in unserer Mitte ist der Richter über die Wohlanständigkeit und das Geziemende; er soll nicht beleidigt werden, daß jener höhere Geist, jener echte göttliche Sinn aus unserer Mitte nicht entweiche. Die äußere Sitte aber, — die nur den äußern Menschen übertüncht, während sein Inneres, sündig und von ekeln Gelüsten befleckt, einem Gefäße gleicht,

„gewaschen von außen zum Schein,
und Nichts, was es enthält, ist rein,"

wie ein jüdischer Dichter späterer Zeit sich ausdrückt[2]), — die ist es wahrlich nicht, die Gott wohlgefällig ist, und die ist nicht das Maß, danach des Menschen Werk gerichtet werden soll. —

Wenden wir uns nun nach diesen einleitenden Bemerkungen zu dem Inhalte der heutigen Wochenabschnitte. Es ist der Schaden des Aussatzes, der nach allen seinen verschiedenen Kennzeichen beschrieben wird. Eine jegliche solche krankhafte Anlage, die sich in Flecken, in der Veränderung der äußern Erscheinung des Menschen kund giebt, soll nach der Weisung der Schrift vor den Priester gebracht werden: אדם כי יהיה בעור בשרו שאת או ספחת או בהרת והיה בעור בשרו לנגע צרעת והובא אל אהרן הכהן או אל אחד מבניו הכהנים „So bei einem Menschen auf der Haut seines Körpers eine Geschwulst entsteht oder eine Flechte oder ein Fleck, und es könnte an der Haut seines Körpers zum Ausschlage des Aussatzes werden; so werde er zu Aharon dem Priester gebracht oder zu einem seiner Söhne, der Priester"[3]).

Die krankhaften Anlagen des äußern Menschen, die sind es nicht, denen wir unsere Aufmerksamkeit widmen wollen; die darauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen der körperlichen Reinheit und Unreinheit sind es nicht, die wir hier zu betrachten haben. Denn diese Gesetze (דיני טומאה וטהרה) sind für uns außer Kraft; die verschiedenen Er-

[1]) 5. Mos. 23, 15.
[2]) Salomo b. Gabirol, Königskrone: רחוץ מחוץ במי ערמה וכל אשר בתוכו יטמא.
[3]) 3. Mos. 13, 2.

scheinungen der Körperschäden (מראות נגעים) sind außer Wirksamkeit. Aber, meine Freunde! da neben dem Buchstaben unserer Religionsgesetze und deren nächster Bedeutung auch noch ein allgemeiner Sinn und Geist und Zweck in denselben unverkennbar liegt, so wird es auch hier erlaubt sein, die Schäden und krankhaften Erscheinungen des innern Menschen statt der des äußern ins Auge zu fassen; und der Priester, den wir zur Besichtigung jener Schäden (נגעים) rufen, der wollen wir selber nach Anleitung der Gotteslehre sein. Da soll denn ein Jeglicher in sich hineinschauen לכל מראה עיני הכהן „so weit und so tief der Blick jenes Priesters, eures innern bessern gotterleuchteten Menschen, reicht"[1]). Suchet und forschet! Vielleicht sehet ihr auch Anschwellungen und Narben und Flecke; vielleicht findet ihr die natürliche Gestalt eures Innern verändert; vielleicht findet in dem דור טהור בעיניו, in „dem Geschlechte, das rein ist in seinen Augen"[2]), sich Mancher doch unrein, und wünscht ebenfalls in das Lager Jisraels, daraus er entfernt ist[3]), zurückzukehren.

Wir wollen dem Gange der gesetzlichen Bestimmungen folgen und zuerst von den verschiedenen Schäden reden, welche den Menschen, das Ebenbild Gottes, verunreinigen, und zum Schlusse noch ein Wort über die Wiedererlangung ursprünglicher Reinheit und Makellosigkeit hinzufügen.

Ueber die verschiedenen Formen der auftretenden Körperschäden enthält der Talmud eine Zusammenstellung, an die wir unsere Betrachtung bequem anschließen können. Sie lautet: מראות נגעים שנים שהן ארבעה „In zwei Haupterscheinungen tritt der Aussatz auf, und jegliche hat wiederum ihre Abart. Jene sind die Erhöhung (שאת) und der Fleck (בהרת), und mitten zwischen beiden steht die zu ihnen gehörige schwächere Abart (ספחת)"[4]). —

Meine Freunde! Die alten Satzungen gelten für unsere Tage nicht mehr; aber die Schäden zeigen sich noch. Die Gesetze und Vorschriften für die körperliche Unreinheit sind aufgehoben; aber die טומאה, die Unsauberkeit und Unheiligkeit des Gemüthes dauert noch fort. Sehet euch nur in euch selber, sehet euch in unserer Mitte um! Da findet ihr שאת, den Dünkel, die stolze Ueberhebung, die hohle Einbildung, die Eitelkeit in ihrer ganzen Ausdehnung; und ihr findet

---

[1]) 3. Mos. 13, 12. — [2]) Spr. 30, 12.

[3]) Die Aussätzigen mußten außerhalb des Lagers weilen (3. Mos. 13, 46).

[4]) Mischna Negaïm 1, 1; Schebuot 5b. und 6a.

בהרת, den hellen Fleck, den falschen Schein, der sich gern für echten lautern Glanz, für klares Licht ausgeben möchte; aber die Schattenseiten verdunkeln den eitlen Schimmer — כל מראה לבן עמוק הוא כמראה חמה עמוקה מן הצל[1].

I.

Ihr findet erstens die Erhöhung — שאת, — die falsche Einbildung. Wo? fraget ihr. — Ich frage: Wo nicht? — Was ist es anders als Eitelkeit, hohler nichtiger Dünkel, wenn die Begüterten und Reichen sich zurückziehen und ein Jeglicher sich abgrenzt und einhegt und als ein besonderer geschlossener Staat dastehen will, oder wenn sie Alle zusammen, als wären sie eine bevorzugte Kaste, sich absondern und des Bundes der Brüder nicht gedenken? — Was ist der Hebel und das Treibrad für das unablässige Arbeiten und Sorgen und Schaffen und Hantieren, für die rastlose Müh' und Pein, für das unausgesetzte Dichten und Trachten, für das grenzenlose Sinnen und Grübeln? Was anders als die Ueberhebung und die Eitelkeit und der Dünkel? —

Täuschet euch nur nicht selber, meine Freunde! und meinet etwa, es sei der Fleiß oder es sei der Trieb, die menschliche Kraft gewissenhaft zu nutzen und all ihre Schächte und Gänge und Adern auszubeuten! Ich weiß es besser, und ihr, — wenn ihr redlich mit euch zu Werke gehet, und das sollet ihr ja: ihr seid ja selber die Priester, die die „Schäden" zu betrachten haben, — ihr wisset es gleichfalls besser. Bei Vielen ist es, wie ihr wisset, Nichts als Dünkel. „Ich will durch die größere Fülle von Mitteln, will durch den größern Glanz des Besitzstandes, durch üppigere und reichere Ausstattung und Einrichtung des Hauswesens mich über die Anderen erheben". — Nun, ist das nicht eine hohle und erbärmliche Selbstüberhebung und Eitelkeit? — Man sollte denken, wenn du dich sonst zufrieden und behaglich fühlest, was kümmert es dich, ob die Anderen mit neidischem Auge, mit verlangendem Blicke deine Pracht und deinen Glanz anstaunen? Und wenn du nun wirklich Bewunderer und Neider findest: so ist es doch wohl der Haufe und der Troß, der darein des Lebens Schmuck und Reiz setzt. Und um dessen Beifall willst du buhlen? — Denn die Klugen, deren es doch überall eine Anzahl giebt, die halten es mit dem alten Kohelet und werden durch dich und Deinesgleichen nur in der Meinung befestigt נתן הסכל במרומים רבים, daß

[1]) Raschi zu 3. Mos. 13, 3 nach Sifra zu V. 2 und Schebuot 6b.

„die Thorheit gar oft in Ehrenstellen sitzet und mit allem Glanze ist ausgestattet“[1]).

Ein Anderer wieder ist einsichtig und verständig genug, das Nichtige solchen äußerlichen Scheines zu erkennen; er wäre in einfacher Umgebung, mit schlichter Ausstattung schon begnügt. Und warum arbeitet er doch so rastlos? Etwa um das Nöthige? — Das hat er schon. Nein! Er muß sich so gewaltig abmühen, daß die Welt, die bisher gewohnt war, ihn auf einer höhern Staffel zu sehen, ihn nicht plötzlich hinuntersteigen sehe. — Du Armer! Die Welt? — Und was ist auch das, was du die Welt nennest? Das bedeutungslose Gerede einer kopflosen Menge — das giebt dir Nichts; da seufzt Niemand mit deinen Seufzern, freuet sich Niemand an deiner Freude, härmet sich Niemand ob deines Wehs. Du bist der „Welt“ ganz gleichgültig. Und doch opferst du dich und deine Ruhe und dein Lebensglück und deine besten und edelsten Kräfte und deine heiligsten Empfindungen und deine theuersten Pflichten ihr auf. —

Aber — sagt ihr mir — es ist einmal so. Das Zeitalter hat einmal diese Wendung genommen. Wir können uns unmöglich dem so gewaltig daherfluthenden Strome entgegensetzen als Damm und Wehr; wir müssen uns von ihm fortreißen lassen. Mit diesen Ansichten sind wir verwachsen und können uns ihrer nicht entäußern. — Und die Eurigen, die lernen's wieder von euch, damit diese erbärmliche Ansicht vom Leben und vom Menschen und seinem Berufe auf Erden um Gotteswillen ja nicht aussterbe. — Und was sagt hierzu das Gesetz? — וראה הכהן והנה מראה שפל מן העור ושערה הפך לבן וטמאו הכהן נגע צרעת הוא „Wenn erst der Priester sieht, daß der Schaden tiefer ist als die Haut“, — er hat bereits Wurzel geschlagen, ist tief in das innere Leben hineingedrungen, — „und das Haar hat sich in Weiß verwandelt“, — seid ihr erst grau worden in eurem Wahne, — „dann soll er den Schaden für unrein erklären; denn das ist ein wirklich eingefressener Schaden“[2]). —

An solchem bösartigen Schaden (צרעת) litt Naaman, ein vornehmer Herr, der zu dem Gottesmanne Elischa kam, daß er ihn heile. Und als der Prophet ihm sagte: הלוך ורחצת . . . וטהר „Gehe hin, bade im Jarden-Flusse, und du wirst genesen“, — da grollte er über die Zumuthung und sprach: Sind die Flüsse Dammeßek's nicht größer und prächtiger, daß ich in einem kleinen Flusse baden soll? — Und doch

[1]) Pred. 10, 6. — [2]) 3. Mos. 13, 20.

ward er gesund, als er schließlich dem Propheten gehorcht und in dem kleinen Flusse des heiligen Landes gebadet hatte.[1]) —

Gehen wir hinaus auf das religiöse Gebiet, da ist שאת, die Ueberhebung, eine weitverbreitete Plage in Israel. Da stehen auf beiden Seiten die Unberufenen, die sich zu Wortführern und Vorkämpfern für eine Sache aufwerfen, die ihnen nur halb bekannt ist und nur zur Befriedigung ihres Eigenwillens oder ihrer Eitelkeit dienen soll. Da hören wir die Einen, wie sie Alles niederreißen und umstürzen möchten, was ihren Lebensgewohnheiten oder ihrem Geschmacke nicht entspricht. Sie rufen, wie einstmals die erbitterten Feinde Israels: ערו ערו עד היסוד בה „Wühlet, wühlet bis auf den Grund,"[2]) auf dem der Bau der religiösen Gemeinschaft ruht! Wohin es führen soll, wenn Alles nach ihrem Sinne geht; in welche Gefahr der ganze Fortbestand des jüdischen Glaubens und Lebens inmitten einer anders gesinnten Welt dadurch gerathen kann, — das kümmert sie nicht, das ahnen sie nicht. Sie stehen eben innerlich wie äußerlich den Anforderungen und den Darbietungen unseres religiösen Lebens zu fern, als daß sie in sich das rechte Maß und den rechten Halt finden könnten. Denn den Maßstab werdet ihr doch, meine Freunde! nicht für den passenden halten, der, von außen entlehnt, nach dem Fremden das Eigne mißt und modelt? Ihr meinet doch nicht etwa, daß unserem religiösen Glauben und Leben die Kraft und die Dauer, die Macht auf das Gemüth und die Treue unauflöslicher Liebe und Anhänglichkeit durch blinde unterschiedslose Nachahmung und Entlehnung Dessen, was außerhalb unseres Kreises allein Werth und Bedeutung hat, verschafft oder erhalten werden könne? Ihr werdet doch kein Heil von Denen erwarten, die in allen religiösen Fragen nur von der Einen Rücksicht geleitet werden, welchen Eindruck Dies oder Jenes auf Andersglaubende — deren Interesse daran sie übrigens gewaltig überschätzen — mache oder machen könne und würde; die nicht einem Bedürfnisse ihrer Seele genügen, nicht den Ansprüchen der Gotteslehre gerecht werden wollen, sondern das Höchste und Erhabenste und Unantastbarste zum Mittel und Werkzeuge ihrer aufdringlichen Gefallsucht nach außen hin herabwürdigen möchten. Und die mit solchem Schaden Behafteten, diese so sehr im Lager Israels fremd Gewordenen wollen in religiösen Angelegenheiten nicht nur gehört und beachtet werden, — nein! sie

[1]) 2. Kön. 5. — [2]) Ps. 137, 7.

wollen die entscheidende Stimme haben; nach ihrem Sinne, ihrer Laune, ihrer Willkür soll Alles eingerichtet werden. — Und die Anderen, die anscheinend oder wirklich Aengstlichen und Zaghaften, die, eingesponnen in alte Meinungen und Gewohnheiten, jeden Lufthauch frischen Lebens und Denkens, jede noch so harmlose Abweichung und Umgestaltung, jede Abschaffung von Mißbräuchen, jede Bekämpfung hergebrachter Vorurtheile, jede Verschönerung und Veredelung der Form bei gewissenhaftester Schonung und Pflege des eigentlichen Wesens und Kerns für verderbenbringend verschreien, — sind sie etwa berufen und berechtigt, den Ton anzugeben und zu entscheiden, wo Welt- und Menschenkenntniß, Verständniß für das Erwünschte und das Vorhandene unentbehrlich ist, ihnen aber gänzlich mangelt? Ist in ihnen jene schadhafte Ueberhebung geringer, weil sie sich für die Säulen und Träger des Glaubens und der Lehre Jisraels ansehen und ausgeben? weil sie sich einbilden, Inhaber und Insassen des מחנה שכינה, des innersten geweihten Gottesraumes zu sein, da sie doch in unlauterer Eigenwilligkeit, Anmaßung und Ueberhebung vielmehr חוץ לשלש מחנות, außerhalb jeder förderlichen Gemeinschaft mit ihren Glaubensgenossen ihren Sitz genommen? —

Dieser Schaden, diese Anmaßung und Einmischung Unberufener und Unkundiger in heilige Angelegenheiten — sie erinnern uns lebhaft an jenen Aussatz, von dem ein König in Juda befallen ward, da er sich vermaß, die Räucherpfanne, die den Priestern allein gebührte, zur Hand zu nehmen, und darob von den ihn Umstehenden den Mahnruf vernehmen mußte: לא לך עזיהו להקטיר לה׳ ... צא מן המקדש כי מעלת „Dir kommt es nicht zu, Usijahu! dem Ewigen Räucherwerk darzubringen. Gehe aus dem Heiligthum! Denn Untreue begehest Du“[1]). — Und dieser Schaden ist weitverbreitet in Jisrael — פשתה הצרעת; und immer weiter frißt er um sich: je größer der Verfall wird, je größer die Auflösung des religiösen Lebens. In diesem Schaden vereinigen sich alle drei סימני טומאה Merkmale der Unreinheit: פשיון, denn der Schaden frißt um sich; שער לבן, das weiße Haar, denn es ist ein alter, von jeher in Jisrael heimischer Schaden, — und בשר חי בשאת: es bildet sich gerade an dem Schadhaften immer neues Fleisch, das, in Wahrheit krank und schädlich, äußerlich dennoch den Schein der Gesundheit angenommen. —

---

[1]) S. 2. Chr. 26, 16—21.

II.

Auf die Erhöhung (שאת) folgt בהרת, der helle Fleck, der schimmernde Glanz, der aber ein Zeichen böser Krankheit ist. Das ist die Lüge, der falsche Schein der Heuchelei, die schimmern und glänzen will nach außen hin, während das Innere getrübt ist und verdunkelt; die in den weiten Faltenmantel der Tugend und Frömmigkeit sich hüllet, aber unter dem hellen Gewande das verderbte Herz, die unreine Seele, das unlautre Wollen verbirgt. Diese Krankheit ist gewiß eine häufig vorkommende, und wir müssen uns unser selbst vergewissern, daß sie uns nicht beschleiche; wir müssen vor Denen auf der Hut sein, die bereits von ihr befallen sind! Denn die Lüge ist es und die Täuschung, was alle Sittlichkeit, alles religiöse Gefühl von Grund aus entwurzelt. Sie ist der Fluch, der alle edle Saat des Innern in Dornen und Disteln verwandelt. Und ist sie minder gefährlich für die Gesammtheit, für die gemeinsamen heiligen Angelegenheiten, für den Einzelnen, der ihr erlegen ist, wenn derselbe nicht mit Bewußtsein Andere täuscht und berückt, sondern selbst in den Garnen eigener Unklarheit und Leidenschaft sich gefangen hat? Wahrlich, meine Freunde! auch vor dem Netze des Selbstbetruges und der Selbsttäuschung sollen wir unsere Schritte hüten.

Wie viel Frevel und Sünde, wie viel empörender Verrath ist לשם שמים „im Namen und zur Ehre Gottes" an den heiligsten Pflichten geübt worden! Sie trugen den Fluch im Herzen und auf der Zunge, sie stifteten Hader und Zwietracht, untergruben und unterhöhleten den Boden — und meinten dabei noch, das sei ein gottgefälliges frommes Werk. Ein toller Wahn, eine glühende Leidenschaft hat ihnen den Sinn umnebelt und den Geist verwirret, daß sie nicht sehen können. Darum fluchen sie, wo sie segnen sollten; darum segnen sie, wo sie fluchen sollten. Darum eifern und verfolgen sie, wo sie helfen und fördern sollten; darum helfen sie und bieten die Hand, wo sie sich empört und in heiligem Zorne abwenden sollten. In solchen Geistern ist die Religion nicht mehr die Himmelsgabe, nicht der leuchtende, milde und friedenstrahlende Seraph aus heiligen Höhen; — ein Würgengel des Hasses, ein Todesbote mit dem schneidenden Schwerte und dem giftigen Tropfen[1]) ist sie geworden. Und wenn wir alle die Schlachtopfer zählen könnten, die mörderischer Krieg und tödtliche

[1]) Abod. Sar. 20 b: אמרו עליו על מלאך המות שכולו מלא עינים ... וחרבו שלופה בידו וטפה של מרה תלויה בה.

Seuche haben hingewürgt: sie werden kaum denen an Zahl, gewiß aber nicht an Werth und Gehalt überlegen sein, die der fromme Wahn und die verblendete Glaubenswuth hingerafft haben. Waren es nicht von jeher in Israel die Edelsten und Würdigsten, die sich der blinde Eifer und der finstere Wahn als seine Opfer auserkor? — Und allem Haß und aller Zwietracht, allen Verfolgungen und Verdächtigungen, — die glänzende Hülle der religiösen Ueberzeugung mußte ihnen zum Deckmantel dienen. Das ist בהרת, der falsche Schein, der sich selbst verblendende Wahn. — Dieser Fleck ist ein Schandfleck! Je heller und schimmernder nach außen hin, desto gewisser ist er unrein. — Ein alter Weiser rühmte sich, daß er dreihundert Satzungen und Vorschriften über diesen Schaden בהרת nachweisen könne[1]). Wahrlich, wahrlich, meine Freunde! wenn wir die verschiedenen Gestalten und Arten oder vielmehr Mißgestaltungen und Abarten aufzählen wollten, es würde ein nicht minder reichliches Verzeichniß geben.

III.

Auf jene Selbstüberhebung und Anmaßung in ihren verschiedensten gefährlichen Erscheinungen und auf die Selbstverblendung, der die Religion zum Deckmantel dient, folgt nach jener Zusammenstellung des Talmud noch die niedrigere Gattung ספחת שהיא טפלה לה, „die zu jenen zwei genannten nur einen Anhang bildet“[2]). Das ist die gewöhnliche gemeine Art, von der selten Jemand ganz frei ist. Wer täuscht sich nicht gern über sich selber? Wer möchte sich nicht gern selber beschwatzen, sich Tugenden andichten, die er nicht besitzt, Fehler ableugnen, die an ihm deutlich genug hervortreten? Lebt man auch gedankenlos in den Tag hinein und besinnt sich nicht und prüft sich nicht: wer möchte nicht dennoch nebenbei wenigstens, wenn er einmal in müßigen Minuten an sich selber denkt, sich als ein Menschenfreund, als ein edler Förderer des Guten, als ein hochherziger Gönner und Freund alles Löblichen erscheinen? — Liegt euch an diesem Ruhme, — möchten wir ihnen zurufen, — nun, so erwerbet ihn durch Thaten, durch Werke, durch unzweideutige Aeußerungen und Denkmäler eurer Gesinnung! Dazu aber könnt ihr es nicht bringen; dazu ist euch eben dieser Gewinn zu ideell, zu geistig, zu unbrauchbar. So täuschet euch denn wenigstens nicht! Saget: Mir geht Nichts über meinen Vortheil, Nichts über meinen Genuß, Nichts über meine Bequemlichkeit. Und

[1]) Sanh. 68a. — [2]) Schebuot 6b.

solche Reden könnt ihr dreist wagen. Es werden nicht Viele euch darob verdammen. Wenn aber die Gesinnungslosen sprechen: „Wir finden keinen Anklang, darum ziehen wir uns von Allem zurück“, — während sie eigentlich gar Nichts wollen; wenn die Gleichgültigen und Bequemen sprechen: „Wir wollen und wir möchten“; „ja, das sollte und müßte geschehen“, — während es ihnen um Nichts ernst ist; wenn die Lässigen und Mattherzigen sprechen: „Wir wollen nicht den Frieden stören“, הלוא אם שלום ואמת יהיה בימי [1]), „wir wollen in Harmonie leben“, d. h. wir wollen Alles eben geschehen lassen und aus unserer Ruhe nicht herausgehen; wenn der ernste lebendige kräftige Wille ihnen als eine übereilte Phantasterei gilt; wenn ihnen ein rücksichtsloses, gerade auf sein Ziel losgehendes Streben am Ende als Trotz, als Eigensinn erscheint: dann müssen wir diesen Schaden, diese Abart des Dünkels und des falschen Scheines, aufdecken und ihn für unrein erklären. כל ימי אשר הנגע בו יטמא טמא הוא בדד ישב מחוץ למחנה מושבו „So lange der Schaden an ihm ist, ist er unrein; abgesondert soll er weilen; außerhalb der Gemeinschaft Israels habe er seinen Sitz“[2])! Es sollen die Uebrigen durch ihre Berührung nicht Schaden nehmen, sollen durch ihr verderbliches Beispiel nicht zu gleicher Entartung herabsinken.

IV.

Wie der Aussätzige aber rein werden könne, — lehret uns gleichfalls das Gesetz, welches in dem zweiten der heute gelesenen Abschnitte enthalten ist. Er bringe שתי צפרים... ועץ ארז ושני תולעת ואזב zwei Vögel, Cedernholz, eine Karmesinschnur und Ysop zu dem Priester[3]). Das Heiligthum aber darf er vorerst noch nicht betreten. — Es soll das leichtbeschwingte Volk der Lüfte, das so fröhlich und harmlos, so frei und kummerlos seines Daseins sich freuet, Denen ein Vorbild sein, die mit dem Aufwande ihrer besten Kraft, mit Vergeudung ihrer edelsten Güter um den Erdentand sich mühen; es soll sie lehren, zur schlichten Sitte, zur naturgemäßen Einfachheit des Lebens zurückzukehren. „Siehe die Vögel des Himmels“, — spricht ein Alter, — „ob sie einen Erwerb treiben, והם מתפרנסים שלא בצער, und doch ist ihr Dasein so kummerlos und freudig, und doch sind sie nur um meinet-

1) 2. Kön. 20, 19. — 2) 3. Mos. 13, 46.
3) 3. Mos. 14, 4.

willen da; ich aber, der ich meinem Herrn und Meister zu dieneu habe, sollt' ich nicht noch heitrer und freudiger leben? אלא שהרעותי את מעשי וקפחתי את פרנסתי. Aber ich selbst habe mir das Leben erschwert, ich selbst die Sorge um den Bedarf mir zur drückenden Fessel gemacht"[1]). — — Es soll der Ysop, das niedrige Gewächs, neben der ragenden Ceder, die Lehre geben, daß vor Gott kein Hochmuth bestehe, daß ein bescheidener demüthiger Sinn allein dem Menschen wohl anstehe. Das sollen die Hoffährtigen lernen, die sich überheben und über ihre Brüder stellen. Aber doch ist der Ceder, der himmelanstrebenden, gleichfalls ihre Stelle angewiesen; denn sie ist das Bild des geraden, kräftig aufwärts strebenden Sinnes, des unerschütterlich festen Willens, der nimmer wankenden Ueberzeugung, — jenem heuchlerischen Lügenwesen gegenüber, das, innerlich morsch und faul, nur nach außen hin glänzen will. So wird gesühnet die Schuld, deren Bild die Karmesinschnur ist. So wird der Unreine geläutert, und der Abgesonderte kehret wieder zurück in den Kreis der Seinen. —

זאת התורה לכל נגע הצרעת .... ולשאת ולספחת ולבהרת: להורת ביום הטמא וביום הטהר זאת תורת הצרעת[2]) — „Das sind נגעי אדם, die Schäden und krankhaften Stellen des innern Menschen, die ihr vor den Priester bringen sollet. In tiefen Spuren sind sie wohl in einem Jeglichen von uns anzutreffen, im Keime ruhen sie in uns Allen. Wie in dem Körper die vorhandene krankhafte Anlage früher oder später hindurchbricht, so tritt auch das tief in der Menschenbrust schlummernde Gift früher oder später ans Licht. So ihr eure Gesundheit wahren wollet, was thuet ihr? Ihr gehet zum Arzte. So ihr die Gesundheit eurer Seele wahren wollet, an wen sollet ihr euch da wenden? An den Priester weiset euch die Schrift. Der Priester freilich aus dem Stamme Aharons ist es nicht, den ihr heut zu Tage fragen könnet und sollet; aber die Gotteslehre, sie weiset euch und führet euch in die Tiefen der eigenen Brust und zu den lichten Höhen der Gotteserkenntniß. Und dieser Priester stehet noch heute da und warnet vor jeglichem Gebrechen und reichet den Kranken den Lebensbalsam; es ist der Priester, „dessen Lippen treu die Erkenntniß bewahren, aus dessen Munde ihr zu jeglicher Stunde Belehrung holen sollet; denn ein Bote des Gottes der Heeresschaaren ist er"[3]). —

[1]) Mischna Kiddusch. 4, 14. — [2]) 3. Mos. 14, 54—57. — [3]) Mal. 2, 7.

Gieb uns, o Herr! einen offenen empfänglichen Sinn, ein Herz, das nach deinem Worte verlanget, ein Gemüth, das nach deiner Weisheit dürstet! Denn unerschöpflich ist dein Quell; er strömet Segen und Heil, so oft wir uns zu ihm wenden. Und was wir mit schwachem Geiste in deiner Lehre erkennen, das nimm wohlgefällig an; was wir als Mahnung und Weisung daraus lernen, das laß segensreich in uns wirken und leben und zu frommen Entschlüssen gedeihen! ברוך אתה ה׳ למדני חקיך „Gepriesen sei, o Ewiger! Lehre uns dein Gebot"[1])! Amen!

[1]) Ps. 119, 12.

XXVIII.

Das Zählen der Tage.

פרשת אחרי מות.

Meine andächtigen Zuhörer!

Nach einer Vorschrift der Gotteslehre sollten die Tage vom Peßachfeste bis zum Wochenfeste (שבועות) **gezählt** werden. Die Worte des Gesetzes sind: וספרתם לכם ממחרת השבת מיום הביאכם את עמר התנופה שבע שבתות תמימת תהיינה: עד ממחרת השבת השביעת תספרו חמשים יום והקרבתם מנחה חדשה לה׳ „Und ihr sollt zählen vom Tage nach der Feier an, von dem Tage, da ihr gebracht das Omer der Schwingung, daß es sieben volle Wochen seien. Bis zum andern Tage nach der siebenten Woche sollt ihr funfzig Tage zählen, und bringet dar ein neues Speiseopfer dem Ewigen"[1]). — Daß diese Zählung (ספירת העמר) noch unter uns beobachtet wird, wisset ihr. Wir beginnen dieselbe mit dem zweiten Tage des Peßachfestes, — dem Tage, da im Heiligthum zu Jeruschalajim die erste Garbe von dem eben gewonnenen Ertrage des Bodens dargebracht wurde, — und fahren damit fort bis zum funfzigsten Tage darauf, wo zwei Brode (שתי הלחם) als Spende von dem zuletzt reif gewordenen Weizen dargereicht wurden.

Was zunächst Sinn und Zweck dieser gesetzlichen Anordnung sei, ist wohl nicht schwer zu erkennen. Die um die Zeit des Peßachfestes beginnende, um die des Wochenfestes beendete Getreide-Ernte bekundete in sichtbarer Weise die Güte Gottes, der „seine Hand aufthut und alles Lebende in Gnaden speist"[2]), der nun auch den

---

[1]) 3. Mos. 23, 15 f. — [2]) Psalm 145, 16.

Segen des seinem Volke angewiesenen Landes in reicher Fülle gewährte. Die Wochen der Ernte waren also Wochen der Gnade; jeder Tag in ihnen brachte neuen Segen, neuen Anlaß zum Danke gegen Gott. Darum sollte jeder Tag ein Gewicht erhalten durch die ununterbrochene Zählung; darum sollten die Wochen der Ernte durch ein Fest im Beginne (Peßach) und durch ein Fest am Schlusse (Wochenfest) geweiht sein. In dieser Beziehung wird dem Peßach- wie dem Wochenfeste eine ländliche Bedeutung zugesprochen, da sie beide zur Feier der Ernte bestimmt sind.

Allein ihr wisset, meine Freunde! daß beide Feste noch eine andere Seite haben, inwiefern sie uns die wichtigsten Vorgänge, ja die Grundlagen der Geschichte Jisraels vergegenwärtigen: das Peßachfest die Erlösung aus der Knechtschaft, das Wochenfest die Offenbarung auf dem Sinai. — Und auch in dieser Beziehung ist ein ähnlicher Zusammenhang zwischen beiden Festen zu denken und durch die Zählung der dazwischen liegenden Tage anschaulich darzustellen. Denn die Erlösung aus Mizrajim war ebenfalls Anfang und Vorbereitung eines dem Volke Jisrael zugedachten Segens, — der nationalen Selbständigkeit und Freiheit, — und dieser harrete seiner weitern Erfüllung und Ergänzung durch die Verkündigung des göttlichen Wortes, durch die Berufung zur Erkenntniß und zum Dienste Gottes und zur Weihe des Lebens, — was uns eben durch das Wochenfest vorgeführt wird und was den eigentlichen Abschluß und die Vollendung jenes Erlösungswerkes bildet. — In diesem Sinne haben denn auch die Weisen und Gesetzeslehrer Jisraels das Wochenfest, in Beziehung auf das vorangegangene Peßach, ein Schlußfest (עצרת) genannt.

In diesem Sinne haben unsere Alten denn auch das angeordnete Zählen von siebenmal sieben Tagen aufgefaßt und gedeutet. Es sollte immer aufs neue der große Moment, — in dem Gott Jisrael seinen Willen verkündete, daß es ihm ein Priesterreich sei und ein heilig Volk, da die Grundwahrheiten der Religion zuerst auf Erden ausgesprochen und für ewige Zeiten begründet wurden, — in freudiger Erwartung und mit hoffnungsvollem gläubigem Sehnen gleichsam herbeigewünscht erscheinen. Wir zählen einem lange erwarteten Freunde Tage und Stunden entgegen; wir rechnen mit banger Ungeduld, wie viel vergangen von der Zeit, die verflossen sein muß, ehe wir in den Besitz eines theuren Gutes kommen; es thut dem Herzen wohl, die Strecke immer schmäler werden, die Kluft sich mehr und mehr ausfüllen zu sehen, die uns von einem heiß begehrten Ziele scheidet. So,

meint einer unserer sinnigen Glaubenslehrer[1]), sollte auch in jeglichem Jahre die Zeit zwischen Peßach- und Wochenfest von uns gezählt werden. — Wie viel nun von diesem sehnsüchtigen Verlangen, von dieser Erwartung und frommen Ungeduld in Denen unter uns noch vorhanden sei, die die Tage und Wochen nach Vorschrift zählen, bleibe dahingestellt; sie mögen das mit sich selbst abrechnen! Daß aber die Anordnung der Schrift, wenn wir über die Grenzen ihrer eigentlichen gesetzlichen Bedeutung hinwegsehen, zugleich Anregungen zu einer ernsten höhern Ansicht vom Leben darbietet; daß, was sie hier in einfacher Form als Gesetz und Vorschrift hinstellt, einer tiefen Fassung unserer sittlichen Natur entspricht und daher wohl beherziget auch dieser zur Mahnung und Lehre dienen kann, — das, meine Theuren! wollen wir in unserer heutigen Betrachtung uns zu erläutern suchen. —

„Ihr sollet euch von dem Tage nach dem Feste fünfzig Tage zählen". So lautet das hierher gehörige Gesetz. Es ist also nicht einfach der Zeitraum bestimmt, der von dem Peßachfeste bis zum Wochenfeste reichen soll, sondern wir sollen die Tage und Wochen selbst abzählen. Und wozu Dies? — Doch wohl, damit irgend ein Gedanke dadurch erzeugt, irgend eine Betrachtung im Gemüthe angeregt werde? Doch wohl, um dem Erweckten und Angeregten, auch über den bestimmten Kreis des Gebotes hinaus, einen Wink, eine Lehre zu ertheilen? —

Wir haben uns schon oft überzeugt, daß die Schrift, wo sie ihre Gebote ohne Grund und Absicht hinstellt, auf die Fähigkeit des Sinnes rechnet, das bloß äußerliche Thun sich zum Gedanken, zur Empfindung zu vertiefen und die vorgeschriebenen Handlungen mit der entsprechenden Stimmung und Gesinnung zu begleiten. Bedarf es doch für den Verständigen und Lernbegierigen nur einer Hinweisung, eines leisen Fingerzeiges, um ihn zum Denken und Sinnen, zu tieferer Sammlung und gründlicherem Eingehen zu vermögen! Wer also durch irgend ein Vorgeschriebenes und Angeordnetes einmal innerlich erweckt wird, der wird den engen Kreis der Vorschrift erweitern, und immer freier und lichter thut sich vor ihm das weite Feld der Erkenntniß und des Verständnisses auf. In diesem Sinne können wir das Wort des Propheten auf das Gebot Gottes anwenden: ארני ה׳ נתן לי לשון למודים לדעת לעות את יעף דבר יעיר בבקר בבקר יעיר לי אזן לשמע כלמודים „Gott der Herr hat

[1]) Chinnuch zu 3. Mos. 23, 15.

mir gegeben eine Sprache der Belehrung, wie sie für Jünger und Lehrlinge sich ziemt, die dem Müden und Matten nur ein Wort zur Stärkung bietet und reicht; aber ist es erst beherzigt und vernommen, so tönt es nach als mahnende Stimme im Innern und wecket jeglichen Morgen das Ohr, daß es aufhorche, wie ein Lehrling und Jünger dem Worte des Meisters"[1]). —

Die Betrachtung, welche uns durch das in Rede stehende Gebot von der Zählung nach dem Omer nahegelegt wird, betrifft die Frage: **Welchen Einfluß muß es auf unser religiöses und sittliches Verhalten üben, wenn wir unsere Tage zählen?** —

Unsere Tage zählen — das wäre der Weisheit Anfang und Beginn, wäre des Glückes und der Seligkeit bleibender Grund, wäre der schönste süßeste Trost des Leidenden. Darum betet der heilige Sänger: למנות ימינו כן הודע ונביא לבב חכמה „Unsere Tage zählen lehre uns, daß wir gewinnen ein weises Herz"[2]). Darum ruft ein Anderer: הודיעני ה׳ קצי ומדת ימי מה היא ארעה מה חדל אני „Laß mich erkennen, o Gott! mein Ende, das Maß meiner Tage, was es ist; ich will es wissen, stets vor Augen haben, wie ich vergänglich bin"[3]).

Und was an dieser Erkenntniß so Werthvolles und Bedeutendes ist, wozu sie uns verhelfen kann und soll, — das wollen wir uns klar machen an dem Ausspruche eines ernsten Weisen, der also lautet:

Abot 2, 15:

היום קצר והמלאכה מרובה והפועלים עצלים והשכר הרבה ובעל הבית דוחק.

„Der Tag ist kurz und der Arbeit viel und die Arbeiter sind träge und der Lohn ist groß und der Arbeitgeber dränget".

I.

היום קצר „**Der Tag ist kurz**".

Was pflegen wir zu zählen? Doch nicht das Werthlose und Gleichgültige? Doch nicht Das, an dessen Besitz uns Nichts gelegen ist, das uns nicht nützet und frommet? — Wir drücken unsere Nichtachtung gegen das Werth- und Gehaltlose dadurch aus, daß wir es ungezählt lassen; daß wir es unbekümmert um das Mehr oder Minder hingeben. Nur für das Bedeutsame, das unsere Theilnahme aus

[1]) Jes. 50, 4. — [2]) Ps. 90, 12. — [3]) Ps. 39, 5.

irgend welchem Grunde anspricht, suchen wir die Zahl, und setzen in die größere Menge, in der es uns beschieden ist, unsern Reichthum. Umgekehrt verliert Alles für uns an Werth, was wir in Hülle und Fülle, was wir in unbegrenzter Menge entweder selbst besitzen oder doch um uns vorhanden sehen.

Wer wüßte nicht den Stand seiner Habe auf Zahl und Ziffer genau anzugeben? Wer wendete nicht Fleiß und Sorge gern daran, sich über das Mehr oder Minder seines Besitzes bestimmteste zutreffendste Rechnung zu verschaffen? Wonach mißt und rechnet der Kaufmann wie der Arbeiter den Ertrag und das Ergebniß seiner Mühe und seines Schaffens? Wonach sonst als nach der Zahl, die ihm den Umfang seines Vermögens angiebt? — Ja, wir nennen es unverantwortlich nachlässig, leichtsinnig, gewissenlos, wenn es Jemand versäumt, sich diese Kunde zu verschaffen. Er soll in jedem Augenblick sich selbst Rechenschaft geben und geben können, ob sein Gut sich gemehret oder vermindert, seine Habe sich vergrößert oder verkleinert hat; ob sie in reichen Strömen ihm zufließen, des Glückes Gaben, oder ob nur spärlich; ob sie vielleicht versiegen und vertrocknen, die Quellen seines Wohlstandes. Und was sollte hiergegen auch einzuwenden sein? Hängt doch so Vieles für einen Jeglichen, hängt doch für so Viele Alles von dieser richtigen Einsicht und Uebersicht über die ihnen zu Gebote stehenden Mittel ab! Ob ein Mensch den Kreis seiner Thätigkeit erweitern dürfe oder ihn ins Engere zusammenzuziehen genöthigt sei; ob er an den Freuden und Genüssen des Lebens Theil nehmen, an den Tafeln der Reichen, an den Tischen, die mit den lockenden Früchten des Genusses beladen sind, mitsitzen dürfe, oder in der bescheidenen Ecke das dürftige Mahl des knapp zugemessenen Lebensbedarfs zur Fristung des Daseins einnehmen müsse; ob er das Leben sich mit Reiz und Schmuck bekleiden könne oder in der strengen sauren Mühe, es sich und den Seinen zu erhalten, sich und seine Kraft aufreiben müsse, — das Alles wird ihm erst durch solche Prüfung und Uebersicht klar. Wie nun, wenn sich der Mangel in drohender Nähe zeigt? wenn wir gewahren, daß unsere Arbeit ohne Segen, unser Fleiß ohne Ertrag, unsere Mühen ohne Frucht geblieben? wenn die Quellen versiegen, die Ströme, aus denen sonst Gewinn und Ertrag uns floß, vertrocknet scheinen? — Wir ziehen ein, wir sparen, wir verzichten auf das Unnütze, geben diesen und jenen Genuß auf, meiden diese und jene Veranlassung, die über unseres Glückes bescheidenes Maß uns hinausführen könnte. So ziemt es dem Redlichen, Gewissenhaften,

der seinen Namen unbefleckt erhalten will. Auch Das ist recht. Nicht wahr, meine Freunde? Ihr stimmet Alle bei? —

Ist's aber auch recht, meine Theuren! was wir für die Bedingungen, für die Mittel und Behelfe des Lebens, für die Stützen und Behelfe des leiblichen Daseins als recht und billig erkannt und zugegeben, nicht eben so für das Leben selbst gelten zu lassen und in Anwendung zu bringen? Ist es gerechtfertigt, daß wir die Mittel höher achten denn den Zweck, die Pforten und Pfosten und Thüren sorgfältiger hegen als das Haus? חבל על מאן דלית ליה דרתא ותרעא לדרתא עבד „Wehe Dem, der kein Wohnhaus hat und an dem Thor zum Wohnhause arbeitet!“[1]) —

Von allen Gütern, die das Leben verschönen und schmücken, oder die ihm als Bedingungen und Vorbereitungen, als Zurüstungen und Behelfe dienen, schätzt man keins so gering und hält man keins so wenig werth, als das Leben selbst. Während sie mit Hab' und Gut, mit Geld und Geldeswerth haushalten und gewissenhaft schalten, daß Nichts verloren gehe und Nichts abhanden komme, daß es sich mehre und vergrößere; während sie darum jedes Ungemach und Weh, die schwersten Aufgaben, die härtesten Arbeiten, die sauersten Mühen sich nicht verdrießen lassen, — achten sie des Lebens selber nicht. Sie hegen und warten des Zaunes, und lassen den Garten öde und brach liegen.

Was ist Leben? — Zeit, meine Freunde! — Jenes hohe theure Gut also, das so leichtfertig vergeudet, bei jedem Anlasse so bereitwillig hingegeben, so freventlich weggeworfen wird, — es bedeutet für uns nichts Geringeres als das Leben selbst. O so versuchet es doch, meine Theuren, dem einfachen, uns Allen so nahen bekannten geläufigen Gedanken einen Antheil an eurem Thun, einen Einfluß auf euren Lebensgang zu gestatten! Bedenket, daß mit jedem Momente, der euch verstrichen, mit jedem, auch dem geringsten Zeittheilchen ein Stück eures Lebens entflohen; daß in jedem Augenblick, den wir vorwärts gerückt sind, wir auch dem Ziele, dem endlichen Abschlusse unseres Erdenganges näher gekommen; daß, wie in jedem Momente die Summe des Zurückgelegten, Vergangenen sich häuft und mehrt, — der unerschöpflich scheinende Vorrath der Zukunft um eben so viel sich gemindert! Denket daran, und fragt euch selbst, ob nicht eine dringende unabweisliche Lehre darin sich aufthut! — — Ja, das hieße mit des Sängers Worten „unsere Tage zählen“; das hieße „erkennen, wie

[1]) Schabbat 31 b.

vergänglich wir sind". — Darum mahnet der Weise: היום קצר „Der Tag ist kurz".

Und welches ist das Lebensalter, dem diese Mahnung nicht gälte? Wer kann sprechen: Ich will sie nicht hören? Wer darf sagen: Für mich ist sie nicht ausgesprochen worden? Wer von „den Kindern des Wechsels und Wandels" — בני חלוף[1]) — dürfte ihr das Ohr verschließen, wer sie ungestraft abweisen? Wer wüßte, ob das Stundenglas seines Daseins noch gefüllt ist, ob es noch lange rinnen wird, eh' es sich geleert, oder ob der nächste Moment nicht schon dem bunten bewegten Lebensspiele Stillstand für immer gebieten soll? —

„Der Tag ist kurz". Er ist kurz für Den, dem des Lebens Morgenroth kaum angebrochen. Wie oft sinkt er gleich der Blume, die noch eben in voller Frische geprangt, in allem Glanz und voller Heiterkeit der Jugend das Haupt freudig erhoben hat, im nächsten Augenblicke hin! כי רוח עברה בו ואיננו ולא יכירנו עוד מקומו „Denn ein Windhauch ist über ihn hingezogen, und er ist nicht mehr da, und seine Stelle kennt ihn nicht mehr"[2]). — Wie oft wird mitten im rüstigen Schaffen, in der Blüthe des Wirkens, im Vollgenusse leiblicher und geistiger Kraft der Arm gelähmt, der so muthig sich rührte! Und das schnellkreisende, immer bewegte Rad des Strebens und Wollens — es hält plötzlich inne in seinem Lauf, und all die gehegten Hoffnungen und die schon reifenden Pläne und die schon sich erfüllenden Wünsche und die glänzenden langersehnten Erfolge — sie fallen nicht mehr dem Glücklichen in den Schoß als die fertige Frucht, die sein Lebensbaum getragen: sie rauschen als fahle trockene Blätter nieder und decken ein frühes Grab. — Und wem vollends die Schatten sich schon länger dehnen, für wen die Sonne ihre Mittagshöhe längst überschritten hat und schon die Wolken heraufziehen, die das heitere Tageslicht ihm entführen, — ist ihm der Tag nicht kurz?

Ja wohl, היום קצר wie ist der Tag so kurz! —

Darum sollen wir sie zählen, die Lebenstage, darum als ein köstliches unvergleichliches Gut ein jedes Stückchen unserer Zeit hochhalten und hegen, darum hinsehen auf den Schluß und das Ende, um dadurch haushalten, sparen und mit sorgsamer Gewissenhaftigkeit darüber wachen zu lernen, daß uns Nichts verloren gehe. Denn der Tag ist kurz.

---

[1]) Spr. 31, 8. — [2]) Ps. 103, 16.

II.

והמלאכה מרובה Und der Arbeit ist, ach! so viel. Es ist die Spanne Zeit noch kürzer im Vergleich mit Demjenigen, was in ihr vollbracht und abgethan werden soll, mit Dem, wozu sie hinreichen soll und muß. —

So uns nur dies Beides gegenwärtig, in seinem ganzen Ernste, in seiner ganzen Bedeutung stets vor Augen wäre, — wie anders würde sich unser Dasein gestalten! Wie viel Großes und Schönes würde erblühen, wie viel Edles und Erhebendes gedeihen und gefördert werden, welche Willigkeit und Freudigkeit des Muthes, welche Fülle von Gaben und Kräften uns erwachsen, über die wir geböten! Wie wäre mit Einem Schlage die Saat der Lüge und des Verderbens, das üppig wuchernde Unkraut des Eigennutzes, der Eitelkeit, der Genußliebe, der Selbstsucht ausgetilgt und ausgerodet!

Sehet, wie die Meisten gedankenlos und thöricht das edle Gut, ihre Tage und Jahre, so unverantwortlich vergeuden, — die Einen in dem wüsten Sinnenrausche, in den schmutzigen Kloaken der Begierde und Lust, in dem Schlamme der Gemeinheit und Verworfenheit, — die Anderen in der Mühe um das Eitle und Nichtige, um Erweiterung des Besitzes und Vergrößerung des Ansehens! Woher anders rührt diese Verkehrtheit und Thorheit, als weil sie es nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß der Arbeit so viel ist, daß ein noch anderes Werk zu fördern, noch ein anderer Dienst zu versehen, noch andere Aufgaben zu lösen sind, als die sie in ihrer Kurzsichtigkeit sich vorgestellt? — Ihnen ist der Tag nicht zu kurz. Denn für das eitle Werk, an dem sie arbeiten, für die beschränkten und unwürdigen Zwecke, denen sie sich zum Opfer bringen, ist jeder Tag eine Ewigkeit. Und wenn es früher oder später endet, das leere gedankenlose Spiel, was liegt daran? Was haben sie begonnen, das sie erst vollenden müßten, ehe sie sagen können: Das war meines Strebens Ziel, das war mein Augenmerk und meiner Mühe letzter Zweck? — Darum ruft der Psalmist uns zu: אל תתחר במרעים אל תקנא בעשי עולה: כי כחציר מהרה ימלו וכירק דשא יבולון „Beneide nicht die Uebelthäter, laß dich nicht reizen durch die Sündigen! Denn wie Gras welken sie schnell hin, wie grünes Kraut vertrocknen sie"[1]). Das ist das Bild eines solchen gedankenlosen

[1]) Ps. 37, 1 f.

sündigen Wesens, das nicht des Lebens Werth und nicht des Menschen Wesen und Beruf erkennt. —

והמלאכה מרובה „Die Arbeit ist groß". Es ist ein großes Werk, das wir Alle fördern, ein heiliger Dienst, den wir Alle verrichten sollen. Es ist eine Aufgabe, die mit dem erwachenden Bewußtsein in uns beginnt und erst mit dem letzten Athemzuge endet. Es ist das Werk Gottes, das wir fördern, es ist sein Reich, an dem wir auf Erden bauen sollen; es ist das Ewige und Göttliche in uns, das wir in immer höherer und reinerer Gestalt entwickeln und bilden sollen. Und um solcher Aufgabe zu genügen, immer höher und höher zu bringen in das Reich des Lichtes und der Erkenntniß, immer tiefer und tiefer hinabzusteigen in den unergründlichen Schacht des eigenen Geistes und der eigenen Seele, immer schöner und lebendiger sich zu entfalten in dem Streben nach dem Göttlichen und Ewigen, — dazu ist der Tag zu kurz.

Darum beten sie alle, die Gottesmänner, erfüllt von der Hoheit des menschlichen Berufes, erhoben von der heiligen Sendung, die uns auf Erden geworden, um klare Anschauung des höchsten Zieles, das wir erreichen sollen, um die Kenntniß der Zeit, da ihr Ende kommen und ihrer Tage Maß erfüllt sein werde. Darum hallen ihre Lieder von dem Schmerzenstone wider darob, daß das Leben nur so flüchtig und vergänglich sei, daß es dahin eile wie ein Schatten, daß wir so schnell davonfliegen und abgeschnitten werden. — In diesem Sinne ruft auch unser Weiser uns Allen zu: „Der Tag ist kurz und die Arbeit groß". Um des Lebens kleinen Zwecken und seinen niedrigsten Forderungen zu genügen — wahrlich lang genug; um den Schattenbildern nachzueilen, wie das Kind dem buntgefiederten Schmetterlinge, der ihm entfleucht, wenn es ihn eben fassen will, — wahrlich lang genug; um Güter und Besitzthümer zu erjagen, deren Erwerb uns die beste Kraft wegzehrt, die zu genießen wir uns kaum gönnen dürfen, — lang genug. Aber zu kurz, wie eine Spanne, wie ein verfliegender Laut — כלינו שנינו כמו הגה[1]) — im Vergleich mit unserem wahrhaft menschlichen Werke, mit der Arbeit, die so groß ist.

III.

והפועלים עצלים „Und die Arbeiter sind träge". Sie wollen ihn nicht beherzigen, den Ruf, und weisen die dringende Mahnung

[1]) Pf. 90, 9.

von sich ab. Sie sind lässig in der Arbeit, träge im Dienste; eingeschlummert ruhen sie, in tiefe Träume versunken, und vergessen des Moments, der sie aufrüttelt und aufstört.

Wen von uns träfe nicht der Vorwurf? Wer legt sich die Frage auch nur vor: Weißt du, wozu du hier bist? Weißt du, was du sollst und mußt und — wenn du es weißt — wie viel von deiner Zeit, wie viel von deiner Kraft der Erfüllung dieser unerläßlichen unabweislichen Aufgabe gehört? Kannst du sie nicht verdoppeln, verdreifachen, die Kraft, die du zu deinem Dienste verwendest? nicht das Gebiet der Sorge um das Endliche und Irdische verengen, um für das Ewige und Göttliche größern Raum zu gewinnen? Kannst du nicht durch ein gewissenhafteres treueres Wachen über dich selbst dir Minuten und Stunden, Tage und Wochen erübrigen, die dir nutzlos oder in heillosem Schaffen entschwinden? —

Wem ein Beruf zugefallen, der ihn über den engen Kreis der persönlichen Interessen hinaushebt; wer mit seinem Geiste, seiner Kraft, seinem Wissen, seinem Können, seinem Wollen, seinem Streben einem höhern Schaffen und Wirken dienstbar ist, — muß er es nicht vor Allem in seinem ganzen Umfange, in seiner ganzen Schwere fühlen, das Gewicht des Wortes „Die Arbeit ist groß und die Arbeiter sind lässig"?

„O, lehr' uns unsere Tage zählen, daß wir ein weises Herz gewinnen!"[1]) Das ist ein Gebet, das wir Alle täglich uns erneuen und mit innerster Bewegung vorsprechen sollten. Können wir doch Alle, Alle, wie wir hier sind, die Großen und die Kleinen, die Armen und die Reichen, die Einsichtigen und die Schwachen, die Begabten und die Versäumten, Alle uns selbst mehr, die Meisten dem Ganzen mehr bedeuten, als wir in gedankenlosem Taumel hinwandelnd von uns erreichen und erlangen können! ישמע חכם ויוסף לקח „Der Weise soll hören, daß er noch weiser werde"[2]). Trägt der fleißig bebaute Acker mehr und mehr, wirkt die immer thätige Kraft mit neuer Frische und erhöhter Aeußerung: wie wird es dann erst von dem Leben unseres Geistes, von der Kraft unseres Wollens, von der Aeußerung unseres unsterblichen Wesens gelten! Umgekehrt: יום תעזבני יומים אעזבך „nur um Einen Tag entferne dich dem Streben nach dem Höhern, Ewigen, Wahren: es ist um eine doppelte Strecke von dir entwichen"[3]).

[1]) Ps. 90, 12. — [2]) Spr. 1, 5. — [3]) Jerusch. Berach. 9 Ende.

Wir fürchten uns, meine Theuren! einem höhern Bedürfnisse in uns Raum zu geben; fürchten uns, es könnte tiefer in uns Wurzel schlagen, und es möchte von dem Richtigen und Werthlosen, von dem Thörichten und Unnützen, damit und darum wir uns so viel bemühen und zu thun machen, uns Eines nach dem Andern verloren gehen. Wir fürchten, es könnte eine klare Einsicht in Das, was wir sollen, uns einen sittlichen Schauder erregen vor Dem, was wir sind; es könnte ein Bewußtsein über Das, was wir sein könnten, uns die ganze Leere und Hohlheit Dessen zeigen, was wir sind. Und doch ist dieses Bewußtsein ein so nöthiges und förderliches! Und doch ist es der Grund und Boden, auf dem allein ein höheres Leben und Streben ruht; ist es der feste unverrückbare Schaft, um den sich unser Thun und Wollen winden und ranken soll! —

Wäre es ein Unerreichbares und Fernes, was die Lehre der Religion von uns fordert, — wir würden es getrost anhören, mit dem Bewußtsein, es könne nicht an uns kommen, es sei zu hoch, zu weit, um es zu erreichen. Aber „die Sache ist uns sehr nahe, in unserem Munde und in unserem Herzen, sie zu thun" כי קרוב אליך הדבר[1] מאד בפיך ובלבבך לעשתו. Es klingt leise und sanft in einzelnen stillen Momenten die Ahnung und Mahnung des Göttlichen in uns. Aber die Arbeiter sind träge, sie sind zu lässig; es ruht sich so weich auf den Polstern der Trägheit; die Gewohnheit ist so süß, es heute wie gestern, morgen wie heute gehen zu lassen.

Zählst du sie aber auch nicht, die Tage, willst du den Gedanken von dir weisen: so sind deine Tage dennoch gezählt; und Eine Minute nach der andern führt dich dem Ziele näher, da du, ernüchtert von deinem Wahne, erwacht aus deinen Träumen, aufgerüttelt aus deiner behaglichen Ruhe, vor dir selber stehst, die Täuschungen des Lebens zurückweisend, — da Gut und Geld, Genuß und Glück, Ehre und Rang, Alles, Alles als ein nutzlos Geräth zertrümmert, seines Schmuckes bar, seines Glanzes beraubt, seiner Frische entkleidet, um dich und zu deinen Füßen liegt, — du selbst, in deinem eigensten Selbst, das du nicht gekannt, nicht erkannt, nicht gepflegt, nicht gewartet, nicht geachtet, mit dir allein, du der Fragende, du der Antwortende, du der Richter, du der Gerichtete, du der Ankläger, du der Zeuge und der Angeklagte. Da kommt es ans Licht, was du gethan und was du unterlassen; wo du helfen, Segen schaffen, den Fluch und die Sünde

[1] 5. Mos. 30, 14.

und das Unwürdige zertreten konntest — und du hast es nicht gethan; wo du der Wahrheit den Sieg, der Lüge den Untergang, wo du dem Wohl und Heil deiner Brüder dienen und ihnen Weh und Schmach abwenden konntest; wo du mit freundlich milder Rede einen Gebeugten trösten, mit brüderlichem Herzen einem Gequälten, von den Schlägen des Geschickes Verfolgten beistehen konntest — und du hast es nicht gethan; wo du an dir selber bilden und dich verschönen und veredeln konntest — und du hast die Zeit dem Nutzlosen und Werthlosen geweiht.

Und wer will es wagen, den Eintritt solcher Momente der Selbstprüfung und Selbsterkenntniß zu leugnen? Oder wer will so leichtfertig sich darüber hinwegsetzen und sprechen: Was so selten, so spät, vielleicht nie eintritt, soll mich nicht stören und hindern; der Eine bittere Tropfen bedenklicher Voraussicht soll den schäumenden Lebenskelch, den mit aller verlockenden Pracht mir schon winkenden Freudenbecher nicht verbittern? — Wahrlich, meine Freunde! es bedarf nicht einer außergewöhnlichen Stimmung, nicht einer seltenen Beobachtungsgabe, um die niederbeugenden und demüthigenden Eingriffe und Einschnitte einer höhern Macht und Gesinnung in das Gleichmaß des Lebensganges und Lebensverlaufes zu erkennen. Ja, „die Arbeiter sind träge." Sie wollen nicht sehen, was sie schon sehen können, weil sie die Zumuthungen fürchten, die sie in Folge solcher Einsicht an sich selbst stellen müßten.

IV.

והשכר הרבה „Und der Lohn ist groß." Es hat diese ernste Betrachtung unserer Aufgabe, diese besonnene Regelung unseres Strebens und Handelns noch eine andere, eine anziehende und wohlthuende Seite. In dem Bewußtsein gewissenhafter Pflichterfüllung, opferwilliger Hingebung an Gott wie an das größere Ganze, dem wir angehören, in dem Bewußtsein innerer Lauterkeit, strenger Gerechtigkeit, echter Menschlichkeit, treuer Liebe und Pietät liegt eine beseligende Macht, die kein sinnlicher, kein vorübergehender Genuß, selbst in dem Augenblicke voller Befriedigung, jemals auch nur annähernd uns zu bieten vermag. Jene Momente der Besinnung, die den Menschen erwecken und aufstören und aufstacheln zu höherem Wollen, — sind sie nicht zugleich uns die heiligsten und frohesten Augenblicke, eben weil in ihnen das Edelste und Beste an uns plötzlich sich kundgiebt, daß wir geläutert und gebessert uns selbst im Lichte

einer himmlischen hehren Stimmung und Gesinnung erscheinen? —
מי יתן מציון ישועת ישראל א״ר לוי כל הברכות והנחמות והטובות שהקב״ה מביא על ישראל כולם מציון .... את מוצא שני פעמים כתוב בספר תלים מי יתן מציון אחד בספר ראשון ואחד בספר שני ולמה אמר ר׳ לוי הרב אמר אחד והתלמיד אמר אחד הרב אמר אחד מי יתן והיה לבבם זה להם והתלמיד אמר אחד ומי יתן כל עם ה׳ נביאים לא דברי הרב ולא דברי התלמיד מתקיימין בעולם הזה אבל לעולם הבא שניהם מתקיימין דברי הרב מנין שנאמר ונתתי לכם לב חדש דברי התלמיד מנין שנאמר והיה אחרי כן אשפוך את רוחי על כל בשר.
„O daß von Zijon käme das Heil Jisraels! — Zu diesem Ausrufe des heiligen Sängers bemerkte einer unserer Alten: Von Zijon, dem Wohnsitze der Herrlichkeit Gottes, kommt aller Segen, alles Glück, aller Trost für Jisrael. Nicht umsonst ist jener Ausruf im ersten und noch einmal im zweiten Buche der Psalmen (Ps. 14, 7 u. 53, 7) zu finden. Das eine gebraucht des Meisters, das andere des Jüngers Wort. Denn Gott der Herr, er sprach zu Moscheh: „O daß doch dieser Sinn dem Volke bliebe, mich zu fürchten alle Zeit!" (5. Mos. 5, 29) Und Moscheh in edler Selbstverleugnung rief: „O daß doch das ganze Volk des Herrn begeisterte Propheten wären" (4. Mos. 11, 29)! Nicht des Meisters und nicht des Jüngers Wunsch erfüllen sich in diesem Leben; aber in einer künftigen bessern Welt erfüllen sich beide: — des Meisters Wort, denn es heißt im Propheten: „Und alsdann gebe ich euch ein neues Herz" (Ezech. 36, 26); des Jüngers Wort, denn es heißt: „Und nachher werde ich ergießen meinen Geist über alles Fleisch" (Joel 3, 1)[1]. — In solchen Momenten innerer Begeisterung und Erhebung gehört der Mensch einer höhern Welt an und wird einer Seligkeit ohne Gleichen theilhaftig.

„Der Lohn ist groß", die Freude ungetrübt, der Segen unverkümmert. Was gilt im Vergleich damit der Vortheil und der Gewinn, die Geltung und der Genuß, daran der Wurm innern Unfriedens nagt, der Stachel eines bösen Gewissens haftet, weil du auf dem Wege der Sünde gegen Gott und Menschen deine Befriedigung gesucht hast? הוי מחשב הפסד מצוה כנגד שכרה ושכר עברה כנגד הפסדה „Schätze das Opfer ab, das treue Pflichterfüllung dir auferlegt, nach dem ewigen Lohne, den du daraus gewinnest, und den geringen Nutzen, den die Sünde bringt, gegen die Schädigung deines bessern Selbst"[2]). — Willst du den Segen statt des Fluches, die Freiheit statt der

---

[1]) Midrasch Schocher Tob zu Ps. 14, 7. — [2]) Abot 2, 1.

Sklaverei, den Himmel und seine Seligkeit statt der Erde mit ihrem Kummer: so denke, wie kurz der Tag, wie groß die Arbeit, wie lässig und unzulänglich dein Wirken; wie aber der kurze Tag seinen Werth und seine Dauer erhält, wenn du ihn nützest, wie lohnend die Arbeit, wenn du dich ihr unterziehest, wie segensreich dein Thun, wenn du dich zu der Höhe deiner Aufgabe als Mensch und Jisraelit mit Begeisterung und Liebe emporarbeitest.

„Der Lohn ist groß," und es sind nur die Arbeiter zu träge, um ihn zu verdienen und zu empfangen. Wie würden sie sonst den Unfrieden und die Unruhe so theuer bezahlen, so um den Preis ihres höchsten Gutes erkaufen — und den Gottesfrieden und die Ruhe des Gemüthes von sich weisen? Wie würden sie sonst den Einflüsterungen ihrer Selbstgefälligkeit, welche alle Thatkraft einschläfern, Gehör geben und den mahnenden Stimmen ihres bessern Innern beharrlich das Ohr verschließen? — אוהבו של אדם אומר לו השמר בעצמך אבל שונאו אומר לו אל תתירא כדי להפילו משה אומר השמרו לכם פן יפתה לבבכם וחרה אף ה׳ בכם דיין הוא אינו נושא פנים ולא יקח שחד משה היה מוכיחן אבל בלעם אמר להם אל תיראו עשו כל מה שאתם מבקשים תרועת מלך בו ההוא אמר ולא יעשה וכששמעו מיד נפלו שנאמר וישב ישראל בשטים ושלמה צווח נאמנים פצעי אוהב זה משה ונעתרות נשיקות שונא זה בלעם הרשע. „Der Freund des Menschen ist es, der zu ihm spricht: Sei auf deiner Hut! Der Feind hingegen spricht: Fürchte dich nicht! Denn er will ihn zu Falle bringen. Moscheh war es, der zu Jisrael gesprochen hat: Hütet euch, daß euer Herz nicht bethört werde . . . und der Zorn des Ewigen wider euch entbrenne (5. Mos. 11, 16—17)! Gott ist der Richter eures Thuns, der kein Ansehen der Person kennt und Bestechung nicht annimmt (5. Mos. 10, 17). Aber Bileam, der Feind des Volkes, er spricht: „Der Ewige ist mit Jisrael und Königsjubel ist in ihm . . . Sollte Er verheißen und nicht erfüllen . . . . (4. Mos. 23, 21. 19)," als wollte er sagen: Fürchtet euch nicht! Thuet, was ihr begehret! Und als Jisrael Solches vernahm, da überhob es sich, fiel ab von Gott und ergab sich den Lüsten des Götzendienstes. Darum rufet der weise König aus (Spr. 27, 6): „Treu gemeint sind Verletzungen vom Freunde" — damit meinet er Moscheh — „und lästig die Küsse des Feindes" — das ist Bileam, des Volkes Feind".[1]) —

[1]) Jalkut 5. Mos. 793.

V.

ובעל הבית דוחק „Und der Arbeitgeber drängt“. Ob ihr auch dem höhern Bewußtsein in eurer Brust — eurem zuverlässigen Freunde — eine Einwirkung auf euer Denken und Wollen und Thun nicht einräumen möget: von außen her, aus dem ganzen Machtgebiete göttlicher Weltregierung, erschallen laut und drängend die mahnenden Stimmen: כל היום וכל הלילה תמיד לא יחשו המזכירים את ה׳ „Tag und Nacht ruhen sie nicht“, die Vorgänge und Ereignisse, „die den Herrn der Welt euch ins Gedächtniß rufen“ [1]). כי באחת ידבר אל ובשתים לא ישורנה „Denn Gott redet Einmal und redet zweimal, ob der Blödsichtige es auch nicht merke“ [2]). Er redet und mahnet in eurem eigenen Lebensgange; er redet und mahnt vernehmlich und eindringlich selbst in dem Gleichmaße eines ruhigen unbewegten Lebens, da die Hemnisse und Klippen aus dem Wege genommen sind, daß du ruhig und ungestört, unbekümmert und harmlos deines Pfades ziehest — etwa zu deiner Bequemlichkeit? etwa, damit du desto achtloser und gleichgültiger würdest? etwa, damit du in träger Lässigkeit ihn und dich und seine Forderungen an dich vergessest? — Hat er dich gesegnet, dir es leicht gemacht: so sollst du nur desto mehr ihm gehören, die Deinen zu ihm führen, sie für seinen Dienst erziehen, sie für den Glauben an ihn weihen und mahnen und kräftigen. כל המבטל את התורה מעושר סופו לבטלה מעוני „Wer sich dem Göttlichen entzieht und entfremdet, die Aus- und Ansprüche Gottes und der Religion von sich weist, weil ihm des Lebens Güter zuströmen, der wird später aus Drang und Noth seine Aufgabe nicht erfüllen; dem wird die mißachtete Gemeinschaft mit Gott, wenn des Glückes Stern ihm untergegangen ist, den Trost und die Stärkung versagen“ [3]).

Wem das Leben uneben und steil, unwegsam und verwickelt vorliegt, dem steht Gott zur Seite und führet ihn; und trotz aller Qual und Mühsal, trotz alles Schweißes und aller Arbeit erliegt er nicht, sondern geht sicher seines Weges. על שחל ופתן תדרך תרמס כפיר ותנין „Auf Löw' und Otter wirst du treten, zermalmen junge Leuen und Drachen“ [4]). —

„Und der Arbeitgeber drängt.“ Er drängt und treibt durch die Mahnungen der Religion, durch die Lehren des Glaubens. Was sind sie, was sollten sie anders sein, als ewige Hinweisungen auf ein höheres Reich, auf ein Ewiges und Unwandelbares, daß wir in der Fluth und in dem Schwalle des Irdischen und Vergänglichen

[1]) Jes. 62, 6. — [2]) Ijob 33, 14. — [3]) Abot 4, 9. — [4]) Ps. 91, 13.

nicht untergehen? Sie sollen uns überall auf unserem Wege führen, in jeder Wendung und Richtung unseres Geschickes uns zur Seite stehen; der Gedanke an Gott soll uns durchglühen, der Glaube an ihn uns erheben und tragen; in der Ueberzeugung von seiner Allgegenwart sollen wir uns getröstet und gestärkt fühlen.

„Der Arbeitgeber drängt". Er mahnt uns dringend, er besteht darauf, daß wir unsere Tage zählen lernen, die rechte Zeit nicht versäumen, den Ausgang, das Ende und Ziel unseres Ringens und Schaffens bedenken und nicht müßig seien in der Arbeit an uns, in der Arbeit an allem Edlen und Guten. Er ermahnt uns, das Leben als die Zeit eines heiligen göttlichen Dienstes, eines menschenwürdigen und menschenfreundlichen Wirkens anzusehen und zu nutzen.

„Der Tag ist kurz und der Arbeit viel und die Arbeiter sind träge und der Lohn ist groß und der Arbeitgeber drängt."

Der Tag ist kurz; er geht bald zu Ende. Bedenke es, der du in feindseligem Hasse glühest und in blinder leidenschaftlicher Hast dem auserſehenen Opfer den Frieden und die Ruhe rauben möchtest; der du in der Finsterniß wühlst und höhlst, um dem Andern eine Grube zu graben; der du, um deiner Eitelkeit zu fröhnen, deine Habe zu mehren, jeden Weg für erlaubt, jedes Mittel für das rechte hältst! Wie, wenn dieser Weg plötzlich für dich abbricht? wenn er mitten in diesem sündigen frevlen Treiben sich für dich schließt? — Möchtest du damit deinen Lebensgang beenden? —

Wie muß dieser Gedanke allein schon das leidenschaftliche Brausen und Rauschen niedrigen Wollens und Sinnens in sein Bette zurückdrängen und den aufgeregten schlammigen Strom zu stillem ruhigem Flusse eindämmen! — יקם סערה לדממה ויחשו גליהם „Er heißt den Sturm stehen, — ein Säuseln, und es schweigen seine Wellen" [1]. Wie muß all das zerstreuende Gewühl uns so störend, wie die Arbeit an uns, der Dienst des Ewigen und Heiligen uns so hoch und erhaben gelten, — wie muß des Glaubens Macht, die Weihe der Religion, die Lehre in ihrer beseligenden Gewalt uns so hoch, so würdig erscheinen, — wenn wir die Tage zählen, die uns zugemessenen Lebensstunden als ein heiliges Gut uns wahren! —

Darum, o Herr, erflehen wir es von dir: למנות ימינו כן הודע ונביא לבב חכמה „Unsere Tage zählen lehre uns, daß wir gewinnen ein weises Herz!" Amen!

[1] Ps. 107, 29.

XXIX.

Zurechtweisen sollst du deinen Nächsten!

פרשת קדשים.

Meine andächtigen Zuhörer!

Einer der inhaltvollsten und reichsten Abschnitte der Gotteslehre liegt vor uns, welcher ebenso Vieles und Mannigfaltiges der Betrachtung darbietet, wie er andererseits die Auswahl erschwert. Da ist nicht Eines unter den vielen Geboten, die hier in rascher Aufeinanderfolge sich drängen, welches nicht die eingehendste umfassendste gründlichste Erörterung erheischte, — nicht Eines, das nicht zu wiederholter Besprechung und Ergründung seines unerschöpflichen Inhaltes einlüde, das nicht die vielfachste Anwendung und Bewährung im Leben fände und darum immer aufs neue erwogen, beherzigt, verstanden, ausgelegt werden müßte. Und sie stehen so anspruchslos und schlicht, so einfach und bescheidentlich neben einander, — als wären es unbedeutende gleichgültige Sätze, — die schwersten gewichtvollsten Lehren und Forderungen, die äußersten Endpunkte unabsehbarer Gedankenstrecken.

Ich möchte den ersten Theil unseres Wochenabschnittes dem gestirnten Himmel vergleichen. Es sind unzählige lichte Punkte, die das oberflächlich an ihnen hingleitende Auge nirgends zum Verweilen auffordern, die einzeln kaum sich bemerklich machen. Und doch sind es ganze große Welten, ist jeder Lichtpunkt ein in sich selbst geschlossener großer Kreis des Daseins, vielleicht der mannigfachsten eigenthümlichsten Formen voll; und jede dieser Welten allein ist würdig des Beobachters, der zu ihrer Ergründung, wenn eine solche überhaupt möglich wäre, sein ganzes Leben und Sinnen zu verwenden hätte.

Und indem wir eines oder das andere dieser vielen Gebote zur Besprechung uns auswählen, wollen wir eben das durch die Fülle zerstreute Auge — welches Nichts recht sieht, weil es so Vieles zu sehen

bekommt — an irgend einen Punkt zu fesseln suchen, diesen aus der Masse, die ihn umgiebt, gleichsam ablösen, und so Dem, was in der reichen Umgebung verschwindet und in seiner Bedeutung verkürzt wird, zu seinem Rechte und zu seiner Geltung verhelfen. Ist doch diese Kürze, dieses massenhafte Zusammendrängen der umfangreichsten tiefgreifendsten Gebote eine der ersten Ursachen für die herschende Unkenntniß der Gotteslehre! Wir vermissen so Vieles und Wesentliches in dem Gottesworte, weil es sich mit Andeutungen und wenigen Worten da begnügt, wo wir eine ausführliche Umständlichkeit erwarten und wünschen. Wir meinen, es fehle Etwas in der Lehre Gottes, wo uns nur der rechte Blick und der denkende Sinn und das verweilende Eingehen fehlt. Es soll aber das Gotteswort gelernt, ausgelegt, verstanden werden; es sollen die kurzen Worte als Andeutungen großer Gedanken diese uns vorführen. דברי חכמים כדרבנות וכמשמרות נטועים. Die Worte der Weisen sind — nach einem Ausspruche des Predigerbuches — Spitzen, einzelne hervorragende Enden, die den Geist stacheln und anregen, den trägen schlummernden Sinn zu thätiger Aeußerung und lebendiger Regsamkeit treiben sollen; sie sind eingeschlagene Pflöcke, an denen du deinen Vorrath von Gedanken, die Summe besserer Kräfte und Entschließungen befestigen sollst[1]). Und ist es nicht die eigene Begrenztheit und Enge, nicht die eigene Armuth und Ohnmacht des Sinnes, die wir eingestehen, wenn uns das Pflichtgebot, das uns als Menschen, mit unsterblicher Kraft des Denkens und Wollens gerüsteten Menschen, in der kürzesten Andeutung verständlich und verwandt erklingen müßte, — das dem verabredeten Zeichen zwischen einverstandenen Freunden gleichen müßte, welches, so wie es sich nur vernehmen läßt, an das gemeinsame Besitzthum von Gedanken und Erfahrungen, von verwandten einhelligen Bestrebungen mahnet, — wenn uns das ein unverständliches, unklares geworden? Ist es nicht das beschämendste Zeugniß für unsere Leerheit und Dürftigkeit, wenn wir da erst Gründe und Ausführungen, Erörterungen und schmuckreiche Darstellungen verlangen und suchen, wo uns das Gotteswort so hoch hält und ehrt, eben nur das einfache, kurze, bestimmt hingestellte Gebot, den Ruf der Pflicht an uns ergehen zu lassen in der sichern Erwartung, uns sofort zur Erfüllung so einleuchtender Anforderungen bereit zu finden; wo das Gotteswort uns zutraut, daß wir — gleich dem kampfgerüsteten Krieger, so das Feldzeichen wird vernommen — auch wissen, wo wir

[1]) Pred. 12, 11.

unsere Stellung zu nehmen haben, wozu wir gerufen und aufgefordert werden? — Wir dürfen uns daher nicht wundern und noch viel weniger uns anmaßliche Verurtheilung und dünkelhafte Aussprüche erlauben darüber, daß die Schrift sich an den einfachen Worten קדשים תהיו „Heilig sollt ihr sein" genügen läßt, aber ausführlich anordnet, wie mit den Früchten neugepflanzter Bäume verfahren werden soll[1]); daß die Schrift sich und uns genug gethan zu haben glaubt, wenn sie in der göttlichen Verkündigung auf dem Sinai in wenigen Worten die Grundlage alles sittlichen und geselligen Lebens hinstellt, dagegen die Stiftshütte bis auf ihre kleinsten Verhältnisse und Einzelheiten ausführlich anordnet und Form und Umfang, Stoff und Farbe festsetzt und regelt. Darin hat sie ja eben die größte Genugthuung dem Menschen gegeben, ihm das glänzendste und ehrendste Zeugniß ausgestellt, daß sie ihn des Edelsten und Besten für fähig, zu dem Höchsten und Würdigsten für berufen erklärt und gerade für die rein menschlichen Grundsätze und Lebensregeln einen kurzen Hinweis, gleichsam einen Wink, genügend erachtet. — Wie, wenn Jemand zu euch über das Morden und Stehlen reden wollte, wenn er dessen Unsittlichkeit euch erst beweisen, erklären, begründen wollte: wäre das nicht die verletzendste empörendste Beleidigung, die euch widerfahren könnte? —

Diese beiläufige Bemerkung mag im Allgemeinen genügen, und ich bitte euch, dieselbe für ähnliche Fälle festzuhalten. Sie ist umfassend und fruchtbar genug, um Vorurtheile und verkehrte Vorstellungen zu berichtigen. —

Eines der vielen in unserem Wochenabschnitte enthaltenen Gebote scheint mir besonderer Betrachtung werth, weil es zu den der Gotteslehre eigenthümlichen gehört, — zu denen, die uns einen tiefen Blick in den Geist und Gehalt der Lehre Israels thun lassen. Ich meine die ausdrücklich als Gesetz hingestellte Verpflichtung, unsern Nächsten bei gegebener Veranlassung zu ermahnen und zur Rede zu stellen. Die einfachen Worte des Gesetzes lauten:

3. Mos. 19, 17.

לא תשנא את אחיך בלבבך הוכח תוכיח את עמיתך ולא תשא עליו חטא׃

„Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; zur Rede stellen sollst du deinen Nächsten und an ihm ein Fehl nicht dulden".

[1]) 3. Mos. 19, 2 und das. V. 23—25.

Mitten in der Reihe von Pflichten des Menschen gegen den Menschen, die alle Zugänge der Selbstsucht und Lieblosigkeit versperren, alle Röhren, aus denen die Feindseligkeit und der Haß fließt, verstopfen, dagegen alle Quellen des Bessern und Edlern in uns eröffnen, — wie wir z. B. nicht böse Reden und verleumderisches Gerücht ausbringen sollen, — לא תלך רכיל בעמיך[1]), — wie wir nicht ruhig bleiben sollen und unthätig, wo der Bruder in Gefahr ist; — mitten unter diesen und ähnlichen Geboten finden wir auch die Mahnung, den Bruder nicht zu hassen im Herzen, sondern das von ihm erfahrene Unrecht offen und frei und ohne Rückhalt gegen ihn auszusprechen und ihm vorzurücken.

Zunächst in diesem bestimmten Zusammenhange tritt das Gebot als eine Liebespflicht des Menschen gegen seinen Bruder auf. Wir sollen kein erfahrenes Unrecht, keine erlittene Kränkung als einen Stachel in dem Herzen zurücklassen, der, so lange er in uns haftet, das Gemüth verwundet und das Herz den Menschen entfremdet und abwendet, sondern müssen unverhohlen und frei aussprechen, was wir gegen unsern Nächsten auf dem Herzen haben. Wir sollen nicht jene Hinterhältigkeit und Verstocktheit in uns aufkommen lassen, die unter dem Anscheine äußerlicher Freundlichkeit und Gewogenheit ein erbittertes zürnendes Gemüth birgt; nicht jene stille Glätte und Ebenmäßigkeit auf der Oberfläche, als wäre die Seele ein stiller Bach, während unter der Oberfläche ein gähnender Abgrund sich aufthut. So folgt denn auch gleich darauf die Krone und der Gipfel der Lebensregeln, das Gebot: ואהבת לרעך כמוך „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!"[2])

Aber nicht bloß in jenem bestimmten Sinne gilt das Gebot, sondern ganz allgemein und in weitester Ausdehnung enthält es die Pflicht und das Recht eines Jeglichen in Jisrael, seinen Nächsten wegen eines Fehls und Unrechts, wegen einer Verirrung und Versündigung zu vermahnen, zu belehren, zurechtzuweisen. So haben es die Lehrer und Gesetzesausleger Jisraels von jeher gefaßt und hiernach jener Verpflichtung eine Stelle in der Reihe der göttlichen Gebote gegeben.

Darüber wollen wir nun eine nähere Betrachtung entfalten und, was sie Lehrreiches darbiete, uns zur Förderung unserer Einsicht, zur Erhöhung unseres sittlichen Wollens klar zu machen suchen. Es wird sich uns unter Gottes Beistand ergeben:

[1]) 3. Mos. 19, 16. — [2]) 3. Mos. 19, 18.

1) wie natürlich und einleuchtend die Forderung dieses Gebotes sei;

2) wie eine richtige Ansicht von der Würde des Menschen die Beobachtung dieses Gebotes uns nahe lege;

3) wie bedeutungsvoll die Geltung dieses Gebotes im Leben und in Jisraels Geschichte hervortrete.

I.

Unsere Alten bemerken: שלש כתות הן אחת אומרת אלו לא בראני אלא לראות השמים והארץ והמזלות דיינו שנא׳ כי אראה שמיך והשניה אומרת כל מה שיש לי ליתן לעתיד לבא והשלישית של פועלים עצלים תן לנו של אבות. „Drei Arten von Menschen giebt es. Die Einen sprechen: So Gott uns nur geschaffen, den Himmel und die Erde und die Gestirne zu sehen, so genügt es uns. Die Anderen sagen: Alles, was mir gewährt werden soll, bleibe für ein zukünftiges Dasein. Noch eine andere Klasse, trägen Arbeitern ähnlich, spricht: Gieb uns, was uns von den Vätern her zukommt!"[1]) Alle drei verfehlen in ihrer Einseitigkeit den rechten Weg. Die Einen meinen: So der Mensch nur erschaffen worden, Himmel und Erde, die Sterne und die ewigen Leuchten des Firmaments zu betrachten, so sei das schon genug Das sind die Kinder der Welt, die Söhne der Erde und des Irdischen. Ihnen ist die Welt und das Leben schön und freundlich, eine grüne Weide, auf der ein Jeglicher sich bewegt und tummelt, sich ergeht und vergnügt. So weit es ihnen möglich ist, machen sie die Stätte, die ihnen angewiesen worden, sich bequem und wohnlich. Kein höheres Ziel, kein in der Ferne winkender Preis erweckt sie zu frischer freier Regsamkeit, zu lebendigem kräftigem Wirken. Still und ruhig gehen sie durch das Leben, ohne den Trieb, sich eine bleibende Stätte im Gedächtnisse der Menschen zu gründen; still und ruhig geht das Leben an ihnen vorüber, seine Offenbarungen bringen nicht in ihren Geist, sein wunderbares wechselvolles Schwanken berührt sie nicht; der schmale Streif am Ufer, auf dem sie sich angebaut, wird von den Wellen und Wogen des Meeres der Weltgeschicke nicht getroffen. — Die Anderen wollen Alles für ein künftiges Leben aufsparen und anlegen. Sie sind nur auf einem flüchtigen Durchzuge durch diese Welt begriffen, welche ihnen Nichts ist denn nur eine Welt des Wandels und Unbestandes, eine Welt der Täuschungen und Wahngebilde. Ihnen erscheint Alles, was die Mensch-

[1]) Midrasch Schocher Tob zu Ps. 8, 4 und Jalkut Psalmen 640.

heit bewegt, deren Kräfte aufruft, deren Bestrebungen weckt und beflügelt, — ihnen sind die größten Thaten, die erfolgreichsten Ereignisse, die wirksamsten Leistungen, die Schöpfungen, in denen des Menschen Geist und Herrlichkeit sich ein ewiges unvergängliches Denkmal gesetzt hat, leer und eitel und nichtig, unnütz und bedeutungslos. Sie haben der Welt den Rücken gewendet; das große gewaltige Ringen auf dem Kampfplatze des Lebens — es ruft sie nicht in seine Reihen. Sie verharren auf den vier Ellen, die sie sich zur festen Stätte erkoren, und schauen nach oben und wenden den Blick in jene blaue hoffnungsvolle Ferne, die sie einst aufnimmt. Aber kein Zeugniß meldet der Nachwelt von ihnen, die im Chor der Seligen hienieden schon weilen; sie gehen der Welt und der Menschheit verloren, als hätten sie nicht gelebt. — Und die Dritten, die verlangen gar den Lohn für Das, was sie nicht gethan. Sie möchten ernten, wo sie nicht gesäet, — Häuser bewohnen, wo sie die Mühe gescheut, auch nur die Stelle zu einem Baue sich zu suchen; sie möchten ohne eigene Leistung die Frucht fremden Verdienstes sich zu Nutze machen, die Erbschaft antreten der Zeiten und Menschen, die vor ihnen gewesen, das von Anderen Errungene und Erworbene sich aneignen, und, ohne den Versuch, aus ihrer Armuth durch Thatkraft und Fleiß sich selbst hinauszubringen, plötzlich reich werden. Sie leben in einer gebildeten Umgebung und Zeit, — also sind sie der Bildung theilhaftig; sie leben in einem Jahrhundert der Erkenntniß, — also wandeln auch sie im Lichte: als wäre Weisheit und Erkenntniß, Einsicht und Verstand und Wissen, wie der Luftkreis, den wir nur einathmen dürfen nach unserem Bedarfe, um daran unser Theil zu empfangen.

Aber weder die Einen in ihrer genügsamen, noch die Anderen in ihrer anspruchsvollen Trägheit, noch jene Fremdlinge in der Heimath und Heimischen in der Fremde entsprechen dem Willen und der Absicht Gottes, erfüllen seine Bestimmung und erreichen das von ihm vorgesetzte Ziel. Wäre es die thatenlose Stille des Genusses, zu der wir berufen sind: wozu da die Kraft des Denkens und der nimmer rastende Drang und Zug in der Brust und das Strebende und Vorwärtsdrängende in dem Geiste? Wär' es die stille Himmelsfreude, die ungetrübt und wolkenlos sich in einer Welt aufthut, da alles Wünschen und Verlangen hat ein Ende: wozu da die gewaltigen Mächte, das Heer von Neigungen und Wünschen, das stürmende brausende Gewühl von einander widerstrebenden und bekämpfenden Verlangen? Wozu das Alles, so es nicht ein Höheres und Edles und Lohnendes

wäre, in dem Kampfe mit uns selber zu siegen? so es nicht ein höheres heiliges Werk wäre, alle die feindseligen Heere und Schaaren in uns zu willig mithelfenden Bundesgenossen uns zu gewinnen? so es nicht des Menschen Ziel und Sendung wäre, in immer neuer Gestalt die Summe göttlicher Kraft und Fähigkeit, seines Wollens und Könnens auszuarbeiten, hinabzusteigen in den Schacht seines Innern und das edelste Metall zu Tage zu fördern und es auszuprägen? —

Den Menschen, den mit der Flugkraft des Gedankens bewehrten, den Menschen, den für die Erkenntniß der Wahrheit mit dem Lichte Gottes verklärten, den Menschen, den als Ebenbild Gottes mit den mannigfachsten edlen Gaben ausgestatteten, der handelnd, wollend, strebend das Göttliche auf Erden heimisch zu machen ausgesandt ist, — ihn hat die Gotteslehre im Auge, und an ihn stellt sie Forderungen, die zugleich ihn seiner Fähigkeiten inne zu werden anleiten. Und wie sie den Menschen in seiner Freiheit, in seinem göttlichen Ursprunge erfaßt und darstellt, — so sieht sie das Leben nicht als den Tummelplatz ungezügelten gesetzlosen Waltens, nicht als die preisgegebene Wüstenei an, auf der die Willkür sich nach Gefallen und blinder Eingebung ergeht, sondern als einen großen geöffneten Kampfplatz, auf dem in edelstem Ringen Kräfte und Bestrebungen sich messen und einander anfeuern und steigern, wo die Kämpfenden einem edlen hohen heiligen Ziele entgegenstreben; und jeder der redlich Ringenden ist ein Sieger hier, wo des Einen Sieg nicht des Andern Niederlage ist: ein Jeglicher, der mit Muth und redlicher Kraft sich in den Wettkampf mischt und in ihm verharrt, — er ist ein Held, ein Sieger.

Und wonach wird gerungen? — Nach dem Rechten und Wahren, nach dem Heiligen und Ewigen, — daß ein Jeglicher in sich selbst den zur Unsterblichkeit Berufenen, den zum Gottesboten Erkorenen erkenne; daß ein Jeder in sich selbst die Fülle, die ein Gott in ihm eingeschlossen, die reichen Keime hohen hehren Sinnens und Trachtens in frischer üppiger Saat sich entfalten lasse; daß die Herschaft führe, was zur Herschaft im Menschen und auf Erden berufen ist, — das Licht der Erkenntniß und Einsicht, nicht aber die Nacht der Sünde und des Wahns; daß das Scepter führe die Vernunft, der Gedanke in seiner lautern Ungetrübtheit, nicht aber der Irrthum und die Lüge und die Verblendung ihre Schatten weithin dehnen; daß mit freudigem lebendigem Herzen der Mensch den Menschen in sich erkenne und ehre und hoch und heilig halte, und den Menschen in dem Bruder erkenne und ehre und würdige; daß Liebe und Innigkeit und Zusammenge-

hörigkeit die Getrennten umschlinge und einige in ewigem treuem Bündnisse!

Und wenn du nun mit einem dir Verbündeten, dir Vertrauten, zu gleicher That Gerüsteten desselben Weges gehest und demselben Ziel entgegenziehest, — willst du's ihm nicht sagen, wo er irrt auf dem Wege? Willst du dir's von ihm nicht sagen lassen, wo du irrest? Wie, wenn du ausruhen, Halt machen wolltest vor der Zeit, und er dir sagt: „Hier kannst du nicht. Du wirst, wenn du hier bleibst, länger als du glaubst verweilen; wirst am Ende gar nicht weiter wollen, ja noch mehr, du wirst vielleicht zurück wollen und hast die ganze Mühe des Zuges umsonst aufgewendet.“ — Wie, wenn du stille und lässig sitzest, und der Andere zu dir tritt und spricht: „Du sitzest hier, Lieber? Es ist dazu nicht Zeit, du mußt hinaus, — hinaus auf den Weg, den Viele ziehen, und mit ihnen gehen. Du sitzest hier, als wärest du müd' und matt und kraftlos, und hast dich ja noch gar nicht versucht. Du wirst staunen, was du draußen sehen wirst auf der großen arbeitsvollen Kampfbahn; du wirst ganz gewiß rüstig und wacker deine Kraft brauchen.“

Darum sagt die Schrift: הוכח תוכיח את עמיתך Hat dein Nächster ein Unrecht gethan, gleichviel ob dir, ob einem Andern, ob sich selber, — denn immer ist das schwerste Unrecht, das wir einem Andern zufügen, ein leichtes und geringes gegen das, was wir uns selbst anthun, entweder dem Bessern in uns, das uns abmahnt und warnt und das wir damit beleidigen und kränken, oder es ist das Bessere in uns bereits verkommen und erstorben und dann haben wir uns gewiß das schwerste Leid angethan, — wenn du solches an deinem Nebenmenschen siehest: so sollst du es rügen und ihm vorhalten, ihn darüber zur Rede stellen und zur Rechenschaft ziehen; ולא תשא עליו חטא du sollst an ihm kein Fehl dulden, es nicht ertragen und ruhig mitansehen, wie dein Nächster, der dir Gleiche, sich selbst entwürdigt und entadelt! —

II.

Welche Gedanken legen uns nun die Beobachtung jenes Gebotes nahe? —

Es sind hohe, erhabene, in sich unveränderte Anschauungen; es ist die richtige Ansicht von der Würde des Menschen. Die ehrenvollste Meinung, die der Mensch von sich haben darf und soll, ist in dem Gesetze geoffenbart und zu Tage gelegt.

Der Mensch, zur Erkenntniß der Wahrheit und zur sittlichen Vollendung berufen; alle Menschen in diesem Streben und durch dieses Streben vereint, verbunden, verbrüdert; Wahrheit und Recht und Sittlichkeit, die höchsten und letzten Ziele menschlichen Strebens und Suchens, so hohe heilige Güter, daß, was sie fördert und hebt und zu ihrer Erkenntniß und Ausbreitung und Verherrlichung beiträgt, von selbst als gerechtfertigt und nothwendig und natürlich erscheint: das sind die Grundzüge, auf denen alle Würde und Ehre des Menschen beruht. Ist euch daran gelegen und wollet ihr damit wirklich Ernst machen: nun, so müsset ihr euch gern und willig den Forderungen und der Ausübung jenes Gesetzes unterziehen.

Nicht wahr? Ihr seid verletzt, betreten, wenn an euch irgend ein Unrecht gerügt, irgend eine Schwäche euch gezeigt wird? Ihr nennet das einen Eingriff in eure persönliche Freiheit, wenn sich irgend wer unterfangen wollte, euch zu sagen: „Diese Handlung ist deiner unwürdig gewesen. Du hast hier auf eine unedle unsaubere kleinliche Weise deinen Vortheil, deinen Gewinn verfolgt, dich befleckt und entweiht, weil du um des Goldes, um des Ertrages willen gegen dein Gewissen gehandelt. Du warst hart und lieblos, als dich der Dürftige um die Gabe ansprach, als er dir zutraute, du seiest ein Mensch, — ein Mensch mit fühlendem lebendigem Herzen. Als er dir sein Weh und sein Leid klagen wollte, da meinte er, in dir den sichtbaren Gottesengel, den Gottesboten zu sehen, der hört und gewährt, der freundlich und liebend Herz und Hand aufthut; du wiesest ihn ab. Du wolltest lieber die kleine Gabe sparen, sie zu dem Uebrigen legen, ja zu dem Uebrigen, Todten, — statt sie auf reichen Zins in dem Herzen des Unglücklichen anzulegen und seinen Segen und Dank dir zu verdienen, — statt sie auf reichen Zins bei dir selbst anzulegen, als freudiges erhebendes beglückendes Bewußtsein, einem Menschen nicht nur sein Elend gelindert — nein, ihm auch den Glauben an Gott und die Vorsehung, ihm auch den Glauben an die Menschen gegeben und wiedergeschenkt zu haben." — Wer euch so vermahnen wollte: ihr würdet ihn anmaßlich, aufdringlich, fürwitzig schelten. Und warum? Hat er Unrecht, hat er in der Sache geirrt? — Nein, — das nicht! Ihr waret wirklich hart, wirklich lieblos; ihr habet euch in der That an euch selber vergangen. — Woher also euer Unwille? — Er soll es nicht rügen, sprechet ihr; er ist dazu nicht befugt. — Aber, meine Freunde, die Befugniß, die ihr habet, gegen Recht und Sittlichkeit zu sündigen, die persönliche Freiheit, die,

wie ihr sagt, darin sich äußert, daß ihr eurer eigenen bessern Ueberzeugung, der göttlichen Stimme in euch, entgegenhandelt, — die sollte der Andere nicht haben, für das gekränkte Recht und das beleidigte Gefühl das Wort zu nehmen? —

Ich gehe weiter. Was ist denn ein großer Theil der Gespräche oder vielmehr des Geredes, damit die Mehrzahl der Müßigen ihre Unterhaltungen ausfüllt? Sind es neu entdeckte Wahrheiten, neu gewonnene Thatsachen auf dem Gebiete der Wissenschaft? Ist es eine fromme menschenfreundliche Berathung darüber, wie der und jener große edle Zweck gefördert werden könnte? — Ihr wisset, so gut wie ich, daß es Dergleichen nicht ist. Nein, es sind Geschichtchen, Erzählungen von menschlicher Schwäche und Eitelkeit und Thorheit, die belacht, verhöhnt, getadelt werden. Und wenn er hinzuträte, der den Stoff zu solchem Gespräche geboten: würdest du fortfahren in deiner Rede? — Gewiß nicht! Die Gewandtheit und gesellschaftliche Beweglichkeit, die Klugheit und die Weltkunst haben sich da eben in ihrer glänzendsten Form zu bewähren. Da gilt es im Gegentheil für Pflicht und Aufgabe, den Mund zu wischen und zu sprechen: Ich habe kein Unrecht gethan[1]), mit gleichgültiger Miene, als wäre Nichts vorangegangen, als wäre kein Wort früher gesprochen worden, ein neues Gespräch, vielleicht gar ein die freundlichste zutraulichste innigste Annäherung erheuchelndes anzuknüpfen. — Also das Unrechte tadeln — das wollt ihr, das könnt ihr nicht lassen; es würde euch die Welt langweilig und das Leben schal vorkommen, so nicht von Zeit zu Zeit irgend eine neue Thorheit oder Schlechtigkeit das so leicht stockende Räderwerk eures Denkens bewegte. Aber ihr wollt es hinterhältig thun, wollet nicht die freie blinkende Waffe der Wahrheit, sondern die meuchlerische des heimlichen, im Verborgenen tödtenden Angriffs führen.

הוכח תוכיח את עמיתך Du sollst deinen Nächsten zur Rede stellen. Du sollst in ihm Den erkennen und ehren, der für Recht und Wahrheit ein Ohr und ein Herz hat; du sollst in ihm Den ehren und lieben, der, wie du, das Redliche und Bessere will, und weil er es will, auch dich gern anhören und deine Rüge annehmen wird. טוב לשמע גערת חכם מאיש שמע שיר כסילים „Besser ist's, zu hören das Scheltwort des Weisen, als so Jemand Gesang der Thoren hört[2])", lautet der Ausspruch des alten Kohelet. Es hat die Gotteslehre nicht gedacht an ein Geschlecht, in dem der Sinn für Wahrheit, der

---

[1]) Nach Spr. 30, 20. — [2]) Pred. 7, 5.

Sinn für menschliche Entwickelung und Bildung, das Verlangen nach Erkenntniß und Einsicht erstorben, niedergedrückt, ausgetilgt sein könnte; nicht erwartet, daß dem Menschen die Sehnsucht nach der Erhebung seines geistigen und sittlichen Lebens abhanden kommen, aber die Nichtigkeit und der Schein, die Lüge und die Täuschung oder die Gedankenlosigkeit und Rohheit eines unerweckten Gemüths als Freiheit, als persönliches Vorrecht gelten würde.

Irren, fehlen, sündigen — das ist menschlich, d. h. in der menschlichen Schwäche und Ohnmacht begründet; es ist mit der Beschränktheit unserer Einsicht, mit der Schwäche unseres Willens, mit der Lauheit und Schlaffheit unserer Entschlüsse allenfalls zu entschuldigen. Aber im Irrthum verharren wollen, die Wahrheit nicht ehren wollen, hoffährtig sich ihr entgegenstemmen — ist eitler erbärmlicher Trotz, ist eine mehr als kindische Verstocktheit und Selbstverblendung. Darum solltet ihr eure persönliche Freiheit und eure menschliche Würde vielmehr darein setzen, den Irrthum zu erkennen und zu bekennen, den gerügten Fehler aber abzulegen. Denn es ist das Vorrecht des Menschen, daß er sich erheben kann. In seiner Beschränktheit und Dumpfheit zu verharren, ist so wenig des Menschen würdig, daß er darin vielmehr mit dem willen- und vernunftlosen Thiere sich berührt.

III.

Und so war denn in Jisrael auch von jeher das Gebot in seiner vollen Kraft und Gültigkeit herschend. Das Wort Gottes, das verheißen hatte, es werde ein Prophet, der, wie Moscheh, Recht und Wahrheit lehret, nicht fehlen[1]), — es hat sich erfüllt. In jeglicher Zeit, in der Zeit roher ungezügelter Ungebundenheit, in der Zeit feiner Sitte und Förmlichkeit, in den Zeiten der Noth und des Elends, in den Zeiten der Schmach und Entwürdigung, in den Zeiten des Friedens und der Stille — haben sie nicht gefehlt, die lebendigen Zeugen für Gott und das Göttliche, für das Ewige und Heilige der Menschheit. Es haben die Propheten ihre gewaltige Stimme erhoben und verkündet dem Hause Jaakob seine Sünde, ihrem Volke seine Missethat. Sie haben geredet zu den Mächtigen und Gewaltigen, zu Denen, die in ihren getäfelten Palästen ruhten in stolzer Sicherheit, und zu den Sündigen und Uebermüthigen, die da sprachen: Uns wird kein Unheil treffen! Sie haben geredet und gekämpft für das gekränkte Recht

[1]) 5. Mos. 18, 15. 18.

der Schwachen und Wehrlosen, der Wittwen und Waisen; sie haben mit feuriger flammender Rede das im Volke waltende Unheil gestraft und in seiner Gottlosigkeit bloßgestellt. — Ob sie auch durchgedrungen bei ihren Zeitgenossen? — Nicht immer und nicht sogleich! Aber bis zu uns ist ihre Stimme gedrungen; und was ihr gotterhelleter Sinn, der aus den ewigen Quellen der Erkenntniß sich erfüllte und kräftigte, als Eigenthum des Innern, als Erfahrung ihres Denkens und Schauens ausgesprochen, — das hallet noch heute und trifft unser Ohr und unser Herz, bald wie des Donners mächtiges Rollen und des Sturmes gewaltiges Rauschen, der die Ceder, die stolz ragende, zerschmettert, bald wie das süße Flüstern des Frühlingshauches. Und ob auch Alles, Alles in ihrer Zeit rannte und jagte in blindem hastigem Taumel, die wesenlosen Schatten umarmend und umklammernd: sie hielten die unverrückbaren Säulen des Gottesreiches aufrecht und haben es für alle Zeiten festgestellt. Aber sie redeten, wie der Geist Gottes es sie lehrte, der in ihnen waltete, und sie sahen nicht rechts noch links, wohin der zündende Strahl ihrer Rede traf. — Warum redeten sie? — Weil sie an ihrem Volke nicht verzweifelten; weil sie von der Hoheit und Würde der Menschennatur, des göttlichen Geistes im Menschen, von der Hoheit und Würde Dessen, was sie lehrten, durchdrungen und begeistert waren; weil sie wußten, daß das Wort der Wahrheit in ihrem Munde unwiderstehlich und unabweislich seinen Sieg auch über die Härte und Verstocktheit der Widerstrebenden davontragen werde. Sie redeten vor Königen und bangten nicht; und vor ihrem Worte, das durch keine äußere Gewalt getragen, durch keine Stellung und durch keinen Rang gestützt ward, zitterten auf ihren Thronen die Herscher, auf deren Wort Tausende feiler Sklaven horchten und sündigten. — Wen fürchtete Ach'ab, der sündhafte König, der grausame, Recht und Wahrheit kränkende Herscher Jisraels? — Er fürchtete Elijah, den Mann, der im härenen Gewande in der Einsamkeit lebte ein Leben der Armuth und Entsagung; er fürchtete den Mann, dem in jedem Augenblicke einer seiner gehorsamen Schergen den Tod geben konnte; er fürchtete den einzelnen Mann mit der Feuerseele, der unumschränkte Tyrann und Herscher des Volkes. Vor dem Ernste der Wahrheit, vor der stählernen Härte einer aus tiefster Seele stammenden Gotteskraft beugt sich die Sünde und zittert das Laster und senket das trotzige Haupt. — Und wenn zu euch reden die Wortführer des Jahrhunderts und die Zungenhelden der Zeit von der Knechtschaft Jisraels in seinem Gesetze und

der geistigen Freiheit außer ihm, von dem Mangel in dem Gotteswort, das von den höchsten und wichtigsten Dingen nicht rede und die äußerlichen ausführlich bespreche: so haltet ihnen das Gebot entgegen, das zur Aufrechthaltung des Sinnes für Wahrheit und Recht ist gegeben worden, das aus dem Glauben an die sittliche Hoheit des Menschen, aus dem Glauben an die Macht der Wahrheit ist hervorgegangen. So hoch als das Bedürfniß sich belehren zu lassen in einem Gesammtwesen sich gesteigert hat, so hoch ist dessen sittlicher Werth. Wo das Wort der Mahnung und Belehrung wird gemieden, geflohen, gehaßt, — da ist der edlere Geist von dem Menschen gewichen und hat der Lüge und der Sünde Platz gemacht; aber auch so noch ist jenes ein Zeuge für die Macht der Wahrheit. Denn nicht das Unwirksame, Bedeutungslose fliehen wir, sondern nur Dasjenige, was uns lästig, unbequem mahnt, was wir in seiner Wahrheit und Berechtigung nicht verneinen können, dem wir aber nicht folgen mögen, weil uns das Opfer, unserem bessern Selbst getreu zu bleiben, uns zu uns selbst zu erheben — schwerer erscheint, als das größere, uns zu erniedrigen und zu entwürdigen. Wir mögen nicht die klare Fläche anschauen, die uns die eigene Mißgestalt wiedergiebt. Darum vergessen die Propheten nicht, wenn sie von ihrer entarteten Zeit reden, als ein wesentliches Merkmal des Verfalles hervorzuheben: שנאו בשער מוכיח ודבר תמים יתעבו „Sie hassen im Thore den Vermahner und verabscheuen den redlich Redenden"; ולמוכיח בשער יקשון „Dem Vermahner legen sie Schlingen im Thore"; אל תטיפו יטיפון לא יטיפו לאלה לא יסג כלמות „Prediget nicht, die ihr prediget. Ja man sollte Solchen nicht predigen, daß man sich nicht Schmähungen hole"[1]). אמר רבי טרפון תמה אני אם יש בדור הזה שמקבל תוכחה „Ich wäre erstaunt", sprach einer der Weisen Jisraels, „wenn in dieser Zeit Jemand wäre, der eine Rüge hinnimmt"[2]).

Und da wir es wieder empfinden, das Verlangen, uns belehren und unterweisen zu lassen in geläuterter Form und reiner Sprache, daß wir nicht mehr hingehen, ein Jeglicher seinen Weg, unerweckt und ungemahnt: so wollen wir uns auch die Bedingungen wieder erwerben, die zur fruchtbaren Nutzung der von jeher in Jisrael heimischen Veranstaltung nöthig sind, und sie sind eben das Umgekehrte von Dem, was eine oberflächliche Betrachtung voraussetzt. Nicht der Kleinmuth und die Zaghaftigkeit sind es, was wir dazu heranbringen sollen, son-

[1]) Amos 5, 10; Jes. 29, 21; Micha 2, 6. — [2]) Arachin 16 b.

dern der feste Glaube und die unerschütterliche Zuversicht in die Hoheit und den Adel der menschlichen Natur; nicht die blinde Hingebung an irgend ein gesprochenes Wort, sondern das freie, in eigner Kraft sich regende Selbstgefühl des Geistes, der in die Tiefen seiner selbst, zu der Hoheit seines Berufes, in die Quellen der Gotteslehre zu dringen sich müht. Aber jenes gesinnungslose feile Wesen, das — ohne Ernst und Gehalt, ohne Willen und Kraft, Tüchtiges zu wirken und zu schaffen — einen flüchtigen leeren Ohrenschmaus, einen Gegenstand zur Beurtheilung und Verurtheilung für die unfruchtbare kraftlose Dürre eines ausgehöhlten, eines von niedriger sinnlicher Begierde entflammten und ausgefüllten Innern sucht und das Wort der Lehre, als wär' es ein Gesang des gedungenen Schau- oder Tonkünstlers, schöngeistig und mit vornehmer Hohlheit bekrittelt, — das mög' uns fern und fremd bleiben! Mögen Jene, die das Wort Gottes so mißbrauchen, hingestreckt auf den Kissen und Polstern ihrer Trägheit, „auf ihren Hefen ruhend" [1]), der Stunde warten, die den vergessenen Gott und das versäumte Heiligthum ihnen als Etwas erscheinen läßt, was weder Gold noch weltliche Ehre noch Rang und Geltung, noch alle Erfüllungen und Gewährungen eines günstigen Geschickes zu ersetzen vermögen! Wir aber, wir wollen unbeirrt an die alten unversiegbaren Quellen der Gotteslehre und des Prophetenwortes und der gotterfüllten heiligen Sänger hintreten und aus ihnen neues Leben, neue Begeisterung, neue Kraft der Erkenntniß und gewissenhafter Selbstprüfung und Läuterung schöpfen, und darein setzen unsern Werth und unsere Würde als Menschen und Israeliten.

Ist erst in uns der Sinn für Wahrheit und Recht wieder erwacht, so werden wir mit eifervoller gewissenhafter Strenge das Göttliche und Heilige, nach dem wir selber ringen, auch in den Unsrigen schützen und pflegen, ziehen und hegen wollen. Dann wird es den Vätern in Israel als eine heilige Pflicht und eine unabweisliche Mahnung gelten, darüber zu wachen, daß ihre Kinder Gott erkennen und anbeten, Gott dienen und gehorchen lernen, nicht aber daß sie ihnen zu einem leeren Herzen volle Kasten, zu einem unstäten unruhigen Geiste eine feste sicher gegründete Stätte hinterlassen. Dann wird den Müttern die Sorge um das Heil der Kinder näher zu Herzen gehen, die Furcht, dieselben dem Glauben Israels entfernt und entfremdet

[1]) Nach Amos 6, 4 und Zeph. 1, 12.

zu sehen, sie mehr beherschen und bestimmen, als die, ob ihre Kinder etwa auch den Ansprüchen der Mode und der Gesellschaft entsprechen werden. Es wird der Wunsch und die Sehnsucht nach Gott und dem Göttlichen den unheiligen Sinn bannen, das gedankenlose Wesen scheuchen. Es wird im Hause und im Leben sich das Wort erfüllen וכל בניך למודי ה׳ ורב שלום בניך „Alle deine Kinder sind Jünger Gottes, und es nimmt zu das Heil deiner Kinder“ [1]). Dann wird der Eifer für Gott und sein geheiligtes Wort die erkalteten Herzen entzünden; dann ist die Zeit gekommen, von der der Prophet hat gesprochen, daß Gott senden werde Elijah, den Gottesmann, daß der Eifer für Gott und seine Lehre einmüthig Alle beherrsche והשיב לב אבות על בנים ולב בנים על אבותם „und das Herz der Väter den Kindern und das Herz der Kinder den Vätern wieder zuwende“ [2]) in Liebe zu Gott, in Verehrung seines ewigen Gebotes, in der gemeinsamen Hochhaltung der Wahrheit und Gerechtigkeit. Amen!

[1]) Jes. 54, 13. — [2]) Mal. 3, 24.

XXX.

Priestergesetze der alten Zeit für die Gegenwart.

פרשת אמר.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der Wochenabschnitt, den wir eben gehört, enthält Vorschriften und Anordnungen, die einer vorübergegangenen Zeit gelten. Das Priesterthum und die Priester, der Tempel- und Opferdienst, wie er in den Zeiten der Selbständigkeit Israels bestand, bildet deren Mittelpunkt, und so hätte eigentlich die Gegenwart keinen nähern Antheil an ihnen zu nehmen. Indeß hat sich uns schon öfters in der Betrachtung derjenigen Theile der Schrift, die an entschwundene Verhältnisse anknüpfen, die Wahrnehmung aufgedrungen, daß auch dem in seiner ursprünglichen bestimmten Form nicht mehr Gültigen der göttliche Odem, der das Ganze durchweht, einwohne, und was in der Gestalt, in der es die Gotteslehre uns vorführt, außer Uebung bei uns ist, dennoch in vollem Leben und frischer Kraft noch für uns da steht, so wir eben vermögen, den Geist in der Form, das Unsterbliche in dem Zeitlichen, das Innere in dem Aeußern, die Seele in dem Leibe des Gesetzes zu erkennen. Darum giebt es eigentlich keinen Theil der Gotteslehre, von dem wir sagen könnten, er gelte nicht für uns; darum ist es entweder Mißverstand oder absichtliches Verkennen, wenn die Lehre des Herrn auf jenen schmalen Raum der allgemein sittlichen und religiösen Gebote zusammengerückt wird, die auch für die Gegenwart noch Kraft besitzen. In jenen weiten ehrwürdigen Gängen und Hallen des Gesetzes, die uns das Bild entschwundener Zeiten und Gestaltungen des jüdischen Lebens vergegenwärtigen, finden wir noch heute Denkmäler und Reste des ewigen Gedankens, die wir nur sinnig anzuschauen haben, und sie beleben sich und sie reden und verkünden, zeugen und mahnen. Darum wenden wir solchen Stellen der heiligen

Schrift nicht geringere Aufmerksamkeit und Theilnahme zu, als denen, die in unabhängiger selbständiger Gestalt uns den religiösen Gedanken aussprechen; darum suchen wir die Zeichen zu deuten, wo der Gedanke in solchen stillen wortlosen Trägern sich verbirgt, den engen Kreis zu erweitern, in den das Ewige ursprünglich sich einschloß, — daß wir es frei und abgelöset erkennen.

Die Nothwendigkeit und Berechtigung eines solchen Verfahrens ergiebt ein nahe liegender Vergleich. Der Wissenstrieb der Menschen drängt sie in jene entfernten Länder und Gegenden, auf denen des Menschengeistes erstes Erwachen, die ersten Regungen seiner Selbständigkeit sich in bleibenden Denkmälern verewigt haben. Sie stehen vor den uralten Säulen und suchen die Räthsel zu deuten, die sie der Betrachtung vorlegen, die verwitterten Inschriften zu entziffern, ob nicht die Kunde von Völkern und Geschlechtern aus ihnen sich erahnen und erschließen lasse, wo die Kunde der Zeiten lückenhaft ist, die Blätter der Geschichte leer und unbeschrieben sind. Die seltsamen Zeichen, in denen die Vorwelt redet, sollen auch der Nachwelt nicht unverstanden bleiben; und die so oft versuchte, so oft vergeblich versuchte Arbeit hat das Verlangen nach Deutung und Erklärung nicht ermüden und schwächen, nur steigern und erhöhen können. Und wir sollten auch nur die leiseste Spur, auch nur die flüchtigste Erinnerung, auch nur das einfachste Denkmal unbeachtet stehen lassen, in das die ewige Weisheit Gottes ihre Spuren eingezeichnet? Wir sollten nicht mit immer erneuter Lust und gesteigertem Verlangen nach Erkenntniß und Verständniß das uralte Heiligthum Israels betreten? Wir sollten nicht darin uns heimisch machen und es nach allen Seiten erkennen und ergründen wollen? — Es sind ganze Gebiete religiösen Denkens und Schauens, die uns eine solche Betrachtung aufthut, große Strecken, die der erläuternde Gedanke urbar zu machen und als fruchtbare saatreiche Gefilde für die religiöse Erkenntniß zu gewinnen hat.

Die Weihe, die den Priester in Israel umgeben soll, die er in Rücksicht auf seinen hohen heiligen Beruf gegen sich zu bewahren hat, — sie bildet, wie bereits bemerkt, den nächsten Inhalt des ersten Theils unseres Wochenabschnitts. Wir wollen aus der Menge der dahin gehörigen Vorschriften drei hinter einander folgende herausheben und unsere heutige Betrachtung daran knüpfen. Es wird zuerst geboten, daß Jeder, der mit einem körperlichen Gebrechen behaftet ist, von dem Dienste im Heiligthum fern bleibe. כי כל איש אשר בו מום לא

יקרב .... : לחם אלהיו מקדשי הקדשים ומן הקדשים יאכל: אך אל הפרכת לא יבא ואל המזבח לא יגש ... „Jedermann von den Söhnen Aharons, an dem ein Gebrechen ist, soll nicht zum Dienste herantreten. Das Brod seines Gottes von dem Hochheiligen und von dem Heiligen kann er essen; aber an den Vorhang soll er nicht treten, an dem Altare nicht den Dienst verrichten“[1]). Eine zweite Vorschrift lautet, daß wer sich verunreiniget hat durch einen Todten oder durch ein unreines Thier oder sonst eine der gesetzlich festgestellten Arten der Unreinheit ebenfalls an dem Dienste im Tempel nicht Theil haben solle, so er sich nicht von der Unreinheit befreiet hat. Die dritte endlich ordnet an, daß Alles, was als Opfer auf den Altar zu kommen bestimmt ist, ohne Gebrechen und Fehl und Makel sein müsse.

Sinn und Absicht der Vorschrift spricht sich deutlich genug aus, und es kann weder darüber noch über ihre Angemessenheit und Zweckmäßigkeit irgend ein Zweifel obwalten. Die den Dienst im Heiligthum versehen, die dem Volke das Heilige nahe zu bringen, das Ewige und Göttliche zu vertreten hatten, die als die Bewahrer und Träger des heiligen Sinnes im Volke gelten sollten, — die sollten von jedem Gebrechen und jedem Makel frei und ledig sein, so dem Volke gegenüber, so sich selbst gegenüber. Denn wenn die erste der drei Anordnungen die äußerliche Mißgestalt, das sichtbare Gebrechen betrifft: so bezieht sich die zweite, strengere, durch die schärfste Strafe bezeichnete Anordnung auf die Unreinheit (טמאה), von der nur der Priester selbst wissen konnte, also die seinem Wissen und Gewissen allein anheimgegebene Untüchtigkeit. Zum Dritten endlich wird festgestellt, daß die Gabe, die als Ausdruck des frommen Sinnes, als Zeichen der Seelenfassung und Gemüthsstimmung dienen sollte, solcher Bestimmung würdig und gemäß sei.

Das galt in dem alten Israel für die Priester. Und was gilt es uns? Geht auch uns dieses Stück der תורת כהנים, der Priesterlehre und Priesterordnung, an? — Gewiß, meine Freunde, und zwar im vollsten und weitesten Sinne, in der umfassendsten höchsten Bedeutung! Nicht das Gesetz euch auszulegen, wie es damals galt, ist meine Absicht, sondern es euch Allen, die ihr hier versammelt seid, als ein unverbrüchliches, unbedingt gültiges einzuprägen, es euch dringend ans Herz zu legen, daß es treu und sorgsam, gewissenhaft und pünktlich befolgt werde. Denn es hat für uns noch eine allgemeinere und umfassendere Bedeutung; das den Söhnen Aharons

---

[1]) 3. Mos. 21, 18. 22f.

ursprünglich Gebotene ist Allen in Jisrael, Allen, die sich nennen Söhne Jaakobs, Allen, die dem Gotteswort verpflichtet, Allen, die den Ewigen und Einigen anrufen und bekennen, jetzt zu treuer Hut und Befolgung aufgestellt. —

1) Wie wir selbst geartet sein müssen, um dem Heiligthum Gottes zu nahen;

2) was wir von uns fern halten sollen, um dasselbe nicht zu entweihen;

3) womit wir vor Gott treten dürfen —

das sind die Lehren, die für uns aus diesen Gesetzen fließen und die wir uns erläutern und merken wollen. —

I.

Welches ist das Heiligthum, das wir zu wahren haben? Wo steht der Tempel und wo der Altar, der solche Sorgsamkeit und ängstliche Scheu erfordert? Und wer sind die Priester, die in dem Heiligthum des Dienstes warten, daß ihnen die Vorschrift gelte, wie sie frei von jedem Gebrechen ihm nahen? — Ihr kennet es, meine Theuren, das Heiligthum, das ich meine. So ihr nur auch seine Pracht und Herrlichkeit hättet geschaut und mit wachem offenem Auge den Glanz nur Einmal hättet in die aufgeschlossene Seele dringen lassen; so ihr es mit all den heiligen Gefäßen und dem ewigen Lichte, das darin brennet, und den heiligen Stimmen, die darin tönen, nur Einmal hättet betrachtet und darin geweilt mit stiller inniger Andacht: ihr würdet die Gebote, von denen wir reden, in ihrer tiefen Wahrheit, in ihrer weisen Anordnung und Geltung auch für uns sogleich begreifen; ihr würdet ihnen augenblicklich zustimmen und sie als unerläßliche Pflicht euch aufstellen; ihr würdet es gar nicht wieder verlassen wollen, das Heiligthum, das ihr einmal mit empfänglichem Sinne betreten und angeschaut. Denn dessen bin ich gewiß: wer nur ein einziges Mal darin eine selige Minute gekostet hat, der betet mit dem heiligen Sänger: אחת שאלתי מאת ה׳ אותה אבקש שבתי בבית ה׳ כל ימי חיי לחזות בנעם ה׳ ולבקר בהיכלו „Eines verlangte ich vom Ewigen, Das erbat ich mir, daß ich weile im Hause des Ewigen all meine Lebenstage, zu schauen die Huld des Ewigen und aufzuwarten in seinem Tempel“[1]). Deß bin ich von Allen, wie ihr hier seid, sicher, daß es eben nur die erhebende Freudigkeit einer Minute ist, die

[1]) Ps. 27, 4.

euch fehlt, um in euch den Wunsch und den Willen rege zu machen, stets ununterbrochen darin zu verharren. —

Ja, ihr kennt ihn Alle, den Gottestempel, den ich meine, nahe genug ist er euch. Hier gilt nicht das Wort: כי ירחק ממך המקום „So der Ort dir entlegen ist"[1]); hier heißt es vielmehr: כי קרוב אליך הדבר „Nahe ist dir die Sache"[2]). Nur Einmal versucht's, euch selbst als ein Heiligthum anzuschauen; nur Einmal, das alte Wort der Schrift auf euch anzuwenden, — und ihr werdet anders sein, anders denken, fühlen, handeln; es wird ein Jeder sich selbst als ein Anderer gelten und sein Mitmensch ihm anders erscheinen; es wird das Leben euch und ihr das Leben anders anschauen. —

Und er wäre nicht ein Heiligthum, der nach Gottes Ebenbilde geschaffene Mensch? Geist von seinem Geiste, mit des Gedankens Kraft gerüstet, seinen Gott zu erkennen und die wunderbare Schrift der Allmacht, die in der Schöpfung ist eingezeichnet, zu deuten und zu verstehen; mit dem lebendigen reichen empfänglichen Herzen ausgestattet, das Höchste und Heiligste in ahnungsvoller Sehnsucht nach Erhebung und Vollkommenheit in sich aufzunehmen; mit der Kraft, Großes, Edles, Unvergängliches zu wirken, begabt, — ist er nicht ein Tempel Gottes, und ist nicht Alles in ihm ein heiliges Gefäß? — Das Wort, damit Gott Jisrael erhoben zu seiner Bestimmung und geweihet zu seiner Sendung, es lautet: ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש „Ihr sollet mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk"[3]). Und dieser Spruch Gottes ist für ewige Zeiten gültig geblieben; diesem Ziele entgegenzustreben, zu dieser Höhe emporzuringen, ist unseres Lebens Beruf und unseres Erdenganges Bedeutung. Das Heiligthum in seinem Glanze und der Priester, der darin schaltet in heiligem Schmucke, sie sollten Vorbild und sichtbares Zeichen sein, daran der Geist sich erhebe zur Erkenntniß seiner Würde, das Gefühl sich läutere und weihe, das Heilige, das in dem Menschen eingeschlossen ruht, in seiner hehren Bedeutung zu erfassen. Das sichtbare Heiligthum ist in Trümmer gesunken, der Dienst im Tempel hat aufgehört; aber das unsichtbare Heiligthum ist unzerstört geblieben und der Dienst des Ewigen und Heiligen dauert fort als unseres Lebenswerkes Ziel. —

Wie aber könnten wir so hoher Verantwortung genügen, wie so

[1]) Worte aus 5. Mos. 12, 21 in Bezug auf den Ort des Heiligthums. —
[2]) 5. Mos. 30, 14. — [3]) 2. Mos. 19, 6.

schwere Pflicht erfüllen, wenn sie uns nicht als solche gilt und in dem ganzen Umfange ihrer Forderungen klar geworden? Was den Priestern aus dem Stamme Aharons als unverbrüchliche Satzung auferlegt ward, das gilt auch für uns. Auch wir sollen das Heiligthum wahren und hüten in priesterlicher Weihe; auch wir sollen von jedem Gebrechen frei sein, das seine Würde entehren, seine erhabene Erscheinung trüben könnte. In dem Tempel, den Gott zu seiner Stätte erkoren, in dem soll Alles rufen und verkünden: Heilig! —

Nun sehet ihn euch an, den Gottestempel! Gönnet euch selbst einen Augenblick, einen Blick des innern Auges! Ihr seid hier vor Gott versammelt; ihr habet seine Stätte betreten, um ihm, um euch selber nahe zu sein. Ihr seid in das sichtbare Gotteshaus, in das aus Steinen erbaute, eingetreten, um in das unsichtbare Heiligthum in euch einzugehen. In einer andern Gesinnung dürft ihr nicht hergekommen sein, so nicht das heilige Werk, um dessentwillen ihr euch versammelt, zum gedankenlosen Brauch, zu leerer Gewohnheit herabgewürdigt werden soll. — Nun, so fraget und prüfet euch, ob der Priester, der den Dienst versieht, auch würdig sei, hinzutreten vor den Altar Gottes; ob er ohne Fehl und Gebrechen, ob er ein voller ganzer Mensch sei; ob das Auge hell und rein das Licht Gottes aufnehme und widerstrahle, denn ein Blinder (איש עור) sollte ja nicht den Dienst im Heiligthum verrichten; ob er fest und sicher auf heiligem Boden stehe, ob des Entschlusses Kraft, ob des Willens Stärke, ob der Wunsch nach Erhebung und Heiligung des Gemüthes ein ernster, aufrichtiger sei, — denn der Lahme (פסח) sollte ja nicht am Altare den Dienst verrichten; ob die Seele in ursprünglicher Frische sich selbst erfährt in der Nähe Gottes, ob sie für die kurze Frist es vermag, sich unversehrt und ohne Fehl zu erhalten auf Erden, ושבה אל בית אביה כנעוריה „daß sie wieder heimkehre in ihres Vaters Haus, wie in ihrer Jugend,“ [1]) liebend und innig verlangend nach der Stätte, von der sie ausgegangen. Oder sind sie alle in uns und an uns, jene Fehler und Gebrechen, jene Eitelkeiten und Schwächen, jene thörichte Liebe zu unseren Fehlern und der Muth, in ihnen zu verharren, bei der Muthlosigkeit und Schwäche, sie auszutilgen und zu verbannen, jene lächerliche unwürdige Liebe für das Nutzlose und Eitle, für Gold und Besitz und Erdengüter, für Genuß und Lust und weltlichen Tand, — während jene echte wahrhafte Liebe,

[1]) 3. Mos. 22, 13.

die uns so hoch ehren würde, die Liebe zu dem Edlern und Bessern, uns ist abhanden gekommen? — Und wäre es uns auch in dieser Stunde gelungen, in andächtiger Sammlung an heiliger Stätte einen Lichtstrahl jener ursprünglichen Klarheit, jener beseligenden Gottesgemeinschaft in uns aufleuchten zu lassen: verstehen wir, vermögen wir es auch, unser ganzes Leben als ein Priesterthum, als einen Gottesdienst, als eine heilige Verrichtung anzusehen und zu behandeln?

Doch, indem ich das Höchste, das die Gotteslehre von uns fordert und unsern gemeinsamen Priesterberuf nennt, als einen natürlichen selbstverständlichen Anspruch bezeichne, dem wir Alle insgesammt bereitwillig zu genügen haben, muß ich euch allerdings einräumen, daß ich für einen Augenblick es vergessen, es gern und mit Freuden vergessen habe, daß wir dem Höchsten wohl nachringen *sollen*, aber nur selten *können*, und — wenn wir es noch so ernstlich und gewissenhaft anfangen — ihm eben nur *nachringen*: das Höchste zu *erreichen*, in den vollen Besitz des Edelsten und Schönsten an uns wirklich zu gelangen — wer vermöchte das? — Indessen, meine Theuren, so nur unser Priesterberuf uns gegenwärtig geblieben; so wir nur des ehrenden Abzeichens unserer Bestimmung uns nicht begeben und darauf freventlich verzichtet haben; so wir bei aller Schwäche und Unwürdigkeit uns als zum Höchsten berufen nur wenigstens erkennen; so wir darein unsere Würde und unsere Ehre setzen, das Bessere in uns zu pflegen: so können wir uns mit dem Worte trösten: אחד המרבה ואחד הממעיט ובלבד שיכון אדם את דעתו לשמים „Der Eine thut viel, der Andere wenig, so der Mensch nur seinen Sinn auf Gott richtet." [1]) Das Heilige wird uns nicht vorenthalten, so wir es noch als solches gelten lassen und ehren. Auch der Schadhafte und Gebrechliche unter den Priestern durfte an Allem, was das Heiligthum seinen Dienern darbot, Theil nehmen; nur an den Altar sollte er nicht treten und nicht nahen dem Vorhange, der das Allerheiligste in geheimnißvoller Stille barg. לחם אלהיו מקדשי הקדשים ומן הקדשים יאכל: אך אל הפרכת לא יבא ואל המזבח לא יגש כי מום בו. Es war und bleibt ein Vorrecht des Tadellosen, mit keinerlei Schwächen und Gebrechen Behafteten, weiter vorzudringen in den Bereich der Gottesnähe, als ein echter Diener Gottes sich zu bewähren und dem höchsten Bewußtsein in der religiösen Gesammtheit Ausdruck und Darstellung zu verleihen.

Muth und Demuth, Zuversicht und Bescheidenheit — das ist

---

[1]) Mischn. Menach. 13, 11.

es, was wir aus den Vorschriften für die Priester lernen und gewinnen sollen, jene entgegengesetzten und gleich sehr uns nothwendigen Eigenschaften, die wir in der That auch beide besitzen, aber, meine Theuren, am unrechten Orte, in verkehrter Weise. Wir besitzen beide und gebrauchen sie verkehrt; wenden die Eine an, wo die andere noth thut; haben von der Einen zu viel, wo ihr Mangel, und zu wenig, wo ihr Ueberfluß frommen könnte. Wir berufen uns auf unsere menschliche Schwäche und Sündigkeit, auf unsere Mängel und Fehler, wo wir von dem vollsten Glauben an die Hoheit und Heiligkeit unseres Berufes, wo wir von dem Glauben an die Unerschöpflichkeit unserer geistigen Kraft erfüllt sein sollten; wir weisen Ansprüche der Religion und Sittlichkeit, unumstößliche heilige Pflichten von uns, denen wir mit aller Macht unserer Seele uns hingeben sollten: — da sind wir bescheiden und verzichten wir. Aber gerade wo uns die Kurzsichtigkeit und Enge, die Schwäche und Ohnmacht unserer Erkenntniß zu bescheidener gläubiger Hingebung mahnen und weihen sollte: da treten wir mit aller Dreistigkeit und Sicherheit und mit unverzagtem Muthe auf, sind die Lehrer statt der Schüler, die Meister statt der Jünger, die Wortführer und Herren statt der bescheiden horchenden Lehrlinge; da hadern wir mit unserem Meister und Herrn und rechten mit dem Lehrer und Leiter des Menschengeistes. Und so wird das Göttliche und Heilige in uns entweiht und herabgezogen. Darum lehret das alte Gesetz, daß die Gebrechlichen und Schwachen an den Altar Gottes nicht treten und dem Vorhange nicht nahen sollen; „denn ein Gebrechen ist an ihnen, und sie sollen nicht entweihen meine Heiligthümer, die ich, der Ewige, geheiliget."

II.

Strenger ist das Gesetz in Betreff Desjenigen, der mit irgend einer **Unreinheit** behaftet war. Der Unreine war auch von dem vorschriftsmäßigen Antheil der Priester an den heiligen Spenden für den Altar des Herrn ausgeschlossen; ihn sollte die strengste Strafe erwarten, so er, dem Gesetze ungehorsam, sich vermaß, das Heiligthum zu betreten oder die Opfer darzubringen. Denn er machte sich eines groben Vergehens schuldig, wenn er, der Unreine, des Dienstes im Heiligthume zu warten wagte; wenn er, der Nähe Gottes selber unwürdig, die Gaben Anderer vor Ihn bringen wollte, der in ewigem Lichte thront, von Glanz und Lauterkeit und Klarheit umgeben, den das Licht umhüllet wie ein Gewand, deß Auge rein ist und ungetrübt

und der in Reinheit der Seele und Lauterkeit des Herzens verehrt und angebetet werden soll.

Und wenn der Schlamm der Lust die Klarheit des Innern trübt und das schrankenlose Meer der Sinnlichkeit schäumet und wogt; wenn die lichten Ahnungen eines höhern Seins und Wollens und Strebens von dem Nebel und Qualm roher Begierde sind umhüllt; wenn die Sterne sind untergegangen, die freundlichen Himmelslichter, und düstere Nacht, schwere dichte Finsterniß den Himmel der Seele verhüllt, daß nun in schauerlichem Dunkel hingeht der Mensch, der im Lichte zu wandeln berufen ist: kann er da noch als Priester, als Gottesbote gelten, der vor seinem Gotte zu stehen würdig ist? Ist da noch der Tempel Gottes unentweihet, wo Alles ruft und zeugt und meldet, daß das Heilige sei entwichen, das Licht Gottes ausgelöscht, die stille Weihe verkehrt in lauten Tumult, in das rohe Jauchzen des Feindes, der das Heiligthum verhöhnt ובאו בה פריצים וחללוה „daß Wüthriche hineinkommen und es entweihen [1])? Darum lautet das Gesetz für die Priester: וינזרו מקדשי בני ישראל ולא יחללו את שם קדשי „Sie sollen in frommer Scheu sich fern halten von den Heiligthümern der Kinder Jisraels, auf daß sie nicht entweihen den Namen Gottes“ [2]).

Und was sonst hat das Heiligthum Jisraels so herabgebracht, was anders ihm die Weihe und die Heiligung genommen, als die Priester עובדים בטומאה, die in Unlauterkeit und Unheiligkeit des Sinnes den Dienst verrichteten; die ohne Glauben und ohne Scheu vor dem Heiligen, ohne Sehnsucht und Verlangen nach einer höhern Einsicht, ohne Demuth und Bescheidenheit, des eigenen Sinnes Eingebungen und der eigenen Beschränktheit Ausgeburten als die echte Lehre Jisraels, als Gottes Gesetz und Gebot hinstellten; זבחי אדם עגלים ישקון [3]) die die lebendigen Menschen opferten, die edleren Triebe und Keime religiösen Sinnes und Lebens mit frevler Hand antasteten, durch Spott und Hohn, durch Entwürdigung und Entweihung niederzogen in den Staub, daß man die goldenen Kälber küßte und anbetete, die sie aufstellten und von denen sie sprachen: אלה אלהיך ישראל „Dies sind deine Götter, Jisrael!“ [4]) Wer hat die Heiligthümer Jisraels mehr gehöhnt und entweiht als jene Priester, die den Gott Jisraels und sein Gebot nachsetzten dem Götzen der Mode, dem Tande der Gesellschaft, den flüchtigen und nichtigen leeren hohlen Aus- und An-

---

[1]) Ezech. 7, 22. — [2]) 3. Mos. 22, 2. — [3]) Hos. 13, 2. — [4]) 2. Mos. 32, 4.

sprüchen einer eitlen Tagessitte? Woher rührt zum großen Theile der Verfall in unserem Gesammtleben, wenn nicht daher, daß die Lehrer und Führer die eigne Abwendigkeit von allem Glauben und Glaubensleben, den eignen Mangel an religöser Erhebung und Innigkeit, an frommer Sammlung und Scheu des Gemüthes auch Denen einzuprägen und einzupflanzen suchten, die ihnen waren übergeben worden, daß sie als eine reine wohlgefällige Spende dem Herrn geweihet seien? —

Wer in solcher Weise ohne Zucht und Scheu des Gemüthes, ohne Glauben und ohne Hoffen, ohne Liebe und ohne Furcht vor Gott, mit kaltem Hohne und niedriger Gleichgültigkeit gegen Alles, was das Gemüth erhebt, die Seele erfüllt, die sittliche Kraft in uns steigert und hebt, — wer ohne Begeisterung für die heiligen Wünsche und Interessen der Gesammtheit in all seinem Denken und Thun den Zug nach dem Höhern verleugnet; wer zu verhöhnen und zu verlachen wagt, was uns als ein Edles und Heiliges gilt; wer der herschenden Gleichgültigkeit gegen Glauben und Gotteswort, gegen die Lehre und die heiligen Gebote Jisraels glänzende prangende Hüllen umwirft; wer nicht die Sünde bekämpft und ihr das dräuende Wort des Propheten entgegenruft: יגער ה׳ בך השטן „Es schelte dich der Ewige, Hinderer!“ [1]) sondern vielmehr diesen Hinderer, den bösen Willen und den sündigen Trotz und den Dünkel der Gottverlassenheit, als einen Engel des Lichtes, als die Sonne der Erleuchtung nach der Nacht des Wahnes begrüßt; wer die Trägheit des Sinnes, die außer Genuß und Erwerb kein anderes Ziel und Streben kennt, nicht in ihrer Ohnmacht und Schwäche darstellt, sondern ihr weiche Polster unterlegt und, statt die Bequemen und Charakterlosen nach Verdienst zu tadeln, zu ihnen spricht: Ihr seid die Gebildeten und Fortgeschrittenen, ihr seid die Blüthe des Jahrhunderts, die Frucht, die am Baume der Erkenntniß ist reif worden, — der ist ein עובד בטומאה, er waltet des Dienstes im Heiligthum, während an ihm die Unlauterkeit haftet und die Unsauberkeit ihn bedeckt.

וינזרו מקדשי בני ישראל „Sie sollen mit Scheu sich fern halten von den Heiligthümern Jisraels“ gebietet das Gesetz. Es sind Heiligthümer, denen wir mit Scheu und Ehrfurcht begegnen sollen. Die Mahnung gilt einem Jeglichen in Jisrael, daß wir es wiederum lernen und erkennen, es gebe überhaupt ein Heiligthum, und daß wir wiederum Scheu und Ehrfurcht lernen, wiederum den Boden des Heilig-

[1]) Sech. 3, 2.

thums in ehrfürchtiger Demuth betreten lernen. So wir es nur erst wieder vermöchten, vor dem Göttlichen und Unsterblichen in uns, vor unserem Geiste, unserer Seele Verehrung zu hegen; so wir uns nur wieder als Boten Gottes erkennen wollten, die in seinem Dienste stehen, die sein Wort zu erfüllen sind ausgesandt; so wir nur erst Scheu vor der Sünde, Schauder vor dem Unwürdigen und Unheiligen und Ungöttlichen empfänden: wie ganz anders würde sich das Leben in Jisrael gestalten! Es würde das Gebot Gottes als ein heiligendes, als ein zur Verklärung und Läuterung des Lebens dienendes im Hause seine Stätte finden und in der Familie walten; es würde die entfremdeten Gemüther einander näher bringen und sie inniger und fester mit einander verknüpfen. Denn es ist Gott, zu dem die Gebote führen; es ist das Edelste und Schönste und Reinste in dir, das sie erwecken und stärken, das sie beleben und erheben sollen. Und wie sollten Die nicht einander lieber und theurer werden, die ein gleiches Streben verbindet, die zu gleichem Streben vereinigt sind durch die Gemeinsamkeit des Weges, den sie gehen? — Es würde die Erziehung segensvoll und fruchtreich werden, wenn wir vor Allem in den Kindern ein Heiligthum Gottes sähen, das wir Ihm weihen und rüsten, Ihm zu Ehren ausschmücken und mit aller Pracht und Lauterkeit ausstatten müssen. Ihr würdet in der Wahl der Priester für eben dieses Heiligthum sorgsamer, ängstlicher, gewissenhafter sein und glücklicher; ihr würdet nicht Diejenigen zu Erziehern eurer Kinder wählen, welche selbst das Heiligthum des Herrn entweiht haben, aus deren Herzen Gott und Glaube entwichen ist, und welche die Unlauterkeit, die in ihnen ist, auch ihren Pfleglingen mittheilen; ihr würdet nicht Solche wählen, die um ein Laib Brod und einen Silberling Gott und den Glauben und Jisrael verrathen; ihr würdet nicht die eigne Sündigkeit und Schwäche, die eigne Verkehrtheit und Thorheit zum Maßstabe nehmen und Die suchen, die mit eurer Weise stimmen und eurer Thorheit schmeicheln und eurer Willkür sich unterordnen, — sondern, nach dem Worte der Alten, dafür sorgen יבואו טהורים ויתעסקו בטהורים „daß Reine kommen und mit dem Reinen sich beschäftigen“ [1]).

Im alten Jisrael waltete solche Scheu und solcher Glaube und solche Demuth des Sinnes, solche Ehrfurcht für Gott und das Göttliche. Sie erkannten sich in ihrer hehren Würde; sie erkannten ihren Geist als חלק אלוה ממעל „ihr göttlich Theil von oben“ [2]), als

[1]) Wajikra r. 7. — [2]) Ijob 31, 2,

ihren Schmuck und ihre Zierde, und darum wachten sie darüber und hegten ihn und hielten ihn hoch. —

III.

Ohne Gebrechen und ohne Makel sollte also der Priester sein, ohne Fehl und Gebrechen aber auch das Opfer. Was dem Herrn sollte dargebracht werden als Zeugniß des im Herzen waltenden religiösen Sinnes; womit der Mensch seinem Gotte nahen sollte, um Ihm ein Zeichen seiner Willigkeit und Freudigkeit für seinen Dienst zu geben, — das sollte in würdiger Gestalt auftreten, durch seine äußere Erscheinung keinen Anstoß erregen. Und ob auch das Gewild des Lebanon nicht ausreichte zum Opfer [1]), und ob Er auch dessen nicht bedarf, Er, dem ein bescheidener frommer Sinn die liebste Gabe und Spende ist: so mußte doch alles für seinen Dienst einmal Bestimmte vollkommen und untadelhaft sein — nicht um seinetwillen, nein! um des Menschen willen. So thöricht die Meinung wäre, die reichere Gabe und das stattlichere Opfer sei an sich Gott angenehmer: so ist es doch ein sicheres Zeichen des im Menschen erstorbenen edlen Sinnes, wenn er das Heilige in unwürdiger Form erscheinen läßt. Wer also eine Gabe zum Heiligthum brachte, der sollte nicht das Schlechte und Unbrauchbare wählen. Darum eifert der Prophet: וארור נוכל ויש בעדרו זכר ונדר וזבח משחת לאדני „Verflucht sei, der da kargt, wenn er in seiner Heerde ein Kräftiges hat, und gelobt und opfert ein Verstümmeltes dem Herrn!" [2]). Giebt es denn einen größern Widerspruch und eine schreiendere Verkehrtheit, als daß wir Dasjenige, das nur durch die Gesinnung, in der wir es bieten, Werth und Weihe hat, durch seine verkümmerte Erscheinung wider uns zeugen lassen, und so in dem Augenblick, wo wir jene Gesinnung ausdrücken wollen, bekunden, sie sei nicht in uns? —

Und wenn ihr in dem Gotteshaus, wo ihr euch versammelt, um als Gemeinde des Herrn, in demselben Gedanken, denselben Gefühlen geeinigt, in demselben Verlangen verbündet, Gott zu nahen und ihm das Lied des Dankes und das Wort der Bitte in frommer Innigkeit darzubringen, — wenn ihr an heiliger Stätte dem Heiligen und Ewigen zu nahen kommt und ihr, die vor Gott zum Gebete Versammelten, durch euer Wesen und Gebahren eure Absicht Lügen strafet; wenn unter euch Die, welche als Fremde und Gäste an der Stätte des

[1]) Jes. 40, 14. — [2]) Mal. 1, 14.

Herrn erscheinen, auch an den wenigen Tagen, da ihre Gegenwart ihren Schöpfer ehren soll, es eben zeigen, daß sie Fremde, Gäste sind im Gotteshause, die darum auch dahin und dorthin schauen, wie wir an fremder Stätte erst uns umsehen: ist da nicht das Opfer ein schadhaftes? Gilt da nicht das Wort des Propheten: הקריבהו נא לפחתך הירצך או הישא פניך „Bringe Solches doch deinem Fürsten: wird er dir gewogen sein oder dich wohlgefällig aufnehmen?“ [1])

Wohl wird seit mehreren Jahrzehnden in unserer Mitte der Ruf vernommen nach Umgestaltung des Gottesdienstes, nach gefälligeren Formen, stillerem Wesen, verständlicher Belehrung, Entfernung alles Ungeziemenden und Unschönen, das, bedeutungslos an sich, den Eindruck und die Wirkung der gottesdienstlichen Handlungen stört. Und wer sollte nicht gern diese Forderungen unterstützen, so lange sie nicht gegen das religiöse Glauben und Leben der Gesammtheit offen oder versteckt gerichtet sind, — so lange sie eitler erbärmlicher Nachahmung des Fremden, weil es eben fremd ist und man den Fremden gefallen will, sich fern halten, — so lange sie von offenbar wohlmeinender, Vertrauen erweckender, im Judenthum tief wurzelnder Seite ausgehen? Wir sollen ja Schadhaftes, Verunstaltetes, Unwürdiges vor Gott nicht bringen, und das gilt vom Gottesdienste überhaupt, wie ehemals vom Opfer. Aber, meine Freunde, liegt denn der Schaden und die Mißgestalt und die Unwürdigkeit nur in der äußern Erscheinung, daß deren Läuterung allein uns genügen darf, während die tiefer liegenden Gebrechen und Mängel unangetastet fortbestehen und Verderben bringend um sich greifen? — Darum erinnere ich an das Gebot, das einst an die Priester erging, wonach sie keinerlei Schadhaftes auf den Altar Gottes bringen sollten. Darum rufe ich euch das Wort des heiligen Sängers zu: השתחוו לה׳ בהדרת קדש „Beuget euch vor dem Ewigen in heiligem Schmucke!“ [2]) Leget den schönsten und reichsten Schmuck an, wenn ihr vor dem Herrn erscheint, — nicht denjenigen, der bei den Thoren gilt, der in der Gesellschaft nach dem Werthe seiner Stoffe und seiner Gestaltung abgeschätzt wird und den Gehalt und Werth des Menschen bestimmen soll, sondern den, der Gott wohlfällig ist: ein freies freudiges Herz, ein dankbares gotterfülltes Gemüth, das verlangt nach seiner Nähe, dem wohl ist in der Stunde des Gebetes, sich zu äußern, sich zu erfahren und auszusprechen, — das willig und freudig dem Worte der Lehre horcht und die erkannte

[1]) Mal. 1, 8. — [2]) Ps. 29, 2.

Schwäche und den gerügten Fehler abthun will. Und mit diesem Schmucke beuget euch demüthig und hingebungsvoll vor Dem, der in der Höhe thront, vor dem Erhabenen und Heiligen, der aber auch in den Tiefen der Menschenseele seinen Tempel gegründet und seine Altäre erbaut sehen will, der in dem Innern des Herzens seine Stätte sucht und aus dessen Tiefen angerufen und verehrt sein will. —

„Ihr sollt mir sein ein Priesterreich und ein heiliges Volk!"[1]) So merket die Lehren für die Priester, daß ihr des heiligen Dienstes wartet mit Innigkeit und Treue, בקדשה ובטהרה in Lauterkeit und Heiligkeit! והתקדשתם והייתם קדשים „Heiliget euch, auf daß ihr heilig werdet!"[2]) Denn Gott der Herr ist heilig. — Heiliget euch und die Eurigen, daß Sein Name an euch und durch euch erhoben und geweihet und geheiliget werde, so wie er uns hat geboten: ונקדשתי בתוך בני ישראל „Daß ich verherrlicht werde inmitten der Kinder Jisraels!"[3]). Amen!

---

[1]) 2. Mos. 19, 6. — [2]) 3. Mos. 11, 44; 20, 7. — [3]) 3. Mos. 22, 32.

XXXI.

Gefahren im Bereiche des menschlichen Besitzes.

פרשת בהר.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wiederum enthält der Wochenabschnitt, der uns ist vorgelesen worden, Vorschriften und Gesetze, die für die Gegenwart ihre eigentliche Bedeutung und Geltung verloren haben. Sie sind allesammt מצות התלויות בארץ an den Boden Palästinas geknüpft und nur durch dessen Besitz bedingt und begründet, sind allesammt aus Verhältnissen hervorgegangen und für eine Zeitumgebung und Einrichtung des Lebens berechnet, denen durchaus Nichts entspricht in der veränderten Gestalt und Lage der Welt, wie sie seit jener grauen Vorzeit, in der die Gesetze gegeben wurden, sich ausgebildet hat. Und doch sind auch diese Gebote und Satzungen, wie wir bei anderen gleicher Art wiederholentlich schon gesehen haben, von der höchsten und umfassendsten Bedeutung für alle Zeit. Wenn wir die bestimmte Form, in der sie gegeben und ausgesprochen worden, und die eigenthümlichen Verhältnisse, die sie voraussetzen, zum Maßstabe und zu entscheidender Bedingung machen: allerdings nicht; wenn wir dagegen den Geist, aus dem sie hervorgingen und den sie schaffen und wecken, den sie kräftigen und beleben sollten, als das Wesentliche und Bedeutsame hervorheben: so gelten sie heute wie damals, und die Gegenwart muß ihnen ihre erhebende Kraft und ihre heiligende Bedeutung unverkürzt zusprechen, an ihnen sich selbst messen, sich läutern und erheben und an dem unverrückbaren Maße einer ewigen Idee Das erkennen und herausfinden, woran es ihr so sehr gebricht.

Unerreichbare Ideale stellt uns die Gotteslehre nicht auf; sie richtet nicht Forderungen an uns, deren unbestimmte Fassung verschiedene Deutungen zuläßt, die mit hohlem Klange das Ohr füllen, ohne

auf die menschliche Kraft und deren Grenzen, auf die menschliche Bestimmung und die Bedingungen, unter denen wir leben, Rücksicht zu nehmen. Denn die Lehre Gottes ist nach dem bereits öfters angeführten Worte des göttlichen Gesetzgebers nicht entlegen und fern von uns, nicht über die Schranken unserer Fassung und nicht über die Möglichkeit unseres Könnens hinausgerückt. „Sie ist nicht im Himmel, daß du sagen könntest: Wer steiget für uns in den Himmel und holet sie uns? und nicht jenseits des Meeres, daß du sprächest: Wer geht nur hinüber und bringt sie uns? כי קרוב אליך הדבר מאד בפיך ובלבבך לעשתו „Nein, sehr nahe ist sie dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, sie zu üben" [1]). Sie ist deinem Herzen nahe gelegt, daß die geforderte Empfindung, eben weil sie eine menschliche und natürliche ist, darin sich regen und erzeugen, darin mit bleibender nachhaltiger Kraft und Bedeutung sich befestigen und zu dauerndem festem Grundzuge deines Fühlens und Denkens werden kann. Und wie die Schrift überall darauf dringt, daß wir das Gebot des Herrn bewahren und ausüben: תשמרו לעשות, ושמרתם ועשיתם, לשמר לעשות [2]), — so ist es ihre Weise, Dasjenige, was als Ueberzeugung des Innern, als Stimmung der Seele, als Grundsatz des Wollens, als Regel und Richtschnur für das Leben uns unverbrüchlich, unabänderlich gelten soll, durch eine Handlung, durch ein Thun oder Lassen, das sie geboten, festzustellen, — also an das wirklich Verhandene und Gegebene, das sie in seinem vollsten Rechte anerkennt und bestehen läßt, den religiösen Gedanken und die sittliche Betrachtung anzuknüpfen, und diesen ewigen Mächten eben dadurch zu ihrem Rechte zu verhelfen, daß sie nach ihnen die Wirklichkeit zu gestalten sucht. —

Wogegen müßte wohl in dem Buche, das wir als Inbegriff unserer religiösen Pflichten anerkennen und heilig halten, in der Lehre, die „ein Erbe ist der Gemeinde Jaakobs" [3]), mehr und dringender und eifriger gesprochen, gemahnt, gewarnt werden, als gegen die Ueberschätzung des irdischen Besitzes, als gegen die Liebe zum Erdengute, gegen die Gefahren, die daraus entspringen für das höhere Leben des Geistes, für die Reinheit und Lauterkeit unserer Gesinnung? Wie müßte jenes blinde Zusammenscharren und Anhäufen von Schätzen verpönt werden, darin der Adel und die Würde der Seele sich dermaßen aufreibt und verzehrt, daß der Mensch, der gottbegabte, für

[1]) 5. Mos. 30, 11—14. — [2]) Z. B. 5. Mos. 15, 5; 4, 6; 13, 1.
[3]) 5. Mos. 33, 4.

Gott und seinen Dienst geschaffene, verloren geht? — Es fehlt zwar nicht an solcher Mahnung; die Gotteslehre spricht die Befürchtung aus: ורם לבבך ושכחת es könnte dein Herz sich überheben, wenn du Häuser findest, gefüllet mit Schätzen, die du nicht gesammelt, und du könntest deines Gottes vergessen[1]). Aber immerhin nicht genug, könnte man meinen. So leset den heutigen Abschnitt, der wohl den Meisten, die ihn gehört und gelesen haben, eher überflüssig als nöthig vorgekommen sein mag; bei dem der Gedanke sich Manchem schon aufgedrängt haben mag, wie doch in dem Gottesworte — das so oft als eine unversiegbare Quelle der Belehrung, als ein nimmer täuschender Führer zur Wahrheit und zum Rechte angepriesen wird — so Vieles sei, wobei wir mit dem redlichsten Willen, uns seiner Führung anzuvertrauen, leer ausgehen, und wie die Gegenwart so Vieles aus der Vergangenheit mit sich tragen und schleppen müsse, was, wie eine den Gang störende, die Freiheit der Bewegung hemmende Last, lieber sollte abgeworfen werden. Mir, meine Theuren, scheint es nicht so, und es wird sich uns mit Gottes Hülfe bei näherer Betrachtung der reiche Inhalt, die bleibende Belehrung, die vorausschauende Weisheit wenigstens in Umrissen kenntlich zeigen, die dem alten Gesetze zu Grunde liegt. —

Gerade vor den Gefahren des Besitzes, vor den Sünden, die derselbe in seinem Gefolge zu führen pflegt, wollen uns die heute verlesenen Gesetze hüten und warnen. Es werden diese Gefahren eben nicht durch allgemeine Betrachtungen und Reden gezeigt und auf diese Weise eine Abwehr derselben versucht, sondern in festen gesetzlichen Bestimmungen sollte in dem alten Jsrael ihnen entgegengewirkt werden. Gelten also auch diese Gesetze nicht mehr für uns, so waltet in ihnen ein Geist, der schrankenlos Räume und Zeiten überfliegt; und wofern es uns gelingt, ihn in seiner allgemeinen Bedeutung zu erfassen, wird uns nicht bloß das Vergangene, sondern auch die Gegenwart klar und licht und verständlich werden.

Es sind aber der Gefahren, die in dem Besitze und der Erstrebung der Erdengüter unserer sittlichen Vollendung und menschlichen Bestimmung drohen, drei:

die erste, daß die Liebe zum Besitze, die Sorge um das Zeitliche uns der Liebe und Sorge für das Höhere, Ewige entfremde;

---

[1]) 5. Mos. 6, 10—12 und 8, 12—18.

die zweite, daß wir im Verhältnisse zu Anderen unredlich handeln;
die dritte, daß wir die Liebespflicht gegen den Nebenmenschen versäumen.

Und den drei schweren Versündigungen des Menschen an sich und an seinem Mitmenschen treten die heute gelesenen Gesetze entgegen.

I.

„כי תבאו אל הארץ אשר אני נתן לכם ושבתה הארץ שבת לה' Wenn ihr" — so lautet das erste Gesetz — „in das Land kommet, das ich euch gebe, so soll das Land einen Sabbat feiern dem Herrn." Im siebenten Jahre sollte, wie das Gesetz weiter bestimmt, keine Feldarbeit verrichtet werden; es sollte das Land feiern und ruhen. Nach siebenmal sieben Jahren sollte das Jobel gehalten werden, ein Jahr der Ruhe und zugleich der Freiheit, da erstlich der verkaufte Grund und Boden frei ausging von den Käufern und seinen ursprünglichen Besitzern wieder zurückgegeben wurde, und zweitens ein Jeder, der durch Noth und Drangsal gezwungen gewesen, sich in den Dienst eines Andern zu begeben, wieder frei und selbständig ward[1]).

Das Land sollte einen Sabbat halten und zwar dem Herrn. Ihr sehet an diesem Einen bedeutsamen Worte, daß hier nicht nur von einer im Interesse des Ackerbaues getroffenen Anordnung die Rede sei, um dem Boden eine Rast zu gewähren, daß er die erschöpfte Kraft wieder gewinne; denn wozu hieße die Ruhe des Bodens alsdann ein Sabbat des Ewigen? Vielmehr feiert das Land einen Sabbat dem Ewigen, indem dessen Bewohner ruhen und rasten und dadurch einem höhern Gebote zu genügen, eine heilige, ihnen von Gott auferlegte Pflicht zu erfüllen sich bewußt sind. Es sollte in dem arbeitsvollen Leben ein Stillstand, ein Ruhepunkt eintreten, der das Drängen und Treiben der Gewöhnlichkeit, die sorgenvolle athemlose Hast eines nur auf ein und dasselbe Ziel gerichteten Thuns und Strebens unterbrach. Es sollte das Volk im Großen und Ganzen die Zeit gewinnen, sich zu erholen, zu sammeln, zu sich selber zu kommen.

Daß es solcher Pausen und Abschnitte bedürfe, wenn der Mensch nicht in dem Wogen und Wallen des Lebensstromes versinken, sich selber verlieren, sich selber abhanden kommen soll, — wer möchte das leugnen? Wir bedürfen ihrer, nicht allein um dem Körper die Rast und Ruhe zu gönnen, daß er nicht erliege, nicht allein um dem Geiste die so leicht verlorene

[1]) 3. Mos. 25, 1—13.

Spannkraft wiederzugeben, — sondern daß wir, ein Jeder in seinem Berufe, die Muße gewinnen, frei und unbefangen zu überschauen, was von dem Lebenswerke, das unser Beruf ist, was von der Aufgabe, die uns freie Wahl und äußere Verhältnisse zugetheilt haben, gelöst und abgethan sei; was als ein Vollendetes uns bereits im Rücken, was als ein noch zu Lösendes und Erfüllendes vor uns liege. Unwillkürlich verwandelt sich jede Beschäftigung und Verrichtung, die ohne solche Unterbrechung fortgesetzt wird, in eine handwerksmäßige; es wird Dasjenige, woran zuerst die Kraft sich versucht und in ihrer Frische sich einer schöpferischen Freiheit, einer regsamen Beweglichkeit, einer Alles mit lebendigem Triebe erwägenden Aufgewecktheit erfreuen konnte, uns ein Alltägliches und Gleichgültiges. Und wo vollends erst Uebung und Gewöhnung uns die Arbeit erleichtern, da wird in dem Maße der gewonnenen Fertigkeit auch die Thätigkeit des Geistes und die erfinderische Gewandtheit verringert. Es stumpft sich die Schärfe ab und es bewegen sich die Räder des begleitenden Denkens langsam und träge, wenn dasselbe Werk unablässig getrieben wird. Ihr könnet in allen Schichten des Lebens, auf den höchsten Stufen und in den niedersten Kreisen dieselbe Erscheinung wiedersehen; überall könnet ihr den Menschen begegnen, die nichts Besseres sind als Maschinen, — Menschen, denen Alles, was ihnen obliegt, ein äußerliches Werk der Uebung und Handfertigkeit wird, die auch da, wo der Gedanke den lebendigsten Antheil haben sollte und müßte, sich an die gesellige Form, den üblichen Brauch, die hergebrachte Art halten, statt aus frischer Regsamkeit und Geistesfülle den eigenen Sinn und die ihnen selbst gehörige Auffassung walten und hervorbrechen zu lassen. —

Bei solcher Art und Weise verfällt der Mensch und erschlafft seine Kraft und erlahmt seine Fähigkeit; und was er thut und schafft und fördert, — es ist ein Gleichgültiges, Bedeutungs- und Lebloses. Es mag ein Nützliches und Nothwendiges sein; aber immerhin gebricht ihm, was allein menschlichem Thun den Werth und die Bedeutung giebt: der ernste Wille, das treibende drängende Bewußtsein, das nicht seine Grenze findet in Dem, was eben unter den gegebenen Verhältnissen und Umständen zu leisten ist, sondern in der eigenen Fassung und Erkenntniß von den Mitteln und Kräften, mit denen wir begabt sind, und die wir gewissenhaft verwalten, die wir in allen möglichen Formen und Leistungen ausprägen sollen. Es ist ein knechtisches Verhalten, von dem das Wort des Weisen gilt: אל תהיו כעבדים המשמשין

את הרב על מנת לקבל פרס „Seid nicht wie die Knechte, die dem Herrn dienen, um Lohn zu empfangen!“[1])

Ja, das sind Knechte, die den Dienst ihres Herrn versehen nur in der Absicht und mit dem Hinblicke auf den Lohn; die, wo ein solcher nicht in Erwartung und Aussicht steht, feiern und rasten und die Hände träge in den Schoß legen. Denn es treibt sie nicht der im Innern waltende Drang, ihr Können und Leisten zu versuchen und von der Menge ihrer gottverliehenen Fähigkeiten den rechten Gebrauch zu machen. Wir sollen aber vielmehr jenen Dienern gleichen, die ohne irgend eine andere Absicht, als die, dem Willen ihres Meisters nachzukommen, unablässig sich mühen und Tüchtiges schaffen. —

So haben wir in dem Gesetze einen bedeutsamen Wink und Hinweis, dessen wir in der Gegenwart wohl am wenigsten entrathen können, — nicht in der Arbeit, dem Dienste, den uns das Leben auferlegt, gedanken- und besinnungslos unterzugehen. Ich will nicht reden von jener durch Eigennutz allein bestimmbaren Sklaverei, von jener auf alle und jede Erhebung des Geistes, auf jede Weihe des Gemüthes, auf jede ungetrübte Freude und Befriedigung der Seele verzichtenden Knechtschaft, der zufolge der Mensch gedankenlos wie das Lastthier die auferlegte Bürde keuchend und seufzend auf dem gebeugten Rücken davonträgt; will nicht reden von Denjenigen, in denen alles Göttliche und Edlere der Menschennatur erstorben und ertödtet worden: ich will nur das Eine geltend machen, — was selbst die engherzigste armseligste Ansicht vom Leben, was selbst der Eigennutz und die Eigensucht muß gelten lassen, — daß das alte Gesetz, durch welches von Zeit zu Zeit ein Stillstand in das gewohnte Treiben kam, der Arbeit und dem Berufe des Menschen zu ihr eine hohe erhabene Bedeutung sichern wollte.

Immer ist es das Wesentliche, daß wir in jeder Stellung und jeder Thätigkeit nicht zu willenlosen Werkzeugen herabsinken, die, von den Verhältnissen und Umständen beherscht, die eigene Freiheit und Selbständigkeit verlieren. Denn des edlen freien Menschen ist es unwürdig, mit dem Dienste und der Hingebung an seine Pflicht nicht auch die Herschaft und die Ueberlegenheit über sie zu verbinden, daß er von Zeit zu Zeit sich aufraffe und das Haupt erhebe, um einen Ueberblick über das Gebiet seines Thuns und Wirkens zu gewinnen. —

Und wenn uns die Ruhe- und Feierzeiten unseres alten Gesetzes

[1]) Abot 1, 3.

zu solcher Freiheit und Herschaft einladen; wenn sie uns hinausführen wollen aus dem beschränkten Kreise der alltäglichen Arbeit auf einen höhern Standort, frisch und frei und anregend, wo wir von einer freien Warte aus uns selber und unser Gebiet überschauen; wenn der Sabbat-Tag jede Woche einmal uns ruft, zu feiern dem Herrn: ist es da nicht die edlere und höhere Ansicht von uns und unserem Lebenswerke, welche in uns dadurch verjüngt und erneut werden soll? —

Die Zeit, saget ihr, mit ihrer drängenden Eile, mit ihren unabweislichen Ansprüchen, mit der jeden Tag sich steigernden Wirrsal von Forderungen und Aufgaben, mit der jeden Tag sich vermindernden Einfachheit des Gewinnes und Erwerbes zwingt und drängt uns; wir können und dürfen nicht auf solche Mahnungen hören, können und dürfen die gehörten nicht beachten. — Traurig genug, meine Freunde, wenn dem also wäre; traurig genug, wenn es in Jisrael dahin sollte gekommen sein, daß der Sabbat abgethan und in diesem völligen Abthun das Zeugniß wäre geliefert, daß es den Bund mit seinem Gotte nicht mehr bewahren wolle. Aber gesteht es doch wenigstens redlich und offen ein, daß es die Schwäche des Willens und die Ohnmacht des Geistigen und Ewigen in uns verrathe, wenn wir der Weltlust oder der Ueppigkeit oder dem äußern Glanze oder der urtheilslosen Hingebung an jede Laune der erfinderischen Tagessitte unsere edelsten Regungen, unsern Beruf als Jisraeliten, als sittlich freie Menschen zum Opfer bringen! Gestehet wenigstens ein, daß das Gesetz es gut mit euch meint, indem es dem Jisraeliten zutraut und ihn dazu befähigt glaubt, die Entfaltung seiner Seelengaben höher zu stellen als die Frucht seiner rastlosen Geschäftigkeit, als den prächtigen Hausrath, als die glänzende Ausstattung seiner Zimmer, — und nicht in den Zurüstungen und Vorbereitungen zum Leben das Leben selbst zu vergeuden! Gestehet ein, daß die hohe und heilige Stufe, auf der das Gotteswort den Jisraeliten sieht oder sehen will, zu hoch ist und zu steil, als daß das kleinliche, in seine Enge und die Armseligkeit seines Treibens versunkene Geschlecht sich zu ihr emporringen möchte! Aber machet nicht die Schwäche zur Stärke und die Unfähigkeit zur Kraft und die Ohnmacht zur Ueberlegenheit und Hoheit des Geistes! Erkennet denn doch, daß in dem armseligsten, dürftigsten unter euren Brüdern — der Tag für Tag hinausgeht, um das Leben zu fristen, der mit schweißbedeckter Stirn heimkehrt von den traurigen Wegen und am Sabbat daheim bleibt bei den Seinen, um der Ruhe und des Friedens und der Seinen froh zu werden — gerade die Gesinnung nicht erloschen

ist, die euch selber fehlt, vielmehr ein Muth und ein Vertrauen auf Gott walten, wie sie Denen nicht innewohnen, welche sich an ihrer Würde und Ehre viel zu vergeben glauben, wenn sie nur dem Armen den Gruß erwidern! —

Ist nun das Gesetz wirklich veraltet? Ist es seinem Wesen und Gehalte, seinem innersten Geiste nach nicht ein ewiges und unvergängliches? Und wenn die Mahnung, die es ausspricht, wirklich an der Schlaffheit und Willenlosigkeit der Gegenwart scheiterte: so müssen wir wenigstens, denen die Deutung und Auslegung des Gotteswortes obliegt, unabläßig darauf hinweisen, daß über den Fluthen und Wogen, die auf allen Seiten die Dämme einreißen, die Mauern unterhöhlen und wegspülen, ein Geist höherer Auffassung des Lebens in der Lehre des Judenthums webe, und daß er ungetrübt und ungeschwächt durch alle Miß- und Zerrgestalten seinen lichten Glanz sich habe bewahrt.

Die Lehre Jisraels ist in die Welt getreten, um ihre Jünger und Bekenner zu Gott zu führen, sie zu erhöhen und zu kräftigen, daß sie die Spitzen und Gipfel sittlicher Vollendung erklimmen; sie ist in die Welt getreten, um den Werth des Geistes der trägen Materie, die ewige Wahrheit und Lauterkeit den Trübungen und Täuschungen der Erde gegenüber zu retten und in ihrem unantastbaren Rechte zu erhalten. Darum lehret sie nicht, wie wir den Boden versäumen und vernachläßigen, verfallen und verwildern lassen, um in frommem Müßiggange die eigene Kraft verfallen zu lassen und des Lebens Beruf aufzugeben, — sondern wie wir mitten in der Arbeit und in dem ernstesten Thun den Gedanken an eine höhere Lebensansicht bewahren. Darum mahnet sie uns כי לי הארץ כי גרים ותושבים אתם עמדי[1]), daß das Land sei Gottes, Seine Gabe an den Menschen, darin derselbe schalten sollte, aber nicht als der Eigner, sondern nur als Verwalter anvertrauten Gutes; daß die Menschen es nie und nimmer vergessen, daß sie nur גרים ותושבים „Fremdlinge und Beisassen" auf Erden sein sollen; daß die Zeit für Alle kommt, da es heißt: ושבתם איש אל אחוזתו ואיש אל משפחתו תשבו „Ihr sollet heimkehren, Jeglicher zu seinem Grund und Boden und Jeglicher zu seiner Familie"[2]).

II.

Ein zweites Gesetz macht die strengste Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit im Geschäftsverkehr zur Pflicht. וכי תמכרו ממכר לעמיתך

[1]) 3. Mos. 25, 23. — [2]) 3. Mos. 25, 10.

או קנה מיד עמיתך אל תונו איש את אחיו... ולא תונו איש את עמיתו ויראת מאלהיך כי אני ה' אלהיכם „So ihr verkaufet oder kaufet von eurem Nächsten, so übervortheilet einander nicht... Uebervortheilet einander nicht und fürchte dich vor deinem Gotte; denn ich der Ewige bin euer Gott"[1]). Es ist das die zweite Gefahr, die aus der Liebe zum Besitze und Erwerbe droht, — das Netz, das den Meisten ist gelegt, die in der Gewinnung des Erdengutes ihren Beruf finden, — die nächstliegende, mehr oder weniger Jedem drohende Versuchung. Ist erst in uns die Liebe zum Reichthum, der Wunsch, ihn zu mehren und zu steigern, erwacht; ist erst der Sinn darauf gerichtet, wie aus jeglichem Unternehmen und Beginnen ein Vortheil zu ziehen, ein Gewinn zu holen, eine Erweiterung des bereits Errungenen zu hoffen sei: dann können wir sicher darauf rechnen, daß auch die Wahl der Mittel, die zu solchem Zwecke führen, uns nicht immer schwer werden, sondern daß gar bald das Rechtsgefühl und des Gewissens Reinheit und Schärfe sich schwächen und abstumpfen wird. Eine gesetzliche, vom menschlichen Richter zu erkennende Strafe wird hierbei nicht angedroht; denn sie würde unwirksam sein. Ist es doch eben Sache des klugen gewandten Geschäftsmannes, sich gegen jegliche Blöße zu decken und sich sicher zu stellen, daß das Gesetz in der bestimmten Form und Fassung, in der es eben gilt, nicht verletzt und angegriffen werde.

Aber daß in solcher Klugheit und Feinheit, in solchen künstlich schlauen Windungen und listigen Handgriffen der Sinn für Recht und Redlichkeit mehr und mehr entschwindet, das liegt in der Natur der Sache. Das Gotteswort droht darum hier nicht mit weltlicher Strafe, sondern weiset auf Gott hin. Es fügt die bedeutsamen Worte hinzu: ויראת מאלהיך „Du sollst dich fürchten vor deinem Gotte!" An das Gewissen also wendet sich das Gesetz; das Gewissen betrachtet es als ein wirksames Bollwerk, als zuverlässigen Bundesgenossen; auf das Gewissen verweist es den Menschen. Ob mit Erfolg, — ob darin wirklich eine sichere Bürgschaft gegeben sei? — Meine Freunde! So lange ihr nicht der menschlichen Natur ihre edelsten Abzeichen und ihre höchste Würde absprechen wollt — allerdings! Sehet darin, welche hohe Vorstellungen die Lehre des Judenthums von des Menschen Würde hegt, wie tief sie erfüllt und durchdrungen ist von der Hoheit und der Majestät des Sittlichen in uns, da sie, ohne sich zu bedenken, ohne zu zweifeln und zu fragen, an Das sich wendet, was sie in Jedem

[1]) 3. Mos. 25, 14. 17.

voraussetzt und ohne welches in der That kein Mensch sollte gedacht werden.

Von jener, ich kann nur sagen, schmählichen entwürdigenden Ansicht, die dem Kaufmanne eine andere Moral, ein schlafferes Rechtsgefühl, ein schwächeres sittliches Bewußtsein oder ein geringeres Maß von Redlichkeit verstattet, die mit vornehmem Hohne auf die unverbrüchliche Rechtschaffenheit und Wahrhaftigkeit und Strenge der Grundsätze und Gesinnungen herabsieht, als wenn sie nur ein hohles Gedankenbild wären, das Tugendlehrer oder Tugendschwätzer sich erträumt haben, das allenfalls zwischen den vier Wänden der Gelehrtenstube, nicht aber auf der gewühl- und geräuschvollen Rennbahn des Lebens gilt, — von jener schmählichen Unterscheidung, die ein unbedingtes Festhalten an Redlichkeit und Wahrheit, an der Heiligkeit des gegebenen Wortes, an den Pflichten des Gewissens wohl als ein sehr Schönes und Lobenswerthes erkennt, demselben aber, als einem Ideal, die Wirklichkeit abspricht, — von all Dem weiß die Gotteslehre Nichts, welche ja schlicht und einfach, aber streng und unerbittlich nur die Worte spricht: „Du sollst dich fürchten vor deinem Gotte." — Wie wäre auch ohne eine solche Grundlage irgend eine würdige Haltung, irgend ein edleres Wollen und Können, Streben und Ringen nach dem Höhern denkbar? Könnt ihr glauben, daß wer um Gut und Geld sich eines Schleichweges bedient, — wer, um sich zu bereichern, dem Andern, der ihn zu Rathe zieht und seiner Redlichkeit vertraut, einen hinterlistigen trügerischen Rath giebt, — wer die Schwäche und Unerfahrenheit eines Andern sich zu Nutze macht, um ihn auf die eine oder die andere Weise zu umgarnen und zu überlisten, — daß der in seiner Seele auch nur Einen irgend gesunden Fleck, eine ganze heile Stelle sich habe bewahrt? daß es ihm mit seiner Gottesfurcht, wenn er anders davon noch einen Rest sich hat erhalten, ernst sei? daß er für irgend einen hohen Zweck ein aufrichtiges Opfer bringen, daß er für die edlen Regungen der Freundschaft und Gemeinnützigkeit empfänglich sein könne? Gilt doch hier in weiterem Sinne das Wort der Schrift[1] כי השחד יעור פקחים ויסלף דברי צדיקים „Jede Bestechung blendet und verhüllet das offene Auge". Wer durch den Gewinn und Vortheil zu fangen und zu locken ist, dem schließet sich bald das Auge, das so scharfsehende; der gewöhnet sich bald nur zu leicht, statt des Kernes und Wesens der Dinge, ihre schadhaften anbrüchigen Stellen herauszufinden, und sie zu drehen und

[1]) 2. Mos. 23, 8.

zu wenden, wie es ihm eben taugt. Der heilige Sänger entwirft uns das Bild Dessen, der auf dem Gottesberge zu weilen, der in dem Zelte des Herrn zu wohnen würdig sei, und er läßt in dem Bilde desselben den Zug nicht fehlen הולך תמים ופעל צדק ודבר אמת בלבבו ... כספו לא נתן בנשך ושחד על נקי לא לקח „Er wandelt in Einfalt und übet Recht und redet Wahrheit in seinem Herzen ... Sein Geld giebt er nicht auf Zins, und Bestechung gegen den Unschuldigen nimmt er nicht"[1]).

Wenn nun die Feinde Jisraels den Vorwurf unablässig im Munde führen, daß in Handel und Wandel nicht die Strenge und Gewissenhaftigkeit geübt werde, die erwartet und gefordert wird: so ist vor Allem klar, daß die Lehre des Judenthums daran unschuldig ist. Da aber Jisrael die Unbill und Schmach eines rechtlosen Zustandes Jahrtausende hindurch hat tragen müssen; da man es mit erstaunlicher Gleichmäßigkeit und strengster Folgerichtigkeit darauf angelegt hat, des Volkes Geist und Charakter zu verrenken und zu verkrüppeln; da man es von jeder ehrsamen nützlichen Thätigkeit in Staat und Gesellschaft ausgeschlossen und es in die Winkel und Ecken des schmutzigsten Erwerbs hinabgedrängt hat: so rechnen unsere Feinde in solchem Vorwurfe — in wie weit er gegründet ist — die Sünde **uns** an, die **sie selbst** angerichtet und durch schwerere Sünden verursacht haben. Das dürfen wir nie vergessen, um nicht gegen uns selbst ungerecht zu werden. Andererseits aber sehet ihr, wie das Gotteswort Geradheit und Redlichkeit in Jisrael fördern und erhalten will; wie es diese Tugenden als unerläßlich, als eine Bürgschaft des Gedeihens und Segens hervorhebt in den Worten ועשיתם את חקתי ואת משפטי תשמרו ועשיתם אתם וישבתם על הארץ לבטח „Uebet meine Satzungen und beobachtet meine Rechte und thuet sie, und ihr werdet im Lande sicher wohnen"[2]). —

Wie es gerade für uns doppelte Pflicht sei, jeder Versuchung und Verlockung zu widerstehen, mit der die Gewinnsucht und Geldgier uns umstellt, — dafür können wir ein mahnendes Zeichen darin erkennen, daß wenn Einer in Jisrael irgend eine der Schwächen, irgend eines der Gebrechen trägt, die in tausend und abertausend Beispielen sich anderswo wiederholen, es immer unserer Gesammtheit und ihrem Charakter, ihrer Religion und Lehre zugerechnet wird. Sehet aber zugleich darin ein Zugeständniß der Feinde, daß von euch ein höherer Grad

[1]) Ps. 15, 2. 5. — [2]) 3. Mos. 25, 18.

von Sittlichkeit und Strenge erwartet und gefordert wird! Denn die Lehre Jisraels ist auf Wahrheit und Recht gegründet; sein Gott ist ein Gott der Wahrheit und des Rechts, vor dem keine Bestechung gilt und vor dem kein Unrecht besteht und keine Lüge Stand hält. Die Lehre Jisraels ist uns gegeben worden, uns für Wahrheit und Recht zu erziehen, daß sie in uns und durch uns zu Ehren kommen. שארית ישראל לא יעשו עולה ולא ידברו כזב ולא ימצא בפיהם לשון תרמית „Der Ueberrest Jisraels soll nicht Unrecht thun und nicht Lüge reden, und nicht soll in ihrem Munde sich finden eine Zunge des Trugs“[1]).

III.

Die zwei bisher erörterten Punkte betrafen die Gefahren, womit der Besitz und das Verlangen nach demselben unsern sittlichen Charakter bedrohen; der dritte lehret uns des Besitzes rechte Verwendung und Benutzung. וכי ימוך אחיך ומטה ידו עמך והחזקת בו גר ותושב וחי עמך „So dein Bruder verarmt und seine Hand wankt, so fasse ihn an, sei er auch Fremdling oder Beisaß, daß er lebe bei dir.“ — In diesem wie in den darauf folgenden Sätzen[2]) lehret uns die Schrift, wie wir den Besitz zur Stütze und zum Schutze der Dürftigen verwenden und darbieten sollen; wie wir andererseits Denjenigen, der durch den Drang seiner Umstände in ein abhängiges Verhältniß zu uns getreten, dennoch als Bruder, als uns ebenbürtig und gleichberechtigt ansehen und behandeln sollen. Denn wie oft wird die Liebe zum Nebenmenschen durch die Liebe zum Besitze beeinträchtigt! Wie oft geschieht es, daß gerade Diejenigen, die durch ihre Lage und die Gunst ihrer Stellung am meisten und dringendsten darauf hingewiesen sind, Liebeswerke und Thaten des Wohlwollens zu vollbringen, am wenigsten sich dazu verpflichtet glauben; daß bei diesen Menschen mit den gegönnten Mitteln zu edlem menschenfreundlichem Wirken und Thun die Geneigtheit und Bereitwilligkeit in dem umgekehrten Verhältnisse zu stehen scheint!

So aber hat es Gott nicht gewollt und geordnet. גם את זה לעמת זה עשה האלהים עשה הקב״ה עניים ועשירים כדי שיהו זכין אלו לאלו „Eines dem Andern entsprechend hat Gott im Leben gebildet.“ An dieses Wort des biblischen Weisen (Pred. 7, 14) knüpfen unsere Alten die Bemerkung: „Arme und Reiche läßt Gott bestehen, daß der Eine dem Andern die Gelegenheit biete, sich verdient zu machen“[3]). Das ist die rechte Ansicht, die jüdische Ansicht vom Wohlthun, daß es eben

[1]) Zefanjah 3, 13. — [2]) 3. Mos. 25, 35 ff. — [3]) Wajikra rabb. 34.

nur ein Ausgleichen der Verschiedenheit der Loose sei. Du bist gesegnet; für dich allein nicht, für deinen Genuß und Brauch nicht, — daß du im Hause, das getäfelt ist und in bunter Farbe prangt, dir's gemächlich machest, während dort ein Armer, ein Bedrängter bittre Zähren weint und ihn Keiner tröstet! Deßhalb wahrlich nicht! Es ist ein Anrecht, das der Noth und dem Leid aus dem Segen des Begüterten erwächst. אמר ר׳ ועירא אפילו שיחתן של בני ארץ ישראל תורה הא כיצד אדם אומר לחברו זכי בי ... וזכי גרמך בי „Lehrreich ist die Sprechweise der Bewohner des heiligen Landes", bemerkte einer der Alten. „Es sprach da der Hülfe Suchende zu dem Begünstigten: Erwirb dir ein Verdienst an mir!"'[1]) — Ueber das Mehr oder Minder wollen wir hier nicht weiter rechten! Das gehört wiederum vor eines jeden Einzelnen Gewissen, und er mag es bedenken, wie gegen das Viele, gegen das unendlich Viele und Unnütze und Ueberflüssige, das er als selbstverständlich bald zum guten Tone, bald zum Anstande — wie es heißt — erforderlich findet und für sich verwendet, — wie im Vergleiche damit so gering und unbedeutend Dasjenige sei, was er für die Milderung des Elends, der Noth und des Schmerzes der Leidenden aufwendet! Aber jene bezeichnende Voraussetzung der Gotteslehre, es verstehe sich von selbst, daß jedes Leid und jede Noth und jede Qual auch der uns Unbekannten und Fernstehenden uns nicht gleichgültig und fremd erscheinen dürfe, daß der Bedürftige und Arme auf unser brüderliches Mitgefühl und unsere Hülfe hingewiesen sei, — muß ich hervorheben; denn jene Voraussetzung ist wiederum ein Zeugniß für die edle Stellung, die unsere Lehre dem Menschen anweist, und wie sie von jener sündigen aberwitzigen Verkehrtheit Nichts wissen mag, daß der Mensch sein Gut als ein nur ihm geltendes und gehöriges Eigenthum mit kindischer Gier und unwürdiger Selbstsucht ansehe, oder daß er, der zufällig Reiche, sich für höhern Ranges und Anspruches berechtigt halte denn den minder Begüterten. Ich muß hervorheben die Grundansicht der Gotteslehre, es müsse ein Jeglicher in Israel erkennen, daß er für das Ganze da sei und diesem ein begründetes Recht an ihn zustehe und daß, so wie erst diese Ansicht, die die Gotteslehre in uns fördern und ausbilden will, sich wieder ihre Geltung errungen, jene Verlassenheit und Trostlosigkeit schwinden werde, in der so oft nicht bloß der Einzelne, der Dürftige, sondern auch große Angelegenheiten, die das Wohl und die Ehre und das Gedeihen des Ganzen

---

[1]) Daj.

betreffen, sich befinden, da ein Jeglicher meint, das gelte ja nicht ihm, das gehe ja ihn Nichts an, er sei ein Einzelner und somit auch zu weiter Nichts verpflichtet, als etwa seinen Genuß, sein Vergnügen, seinen Vortheil zu fördern, und — wenn er schon sich entschlossen, dieser eisernen Kette sich für einen Augenblick zu entreißen — wenigstens glaubt, daß er nun ein Großes, ein Uebriges gethan, damit er sich abgefunden und für alle Zeit die Ansprüche der Gesammtheit an ihn ins Reine gebracht.

O meine Freunde! wir sind unendlich reich an Hülfsquellen, wenn wir nur der Selbstsucht uns entwinden; wir würden die üppigste lohnendste Ernte halten, wenn wir nur das Feld von den Schmarotzerpflanzen und dem Schlingkraute der Gleichgültigkeit gegen Andere und Anderes, der Liebe zum Ich und seiner Enge und Beschränktheit ausgejätet. Wo aber diese wuchern und sich ausbreiten, da verdorren die edlen Pflanzen der Menschlichkeit, der Liebe und des Mitgefühls, des menschlichen Wohlwollens und der brüderlichen Hingebung. Wir sind oft in unseren Augen hochherzig, weil wir eben die Engherzigkeit als die Regel und das Berechtigte ansehen; wir sind oft großmüthig, weil wir an dem Kleinmuthe leiden, der der menschlichen Natur wenig zutraut. Wer könnte sich rühmen, daß, wenn er des Guten noch so viel gethan und gefördert, er damit auch nur seiner Pflicht gegen Gott, seiner Pflicht gegen Den genügt habe, der ihm die Mittel und Kräfte, das Beste und Schönste zu wollen und zu können, hat gereicht? Jenen Behaglichen und Selbstzufriedenen, die in dem Gethanen immer ein Uebriges und Dankenswerthes geleistet zu haben meinen, gebe ich folgenden Spruch des Midrasch zum Schlusse, damit sie erfahren, wie die alten Weisen Jisraels, die die junge Thorheit in unseren Tagen so gern verlacht und meistert, über diesen Punkt denken: א"ר ירמיה ב"ר אלעזר עתידה בת קול להיות מפוצצת בראש ההרים ואומרת כל מי שפעל עם אל יבא ויטול שכרו הה"ד בעת יאמר ליעקב ולישראל מה פעל אל ורוח הקדש אומרת מי הקדימני ואשלם מי קלס לפני עד שלא נתתי לו נשמה מי מל לשמי עד שלא נתתי לו בן זכר מי עשה לי מוזה עד שלא נתתי לו בית... מי הפריש לפני פאה עד שלא נתתי לו שדה „Einst schlägt eine höhere Stimme an die Gipfel der Berge und ruft: Wer an Gott Gutes gethan, er komme und empfange seinen Lohn! Gott aber spricht: Wer hat mich gepriesen, ehe Ich ihm den Odem verliehen? Wer hat sein Söhnlein meinem Bunde geweiht, ehe er es von Mir zum Geschenke empfangen? Wer

schrieb an seine Thürpfoste meines Gebotes Wort, ehe Ich ihm das Haus gewährt? Wer hat dem Armen an der Ernte seinen Antheil verliehen, ehe Ich ihm das Feld geschenkt?"[1]) —

Gegen solchen Verfall der edlen Kräfte in uns soll das alte Gesetz uns schützen, das den Geist der Wahrheit und Liebe, den Geist der Gerechtigkeit und der Hingebung und die Erkenntniß unseres höhern Wollens und Könnens auch in uns, auch in der Gegenwart beleben und erhöhen soll. Möge in solcher Weise auch in dem neuen Jisrael das Gebot, das ich ausgelegt, zu Ehren und zur Wirksamkeit kommen, und sich der alte Segen erfüllen: [2]) ונתנה הארץ פריה ואכלתם לשבע וישבתם לבטח עליה Es wird die Erde dem redlichen Fleiße die Frucht nicht versagen, und ihr werdet essen und satt werden und freudig und zufrieden den Gottessegen hinnehmen, wenn ihr ihn als solchen erst wieder erkennen gelernt, — und ihr werdet in Frieden und in Ruhe des Gemüthes und Gewissens wohnen und bleiben. Amen!

---

[1]) Wajikra r. 27. Eine poetische Bearbeitung hiervon s. bei Sachs, Stimmen vom Jordan und Euphrat, 1. Auflage S. 293; 2. Aufl. Bd. 2, S. 177: „Wer hat von Gott zu fordern?"

[2]) 3. Mos. 25, 19.

XXXII.

Die Gesetzestreue und deren Lohn.

פרשת בחקתי.

Meine andächtigen Zuhörer!

In dem Wochenabschnitte, welcher uns soeben vorgelesen worden ist, verheißt die Schrift Segnungen aller Art, Glück und Gedeihen, Zuversicht und Erhebung als Lohn der treuen Anhänglichkeit an das Gebot Gottes und der sorgsamen Befolgung seines Wortes, wie gleich darauf wiederum dem Ungehorsam gegen den göttlichen Willen, der Nichtachtung seiner Gebote, der Widersetzlichkeit gegen seinen Willen Strafe und Fluch angedroht und mannigfache Leiden und schwere Geschicke in Aussicht gestellt werden.

Das werdet ihr wohl einleuchtend finden, daß wir nur zwischen zwei entgegengesetzten Anschauungen die Wahl haben. Entweder wir verlassen den Boden der Religion und Sittlichkeit und denken uns den Menschen außer aller Beziehung zu Gott, oder das Verhältniß des Menschen zu seinem Gotte, des Geschöpfes zu seinem Meister, ist uns eine Gewißheit, die ein Schwanken und Zweifeln in entgegengesetzter Richtung nicht zuläßt. — Denken wir nun den Menschen losgelöst von seinem Schöpfer und Herrn, was ist er alsdann? Ein Kind des Zufalls, ein Spielball des Lebens, ein werth- und bedeutungsloses Naturding, dessen Kommen und Gehen, dessen Thun und Wirken gleichgültig ist; ja, er wird durch solche Vorstellung zum Thiere herabgewürdigt, ותעשה אדם כדגי הים כרמש לא מושל בו „Du machst den Menschen gleich den Fischen des Meeres, dem herscherlosen Gethier" [1]). Oder wir verbinden mit jenem Gedanken völliger Loslösung von Gott die entgegengesetzte Vorstellung: wir vergöttern den Menschen und meinen, daß er von sich selbst sein Gesetz empfange, nur sich selbst gehöre, nur sich selbst Rechen-

---

[1]) Haback. 1, 14.

schaft schuldig sei; daß er Keinen über sich habe, kein höheres Auge, das auf ihn sieht, kein Ohr, das seinen Ruf vernimmt, keinen höhern Willen, dessen Geheiß für ihn verbindlich wäre. So lange wir uns aber zu diesen beiden äußersten Enden der Verkehrtheit nicht verirren, den Menschen zum Thiere herabzudrücken oder zur Gottheit emporzuschrauben, bleibt uns Nichts übrig, als die innige Beziehung des Menschen zu Gott aufrecht zu erhalten; und so wie wir nur damit Ernst machen, müssen wir es natürlich finden, daß den Thaten des Menschen und seinen Werken, seinen Handlungen und Leistungen auf Erden, inwiefern er darin und dadurch dem Willen Gottes gehorcht oder widerstrebt, Lohn oder Strafe folgen müsse, kurz, daß es eine Vergeltung gebe. So wenig wir uns über das Wie irgend eine Ansicht bilden können; so wenig wir irgend einen allgemein gültigen Satz aufzustellen uns getrauen dürfen, nach welchen Rücksichten und in welcher Weise dieser Lohn und diese Strafe von dem Gotte der Gedanken und der Erkenntniß verhängt wird, der der Menschen Schritte kennt und richtet und zählt, vor dem der Menschen tiefstes Inneres aufgeschlagen liegt, wie ein Buch: so sehr müssen wir nicht allein an der Ansicht der Gotteslehre und ihren bestimmten Aussprüchen, sondern auch an der angeführten Betrachtung der Lebenserscheinungen festhalten als dem Grund und Boden alles sittlichen und religiösen Lebens und Strebens und Denkens. Denn die Gewißheit einer unausbleiblichen Vergeltung ist die Seele und der innerste Lebensnerv der Lehre Israels. Ohne diese Ueberzeugung — welches bestimmte Gesetz würde uns binden? Wie viel mächtige Triebkraft würde unser Glaube an das Jenseits, an das höhere Leben, dem wir entgegenreifen, mit jener Ueberzeugung zugleich einbüßen! Hier die Saat und dort die Ernte; hier die Welt der Thaten und Verdienste, dort der Lohn und der Segen; hier der große Kampfplatz, den Ringenden und Strebenden aufgethan, dort die Palme für den Sieger und der Lorbeer für den Gotteshelden! Ohne diese Ueberzeugung — wie geschwächt wäre für uns der Antrieb, dem Willen Gottes zu gehorchen! Sieht Gott nicht danach, ob die von ihm Belehrten, von ihm Erleuchteten den Weg wandeln, den er ihnen vorgezeichnet: welches Gewicht für den Menschen sollte dann die Lehre haben, deren Beachtung oder Nichtachtung Ihm selber bedeutungslos ist? Was wäre des Menschen Beruf und Bestimmung auf Erden, wenn er nicht, von Gott ausgesandt, in Seinem Dienste stände, Seines Dienstes zu warten hätte? Und ist es also, hat er seine Sendung aus

der Hand Gottes empfangen: wie soll dann die treue Erfüllung oder die bösliche Nichterfüllung gleichgültig sein können?

Aber ein Anderes ist der Glaube an die Vergeltung unserer Werke und Thaten — und ein Anderes jene knechtische Lohndienerei, jenes engherzige Handeln und Feilschen mit der Gnade Gottes. Das Bewußtsein, in all unserem irdischen Thun einem höhern Willen und Gebote folgen und einer Rechenschaft, die von uns gefordert werden wird, entgegensehen zu müssen, — heißt noch nicht um des Lohnes willen und nur um des Lohnes willen dem göttlichen Worte gehorchen. — Darum wiederhole ich den ganz vor Kurzem von mir angeführten Ausspruch der Alten: [1] אל תהיו כעבדים המשמשין את הרב על מנת לקבל פרס אלא היו כעבדים המשמשין את הרב שלא על מנת לקבל פרס ויהי מורא שמים עליכם „Seid nicht wie die Knechte, die dem Herrn dienen, um den Lohn von ihm zu empfangen!“ Erwartet nicht für jeden Liebesdienst, für jede Pflichterfüllung, für jedes Zeichen von Treue und Anhänglichkeit, von eurem Gotte eine Vergütigung und Bezahlung! Es quelle die Treue und Anhänglichkeit euch aus tiefster Seele! Es dränge und treibe euch, dem einmal übernommenen Dienste zu genügen, weil er euch um eures Herrn willen lieb und theuer geworden und euch nicht ganz fremd und äußerlich geblieben! „Seid vielmehr wie die Knechte, die ihrem Herrn dienen, aber nicht um Lohn zu empfangen!“ Diener sollet ihr sein, aber nicht aus Eigennutz, nicht also eigentlich Diener euer selbst und eures Vortheils, sondern nur inwiefern ihr Alles, was ihr thut und vollbringet, eben als selbstverständlich und nothwendig ansehet und erkennet. Das Wort der Alten ונאמן הוא בעל מלאכתך שישלם לך שכר פעולתך „Der, deß Werk du thust, ist verläßlich und treu, den Lohn deines Thuns dir auszuzahlen“[2]) — das ist die richtige Ergänzung und Erläuterung des eben angeführten Spruches. So wenig wir um des Lohnes willen dienen sollen, so sicher ist uns der Lohn für den Dienst; so wenig wir jenen engherzigen eigensüchtigen Dienern gleichen sollen, so wenig sollen wir aufhören, uns als Diener anzusehen. ויהי מורא שמים עליכם „Und die Furcht Gottes sei über euch!“ Es genüge dir jedoch zur Entscheidung deines Willens der Hinblick auf Gott, der dir seinen Willen verkündet hat, der sein Wort dich hat gelehrt, der sein Licht dir gegeben für den Weg und dir gezeigt hat, wie du vor ihm wandeln sollst; der, wie ein Vater den Sohn, dich

[1]) Abot 1, 3; angeführt in der vorangehenden Predigt, S. 111—112.
[2]) Abot 2, 14. 16.

unterweiset und führt und wie ein Vater auf deinen Lebenswandel schaut und dich richtet nach deinen Thaten. Denn wir sollen uns halten an dem Ausspruche unserer Lehre: בנים אתם לה' אלהיכם „Kinder seid ihr dem Ewigen, eurem Gotte" [1]). Das ist zugleich die schönste Verheißung und das schönste Ziel. —

Wenn aber, wie es in unserem Wochenabschnitte der Fall ist, die Schrift uns Lohn und Strafe in ganz bestimmten Einzelheiten verheißt; wenn sie die Segnungen und Güter uns namhaft macht, die der Gehorsam uns bereitet, und die schweren Strafgerichte, die der Uebertretung folgen; wenn sie Vorfälle und Thatsachen, die ihrem eigenen Gesetze zu folgen scheinen, — wenn sie die im Laufe der Natur liegenden Ereignisse und Erlebnisse mit unserem religiösen und sittlichen Thun in Zusammenhang bringt; wenn es den Anschein gewinnt, als könnte das, was an sich unabänderlich ist und worüber wir keinerlei Macht und Gewalt haben, durch unser Verhalten anders gestaltet werden: so ist es wohl nöthig, daß wir uns darüber eine feste Ansicht bilden, um uns eine so auffallende und doch so wichtige Lehre verständlich zu machen, — daß wir es wenigstens versuchen, ob es nicht möglich wäre, den Standpunkt zu erringen, von dem aus uns das Auffallende und anscheinend Widersprechende sich als klar und faßlich darstellt.

Die Worte des verheißenen Segens aber lauten also:

3. Mos. 26, 3—13:

אם בחקתי תלכו ואת מצותי תשמרו ועשיתם אתם: ונתתי גשמיכם בעתם ונתנה הארץ יבולה ועץ השדה יתן פריו: והשיג לכם דיש את בציר ובציר ישיג את זרע ואכלתם לחמכם לשבע וישבתם לבטח בארצכם: ונתתי שלום בארץ ושכבתם ואין מחריד והשבתי חיה רעה מן הארץ וחרב לא תעבר בארצכם: ורדפתם את איביכם ונפלו לפניכם לחרב: ורדפו מכם חמשה מאה ומאה מכם רבבה ירדפו ונפלו איביכם לפניכם לחרב: ופניתי אליכם והפריתי אתכם והרביתי אתכם והקימתי את בריתי אתכם: ואכלתם ישן נושן וישן מפני חדש תוציאו: ונתתי משכני בתוככם ולא תגעל נפשי אתכם: והתהלכתי בתוככם והייתי לכם לאלהים ואתם תהיו לי לעם: אני ה' אלהיכם אשר הוצאתי אתכם מארץ מצרים מהית להם עבדים ואשבר מטת עלכם ואולך אתכם קוממיות:

„Wenn ihr nach meinen Gesetzen wandelt und meine Gebote beobachtet und sie thuet, so werde ich euch Regen geben zur rechten Zeit, daß die Erde gebe ihren Ertrag und der Baum des Feldes gebe seine Frucht. Und es wird reichen bei euch das Dreschen an die Lese,

---

[1]) 5. Mos. 14, 1.

und die Lese wird reichen an die Aussaat, und ihr werdet euer Brod essen zur Sättigung und werdet ruhig wohnen in eurem Lande. Und ich werde Frieden geben im Lande, daß ihr ruhet und Keiner euch aufschreckt, und werde wegschaffen wildes Gethier aus dem Lande, und das Schwert soll nicht durch euer Land gehen. Und ihr werdet eure Feinde verfolgen, und sie werden fallen vor euch durch das Schwert. Und es verfolgen fünf von euch hundert, und hundert von euch verfolgen eine Myriade, und es fallen eure Feinde vor euch durch das Schwert. Und ich werde mich zu euch wenden und euch fruchtbar machen und euch vermehren und meinen Bund mit euch halten. Und ihr werdet das Vorvorjährige essen und das Vorjährige vor dem Neuen wegräumen. Und ich werde meine Wohnung setzen unter euch, und ich werde euer nicht überdrüssig werden. Und ich werde wandeln unter euch und werde euch ein Gott sein, und ihr sollt mir ein Volk sein. Ich der Ewige euer Gott, der ich euch geführt aus dem Lande Mizrajim, daß ihr ihnen nicht Knechte seiet, und zerbrach die Riegel eures Joches und ließ euch aufrecht wandeln."

Wir können diese Segnungen füglich unter folgende allgemeine Punkte zusammenfassen. Der Gehorsam gegen das göttliche Gebot gewährt uns

1) die zum leiblichen Leben nöthigen Erforderniſſe,
2) Frieden und Ruhe,
3) Muth und Kraft gegen Feinde,
4) den höchsten geistigen Segen — die Nähe Gottes.

Inwiefern diese Segnungen allerdings aus der Befolgung des Gotteswortes sich ergeben, inwiefern wir diese Güter durch den Gehorsam uns bereiten oder durch Ungehorsam uns entziehen, — das sei unserer heutigen Betrachtung Inhalt! Möge der Herr dem bescheidenen Versuche seinen Beistand nicht fehlen lassen! —

I.

Zuerst also werden die zum leiblichen Leben gehörigen Segnungen als Lohn der Frömmigkeit verheißen. —

Suchen wir uns vor Allem darüber klar zu werden, was uns in dieser Verheißung der Schrift befremdlich und sonderbar erscheinen kann. Wie ist es zu denken, fraget ihr, daß mit uns in Verbindung gesetzt wird, was seinen eigenen Gang geht, seinem eigenen Gesetze folgt? Jener überwältigende unübersehbare Tempel Gottes, den der Herr der Welt in der Mannigfaltigkeit ihrer Gebilde sich selber hat aufgerichtet, —

der, denket ihr, ist auf seinen Säulen gegründet, der ruht auf seinen Pfeilern und wanket nicht. Es reichet im Jahreslaufe der Sommer dem Lenze, der Herbst der Zeit der Gluth, der Winter dem Herbste die Hand, und sie lösen einander ab zu ihrer Zeit und Stunde. Da kommt keine Störung auf, da gilt kein fremdes Gesetz. Es kreisen Millionen Welten in dem weiten Raume des Alls, der unabsehbare Aether ist von zahllosen Leuchten besäet, die an dem Munde ihres Schöpfers hangen und seinem allmächtigen Worte huldigen und sich beugen; und wie er ihre Bahnen hat vorgezeichnet, so wandeln sie hindurch Jahrhunderte und Jahrtausende, ungestört und friedlich. חק נתן ולא יעבור „Ein Gesetz hat er aufgestellt, und es weichet nicht"[1]). Und wenn in diesen ungemessenen Weiten dem Menschen, dem kleinen bedürftigen Menschen, eine Stätte ist gegönnt; wenn er aus der Ferne oder in der Nähe all die Herrlichkeit betrachten darf, die vor ihm sich aufthut; wenn seine staunende ahnende Seele die überwältigende bezwingende Pracht in sich aufnehmen darf: ist er dann nicht ein Thor, wenn er meint, das Alles gelte ihm, sei für ihn da, sei ihm zu Ehren, zu seinem Nutz und Frommen hingestellt? Gleicht er nicht dem Kinde, das die ragende Pracht der Ehrenbogen, den Schmuck und Glanz, der zum Empfange eines mächtigen Fürsten ward ausgestellt, auf sich selber bezieht, um seinetwillen Alles so schön ausgestattet glaubt, weil es ihm vergönnt ist, aus der Ferne die glänzenden Gebilde zu betrachten und daran das Auge zu weiden, das Herz zu erfreuen? — Und wie, wenn es gar keinen Menschen auf Erden gäbe? Würde die Sonne darum nicht aufgehen und untergehen und der Welt den Frühling und den Sommer bringen? Würde darum der Regen nicht herabströmen aus den gefüllten Schläuchen des Himmels und niederträufeln segensreich und labend und die Saaten tränken, die Keiner mähete, und die Blumen erfrischen, die Keinem dufteten, und den Früchten Saft bringen, die ungehegt und ungebrochen am Baume hingen? — Und hier wird verheißen: Wenn ihr dem Willen Gottes gehorchet, dann wird das Leben der Natur und dessen Erscheinungen und Darbietungen in ihrem gesetzlichen Verlaufe euch Lohn und Segen bringen und spenden! Hier wird mit uns, unserem Thun und Wollen in Verbindung gesetzt, was für sich bestehet und auch ohne allen Zusammenhang mit uns seine Geltung und seine Richtschnur hat!

[1]) Ps. 148, 6.

Doch wie, es wäre wirklich kein Zusammenhang zwischen uns und der Natur, kein Band, das uns mit dem Leben der Schöpfung zusammenknüpft? Es wäre der Mensch mitten in der Fülle und dem Glanze nur eben ein zufälliger Zuschauer, oder ein Bettler, den seine Bedürftigkeit und Armuth hinführt an die reichen Segensströme, daß er aus ihnen schöpfe und seinen Durst stille, daß er sich an den bereiteten Tisch setze und seinen Hunger befriedige?

Und doch ist es uns so natürlich, das ahnungsvolle Zusammenbeben der Seele, wenn sie hinausschaut in das unbegrenzte Aethermeer, und die Leuchten des Himmels schauen so vertraut und verwandt in des Menschen Brust, und das Gefühl der Unendlichkeit und Allmacht Gottes, der das Alles geschaffen, verbindet sich bei solchem Anblicke mit einem erwachenden Zuge nach dem Ewigen und Unsterblichen in uns.

Denn allerdings glänzen sie **uns**, die Sterne, und weisen auf eine Welt des Friedens, auf ein Reich des Lichtes, der Klarheit und Wahrheit hin, und die stillen Himmelslichter scheinen in unseren Seelen wider; allerdings reifet die Erde ihre Saaten für uns, schmückt sich für uns mit dem glänzenden Prachtmantel des Frühlings, füllet sich für uns in Segen und Reichthum. Was wäre auch die Erde ohne den Menschen, ohne einen Zeugen, einen lebendigen verstehenden Zeugen, ohne ein horchendes Ohr, ohne eine ahnende fühlende Seele? Eine Wüste, eine grause Oede, — grausiger und schauerlicher, je reicher und prangender das Leben auf ihr sich entfaltet; eine unheimliche Stätte des Todes, auf der die Zurüstungen und Vorbereitungen zum Leben vorhanden wären — und kein Leben, kein sich regender theilnehmender Herzschlag! — Es liegt das große inhaltreiche Buch des Herrn, das Reich seiner Wunder, aufgeschlagen für den Leser. Aber so wenig wir lesen können, wo uns kein Buch vorliegt, — so zwecklos wäre auch ein Buch, das keinen Leser findet.

Und wenn du einhergehest in dem großen Garten Gottes und überall, wo es dir gefällt, dich ansiedelst; wenn du bald in dem lichten Scheine des Tages dich sonnest, bald in der Kühle des Schattens dich labest; wenn du der Blume Duft athmest und die Frucht des Baumes brichst: fragst du dann noch, ob das Alles dir, dem Einzelnen, beschieden, — ob du, der Einzelne, es warst, für den das Alles ward angerichtet? — Scheint dir darum die Sonne weniger, weil sie auch Anderen leuchtet, weil sie auch ohne dich leuchten würde? —

So stehet der Mensch — der dürftige, der auf die Gaben des Himmels,

auf den Ertrag der Erde, auf die Erscheinungen und Gesetze des Naturlaufes angewiesene Mensch — dennoch in aller Macht und Herschaft, in der Freiheit und Kraft des Gedankens und der Erkenntniß da, als der Mittelpunkt der Schöpfung, als deren offenes Auge, das ihre Strahlen einsaugt, als deren horchendes Ohr, das die stummen Verkündigungen vernimmt und deutet, als deren redender Mund, der das Erschaute und Erfahrene ausspricht, als der lichte klare Spiegel der Welt, der die bunte Pracht und den vielbewegten Strom der Gestalten verklärt und geläutert durch die Kraft des Gedankens und der Erkenntniß widerstrahlt! —

So lehrt uns die Schrift den Menschen auffassen, indem sie ihn zum Herrn und Herscher der Welt, zum Machthaber und Regenten der Erde erhebt, indem sie ihn gleichsam als einen von Gott mit der Herschaft über die Welt belehnten Vasallen darstellt.

Und gegen diese Auffassung werden wir wohl Nichts zu erinnern haben, so lange wir uns nicht von der einfachen gesunden natürlichen Ansicht vom Menschen und seinem Verhältniß zur Schöpfung losgemacht haben.

Aber noch Eins verlangt das Gotteswort, noch Einen Punkt, den wir stets ins Auge fassen, den wir festhalten und an dem wir uns festhalten sollen.

Von der Allmacht Gottes in den Schöpfungen der Natur, von der Herrlichkeit und Weisheit seiner wundervollen Werke, von den Ahnungsschauern, mit denen uns ein Blick in die Ordnung und Weisheit des Haushaltes der Welt erfüllt, — wer wäre so stumpf und leer und arm im Geiste, daß er davon nicht Einmal wäre in tiefster Seele getroffen worden? Hat sich doch oft der thörichte Dünkel des Wissens, nachdem ihm der Gott der Welt, der lebendige ewige Gott Jisraels durch das Wort der Verkündigung und Offenbarung war gezeigt worden, vermessen, ihn selbständig und ohne jegliche Beihülfe aus der Natur allein finden zu wollen! — Und doch, so erhebend und heiligend jene Betrachtung der Natur ist; so wohl sie uns in dem Augenblicke thut, da wir, der Welt und ihrer Thorheit und ihres Dranges vergessend, uns unbefangen und kindlich an das Herz der Schöpfung legen und damit Gott näher treten: so wenig nachhaltig und dauernd sind solche Eindrücke. Die Begeisterung, das stille wortlose Staunen, mit dem uns der Anblick riesiger Berge erfüllt, der Schauer, der uns bei großen erhabenen Naturschauspielen durchbebt, — sie sind vorübergehend und verflüchtigen sich, wenn Das, was sie erzeugt hat, uns

aus dem Auge gerückt worden; oder es gewöhnt sich das Gemüth, auch das Erhabenste und Bedeutendste durch die Wiederholung des Anblicks gleichgültig und stumpf anzusehen. — Wie die Himmel die Herrlichkeit Gottes erzählen und wie das Firmament sich verkündet als das Werk seiner Hände, das schauet der begeisterte Sänger[1]), der in heiliger Gluth entzündete, der seinen Gott in der Brust trägt und das erfüllte reiche Innere hinausträgt in die Welt und überall die Spuren Dessen findet, den er überall sucht, nach dem er allenthalben verlangt. In preisendem Jauchzen singet der Psalmist das Loblied aus tiefster Seele Dem, der das Licht sich umgehüllt wie ein Gewand, der den Himmel ausgespannt wie einen Teppich[2]); aber dem gewöhnlichen Sinne, den Kindern des Tages ist solche Rede stumm und solche Kunde zu erlauschen selten beschieden. —

Aber wer gedenkt der Fürsorge Gottes für den Menschen? Wer gedenkt Seiner Liebe und Treue, Seiner väterlichen Obhut und Gnade, eben in dem Gleichmaße der Schöpfung, das sich in der ruhigen ungestörten Aufeinanderfolge offenbart, in der die Natur ihre Erscheinungen auftreten läßt? — Daß im Naturleben kein Wandel und Wechsel waltet, vielmehr das Gesetz in regelmäßigem Verlaufe der Erscheinungen unverändert herscht, das wissen wir und erkennen wir; und es haben in dieser Gesetzlichkeit und Regelmäßigkeit die Thörichten und Blinden einen Grund zu finden geglaubt, das gegenwärtige, ewig wache Walten Gottes in Frage und Zweifel zu stellen. Aber sie haben es übersehen, daß eben darin die Gnade Gottes für die Menschen sich offenbart, daß der Schöpfer und Meister des Alls um seiner Geschöpfe willen die Ordnung erhält, auf daß sie erhalten werden. אם ישים אליו לבו רוחו ונשמתו אליו יאסף: יגוע כל בשר יחד „So er das Herz auf sich wendete", nicht mehr in liebender Vaterhuld die Menschen umfaßte, „so er seinen Schöpfergeist und Odem zu sich zöge: es stürbe hin alles Fleisch insgesammt"[3]). — Und wenn der Regen nicht kommt zu seiner Zeit; wenn der karge ausgedorrte Boden verkümmert und spärlich der Menschen Fleiß vergilt und sich weigert, das ihm Anvertraute zurückzugeben: was ist dann der Mensch mit seiner Macht und Herrlichkeit, mit seinem Fleiße und seiner Arbeit und seiner Ausdauer? Was ist der Erfindung Kraft und des Geistes Sinnen, wenn des Lebens erste Bedingungen fehlen?

Darum giebt die Schrift uns die große ewige unschätzbare Lehre,

[1]) Ps. 19, 2. — [2]) Ps. 104, 2. — [3]) Ijob 34, 14 f.

daß wir in den Erzeugnissen der Natur, in den alltäglichen Erscheinungen des Lebens die Gaben Gottes erkennen, — daß wir die ersten Erfordernisse und Bedingungen des Lebens, die uns so sicher gestellt sind und von uns unabhängig erscheinen, in innigster und festester Verbindung mit uns denken und verstehen lernen.

„So ihr in den Geboten Gottes wandelt, so wird die Zeit der Ernte der des Dreschens folgen; es wird euer Regen kommen zu seiner Zeit.“ גשמיכם sagt die Schrift: euer Regen. Daß er der eurige ist, sollt ihr erkennen und dankend erkennen; daß er der eurige sei, sollt ihr verdienen durch die treue Beobachtung des göttlichen Gebotes. — Das Leben also und dessen Güter, die Welt in ihrer Pracht und Schönheit und die wandelbaren Geschicke der Erde, das große Weltenganze wie das Einzelne, das Alles nicht als ein Zufälliges, nicht als ein sich selbst Ueberlassenes, nein, als ein Geschenk Gottes, als That und Werk Gottes zu betrachten und hinzunehmen — dazu führt und leitet uns die Gotteslehre. Daß ein Jeglicher sich nicht als einen dem großen Ganzen Gleichgültigen, das auch ihm wiederum gleichgültig sein dürfe, ansehe, — davor will sie uns hüten und darin unserer sittlichen Kraft und unserem geistigen Streben stützend und fördernd sich zur Seite stellen. Denkend und mit offenem Sinne, dankend und mit frischem freudigem Herzen mitten in dem Leben zu stehen, die Gnade Gottes, die uns rings umströmt, zu erkennen, und frei und froh das Auge zu ihm zu erheben, — dazu will die Gotteslehre uns befähigen. Sie will es uns lehren, wie wir überall Zeugnisse von Gott, Mahnungen an ihn, Werke seiner Liebe und seines Erbarmens sehen, überall Stimmen vernehmen, die zu ihm rufen. Und so lehret sie uns, daß auch in dem Leben der Schöpfung, davon unser eignes abhängt, sein Segen sich offenbare, und daß wir solches Segens werth und würdig durch den treuen Gehorsam gegen ihn und sein Gebot werden müssen. Als die Fluth, die allem Leben auf Erden hatte ein Ende gemacht, verlaufen war und die Gnade Gottes der entsühnten Erde wieder sich zuwendete, — da bestand das Bündniß, das Gott mit der Erde schloß, darin, daß er ihr nicht mehr fluchen werde, daß Tag und Nacht und Sommer und Winter fortan, dem ewigen Gesetze der Welt gemäß, regelmäßig eintreten, mit einander abwechseln und sich erneuen werden [1]).

---

[1]) 1. Mos. 8, 21 f.

II.

Frieden und Ruhe ist das Zweite, das uns die Schrift verheißt als Lohn und Segen, — Frieden und Ruhe vor jedem Feinde und Störer.

Und wo wären sie sicherer zu finden, als in dem Gehorsam gegen Gott? Woher stammen jene Unholde, die des Lebens Heiterkeit stören und des Lebens Tag umziehen, als aus dem tiefen Abgrunde der Finsterniß eines von Gott abgewandten, ihm und seinem Gebote fremden Gemüthes?

Die Verheißung, meine Theuren! gilt noch dem heutigen Jisrael, das nicht mehr in seinem Lande wohnt, aber — so es dem göttlichen Worte gehorcht — des Friedens Fülle und der Sicherheit und Ruhe genießen soll, Frieden und Ruhe vor jedem Feinde, dem Feinde von innen und dem Feinde von außen. Denn so wir uns nicht selber sie erwecken, des Lebens Feinde, die neidisch und mißgünstig uns den Genuß der gegönnten Güter vergällen und verbittern wollen: woher kämen sie uns selbst?

„Ihr werdet euer Brod essen und daran euch sättigen" — verheißt die Schrift. Und wahrlich, der Segen hat sich noch an Allen erfüllt und bestätigt, die an die Gebote Gottes sich gehalten, die den Kampf nicht gescheut mit der Sünde, den Widerstand gewagt gegen sich selber, gegen die Lust und Begier, gegen den ungestümen Ruf des rohen thierischen Verlangens. צדיק אכל לשבע נפשו ובטן רשעים תחסר „Der Fromme ißt und wird satt, aber der Sünder Bauch hat Mangel"[1]). כי לא ידע שלו בבטנו „Er kennt nicht Frieden noch Ruhe in seinem Innern"[2]).

Und wenn ihr euch in eurem eignen Leben umschaut; wenn ihr euch die Augenblicke zusammensuchet, in denen ihr froh und freudig, wahrhaft befriedigt und glücklich gewesen seid: sind es die, in denen ihr euch um der Lust und des sinnlichen Begehrens willen losgesagt habt von Gott und seinem Gebote, wo ihr der Stimme Gottes, die in uns redet, das Ohr geschlossen, dem Willen Gottes, den er uns verkündet in seinem Worte, euch entgegengestellt, — oder sind es die, in denen ihr um Gottes und seines Wortes willen euch bezwungen, wo ihr dem andrängenden Wunsche, der verführerischen bethörenden Lust die Besorgniß und Befürchtung habet als Bollwerk entgegenge-

[1]) Spr. 13, 25. — [2]) Ijob 20, 20.

setzt, daß ihr euch an euch, an eurem Gotte versündigen, der Seele Gleichmaß aufheben, ihre Reinheit und Lauterkeit beflecken, ihren Frieden stören könntet? — Und wenn euch die Aufklärer und Wortführer, die Lehrer und Weisen des Jahrhunderts traurige Kunde bringen von dem Zustande Jisraels und seines Glaubens; wenn sie euch betrübende Nachrichten geben, wie das alte Gotteswort nicht mehr für uns tauge, wie es abgestanden und schal wäre, wie es dem Geiste des Jahrhunderts nicht zusage, wie wir das todtkranke Judenthum seinen Aerzten und Heilkünstlern oder den Schergen und Söldnern des ungöttlichen weltlichen Sinnes zur Heilung und Wiederherstellung überantworten müßten: so fraget sie, worin denn der Gewinn bestehe, wenn den Feiertagen weniger und den Arbeitstagen mehr, dabei aber der Habsucht und der Genußsucht ein breiterer Boden eingeräumt werde; ob es nicht besser wäre, der in blinder gedanken- und augenloser Hast und Eile davonstürmenden Gegenwart ein Wort der Mahnung und Erinnerung zuzurufen, das sie zum Frieden und zur Zufriedenheit, zu stillem Danke gegen Gott, zum Verständniß des Lebens und Seines Waltens darin führen könnte; was denn mehr der Erleuchtung und Erhebung des Geistes diene, ob ein Glaube, der durch seine treue Befolgung den Frieden giebt und der Seele die Ruhe und die Heiterkeit, oder ein gesetz- und schrankenloses Treiben, das sich in sich selber verzehrt und aufreibt und mit dem Fuße ausschlägt, wenn es an seine Thorheit und Nichtigkeit gemahnt wird! — Zu allen Zeiten hat des Geistes Licht und des Gedankens Fortschritt vor Allem darin sich enthüllt und offenbart, daß die rohen Gewalten des Lebens durch das Wort und den Ausspruch der Vernunft und guten Sitte, durch das Machtgebot der Pflicht, durch das göttliche Gesetz gezügelt und niedergehalten wurden. Des neuen Jisraels Fortschritt soll hingegen darin bestehen, daß die etwaigen Zügel, die die sinnliche Rohheit und Gemeinheit in uns bändigen, weggenommen werden; daß das entfesselte Walten eines blinden gedankenlosen Erdenwesens auch nicht einmal eine Mahnung sich gegenüber finde, es gebe ein anderes Leben und ein anderes Thun und eine andere Lebensansicht. אשר אמר אליהם זאת המנוחה הניחו לעיף וזאת המרגעה ולא אבוא שמוע „Man sprach zu ihnen: Hier habet ihr Ruhe; gönnet sie dem Ermatteten; hier habet ihr freie Regung! Und sie wollten nicht hören“[1]). — Darum ruft das alte Gesetz der neumodischen Welt zu:

[1]) Jes. 28, 12.

Wollet ihr Ruhe und Frieden und Zufriedenheit, so horchet nach dem Willen Gottes und thuet sein Gebot und hütet es!

III.

Muth und Kraft gegen äußere Feinde verheißt uns das Gotteswort als Drittes. — Wer in sich selber Ruhe und Frieden hat, weil er mit seinem Gotte und dessen Gebot sich Eins fühlt, weil er dieses mit freudiger williger Seele befolgt, weil er darin des Lebens Richtschnur, das Licht für seinen Weg erkennt, — der hält auch den äußeren Feinden Stand und beugt sich nicht, der wankt und banget nicht, der zagt und zittert nicht. ורדפו מכם חמשה מאה ומאה מכם רבבה ירדפו „Und fünf von euch werden hundert jagen, und hundert von euch eine Myriade in die Flucht schlagen". —

Die unversiegbare unerschöpfliche Quelle des Muthes und der Kraft, die in der Seele Desjenigen lebt, den der Glaube an Gott erfüllt, der in der Verwirklichung und Ausübung Seines heiligen Willens des Lebens Ziel und Aufgabe sieht, — die hat das Gotteswort uns hier bezeichnet. Nicht die äußere Macht wird uns ängstigen, und träte sie mit allem Glanze und allen Mitteln gegen uns in die Schranken, so wir die Gebote Gottes halten und getreulich hüten. Wo wäre denn der Glaube an die Gerechtigkeit Gottes, wo die Ueberzeugung, daß das Recht Gottes Sache sei, daß, wo es verfochten wird, sein Beistand und seine Hülfe nicht fehlen werden? Wer vermöchte auf seiner Stelle auszuharren, so ihm nicht aus eigener Seele die Kraft und der Muth strömte? Und werden sie uns freudig und willig strömen, wenn es nicht mehr der Glaube, nicht mehr das Vertrauen in Gott, nicht mehr der Gehorsam gegen sein Gebot ist, was uns die Frische und die Festigkeit verleiht? — Blinder Trotz und zähes unnachgiebiges Beharren, muthlose Feigheit und blinde Angst oder dumpfes gedankenloses Gehen- und Geschehenlassen — die sind dort zu Hause, wo der Sinn sich auf sich selber stellet, wo der Mensch sein Gesetz empfängt von der Willkür seiner Neigungen, von den Vortheilen des Augenblicks, von der Eitelkeit, die das Auge blendet. Daher so oft die Feigheit der Muthigen, — ich meine die rath- und thatlose Verlegenheit den Menschen gegenüber, — während sie ihrem Gotte mit fester Stirn und den Mahnungen an Ihn mit schnödem Hohne sich entgegenrüsten! Wäre er in uns, jener freudige willige Gehorsam gegen Gott, — wir würden nicht ängstlich und zage unser göttliches Recht, unsere ewigen Ansprüche vertreten, nicht jenen Tausch-

handel erfunden haben, den unsere Wortführer und Leiter als so nöthig und unerläßlich anpreisen, daß wir das Menschenrecht uns einhandelten für das Recht ganz und ungeschmälert Israeliten sein zu dürfen, daß wir die Theilnahme an den Leistungen und Gütern der Gesellschaft mit irgend einer Glaubenslehre, irgend einer religiösen Eigenthümlichkeit bezahlten; wir würden nicht so viel nach außen hin horchen und lauschen und mehr auf uns selber hören, nicht so viel nach außen hin schauen, sondern mehr nach innen, in die Tiefen der eigenen Brust, und von da empor zu dem Vater im Himmel. Und wenn wir nur die Kraft uns bewahren, trotz aller Schmähung und Ausschließung, ungebeugt und unerschüttert für uns das Wort zu nehmen, nicht eine Handbreit des geheiligten Bodens abzutreten, und böte man uns alle erdenklichen Ehren und Vortheile; so wir fest und mannhaft unsern Platz behaupten und vertreten könnten, — nicht aber die Lügen der immer noch zahlreich genug vorhandenen Feinde Israels, mit denen sie ihre Blöße und Schande vor dem Tageslichte einer bessern Ueberlegung und Gesinnung decken wollen, willig hineintrügen und sie als gerechte Vorwürfe, die uns gemacht werden, feil und urtheilslos nacherzählten: wir würden nach dem Worte der Schrift durch solches Festhalten an uns die Feinde und Verfolger in die Flucht treiben; fünf von euch, die fest und innig und treu, mit klarem Geiste und warmen Herzen, ihrem Gott und seinem Worte anhangen, — sie würden einem Hundert stehen können und sie zum Weichen bringen. Und umgekehrt hat Das eben unsere Reihen gelockert und dem gesammten Israel die schwersten Wunden geschlagen, daß es in sich selber nicht fest und einig war. — Wenn das alte Israel in die Schlacht zog, da mahnten die Anführer, daß der Feige und Muthlose zurückgehe[1]). Wer in seinem Geiste nicht ruhig und fest ist, der taugt nicht für den Kampf. — Darum rufe ich euch die alte Verheißung wieder ins Gedächtniß: So ihr in den göttlichen Gesetzen lebet und wandelt, so werdet ihr darin Muth und Kraft finden. Wie eure Väter aus dem Worte Gottes den Muth sogen, in den Tod dafür zu gehen, — so soll es auch euch die Kraft verleihen, dafür zu streben und zu handeln.

IV.

Wo aber des Lebens Güter und Gaben als Geschenke Gottes werden erkannt; wo Friede und Freude und Ruhe herscht im Ge-

[1]) 5. Mos. 20, 8.

müthe; wo Muth und Festigkeit, Kraft und Ausdauer den Geist für den Dienst Gottes stählt und kräftigt, weil das Gesetz Gottes erfüllt und befolgt wird und diese Segnungen daraus sich ergeben, — da ist die letzte und schönste Verheißung erfüllt ... ונתתי משכני בתוככם והתהלכתי בתוככם והייתי לכם לאלהים ואתם תהיו לי לעם „daß der Herr seinen Wohnsitz nimmt in unserer Mitte, daß Er mit und unter uns wandelt, daß Er unser Gott und wir sein Volk sind."

Denn das ist Endziel und Summe der Gotteslehre, dazu uns zu führen und anzuleiten, daß Gott in uns walte, unter uns wandle, sein Heiligthum finde in unserem Innern und in unserer Mitte. — Wenn ihr sie sehen wollet, die Enden und Spitzen, die hervorragenden Gipfel und Zinnen an dem großen Tempel Gottes, den wir in seinem Wort besitzen; wenn ihr es wissen wollt, was es von uns verlangt, was es für uns als das beste und segensreichste Theil erkennt: so leset die heutige Paraschah! Sie lehret uns, wie wir die Güter der Erde ansehen sollen, um in ihnen reich und gesegnet zu sein; sie stellt uns Frieden und Zufriedenheit in Aussicht und mahnt uns damit, solche uns zu erringen; sie verheißt uns Muth und Kraft, die uns aus der treuen Beobachtung der Gebote Gottes strömen; sie verheißt uns endlich, aber auch sie fordert von uns, daß wir dem Herrn eine Stätte gründen in uns, daß er, sein Geist und sein Wort in uns walte und an uns offenbar werde! — וראו כל עמי הארץ כי שם ה׳ נקרא עליך ויראו ממך „Und es werden sehen alle Völker der Erde, daß der Name des Ewigen über dich genannt wird, und sie werden Ehrfurcht haben vor dir"[1]). Wenn Er uns führt. dann sind wir frei, und wären wir auch mitten in der Knechtschaft; unter dem Joche, das uns niederbeugte, würden wir aufrecht wandeln. Wenn wir das Leben und seine Güter und Darbietungen aus Seiner Hand empfangen, wenn wir das Leben als Ihm gehörig weihen: dann sind wir frei in Seinem Dienste.

Denn Gott der Herr ist es, der uns durch sein Gebot und sein Wort zur Freiheit führt; der uns stärken soll, daß wir nicht versinken in den Dienst und die Arbeit der Erde; ואשבר מטת עלכם ואולך אתכם קוממיות der da zerbricht die Last und das Joch der Erde und der will, daß wir vor ihm aufrecht und gerade, im Gefühle unserer göttlichen Kraft und göttlichen Bestimmung das Haupt zum Himmel erhoben, einhergehen und vor ihm wandeln. Amen!

---

[1]) 5. Mos. 28, 10.

Inhalt.

Seite

Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Fünfte Lieferung.

Sabbatpredigten zum vierten Buche Moses.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

Sabbatpredigten

zu den

Wochenabschnitten des vierten Buches Moses

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Der Mund, der überfloß von Weisheit
und von Lehre,
Er bringt der Nachwelt noch des Segens
Füll' und Ehre.

(Sachs, Stimmen ꝛc. S. 321).

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1867.

XXXIII.

Das Heiligthum in der Wüste.

פרשת במדבר.

איש על דגלו באתת לבית אבתם יחנו בני ישראל מנגד סביב לאהל מועד יחנו „Ein Jeglicher bei seinem Banner, bei den Zeichen ihres Stammhauses sollen lagern die Kinder Jisrael; von fern **rings um** das Stiftszelt sollen sie lagern".[1])

Also lautet das Wort Gottes an Moscheh in unserem heutigen Wochenabschnitte. Das Heiligthum Gottes sollte der Mittelpunkt sein, der das in der Wüste weilende Volk vereinigte; das Heiligthum Gottes sollte das Zeichen sein, daran der Einzelne in Jisrael wie dessen Gesammtheit sich und den Beruf erkannte, den ihm Gott hatte aufgetragen; das Heiligthum Gottes sollte sichtbarlich sie als Glieder eines Ganzen, als Angehörige einer höhern Einheit sich betrachten und empfinden lehren. Um das Heiligthum Gottes sollten sie lagern rings umher. Ob auch getrennt nach ihren Stämmen, gesondert je nach ihren Stammhäusern und Familien, — der Hinblick auf das Allen gemeinsame Heiligthum sollte ihnen immer neu das Bewußtsein erwecken, daß sie Eines seien, Eines in ihrer Bestimmung und Berufung; daß der Einzelne nicht bloß sich gehöre, sondern auch dem Ganzen, — nicht bloß sich, sondern auch seinem Gotte, dem Gotte Jisraels.

In einem bedeutsamen, ernst mahnenden Denkmale stand dem Volke, dem ganzen wie dem Einzelnen darin, die hohe Aufgabe vor Augen, die Jisrael in der Menschheit zu Theil geworden. Mitten in der Wüste, wo kein Pflanzentrieb keimte, wo der rüstigste Fleiß dem kargen verkümmerten Boden keine freundliche Gabe abzuringen vermochte, wo kein freundlicher Laut der befiederten Luftbewohner die

[1]) 4. Mos. 2, 2.

Einsamkeit wohlthuend unterbrach, wo Mangel und Drangsal, Schauer und Bangen sonst hausen, — da lernte Israel die große Lehre, daß über des Lebens Mühe und Elend, über Noth und Dürftigkeit sich der Mensch erheben könne und müsse zu Gott und durch Gott, daß nirgends der Mensch seinen Gott vergebens suche, und daß Er es sei und der Glaube an Ihn, was der Wüste Graus zur freundlichen Heimath, die kahle Steppe zur blühenden Flur, die wilde Einsamkeit und die schaurige Oede zur traulichen Wohnung, zur friedlichen Stätte mache. Der Sieg des Göttlichen über alle Qualen der Erde, der Triumph des Ewigen in uns über das Zeitliche und Vergängliche um uns, — kann er erhebender und tröstender dargestellt werden, als in dem Bilde des Heiligthums in der Wüste? Da stand es in seiner Hoheit und Weihe, das göttliche Heiligthum, mitten בתהו ילל ישמן „in der Wüstenei der gräßlichen Oede"[2]) tröstend und mahnend. Soweit das Auge reichte, konnte es in der unfruchtbaren Steppe kein Plätzchen finden, um darauf befriedigt und freundlich zu ruhen. Droben der blaue Aetherbogen, der sich überall wölbet, soweit die Welt reichet, ein fernes unerreichbares Jenseits, — und unter ihren Füßen die karge Erde! Aber vermittelnd den fernen Himmel mit der verlassenen Erde stand das Heiligthum des Herrn, den Menschen hinweisend auf Gott, und darauf deutend, daß der Gott des Himmels nicht bloß in unerreichbarer Ferne habe aufgeschlagen seinen Thron, sondern daß er auch bei den Menschen wohne, daß seine liebende Nähe sie umschwebe, daß er mit ihnen sei überall, daß der Mensch ihn finde, so er ihn suche. — Denket euch, meine Lieben, einen irrenden Wanderer auf einsamem Pfade mühsam seines Weges ziehend, wie er immer weiter abkommt von dem Wege und nicht weiß, ob er dahin oder dorthin sich wenden soll! Er spähet umher; — nirgends eine Spur menschlichen Daseins, nirgends ein Haus, da er rasten, nirgends ein Mensch, den er fragen könnte. Endlich erscheint dem Ermatteten aus der Ferne ein wirthlich Dach. Wie wird er dahin eilen mit beflügeltem Laufe, wie mit erneuter Kraft darauf hinwenden seine Schritte! — So müsset ihr euch auch das Heiligthum des Herrn in der Wüste denken, das Heiligthum, welches die sichtbare Bürgschaft Dessen war, was Gott in seinem heiligen Worte gesprochen, daß „nicht vom Brode allein der Mensch lebt, sondern von Dem, was aus Gottes Munde hervorgeht"[2]); das Heiligthum, welches der leibhaftige Ausdruck der

[1]) 5. Mos. 32, 10. — [2]) 5. Mos. 8, 3.

beseligendsten Gewißheit war, daß „der Herr nie und nirgends die Seinen verlasse“[1]). Wie erhebend und begeisternd mußte der Anblick dem Verirrten sein, der die Spur zu seinen Brüdern verloren hatte und nun den freundlich ernsten Gottestempel erschauete, in seiner stillen Majestät fernhin schimmernd, — des Volkes höchster und theuerster Besitz, dessen köstlichste Habe in der großen Oede, — wenn er den Blick dahin wendete, wohin die Augen aller seiner Brüder schaueten! War doch das Heiligthum Gottes ihnen ein Zeichen, das ihnen immer kündete, ob sie ruhen oder von dannen ziehen sollten; war es doch ihr Hort und ihr Trost, dazu das ganze Volk seinen reichsten Schmuck hatte gespendet, daran Männer aus dessen Mitte hatten gearbeitet, den Erdentand zur göttlichen Weihe erhebend, die Menschenkraft und menschliche Kunst im Dienste und zur Ehre Gottes gebrauchend! —

„Ein Jeglicher bei seinem Banner, bei den Zeichen ihres Stammhauses sollen lagern die Kinder Jisraels; von fern rings um das Stiftszelt sollen sie lagern“. Derselbe Ruf, meine Theuren, ergeht auch an uns. Das sichtbarliche Heiligthum der Wüste ist es freilich nicht mehr, um das wir rings uns lagern sollen; in dem eigentlichen Sinne der Worte wollen wir hier den Ausspruch des Herrn nicht weiter verfolgen. Aber was Jenen in der wirklichen Wüste das wirkliche Heiligthum Gottes war, das, meine Freunde! ist uns in unseres Lebens öden Strecken, in dem schweren Zuge durch das Dasein und dessen Arbeiten und Mühen, ein anderes Heiligthum des Herrn: sein Ausspruch und seine Lehre, der Glaube an ihn und an seine Gnade, die Ausübung seines Wortes und seines Willens. Das ist ein Heiligthum, das für alle Zeiten ist aufgerichtet worden. Um dieses sollen wir uns sammeln, rings in geschlossenem Kreise sollen wir es umgeben; es ist der Mittelpunkt unseres Lebens, unseres Daseins und Wirkens als Gesammtheit wie als Einzelne. Denn, meine Theuren,

1) auch uns führt des Lebens Gang durch **Wüsteneien**, in denen wir eines heiligen Mittelpunkts bedürfen;

2) auch uns ist das **Heiligthum**, das durch Jahrtausende bewährte, zugewiesen, überliefert und erhalten worden;

3) auch für uns soll es der **einigende Mittelpunkt** und **Führer auf dem Wege** sein.

[1]) 1. Sam. 12, 22; Ps. 94, 14.

I.

Auch wir, meine Freunde, ziehen durch eine Wüste. Oder ist es etwa ein Anderes, ob du in der großen weiten Oede weilest, wo Dürre und Trockniß, Durst und Verschmachtung hausen, und du schauest umher nach einem Baum, der dir winke mit seiner labenden Frucht, aber es ist keiner da, und es lauschet dein Ohr nach einem rauschenden Quell, der dich erquicke, aber keiner erscheint, — oder ob du eintrittst in das Leben und suchest dir mit Mühe und Schweiß, unter Arbeit und Noth die Bedingungen herbeizuschaffen, um es zu fristen und durchzubringen? Ist wohl der Kampf, den du mit dem spröden eigenwilligen Boden der Steppe kämpfen mußt, so du ihm nur eine Aehre oder einen Grashalm abgewinnen willst, etwa schwerer als der, den du mit dem Leben bestehen mußt, ehe du dir darin ein Plätzchen erringest, darauf du in deines Angesichtes Schweiße, oft unter Thränen und Seufzern, mußt säen das Saatkorn deines sauren Fleißes, dessen Frucht du erst langsam, spät, oft gar nicht genießest? Fraget, meine Freunde, nicht Die, denen ein freundlich gewogenes Schicksal schon bei der Geburt den Tisch mit einem reichlichen Mahle angerichtet hat, die an des Glückes Tafel sitzen und schwelgen im Ueberfluß, — sondern fraget bei Denen nach, die jeden Schritt, den sie vorwärts haben thun wollen, mit Widerstand und Kampf sich haben erringen müssen! Fraget an bei Denen, die jedes Tages Forderung aufs neue ins Joch spannet, daß sie die geringen Mittel zur Befriedigung ihrer bescheidenen Ansprüche sich erarbeiten! Fraget die Armen und Nothleidenden, die kaum die Wünsche kennen, an denen das unersättliche Gelüste der Begüterten seine Kraft und sein Leben verzehrt! Fraget an bei ihnen, und ihr werdet ein Bild gewinnen von einer Wüstenwanderung voll Noth und Entbehrung und Rathlosigkeit, welche unablässig in eurer Nähe begonnen und unter Kämpfen eingehalten wird.

Und doch kommen jene Noth und Mangel Leidenden nicht um: sie erliegen nicht ihrer Mühe, sie ermatten nicht in ihrer Arbeit. ולא צמאו בחרבות הוליכם מים מצור הזיל למו ויבקע צור ויזבו מים „Und sie dursteten nicht, da er durch Steppen sie führte; Wasser aus dem Felsen ließ er ihnen rieseln; er spaltete den Felsen, und Wasser flossen“ [1]).

[1]) Jes. 48, 21.

Was ist es, was sie stärket auf ihrem schweren Gange? Was richtet ihren Muth auf und beflügelt ihre Kraft? — Es ist das Heiligthum Gottes in der Wüste ihres Lebens; es ist der Glaube an Gott, der Blick zu Ihm empor. Er öffnet noch heute Quellen in der Oede und tränket daraus die Schaar der Verschmachteten; er läßt noch heute aus dem Felsen Wasser rinnen, daß sie fließen durch die Wüste stromweise; er lässet noch heute seine Himmelskost hernieder regnen. Und wer viel sammelt, — er kann nicht mehr bewältigen, als er eben braucht; und wer wenig sammelt, er wird ebenfalls gesättigt.

Nun, frage ich euch, wäre es wohl möglich, daß Der, welcher denkt: נסתרה דרכי מה׳ ומאלהי משפטי יעבור „Verborgen ist mein Weg vor dem Ewigen, meinem Gotte entgehet mein Recht“[1]); dem überall das Leben feindselig entgegentritt; den überall ein mißgünstiges Geschick abstößt, — wäre es möglich, daß der noch Muth und Freudigkeit zum Leben haben könnte, so ihn nicht jenes Heiligthum seines Innern, das Vertrauen auf Gott und dessen Gnade, aufrecht erhielte? — In wem das Heiligthum, der Glaube an Gott, nicht zu finden ist, wie sollte Der nicht untergehen in der Wüste? Wie sollte er es ertragen können, wenn er die Anderen in reicher Fülle jeden flüchtigen Wunsch des Augenblicks befriedigen, jeder launenhaften Eingebung nachhangen, jeder aufsteigenden Neigung sich hingeben sieht, während ihm die ersten, die unerläßlichsten Forderungen des Daseins fehlen? So ihm nicht das Heiligthum in der Wüste mit seiner stillen Majestät, mit seiner ehrwürdigen Hoheit den Frieden brächte: wie sollte er ihn sonst finden können? —

Aber nicht nur Der, dem das karge Leben keine Gabe reichen will, nicht nur der Unglückliche und Nothleidende bedarf des Heiligthums. Nicht ihm allein zum Troste, zur Stärkung und Kräftigung in seiner Trübsal ist das erhebende Vertrauen auf Gott nothwendig. Als Israel durch die Wüste zog, unstät und ohne festen Aufenthalt, da zog das Heiligthum des Herrn mit dem Volke und geleitete es auf all seinen Wegen. Als es nun angelangt war in dem Lande der Verheißung, so war es wieder das Erste, was es that, daß es das Heiligthum aufrichtete in seiner Mitte. Und als das Volk seine neuen Wohnsitze sich erobert und sich niedergelassen in den vielen Städten des blühenden Landes, da erhielt das Zelt des Herrn seine feste Stätte mitten im Lande. Ja, es tritt später an die Stelle des beweglichen

[1]) Jes. 40, 27.

Zeltes ein großes herrliches Prachtgebäude; ein festgegründeter Tempel Gottes ward bleibend und dauernd aufgerichtet in der Hauptstadt des Reiches. Aber bei all diesen Veränderungen ward die Bedeutung und Bestimmung des Heiligthums keine andere. Was das Zelt mit seinen Umhängen und Teppichen und Brettern dem wandernden Volke bedeuten sollte, dasselbe sollte der mächtige Bau mit seinen festen Mauern und seinen gewaltigen Pfeilern, mit seinem Glanz und Schmuck dem Volke in seiner festen Wohnstätte gelten.

Was wäre auch Israel gewesen ohne das Heiligthum Gottes? Und, meine Freunde, was ist der Mensch ohne Gott, was ist das Leben ohne den Himmelsglanz des Glaubens? — Ja, eine Wüste ist der Mensch ohne Gott, eine Wüste das Leben ohne Religion. Fraget wieder an, — aber nicht bei Denen, die in der schweren Lebensarbeit die wunderbare Fürsorge Gottes empfinden und in tiefster Seele bewahren gelernt haben; die, so wunderbar von ihm erhalten und geführt, jeden Odemzug als ein Gottesgeschenk hinzunehmen gewohnt sind; — ihnen ist das Leben ein blühender Garten, darüber der lichte Sonnenschein der Gottesnähe gebreitet ist mit goldenem Schimmer. Fraget vielmehr bei Denen nach, welche vor lauter Besitzthümern und Mitteln, sich das Leben zu verschönen, nicht zum Leben kommen; denen die rastlose Arbeit, sich noch mehr auszubreiten und zu bereichern, den Blick zur Erde gesenkt hat, daß sie nicht mehr emporschauen können zum Himmel! Fraget sie, in denen jedes edle Gefühl ist abgestumpft durch Habgier oder rastloses Genießen, fragt sie, wie ihnen das Leben erscheint und wann ihre Seele sich freuet! Fraget sie: wenn ihnen ein Blitz aus heiterem Himmel den stolzen Thurmbau ihres Erdenglücks zertrümmert, wenn ein Sturm des Herrn ihren Hausstand zerrüttet, wenn ihre Herrlichkeit zerschlagen in Scherben vor ihren Füßen liegt, — wie sie dann sich selber vorkommen, wie das Leben ihnen alsdann erscheint! — O, es ist eine grause Wüstenei in ihnen und rings um sie her, so nicht das Heiligthum Gottes in ihnen ist auferbaut.

Ihr dürft euch nur umthun in der Wirklichkeit und nachsehen draußen auf den Gassen, wo das Leben sich bewegt. Dort könnet ihr sie finden, die in der Wüste einhergehen, — in deren Gemüth kein Pflanzentrieb eines edlen Wollens, kein Blüthenkeim einer menschlichen Empfindung, keine Frucht einer gottgefälligen That ist, — in denen kein Leben sich freudig regt, kein Strom der Liebe und des Mitgefühles daherzieht, den Boden befruchtend und bewässernd. —

„Rings um das Heiligthum sollen wir lagern“, daß wir in der Wüste eine Heimath haben; rings um das Heiligthum sollen wir lagern, daß, wenn wir in der Wüste irre gehen, wir den Weg zurück finden zu dem Mittelpunkt unseres Lebens. Rings um das Heiligthum sollen wir uns sammeln, daß wir über des Lebens Mühe und Noth und Qual hinaus den Blick erheben zu den Gegenden des Lichts, wo jeder Erdenschmerz seine Verklärung, jedes Leid seine Versöhnung findet, wo jeder Mißton in der himmlischen Harmonie des Glaubens verklingt.

II.

Darum, meine Freunde, wollen wir zweitens das Heiligthum Gottes näher betrachten, um das wir uns lagern sollen! Es ist fürwahr ein großes und herrliches Heiligthum; es ist אהל בל יצען בל יסע יתדתיו לנצח „ein Zelt, dessen Pflöcke nimmer werden ausgerissen, das nicht aus einander gelegt und zusammengesetzt wird“[1]), das nicht ein Werk ist von Menschenhand, nicht ausgestattet mit irdischer Pracht, dessen Glanz und Herrlichkeit nimmer werden zerstört, dessen Heiligkeit und Weihe nicht ist geknüpfet an die Zeit und an den Raum. Das Heiligthum Gottes in unserer Mitte, das ist nicht nur den Priestern und Lewiten geöffnet, nicht nur den Geweiheten und zum Dienste Berufenen zugänglich, davon gilt nicht das strenge Wort der Drohung: והזר הקרב יומת daß jeder Ungeweihete, der ihm naht, des Todes sterben müsse[2]): — das Heiligthum der Lehre Gottes, Sein geheiligtes Wort, wie Er es verkündet hat durch Moscheh, seinen Diener, und durch seine Gesandten, die Propheten, das ist Allen geöffnet, da darf ein Jeder eintreten und darin weilen und leben. Die Krone der Gotteslehre (כתר תורה), mit der kann und soll sich ein Jeglicher in Jisrael schmücken. Sie ist nicht, wie die Krone des Priesterthums (כתר כהונה), ein Erbtheil Aharons und seines Stammes; nicht, wie die Krone des Königthums (כתר מלכות), als Eigenthum und Besitz dem Dawid und seinen Sprößlingen verliehen. אבל כתר תורה אינו כן כל הרוצה ליטול יבוא ויטול „Die Krone der Gotteslehre ist Keinem vorbehalten; wer sie empfangen will, der gehe hin und nehme sie!“[3])

Dieses Heiligthum, meine Theuren, ist für uns Alle hingestellt.

---

[1]) Jes. 33, 20. — [2]) 4. Mos. 18, 7. u. sonst.

[3]) Abot di R. Nat. 41.

Es soll in der Wüste des Lebens uns zum Trost und zur Stärkung sein. Es ist nicht von heute und von gestern, daß ihr sagen könntet: Wir wollen ihm nicht vertrauen. Nein! sondern es hat durch Jahrtausende sich behauptet und bewährt. Die Welt hat ihre Gestalt geändert, Geschlechter sind gekommen, Geschlechter sind vergangen, Völker sind hervorgetaucht aus dem Meere der Zeiten, Völker sind versunken in den Alles verschlingenden Ocean der Vergessenheit; aber das Wort Gottes hat sie Alle überdauert, und wird, so lange es einen Menschen giebt auf Erden mit der Sehnsucht nach Gott und seiner Wahrheit, immer-neu und gewaltig sich erweisen. Jisrael hat seit fast zwei Jahrtausenden den langen mühseligen Weg durch die Länder und Völker gemacht; seine Kinder zogen von Volk zu Volk und von Reich zu Reich; sie weilten als Verstoßene, Fremdlinge unter allen Himmelsstrichen. Und ihr schwerer Gang mitten unter feindseligen Nationen — war er ein Anderes als ein Zug in der Wüste? — Druck und Qual, Elend und Verfolgung, Schmach und Verachtung, das war ihr Loos; überall war ihnen das Leben verhegt, überall Das entzogen, was den Menschen zum freudigen Genusse seines Daseins, zur freien Entfaltung seiner Kraft, zur gedeihlichen Entwickelung seiner Natur nöthig und förderlich ist. Und Jisrael hat sich behauptet und erhalten, „wie ein Brand, dem Feuer entnommen"[1]), und Jisrael ist nicht untergegangen in der Fluth der Zeiten und des Jammers, die darüber hingeströmt. Wir, die wir hier versammelt sind, der Gegenwart zugehörig, von dem Jahrhundert geboren und von seinen Sitten und Forderungen groß gesäugt, seiner Bildung theilhaft oder entgegenstrebend, — wir sind die Nachkommen jener unstäten Flüchtlinge. Und was hat die Väter gestärkt auf ihrem Zuge durch die Wüste? Das Wort Gottes und seine Lehre! Rings um dieses Heiligthum lagerten sie; denn sie waren innig durchdrungen von dem Berufe, dazu sie waren erkoren. Rings um dies Heiligthum lagerten sie; wo sie eine Stätte fanden, da sie es aufrichten konnten, da sie frei und ungestört konnten seinem Dienste sich weihen und seiner Verherrlichung leben, da war ihre Heimath. Mochte sie die Umgebung noch so feindlich abstoßen, — sobald sie ihr Heiligthum, ihren Glauben und ihre Lehre gesichert wußten, da waren sie zufrieden und wohlbegnügt. Rings um das Heiligthum lagerten sie; denn es war ihr Stolz und ihr Schmuck, ihre Ehre und ihr Preis. Und gern ertrugen sie der Erde Noth um des Himmels-

[1]) Sechari. 3, 2.

schatzes willen, der Menschen Zwang um der göttlichen Freiheit willen in dem Worte und durch das Wort Gottes. —

Darum ergeht auch an uns, meine Freunde, der alte Befehl und die alte Mahnung, daß wir rings um das Heiligthum Israels uns sammeln. Unsere Wanderung durch die Wüste ist nicht beendet; denn sie endet nie und nimmer hienieden. Was könnte in des Lebens Schmerz und Trübsal unsern niedergebeugten Geist aufrichten, so wir nicht das Wort Gottes hätten unter uns? Wie sollten wir uns zurecht finden in dem Gewirre des Tages, wie unsern Lauf sicher richten und lenken, so nicht das Wort Gottes uns wäre ein Leitstern? כי נר מצוה ותורה אור ודרך חיים תוכחות מוסר „Denn eine Leuchte ist das Gebot und die Lehre ein Licht, und ein Weg des Lebens sind Mahnungen zur Zucht."[1]) Ja, das Gebot, der Ausdruck unserer Verpflichtungen, ist eine Leuchte unserem Pfade, und die Lehre Gottes ist ein unverlöschliches Licht. Es hat still geleuchtet, als die Erde noch war in Nacht gehüllt; es hat sich zu höherem Glanze verklärt, als Abraham war aufgestanden, ein Herold Gottes, und den Schatz, den er, der Einzelne, als einzelnen Besitz hatte gewonnen, ließ er nicht ruhig liegen im Schreine: er breitete das Licht aus, daß es immer heller leuchtete. Das ist jener Edelstein (אבן טובה), der nach der spätern Sage an dem Halse Abrahams hing; וכשמת תלאה בגלגל חמה „und als er starb, da war das einsame Licht schon heller worden und leuchtete wie Sonnenglanz"[2]). Moscheh und die Propheten — sie haben den Grund des Heiligthums gelegt, das Gott „gleich der Erde für ewig gegründet hat"[3]). Sie haben dessen Säulen aufgerichtet, um von der Erde emporzustreben himmelan, und sie haben das Göttliche herab gebracht zu den Menschen. Sie predigten aus ihrem gotterfüllten Herzen, aus des Geistes tiefstem Wahrheitsdrange, ewige Lehren. Das ist unser Heiligthum; das haben wir zu wahren und zu schirmen; darum sollen und müssen wir lagern, als um den Mittelpunkt unseres Lebens und Daseins. So es dem Herrn gefiele in seiner Gnade, dieses Heiligthum wieder herzustellen unter uns; so wieder das Wort Gottes lebte auf jeglicher Zunge und tief in jeder Brust, daß es von der Lippe strömte als ein reiner Ausfluß des begeisterten Gemüthes, daß es von der Lippe strömte ins Herz erfrischend und erquickend; so es wieder in seiner Fülle und Urkraft, in seiner Gewalt und seiner unwiderstehlichen Macht gelehrt und gepredigt würde in unserer

[1]) Spr. 6, 23. — [2]) Baba batra 16 b. — [3]) Ps. 78, 69.

Mitte, jedes Wollen veredelnd, jede Kraft beflügelnd, die Gedanken läuternd, die Geister erhellend: nirgends, nirgends mehr gäbe es alsdann eine Wüste im Leben; denn überall blühete Gottesfurcht und sproßte Seligkeit. Die Zerstreueten und Vereinzelten würden unter die Fahnen sich sammeln, welche sicher die Väter haben geführet zum Siege über das Elend und den Druck, die sie stark machten im Kampfe mit dem Leben, mit der Versuchung, mit feindseliger Verfolgung. Es wehete wieder das Panier des Glaubens in unserer Mitte, und freudiger Muth würde Jisrael beleben in seiner Gesammtheit, wie den Einzelnen seliger Friede. —

III.

Und drittens, meine Freunde, bedeutet das Heiligthum uns Dasselbe, was es unseren Vätern gewesen.

Das Heiligthum in der Wüste sammelte erstlich die Zerstreuten. Da und dort waren sie vereinzelt, ein Jeglicher seinem Berufe gehörig, ein Jeglicher seiner Tagesarbeit zugewendet. Sie waren getrennt von einander, je nach ihrer Abstammung, und die einzelnen Stämme so wie die einzelnen Familienhäuser bildeten jegliches für sich ein Abgesondertes und Selbständiges. Das Heiligthum aber stand unter ihnen, ein Allen gemeinsamer Besitz. Darauf hatte der Eine nicht weniger, der Andere nicht mehr Anspruch; gleich weit von dem Mittelpunkte und ihm gleich nahe waren sie allesammt.

Da habt ihr, meine Freunde, das Bild Dessen, was in Jisrael immer zu erstreben und zu erreichen ist, so wir nicht unseres eigensten Werthes uns selbst berauben wollen! Sind nicht auch wir vereinzelt und zerstreut, da den Einen hier, den Anderen dort sein Tagewerk beschäftigt, — der Eine mit der Hand, der Andere mit dem Kopfe arbeitet, — der Eine dahin, der Andere dorthin seine Kraft wendet? Aber das Heiligthum eben soll unser Aller Sammel- und Vereinigungspunkt sein; in dem Glauben und in der Lehre, in dem Heiligthum der Religion, da sollen wir uns Alle Eins fühlen. Was das Leben in seinen mannigfachen Beschäftigungen, in seinen bunten Gestaltungen, mit der Fülle seiner Ansprüche und Forderungen vereinzelt und zerstreut, das soll in dem Heiligthum des Glaubens seine Einigung und Sammlung finden; das durch das Leben aus einander Gezogene und Getrennte soll in der Religion und Lehre verbunden und an einander geknüpft werden. Wenn der Glaube und die Gotteslehre es sind, die in unser inneres Leben Einheit und Zusammenhang bringen, die unsere Nei-

gungen und Bestrebungen, unser Wünschen und Wollen zügeln und nach einem Ziele hinlenken: so sind es nicht minder der Glaube und die Lehre, durch die der Einzelne in Israel als Glied eines größern Ganzen erscheinen soll. Was hätten wir auch sonst, darin wir den Ausdruck unseres Zusammenhanges, das Bewußtsein einer höhern Gemeinschaft und Genossenschaft erkennen könnten, so wir die Lehre wollten versäumen, die unser einziger und höchster Besitz ist? Wie sollten wir uns erwehren können gegen den mächtigen, in entgegengesetzter Richtung treibenden Strom, so wir das Wort Gottes, unser Erbe und Eigenthum und schwer erkämpftes Gut, wollten hingeben? Wie sollten wir nach außen hin uns behaupten können, so wir im Innern wären morsch und zerfallen?

Der Wirklichkeit und der Gegenwart gehören wir mit unseren Kräften und Ansprüchen, mit all unserer Bildung und Gesittung an; aber der Kern der Gotteslehre, der ist ein ewiger und unverwüstlicher. Ob er in dieser oder jener Hülle ans Licht trete, — er ist und bleibt Einer und derselbige.

Meinet nur nicht, meine Freunde, wenn ich von der Einheit rede, daß ich eine Alles überdeckende Finsterniß euch empfehlen will. Die Nacht wirft über alle Gegenstände ihren dunklen Schleier, und das farbige bunte Leben sinkt in ihren Schoß, seiner Frische und Eigenthümlichkeit entkleidet. Eine solche Einheit wäre nur im Tode alles geistigen Strebens, in der Lähmung aller gottgegönnten Kraft des Denkens und Forschens möglich. איש על דגלו באתת לבית אבתם „Ein Jeglicher bei seiner Fahne, bei den Zeichen ihres Stammhauses sollen lagern die Kinder Israels". Sehet ihr, das ist das rechte Bild der Einheit bei aller Mannigfaltigkeit. Wie auch verschieden nach den Stämmen, ob auch bei ihren Fahnen von einander gesondert, trafen sie doch Alle in Einem Punkte zusammen. Waren es doch auch gerade die herrlichsten Zeiten in der Geschichte Israels, da alle Geister sich regten und erwachten, da Jeder auf seine Weise forschte und dachte und muthig und frei seiner redlichen Forschung Ergebniß aussprach. Und die Lehre verlor dabei Nichts an Macht und Bedeutung; sie erstarkte vielmehr und gewann neues Leben und neue Kraft. — —

Das Heiligthum in der Wüste war aber ferner noch das Zeichen, daß das Volk aufbrechen oder von seinem Zuge ruhen sollte. על פי ה׳ יסעו בני ישראל ועל פי ה׳ יחנו „Auf Befehl des Ewigen brachen die Kinder Israel auf und auf Befehl des Ewigen lagerten

sie"[1]). וארון ברית ה׳ נסע לפניהם „Die Bundeslade des Ewigen zog vor ihnen her"[2]). — Und ist, meine Theuren, nicht auch uns das Heiligthum der Wegweiser auf unseren Zügen? So ihr des Weges nimmer fehlen wollet, so nehmet das Heiligthum, den Glauben und die Lehre, zur Richtschnur! Wie anders, wie ganz anders würde euer Leben sich gestalten, so ihr nur darauf wolltet richten euren Blick! Wie leicht und eben wäre euer Weg, so ihr der von dorther kommenden Weisung folgen wolltet, so ihr in eurem Verkehr mit euch und mit den Nebenmenschen jener göttlichen Stimme horchen wolltet! —

Wo das Heiligthum ruhte, da ruhte Jisrael einstmals in der Wüste; wenn aber das Heiligthum von seiner Stelle ward gerückt, da brach auch das Volk auf. So handle auch du, wo Gott in seinem heiligem Gebote es erheischt; so thue auch du, wie und was er verlangt! So halte zurück deine Hand, wo Er verneint und abmahnt; verweile ruhig, wo dein Vorgehen seinem Geiste entgegen wäre! Wenn wir von daher die Weisung für unsern Weg entnehmen, so wandeln wir auf leichter geebneter Bahn; wenn wir dahin unser Auge richten, wie muß ein erhöhtes Gottvertrauen, eine gesteigerte Gotteskraft, ein reines Streben für uns und für die Unsrigen uns beseelen!

So wir um das Heiligthum Gottes uns schaaren, den Glauben und die Lehre treu erhalten und in uns selber darstellen, dann wird wieder der Bund Gottes sich erneuen mit uns, den er uns verheißen hat in den heute gelesenen Worten des Propheten: וארשתיך לי לעולם וארשתיך לי בצדק ובמשפט ובחסד וברחמים: וארשתיך לי באמונה וידעת את ה׳ „Und ich verlobe dich mir auf ewig, und ich verlobe dich mir durch Recht und Gerechtigkeit und mit Huld und Liebe, und ich verlobe dich mir durch Treue, und du wirst den Ewigen erkennen"[3]). Das ist ein herrliches Dreiblatt: Gerechtigkeit und Liebe und Treue. Gerechtigkeit — in uns und für uns, die Redlichkeit im Gebrauche und in der Entwickelung unserer Kraft; Liebe und Milde gegen den Bruder; Vertrauen und treue Ergebung in Gott und seinen Willen. —

Schmücket euch mit diesem Kranze zum nahenden Feste[4])!

---

[1]) 4. Mos. 9, 18. — [2]) 4. Mos. 10, 33. — [3]) Hos. 2, 21 f.

[4]) Zum Feste Schabuoth.

Das sei die מנחה חדשה, „die neue Opfergabe“[1]), damit ihr am Wochenfeste erscheinen möget vor dem Herrn! —

Zu meinem Worte deinen Segen, o Herr; dem sündigen Erdenstaube das Licht deiner Gnade; dem schwachen Sinne deinen kräftigenden Beistand; dem redlich wollenden Gemüthe deine Hülfe und deinen Schutz! — Amen!

---

[1]) 3. Mos. 23, 16.

XXXIV.

Wir sollen die Gemeinschaft mit den Schlechten meiden.

פרשת נשא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Unter den mancherlei Anordnungen und Gesetzen, welche in dem eben verlesenen Wochenabschnitte enthalten sind, findet sich eine Vorschrift, welche zunächst ihrem Wortlaute und Zusammenhange nach nur an das Jisrael der Vergangenheit sich richtet, das auf seiner Wanderung durch die Wüste vorübergehend in seinen schnell aufgeschlagenen und eben so schnell abgebrochenen Zelten lagerte. Es stand zum ersten Male eine Feier bevor zur Erinnerung an jene wunderbare Erlösung aus der Knechtschaft Mizrajims, und diese Feier ward auch, wie der nächstfolgende Abschnitt berichtet[1]), in der That nach Vorschrift begangen. Eine hierzu erforderliche Vorbereitung aber bestand darin, daß Diejenigen aus dem Volke zuerst ausgeschieden wurden, welche nach den Satzungen für das Peßachopfer zur Theilnahme an demselben augenblicklich nicht befähigt waren. Und hierauf eben bezieht sich die Vorschrift, welcher wir eine nähere Betrachtung widmen wollen. Sie lautet:

4. Mos. 5, 1—3:

וידבר ה׳ אל משה לאמר: צו את בני ישראל וישלחו מן המחנה כל צרוע וכל זב וכל טמא לנפש: מזכר עד נקבה תשלחו אל מחוץ למחנה תשלחום ולא יטמאו את מחניהם אשר אני שכן בתוכם:

„Und der Ewige sprach zu Moscheh: Befiehl den Kindern Jisrael, daß sie aus dem Lager fortschicken jeglichen Schadhaften und an widriger Krankheit Leidenden und jeden durch einen Todten Verunreinigten, Mann oder Weib — ihr sollet sie fortschicken, außerhalb des

---

1) 4. Mos. 9, 1ff.

Lagers sie entsenden, daß sie nicht verunreinigen ihre Lagerstätten, darin ich unter ihnen weile."

Diese Vorschrift steht, wie ihr sehet, mit den vielen Anordnungen und Gesetzen über die priesterliche Weihe und Heiligung, wie sie im alten Jisrael galten, im Zusammenhange. Wie in den früheren Abschnitten der Lehre besonders darauf ist gedrungen worden, daß Alle, die den heiligen Dienst versahen, frei von jedem körperlichen Gebrechen und Makel, frei von jeglicher Mißgestalt und störendem Fehl seien; daß an ihnen nicht Unlauteres und Unreines hafte, sie vielmehr jede Berührung und Gemeinschaft damit fliehen und meiden sollten; daß Alles, was als Gabe und Spende, als Ausdruck des religiösen Gemüthes, als Zeugniß der frommen Seelenregung vor den Herrn gebracht wurde, ohne Tadel und Schaden sei, also nur das Schönste und Beste und Würdigste in die Nähe des Heiligen gelange[1]): so bringt das Gesetz jetzt noch weiter darauf, daß für die bevorstehende Feier auch aus dem Lager, den Wohnstätten des ganzen Volkes, jeglicher Unreine und Unsaubere verbannt und entfernt werde. Doch eben so wie bei jenen Priestergesetzen wollen wir auch in der uns heute vorliegenden Anordnung die bleibende Bedeutung des im eigentlichen Sinne nur in der Vergangenheit Ausführbaren und Gültigen zu erkennen und die Lehren und Mahnungen uns klar zu machen suchen, welche wir noch heute zu unserem Heile beherzigen sollen.

Denn wahrlich, meine Freunde, auch uns gilt das Wort, daß wir die Unreinen und Schadhaften fern von uns halten, — auch uns der Grund, der hinzugefügt wird, „daß sie nicht entweihen ihre Lagerstätte, darin Gott unter ihnen wohnt." —

Wer sie sind, die Unreinen, die wir uns fern halten sollten,
was wir von ihnen zu fürchten haben,
wie wir uns gegen sie wahren und schirmen sollen, —
diese drei Sätze wollen wir nach einander besprechen.

I.

Der Mensch ist zur Gemeinschaft mit dem Menschen geboren, zur Geselligkeit und Vereinigung, zum gegenseitigen Verkehr und Austausch. In der Einsamkeit und Abgeschiedenheit ist er in einem widernatürlichen, ihm selbst widerstrebenden Verhältnisse. Wenn auf den frühesten Stufen des Lebens es zunächst die Hülflosigkeit und

[1]) Siehe oben S. 94 f.

Ohnmacht des Einzelnen ist, die ihn zur Gemeinschaft und zur Vereinigung drängt, so tritt in dem Laufe fortschreitender Entwickelung das Bedürfniß der Geselligkeit, des nähern Anschlusses und der innigern Verbindung desto reiner und bewußter, desto uneigennütziger und freier hervor. Wie sollte auch sonst der Mensch und Alles in ihm und an ihm sich entwickeln, so er nicht einer Gesammtheit angehört? Durch Zusammenstoß und Reibung, durch Wirkung und Gegenwirkung, durch Geben und Empfangen werden sie geweckt, die in uns schlummernden Kräfte, zu freier selbständiger Regung, zu schöpferischer That und lebendiger Aeußerung. Alles in uns dränget hin zur Gemeinschaft, und es möchte der Gesegnete und Begabte so wenig als der Bedürftige und Beschränkte aus dem Leben fliehen, — nicht der Eine, um seine Güter und Gaben für sich allein zu genießen, und nicht der Andere, um seinen Schmerz und seine Noth mit sich allein zu tragen.

Ist es nun der Mensch, an dem der Mensch sich entwickelt und bildet; ist er hingewiesen auf den Verkehr und die Gemeinschaft: so ist es doch wohl nur der echte, den Namen im vollen Sinne des Wortes verdienende Mensch, von welchem dabei die Rede sein kann. — Und das ist der Punkt, wo wir der Mahnung bedürfen, worauf wir uns durch jenes zunächst nur in beschränktem Sinne hingestellte Gebot hingewiesen sehen. Wir sind nie leichtsinniger und achtloser, als in der Wahl Derer, die unsere nähere Gemeinschaft bilden sollen. Wir meiden mit sorgsamer Pünklichkeit jeden Nahrungsstoff, der unserem Körper verderblich ist, unsere Gesundheit untergräbt, unserer Natur widerstrebt; wir opfern mit Freuden einen Genuß, der uns lieb, der uns zum Bedürfniß geworden, wenn wir von seiner Schädlichkeit uns überzeugt haben. Warum aber gilt es uns so wenig, uns im Leben Denen anzuschließen, die für unser Inneres, für das Höhere in uns schädlicher, verderblicher, zerstörender wirken, als das schädlichste Gift für unsern Leib? — Wir wachen mit solcher Peinlichkeit und Aengstlichkeit über die kleinen eingebildeten Vorzüge, die unserem Stand und Rang, unserer Stellung und Geltung gebühren; wir können zürnen und empört sein, wenn irgend eine Aeußerlichkeit der Sitte, irgend eine zufällig übliche Form im Umgange gegen uns außer Acht gesetzt oder doch nicht mit den nöthigen Vorbereitungen nach Brauch und Herkommen beobachtet worden. Aber wir scheuen uns oft genug nicht, uns um jeden Anspruch auf Würdigkeit und Schätzung zu bringen, indem wir mit Denen uns verbinden und vereinigen, deren Gemeinschaft und Genossenschaft wir fliehen müßten.

צו את בני ישראל וישלחו מן המחנה כל צרוע וכל זב וכל טמא לנפש. Alle, die nach der Ansicht des Gesetzes für unrein und befleckt gelten, sollten aus dem Lager Jisraels entfernt werden. Es sollte der Sinn geweckt und geschärft, die Aufmerksamkeit und Vorsicht hingewendet werden auf den Punkt, von dem ihm so leicht Verderben und Schaden droht. Es sollten die Schädigen und mit Unreinheit Behafteten ermittelt und erkannt, dann aber aus dem Auge gerückt, aus der Gemeinschaft der Reinen verbannt werden. Es sollte das Heiligthum nicht entweiht und nicht entwürdigt werden durch die Nähe Derer, an denen Makel und Gebrechen haften. —

Wer sie sind, die wir von uns fern halten, denen wir ausweichen und aus dem Wege gehen sollen? Wer ein טמא לנפש in anderem und höherem Sinne ist, als es die Schrift meint: weß Seele unlauter, weß Gemüth befleckt, wessen Herz eine Stätte rohen gemeinen Sinnes, unheiliger Begierden ist; weß Geist sich erniedriget, daß er seine Kraft und seinen Aufschwung, sein höheres heiliges Sehnen aufgegeben, um ihn im Dienste der Sünde und der Gemeinheit, des Betruges und Verrathes als Frohnknecht zu verwenden; wer kein anderes Ziel kennt und anerkennt, als dem Leibe zu fröhnen und den Sinnen zu schmeicheln; wer seines Lebens Richtung und Ziel darein setzt, sich und was ihm frommt allein zum Gesetz und zur Richtschnur zu machen, während ihm das Göttliche in seinem Innern Nichts gilt, während er die ewige Stimme Gottes nicht hört, die so mächtig in uns redet, während ihm Nichts mehr heilig und hehr, Nichts würdig und ehrfurchtgebietend gegenübersteht. Der ist ein Unreiner, ein טמא לנפש, dessen innerer Quell vergiftet, schlammig und schmutzig ist. Den fliehet und meidet, wie den Gifthauch, der die tödtliche Seuche bringt; vor dem hütet euch und nehmt euch in Acht, wie vor dem bittersten Feinde! Und je freundlicher und glätter er euch entgegenkommt; je gefälliger das Gewand, je bunter und glänzender die Hülle ist, worin er euch sich zeigt; je mehr er sich in euer Vertrauen hineinstehlen, hineinlügen und hineinschmeicheln will: desto verderblicher und gefährlicher ist er, desto schärfer und ängstlicher muß eure Sorgfalt werden. Wem der Gedanke an Gott, wem der Glaube an das Höhere und Schönere in der eigenen Brust entschwunden; wem das Heilige und Erhebende des Glaubens, zu dem wir uns bekennen, daran und darin wir für unsere schönsten und höchsten Gefühle Nahrung und Stütze finden, — wem unsere Hoffnungen und Ahnungen, unser Sehnen und unser Lieben ein Fremdes und

Gleichgültiges geworden; wer, ohne Ahnung des darin wehenden Gotteshauches, die eigene Abgestorbenheit, den Tod, der ihm im Innern jede Regung der Seele gefesselt und gefangen hält, euch für das Höhere und Bessere ausgiebt; wer eurer Schwäche und Ohnmacht gefällig und gehorsam sich anschließt und anschmiegt und euch sagt: Ihr seid die Besseren und Edleren, ihr seid die Höheren und die Verfeinerten und die Aufgeklärten, weil ihr für ein Gleichgültiges ansehet, was ein Heiliges, weil ihr in Trägheit und Schlaffheit Das mißachtet und übertretet, was ihr mit treuer gewissenhafter Sorgfalt festhalten solltet um euretwillen und um eurer Seele willen, — Den, meine Freunde, zählet zu den Unlauteren und Unreinen, die ihr aus eurer Nähe bannen sollt, daß sie nicht verunreinigen die Stätte, die dem Herrn gehört, die er zu seinem Sitz und zu seinem Tempel hat erkoren; daß sie euch nicht das Herz verderben und die Seele umgarnen! Fliehet und meidet sie Alle; haltet sie euch fern, daß sie euch nicht nahen und ihr nicht ihnen! Denn mit freundlicher Rede belügen und beschwatzen sie euch, ובקרבו ישים ארבו „während der tückische Verrath im Herzen lauert"[1]). Entfernet von euch, so weit ihr könnet, die Zungenfertigen und Worthelden, die mit dem Scheine des Rechts und der Wahrheit ein betrügerisches Spiel treiben; die mit glatter Rede den Schauder vor der Sünde euch zu benehmen suchen; die das Laster, damit es ja nicht dem unverdorbenen reinen Gemüthe in seiner ganzen Abscheulichkeit sich darstelle, mit lichten Farben bekleiden und schmücken; die die Ueppigkeit und Wollust, die den Schmutz der Gemeinheit der daran haftenden Widerwärtigkeit entkleiden; die euch den geraden Rechtssinn und die unerbittliche Strenge des Gewissens durch spitzfindiges Klügeln oder durch täuschende verkehrende Ansicht krümmen und lähmen möchten, daß auch ihr sprechet wie jener König: אכן סר מר המות[2]) daß der Tod, das ewige sittliche Verderben eures Innern, für euch seine Bitterkeit verloren; daß auch ihr dann gelassen und willig, mit Lust und Liebe dahin gehet, woher euer besseres Gefühl euch ehemals fern gehalten. Meidet sie und fürchtet sie wie eure schlimmsten Feinde! Ob sie nun in mündlicher Rede oder in Büchern mit aller Pracht und allem Glanz und allem Farbenschmelz einer blühenden schillernden schimmernden Sprache das Werk der Tücke und Täuschung treiben und wie Giftpflanzen durch ihr schönes Aussehen euch das Auge der Seele blenden, — רבו דבריו

[1]) Jer. 9, 7. — [2]) 1. Sam. 15, 32.

משמן והמה פתחות [1]): immer sind sie es, die, verderbt und der Sünde verfallen, weit von uns, aus unserer Nähe und Gemeinschaft, aus unserem Bereiche und Kreise entfernt sein sollen. מזכר עד נקבה תשלחו אל מחוץ למחנה תשלחום ולא יטמאו את מחניהם אשר אני שכן בתוכם „Sei es Mann oder Weib, so sollt ihr sie entfernen, daß sie nicht verunreinigen die Lagerstätten, in deren Mitte Ich weile“.

„Das ist ungesellig“, sprechet ihr; „das ist hart und taugt nicht für eine gebildete verfeinerte Zeit, paßt nicht zu dem Ton und zu dem Anstande und zur Sitte der Gegenwart“. — Aber, meine Freunde, ist denn der Anstand auch das Anständige? Ist denn die Sitte auch das Sittliche? Ist denn der Ton, den ihr im gewöhnlichen Sinne so nennet, der reine echte Silberton der Menschlichkeit, die Stimme des lautern unentweiheten Herzens, das gerade biedere Wort der Treue und Ueberzeugung, das wie eine scharfe stählerne Klinge sicher trifft, wohin es sich wendet? Oder ist es der hohle Ton, wie er leeren Gefäßen eigen ist, ist es die Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit gegen alles echt menschliche und tiefe Bedürfniß der Seele, ist es ein Verzicht auf das Höhere und Edlere unserer göttlichen Natur?

Der Sitte, der beliebten und herschenden, fürchtet ihr zu nahe zu treten, so ihr schärfer zusehen, strenger urtheilen, scheiden, sichten und richten wolltet, so ihr Die ausschließen und von euch thun wolltet, die dem Adel der Seele und der Weihe des Gemüthes entsagt haben, — und ihr fürchtet nicht, daß sie der Sitte, der echten wahren unverrückbaren gottgebotenen und gottgeheiligten, zu nahe treten werden, so ihr sie an euch kommen lasset? Wir sollten des Anstandes halber, das dem wahren echten Menschen Wohlanständige, daß er nämlich die Gemeinschaft der Edleren und Besseren sucht, aufgeben müssen? sollten des Anstandes wegen Denen uns nahen oder Die uns nahe kommen lassen, für die eben Nichts ist anständig, als was ihnen beliebt und bequem ist? — — מזכר עד נקבה תשלחו. Wo das Ewige und Wahre, wo das Göttliche und Heilige seine Stätte nicht hat; wo das Unwürdige und Gemeine nistet, Mann oder Weib: da ist es — so wir uns nicht selber gefährden wollen — unsere Pflicht und Aufgabe, uns fern zu halten, es von uns zu weisen und abzuthun, zu scheuchen und zu bannen aus unserer Mitte, ולא יטמאו את מחניהם.

[1]) Ps. 55, 22.

אשר אני שכן בתוכם daß sie nicht die Stätte entweihen, darin Gott der Herr seinen Wohnsitz genommen! —

II.

„Aber gefährden wir uns denn wirklich durch die Berührung und den Umgang mit Unwürdigen? Wir sind ja mündig, selbständig, wir haben doch Urtheil und eigene Augen; wir sind ja darum noch nicht anders worden, weil wir mit Andersgearteten und Andersdenkenden verkehren. Das Leben läßt sich nun einmal nicht umwandeln und umgestalten; wir müssen es hinnehmen und gebrauchen, genießen und gelten lassen, wie es eben ist". — Das werden wohl die Einwände sein, die euch gegen die eben geäußerten Gedanken und aufgestellten Sätze im Stillen werden vorgeschwebt haben.

Aber Nichts ändert eure Rede an dem von uns Ausgesprochenen. Sie beruht auf einer oberflächlichen Ansicht der Dinge und jener bequemen Art, die mit einigen gut gemeinten, aber übel verstandenen Redensarten sich beruhigt und täuscht über jeden Anstoß und jede Kluft; der der zerbrechliche Sparren einer Ausrede als eine feste Brücke gilt, um einen weit vor ihr klaffenden Abgrund zu überschreiten.

Allerdings gefährden wir uns durch die Berührung mit den Unwürdigen, untergraben das sittliche Gefühl und die sittliche Kraft und den sittlichen Ernst in uns. Allerdings geht uns in solcher Gemeinschaft die Freiheit und Hoheit des Sinnes, das edle Bedürfniß, die heilige Sehnsucht nach dem Ewigen und Bessern verloren. Allerdings ist es die höchste Gefahr und die drohendste Lage, in die wir uns bringen durch den Verkehr und Umgang mit den Unwürdigen.

Weil wir für den lebendigen Umgang und Austausch geboren und auf ihn hingewiesen sind; weil die Verbindung und Vereinigung mit den Menschen uns eine Schule für das Leben ist und sein soll: so empfangen wir auch daher die Richtung und Wendung des Sinnes, den entscheidenden Anstoß für unseres Geistes Art und unseres Innern Bildung und Gestaltung. Nehmen wir doch unwillkürlich Einer von dem Andern Vieles an; besteht doch in dieser gegenseitigen Beziehung und Einwirkung der Zweck und Reiz des Zusammenlebens und dessen Frische! Wie wäre es nun möglich, daß wir unberührt und unverändert die Einflüsse unserer Umgebungen an uns sollten vorüberstreifen lassen? Wie wäre es möglich, daß wir uns die Heiligkeit des

Sinnes, die Keuschheit der Empfindung, die Zucht und Reinheit der Seele bewahren sollten, wenn Das, woran wir uns erheben, dem Andern ein Gleichgültiges, ein Fremdes, ja ein Lächerliches ist? wenn Das, was uns als Tugend und Würde des Menschen, als Adel und Schmuck der Seele, als Glanz und Blüthe des Lebens gilt, von dem Andern bereits entweiht und entheiligt worden? Wird er ruhig zusehen, wenn wir seine Freuden nicht theilen, seinen Lüsten nicht nachgehen? Wird er in dieser Theilnahmlosigkeit nicht eine Verurtheilung seines Thuns, in dieser Verurtheilung nicht einen mächtigen unwiderstehlichen Antrieb sehen, uns mit hineinzuziehen in sein Sündennetz, uns hineinzureißen in den Schlamm, in dem er selber sich wälzt? Wird er nicht Alles aufbieten, sich zu rechtfertigen? Und ist eine solche Erörterung, ein solches Schein- und Blendwerk nicht Tod und Grab für ein unbefangenes lauteres Gemüth? — Sie ist schon nicht mehr in uns in ihrer ganzen Reinheit und Gediegenheit, die Unschuld des Herzens, so wir nur die Möglichkeit erfahren, daß über die ewigen unverrückbaren Gesetze der Sitte und der Zucht, der Wahrheit und des Rechts noch eine andere Ansicht und noch ein anderes Urtheil gelten kann, — so an dem festen Ausspruche unseres Gewissens überhaupt nur gerüttelt wird.

Wie, wir sollten die Schärfe und Einheit unserer sittlichen Kraft und unseres Gewissens bewahren können, so wir der Gemeinschaft Derer uns hingeben, die gegen das für uns Geltende sündigen und ihm freventlich zuwiderhandeln? Es sollte nicht mehr und mehr Gedanke und Gefühl sich anders gewöhnen, sich abstumpfen und verflachen, von seinem Gehalte und Werthe mehr und mehr einbüßen? — Wer in den Speichern weilt, darin edle Gewürze in Massen aufgehäuft liegen, der wird selbst, nach dem sinnigen Worte der Alten, durchzogen und durchhaucht von dem würzigen Dufte; wer an einer Dornenhecke vorüberstreift, dem wird von der feinen Hülle und dem zart gewobenen Stoffe seiner Kleider daran hangen bleiben. Beides gilt in Rücksicht auf Umgang und Gesellschaft. קרב לגבי דהינא ואידהן „Tritt hin zu dem Gesalbten", dem von würziger Salbe Duftenden, „und er theilt dir mit von dem Wohlgeruche"[1]).

Umgekehrt: אוי לרשע אוי לשכנו „Wehe dem Sündigen, wehe seinem Nachbar!"[2]) —

Daß die Scheu und Ehrfurcht vor dem Göttlichen mehr

[1]) Jalk. zu Spr. 13, 20. No. 950. — [2]) Sucka 56 b.

und mehr sich verloren; daß der Glaube und seine Lehre nicht die Kraft und Gültigkeit für die Gegenwart besitze, die ihm gebührt und gehört, — meint ihr, daß daran die Lehre Jisraels und eine ihr etwa anhaftende Ohnmacht oder Geistlosigkeit schuld sei? — Nein, meine Freunde! Einen großen Theil der Schuld trägt der Umgang und der Verkehr, den ihr pfleget, — trägt die Gemeinschaft mit Denen, die aus Leichtsinn und Unkenntniß und Gedankenlosigkeit alle Scheu und Verehrung vor dem Heiligen von sich gethan, und die, unbegnügt mit ihrem eignen Thun und Treiben, Jünger und Genossen und Gefährten brauchen. Suchet den Hauptsitz des Uebels nicht dort, wo er seinen Sitz nicht hat: nicht in den Schulen der Philosophie, nicht in den Hörsälen der Wissenschaft, nicht in dem Umschwung der Ideen! Ich finde nicht, daß die Mehrzahl der Unseren sonst so sehr zugänglich und empfänglich wäre für die Forschungen der Gelehrten und die Ergebnisse der Wissenschaft, als daß wir gerade in Sachen des Rechts und der Sittlichkeit ihnen so willig horchten. Nein! es ist das jene Lockerheit und Schlaffheit und Lauheit der Gesinnung, die im Umgange mit Solchen sich ausbildet, denen statt des festen gesammelten Ernstes die Bequemlichkeit als die gesetzgebende Macht gilt. Da scheut sich der Eine, ein warmes Herz zu haben, wo es in dem Andern stille steht; da schämt er sich, vor einem heiligen Gedanken zu erbeben, weil der Andere in leichtfertiger Oberflächlichkeit Alles, Alles als Wahn verlacht.

Darum, meine Freunde, so euch des Innern Ruh' und Frieden ein heiliges Gut ist, vergesset nie die Gefahren, welche euch in der Berührung und Gemeinschaft mit Unedlen und Unreinen drohen! Jene Unholde und Dämonen, jene unsauberen Geister (שדים, רוחות), welche die Phantasie der Vorzeit überall im Leben wirksam und drohend dachte, — sie sind zugleich mit dem Wahne, der sie geschaffen hat, verschwunden und vergessen. Aber in dem Reiche der Lüge und Gemeinheit und Verworfenheit — da spukt es noch, und von da aus kommen sie noch jetzt und bedrohen uns von allen Seiten, die bösen Geister; und auch von ihnen gilt, was die Alten, nicht ohne einen tiefern Nebensinn, von jenen Unholden des Wahnglaubens ausgesprochen: אלמלי נתנה רשות לעין לראות אין כל בריה יכולה לעמוד מפני המזיקן . . . כל חד וחד מנן אלפא משמאליה ורבבתא מימיניה . . . האי דוחקא דהוי בכלה מנייהו הוי הני ברכי דשלהי מנייהו הני מאני דרבנן דבלו מחופיא דידהו הני כרעי דמנקפן מנייהו „Wenn das Auge sie Alle erblickte, die uns schädigen wollen, so würde Keiner von uns vor

Schrecken sich halten können. Ein Jeglicher von uns hat deren Tausende und Myriaden zur Seite. Das Gefühl der Enge bei den Zuhörern der gottesdienstlichen Vorträge rührt von ihnen her. Durch sie erschlaffen die Kniee. Daß die mit dem Gotteswort Vertrauten in abgenutzten Gewändern einhergehen, ist ihr Werk. Durch sie werden uns die Beine schwach"[1]). — Ist das nicht eine treffende Bezeichung des Verderbens, das die Gemeinschaft mit den Unwürdigen uns bringt? Wenn es uns zu eng und unbequem an heiliger Stätte vorkommt; wenn uns Ort und Zeit der Andacht und der religiösen Belehrung unbehaglich, die Stunde des Gebetes und der Erbauung ermüdend und lästig ist, so rührt das von jenem Geiste der Unreinheit und Unlauterkeit her, dem nicht wohl ist und nicht wohl werden kann in der Nähe Gottes, im lebendigen Bewußtwerden des eignen bessern Selbst. Unter den Wundern hingegen, die Jerusalem, der Stadt des Herrn, nachgerühmt worden, wird aufgezählt: ולא אמר אדם לחברו צר לי המקום שאלין בירושלים „Nie sprach Einer zum Andern: Mir ist es zu eng, um hier in Jeruschalajim zu übernachten"[2]). Es war einem Jeglichen wohl und behaglich in der Gottesstadt; in dem Heiligthume standen sie gedrängt, und wenn sie in andachtvoller Begeisterung sich bückten, da hatten sie Alle Raum[3]). — Daß sich ferner die Kleider abnutzen und abreiben, daran sind nach dem alten Volksglauben jene Unholde schuld. Daß sich für uns so rasch alle Freude und aller Genuß am Besitz abstumpft; daß wir so selten an Dem, was wir besitzen, genug haben; daß wir immer mehr und Neues brauchen — bewirkt wieder jener böse Geist, der nachtheilige Verkehr und Umgang, der uns aus unserem Kreise herausreißen und uns zwingen möchte, es Allen in Allem nach- oder zuvorzuthun. Doch von Denen, die der Führung Gottes vertrauten und seiner Gnade und Liebe harrten, heißt es: שמלתך לא בלתה מעליך ורגלך לא בצקה זה ארבעים שנה „Dein Kleid ist nicht abgenutzt von dir gefallen und dein Fuß nicht angeschwollen diese vierzig Jahre hindurch"[4]). — Daß endlich die Kniee wank werden und die Beine schwach, rührt gleichfalls von jenen bösen Geistern her. Warum können wir zuweilen nicht Stand halten, warum nicht mannhaft und fest auftreten? Es ist die Folge der Gemeinschaft mit den Schlechten, auf die der Gedanke keine Wirkung, bei denen die begeisternde Stimme der Wahrheit kein Ohr und kein Herz,

[1]) Berach. 6a. — [2]) Abot 5, 5.

[3]) Das. עומדים צפופים ומשתחוים רווחים. — [4]) 5. Mos. 8, 4.

in denen die Gewalt einer heiligen edlen Ueberzeugung keinen Anklang findet. Sie lähmen und stören, hemmen und hindern uns; sie ziehen uns herab aus den Höhen des Lichts in die dunklen Gebiete und dumpfen Gänge der Gewöhnlichkeit und Gemeinheit. Darum sollen wir sie fürs erste erkennen und die Gefahren ja nicht zu gering anschlagen, die von ihnen uns drohen.

III.

Wie wir uns aber schirmen und schützen sollen gegen solche Einflüsse?

Die Maßregel ist uns in der heutigen Paraschah angegeben. Sie besteht eben darin, daß wir uns ihnen fern halten und sie meiden.

Können wir das? fraget ihr. Sollen wir uns in die Einsamkeit flüchten, um uns nur nicht einer Berührung mit Denen auszusetzen, die uns verderben?

Ich könnte einfach antworten: Allerdings! Warum ziehet ihr denn die Einsamkeit der Gesellschaft vor, wo ihr vielleicht nicht an Rang und Stand euch Ebenbürtige zu finden glaubet? wenn euer Rock und eures Zimmers Ausstattung und eurer Tafel reiche Besetzung euch in euren Augen so hoch erhebet, daß ihr nur schwer und selten Diejenigen findet, die euch darin gleich thun? — Ich wüßte nicht, daß ihr da so gesellig und so des Umganges mit Anderen bedürftig euch erweiset, und doch sehet ihr selber ein, daß gerade dabei die sorgsame Auswahl und die Bedingungen eures Anschlusses auf reiner Eitelkeit und Thorheit beruhen. Warum denn also es als eine so gewaltige Zumuthung ansehen, wenn Das, was ihr euch zum Gesetze macht, um den eingebildeten Werth, den ihr euch zusprecht, zu wahren, zur Wahrung und Sicherung des wirklich Werthvollen gefordert wird?

Aber ich muß vielmehr auf jene Frage mit einer andern Frage antworten, indem ich hierbei auf eine vorhin bereits erwähnte Vergleichung zurückkomme. So euch Jemand auf die giftigen und schädlichen Kräuter in einem Garten aufmerksam macht und euch räth, sie zu meiden, sie nicht einmal zu berühren, — werdet ihr ihm da auch mit der Frage entgegentreten: Sollen wir nicht in den Garten gehen, keine Blume berühren, keiner Pflanze Duft einathmen? Ihr wisset, daß nur von den schädlichen und giftigen die Rede war. Der frischen gesunden nährenden Pflanzen und Kräuter, der edlen Blumen sollt ihr euch erfreuen; im Gegentheil sollt ihr sie mit Liebe und Sorgfalt

pflegen und hegen, daß sie nicht der Sonnenbrand austrockne, nicht der Nachtsturm entblättere, nicht das stechende Gewürm zernage.

Und das ist das Wesentliche und Letzte, was wir uns merken wollen. Suchet die Gemeinschaft der Edleren und Besseren! Suchet sie mit dem Eifer, mit dem die Menschen nach dem Golde suchen und nach dem Silber graben! Lasset die Würdigen und Goldhaltigen, die Echten und Wahren eure Freunde und eure Genossen werden! In wem ein reines edles uneigennütziges Streben, ein frommer bescheidener Sinn, ein gerades schlichtes redliches Wesen waltet, der ist es, dem wir mit Herz und Seele, mit unserem besten Innern uns auf- und aufschließen sollen. Der sei uns zugehörig und dem wollen wir gehören. Traget geduldig die Schwäche, die sich an ihm zeigt; haltet fest an ihm, haltet aus bei ihm, wo er auf eurem Lebenswege euch begegnet.

Wir denken so gern höher von uns, als wir berechtigt sind, schlagen uns gern gar zu hoch im Preise und Werthe an, wo uns Fug und Recht dazu gänzlich fehlt, — und doch halten wir uns wieder für so gering, daß wir die Schlechten und Unwürdigen — wenn ihnen nur im äußern Leben Stellung und Rang verliehen worden — an uns lassen, ja uns zu ihnen hindrängen. Das Umgekehrte, meine Freunde, wäre hier das Rechte. Der Gemeinschaft der Edelsten und Besten soll Jeder von uns sich würdig erachten. Wir werden in unseren eignen Augen an Werth und Bedeutung gewinnen, werden uns höher heben und emporrichten, dem Besten und Edelsten in uns Ausdruck geben und Verwirklichung schaffen, wenn wir mit Denen leben und verkehren, in denen ein Höheres wirkt und waltet. Darum mahnen die Alten: והוי זנב לאריות ואל תהי ראש לשועלים „Sei lieber Schweif an Löwen als das Haupt an Füchsen"[1])! — Wie erscheint dem heiligen Sänger der Mann, den er seiner Freundschaft gewürdigt, ehe er an ihm einen Makel gefunden? — ואתה אנוש כערכי אלופי ומידעי: אשר יחדו נמתיק סוד בבית אלהים נהלך ברגש Als ein Mensch, ihm werth wie er selbst, fähig der edelsten und heiligen Regungen der Seele, fähig frommer Gedanken und begeisterter Erhebung zu Gott[2]). —

Ein Mittel, uns die Gotteslehre in ihrem wahren Sinne und Geiste anzueignen, ist nach dem Ausspruche der Alten die Wahl eines geeigneten Gefährten für unser geistiges Streben. Sie sagen: וקנה לך חבר „Erwirb dir einen Genossen"[3])! Denn wo Kräfte sich

---

[1]) Abot 4, 15. — [2]) Ps. 55, 14f. — [3]) Abot 1, 6.

vereinen und um die Erreichung Eines und desselben Zieles sich mühen, da steigert sich die Kraft und es schlinget sich ein edles heiliges Band um die in gemeinsamer Thätigkeit Verbundenen. — Und ob auch das Leben uns von den Höhen des Glückes herabgestoßen, ob es aus der günstigen Stellung und Lage uns auch verdrängt hätte, in der wir früher gestanden, — unsern menschlichen Kern, unsere persönliche Würde, unsern innern Werth dürfen wir nie verleugnen. Wie viele edle und treffliche Kräfte sind bloß darum verloren gegangen, weil mit der Muthlosigkeit des Unglücks auch noch die Verzweiflung an sich selbst über sie gekommen! Suchet alle Zeit die Edlen auf, und ihr werdet von Edlen gesucht werden; schließet euch den Besten an, und es wird das Gemeine und Niedrige sich zurück ziehen, wird im Werth und Preise sinken, den es nur so lange behauptet, als wir ihm die Verachtung und die Schmach, nicht gezollt die ihm gebührt.

So thuet denn nach dem Worte des Gesetzes! Fliehet die Unreinen und Unlauteren, die Gottlosen und Gottvergessenen, die Sündigen und die an der Seele Entwürdigten, die mit dem Kainsmale der Verworfenheit Gezeichneten, und betet zu Gott, daß er uns hüte vor jedem bösen Begegniß, vor jedem Feind und Hinderer unserer Seelenruhe und unseres Seelenfriedens, מעזי פנים ומעזות פנים vor frechen Menschen und eigner Frechheit, vor bösen Menschen und bösen Nachbaren und bösen Genossen! Uns aber möge das Wort des göttlichen Sängers stets im Herzen und vor Augen sein: אשרי האיש אשר לא הלך בעצת רשעים ובדרך חטאים לא עמד ובמושב לצים לא ישב „Heil dem Manne, der nicht wandelt im Rathe der Frevler und auf dem Wege der Sünder, nicht steht und im Kreise der Spötter nicht sitzet"[1])! — Amen!

---

[1]) Ps. 1, 1.

XXXV.

Was giebt dem Leben bleibenden Werth?

פרשת בהעלתך.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es ist wiederum ein Moment aus dem Leben unseres göttlichen Lehrers Moscheh, den wir zum Gegenstand unserer heutigen Sabbatbetrachtung wählen. So oft sich uns dazu Gelegenheit und Veranlassung bietet, das heilige Bild des unvergleichlichen Gottesmannes uns zu erneuter Anschauung vorzuführen, muß jeglicher andere Stoff, der unser Nachdenken anziehen könnte, zurückweichen und sich bescheidentlich in den Hintergrund weisen lassen. Sind doch die Andeutungen, die die Schrift unmittelbar über die Person Moscheh's uns giebt, so spärlich und karg, daß wir nur desto eifriger und liebevoller die wenigen Züge zu seinem Bilde uns sammeln und durch tieferes Eingehen zu einem wenn auch immerhin nur unvollkommenen Gemälde verwenden müssen!

Wirksamer und eindringlicher tritt uns ohnehin das Erhabene und Edle der menschlichen Natur nirgends und niemals entgegen, als indem wir es verkörpert, zur Wirklichkeit und That geworden, in dem Bilde einer Person anschauen können. Der Kernspruch gereifter Lebensweisheit, der tief geschöpfte Gedanke sinnender Betrachtung, der mahnende begeisternde Ruf zur Pflicht — sie werden bei der abstrakten Form des Spruches, bei der kalten Abgemessenheit des Gedankens, bei der unerbittlichen Strenge des mahnenden Wortes, nur eine begrenzte bedingte Wirksamkeit auf uns üben; sie werden wie das Zucken des Blitzes einen Augenblick lang aufleuchten, dann aber spurlos wiederum entschwinden; sie werden mit blendendem Schimmer das geistige Auge reizen, aber die wohlthuende Wärme des Sonnenlichts, die gleichmäßige Helle des Tages uns niemals geben, wie sie die Anschauung eines Lebensbildes, die leibhaftige Verkörperung des

Sittlichen in einem Menschen uns gewährt. Was uns etwa als vorgeschriebenes Gesetz hart, unausführbar, der innersten Natur des Menschen widerstrebend erscheinen kann; was überschwenglich und überspannt, phantastisch und unwahr klingt, wenn es von dem lebendig strömenden Quell der Persönlichkeit, aus dem es hervorgegangen, abgelöst sich geltend macht, — das tritt uns als ein Nahes, Verwandtes, Befreundetes entgegen, so wie es in lebendiger Wirksamkeit, in Werk und That sich uns offenbart. Darum wird die gründlichste Erörterung, die treffendste beredteste Ausführung uns eine Wahrheit nimmer so nahe bringen, als das augenfällige Beispiel einer uns vorgeführten Person, die unmittelbare Gegenwart des Allgemeinen in einem besondern, in sich geschlossenen Vorbilde.

Auch von dem redefertigen Munde eines begeisterten Richters wird das Große und Heilige, das Edle und Wahre nie schöner gefeiert und verherrlicht werden, als durch die wortlose stumme That, die aber zu Demjenigen, der das bewegte Räder- und Triebwerk des Innern auch in der vereinzelten Handlung zu erkennen, den Pulsschlag des Herzens — wenn ich so sagen darf — durch den kalten Marmor des hingestellten Werkes zu fühlen versteht, mit eindringlicher Sprache redet, bis sie ihn auf den eigenen Reichthum hinführt und die Tiefe der eigenen Seele ahnen lehrt. Auch in diesem Sinne gilt das Wort des Weisen: ולא המדרש הוא העיקר אלא המעשה „Nicht das Forschen und Lernen ist das Wesen, sondern die That."[1]) Wie aber das alleinige Lernen und Wissen dessen, was wir sollen, nicht das Wesentliche und Entscheidende für uns sein darf, sondern die Bewährung durch That und Werk, — so ist auch das nur in der Form der Belehrung Ausgesprochene nicht so eindringlich und wirksam, wie das durch die That Bewährte. Wo wir an einem lebenden Beispiele sehen, was des Menschen Geist vermag, so er ihn auf das Höchste wendet; was seine sittliche Kraft erringen und erbeuten kann, wenn er sie mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit pflegt und braucht, — da können wir nicht mehr zweifeln und bedenklich klügeln. Es ist dann an uns, entweder uns selber zu versuchen, ob nicht auch uns Gleiches vergönnt sei, oder — wir müssen erröthend und beschämt verzichten und als unebenbürtig uns selbst aus dem Kreise der Höchsten und Würdigsten verbannen.

Von dieser Seite aus, meine Freunde, haben wir die heiligen

[1]) Abot 1, 17.

Lebensbilder, die die Schrift uns vorführt, so oft sich uns dazu die Gelegenheit darbot, betrachtet. Und immer waren es neue Seiten, die sich uns erschlossen; immer lebendiger und tiefer prägte sich uns der Vollgehalt geistigen Reichthums, den sie mehr bergen als verrathen, mehr in sinniger Gedrängtheit andeuten als auslegen, ins Herz. In diesem Sinne sei es insbesondere Moscheh, der heilige Gottesmann, der uns auch heute mit Gottes Beistand beschäftigen, belehren und erheben soll.

Die Erzählung der Schrift, die wir zu Grunde legen, befindet sich gegen den Ausgang der heute gelesenen Paraschah. Da finden wir einen jener schweren verhängnißvollen Augenblicke, wo dem edelsten Wollen, der frömmsten uneigennützigsten Hingebung ein kleines Geschlecht in sündiger Empörung sich entgegenstellt; wo das niedrige Wünschen und Begehren, die unheiligen Eingebungen und Regungen einer in ihre Sinnlichkeit und Sündigkeit, in ihre eingeborene Schwachheit und Gebrechlichkeit versunkenen Masse wie ein dicker Qualm den lautern Glanz des Ewigen und Unsterblichen, der in Moscheh sich offenbart, zu verhüllen droht.

All die wunderbaren und außerordentlichen Fügungen, die Israel, seitdem es in der Wüste weilte, so oft und so eindringlich auf die immer wahre Fürsorge Gottes hinführen mußten, konnten den harten Sinn der kurzsichtigen Menge nicht beugen, wie es der heilige Sänger ausspricht: ויוסיפו עוד לחטא לו למרות עליון בציה: וינסו אל בלבבם לשאל אכל לנפשם: וידברו באלהים אמרו היוכל אל לערך שלחן במדבר: הן הכה צור ויזובו מים ונחלים ישטפו הגם לחם יוכל תת אם יכין שאר לעמו „Immer aufs neue sündigten sie dem Herrn, widerstrebten dem Höchsten in der Einöde. Sie versuchten Gott in ihrem Herzen, daß sie Speise für sich verlangten und wider Gott redeten, indem sie sprachen: Wird der Herr einen Tisch anrichten können in der Wüste? Siehe, den Felsen hat er geschlagen, und Wasser floß und Bäche strömten über; wird er auch Brod geben können, auch Fleisch verschaffen seinem Volke?“[1]) Immer wieder versuchten sie den Herrn, und alle seine Liebe und Huld glitt spurlos an dem unempfänglichen und verschlossenen Gemüthe vorüber. Des Einen Wunsches kaum theilhaft geworden, brüteten sie schon in unersättlicher Gier über einem neuen Gelüste. —

---

[1]) Psalm 78, 17—20.

Wir haben, meine Freunde, schon früher einmal diesem Abschnitte die gebührende Theilnahme geschenkt und die verwandten Erscheinungen der Gegenwart in seinem Lichte betrachtet. Wir haben von den מתאוננים, den Mißmuthigen und Unzufriedenen, gesprochen, die ohne Sinn für Das, was ihnen geworden, nur nach Dem ausschauen, was ihnen fehlt, die in ewiger Trauer und ewigem Unfrieden mit sich leben und mit der Vorsehung hadern und der Liebe Gottes Undank und Empörung entgegensetzen. Wir haben von den מתאוים, von den Lüsternen und Sinnlichen, geredet, in denen nach des Propheten Wort „das Feuer nicht verlischt und der Wurm nicht stirbt."[1]) Wir haben von Beiden als den Erbfeinden und erklärten Gegnern alles höhern Lebens und Sinnens und Strebens gesprochen, haben sie nach dem Leben zu zeichnen gesucht und gefunden, daß für sie und ihres Gleichen das Höchste weder vorhanden ist noch vorhanden sein kann, weil sie dem Niedrigsten, dem Schmutze und Schlamme der Sinnlichkeit, dem fleischlichen Gelüste, der irdischen Begierde verfallen sind. —

Solchem Wünschen und solchem Verlangen gegenüber, bemächtigt sich Moscheh's schwerer niederbeugender Kummer. Er hört sie weinen und murren, klagen und seufzen. ויחר אף ה׳ מאד ובעיני משה רע „Da erzürnte der Ewige sehr und dem Moscheh mißfiel es"[2]). Das fiel ihm schwer aufs Herz. Da bricht er denn in die unmuthige Frage aus: „Warum hast du, o Gott, mir, deinem Knechte, das Leid angethan, die Last dieses ganzen Volkes mir aufzuerlegen? . . . Wenn du so mir thun willst, so tödte mich doch, wenn ich Gunst in deinen Augen gefunden!"[3]) — Er will die Last seines schweren Berufes abwälzen. Er vermag nicht länger auszuharren. —

„Schwach!" werdet ihr sagen; „sehr schwach und kleinmüthig! Gerade in solchen Augenblicken hat sich der Gottesmann zu bewähren. Hier galt es, demüthig, aufopferungsvoll auszuharren. Hier mußte sich die Macht seiner Gotteskraft in aller Herrlichkeit offenbaren."

Freuen wir uns, meine Freunde, dieser Schwäche, dieser echt menschlichen Schwäche! Sie ist uns eine höhere Bürgschaft, daß wir kein hohles Ideal, das die ungezügelte Phantasie mit allen Gaben und aller Vortrefflichkeit aus eigener Willkür ausgestattet, sondern einen wirklichen Menschen vor uns haben, der schwach sein, unmuthig werden kann, der aber nur desto unabweislicher die Zumuthung an

[1]) Jes. 66, 24. — [2]) 4. Mos. 11, 10. — [3]) 4. Mos. 11, 11. 15.



uns stellet, ihm nun auch zu den Höhen zu folgen, die er erklommen, nun auch gleich ihm in die lichten Räume eines höhern Wollens und Könnens uns emporzuheben. —

Doch von Gott wird ihm die Antwort: אספה לי שבעים איש מזקני ישראל אשר ידעת כי הם זקני העם ושטריו ולקחת אתם אל אהל מועד והתיצבו שם עמך: וירדתי ודברתי עמך שם ואצלתי מן הרוח אשר עליך ושמתי עליהם ונשאו אתך במשא העם ולא תשא אתה לבדך: וירד ה׳ בענן וידבר אליו ויאצל מן הרוח אשר עליו ויתן על שבעים איש הזקנים ויהי כנוח עליהם הרוח ויתנבאו ולא יספו „Versammle mir siebenzig Männer von den Aeltesten Jisraels, die du kennst, daß sie die Aeltesten des Volkes und seine Beamten sind, und führe sie zu dem Stiftszelte, und sie sollen dort bei dir stehen. Und ich werde herniedersteigen und mit dir reden daselbst und werde entnehmen von dem Geiste, der auf dir ist, und ihn auf sie legen, und sie sollen mit dir tragen an der Last des Volkes, daß du nicht allein tragest. Und der Ewige stieg hernieder in einer Wolke und redete zu ihm, und entnahm von dem Geiste, der auf ihm war, und legte auf die siebenzig Männer, die Aeltesten. Und es geschah, so lang der Geist auf ihnen ruhete, weissagten sie, aber nicht länger."[1])

So die Erzählung in der heiligen Schrift, so weit wir sie für unsere Zwecke brauchen. Eine reiche Fülle von Trost und ein mächtiger Antrieb zu höherem Wollen, zu gewissenhafter redlicher Verwendung unserer Gaben und Kräfte liegt in den wenigen Worten. Alles, was Moscheh bisher gethan und gewirkt, es ist ihm in der schweren Prüfungsstunde zu Nichts geworden; das reiche Leben, das er im Dienste Gottes und der Seinen geführt, er möchte es mit all den heiligen Erinnerungen, mit all den lichten Punkten und sonnigen Stellen hingeben für die stille Ruhe des Todes. Wie ein späterer Prophet es ausspricht, dachte auch er: ואני אמרתי לריק יגעתי לתהו והבל כחי כליתי „Ich sprach: Umsonst habe ich mich abgemüht, für Nichtiges und Eitles meine Kraft verbraucht."[2]) — Das aber ist der Seele trostloseste Stimmung, die ihren Flug lähmt, ihre Kraft bricht und niederhält. Wo solcher Mißmuth und solche entnervende Trauer ihre dunklen Fittige ausbreiten, da gehet der Tag zu Ende, der zum Wirken und Schaffen ruft, und es bricht tiefe Finsterniß herein; da senket der freudige Muth das Haupt zur Erde, und es beschleicht thatlose Schwäche, wie ein langsam zehrendes Gift, die edelste Kraft

---

[1]) 4 Mos. 11, 16. 17. 25. — [2]) Jes. 49, 4.

und die segensreichsten Gaben. — Da erging an Moscheh das Wort des Herrn, daß er die Aeltesten versammle, und Gott werde von Moscheh's Geist auf sie legen. Einen schönern Trost kenne ich nicht, meine Freunde! Ein reicherer Segen konnte von Moscheh nicht erfleht werden, kann keinem Sterblichen zu Theil werden. „Du sollst nicht von hinnen gehen; dein Geist soll in Denen walten, in deren Mitte du lebst; du sollst ihn nur ausbreiten und mittheilen, und die Bürde, die dich jetzt zur Erde drückt, wird von dir genommen sein." — So erfüllet sich an ihm des angeführten Propheten Wort zum Trost und Segen: אכן משפטי את ה׳ ופעלתי את אלהי „Doch mein Recht ist bei dem Ewigen und mein Wirken vor meinem Gotte."[1])

Das sei nun unserer heutigen Betrachtung Inhalt und Zweck, von den Segnungen und der Seligkeit eines nur dem Dienste Gottes und der Wahrheit geweihten, eines durch den Geist Gottes geheiligten Lebens zu reden, und zwar indem wir die zwei Fragen nach einander erörtern:

1) **Worin besteht des Lebens Werth und unvergängliche Bedeutung?**
2) **Von welchem Geiste muß hiernach unser Leben durchdrungen sein?**

I.

Was dem Menschen im Leben einzig und allein den Werth und unvergängliche Bedeutung giebt, das ist der sittliche Ernst, mit dem er sich selbst, das Leben und seine Erscheinungen ansieht und auffaßt; es ist die Theilnahme, die er seinem bessern Selbst, dem ewigen Gottesfunken, der als Himmelsgabe ihm ist mitgegeben worden, zuwendet und weihet. Nicht seine Geltung nach außen hin, nicht seine Stellung im Leben, nicht sein Einfluß und seine Wirksamkeit sind der Maßstab, nach dem der eigentliche sittliche Gehalt des Menschen gemessen werden kann. Wir geben zu, daß diese Richtschnur die herschende und übliche ist für die oberflächliche Betrachtung, für den nur an der Außenseite der Dinge hingleitenden Blick der Menge. Aber für eine tiefere Betrachtung, um die es uns hier allein zu thun sein darf, für eine strengere Verständigung über die wichtigsten Aufgaben unseres Daseins, wie sie uns nach der Anleitung des göttlichen Wortes gegeben werden soll, hat dieser blendende Schimmer keinen Werth. Wir gelten nicht an uns und für uns so viel, als wir für Andere gelten mögen; wir bedeuten nicht

[1]) Daselbst.

so viel uns selbst, als wir Anderen vielleicht bedeuten; wir wiegen nicht so schwer in der Schale des Gerichts, das wir mit uns selber anstellen, in der Schale des Gerichts, das Gott, בחן לבות וכליות „der Herz und Nieren prüft“[1]), mit uns anstellt, als etwa nach dem Gewichte unseres Wortes, unserer Ansicht, unserer Stellung im Leben und in der öffentlichen Meinung zu folgern wäre. Daß wir nichts desto weniger das Urtheil über uns selbst, unsern Werth und Unwerth von außen her empfangen, von der Stimme des Volkes, die wahrlich nicht immer eine Gottesstimme ist, abhängig machen, und uns damit alles Selbstbewußtseins und aller Selbstprüfung überhoben glauben, rührt von unserer Schwäche und Ohnmacht, rührt von dem Mangel an sittlichem Ernst und tieferem Bedürfnisse nach Wahrheit und Erkenntniß her. — Hast du wohl einem Andern jemals geglaubt, du seiest reich, während du bei dir wußtest: בביתי אין לחם ואין שמלה „in meinem Hause ist weder Brod noch ein Gewand“[2])? Hast du wohl jemals dem Arzte geglaubt, du seiest kerngesund, wenn du — nach dem Worte des Weisen — auf deinem Lager wardst heimgesucht von Schmerzen und in deinen Gebeinen wühlte des Leidens Kampf[3])? Und unseren eigentlichen Lebensgehalt, unsern Kern und unseres Daseins Wurzel — die lassen wir uns von Anderen zeigen und glauben ihnen! — Ja, meine Feunde, wir leben nun einmal durchgängig auf der äußersten Oberfläche. Alles, was uns geschieht, Wohl oder Wehe, Leid oder Freud, — es streift die äußerste Haut unseres äußern Gefühles; in die Tiefen der Seele dringet es nicht, weckt uns nicht und mahnt uns nicht, lehret uns nicht und stärkt uns nicht.

נר ה׳ נשמת אדם חפש כל חדרי בטן ruft der Weise. „Ein Gotteslicht ist die Menschenseele; sie durchsucht des Innern Kammern“[4]). An dieser ewig hellen Flamme durchmustre und durchforsche dich, o Mensch! Das ist es, was dem Leben des Frommen seine Weihe und seinen nimmer verlierbaren Gehalt verleiht; das ist jenes Gottessiegel, dessen leuchtendes Gepräge seine Thaten ewig schmückt; das ist das freie Walten und die veredelnde Herrschaft des Unsterblichen und Ewigen in ihm. So wandelt Moscheh, der Diener des Ewigen, das unsterbliche Haupt zum Himmel erhoben, das erhabene Bewußtsein seiner Würde stets vor Augen, seiner schweren prüfungs- und verantwortungsvollen Aufgabe sich bewußt, vor Jisrael einher. Das göttliche Licht, das er zuerst geschauet, ist ihm eine bedeutungsreiche Mahnung und leuchtet ihm vor; die Gottesstimme, die er vernommen, die

[1]) Ps. 7, 10. — [2]) Jes. 3, 7. — [3]) Jiob 33, 19. — [4]) Spr. 20, 27.

klinget in seinem Innern unablässig nach. כל היום וכל הלילה תמיד לא יחשו המזכירים את ה׳ „Tag und Nacht schweigen die Stimmen nicht, die an Gott erinnern“[1]). — Er weiß, was er auf Erden soll. Seinem Gotte zu dienen, und den Kindern seines Volkes, welche Gott ja zu Trägern und Jüngern seines Wortes gemacht, mit unausgesetzter Hingebung sich zu widmen, daran erkennt er seine Aufgabe, seine Bedeutung, seinen Werth. Das ist der Geist Gottes, der in Moscheh waltete, das Licht des Antlitzes, in dem er so heilig und ehrfurchtgebietend strahlte.

Und da es ihm nicht gelingt, die Widerstrebenden zu Dem hinzulenken, was ihm als das Höchste und Heiligste gilt, — was soll er dann noch im Leben sein und thun? Den dünnen Faden, der ihn an das leibliche Dasein kettet, — seine Sendung und seine Botschaft an Jisrael, dem er Führer und Lehrer sein soll, — er möchte ihn zerrissen sehen, und in des Himmels Seligkeit, der er nie sich entfremdet, nun ungestört und ungehindert eingehen.

Aber was er gelebt und was er in seinem Leben errungen — es ist nicht umsonst gewesen. Der große Schatz, den er angesammelt, er ist unverloren, von treuem Auge überwacht, von sorgsamer Hut aufbewahrt worden. Das tritt ihm als Trost in der Stunde schwerer Prüfung entgegen. Der Geist, der auf ihm ruht, der Geist Gottes, der in ihm waltet, in dem er gelebt und gewirkt, — ihn wird Gott unter den Seinen ausbreiten; an dem Lichte des Meisters soll das Licht Anderer sich entzünden und dabei sein eigner Glanz nicht vermindert werden[2]).

Kennet ihr einen höhern Trost, eine wohlthuendere Verheißung als die hier gegebene? Kann es einen mächtigern Antrieb, auf das Edelste und Beste des Geistes Kraft und der Seele Stärke zu wenden, als das hier dem Moscheh Verkündete geben? —

Wer mit aufrichtigem Sinne seinem Gotte sich weihet; wer mit gewissenhafter Benutzung alles Dessen, womit ihn Gott begabt und ausgerüstet und gesegnet hat, sich einem frommen Gedanken, einem heiligen Streben, einem nützlichen Wirken hingiebt; wer treu und redlich an sich bildet und arbeitet, daß die schlummernden Keime ins Dasein treten als gottgefällige gotteswürdige Frucht; wem das zarte Saiten-

[1]) Jes. 62, 6.

[2]) ואצלתי מן הרוח . למה משה דומה באותה שעה לנר שמונח על גבי מנורה ודלקו ממנו נרות הרבה ולא חסר אורו כלום כך לא היתה חכמתו של משה חסרה כלום Sifré zu 4. Mos. 11, 17. Nr. 93.

spiel des Innern ertönt, so oft der Gotteshauch darüber hinweht; wer mit seinem Vater im Himmel und mit sich selber in ungetrübtem Frieden lebt; wer seinen Gott aufsuchet draußen im Leben und in seinem eigenen Innern; wer den Spuren seines Schöpfers nachwandelt und in die Tiefen der eigenen Seele hinabsteigt, — der, meine Freunde, führt ein gottgefälliges verdienstvolles beglückendes mustergültiges Leben, ein Leben im wahren und höchsten Sinne des Wortes; der führt ein geistiges freudiges freies Leben, welches ein ewiger Lobgesang des Herrn, ein Triumphlied der Unsterblichkeit ist. הני חמשה ברכי נפשי כנגד מי אמרן דוד לא אמרן אלא כנגד הקב״ה ונשמה מה הקב״ה מלא כל העולם אף הנשמה מלא כל הגוף מה הקב״ה רואה ואינו נראה אף הנשמה רואה ואינה נראית מה הקב״ה זן את כל העולם כולו אף הנשמה זנה את כל הגוף מה הקב״ה טהור אף הנשמה טהורה מה הקב״ה יושב בחדרי חדרים אף הנשמה יושבת בחדרי חדרים יבוא מי שיש בו חמשה דברים הללו וישבח למי שיש בו חמשה דברים הללו „Das fünfmalige „Preise meine Seele den Herrn“, das Dawid in seinen Psalmen hat angestimmt, das hat er Gott und seiner unsterblichen Seele gesungen. Wie Gott der Herr die Welt erfüllet, so die unsterbliche Seele den Körper. Wie Gott der Herr allsehend ist und unsichtbar, der Welten Auge, doch dem Auge unerkennbar, — so siehet die Seele, aber sie wird nicht gesehen. Wie Gott der Herr den Weltenbau trägt und erhält und belebt, so die Seele den Körper. Wie Gott der Herr rein und heilig und lauter, so die Seele. Wie Gott der Herr im Verborgenen thront, so auch die Seele des Menschen. Auf, o Mensch; der begabt ist mit dem Himmelslichte, der solches Gut zu wahren hat überkommen, und preise und benedeie, verherrliche und heilige Den, der es dir hat gegeben, nach seinem Urbilde dich zu seinem Ebenbilde geschaffen!“[1])

Wer in solcher Weise lebt, der wird, wenn des Lebens Bau zusammenzubrechen droht, wenn seines Glückes Stützen wanken und seine Säulen erschüttert werden, — fest und getrost verharren; er wird, wenn in schwerer Prüfung der Muth ihm schon entschwinden möchte, die tröstende Stimme deutlich vernehmen, daß sein Geist unsterblich fortleben werde. Ob in den größeren Kreisen weitgreifender Wirksamkeit, ob in dem bescheiden abgegrenzten Gebiete stiller Zurückgezogenheit, — immerhin bleibt ein solches Leben und Wandeln vo[r]

[1]) Berach. 10a. Eine poetische Bearbeitung dieser Stelle s. bei Sach[s] Stimmen vom Jordan und Euphrat, II. (2. Aufl.), S. 161 f.: „Der Seele L[ob]lied an Gott.“

Gott ein dauerndes, von unverändertem Werthe. Mag dein Name nirgends eingezeichnet werden in die Gedenkbücher der Welt und ihrer Geschicke; mag der laute Posaunenschall des Ruhmes, der die Namen der Gefeierten in die Ohren der Mit- und Nachwelt ruft, nimmer dich nennen: in das Buch des Herrn wird dein Name eingezeichnet. אז נדברו יראי ה׳ איש אל רעהו ויקשב ה׳ וישמע ויכתב ספר זכרון לפניו ליראי ה׳ ולחשבי שמו „Es unterreden sich die Gottesfürchtigen, Einer mit dem andern, und der Ewige merket darauf und hört es, und ein Buch des Andenkens wird vor ihm geschrieben Denen, so den Ewigen fürchten und seines Namens gedenken"[1]). — Was dem Moscheh ist verkündet worden, das ist jeglichem frommen Streben und Sinnen verheißen worden. Und ob du durch bleibende Werke des Geistes, ob du durch nützliches Schaffen und Wirken dir Verdienste erworben; ob du als Vater ein Vorbild der Deinigen gewesen, die in deinem Lichte wandeln, in deinem Sinne und Geiste ernst und fromm das Leben erfassen und gestalten gelernt; ob du einsam und unbemerkt für dich hingegangen, ein Jünger deines Gottes, ein treuer Bewahrer und Beobachter seines Wortes, — du gehst nicht spurlos von hinnen. So Großes und so Heiliges, so Umfassendes und Ewigdauerndes, wie Moscheh in seinem Lebensgange zu vollbringen hatte, das wird freilich keinem Sterblichen nach ihm zu Theil werden; aber das große Wort des Herrn „Versammle um dich die Schaar der Deinen, und es soll dein Geist auf ihnen ruhen" — das ist jeglichem reinen und aufrichtigen Streben, jeglichem ernsten und wahrhaften Wollen für alle Zeiten verheißen.

An diesem Maße sollen wir uns messen. Nicht die laut verkündeten Erfolge und nicht der Glanz der Leistungen an sich werden uns die Ruhe und Befriedigung geben, daß wir in ihnen die Zeugnisse, die lauteren unverfälschten Aeußerungen unseres eigenen Wollens wiedererkennen. So es nicht ein reiner göttlicher Sinn war, der es uns eingab, nicht ein heiliger aufrichtiger Drang, an dem großen Werke, dazu der Mensch auf Erden berufen ist, mitzuhelfen, — wie leicht wird vor uns selber der Sonnenglanz schwinden, in dem unser Wirken der Welt entgegenstrahlt; wie sicherlich wird die Oede des Gemüthes, das sich keines lautern Gedankens rühmen kann, nicht von dem Beifall der geblendeten Menge und nicht vom Lobe der urtheils-

[1]) Mal. 3, 16.

losen Verehrer und nicht vom lauten Ruhme der Schmeichler zur erquickenden Wohnstätte umgewandelt werden!

II.

Von welchem Geiste aber hiernach unser Leben durchdrungen sein müsse, das lehrt uns wiederum das Beispiel Moscheh's.

Unsere alten Weisen haben ein Wort gesprochen, das ich euch bereits bei früherer Gelegenheit in seinem wahren und lehrreichen Sinn zu erläutern versucht habe[1]). Eine nähere und eingehende Betrachtung desselben wird zugleich unserer Erörterung sich als vortrefflicher Faden erweisen. Ich meine den Ausspruch: אין השכינה שורה.אלא על חכם עשיר וגבור וכלם ממשה „*Der Geist Gottes ruht nur auf einem Weisen und Reichen und Starken*“[2]).

Das sehet ihr selber, daß die Weisheit, die hier gefordert ist, eine andere sei, als die man zuweilen so nennet; und daß der Reichthum im gewöhnlichen Sinne keine Vorstufe und Befähigung zu dem göttlichen Geiste sei, das werdet ihr auch aus Erfahrung wissen; und daß endlich des Leibes Stärke nicht allein eine entscheidende Bedingung für ein geistiges Gut und vollends für göttliche Begeisterung sein könne, versteht sich ebenfalls. Und doch:

1. *Der Geist Gottes ruht nur auf einem Weisen.* Aber die Weisheit, von der hier die Rede ist, das ist eine andere, als die man bisweilen so nennt. Manche nennen Weisheit schon die hohe Summe des Gelernten und Erlebten, also die Masse und den Vorrath vieler Kenntnisse und Erfahrungen und den daraus hervorgehenden beträchtlichen Umfang geistiger Einsicht und Umsicht, wodurch die mit solchem Gute Gesegneten hoch über Anderen stehen, aus deren Gesichtskreise fast entrückt und höchstens für den gläubig zu ihnen emporschauenden Blick erreichbar erscheinen. Und wohl besaß Moscheh solche Weisheit. Allein *die* ist es nicht, um derentwillen der Geist Gottes in ihm war. Seine Weisheit bestand vielmehr darin, daß er Das, was in ihm lebte und glühte, — seine Erkenntniß und seinen Feuereifer, — was ihn erhob und tröstete, — seinen freudigen Glauben und seine Zuversicht in Gott, — nicht als stolzes Vorrecht, als ausschließlichen Alleinbesitz für sich forderte, sondern daß er Alle, Alle im

[1]) S. oben Bd. I, S. 350 ff.

[2]) Sabb. 92a. und Nedar. 38a. mit etwas abweichender Lesart.

Volke des Herrn auf gleicher Stufe, auf gleicher Höhe mit sich selber sehen wollte. ומי יתן כל עם ה' נביאים כי יתן ה' את רוחו עליהם „O daß doch das ganze Volk des Ewigen Propheten wären, daß der Ewige Seinen Geist auf sie legte!"[1]) Das war Moscheh's Weisheit. Was Gott ihn hatte gelehrt, das sollten Alle um ihn lernen und wissen. Nicht von einsam stolzer Höhe wollte er hinabschauen in das dunkle Thal, worin die kleinen Menschen in ihrer Beschränktheit und Finsterniß das Dasein hinschleppten; mit ihnen wollte er auf ragender Bergesspitze stehen, mit ihnen Himmelsluft athmen und Himmelslicht einsaugen.

Bist du von solchem Geiste beseelt; lebt auch in dir der Drang, das Erhabene und Heilige zuerst dir selber zu erringen, und, sobald du es errungen durch die Gnade des Herrn, es auch den in ihrer irdischen Noth und drückenden Sorge darbenden Brüdern hinzubringen; willst du auch hintreten zu den Gebeugten und Unterjochten, die die schwere Last der Erde und ihre Arbeit sich aufgeladen, um ihnen das Wort der Erlösung im Namen Gottes zuzurufen und sie dann hinauszuführen mit erhobener Hand und erhobenem Herzen: so ist dir zu Theil geworden, was dem Moscheh beschieden war; du bist ein Weiser im vollen Sinne des Wortes. Wohl lehren die Alten: איזהו חכם הלומד מכל אדם „Wer ist weise? — Wer von Jedermann zu lernen versteht"[2]). Doch oft genug rechnen jene Weisen noch Eines dazu: Wer, was ihn selbst aufrichtet und stärkt, neidlos Anderen bietet! Zu diesem Gebrauche wird alle Erkenntniß und Einsicht dem Menschen gewährt.

Wollet ihr aber ferner den Inhalt echter Weisheit kennen lernen, so erinnere ich an den alten Ausspruch: הן יראת ארני היא חכמה וסור מרע בינה „Siehe, Gottesfurcht das ist Weisheit, und vom Bösen weichen — das ist Einsicht"[3]). In diesem Worte habet ihr eine einfache und klare Bezeichnung des Inbegriffs aller Weisheit. „Gottesfurcht" und „Furcht vor der Sünde"! Wo ihr diese beiden nicht findet; wo nur ein stolzes dünkelvolles Wissen anzutreffen ist, und wäre es so reich und mannigfach, daß es von den Steinen redete und von dem Ysop an der Wand bis zur Ceder des Libanon hinauf, und wär' es heimisch überall auf den Räumen der Erde und zeichnete den Himmelsrädern untrüglich die Bahnen vor, die sie durchmessen werden, — es ist ein Afterwissen, ein halbes ungenügendes Wissen, das auf Erden glänzt, aber den Himmel

[1]) 4. Mos. 11, 29. — [2]) Abot 4, 1. — [3]) Ijob 28, 28.

sich verscherzet; das von Gott sich wendet, statt ihn mit verdoppelter bewußter und neu begründeter Liebe zu umfassen. Solche Weisheit ist irdisches Wissen, lichtlos und ohne Wärme; es soll Anderen das Licht reichen, während es selbst im Dunkel geht, Anderen den erwärmenden Strahl senden, während es selbst starr und frostig ist. Auf solcher Weisheit ruht der Geist Gottes nicht, der ein Geist der Erkenntniß und Furcht Gottes ist. Solche Weisheit schließt sich ab, sucht die einsamen Bahnen des erkorenen Wissens zu verfolgen, selbstbegnügt und eigensüchtig; lichter mag's im Kopfe werden, doch düster bleibt's im Herzen; je reicher die Masse der erworbenen Kenntniß geworden, desto ärmer das edle menschliche Gefühl. Darum nennen wir Moscheh den wahren Weisen, der aus kindlich hingebender Seele rief: ומי יתן כל עם ה' נביאים כי יתן ה' את רוחו עליהם „O, daß doch das ganze Volk des Ewigen Propheten wäre, daß der Ewige seinen Geist auf sie legte!" Nicht eine Krone, um damit zu prunken, nicht eine Axt, um damit zu graben, darf uns das Wissen sein. אם למדת תורה הרבה אל תחזיק טובה לעצמך כי לכך נוצרת „Wenn du viel gelernt hast, so rechne es dir nicht hoch an; dazu bist du geschaffen worden"[1]). Denn die Weisheit erweitert das Herz und thut die Pforten der Seele weit auf, und Gott findet darin seinen heiligen Tempel und der Mensch eine freundliche wohnliche Stätte. —

2. Der Geist Gottes ruht nur auf einem Reichen. Das lehrt uns wiederum Moscheh. Von Hab und Gut, von äußeren Schätzen, die ihm zu eigen gewesen wären, meldet uns das Gotteswort Nichts. Ihnen hat er weder den Geist Gottes, noch das heilige unvergängliche Andenken zu danken, das ihm ein Jeglicher von uns in dieser Stunde weihet. Sein Reichthum war, wie es wieder die Alten ausdrücken איזהו עשיר השמח בחלקו[2]), daß er mit seinem Loos und Antheil sich freute. Und welches Loos war ihm geworden? — Ein Diener und Bote Gottes und seiner Lehre Verkünder an Jisrael zu sein; der in dumpfen Schlaf versunkenen Erde den Lebensruf entgegenzurufen und sie aufzuwecken aus ihrem Schlummer; die Seinen aus den Banden der Knechtschaft zu erlösen und zur Himmelsfreiheit zu führen! Hat er den Beruf nicht freudig und willig erfüllt? Hat er ihn etwa neben anderen, nur ihn betreffenden Rücksichten und Sorgen geübt? Hat er nicht vielmehr Alles, Alles daran gewendet, die gottgegebene Aufgabe zu lösen? בכל ביתי נאמן הוא

[1]) Abot 2, 8. — [2]) Abot 4, 1.

„Er ist in dem ganzen großen Haushalte des Herrn der Treueste gewesen“[1]), bezeuget von ihm die Schrift. Darum ruhte des Herrn Geist auf ihm, weil er so froh und freudig seine Sendung erfüllte.

Und ist uns diese Sendung etwa nicht aufgetragen? Hat uns Gott nicht gesandt, Seinen Namen zu bekennen, in Seinem Namen auf Erden zu wirken und zu arbeiten? Hat er uns nicht dasselbe ewige Wort zugetheilt, das die Erde stützet und trägt, das eine Säule ist des Weltenbaues, die zwischen Himmel und Erde ist aufgerichtet, ein mahnendes Denkzeichen, das unser Lebensweg vor Gott sein, zu ihm hinführen und hinleiten müsse? So ihr euch freuet dieses eures Looses; so ihr in dieser Aufgabe eures Lebens Pflicht, eures Daseins Kern und Gehalt setzet, — ihr seid dann ebenfalls reich, seid würdig, daß der Geist Gottes auf euch ruhe.

In dem großen Haushalte des Herrn treu und redlich schalten — בכל ביתי נאמן הוא — das ist auch unseres Strebens Ziel und Richtung. Willst auch du dir solch ein Zeugniß verdienen; soll auch von dir ein Gleiches gesagt werden können: so schalte mit deinem geistigen Eigenthum wenigstens eben so sorgsam, wie mit deinem irdischen! Suche, forsche, ob du nicht neue Quellen entdecken kannst in dir, aus denen Erkenntniß und Liebe zu Gott quillt; ob du nicht Steppen urbar machen kannst, die jetzt öde und brach liegen, weil du sie versäumest, unverantwortlich verkommen lässest! Sorge, daß nicht der heutige, nicht der morgige Tag dir dein Hab und Gut, ich meine dein geistiges sittliches Vermögen, vermindere! Wache ängstlich und sorgsam Tag und Nacht darüber, daß du nicht die ererbten Schätze verminderst! Gehe hin, besprich dich mit den Kundigen und Erfahrenen, ob du nicht Alles, was du hast, höher, mit größerem Nutzen verwerthen könnest, daß du reich werdest und die Welt durch dich gewinne, während du jetzt nur siehst, daß dich die Welt bereichere. O, ich möchte euch lehren und predigen, meine Freunde, eine ganz unerhörte Lehre: eine Anleitung zur geistigen sittlichen Habsucht, eine Unterweisung über die Kunst mit seinen geistigen und sittlichen Mitteln zu geizen, eine Rede über eine nur zu sehr vernachlässigte Sparsamkeit, wie ihr nämlich mit dem Leben, mit euren Kräften und Gaben haushalten, wirthschaften sollet, um es auf das Doppelte, Dreifache und Hundertfache zu bringen. Ich möchte euch

[1]) 4. Mos. 12, 7.

zeigen, wie ihr, — die ihr so Vieles erstrebt, aber mehr noch aufgebet, so viel Ueberflüssiges suchet, aber das Nöthigste verschmähet; die ihr suchet was ihr nicht brauchet, und was ihr habet nicht brauchen wollet, — wie ihr Alle reich, gesegnet, begütert, eures Looses froh werden könntet. Ja, wer von euch hören wollte auf solche Mahnungen, die ihr nicht hören möget, weil sie eurer Gewohnheit, eurer Neigung, eurer Bequemlichkeit, eurer Abhängigkeit von der Laune und Mode des Tages widerstreben; wer von euch es lernen wollte, gewissenhaft und pünktlich jede Minute seines Daseins der Veredelung seines Lebens zuzuwenden, — der würde das rühmlichste und herrlichste Zeugniß verdienen, das die heilige Schrift dem Moscheh hat ausgestellt: בכל ביתי נאמן הוא „Im ganzen Haushalte seines Schöpfers schaltet er treu bewährt". —

3. Der göttliche Geist ruht nur auf einem Starken. So wir an die ganze Kraft Moscheh's, an seine unbeugsame Festigstigkeit denken, wie er sie in jeglichem Momente drohender Gefahr bewiesen; so wir seinen heiligen Eifer uns vergegenwärtigen, der beim Anblicke des wahnbethörten abtrünnigen Volkes ihn trieb, die heiligen Tafeln des Zeugnisses zu zerschmettern und das goldene Bild, das sie von Aharon erzwungen hatten, vor ihren Augen zu vernichten: wir müßten verzagen, ihm darin nachzuringen. Solche heilige Kraft verleiht Gott nur seinen Erkorenen.

Die Stärke aber, die ihn fähig und würdig machte, daß der Geist Gottes auf ihm ruhte, die war eine andere, und die sollen wir und müssen wir von ihm lernen. Auch diese wird ihm in unserem heutigen Wochenabschnitte nachgerühmt: והאיש משה ענו מאד מכל האדם אשר על פני האדמה „Und der Mann Moscheh war demüthiger als alle Menschen auf der Oberfläche des Erdbodens" [1]).

Das, meine Freunde, nenne ich die größte Stärke. Gleich Moscheh ein Vertrauter Gottes, gleich Moscheh ein Verkünder der ewigen Wahrheiten, gleich Moscheh ein Führer und Leiter seines Volks zu sein und dazu das Zeugniß zu verdienen „Er war bescheidener, demüthiger denn irgend ein Mensch auf Erden" — das ist wahrlich auch kein Geringes; es ist insbesondere ein Ausfluß der größten innern Kraft und Selbstbeherrschung. Wer es mit sich dahin gebracht hat, der ist ein Held, ein gewaltiger Sieger; er hat einen Triumph gefeiert, desgleichen nicht leicht seit Menschengedenken

[1]) 4. Mos. 12, 3.

ist gefeiert worden. Auf einem solchen Starken (גבור) ruht der Geist Gottes, desselbigen Gottes, der sich dem Moscheh zuerst im niedrigen Gestrüpp hat offenbaret, um, wie es die Alten schon sinnig wenden, ihn zu lehren, daß nur in demüthigen bescheidenen Gemüthern das Göttliche seine Stätte nehme. Diese Stärke lernet von ihm! Und das sollte, meine ich, so schwer nicht sein. Denn wir bedürfen zur Demuth nicht, wie Moscheh, ein bescheidenes Selbstvergessen; wir bedürfen, um demüthig und bescheiden zu sein, vielmehr der Erinnerung an uns selber, an unsere Beschränktheit und Kleinlichkeit, an das Nichtige und Leere, worin unsere Zeit und Kraft uns schwindet, an das Hohle und Eitle unserer Ansprüche, an das Eingebildete und Schattenhafte unseres Werthes; wir bedürfen nur der Erinnerung an die hohen und heiligen Pflichten, die wir versäumen, an das Große und Erhabene, dem wir dienen sollen, dem wir uns aber entziehen. Und doch fehlt sie uns, diese Stärke, wie jede Stärke und Kraft. Wir überschätzen uns und unseres Lebens Gehalt und unseres Thuns Bedeutung; wir sprechen uns Eigenschaften stillschweigend zu, von deren Vorhandensein ganz andere Zeugnisse reden müßten, als unsere Zungen und unsere Einbildungen. Wir glauben uns darum der Mahnung und Lehre enthoben und entwachsen, weil uns die Demuth fehlt, uns in unserer Leere und Nacktheit zu erkennen, — und darum bleibt uns das Wort des Herrn fremd und verschlossen. Da kann der Geist des Herrn keine Stätte finden. לא בשמים הוא לא תמצא במי שמגביה דעתו עליה כשמים ולא מעבר לים הוא לא תמצא במי שמרחיב דעתו עליה כים . . . לא בשמים הוא לא תמצא בגסי הרוח ולא מעבר לים הוא לא תמצא לא בסחרנים ולא בתגרים „Das Wort Gottes ist nicht im Himmel und nicht jenseits des Meeres (5 Mos. 30, 12.f)“. Es ist nicht bei Denen, die ob ihres Wissens sich bis in den Himmel erheben oder eine Meinung von sich fassen möchten, unermeßlich wie das Meer. Es ist nicht im Himmel — nicht bei den Hochmüthigen; nicht jenseits des Meeres — nicht bei Händlern und Krämern, jenen Krämerseelen im Bereiche des Wissens, die Alles nur für ihren Vortheil und für ihre Eitelkeit kleinlich berechnen“[1]).

Wollet ihr nun, wie Moscheh, vor Gott und in seinem Lichte leben und wandeln; wollt ihr, wie Moscheh, die tröstliche Verheißung hören, daß der Geist des Herrn, wie er in euch gelebt, als unverlierbares Eigenthum der Welt verbleibe: so schauet noch einmal das Himmels-

[1]) Erubin 55 a.

licht an, das an ihm glänzte und in drei Himmelsstrahlen sich theilte, — in Weisheit, Reichthum und Stärke, — jene Bedingungen und Erfordernisse für das Walten des Gottesgeistes. והחוט המשלש לא במהרה ינתק „Und dieser dreifache Faden wird nicht so bald sich lösen"[1]).

Zu solchem Geiste, o Gott, zu solch heiligem, dir wohlgefälligem Lebenswerke rufen wir deinen Beistand an, daß du uns hinführest auf deinen Pfad, uns leitest mit deiner Erkenntniß! Verleihe du uns Einsicht und Verstand, Vernunft und Klarheit des Sinnes, wie nur du sie geben kannst! Amen! —

[1]) Pred. 4, 12.

XXXVI.

Das Land der Verheißung.

פרשת שלח.

Meine andächtigen Zuhörer!

Jisraels Aufenthalt in der Wüste ist für die religiöse Betrachtung ein lehrreicher ergiebiger unerschöpflicher Stoff. Ein ganzes Stück der Glaubenslehre, eine ganze Reihe religiöser Wahrheiten sind dort als wirkliches Ereigniß, als anschauliche That vorgeführt. Die Lehre von dem allgegenwärtigen Gott der Liebe und dessen väterlicher Obhut und Vorsorge — wie kann sie eindringlicher und überzeugender ausgesprochen werden, als durch die Thatsache, daß Er seine Erlösten, die er aus dem Banne der Knechtschaft gezogen, nicht in ein Land der Aecker und Saaten, nicht in ein Land der Rebe und des Feigenbaumes, nicht in einen mit allen Segnungen und Bequemlichkeiten geschmückten Lebenskreis, sondern hinaus in das Land der Oede und Wüstenei, in das Land der Finsterniß und des Todesschattens führt und gerade da sie schützet und schirmet und überwacht. ולא יכם שרב ושמש „Nicht Sonnengluth und sengender Brand trifft sie"[1]), und die Schrecken und Schauer der abgeschiedenen Steppe sind einem ganzen Volke ein Aufenthalt, eine Heimath geworden durch die fürsorgende Hut des Herrn! Wie konnte dringender und zwingender die Lehre ausgesprochen und eingeprägt werden, daß über alles Weh der Erde und alle Entbehrungen des Lebens, über alles Ungemach und alle Qual — der Glaube, das himmlische Licht der Gotterkenntniß hinausheben, daß nur die Wahrheiten der Religion zu Siegern und Helden über die feindlich andringenden Mißgeschicke uns erheben

---

[1]) Jes. 49, 10.

können, als durch die einfache Thatsache, daß in der Wüste — ובתהו ילל
ישמן „im grausigen Geheul der Einöde"[1]) — Gott der Herr seinem
Volke sich offenbarte und verkündete? Wo er sich dir offenbart, wo
du ihn findest und seine Stimme vernimmst, da ist die grause Oede
ein Gottesgarten, die dürre Steppe ein Eden des Herrn. ישושם
מדבר וציה ותגל ערבה ותפרח כחבצלת . . . כבוד הלבנון נתן לה הדר
הכרמל והשרון המה יראו כבוד ה' הדר אלהינו „Es frohlocken Wüste
und Wildniß, und es jubelt die Steppe und blühet auf wie eine
Lilie . . . Lebanons Herrlichkeit wird ihr gegeben, Karmels und
Scharons Schmuck. Sie schauen die Herrlichkeit des Ewigen, den
Glanz unseres Gottes"[2]). — Nicht das Geräusch der Welt und nicht
das laute Toben der geschäftigen Arbeit und nicht die reiche Pracht
eines mannigfach ausgestatteten, mit allen Reizen und Herrlichkeiten
prangenden Genußlebens hat Gott zum Boden ersehen, aus dem die
edelste Pflanze der Menschheit keimte, sondern die stille Abgeschiedenheit, den kahlen Boden der Wüste, — um Jisrael zu lehren, was
des Lebens schönster Schmuck, des Daseins höchstes Bedürfniß und
Gut sein solle. — Kann ein tröstlicheres Wort gesprochen werden,
als das des heiligen Sängers, daß „wie die Augen Aller sich zu
Gott erheben, er ihnen auch ihre Nahrung gebe zu rechter Zeit", daß
„er seine Hand aufthue und Alles sättige mit seiner Huld"[3])? Und
kann dieser Trost tiefer ins Herz gelegt, eindringlicher dem Menschen
zugesprochen werden, als Jisrael ihn erfuhr, da Gott der Herr ihnen
das Brod vom Himmel sandte und sie lehrte, daß sie immer in
Elend und Noth nur zu ihm emporschauen und gläubig sein harren
sollten, weil seine Gnade unendlich ist wie seine Allmacht, weil mit
seiner Größe Herrlichkeit seine Milde und Barmherzigkeit sich eng
verbinde — [4])בכל מקום שאתה מוצא גבורתו של הקב"ה שם אתה
מוצא ענותנותו? — Der ganze Verlauf des Zuges durch die Wüste
ist eine thatsächliche augenfällige Offenbarung des göttlichen Waltens
im Leben Jisraels. Und wohl darf das Gotteswort von der Liebe und
Barmherzigkeit Gottes, von seinem Verhältniß zu seinen Geschöpfen,
von seiner milden allumfassenden Fürsorge für die Sterblichen mehr
andeutend als ausführlich reden, da die Geschichte Jisraels in seiner
Urzeit den praktischen Nachweis, die durch Erlebnisse gegebene Belehrung davon enthält. Wo eurem Auge ein Stück Leben, wo euch

[1]) 5. Mos. 32, 10. — [2]) Jes. 35, 1 f.
[3]) Ps. 145, 15 f. — [4]) Megill. 31 a.

Vorgänge und Begebenheiten unmittelbar vorgeführt werden, — da ist das erläuternde Wort überflüssig und untergeordnet. „Gehet hin und sehet!" heißt es da. Wo das Leben spricht, wo Ereignisse Zeugniß geben, — da bedarf es der Erläuterung und Erklärung nicht. Da wiederholt sich das Wunder vom Sinai: וכל העם רואים את הקולת „daß das ganze Volk selbst die Stimmen deutlich vernahm"[1]). Wohl hatten die Alten Recht, wenn sie דור המדבר das Geschlecht der Wüste דור דעה „ein Geschlecht der Erkenntniß" nannten[2]); denn es lebte und webte mitten in der Erkentniß Gottes, es schaute Sein Schaffen und Wirken unverhüllt und entwölkt. Der Aufenthalt Jisraels in der Wüste ist die Erziehungsgeschichte Jisraels, dessen Lehr- und Wanderzeit. Und wie zu dem jugendlichen Alter nicht das mahnende Wort, sondern das anschauliche Zeichen und Bild am eindringlichsten redet: so erlebten sie, was sie lernen sollten. Mit ihrem Eintritte in das Land der Verheißung, wo sie nun aus eigner Kraft, mündig und selbständig handeln sollten, schließt die Zeit der alltäglich wiederkehrenden Wunder. Als sie den Boden des Landes der Verheißung betraten, da hörte das Manna auf und sie aßen von der Frucht des Landes ובני ישראל אכלו את המן ארבעים שנה[3]) עד באם אל ארץ נושבת. Die Zeit der Vorbereitung war nun vorüber; was sie geschaut und gelernt, das sollte in einem geordneten Staate ihnen im treuen Gedächnisse bewahrt bleiben und bewährt werden. —

Aber noch von einer andern Seite aus bietet der Zug Jisraels durch die Wüste einen immer strömenden Quell der Belehrung. Das Verhalten Jisraels seinem Gotte gegenüber ist so treu und lebenswahr dargestellt, daß es für alle Zeit einen Spiegel und ein Vorbild liefern kann. Fast jeder Abschnitt desjenigen Buches, bei dem wir gegenwärtig stehen, des vierten Buches der Torah, bietet uns solche lehrreiche Erzählungen dar, auf die wir bei gegebener Veranlassung denn auch immer näher eingegangen sind und eben so in der Folge unsere Aufmerksamkeit richten wollen.

Der heutige Wochenabschnitt führt uns jenen Vorgang mit den Kundschaftern (מרגלים) vor, der von so traurigen Folgen für das ganze damals lebende Geschlecht Jisraels sein sollte und die nächste Veranlassung zu den Beschwerden jener vierzigjährigen Wanderung

---

[1]) 2. Mos. 20, 15. — [2]) Jalkut zu 1. Kön. 5, 11. Nr. 178.
[3]) 2. Mos. 16, 35.

durch die Wüste war, während welcher alle Männer von gereiftem Alter, nur einzelne ausgenommen, in der Wüste umkamen. Die Hauptpunkte der Erzählung sind folgende.

4. Mos. c. 13 und 14:

Moscheh erhält von Gott den Befehl, er solle Männer aussenden, das Land der Verheißung auszukundschaften. Es soll von jeglichem Stamme Einer sein, ein Vornehmer und Fürst jedes Stammes. Moscheh wählt die zwölf Männer aus; unter ihnen sind Kaleb aus dem Stamme Juda und Jehoschua aus dem Stamme Ephrajim. Moscheh ertheilt ihnen die erforderliche Weisung. Sie sollen das Land kennen lernen, sollen das Volk betrachten, das darin wohnt, ob es stark sei oder schwach, zahlreich oder gering; sollen das Land besehen, ob es gut oder schlecht, ob der Boden üppig oder mager sei. והתחזקתם ולקחתם מפרי הארץ „Und fasset euch ein Herz", so schließt der Gottesmann seine Worte, „und nehmet von der Frucht des Landes!" — Die Kundschafter durchziehen das Land, besehen es und nehmen eine Rebe mit einer Traube daran und Granatäpfel und Feigen mit. Nach vierzig Tagen kehren sie heim und zeigen die Frucht; sie ist ganz vortrefflich; die Traube vollsaftig, ungewöhnlich groß und schwer. Das Land, sagen sie, fließt von Milch und Honig, und sehet! so ist die Frucht.

Der Bericht ist günstig. Besseres konnte man nicht wünschen. Sie drängten also, sollte man meinen, den Moscheh, sofort den Zug in dieses Land des Segens anzutreten? Einmüthig und einhellig wollten sie dem treuen, so vielbewährten Führer folgen? Gott als Schirm, Moscheh als Führer an der Spitze, — wo konnte der Segen da fehlen, wie der Erfolg ausbleiben? — Doch nein! Es folgen nun erst die Bedenklichkeiten und besorglich entmuthigenden Zweifel:

אפס Nur daß das Volk, das im Lande wohnt, stark ist und die Städte schwer zu bezwingen, ja unzugänglich sind, und rings umher wohnen streitbare Völker: Amalek wohnt im Süden, Chitti und Jebußi und Emori wohnen im Gebirge, der Kenaani wohnt am Meere und an der Küste des Jarden. — Da fällt Kaleb ihnen ins Wort: עלה נעלה וירשנו אתה כי יכול נוכל לה „Lasset uns hinaufziehen und es in Besitz nehmen! Denn bezwingen werden wir es". Die anderen Männer aber sprachen: Nein, wir können nicht hinaufziehen; das Volk ist zu mächtig. Nun brachten sie die übelsten Nachreden über das Land aus und sprachen: Es ist ein Land, das seine Bewohner aufzehrt und aufreibt. Die Leute, die darin wohnen, sind

אנשי מדות von ungeheurer Größe; Riesen sind es, denen gegenüber wir uns nur als Heuschrecken erschienen. — Nun bricht die ganze Gemeinde in Jammern aus: Wozu hat uns Gott aus Mizrajim geführt? Wären wir doch dort oder in der Wüste gestorben! Warum sollen wir in jenes Land, daß wir dort umkommen und unsere Weiber und Kinder zur Beute werden? Wir wollen nach Mizrajim zurück! — Da fielen Moscheh und Aharon auf ihr Antlitz. Jehoschua aber und Kaleb zerrissen ihre Kleider und sprachen: Das Land ist sehr gut; wollte Gott uns hinbringen! אך בה׳ אל תמרדו „Nur wider den Ewigen empöret euch nicht". Doch das Volk bedrohte sie und gab ihnen kein Gehör. Da sprach Gott zu Moscheh: Wie lange wird dieses Volk mich schmähen bei allen Wundern, die ich in seiner Mitte geübt? Ich will es schlagen und vernichten, dich aber zu einem großen Volke machen. — Moscheh betete nun für die Sündigen. Aber der strenge Ausspruch des Herrn lautet: Keiner von den gereiften Männern dieses Geschlechtes und keiner von den sündigen Kundschaftern soll das Land sehen. —

So weit die zusammengedrängte Erzählung der Schrift.

I.

Ist es euch nicht, meine Freunde, als ihr diese Erzählung vernommen, so vorgekommen, als wäre sie eine sinnreiche Erfindung, eine treffende Parabel, um der Gegenwart, um dem heutigen Jisrael seine Stellung der Gotteslehre gegenüber anschaulich zu machen? Klingt nicht der Bericht von jener uralten Begebenheit wie eines von jenen Bildern, deren sich die Propheten zu bedienen pflegten, um eindringlicher und schärfer ihre Mahnungen den Zeitgenossen einzuprägen, von jenen Bildern, die nur Hüllen und Einkleidungen des sonst in allgemeiner Rede Ausgedrückten sind, um es der Einbildungskraft wirksamer vorzuführen und in dem Gewande der Erzählung oder des Gleichnisses eine Wahrheit darzustellen, die in ihrer Nacktheit dem minder gebildeten Theile des Volkes nicht eben so einleuchtend und schlagend gewesen wäre? Meint ihr nicht, auch hier nur ein Gleichniß vor euch zu haben? — Nein, meine Freunde! Es ist wirkliche Geschichte, die die Schrift uns meldet. ein wirkliches Ereigniß, und doch so merkwürdig zutreffend, so auffällig eingreifend in das tiefste Mark unserer religiösen Angelegenheiten. Schicket doch heute Kundschafter, daß sie euch melden, wie das gelobte Land, die verheißene Heimath Jisraels ihnen erscheint, daß sie ihren Brüdern Kunde bringen. Höret die Berichte

und Zeugnisse an, die sie euch geben von der Beschaffenheit des Glaubens und der Lehre Jisraels! Lasset eure Stammhäupter, eure Stimmführer und Angesehenen berichten und erzählen von der Lehre Jisraels, von der Beschaffenheit des Judenthums! Sie werden euch sagen, was jene מרגלים, jene Kundschafter, gesprochen haben. — Die verschiedenen Standpunkte, von denen aus die Gotteslehre in unserer Mitte wird beurtheilt, die Klagen und Beschwerden gegen unsere Religion, die Gründe, sich von ihr zu wenden und sie zu verleugnen, — das Alles ist in dem Berichte jener Kundschafter enthalten zur Belehrung und zur Beschämung der Gegenwart! —

Ja, wie ist das Land der Verheißung beschaffen? — Die Einen, die es wohl kennen gelernt haben, werden euch sagen: Die Frucht des Landes ist gut. Die sprechen von dem Kern unserer Lehre mit Achtung. Unsere Religion, sagen sie, ist sehr vernünftig. Sie lehrt, daß es einen Gott gebe; sie lehrt, daß wir unsern Nächsten lieben sollen; sie hat sehr nützliche Wahrheiten in die Welt gebracht. — Nun, fragen wir, wenn dem so ist — warum entfremdet ihr euch? Warum verleugnet ihr jene vortreffliche Lehre? Warum weihet ihr euch nicht mit eurem Leben, mit eurer besten Kraft und mit aufrichtigster Hingebung ihrem Dienste? Warum habt ihr für Alles, Alles Zeit und Kraft und Mittel, nur nicht für euren Gott, nur nicht für alles Dasjenige, was auf ein höheres Leben, ein geheiligtes Dasein, eine freie sittliche Veredelung euer selbst nach Anleitung und im Geiste der Gotteslehre hinweist, euch der hohen Bestimmung entgegenführt, die euch vorgezeichnet ist? Ihr werdet doch nicht glauben, daß die Religion darin bestehe, daß wir auf die Frage, ob es einen Gott gebe, mit Ja antworten, während in unserem ganzen Wirken und Thun Nichts Zeugniß giebt von ihm und für ihn? Ihr werdet doch nicht meinen, daß, während die Bedürfnisse des Tages und die Interessen der Endlichkeit euch in unausgesetzter Spannung und Thätigkeit erhalten, die Sorge um das Ewige und Göttliche als eine nutzlose zurückgedrängt und ganz versäumt werden dürfe?

Sie werden uns antworten, wie jene Kundschafter, mit einem אפס „Nur", „Allein". Die Städte sind zu fest; wir können sie nicht erobern. Die Bewohner sind zu stark; wir kommen ihnen nicht bei. Mit anderen Worten: Uns fehlt die Kraft, die mannhafte rüstige sittliche Kraft, die steilen Höhen des Göttlichen, die festen Burgen und Thürme, die zum Himmel emporragen, zu erklimmen und zu erobern. Die Religion Jisraels, werden sie sagen, ist nicht fürs praktische Leben eingerichtet.

Es ist nicht möglich, daß wir in unseren Berufsgeschäften auch noch für Religion und religiöse Pflichten und Uebungen Zeit und Muße haben. Wir sind zu schwach, zu willenlos, um uns den heiligen Willen, den unausgesetzten Ernst anzueignen, der dazu erforderlich ist, im Sinne und Geiste Gottes zu wandeln. — So erscheint ihnen Alles unmöglich, wozu sie nicht den Willen haben, unerreichbar, worauf sie ihre sittliche Kraft nicht wenden wollen.

Sie haben noch einen zweiten Einwand und Vorwand. „Im Süden wohnt der Amaleki; der Chitti und Jebußi und Emori wohnt auf dem Gebirge, der Kenaani wohnt am Meere und an der Seite des Jarden". Die Religion taugt nicht für die Gesellschaft. Sie ist in ihrer eigenthümlichen Form nicht eben geeignet, den Verkehr und Umgang, die freundschaftliche Annäherung mit Anhängern anderer Glaubensformen zu vermitteln. Sie ist ungesellig, — eigentlich, meine Freunde, wohl nur ungefällig, weil sie nicht jeder beliebigen Neigung und Laune, jedem Gelüste und Begehren sich schmiegsam anschließt. —

Ihr sehet, die Rede der Kundschafter in ihrem ersten Theile paßt für unsere Tage, spricht deren innerste Gesinnungen, deren Klagen und Beschwerden hinlänglich deutlich und angemessen aus. Kaleb, der doch auch das gelobte Land bereist und die Vorzüge und Segnungen des Landes erkannt hatte und sie nun seinen Brüdern zum Genusse und freudigen Besitze gern gönnte, ist andern Sinnes. „Ziehen wir nur hinauf!" ruft er aus; „wir werden aller Schwierigkeiten und aller Hindernisse schon Meister werden". — Das aber ist eine Zumuthung; und einer solchen zu genügen, dazu fehlt es den Anderen an sittlicher Kraft. Da fangen sie an, der früher eingestandenen Vorzüge uneingedenk, das Schlimmste von dem Lande auszusagen. Das Land — sagen sie — ist ארץ אכלת יושביה „ein Land, das seine eignen Bewohner aufreibt". Sie haben vergessen, daß sie vorher das Land ein reiches, gesegnetes, von Milch und Honig fließendes genannt, daß sie seine Frucht gerühmt haben. Nun ist es also nicht mehr möglich, darin zu leben.

Glaubet ihr nicht wiederum, Stimmen aus der Gegenwart zu vernehmen? — Der Eine wird uns sagen, das Wort Gottes vertrage sich nicht mit seiner Bildung, — der Andere, es stimme nicht mit seinen Neigungen und Wünschen überein. Wenn wir weiter fragen: Wie haben es denn die bisherigen Bewohner dieses gottgesegneten Bodens ausgehalten? Ja, das waren Riesen! Die waren anders beschaffen, denn wir; rüstiger, kräftiger, stärker gebaut; die konnten Mühen er-

tragen, die wir scheuen, Entbehrungen sich auferlegen, die uns unmöglich sind; die konnten ihrer Kraft zumuthen, was uns unerreichbar ist.

Darin wenigstens, meine Freunde, — in diesem einzigen Punkte waren die Kundschafter und sind die Kinder der Gegenwart, welche noch deren Einwendungen ungescheut nachsprechen, offener, ehrlicher als man gemeiniglich in unserer Zeit ist. Jene bekannten ihre Schwäche, gestanden unverhohlen ihre Ohnmacht ein und sprachen unumwunden den Anderen ein höheres Maß, eine größere Stärke zu. Wir aber bei aller Schwäche des Sinnes und allem Mangel an Gediegenheit, bei aller Unfähigkeit und Gebrechlichkeit unserer sittlichen Thatkraft, möchten noch obenein für Helden und Gewaltige, für Starke und Rüstige gelten. Nachdem wir uns selber durch die That das Urtheil gesprochen, daß wir aus wahrhaft jämmerlicher Ohnmacht es nicht vermögen, für unser Leben und Thun einen höhern Standpunkt zu gewinnen als den der gemeinsten niedrigsten Gewöhnlichkeit; nachdem wir uns thatsächlich selber ausgeschlossen aus den Reihen Derer, die für einen höhern Ruf ein Ohr, für ein heiliges Wirken Kraft und Mittel aufwenden, die aus dem Schlamme des gemeinen Erdenlebens auf die ragenden Höhen der Heiligung und Verklärung sich emporringen, — nach all dem möchten wir noch mit unverschämter Anmaßung dieser gottvergessenen, geist- und herzlosen Irrsal die Säulen tiefer Erleuchtung und gründlicher Einsicht unterstellen; und, anstatt ehrlich und ungeschminkt, wie jene Kundschafter es thaten, das Unwürdige in seiner Unwürdigkeit hinzustellen, verhüllen und verschleiern wir es vor uns selber, um uns und Andere zu berücken. —

Und was ist der Erfolg jener Berichte? — Es erhebt die ganze Gemeinde ihre Stimme jammernd und weinend: „O daß wir nimmer aus dem Joche Mizrajims gezogen wären oder in dieser Wüste, in dieser Oede den Tod gefunden hätten!" — Untergang, leiblichen und geistigen Tod hätten sie lieber gefunden in der gewohnten Knechtschaft, in der ihnen nun schon liebgewordenen Trägheit des Wüstenlebens, als daß sie, die Gottes Herrlichkeit und Wunderzeichen geschaut, nun in freudiger Kraft, mit mannhaft stolzem Selbstgefühle sich aufraffen und im Glauben und in der Zuversicht auf Gott, in der Erinnerung an das wunderbare Walten des Herrn, das sie erfahren, das lockende Land der Verheißung sich erringen. „Nach Mizrajim wollen wir zurück!" Das Joch des Tyrannen sich lieber aufladen, das vorgezeichnete Tagewerk im Dienste eines unbarmherzig harten Zwingherrn lieber voll-

bringen und ohne Ahnung eines höhern Lebens, ohne ein heiliges Gefühl und Bedürfniß Einen Tag nach dem andern hinleben, als im Dienste Gottes frei und freudig sich auf heiligem Boden eine Stätte gründen, — das wollte Jisrael, das ehemalige, in der Wüste, durch die sein Gott es geführt; das will Jisrael, das heutige, in der Wüste, in die es sich selbst hineingeführt, in der öden kahlen Steppe, in der die zarte Pflanze des Glaubens versiecht, da aus dem dürren Boden keine goldne Saat heiliger höherer Empfindungen emporkeimt, keine Blume und keine Blüthe, vom himmlischen Thaue benetzt, gedeiht, kein Baum mit prangender Frucht würdiger That, frommen Wirkens und gottgefälliger gottgesegneter Arbeit. Und wie sie damals murrten und weinten und in dem Gottessegen nur einen Fluch und in der zu ihrem eigenen Wohle, zu ihrer Beseligung ihnen übertragenen Arbeit einen Ruf zum Verderben sahen, — so finden wir es auch in dem Jisrael der Gegenwart. Gemahnt an seinen Gott, gemahnt an sich selber, hingewiesen auf seine Bestimmung, auf die Fülle sittlicher Kraft, die es birgt, heiliger Werke, zu denen es berufen ist, — murrt und klagt es und möchte die alte Knechtschaft und Frohn lieber als die Freiheit vor Gott und durch sein Wort, die Freiheit, die himmlische göttliche, die der lebendige Gedanke, der freie waltende Geist im Menschen allein erringt. —

In den Zeiten solcher Verwirrung und Verkehrung ist es heilige Pflicht und unabweisliches Gebot, den falschen Gerüchten und lügenhaften Berichten gegenüber, wie Jehoschua und Kaleb die Stimme der Wahrheit zu erheben. Das ist der Ruf, der an unsere Zeit ergehet und an Jeglichen in ihr, dem das Wort des Herrn zum Antheil wird, dem das Wohl Jisraels im Herzen lebt, — daß beschämt und erröthend zurückweichen die Lügner und Verleumder — [1] מוצאי דבת הארץ — und die Freunde des Herrn glänzen wie die Sonne in ihrem Aufgange! —

II.

Wie sollen wir nun solcher falschen feindlichen Rede gegenüber unverändert und unerschüttert unsere bessere wahrhafte Ansicht bewahren und geltend machen? — Das lehrt uns wiederum unser Wochenabschnitt.

1. Das Erste ist das Wort, das Moscheh gesprochen: והתחזקתם

[1] 4. Mos. 14, 37.

ולקחתם מפרי הארץ „Fasset euch ein Herz und nehmet von der Frucht des Landes!" — Das ist unserer Zeit zuzurufen, daß sie Muth fasse, Vertrauen zu sich selber gewinne. Wie viel Gründe man auch hat namhaft zu machen gewußt, aus denen der Zerfall und die Zersplitterung religiösen Sinnes und Geistes in Israel erklärt werden müsse, so hat man Eins vor Allem übersehen: es ist der Mangel an Vertrauen zu uns selber. Wir kennen uns in unserem innersten Wesen, wir kennen unsere Lehre und unsern Glauben nicht mehr und, was das Traurigste ist, wir fürchten uns vor solcher Einsicht und Erkenntniß. Sie sprechen von den Verbesserungen und Veränderungen, von der Umbildung und Umgestaltung, die die Lehre erfahren müsse, und haben in kindischer Achtlosigkeit übersehen, daß wir das Geschäft der Umbildung und Umgestaltung nicht bei der Lehre, sondern bei den Bekennern der Lehre anfangen müßten; daß nicht der Geist aus der Religion, sondern aus Denen geschwunden sei, die ihr angehören; daß nicht der Geist der Gegenwart mit dem Geiste des Gotteswortes in Widerspruch stehe, sondern daß die Geist- und Gehaltlosigkeit, das Ungöttliche und Unheilige eines nur auf das Endliche und Zeitliche gerichteten Thuns und Strebens unvereinbar sei mit dem ewigen Gottesodem, dem frischen schöpferischen Hauche, der aus dem Worte der Lehre uns anweht. Wollet ihr umgestalten, umbauen und reformiren, wollet ihr dem Todten Leben, dem Verwesenden jugendliche Frische einhauchen, — so lasset die Lehre nur unangetastet! Gehet vielmehr hinaus in die Gemeinden, in die Gesammtheit Israels, und wecket den Geist in den Eingeschlummerten, rufet die Trägen und Lässigen zur Arbeit, rufet, wie der Prophet[1]), dem Geiste, daß er komme und anhauche die Ertödteten und Erstarrten, daß sie sich erheben aus langer anhaltender Lähmung; daß dem bindenden Winterschlafe die frische Regsamkeit und Rührigkeit des Lenzeslebens folge; daß sie, die so lange regungslos und gebunden in den Fesseln und Ketten des Unglaubens und der Gleichgültigkeit gelegen, nun aufstehen in großer Zahl ויעמדו על רגליהם חיל גדול מאד מאד „fest auf ihren Füßen, ein sehr großes Heer." Thuet, wie derselbe Prophet, der da spricht: והנבאתי כאשר צוני „Und ich verkündete das Wort des Herrn, wie es Gott mir befohlen"! Im Geiste Gottes und seiner Lehre redet und zeuget von ihm, daß eure Worte wie lichte Flammen zucken und das Düster erhellen Derer, die im Dunkel wandeln, daß sie wie milde

[1]) Ezech. 37, 1—14.

Sonnenstrahlen leuchten, Leben gebend und Leben erweckend! Redet von dem Gotte Jisraels und von dem Glauben an ihn und von dem ewigen Geiste, der in seiner Lehre lebt, und es werden die alten Wunder sich wiederholen, daß die Gräber sich aufthun והעליתי אתכם מקברותיכם עמי והבאתי אתכם אל אדמת ישראל „und das Volk Gottes sich neu belebt und auf seinen heimathlichen Boden wiederkehrt". Wie des Frühlings milder Odem das Lebensfähige ins Dasein ruft, wie der Strahl der wiederum freundlichen Sonne die Fülle verhüllter Keime und Kräfte aus ihrem Schlafe wecket und in das göttliche Reich des Lebens einführt: so wirkt auf den empfänglichen Sinn, auf das wollende Gemüth das Wort des Herrn. Es schaffet Leben, wo für das Leben irgend Fähigheit und Anlage vorhanden ist. Redet nicht von dem Alter der Lehre, wohl aber von ihrer Jugend, von dem ewigen, nimmer versiegenden Lebensstrom, der in ihr fließt! Suchet sie zu erkennen und leget sie aus den Eurigen, und sie wird euch freundlich und verwandt, nahe und vertraut ins Herz gehen. והתחזקתם ולקחתם מפרי הארץ והימים ימי בכורי ענבים „Fasset euch ein Herz und nehmet nur von der Frucht des Landes! Die Tage sind die Tage der Traubenreife". Der alte Stamm ist nicht verdorrt, das Mark darin ist nicht versiegt; es pranget die herrliche Frucht an dem gottgepflanzten urgewaltigen Lebensbaume.

והתחזקתם ולקחתם מפרי הארץ „Fasset Muth und nehmet von der Frucht des Landes!" So lange Das uns nicht zur Aufgabe und zum Wahlspruch geworden, daß es nur an uns sei, uns der Frucht des Landes zu bemächtigen, wird die Klage um das Erfolglose und Unergiebige aller Versuche zur Erhebung und Weckung des religiösen Sinnes aufs neue sich müssen hören lassen. Wir reden von dem Worte des Herrn, suchen es deutlich und verständlich in einer Allen zugänglichen Rede auszulegen. Es ist einerseits der Geist und Gehalt, den die Lehre bietet, andererseits das Bedürfniß der Gegenwart mit ihren Stärken und Schwächen, in ihren Höhen und Tiefen, in ihrem Reichthum und in ihrer Armuth, was uns dabei leitet. Wir haben die Lehre in ihrer Reinheit zu verkünden und durch diese Verkündigung den gerechten Ansprüchen und dem unabweisbaren Bedürfnisse der Zeit entgegenzukommen. Das ist, denke ich, die Aufgabe des Lehrers in Jisrael. Wird er diese Aufgabe lösen, wird er im Falle der glücklichen Lösung einen Segen stiften, eine Frucht zur Reife bringen, so das Bedürfniß, dem er zu genügen hat, in den Seinen noch nicht ernstlich empfunden wird? so sie sogar befürchten, es könnte in ihnen

erwachen und sie sich gezwungen fühlen, für einen Beutel voll geläufig und lieb gewordener Verkehrtheiten, mit denen sie nach außen hin als reich gelten, das lautre gediegene Metall einer ernsten strengen Selbstbeobachtung und Selbstprüfung nach Anleitung des göttlichen Wortes einzutauschen, den falschen Flitterputz, der kaum die Blößen dürftig deckt, hinzugeben um den festen dauernden Stoff tieferer Erkenntniß und Einsicht? — Wer sind sie und wo sind sie, die hierher kommen, um zu lernen, um zu erfahren, was Gott von ihnen als Israeliten und Menschen verlangt? die hierher kommen mit dem bescheidenen redlichen Willen, um einen Wahn ärmer, um eine Wahrheit reicher von hinnen zu gehen und danach zu leben? Wer sind sie und wo sind sie, die, wenn ihnen hier der Weg ist gezeigt worden, wie sie das Wort des Herrn verstehen und beherzigen können, den empfangenen Funken mit treuer Sorgfalt hegen, daß ihn nicht der leiseste Hauch schon ertödte, so wie er den heiligen Raum verläßt? — Nun sprechet mir von den Bedürfnissen, von den nöthigen dringenden Reformen des Judenthums, das dem Geiste der Gegenwart nicht entspreche! Es wäre wahrlich traurig, wenn es dem von euch so genannten „Geiste der Gegegenwart" entspräche, der eben nur ein Geist der Gegenwart ist und in der engen kleinen Sorge und Kümmerniß um das Nächste, um den Augenblick, um seinen Vortheil und seinen Reiz, um den flüchtigen Ertrag für das endliche und begrenzte Erforderniß des Moments sich erschöpft; der ohne einen Zug nach der Höhe, ohne ein Verlangen nach Tiefe und Innigkeit, ohne Ahnung und Drang nach dem Ewigen, verkümmert und verkrüppelt in dem engen Geleise, dem gleichmäßigen Trott der Gedankenlosigkeit sich bewegt. Der „Geist der Gegenwart" — er bedeutet in eurem Munde die Geistlosigkeit, die Gesinnungs- und Besinnungslosigkeit, die eigentlich gar keinen höhern Anspruch kennt und stellt, aber, weil es so hergebracht ist, doch auch mit der Religion sich auf die eine oder andere Art abfinden und die dafür bestimmten Minuten wenigstens kurz und bequem hinbringe möchte.

Darum gilt auch für uns, wie für Jene: והתחזקתם ולקחתם מפרי הארץ „Fasset euch ein Herz und nehmet von der Frucht des Landes!" Kostet davon und ihr werdet sehen, wie gut ist der Herr טעמו וראו כי טוב ה'[1]). Ihr werdet wiederum erfahren und erkennen, welchen Segen uns Gott hat verheißen, so wir vor ihm wandeln, und welchen Schatz von Heil sein ewiges Wort uns bietet.

[1]) Ps. 34, 9.

Auch ihr werdet sprechen mit Kaleb: „Wenn der Ewige nur an uns Gefallen fände und uns in dieses Land brächte, welches ein köstliches und gesegnetes Land ist!" —

2. Das Zweite, woran wir uns halten müssen, um mit Muth und Eifer trotz aller Anfechtung und Anfeindung fest und sicher unserem Ziele entgegenzugehen, das ist das Wort desselben Kaleb: עלה נעלה וירשנו אתה כי יכול נוכל לה „Hinaufziehen wollen wir und es in Besitz nehmen! Denn bezwingen werden wir es".

Die Alten bemerken: ארץ ישראל גבוהה מכל הארצות „Das gelobte Land lag höher denn jedes andere Land"[1]). Daher sprach Kaleb: Hinauf müssen wir ziehen! Und so, meine Freunde, müssen auch wir hinauf, hinauf zu den Höhen des Gottesberges, hinauf zu den Höhen der Gotteslehre, in der wir unsere Heimath, unser köstliches Erbe für alle Zeit erkennen und behaupten sollen.

Wie Kaleb trotz aller Gerüchte und ungünstigen Aussagen seiner Genossen unerschüttert muthig blieb und nur das Eine Ziel, das Gott ihnen Allen angewiesen hatte, im Auge behielt: so müssen und sollen auch wir ungebeugt und unerschüttert ausharren, — wie auch rings um uns böser Wille, Feigheit und Ohnmacht, Kleingläubigkeit und Kurzsichtigkeit, Dünkel und Hochmuth, hohle Anmaßung und leere Eitelkeit uns entmuthigen und herabstimmen wollen; wie sie, ein Jeglicher in anderer Weise, von anderer Seite, mit einem andern Interesse, in uns das Feuer des Glaubens und des Muthes, den Gottesfunken der Religion und der Liebe zu ihr auslöschen wollen. Die Thorheit bleibt nicht gern allein; das Böse, die Sünde sucht Gesellschaft. Das ist eine alte Erfahrung, die jeder Tag zu einer neuen macht. Wer im Besitze einer Wahrheit sich weiß, die ihn beseligt; wer eine Erkenntniß gewonnen, die ihn bereichert, — der echte Weise, der wahre Fromme, begnügen sich mit ihrem Theile. בלב נבון תנוח חכמה „Im Herzen des Weisen ruhet die Erkenntniß"[2]). Sie bieten willig und gern, so Einer kommt, von ihnen Lehre und Rath, Trost und Anweisung zum Rechten zu empfangen. Aber aufdrängen werden sie ihren Schatz nicht einem Andern, der zu solchen Ergebnissen nicht gelangt ist; sie werden ihn nicht verhöhnen und verlachen, so er sonst redlich und würdig seines Weges zieht. Aber כל רוחו יוציא כסיל[3]), der Thor wird seine Thorheit nicht für sich allein behalten und der

[1]) Kidd. 69 a. — [2]) Spr. 14, 33. — [3]) Spr. 29, 11.

Eitle seine Eitelkeit ausströmen und der Sündige Genossen und Jünger werden. Und wie oft mag diesem Verfahren eine geheime Mißgunst, ein versteckter Neid zu Grunde liegen! Warum sollst du ein heiliges Gefühl haben, wo ich keins habe? Warum sollst du eine Seligkeit genießen, die ich mir nicht schaffen kann? Warum soll dir ein Asyl, ein Zufluchtsort in deinem Innern offen stehen, dahin du dich zu deiner Beruhigung und Tröstung im Augenblicke der Bedrängniß flüchten und bergen kannst, während ich heimathlos werde umherirren müssen? — Darum werden sie euch höhnen und necken, euch beschränkt und thöricht nennen, euch sagen, daß ihr ungebildet und leer seiet und unzeitgemäß lebet. Streitet nicht, eifert nicht mit ihnen! אל תען כסיל כאולתו פן תשוה לן גם אתה „Antworte dem Thoren nicht in seiner albernen Weise, daß du nicht selbst ihm gleich werdest"[1])! Lasset sie ihren Gang gehen und gehet ihr den eurigen! [2])כי לא יירש בן האמה הזאת עם בני עם יצחק Denn keine Gemeinschaft hat diese Ausgeburt knechtischen Sinnes mit dem edlen Erbe der Väter. — Lasset sie ihres Weges ziehen; aber den Muth lasset euch nicht rauben! Irre werden dürfet ihr nicht! —

Die Alten bemerken: Als Kaleb den bösen gottlosen Sinn gewahrte, der in der Rotte der mit ihm Gezogenen sich regte, da ging er in Chebron auf die Gräber der Urväter והלך ונשתטח על קברי אבות und warf sich in brünstigem Gebet nieder, daß ihr Vorbild ihn stärken und trösten möge in der Stunde der Versuchung und Verführung, daß er nicht durch das verderbliche Beispiel der Anderen von seiner Treue und Innigkeit, von seiner Gläubigkeit und Festigkeit abgezogen werde[3]). — Das ist eine treffliche Lehre auch für uns. Das Vorbild der Alten muß und kann uns stärken. Haben nicht die Frommen und Heiligen Jisraels von jeher einsam und unerkannt das theure Kleinod des Glaubens durch eine Welt getragen, die, im Innersten von ihnen abgewandt, ihnen fremd und feindselig gegenüberstand? So zog Abraham durch die Finsterniß des Heidenthums mit dem Gotteslichte der Wahrheit im Herzen, so Jizchak und Jaakob mit dem Glauben an Ihn, den außer ihnen Keiner kannte und bekannte. So trat Moscheh unter den Seinen auf mit der Botschaft des Heils und himmlischer Sendung, aber sie hörten ihn nicht und verstanden ihn nicht. Leset die Worte des heiligen Sängers, wie er gehöhnt und geschmäht wurde von seinen stolzen eitlen Zeitgenossen, wie sie mit verzerrter Lippe ihm

---

[1]) Spr. 26, 4. — [2]) 1. Mos. 21, 10. — [3]) Sota 34b.

spöttisch zuriefen: גל אל ה׳ יפלטהו יצילהו כי חפץ בו „Er wälze es auf den Ewigen! Der mag ihn befreien, ihn retten; denn er hat an ihm Gefallen“[1]).

Höret, wie der heilige Sänger betet: אל תט לבי לדבר רע להתעולל עללות ברשע את אישים פעלי און ובל אלחם במנעמיהם „Lenke nicht mein Herz zu böser Rede, zu verüben Handlungen in Frevel mit den Männern, die Unheil stiften; nicht möchte ich kosten von ihren Leckereien“[2]). — Ja, diese Frommen der Vorzeit haben ihren Glauben nie verloren. Nur desto inniger und fester klammerten sie sich an Den, dessen Lehre ihnen lieber war als Tausende Goldes und Silbers, dessen Huld und Gnade ihnen theurer und köstlicher war denn das äußere Leben und dessen eitle Güter. —

עלה נעלה וירשנו אתה כי יכול נוכל לה „Wir müssen hinaufziehen und es erringen und behaupten“. Das sei auch unser Trost und unsere Ermuthigung! So es uns ernster heiliger Wille ist, werden auch wir das Reich Gottes, das gelobte Land des Glaubens und der Gotteserkenntniß uns behaupten.

עלה נעלה „Hinauf müssen wir ziehen,“ immer höher und höher uns selbst erheben, immer aufrichtiger und gewissenhafter uns über Das, was uns als Aufgabe unseres Lebens obliegt, zu belehren und darin zu bestärken suchen. Das Fortschreiten in der Erkenntniß der Religion; die gründliche Einsicht in ihr Wesen und ihren Geist; das klare Verständniß unser selbst; das bündige Bewußtsein über Das, was wir als sittliche Wesen, als freie unsterbliche Menschen, als Jünger der Gotteslehre sollen und müssen und können; der offene Sinn für Alles, was unser Inneres erleuchtet und fördert; die geistige und religiöse Weihe, die wir jedem Schritte unseres Erdenganges geben und die uns immer im Zusammenhange mit den höchsten Aussprüchen und Ansprüchen des Göttlichen erhält, — das ist der wahre echte Fortschritt, das wahre Hinaufziehen in das Land der Verheißung. Wenn sie meinen, daß die gesetzlose Willkür und die entfesselte Lust und Begierde und der von Allem, was heilig und göttlich ist, unerweckte und unberührte Sinn ein Fortschritt sei; wenn sie meinen, daß der religiöse Sinn da auch nur bestehen könne, wo im Herzen kein Gefühl mehr lebt als nur für das eigene armselige Ich, wo im Hause Nichts an Gott und an sein Gebot mahnt, wo das Gotteshaus nur widerwillig und Anstands halber dann und wann besucht wird: so ist

[1]) Ps. 22, 9. — [2]) Ps. 141, 4.

das eine der Modethorheiten der Zeit, die eben so spurlos verrauschen werden, als sie gekommen sind. Sehet ihr, daß ihnen die Arbeit um den Erwerb Zeit und Kraft und Leben aufzehrt, daß ihnen selbst die Stunde im Hause Gottes zu viel wird: so denket an die Kundschafter und an das Geschlecht der Wüste, — denket an sie, die das Land der Verheißung nicht mochten, wohl aber die Sklaverei Mizrajims; die das Gebot Gottes verschmähten, um der Willkür eines irdischen Despoten zu gehorchen!

עלה נעלה „So lasset uns nur höher und höher hinaufdringen“, bis wir es errungen, bis wir darin unsere Stätte und Heimath gefunden, bis auch wir, von seiner Köstlichkeit gelabt, ausrufen: Ja, es ist voll und fließet über von Milch und Honig!

3. „Und ob rings der Amaleki und Kenaani wohnen“, אך בה׳ אל תמרדו „eurem Gotte werdet nicht abtrünnig!“ —

Was uns nach außen hin zu Ehr' und Anerkennung bringen muß und allein bringen kann, das ist nicht die Gleichgültigkeit gegen unsere Religion, nicht die Schlaffheit und Lauheit, die das Beste und Schönste unseres Antheils, unser eigentliches Erbe und Besitzthum verkommen und verfallen läßt, sondern der Adel der Gesinnung und die Hoheit des Strebens; die Würde, mit der wir uns als sittlich und geistig einem Jeden ebenbürtig ausweisen; die Würde, mit der wir für unsere religiösen und Gesammtinteressen das Wort führen; die Klarheit und das Bewußtsein, das wir über uns als Menschen und Israeliten hegen; die Hochherzigkeit und Aufopferung, womit wir für die Erhebung unseres Gesammtwesens wirken durch die Vertretung unseres ungeschmälerten Rechtes im Staate und in der Gesellschaft, durch die Neugestaltung und Begründung alles Dessen, was geistiges Leben und Streben, Wissenschaft und Kenntniß, nützliche Thatkraft und ehrenden Fleiß unter uns ermuntern und stärken kann. כי הוא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים „Das ist ja eure Weisheit und Einsicht vor den Augen der Völker“ [1]). Das bringt uns zu Ehren, nicht aber der Verfall des religiösen Lebens im Innern. Jenes wird uns Anerkennung erringen, nicht aber die Thorheit und Eitelkeit, mit der ihr, wie auch immer von außen abgewiesen und zurückgedrängt, euren Glauben der Gesellschaft zum Opfer bringen wollt. Ein freies mannhaftes Wort, ein inniges festes Zusammenhalten, ein gläubiges freudiges religiöses Leben in den Gemeinden wie in den Familien — sie führen

---

[1]) 5. Mos. 4, 6.

hinauf in das Land des Herrn, in das Land der Verheißung. So ihr aber meinet, es bedürfe nicht Gottes und nicht der Lehre für Jisrael: so leset, was der heutige Abschnitt noch ferner erzählt! Jisrael zog hinauf gegen den Willen des Herrn in blinder Hast auf die Spitze des Berges, וירד העמלקי והכנעני und der Amaleki und Kenaani schlugen sie. וארון ברית ה׳ ומשה לא משו מקרב המחנה „Die Bundeslade des Ewigen und Moscheh aber waren nicht mit ihnen gezogen aus dem Lager"[1]). Sonst war es anders. Wenn Jisrael auf seinen Zügen aufbrechen sollte, da war es die Lade des Herrn mit den Tafeln des Zeugnisses, die ihnen voranzog. Und auch auf unserem Vorwärtsschreiten ist es das Wort des lebendigen Gottes, das als Banner uns vorausziehen muß. אך בה׳ אל תמרדו „Nur wider den Ewigen empöret euch nicht"! — —

Die Kundschafter hatten das Volk entmuthigt; das Strafgericht Gottes hat die Sündigen hingerafft; aber das Land der Verheißung ist dennoch Jisrael zu Theil geworden. Das nachblühende Geschlecht ist herangereift und an die Stelle der Abtrünnigen trat ein neuer besserer Stamm.

Und so wollen auch wir zu Gott hoffen, der sein Volk nicht verläßt, daß trotz der feindseligen Stimmen, die gegen das Gebot des Herrn sich vernehmen lassen, der bessere Sinn und Geist in Jisrael nicht ausgehen werde; daß die Jugend unter dem Schutz und Schirm des Herrn heranreifen werde, die Zukunft Jisraels von einem freudig wollenden, seiner Bestimmung sich bewußten, mit dem Geiste Gottes erhelleten, mit dem Geiste des Jahrhunderts genährten Geschlechte gesichert und geborgen sein werde. כי לא יטש ה׳ את עמו בעבור שמו הגדול „Denn der Herr wird sein Volk nicht verlassen um seines großen Namens willen"[2]). Amen!

---

[1]) 4. Mos. 14, 44. — [2]) 1. Sam. 12, 22.

XXXVII.

Der Morgen kommt!

פרשת קרח.

Meine andächtigen Zuhörer!

Zu den schmerzlichsten Erfahrungen, die das vielgestaltige Leben uns so oft bringt, gehört wohl die, verkannt zu werden. Ob über unser ganzes Streben und Wirken, über all unser Thun und Handeln, Wollen und Leisten das harte Wort der Verurtheilung wird ausgesprochen und über die Absichten und Zwecke, die uns dabei leiten und aus unserer tiefsten redlichen Ueberzeugung entspringen, bei denen wir uns der aufrichtigsten lautersten Gewissenhaftigkeit bewußt sind, der dunkle Schleier des Verdachts wird hingeworfen; ob in einem einzelnen Falle, wo wir rein im Dienste eines höhern Interesse stehen und nur von diesem uns bestimmen lassen, uns als Grund und Zweck ein fremder unwürdiger Beweggrund untergeschoben wird: das Eine wie das Andere ist betrübend, niederbeugend, — jenes freilich in weitem, ausgedehntem, dieses in enger begrenztem Umfange, aber immer eine Wehmuth in uns erweckend, die dem Sinne die Heiterkeit, der Thatkraft den Schwung und die Beweglichkeit raubt. Und sie ist natürlich und berechtigt, diese Wehmuth. Ist es doch ein so natürliches menschliches Bedürfniß, alles Das, wofür wir erwärmt und begeistert, wovon wir erhoben und erfüllt sind, nicht nur als einfachen Besitz, als Eigenthum unseres Herzens und Geistes in uns zu verschließen! Wir möchten in größeren Kreisen, in den weitesten Gebieten Das geliebt, gehegt, anerkannt und gewürdigt sehen, was uns die Seele mit freudiger Lust oder mit erhebender Gewalt bewegt. Wir möchten, daß Dasjenige, was in uns leuchtet, auch Anderen den Weg erhelle; daß die Flamme, die in uns glüht, auch in den Anderen die harte spröde Eigensucht schmelze und läutere. Schmerzt

uns nun schon die Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit und Kälte, wo wir Rührigkeit und Rüstigkeit, wo wir williges freudiges Anfassen und Mitwirken wünschen und hoffen, — um wie viel herber müssen wir es empfinden, so wir dem redlichen Wollen, dem reinen Streben das Gift der Verleumdung angespritzt, es durch den Verdacht kleinlicher Berechnungen und engherziger Absichten verunglimpft sehen. Steht das Edle und Rechte, das Wahre und das Ewige nicht hoch genug in der Welt, daß in seinem Dienste, zu seiner Begründung und Ausbreitung Alles wirkt und arbeitet, — so sollte doch wenigstens so viel Sinn und Ehrfurcht, so viel Scheu und Achtung vor dem Bessern vorhanden sein, daß wo ihm einmal seine Stätte errungen und gegründet werden soll, dies unangetastet und unangefochten geschehen könne. Ist es die Lauigkeit und Schlaffheit des Sinnes, die die besseren Bestrebungen im Leben verwaist und einsam läßt, so sollte sie wenigstens auch da in ihrer trägen Ruhe, in der Dumpfheit ihres Brütens beharren, wo sich der Eine oder der Andere emporrafft und dem mahnenden Rufe des Göttlichen in ihm, den ewigen Mächten in der Menschenbrust ein offenes Ohr leihen, ihnen folgen und nachgehen will.

Diese Betrachtung hat sich wohl einem Jeden, der nicht bloß in der engen Sphäre seines materiellen Daseins festgebannt ist, der außer dem schmalen Bezirke, auf dem sein Sorgen und Mühen um den Erwerb ihn festhält, auch noch einen Blick für das große Weltgetriebe frei sich erhalten hat, — dunkler oder klarer aufgedrängt. Und wohl kann sie das Herz uns verbittern, den Muth uns rauben, die Kraft des Wollens und Wirkens binden und lähmen. Grund genug, daß wir uns darüber eine Einsicht verschaffen, durch welche Betrachtungen und Gedanken wir uns gegen solche entmuthigende und niederbeugende Erfahrungen schützen und sicher stellen, wie wir uns dagegen wahren und verwahren! —

Als Korach mit seinen Verbündeten gegen Moscheh sich auflehnte, da war der göttliche Mann in der Lage, die wir eben als eine so schmerzliche bezeichnet haben. Es ist derselbe Ton, der gegen den über allen Tadel erhabenen, unvergleichlichen und unerreichten Mann angeschlagen wird. Auch ihm sollte es nicht erspart sein, die Stimme böswilliger Verdächtigung gegen sich erhoben zu sehen; auch gegen ihn wagt die niedrige Selbstsucht unter der heuchlerischen Maske volksthümlicher Gesinnung die Gemüther zu empören und von ihm abzuwenden. Wir finden im Anfange des heutigen Wochenabschnitts die

ausführliche Darstellung des Vorganges, den ich im Allgemeinen wohl als bekannt voraussetzen darf. Ich will daher nur diejenigen Züge hervorheben, welche für den Zweck unserer Betrachtung besonders bezeichnend sind, und beschränken uns auf einen Auszug aus dem Anfange der Erzählung.

4. Mos. 16, 1—5.

ויקח קרח בן יצהר בן קהת בן לוי ודתן ואבירם בני אליאב ואון בן פלת בני ראובן: ויקמו לפני משה ואנשים מבני ישראל · חמשים ומאתים נשיאי עדה קראי מועד אנשי שם: ויקהלו על משה ועל אהרן ויאמרו אלהם רב לכם כי כל העדה כלם קדשים ובתוכם ה׳ ומדוע תתנשאו על קהל ה׳: וישמע משה ויפל על פניו: וידבר אל קרח ואל כל עדתו לאמר בקר וידע ה׳ את אשר לו ואת הקדוש והקריב אליו ואת אשר יבחר בו יקריב אליו:

„Und es vermaß sich Korach, Sohn Jizhar, Sohn Kehat, Sohn Lewi, und Datan und Abiram, Söhne Eliab, und On, Sohn Pelet, Söhne Reubens, — daß sie sich erhoben gegen Moscheh und zweihundertundfünfzig Männer von den Kindern Jisrael, Fürsten von der Gemeinde, Berufene zur Versammlung, Männer von Namen. Und sie versammelten sich wider Moscheh und Aharon und sprachen zu ihnen: Zu viel für euch! Denn die ganze Gemeinde sind lauter Heilige und unter ihnen ist der Ewige; und warum erhebt ihr euch über die Versammlung des Ewigen? Als Moscheh dies hörte, fiel er auf sein Angesicht und redete zu Korach und zu seinem ganzen Anhange also: Morgen wird der Ewige kund thun, wer sein ist und wer heilig ist, daß er ihn sich nahe bringt; denn wen er erwählet, den wird er sich nahe bringen."

Eine meuterische Rotte tritt also auf gegen den Gottesmann und sein ganzes Leben und Wirken; die ganze hingebungsvolle Arbeit seines Daseins wird von den Empörern böswillig und höhnisch verurtheilt und verworfen. Er ist ihnen nicht der Lehrer und Führer, der die Irrenden und Unwissenden mit väterlicher Geduld und Treue trägt und mit ihren Schwächen und Fehlern Nachsicht und Schonung übt; nicht der milde fürsorgende Hirt, der jede Noth und jeden Mangel seiner Schützlinge mit leidet und fühlt und nach Kräften abzuwehren sucht: — er ist ihnen ein herschsüchtiger übermüthiger Gewalthaber, der nach den höchsten Ehren und Würden in immer gesteigerten Ansprüchen ringt und trachtet. Vergessen ist seine Demuth und Bescheidenheit, vergessen die unausgesetzte Großmuth seines Herzens, die ihn ruhig ertragen lehrt, daß seine Nächsten und Theuer-

sten den göttlichen Antheil seiner höhern Erleuchtung und Begabung ihm mißgönnen[1]); vergessen, wie er sich hingiebt für die Seinen, da das göttliche Strafgericht sie treffen soll; vergessen, wie er in hoher heiliger Begeisterung das schönste Ziel und den Höhepunkt seines Hoffens und Wünschens darein setzt, daß das ganze Volk des Herrn, von göttlichem Geiste gerührt, von göttlichem Lichte erhellt, für dasselbe redete und zeugte[2]).

„Ist es dir nicht genug, daß du uns aus Mizrajim geführt, daß du noch über uns herschen willst?"[3]) — Das große Werk der Befreiung aus dem Joche der Knechtschaft wird ihm zum Vorwurf, zur schmähenden Anklage entgegengehalten!

Und was bietet er ihnen zur Antwort? — בקר וידע ה' את אשר לו ואת הקדוש והקריב אליו ואת אשר יבחר בו יקריב אליו „Am Morgen wird der Ewige kund machen, wer ihm gehöre und wer heilig sei, und ihn wird er sich nahe kommen lassen; wen er erkoren, wird er sich nahe kommen lassen". — Und dieses Wort des Moscheh, in der Stunde schwerer verhängnißvoller Prüfung gesprochen, es enthält den tiefsten Kern seines Glaubens und seiner Ueberzeugung. Das Wort hielt ihn aufrecht und gab seinem Innern die Kraft und den Muth, daß er nicht zagte und zweifelte; und so muß denn wohl darin auch ein reicher bedeutungsvoller Sinn enthalten sein. Wir wollen es uns auslegen nach seinem Inhalte und seiner Bedeutung, daß es auch uns in dem Augenblicke gegenwärtig sei, da uns der Muth zu entschwinden droht und der Glaube wankend wird; wenn auch gegen uns die feindlichen Gewalten aufstehen zum Kampfe und das Höhere und Heilige, das uns erhebt und stärkt, das Große und Schöne, dafür wir ringen, herabziehen und erniedrigen; wenn sie ein ernstes Mühen und redliches Streben nach einem würdigen edlen Ziele an uns verkleinern oder verdächtigen wollen. „Es kommt der Morgen, da der Würdige und Gottgefällige in seiner Reinheit und seiner Würde sich bewährt". Das sei unser Glaube und unser Hoffen, unser Trost und unsere Stärkung! —

Was diese Ueberzeugung uns gewähre? — Sie gewährt uns
die rechte Einsicht in das Leben;
den schönsten Trost, wenn wir verzagen;
den freudigen Muth, um zu wirken. —

---

[1]) Aharon und Mirjam. 4. Mos. 12. — [2]) 4. Mos. 11, 29. — [3]) Das. 16, 13.

I.

Warum sind große Thaten so selten? Warum so selten die erhebenden heiligen Momente, in denen wir einen Menschen in seiner ganzen gottgegebenen Kraft, in der reichen Herrlichkeit seines Geistes, in der unendlichen Fülle seiner Herzensgaben, in dem schönsten Glanz und Schmuck, der den Menschen zieren kann, als einen von Gott begabten sich offenbaren und enthüllen sehen? —

Ich richte den Blick nicht nach den Hochebenen der Weltgeschicke, darauf Nationen als große Ganze, Völkermassen als die handelnden Personen stehen; ich frage nicht, warum es der großen Begebenheiten nur wenige gebe, die in ihren weitgreifenden Folgen, in der Gewalt ihrer Wirkungen auf das Ganze belebend und erhebend ihre Macht äußern. Es hat die Geschichte der Menschheit im Ganzen und Großen ihre Ruhepunkte, in denen die Kraft im Innern sich verhüllt und scheinbar schlummert, bis sie an einem Punkte durchbricht und neue Schöpfungen ins Leben ruft. Und sind es denn immer höhere Güter, sind es die dem Menschen als Menschen theuren Güter und Gaben, um die gerungen und gekämpft wird?

Auch frage ich nicht, warum in dem Reiche des Geistes, des frei schaffenden Gedankens nicht öfter größere Endeckungen, neue Eroberungen gemacht werden, die dem Nachtgebiete der Unwissenheit eine Strecke entreißen und dem von der Sonne des Wissens erhellten Gebiete hinzufügen. Auch da giebt es Zeiten der Ruhe und des Verbrauchs, die auf die des Sammelns und Erringens folgen.

Aber warum sind die Handlungen echter Menschlichkeit so selten, da der Mensch als Sittlicher, Freier, zur Liebe und zum Wohlthun, zu edlem würdigem Streben Berufener, seiner Bestimmung und Sendung eingedenk, sich bewährt? — Wir können sie zählen, die Züge echter Großmuth, edler Selbstverleugnung, uneigennützigen Wirkens, aufrichtiger Hingebung und Treue für ein höheres Ziel; sie werden uns treulich berichtet, jene Aeußerungen, in denen der Mensch das gewöhnliche herkömmliche Maß des Wollens oder Sollens überschritten; es wird mit besonderem Lob und Preis den Zeitgenossen verkündet und selbst für die Nachwelt ein Andenken gestiftet, wo für die Milderung eines Leidens, zur Abwehr oder Minderung einer Gefahr, zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, Einer oder Viele aus eigenem Antriebe sich gemühet und ein Werk vollbracht oder begonnen, begründet oder ausgebaut. Und so lange diese Züge uns erzählt werden, so lange, meine Freunde, können sie auch noch gezählt werden.

So lange es als ein Außerordentliches gilt, daß nur das Ordentliche, das in der sittlichen Ordnung Begründete, geschieht: so lange ist das Rechte noch eben nur als Ausnahme da. Denn was wir auch einem Menschen nachrühmen, und habe er das Größte und Höchste vollbracht, habe er alle Quellen seines Herzens in reichen Segensströmen sich ergießen lassen, alle Strahlen seines Geistes in lauterstem Glanze ausgesandt: er war — ein Mensch! Das ist das Höchste, was wir ihm nachrühmen können, nachrühmen dürfen. Und es soll ein Außerordentliches sein, wenn ein Mensch — ein Mensch ist?

Und schmähen wir nicht oft genug uns selbst, wenn wir besonderer Anerkennung, besonderes Lobes und Ruhmes würdigen, was doch nur Pflicht und Gebühr, nur das Gehörige und Rechte ist? Ist nicht oft genug unsere Verherrlichung und Erhebung ein Verdammungsurtheil unser selbst? — Wir heben es rühmend und dankend hervor, daß das enge Geleise der Gewöhnlichkeit, der abgegrenzte Raum der Engherzigkeit durchbrochen, überschritten wird, und thun uns selbst damit die Schmach an, zu gestehen, daß wir es nicht können, nicht wollen.

Und das Alles, woher kommt es?

Suchet den Grund nicht in der Trägheit, nicht in dem Mangel an Willenskraft, nicht in dem Hange nach Bequemlichkeit, wodurch wir verhindert werden, den gewohnten ausgetretenen Weg zu verlassen; suchet den Grund nicht in der Selbstsucht, die jedes Opfer scheut, das sie einem andern Zwecke als dem ihr selbst gemäßen darbringen soll! — Alle diese Hindernisse, die wir weder wegleugnen wollen noch können, würden zu besiegen, all diese Schranken zu durchbrechen sein. Aber Eins ist es vor Allem, was uns hemmt und lähmt und bindet: es liegt darin, daß wir den Maßstab für Das, was wir sollen und können, nicht an uns selbst, nicht an der eigenen Kraft einerseits und an der hohen Bedeutung Dessen, wofür wir zu streben und zu wirken haben, andererseits nehmen, sondern an den Dingen und Ansichten, die uns umgeben, an den geläufigen Vorstellungen und Urtheilen der Zeit.

Wir fragen nicht nach Dem, was wir können und was wir sollen, sondern sehen auf Das, was die Anderen um uns her thun oder nicht thun. Aber du bist wahrlich noch nicht hochherzig, weil die Anderen engherzig und du es nur in geringerem Maße bist; du bist noch kein Held, weil die Anderen feige und muthlos zagen; du hast dir noch keine Stätte in dem Tempel menschlichen Gedächtnisses ge-

gründet, wenn die Anderen in ihrer Schlaffheit und Hohlheit jeden Gedanken an ein bleibendes Verdienst von sich thun.

Uns gilt diejenige Ansicht der Dinge für die wahre, die in den weitesten Kreisen herscht; uns gilt Dasjenige für das Rechte und Würdige, was die Mehrzahl bewußt- und gedankenlos thut oder läßt, wünscht oder abweist, fordert oder verneint. Statt mit dem eigenen Auge zu sehen und dessen Sehkraft immer zu schärfen und zu stärken durch den Hin- und Rückblick auf die leuchtenden Urbilder des Göttlichen und Ewigen in uns; statt mit unserem Ohre zu vernehmen die mahnenden und warnenden Stimmen aus dem tiefsten Innern unserer Seele, — sehen wir mit fremdem Auge, hören wir mit fremdem Ohre. Wir sprechen nicht unsere Sprache, daß wir den Kern unseres Denkens und Erkennens enthüllen, sondern beten gedankenlos die uns vorgesprochenen Worte und Redensarten nach. Wir geben uns selber auf und verzichten auf uns. Darum dringen wir nie tiefer in uns selber ein, nie zu den Gipfeln und Höhen, zu den ragenden Spitzen und Firnen, zu denen wir uns erheben sollen und können.

Wo wir den Blick hinwenden, verwirrt und zerstreut uns das Leben. Wir sehen die Sünde glänzen im reichen geschmückten Gewande. Soll sie uns da noch als eine Schreckgestalt erscheinen, vor der wir in unserem Innersten zusammenbeben? — Wir sehen die Lüge in die feinsten Adern des Lebens, in die edelsten Theile der Gesellschaft dringen und was als fest und unantastbar gegolten auflösen und zersetzen; sehen, wie der Schein und die glatte Oberfläche und der aufgetragene Glanz als vollkommene Gewähr und Bürgschaft für Werth und Würdigkeit gelten und, so zu sagen, der beste Geleitsbrief durch das Leben sind. Soll uns da der Drang nach Wahrhaftigkeit und der feste Muth, in deren Dienst allein zu wirken, nur in ihr, für und durch sie stark zu sein, mit lebendiger Gluth noch erfüllen? Soll da der ernste Trieb, an uns zu arbeiten, redlich und gewissenhaft und treu an der Vernichtung des Unedlen in uns, an der Erhebung des Heiligen in uns Hand zu legen, das edle Metall aus den Schachten des Innern zu holen und es von Schlacken zu läutern, lebenskräftig in uns sich behaupten und bewähren? — Es tritt auf dem großen bewegten Schauplatze des Wissens und Erkennens eine Richtung auf, die mit stolzem zuversichtlichem Meinen Alles, was die Menschheit als ihren Hort und ihre Zuversicht, als das höchste Ziel des Ahnens, als die süßeste tröstlichste Gewißheit angesehen, für Täuschung und Wahn,

für Trug und Blendwerk erklärt; und es sollte uns nicht das Heiliggeachtete als ein Gemeines, das Hohe und Verehrte als ein Schales und Gleichgültiges erscheinen, daß bei uns zuletzt die Meinung entsteht אך שקר נחלו אבותינו הבל ואין בם מועיל „Lüge nur haben unsere Väter ererbt, Tand, daran kein Fommen ist“[1])?

Es stehen in feindlich entbranntem Kampfe Meinungen und Behauptungen und Lehren einander gegenüber; es verketzert und verlästert die Eine die Andere, jede auf ihre Wahrheit und ihr Recht hinweisend, jede allein mit dem Besitze der Wahrheit und des Rechtes prahlend, jede allein als die Helferin und Schützerin der Wahrheit und des Rechts sich anpreisend. Und während sie mit einander ringen, wird nicht das Reich des Wissens erweitert, werden nicht die Tiefen der Erkenntniß ergründet. Es gilt, durch Windungen und geübte Künste und gewandtes Einlenken und Ausweichen Stand und Stätte zu behaupten, oder breitern Boden zu gewinnen, Jünger zu erwerben, die Masse zu verstärken, den vordringenden Gegner aus dem Vortheil zu drängen; und die Zuschauer des Kampfes sollten noch die Hoheit und Würde ungeschmälert empfinden und erkennen, die den heiligen und höchsten Gedanken gebührt, wenn diese eben es sind, um die gestritten wird, um die sich der Kampf und Hader entzündet hat?

In ein solch verworrenes Drängen und Treiben, wo die Säulen wanken und die Pfeiler erschüttert sind, wo der Boden unter den Füßen weicht und Alles im Taumel sich dreht, — da ruft das Wort des Moscheh uns zur Besinnung und Verständigung. בקר וידע ה׳ את אשר לו ואת הקדוש והקריב אליו ואת אשר יבחר בו יקריב אליו „Es *kommt der Morgen, da Gott der Herr Den, der ihm gehört, der heilig ist und an Dem er Gefallen hat, sich wird nahen lassen.*“ Das ist ein Licht durch die Finsterniß, ein nimmer verbleichender Stern, nach dem wir, auf dem stürmisch bewegten Meere hin- und hergeworfen und umhergetrieben, unsern Lauf nehmen können.

Mußte Moscheh nicht bangen und muthlos verzagen, da er das so leicht entzündete, durch jede Wendung bestimmbare Volk — in dem noch kaum die Zwietracht war gestillt worden, dem noch das donnernde Strafgericht Gottes mit schauerlichem Tone in der Seele widerhallte, dem eben noch war verkündet worden, daß seine Mannschaft von zwanzig Jahren an und darüber in der Wüste fallen, nicht das Land der Ver-

[1]) Jer. 16, 19.

heißung sehen sollte — schon wieder durch neue Meuterei und neuen Zwiespalt zerrissen sah? Konnte nicht ein Aufwiegler — der das Geheimniß wohl verstand, wie eine Masse zu entflammen und zu bethören sei, der ihrer Eitelkeit schmeichelte und die gleißenden Worte aussprach „Die ganze Gemeinde sind Heilige, Alle in Masse von Gott und dessen Geiste erfüllt" — auf Erfolg und Anhang rechnen? Und drohte nicht Moscheh die Gefahr, umsonst das große schwere Werk gefördert, vergeblich an der Ausbreitung des Göttlichen unter den Seinen gearbeitet zu haben? — Er war nicht verzagt und nicht muthlos. Und was gab ihm den Muth und die Festigkeit, daß er ein solches Wort in solcher Stunde sprach? Es war in ihm hell und licht; er war tief durchdrungen von der Macht des Göttlichen, die in ihm lebte, durchdrungen von der Würde und Hoheit Dessen, wofür er arbeitete; er war von dessen unerschütterlicher Festigkeit und Dauer so überzeugt wie von seinem eignen Leben und Dasein. כי לה׳ מצקי ארץ וישת עליהם תבל „Denn des Ewigen sind des Erdballs Pfeiler, und auf sie hat er das Erdenrund gegründet"[1]).

An solchem Vorbild und Beispiel wollen wir uns erheben! Nicht Dem, wonach die Menge rennt und in athemloser Hast sich vordrängt; nicht Dem, was von dem lauten Troß als das Höchste und Beste wird ausgegeben, weil es ihm schmeichelt und seinen Neigungen sich schmiegt und fügt; nicht Dem, was von der Gunst des Augenblickes angelächelt wird und was früher oder später als Wahn und Irrsal, als Blendwerk und Täuschung erscheint, — nicht Dem dürfen wir uns zuwenden! Denn nicht von der Laune und Gunst vortheilhafter Umstände wird jemals ein echter Adelsbrief der Gediegenheit und Wahrheit ausgestellt. Nur was in sich selber seinen Werth und seine Geltung trägt, nur was aus den Tiefen der Menschenbrust entquollen, des Menschen edelste heiligste Kraft beflügelt und begeistert, — das ist es, was unausweichlich zur Herschaft und zum Siege gelangt. — Ob er so nahe sei, der Morgen, der das Streben und Trachten der empörten Leidenschaften in den Abgrund versenkt und dem Göttlichen und Wahren die Stätte sichert; ob es langer ruhiger Zwischenräume bedarf, ehe das verkannte Rechte und Wahre zur Anerkennung und Herschaft gelangt: בקר וירע ה׳ את אשר לו „der Morgen kommt, da der Ewige kund thut, wer ihm gehört".

---

[1]) 1. Sam. 2, 8.

II.

Wem er im Herzen lebt, dieser Glaube, wer in unerschütterlicher Treue ihn festhält, — dem steht er als tröstender schirmender Engel zur Seite in der Stunde der Gefahr und der Prüfung.

Oder dürften wir nur da von Gefahr reden, wo es sich um Leib und Leben, um irdische Güter und Freuden, um die Ziele und Zwecke der Endlichkeit handelt? Es wäre nur da ein Schutz und Schirm nöthig und wünschenswerth, wo des Daseins Mittel und Behelfe, seine Vorbereitungen und Bedingungen in Frage stehen, — nicht noch dringender und unerläßlicher, wo die Ueberzeugungen und Hoffnungen, das Glauben und Ahnen unseres höhern Lebens in seinen Tiefen erschüttert, untergraben zu werden drohen? — Wenn der Pöbel jedem aufgehenden Glücksstern als einer neuen Sonne nachrennt; wenn er Dem seine Gunst und Liebe zuwendet, dem des gewogenen Momentes freundliche Mienen zulächeln; wenn er in Dem seinen Helden, seinen Führer, seinen Abgott sieht, der in leichtem Nachen auf dem Wellenspiele einer ruhigen Fluth hingleitet, und von ihm Vorbild und Weisung, Lehre und Antrieb empfängt; wenn er, eben so launenhaft im Hassen wie im Lieben, unbeständig ist wie des Meeres Fluth, die, aus ihrer sanften Stille vom Sturme aufgewühlt, in hochgethürmten Wogen aufschäumt und das Fahrzeug in die Tiefen hinabzieht, das sie noch eben so willig und gehorsam auf ihrem Rücken getragen: da sollte nicht auch uns ein Bangen und Schwanken überkommen? da sollte nicht entweder uns der feste Grund unserer sittlichen Ueberzeugung entschwinden oder der Glaube an die Menschheit uns verlassen? — Leset die Kunde vergangener Zeiten, wie an diesen schmerzlichen Betrachtungen die edelsten Kräfte sich gebrochen, wie die ehrwürdigsten Menschen an einer solchen Muthlosigkeit und Verzweiflung untergingen, weil sie sich nicht zu dem Glauben erheben konnten, daß über dem Schwanken und Wanken, über dem Hin- und Herfluthen und Wogen und Stürmen ordnend und führend der Geist Gottes schwebe und die Mißtöne und Mißklänge zu seliger Harmonie ausgleiche; weil sie es nicht faßten, daß da, wo ihnen der Gesichtskreis sich schloß und abgrenzte, das Ende der Tage noch nicht gekommen sei; weil sie es nicht ahnten, daß all die düsteren Wolken, die ihnen des Himmels Heiterkeit verhüllten, vor dem ungeahnt aufbrechenden Glanze der Wahrheit sich verziehen müssen; — und in solcher Verzweiflung versanken sie in dumpfes thatenloses Brüten! Darum blicken wir hin

auf das leuchtende Antlitz des Moscheh, dem auch in trüber Nacht das Auge nicht dunkel wurde, dem auch in der harten Prüfung das Mark und die Frische nicht entschwand, der muthig und freudig es bewährte וצדיק באמונתו יחיה „daß der Fromme und Gerechte in seinem festen Glauben, in seinem Vertrauen lebe und unerschütterlich bleibe“ [1]).

In solchem Glauben sind uns die Gottesmänner vorangegangen. Sie konnten für einen Augenblick in der Tiefe der Seele trauern, mit staunendem Bangen es sehen, daß mehr und mehr das Unrecht sich ausbreite, in immer weiteren größeren Kreisen das Verderben hereinbreche; sie konnten in tiefer Betrübniß zagen und vorübergehend die Fittige ihres aufwärts gerichteten Geistes sinken lassen. Aber daß der Morgen komme nach solcher Nacht; daß ein Tag, erhellet von dem Glanze Gottes und der wieder zu Ehren gebrachten Wahrheit, nicht ausbleiben werde, — das war ein lichter Strahl in ihrer Seele.

Darum wankten sie nicht und standen fest. Und ob die Erde ihre Gestalt wechselt und Berge in der Mitte des Meeres wanken: der stille Strom der Gottesstadt, die sanft hinströmende, ewig frische Quelle des Glaubens, hielt sie aufrecht [2]) und stellte sie fest auf ihren Höhen und machte sie stark gegen jeden Zweifel und jedes Zagen. —

Wollt ihr wissen, woher der Mangel an Freudigkeit und Festigkeit im Glauben rührt; woher die thatenlose Schlaffheit, die ohnmächtige Regungslosigkeit für die Aufgaben und Bestrebungen, die uns als Israeliten obliegen; woher die Trägheit und Lässigkeit, die uns die Zunge bindet, wo wir reden sollten, die das Herz in seinem bewegten Schlage hemmt, wo es begeistert erglühen sollte; woher die Theilnahmlosigkeit gegen uns selbst, gegen unsere Ehre und unsere Würde, gegen unsern Glauben und unsere Geschichte? — Es ist für all Das als Hauptgrund jener Kleinmuth zu nennen, jene scheue Zaghaftigkeit, die durch den Augenblick allein sich bestimmen läßt, durch die Gegenwart Richtschnur und Regel für alle Zukunft empfängt und dem flüchtigen Momente die ganze Nachwelt zum Opfer bringen möchte. Wo irgend ein Schritt ist gethan worden, der aus den Trümmern und Schutthaufen des Verfalls uns auf den geebneten Boden geführt, — er geschah nur in dem Glauben, daß dem verkannten zurückgedrängten Rechte doch seine Anerkenntniß werden müßte. Wie sollten wir auch die Sache unserer Religion darum aufgeben, wie an der

[1]) Chabac. 2, 4. — [2]) Nach Psalm 46, 2—5.

Macht unserer Lehre darum verzweifeln, weil die Herzen sich dem Göttlichen entfremdet haben? weil das Gemüth sich verhärtet hat und, in dem Banne zeitlicher Sorgen und Wünsche befangen, von dem Netze der Gegenwart eingegarnt, die höheren ewigen Besitzthümer des Glaubens von sich weist? weil die Feigen und Gesinnungslosen sich aus den Reihen der Brüder ausgeschlossen, aus niedriger empörender Schwäche oder Unwissenheit die Stätte verlassen, an die sie Gott gestellt, und in dem irdischen Vortheile, der den Bundbrüchigen und Abtrünnigen wird, den Sündenlohn für ihren Verrath sich geholt? — בקר וידע ה' את אשר לו „Der Morgen kommt, da Gott der Herr Die kund macht, die ihm gehören."

Ohne diesen Glauben und diese Ueberzeugung — wie hätte Israel durch traurige Jahrhunderte hindurch sich gerettet? Was hielt sie zusammen und hielt sie fest in dem Bunde mit ihrem Gotte, als diese Ueberzeugung?

Und ist er nicht gekommen, dieser Morgen? — Mag er noch ein trüber, wolkenvoller sein; mögen noch hie und da die Nachtvögel nicht verschwunden sein, die nur bezeugen, daß die Nacht noch nicht ganz abgelaufen; mag auch das Heraufdämmern des Tages hier langsam, dort schneller erfolgen: die Nacht ist entflohen, der Morgen angebrochen, und unausbleiblich folgt ihm der Tag, der ganze volle helle Tag, in lichtem Glanze, in lebenspendender Wärme.

Und auf welchem Gebiete wäre er nicht angebrochen, jener Morgen, der das Dunkel lichtet? Und was im Zwielichte eines herschenden Wahns, einer überwiegenden Verkehrtheit zurückgedrängt und geächtet war, hat er es nicht wieder in das rechte Licht gerücket und das in den Vordergrund gedrängte Werthlose zurückgewiesen in die Nacht der Vergessenheit? Sind sie nicht spurlos hingeschwunden, jene Tyrannen, die als Geißeln die Welt durchzogen und auf dem zertrümmerten Glücke und auf den umgestürzten Rechten der Menschheit ihren Thron erhöhten, und mit ihnen ihre Werkzeuge und Diener, die gehorsam und willig jeder Laune sich fügten, jede Willkür des Machthabers zum Gesetze erhoben? Der Schleier der Vergessenheit decket die Einen wie die Anderen und hüllet sie ein in dumpfes lautloses Schweigen. לעת ערב והנה בלהה בטרם בקר איננו זה חלק שוסינו וגורל לבוזינו „Zur Zeit des Abenddunkels, siehe, da herscht Entsetzen; ehe noch der Morgen angebrochen, ist Keiner mehr da. Das ist der Theil Derer, die uns beraubt, das Loos unserer

Plünderer"[1]). Sind sie nicht wie Wolken zerstoben und entflogen, jene vermeintlich unwiderlegbaren Wahrheiten, die von Zeit zu Zeit der Menschengeist geboren, in denen er den Schlüssel zur Lösung aller Räthsel zu besitzen glaubte, daß er mit stolzem prahlerischem Hohne die Andersdenkenden als Thoren und Unwissende abwies? Sind sie nicht ausgetragen, jene Kämpfe und Fehden, die einen jeglichen der Gegner als einen Feind der Wahrheit brandmarkten? Und in dem Leben, das in unserer Nähe verläuft, können wir da nicht täglich, stündlich es sehen, daß dem rechten Streben und dem würdigen Wandel, dem wahren Verdienste die Anerkennung und die Würdigung nicht ausbleibt, während das falsche Spiel der Lüge, der freble Handel mit dem Heiligen und Göttlichen am Ende doch der verdienten Schmach nicht entgeht? — Darum zage und bange nicht und lasse dich nicht entmuthigen! אל תתחר במרעים אל תקנא בעשי עולה: כי כחציר מהרה ימלו וכירק דשא יבולון „Erzürne nicht ob der Bösen, ereifere dich nicht um die Uebelthäter! Denn wie Gras werden sie schnell abgeschnitten und wie grünes Kraut verwelken sie"[2]). Es trägt das Rechte und Wahre den Lohn, wie das Schlechte und Verkehrte seine Strafe in sich selbst. Das alte Wort des Propheten bewährt sich noch: הלוא קציר חטים היום אקרא אל ה׳ ויתן קלות ומטר „Siehe, ist heute nicht die dürre Zeit der Weizenernte? So ich aber zum Herrn rufe, sendet er Donner und Regen"[3]), und der heitere Himmel schwärzet sich und ergießt sich in Wettern und Regenschauern auf das unvorbereitete Volk. Noch heute ruft der Prophet Denen zu, ההפכים ללענה משפט וצדקה לארץ הניחו „die in Wermuth das Recht verkehren und die Gerechkeit zur Erde werfen", daß sie Deß eingedenk seien, עשה כימה וכסיל והפך לבקר צלמות ... ה׳ שמו „der Plejaden und Orion geschaffen und in hellen Morgen tiefe Finsterniß wandelt . . . Ewiger ist sein Name"[4]).

III.

Wollet ihr freudigen kräftigen Sinn, festen unbezwingbaren Muth gewinnen, um ein großes schönes Ziel zu verfolgen? Wollt ihr die Flügel eurer Seele ausbreiten und sie in ungeahnter Kraft emporstreben sehen zu den glänzenden Gipfeln des Lebens?

Nehmet ihn euch ins Herz, den Satz, den Moscheh uns hinterlassen als eine köstliche Gabe, als ein heiliges Kleinod: בקר וידע ה׳

[1]) Jes. 17, 14. — [2]) Ps. 37, 1 f. — [3]) 1. Sam. 12, 17. — [4]) Amos 5, 7 f.

... את אשר לו „Es naht der Morgen, der den Erwählten seinem Gotte nahe bringt". Der Sieg und der Triumph — er muß dem Recht und der Wahrheit werden. Wohl sind es in euren Arbeiten um das Endliche und Zeitliche nur die Erfolge, die die Richtigkeit eurer Bemühungen, das Zutreffende eurer Ansichten und Absichten euch verbürgen. Wohl habt ihr Recht, bei jedem Beginnen und Unternehmen vor Allem den Ausgang und das Ende zu erwägen. Und wo euch das unsicher, schwankend, ungewiß erscheint, da ziehet immerhin die Hand zurück und lasset davon! Aber es giebt ein Gebiet, da wir nicht an den Ausgang und das Ende erst denken dürfen, um anzufangen, nicht des Erfolges gewiß sein müssen, um mit freudigem Muthe unsere beste Kraft aufzuwenden. Wo es um die ewigen Angelegenheiten der Religion, um deren Sicherung und Wahrung, — wo es um die höheren Güter des Geistes, um Erkenntniß und helle Einsicht, — wo es um das Wohl des Ganzen, unsere Ehre und Anerkennung, um Erringung einer ehrenvollen Stellung im Leben, um Abwehr einer Schmach und eines Unrechts sich handelt: da ist das Wirken für solche Zwecke in sich selber ein gesegnetes und hohes; da ist in der Richtung eurer Kraft auf ein so würdiges Ziel diese selbst schon geadelt und geweiht; da ist in dem Hinblicke auf Das, was es gilt, jede Bedenklichkeit und Sorge gescheucht. Und wenn hier Spott und Hohn Derer, in deren Herzen kein Glaube lebt, keine Ahnung glüht, kein Lichtfunke glimmet, euch in dem Streben irre zu machen und zu hemmen droht; wenn niedrige Aeußerungen eines kleinlichen Sinnes euch in den Weg sich werfen als Hinderer und Störer: בקר וידע ה׳ את אשר לו „es kommt gewiß der Morgen, da Gott der Herr kund thut, wer ihm gehöre". —

Ihr findet es natürlich, wenn der Kranke, der zu Tode gebeugt sich fühlt, noch die Hoffnung auf Wiedergenesung nicht aufgiebt; ihr findet es natürlich, daß das Lebensbedürfniß, die Sehnsucht noch fernerhin des Daseins süße Gewohnheit zu pflegen, dem Unglücklichen das gegegenwärtige Leid mit dem rosigen Schimmer der Hoffnung umsäumt. Und ihr wolltet zweifeln, daß die ewigen Mächte, die heiligen Gedanken des Menschen eine solche unwiderstehliche unbezwingliche Lebensgewalt äußern und üben? Es sollte das gekränkte Recht sich nicht durch alle Bollwerke und Dämme durcharbeiten? Oder es wäre die Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart für uns stumm, die uns auf jedem Blatte die traurige Kunde bringt, daß das Recht gehöhnt, die Wahrheit geschmäht worden, und doch gleich

wieder hinzufügen muß, daß endlich die aus den Fugen gegangene Welt wieder auf ihren Festen ruhe? — —

Er in seiner erhabenen Majestät schauet aus heiligen Höhen auf die Welt und ihr Getriebe und leitet sie. אשקטה ואביטה במכוני כחם צח עלי אור כעב טל בחם קציר: כי לפני קציר כתם פרח ובסר גמל יהיה נצה וכרת הזלזלים במזמרות ואת הנטישות הסיר התז „Ruhig blicke ich aus meiner Wohnung, wenn heiße Gluth auf dem Grün lagert . . . Wenn schon die Blüthe vollendet ist und die Blüthe sich wandelt in herbe Frucht, noch dann werde ich abhauen die Ranken mit Rebenmessern, und die Schößlinge schneide ich ab und werfe sie weg“[1]). —

בקר וידע ה׳ את אשר לו „Der Morgen kommt; und was dem Herrn gefällt — er wird es sich nahe bringen, und was er erkürt, wird er bringen in seine Nähe“.

Das Wort sei uns gegenwärtig als Lehre, daß uns des Lebens Erscheinungen nicht irre leiten, als Trost in schweren Zeiten der Gefahr, als begeisternder Ruf zu reinem edlem uneigennützigem Wirken zur Ehre Gottes und seines Namens! — אשרי תבחר ותקרב ישכן חצריך נשבעה בטוב ביתך קדש היכלך „Heil Dem, den du, o Gott, erwählest und dir nahe bringst, daß er wohne in deinen Höfen! O daß wir uns sättigten am Segen deines Hauses, o Heiliger deines Tempels!“[2]) — Amen!

---

[1]) Jes. 18, 4 f. — [2]) Ps. 65, 5.

XXXVIII.

Jisrael in seinem Verhalten zu sich selbst und zu seiner Umgebung.

פרשת חקת.

Es ist Jisrael in der Wüste, das uns der Wochenabschnitt heute wiederum vorführt; es sind einzelne Züge aus jener unerschöpflich reichen Quelle der Belehrung und Betrachtung, die uns dargeboten werden. Wer könnte jener alten Kunde horchen, ohne unwillkürlich an die Gegenwart gemahnt zu werden? Wer könnte einen verweilenden Blick auf die Gegenwart richten, ohne daß ihm die schlagende zutreffende Beziehung auffiele zwischen ihr und der fernsten Vorzeit? Es sind über die Welt in eilendem Fluge der Veränderungen und Umgestaltungen unendlich viele und mannigfache hingezogen; es hat die Menschheit Eine Stufe der Entwickelung nach der andern überschritten; es sind auf der großen Bühne des Völkerlebens Gestalten aufgetaucht und verschwunden. Und wo früher ein reiches vielgestaltiges Lebensgetümmel sich regte, da giebt ein verwitternder Stein die kaum leserliche Kunde, daß einst ein Volk hier gelebt und im Genusse seiner Kraft sich geregt habe; es sind an die Stelle der Früheren Andere gekommen, die der Sprache fremd waren, die einst auf demselben Schauplatze ward gesprochen, und jedes Band ist zerrissen, das die Geschichte der Lebenden mit der der Hingegangenen verknüpfte. Aber durch allen Wechsel und alle Flucht der Erscheinungen, durch alle Umgestaltung und Veränderung hindurch zieht sich die Geschichte Jisraels ununterbrochen und einig, in sich selber verbunden und gefügt; Aufzug und Kette des Gewebes sind dieselben geblieben, wenn auch jedes Jahrzehend und jedes Jahrhundert neue Fäden hineingewoben hat.

זכר ימות עולם בינו שנות דר ודר „Gedenke der Tage der Vorwelt, merke auf die Jahre jeglichen Geschlechtes!“[1]) Dieses Wort Moscheh's ist eine ewig gültige Lehre für uns; es spricht die Aufgabe Jisraels für alle Zeiten aus: daß wir in lebendiger Anschauung uns das Gedächtniß Dessen bewahren, was vormals gewesen; daß wir auf jegliche Erscheinung und jegliche Regung der Zeit achten und merken lernen. So wir die Vergangenheit Jisraels kenneten und verständen; so wir ihrer gedächten und uns in treuer Erinnerung sie bewahrten: es würde das jedesmal Werdende und Erscheinende sich uns zu bewußter Klarheit ordnen; und auch in dem Durcheinander verworrener Bestrebungen, auch in dem Gewühle einander drängender Ereignisse und Begebenheiten würde sich uns der lichte Pfad offenbaren, den der ewige Leiter der Welt und ihrer Geschicke uns führt. Uns liegt in unserer Vergangenheit der kurze zusammengefaßte Text vor, zu dem die Zeiten und ihre Bewegungen, die Geschlechter und was sie thun und fördern, nur die Erläuterung, die Ausführung bringen können.

Und das ist ja die Aufgabe religiöser Belehrung, daß sie uns den ewigen unverrückbaren Mittelpunkt feststelle und festhalte, um den Alles, was um uns im Leben vorgeht, was uns näher oder ferner berührt, seinen Kreis ziehe; daß sie uns mitten in dem Drange des Lebens einen unerschütterlichen Standpunkt sichre, auf dem wir geborgen und gesichert uns behaupten. Und wo in solchem Sinne und mit solchem Blicke die Zeit und was sie bewegt, das Kleine wie das Große, die unscheinbaren wie die folgenreichen Ereignisse betrachtet werden: da wird auch dem Schmerzlichen gegenüber der Muth und die Kraft uns nicht entsinken. Denn wo wäre irgend eine Trübsal, die uns als Gesammtheit Jisraels im Großen und Ganzen treffen könnte, der nicht ein Aehnliches in der Vergangenheit entspräche? Wo wird aus dem Schoße der Zeiten irgend eine Gestalt sich losringen, der nicht eine gleiche aus der Vorzeit sich entgegenstellte? — Trostlos und lichtlos erschiene nur der Zustand Jisraels, so es mit seiner Vergangenheit gebrochen und seine Erinnerungen verleugnet, so es mit leichtfertiger frevler Hast für den Genuß des Moments das reiche Erbe von Jahrtausenden verhandelt hätte, so ihm keine Stimme tönte aus der Ferne der Zeiten, kein Licht leuchtete aus den Tagen, die vergangen. Das wäre die Erfüllung des schwersten Fluches, den der

[1]) 5. Mos. 32, 7.

göttliche Lehrer ausgesprochen, indem er sagt: „Wenn nun viel Leiden und Bedrängnisse das Volk treffen," ואמר ביום ההוא הלא על כי אין אלהי בקרבי מצאוני הרעות האלה „dann wird es sprechen: Weil mein Gott in meiner Mitte nicht ist, haben mich diese Leiden getroffen."[1]) Da fehlet die Deutung des Räthsels, die Lösung und Erläuterung solcher beängstigenden Erscheinungen. Der Gedanke hingegen, die klare Erkenntniß ist die Versöhnung des Gemüthes auch mit dem schweren Ungemach. Gerade auch aus jedem Wehe und jedem schmerzlichen Begegnisse Lehre und Mahnung zu ziehen und warnende Stimmen zu vernehmen, die Zeichen der Zeit zu verstehen und zu nutzen — dazu will die Gotteslehre uns leiten und erziehen. אם רואה אדם שיסורין באין עליו יפשפש במעשיו „Wenn der Mensch sieht, das Leiden über ihn kommen, so prüfe er seinen Wandel"[2]) — diese Regel gilt für den Einzelnen in gleicher Weise wie für die Gesammtheit Jisraels. So das Leben im Lichte des Gedankens, der religiösen Ansicht und Einsicht zu verklären — das ist wahre echte jüdische Lebensweisheit. Sie säumet die düsteren Wolken mit dem goldenen Rande der Ergebenheit in Gott, der Fassung und Tröstung durch ihn und in dem Hinblicke auf ihn, der uns erziehet und führet und trägt auf verschlungenem Wege, oft durch Krümmen und Windungen, durch Labyrinthe und Irrwege, aber uns sicher hinausführt an das erfreuliche Ziel und Ende, um seiner Gnade und Liebe willen, in seiner Treue und Huld, wie bisher so auch in alle Zeiten.

Wir lesen im heutigen Wochenabschnitt von der Gesandtschaft, die Jisrael an den König von Edom sandte von Kadesch aus.

4. Mos. 20, 14 ff.

כה אמר אחיך ישראל אתה ידעת את כל התלאה אשר מצאתנו: וירדו אבתינו מצרימה ונשב במצרים ימים רבים וירעו לנו מצרים ולאבתינו: ונצעק אל ה׳ וישמע קלנו וישלח מלאך ויצאנו ממצרים והנה אנחנו בקדש עיר קצה גבולך: נעברה נא בארצך לא נעבר בשדה ובכרם ולא נשתה מי באר דרך המלך נלך לא נטה ימין ושמאול עד אשר נעבר גבלך: ויאמר אליו אדום לא תעבר בי פן בחרב אצא לקראתך: ויאמרו אליו בני ישראל במסלה נעלה ואם מימיך נשתה אני ומקני ונתתי מכרם רק אין דבר ברגלי אעברה: ויאמר לא תעבר ויצא אדום לקראתו בעם כבד וביד חזקה: וימאן אדום נתן את ישראל עבר בגבלו ויט ישראל מעליו:

„So spricht dein Bruder Jisrael: Du kennst all das Ungemach,

---

[1]) 5. Mos. 13, 17. — [2]) Berach. 5 a.

das uns betroffen. Es zogen unsere Väter hinab nach Mizrajim, und wir blieben in Mizrajim eine lange Zeit, und die Mizrajim verfuhren übel mit uns und mit unsern Vätern. Da schrieen wir zum Ewigen, und er hörte unsere Stimme und sandte einen Boten und ließ uns aus Mizrajim führen. Und siehe, da sind wir in Kadesch, einer Stadt am Aeußersten deiner Grenze. Laß uns doch durch dein Land ziehen! Wir werden nicht durch Feld und Weinberg ziehen und nicht Wasser aus den Brunnen trinken; die Straße des Königs wollen wir gehen, nicht ausbeugen zur Rechten oder zur Linken, bis daß wir über deine Grenze hinaus sind. Aber Edom sprach zu ihm: Du sollst nicht ziehen durch das Meinige, daß ich dir nicht mit dem Schwerte entgegenrücke. Und die Kinder Jisrael sprachen zu ihm: Auf gebahnter Straße wollen wir ziehen; und wenn wir, ich und meine Heerden, dein Wasser trinken, so will ich den Preis dafür geben. Auch nicht das Geringste verlange ich; zu Fuße will ich durchziehen. Aber er sprach: Du sollst nicht durchgehen! Und Edom rückte ihm entgegen mit schwerem Volke und mit starker Hand. Da Edom sich weigerte, Jisrael zu gestatten, durch sein Gebiet zu ziehen, bog Jisrael ab von ihm."

Ein friedfertiges Volk, das auf dem Wege ist zu seiner Heimath, bittet um die Vergünstigung, daß ihm ein durch Bande des Blutes verwandtes Volk, ein Brudervolk, gestatte, hindurchzuziehen durch sein Land. Sie wollen keinerlei Feindseligkeiten üben, sich keiner Beeinträchtigung schuldig machen; sie wollen nur die offene Straße ziehen und weder rechts noch links ausbeugen. Der König des Landes gestattet das nicht, droht vielmehr mit dem Schwerte hinauszuziehen und durch Waffengewalt sie abzuwehren. —

Nun, die Geschichte ist alt, werdet ihr sagen, was geht sie uns an? Wenn in der Kindheit der Welt, in den Zeiten der Barbarei die Völker sich feindselig angesehen, mit scheelen Blicken Eines das andere als seinen Widerpart und Gegner betrachtet hat, keines dem andern auch nur den kleinsten Dienst hat erweisen mögen: was beweist das mehr als daß eben die milder gesinnte Gegenwart, die fortgeschrittene Bildung, die durchdringende Erleuchtung der Geister und Gemüther dergleichen kaum zu fassen, sich kaum in jene Zustände hineinzudenken vermag, in denen der echte menschliche Kern so wenig durchgebrochen war oder so verhüllt von der spröden undurchdringlichen Schale herschender Rohheit, daß auch die beruhigendsten Versicherungen nicht vermochten, die freundliche brüderliche Gesinnung, die sich in der Bitte aussprach, mit gleichem Wohlwollen erwidern zu lassen?

Und dem wäre wirklich also, meine Freunde? Es wäre wirklich die Gegenwart der Vergangenheit so unähnlich, daß sie keine Berührungspunkte, keine Beziehungen zeigten; daß nicht die eine das Vorbild, die andere das Abbild, diese den Widerschein jener uns darböte? — Gesandtschaften auszusenden — dazu ist freilich bei der jetzigen Lage und Stellung Jisraels keine Veranlassung. Denn das durch alle Ecken und Enden zerstreute Volk hat für seine Gesammtzwecke als Nation im politischen Sinne keine Einleitungen und Vorbereitungen zu treffen; es weilet hier in größerer, dort in geringerer Zahl, an den geschichtlichen Bewegungen und Ereignissen mehr oder minder Theil nehmend, die über seine Umgebungen hingehen. Aber Jisrael als religiöse Gesammtheit, Jisrael in seinem Glauben und in seiner Lehre, Jisrael das auf dem Zuge durch die Weltgeschichte auch noch einer Zukunft entgegengeht, Jisrael als der Träger der Offenbarungen Gottes, die ihm am Beginne seiner Sendung eingehändiget wurden und die es bis ans Ende der Zeiten zu verwirklichen berufen ist, — das steht, wie vor Jahrtausenden, hie und da noch heute und bittet um vollen ungeschmälerten Einlaß in die weit aufgethanen Pforten des Lebens und seiner Bestrebungen; bittet, die angebotene Bruderhand nicht abzuweisen und ihm nicht zur Schuld anzurechnen, daß es in friedlicher Stille auch fernerhin seines Weges zu ziehen gedenkt. Und wie oft wird es noch, hier rauh und unsanft, dort unter milderen Formen daran gemahnt, daß bei aller Duldung, deren die Zeit sich rühmt, eine Stätte geblieben ist, die dem Lichte nicht ganz zugänglich zu sein scheint und ihre Schatten weit hineinwirft in die übrigen, vom Lichte einer bessern Zeit bestrahlten Gebiete! — Hoffen wir, daß nach und nach Gerechtigkeit und Bruderliebe immer weiter sich verbreiten und endlich auch die letzten Burgen veralteter Vorurtheile und Abneigungen unterwerfen und vernichten werden! Inzwischen wird jener Bericht über den ersten Anspruch Jisraels an die Menschlichkeit und die Gastlichkeit anderer Völker wie über dessen Erfolg eine nicht nur geschichtliche Bedeutung für uns behaupten.

Doch die Worte, welche Moscheh an den König entbieten läßt, enthalten Lehren für uns, welche für immer und unter allen Verhältnissen ihre Geltung haben, und diese wollen wir mit Gottes Beistand zu erkennen suchen!

Als Moscheh dem Könige von Edom seine Boten sandte, da ließ er demselben sagen: כה אמר אחיך ישראל „So spricht dein Bruder Jisrael". In diesen wenigen Worten liegt eine große Lehre

und, wenn ihr wollt, die Antwort auf eine Frage, die die Zeit entweder als wirklich drückend und drängend empfindet oder doch zu empfinden vorgiebt. Es ist die Frage, wie wir die Anforderungen des äußern Lebens, die Ansprüche der Gesellschaft und allgemeinen Menschlichkeit mit denen unseres innern eigenen unterscheidenden Wesens verbinden und beide gegen einander abgrenzen.

I.

Wo jemals das reine Verhältniß des Menschen zum Menschen eintritt; wo wir es mit den Bekennern anderer Glaubensformen zu thun haben, — da gilt die Bezeichnung אחיך „dein Bruder" im vollsten Umfange und weitesten Sinne des Wortes. Es giebt nur Eine Wahrheitsliebe, Eine Rechtschaffenheit, Eine Ehrenhaftigkeit, Eine Nächstenliebe. Wir haben sie jederzeit im Verkehre und Umgange mit allen Menschen zu üben, welches Landes, welcher Zunge, welches Glaubens sie immerhin sein mögen. Das Gesetz des Landes, in dem wir leben, gilt als ein unverbrüchliches für uns; wir sind verpflichtet, ihm in Allem und Jeglichem Folge zu leisten, was uns als Gliedern des Staates obliegt. Und selbst da, wo uns das Recht noch nicht in seiner vollen Ausdehnung gewährt worden ist, haben wir alle Pflichten und Lasten unbedingt und ohne Vorbehalt zu erfüllen, die uns das Landesgesetz auferlegt. Wir haben jedes Opfer willig zu bringen, das zum Besten des Vaterlandes erforderlich ist; wir sollen die Stätte, die uns auch nur Schutz und Ruhe, Frieden und Sicherheit gewährte, mit Liebe und Anhänglichkeit, Treue und Erkenntlichkeit umfassen und, wo es sein muß, mit Gut und Blut vertheidigen. Man hat uns zwar den Mangel an Vaterlandsliebe vorgeworfen, da am meisten vorgeworfen, wo der Geist der Gesetzgebung viel eher darauf hingearbeitet hat, uns das Bewußtsein der Fremdheit und Ausschließung beizubringen, als uns durch das Zugeständniß gleichen Antheils an der schaffenden Thätigkeit wie an deren lohnendem Erfolge das Gefühl der Zugehörigkeit beizubringen. Aber wie widersinnig ist der Vorwurf, den wir nach Kräften durch die That widerlegt haben und unermüdlich auch ferner widerlegen wollen und werden! Man kann uns wohl nirgends vorwerfen, daß wir nützlichen Anstalten, zweckmäßigen Einrichtungen, denen die Ausbreitung sittlicher Bildung und Veredlung, denen die Förderung der Wissenschaft, denen die Begründung und Sicherung des Menschenrechts, denen die Ausübung menschenfreundlicher Hülfe und Wohlthat Absicht und Zweck war, jemals unsere Kräfte und

Mittel kleinlich und lieblos und theilnahmlos entzogen hätten. Die Alten, die wahrlich nicht immer Ursache hatten, von der Menschlichkeit und Duldung zu reden und im Sinne derselben Vorschriften zu geben, haben uns das schöne Wort hinterlassen: הוי מתפלל בשלומה של מלכות „Bete für das Wohl der Landesherschaft!"[1]) — Als Rechtsgrundsatz gilt das Wort: דינא דמלכותא דינא „Was das Staatsgesetz feststellt und fordert, das besteht zu Recht, ist uns Gesetz und Gebot"[2]). מלכותא דארעא כעין מלכותא דרקיעא „Es ist in dem weltlichen Regiment, in der Erdenherschaft, ein Abglanz und Widerschein der himmlischen Ordnung zu erkennen"[3]). Wie uns das Himmelszelt mit seinen zahllosen Welten, mit seinen Sonnen und Sternen, das Bild ewiger Harmonie und einträchtigen Zusammenwirkens darstellt; wie wir in dem Aufblicke zu jenen ahnungsvollen Höhen Frieden und Ruhe und Sammlung des Gemüthes aus allen bedrängenden bestürmenden Qualen und Zweifeln wiedergewinnen: so soll uns auch das große Ganze des Staates als ein Bild der Gesetzmäßigkeit und Ordnung mahnen, daß wir ein Jeglicher an unserer Stelle zum Ganzen und fürs Ganze streben und wirken und das es erhaltende und festigende Gesetz ehren und hochhalten. — Die strengste Gewissenhaftigkeit und unverbrüchliche Geradheit und Redlichkeit ohne Ausnahme, unbedingt und ohne Rückhalt und Vorbehalt wird uns oft genug eingeschärft, und ich habe euch auf diesen Punkt in der Gotteslehre, auf diese Seite des Judenthums bereits früher wiederholentlich hingewiesen. Ich erinnere nur an das Wort der Alten: לא יהיה לך בכיסך אבן ואבן גדולה וקטנה: לא יהיה לך בביתך איפה ואיפה גדולה וקטנה: אבן שלמה וצדק יהיה לך איפה שלמה וצדק יהיה לך למען יאריכו ימיך על האדמה אשר ה׳ אלהיך נתן לך.....וזכור את אשר עשה לך עמלק בדרך בצאתכם ממצרים: רב בנאה פתח מאזני מרמה תועבת ה׳ אם ראית דור שמדותיו של שקר דע שהמלכות מתגרה באותו הדור מה טעם מאזני מרמה תועבת ה׳ וכתיב אחריו בא זדון ויבא קלון ואת צנועים חכמה. אמר ר׳ לוי אף משה רמזה להם בתורה שנאמר לא יהיה לך בכיסך וגו׳ לא יהיה לך בביתך וגו׳ מאי כתיב אחריו וזכור את אשר עשה לך עמלק „Wenn in Jisrael strenge Redlichkeit und Rechtlichkeit herscht, so kann Niemand ihnen zu nahe treten, ihrem sittlichen Geiste und ihrem Bekenntnisse irgend eine Unbill oder Schmach zufügen. Wo sie aber darin zum Verdacht und Argwohn Anlaß geben, da werden die Feinde sie anfassen und diese

---

[1]) Abot 3, 2. — [2]) Gittin 10b. — [3]) Berach. 58a.

wunde Stelle benutzen. Gleich nach dem Gebote der Schrift, das strenge Redlichkeit uns einschärft, folgt: זכור את אשר עשה לך עמלק „Gedenke, was dir Amalek gethan!"[1]) —

Wohl konnte Moscheh das Volk Edom als Bruder begrüßen, da er, von solchem Sinne und Geiste erfüllt, sich keiner Feindseligkeit und keines Hasses gegen dasselbe bewußt war. Und so ist denn auch trotz jener unfreundlichen unbrüderlichen Abweisung, die Jisrael von Edom erfahren, das Gesetz gültig geblieben: לא תתעב אדמי כי אחיך הוא „Verabscheue den Edomi nicht; denn dein Bruder ist er." Und selbst dem Aegypter, dem Abkömmlinge jener Dränger und Zwingherren Jisraels, ist der Eintritt in die Gemeinde des Herrn geöffnet: לא תתעב מצרי כי גר היית בארצו „Verabscheue den Mizri nicht; denn ein Fremdling warst du in seinem Lande"[2]).

II.

Aber obwohl Moscheh in den Worten der Botschaft dem „Bruder" die erste Stelle angewiesen, so hat er dennoch nicht vergessen, ישראל „Jisrael" hinzuzufügen. Er hat den Namen nicht verhüllt, nicht verheimlicht und umschrieben; er hat nicht unterlassen, sein Volk zu nennen aus Besorgniß, es könnte das offene freimüthige Hervortreten die freundliche Annäherung, das erwünschte brüderliche Verhältniß hindern. Im Gegentheile sollte auch da, wo das Volk mit dem Volke in ein Verhältniß zu treten im Begriffe war, wo es sich gar nicht um Glauben und religiöse Ansicht und Ueberzeugung handelte, dem Jisrael, das bereits durch sein eigenthümlich eröffnetes Lebensgeschick seine Stelle in der Geschichte gewonnen, sein Recht unveräußert und unverkürzt eingeräumt werden. —

Das, meine Freunde, müssen und sollen wir lernen. Wie wir nach außen hin ein freies menschliches Verhalten, ein brüderliches freundliches friedfertiges Wesen gegen jeden Menschen und jedes Bekenntniß bewahren sollen, so darf wiederum keine Lage und Stellung im Leben, kein Verhältniß und keine Beziehung zu der menschlichen Gesellschaft uns in unserem Glauben und Hoffen, in unseren religiösen Ueberzeugungen und Pflichten, uns in Dem, was wir uns als Israeliten schuldig sind, irre machen und die heiligen Bande lockern, die uns an Gott, an seine Lehre, an die Bekenner seiner

[1]) Jelam. zu 5. Mos. 25, 13—17 mit Bezug auf Spr. 11, 1f.
[2]) 5. Mos. 23, 8.

Lehre — unsere Brüdern im Glauben — knüpfen. Auch wüßte ich, — wenn ich die lächerlicher Weise auf uns gerichtete Bekehrungssucht und den gemeinen Schacher mit der religiösen Ueberzeugung ausnehme, welcher überhaupt keine anderen Rücksichten und kein anderes Maß kennt, als seine untergeordneten unwürdigen Zwecke, — ich wüßte, sage ich, keinen Standpunkt, der von uns ein Verleugnen unseres Glaubens, ein Aufgeben unserer religiösen Pflichten, ein Dingen und Markten mit heiligen Gütern fordern oder uns auch nur zumuthen dürfte. Man hat das zwar einen Ausgleich des Lebens mit der Lehre, eine Versöhnung der Religion mit der praktischen Gestaltung der Dinge, eine Versöhnung der Glaubenspflichten mit denen des Berufes genannt und das um jeden Preis und durch allerlei Kunstgriffe und Mittel anzubahnen gesucht. Es haben die Führer und Stimmgeber, die Häupter der Stämme und die Vorstände, die Feder- und Worthelden gethan, wie der Prophet es an seinen Zeitgenossen so schmerzlich und bitter empfindet und rügt: מגנבי דברי . . . וינאמו נאם „Die das Wort des Herrn stehlen und reden, als hätten sie Offenbarungen Gottes"[1]). Sie haben darein ihres Lebens Ziel gesetzt und der Zeit Beruf und Jisraels mit allen Kräften zu lösende Aufgabe darin erkannt, daß wir Gesetz und Mahnung, die uns bisher als verpflichtend und bindend gegolten, möglichst von uns thun und verdrängen. Man hat das Band gesetzlicher Vorschrift und geheiligten Herkommens eine Fessel genannt, es erst mit dem scharfen Zahne spöttischer Verkleinerung angenagt und, als es doch nicht mit so wohlfeilen Mitteln sich vernichten ließ, es mit kühneren Axtschlägen zu zerhauen versucht. Man hat sich dem Gesetze gegenüber auf die Uebertreter, dem bessern Wissen der Kundigen gegenüber auf die Unkunde und Unwissenheit, der Liebe und Treue der Anhänglichen und Opferwilligen gegenüber auf die Schlaffheit und Schwäche, auf die Ohnmacht und die Gesinnungslosigkeit, — man hat sich auf die Ausnahmen gegenüber der Regel, auf die Unwürdigkeit dem Wahren und Rechten gegegenüber berufen.

Und wozu das Alles? — Weil sonst das Judenthum in Widerspruch kommen könnte mit der herschenden Tagessitte, mit dem Belieben der Mode. Man glaubte mit weiser Vorschau den Weg ebnen zu müssen, wenn einmal das volle Recht auch dem Juden werde zuerkannt werden, — um demselben so jeden Kern und Anhalt, so alle Eigenthümlichkeit und Innerlichkeit zu nehmen, daß selbst die glän-

zendste Stellung ihm keinen Ersatz für solchen Verlust bieten könnte. Ich meine: wenn man uns um des Glaubens und Bekenntnisses willen beeinträchtigt oder ausgeschlossen hat, so können wir an Genugthuung und Befriedigung nur dann denken, wenn man uns mit und in unserem Bekenntnisse das volle Recht des Menschen und Staatsbürgers gewährt.

Doch das ganze Verfahren und Gebahren ist ein frevler Handel mit dem Heiligsten, ist ein lügnerisches heuchlerisches Feilbieten und Preisgeben unser selbst. Die Alten, die unsere junge Weisheit so gern meistern möchte, ohne sie zu verstehen, die die Gegenwart so gerne der Enge und Beschränktheit zeiht, ohne auch nur den Versuch zu machen, zu ihrer Höhe sich emporzuringen, — die haben das Verhältniß des Judenthums in seiner Pflicht gegen das Land und dessen Gesetz so wie gegen sich selber richtig und scharf gefaßt, klar angeschaut und ausgesprochen: אני פי מלך שמר .... שתהא אימתו עליך שלא תמרוד על צוויו יכול אפילו יאמר לך לעבור על דברי המקום תלמוד לומר ועל דברת שבועת אלהים בא הכתוב להודיעך שדברת שבועת אלהים הוא עליון על צווי מלך בשר ודם שתבטל רצון המלך מפני רצון אלהים ותקיים כל הדברות שבתורה שנכנסת בשבועה עליהן לקיימן . . . אל תבהל מפניו תלך. אם יכעס המלך עליך כדי להעבירך על חוקי התורה אל תתבהל מכעסו כדי שתלך בעצתו . . . אל תעמד בדבר רע. שלא תעמד בדרכו ללכת בה... מהו בדבר רע. שלא תתיירא מאותו דבר רע שיאמר לך שישרפך ויהרגך ויעשה לך יסורין קשין אם לא תתקיים גזרתו.. כמה שאמר נבוכדנצר לחנניה מישאל ועזריה בה שעתא תתרמון לגו אתון נורא יקדתא ומן הוא אלה די ישיזבנכון מן ידי. Es heißt in der Schrift: „Des Königs Wort befolge, aber nach der Weise des göttlichen Schwures! Entsetze dich nicht vor ihm, danach zu wandeln; stehe nicht nach dem bösen Worte!“ — Fürchte den König und erfülle sein Geheiß! Aber halte Gottes Gebot höher als das seinige; denn ein göttlicher Schwur bindet dich. Entsetze dich alsdann nicht vor seinen Drohungen, vor dem zürnenden Worte, das er spricht, wie Nebukadnezar den gottesfürchtigen Jünglingen Chananjah, Mischael und Asarjah den Tod angedroht, sie aber ausharreten in ihrer Treue gegen Gott“ [1]). Und diese Jünglinge, die also sprachen, waren gebildete hoffähige, aber allerdings nicht hoffährtige Jünglinge; sie waren מזרע המלוכה ומן הפרתמים „von königlicher Abkunft und zählten zu den Edlen des Volkes“; sie waren ילדים אשר אין בהם כל מאום וטובי מראה

[1]) Bemidb. r. 14 mit Bezug auf Pred. 8, 2f.

ומשכלים בכל חכמה וידעי דעת ומביני מדע ואשר כח בהם לעמד בהיכל המלך „tadel- und makellos, von schönem Aussehen, geschickt in jeglicher Kunst und einsichtsvoll und des Wissens kundig, und in ihnen war die Kraft, zu stehen im Palaste des Königs“[1]). Und wenn der König mit ihnen sprach, so fand er Keinen, wie Danijel, Chananjah, Mischael und Asarjah, und sie waren den Weisen und Zeichenkundigen und Traumdeutern seines Reiches überlegen um das Zehnfache[2]).

Diese Ansicht ist eine edle und würdige; sie ist die richtige und wahre. Wir dürfen und können von ihr nicht lassen und weichen, wenn wir nicht zu Verräthern an uns selber werden wollen. Wäre in diesem Geiste die so oft aufgeworfene Frage nach unserem Verhalten der Außenwelt gegenüber erwogen und betrachtet worden: wir hätten der Zerrbilder, der Afterbildung und Verkehrtheit, des Wahns und der Heuchelei und der Gunstbuhlerei weniger in unserer Mitte; es hätte sich nicht die Abtrünnigkeit von dem Bunde Gottes und die Lossagung von seinem Heiligthume als ein Fortschritt geberdet und, um den Feinden Jisraels gerecht zu werden und gerade den schlimmsten Gegnern sich gefällig und dienstbar zu erweisen, den Stab über eine Vergangenheit zu brechen gewagt, die an heiligen Erinnerungen, an edlen Vorbildern, an großen erhebenden Beispielen des Leidens und Duldens wie des Ringens und Strebens reich ist, wie keine sonst; wir hätten nicht die Feinde und Laurer im eignen Lager — והארב ישב לה בחדר[3]) — die, ohne Halt und Schwerpunkt in sich, von dem Windhauche der Tagesphrasen sich dahin und dorthin wehen und treiben lassen.

Verdienen wir uns erst wieder den Ehrennamen „Jisrael,“ den Moscheh damals dem Könige von Edom gegenüber offen und frei genannt; waltet in uns das Göttliche, lebt in uns die Ueberzeugung von dessen Werth und Macht, die Hingebung und Begeisterung für den ewigen Geist der Gotteslehre; ist sie es, die uns das Leben verklärt, seine Freuden wie seine Mißgeschicke im Lichte Gottes anschauen und erkennen lehrt: so seid gewiß, daß dieser Lichtkern in euch seine Strahlen auch nach außen senden wird; ihr werdet die Achtung und Liebe gewinnen, die dem Verräther und der Verleugnung der eignen Sache, der Zudringlichkeit, Ehr- und Habsucht nun und nimmer zu Theil werden. Eure erborgte Aufklärung, die ohne einen sichern und festen Mittelpunkt des Glaubens, des Strebens und Wollens, ohne Gesetz und Regel in der Willkür und Laune ihr Maß und Gewicht

[1]) Dan. 1, 3f. — [2]) Das. V. 19f. — [3]) Richter 16, 9.

hat und sich im Verneinen und im Nachsprechen abgenutzter Redensarten äußert und bewährt, — die gleicht der vom Lichte beschienenen Glasfläche, die die Strahlen zwar augenblicklich zurückwirft, aber, wenn das Licht geschwunden, wieder in ihr früheres Dunkel zurückverfällt; denn statt im eigenen Lichte zu leuchten, haltet ihr den erborgten eitlen Schimmer für einen von euch ausgestrahlten Glanz.

III.

Und noch ein Drittes in der Anrede Moscheh's haben wir zu merken. Es ist die wunderbare Vergangenheit Jisraels, deren Erinnerung er seinen Boten in den Mund legt: wie die Väter nach Mizrajim hinabgezogen und dort in Druck und Elend geschmachtet; wie sie zu ihrem Gotte gerufen und Er ihre Stimme erhört; wie Er dann Seinen Boten gesandt und sie herausgeführt hat.

Die ewig kräftige Wurzel für den Lebensbaum Jisraels ruht in dem Boden seiner Vorzeit. Er kann neue Zweige und Aeste und immer neue Blätter und Blüthen und Früchte tragen; aber einer neuen Wurzel bedarf er nicht. Der Geschichte Jisraels ist ihr Inhalt und ihre Füllung gegeben; ihren Lebensodem trägt sie in sich selber. Die Geschichte Jisraels wird zu allen Zeiten um Einen und denselben Mittelpunkt sich bewegen: um seinen Gott und seine Gotteslehre. Es wird seine Blüthezeit und Fruchtzeit feiern, wenn ihm seines Lebens Sonne nahe ist; es wird die kahle Winterzeit eintreten, wenn es sich von ihr entfernt.

Wo ihr aber die Bruderhand bietet, wie sie Moscheh dem König von Edom geboten, und sie wird schnöde und hart zurückgewiesen, da ziehet einen andern Weg, und suchet nicht, euch den verhegten und euch verschlossenen durch feiles Nachgeben und ehrloses Verzichten auf euch selbst zu öffnen! „Als Edom sich weigerte, Jisrael durch sein Land ziehen zu lassen: ויט ישראל מעליו da wich Jisrael von ihm,“ aber nicht von sich selbst. Denn es kam ans Ziel, ob auch auf einem andern als dem kürzesten Wege. Darum ziehet, meine Theuren, die vorgezeichnete Bahn fest und sicher in Dem, der uns bisher geführt und geleitet, der uns trug über steile Höhen und über gähnende Abgründe; der vor uns Berge ebnete und Tiefen und Schlünde zu Wegen machte, והיה שם מסלול ודרך ... והלכו גאולים „daß ein Hochweg und eine Straße entstand, darauf die Erlösten dahinzogen“[1]); der mit uns gewesen, wo wir mit

[1]) Jes. 35, 8 f.

ihm waren; der uns wie den Säugling der Wärter geleitet, wo wir seiner Leitung uns anvertraut haben. אל מוציאם ממצרים כתועפת ראם לו „Der Gott, der Jisrael aus Mizrajim gezogen, wie die Höhen des Reem war Er ihm“[1]). Er ist derselbe, der vor Jahrtausenden die Wehrlosen schützte und schirmte in Frohn und Schmach und Druck; er ist derselbe, der mit den Vätern gewesen in jeglicher Noth und Drangsal; er ist derselbe, unveraltet, unverändert. Und wir, denen er zuerst sich enthüllte, denen die Sendung geworden, seinen Namen durch die Zeiten und Jahrhunderte, durch die Völker und Geschlechter der Erde hindurchzutragen, — wir haben nicht aufgehört. [2])כי אני ה׳ לא שניתי ואתם בני יעקב לא כליתם. Von dem Glauben an ihn meldet seine Lehre, von dem Glauben an ihn und den Opfern, den schweren, blutigen, im Drange harter Versuchungen und herber Prüfungen, meldet die Geschichte Jisraels. Und so sehen wir denn freudig und getröstet, gestärkt und erhoben zurück in diese Vergangenheit, die oft düster und traurig genug war, deren Blätter so oft Seufzer und Thränen, Wehe und Schmerz uns künden; aber der Sieg des muthigen Glaubens und seiner Helden, die ungebeugt und unerschütterlich nicht wichen von ihrem Gotte, — er ist uns als eine Bürgschaft des Heiles für die Zukunft aufbewahrt. Und so schauen wir denn zurück auf den langen Weg, den wir überwunden, schauen getrost und freudig in die Zukunft, von der uns freundliche Himmelsstimmen melden, daß einst die Zeit werde kommen לא עתה יבוש יעקב ולא עתה פניו יחורו: כי בראתו ילדיו מעשה ידי בקרבו יקדישו שמי והקדישו את קדוש יעקב ואת אלהי ישראל יעריצו „da Jaakob sich nicht schämen und sein Antlitz nicht bleich sein wird; denn wenn dann seine Kinder es sehen, das Werk meiner Hände in seiner Mitte, so werden sie meinen Namen heiligen, werden verherrlichen den Heiligen Jaakobs und den Gott Jisraels feiern“[3]). Dann wird wieder der Stern Jaakobs leuchten in vollem Glanze und freudiger Pracht. אראנו ולא עתה אשורנו ולא קרוב „Ich sehe es, wenn auch nicht jetzt; ich schaue es, wenn auch nicht nahe“[4]).

So gieb uns, o Gott, Muth und Freudigkeit in deinem Dienste, **daß wir zu deines Namens Herrlichkeit und Ehre unsere beste Kraft, unsere edelsten Gaben verwenden! Führe uns hin zu dir, daß wir**

[1]) 4. Mos. 23, 22; 24, 8. — [2]) Mal. 3, 6.
[3]) Jes. 29, 22 f. — [4]) 4. Mos. 24, 17.



zu dir zurückkehren! Oeffne unser Herz und unsern Geist deiner Lehre und bewahre uns vor jedem bösen Begegnisse und jeder schmerzlichen Prüfung; und wenn du solche uns sendest, so gieb unseren Seelen die Klarheit, unserem Glauben die Stärke und Innigkeit, daß wir sie bestehen und aus ihnen gestärkt, geläutert und verjüngt hervorgehen! Lehre uns in Nacht und Dunkel dich und deiner Gnade Walten als die leuchtenden, nimmer untergehenden Sterne anschauen und in dem Blicke auf dich getröstet und erhoben sein! Und wie du bisher uns geführt, so verlaß uns nicht um deines Namens willen; sei mit uns wie mit den Vätern in Stürmen und Kämpfen feindseliger Wuth wie in dem stillen Gleichmaße eines ruhigen Lebens, daß wir nicht an dir zweifeln und dich nicht vergessen, daß wir dir anhangen in Liebe und Wahrheit! — Amen!

XXXIX.

Israel in seiner wahren Gestalt.

פרשת בלק.

Meine andächtigen Zuhörer!

Verständniß unser selbst, unseres Lebens, unseres Schicksals ist die höchste und würdigste Aufgabe, die wir als denkende Menschen uns stellen können, die wir aber als denkende Menschen uns auch stellen müssen, und deren Lösung der beste Theil unserer Kraft, das aufrichtigste Verlangen unserer Seele gewidmet sein sollte. Wie das Auge dem Lichte unwillkürlich sich zuwendet, so wendet das Geistige in uns sich der Klarheit und Einsicht zu; wie wir uns wohl und frei und freudig gestimmt fühlen am sonnenhellen Tage, in den freien, dem Zugange des Lichtes geöffneten Räumen, hingegen in den dunkeln dumpfen Kammern, die der Strahl der Sonne nicht grüßet, unheimlich und fremd: so ist dem unverdorbenen denkenden Menschen nur da wohl und freudig zu Muthe, wo er mit sicherem Blicke sich selbst sieht und erkennt; die Unklarheit über sich und die Unkunde sind ihm drückend und qualvoll. Und wenn wir so viele Bestrebungen um uns sehen, die uns nichtig und werthlos erscheinen müssen, denen aber eine Unzahl von menschlichen Kräften sich hingiebt; wenn wir so viele Mühe erfolglos aufgewendet sehen, oder für Erfolge, die die Anstrengung und Aufmerksamkeit nicht lohnen; wenn wir der Thorheit in allen Gestalten, der Eitelkeit in unzähligen Hüllen und Masken begegnen; wenn wir des Schlechten und Empörenden so Manches wahrnehmen, darin uns jede lichte Spur einer edlern bessern Natur ausgelöscht, jede Ahnung und jede Mahnung an ein reines würdiges Sein und Streben ausgetilgt scheint: so ist es oft mehr der Mangel an Einsicht und Verständniß, welcher dem Allem zu Grunde liegt, als die Verderbtheit der menschlichen Natur. Der Eine täuscht sich über

seine Kräfte, der Andere über das Ziel, dem er sie zugewendet, wieder Andere verkennen die Folgen Dessen, was sie erstreben, und endlich fragen Viele gar nicht nach Kraft und Erfolg, nicht nach Weg und Ziel, sondern gehen blind und gedankenlos den Weg, den sie Andere gehen sehen, halten nicht inne und ruhen nicht aus, bis sie, wenn es zu spät ist, es endlich inne werden, daß das erreichte Ziel kein wünschenswerthes gewesen, daß sie all die Mühe und Pein und Sorge und Arbeit vergeblich auf sich genommen, und daß sie ehedem mit demselben Aufwande sich eine befriedigende freudige Ruhestätte hätten bereiten können. Und wie Vielen wird auch am Ende ihres Weges keine Einsicht! Sie stehen plötzlich still, die Arme sinken, der müde Fuß versagt dem Wanderer seinen Dienst, — er steht hart vor der Grenzmauer, die das Diesseits vom Jenseits scheidet, und wird dem Leben entrückt, ohne auch nur einen Moment erübrigt zu haben, den er einem Rückblicke auf die durchmessene Strecke gönnen könnte. הלא נסע יתרם בם ימותו ולא בחכמה „Ist ihre Sehne abgerissen in ihnen, so sterben sie hin ohne Weisheit"[1]). So gehen die Meisten hin und scheiden aus dem Leben, ohne auch nur Ein Mal sich auf einen höhern Standort erhoben zu haben, von dem aus sie sich und ihr Treiben und Wesen, ihr Thun und Wirken zu erkennen und überschauen vermocht. So gehen die besten und schönsten und reinsten Kräfte dem Leben des Einzelnen, aber auch dem der Gesammtheit verloren; denn Diejenigen, welche in nutz- und ertraglosem Thun sich verzehrt und aufgerieben, sie hätten bei rechtzeitiger Selbsterkenntniß dem Ganzen vielleicht von wesentlichem Nutzen und bleibendem Werthe sein und sich dabei ein freudiges befriedigendes Dasein bereiten können. Und so haben sie zweimal verloren, wo es ihnen nur um den Gewinn und Lohn zu thun gewesen; sie tragen den doppelten Verlust, während der erstrebte Gewinn im Vergleich mit jenem eben keiner ist.

Gilt das nun von dem Menschen als sittlich freiem Einzelwesen, so gilt es nicht minder von dem größern Ganzen, den Völkern. Hier ist gleichfalls die Vergangenheit die beste und gründlichste Auslegerin, die schärfste und lehrreichste Deuterin der Gegenwart und Zukunft. Ein Blick rückwärts zeigt es oft genug klar und deutlich, wie alles Denken und Forschen und Ueberlegen auf der schmalen begrenzten Stelle des Augenblicks Großes und Bleibendes nimmer erreichen kann. Wer daher für die Zukunft nicht auf der dürftigen Spanne

---

[1]) Ijob 4, 21.

Raums, die ihn trägt, leben will; wer zu diesem Behufe die unermeßlichen Bahnen, die vor ihm sich aufthun, übersehen will, — der nimmt die alten Rollen, die bestaubten Pergamente der Vorwelt zur Hand und horchet der Kunde aus alter Zeit.

Und vor Allem wir als Israeliten haben, wie ich es bereits bei einem andern Anlasse aus einander zu setzen versucht, dieses Verständniß für Gegenwart und Zukunft aus der Vergangenheit uns zu gewinnen; vor Allem wir in unserem religiösen Leben wie in unserer geschichtlichen Stellung, in unseren Schicksalen als Gesammtheit, dürfen das Auge nicht auf dem nächsten Punkt unverrückt weilen lassen. Je lebendiger und klarer wir jeden gegenwärtigen Moment in seinem Zusammenhange mit dem Vorangegangenen begreifen, je sicherer er sich uns wie ein Glied an die Kette der Vergangenheit anfügt, desto reicher und voller wird sich uns die Gegenwart entfalten, und auf die Zukunft hin fällt ein Licht, weithin glänzend und sie sonnig bestrahlend und erhellend. So wir unsere Geschichte nur einmal ernst und sinnend uns anschaueten; so wir uns selbst nur einmal die Aufmerksamkeit gönnten, die wir uns nur darum entziehen, weil wir das Geringhaltige und Bedeutungslose höher halten als das wahrhaft Werthvolle: wir wären reicher an Einsicht, kräftiger an Muth, freudiger im Wirken, inniger im Glauben und zuversichtlicher im Hoffen.

Darum lassen wir uns die Erzählungen der Vergangenheit nicht entgehen, so oft die Schrift sie uns vorführt, so oft ein Fest sie uns zurückruft. Darum sei es unser Streben und Verlangen, der Gegenwart aus der Vergangenheit Verständniß zu bringen; und wenn sie uns durch ein Gewühl verwirrender Erscheinungen den Blick zerstreut, so möge uns die Einheit und Sammlung und Klarheit von daher kommen, wo das Gedränge sich zu übersichtlicher Anschaulichkeit geeinigt hat!

Die alte Erzählung von Balak und Bil'am, die wir bereits von verschiedenen Seiten aus betrachtet haben, ruft uns heute wieder zu sich, und sie wird uns so lange zu neuen Erörterungen Stoff und Anlaß bieten, als die in ihr erscheinenden Triebfedern und Beweggründe Verwandtes und Zusammenstimmendes in der Gegenwart finden.

König Balak ist mit Widerwillen, mit unbezwinglicher Abneigung gegen Israel erfüllt, das er nicht kennt, mit dem er in keinem

Verhältniß gestanden, das ihm Nichts zu Leide gethan. Ein Volk in der Wüste erregt die Mißgunst eines mächtigen Herschers wegen dessen, was es vielleicht einmal thun könnte. Es könnte Alles rings umher abweiden! עתה ילחכו הקהל את כל סביבתינו כלחך השור[1] את ירק השדה. Und er findet nicht Ruhe, bis er gegen das verhaßte Volk sich verwahrt und sicher gestellt. Er sendet zu Bil'am, dem berühmten Wahrsager seiner Zeit, und sucht ihn für den sonderbaren Zweck zu gewinnen, daß er das Volk verfluchen möge. Wie nun Gott dem Bil'am den Sinn wendet, daß er, statt zu fluchen, segnet, erzählt uns der heutige Wochenabschnitt, so wie uns denn auch die Segensworte selbst darin aufbewahrt sind[2]), die wir früher bereits in ihrem merkwürdigen Inhalte besprochen und zum Nutzen für uns auch in der Gegenwart gedeutet haben.

Halten wir heute, meine Freunde, eine andere Seite in der wundervollen Erzählung der Schrift fest! Betrachten wir einmal, wie der Sinn des Bil'am sich wendet; achten wir auf die Stufen, die er überschreitet, ehe er, ungeachtet seines Hasses und seines Vorurtheils, zur Wahrheit und zur Bewunderung gelangt! Es ist uns zum Verständniß nicht nur der alten Erzählung, sondern unserer ganzen Gegenwart und Zukunft dringend nothwendig. Da Vorurtheil und Abneigung hier mehr, dort weniger des Schmerzlichen und Niederbeugenden für Jisrael hervorzubringen nicht aufhören; da die Welt darin so fruchtbar, so erfinderisch, so unerschöpflich reich sich erweist: so wollen wir die tröstlichen Erinnerungen der Vergangenheit in uns lebendig und wirksam erhalten, wollen die lieblichen Blüthen, die uns der heimische Boden trägt, und die aus den ewigen Quellen der Lehre und Geschichte strömenden Belehrungen und Weisungen uns nicht entgehen lassen. Die Erzählung von Balak und Bil'am ist aber ein ganz vorzügliches Beispiel, das uns anschaulich vorführt, wie Gott waltend und schirmend das Thun und Sinnen der Bosheit vereitle, und wie er in seinem Rathe auch das böse haßerfüllte Herz zu Freundlichkeit und wohlwollender Anerkennung, den Fluch zum Segen wenden könne. Und was einmal gelungen, was uns als That und Werk Gottes aufgezeichnet ist: sollte das nicht immer aufs neue wiederkehren können? —

[1]) 4. Mos. 22, 4. — [2]) 4. Mos. 22, 2—24, 25.

I.

Bil'am fordert von Balak, daß er Altäre baue, und sie bringen Beide Opfer dar. Nun spricht Bil'am zu Balak: התיצב על עלתך ואלכה אולי יקרה ה׳ לקראתי ודבר מה יראני והגדתי לך „Stelle du dich auf bei deinen Opfern und ich will gehen, ob sich Gott vielleicht mir in einer Erscheinung verkündet; und was er mich schauen lassen wird, das werde ich dir berichten[1]".

Achten wir wohl auf den Gang der Erzählung! Jeder Zug in ihr ist lehrreich und beherzigenswerth. Bil'am traut sich im Anfange selbst nicht. Er zweifelt noch, ob der Geist Gottes — der Geist der Wahrheit und der Aufrichtigkeit, welcher Wahn und Vorurtheil, Verblendung und Lüge mit seinem siegreichen Lichte zerstreut, der all das Gewölk, das sich um die Seelen der Hassenden und Verdammenden lagert, zerreißet und aus einander treibt — ob der über ihn kommen, ihn erhellen und erleuchten werde; ob es möglich sei, daß er anders sehe, denke, urtheile, als er bisher gewohnt gewesen.

Das ist jedenfalls an einem Manne wie Bil'am redlich, ehrlich, offen genug. Und diese offene Ehrlichkeit ist eine Tugend, die wir an Jedem um so eher ehren müssen, als sie eben selten zu finden ist, — eine Tugend, die wir freilich überall fordern und üben müßten, überall suchen und finden sollten, am ersten da, wo es sich um Fluch oder Segen, wo es sich um Anerkennung oder Verdammung, um Billigung oder Verwerfung eines ganzen Volkes handelt. Ist einmal der Grund der Seele getrübt; ist der Geist umzogen von einer Meinung, einem dunklen Eindrucke, einer angeerbten Vorstellung: so kann und wird er das Bild, das er aufnimmt, getrübt, verzerrt, verunstaltet, verunreinigt wiedergeben. Aber er soll und muß wie ein klarer Spiegel ohne Anflug und ohne Anhauch das empfangene Bild widerstrahlen.

Bil'am fing also mit Dem an, setzte Das als erste Bedingung an den Anfang, womit die Großsinnigkeit und Freisinnigkeit und Hochherzigkeit der Gegenwart aufhört.[2]) Er wollte nicht früher den Mund

---

[1]) 4. Mos. 23, 1—3.

[2]) Es zeigt sich in dieser, wie in vielen anderen Aeußerungen, daß die ohne Jahreszahl aufgezeichnete Predigt einer Zeit angehört, in welcher die äußere Stellung der Glaubensgenossen die inzwischen eingetretene völlige Umgestaltung durchaus nicht erwarten ließ. Aber eben dieser Umstand verleiht dieser Predigt ein besonderes geschichtliches Interesse. Im Uebrigen sind ihre Betrachtungen von bleibender Bedeutung.

aufthun, als bis er den rechten Blick gewonnen und das rechte Wort empfangen. Er bereitet sich vor und sammelt sich, geht einsam auf einen erhöhten Standort, um was er geschaut zu verkünden. Was aber haben wir in der Gegenwart erleben müssen? — Als nach langer Schmähung und Aechtung Jisraels, seines Glaubens, seiner Lehre, seines Rechtes, seines Anspruches auf das allen Menschen Gemeinsame, endlich auch wir den Mund aufthaten und für uns redeten und zeugten; als wir endlich nach langem stummem Geschehenlassen und dumpfem Ertragen, nach willenloser Ergebung und wehrlosem Dulden das Recht des Menschen für uns geltend machten; als wir Einen Vorwurf nach dem andern abwehren, Eine Lüge nach der andern niederwerfen, Eine Masche nach der andern in dem geflochtenen Trugnetze zerreißen lernten: da waren es die Empfänglichen, die Guten, die der Wahrheit Zugänglichen, die uns Alles — auf dem Papier, in gedruckten verfliegenden verrauschenden Blättern einräumten. Ihr habet Recht! sagten sie. Aber auch das Unrecht, das einmal bestehende, durch Jahrhunderte, Jahrtausende sich fortziehende, wie eine lange Kette sich fortschleppende, das hergebrachte, eingenistete, eingewurzelte, — das hat auch Recht. Wir dürfen euch jetzt nicht ganz und vollkommen Recht geben, weil wir ja dann seit Jahrtausenden Unrecht geübt hätten. Seid ihr gegen uns so gut und sehet uns nach, wenn wir auch gegen euch nicht gut sind; seid stark und verzeihet uns eine Schwäche, ein Vorurtheil! Wir können dieses nicht aufgeben; es ist mit unserem Denken, Sein und Fühlen so verknüpft, hat seine Fasern und Wurzelfäden so tief in unser innerstes Leben hineingeflochten, daß wir ein ganzes Stück aus uns reißen müßten, um es aufzugeben. —

Nun, meine Freunde, sprechet ihr vielleicht zu mir: Das geht ja uns Nichts an. Das mußt du Denen sagen, die jene Reden führen. Sie weise auf das Beispiel und Vorbild Bil'ams hin! Von ihm, dem Feinde Jisraels, dem zum Fluche Gedungenen, zur Lästerung Gerüsteten, sollen sie segnen lernen; von ihm, dem endlich zur Wahrheit Bekehrten, lernen der Lüge mißtrauen und das Vorurtheil bannen und alle und jede vorgefaßte Meinung der Gewalt der Wahrheit opfern, die gewohnte geläufige eingesogene Ansicht verleugnen als Falsch und Unrecht!

Nein, meine Theuren! Ich muß das vielmehr euch sagen. Euch muß ich warnen vor dem falschen Bilde, das von uns entworfen wird; euch warnen, weil ihr schon zu viel von Dem geglaubt habet,

was — hoffen wir zu Gott! — einst nicht mehr von Denen geglaubt werden wird, die dergleichen zuerst erdacht und ersonnen haben; euch muß ich warnen, weil alle Güter und Rechte und Verständigungen, die uns werden könnten, zu theuer bezahlt, zu hoch erkauft sind, wenn wir sie um das edelste Gut — unser Selbstgefühl und Selbstbewußtsein — erkaufen sollen; euch muß ich warnen vor jener entehrenden Nachgiebigkeit und Selbstschändung, die das Zerrbild, das die Gegner aus eigner verkehrter Anschauung entworfen, so willig und zufrieden hinnimmt und sich höchstens entschuldigt mit dem Drange und der Noth der Zeit, die uns so heruntergebracht habe. Nein, sage ich und bestreite euch das Recht zu solchem Zugeständniß. Ihr könnet unmöglich das Bild für ein richtiges gelten lassen, das Feinde von uns entworfen haben. Das Bild ist ein falsches, weil der Maler schlecht gesehen; weil er es nicht der Mühe für werth gefunden, mit einem offenen Blicke drein zu schauen; weil er aus seiner Einbildung sich zu seiner eignen Rechtfertigung ein solches entworfen hat, nicht aber um der Wahrheit und Wirklichkeit getreu zu sein. Wir tragen wahrlich der Schwächen und Gebrechen genug an uns, haben unser menschliches Theil reichlich empfangen — unsere Mitgabe von Fehlern und Unvollkommenheiten — aber eben nur wie alle Menschen und alles Menschliche. Und ich insbesondere habe wohl niemals den vorhandenen Mängeln und sich äußernden Gebrechen den Lichtschein der Billigung übergossen; ich habe wohl niemals mich gescheut, auf die dunklen Stellen und Flecken, auf die Schäden und Wunden hinzuweisen. Aber andichten und anlügen wollen wir uns denn doch Nichts lassen, — wir hätten denn an dem äußern Drucke und an den Vorurtheilen, Abneigungen und Zurücksetzungen noch nicht genug und müßten noch uns selbst mißachten und verkennen.

Und ist die Mahnung wohl unnöthig? Ist sie unbegründet und ungerechtfertigt? — Wer, der in lebendiger Frische lebt und als kräftiges Glied eines Ganzen sich fühlt, welcher Genosse irgend welchen Volkes und Stammes hörte nicht mit freudiger Theilnahme, mit dem aufmerksamen Lauschen froher Befriedigung, von der Würde und dem Werthe seiner Väter, fühlte sich nicht erhoben an den Thaten seiner Ahnen, suchte nicht mit aufopfernder Geschäftigkeit jede Spur und jeden Zug von Größe und Würdigkeit, Kraft und Adel und Hoheit derselben auf, und wäre nicht von edlem Stolze erfüllt, der Genosse solcher Erinnerungen, der Erbe solcher Güter zu sein? — Israel — wenn ihm verkündet wird von dem Glanze und dem Reichthum seiner

Geschichte, von der Würde und Hoheit seiner Vergangenheit, von der Kraft und Fülle, die in seinem Glauben lebt und sich so reich und vielfach bethätigt hat — es hört mit halbem Ohre die Kunde; sie ist ihm ein Fremdes geworden, oder die Lebenswärme des Lebendigen erscheint dem Erstarrten und Gelähmten als krankhafte Fiebergluth, die Wahrheit und das Zeugniß der Vergangenheit dem Beschränkten als Fabel oder Uebertreibung. — „Wer ist weise?" sagt ein Alter: הלומד מכל אדם „Wer von Jedermann lernt" [1]). So lernet denn von Bil'am, nach den Worten des heiligen Sängers: מאיבי תחכמני מצותך „Durch das Beispiel meiner Feinde macht dein Gesetz mich einsichtig" [2]).

II.

Bil'am tritt auf einen höhern Standpunkt; von dort aus erblickt er Jisrael. כי מראש צרים אראנו ומגבעות אשורנו [3]). Von der Spitze der Felsen hernieder und von den Hügeln läßt er das Auge schweifen, und er sieht es einsam gelagert, fern von dem Verkehre der Völker, abgeschieden von dem Gewühle der Welt. —

O daß sie es von ihm lernten, die Bil'ame der Gegenwart, jene gedungenen Sprecher, jene bezahlten Söldlinge und Löhner, die, wo ihnen der Preis winkt und der ausgehangene Köder die Seele besticht, Liebe oder Haß, Fluch oder Segen, Tadel oder Billigung mit gleicher Fertigkeit und gleicher Treulosigkeit und gleicher Feilheit auf der Zunge tragen, — daß sie es lernten von dem alten Zauberer die ragenden Höhen suchen und die weithin schauenden Gipfel der Berge! O daß sie mit dem Auge des Sehers — ach nein, nur mit dem Auge des schlichten Menschen, der menschlich sieht — die Menschen suchten, und das Bild Jisraels würde sich ihnen in lauterer Klarheit, würdig und edel darstellen! — Wer von ihnen hat es je geahnet, daß das Volk, welches die ewige Wahrheit Gottes in die Welt gebracht und durch die Welt trägt, daß Jisrael — der Zeuge des Einen und wahrhaftigen Gottes — sich nicht in den Krämerläden und Trödelbuden, nicht in den Prunk- und Schmuckzimmern seiner eitlen Reichen, nicht in der dünkelhaften Thorheit Derer, die in kurzsichtiger Beschränktheit des Blickes sich selber verkennen und schnöde verleugnen und sich ihrer selber schämen, in seiner wahren Gestalt zeige; daß nicht in den Straßen und auf den Märkten, nicht am Spieltische und

[1]) Abot 4, 1. — [2]) Ps. 119, 98. — [3]) 4. Mos. 23, 9.

nicht am Putztische Jisrael, das gottgeschirmte und seinem Gotte treue, sich darstelle? Wer von ihnen hat die Bücher der Vergangenheit aufgeschlagen und die Werke seiner Weisen gelesen? Wer hat die Geschichte Jisraels befragt, ehe er sein Urtheil abschloß und aussprach, wer den Worten und Lehren von Jahrhunderten gelauscht, die, obwohl nur Worte und Gedanken, Lehren und Verheißungen, dennoch allein schon mächtig genug waren, über Jammer und Druck und Elend und Tod צאן ההרגה „die dem Tode geweihte Heerde"[1]) zu erheben und stark zu machen?

Doch nein, sie dürfen die Stimme der Geschichte nicht hören; denn sie vernehmen darin ihre eigne Anklage, die zürnende Stimme des Rechenschaft fordernden Richters, das vorwurfsvolle Dräuen des empörten Gewissens, das unerbittlich Frage auf Frage vorlegt und vergebens die Antwort erwartet ob Raub und Gewaltthat an dem bebenden Opfer fanatischer Wuth, ob der Ströme des Bruderblutes, das vom Boden zu Gott emporschreit. Sie dürfen den Geist und das Wesen der Lehre Jisraels nicht erkennen, um nicht zur eignen Beschämung zu erfahren, daß mitten in Erniedrigung und Entwürdigung ein edler reiner göttlicher Geist mit mächtigem Flügelschlag rauschte und, während das Schwert ans Leben drang und die Fluth des Elends über das Haupt hinwogte, das Ewige und Göttliche in dem unsterblichen Geiste unzerstörbar und unnahbar waltete.

So sie es vermocht hätten, auf die Höhen zu treten und von den Gipfeln herabzuschauen: sie hätten auch gesprochen, wie Bil'am: מה אקב לא קבה אל ומה אזעם לא זעם ה' „Wie soll ich verwünschen, wen Gott nicht verwünscht; wie schelten, wen der Ewige nicht schilt?"[2]) Sie hätten auch gesprochen: Wir wollen nicht fluchen dem Volke; denn es ist gesegnet[3]). Nein, es ist nicht der Fluch Gottes, nicht die Verdammung des Herrn, die uns erhalten hat, die uns zum Merkzeichen und Denkbild für die Menschheit hingestellt. Sein Segen und seine Gnade, seine Vaterliebe und seine Huld, seine Bundestreue und seine ewige Verheißung ist es, die er an uns bewähren und erfüllen will.

Und das sei wiederum auch für uns gesagt, meine Freunde, daß auch wir es lernen uns selber von dem wahren Standpunkte ansehen und erkennen; daß auch uns der bedeutungsvolle erhebende Gedanke wiederbelebe und erfülle, es sei eine Sendung, eine Botschaft Gottes,

---

[1]) Sech. 11, 4. — [2]) 4. Mos. 23, 8. — [3]) Nach 4. Mos. 22, 12.

die wir über uns genommen. Aber wir mögen das Auge nicht aufthun, um der ewigen Idee, die uns ist eingehändigt worden, ins leuchtende Antlitz zu schauen; wollen nicht erkennen, daß sie ein unveräußerliches Erbe Gottes ist, das wir mit Freuden anzutreten und bestens zu verwenden und zu nutzen haben. מי עור כי אם עבדי וחרש כמלאכי אשלח ... ראות רבות ולא תשמר פקוח אזנים ולא ישמע „Wer ist blind wie mein Knecht, und taub wie mein Bote, den ich sende?... Vieles schauest du, aber beobachtest nicht; bei offenen Ohren höret er nicht"[1]). — Wahrlich, es wäre wiederum Zeit, daß wir uns im Großen und Ganzen als ein Großes und Ganzes ansehen lernten, daß wiederum der warme Lebenshauch der Ueberzeugung, der Gottesodem der Wahrheit und des Verlangens nach einem höhern Leben uns Alle durchbebte und durchzuckte. Es hat wohl niemals eine Zeit gegeben, da die Idee der Gesammtheit den Einzelnen so wäre abhanden gekommen wie in der unsrigen, da der Einzelne auch nur für das Einzelne und Besondere lebte und stumpf und gleichgültig gegen das Wohl und Wehe der Brüder geblieben wäre. Darum halten sie auch so reiche Ernte, die Seelenfänger und Seelenkäufer, die auf den Mangel an Festigkeit und Ueberzeugung in Jisrael sicherer bauen und rechnen dürfen als auf die Güte und Gediegenheit der eignen Sache, die in der Schwäche und Lauheit und Lockerheit des Sinnes den erwünschten Bundesgenossen unter uns finden. — Und wenn wir die Vergangenheit Jisraels in allen möglichen Beleuchtungen, ihre dunklen wie ihre lichten Stellen, der Gegenwart vorführen; wenn wir das Erhebende und Freudige darlegen, aber auch dem Trüben und Schmerzlichen das Wort leihen; wenn wir Alles und Jedes, was jetzt sich zeigt, in seinem Verhältniß zum Ehemaligen betrachten und an dasselbe anknüpfen: was wäre wohl Anderes dabei Ziel und Absicht, als euch auf den höhern Standpunkt zu stellen, daß ihr euch in eurer wahren Gestalt sehet und erkennet, daß ihr die Wolken und Nebel, die da unten im Thale Alles und Alle verhüllen und verbergen, zu euren Füßen schauen lernet oben auf den Bergeshöhen der Geschichte, auf den erhabenen Gipfeln des Gedankens? — So lange wir die engen selbstgezogenen Kreise des Lebens nicht verlassen, um wenigstens in einzelnen Augenblicken durch eine freie Ueberschau über die großen weiten Räume unseres geschichtlichen Daseins uns zu kräftigen; so lange wir die Kleinlichkeit und Beschränktheit, in die uns der Ver-

[1]) Jes. 42, 19 f.

keltag hineinzwängt, als den einzigen Maßstab festhalten: so lange wird uns das Große und Erhabene in der Sendung und Bedeutung Jisraels nimmermehr sich erschließen. Wenn uns ein Blick in das große Gebiet der Wunder den Geist erhellen und den Muth beflügeln könnte, so werden wir umgekehrt durch solche Dumpfheit und Trägheit willig und gedankenlos auch die schmähendste empörendste Anklage des Feindes gelten lassen und still hinnehmen. Darum rufe ich euch zum Muster und Vorbild die Worte Bil'ams zu: כי מראש צרים אראנו ומגבעות אשורנו „Von dem Gipfel der Felsen sehe ich es und von Hügeln schau' ich es an."

III.

Bil'am hat den ersten Segensspruch wider seinen Willen zu Balaks tiefstem Schmerze ausgesprochen. Er hat nicht bloß nicht geflucht, nein, er hat gesegnet. Balak versucht es nun zum zweiten Male; er führt Bil'am an einen andern Ort. אפס קצהו תראה וכלו לא תראה „Von da aus," spricht er, „wirst du nur einen Theil des Volkes sehen; ganz wirst du es nicht sehen."[1]) Bil'am harret wieder der göttlichen Erscheinung; aber er zweifelt schon nicht mehr, daß sie ihm kommen werde. Ist der erste Schritt gethan; hat der Haß sich einmal entschlossen, nur Ein Mal es sich abgerungen, mit anderen Augen zu sehen, mit anderen Worten zu reden, nach anderen Maßstäben zu urtheilen: die zweite Staffel auf der Leiter muß dann erklommen werden. Bil'am segnet wieder, Balak ruft klagend aus: גם קב לא תקבנו גם ברך· לא תברכנו „Weder sollst du es verwünschen, noch sollst du es segnen"[2]). Er sucht einen neuen Ort, ob es von dort aus Gott gefallen werde, daß Bil'am fluche. Nun erzählt die Schrift: וירא בלעם כי טוב בעיני ה׳ לברך את ישראל ולא הלך כפעם בפעם לקראת נחשים „Und Bil'am sah, es sei dem Ewigen wohlgefällig, daß er Jisrael segnete; und so ging er nicht mehr, wie zu wiederholten Malen, auf Zaubergesichte aus"[3]). Da Bil'am also es nun erfahren, daß es Gottes Wille sei, zu segnen, so wartet er nicht und zweifelt nicht. Aus dem erhelleten Geiste ist Neid und Haß und Mißgunst gewichen. Vor Dem, was er schaut, hält Nichts Stand von Demjenigen, was ihn vorher gegen die Wahrheit blind gemacht hatte. Er ist שתם העין, שמע אמרי אל אשר מחזה שדי יחזה „ein Mann geöffneten Auges, der nun Gottes Aussprüche vernimmt

---

[1]) 4 Mos. 23, 13. — [2]) 4. Mos. 23, 25. — 4. Mos. 24, 1.

und schauet des Allmächtigen Gesichte.“[1]) Das Bild, das vor ihm sich entrollt, rührt sein Gemüth, und es kommt die Begeisterung mit unwiderstehlicher Gewalt über ihn. Und was sah er? וירא את ישראל שכן לשבטיו ותהי עליו רוח אלהים „Er sah Jisrael, gelagert nach seinen Stämmen, und es kam über ihn der Geist des Herrn“[2]). Und der Anblick, sag' ich euch, ist ein begeisternder, die Seele tief und friedlich bewegender. Ein Volk, ruhig lagernd in seinen Zelten, friedlich und still, abgeschieden von der übrigen Welt; ein Volk, von seinem Gotte geschirmt, von ihm geführt, seinem Rufe horchend, seinem Gebote folgend; ein Volk, dessen sichtbarer Mittelpunkt, dessen Schmuck und Pracht, dessen Herscherpalast sein Gottestempel, der Tempel des Einen und ewigen Gottes war, — Alle unter einander geeinigt in dem Glauben an ihn, verbündet durch gleiche Schicksale, gerettet durch dieselbe Macht, ersehen zu demselben Berufe und Dienste, dem Dienste Gottes, das Werk Gottes zu versehen, das Reich Gottes auf Erden zu gründen: — meine Theuren! das ist eine begeisternde mächtige wunderbare Erscheinung. Ein Volk in der Wüste, abgeschnitten von dem gewöhnlichen Treiben der Erde; ein Volk, das aus der Hand des Herrn sichtbar jeden Bedarf empfing und dort es lernte, um es der Welt, der Menschheit zu verkünden, daß jegliches Lebensgut ein Geschenk des Himmels sei; ein Volk in der Wüste freudig und ruhig gelagert ohne Bangen und Graus und Zagen, weil sein Gott mit ihm und es mit seinem Gotte war, — das ist ein edler heiliger Anblick! ימצאהו בארץ מדבר ובתהו ילל ישמן יסבבנהו יבוננהו יצרנהו כאישון עינו.....ה׳ בדד ינחנו ואין עמו אל נכר „Er fand es im Lande der Oede und in Grausen des Geheuls der Wüste; er umgiebt es rings, hat Acht darauf, bewahrt es wie seinen Augapfel, — Er, der Ewige, der abgesondert es führt und mit ihm kein fremder Gott“[3]). Darum ruft Bil'am, der feindlich gesinnte Seher, in staunender Bewunderung: מה טבו אהליך יעקב משכנתיך ישראל: כנחלים נטיו כגנת עלי נהר כאהלים נטע ה׳ כארזים עלי מים „Wie schön sind deine Zelte, Jaakob, deine Wohnungen, Jisrael! Wie Bäche hingestreckt, wie Gärten am Strome, wie Aloe, vom Ewigen gepflanzt, wie Zedern am Gewässer!“[4]) — Und allerdings war es so, wie die Gotteslehre uns berichtet. Als Bil'am in diese Worte ausbrach, da hatte er Jisrael ganz gesehen: וירא את ישראל

[1]) 4. Mos. 24, 3 f. — [2]) 4. Mos. 24, 2. — [3]) 5. Mos. 32, 10. 12.
[4]) 4. Mos. 24, 5 f.

שכן לשבטיו. Er sah ein ganzes Volk, nicht nur durch die Verwandtschaft des Blutes, nicht durch die Gemeinsamkeit des Stammes allein verbunden; er sah es als Eines, in einem Gedanken, in einem ewigen heiligen Ziele und Berufe geeint. Er sah die friedlichen Zelte, die Wohnungen der Stille und Eintracht, den häuslichen Herd, in dem der Ewige wohnte.

Und dieses Bild, meine Theuren, ist das ewige Vorbild, dessen Verwirklichung unser Ziel und Streben sein muß! Jisrael, geeint nach seinen Stämmen, ruhig seine Stelle behauptend, von gleicher Liebe zu seinen höchsten Gütern durchdrungen, in gleichem Streben sie zu schirmen und zu schützen vereint! Mitten in dem lauten Weltwesen, mitten in der Hast und Eil, in dem Fluge und Drange, darin Alles um uns fortwirbelt, fest und treu auszuharren auf unserem Gebiete; mitten in der Leichtfertigkeit und dem verführerischen Locken der Erde und ihrer Wahngebilde das Ewige festzuhalten und darin unseres Daseins Werth und Bedeutung zu erkennen, das ewige Priesterthum nicht zu entweihen: das ist Jisraels Beruf, den Gott der Herr ihm zugewiesen; das ist Jisrael in seiner wahren Gestalt; das ist Jisrael, gelagert nach seinen Stämmen, verbunden und zusammenhaltend in sich selber. Und die Zelte und Wohnungen Jisraels, als Stätten des Friedens, des seligen Gottesfriedens, als Stätten frommen friedlichen Sinnes, stillen Gottvertrauens, inniger Liebe zu Gott und zu seinem Worte; Zelte, in denen das Band des Glaubens die Glieder des Hauses verbindet und die tiefere Gemeinschaft der Seelen gründet und befestigt: das ist jenes Segens Krone, jenes Lobes schönster Spruch; das sei auch unser Ehrenkranz und Diadem, ob auch unsere äußere Stellung dunkel, unscheinbar, gering, wie sie die Laune und Willkür, wie sie ein mißgünstiges Gesetz, ein unfreundliches Vorurtheil uns zuweist!

Und diesen Schmuck hat Jisrael zu allen Zeiten besessen; es hat ihn errungen und sich in dem tiefsten Elend bewahrt. Auch in den verlegenen Winkeln und Ecken, dahin sie waren verwiesen worden, waltete der Friede und die Eintracht, die Wärme und Innigkeit, das stille Vertrauen in Gott, die Ueberzeugung, daß er Alles, Alles werde hinausführen zu gutem Ausgange — nicht um ihretwillen, sondern um seinetwillen, um seines Wortes willen, das er lösen wird. לא איש אל ויכזב ובן אדם ויתנחם ההוא אמר ולא יעשה ודבר ולא יקימנה „Nicht ein Mensch ist Gott, daß er lüge; nicht ein Menschensohn, daß er

anderes Sinnes werde. Sollte er gesprochen haben und nicht thun, geredet haben und nicht halten?"[1]) —

Als Bil'am Jisrael sah, da lagerte es in der Wüste. Es wußte Nichts von Balaks Hasse und Nichts von seinem bösen Beginnen. Harmlos und nichts Böses ahnend, lagerte es in seinen Zelten; und als Bil'am es mit prüfendem Blicke musterte, es wußte nicht darum. — Unbefangen, dem Geiste seiner Lehre treu, dem Worte seines Gottes anhangend, möge auch das heutige Jisrael seinen Platz einnehmen und seine Stätte behaupten! Still und ruhig, bescheiden und zurückgezogen nach innen gewandt, möge es in der Hut und Pflege seines theuren Besitzthums den Beruf erkennen, der es adelt und erhebt! Jenes Horchen und Lauschen nach der Meinung der Bil'ame und der Balake; jenes Schein- und Glanzwesen, das nach außen hin prunkt und um das Echte und Innerliche sich nicht kümmert; jene aufdringlichen Zeichen und Zeugnisse, daß wir in Art und Sitte uns ganz und gar nicht von Anderen unterscheiden, — das Alles taugt uns nicht und frommt uns nicht und verfehlt seines Zieles. Ihr habt schon genug nach außen hin euch zugestutzt und gemodelt, habt an der Schale und Oberfläche genug polirt und geglättet und seid eben darum an der Oberfläche und Schale haften und hangen geblieben. Ihr habt euch schon sattsam verleugnet und aufgegeben; ihr seid nicht in dem Maße reicher geworden an der umworbenen, erbuhlten, erschlichenen, erbettelten Anerkennung eures Modewesens, als ihr an Glauben und an Kenntniß euer selbst, an Kraft und Gediegenheit und Ernst seid ärmer geworden.

O glaubt es mir, meine Freunde, es ist Zeit, es ist höchste Zeit, daß wir einhalten und uns auf uns selbst besinnen. Wir haben uns wahrlich schon so weit heimisch gemacht und angebaut in der Sitte und Art der Zeit, daß wir füglich nun wohl daran denken sollten, darüber in der eignen Heimath nicht Fremdlinge zu werden. Wir haben zu leichtfertig und gedankenlos den Kern und das innerste Mark der Lehre und des Glaubens hingegeben. Als wir so zu thun anfingen, da hieß es, es werde damit unser Eintritt in das Leben und das Recht unserer Umgebungen erkauft; aber zunächst war es doch nur das Entweichen und Entfliehen aus dem väterlichen Hause, das wir erreichten. Nun ist es dahin gekommen, daß ihr meinet, der Lohn der Verleugnung liege schon in ihr selbst; sie sei ja eben die

---

[1]) 4. Mos. 23, 19.

gepriesene Aufklärung und Weisheit und Erleuchtung des Jahrhunderts. Nun, meine Freunde, ich hoffe, daß Einer und der Andere unter euch ist, der seinen Irrthum darin wenigstens sich selber gestehen wird. Wen aber ein aufmerksamer Blick auf die Gegenwart, auf unsere Zustände, unsere Jugend, unser religiöses Leben noch nicht zu belehren vermag, der sehe hin auf das Bild aus alter Zeit, horche auf das Wort, das vor Jahrtausenden ward gesprochen, auf das Wort, das Jisrael in seiner Würde anerkannte und bezeichnete, als es sich selbst getreu und seinem Gotte ergeben, unbefangen und ohne Schein und Absicht, in seinen Zelten ruhig weilte! Gewinnen wir sie uns wieder, die Liebe zu uns selbst und zu unserer Lehre, die Theilnahme für unser Loos und unser Geschick! Gewinnen wir uns wieder die Einfachheit und Schlichtheit des Glaubens, die Kraft und den Muth der Entsagung, wo es gilt, — wieder die Freudigkeit und die Thatkraft zum Wirken und Leisten, so es gefordert wird, auf daß wir ruhig bleiben auf unserer Stätte, aber nicht in Trägheit und Dumpfheit, sondern mit dem Selbstgefühle und Selbstbewußtsein, das aus rechter Ansicht und Einsicht über uns quillt! Und der Segen Gottes wird mit uns sein, und auch der grollende Feind wird uns das Zeugniß der freundlichen Anerkennung nicht versagen, sondern es laut und vernehmlich vor der Welt ablegen. כשבא בלעם....והתחיל לברך נתן הקב"ה כח בקולו וקולו הולך מסוף העולם ועד סופו „Als Bil'am Jisrael segnete, da kräftigte Gott seine Stimme, und sie drang hindurch von Einem Ende der Welt bis zum andern." [1]) Die Macht der Wahrheit, die Bil'ams Haß und Vorurtheil überwältigt hat, sie bricht sich unwiderstehlich immer weiter Bahn und besiegt die widerstrebenden Herzen und schaffet Licht, wo tiefes Dunkel geherscht, und schaffet Recht den Unterdrückten und Ehre den Gottesgetreuen. Deß wollen wir uns würdig machen; das wolle Gott uns schauen und erleben lassen in seiner Huld und Gerechtigkeit! — Amen!

---

[1]) Jelamm. zu 4. Mos. 24, 14 f.

XL.

Der rechte Eifer.

פרשת פינחס.

Meine andächtigen Zuhörer!

Der heilige Sänger hat uns ein schönes Wort hinterlassen: נפשי בכפי תמיד ותורתך לא שכחתי „Ich trage mein Leben beständig in der Hand, aber deiner Lehre hab' ich nicht vergessen"[1]). Das ist ein großes erhabenes Bekenntniß. Auf jeglicher Seite von Gefahren umdrängt, von wuthentbrannten Feinden umgeben, die ihm nach dem Leben trachten, ruhelos von Ort zu Ort gejagt, umhergetrieben von Einer Stätte zur andern, um den Nachstellungen heimlicher Tücke oder offener Gewalt zu entgehen, an dem Liebsten also, das der Mensch um jeden Preis schirmt und sich bewahrt, bedroht, gefährdet, — hat er dennoch ein Gut, das ihm höher gilt denn Alles, mit sich getragen, es nicht versäumt und nicht vergessen, nicht aufgegeben oder verleugnet. „Ich trage mein Leben in der Hand," jeden Augenblick gewärtig, es zu verlieren; aber über die Sorge, es zu erhalten und zu schirmen, geht noch die höhere, dringendere, nähere: der Lehre Gottes treu zu bleiben.

Wahrlich, ein großes bedeutendes Wort, ein Wort, das in seiner unscheinbaren Einfachheit, in seiner anspruchslosen Schlichtheit den reichsten mächtigsten Inhalt birgt! Darin ist die Summe eines bewußten, auf das Höchste und Edelste gerichteten Strebens niedergelegt; es ist die Frucht und der Ertrag eines großen heiligen Lebens, eines beharrlichen Kampfes für das Göttliche, eines unausgesetzten Ringens nach dem Heiligen, wie eine leuchtende Schrift auf einem Triumphbogen prangend und weithin glänzend. Wer Solches von sich bekennen und

---

[1]) Psalm 119, 109.

rühmen darf, wer Solches an sich und in sich erlebt hat, — ist der nicht ein Held, ein gewaltiger Held, ausgerüstet mit göttlicher Kraft, umgürtet mit heiliger Stärke? Ist der nicht ein Sieger, der im Triumphe heimkehrt, und dessen Locken ein unverwelklicher unvergänglicher Lorbeer ziert, schöner und glänzender als der die Stirn des Heerführers kränzet und schmückt, der den Feind bezwungen und vom Schlachtfelde kommt. Ja, wer ein solches Wort von sich sagen und rühmen darf, der ist ein mächtigerer und größerer Herscher und Gebieter, — und gehörte ihm nicht die Stätte, auf der er weilt, und nicht die Scholle, die ihn trägt, — als der mit eisernem Tritte über die unter ihm dröhnende Weltbühne hingehet, vor dem Völker zittern und Könige auf ihren Thronen beben und wanken, zu dem die verschüchterte beklommene Menschheit kaum das Auge aufzuheben wagt, um aus seinem Blicke das Gesetz zu empfangen und in seinem Auge ihr Geschick zu lesen. —

Und was ist denn das Große und Erhabene an jenem so schlicht und einfach abgelegten Bekenntnisse?

Es ist ein Zeugniß von der Macht der Wahrheit, von der unwiderstehlichen Gewalt, womit das Göttliche und Heilige, das Echte und Ewige über des Menschen Sinn und Geist herschet, womit es in Denjenigen wirkt und sich offenbart, die ihm eine Stätte in ihrem Innersten gegründet haben. Die Treue und Hingebung, die Aufopferung für das als das Höchste und Beste Erkannte, die spricht sich in dem Worte des Sängers so schön und erhebend aus.

Von solchem Dienste der Wahrheit, von solcher Ergebung an ihre Macht, solcher Hingebung für ihre Bewahrung und Bewährung wollen wir, meine Theuren, heute reden! —

Die Veranlassung liegt gleich im Eingange des heutigen Wochenabschnitts. Da ist uns ein Beispiel aufgestellt von glühendem Eifer, von heiligem edlem Zorn über einen schmählichen Frevel. Wie Jisrael sich vergangen an seinem Gotte, als es den Verführungen zur bösen Lust gefolgt, mit denen die Midjaniterinnen zur Abtrünnigkeit an dem lebendigen Gotte, zum Dienste der Götzen und der Wollust sie verlockt und verleitet; wie Simri, einer der Fürsten und Häupter des Volkes schamlos, in frecher Verhöhnung göttlicher und menschlicher Gesetze, vor den Augen Moscheh's, vor den Augen der empörten Brüder öffentlich sich versündiget; wie dann **Pinechas**, der Sohn Elasars, nicht achtend den Rang und Stand des Sündigen, nicht zagend vor der ihm selbst drohenden Gefahr, wenn er das Rich-

terschwert für das gekränkte göttliche Recht gegen den Ruchlosen erhob, den Anstoß aus dem Wege räumte und damit dem Volke den Frieden wiedergab, — das hat der Schluß des vorigen Abschnittes erzählt. Wie aber die göttliche Zustimmung zu der That sich aussprach; wie Gott mit Pinechas den Friedensbund schloß, weil er geeifert für seinen Gott, für das Göttliche und Heilige, — das ist am Eingange der heutigen Paraschah uns mitgetheilt worden.

Wir haben schon einmal an diese Worte unsere Betrachtung angeknüpft und uns die That in ihrem Werthe, in der ihr zu Grunde liegenden Gesinnung zu erläutern und zum Bewußtsein zu bringen getrachtet. Nehmen wir heute den Gedanken von einer andern Seite auf, und halten wir uns zugleich an ein anderes ähnliches Beispiel, davon die Schrift uns meldet und das wir in seinem Zusammenhange mit der eben berührten Begebenheit näher bezeichnen wollen!

Die Alten haben ein treffendes Wort gesprochen: פינחס זה אליהו „Pinechas und Elijahu seien Eine und dieselbe Person"[1]). Was sie damit bezeichnen wollten, sehet ihr selbst. Sie erkannten und wollten in eindrucksvoller Kürze es aussprechen, daß in Pinechas und Elijahu Ein und derselbe Geist gelebt und gewirkt. Eine nähere Betrachtung zeigt das Zutreffende dieses Ausspruches. Beide wurden von dem Feuereifer für das geschmähte und entweihte Göttliche getrieben; in Beiden dieselbe Macht, dieselbe Festigkeit des Muthes; in Beiden dieselbe Rücksichtslosigkeit und Freiheit von jeder beengenden Sorge für den eigenen Vortheil; Beide ganz versenkt und aufgegangen in die Ueberzeugung, die sie begeisterte und durchglühte! Was in Pinechas nur Ein Mal, als es der Augenblick gebot und der Drang der Umstände forderte, zur raschen entschiedenen That trieb, — das war in Elijahu der Grundzug seines Wesens, die Stimmung seiner Seele sein ganzes Leben hindurch; und auch von ihm gilt des Psalmisten Wort, daß er beständig das Leben in seiner Hand trug um der göttlichen Lehre willen, daß er nur für sie und in ihr lebte, daß es seiner Thätigkeit einziges Ziel war, sie zu bezeugen und zu bekennen, sie zu befestigen und zu begründen.

Treten wir einen Augenblick hin an jene hehre heilige Gestalt aus dem grauen Alterthume, an den Mann mit dem Feuergeiste und

[1]) Jalk. zu 4. Mos. 25, 11 Nr. 771; vgl. Bab. Mez. 114 b. nebst Raschi ד"ה לאו כהן מר, aber auch Tosaf. ד"ה מהו שיסדרו daselbst.

dem glühenden Herzen, an den Mann mit dem Muthe und der Festigkeit des Helden, der allein einem ganzen bethörten Volke, einer von Wahn und Verblendung eingenommenen Zeit gegenübertrat und allein den Glauben an den Einen und ewigen Gott Jisraels frei und laut bekannte und verkündete! Es saß Ach'ab und Isebel auf dem Throne Jisraels, und sie thaten das Böse in den Augen des Herrn. Es war der Wahn des Heidenthums mit seinen tauben Götzen und seiner rohen Sinnenlust in Jisrael heimisch worden. Es folgte das Volk dem mächtig wirkenden Vorgange der Herscher in blinder Hingebung. Es sollte keine mahnende Stimme, kein Ruf zu dem Gotte Jisraels und seiner Lehre mehr gehört werden. Darum tilgte Isebel die Priester des Herrn aus, diese Herolde und Gottesboten, diese unerbittlichen Fürsprecher und Anwälte für das entweihete geschmähte Göttliche. Aber Gott schirmte Elijahu, sein erkornes Werkzeug; einen Pfeil in seinem Köcher barg er ihn, bis daß die Stunde würde gekommen sein, da er gegen die Feinde des Herrn sich richten, da der Mann Gottes auf den Schauplatz seines Wirkens treten sollte. Wie die gewaltsam betäubten Stimmen des Gewissens in der Seele des Verbrechers nur desto lauter und mächtiger reden und nur um so tiefer eindringen und einschneiden, je mehr er sich selbst bethören und beschwatzen, je mehr er sich in den Schlaf lügen und wiegen will; wie sie überallhin dem Ruhelosen, Gepeinigten folgen und sich an seine Fersen heften: so tritt Elijahu dem Ach'ab plötzlich und unerwartet immer dann entgegen, wenn dieser am wenigsten seinen Anblick und seine Stimme erwartet und herbeiwünscht. Wo der König des lästigen Mahners ansichtig wird, spricht er ihm seinen Zorn aus und droht ihm; aber Elijahu verkündet ungebeugt und unerschrocken, was sein Gott ihn gelehret. — Uebergehen wir aus dem herrlichen reichen Gemälde die Einzelheiten; bewahren wir uns diesen Stoff zur Betrachtung für eine andere Zeit! Verweilen wir bei dem Moment, der in der Haftarah für unsern heutigen Wochenabschnitt berichtet wird!

1. Kön. 18, 46. 19, 1 ff.

ויד ה׳ היתה אל אליהו וישנס מתניו וירץ לפני אחאב עד באכה יזרעאלה: ויגד אחאב לאיזבל את כל אשר עשה אליהו ואת כל אשר הרג את כל הנביאים בחרב: ותשלח איזבל מלאך אל אליהו לאמר כה יעשון אלהים וכה יוספון כי כעת מחר אשים את נפשך כנפש אחד מהם: וירא ויקם וילך אל נפשו ויבא באר שבע אשר ליהודה וינח את נערו שם: והוא הלך במדבר דרך יום ויבא וישב תחת רתם אחד וישאל את

נפשו למות ויאמר רב עתה ה׳ קח נפשי כי לא טוב אנכי מאבתי: וישכב
ויישן תחת רתם אחד והנה זה מלאך נגע בו ויאמר לו קום אכול: ויבט
והנה מראשתיו ענת רצפים וצפחת מים ויאכל וישת וישב וישכב: וישב
מלאך ה׳ שנית ויגע בו ויאמר קום אכל כי רב ממך הדרך: ויקם
ויאכל וישתה וילך בכח האכילה ההיא ארבעים יום וארבעים לילה
עד הר האלהים חרב: ויבא שם אל המערה וילן שם והנה דבר ה׳ אליו...
ויאמר צא ועמדת בהר לפני ה׳ והנה ה׳ עבר ורוח גדולה וחזק מפרק
הרים ומשבר סלעים לפני ה׳ לא ברוח ה׳ ואחר הרוח רעש לא ברעש
ה׳: ואחר הרעש אש לא באש ה׳ ואחר האש קול דממה דקה: ויהי
כשמע אליהו וילט פניו באדרתו ויצא ויעמד פתח המערה והנה אליו קול
ויאמר מה לך פה אליהו: ויאמר קנא קנאתי לה׳ אלהי צבאות כי
עזבו בריתך בני ישראל את מזבחתיך הרסו ואת נביאיך הרגו בחרב
ואותר אני לבדי ויבקשו את נפשי לקחתה: ויאמר ה׳ אליו לך שוב
לדרכך מדברה דמשק ובאת ומשחת את חזאל למלך על ארם: ואת יהוא
בן נמשי תמשח למלך על ישראל ואת אלישע בן שפט מאבל מחולה
תמשח לנביא תחתיך:

„Und die Hand des Ewigen kam über Elijahu, und er gürtete seine Lenden und lief vor Ach'ab her bis gen Jisreel. Und Ach'ab berichtete der Isebel Alles, was Elijahu gethan, und Alles, wie er erschlagen all die Propheten mit dem Schwerte. Da schickte Isebel einen Boten an Elijahu, ihm zu sagen: So sollen die Götter thun und so fortfahren, daß ich um diese Zeit morgen mache dein Leben gleich dem Leben Eines von Jenen. Als er das sah, machte er sich auf und ging um seines Lebens willen, und kam nach Beer Scheba, das zu Jehudah gehört, und ließ seinen Knaben dort. Und er ging in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und verlangte zu sterben und sprach: Es ist genug. Nun, Ewiger, nimm meine Seele! Denn nicht besser bin ich als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief ein unter einem Ginsterstrauch. Und siehe da, ein Engel stieß ihn an und sprach zu ihm: Steh' auf, iß! Und er schauete, und siehe, zu seinen Häupten war ein Rostkuchen und eine Flasche Wasser, und er aß und trank und legte sich nieder. Und der Engel des Ewigen kam wieder zum zweiten Mal und stieß ihn an und sprach: Steh' auf, iß; denn noch weit ist für dich der Weg. Und er stand auf und aß und trank, und ging, gekräftigt von diesem Essen, vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes, den Choreb. Und er ging dort in die Höhle und übernachtete daselbst. Und siehe, das Wort des Ewigen erging an ihn

. . . . und sprach: Gehe hinaus und tritt an den Berg vor den Ewigen! — Und siehe, der Ewige zog vorüber; und ein Wind, groß und stark, Berge zerreißend und Felsen zertrümmernd vor dem Ewigen, — nicht in dem Winde war der Ewige; und nach dem Winde ein Erdbeben, — nicht in dem Erdbeben war der Ewige; und nach dem Erdbeben Feuer, — nicht in dem Feuer war der Ewige; und nach dem Feuer ein Ton sanften Säuselns. Und es geschah, wie Elijahu das hörte, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und siehe, eine Stimme ward ihm und sprach: Was hast du hier, Elijahu? Und er sprach: Geeifert hab' ich für den Ewigen, den Gott der Heerschaaren. Denn verlassen haben deinen Bund die Kinder Jisrael; deine Altäre haben sie niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwerte erschlagen, und ich allein bin übrig geblieben, da trachten sie mein Leben zu nehmen. Da sprach der Ewige zu ihm: Geh, kehre wieder um auf deinem Wege nach der Wüste von Dammeßek, und gehe und salbe den Chafael zum Könige über Aram; und Jehu, den Sohn Nimschi, salbe zum Könige über Jisrael; und Elischa, den Sohn Schafat, aus Abel Mecholah salbe zum Propheten an deiner Statt."

Der Eindruck, den die Erzählung auf unser Gemüth hervorbringt, ist ein mächtiger, die tiefste Seele erschütternder; es ist ein ernstes ahnungsvolles Schauern, mit dem uns die Darstellung erfüllt. Auf der einen Seite Elijahu in seinem edlen heiligen Streben, in der Macht seiner Ueberzeugung; ihm gegenüber Verrath und Tücke, Bosheit und Gewalt! Und ob diese auch drohend sich gegen ihn wenden, — er erschlafft nicht in seinem Berufe und bleibt der Sache unverbrüchlich treu, die er erkoren; er steht unausgesetzt im Dienste Gottes, im Dienste der Wahrheit. Und als er in einem schwachen Momente sich den Tod wünschte; als er mit Betrübniß sah, daß seine körperliche Kraft schwinde, und ihr Sinken ihn schmerzlich mahnt, daß auch das heiligste Wollen, die glühendste Begeisterung an der Hinfälligkeit des Menschen ihre Grenze und ihren Damm finde, daß die so klein und gering geachteten Erfordernisse des Lebens unabweislich ihr Recht fordern und ungestüm ihre Ansprüche behaupten: da tritt ihm ungeahnt und unverhofft der göttliche Schutz als ein milder Engel tröstend und belebend zur Seite. Die geschwundene Kraft kehrt zurück, der gebrochene Muth erhebt in erneuter Frische und Freudigkeit die schon gesenkten Schwingen; und Elijahu gehet dorthin, wo schon der erste der Gottesmänner, der Vater der Propheten, Moscheh, göttlicher Of-

fenbarungen war gewürdigt worden, — an den Choreb. Wie ihm nun dort die göttliche Verkündigung ward, was sie ihn lehrt und was uns, — das soll unsere Betrachtung ergeben.

Aber in der ganzen Erzählung heben wir als den vorherrschenden Zug die Willigkeit und eifervolle Hingebung Elijahu's an seine Sendung hervor. Und auch uns soll sein Beispiel lehren, zu jeder Aufopferung und Hingebung für das Wahre und Rechte, für das Göttliche und Heilige uns zu erheben und solche Aufopferung als eine durch unsere sittliche Natur gebotene Pflicht anzusehen. Und so wollen wir denn zusehen:

1) was diese Pflicht von uns fordert;

2) was ihre Erfüllung uns bietet;

3) wie sie sich bewähren müsse, um als die echte und wahre zu gelten.

I.

Wer von uns, meine Theuren, wäre wohl so tief von der Höhe menschlicher Würde und menschlichen Adels hinabgesunken, daß er nicht anerkennen sollte, es gebe über Allem, was er thut und schafft, woran er seine Kraft und Arbeit setzet, noch ein höheres Streben, ein edleres Wirken, eine würdigere Arbeit? — Ich habe wohl oft meine Klage darüber hier laut werden lassen, daß wir dem Wesen und Treiben der Welt, den Mühen um das Zeitliche, der Erringung endlicher Güter, der Förderung äußerlicher Zwecke zu viel Kraft und Zeit widmen, ja, daß all unser Wollen und Trachten sich in diesem engsten Kreise begrenzt, darin sich abnutzt und verflüchtigt, daran sich vergeudet und wegwirft; daß wir, unablässig der Knechtschaft und der Frohn in dem Erdenjoche hingegeben, uns um die schönsten und erhebendsten Gedanken und Gefühle, um die süßesten und reinsten Ueberzeugungen bringen. Aber diese Klage sollte nicht ausdrücken, daß wir darum das Dasein eines höhern Wirkens leugneten und in Abrede stellten; ich wollte damit nicht sagen, es sei dahin unter uns und mit uns gekommen, daß wir, dem Maulwurfe gleich, der in dem Schoße der Erde augenlos wühlt, immer tiefer und tiefer sich in das Dunkel vergräbt und keine Ahnung von dem göttlichen Licht, von dem Glanze der Sonne hat — nun ebenfalls in unseren Höhlen und Schluchten festgebannt, das Bewußtsein verloren, es gebe Höhen und Gipfel, auf denen ein herrlicher Tag glänzet. Das wäre das Traurigste und Erniedrigendste, was wir uns vorwerfen könnten; es wäre damit aus-

gesprochen, daß Alles, was den Menschen zum Menschen macht, seines Geistes Licht, der Erkenntniß heiliges Gut, der Wahrheit himmlischer Ruf, des Gedankens allbezwingende Macht für uns verloren, aus uns entwichen, für uns verschlossen sei; wir hätten uns damit aus dem Reiche der Ewigkeit ausgeschlossen und verbannt. Denn tiefer kann einmal der Mensch nicht sinken, nicht mehr und freventlicher an sich selber sich versündigen, als indem er auf sich selbst verzichtet, sich aufgiebt und wegwirft, an sich selber untreu und abtrünnig wird.

Unserer Klage und Rüge lag gerade die entgegengesetzte Voraussetzung zu Grunde. Da wir wissen, wie Alle es wissen, daß es ein höheres, daß es ein größeres würdigeres Ziel zu erreichen giebt; da wir uns selbst gegenüber es eingestehen müssen, wir könnten — ohne Verrath an unserem Lebensberufe und ohne Beeinträchtigung unserer Pflichten, die unsere Stellung im Leben uns auferlegt — auch für die Entwickelung unserer geistigen Kraft, unserer sittlichen Natur, unseres edlern und bessern Selbst uns mehr Muße und Rast gönnen; da wir Alle es anerkennen, willig und freudig und laut bekennen, daß die Arbeit an uns, unsere Erhebung und Läuterung, unsere Kräftigung und Vervollkommnung, der eigentliche Beruf und die wahre Bestimmung ist: warum sind wir so ohnmächtig, so schlaff und willenlos, solche Arbeit zu scheuen? Warum weisen wir die berechtigten ewigen Ansprüche unserer höhern Natur an uns ab, warum verwerfen wir sie? Warum — da wir Herren, freie, sittlich freie Menschen sein können, Gebieter und Herscher über uns, über unsere Gaben und Mittel — warum sind wir lieber Knechte, Sklaven, Leibeigene? העבד ישראל אם יליד בית הוא מדוע היה לבז „Ist Jisrael," ruft der Prophet, „ein Knecht, ein hausgeborner Sklav? Warum ist es zur Beute geworden?"[1]) — Warum werden wir mit unserem besten Theile, mit unserer unsterblichen ewigen Kraft eine Beute der Sorge oder der Eitelkeit, des Genusses oder des sauren Lohndienstes, dessen reichster Ertrag nicht das Herz füllet und nicht den Geist bereichert? Da wir ein Ohr haben, um eine Stimme zum Bessern zu vernehmen: warum dringt sie nicht tief genug, daß ihr Nachhall ungeschwächt im Gemüthe töne? Da wir ein Auge haben, das auf dem Glanze der Wahrheit und des Schönen freudig weilt: warum eben nur mit leichtem flüchtigem Blicke ihn betrachten und es nicht vielmehr sättigen an dem Anblick des Göttlichen, daß sein Bild uns in der

[1]) Jer. 2, 14.

Seele glänze und uns vorleuchte? אני בצדק אחזה פניך אשבעה בהקיץ תמונתך „Ich schaue" — spricht der heilige Sänger — mit festem unverwandtem Blicke auf die Wahrheit „das Antlitz Gottes, sättige mich, indem ich erwache," — mich aus der Trägheit und dem Schlummer erwecke, — „an deiner Gestalt" [1]).

So lange nun des Menschen eigentlicher Beruf und seine wahrhafte Bestimmung in der Entwickelung des Geistigen und Göttlichen, dazu er befähigt und ausgerüstet ist und das in ihm verhüllt liegt wie in dem Schachte das Erz, erkannt und gewürdigt werden wird, — und es wird wohl diese Ansicht immer als die rechte bestehen, wie selten auch die Wirklichkeit sie als eine herschende und wahrhaft geltende uns zeige, — so lange wird als natürliche Folgerung der Satz gelten müssen, daß ohne eine unausgesetzte Arbeit, ohne ein angestrengtes unablässiges Bilden an uns, ohne Hingebung und Aufopferung ein solches Ziel nicht erreicht, auch nicht annähernd erreicht werden kann. — אין דברי תורה מתקיימין אלא במי שממית עצמו עליה שנא' זאת התורה אדם כי ימות באהל „Das Wort Gottes," lehren unsere Alten, „hat nur in Denjenigen Bestand, die ihr Leben daran zu setzen bereit sind" [2]).

Und wäre denn das Höchste und Beste nicht der Mühe werth, die wir dem Geringen und Werthlosen so reichlich, so willig zollen? Wäre der Gewinn eines ewigen Schatzes in uns, die Anhäufung eines unvergänglichen Reichthums in den unzerstörbaren Speichern unseres Innern nicht der Mühe und Anstrengung werth, die wir auf noch ganz andere Dinge wenden? — Aber jene Opferwilligkeit ist es eben, die uns fehlt, und mit ihr die Fähigkeit, uns auf den Standpunkt zu erheben, zu dem wir empordringen könnten und müßten. Nimmermehr wird den Forderungen und Ansprüchen, die an den Menschen, den sittlich freien, geistbegabten, unabweislich gestellt werden, Derjenige genügen können, der nicht mit Ernst, mit wachsamer Fürsorge an der Erfüllung seines Berufes arbeitet; der nicht sich selber zum Gegenstande seiner aufmerksamen Prüfung macht, die reichen Quellen seines Innern öffnet und alle die Bedürfnisse des ewigen Geistes zu vernehmlicher Aeußerung kommen läßt; der nicht suchend und verlangend und fragend das Auge in die Höhe richtet und in die Tiefen der eignen Seele schauet; der nicht in dem lauten Gewühle und Gedränge des Lebens, das ihn umbraust, auch noch die leisen

[1]) Ps. 17, 15. — [2]) Berach. 63 b.

Stimmen Gottes in sich hört und ihnen lauschet; der nicht bei dem Unbestande des Irdischen, in dem Strom und Fluß der weltlichen Dinge, in dem Flug und der Hast des Lebens sich einen festen Punkt, eine unerschütterliche Beste in sich selbst gegründet, wo er sich bergen und geschirmt weilen kann, wenn draußen der Sturm wüthet, nach dem Worte des Propheten: לך עמי בא בחדריך וסגר דלתך בעדך חבי כמעט רגע עד יעבר ועם „Gehe hin, mein Volk, tritt in deine Gemächer und verschließe deine Thür hinter dir! Birg dich ein Wenig, einen Augenblick, bis vorüber ist der Zorn!“[1]) —

Wenn wir nun für unsere Betrachtung, meine Theuren, das Bild des alten Propheten vorführen; wenn wir auf des Elijahu heilige Gluth, seine Glaubensstärke, seine feurige Begeisterung, die Fülle seiner Innigkeit und Ergebenheit hinweisen: meinet ihr, vielleicht, es sei das ein zu hohes fernes unerreichbares Ideal, auf das wir den Blick richten, oder daß eben, weil nur in so hohen edlen Gestalten die ganze Kraft des Göttlichen sich offenbart, weil sie einsam und vereinzelt כתרן על ראש ההר „wie ein hoher Mast auf Bergesspitzen“[2]) ragen, damit hinlänglich ausgesprochen sei, es sei das kein Anspruch, der auch an uns ergehen könne? — Ihr irret, meine Theuren! Solche Bilder stellt uns die heilige Schrift dazu hin, daß wir an ihnen die Höhe und Kraft unserer eigenen Natur ermessen und begreifen lernen. Wie für des Kindes Auge die Buchstaben in großen augenfälligen Zügen hingezeichnet werden, daß sie sich desto schärfer und sicherer dem Gedächtnisse einprägen, daß es sie auch in schwächeren Umrissen wiedererkenne: also erwecket Gott von Zeit zu Zeit die hervorragenden Größen im Reiche des Geistes und der Wahrheit, auf dem Gebiete höhern Lebens, daß an ihnen und durch sie das Göttliche der Menschennatur in voller Kraft und Glorie hervortrete, daß die Schwachen und Kleinen, die Trägen und Lässigen aufgeweckt und an dem mahnenden Beispiele, das in leibhaftiger Wirklichkeit ihnen gegenüber steht, zu tieferem Eingehen in sich selbst getrieben werden.

Wo wir das Höchste, das Reinste in ungetrübter Majestät erblicken; wo wir Thaten und Werke sehen, in denen die menschliche Kraft in ihrer mächtigsten Wirkung sich zeigt, — da sollten wir uns nur in unserer Kleinheit, nicht aber auch die Möglichkeit unserer Größe erkennen?

Ein ganzes Leben, nur Einem Dienste geweihet, nur Einem Ziele

[1]) Jes. 26, 20. — [2]) Jes. 30, 17.

zugewendet, nur von Einem Gedanken beseelt und getragen, — das ist freilich das seltne Ziel, das nur wenige Auserkorene erreichen. Aber warum sollten wir auf Das verzichten, was auch wir erreichen können, was auch uns vergönnt ist? — Und wie Vieles können wir, so wir wollen! Wie Vieles ist uns vergönnt, so wir nicht auf uns freiwillig verzichten! Das warme **Herz**, das empfänglich sich erhalten für alles Gute und Schöne; der helle **Geist**, der klar in das Leben schauet und die göttliche Schrift des eigenen Innern liest, vor dem die heiligen Züge sich offenbaren, in denen Gott uns die Ahnungen der Wahrheit und des Lichts in die Seele gezeichnet; die **Kraft des Wollens**, die, wo das Herz uns drängt und der Geist uns das dunkle Gefühl zur Klarheit lichtet, zur That, zum Vollbringen uns drängt, — והחוט המשלש לא במהרה ינתק „dieser dreifach geflochtene goldne Faden wird fest halten und nicht reißen"[1]). Aber keins davon darf fehlen, oder unser Leben wird ein Stückwerk, ein unvollkommenes Bruchstück. Wo das Herz in Wärme gährt und siedet, Gefühl und Empfindung in raschem Wechsel sich dränget und der ruhige Blick, der ordnende sichtende Geist fehlt: da wird das heilige Gefühl von Wolken umhüllt, da wird die edelste Ahnung des Gemüthes zu schwärmerischem thörichtem Wahn. Wo das Auge wiederum klar sieht und der Verstand ungetrübt rechnet und zählt und wägt, aber der warme Springquell der Empfindung ist versiegt: da ist Licht, aber nur bleiches Mondlicht oder die grelle blendende unerquickliche Helle der nordischen Nächte, die den Wandrer den Weg erkennen läßt, aber er friert und starret dabei. Und wo beide sind, Geist und Herz, und es fehlt der feste beharrliche Sinn, die eiserne Kraft des Wollens: denkt euch einen Maler ohne Arme, einen Tonkünstler ohne Tonzeug! — Wie Elijahu sollen auch wir, so oft der Ruf Gottes an uns ergeht, — und wahrlich, meine Theuren, öfter, dringender, lauter, als ihr wohl ahnet oder glauben wollet, redet seine Stimme! — sollen wir horchen und uns rüsten und aufraffen und seinem Rufe folgen. Und so wir ihm nur horchen und nachgehen, so führt er auch uns zur Stätte seiner Offenbarungen. Wie Elijahu sollen auch wir jede Mühe und Entbehrung, die schwersten und härtesten Prüfungen über uns nehmen und von dem Göttlichen zeugen und unerschütterlich daran festhalten, ob auch Gefahr und Noth, Verfolgung und Ausschließung unser Antheil werde.

---

[1]) Pred. 4, 12.

Nicht Gewinn und Vortheil dürfen das Auge blenden, wo es die ewigen Güter des Geistes gilt, nicht die Trägheit und Bequemlichkeit des Sinnes, nicht der Genuß und die Freude des Lebens uns die unsterbliche Kraft in Banden legen. Frei und freudig jedes Hinderniß und jede Schranke überfliegt der ernste hingebende Wille. Ihn uns zu erringen — ist eine Pflicht, die aus unserer sittlich freien Natur zu uns redet, zu der das Gotteswort uns anleitet, zu der die Beispiele der Propheten uns erheben, zu der uns unsere Geschichte besonders mahnet. Denn alle die Schmerzen und Qualen, die Israel ertragen hat, sie galten der Treue im Glauben, dem innigen Festhalten an das Gotteserbe der Väter. Israel hat wie Elijahu, so oft der Ruf des Herrn erging, ihm gehorcht, und es zog wie Elijahu oft genug durch die Wüsten und Steppen des Lebens; und es hätte wohl den Tod sich gewünscht, so nicht der schirmende Engel des Herrn ihm zur Seite gestanden, so es nicht durch das Himmelsbrod der Lehre sich genährt und stets neu gekräftigt hätte וילך בכח האכילה ההיא „und seines Weges kraft jener Nahrung dahingezogen wäre"[1]). Jene Aufopferung und hingebungsvolle Treue auch der Gegenwart zu geben, auch der Zukunft zu bewahren, — das, meine Theuren, ist unsere heilige Aufgabe.

II.

Wer aber mit solchem Ernste und solcher Gediegenheit des Sinnes an sich selber bildet und arbeitet; wer in der Entwickelung und Ausbildung seiner Kraft des Lebens Beruf und seine eigene Bestimmung erkennt; wer sich eine Ueberzeugung gewonnen, die in ihm als die Seele seines Innern lebt, — der gewinnt einen reichen Lohn, er erwirbt sich Besitzthümer und Güter von unschätzbarer Bedeutung.

Woher jenes Schwanken und jener Unbestand, der uns so oft im Leben begegnet? Woher rührt es, daß dieselben, die in dem Einen Augenblicke glühten und brannten und für die heiligen Ideen begeistert schienen, dann plötzlich lau, abgekühlt die schon zum Fluge ausgespannten Fittige hangen und sinken lassen? Woher jene muthlose Feigheit, die bei irgend einer ungeahnten Wendung des Geschickes rathlos in das Düster hinausstarrt und ohne Licht und Klarheit verzweifelnd die Hände ringet? — Es fehlt der Glaube, es fehlt eine Alles überwindende, bis in die tiefsten Gründe der Seele dringende Ueberzeugung.

---

[1]) 1. Kön. 19, 8.

In wem Nichts lebt, Nichts glüht, Nichts mit heiliger Gewalt sich reget, — der ist ein feiler Knecht, ein Spielball in der Hand der Umstände und Verhältnisse. Da sehet ihn, wie er kühn und verwegen ist, wo Jene freundlich lächeln; aber kleinlaut und zag, wo sie das freundliche Antlitz verdüstern! Höret ihn, wie er laut und anmaßlich redet, wo das Spiel zu sicherem Gewinn sich zu wenden scheint; aber kriechend und feil, wo der Verlust ihn droht! Nein, solche Menschen sind es nicht, durch die irgend ein schönes würdiges Ziel erreicht, ein segensvolles Beginnen gefördert werden kann.

נפשי בכפי תמיד ותורתך לא שכחתי „Und ob ich mein Leben trage in meiner Hand, deiner Lehre habe ich nicht vergessen."

Saget, meine Freunde, wer ist denn sicherer? Der im Schatten seines Hauses ruhig weilt, ruhig Tag und Nacht sich in gleichmäßigem Gange abwickeln sieht, dem nach dem Worte des Propheten לחמו נתן מימיו נאמנים „sein Brod ist gegeben, sein Wasser ist gesichert"[1]), oder der Andere, der in heiliger Gluth Begeisterte, um seinen Glauben Geächtete, um seine Treue Verbannte, der obdachlos herumirrt, des Nöthigsten bar, der ersten Erfordernisse beraubt? — Ich bitte euch, meine Freunde! sprechet es nicht aus, wenn ihr kleinlich, wenn ihr entartet genug wäret, der Sicherheit des leiblichen Daseins, das ohne alle Ahnung eines höhern Lebens, einer heiligen Pflicht, eines gotterfüllten Strebens ist, den Vorzug zu geben vor jenem Drange des Unsterblichen, der nicht ruhet und nicht rastet, der mit einer unbesiegbaren Gewalt Den erfüllt und unterwirft, der sein Gefäß geworden! — Nein! es ist nicht sicherer, jenes gesicherte Leben, das, wie ihr ihm das Obdach genommen, rathlos, heimath- und obdachlos herumirrt; das, seiner zerbrechlichen Stützen und Krücken beraubt, zusammensinkt ohne Halt, ohne Kraft, ohne Festigkeit. Und der Andere, er ist nicht heimathlos, — er, der die Stimme seines Gottes vernimmt, die ihn ruft; und alles Weh und alle Qual ist vergessen.

Wer war ruhiger, freudiger, friedlicher, wer wohnte sicherer? Elijahu in der Wüste, der das Rauschen seines Gottes hörte, und der es fühlte in tiefster Brust, wie über solche Erkenntniß und solchen Glauben keine Macht der Erde siege, keine Gewalt der Tyrannei triumphire, kein Gut der Erde sich erhebe, — oder Ach'ab in seinem Palaste, der gottlose gottvergessene Fürst, dessen Weib, um die Wahrheit

[1]) Jes. 33. 16.

aus der Welt zu tilgen, deren Herolde und Verkünder, die Propheten, umgebracht? —

Was sie uns giebt, solche Aufopferung? — Frieden, seligen Frieden des Himmels, Freudigkeit, Stille der Seele, da Alles, Alles rufet in dem Tempel unseres Innern: Herrlichkeit!

Solche Treue und Festigkeit im Glauben, solche Aufopferung für das Wahre und Rechte uns wiederzugewinnen — das, meine Theuren, thut uns dringend noth. Welches Gut aber wir dadurch gewinnen, das sehet ihr selbst. — Diese Sinnesart fehlt dem Jahrhundert überhaupt, fehlt Israel in der Gegenwart, während sie eine unterscheidende auszeichnende Zierde der Vergangenheit gewesen. Wir sind reich an Worten, an Redensarten, erbaulichen und gemüthlichen Wendungen; wir sind zungen- und federfertig und führen das große Wort. Aber der einfache schlichte gediegene Sinn, der wenig spricht, aber viel leistet, — der still ruht in dem Schreine der Seele, in den Kammern des Gemüthes schüchtern sich verbirgt und verhüllt, doch desto gewaltiger und mächtiger sich erweist in der Stunde der Prüfung, — den haben wir nicht. Seitdem wir Alle reden gelernt über Gott und Glauben, über Wahrheit und Religion, über Menschlichkeit und Tugend, — glauben wir auch uns abgefunden zu haben durch Reden. Wir haben mehr als genug der Worthelden und Zungenfechter, die allerlei, was sie zusammengelesen und aufgerafft, uns entgegenbringen als Frucht vom Baume der Erkenntniß, wenn es auch nur einzelne fahle Blätter sind, die von den Sträuchern am Wege abgefallen. Aber die ernsten Willens und festen Sinnes und starken Muthes sich bewährten, wo sind sie? — Je dürftiger der Kern, desto reicher ist die Schale entfaltet; je leerer innen, desto glänzender außen; je kleiner die Thaten und Werke, desto größer und volltönender die Worte und die Bezeichnungen. Das ist die Weisheit des Jahrhunderts, mit der ihr meinet die Vergangenheit zu überflügeln; das ist die gerühmte gepriesene Bildung, die — statt die Tiefen des Geistes und des Herzens zu durchdringen — leichte Brücken schlägt, um sie zu überspringen! Woher denn sonst die Lauheit und Schlaffheit, die machtlos von einem jeden Windzuge wird umgeweht? Woher sonst eure Gleichgültigkeit gegen den väterlichen Glauben und die Lehren der Religion, so nicht aus dieser hohlen Eitelkeit, die, ohne tieferes Bedürfniß und ohne höhere Ansprüche als die des Moments, nur auf das Aeußerliche und das Geltende geht und seines Gottes vergißt und sein ewiges Wort verschmäht und die Gebote seiner Weisheit verwirft?

Elijahu stand allein als Prophet des Herrn einer ganzen Welt gegenüber, und er hatte die Kraft und den Muth, mit ihr zu ringen, und der Sieg ist sein worden. — Wollt ihr Muth und Kraft euch erringen, so lernet es, in dem Glauben und in der Ueberzeugung und in der Festigkeit des Sinnes stark zu sein! Wer einen solchen Boden gewonnen, wer eine solche Stätte sich gegründet — er spreche freudig: משוה רגלי כאילות ועל במתי יעמידני: „Er machte meine Füße gleich den Hindinnen, und auf meine Höhen ließ er mich steigen.“[1]) Wo sollte denn die Selbstsucht und die Engherzigkeit, wo sollte der Unglaube und der gottvergessene Sinn, wo sollte denn die Eitelkeit und die Ueppigkeit ihre Kraft und ihren Muth zum Widerstande hernehmen? — Wer sich gewöhnt hat, mit dem Treiben und Wesen des Augenblicks Zeit und Kraft zu verschleudern, der verliert den Höhensinn und den Blick in die Ferne, und er steht vernichtet und verstört, wenn der leichtgezimmerte Bau seines Lebens und Wirkens wankt und zusammenbricht. In eine Spitze muß sich des Daseins ganzer Werth und Ertrag, sein Inhalt und seine Summe zusammendrängen, in den Glauben, in die tiefe seelenreine Ergebung, in die Wahrheit der Religion. Dort ist Muth und Stärke, Freudigkeit und Festigkeit. Das raubt kein Tyrannenschwert, das nimmt kein daherstürmendes Verderben im Fluge fort. Das dauert und hält, bewahrt und bewähret sich an uns. Denn der Herr ist mit Denen, die ihm vertrauen, und er überläßt nicht seine Frommen dem Verderben.

III.

So ging Elijahu hin an den Gottesberg und harrete der Erscheinung, die ihm werden sollte. Und nicht in dem empörten Sturme und nicht in dem Beben der Erde und nicht in dem zehrenden Feuer, das lodernd und zündend flammte, verkündete sich der Herr; wohl aber in stillem Säuseln, wohl aber in sanfter Ruhe. —

Wollt ihr es lernen, meine Theuren, wie eine solche Ueberzeugung sich ausspricht und als rein und echt sich bewähret? Lernet es, wie es der Prophet gelernt hat! Denn ihm ward dort die Lehre, daß nicht in dem stürmischen Wüthen des Eifers, nicht in dem blinden Treiben des Fanatikers, nicht in der leidenschaftlichen Hast, die dem göttlichen Walten vorauseilen und den Gang der Vorsehung beschleunigen möchte, die das säumende Gericht herabwünscht und die

[1]) 2. Sam. 22, 34; Ps. 18, 34.

göttliche Langmuth beklagt und menschliche Heftigkeit und Kurzsichtigkeit zur zürnenden Strafe erfleht, — daß darin sich nicht die echte gottvolle Ergebung offenbart. Aber in jenem still schweigenden Vertrauen, das fest in sich selber ruhet, wie das Kind sicher an der Mutter Brust athmet, — in jenem gläubigen Hoffen, das, ob auch Alles, Alles sich feindlich gegen uns wendet, den Muth und die Fassung in sich bewahrt, — in solchem sanften Säuseln und Rauschen, in solchem leisen Lispeln der erfüllten Seele offenbart sich der Herr und redet sein Mund zu seinen Erkornen.

So möge des Propheten Bild uns vorleuchten! Von ihm wollen wir es lernen, treu und fest an dem Glauben zu halten, treu und innig den Bund zu bewahren, den Gott der Herr mit uns geschlossen! Sein Beispiel lehre uns, unbethört und unangefochten, wie auch die Zeit sich gestalte und das Leben sich wandle, die ewige Wahrheit der Religion zu bekennen und von ihr zu zeugen! Lasset uns von ihm die Festigkeit und Freudigkeit lernen, unseren Ueberzeugungen zu leben und zu folgen, unsere heiligste und beste Kraft im Dienste des Herrn zu verwenden und in Schmerz und Noth und schweren Prüfungen an Dem zu halten, von dem der brausende Sturm und der zuckende Blitz und der schmetternde Donner melden, dessen Stimme aber in stillem lieblichem Säuseln sich verkündiget; denn er ist barmherzig und liebevoll und wird mit uns sein, so wie er mit unseren Vätern gewesen. Amen!

XLI.

Selbstsucht und Gemeinnützigkeit.

פרשת מטות.

Meine andächtigen Zuhörer!

Was wir in allem menschlichen Thun und Treiben als die eigentlich bewegende Kraft, als den Hebel alles Wirkens und Schaffens erkennen, das ist — in höherem oder geringerem Grade — Selbstsucht. Mag sie nun hier und dort in einer verfeinerten Gestalt auftreten oder sich mehr in den Hintergrund zurückziehen, während sie bei den Meisten nackt und bar in ihrer natürlichen Form sich zeigt und ungescheut in den Vorderraum sich dränget; mag sie oft genug mit edleren Stoffen und reineren Metallen sich mischen: irgend Etwas von ihr ist überall vorhanden, und der scharfsehende Beobachter wird sie in der unkenntlichen Gestalt zu entdecken wissen, so wie der redliche und an sich selber bildende Mensch oft zu seinem Staunen und Schrecken, wo er aus den reinsten und edelsten Beweggründen zu handeln geglaubt hat, sie nachträglich doch als feine, fast unmerkliche Spitze in seinem Innern erkennen wird. Ein Jeglicher ist sich nun einmal letzter und höchster Zweck; ein Jeder möchte des Lebens Güter an sich reißen, auf Erden mit vollen Händen zusammenraffen, alle Ehre, allen Gewinn sich zuwenden, auf den weichen Polstern des Genusses und der Freude sich wiegen und schaukeln. Das könnet ihr nicht ableugnen, ihr möget euch drehen und wenden wie und wohin ihr wollet. Ein Jeder sieht das Leben und seine Darbietungen nur als für sich, seinen Vortheil, seinen Genuß, seine Bequemlichkeit vorhanden an, und meint, daß seine Aufgabe auf Erden eben darin bestehe, möglichst viel von dem Vorhandenen zu genießen, auszubeuten und um sich zu vereinigen. Beobachten wir uns nur selbst, wie leicht

uns die leiseste Zumuthung als ein Opfer erscheint, wie bald uns eine jede nicht unmittelbar uns selbst und unsere Zwecke und Wünsche und Neigungen berührende Beschäftigung als ein Opfer erscheint! Fragen wir uns nur selbst, warum wir so leicht und gern die unschuldigste Bitte verweigern; warum wir so oft verneinen und versagen, ohne den Wunsch des Andern auch nur recht gehört zu haben; warum es so selten uns beikommt, aus eignem Antriebe entgegenzugehen, wo wir wissen, daß man uns erwartet; warum es so selten vorkommt, daß wir unsere Mittel und Kräfte in der Erwägung prüfen, ob wir nicht deren so viel besitzen, um deren Ueberfluß auch Anderen zu Gute kommen zu lassen. Die einfache Antwort wird immer sein: Weil wir als die letzte Wurzel und Quelle unserer Bestrebungen nur uns selber kennen; weil wir einmal keinen andern Gesichtspunkt haben, uns und die Dinge im Leben zu betrachten, als das Verhältniß, in welchem Alles zu unserer eignen Person stehe.

Das nun sehet ihr wohl selber ein, daß bei einer solchen Ansicht die besten und edelsten Kräfte in uns entweder gar nicht ins Dasein sich durchringen oder im Keime ersticken müssen; daß sich uns das Herz verengen, der Geist zusammenziehen muß; daß bei einer solchen Ansicht gerade die größten und heiligsten Interessen, die wichtigsten und folgereichsten Aufgaben verkürzt werden und vergeblich, wenn eine solche Ansicht sich ausbreitete, ihrer Lösung entgegenharren; daß alsdann das Nöthigste ungethan, das Unerläßlichste unbeachtet bleibt. Denn mächtiger als die Stimme der höhern Pflicht wird immer die der niedrigen Interessen erschallen; und statt des Zusammenwirkens vereinter Kräfte, die in dem Hinblicke auf das Gemeinsame sich steigern und erheben, erscheint uns vielmehr das traurige Bild der Vereinzelung und Zersplitterung und in Folge derselben die Verwaisung und Vernachlässigung gerade der edelsten und höchsten Güter.

Wir haben schon zum Oeftern auf diese Grundübel der Zeit hingewiesen; denn wir können, bei einem unbefangenen Blicke auf uns und den Stand der Dinge um uns her, es uns nicht verhehlen, daß dieser Zug eigensüchtiger Abschließung, Trennung und Losreißung des Einzelnen von dem Wohl des Ganzen, diese Art von Gleichgültigkeit gegen Ehre, Erhebung und Gedeihen der Angelegenheiten des umfassenden Verbandes, dem wir angehören, eigentlich durch die ganze Gestaltung unseres Lebens hindurchgehe. Wir wenden auch heute nach dieser Seite unsere Betrachtung, weil der eben gehörte Wochenabschnitt uns ein Bild aus der Vergangenheit vorführt, worin augenfällig,

scharf und klar das Bild solcher Engherzigkeit, Ab- und Ausschließung vorgeführt wird, aber auch auf der andern Seite die reine Hingebung und gotterfüllte Lauterkeit des Wollens und Strebens einen erhebenden Gegensatz zu ihr bildet, so daß wir hier eben so sehr das Unrechte in seiner Unwürdigkeit wie ihm gegenüber das Rechte in seiner edlen Gestalt anschaulich und klar zu erkennen vermögen.

Die Erzählung von der Art und Weise, wie die östlich vom Jarden eroberten Landschaften in den Besitz der Stämme Rëuben und Gad gelangt sind, — sie ist es, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten wollen, und wir werden mit Gottes Beistand aus deren Betrachtung manches Lehrreiche über den bezeichneten Gegenstand gewinnen. Hören wir die Worte der Schrift!

4. Mos. 32, 1 ff.

ומקנה רב היה לבני ראובן ולבני גד עצום מאד ויראו את ארץ יעזר ואת ארץ גלעד והנה המקום מקום מקנה: ויבאו בני גד ובני ראובן ויאמרו אל משה ואל אלעזר הכהן ואל נשיאי העדה לאמר: . . . . הארץ אשר הכה ה׳ לפני עדת ישראל ארץ מקנה הוא ולעבדיך מקנה: ויאמרו אם מצאנו חן בעיניך יתן את הארץ הזאת לעבדיך לאחזה אל תעברנו את הירדן: ויאמר משה לבני גד ולבני ראובן האחיכם יבאו למלחמה ואתם תשבו פה: ולמה תניאון את לב בני ישראל מעבר אל הארץ אשר נתן להם ה׳: כה עשו אבתיכם בשלחי אתם מקדש ברנע לראות את הארץ: . . . . והנה קמתם תחת אבתיכם תרבות אנשים חטאים לספות עוד על חרון אף ה׳ אל ישראל: כי תשובן מאחריו ויסף עוד להניחו במדבר ושחתם לכל העם הזה: ויגשו אליו ויאמרו גדרת צאן נבנה למקננו פה וערים לטפנו: ואנחנו נחלץ חשים לפני בני ישראל עד אשר אם הביאנם אל מקומם וישב טפנו בערי המבצר מפני ישבי הארץ: לא נשוב אל בתינו עד התנחל בני ישראל איש נחלתו: . . . ויאמר אליהם משה אם תעשון את הדבר הזה אם תחלצו לפני ה׳ למלחמה: . . . ונכבשה הארץ לפני ה׳ ואחר תשבו והייתם נקים מה׳ ומישראל והיתה הארץ הזאת לכם לאחזה לפני ה׳: ואם לא תעשון כן הנה חטאתם לה׳ ודעו חטאתכם אשר תמצא אתכם: . . . ויאמר בני גד ובני ראובן אל משה לאמר עבדיך יעשו כאשר אדני מצוה: . . . ויתן להם משה לבני גד ולבני ראובן ולחצי שבט מנשה בן יוסף את ממלכת סיחן מלך האמרי ואת ממלכת עוג מלך הבשן הארץ לעריה בגבלת ערי הארץ סביב:

„Und viele Heerden hatten die Söhne Rëuben und die Söhne Gad in gewaltiger Menge, und sie sahen das Land Ja'ser und das Land Gil'ad, und siehe, der Ort war ein Ort für Heerden. Da kamen die Söhne Gad und die Söhne Rëuben und sprachen zu Mo-

scheh und zu El'asar dem Priester und zu den Fürsten der Gemeinde also: .... Das Land, das der Ewige geschlagen hat vor der Gemeinde Jisrael, ist ein Land für Heerden, und deine Knechte haben Heerden. Und sie sprachen weiter: Wenn wir Gnade gefunden in deinen Augen, werde dieses Land deinen Knechten gegeben zum Besitz; führe uns nicht über den Jarden! Und Moscheh sprach zu den Söhnen Gad und zu den Söhnen Reüben: Eure Brüder sollen in den Krieg gehen und ihr wollt hier bleiben? Und warum wollt ihr abwendig machen das Herz der Kinder Jisrael von dem Zuge in das Land, das der Ewige ihnen gegeben? So thaten eure Väter, als ich sie abschickte von Kadesch Barnea, das Land zu sehen. ... Und siehe, ihr seid aufgestanden anstatt eurer Väter, eine Zucht sündiger Männer, noch mehr zu häufen die Zorngluth des Ewigen gegen Jisrael. So ihr zurückweicht, so wird er noch ferner es in der Wüste lassen, und ihr seid verderblich diesem ganzen Volke. Und sie traten zu ihm und sprachen: Schafhürden wollen wir hier bauen für unsere Heerden, und Städte für unsere Kinder. Wir aber wollen uns wacker rüsten vor den Kindern Jisrael, bis daß wir sie gebracht haben an ihre Stelle; und unsere Kinder bleiben in den befestigten Städten vor den Bewohnern des Landes. Wir werden nicht zurückkehren in unsere Häuser, bis die Kinder Jisrael für sich erworben haben jeder sein Erbe... Und Moscheh sprach zu ihnen: Wenn ihr das thut, wenn ihr euch rüstet vor dem Ewigen zum Kriege, ... und ist das Land unterworfen vor dem Ewigen und ihr kehret hernach zurück: so seid ihr schuldfrei vor dem Ewigen und vor Jisrael, und dieses Land bleibe euch zum Besitz vor dem Ewigen. Wenn ihr aber nicht also thut, siehe, so habt ihr gefehlt gegen den Ewigen, und ihr werdet erfahren eure Sündenstrafe, die euch treffen wird... Und es sprachen die Söhne Gad und die Söhne Reüben zu Moscheh also: Deine Knechte werden thun, so wie mein Herr gebietet... Und Moscheh gab ihnen, den Söhnen Gad und den Söhnen Reüben und der Hälfte des Stammes Menascheh, Sohnes Josef's, das Königreich des Sichon, Königs des Emori, und das Königreich des Og, Königs von Baschan, das Land nach seinen Städten in den Marken, die Städte des Landes ringsum."

Es sind drei Momente, die in dem gelesenen Stücke nach einander hervortreten:

1) das Verlangen der Stämme Reüben und Gad,

2) die rügenden Worte Moscheh's,

3) die angebotene und angenommene Verständigung.

Und in derselben Reihenfolge wollen wir unsere Betrachtung daran knüpfen.

I.

Jisrael ziehet in den Kampf, um sich seine Heimath zu gründen. Nach langer Irrsal in der Wüste winkt endlich das langersehnte, früh verheißene, spät gewährte Ziel: das Land der Verheißung und des Bündnisses soll sich vor ihm öffnen. Es ist ein großes heiliges Unternehmen, den Boden für den noch zu gründenden Gottesstaat zu gewinnen. Schlägt nicht höher ein jedes Herz? Brennt nicht der Muth als eine Gottesflamme einem Jeglichen in der Brust? Wer möchte da nicht der Erste sein, in die Vorderreihen sich stellen, daß ihm der früheste Blick in die neue Heimath gegönnt sei? Und alle Zwietracht und aller Hader und alle Trennung, die die Stammes- und Volksgenossen, die die durch gleiche Schicksale Verbündeten, durch gleiche Fürsorge Gesegneten, für eine gleiche Sendung Auserfehenen wohl in den schwachen Stunden der Versuchung entfremden und von einander reißen konnten, — sie haben ihr Ende in dem Augenblicke gefunden, der endlich gekommen ist und ein seliges Gefühl innigen Zusammengehörens hergestellt hat. —

Meine Freunde! Ihr habt gehört, daß dem nicht also gewesen. Die Söhne Gads und Reübens haben ein ganz anderes Interesse als die Eroberung des väterlichen Bodens; sie haben ein ganz anderes Interesse als ihre Brüder. Nicht um die Heimath, nicht um den Grund und Boden für das Gottesreich, nicht um ihren Antheil an dem großen Nationalwerke, das die getrennten Stämme vereinigte, — nein! um ein Land, das Gras und Kräuter trägt, um einen Boden, der gutes Weideland und reiche Nahrung bietet, um eine geeignete Stelle für die Heerden, um einen bequemen mühelosen Wohnsitz ist es ihnen zu thun. Wozu da erst hinaus in den Kampf ziehen? Wozu die Beschwerden des Zuges übernehmen? Winkt doch in der Nähe mühe- und arbeitslos das Ziel! —

Meine Theuren! Die alte Geschichte gewinnt mit jedem neuen Jahre neue Wahrheit; dem alten Bilde drohet erschrecklich ähnlich die Gegenwart zu werden. Die graue Vorwelt und die junge Gegenwart — sie berühren sich hier in naher inniger Verwandtschaft, nur daß was Jene frei und offen, in argloser Einfachheit und un-

umwundener Biederkeit ausgesprochen haben, bei uns unter allerlei Hüllen und Vermummungen sich lichtscheu und scheinheilig verbirgt. —

Den beiden Stämmen war der ganze Zug Jisraels durch die Wüste eine gewöhnliche Reise, eine Reise voller Mühen und Beschwerden, von der sie nun endlich auszuruhen wünschten. Es galt nicht, die großen Erinnerungen eines von Gott geleiteten und erleuchteten, durch seine Gnade wunderbar geschirmten Zuges in geöffneter Seele, in erhelletem Geiste festzuhalten und nun, so gelehrt und erweckt, so geprüft und geläutert, in dem Glauben an Ihn, dessen Arm sie führte zu seiner Verherrlichung, dessen Wort sie hatten vernommen, mit gesteigerter Kraft und erhobenem Muthe einzuziehen in das Land, das den Vätern war verheißen worden, in das hineinzuschauen dem göttlichen Führer als letztes Ziel seines Sehens vergönnt war; es galt, sich nach dem Ungemach Gemächtlichkeit zu schaffen, nach Mühen und Anstrengungen in Muße und Behaglichkeit der Ruhe zu pflegen, nach Vollendung des großen Zuges ihre Heerden, ihren Besitzstand bequem unterzubringen. Die Weide ist grün, der Boden fruchtbar: wir bleiben hier; die Anderen mögen sehen, wie sie sich unterbringen! War es doch eben nichts Anderes, was sie von dem Besitze des Landes der Verheißung erwarteten, als einen Ort, wo sie sich anbauen und einnisten konnten! Und da sie die geeignete Stätte für ihre Bedürfnisse so ganz in der Nähe bereit fanden: wozu dann im Weiten suchen, was schon vor Augen lag?

Ihnen schlug das Herz nicht für das Land göttlicher Verheißung; es lebte in ihnen nicht jener kühne gottbegeisterte Muth, der über alle Beschwerden und Hemmnisse mit kühnem Adlerfluge sich erhebt, dem im Angesichte der sich thürmenden Berge, der ragenden Zinnen die Schwungkraft sich steigert. Es waren wohlbedächtige klugberechnende Krämerseelen, die ihre enge Sphäre einmal nicht verlassen können noch auch verlassen mögen. — Darum, als es später galt, Jisrael von feindlichem Drucke zu retten; als es galt, dem geknechteten herabgekommenen Volke den verlorenen Namen, den schmählich entweihten Beruf wieder zu gewinnen; als ein Heldenweib sich an die Spitze der Tapferen stellte, in denen noch ein höheres Gefühl, eine heilige Gluth lebte und wirkte: da „saßen Rëubens Söhne zwischen den Hürden und horchten dem Blöken der Heerden"; da „saß Gil'ads Einwohnerschaft ruhig jenseits des Jarden"; da „kamen sie nicht zum Beistande Gottes inmitten der Helden"[1]). —

[1]) Richt. 5, 16. 17. 23.

Geht es uns anders, meine Theuren? — Der Zug durch des Lebens Wüste, den Jisrael seit Jahrhunderten unter schweren Prüfungen, unter mächtigen Kämpfen und Beschwerden zurückgelegt hat; der Zug der Heimathlosen, von dem Leben der Welt Ausgeschlossenen; der Zug durch die Orte der Versuchung und Prüfung, wo die Quellen, aus denen wir schöpfen wollten, bitter waren, und nur der Ruf zu Gott hat sie versüßet, — wir dürfen hoffen von der Gnade Gottes, daß jener Zug zu Ende sei. Jisrael hat seit bald zwei Jahrtausenden gelernt und erlebt, was jene wundersame Führung Gottes an seinen Vätern gethan. Er hat aus dem Stein uns Wasser gezogen, hat in unwegsamen Haiden und Steppen die Armen, Unglücklichen nicht verlassen, hat in der Oede und Nacht der Wüstenei, da alle Mächte und Gewalten der Erde den Wehrlosen entgegenstanden, sein Licht ihnen voranleuchten lassen, ihre Bahnen geebnet, vor ihnen Klüfte ausgefüllet. Es gilt nun, die Heimath zu gründen; es gilt freudigen Muth, kühnes Vorwärtsstreben; es gilt lebendiges ungebeugtes Wollen; es gilt einen heiligen gotterfüllten Eifer.

Aber, siehe da! die Heerden und der Besitzstand, die Habe und der Erwerb — sie sind des ermüdeten Wandrers erste Sorge. „Hürden wollen wir uns bauen, Häuser uns gründen; das Land ist ein Weideland." Mehr als Nahrung und Futter brauchen, wollen wir nicht.

Draußen um uns her ist der Kampf entbrannt um die edelsten heiligsten Güter der Menschheit. Noch ist sie nicht ganz getilgt, die alte Schmach, noch nicht überall abgetrocknet die Thräne des Jammers; noch sind die Stimmen der Feinde, der erbitterten Verfolger und Ankläger nicht aller Orten zum Schweigen gebracht. Es ist in die Zeit ein Drängen und Ringen, ein Arbeiten und Schaffen gekommen, das die Edelsten aufruft und die Besten befeuert. Und wir sehen müßig zu, wir hören ruhig und gemächlich auf das Blöken der Heerden, während unsere menschliche Würde, unser religiöses Selbstgefühl durch verletzende und empörende Vorgänge nah und fern aufs tiefste gekränkt wird. Die Sorge um den Gewinn und Erwerb verschlingt die edelsten Kräfte, während für das noch nicht ganz und voll gewährte Recht die Zunge gebunden, der Mund gelähmt scheint.

II.

האחיכם יבאו למלחמה ואתם תשבו פה „Eure Brüder sollen für euch in den Kampft gehen, während ihr hier müßig sitzet?“ — Das ist die Frage Moscheh's an die Eigensüchtigen. Und es ist der Ruf der Zeit an die Säumigen und Lässigen, — an Die, welche für den Hausstand sorgen und um den Besitz sich mühen, denen aber das Wohl des Ganzen, die Würde und Erhebung Jisraels ein Fremdes geworden ist. Denn allerdings haben auch wir einen Kampf zu unternehmen, — nicht einen Kampf der Massen gegen die Massen, nicht einen Kampf der Macht mit der Macht, nicht eine Fehde und einen Streit; nein, meine Freunde! es ist die Sache Gottes, die wir zu führen haben; denn die Sache der Menschheit ist die Sache Gottes. Wenn wir das Wort nehmen gegen die Lüge, die uns ihren Geifer anspritzt; wenn wir frei und muthig der Verleumdung uns entgegenstellen, die für eigne Bosheit Ausflüchte und Deckmäntel sucht, indem sie uns unsern sittlichen Werth, unsere Glaubenslehre und unser Bekenntniß schmähet; wenn wir dem Vorurtheil, dem Brod- und Zunftneide, die ihre engherzigen Rücksichten nicht los werden können, die Larve herunterreißen, um das vom Hasse glühende Antlitz, das hinter der erlogenen Redlichkeit sich birgt, aufzudecken; wenn wir das Bewußtsein unseres Werthes, die klare Einsicht in Das, was uns von Gottes- und Rechtswegen gehört und gebührt, ohne Hehl und Scheu aussprechen und Denen, die mit geiziger Hand karg und zitternd eine Gunst von dem großen reichen Tische als ein Brosamen uns zuwerfen, es dankend zurückgeben, weil wir an dieser Tafel selbst zu sitzen uns von Gott berechtigt glauben: ist das ein unerlaubtes, vor irgend einem Gesetze unverantwortliches Werk? Der Kampf, den Jisrael zu kämpfen hat in neuerer Zeit, der kann und wird nur durch die Waffen des Friedens, durch die Macht des Wortes, durch die Kraft des Gedankens, durch den Ernst und die Gediegenheit der Gesinnung geführt und entschieden werden. Den Kampf, den Jisrael zu führen hat, — es kämpft ihn für seinen Gott und seine eigne Würde. Darf das anbrechende Morgenroth mit unserer Zustimmung so höflich sein, noch mit dem darauf folgenden Tage zu säumen, weil es den Feinden und Hassern Jisraels bequem ist, den Schlaf noch nicht aus den Augen zu reiben? Dürfen wir — wo wir fühlen, empfinden, denken; wo das Gefühl der Schmach und der unverdienten Ausschließung uns drücket — den Mund verschließen, weil es da und dort noch an der Zeit nicht scheint,

zu hören? — So ihr eure Angelegenheit als eine allgemein menschliche, als eine eurem sittlichen Gefühle, eurer sittlichen Kraft unabweislich gestellte Aufgabe angesehen und behandelt hättet; so ihr nicht um diesen und jenen Vortheil im materiellen Leben euch bemüht und auf solche Art die Frage aus dem Luftkreise des Gedankens in die dumpfe Atmosphäre des Nutzens und Gewinnes herabgezogen, so ihr euch statt bedürftig — würdig gezeigt, so ihr es als Sache Gottes, als Sache eures bessern Selbst angesehen hättet: wahrlich! wahrlich! ich habe zu viel Vertrauen zu der Macht der Wahrheit, als daß ich nicht glauben sollte, sie würde alle die Bollwerke und Schanzen, hinter denen die Lüge und Tücke sich verbirgt, überwunden haben. So es euch heiliger Ernst um euch selbst gewesen wäre, es hätte der rechte Eifer das rechte Wort zur rechten Stunde gesprochen und das rechte Wort auch die rechte Stelle gefunden. —

Meine Freunde! Die Stimme Gottes hat wiederholentlich auch in der Gegenwart sich mahnend und warnend vernehmen lassen. In der Zeit der Erkaltung und Entfremdung hat hin und wieder wie ein Blitz aus heiterem Himmel irgend eine Schreckensbotschaft von neuen Ausbrüchen eingewurzelten Hasses die Gemüther geweckt und entzündet. Es sollten die Getrennten und Entfernten gemahnt werden, daß wir uns nicht gestatten dürften, lässig die Hände in den Schoß zu legen; daß wir vielmehr auf der Warte stehen, daß wir in uns selber, in unserem Gotte uns einigen und sammeln müssen. Darum — ob die Brüder in den Kampf gehen oder ob sie Leiden erdulden: wir dürfen nicht müßig sein und träumen; müssen dafür sorgen, daß der Strahl des Lichtes, der uns an vielen Orten aufgegangen, Allen leuchte, die mit uns gleicher Herkunft, gleichen Glaubens sind. Die düsteren Wolken in der Ferne — sie mahnen uns an den Kampf, in dem wir zusammenhalten müssen. Wer sich von uns trennt, der ist nicht unser Bruder; wer in der Ferne sich hält, nicht unser Freund; wer uns nicht willig und freudig mit Herz und Gemüth sich anschließet, der hat die Sache des Herrn verrathen.

Keiner spreche: Ich vermag Nichts! Keiner denke gering von sich, wo er für das Ganze einzutreten hat! Wer auch nur Eine Schlinge auflöst in dem großen Netze von Lug und Vorurtheil, das über uns zu breiten versucht worden ist; wer auch nur Einen Ring zerbricht in der eisernen Kette, die seine Glaubensgenossen drücket; wer auch nur Eine beengende Schranke feindseliger Ausschließung hat niedergerissen: er hat mitgeholfen an dem großen heiligen Werke der Erhebung Is-

raels; sein Name ist eingezeichnet in das Buch dankbarer Erinnerung. — מדוע ראיתי המה חתים נסוגים אחור וגבוריהם יכתו „Warum sehe ich die Helden so zag, zurückgezogen, niedergeschlagen?“[1]) Warum sind Diejenigen, die sonst die Lautesten und Vordringlichsten sind, jene Weisen und Denker, Philosophen und Aufklärer, jene Anmaßlichen und Dünkelhaften, denen aller Weihrauch gehört, die alles Lob und alle Verherrlichung in Strömen in sich schlürfen möchten, — warum sind sie mit einem Male bescheiden, wenn sie zu irgend einer Theilnahme für ein Großes und Ganzes gerufen werden? — Im Hause Gottes, vor Gott, wo Demuth und Bescheidenheit, wo ein frommes stilles Insichgehen geziemt, da haben wir Hunderte und aber Hunderte von stolzen Kritikern, Weisheitshelden, denen der Mund beim Gebete schweigt, jedoch zum Richten und Urtheilen in Bewegung ist; aber draußen im Leben, da sind sie stumm und feig, ohnmächtig und zag.

Stärket euch hier für das Leben, gewinnet hier den verlorenen Muth wieder; und was als stiller Funke hier leuchtet, das möge zur heiligen Gottesflamme draußen im Leben werden! Das stille Bächlein des Gemüthes breite zum gewaltigen Strome sich aus! —

III.

Als nun die Söhne Gad und Rëuben das Wort Moscheh's vernommen, da sahen sie ihr Unrecht ein. Harmlos und beschränkt, wie sie waren, bedurfte es nur der Mahnung an das Rechte, um sie auch dafür zu gewinnen. Sie sprechen: לא נשוב אל בתינו עד התנחל בני ישראל איש נחלתו „Wir wollen in unsere Häuser nicht zurückkehren, bis die Kinder Jisraels ein Jeglicher seinen Besitz empfangen.“ — Gut genug freilich, gut genug im Vergleich mit den ähnlichen Erscheinungen der Gegenwart! Es ist allerdings nicht jene ursprüngliche, aus sich selber schöpfende Hingebung, jener echte glühende Eifer, der nicht der Antriebe und Beweggründe von außen her bedarf; es ist allerdings nur jene künstlich erzeugte Thatkraft, die — sobald die sie hervorbringende Einwirkung nachläßt — in ihre frühere Trägheit versinkt. Indeß, es ist immerhin ehrenwerth, daß sie willig und bereit, wenn sie erst ihren Hausstand geordnet, doch auch für die Interessen des Volkes wirken und kämpfen wollen.

Einen Fehler bemerken die Alten freilich in ihrer Rede, einen Fehler indeß, den wir ihnen nicht hoch anrechnen würden. לב חכם

[1]) Jer. 46, 5.

לימינו ולב כסיל לשמאלו: לב חכם לימינו זה משה. ולב כסיל לשמאל אלו בני ראובן ובני גד שעשו את העיקר טפל והטפל עיקר. למה שחבבו נכסיהן יותר מגופן. שאמרו למשה גדרת צאן נבנה למקננו פה תחלה ואח״כ וערים לטפנו. אמר להם משה לא תעשו כך. עשו את העיקר תחלה. בנו לכם ערים לטפכם ואח״כ גדרת לצנאכם „Der Weise hat das Herz auf der rechten, der Thor auf der unrechten Stelle. — Dieser Ausspruch gilt auch von Moscheh einerseits und den zwei Stämmen Reüben und Gad auf der andern Seite. Wie verkehrt sprechen diese! Zuerst: „Schafhürden wollen wir für unsere Heerden bauen" und nachher: „und Städte für unsere Kinder." Moscheh hingegen sagt in angemessener Folge: „Bauet euch Städte für eure Kinder" und dann: „Hürden für euer Kleinvieh."[1])

Vor Allem sorgen sie für die Heerden; Weib und Kind kommen erst hinterher. Vor Allem sorgen sie für den Besitz; die Gattenliebe, die Elternliebe, die Sorge für Erziehung und Veredelung, die Sorge für Gottesfurcht und Sitte, die Sorge für das Heil und Wohl des geistigen Menschen — nun, es ist bekanntlich auch in unseren Tagen genug, wenn die nöthige Tünche, der Anstrich und die Politur für das Gesellschafts- und Geschäftsleben durch Lehrer und allenfalls durch besonders gehaltene Erziehungskünstler beigebracht werden! Einige fremde Sprachen, etwas körperliche Anstelligkeit — ein Hauptschlüssel zum Gottesreiche, — alle jene unentbehrlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, die der Staat oder die Gesellschaft oder der Beruf erfordert, — sie gelten im Grunde für genügend und ausreichend. Wie selten hingegen werdet ihr die Neigung finden, der Jugend mit Ernst und Ausdauer die darum nicht minder nothwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten beizubringen, die nicht einen äußern Vortheil oder einen Lebensberuf begründen, aber in jedem Berufe und in jeder Stellung und Lage unser Licht, unser Halt und unser Trost zu werden vermögen! Oder lassen die Eltern unter uns sich das religiöse Bewußtsein, die Kenntniß des Gotteswortes, die Entwickelung sittlicher Kraft in ihren Kindern eben so eifrig angelegen sein wie deren künftigen Besitzstand und Broderwerb? — Darum lasset nach dem Worte Moscheh's zuerst für unsere Kinder selbst und dann erst für den anderweitigen Besitz uns sorgen. So werden wir ein Jeglicher in den Seinigen zugleich die Erhaltung, die Erhebung und die Veredelung der Gesammtheit, zu der wir gehören, am wirksamsten fördern und sichern.

---

[1]) Jelamm. zu 4. Mos. 32, 16 mit Bezug auf Pred. 10, 2.

Meine Freunde! Es giebt Manche unter uns, gewiß ehrenwerthe weise Männer, die immer etwas Neues hören wollen. Das ist sehr löblich und anerkennenswerth; ein Beweis für den großen Umfang ihres Wissens, für die Fülle ihrer Gedanken, den Reichthum ihres innern Lebens, denen das Alles nicht genügt, womit wir Kinder der Gewöhnlichkeit schon zufrieden sind. Die ganze Darstellung der Söhne Reübens und Gads ist nichts Neues, die Anwendung davon auch nicht, die ausgesprochenen Bemerkungen eben so wenig. Aber was mir trotz all Dem doch höchst neu und seltsam erscheint, ist, daß die alten Nomaden mit ihren Heerden, die schlichten Naturmenschen der arabischen Wüste sich als treffende Vorbilder für den Krämergeist unseres hoch erleuchteten Jahrhunderts erweisen; daß zwei so verschiedene Zeitabschnitte in solcher Zwillingsähnlichkeit sich begegnen — nur mit dem Einen Unterschiede, daß bei uns trotz allem Gerede und trotz allem Weisheitsdünkel und trotz allem „Eifer für die gute Sache" Nichts, gar Nichts geschieht, worin sich eben ein Eifer oder gar ein Eifer für die gute Sache ausspräche, während die schlichten Hirten doch durch die bloße Mahnung Moscheh's aufgeweckt und aufgerüttelt wurden und den friedlichen Hirtenstab mit der kriegerischen Rüstung vertauschten. Neu erscheint mir, daß ein solches altes Bild — anspruchslos und ohne Absicht aufgestellt — so gar tief und gewaltig in alle Falten unseres Lebens hineingreift. Neu wird euch vielleicht auch Folgendes erscheinen, wiewohl es wiederum alt ist; denn der Midrasch bemerkt es schon: אתה מוצא בבני גד ובבני ראובן שהיו עשירים הרבה והיה להם מקנה גדול וחבבו את ממונם וישבו להם חוץ לארץ לכך גלו תחלה מכל השבטים שנאמר ויגלם לראובני ולגדי ולחצי שבט מנשה ומה גרם להם על שהפרישו עצמם מן אחיהם בשביל מקניהם „Ein lehrreiches Beispiel sind die Söhne Gads und Söhne Reübens, welche sehr reich waren, großen Viehstand besaßen, ihr Besitzthum sehr liebten und deßhalb außerhalb des heiligen Landes sich niederließen. Darum mußten sie auch zuerst unter allen Stämmen ins Exil wandern (1. Chr. 5,26). Was also hat ihnen noch in später Zeit geschadet? — Daß sie um ihres Besitzes willen sich von ihren Brüdern abgesondert."[1]) Das ist eine große Lehre, meine Theuren! Die Vereinzelung und Trennung, die Absonderung und Ausschließung hat nie und nirgends Segen gebracht; sie wäre der Todesstoß, der unser geistiges Dasein vernichten würde, wenn sie noch weiter unter uns sich

[1]) Jelamm. zu 4. Mos. 32, 1.

ausbreitete. Jisrael ist ein einiges und ungetrenntes Ganzes, — einig in seinem Gotte, einig in seiner Lehre, einig durch sein Geschick. Die großen Lehren seiner Vergangenheit, die schmerzlichen Erinnerungen aus den Zeiten des Jammers und der Trübsal, die hohe fromme Entsagung, die es unter Leid und Elend hat bewährt, — das Alles darf nicht von der freundlicher gestalteten Gegenwart verleugnet und in den Abgrund der Vergessenheit versenkt werden. Jisraels Zug durch die Wüste war keine Reise, deren Ende die Gründung von Hürden und Wohnungen zur Sicherung des Besitz- und Hausstandes sein sollte. Es war eine große Kette heiliger Lehren und Offenbarungen, die das Volk seiner Bestimmung entgegenführen sollte. So soll auch der Zug des spätern Jisrael durch die Jahrhunderte der Finsterniß und des Elends eine Läuterung und Prüfung bewirken. Waren Jene stark im Dulden und Leiden, so lasset uns freudig des Geistes Kraft und alle uns gegönnten Mittel zum Wirken und Leisten benutzen! Waren Jene groß und heldenmüthig im Ertragen und Schweigen, so lasset uns im Vertrauen auf Gott und seinen Beistand, auf die Göttlichkeit und Lauterkeit der Sache, der wir dienen, frei und muthig jeder Schmach, die man unseren Brüdern aufgedrückt, jedem Reste der Barbarei, den die Gegenwart noch nicht getilgt hat, mit der entschiedenen Festigkeit, mit dem unbeugsamen Willen, den Wahrheit und Recht gewähren, entgegentreten! Unablässig und unermüdlich diesem Ziele nachzugehen, unablässig und unermüdlich mit der Veredelung und Erhebung im Innern die endliche Anerkennung und Würdigung nach außen hin zu erstreben und zu erringen — das ist die Aufgabe des Jahrhunderts, für die wir Gott, uns selber, der Vergangenheit und der Zukunft verantwortlich sind. Das Verleugnen und Aufgeben unser selbst, meine Freunde! das wäre der schmählichste Verrath an dem göttlichen Vermächtnisse, das uns ist zur Hut übergeben worden. Mit aller Kraft und Gewissenhaftigkeit, mit aller Gluth und Wärme der Ueberzeugung, einträchtig und zusammen haltend lasset uns — ein Jeglicher, wo und wie es ihm gegönnt ist — im Einzelnen wie im Ganzen das Bewußtsein festhalten, daß über unserem menschlichen Antheil im Leben und am Leben noch eine höhere Pflicht uns auferlegt sei!

Wohl ist der gemeinnützige Kampf für eine würdigere Gestaltung unserer Verhältnisse ein Kampf für den Herrn, für eine Anerkennung der durch ihn geoffenbarten Lehre in ihren Bekennern. Ein Kampf um weltliche Vortheile, um zeitliche Bequemlichkeiten und Güter darf

und soll er nicht sein! Ist er dies, so wird er, wie die Erfahrung nur zu deutlich lehrt, entweder mit Versäumung und Hintansetzung oder gar auf Kosten der höheren Güter des Glaubens und der Ueberzeugung geführt. Die Söhne Rëubens und Gads faßten, auch nachdem sie dem Worte Moscheh's sich gefügt, den Kampf, in den sie ziehen sollten, so äußerlich und materiell auf. Sie sprechen: ואנחנו נחלץ חשים לפני בני ישראל . . . לא נשוב אל בתינו עד התנחל בני ישראל איש נחלתו „Wir wollen uns wacker rüsten vor den Kindern Jisraels.... Wir werden nicht zurückkehren in unsere Häuser, bis die Kinder Jisraels sich erworben haben ein Jeglicher sein Erbe." Moscheh aber erwidert ihnen: אם תחלצו לפני ה׳ למלחמה: ועבר לכם כל חלוץ את הירדן לפני ת׳ sie möchten in den Kampf ziehen für und vor Gott; denn es sollte dem Glauben an ihn eine Stätte gegründet und geweihet werden. Und auch sie, eines Bessern belehrt, sehen den Kampf so an und sprechen: ועבדיך יעברו כל חלוץ צבא לפני ה׳ למלחמה כאשר ארני דבר „Deine Knechte werden hinüberziehen, alle zum Heere Gerüsteten, vor dem Ewigen in den Krieg, so wie du, mein Herr, redest". —

Die Wahrung der heiligen Güter des Glaubens, die Erhebung und Läuterung für das Reich Gottes und seine Wahrheit, die Erringung Dessen, was nur Wahn und Haß und verjährtes Vorurtheil uns entzieht, ist die Aufgabe, die uns für alle Theile und Glieder unserer Gesammtheit obliegt. וגם נצח ישראל לא ישקר ולא ינחם כי לא אדם הוא להנחם „Auch wird der mächtige Hort Jisraels nicht täuschen noch anderes Sinnes werden; denn er ist nicht ein Mensch, um anderes Sinnes zu werden"[1]). Er war mit uns und wird mit uns sein, so wir nicht von ihm lassen. Er hat uns getragen und geführt und wunderbar geschirmt, als Alles rings um uns sich verschworen zu unserem Verderben. Er, der den Vätern beistand, wird mit den spätesten Sprößlingen sein; er, der den Bund gestiftet, hat ihn treulich gehalten und wird ihn bewahren, so wir ihm nur treu bleiben und nicht den Eigennutz, sondern die Gemeinnützigkeit in der Liebe zu Gott und unserer Gesammtheit erstreben und bewähren.

Und dazu, o Gott, gieb uns die Einsicht und den Muth, die Stärke und Freudigkeit, daß wir in dem Glauben an dich erstarken,

[1]) 1. Sam. 15, 29.

für deinen geheiligten Willen immer empfänglicher werden; daß wir in dem Hinblicke auf deine Gnade immer neue Quellen des Trostes und der Erhebung finden! Stärke du Diejenigen im Glauben an dich, denen er entschwunden ist um die Eitelkeit der Erde; weihe du zu deinem Dienste Die, welche der Dienst der Welt und ihre kleinen Sorgen von dir entfernt haben! Lasse jedes Beginnen zum Besten der Gesammtheit, zur Ehre deines Namens gedeihen, jeden Keim des Segens zu unserem Heile reifen! Stärke die Unglücklichen, die um ihres Glaubens willen schwere Prüfungen erdulden, mit deinem Troste, und wende jedes Verderben und jedes Leid von Jisrael ab und von der ganzen Menschheit! Amen!

XLII.

Die Töchter des Zelofchad.

פרשת מסעי.

Meine andächtigen Zuhörer!

Bereits in dem vorletzten Wochenabschnitt erzählte die Schrift von den Töchtern des Zelofchad, die zu Moscheh und dem Hohenpriester El'asar gekommen waren, um das Erbe ihres Vaters, der ohne Söhne verstorben war, für sich zu fordern. Sie sprachen: למה יגרע שם אבינו מתוך משפחתו „Warum soll der Name unseres Vaters aus seinem Geschlechte verschwinden? Gieb uns einen Antheil unter den Brüdern unseres Vaters!" — Und Moscheh brachte ihre Forderung vor Gott, erhielt die Weisung, daß er ihnen ihr Erbe geben sollte unter ihren Stammesgenossen, und es ward ihm überhaupt eröffnet, was Rechtens sein sollte in Jisrael, so ein ähnlicher Fall einträte [1]).

Der heutige Wochenabschnitt bringt nun eine zweite Forderung in Rücksicht dieser Entscheidung. Die Söhne Josef's nämlich, und zwar die Glieder des Stammes Menascheh, zu dem die Töchter Zelofchads gehörten, machen geltend, daß wenn es diesen gestattet würde, aus jedem beliebigen Stamme sich Männer zu wählen, ונגרעה נחלתן מנחלת אבתינו ונוסף על נחלת המטה אשר תהיינה להם ומגרל נחלתנו יגרע dadurch der dem Zelofchad zugedachte Antheil übergehen werde auf einen andern Stamm; es werde dadurch dem Stamme Menascheh der Besitz und die Bedeutung in Jisrael geschwächt und verringert werden, während das Uebergewicht, der größere Einfluß und der größere Länderbesitz einem andern Stamm zufallen werde. Auch diese Bedenklichkeiten erkennt Moscheh für

[1]) 4. Mos. 27, 1—12.

wohlbegründet an, und stellt nun den Töchtern Zelofchads die Bedingung, daß sie ihre Männer aus der Mitte ihres eignen Stammes wählen sollten. Sie möchten wählen, wer ihnen eben beliebte; aber innerhalb des Stammes, zu dem ihr Vater gehört habe, sollen sie ihre Wahl treffen. Hierauf folgt dann ein Gesetz, welches dieselbe Beschränkung allen Erbtöchtern in gleichem Falle auferlegt, wobei der Grundsatz aufgestellt wird: ולא תסב נחלה לבני ישראל ממטה אל מטה כי איש בנחלת מטה אבתיו ידבקו בני ישראל „Es gehe nicht ein Erbe der Kinder Jisraels über von Stamm auf Stamm; sondern die Kinder Jisraels sollen halten Jeder an dem Erbe seiner Väter[1])."

Die alten Weisen Jisraels haben die Töchter Zelofchads ihrer Forderung wegen und um der Gesinnung willen, die in derselben sich ausspricht, hervorgehoben und gepriesen. Der Talmud sagt an einer Stelle von ihnen: חכמניות היו דרשניות היו צדקניות היו. חכמניות היו שלפי שעה דרשו. דרשניות היו שהיו אומרות אלו היה לו בן לא דברנו. צדקניות היו שלא נישאו אלא להגון להן „Sie seien verständig und einsichtig gewesen; denn sie sprachen zu rechter Zeit, was der Stunde eben angemessen war, da Moscheh eben dasjenige Gesetz auslegte, dessen Zweck und Inhalt ist, das Andenken Dessen, der ohne Nachkommen hingeschieden[2]), zu erhalten. Sie seien mit reiflicher Erwägung begabt gewesen; denn sie würden ihre Ansprüche aufgegeben haben, wenn ihr Vater einen Sohn hinterlassen hätte. Sie seien frommen Sinnes gewesen; denn sie hätten bei der Wahl ihrer Gatten auf die Würdigkeit und Ehrenhaftigkeit des Sinnes und Wandels und Charakters gesehen und sich nur dadurch allein bestimmen lassen"[3]). — Der ganze Abschnitt — meinen die Alten ferner — der die angeführten Gesetze enthält, sei an den Namen der Töchter Zelofchads, um ihres Verstandes und ihrer Würdigkeit willen, geknüpft worden. Moscheh hätte das Gesetz auch ohne diese Veranlassung feststellen und lehren müssen; aber מגלגלין זכות על ידי זכאי וחובה על ידי חייב „Edle und Würdige seien auch Urheber für Edles und Würdiges, Schuldige und Strafbare führen Schuld und Strafe herbei." Darum wäre auch das ohnehin nothwendige Strafgesetz über die Sabbats-Entweihung an den Namen des Sabbatschänders (מקושש) geknüpft worden[4]). —

---

[1]) 4. Mos. 36, 1—9.

[2]) Gemeint ist das Gesetz von der Schwagerehe 5. Mos. 25, 5—10.

[3]) Baba batra 119 b. — [4]) Das. 119 a f.

So wenig nun auch das die Töchter Zelofchads betreffende Gesetz an sich uns hier angeht, da seine Erörterung und Weiterführung dem jüdischen Rechte und dessen Bestimmungen anheimfällt: so lehr- und inhaltreich ist es andrerseits durch die sich darin aussprechenden sittlichen Ansichten.

1) Das Verlangen der Töchter Zelofchads,

2) das Verlangen der Stammesgenossen derselben, so wie

3) der in der Verordnung Moscheh's sich aussprechende Geist entspringt, wie wir sehen werden, aus einer Quelle tiefer menschlicher Empfindung. In diesem Sinne konnten wohl die Alten es den Töchtern Zelofchads als ein besonderes Verdienst anrechnen, daß sie es waren, die zu jenem Gesetze die nächste Veranlassung gegeben.

I.

Die Sorge und Theilnahme für das Erbe der Väter ist es, was die Töchter Zelofchads zu ihrer Anfrage bestimmte; und dieser Sorge und Theilnahme gerecht zu werden, ist der Bescheid, den Moscheh ihnen im Namen Gottes ertheilte, bestimmt.

Uebersehen wir vorerst nicht, daß es Frauen waren, die hier vor Moscheh und den Hohenpriester hintraten und ihr Recht geltend machten; die frei und offen, da sie sich verkürzt und in ihren Ansprüchen verkümmert glaubten, das Wort nahmen und dem göttlichen Gesetzgeber ihre Bedenken und Zweifel aussprachen. Also hatten sie ein Recht, durften für sich die Segnungen des im Ganzen und für das Ganze geltenden Gesetzes ansprechen! Also war die Stellung des Weibes schon im alten Jisrael eine echt menschliche, freie, beruhte auf dem Boden allgemeiner Sittlichkeit und Anerkennung; also waltete kein Unterschied, kein zurücksetzendes ausschließendes Vorurtheil, keine Mißachtung und Verkennung der Würde des Weibes in Jisrael. Und wie die richtige Schätzung und Würdigung schon damals in den Gemüthern und Herzen sich ihre Stelle errungen hatte, so ehrte auch das göttliche Recht diese Ansicht und gab ihr den gebührenden Platz in seinen Aussprüchen und Verordnungen. Denn wo ein Vorurtheil waltet; wo ein Herkommen, eine ererbte Ansicht ein Glied der menschlichen Gesellschaft mit dem kränkenden demüthigenden Banne belegt, daß es in irgend welcher Rücksicht sich als geringer, bedeutungsloser ansehen muß denn seine Umgebung; wo Sitte oder Gesetz sich anmaßt, den dem Menschen als Menschen zukommenden Antheil von Würdigung und Schätzung zu verringern; wo das Gesetz mit zweierlei Gewicht

(אבן ואבן) wägt, mit doppeltem Maße (איפה ואיפה) mißt, was „ein Greuel ist vor dem Herrn"[1]): da ist die nächste, nimmer ausbleibende Folge, daß das Selbstgefühl, das Selbstbewußtsein gelähmt und ertödtet wird. Da krümmt und beugt sich die Seele, zieht sich verletzt und empört zusammen, gewöhnt sich aber, die unbillige unverdiente Schmach, die unverschuldete unbegründete Kränkung als ein Gesetzmäßigs und Nothwendiges anzusehen. Es entschwindet allmählich die erste und richtige Einsicht, die es noch nicht über sich vermocht hatte, das eben nur Geltende als ein Gültiges, das willkürlich Festgestellte als Feststehendes anzusehen; und an die Stelle des Widerspruchs und Widerstandes tritt das dumpfe Geschehen- und Gewährenlassen, das alles Vorhandene und Bestehende als eine unumstößliche Wahrheit, als ewige Satzung und begründetes Gesetz anerkennt und ihm sich füget und beugt. Es wird die Fessel, unablässig getragen, den aufrechten geraden Menschen, den zur göttlichen Freiheit geborenen Menschen schon krümmen und beugen und ihn, der sie erst mit Widerstreben und Empörung als ein Fremdes, Ungewohntes getragen, dahin bringen, daß er sich in jede Stellung und Lage, zu der sie ihn zwingt, schickt und es verlernt und vergißt, daß es eben Zwang und Tyrannei gewesen, die ihm die Freiheit und Regsamkeit, die ihm den Gebrauch seiner Glieder geraubt hat. Beispiele für diese Erfahrung dürft ihr nicht erst in der Ferne suchen; כי קרוב אליך הדבר מאד „die Sache ist euch nahe genug"[2]), ihr seid ihr nahe genug. Und es stünde wahrlich besser um euch, wenn sie euch so nahe ginge, als sie euch nahe liegt; es stünde um Israel im Ganzen besser, wenn es wenigstens das klare Bewußtsein über seine gedrückte gebeugte Stellung mit sich trüge; es hätte alsdann doch in sich selber einen unablässigen Mahner; es würde auch Nachts auf seinem Lager sich getrieben und gedrängt fühlen, sich zu regen, sich zu bemühen, sich mit immer erneutem Streben seinen Angelegenheiten zuzuwenden und die Opfer für die Erringung eines ehrenhaften würdigen Looses nicht scheuen, die es doppelt und dreifach bringt, um in seinem Elende zu verharren. Wenn es euch mahnte, so würdet ihr mahnen; wenn es euch nicht ruhen ließe, würdet ihr nicht ruhen lassen. Wenn es euch ernst wäre um euch, meine Freunde, es würde ein mit so heiligem gewissenhaftem Ernste begonnenes und fortgesetztes Wirken und Streben nicht ohne gesegneten Ausgang, nicht ohne erwünschten Er-

[1]) 5. Mos. 25, 13—16. — [2]) Nach 5. Mos. 30, 14.

trag bleiben. Und wenn ihr daran nicht glaubet, so habet ihr eben darin das sichre Zeugniß über euch selber ausgestellt, daß es euch eben noch nie um Etwas Ernst gewesen. — Doch diese Bemerkung sei nur beiher ausgesprochen! — Daran, daß die Töchter Zelofchads — wo sie sich verkürzt und beeinträchtigt glaubten — nun dafür einzustehen und aufzutreten wagten, sehet ihr, daß dem Weibe im Gottesstaate die ihm gebührende freie menschliche Stellung gesichert und zugewiesen war. Wenn daher unter anderen neuen Wahrheiten, die in dem modernen Jisrael heimisch gemacht werden durch seine Weisheitshelden, auch die verlautete, daß die Stellung des Weibes im Judenthum eine unwürdige und untergeordnete gewesen sei: so ist es eben eine neue Wahrheit, eine unerhörte Behauptung, die, wie so viele neue Wahrheiten, eben keine ist. Weder das alte Gesetz noch die Propheten noch die späteren Gesetzeslehrer haben zu solcher Verkehrtheit einen Anhalt geboten. Die reinsten und schönsten und edelsten Bilder, die das Verhältniß Gottes zu Jisrael bezeichnen, entlehnen die Propheten von der Liebe des Gatten und der innigen Unverbrüchlichkeit seines Bundes mit dem Weibe seiner Jugend; das Ausharren Jisraels bei Gott, die nimmer endende Treue Gottes gegen Jisrael — sie sind unter dem rührenden Zuge ehelicher Treue, bräutlicher Liebe und Anhänglichkeit dargestellt und anschaulich gemacht [1]).

Wozu aber benutzen nun die Töchter Zelofchads diese Freiheit und Selbständigkeit, die ihnen das Gesetz zuspricht? — Um einen Besitz zu gewinnen? ein Eigenthum, ein Grundstück zu erwerben? Es ist ein höheres Streben, das in ihren Worten sich ausspricht. למה יגרע שם אבינו מתוך משפחתו כי אין לו בן „Warum soll der Name unseres Vaters aus seinem Geschlecht getilgt sein, weil er keinen Sohn hatte?" [2]) Also weder jener eigensüchtige Beweggrund hat sie zu ihrer Vorstellung an Moscheh angetrieben, noch etwa das unweibliche vordringliche Verlangen hervorzutreten und den stillen Kreis, in dem das Weib schalten soll, zu verlassen. Sie bedienen sich des gleichen Rechtes und der gleichen Freiheit nicht, um auf des Weibes schönsten Schmuck, die stille Zurückgezogenheit und schweigsame Schüchternheit, zu verzichten, um auf den Kampfplatz zu treten und mit Männern zu streiten, um des Geistes Ueberlegenheit und seine Ebenbürtigkeit in ungeziemendem Wettstreite zu bewähren und mit dem dem Weibe eben ungewöhnlichen Siegeszeichen heimzukehren. Das

[1]) So Jes. 62, 5; Jer. 2, 2; Hos. 2, 21 f. — [2]) 4. Mos. 27, 4.

wäre gegen die Bestimmung des Weibes, die das Gesetz Gottes wohl erkannt hat, weßhalb sie auch anordnet: לא יהיה כלי גבר על אשה ולא ילבש גבר שמלת אשה „daß des Mannes Rüstzeug nicht für das Weib gehöre, so wenig wie das Weibergewand für den Mann"[1]). — Die Töchter Zelofchads treten vielmehr hervor, um echt weiblich, wie es sich gehört und geziemt, des Vaters Gedächtniß zu bewahren, dem Andenken des Heimgegangenen eine Stätte zu gründen, es in liebender kindlicher Sorgfalt zu verhüten, daß sein Name aus der Gemeinde des Herrn verschwinde. Nicht wahr? ein edles würdiges Streben! אלו היה לו בן לא דברנו bemerken die Alten. „So er einen Sohn gehabt hätte, wir würden schweigen"[2]).

Ihr sehet, meine Theuren, daß wie in Jisrael die rechte Ansicht von der Stellung des Weibes geherscht, so war auch die Würde und der eigentliche Beruf des Weibes ihm gegenwärtig. Es war also nicht jene lieblose Kälte, die das Gemüth der Nachgebliebenen gegen das Gedächtniß des Hingeschiedenen verhärtet; es herschte nicht jene Gleichgültigkeit, die die reinsten zartesten Gefühle gleich den in dem Sande der Wüste getretenen Spuren verschwinden läßt; es herschte nicht jene Unempfindlichkeit einer rohen Natur, die, selbstsüchtig nur dem nächsten Momente und dem kleinen Thun und Sorgen des Tages, der Eitelkeit oder des Genusses zugewendet, weder aufwärts zum Himmel empor noch vorwärts in die Zukunft blicket, noch auch rückwärts, wo sich dem liebenden Herzen so theure Erinnerungen, so liebliche Eindrücke, so edle Bilder, so fromme Gefühle frisch und lebendig erhalten. Es war nicht des Kindes Leben der Gegensatz und Widerspruch Dessen, was in dem Vater gelebt, wofür er gelebt, worin er seiner Seele Lust und seines Herzens reinste Erhebung gefunden und gefeiert; es war nicht des Kindes Streben und Sinnen ein Hohn Dessen, was dem Vater als ein Werthvolles und Heiliges und Ewiges galt; es war nicht jenes wenn auch unausgesprochene Strafgericht, das über den im Grabe Ruhenden das überlebende Kind zuweilen hält, daß es, wenn auch nicht im Worte, doch in That und Werk bezeugt: אך שקר נחלו אבותינו הבל ואין בם מועיל „Siehe, Lüge und Täuschung war der Väter Besitz, Tand ohne Frommen!"[3]) — Den Blumen und Blüthen, die aus dem Elternhause noch frisch und duftig in der Seele prangten, wollten jene Töchter Zelofchads einen Boden gewinnen. Der Name und das Gedächtniß sollte fortleben,

---

[1]) 5 Mos. 22, 5. — [2]) Baba batra 119 b. — [3]) Jer. 16, 19.

von ihnen wenigstens gehegt und gepflegt. אותו הדור הנשים היו גודרות מה שהאנשים פורצין „In jener Zeit verzäunten die Frauen, was die Männer niedergerissen"[1]). Und solchen Amtes zu warten, mit zarter Hand einen solchen Gottesgarten zu hüten — das, meine Freunde, ist echt weiblich. Und wahrlich, es ist die Erinnerung edler und höher als das schnöde kalte Vergessen; es ist edler und höher, ein Liebesband zu knüpfen mit der Vergangenheit, als in gedankenloser Leere oder mit herzloser Kälte das eben vollgeschriebene Blatt in dem Lebensbuche auszureißen, um das nächste zu beschreiben und, wenn es angefüllt, wieder zu vertilgen.

Und Das gilt den Frauen im heutigen Jisrael. Es soll dies edle Beispiel sie lehren, diesen Zug inniger Anhänglichkeit, diese fromme Treue sich wieder zu gewinnen. Denn diese Treue ist der Grund und Boden der Familie, ist das fruchtbare Land, auf dem die edelsten und erfreulichsten Blüthen und Knospen keimen, auf dem die reichsten und herrlichsten Früchte reifen. Es hat diese Treue im alten Jisrael gewaltet; und das zarte Band, das sich um das freilich einfachere, kunst- und schmucklosere, aber eben darum tiefere wahrere sittlichere Leben der Familie schlang, hat eine Macht geübt, die das Haus zur Stätte des Segens und des Friedens weihte. Jener laute Fürwitz und jene dünkelhafte Anmaßung, die Jeden lehrt, sein eigener Gesetzgeber zu sein und mit göttlichen Dingen nach Willkür und Laune, nach Bequemlichkeit und Eitelkeit zu schalten, über die heiligsten und würdigsten Veranstaltungen des Glaubens sich hinauszuheben, und in solcher Ueberhebung — Erhebung, in solchem Trotze — Bildung und Gesittung, bei sonstigem Mangel an Beidem, zu sehen, — fern war Solches von jenem heiligen Herde. Wenn der Psalmist das glückliche Loos der Frommen und Gottesfürchtigen schildert, so ist es das Weib, das im Innern des Hauses schaltet, und die Kinder, wie Oelpflänzlein rings um den Tisch friedlich und freundlich geringt in herzlicher trauter Innigkeit; das Weib ein edler Weinstock, der Früchte trägt, die Gott und Menschen erfreuen, nicht aber באשים Heerlinge, unreife herbe saftlose Trauben, wie sie nach den Worten der Schrift כי מגפן סדם גפנם ומשדמת עמרה ענבמו ענבי רוש אשכלת מררת למו an dem Weinstocke reifen, der aus dem Boden Sedoms und den Fluren Amorah's erwachsen; die Kinder, sie sind Früchte vom Weinberge Gottes, שתלי זיתים „Oelpflänzlein", aus denen das שמן זית זך ... למאור

[1]) Jesamm. zu 4. Mos. 27, 1.

das reine lautre Oel zur Leuchte des Herrn, um dessen Heiligthum zu erhellen und zu erleuchten, ward gewonnen: Wein, der auf den Altar, und Oel, das auf den Leuchter im Heiligthum Gottes ward gebracht[1]). Dagegen bezeichnet der Prophet den Verfall seiner Zeit mit dem Satze: כי בן.מנבל אב בת קמה באמה כלה בחמתה איבי איש אנשי ביתו „Der Sohn schändet den Vater, die Tochter steht wider ihre Mutter auf, die Schnur wider ihre Schwieger; die Feinde eines Jeden sind seines Hauses Genossen“[2]). —

Das Beispiel der Töchter Zelofchads stellt jenen Zug des Gemüthes, der liebend und in treuer Hingebung das Gedächtniß des Hingeschiedenen ehrt und ihm für alle Zeit sein Recht sichern und seine Dauer verbürgen möchte, als mahnendes Vorbild vor das Auge, daß sie wiederum heimisch werden in unserer Mitte, die stille Anhänglichkeit und die innige Verehrung für die Vergangenheit, das liebende Festhalten theurer Erinnerungen. — למה יגרע שם אבינו מתוך משפחתו „Warum soll des Vaters Gedächtniß aus der Gemeinde schwinden?“ Mit diesem Einen Worte ist dem Leben und der Erziehung, ist dem Hause und der Familie eine eigenthümliche Weihe und Wärme, das Siegel ernster gemüthlicher Innigkeit aufgedrückt, das Gottessiegel, das in Jisrael von jeher heimisch gewesen. Und die in Jisrael also sprechen, ihnen wird das Wort des Herrn zustimmend entgegenrufen, wie einst den Töchtern Zelofchads: כן בנות צלפחד דברת „Recht reden sie“, und ihr Wunsch und Begehr, ihr Verlangen und Bedürfniß kommt vor Gott — ויקרב משה את משפטן לפני ה׳; und auch an ihren Sprößlingen wird sich das Wort des Propheten erfüllen: כל ראיהם יכירום כי הם זרע ברך ה׳ „Alle, die sie sehen, werden erkennen, daß sie ein Same sind, den Gott gesegnet hat“[3]), וזכרם לא יסוף מזרעם und ihr Gedächtniß dauert in lebendiger Frische, mit leuchtenden Zügen und in glänzenden hellen Farben im Herzen und Geiste der Ihrigen fort[4]).

II.

Als nun das Verlangen der Töchter Zelofchads gewährt war und Moscheh ihnen einen Antheil in dem Stamme ihres Vaters zugesprochen hatte, da traten nun die Söhne Josefs auf, ihre Stammes-

[1]) Ps. 128, 3 mit Beziehungen auf Jes. 5, 1—4; 5. Mos. 32, 32; Ps. 128, 3 und 2. Mos. 27, 20.

[2]) Micha 7, 6. — [3]) Jes. 61, 9. — [4]) Ester 9, 28.

genossen aus Menascheh, und sprachen die Befürchtung aus, daß das Erbe, welches den Töchtern Zelofchads zuerkannt worden war, auf einen andern Stamm einst übergehen könnte. Dem begegnete nun Moscheh durch die Weisung, die er den Töchtern Zelofchads in Betreff ihrer Verheirathung gab. — Jene Angst und Sorge könnte nun leicht als kleinlich und engherzig erscheinen. Und doch liegt ihr eine verständige beherzigenswerthe Einsicht zu Grunde. Zunächst ist es wohl natürlich und gerechtfertigt, daß bei der Vertheilung des Landes, wo nach der großen oder geringen Anzahl der Geschlechter und Familien der Antheil an dem Boden des heiligen Landes verschieden ausfiel[1]), wo das Mehr oder Minder der Stammesgenossen die Geltung und den Einfluß auf das Gesammtleben entschied, kein Stamm es ruhig ansehen mochte, daß das ihm einmal zugedachte Theil und das daran sich knüpfende Ansehen untergraben und gefährdet werden sollte. Ansehen und Einfluß, Wirksamkeit und Geltung sind nun einmal für den Menschen — wenn er aus dem dumpfen gedankenlosen Zustand sich emporgearbeitet hat, wenn die Erfüllung und Befriedigung thierischen Verlangens und Bedürfnisses nicht mehr sein letztes Ziel und sein einziges Augenmerk bilden — die ehrenden Abzeichen seiner Bedeutung für das große Ganze; sie erstrebt und sucht die Tüchtigkeit und die sich fühlende Kraft; nach ihnen verlanget der wahrhafte Freund des Gesammtwesens, und wär' er auch noch so bescheiden und dächte noch so wenig von seinem Können und Leisten. Je aufrichtiger und redlicher dem Einzelnen das Ganze, das Wohl und die Ehre, das Gedeihen und Blühen der größern Gesammtheit, zu der er gehört, am Herzen liegt, desto eifriger wird er sich bemühen, darin sich selbst zur Geltung zu bringen, seiner Stimme Eingang, seinem Worte Gehör, seiner Ueberzeugung Nachdruck und Anklang zu verschaffen. Daß oft die Eitelkeit oder die Schlechtigkeit, der Eigennutz und die Gewinnsucht, die niedrigsten Hebel menschlichen Thuns darin mitwirken können; daß oft der Einzelne in sündigem schmählichem Mißbrauch das Ganze seinem Zwecke, seinem persönlichen Vortheil verrätherisch zum Opfer bringt; daß in jedem Gesammt- und Gemeindewesen solche schadhafte Aftergebilde, solche Auswüchse sich vorfinden, ist unvermeidlich, liegt einmal in der Einrichtung der menschlichen Gesellschaft, liegt in der Natur solcher Verhältnisse überhaupt, die, wie sehr auch weise und wohlberechnet, doch von dem guten oder bösen Willen, von der

[1]) 4. Mos. 26, 53 f.; 33, 54.

Kraft oder Ohnmacht, von der Willensstärke oder Schlaffheit der Glieder abhängig und bedingt sind. Das aber ist unleugbar wahr, daß je größere Theilnahme und je wärmeres Interesse in allen Theilnehmern und Gliedern der Gesellschaft lebt, desto weniger von solchen Uebergriffen Einzelner zu fürchten sei, und immer ist die Lauheit und Schlaffheit und Theilnahmlosigkeit der ungleich größere Schaden; nur durch sie wird es eben dem Einzelnen möglich, den Boden des Ganzen zu unterhöhlen und zu unterwühlen oder sein Ansehen und seine Geltung zum Schaden und Verderben des Ganzen auszudehnen. In so fern thaten die vom Stamme Josef, was ihre Pflicht und die rechte Ansicht von ihrer Stellung zum Ganzen ihnen gebot und auferlegte. Sie mochten die Bedeutung und Geltung ihres Stammes nicht geschmälert und gefährdet sehen, noch auch den ihnen zugehörigen Theil an den Angelegenheiten des Ganzen einem andern Stamme übertragen. Und so nimmt denn auch Moscheh ihr Verlangen als ein wohlbegründetes an, und sorgt durch seine Entscheidung dafür, daß das Erbe der Töchter Jelofchads ihrem Stamme nie entzogen werde. Es soll vorgebeugt werden der begründeten Sorge: ונגרעה נחלתן מנחלת אבתינו . . . ומגרל נחלתנו יגרע „es könnte deren Erbe entzogen werden dem Erbe unserer Väter . . . und das Loos unseres Besitzes gemindert werden."

Darin liegt nun wiederum für uns eine gewichtige Lehre. Es soll auch **uns** die Sorge am Herzen liegen, daß das Eigenthum bewahrt und erhalten werde, daß es nicht in Flug und Hast und Eile davon wirble.

Ihr werdet es vielleicht befremdlich finden, daß eine Lehre dieser Art, die einerseits auch von der gemeinen Klugheit geboten scheint und andrerseits sogar als ein Ausspruch der Eigensucht und Selbstliebe gelten könnte, — daß eine solche durch das göttliche Gesetz gegeben und sogar als wesentlich von uns hier hervorgehoben wird. Ihr werdet gar vielleicht mir gegenüber sagen: Die Sorge um Erwerb und Sicherung des Erworbenen, der Trieb, zu gewinnen und das Gewonnene zu mehren, ist die herschende Macht, der treibende Frohnvogt, der mahnende Dränger in der Zeit; es ist das Geschlecht so in diese Arbeit, in dieses Thun und Treiben versunken und untergegangen, so davon hingenommen und verschlungen, reibt darin sich und seine Kraft so auf, und sein höheres Wollen und Können stirbt darin und damit so ab, daß wir an geweiheter Stätte eben von anderen Dingen und andere Lehren und andere Pflichten hören und nicht das Geräusch

und Getöse aus der Werkmühle des Alltagslebens auch noch in dieser weihevollen Stille des Gotteshauses vernehmen möchten.

Und dennoch, sag' ich euch, ist die Lehre, die uns das Gesetz hier giebt, eine so segensreiche und fruchtbare; sie weiset unserem Tagewerke und Lebensberufe eine so feste und sichere Grenze an, daß wir, wenn wir ihr folgten, gerade für ein höheres Thun und Wollen Raum und Freiheit und Frische des Geistes gewännen, während wir eben auf diese hohen Güter verzichten müssen, weil wir jene Lehre absichtlich übersehen oder überhören. —

Von der Vergrößerung ihres Gebietes und Antheils haben die Söhne Josefs Nichts gesprochen; was sie befürchteten, war die Verringerung des an ihren rechtmäßigen Besitz geknüpften Einflusses, ihrer davon abhängigen Geltung und Bedeutung, wie wir das vorhin bemerkt. Nun aber frag' ich euch: Ist denn nicht die Summe und das Endziel eures Thuns eben auf die Ausbreitung und Erweiterung, auf die Vergrößerung und Ausdehnung des Besitzes an sich gerichtet? Ist es nicht der Gewinn und die größere Summe und die höhere Ziffer, der zweifelhafte bedenkliche unnöthige Gewinn, der euch das Auge blendet und euch dahin bringt, um dessentwillen, wie verzweifelte Spieler, das Gewisse und Vorhandene, das Sichere und Unzweifelhafte aufzugeben, um dann — wenn der Würfel ungünstig gefallen ist — das Gewünschte und Gehoffte nicht erreicht und das bereits Gesicherte obenein preisgegeben zu haben? — Das sind die großen Schritte (פסיעות גסות), von denen die Alten sagen, daß sie dem Menschen das Augenlicht, den freien unbefangenen Blick, die besonnene und verständige Einsicht benehmen[1]). — Je mehr wir, von Ehren und Aemtern ausgeschlossen, ohne Gelegenheit und ermunternden Zuruf, des Geistes Kraft und das Talent in ehrender und lohnender Weise nutzbar für uns und Andere zu verwenden, zunächst auf den Besitz, auf den Erwerb hingewiesen sind; je mehr sich die Geltung und das Gewicht des Einzelnen hieran allein knüpft — היקום ... זה ממונו של אדם שמעמידו על רגליו „Bestand" heißt der Besitz, weil er den Menschen fest hinstellt"[2]) —: desto ängstlicher und gewissenhafter müßten wir jenes frevle Spiel, jenes übereilte Wagen von uns weisen, das, um dem Hause Glanz und Prunk und Schimmer zu verleihen, oft genug des Hauses Grund und Pfeiler und Stützen untergräbt. Die Sicherung und Gründung unseres Lebensbedarfs — die ist es

[1]) Berach. 43 b. — [2]) Pesach. 119 a.

nicht, die uns den Geist erdrücken und die Unsterblichkeit in uns ertödten hieße, wohl aber das weit ausgreifende Verlangen und die unstäte unruhige Gier, die einen Jeden über den bescheidenen Kreis, den er auszufüllen berufen und befähigt ist, hinausdrängt. Und so giebt man die Seinigen dem ungewissen Spiele des Glückes hin und begräbt sich selber unter den Trümmern des Baues, den man emporzuthürmen gesonnen war. ומגרל נחלתנו יגרע „Das Loos unseres Besitzes könnte gemindert werden", so lautet die berechtigte Besorgniß der Söhne Josefs. Wahrlich, der Wechsel und Unbestand des Erdengutes wird uns auf jedem Wege und Schritte so deutlich und grell in das Auge gerückt, daß wir genug daran thun und zu thun haben, wenn wir das uns Gewordene schützen und schirmen und den Boden, den wir einnehmen, behaupten; daß wir nicht aber Gott versuchen und, wo uns das Glück freundlich anblickt, den Einen Sonnenstrahl für den Boten und Herold eines heitern Lebenstages halten sollten.

Darum mahnt das alte Beispiel auch das neue Geschlecht, und die ehemalige Anordnung redet auch zu der Gegenwart laut und mahnend, daß sie von der Hast und Hitze, von der Flucht und Eile lasse, daß sie ihren Boden behaupte, nicht aber in dem gewagten Versuche, dessen Grenzen ins Maßlose auszudehnen, die gesicherte Spanne verliere. Wenn der Prophet von der Erhebung Jisraels verkündet, wie Gott die Erde werde verjüngen und die Himmel werde erneuen: da verheißet er, daß das neue Geschlecht und seine Sprößlinge dauern und bestehen werden vor dem Herrn, und sie werden kommen an jeglichem Sabbat und Neumond, sich vor Gott zu bücken. Dagegen bezeichnet der Prophet als gefallen und versunken, als Grauen erregende Leichen — die Abtrünnigen, die um das Erdengut und dessen reichern Ertrag jede höhere Ahnung und Mahnung von sich stoßen und in der unablässigen Begierde, zu dem Viel das Mehr zu fügen, des Geistes Leben erstickt und die Seele ertödtet und ihr Licht verlöscht haben; sie sind ihm Leichen, an denen der Wurm nagt und in denen das Feuer nicht verlischt[1]).

III.

Gilt nun jenes gelegentlich verkündete Gesetz von der Erhaltung des väterlichen Besitzes zunächst in der bestimmten Form, in der es

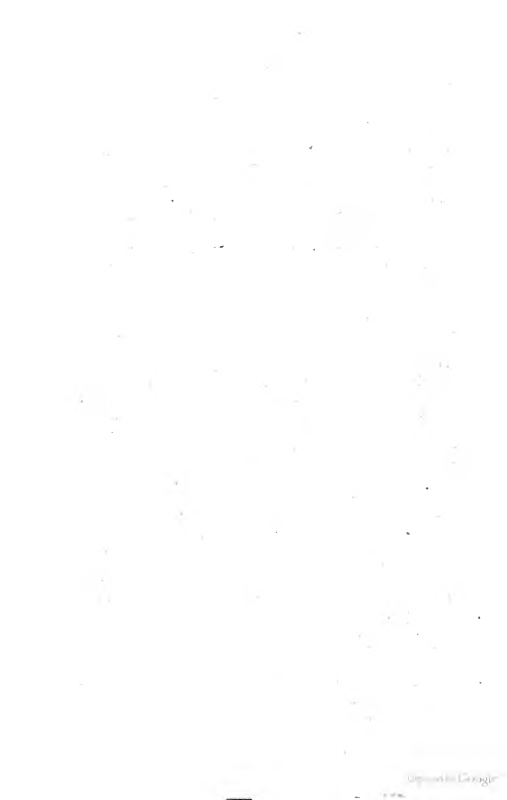
[1]) Jes. 66, 22—24.

ist ausgesprochen worden: so hat es noch eine umfassendere höhere Bedeutung in Bezug auf uns als Israeliten, als religiöse Gesammtheit und Genossenschaft, daß wir nicht das Erbe der Väter aufgeben und uns abhanden kommen lassen, כי איש בנחלתו ידבקו מטות בני ישראל daß vielmehr ein Jeglicher von uns treu und gewissenhaft, was uns die Vergangenheit eingehändigt, schützen und erhalten. Und wahrlich, der Einflüsse, die uns in Lässigkeit und Schlaffheit versenken, die uns zur Gleichgültigkeit und Achtlosigkeit verleiten wollen, sind so viele und mannigfache in der Zeit, daß der alte Ruf uns zu lebendiger Thätigkeit und wachsamer Fürsorge erwecken sollte. Wohin wir uns wenden, sehen wir zerstörende Mächte thätig, auflösende zersetzende Kräfte, wogegen Die, welche gründen und bauen, einigen und verbinden, schaffen und erringen wollen, zur Minderheit in Israel herabgesunken sind. An Herolden des Todes, die von morsch Gewordenem und Verfallenem reden und dahin den Blick wenden und darin ihres Lebens und Thuns Ziel und Richtung finden, — an solchen fehlt es uns nicht. Warum nicht lieber das edlere, schönere, friedlichere und freudigere Geschäft übernehmen, auf die frische ungeschwächte Kraft hinzuweisen, die in dem alten Riesenbaume doch wahrlich noch waltet und treibt? Warum die Gegenwart abreißen und lostrennen von der Vergangenheit, in der sie Verständniß und Deutung, Erklärung und Erläuterung finden würde? Warum die alten Schätze, die reichen Besitzthümer, die wir einer Entwickelung von Jahrtausenden verdanken, verrosten, verkommen, verkümmern lassen, um den gebrechlichen, noch gar nicht einmal erprobten Putz und Tand der Gegenwart dafür einzuhandeln? — Dem Feinde, der auf der Lauer steht, um Seelen zu fangen, der mit Gold den Verrath und die Abtrünnigkeit lohnt und dem Meineidigen die Bruderhand reicht, die er dem treu Bleibenden versagt, — dem werden wir nicht trotzen und die Spitze bieten durch die Lässigkeit und Lauheit und Schlaffheit des religiösen Lebens und Geistes. Dem Lugwesen und der Verführung, die alle Künste aufbieten, um unsere Reihen zu lockern und zu lichten, werden wir nicht beikommen durch Gleichgültigkeit gegen uns selbst.

Darum thut es wohl noth und ist dringend an der Zeit, daß wir, ein Jeglicher im Einzelnen, dem Worte horchen und gehorchen, das uns lehrt und mahnet, das Erbe der Väter festzuhalten und es uns nicht entwinden und entschwinden zu lassen; daß wir, im Einzelnen wie im Ganzen, darüber wachen, daß die heilige Hinterlassenschaft der Vorzeit von uns bewahrt und erhalten werde. Sie frommet uns nicht,

jene gemüthlose Kälte, jenes schnöde Verleugnen und Vergessen Desjenigen, was uns eine reiche und bewegte Vergangenheit eingetragen; sie frommt und ziemt uns nicht, jene Fremdheit und Unwissenheit über uns selbst, die die Worte der Weisen und die Mahnungen und Lehren der Geschichte Jisraels mißachtet und höhnt. Darum sei uns unsere Vergangenheit theuer und heilig — um der Gegenwart, um der Zukunft willen! Darum sollen wir wie die Töchter Zelofchads sprechen: למה יגרע שם אבינו Warum soll der Name der Väter entschwinden aus unserem Gedächtnisse? Darum wollen wir dem Worte des göttlichen Lehrers folgen, ולא תסב נחלה לבני ישראל daß das Erbe der Väter uns nicht entschwinde! Die ewigen Marksteine, die die Vorzeit aufgeführt zum Zeichen und Zeugniß, — sie seien auch uns heilige Denkmale, Wegweiser, denen wir folgen! In reiner liebender Seele wahre das erblühende Geschlecht den Besitz der Väter und die Güter Jisraels, seine heiligen Zeugnisse, den Ertrag seines mühevollen Zuges durch die Welt, das siegbedeckte glorreiche Banner eines Weltenganges, dessen kein Volk der Welt sonst sich rühmen kann, daß wir, von unserem Gotte ausgesandt, ihn bezeugen und bekennen, für ihn leben und wirken und in dem ewigen Worte seiner Lehre das Heil und den Frieden, den Trost für Schmerzliches, die Erhebung zu würdiger That, das Licht und die Richtschnur unserer Pfade erkennen; daß wir, ausgesandt von Gott, als treue Herolde und Jünger seines Bundes, ein Jeglicher, wenn seine Stunde ist gekommen, zu ihm zurückkehren und, was er uns eingehändiget in seiner Lehre, bewährt und erprobt zum Zeugniß unsrer Lauterkeit und seiner Wahrheit ihm einhändigen! ולא תסב נחלה לבני ישראל ... כי איש בנחלת מטה אבתיו ידבקו בני ישראל „Dann wird das heilige Besitzthum Jisraels nie entweichen seinen rechtmäßigen Besitzern; denn Jeglicher wird an dem Erbe seiner Väter festhalten in Jisrael". Dann erfüllet sich das Wort des Herrn durch seinen Propheten: ואני זאת בריתי אותם אמר ה׳ רוחי אשר עליך ודברי אשר שמתי בפיך לא ימושו מפיך ומפי זרעך ומפי זרע זרעך אמר ה׳ מעתה ועד עולם „Und ich — mein Bündniß mit ihnen ist dies, spricht der Ewige: mein Geist, der auf dir ruht, und mein Wort, das ich in deinen Mund gelegt, sie sollen nicht weichen aus deinem Munde, noch aus dem Munde deiner Kinder, noch aus dem Munde deiner Kindeskinder — spricht der Ewige — von nun an bis in Ewigkeit"[1]). — Amen!

[1]) Jes. 59, 21.



Inhalt.

Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Sechste Lieferung.

Sabbatpredigten zum fünften Buche Moses.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1869.

Sabbatpredigten

zu den

Wochenabschnitten des fünften Buches Moses

von

Dr. **Michael Sachs.**

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. **David Rosin.**

Der Mund, der überfloß von Weisheit
und von Lehre,
Er bringt der Nachwelt noch des Segens
Füll' und Ehre.
(Sachs, Stimmen pp. S. 321).

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1869.

Inhalt.

Predigten

von

Dr. Michael Sachs.

Aus dessen schriftlichem Nachlaß herausgegeben

von

Dr. David Rosin.

Zweiter Band.

Sabbatpredigten zum dritten, vierten und fünften Buche Moses.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1869.

Inhalt.

Sabbatpredigten zum dritten Buche Moses.

Sabbatpredigten zum vierten Buche Moses.

Sabbatpredigten zum fünften Buche Moses.

XLIII.

Einheit des religiösen Lebens.

פרשת דברים, שבת חזון.

איכה אשא לבדי טרחכם ומשאכם וריבכם „Wie soll ich allein ertragen eure Mühe, eure Last und euren Hader?" [1]) Mit diesen Worten, die wir in der eben gelesenen Paraschah vernommen, redet der göttliche Mann zu seinen Zeitgenossen, da er ihnen vor seinem Hinscheiden noch einmal das ganze Gemälde einer schweren prüfungsvollen wunderreichen Vergangenheit aufrollt. Er, den Gott ausgerüstet hatte mit seiner Kraft und auf den er gelegt hatte von seinem Geiste, — er mußte also sprechen zu Denen, die er getragen, die er geführt und geleitet mit unerschöpflicher Geduld, mit unermüdeter Hingebung; er, der immer „in den Riß getreten, abzuwenden Grimm und Verderben" [2]), — er konnte nicht Herr werden über all die Kleinlichkeiten und all den Zwist und all den Streit, der in der Mitte seines Volkes nie erlosch. Sie halfen ihm nicht leichter tragen das schwere bittere Geschäft, zu dem ihn Gott ersehen hatte, der geistige Ahn eines Volkes zu werden; sie ließen ihn nicht zu dem Genusse der Freude kommen, die doch die einzige und höchste für ihn sein mußte, die Freude, Frieden und selige Eintracht herschen zu sehen; sie vermochten es nicht, mit Ergebenheit und treuer Anhänglichkeit ihm, der ja nur ihr Bestes gewollt, zu folgen. In diesem — ich möchte sagen — verhängnißvollen ahnungsschweren איכה hören wir den ersten Schmerzenston, der aus dem Herzen des bedrängten göttlichen Mannes kam, aus dem aber auch all die Klagen und Seufzer, all das Elend und all die Noth, die Jisrael später getroffen, prophetisch bedeutsam uns entgegentönen.

---

[1]) 5. Mos. 1, 12. — [2]) Ps. 106, 2.

איכה היתה לזונה קריה נאמנה „Ach, wie ist sie abtrünnig geworden, die treue Stadt!“ [1]) ruft der andere Gottesmann, Jeschajahu, indem er zu seinen Zeitgenossen redet und mit mächtigem Donnerworte sich wendet an das Volk, an dem „von dem Fußballen bis zum Haupte Nichts gesund ist und ganz, an dem das Haupt krank ist und das Herz siech“ [2]), — indem er ihnen zeigt, wie Zijon verlassen sei, wie es dastehe gleich einer Hütte im Weinberge, einsam und verlassen. Und er, welcher eifert gegen jene Heiligkeit in Werken, denen aber der innere fromme Sinn fehlet; der da ruft, daß Gott der Herr nicht ertrage און ועצרה „Sündhaftigkeit und Festversammlung“ [3]), — was würde er sprechen in unseren Tagen, wo alle Bande sich lösen, wo ein Jeder hingehet in seinem Dünkel und in dem Gelüste seines Herzens! Wahrlich, er hätte nicht Ursache zu eifern, daß man der Gebote zu viel halte und des frommen Sinnes zu wenig habe; er würde Beides vermissen. Er würde nicht fragen: „Wenn ihr kommet, vor Gottes Antlitz zu erscheinen, wer verlanget Solches von euch?“ [4]) Denn das Gotteshaus stehet leer, und die es besuchen, sie besuchen es eben nur; das Herz und das Gemüth hat sich entwöhnt, hier eine Stätte frommer Erhebung zu suchen und zu finden; die leibliche Kost, damit dieses Geschlecht genährt wird, macht es nicht mehr fähig, sich nach der Himmelskost zu sehnen, wie jenes sinnliche Geschlecht der Wüste von dem Manna sich wegsehnte zu den Fleischtöpfen Mizrajims.

Und an den Schmerzensruf des Ersten und an den Klageruf des Zweiten reihet sich der Klageruf eines Dritten, Jirmejahu, an, die traurige Erfüllung des lange angedrohten Strafgerichtes verkündend. Er rufet, er, der niemals froh geworden, weil Gott ihn nur seines Grimmes erfüllt hatte: איכה ישבה בדד העיר רבתי עם „Wie sitzet einsam die Stadt, die volkreiche!“ [5]) — משה ראה את ישראל בכבודם ובשלותם ואמר איכה אשא לבדי טרחכם, ישעיה ראה אותם בפחותם ואמר איכה היתה לזונה, ירמיה ראה אותם בניוולם ואמר איכה ישבה „Moscheh, der Jisrael in Ehre und Wohlfahrt sah, rief: Wie soll ich allein tragen eure Last! Jeschajah, der es der Entartung leichtsinnig zueilen sah, rief: Wie ist abtrünnig geworden die treue Stadt! Jirmejah, der es in seiner Erniedrigung schaute, er mußte rufen: Wie sitzet einsam die volkreiche Stadt!“ [6]) — So stellten

[1]) Jes. 1, 21. — [2]) Das. V. 5. 6. — [3]) Das. V. 13. — [4]) Das. V. 12. —
[5]) Klgl. 1, 1. — [6]) Midrasch Echa Anfang.

schon unsere Alten in ihrer sinnigen Auffassungsweise die drei von uns verbundenen Verse zusammen. —

Lasset uns nun, meine andächtigen Freunde! von den eben vernommenen Klagen jener alten Seher über den Verfall des religiösen Lebens, über den Mangel frommen Sinnes, göttlichen Wandels und echter sittlicher Reinheit in ihrer Zeit auf uns selber übergehen, in uns selber einkehren und erwägen was uns noth thut! Wie viel von jenen Klagen ist noch wahr? Und was müssen wir thun, um sie verstummen zu machen? — Auf diese Fragen soll uns derjenige Prophet die Antwort geben, der das heranziehende Gewitter sah und auf dessen drohende Erscheinung in tiefgefühltem Schmerze warnend hindeutete, — er, der es wünschet, daß sein Haupt ein Wasserstrom wäre und seine Augen ein Thränenquell, daß er Tag und Nacht weinen könnte über die Todten seines Volkes,[1]) — der Mann, der selbst das eingetretene Elend geschaut, Jirmejahu. Er spricht aber also:

Jer. 32, 39.

ונתתי להם לב אחד ודרך אחד ליראה אותי כל הימים לטוב להם ולבניהם אחריהם:

„Und ich werde ihnen geben Ein Herz und Einen Weg, mich zu fürchten alle Tage, zum Heile für sie und ihre Kinder nach ihnen.“

Sehet, meine Freunde! das Wort Hoschea's לכו ונשובה אל ה׳ כי הוא טרף וירפאנו יך ויחבשנו „Lasset uns zurückkehren zu Gott; denn er verwundet und heilet uns, schlägt und legt den Verband an,“[2]) das bestätigt sich durch die heilige Schrift so herrlich und troſtreich. Wo sehen wir härtere Strafgerichte berichtet und verkündet als in ihr? Wo offenbaret sich ein glühenderer Zorn, eine härtere Heimsuchung an dem sündigen Geschlechte, als in den Reden der Propheten? Und doch, wo säuselt lieblicher der Odem eines liebenden Vaters der Menschen gleich dem Wehen eines milden Frühlingshauches als in ihnen? Eben an den Stellen, wo die schrecklichsten Strafen verhängt werden, spricht ein tröstendes Wort Beruhigung und Schonung; eben der Mund, durch welchen Gott die Zerstörung der heiligen Stadt, die Verwüstung des Gotteshauses, die Zerstreuung des Volkes verkündet hat, derselbige kündet auch die Verheißung, daß das Volk wieder sich erheben solle, und in jener Verheißung kommen auch unsere Textesworte vor. So lasset uns denn, meine Freunde! dem

[1]) Jer. 8, 23. — [2]) Hos. 6, 1.

inhaltreichen Worte gesammelt und ernst nachdenken und den Ausspruch des Propheten nach seinen einzelnen Theilen erwägen. Die Einheit der Gesinnung, die Einheit in unserem Streben, Einigkeit in unseren höchsten und heiligsten Pflichten und das Heil, das uns daraus erwächst, — das sei unserer Betrachtung Gegenstand.

Du aber, o Herr, laß den Geist frommer gläubiger Fassung in unserer Mitte walten! Amen.

I.

הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles stehet in Gottes Hand, nur nicht die Gottesfurcht" [1]) ist ein treffendes Wort unserer alten Weisen. So du nicht selber erfüllt bist von frommer Gesinnung, so nicht in dir selber die Quelle göttlichen Lebens sich öffnet: vom Himmel herab kann sie dir nicht kommen. Und so gewiß es ist, daß Demjenigen, dessen höchste Sehnsucht das Göttliche ist, die Kraft sich erhöhet und die Fülle des eigenen Lebens sich vermehrt: so gewiß ist es auch, daß wer nicht selber will, in wem es sich nicht regt und thätig arbeitet — daß der in einem wüsten Sinnentaumel dahingehet wie ein Schlaftrunkener und von dannen gehet wie er gekommen. Und doch spricht unser Texteswort davon, daß Gott geben wolle dem wiedergeborenen Volke ein neues Herz; und doch betet der Psalmist aus zerknirschtem Gemüthe: לב טהור ברא לי אלהים ורוח נכון חדש בקרבי „Ein reines Herz erschaffe mir, o Gott, und ein festes Gemüth schaffe neu in meinem Innern!" [2]) — Aber, meine Freunde! es ist die Weise der Propheten, alle die großen Veränderungen in der Welt und im Leben, an denen der Mensch und sein Wollen und sein Streben doch auch seinen Antheil hat, unmittelbar auf Gott zurückzuführen, und je größer und bedeutsamer Dasjenige, was sich ereignet an uns und in uns, desto sichtbarer ist es Gottes Werk Wenn der fromme Psalmist tief gebeugt in sündigem Bewußtsein die selige Ruhe der Unschuld in sich vermißt, so wendet er sich an Gott und erbittet sie von ihm, und — meine Freunde! er muß sie dann erhalten und von Ihm gewinnen; denn eben sein höchster Schmerz ob der verlorenen innern Seligkeit und sein Gefühl, nur durch Rückkehr zu Gott könne sie erhalten werden, führt ihn wieder auf den verlassenen Weg. Und so sagt auch unser Text: „Ich werde geben"; denn Israel werde nach den verlorenen sittlichen Gütern verlangen,

[1]) Berach. 33 b. — [2]) Ps. 51, 12.

wenn es durch Leiden geprüft, seiner Sündhaftigkeit müde, sich wieder sehnen werde nach Gott ופחדו אל ה׳ ואל טובו באחרית הימים „und sie dem Ewigen und dem durch ihn gewährten Gute nacheilen in der Zukunft der Tage“ [1]).

Wenn also Gott nur Denen giebt, die wahrhaft sich sehnen zu empfangen; wenn er nur Denen entgegenkommt, die ihm nahen; wenn er nur Denen, die sich ihm wieder zuwenden, verheißt, was wir eben gehört haben: so müssen es wohl Gaben sein, die von hoher Bedeutung sind, Gaben, auch für uns wünschenswerth; und wahrlich, meine Freunde! sie sind es und sie thun uns noth. —

ונתתי להם לב אחד „Und ich werde ihnen geben Ein Herz.“ — Der herannahende Gedächtnißtag [2]) jenes großen schicksalsvollen Ereignisses, das über Jisrael verhängt worden war, der Untergang seiner Gottesstadt und des Tempels, „dahin die Stämme zogen, die Stämme Gottes, dem Namen des Herrn Preis zu singen“ [3]), — er lenket unsern Sinn zurück in frühere Jahrhunderte und fordert uns zur Betrachtung vergangener Zeiten auf. Das Wort Gottes war ergangen an Zijon durch Seine Boten, die Propheten; es sollte aufwecken die in sündigem Schlummer lagen, fröhnend ihrer Lust, ihrem eignen Vortheil nachhängend, auf Gewinn trachtend. Es erging an die Engherzigen und Eigensüchtigen; es erging an die Stolzen und Hochmüthigen, die da sprachen: ימהר יחישה מעשהו למען נראה ותקרב ותבואה עצת קדוש ישראל ונדעה „Er beeile, beschleunige sein Werk, daß wir es sehen; es nahe und komme heran der Rathschluß des Heiligen Jisraels, daß wir ihn erkennen“ [4]); es erging an Die, „welche Haus rückten an Haus und ein Feld an das andere reiheten, עד אפס מקום bis keine Stätte mehr blieb“ [5]), die in dem weltlichen Treiben das Göttliche vergaßen, die die Lehre Gottes verachteten und das Wort des Heiligen Jisraels schmäheten; es erging an die Führer und an die Hirten des Volkes, die es irre leiteten und seine Wege krümmten; es erging an die Priester und an die Lügenredner, die da riefen: „Frieden, Frieden!“ ach! und das Schwert drang an das Leben. Und jener fromme Mann, den Gott auserseheu hatte, daß er gleichsam der Todesbote an das Volk sei und daß er an dem Grabe seiner Herrlichkeit weine, — er gehet hin und mahnt und warnt. Und da er bei den Armen gewesen, und siehe!

---

[1]) Hos. 3, 5. — [2]) Der Fasttag תשעה באב. — [3]) Ps. 122, 4. —
[4]) Jes. 5, 19. — [5]) Das. V. 8.

sie sind nur bethört, weil sie nicht kennen das Recht Gottes: so gehet er zu den Großen, denn die kennen ja das Recht und die Pflicht gegen Gott; aber sie Alle haben zerbrochen das Joch, abgeworfen die heiligsten Verpflichtungen der Religion, und haben zerrissen die Bande, die Bande der Liebe und der Eintracht und des innigen brüderlichen Zusammengehörens.[1]) Und der Tempel sank in Trümmer und die Heiligthümer wurden vernichtet. Denn morsch geworden waren des Tempels Säulen, der Wurm der Gottlosigkeit nagte an ihnen; und der Glanz des Goldes war von Rost getrübt, vom Roste der Sünde und der Abtrünnigkeit. Denn das Herz war siech und das Haupt war krank. עקב הלב מכל ואנש הוא מי ידענו „Trügerisch war das Herz vor Allem und siech: wer will's ergründen?"[2]) Und wo das Herz krank ist, meine Freunde! da ist auch der ganze Körper krank. In Allen war der Sinn für das Beste und Höchste erstorben; Keiner fragte nach Gott, Keiner hatte das Bedürfniß nach seinem Worte; und wo es ihnen entgegenkam, da war es ihnen ein Stein des Anstoßes. Und wo das Herz abgestorben ist für das Höchste, da ist auch kein rechtes Leben, kein Zusammenhang und kein Zusammenhalten, kein Sinn für den Nebenmenschen und für das Wohl der Gesammtheit. — Darum, wenn der Prophet das Bild einer bessern Zeit entwirft, ruft er im Namen Gottes: ונתתי להם לב אחד „Ein Herz werd' ich ihnen geben". Vor Allem ein Herz, das lebendig schlage, empfänglich für das Gute, begeistert für das Heilige, erwärmt für Gott und sein Wort! Und zweitens: Ein Herz!

Sehet euch um unter uns, meine Freunde! — Gott sei Dank, so harte Rügen als damals gegen so schmähliche Laster als damals in unserer Mitte zu erheben, wäre eine Ungerechtigkeit. Aber wo sehen wir die Einheit des Sinnes und des Strebens? Wo offenbaret sich uns denn überhaupt ein lebendiger religiöser Sinn? Wo sind seine Aeußerungen, wo seine Schöpfungen? — Etwa das, daß ihr euch am Sabbat bequemen könnt, eine halbe Stunde euch abzumüßigen, die ihr hier verweilet? Gehet ihr ins Gotteshaus um Gottes willen? Alsdann würde euch die Gebetzeit nicht zu lang erscheinen, um sie möglichst zu verkürzen. Wer hat euch denn den Sabbat und das Fest so bequem zugeschnitten, und wer euch gelehrt, daß Gebet und Gottesdienst nur für die Müßigen und Faulen sei, die ein Paar Stunden wegzuwerfen haben, während ihr sie besser zu nützen verstehet? —

[1]) Jer. 5, 4. 5. — [2]) Das. 17, 9.

O der Rüstigen und der Fleißigen, die vor lauter Mühe und Arbeit nicht zu Athem kommen, die vor lauter Thätigkeit nicht zu sich kommen, die da meinen, für sich arbeiten heiße sich selbst vergessen! ולא תוציאו משא מבתיכם ביום השבת „Traget keine Last aus euren Häusern am Sabbattage“ [1]); werfet sie ab, die Last der Sorgen, die Last weltlicher Gedanken, die Last eures Thuns und Treibens. Ich möchte sagen: entfernet die Asche von dem מזבח הפנימי, von dem Altare eures Innern [2]), daß der verschüttete Gottesfunke wiederum erglühe und an heiliger Stätte zu heiliger Flamme sich entzünde! Und wenn ihr das lebendige Wort der Rede doch hören möget; wenn ihr ihm die Ehre anthuet, einen Weg um seinetwillen zu machen: so thuet ihm auch die Ehre an, daran zu denken, wenn es längst an eurem Ohre vorübergerauscht ist. Denn wer immerfort sich predigen lässet, aber es doch immer beim Alten bewenden läßt, wisset ihr, wie der mir vorkommt? Wie Einer, der vor die Landkarte sich hinsetzet, statt die Reise anzutreten, oder wie Einer, der vom Arzt sich ein Verzeichniß geben läßt von Mitteln, sie aber nicht bereiten läßt und gebraucht. — Und da die religiöse Gesinnung fehlet, wo soll die Einheit des Sinnes herkommen? — Wer von irgend einem großen Gedanken, einem heiligen Interesse erfüllt ist, — der hat nicht Ruhe, bis er es lebendig vor sich siehet, leibhaft, wirklich. Wer für irgend eine heilige Angelegenheit lebt und strebt, der sucht auch Andere dafür zu gewinnen und zu erwärmen. Je mehr er erfüllt ist von seinem höchsten Streben, desto mehr bietet er von eigener Kraft auf, um auch andere Kräfte zu gewinnen. Denn das Wahre und das Hohe, das in einem Menschen lebt, bekundet sich eben dadurch, daß es nicht ein eigenes beschränktes ausschließliches Besitzthum bleiben mag; es will hinaus, alle Geister will es beflügeln, alle Gemüther erwärmen, alle Herzen entflammen. Darum, meine Freunde! auch uns ein Herz, ein Herz, das für Gott und seinen Glauben lebt, ein Herz, das immer offen ist und bereit für das Gute, ein Sinn, lebendig und frisch für Religion und Sitte! Und zweitens Ein Herz und Ein Sinn! Warum erscheint uns so selten das erhebende Bild einer freundschaftlichen herzlichen Eintracht, gegründet auf Gleichheit der Bestrebungen und der Absichten, jener Eintracht, die wirksam und andauernd bleibt, wie sehr auch die Kräfte verschieden seien, wenn nur das Ziel ein gemeinsames ist? — O möchte statt der Lauigkeit und des

[1]) Jer. 17, 22. — [2]) Anspielung auf 4. Mos. 4, 13.

Mangels religiöser Gesinnung die Wärme und die Innigkeit einkehren! Ihr würdet über euch selber erstaunen, würdet erfahren, wie anders man noch das Leben verschönern könne, als in der gewöhnlichen Weise, wo man nur für sich lebt und für sich arbeitet. Wenn wirklich Ein Herz und Ein Sinn in uns lebte, wie würde da jeder Einzelne an Werth und Gehalt gewinnen! — Statt daß ihr euch absondert, daß ihr euch vereinzelt, bietet euch die Hände, wo es heilige, höchste Dinge gilt! Statt daß ihr ein Jeder hingehet in seinem Sinne und in seiner Willkür, erfüllet euch mit dem Bewußtsein, daß es ein heiliges Gut giebt, dessen Besitz ihr Alle gemeinschaftlich zu bewahren habt, — das religiöse Leben!

II.

Und wenn eine solche Einheit der Gesinnung in euch Allen lebt, wenn ihr Alle euch eines gleichen Strebens bewußt sein werdet; so wird sich zweitens auch דרך אחד, derselbe Weg zur Gottesfurcht euch eröffnen. Was im Herzen und im Gemüthe lebt, lebendiges kräftiges Dasein gewonnen hat, das schlägt in den ganzen Menschen ein, und Alles, was in ihm und an ihm ist, wird zum Ausdrucke, zur Verwirklichung solch innern Gehaltes.

Und was sehen wir wohl von solchen Erscheinungen in unseren Tagen? — Auf der einen Seite einen Unglauben, der Alles verneint, der da spricht: השביתו מפנינו את קדוש ישראל „Räumet ihn weg aus unserem Angesichte, den Heiligen Israels" [1]); wir wollen keine Spur, keine Mahnung daran, daß wir Israeliten sind; wir brauchen keine Lehre und kein Gotteswort: שפתינו אתנו מי ארון לנו „unsere Lippen haben wir; wer ist Herr über uns?" [2]) — Auf der andern Seite erhebt der Wahn und der fromme Dünkel sein lichtscheues Haupt, und kann nicht begreifen, warum ein jedes Jahrhundert, ja ein jedes Jahrzehend den herschenden Verhältnissen und Bedürfnissen gemäß seine Ansprüche und seine Forderungen geltend mache. Und wieder Andere denken in ihrer hoffährtigen Gesinnung: Wir brauchen keine Belehrung, an uns ist eine Veränderung, eine Verbesserung nicht nothwendig; deren bedürfen nur unsere niedriger stehenden Brüder, nur ihretwillen nehmen wir Theil an gottesdienstlichen Bestrebungen

---

[1]) Jes. 30, 11. — [2]) Ps. 12, 5.

und Leistungen. — O der Guten und Großmüthigen, die sich aus ihrer stolzen Höhe zu uns herablassen, die Alles wissen und verstehen und die Klügsten sind im Lande! Denen will ich nur noch einmal das Wort des Propheten zurufen, der sie wohl verstanden hat. אלכה לי אל הגדלים ואדברה אותם כי המה ידעו דרך ה׳ משפט אלהיהם אך המה יחדו שברו עול נתקו מוסרות „Ich will zu den Großen mich begeben“, spricht er, „und will mit ihnen reden; denn sie haben doch erfahren den Weg des Ewigen, die Weise ihres Gottes; doch gerade sie haben insgesammt das Joch zerbrochen, die Bande zerrissen“ [1]).

Meinet ihr wirklich, daß zu anderen Vorrechten, die Denen zustehen, welche die Großen genannt werden, auch das der Willkür und der Ungebundenheit komme? — Und was ist die Folge solcher Ansicht über Religion und Gottesfurcht? — Die Auflösung aller religiösen Verhältnisse und alles religiösen Zusammenhanges! Der Eine verlangt, daß die Gebete nicht mehr in der Sprache der Väter gehalten werden; man verstehe sie nicht. So lernet sie, diese Sprache, in der seit Jahrtausenden das Wort Gottes zu uns redet, in der die wichtigsten Denkmäler jisraelitischen Lebens und Schaffens vor uns liegen! Und wenn ihr sie nicht kennen wollet, so machet nicht die eigne Lässigkeit zum Maßstabe von Veränderungen und Verbesserungen! Unwissenheit ist und giebt so wenig ein Recht als die Faulheit. Und so wenig wir um Derer willen, denen es zu viel und zu schwer ist, eine Sprache richtig zu sprechen und zu schreiben, die Regeln und Gesetze der Sprache abschaffen werden, so wenig ist darauf Gewicht zu legen, daß man sagt, man verstehe die Sprache der Väter nicht. Wenn's euer Handel und Verkehr erheischte, würdet ihr sie schon lernen können. Glaubet mir, oder, wollt ihr mir nicht glauben, so machet den Versuch, lasset die Kinder in früher Jugend in der Sprache Jisraels unterrichten, leitet sie frühzeitig an, die heilige Schrift nach ihrem unendlich reichen Inhalte kennen und verstehen zu lernen, — ihr werdet sehen, daß die Sprache ihnen nicht schwerer wird als jede andere, und daß der Gewinn, den die Kenntniß des göttlichen Wortes ihnen bringen wird und euch, mindestens aufwiegen werde die Mühe und den Zeitaufwand. Aber schämet euch nicht der seltsamen Buchstaben und des fremden Lautes!

---

[1]) Jer. 5, 5.

Und die Anderen wieder — wie sie toben und zanken, wenn ein alter Brauch oder Mißbrauch weichen muß, wenn derselbe Zweck wie vormals, nur auf etwas andere Weise erreicht werden soll! Wie sie meinen, man sei ein Ketzer, ein Abtrünniger, wenn ein Gesang, ein Gedicht, seinem Geiste und Inhalte nach veraltet, ausgelassen wird; als hätte Moscheh und alle die Gottesmänner und die späteren Gesetzeslehrer alle Kinot und Selichot gebetet!

Hat nun der Prophet nicht Recht, wenn er aus dem Munde Gottes verheißt Einen Weg für uns Alle? O meine Freunde, wäre er nur schon gefunden, dieser Eine Weg! Aber er ist nur möglich, wenn Ein Sinn und Ein Geist in Allen lebt. O daß sich Keiner absonderte und Keiner ausschlösse, daß man nicht auf die Aeußerlichkeit werthloser Herkommen sehe, sondern nur auf das Innere des Wesentlichen und Nöthigen! —

Ich mußte, meine Freunde! alle diese Punkte berühren, nicht allein um euch des Propheten Wort zu erklären, sondern um die Gemüther zu beruhigen und zu verständigen. So lange keine Einsicht vorhanden ist über die widerstrebenden Elemente, die in unserer Zeit durcheinander gähren, ist auf keine Einheit religiösen Lebens zu rechnen. Möchten diese Worte dazu beitragen, Manchen, der es gewiß herzlich und redlich mit den Angelegenheiten Jisraels meint, der aber aus Mißtrauen gegen das Neue, weil es neu ist, bedächtig zaudert, für unsere Versuche zu einer bessern Gestaltung zu gewinnen! Möchten diese Worte auch Diejenigen, die nur scheinbar mit Theilnahme sich uns zugewandt, ermuntern, ihre äußerliche Anschließung zu einer innigen und wahrhaften zu erheben, die das ganze innere Leben durchdringe! — Ja, meine Freunde! דרך אחד ליראה Ein Weg zur Gottesfurcht, ein Pfad, der hinaufführet zu dem Heiligthum Gottes, ein Sinn und ein Streben, ein Interesse in der Brust, — das wahre und höchste Interesse für die Sache der Religion, für die Sache Gottes, — das thut uns noth, das möge uns beschieden sein! — Dann werden die Pfade Zijons nicht mehr trauern und auf dem verödeten Gottesberge werden nicht mehr Füchse wandeln, jene Füchse, die den Weinberg verderben, den Weinberg Gottes [1]).

---

[1]) Anspielung auf Klgl. 5, 18 und HL. 2, 15.

III.

Haben wir nun, meine Lieben! an manchen Beispielen der Gegenwart, an manchen Erscheinungen unserer Zeit den Inhalt und den Werth kennen gelernt, der in der Einheit des Sinnes und des religiösen Lebens unzweifelhaft liegt; haben wir bei den trübseligen Erscheinungen des Gegentheils verweilt und uns über unsere eigenen Mängel und über verkehrte Richtungen in unserer Mitte zu verständigen gesucht: so eröffnet uns der Schluß des zu Grunde gelegten Textes eine Aussicht, die ja die schönste und die herrlichste ist. לטוב להם ולבניהם אחריהם Es soll ihnen gereichen „zu ihrem eigenen Besten und zum Besten ihrer Kinder nach ihnen". — O daß ich diese Worte mit ihrem reichen Gehalte, in ihrer Einfachheit, ich möchte sagen in ihrer weihevollen Stille, euch Allen ins Herz prägen könnte, daß sie mit leuchtender Schrift in flammenden Zügen euch wie das höchste Lebensziel erschienen, daß ihre Wahrheit euch Allen recht ins Herz ginge! „Und ich werde ihnen geben ein Herz und einen Weg, mich zu fürchten — spricht Gott — zu ihrem Besten und zum Besten ihrer Kinder nach ihnen." Gottesfurcht das höchste Heil, Gottesfurcht der reichste Besitz. Gottesfurcht das beste Erbe, das der Vater hinterlässet seinen Kindern!

Wisset ihr aber auch, meine Freunde! daß der Prophet hier Etwas fordert? daß er nicht bloß verkündet und verheißt, sondern einen Anspruch erhebt? — Er fordert von euch, daß ihr nicht bloß um eures eigenen Heiles willen gottesfürchtig seiet, sondern auch um eurer Kinder willen, um eurer Kinder willen nach euch. Eine Verantwortung legt er euch auf, eine Pflicht, der ihr euch nicht entziehen könnet, wenn ihr wahrhaft väterlich sorgen wollet für eure Theuersten, eine Verantwortung, darüber ihr einst Rechenschaft abzulegen haben werdet vor Gott. Ein reines Gefäß ist das Gemüth der Jugend, unberührt und unentweiht; welchen Gehalt ihr hineinthuet, den bewahret es. Wohl dem Vater, der in früher Jugend das Kind anleitet zur Gottesfurcht, der ihm selbst ein Beispiel religiösen Lebens, frommer Sitte, heiliger Gesinnung dastehet! Wehe ihm, wenn er nicht allein sich selbst versäumt, sondern zugleich Diejenigen, die seiner Pflege befohlen sind, die hülflos und rathlos nur seiner Führung und Leitung anheimgegeben sind! Hab' ich doch schon gehört, wie Kinder es schmerzlich in späteren Jahren beklagten, nicht in früher Jugend von den Vätern zu den Lehren des Glaubens und zu frommem Leben

angeleitet worden zu sein! Muß man nicht gegen solche Väter das klagende Wort des Jeremiah erheben: עוללים שאלו לחם פרש אין להם „Kinder verlangen nach Brod; Niemand reicht es ihnen"[1]? — Wohl haben sie Recht, die Alten, wenn sie einmal sagen: לא חרבה ירושלים אלא בשביל שביטלו בה תינוקות של בית רבן „Die Gottesstadt ging zu Grunde, weil der Jugend die Lehre entzogen worden."[2] Als die Gotteslehre auf die Kinder nicht mehr vererbt ward, da war es mit dem göttlichen Geiste in Jisrael zu Ende. — Hier, meine Freunde! kann ich nur mit dem göttlichen Gesetzgeber[3] sagen: Siehe, Segen und Fluch, Leben und Tod liegt vor euch; ihr könnet euch und eure Kinder nach euch des höchsten Gutes theilhaft machen, ihr könnt euch und eure Kinder für alle Zeiten darum bringen. —

Wenn ich nun hiermit wieder auf den schon dann und wann angeregten Gegenstand, auf die religiöse Unterweisung der heranwachsenden Jugend, zurückkomme: werden nicht Manche unter euch ungeduldig eine solche Wiederholung anhören? — Immerhin! So lange ihr nicht müde werdet, diese Pflicht zu versäumen, so lange werde ich nicht müde werden, auf sie zurückzukommen. Und so lange nicht der Grund zur Klage beseitigt ist, so lange könnt ihr mir schon das unerfreuliche Geschäft der vergeblichen Rüge zu gute halten. „Und ich werde ihnen geben ein Herz und einen Weg, mich zu fürchten, daß es ihnen wohlergehe und ihren Kindern nach ihnen." Wie der Prophet weiter hinaus sieht und sorgt, als wohl die Meisten, die nur die Gegenwart und den Augenblick erfassen: also, meine Freunde! sehet auch ihr weit hinaus in die Zeiten, wo ihr selber nicht mehr seid, aber ein dankbares nachwachsendes Geschlecht leben und mit gerührtem Herzen zurückschauen wird auf Diejenigen, die ihm ein höchstes heiligstes Gut gegönnt haben! —

So, meine Freunde! hätte ich denn hingedeutet auf gar Manches, was in unserer Zeit der Rüge bedarf und der Ahndung. Aber zu unserem Troste hat uns die Verheißung des Propheten gezeigt, daß es nicht unerreichbare Güter, nicht über unsere Kraft Hinausliegendes sei, was uns fehlet. Lasset uns die hier gewonnene Bereicherung unserer Einsicht nützen, daß sich nicht an uns das Wort bewähre: הכיתה אתם ולא חלו „Du hast, o Herr, sie geschlagen, und sie haben es nicht empfunden"[4]; daß ein so herbes Strafgericht, als

[1]) Klgl. 4, 4. — [2]) Schabb. 119b. — [3]) Nach 5. Mos. 30, 15 ff. — [4]) Jer. 5 3.

der große Verlust ist, den unsere Vorfahren erlitten, uns dennoch nicht belehrt und zur Einkehr in uns selbst gemahnt habe! Frommer Sinn und frommer Wandel zu unserem Heile und zum Heile unserer Kinder nach uns, — nach uns, nach unserem Beispiele und nach unserem Vorgange, — nach uns, wenn wir nicht mehr sind, — das sei das Ziel unserer Bestrebungen!

Und du, o Herr, der du nicht ewig zürnest, nicht für immer strafest, sieh erbarmend und gnädig auf dein Volk Jisrael! Einige unser Herz, zu wandeln in deiner Lehre, zeige uns den wahren Weg, der zu dir führet! Wenn wir irren, o Herr! so erleuchte uns; wenn wir dich suchen, lasse dich von uns finden! השיבנו ה׳ אליך ונשובה חדש ימינו כקדם „Führe uns zurück zu dir, o Herr, o laß uns zurückkehren! Erneue, verjünge unsere Tage wie in den Zeiten der Vorwelt!" [1]) Amen!

[1]) Klgl. 5, 21.

XLIV.

Heilbotschaft an Jisrael.

פרשת ואתחנן, שבת נחמו.

Meine andächtigen Zuhörer! Es war das Wort ernster Mahnung, schwerer vorwurfsvoller Rüge, das wir in der Stimme eines alten Propheten am vorigen Sabbat gehört haben. Wir legten die inhaltvollen Reden des Jeremiah uns aus in ihrer Bedeutung für das Geschlecht, dem sie zunächst galten; aber bald ergab sich uns, daß auch die Gegenwart, das heutige Jisrael, mitgetroffen werde von den Worten des strafenden Gottesmannes. Wir erkannten Vieles, was dem heutigen wie dem so weit in den Hintergrund der Zeiten zurückgewichenen Geschlechte zur Schuld angerechnet werden muß, Vieles, in das die Gegenwart mit der Vergangenheit sich theilen muß, Vieles, was der Gegenwart darum schwerer und drückender zur Last fällt als der Vergangenheit, weil sie die reiche Erfahrung von Jahrtausenden, die eindringlichen Lehren einer so wechselvollen schicksalsreichen Geschichte für sich nützen konnte. Viel schwerer, bemerken die Alten, ist die Schuld des Sünders, der Besseres gelernt und Gelegenheit gefunden, seine Erkenntniß zu bereichern, als Dessen, der Nichts gelernt hat [1]). — Trümmer hatten sich unserem Auge gezeigt, — nicht die alten Schutt- und Moderhaufen des zerstörten Zijon; nein, des neuen Zijon verfallende Stätten, welkende Blüthen und Blumen und Früchte, öde unangebaute Steppen, wo in frischer üppiger Fülle Gedeihen und Segen von allen Seiten prangen und uns anlächeln sollten; kahle Haiden, wo in glänzendem Reichthum ein Gottesgarten sich vor uns ausbreiten könnte und sollte; Tod und

[1]) שהללו מכירין וחוטאין והללו אין מכירין וחוטאין Schabb. 116 a.

Stillstand statt freudigen rührigen Lebens und Drängens. Und das Bild mußte uns ergreifen; es mußte des Propheten Wort, das so tief einschneidende, auch uns das Herz treffen und bewegen. Wenigstens wünsche ich, daß dem also gewesen sei.

Aber auf Trümmern weilen, mitten in dem Graus der Zerstörung und Verwüstung uns ansiedeln — nein, meine Theuren, das dürfen, wollen wir nicht. Davor behüte uns der Herr und unser besseres Theil! Verzweifelnd jammern oder trostlos brüten und Alles um uns dumpf und gedankenlos geschehen lassen — das wäre Tod, Verzweiflung. כי מי אשר יחבר אל כל החיים יש בטחון „Wer zu den Lebenden gehört, geeinigt und verbunden ist mit dem Leben, der hat Hoffnung, der darf hoffen!“ [1]) Wo noch die Triebkraft, die freudige Werdelust nicht erstorben, — da regt in jugendlicher Heiterkeit und frischer Kraft die Hoffnung ihre Schwingen; und aus dem dumpfen Schmerze und der trostlosen Trauer rafft sich in göttlicher Gewalt das Unsterbliche in uns auf und schauet — das Auge noch thränenfeucht — vorwärts in die Zukunft, in der neue Gestalten auftauchen, neue Gewährungen und Erfüllungen, ungeahnte Segnungen sich erschließen.

ואתם הדבקים בה׳ אלהיכם חיים כלכם היום „Ihr aber, die ihr anhanget dem Ewigen eurem Gotte, ihr Alle seid lebend am heutigen Tage“ [2]) — so ruft Moscheh, der größte aller Propheten, in dem eben gehörten Wochenabschnitte uns zu. In wem der innige Bund mit seinem Gotte, die Gemeinschaft mit dem Ewigen und Unwandelbaren fest und unerschüttert geblieben, der ist ein Lebender; ihm gehöret die Zukunft als unveräußerliches unbestreitbares Erbe. —

Jene Propheten in Jisrael, von deren Bedeutung und Wirksamkeit wir schon öfters geredet, die wir als Zeugen der Wahrheit, als Herolde der Gottesstimme, als des strafenden Gewissens Stimme in Jisrael erkannt haben; die so unerbittlich waren, wo es galt, der sündigen Zeit den klaren Spiegel der Selbsterkenntniß vorzuhalten; deren Wort so glühend und flammend war, daß die Frevler davor hinschwanden, wie das Stroh an der Flamme; die so rein und ungeschminkt auch das Härteste und Herbste aussprachen; die so rührend und ergreifend den Schmerz der tiefsten Seele ausgossen in die Wehklage um das bethörte, seiner selbst vergessene Volk; — sie waren auch die Freudenboten, die Heilverkünder, die Tröster,

[1]) Pred. 9, 4. — [2]) 5. Mos. 4, 4.

nachdem das Strafgericht des Herrn war herangekommen. Wie nach Stürmen und Wettern, nach Regengüssen und Schauern der Himmel nur desto lichter und heiterer glänzt und, nachdem der Blitz die ragenden Stämme zerschlagen, die lieblichen Töchter der Flur nur desto frischer und reiner in wiedergewonnenem Farbenschmucke und reizendem Dufte blühen: so mußte auch im Leben Jisraels, wenn alle Schläge und Donner verhallt waren, ein neues schönes Dasein sich erheben. Die Wolken waren verzogen, und der Friedensbogen am versöhnten Himmel erschien als Bürge, daß die Donner aufgehört und sich Alles wieder zum Heil und Segen gewendet. Darum riefen jene Gottesmänner in den Stunden der drohenden Gefahr zu Trauer und Buße; mahnten, daß die Krone sollte abgelegt, das Diadem vom Haupte genommen werden, daß der Hohe sich beugen, der Stolze sich erniedrigen sollte; — aber sie riefen auch den Gebeugten zu, daß sie aufstehen sollten und den Staub abschütteln und die Fesseln und Ketten, die den Nacken beugten, ablegen. Solchen Tröstungen und friedlichen Verkündigungen, solchen erhebenden Friedensklängen und Freudenbotschaften wollen wir am heutigen Sabbat horchen, daran uns erheben und erfreuen!

Das Trosteswort Jeschajahu's habt ihr in der heutigen Haftarah vernommen; habet gehört, wie er aus vollem freudigem Herzen es ausruft, daß die Leidenszeit und die schwere Frohn Jisraels sei erfüllt und abgelaufen, daß seine Sünde sei gesühnt, daß es doppelt aus der Hand des Herrn habe empfangen für seine Schuld. Darum ruft er: נחמו נחמו עמי [1]), daß seinem Volke die Trostesstimme erschalle, daß sie in freundlichem Zuspruch sich an das Herz Jisraels wende. Denn die Herrlichkeit des Herrn werde sich offenbaren und in ihrer Glorie aufstrahlen! — Es sind das Worte erhabener Weihe, mild und sanft wie des Frühlings Wehen, wie des Lenzes Säuseln und Lispeln. Das Wort Moscheh's יערף כמטר לקחי תזל כטל אמרתי dürfen wir hier anwenden. „Meine Belehrung", das mahnende strafende Wort, „stürzt wie ein Regenguß hernieder; meine Rede", der freundliche Zuspruch, das liebevolle Wort des Trostes, „träufelt wie Thau" [2]). Wir haben dem Trostesworte des Propheten schon früher einmal unsere Aufmerksamkeit zugewandt; hören wir heute den weitern Verlauf seiner Verkündigung! Er hat Großes, Segensvolles zu verkünden.

[1]) Jes. 40, 1. — [2]) 5. Mos. 32, 2.

Jes. 40, 6—9.

קול אמר קרא ואמר מה אקרא כל הבשר חציר וכל חסדו כציץ השדה: יבש חציר נבל ציץ כי רוח ה׳ נשבה בו אכן חציר העם: יבש חציר נבל ציץ ודבר אלהינו יקום לעולם: על הר גבה עלי לך מבשרת ציון הרימי בכח קולך מבשרת ירושלם הרימי אל תיראי אמרי לערי יהודה הנה אלהיכם:

„Eine Stimme spricht: Verkündige! — Was soll ich verkündigen? — Alles Fleisch ist Gras und all seine Anmuth wie die Blume des Feldes. Es dorrt das Gras, es welkt die Blume; denn der Odem des Ewigen hat es angeweht. Fürwahr, Gras ist das Volk. Es dorrt das Gras, es welket die Blume; aber das Wort unseres Gottes bestehet ewiglich. Auf hohen Berg steige hinan, Heilbotin Zijons; erhebe mit Macht deine Stimme, Heilbotin Jeruschalajims; erhebe sie, fürchte nicht! Sprich zu den Städten Jehudah's: Siehe da, euer Gott!" —

In lichter Klarheit steht das Bild einer holden Zukunft vor dem Geiste des Gottesmannes. Alles, Alles um ihn und in ihm dränget zur Aussprache Dessen, was ihm die Seele füllt. Es ruft ihm eine Gottesstimme zu, daß er rede; und er schauet umher und ist unschlüssig. Wem soll er verkünden? wozu es aussprechen? warum nicht lieber in dem stillen Herzen, in dem Schrein des Innern verschließen, was so reich und überschwänglich in ihm sich reget? Ist doch Alles, Alles um ihn her so vergänglich und nichtig! — Aber ob auch Alles vergehe und verwittre, ob der Blumen kurze Frist auch bald abgelaufen, ob die kaum geöffnete Knospe vom Sturm entblättert ihr flüchtiges Dasein verhauche: was von Gott ist und aus seinem Munde kommt, die tröstlichen Verheißungen, die er seinem Diener hat eingehändigt, sie dauern ewiglich. Und so spricht er es aus, und das Wort, das er verkündet, er giebt es hin zur Hut und Bewahrung im Vertrauen auf dessen göttliche Macht.

I.

Und was können wir, meine Theuren, Anderes als das göttliche Wort des Herrn, wie es uns überliefert worden, wiederum der Zeit einhändigen und übergeben? was anders, als mit menschlicher Zunge nachreden, nachlallen — wenn ihr wollet — was jene Männer Gottes mit himmlischen Tönen ausgesprochen? Auch wir — gestattet

es, daß wir mit dem Großen das Kleine vergleichen — auch wir hören die Stimme, die da ruft: Verkündige! Von allen Seiten ruft und mahnt es uns. Es dränget und treibt, es mahnet und fordert Alles in der Zeit, die ewigen Wahrheiten des Glaubens, die heilvolle Botschaft und die schöne Zukunft auszusprechen und dem in der Eitelkeit und Thorheit der Welt verstockten Geschlechte zuzurufen, auf daß es sich daran erhebe und stärke, der erschlaffte Sinn sich kräftige, das gebeugte, zur Erde gewandte Auge sich emporhebe, daß an dem festen unverrückbaren Stamme des Ewigen und Göttlichen der gesunkene Sinn sich emporwende und fest und gläubig daran festhalte.

Es mahnet die Zeit. In ihrer Hast und Eile, in dem unstäten ruhelosen Drängen, da Ein Gebiet nach dem andern bezwungen und erobert wird vom forschenden vorwärtsdringenden Menschengeiste; da Eine dunkle Kraft nach der andern an das Licht tritt, um dem allgewaltigen Forscherdrange ihr Geheimniß zu verrathen und das Wort ihres Räthsels zu verkünden; da die Natur mehr und mehr in den Dienst des Menschen gezwungen, seinen Ansprüchen zu dienen, seinen Geboten zu gehorchen, seinem Willen sich zu unterwerfen sich entschließen muß; da die Machtgebiete der Unwissenheit sich verengen und das Licht des Wissens und Erkennens mit seinem mächtigen Widerscheine auch in die tiefsten Gründe, die verhülltesten Schachte dringt, — da ruft sie selbst, die vielbewegte Zeit, uns zu: Verkündige, gehe hin und zeuge, gehe hin und lehre, gehe hin und mahne!

Und wovon zeugen? Von den leisen Stimmen und Verkündigungen, die im Sturm und Drang, in der Gluth und Hast des Augenblicks überhört werden; von den Gottesstimmen, die in uns tönen und klingen und die, ach! das offen lauschende Ohr nicht finden. —

Ist dem nicht also, meine Theuren, daß wir von der Gegenwart, von den Mächten, die in ihr so gewaltig herschen, die so streng und tyrannisch ihr Regiment behaupten, mehr und mehr übertäubt und gegen uns selber, gegen die Mahnungen Gottes in uns, gegen die Forderungen des Göttlichen in uns, gegen die Aussprüche und Gebote Gottes in seiner Lehre gleichgültig werden? — Wer ist in dem Jahrhundert, dem erfindungsreichen, dem unermüdlich Neues zu Tage fördernden, dem geschäftigen, stürmisch eilenden, dem im Wirbel davonrollenden, dem wie mit Adlerflug stürzenden, nicht in Gefahr sich selbst zu verlieren, auf- und unterzugehen in dem Gewühle um ihn her und den festen Boden und Halt zu verlieren?

Ist nicht offenbar in dem Maße, als des Menschen Kraft und Streben breitern Boden gewonnen, das Reich Gottes schmäler und enger worden? Ist nicht in dem Maße, als der Menschengeist und sein reger unermüdlicher Drang siegreich und gewaltig durch sein Gebiet einherzieht, der Hinblick auf Den, der nach wie vor, heute wie vor Jahrtausenden, die Fäden hält in sicherer Hand, uns fremder worden? Ist nicht, je mehr wir uns selber zu verdanken meinen, je mehr wir selber hineingreifen in das Getriebe der Schöpfungen, je mehr wir horchen und lauschen in ihrer geheimnißvollen Werkstatt — desto mehr der Gedanke an Den, der uns väterlich gestattet, in dem Seinigen zu schalten als in dem Unserigen, in uns zurückgedrängt und geschwächt worden? — Als in der Zeit drohender Gefahr in Jerusalem das Volk sich schirmen und schützen wollte, da es die Mauer erhöhte und Häuser abtrug, den Lauf der Ströme wandte und anders leitete, da rief der Prophet: ומקוה עשיתם בין החמתים למי הברכה הישנה ולא הבטתם אל עשיה ויצרה מרחוק לא ראיתם „Und eine Wassersammlung habet ihr gemacht zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches; aber ihr schautet nicht nach Dem, der dies Alles gethan, und Den, der es geordnet seit ferner Zeit, habet ihr nicht gesehen.“ [1]) — —

Darum ruft uns eine Stimme zu: Verkündige! zeuge von Dem und für Den, der nach ewigen Gesetzen, nach sicheren unverrückbaren Normen, die Welten und die Menschen führt; rufe, zeuge von Ihm, daß er in all dem Drängen und all dem Wirrsal Derselbige sei, Dasselbe fordere, Dasselbe schaffe und vollbringe.

Und wenn nun plötzlich, ungeahnt, wie ein Schlag aus heiterer Höhe, der Vergessene, Versäumte in seiner Allgewalt sich wieder verkündet, sich wieder meldet den Vergeßlichen; wenn Er wieder zu seinem Boten den Sturm, zu seinem Werkzeuge die Feuerflamme macht [2]); wenn der wohlgegründete gesicherte Besitz, der, Jahr auf Jahr aufgehäuft, auf unwandelbarem Boden in stolzer zuversichtlicher Sicherheit ruhte, ein Raub wird des verzehrenden Elements; wenn an Denen, die in ihren Häusern ruhig saßen und im Schatten ihres Obdaches sprachen לא תגיש ותקדים בעדינו הרעה „Uns wird nicht nahen und zuvorkommen das Unglück“ [3]), der Herr im Feuer sich offenbaret und im Feuer Gericht hält [4]): da stehen sie betäubt und

[1]) Jes. 22, 11. — [2]) Nach Ps. 104, 4. — [3]) Amos 9, 10. —
[4]) Nach Jes. 66, 15, 16.

verstört auf dem Aschenhaufen ihres Glückes, auf der Brandstätte ihrer Habe, auf den Trümmern Dessen, was sie für ewige Zeiten gegründet glaubten.

Da ruft eine Stimme wieder: Verkündige! Es ist kein Bund, kein gültiger dauernder Bund, den der Mensch mit der Erde und deren dunkeln Mächten schließt; es ist kein Bund, darin der Unsterbliche sein bestes Theil hingiebt um das Zeitliche und Vergängliche!

Und hören sie die Stimme? Entschwinden sie nicht, die erwecklichen Mahnungen Gottes, und gehen spurlos hin, überschrieen und erstickt vom lauten Tosen und Rauschen der Lebensfluth, von dem gewaltigen Brausen der Räder, die das große künstliche Triebwerk der Zeit bilden? קול אמר קרא Es ruft mit lauter Stimme Alles, Alles um uns: Verkündige! — Wenn in sündigem Trotze, in wahnvoller Verblendung der Menschengeist immer höher den Lügenbau des Wissensdünkels emporthürmt; wenn der Trost der Menschheit, ihre heiligen Ahnungen und Gefühle, ihre beseligendsten Ueberzeugungen und Hoffnungen, ihrer edelsten Freuden und Regungen lauterste Quellen von einem Alles zerwühlenden Zerstörungstrieb untergraben, von einem Alles vergiftenden Todeshauche angeweht werden und die frischen Blüthen der Seele hinsiechen und die hoffnungsvollen Keime des Gemüthes welken: da weist das verkannte Göttliche nur desto lauter auf sein Recht hin, bestehen die vergessenen heiligen ewigen Mächte der Menschenbrust desto nachdrücklicher auf ihr unantastbar Recht, daß für sie das Wort werde genommen und der Ruf zu ihnen erschalle; daß, dem zerstörenden und auflösenden, dem Alles zerreißenden und vernichtenden Drange gegenüber, Das, was einigt und verbindet, Das, was in Frieden und Seligkeit das gestörte Gleichmaß des Lebens herstellt, sich erhebe und seine Stimme vernehmen lasse. —

Und als der Prophet mit den Verkündigungen auftrat, die ihm das Herz mit freudiger Lust erfüllten; als er, die Kluft der Zeiten des Elends und der Erniedrigung überspringend, schon auf den frisch grünenden hoffnungblühenden Angern und Triften stand, wo der Graus der Zerstörung vorher gewüthet und gehaust: da sah er umher, an wen er sie richten sollte, die Botschaft des Himmels, wem er den Segen, der ihm war verheißen worden, übergeben sollte zur Hut und zur Wartung?

„Wozu soll ich's verkünden? Siehe, alles Fleisch ist wie Gras

und all sein Schmuck wie des Feldes Blume; es welket das Gras, es dorret die Blume, wenn der Wind des Herrn sie angeweht." —

Wie erschien dem Propheten Alles um ihn so klein und gering, so nichtig und eitel, so hinfällig und schwach im Vergleich mit Dem, was er siehet und weiß! Ist ihm doch, als wenn vor der Gewalt und der überwältigenden Macht Dessen, was in ihm lebt, das schwache Geschlecht zusammenknicken, von dessen Schwere und Vollgehalt erdrückt werden müßte! — Wie soll ich aussprechen, fragt er betrübt, was sie nicht fassen; reden, woran sie nicht glauben; verkünden, was ein freies großes offenes Herz, einen beflügelten Geist, eine in heller Gluth der Begeisterung brennende Seele heischt? Wie es hingeben, das herrliche Besitzthum, an Die, welche seinen Werth nicht kennen und nicht kennen mögen, die nach der engen Spanne des Augenblicks das Walten Dessen ermessen wollen, vor dem Jahrtausende wie das Gestern, wenn es verstrichen, wie die Wache einer Nacht sind [1])? Wie soll ich von dem unergründlichen, geheimnißvoll schaffenden Walten Dessen reden, der die Eilande davon trägt wie ein Stäubchen und vor dem Völker und Könige und Fürsten als Nichts und Tand erscheinen [2]), zu Denen, die wie das Grün aufblühen und welken, des Morgens noch frisch prangen, am Abend schon sind abgemäht [3])? —

Und wäre Dasselbe nicht auch heute noch gültig? „Siehe, wie Gras ist das Volk." Sie möchten nicht aus dem engen Umkreise der Gewöhnlichkeit auf die freiere Warte eines höhern Schauens, aus dem schmalen Bezirke der Alltäglichkeit auf den hohen Standpunkt eines freiern Ueberblickes geführt werden. Es soll das Unendliche und Ewige sich in den schmalen Ring der Endlichkeit und Vergänglichkeit zusammenziehen. Es soll das über den Moment Hinausweisende und Hinaustragende als ein Phantastisches, Hohles, Ueberspanntes abgewiesen werden. Es soll nicht die unendliche weite Aussicht in einen unabsehbaren Raum gezeigt werden; nein! die Aussicht soll verengt und begrenzt werden, der Himmel soll sich schließen, die Stimme des Göttlichen verstummen, die Erde sich immer wohnlicher einrichten — und das Wort des Herrn in den Dienst der Erde treten.

[1]) Nach Ps. 90, 4. — [2]) Nach Jes. 40, 15. 17. —
[3]) Nach Ps. 90, 6.



II.

„Aber ob auch dorret das Gras, ob auch welket die Blume, — ודבר אלהינו יקום לעולם das Wort unseres Gottes bestehet ewiglich."

Und so schweiget der Prophet nicht, und was er in der Begeisterung Gluth erschaut und in lichtem Geiste erfahren, er strömt es aus im gewaltigen freudigen Wort. Und so darf auch nie und nimmer die Stimme schweigen in Jisrael, die da zeugt und meldet, verkündet die Botschaft des Herrn. Mag welken was hinfällig ist, mag vergehen was dem Tode pflichtet: das Lebendige und Ewige, das soll frei und freudig in göttlicher Lust und heiliger Macht seinen Ton erheben.

Wird es gehört? Wird es geglaubt? Fällt es als ein fruchtverheißend Saatkorn in den tiefen Boden der Seele? Haftet es darin und schlägt es Wurzel, oder ist es, vom Winde verweht, in der sandigen Wüste verkommen? — Kleinliche Frage! Aengstliche unwürdige Bekümmerniß! Es muß das Lebensvolle und Lebenshaltige seine Macht geltend machen; früher, später bricht es durch und zwinget die ihm Widerstrebenden unter seine Gewalt. Mag das Ohr sich ihm verschließen, das Herz sich ihm verhärten, in dem Banne enger Selbstsucht die Ahnung selbst eines andern höhern Thuns und Wirkens erstorben sein: das Wort des Herrn, es besteht und dauert ewiglich, und in siegreichem Triumphzug ziehet es hin über die Häupter der unter seinem Scepter Gebeugten, und vor den staunenden Blicken der Ungläubigen steht es am Ziel, Segen und Heil bringend, jeden Laut bewährend, jede angeregte Hoffnung treu verwirklichend.

Was ist das Wort des Herrn in unsrer Zeit? — Ein Einspruch, eine Verwahrung, eingelegt gegen die geltenden Mächte des Tages, gegen die herschenden wandelbaren wechselvollen Meinungen und Ansichten, eine feierliche Verwahrung gegen die Lüge der Zeit und die Täuschungen des Tages', ein Einspruch gegen die Verkehrtheit und Thorheit, gegen die angemaßte Herschaft unberechtigter Gewalten, die ihren Thron aufrichten wollen auf den Trümmern umgestürzter ewiger Pfeiler; eine Verwahrung, niedergelegt an sicherem Ort, dem Schoße der Zeiten anvertraut, dem Boden der Geschichte als Saatkorn übergeben, darin es sicher und unverkümmert reift unter Gottes Schutz und wachendem Auge, darin es still ruhet und sich entwickelt und ausbreitet, bis seine Zeit ist erfüllt und seine Stunde

gekommen, da es als zartes Pflänzlein aufgeht, das schüchterne Haupt erhebt und aus dem Dunkel der Ruhe hineinreicht in die lichte Sonne des Lebens, bis es immer höher sich hebt, immer kräftiger und stärker seinen Stamm und seine Zweige und Blüthen entfaltet und als eine Ceder wird dastehen himmelan ragend in seiner Kraft und seiner Macht. —

Was ist aus der wunderbaren wechselvollen Vergangenheit Jisraels uns geblieben? Was können wir heute, nach einer Geschichte von Jahrtausenden, die in der Jugendzeit der Welt anhebt und noch heute nicht ist vollendet, als den Ertrag unserer Wanderung, als den errungenen Preis unserer Qualen vorzeigen? womit uns ausweisen vor Gott, der uns ausgesandt, vor einer Welt, die uns fragt und von uns Rechenschaft fordert über uns? Wißt ihr's nicht? Seid ihr euch selber so entfremdet, euch selber so weit abtrünnig worden, daß ihr nicht antworten könnet? Seid ihr gleich geworden dem Manne אשר לא שמע ואין בפיו תוכחות, „der nicht hört und in dessen Munde keine Vertheidigung ist" [1])? Das Wort des Herrn, das Buch, das ich in Händen halte, in hochgehobener Rechten euch, aller Welt, der großen unabsehbaren Kette der Geschlechter, die vor uns waren, die nach uns kommen werden, zeigen möchte, — es ist ein siegreiches Banner, ein ruhmbedecktes Siegeszeichen; es ist ein immer frischer Palmenzweig, ein Zeichen des Friedens, ein unverwelklicher Lorbeer um unser Haupt, prangend in jugendlichem Glanze.

Wie Gras sind sie hingewelkt, die Nationen und Reiche, wie Blumen verdorrt die ragenden Herrlichkeiten der Erde, — alle Anmuth und Zier und Pracht, aller Prunk und Schmuck, der die Macht umgab und die Gewalthaber umglänzte, hinabgesunken in stilles Schweigen, verrauscht und zerstoben in die Lüfte, zerstreut und umhergeworfen wie das irdene Geräth. Aber das Wort unseres Gottes ist geblieben, und so wird es bleiben ewiglich. Es ist hindurchgezogen durch das Meer der Zeiten mit Jisrael und ist, wo ihm ein Hafen sich aufthat, mit Jisrael ans Land gestiegen und eingegangen in die neue gastliche Heimath; es ist mitgegangen durch die Noth und Qual der Verfolgungen — עמו אנכי בצרה [2]) — und es spricht milde Friedensworte, himmlischen Trost den Gebeugten zu; es ist wie ein Aar durch die Lüfte gezogen in freiem Flug und mächtigem

[1]) Ps. 38, 15. — [2]) Ps. 91, 15.

Schwunge, und es hat geredet und gezeugt, und wir deuten noch heute seine Kunde. —

Nun hat das weise Jahrhundert, das vor lauter Klügeln nicht zur Klugheit, vor lauter Fragen zu keiner Antwort kommt, vor lauter Weisheit und Licht oft blödsichtig und stumpf geworden, die Frage aufgeworfen, ob Jisrael sich dürfe ein Volk nennen. Ein Volk, das keine Heimath hat, kein Land, umgrenzt und abgemarkt, sein nennt; ein Volk ohne Rosse und Reisige; ein Volk, das nicht seine Abgesandten und Boten hält, die in dem verworrenen Handeln der Welt eine entscheidende Stimme abgeben dürfen; ein Volk, dem überall mit einem andern Maße und Gewichte das göttliche heilige Recht des Menschen wird zugewogen und zugemessen, hier und da mit zitternder ängstlicher Hand, ob nicht des Gegebenen zu viel sei, — das ist doch wohl, sagt man, ein Unding. Und es haben die Weisen und Stimmführer Jisraels mit Angst die Frage aufwerfen hören und sich gekrümmt und gewunden, sie zu lösen, daß ja kein Anstoß entstehe. — Meine Theuren! Lassen wir die Weisen gewähren und es unter sich ausmachen, wie wir heißen dürfen, — ob Gemeinde, Nation, Gesellschaft: wir halten uns an des Propheten Wort: ודבר אלהינו יקום לעולם „Das Wort unseres Gottes bestehet ewiglich". Mögen sie die Namen erfinden für Millionen, die, durch Länder und Völker zerstreut, an der Stätte der Erde, wo der Sonne senkrechter Strahl den Boden ausdorret, wie in den eisstarrenden Ländern des Nordens, in Einem Gedanken sich begegnen, in Einem Glauben sich brüderlich verbinden, in Einer Hoffnung sich einigen; die, wie verschieden auch in Sprache und Sitte und Bildung, zu Einem und demselben Gotte rufen in der Noth, Einem und demselben danken für jeden Segen; für die die Vergangenheit eine Kette heiliger Erinnerungen, die Zukunft eine gotterhellte Stätte des Segens ist; denen Freude und Schmerz ein Gemeingut sind, das, wenn es hier einen Theil trifft, doch überall das Ganze durchbebt. Wie wir eine solche Gesammtheit nennen dürfen und sollen, — ich weiß es nicht. Aber so und nicht anders erscheint uns Jisrael kraft des Gotteswortes, das sein Führer gewesen durch Jahrtausende. Darum „mag dorren das Gras und welken die Blume, — das Wort des Herrn besteht ewiglich."

III.

Und solche Kunde wollten wir verschweigen? nicht davon reden

und zeugen, so lange eine Faser in uns zuckt, so lange das Rad des Lebens kreist? Wir sollten sie verbergen und verheimlichen? —

„Auf hohen Berg steige hinan, Heilbotin Zijons; erhebe mit Macht deine Stimme, Heilbotin Jeruschalajims; erhebe sie, fürchte nicht! Sprich zu den Städten Jehudah's: Siehe da, euer Gott!"

Das ist der Kern und der Mittelpunkt der Verkündigung: הנה אלהיכם Siehe da, euer Gott! Nach langer Schmach und schwerem Drucke, da Jisrael, entfernt von dem heimischen Boden, schon immer ferner und entfremdeter der Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Nationallebens geworden war, mußte wohl die Verkündigung, daß Gott der Geächteten und Verstoßenen sich wieder annehmen werde, der Kleingläubigkeit und Enge des Sinnes als eine unglaubliche Kunde erscheinen. Aber der Prophet ruft es hinaus in die Welt; von hohem Berge herab verkündet er was sie nicht ahnen, verheißt er was sie nicht glauben und was sich dennoch treulich erfüllen soll.

Auch für uns, meine Theuren, gilt des Propheten Wort, auch der Gegenwart Jisraels. Auch wir sollen es mit lauter Stimme verkünden: Siehe da, unser Gott! „Von ragender Bergesspitze," von der hohen Warte freier geschichtlicher Ueberschau, da sich die große reiche Vergangenheit Jisraels vor uns ausbreitet in ihrer wunderbaren Mannigfaltigkeit, mit ihren Trübsalen und Schmerzen, mit ihren Qualen und Leiden, mit dem Schmerzensschrei der Gepeinigten, dem Nothruf der Gequälten, mit aller Schmach und allem Hohne, die die unerschöpfliche erfinderische Bosheit und Tücke in jedem Weltalter ersonnen, mit all der niederbeugenden Last schmerzlicher Eindrücke, — von dort aus wollen wir's rufen mit einem freudigen lauten Jubel: Siehe da, unser Gott! Wenn Jisrael in seiner Geschichte nicht seinen Gott findet; wenn ihm das aufgerollte Buch der Zeiten nicht in all der düstern Nacht den lichten Stern der Hoffnung zeigt: wo sollte es sonst ihn erkennen? Und wer sonst könnte ihn noch so deutlich in der offenkundigen Spur seines Waltens entdecken? Ist es nicht dort in jeder Zeile geschrieben: הנה אלהיכם „Siehe da, euer Gott"? — לולי ה׳ שהיה לנו בקום עלינו אדם: אזי חיים בלעונו בחרות אפם בנו „War's nicht der Ewige, der für uns gewesen, da Menschen wider uns aufstanden: sie hätten lebendig uns verschlungen in ihres Zornes Gluth"[1]), seufzte der Psalmist vor Jahrtausenden, — und wir dürfen es mit ihm noch heute sprechen.

[1]) Ps. 124, 2 f.

Wo wäre ein Jahrhundert, ein Jahrzehend, von dem frühesten Anbeginn bis auf die heutige Stunde, von dem ersten Kampfe des Amalek gegen das wandernde wegemüde Jisrael bis auf die Pöbelrotte der Gegenwart, von dem tückischen Hasse Balaks und seines Verbündeten Bil'am, von dem gekauften Zeugnisse und der besoldeten Rede des alten Zauberers bis auf die feilen Tagesschreiber der Gegenwart, — da wir nicht augenfällig Gottes Walten, seinen gnadenreichen Schutz, seine väterliche Liebe erfahren? Die Geschichte Jisraels hat der Grab- und Brandstätten, der Leichenhügel der um den Glauben Verfolgten unzählige aufzuweisen. Aber noch zahlreicher müßten seine Dankaltäre sein für seinen Gott, der es gehört, wenn es ihn anrief. Nein, es giebt kein anderes so offenkundiges Zeugniß des nahen Gottes, der uns liebend umschwebt in der Stunde der Bedrängniß!

על הר גבה עלי לך מבשרת ציון. So steiget hinan auf hohe Bergesspitze! Weiset sie von euch, jene Todesboten, die das Leben fliehen und nur Verwesung und Verwüstung in Jisrael schauen! Ob sie aus eurer eigenen Mitte sind und mit geläufiger Zunge nachreden was die Feinde Jisraels ihnen vorgesprochen; ob sie in stolzem Wahne sich bethören, es sei ihr Werk, aus ohnmächtiger Brust den Leichnamen Leben einzuhauchen; ob es Bundesbrüchige sind, die dorthin entlaufen, wo dem Verrathe der Lohn und die Ehre winkt, wo ein Seelenkauf getrieben wird und für die eingesetzte Ueberzeugung die verschlossenen Pforten werden aufgethan, die, weil das leibliche Leben ihnen zu eng und verkümmert war bei den Brüdern, nun auch, um sich selbst zu belügen, jenen das geistige absprechen: glaubet ihnen nicht! Rufet ihnen zu das Wort Moscheh's: ולמה תניאון את לב בני ישראל „Warum wollet ihr das Herz der Kinder Jisraels abwendig machen" [1]) und den Muth ihnen rauben? Warum seid ihr so mißgünstig und eigensüchtig, wo euch der Muth des Glaubens, die Kraft des Hoffens, die Ausdauer im Kampfe verloren gegangen, nun auch die Anderen zu lähmen, daß auch ihre Kniee wank werden und ihre Hände sinken und schlaff herabhangen? —

הנה אלהיכם „Siehe da, euer Gott!" Den alten bewährten Hort Jisraels zeigt der Prophet seinen Zeitgenossen; mehr hat er nicht zu bieten, aber mehr bedarf es auch nicht. — Und das, meine Theuren, sei auch unser Streben und Wirken, Ihn überall zu zeigen in seiner Gegenwart, in der unermüdlichen Treue seiner Obhut, in der Lauterkeit

[1]) 4. Mos. 32, 7.

seines Wortes, und uns immer tiefer mit dem Gedanken an ihn, mit dem Glauben an ihn zu durchdringen! Er, der die Vergangenheit so wunderbar hat gestaltet und geführt, er wird die Fäden etwa in der Zukunft aus der Hand lassen? Er, der uns getragen und beschirmt hat bisher, daß alle Fluthen und Wogen machtlos zurückprallten, und uns immer hinausgetragen aus der Bedrängniß, — er hätte ein anderes Gesetz für die Gestaltung der kommenden Jahrhunderte, als das in den abgelaufenen galt? — וגם נצח ישראל לא ישקר ולא ינחם „Der Hort Jisraels, er täuscht nicht und wird nicht anderes Sinnes." [1]) Wie er uns ans Ziel bringt auf wunderbaren Wegen oder Umwegen, wie er die alte Schuld der Zeiten tilgen, die Sünde der Jahrtausende sühnen wird, — wir wissen's nicht. Aber daß er es werde, daß er mit uns sein werde in den spätesten Zeiten wie in unsrer Kindheit, das wissen und glauben wir fest und unwandelbar. — Darum lasset uns ruhig und gläubig seiner Weisung folgen und nicht kurzsichtig und blöde an ihm, kleinmüthig und feige an uns verzweifeln, oder dünkelhaft und vorlaut ihm die Wege vorzeichnen, auf denen er gehen soll!

Und so wollen wir freudig und muthig, unverzagt und ohne Bangen den Weg fortsetzen, in Ihm sicher, wo der Pfad rauh und unwegsam uns das Vordringen erschwert, Ihm dankvoll, wo die Hügel und Berge sich senken oder die Tiefen sich erheben [2]). Ist erst Gottvertrauen, ist erst Vertrauen zu uns selber, zu der Güte unserer Sache, zu der Würde unserer Sendung, zu der Hoheit und Erhabenheit Dessen, was wir als unser Erbe und Eigenthum erkennen müssen, in uns eingekehrt und wieder heimisch geworden, dann „wird die Herrlichkeit Gottes offenbar, und es werden es Alle schauen, daß Sein Mund gesprochen" [3]). וראו כל עמי הארץ כי שם ה׳ נקרא עליך ויראו ממך „Alle Völker der Erde werden sehen, daß der Name des Ewigen über dich, o Jisrael, genannt ist und sie werden Ehrfurcht vor dir haben." [4])

„Mag dorren das Gras, mag welken die Blume, — ודבר אלהינו יקום לעולם — das Wort unseres Gottes wird ewiglich bestehen".

Diesen Glauben, o Gott! erhalte du uns und laß ihn immer tiefer in uns eindringen, immer festere Wurzel in uns schlagen!

[1]) 1. Sam. 15, 29. — [2]) Nach Jes. 40, 4. — [3]) Jes. 40, 5. —
[4]) 5. Mos. 28, 10.

Gieb du den Zweifelnden deinen Muth, den Kleingläubigen deine Kraft! Erfülle du uns Alle mit dem Gedanken an dich, und gieb Denen, die dein Wort lehren und verkündigen, den rechten Sinn und den freudigen Muth, laut und freudig vor dir und für dich zu zeugen, daß alle Herzen dir sich zuwenden und für dich schlagen, Alles in der Hingebung für deinen Willen sich einige und aus dir und dem Worte des Lebens, das du uns gelehrt, sich verjünge und stärke! Du hast uns beigestanden bis hieher, — o laß uns nicht in alle Zeit! Amen.

XLV.

Die wahre Lebenskenntniß.

פרשת עקב.

Meine andächtigen Zuhörer!

Da mir am heutigen Sabbat zum ersten Male in diesem Jahre die Gelegenheit wird, über das fünfte Buch der Gotteslehre, das inzwischen ist eröffnet worden, zu euch zu reden, so wird es nicht unangemessen sein, einige allgemeine Bemerkungen über Gegenstand und Charakter desselben und dessen Verhältniß zu den früheren Büchern vorauszuschicken. Um eine die wissenschaftlichen Zwecke und Standpunkte ins Auge fassende Einleitung kann es uns hier nicht zu thun sein, da das Bedürfniß, dem wir an dieser Stätte entgegenkommen, andere Rücksichten und Forderungen geltend macht, als die der Gelehrsamkeit. Es kann uns hier nur darum zu thun sein, in allgemeinen Umrissen und Grundzügen Gehalt und Bedeutung der משנה תורה — wie das fünfte Buch Moscheh's von unseren Alten genannt wird — zu bezeichnen.

Wie nach einer großen mühevollen Reise der Wanderer stille steht und zurückschaut, um den durchmessenen Raum noch einmal im Geiste sich zu vergegenwärtigen; wie er alle die Eindrücke, die das Gemüth empfangen, alle die Erscheinungen, die an seinem Auge vorübergezogen, alle Anregungen, die die Fülle des Gesehenen und Aufgenommenen in ihm geweckt, in das Gedenkbuch seines Innern für immer einzutragen und zu ordnen sich bestrebt, zumal wenn gerade in dieser Ueberschau und Durchmusterung des aufgenommenen Stoffes der eigentliche Ertrag und Gewinn des unternommenen Zuges für ihn besteht: so steht auch Moscheh nach allen den großen Mühen und

Beschwerden, nach den ewig denkwürdigen Erlebnissen und Begegnissen seines Lebensganges, noch einmal stille, bevor er in die Heimath einzieht, die ihm bald sich aufthun soll, um all den Reichthum seiner Erinnerungen und Erlebnisse vor sich selber und den Seinen auszulegen. Was ihm und dem Volke war offenbar worden von dem außerordentlichen Walten Gottes; wie und wo Gott ihnen hat beigestanden in dem Augenblicke der Noth und Gefahr; wo und wie sie sich versündiget und vergangen, indem sie kleinmüthig und kleingläubig zagten und bangten und trotz aller augenfälligen Gnade und Barmherzigkeit Gottes immer wieder zurückversanken in die angeborene Härte des Herzens und Verdunkelung des Geistes, — das Alles faßt er in Worte zu bleibendem Gedächtnisse. Und so haben wir denn in diesem Theile der Gotteslehre eine Ergänzung und Erläuterung des Voraufgegangenen; statt der unmittelbaren Gegenwart der Erscheinungen, wie sie in den früheren Büchern vor uns sich aufthuen, das Gedankenbild derselben, nicht von der Sonne der Wirklichkeit und deren lichtem, aber auch blendendem zerstreuendem Schimmer, sondern von dem sanften Mondesglanze der Erinnerung erhellet.

Aber von einer andern Seite gewinnt dieser Theil noch seine besondere Bedeutung dadurch, daß in ihm der eigentliche innere Kern, die allgemeine religiös-sittliche Seite der Gotteslehre sich erschließet. Während wir in den vorangegangenen Büchern die Schicksale Israels in ihrer wundervollen Entfaltung kennen lernten, wie es allmählich Eine Stufe in seiner Entwickelung nach der andern erklimmt, und außer diesem geschichtlichen Stoffe die Gebote und Satzungen verzeichnet finden, deren Beobachtung und Ausübung Israel als unverbrüchliche Pflicht ist auferlegt worden, aber diese zumeist nur als Gesetze, ohne daß deren Verhältniß und Beziehung auf das innere Leben und die Gesinnung überall näher bezeichnet wäre, — finden wir hier in zusammenhängender Rede die ausführende Belehrung über die Weihe und Heiligkeit des Gemüthes, auf der als ihrem sittlichen Boden der ganze Bau des religiösen Daseins sich erheben soll, und die andererseits eben durch das Gesetz und die treue Befolgung desselben erzeugt und erzielt werden soll. Der denkende Geist, das fühlende Herz, das Streben des Innern nach einem höhern Lichte der Erkenntniß findet hier seine Anleitung und Anweisung; hier ist in einfacher schlichter Rede der göttlichen Wahrheit und der Himmelsweisheit, jener Weisheit, die auf Erden zum Himmel emporführt, für alle Zeiten der Ausdruck geliehen. Tiefer und höher, edler und

reiner kann des Menschen Beruf, sich zum ewigen Dienste Gottes würdig zu machen und das Leben aus diesem Mittelpunkte anzusehen und zu gestalten, nicht aufgefaßt, erhebender und großartiger nicht ausgedrückt werden, als es in der ersten Hälfte unseres Buches geschehen ist. Wir haben hier gleichsam die Seele des Gedankens zu dem Leibe des Gesetzes, den innern Quell, der jede Saat und Pflanzung im Garten Gottes lebendig und frisch erhalten soll; hier die Richtschnur und das Maß, nach dem wir den Werth und die Bedeutung unser selbst, den Werth und die Bedeutung unseres religiösen Wollens und Leistens messen können; hier die klare und unumstößliche Gewißheit, daß es nicht מצות אנשים מלמדה „ein angelerntes Menschengebot" [1]) und eine angelernte Uebung und Gewohnheit ist, zu der die Gotteslehre uns führen und erziehen will.

Was wir aber ebenso wenig übersehen dürfen, ist der lichte klare Geist, der durch alle diese allgemeinen Reden und Mahnungen wehet, die Verständlichkeit und Durchsichtigkeit alles des Ausgesprochenen, die wir um so eher hervorheben möchten, als eine ganze Richtung in dem spätern Israel nicht die Verständlichkeit und Faßlichkeit, sondern gerade das Geheimnißvolle, Dunkle, Räthselhafte als das eigentliche tiefere Verständniß, als die wahre und höhere Auffassung der Gotteslehre bezeichnet hat und mit ihren abenteuerlichen Vorstellungen, Voraussetzungen und Folgerungen, mit ihrer Deutung der Buchstaben und Punkte das Unwesentliche und Zufällige auf Kosten des Wesentlichen und Bedeutungsvollen hervorgehoben; jene mystische Richtung, von deren Vertretern zumeist das Wort des Propheten gilt: הוי . . . שמים חשך לאור ואור לחשך „O, sie machen Finsterniß zum Licht und Licht zur Finsterniß." [2])

Gegen solches Unwesen und solche Verirrung deuten wir auf die offene klare Lauterkeit des Buches hin, daran das Wort des Propheten sich bewähret: לא בסתר דברתי במקום ארץ חשך לא אמרתי לזרע יעקב תהו בקשוני אני ה׳ דבר צדק מגיד מישרים „Nicht im Verborgenen habe ich geredet, an einem Orte finstern Landes; ich habe nicht gesprochen zu dem Samen Jaakobs: Im Wirrsaal suchet mich. Ich, der Ewige, spreche Gerechtigkeit, rede Geradheit." [3]) — Und wenn jene Männer geheimnißvoller Deutung das Wort des göttlichen Sängers für sich in Anspruch nehmen, das da lautet: סוד ה׳ ליראיו „Des Herrn Geheimniß sei Denen, die ihn fürchten, zu Theil worden", so

---

[1]) Jes. 29, 13. — [2]) Das. 5, 20. — [3]) Das. 45, 19.

erinnern wir an die zweite Hälfte des Spruches: ובריתו להודיעם „daß seines Bundes Wort Einsicht und Erkenntniß gebe" [1]), nicht aber den Geist umhülle und umneble.

Wenn nun nach diesen Bemerkungen das fünfte Buch der Torah des Erhebenden und Erbauenden mehr zu enthalten scheint als die anderen Theile der Schrift, so sind wir, indem wir unsere gottesdienstliche Betrachtung daran zu knüpfen haben, gerade mehr in Verlegenheit als selbst bei den schwierigsten und dunkelsten Theilen der Schrift. War es bei diesen unsere Aufgabe, nach unserer geringen Einsicht, so weit guter Wille und die gewonnene Anschauung von dem Wesen und Geiste der Lehre ausreichten, die Dunkelheit zu zerstreuen, das fremdartig und sonderbar Scheinende durch das Eingehen auf Sinn und Gehalt näher zu bringen; so sind wir jetzt in dem entgegengesetzten Falle, überall im Lichte und in dem hellen Sonnenscheine des Verständnisses und der Erkenntniß zu wallen; שרגא בטיהרא מאי אהני „wozu das Licht am Mittage?" [2]) — Alles, was wir in den zwei vorangegangenen und in dem heutigen Abschnitte gelesen, ist so in sich selbst begründet und durch sich selbst verständlich und einleuchtend, daß Alles, was wir von unserer Seite hinzufügen könnten, nur ein schwacher Abglanz des Lichtes wäre, das bereits leuchtet; daß die weitere Ausführung und Begründung nur als ein Unnöthiges und Ueberflüssiges erscheinen muß. Ich möchte euch bei jedem Worte der heutigen Paraschah zurufen: Leset und beherziget es! So, in dieser Form, ohne Erweiterung und Zusatz, ohne Erklärung und Ausführung, nehmet es in euch auf, daß es — im Innersten lebendig — den ganzen Menschen durchdringe und heilige und kräftige und, wie es im Geiste und Gemüthe hat seine Stätte gewonnen, nun auch im Leben und in eurem Thun und Wirken widerscheine und widerglänze! כל העוסק בתורה מבפנים תורתו מכרזת עליו מבחוץ „Wer mit ernster Bemühung das Wort der Lehre in sich aufgenommen, von dem meldet es laut nach außen hin." [3]) —

---

[1]) Ps. 25, 14. — [2]) Chull. 60 b. — [3]) Moed kat. 16 b.

Es sind die höchsten und heiligsten Gedanken der Gotteslehre, die höchsten und heiligsten Gedanken der Menschenbrust, die würdigsten bedeutsamsten Aufgaben für das Leben, die hier ihren Ausdruck gefunden haben; es reichet das Eine dem Andern die Hand, es ergänzet Eines das Andere. Es freuet sich das Herz an dem edlen Gehalte und tritt doch auch beschämt zurück, wenn es so hohe und inhaltvolle Lehren als sich von selbst verstehende Wahrheiten ausgesprochen findet, die es als solche zugeben muß, denen aber in allem Umfange zu genügen das Werk eines ganzen Lebens, der Aufwand aller sittlichen Kraft, die unablässige Arbeit im innern Schachte des Geistes erforderlich ist.

Versuchet es nur an einem der Sätze, die dort ausgesprochen sind, euch zu messen! Versuchet es, wie viele oder wie wenige von ihnen in euch als leitende Sterne eurem Lebensgange scheinen, welcher von den vielen Aufgaben, die dort sind aufgestellt, ihr euch nachzukommen bestrebet, und ihr werdet sehen, was ich meine, wie klein ein jedes Verdienst, auf das wir etwa Anspruch machen mögen, gegenüber den gewaltigen Aus- und Ansprüchen erscheint, wie gering das Gewonnene und Erstrebte im Vergleich zu dem Geforderten und noch zu Erreichenden ist.

Indeß dürfen wir nur in dem Einen Gedanken uns sammeln, daß nicht die Neuheit und der blendende Schimmer überraschender Wendungen und Eingebungen den Werth und das Wesen unserer Betrachtung bestimmen, sondern ihre Fruchtbarkeit und Anwendbarkeit auf uns und das Leben. Und giebt uns Gott seinen Beistand, daß das Wort, das wir reden, nicht ohne Segen und Ertrag bleibt, mag es immerhin nur eine weitere Auslegung des schon vollständig dargebotenen Inhalts sein, — es entspricht seinem Zwecke und genügt seiner Bestimmung. —

Von der Art, wie wir das Leben ansehen sollen, war neulich die Rede unter uns, von der einzig richtigen und berechtigten Betrachtung unserer Vergangenheit und Gegenwart, welche aber doch den Meisten unbekannt wäre, und wie diese Unkenntniß und Unwissenheit gerade die schwerste und schädlichste sei, weil sie jeder höhern Richtung und jedem Aufschwunge, jeder Hoffnung den Weg zu den Herzen abschneidet und Denen, welche die Aufgabe haben, das Wort Gottes zu verkünden, den Muth und die Kraft zu lähmen droht. Wir erkannten die unabweisliche Nothwendigkeit das Leben im Zusammenhange und im Lichte eines höhern Gedankens anzusehen, die Nothwendigkeit

uns über die wandelbaren Erscheinungen und Verhältnisse unseres Daseins zu erheben, um von einem höhern Standpunkte es zu übersehen und in seiner innern Einheit zu begreifen, wie wir auf der Spitze eines Berges das Gewölk uns zu Füßen sehen, das uns im Thale hoch über dem Haupte erscheint und den Himmel bedeckt, nicht aber gedankenlos uns zu zerstreuen, jedem einzelnen Momente uns hinzugeben und dem Spielen von Erscheinungen zur Beute zu werden, die wir durch die Macht des Denkens und eines höhern Wollens bezwingen und beherschen müßten. — Die heutige Paraschah giebt uns nun eine Anleitung zu einer rechten wahrhaften Ansicht von dem Leben, indem sie uns vor den Verirrungen warnt, zu denen eine unwürdige und unrichtige Auffassung desselben führen muß. Die Stelle lautet also:

5. Mos. 8, 2—6.

וזכרת את כל הדרך אשר הוליכך ה׳ אלהיך זה ארבעים שנה במדבר למען ענתך לנסתך לדעת את אשר בלבבך התשמר מצותיו אם לא: ויענך וירעבך ויאכלך את המן אשר לא ידעת ולא ידעון אבתיך למען הודיעך כי לא על הלחם לבדו יחיה האדם כי על כל מוצא פי ה׳ יחיה האדם: שמלתך לא בלתה מעליך ורגלך לא בצקה זה ארבעים שנה: וידעת עם לבבך כי כאשר ייסר איש את בנו ה׳ אלהיך מיסרך: ושמרת את מצות ה׳ אלהיך ללכת בדרכיו וליראה אתו:

„Und du sollst des ganzen Weges gedenken, den dich der Ewige dein Gott geführt hat seit vierzig Jahren in der Wüste, um dich leiden zu lassen, um dich zu versuchen, um zu erkennen, was in deinem Herzen ist: ob du beobachten wirst seine Gebote oder nicht. Und er ließ dich leiden und hungern und speiste dich mit dem Man, das du nicht gekannt und nicht gekannt deine Väter, um dich zu lehren, daß nicht durch das Brod allein der Mensch lebt, sondern durch Alles, was aus dem Munde des Ewigen geht, lebt der Mensch. Dein Kleid zerfiel nicht von dir und dein Fuß schwoll nicht an schon vierzig Jahr. Und du sollst erkennen in deinem Herzen, daß, wie ein Mann seinen Sohn ziehet, der Ewige dein Gott dich ziehet. Und du sollst beobachten die Gebote des Ewigen deines Gottes, auf seinen Wegen zu wandeln und ihn zu fürchten."

Folgen wir dem Gange dieser Schriftstelle, so lernen wir aus ihr
1) unseres Lebens Führung als Gottes Werk,
2) unseres Lebens düstere Seiten als Mittel heilbringender Läuterung,

3) unseres Lebens religiöse Weihe und sittliche Würde als unser höchstes Gut

erkennen. Das sei die Aufgabe unserer heutigen Betrachtung unter Gottes Beistand! Amen.

I.

„Du sollst des ganzen Weges gedenken, den dich Gott geführt hat."

Das ist das Geheimniß des wahrhaften Lebens, der Schlüssel, den uns die Gotteslehre reicht, um damit die Pforte zu entriegeln, die den meisten Menschen verschlossen bleibt. Gedenke des Weges, den dich Gott geführt! Gilt das etwa bloß dem alten Jisrael, gilt es minder dem neuen? Gilt es etwa bloß dem Volke, dem das Walten Gottes sich so wunderbar hatte gezeigt, nicht auch einem jeden Einzelnen in Jisrael in allen Zeiten? — Was Jenen der Zug durch die Wüste sein sollte, wo der Herr sie speiste mit Himmelskost, wo er in dem Grauen der Oede, in dem Lande der Finsterniß und des Todesschattens sie schirmte und schützte, — dasselbe soll Jedem von uns das Leben bedeuten. Auch uns ist es eine ununterbrochene Reihe wundersamer Fügungen und Verkettungen, von dem Willen Gottes geordnet, durch sein Wort geleitet, von seinem Blicke überwacht Was wir das Gewöhnliche und Alltägliche, was wir das Natürliche und Begreifliche nennen, es ist nichts Anderes als die uns geläufig und bequem gewordene wundersame Leitung Gottes. Wie dem Kinde, das zum ersten Male die Schriftzeichen seiner Muttersprache sieht, die Bilder fremd und seltsam, verwirrend und zerstreuend erscheinen, so dem erwachenden Menschengeiste die ersten Offenbarungen Gottes in seinem Leben. Wie aber dann dem geübten Auge das wirre Durcheinander der Buchstaben sich ordnet und füget und jenes geläufig und ohne Anstoß ohne Bewußtsein der einzelnen Wahrnehmungen, die es dabei macht, die Schrift lieset, so werden dem vorgeschrittenen, an die unausgesetzten Enthüllungen des Göttlichen gewöhnten Alter der Menschheit alle einzelnen Vorgänge und Wendungen des Natur- und Menschenlebens geläufig und — gleichgültig. Daher giebt es für uns keine Wunder.

Ihr meinet, weil sie nicht geschehen? — Nein, weil uns der Blick dafür fehlet, jene Innerlichkeit, die von der Oberfläche sich in die stillen Tiefen der Seele zurückziehen kann; die das ganze Gewebe

durcheinander gehender Erscheinungen, das Netz verschlungener Eindrücke wiederum auflösen kann, um den Einschlag und Aufzug zu finden, daran die Fäden hin- und wiederlaufen. — O, sie geschehen noch heute und drängen einander in ununterbrochener Aufeinanderfolge, die Wunder Gottes; es waltet noch heute die Hand Gottes, wie damals, in dem Leben des großen Ganzen wie in den Geschicken des Einzelnen. Wir gewahren sie nur darum nicht, weil uns das Auge ist verschlossen, weil wir nicht sehen wollen; weil wir uns selber einen Schleier überwerfen, der die Seele uns verhänget und über die denkwürdigsten und bedeutsamsten Stellen unseres Erdenganges sich hinbreitet; weil wir in der nächsten Stunde vergessen haben, was in der vorigen uns ist widerfahren; weil wir nicht als Jisraeliten, als Diener Gottes, die in seinem Lichte und in seiner Wahrheit wandeln sollen, sondern unerweckt und ungemahnt Tag um Tag und Jahr um Jahr sich abwickeln lassen; weil wir den Geist brach und das Herz öde liegen lassen; weil wir die einmal gefaßten Vorurtheile und Irrthümer durch das ganze lange Leben mit uns tragen, daß wir älter werden an Jahren, aber unmündig bleiben und unreif im Geiste; weil wir uns selber nicht anbauen und bilden, sondern willenlos den Einflüssen und Bestimmungen unwahrer Verhältnisse und erlogener Ansprüche uns hingeben, daß sie uns über den Kopf und in das innerste Mark wachsen und wir oft in dem entscheidendsten Augenblicke des offenen empfänglichen Sinnes ermangeln, der uns so sehr noth thut.

Jener oberflächlichen Aeußerlichkeit und Gedankenlosigkeit, die das Leben zu einem wirren gesetzlosen Spiele einander drängender und verwirrender Begebnisse macht, die das Innere des Menschen leer und unerweckt lassen, stellt sich die in sich selber klare und bewußte Gotteslehre entgegen.

Es soll der Mensch was sich mit ihm begiebt nicht als ein Gleichgültiges über sich hingehen lassen; es soll vielmehr tief in das Innerste hineindringen und dem Rufe von außen eine innere Stimme antworten. Denn was uns immer im Leben geschehe und begegne — es ist ein Ruf Gottes in unsere Seele, eine Stimme aus der Höhe, die das Echo im Gemüthe wecken soll. וזכרת את כל הדרך אשר הוליכך ה׳ אלהיך „So gedenke des ganzen Weges, den Gott dich hat geführt!" Was du gelebt, das sollst du erlebt haben; was du äußerlich erfahren, soll mit unvertilgbaren Spuren in dein Inneres gegraben sein.

II.

למען ענתך לנסתך „**Um dich leiden zu lassen, um dich zu versuchen.**“ Der Weg, den Gott uns führt, er geht oft durch Noth und Mühsal. Es ist uns nicht selten beschieden zu darben und zu leiden; es schauet unser Auge oft Jahre lang vergebens nach der Erfüllung unseres innigsten Herzenswunsches aus. So nahe und doch so fern, fast greifbar und doch unerreichbar winkt dir die Frucht, an dem Lebensbaume nickend, ohne in deine Hand zu kommen. Ist es der Hohn einer Schicksalsmacht, die sich darin gefällt, dir neidisch und mißgünstig zu versagen, wo es so leicht gewähren könnte? Meinst du ein blinder Zufall schalte lieblos, launenhaft, willkürlich mit den Menschenkindern? — Nein, mein Freund! Es ist Gott, der Gott der Gnade und des Erbarmens, der dich also führet, leitet, erziehet, der dir versagt weil er dir gewähren, nimmt weil er dir noch viel mehr geben will. Er läßt dich leiden לנסתך לדעת את אשר בלבבך „um dich zu versuchen, um zu erfahren was in deinem Herzen ist.“

Um dich zu versuchen lässet er dich leiden. Das unreine Metall, das durch die Flamme nicht geläutert wird, es wird nicht rein und gediegen; es haften daran alle die Schlacken und Beisätze, die seinen Werth verringern und seinem Wesen fremd sind. Und deines Innern Gold und deiner Seele lauterer Gehalt, auch sie bedürfen des Läuterungsfeuers und des Schmelztiegels. Darum führet Gott den Menschen, den er erziehen und erwecken will, durch die Flamme, die reinigende härtende Flamme der Entbehrung und Noth. Der ganze Reichthum der in uns liegenden Kraft, die unendliche Fülle des höhern Seelengehaltes, der in uns schlummert, wird in den schweren versuchungsvollen Augenblicken des Lebens erst in uns und von uns erkannt. Wir erfahren uns selbst, wir lernen uns selber achten, wenn uns die harten Prüfungen und Versuchungen des Lebens heimgesucht und wir in ihnen sind treu erfunden worden. Wohl ist es behaglicher und bequemer, alle Jahre seines Daseins in eintöniger Ruhe und gleichmäßiger Stille verlaufen zu sehen; aber ich bitte euch, meine Freunde, wen werdet ihr lieber aufsuchen, um von ihm zu lernen? Den Landmann, der von der Welt nichts weiter kennt als den eng umfriedeten Raum des Feldes, das er bearbeitet, der keine andere Aufgabe hat erfüllet als seiner Flur zu warten, der kein höheres Ziel erstrebet als den Pflichten seines begrenzten Berufes zu genügen, — oder den vielgeprüften weitgereisten Wanderer, der Sturm und Wetter

hat bestanden, vor dem die empörte Fluth den weiten Rachen aufgethan, dem die Thore des Todes waren geöffnet und die Schlünde der Unterwelt gähnten? יורדי הים באניות עשי מלאכה במים רבים: המה ראו מעשי ה' ונפלאותיו במצולה „Die das Meer auf Schiffen befahren, Geschäfte verrichtet auf mächtigen Gewässern, sie haben gesehen die Werke des Ewigen und seine Wunder in der Tiefe.“ [1])

Und mit dem Leben im Großen und Ganzen ist es nicht anders. Seines innern Adels und seiner unzerstörbaren Gotteskraft wird nur der Geprüfte, durch die Versuchungen und Schickungen Gottes Belehrte sich bewußt. An diesem Feuer schmelzen die Schlacken, jede unedle Mischung scheidet sich aus und das reine Gold der Wahrheit bleibet zurück.

Das ist die große erhabene Ansicht von der Bedeutung des Unglücks und des Schmerzes, wie die Gotteslehre sie aufstellt und lehret, und wie sie ein Jeder in Israel, der dieses Namens würdig sein will, in sich ausbilden und durch die That bewähren und ausprägen soll. Ich nenne diese Ansicht groß und erhaben, weil sie allein dem Gedanken von der Gerechtigkeit und Liebe Gottes, weil sie allein dem Gedanken von der Würde und Bestimmung des Menschen gemäß ist. Ist zwischen Gott und dem Menschen, zwischen Himmel und Erde ein Band geknüpfet, ein unauflösliches Bündniß geschlossen, schauet aus des Himmels Höhen ein ordnendes wachendes fürsorgendes Auge in die Tiefe: so siehet es nicht müßig deinen Leiden zu, weidet sich nicht mit grausamer Wollust an den Zuckungen deines Schmerzes; nein! was dich trifft ist zu deinem Heil und Besten. Denn größer und schöner erscheint der Mensch nimmer, als wenn er, von allen Seiten umdränget, ohne Trost und Zuspruch der Freunde, in seinem eigenen Innern die Gewalt des bohrenden Schmerzes fühlet und nicht erliegt, nicht erliegt in dem Glauben an Ihn, der nicht zur Lust quälet und drücket, sondern להיטבך באחריתך „um dir wohlzuthun in deiner Zukunft“ [2]), daß du gestärkt und bewährt stets in dir selbst die Kraft und den Muth findest.

In solcher Entsagung und Hingebung, in solcher stillen gediegenen Kraft des Innern strahlten die Frommen und Heiligen Israels. Ob Abraham den Stachel empfunden, die tiefste Wunde, die dem fühlenden Herzen konnte geschlagen werden, als er seinen einzigen Sohn sollte hinlegen auf den Altar des Herrn? — O, er hat ihn

[1]) Ps. 107, 23 f. — [2]) 5. Mos. 8, 16.

empfunden, mit tausend Widerhaken bohrte sich das Weh in seine Seele. Und doch war er stark; denn es galt vor sich selber und seinem Gotte gegenüber in der Reinheit und Wahrheit seiner Liebe sich zu bewähren. Darum zaudert er nicht und zögert er nicht. — Und als an dem Tage der Wonne und heiligen Lust ein Strahl aus heiterm Himmel zuckte und Aharon's Söhne in ihrer Blüthe und Kraft hinraffte, da fühlte der Vater die ganze Gewalt des ihm beschiedenen Wehs. Aber „Aharon schwieg" וידם אהרן[1]) und murrte nicht; der Opferpriester, der des sündigen Volkes Spende hinbringen sollte vor Gottes Thron, er brachte willig das erste schwerste größte Opfer in demuthsvoller Entsagung.

Darum auch betet jener heilige Sänger: בחנני ה׳ ונסני צרפה כליותי ולבי „Versuche mich, Ewiger, und prüfe mich; läutere meine Nieren und mein Herz!" [2]) Es ist eben dieser Gedanke, daß das Leid nur eine Läuterung und Prüfung sei, was den Frommen Muth und Kraft, Freudigkeit und Stärke giebt, auch das Schwerste zu ertragen. Sie wollen, daß der in ihnen liegende Gottesfunke zur hellen heiligen Flamme werde, angefacht und angeweht von dem Odem des Herrn. וידעת עם לבבך כי כאשר ייסר איש את בנו ה׳ אלהיך מיסרך: ושמרת את מצות ה׳ אלהיך ללכת בדרכיו וליראה אתו „So erkenne in deinem Herzen, daß, wie ein Mann seinen Sohn zieht, der Ewige dein Gott dich zieht, und beobachte die Gebote des Ewigen deines Gottes, in seinen Wegen zu wandeln und ihn zu fürchten." In deinem Herzen sollst du diese Erkenntniß tragen als Licht und Trost, als Lösung aller Räthsel, als Antrieb zur Gläubigkeit und Hingebung selbst in der schwersten Versuchung. —

„Dich versuchen will Er, לדעת את אשר בלבבך damit Er erfahre, damit du erfahrest, was in deinem Herzen lebt." Aufwecken will er dich aus deiner Trägheit und aufrütteln aus deinem Schlummer. Denn gar zu leicht läßt der Mensch seines Innern Stärke und seines Geistes Kraft verfallen; gar zu leicht fällt er der Trägheit in die Arme, wenn das Leben ungestört und eben dahinfließt. Es gehet Ein heiliges Bedürfniß nach dem andern, Ein Antrieb zur Vollendung nach dem andern dem Gemüthe aus, wenn es nicht durch eine Gottesstimme wird gemahnet und erwecket. Freilich giebt es der Gottesstimmen in uns und in seinem Worte genug, und sie reden

[1]) 3. Mos. 10, 3. — [2]) Ps. 26, 2.

vernehmlich und eindringlich, aber die Wenigsten hören und achten darauf.

Dem Eliah erscholl die Gottesstimme nicht in Donner und Blitz, nicht im lauten Sturme und im Berge entwurzelnden Orkane. Er hörte קול דממה דקה den Schall eines leisen Geflüsters [1]) und verstand ihn. Aber das ist Wenigen gegeben, daß sie immer öffneten das Ohr und den Sinn aufthäten, daß sie nach dem Worte des Weisen von sich sagen könnten: ורוח על פני יחלף תסמר שערת בשרי „Wenn ein leiser Hauch an mir vorüberstreifte, sträubte sich mir schon das Haar." [2]) Vielmehr gilt von uns im Allgemeinen das Wort: כי באחת ידבר אל ובשתים לא ישורנה „Auf die Eine Weise redet Gott und auf die andere Weise: man achtet nicht darauf." [3]).

Solcher Schwäche und Ohnmacht kommt das Gotteswort zu Hülfe und mahnet, wie wir uns rüsten und wappnen sollen den Geschicken des Lebens entgegen, die als Boten und Herolde Gottes an uns sich wenden die zu uns reden und uns erinnern an ihn und an uns.

Wie tief und innig der Glaube an Gott, die Ueberzeugung von seiner Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit in uns wurzle, das erfahren wir nur in solchen Wendungen unseres Lebensganges, wo die Straße rauher, die Aussicht dunkler, der Weg mühsamer und beschwerlicher wird. Da entsinket dem Kleingläubigen der Muth, und der Zaghafte wird irre an Ihm und an sich selber. Wohl meinten Manche in dem Glauben und Vertrauen auf Ihn ihres Innern Ankergrund zu besitzen; wohl sind sie bereit, von der Güte Gottes und seinem Beistande obenhin zu reden und durch abgedroschene Redensarten und Ausdrücke sich seiner Führung anzuvertrauen, so lange er ihnen reichlich giebt und sie durch solche heuchlerische Ergebung noch mehr von ihm zu erlügen und zu erschleichen hoffen. Was der Ankläger im Buche Ijob sagt: „Siehe, du hast um ihn einen Zaun gemacht, seine Heerden hast du gesegnet, sein Hausstand blühet, seine Kinder gedeihen. Versuche es, lege Hand an ihn, ob er sich bewähren wird!" [4])— das schauervolle Wort gilt uns Allen. Für den Segen, der jeden Augenblick uns zuströmt, für die Gnade und Liebe, für die Spenden, die uns ohne unser Wissen und Wollen auf jedem Schritte zuströmen — wo sind die lebenswarmen Worte des Dankes, wo das aufwallende

---

[1]) 1. Kön. 19, 12. — [2]) Ijob 4, 15. — [3]) Das. 33, 14. —
[4]) Das. 1, 10f.

Gefühl der Erkenntlichkeit dafür? Doch bei der leisesten Störung deines Friedens, bei dem geringsten Verlust in deinem Besitze ziehen unfehlbar düstere Wolken über dein Gemüth heran, erwacht der Unmuth im Herzen, quälet dich die kleinliche zweifelvolle Angst und Sorge. Ziemet Solches dem Bekenner der Gotteslehre, der, je gewaltiger von außen angefaßt, desto kräftiger und muthiger sich in seinem Innern fassen soll, dem, je heftiger ihn der Schmerz ergriffen, desto reicher und ergiebiger die Quellen im Innern rauschen und strömen müssen? אם רואה אדם שיסורין באין עליו יפשפש במעשיו, פשפש ולא מצא יתלה בבטול תורה „Siehet der Mensch, daß Leiden über ihn kommen, so durchsuche er seinen Wandel und seine Werke;" wem aus der Hand Gottes ein Weh ist bereitet worden, der erfährt und erforscht seines Innern Kraft und seiner Ueberzeugung Macht; da kann er die Bewährung seiner Gesinnung, die Lauterkeit und Festigkeit seines Glaubens suchen und finden. „Sucht er in seinem Innern und findet Nichts," — ist er unmuthig und zag, weil ihm die Macht der Religion, die Kraft des Glaubens und die Ergebung in Gottes Willen fehlt, — „dann soll er diese Kleingläubigkeit und Ohnmacht, diese Schwäche und Hinfälligkeit nur der von ihm verschuldeten Versäumniß der Gotteslehre beimessen." [1])

III.

Und das Leid und das Weh des Lebens, es soll uns lehren כי לא על הלחם לבדו יחיה האדם כי על כל מוצא פי ה׳ יחיה האדם „daß nicht durch und um das Brod allein der Mensch lebt, sondern durch und um Alles, was aus dem Munde des Ewigen kommt." Das ist die Krone, der Schlußstein der ganzen Lehre, die innerste Seele des Gottesworts. Ueber allem Erdenleben mit seinen Gütern und Reizen, mit seinen Reichthümern und Verheißungen, mit seinen Trübsalen und Nöthen, mit seinen Entbehrungen und Versagungen, über allen Schleiern und Nebeln, über allen Wolken und Hüllen soll das Haupt, das unsterbliche, das Auge, das ungetrübte klare, empor zu dem Himmel sich richten, der Gedanke an Gott mit seiner Alles bezwingenden Macht, der Glaube an ihn mit seiner Tröstung und Stärkung, die treue Hingebung in sein ewiges Wort den Menschen erhöhen und erheben. Nicht um das Brod lebt der Sterbliche und nicht um Das, was dem Leibe gehöret, nicht um die Scheingüter

---

[1]) Berach. 5a.

der Erde und die so leicht abwelkenden Blüthen des leiblichen Genusses; nein! er lebt für Das und um Das, was aus dem Munde Gottes geht. Das Ewige und Unsterbliche in ihm, das sei sein Führer und Leitstern auf dem Wege, das beherrsche und regiere sein Dasein; dessen Scepter soll all das Lügenhafte und Täuschungswesen sich fügen, woran der Troß seine Liebe und seine Kraft vergeudet!

Nicht um das Brod lebt der Mensch, sondern um Das, was aus dem Munde Gottes kommt; er lebt für Gottes ewiges Wort, daß er es erfülle, daß er danach und darin lebe, daß es in seiner Seele seine Heimath und Stätte gründe und der ganze Mensch ein Tempel des Herrn sei. Welcher Schatz der Erde wieget eine lichte Ueberzeugung reines Geistes auf? Welcher Ruhm und welcher Rang der Erde kann dir die hohe Stelle ersetzen, die du dir selber geben kannst im Reiche des Geistes, in dem Tempel göttlicher Wahrheit? Vor Dem, der in Gott und in dessen Geheißen treulich lebt, vor dem Frommen und Weisen, schrumpft die Fülle des reichsten Besitzes, die glänzendste Pracht zusammen und liegt fahl und welk ihm zu Füßen. Wer war größer? Eliah, der, göttlichen Eifers voll, glühend und flammend von Begeisterung für Gott und sein Wort, getrieben von der Macht der kühnsten höchsten Gedanken und Empfindungen, der in der Wüste weilte in dem härenen armseligen Prophetenmantel, ohne Speis' und Trank, ohne leibliche Kost und Erfrischung, zum Tode betrübt um das sündige Volk? Oder der König Israels, der hochmüthige Frevler auf dem Throne, der in seinen geräumigen Sälen unter Prunk und Glanz ein gottloses Dasein verbrütete, ohne Licht im Geiste, ohne Wärme im Herzen, ohne Frieden in der Seele, ohne Ahnung von der Seligkeit des Himmels? Wer von Beiden lebte? Wer von Beiden war der Stärkere und der Mächtigere? Der übermüthige Tyrann mit seinen Heeren und Schaaren, oder der einsame wehrlose Prophet, dessen flammendes Wort mit Donnergewalt in die Seele des Sünders drang, daß sie aufbebte und erzitterte von ihrer Stelle?

Das ist der Sieg des Göttlichen über das Unheilige und Ungöttliche, der Feiergesang des Unsterblichen in seiner Glorie und Allmacht über das kleinliche verächtliche Wesen der Erde und ihres Scheines und ihres Truges und ihres Wahns! —

So soll auch über jeden Schmerz und jeden feindlichen Angriff des rauhen Lebens das Unsterbliche in uns siegen, so soll es als

sieggekrönter Held seine ohnmächtigen Widersacher bezwingen und zu Boden werfen.

Wer so das Leben betrachtet, wer so ringet und kämpfet, der ist ein Gotteskämpfer, ein tapferer Streiter, der ist im wahrhaften Sinne des Worts ein Jisraelit, von dem es heißt, wie von dem Patriarchen: כי שרית ... ותוכל „Du hast gerungen und gesiegt [1]); an dem erfüllet sich das Wort: להיטבך באחריתך „Gott wird dir wohlthun in deiner Zukunft", denn nur dich zu versuchen sendet Gott des Lebens Unfälle und Mißgeschicke. Die Opfer, die du bringest, ihm bringest, die bringest du dir selber zu deinem Heil und deinem Segen. Aus den Blüthen, die vertrocknet sind in deinem Lebenskranze, gehet eine Frucht, eine edle heilige, hervor; sie reift in deinem Innern als erhebendes Bewußtsein, als beseligende süße Ueberzeugung von deinem innern Reichthume. Wer mit dem Schmerze hat gerungen, wer in vollen Zügen das Weh hat getrunken, es als eine Gottesgabe hingenommen und willig und demüthig den Kelch geleert, — er hat Kraft und Frische gewonnen, ihn hat Gott zu dem Seinen gemacht.

Es heitert sich der Himmel wieder, der so bewölkt über deinem Haupte sich ausbreitete, es gehet die Sonne des Heiles dir auf in dir selber; näher deinem Gotte, reiner in dir selbst, verklärter heiliger gehst du aus solchen Prüfungen hervor. — מתוך כעס רצון שנאמר הרף ממני ואשמידם מיד וינחם ה׳ על הרעה. מתוך רגז רחמים שנאמר ברגז רחם תזכור. מתוך צרה רוחה שנאמר עת צרה היא ליעקב וממנה יושע. מתוך רחוק קרוב שנאמר במקום אשר יאמר להם לא עמי אתם יאמר להם בני אל חי. מתוך נפילה קימה שנאמר כי נפלתי קמתי. מתוך אפלה אורה שנאמר כי אשב בחשך ה׳ אור לי „Aus dem Zorne Gottes erwächst seine Gnade, aus dem Groll Erbarmen, aus der Bedrängniß Wohlgefühl, aus der Entfremdung Annäherung; auf Jisraels Fall folgt unmittelbar dessen Erhebung, auf der Leiden Finsterniß des Heiles Licht" [2]). Denn unendlich, wie die Himmel sich wölben, ist des Herrn Erbarmen und seine Liebe. Er zürnet nicht ewiglich und nicht für immer strafet er. Er züchtiget und erziehet uns, wie der Vater sein Kind. So murre nicht bei seinem Strafgerichte, und horche seiner Stimme! —

---

[1]) 1. Mos. 32, 29. — [2]) Jalkut 5. Mos. 85, 2. Für הרף ממני ואשמידם (5. M. 9, 14) ist das. הניחה לי יחר אפי בהם ואכלם (2. M. 32, 10) zu lesen.



Um diesen Glauben und diese innige Hingebung an dich beten wir zu dir, o Gott! daß wir dir treu und kindlich anhangen und deinem Rufe folgen. Bewahre uns vor den schweren Prüfungen und harten Fügungen des Lebens. Denn wir sind hinfällig und schwach; wie sollten wir bestehen? — Weihe uns mit dem Geiste der Liebe und Ergebung in deinen Willen, daß wir nimmer von dir weichen und ablassen; stehe uns bei in jeder Lage des Lebens; lehre stärke erleuchte uns, daß wir deines Namens Verherrlichung als unser höchstes Ziel, dir zu dienen als unsere einzige Pflicht, deinem Worte zu horchen als das süßeste und schönste Lebenswerk erkennen! Sei uns nahe mit deiner Liebe und Huld! Ob du gebest oder nehmest — dein Name sei gebenedeiet! Amen.

XLVI.

Die Lehre von der sittlichen Freiheit des Menschen.

פרשת ראה.

5. Mos. 11, 26—28.

ראה אנכי נתן לפניכם היום ברכה וקללה: את הברכה אשר תשמעו אל מצות ה׳ אלהיכם אשר אנכי מצוה אתכם היום: והקללה אם לא תשמעו אל מצות ה׳ אלהיכם וסרתם מן הדרך אשר אנכי מצוה אתכם היום ללכת אחרי אלהים אחרים אשר לא ידעתם:

„Siehe, ich lege euch heute Segen und Fluch vor: den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Ewigen eures Gottes, die ich euch heute gebiete; und den Fluch, wenn ihr nicht gehorchet den Geboten des Ewigen eures Gottes und weichet von dem Wege, den ich euch heute gebiete, so daß ihr fremden Göttern nachgehet, die ihr nicht kennet."

Das sind die Worte, mit denen, meine Andächtigen! der heutige Wochenabschnitt anhebt; sie sollen es auch sein, die wir in ihrer Bedeutung und nach ihrem Inhalte uns auslegen und einprägen wollen. —

Wenn die lernbegierigen Weisen Jisraels mit einem erfahrenen oder frommen Manne ein Gespräch gehabt, das ihnen irgend eine Lehre der Weisheit, der Religion oder Sittlichkeit als Mitgabe für das Leben eintrug, so pflegten sie für solchen Gewinn und solche Bereicherung ihrer Erkenntniß und Einsicht ihren Dank mit den Worten auszusprechen: אלו לא באנו אלא לשמוע דבר זה דיינו „Wären wir nur gekommen, um das Eine zu hören und zu lernen, wir wären zufrieden und hinlänglich belohnt" [1]). — Wir wenden das

[1]) Berach. 16a.

Wort auf den eben gelesenen Ausspruch der Gotteslehre an und dürfen ebenfalls sagen: Wären wir auch nur um des Einen willen hierhergekommen, hätte die Gotteslehre uns Nichts weiter gelehrt und keinen weitern Ausspruch uns übergeben: wir müßten mit freudigem Danke und inniger Erhebung Demjenigen Lob und Preis spenden, der uns die Lehre der Wahrheit gegeben und das ewige Leben in unsere Mitte gepflanzt אשר נתן לנו תורת אמת וחיי עולם נטע כתוכנו [1]).

Bedürfte es eines Zeugnisses für die Wahrheit der Lehre, ich schlüge unsern Text auf, und ohne ein Wort der Erläuterung und Verständigung müßte er Beweis und Zeugniß sein; bedürfte es einer Stelle, aus der wir uns selbst überzeugten, daß der Baum des Lebens, ewigen heiligen Lebens, in unsere Mitte gepflanzt worden, daß der Boden Jisraels ihn zu tragen und zu bewahren berufen und bestimmt sei, — was brauchten wir mehr als jene wenigen Worte? — So euch irgend eine von Menschenhänden künstlich gefügte Arbeit angeboten wird, die euch der Künstler wegen ihrer Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit anpreist, indem er euch auf die Vorzüge des Werkes hinweist und dieselben mit aller Umständlichkeit und Ausführlichkeit auseinanderlegt und euch anrühmt: ihr werdet zweifelnd und unentschieden ihm zuhören. Ganz natürlich! Lobt doch ein Jeglicher was er verfertigt hat, hält sein Thun und Schaffen für das Beste und Gelungenste und möchte, wie es ihm sebst ein Vorzügliches däucht, es auch Anderen als einen Ausbund der Vollkommenheit darlegen! — So er euch hingegen schlicht und unbefangen ausspricht: „Siehe, Das und Das ist der Zweck meiner Arbeit gewesen, durch diese und jene Mittel habe ich ihn zu erreichen gesucht; ich weiß es, daß dies mein Werk auch dir denselben Dienst leisten wird wie mir; willst du's nehmen, hier ist es! Willst du's lassen, mir ist's recht; denn ich biete es dir an um deinetwillen, nicht um meinetwillen; ich sah, daß du diese und jene Schwierigkeit, dieses und jenes Ungemach, diesen und jenen Uebelstand zu erleiden und zu bestehen hattest; so wollte ich dem Allem begegnen, indem ich dir Das zeigte, was dich von allem Quälenden und Widerwärtigen befreien könnte“: da werdet ihr dankbar zulangen, das Angebotene empfangen und hinnehmen. Denn es ist eure Wahl. in die es gestellt, euer freier Wille, dem es anheimgegeben ist. Ihr könnet nehmen oder abweisen, empfangen oder das Empfangene verschmähen. Ihr seid sicher, daß das An-

[1]) Schlußgebet des zur Torah Gerufenen nach Soferim 13, 8.

erbieten nur eurem Besten galt ohne Nebenabsicht, ohne engherzigen Beweggrund auf der Seite des Anbietenden.

Blindlings uns einer fremden Willensmacht hingeben, uns bestimmen lassen von außen her, und wär' es um den Preis des Besten und Schönsten, des glänzendsten reichsten Geschenkes, — wer könnte, wer möchte Das? Wer möchte das herrliche Gut sich aufnöthigen lassen, ohne mit sich selber vorher berathen, mit sich selber Zwiesprache gepflogen zu haben? Wer möchte dem überlegensten Geiste, der überwältigendsten Kraft der Rede gegenüber sich selbstlos aufgeben und Meinung oder Lehre, Gesetz oder Ueberzeugung sich aufzwingen, aufnöthigen lassen? — Selbst die Wahrheit, wenn sie als Machtspruch sich uns ankündigte, würden wir abweisen, so lange nicht unser eigenstes Denken und unseres Innern Bedürfniß zustimmt und wir aus freier Wahl und zwanglos uns ihrem Ausspruche fügen dürfen.

Und das ist der Kern und Gehalt des großen Wortes, das wir zum Inhalte unserer Betrachtung genommen. Darum ist es von so unschätzbarem Werthe und so hoher Bedeutung.

Es sind aber drei Punkte, die uns der Ausspruch einschärft, drei Säulen, die er aufführt, als Pfeiler und Stützen des sittlichen und religiösen Lebens:

1) die Lehre von der sittlichen Freiheit des Menschen,
2) die Anweisung zu ihrem rechten Gebrauch,
3) die Folgen, die aus diesem sich ergeben.

Und wer die darin liegende sittliche Aufgabe des Menschen in ihrem ganzen Umfange faßt und erkennt, in ihrer Würde und Bedeutsamkeit auf's neue stets sich vorführt, der hat, nach dem Worte der Schrift, das *Leben* gewählt [1]), der hat das Lebenswerk recht begonnen und vollendet; er wandelt auf dem Wege Gottes und hanget ihm an.

I.

הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles ruht in der Hand Gottes, nur nicht die Gottesfurcht" [2]) lautet ein Spruch der Alten, den wir uns öfters vorgeführt haben. Die Gottesfurcht und was aus ihr hervorgeht ist es, was Er von dir fordert als *dein* Werk, was du ihm bieten sollst als *deine* Spende. ועתה ישראל מה ה׳ אלהיך שאל מעמך כי אם ליראה את ה׳ אלהיך „Und nun, Jisrael,

[1]) 5. Mos. 30, 19. — [2]) Berach. 33 b.

was verlangt der Ewige dein Gott von dir, als daß du ihn fürchtest?" [1]) Und ob auch Alles in dem großen Weltenbau von ihm geordnet und festgestellt ist; ob auch Alles, Alles, was das Auge sieht und das Ohr hört, auf sein Gebot in das Leben eingetreten; ob auch sein Wille schaltet überall und an seinem Munde die zahllosen Welten hangen: daß du ihn fürchtest, daß du ihm mit treuer gläubiger Seele anhangest — das fordert er von dir.

Es erzählen die Himmel die Ehre Gottes; es künden seine Herrlichkeit das Gleichmaß und die ungestörte Ordnung in dem Kreislaufe der Himmelskörper, daß ein Jegliches seine Bahn einhält, die das Machtgebot des Urhebers und Meisters ihm vorgezeichnet, daß Keines heraustritt aus seinem Geleise und den Frieden und die Harmonie des Ganzen stört. In stiller Ruhe zeugt Jegliches an seiner Stätte und kündet von der ewigen Weisheit und dem planvollen Willen seines Ordners. Doch das ist des Herrn eignes Werk, seiner Schöpfungskraft wunderbarer Ausfluß. Daß Gesetz und Maß, Einheit und Eintracht in den Gebieten und Reichen der Schöpfungen waltet [2]), der Baum seine Frucht giebt zu seiner Zeit und die Erde ihren Ertrag dem Menschenfleiße; daß dem suchenden und Alles durchforschenden Triebe die geheimsten Schachten sich aufthun und die Tiefen ihr Verborgenstes enthüllen; daß das Meer in seinen Ufern gebannt ruht und, ob seine Wogen rauschen und seine Brandungen schwellen, dem Worte Dessen gehorcht, der ihm Riegel und Pforten gestellt, — es ist des Weltenlenkers Gesetz und Gebot, seine unabänderliche Fügung und Weisung. ואמר עד פה תבוא ולא תסיף ופא ישית בגאון גליך „Ich sprach: Bis hieher kommst du und nicht weiter, und hier stehe es dem Trotz deiner Wogen" [3]).

Hier waltet das eiserne Scepter des unauflöslichen Gesetzes, der unabänderlichen Nothwendigkeit. Jene Stille und Ruhe, jene Ordnung und jenes Gleichmaß — sie sind nicht die Frucht eigner Wahl. nicht das Werk freier Unterordnung und Ergebung in einen höhern, Alles umschließenden und umspannenden Willen; es ist der stumme willenlose Gehorsam gegen die festgestellte Ordnung des Alls. מי לא ידע בכל אלה כי יד ה׳ עשתה זאת „Wer wüßte nicht von all Dergleichen, daß die Hand des Ewigen Solches gemacht" [4]) ?

---

[1]) 5. Mos. 10, 12. — [2]) Ijob 25, 2: עשה שלום במרומיו. —
[3]) Das. 38, 11. — [4]) Das. 12, 9.



Aber mitten unter diesen stummen willenlosen Zeugen und Boten Gottes steht der Mensch mit der Kraft des Wollens gerüstet, mit dem wunderbaren Spiel einander feindlicher befehdender Mächte in der Brust, mit den Schaaren und Heeren von Wünschen und Neigungen, Gaben und Fähigkeiten; der Mensch, in dem das Licht und die Finsterniß, Tag und Nacht, Himmel und Erde miteinander ringen um die Herschaft und ein Jegliches dem Andern den Rang und die Stätte möchte streitig machen; der Mensch, der freie, an den die Welt mit ihren Gaben und Reizen, mit ihrer reichen Pracht und Schönheit, mit ihrer Fülle und ihrem Glanze sich herandrängt, daß sie ihn berücke und in ihr Netz ziehe; in dem der begehrliche Trieb so willig horcht der verlockenden Stimme, in dem aber mahnend und ernst ein Ruf des Himmels ertönt, der ihn warnt und zurückhalten möchte. Ob er sich hineinstürze in den Strom, der ihn umrauscht, und in demselben untergehe, oder fest und unverzagt am Ufer stehe und auf das Wogen und Rauschen von gesicherter Stätte hinabsehe; ob er folge dem bunten vergänglichen Spiele, das ihn blendet, oder ungebeugt und unberührt die Schattenbilder an sich vorüberziehen lasse, — darüber entscheidet kein fremdes Gebot, kein Zwang von außen; kein Bann eines unentfliehbaren Willens bindet und hält ihn; והרשות נתונה „die Wahl ist frei" [1]).

Darum eben lehren die Weisen: הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles liegt in Gottes Hand", dein Leib und dein Leben, dein Glück und dein Schmerz, deine Freude und deine Trauer; was dich zur Erde beugt mit eisernem Joche — die Hand des Herrn kann es von dir nehmen, und du gehst frei und froh einher; כי השפילו ותאמר גוה „wen man niedergedrückt, dem verheißt Gottes Ausspruch Erhebung" [2]); und ob du auf den Höhen des Glückes thronst und inmitten der Sterne habest errichtet dein Nest, משם אורידך נאם ה׳ „von da werde ich dich hinabstürzen, spricht Gott" [3]). Ob du aber ihm gehören willst mit deinem ewigen unsterblichen Theil; ob du es ihm weihen willst zu seinem Dienste, zu heiligen gottgefälligen Werken; ob du ihm nachgehst und seine Spuren suchst, oder dich von ihm wendest und der Sünde verfällst, — das liegt in deiner Hand.

Und diese Wahrheit, den Grund und Boden aller Sitte und Religion, diesen höchsten Schmuck und Adel des Menschen spricht die Gotteslehre in jenen schlichten Worten aus. Höher geehrt und gewürdigt konnte der Mensch nicht werden, als indem er in seiner sitt-

[1]) Aboth 3, 15. — [2]) Ijob 22, 29. — [3]) Obadja 1, 4.

lichen Freiheit anerkannt wurde; einen höhern Rang und eine glänzendere Auszeichnung konnte ihm das Gotteswort nicht zusprechen und zuerkennen, als indem es ihn selbst in der schöpferischen Kraft seines Wollens als Herrn und Meister seines Lebens und Wirkens, als Gebieter und schaltenden Herscher hinstellte. Und sich selber höher ehren konnte die Gotteslehre nicht, als indem sie so den Menschen auffaßte und darstellte und ihn, den sie rings mit Geboten und Lehren umgiebt, so aus ihrer Gewalt entlassen, so auf seine eigene Kraft angewiesen und in sein eigenstes Gebiet heimgesendet, daß er aus eigener Neigung zu ihr sich wenden und in ihr Gebiet einziehen könne.

Wenn nun die Feinde Jisraels, die Feinde des Glaubens, die den ewigen göttlichen Gedanken, der die Lehre Jisraels als Hauch und Odem, als Seele und Lebensquell durchdringet, ihr abstreiten möchten, zu euch sagen, das Gebot und das Joch der Anordnungen und Uebungen und nichts Anderes bildeten das Wesen des Judenthums, so weiset sie an unser Texteswort! Fraget überall herum und nach, ob es eine höhere würdigere wahrere Ansicht von dem Menschen und seiner Würde, von seinem Werth und seiner Bedeutung gebe, als die ihm hier verliehene! „Siehe, ich lege dir heute vor Segen und Fluch". Es liegt Beides vor dir; du kannst das Eine oder das Andere wählen, du kannst das Rechte und Würdige von dir weisen und dich dem Unrechten und Unwürdigen zur Beute geben; es ist deine Wahl, es ist dein Werk.

Dies macht den Menschen zum Ebenbild Gottes, dies ist das Zeugniß seines Ursprungs aus dem Quell ewiger Allmacht und göttlicher Kraft, daß mit dem Lichte unsterblichen Geistes ihm auch die Freiheit in der Wahl seines sittlichen Verhaltens gelassen wurde.

Großer heiliger Gedanke der sittlichen Freiheit, der es uns vergönnt, aus eigener Wahl und freiem Triebe, aus einem unbeschränkten Wollen das Höchste und Edelste uns zum Ziele zu setzen, uns in Kraft des Göttlichen in uns zu erheben und emporzurichten, über uns selbst, über das Vergängliche und Sterbliche an uns, über das Irdische und Niedrige an uns siegreich und machtvoll zu triumphiren! —

Welcher Werth käme unseren edelsten besten Handlungen zu, so wir nicht die Fähigkeit besäßen, auch anders zu handeln; so wir nicht das Rechte wollten, indem wir zugleich das Unrechte können; so wir nicht frei und ungehemmt wählten und bei dieser Wahl nur den Aussprüchen der Wahrheit und des Rechtes gehorchten, der

Gottesstimme lauschend, Alles aber, was in uns täuschend und verlockend ruft, als eitle lügenhafte Rede von uns wiesen; so wir nicht der Neigung und Begierde trotzend, die uns das Sündige mit aller Pracht und Ueppigkeit, mit allen Reizen und Anziehurgskräften ausgestattet vor das Auge stellt, dem schweren Kampfe der Entsagung und Entbehrung freiwillig uns unterziehen aus einer höhern Ueberzeugung, aus Gehorsam gegen das göttliche Gebot, wie es uns offenbart ist im Worte und sich offenbart im Innern?

Auf dieser Ansicht von uns, meine Theuren! beruht unser Werth und unsere Würde als Menschen. Ohne diesen Gedanken sind wir blinde Werkzeuge, willenlose Maschinen, den Umständen und Verhältnissen preisgegeben, oder Sklaven, Leibeigne, die dem Leibe eignen und dem blinden Verlangen des Augenblicks, den ungestümen Stürmen der Leidenschaft, den thörichten Aumuthungen und Anforderungen des Moments verfallen sind, ohne Kraft und Muth, ohne Recht und Gesetz. העבד ישראל אם יליד בית הוא מדוע היה לבז „Ist ein Knecht Jisrael oder ein Hausgeborner? Warum ist es zur Beute geworden?" [1])

Glaubet ja nicht, meine Freunde! es sei genug, wenn wir diesen Gedanken als vorhanden kennen, wenn wir als eine geläufige Redensart, als eine todte Formel ihn mit anderen uns angelernten und eingeübten Schlag- und Stichwörtern im Munde führen, oder wenn wir mit scharfen Unterschieden und gründlichen Erörterungen oder in erbaulicher, halb gefühlvoller Redefertigkeit davon schwatzen und reden, ohne daß er in uns zur festen Ueberzeugung, zum Richtmaß und zur Richtschnur unseres Thuns und Handelns sich befestigt, ohne daß er der unerschütterliche Boden unseres sittlichen Lebens geworden, darauf es ruht und feststeht. Denn solche Weisheit, die nur auf den Lippen sitzt, aber im Innern keinen Grund und Halt hat, die gilt wohl draußen auf den Straßen, gilt vor den Schwachen und Gedankenlosen, wo der Eine das Herz auf der Zunge, der Andere die Seele im Ohre trägt. חכמות בחוץ תרנה Das sind „Weisheitsreden" und Aussprüche, „die auf der Straße laut gepredigt werden" [2]); die ohne Haus und Hof, obdachlos und heimathlos herumziehen, nirgends bleiben und sich bewähren; die desto breiter über die Oberfläche sich ergießen, je weniger sie aus der Tiefe kommen. Aber diese Weisheit gilt nicht vor Gott, nicht vor dem strengen richtenden und prüfenden Blicke, mit

[1]) Jer. 2, 14. — [2]) Spr. 1, 20.

dem wir uns betrachten sollen, nicht vor dem Throne des ewigen Gesetzes der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Dagegen gilt von der echten wahrhaften Erkenntniß des Weisen Wort: חכמות בנתה ביתה חצבה עמודיה שבעה daß sie „ein Haus sich bauet“, sich eine Heimath und Stätte schafft, darin sie gesichert weilt, daß sie „sieben Säulen sich gründet“ [1]), auf denen der Bau geborgen und gesichert ruhe. —

ראה אנכי נתן לפניכם היום „Siehe, ich lege es euch heute vor“. Jeden Tag wiederholt sich uns das Wort der Schrift; jeden neu gegönnten Abschnitt unseres Erdenlebens sollen wir in diesem Lichte betrachten und erkennen; Tag für Tag soll die Erkenntniß uns durchdringen, wie das Gotteswort uns mahnt, daß das Gebot der Liebe zu Gott uns stets gegenwärtig sei [2]).

Und was wird jenes Wort uns frommen und nützen, wenn es uns täglich neu erscheint? — Wir werden den Gedanken an die Würde und Hoheit unseres Lebens, an unsere höhere Bestimmung und Berufung nie aus dem Auge lassen. Ein jeder Tag ist ein neuer Ruf an unseres Wollens Kraft, an unserer Seele Stärke, ein neues Blatt, das in dem Gedenkbuche unseres Lebens beschrieben wird, so gewiß wie jeder Tag uns zu neuem Kampfe ruft — יצרו של אדם מתחדש עליו בכל יום „der sündige Trieb im Menschen erneuert und verjüngt sich jeden Tag“ [3]) — und uns in Prüfungen und Versuchungen hineinführt, deren Preis uns nicht früher gereicht wird, als in dem Augenblicke, der des Daseins Kreislauf endet und die versuchungsvolle Bahn uns schließt, da ein Friedensengel den Kämpfer und Sieger in das Reich des Lichtes und der Wahrheit führt.

Wollet ihr euch vor dem Tode schützen, vor dem Tode im Leben, vor dem Untergange und Verfalle, während die Kraft des Leibes blüht und die Fluth des Lebens noch reichlich fließt? — So höret und merket das Wort der Lehre, das uns zu immer erneutem Ringen und Streben, zu immer höherer Freiheit und Entwickelung ruft! — Und sind etwa nur Die die Todten, die der Sünde verfallen und dem Laster sich haben ergeben? Nicht auch die Anderen, die mit geschlossenem Sinn und gebundener Kraft und verhülltem Antlitze vor Gott und seinen Offenbarungen, vor sich selber stehen, ihrer reichen Begabung unkundig, ihres Berufs vergessen? denen das Leben und sie selbst ein verschlossenes Buch geblieben? die nicht gelernt, als der Schmerz sie beugte; nicht gehört, als des Geschickes drohende Stimme sprach; nicht ver-

[1]) Spr. 9, 1. — [2]) 5. Mos. 6, 5 f. — [3]) Kidd. 30 b.

standen, was ein ernst gestaltetes Leben dem Menschen zuruft? in denen die Thorheit und die Verkehrtheit, der Wahn und die Verblendung aus Einem Jahre in das andere hinüberreichen, aus der Jugend in die Mannesreife, aus der Blüthe des Lebens in seinen Spätherbst? die heut und gestern und morgen Dieselbigen, mit denselben Schwächen und Eitelkeiten, denselben Gebrechen und Fehlern — ewige Kinder, weil sie nie reif und mündig werden? — דור המדבר אין להם חלק לעולם הבא שנאמר במדבר הזה יתמו ושם ימתו „Das Geschlecht der Wüste" — das blind und unerweckt bei dem augenscheinlichen Walten Gottes geblieben — „hat keinen Antheil am ewigen Leben" [1]).

In dieser Gedankenlosigkeit und Leere des Lebens verschwindet und reibt sich auf des Willens Kraft, und das ewige unschätzbare Gut der Freiheit — es ist ein weggeworfenes werthloses Geräth. Auch hier gilt das Wort des heutigen Wochenabschnittes: לא תעשון ככל אשר אנחנו עשים פה היום איש כל הישר בעיניו „Thuet nicht wie wir heute hier thun, Jeglicher was recht ist in seinen Augen, sondern לשכנו תדרשו ובאת שמה nur die Stätte Gottes, wo er sich offenbart und in uns seinem Glanz eine Stätte bereitet, die suchet auf und dahin gelanget!" [2]) — לשכנו תדרשו ובאת שמה דרוש על פי נביא יכול תמתין עד שיאמר לך נביא תלמוד לומר תדרשו ובאת שמה דרוש ומצא ואחר כך יאמר לך נביא „Suche jene Stätte Gottes nach der Weisung seiner Propheten! Warte aber nicht, bis ein Gottesmann dich ermahnt, sondern aus eigenem Antriebe erstrebe sie, und die Zustimmung der Gottesmänner wird dir nicht fehlen" [3]).

II.

Der Midrasch giebt in einem sinnigen Gleichniß den Geist und Inhalt unseres Textes also wieder: „Bei einer Mahlzeit, die ein König veranstaltete, habe er einen lieben Freund mit unter den Gästen eingeladen. Er wollte, daß der Freund das Beste und Schönste, das aufgetragen wurde, sich zum Antheile nehme. Der aber war nicht scharfsichtig genug, und war eben im Begriffe, die edleren Früchte stehen zu lassen und die schlechteren zu nehmen. כיון שראה שלא היה בו דעה אחז את ידו והניחה על מנה יפה Da der König sah, daß er im Begriffe stand, schlecht zu wählen, faßte er ihn bei der Hand und legte sie auf die besseren Früchte" [4]).

---

[1]) Sanh. 108a. — [2]) 5. Mos. 12, 8. 5. — [3]) Sifre Debar. 62. — [4]) Das. 53.

Allerdings ist die Freiheit des Menschen ausgesprochen und anerkannt in unserem Texte, aber die Schrift unterläßt nicht hinzuzufügen, wohin sich unsere Wahl neigen solle. Sie stellt uns nicht rathlos und ohne mahnenden Wink an den Scheideweg, um uns unserem Geschicke zu überlassen, gleichviel ob wir dahin oder dorthin uns wenden. Sie nennt das Eine den Segen und das Andere den Fluch. Das ist genug; mehr bedarf es nicht. Ist nur das Eine ausgesprochen, daß wir über Segen und Fluch, über Wohl und Wehe entscheiden, daß diese beiden Gewichte in der Schale liegen, die gleich schwebend vor uns ist aufgehängt: können wir alsdann noch zaudern, können wir einen Augenblick unschlüssig sein in der Wahl, können wir noch schwanken und uns besinnen, wohin wir uns wenden sollen? —

Darum hat Er, der den Menschen zu seiner Ehre erschaffen, der nach seinem Ebenbilde ihn ausgestattet, der ihn zu seinem Boten und um sein Werk auf Erden zu vollbringen ausgesandt — darum hat er nach dem treffenden Worte der Alten unsere Wahl zu leiten versucht, indem er unsere Hand dorthin legt, wo wir das Reichste und Schönste für uns gewinnen können.

Den Fluch und den Segen legt er uns vor. Frei ist unsere Wahl, aber auch desto verantwortungsvoller.

Wem es verkündet und freigestellt worden, daß er zwischen Dem, was das Leben giebt, und Dem, was zum Tod und Verderben führet, wähle [1]), und er hat sich entschieden, hat das Todesloos gezogen, wo es ihm selbst war vergönnt, das Ewige und Unvergängliche sich einzutauschen, — der hat sich selbst das Urtheil gesprochen, ist sein eigner Richter, und über ihn ergehen unvermeidlich die Folgen seiner eignen Entscheidung.

Die widerstreitenden Stimmen reden in Jeglichem von uns; die einen rufen dahin, wo Fluch und Tod, die anderen weisen dahin, wo Segen und Leben unser wartet. Es ruft das Göttliche mächtig genug in uns nach seinem Rechte und mahnt und warnt; es will, daß ihm das Ohr geöffnet, ihm das Herz erschlossen werde und bleibe. Du versuchst, ihm zu folgen, du raffst dich auf; schon willst du den Schlummer von dir schütteln, der dich bindet, schon willst du der Schlaffheit und Willkür den Ernst freudigen thatkräftigen Wirkens entgegensetzen: aber es ist so schwer, den rauhen Pfad zu wandeln, Entbehrung auf

[1]) 5. Mos. 30, 19.

Entbehrung zu tragen, Entsagung auf Entsagung auf sich zu nehmen. Die Pflicht mit ihrem eisernen Scepter erdrückt so viele uns lieb gewordene Neigungen, ruft so unerbittlich und streng, und kein freundliches Lächeln erheitert ihr ernstes Antlitz. Je mehr du thust, desto mehr verlangt sie; je mehr du giebst, desto mehr fordert sie; je höher du kommst und dich erhebst, desto höher thürmt sich die Aufgabe vor dir, und du staunest über die ragenden Berge vor dir und über dir. Und auf der andern Seite tönt eine verlockende weiche Stimme in milderem Tone; der möchtest du lieber folgen. Für jede Schwäche eine begütigende Auskunft, für jede Thorheit eine beschönigende Entschuldigung!

Es ruft dich eine Stimme deines Innern, Hand anzulegen, mitzuwirken an dem Gesammtwohl; du sollst ihm Zeit und Kraft opfern. Du möchtest schon. Aber einmal, zweimal reicht nicht aus. Dazu gehört Stätigkeit, Beharrlichkeit, Festigkeit, Verzichtleistung auf Bequemlichkeit. — Doch da meldet sich der Anwalt deiner Engherzigkeit und Selbstsucht und flüstert dir zu: Laß ab! Sorge lieber für dich und die Deinen und sichere deren Zukunft! Das Ganze und Große bedarf deiner Kraft nicht; es sind tausend und aber tausend Hände bereit ihm zu dienen.

Nun denn, — so ruft die Pflicht, in engern Kreis gedrängt, — wohlan! Sorge für die Deinen, aber auf die rechte Weise! Sei ihnen ein Vorbild, ein Muster ernsten frommen Sinnes und Wandels, heiligen Lebens und Strebens! Zeige ihnen die Kraft der Religion in dir und an dir! Lehre sie entbehren, entsagen! — Doch was flüstert dir jener Anwalt deiner Schwäche wieder zu? Er spricht: Du mußt dich ihnen entziehen; es ist unmöglich, dich ihnen ganz zu widmen. Du arbeitest so viel und schwer für sie: warum solltest du nicht auch deiner Erholung und Zerstreuung Momente gönnen? Wie, du sollst sie zur Gottesfurcht anleiten, sie mit den Pflichten der Religion, den Lehren des Glaubens vertraut machen? Aber das wird ja verlacht. Sie werden als Sonderlinge in der großen Gesellschaft erscheinen. Erzieht man doch die Menschen für die Gesellschaft! Nein, lehre sie leben in und mit der Welt! Jene sonderbaren Anforderungen des ererbten Väterglaubens verlangt unser Jahrhundert nicht, erkennt deren Berechtigung nicht an. Wozu sollen sie als Israeliten sich wissen und fühlen? Unser Streben nach der großen Verbindung aller Menschen leidet keine Trennung und Scheidewand.

Wiederum ruft die Pflicht der Nächstenliebe. Sie ruft und findet Anklang in dir. Aber — ruft es von einer andern Seite in dir — jene Pflicht kehrt mit ihren Ansprüchen gar so oft wieder, und du hast dich ja schon überzeugt, daß du gutherzig bist. Man kennt dich, man weiß es, daß du nicht geizest und kargst.

Während du nun nach dem strengen Maße der einen ernsten Stimme in dir viel zu kurz, nach dem genauen Gewichte, mit dem sie wägt, viel zu leicht erfunden worden, erzählt dir die andere die schönste Kunde von deinen Vorzügen und deinen edlen Eigenschaften. Du hast Achtung und Geltung in der Welt; brauchst du ein besseres Zeugniß deines Innern? — Wo du also jener zu wenig, leistest du dieser zu viel; während du dort als ein Schwächling, ein Feigling erscheinst, hörst du hier deinen Ruhm als eines Helden und Siegers; wo dir jene mit hochgehobener Hand die ragenden Gestalten zeigt, die so hoch gedrungen, denen gegenüber du verschwindest — ... אנשי מדות [1]) ונהי בעינינו כחגבים וכן היינו בעיניהם —, siehst du von dem freundlichen Zuspruch deiner Selbstzufriedenheit und Schwäche mit stolzer Befriedigung auf das Alles hernieder, was unter dir steht.

Aber, mein Freund, besinne dich nicht, zweifle und zögre nicht! Der Weg, der zum Segen führt, ist, nach dem schönen Worte der Alten, שתחלתו קוצים וסופו מישור בשתים ושלש פסיעות אתה מהלך בקוצים וסופו לצאת במישור „wiewohl im Beginne schwer und rauh, nach wenigen Schritten eben und leicht" [2]); immer sicherer und fester wird dein Tritt, und immer weiter und reicher breitet vor dir sich die Aussicht hin. —

Segen und Fluch wird uns vorgelegt. Die Wahl ist frei; aber du sollst den Segen wählen — um deinetwillen! Das ist das Zeichen, daß du der Freiheit würdig bist, wenn du der ernsten, aber sicher lohnenden Aufgabe dich hingiebst, dem Willen des Herrn zu gehorchen, wie sehr auch umdrängt und umringt von allen Reizen und Lockungen der Sinne, — wenn du still in dir gesammelt die Lauterkeit deiner Bestrebungen prüfst und überwachst, wenn du die Bildung und Entwickelung deiner Geisteskraft und deiner Gemüthsanlagen pflegst und wartest.

Wir können sie Alle in uns entwickeln und ausbilden, die Kräfte, die uns Gott gegeben; wir können sie zu seiner Ehre und zu unserer Erhebung, können sie aber auch im Dienste der Schmach und der

[1]) 4. Mos. 13, 32 f. — [2]) Sifre Debar. 53.



Sünde verwenden; wir können die Geisteskräfte zur Erkenntniß seines Waltens, zum Verständniß unser selbst, zur gediegenen Macht der Unsterblichkeit entfalten, und wir können sie als zerstörende Würgengel gegen uns selbst, als feindliche Mächte gegen unsere Brüder und Nebenmenschen entfesseln — הנה אנכי בראתי חרש נפח באש פחם ומוציא כלי למעשהו ואנכי בראתי משחית לחבל [1]). Aber weil wir es können, darum ruft der Text uns zu: „Siehe, ich lege euch den Segen und den Fluch vor" — und lehrt uns die rechte Wahl, indem er uns zugleich zeigt, was aus unserer Wahl sich für uns ergebe.

III.

„Den Segen, so ihr gehorchet; den Fluch, so ihr nicht gehorchet".

Meinet ihr, der Fluch und der Segen selbst fehlten eigentlich in unserem Texte? Es sei nicht ausgesprochen, worin jener bestehe und worin dieser? Oder wir hätten uns hier das reiche Bild eines glücklichen Zustandes, dort das schaudervolle Nachtstück aller Qualen und Schmerzen zu denken? — Mit nichten! Alles ist in unserem Texte zur Genüge ausgesprochen.

אשר תשמעו „Daß ihr höret" — das ist der Segen; אם לא תשמעו „wenn ihr nicht höret", so ist das Nichthören eben der Fluch. Wer auf die Stimme Gottes hört, der hat den Segen; wer ihr nicht gehorchet, sie nicht vernehmen und deuten kann, ihr nicht nachgehen und folgen mag — „er hat", nach dem Worte des Psalmisten ויאהב קללה ותבואהו ולא חפץ בברכה ותרחק ממנו, „den Fluch erwählt, und dieser kommt über ihn; er hatte kein Gefallen am Segen, und so blieb dieser ihm fern" [2]).

Wir dürfen nicht die Strafen und Qualen uns ausmalen, die der Sünde und der Entfernung von Gott folgen, dürfen uns nicht erst die Farben irgend woher leihen, um das Bild des Segens zu entwerfen. Wir halten das Bild des innern Lebens Denen unter uns vor, die der Stimme Gottes horchen, und den Anderen, die sich ihr verschließen. Gebet dem Einen die Schätze der Erde und den Glanz ihrer Kronen und all die Herrlichkeiten und Freuden, daran der thörichte Sinn seine Freude und seine Lust hat; sehet, ob sein Inneres ausgefüllt, ob sein Auge gesättigt, ob seine Seele befriedigt

---

[1]) Jes. 54, 16. — [2]) Ps. 109, 17.

ist; sehet, ob seine Geisteskraft in voller Frische und Jugendlichkeit sich regt, ob es ihm gelingt, in Einem Punkte sich zu sammeln, auf Ein Ziel unverwandt sie zu richten. Nehmet hingegen dem Andern Alles, daß er wie Ijob spreche: ערם יצאתי מבטן אמי וערם אשוב שמה „Nackt bin ich hervorgegangen aus meiner Mutter Schoß und nackt werde ich zurückkehren" [1]), so hat er den Einen Trost behalten: ה׳ נתן וה׳ לקח יהי שם ה׳ מברך „Der Ewige hat gegeben und der Ewige hat genommen, der Name des Ewigen sei gepriesen!" [2]) — Hat Jener auch nur ein Wort des Dankes im Glücke, während dem Andern in der Trübsal selbst des Trostes reiche Quellen strömen? — Löschet Jenem die Lampen und Kerzen und Blendlichter aus, und er sitzt in finsterer Nacht! Aber der Andere darf das Wort des Propheten sprechen: כי אשב בחשך ה׳ אור לי „Ob ich auch in Finsterniß sitze, so ist der Ewige mir ein Licht" [3]).

Wie weit sind wir, meine Freunde, von dieser Einsicht entfernt! Wir mühen uns und arbeiten unablässig um Gewinn, und doch ist der höchste Gewinn so oft mit dem schwersten Verluste aufgewogen; denn wir verlieren uns selbst. Und umgekehrt giebt es der Verluste so viele, die den schönsten Gewinn in sich tragen — den Gewinn unser selbst. Jener verheißene Segen also, er besteht in dem Gewinnen deiner selbst; du selbst eroberst dich, indem du dich bezwingest. In jeder Niederlage deines schlechtern Theils feiert dein besserer Mensch seinen Sieg; in dem bezwungenen Sterblichen und Irdischen ersteht das Göttliche und Ewige in dir zum Leben! איזהו גבור הכובש את יצרו שנא׳ טוב ארך אפים מגבור ומשל ברוחו מלכד עיר „Wer ist ein Held? Wer sein Begehren bezwingt; denn es heißt in der Schrift (Spr. 16, 32): Besser der Langmüthige als ein Held, und wer sein Gemüth beherscht als der Bezwinger einer Stadt" [4]).

Der Stimme Gottes horchen ist Segen. Es erweitern sich die Ringe unseres Lebens, erhöht sich die Sehkraft des Seelenauges, und immer lichter und klarer breitet sich das Bild des Daseins vor unseren Blicken aus, und immer deutlicher und vernehmlicher reden die Gottesstimmen; und was sie künden — es findet ein empfängliches Herz und Ohr. וארח צדיקים כאור נגה הולך ואור עד נכון היום „Der Pfad der Gerechten ist wie das Licht des Frühroths, das immer heller wird bis zur Tageshöhe" [5]). Dort aber ist das Ohr ver-

[1]) Ijob 1, 21. — [2]) Das. — [3]) Micha 7, 8. — [4]) Aboth 4, 1. —
[5]) Spr. 4, 18.

schlossen, und immer tiefere Nacht breitet sich über den Geist, und immer tiefer sinkt der Muth und die Kraft.

Das ist der Segen und der Fluch, den der Mensch sich selbst bereitet, der Lohn und die Strafe, die er sich selber beimessen kann. ששכר מצוה מצוה ושכר עברה עברה „Denn der Lohn frommer That ist die fromme That und der Lohn der Sünde ist die Sünde" [1]).

Siehe, sagt das Wort der Schrift, „ich lege dir heute Segen und Fluch vor, Leben und Tod; aber du sollst das Leben erwählen" [2]). — So wählet denn, meine Theuren, das Leben, das nicht an die Dauer und die Länge der Jahre geknüpft ist, sondern das in seinem innern Gehalte seinen Werth und seine Bedeutung trägt; das, früher oder später endend, immerhin eine Seligkeit und Befriedigung in sich schließt, die kein Reichthum der Erde, keine Macht der Erde, kein Glanz und kein Prunk der Erde gewähren kann! ואתם הדבקים בה׳ אלהיכם חיים כלכם היום „Ihr, die ihr anhanget dem Ewigen, eurem Gotte, ihr lebet Alle heute" [3]), ihr lebet immerdar und in Ewigkeit. — Amen!

[1]) Aboth 4, 2. — [2]) 5. Mos. 30, 19. — [3]) 5. Mos. 4, 4.

XLVII.

Rechtsschutz und Rechtspflege im höhern Sinne.

פרשת שפטים.

Meine andächtigen Zuhörer!

Den größten Theil des Inhalts der heutigen Paraschah bilden Gesetze und Anordnungen, die das Gesammtwesen Jisraels, den jüdischen Staat in seiner erscheinenden Wirklichkeit regeln, ihm den Grund und Boden sichern, ihm die Bürgschaft seines dauernden Bestandes gewähren und feststellen sollten. War es zumeist der Einzelne in Jisrael, dessen Verpflichtungen gegen Gott vom religiösen Gesichtspunkte aus, dessen Obliegenheiten gegen den Mitmenschen nach sittlichen Grundsätzen in den früheren Theilen der Lehre bezeichnet und eingeschärft wurden, so ist es das Gemeindeleben, die Verwirklichung des Gottesgedankens der Lehre im großen Ganzen, das Verhältniß des Einzelnen zur Gesammtheit, wie er darin aufgehen und als Glied derselben sich zu verhalten und anzusehen habe — was in dem eben gelesenen Abschnitte der Lehre seine nähere Feststellung findet. Wie die Einheit des religiösen Lebens und des religiösen Bewußtseins sollte behauptet und aufrecht erhalten werden gegen die Versuche, es zu stören und seine Grundlage zu untergraben; wie der Verleitung zum Götzendienste und zum Abfalle von dem Glauben an Gott sollte durch wirksame Strafen begegnet werden; wie in zweifelhaften Fällen Jeder sich dem Ausspruche der Lehre und Derer, die sie handhabten, fügen und nach ihrem Worte sich halten sollte; wie auch der König in Jisrael durch das göttliche Gesetz gebunden sein sollte, daß er, je höher er stände über seinen Unterthanen durch Ansehen und Geltung

und Rang, desto entschiedener dem Geringsten unter ihnen in brüderlicher Gemeinschaft sich gleichstelle und den Unscheinbarsten und Letzten als ihm ebenbürtig betrachte, indem sie Beide vor demselben Gotte sich demüthig beugten; wie dem Ausspruche der falschen Propheten, die im Namen Gottes reden, ohne daß der Geist der Wahrheit auf ihnen ruhte, kein Gehör sollte gegeben werden, daß Gott vielmehr **sein** Wort und **seinen** Geist werde walten lassen in Israel, — das Alles führt der erste Theil des Wochenabschnitts uns zur Beherzigung vor, und wir können in allen diesen Gesetzen als das Gemeinsame und Verbindende den Gedanken erkennen, daß jede Störung des Gesetzes, jeder Zwiespalt und jede Zwietracht in dem Leben des Volkes sollte gemieden und abgewehrt werden.

Als die erste und Alles umfassende Bedingung steht aber das Gebot voran:

5. Mos. 16, 18—20.

שפטים ושטרים תתן לך בכל שעריך אשר ה׳ אלהיך נתן לך לשבטיך ושפטו את העם משפט צדק: לא תטה משפט לא תכיר פנים ולא תקח שחד כי השחד יעור עיני חכמים ויסלף דברי צדיקם: צדק צדק תרדף למען תחיה וירשת את הארץ אשר ה׳ אלהיך נתן לך:

„Richter und Beamte sollst du dir setzen in all deinen Thoren, die der Ewige dein Gott dir giebt, nach deinen Stämmen, und sie sollen das Volk richten, ein gerechtes Gericht. Du sollst das Recht nicht beugen, du sollst kein Ansehen kennen und nicht Bestechung nehmen; denn Bestechung blendet die Augen der Weisen und verkehret die Worte der Gerechten. Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit sollst du nachjagen, auf daß du lebest und einnehmest das Land, das der Ewige dein Gott dir giebt."

Es sollten also Richter und Aufseher bestellt werden im ganzen Lande, daß sie das Volk richteten nach Wahrheit und Recht. Es sollte das Recht und die Gerechtigkeit, es sollte Gesetz und Pflicht walten und herschen im Lande; es sollte darüber gewacht und dafür gesorgt werden, daß Redlichkeit und Treue das Band der Gesellschaft bilden. Denn das Recht ist die Säule der Welt, wie die Alten lehren: אל תהי מלגלג בדין שהוא אחד משלש רגלי העולם למה ששנו חכמים על שלשה דברים העולם עומד על הדין על האמת ועל השלום „Auf drei Pfeilern ruht der Bau der sittlichen Weltenordnung", gründet sich ein jedes größere Gesammt- und Gemeinwesen: „auf Wahrheit,

Recht und Frieden" [1]). Die Wahrheit und Wahrhaftigkeit des Sinnes, die Lauterkeit und Verläßlichkeit des Wortes ist das Erste; daß ohne Falsch und Heuchelei, ohne Trug und Hinterhalt der Mensch dem Menschen begegne; daß er nicht mit dem Munde freundlich rede und im Innersten dem Bruder auflauere und nachstelle; daß nicht dem arg- und harmlosen Vertrauen der Unschuld und Offenheit das geheime verborgene Netz der Tücke und des Verrathes gefährlich werde. Denn „die Wahrheit ist das Siegel Gottes" חותמו של הקב"ה אמת [2]); wo das Siegel unerbrochen und unangetastet fest liegt, da ist Gott, da sind die Züge seiner Hand leserlich und kenntlich, da ist das Ebenbild Gottes im Menschen noch unverändert und unverwischt. Das Zweite aber ist das Recht, der Ausdruck der Wahrheit im Thun und Wandel des Menschen, daß Keiner den Andern beeinträchtige und verkürze, Keiner den Andern kränke und ihm sein Lebensloos verkümmere und lieblos und selbstsüchtig den eigenen Vortheil zum Schaden und Verderben des Andern fördere. Denn sie sollten Brüder sein im Gottesstaate, brüderlich und freundlich einander helfen und fördern, nicht aber die heiligen Bande lösen oder zerreißen, indem ein Jeglicher nur sich und das Seine wollte und ins Auge faßte und keine Liebe und keine Theilnahme erübrigte für den Bruder. Und wo Wahrheit waltet und Recht herschet, da ist des Friedens Stätte, da ist das Gefäß, mit Segen gefüllt, womit der Herr hat Jisrael gesegnet" [3]). Und daß ein solcher Geist hersche im Lande, daß überall Gesetz und Recht als schirmende Engel Gottes, als seine Boten und Herolde walteten, darum sollten in jeglicher Stadt, in jeglicher Gemeinde die Richter und die Beamten auf ihrer Warte stehen und über das göttliche Recht wachen und es handhaben. Sie sollten das Amt Gottes verwalten — כי המשפט לאלהים הוא „denn das Gericht ist Gottes" [4]) — und das Gefühl für das Wahre und Rechte wecken und schärfen und, wo es verletzt, gekrümmt und gebeugt ward, eintreten und mit strafendem Worte die Störer des Gleichmaßes in ihre Grenzen weisen und dem Gekränkten zu dem ihm Gebührenden verhelfen.

Hat nun auch das angeführte Gesetz von der Einsetzung und Handhabung der Gerichtsbarkeit in Jisrael nicht mehr in seinem ur-

---

[1]) Debar. r. zu 5. Mos. 16, 18. — [2]) Schabb. 55a. —

[3]) Mischn. Okazin 3, 8: אמר ר' שמעון בן חלפתא לא מצא הקב"ה כלי מחזיק ברכה לישראל אלא השלום שנא' ה' עז לעמו יתן ה' יברך את עמו בשלום.

[4]) 5. Mos. 1, 17.

sprünglichen und eigentlichen Sinne eine Geltung für uns unter den völlig veränderten Verhältnissen unseres Lebens, so hat es doch nach seinem tiefern Sinne und Geiste seine Bedeutung für alle Zeit behauptet. Es fordert und mahnt so dringend als jemals, daß überall in Jisrael das höhere Leben und Walten des Geistes, überall in Jisrael das ewige göttliche Recht, die Wahrheit und Wahrhaftigkeit, die Redlichkeit und Lauterkeit des Sinnes und Herzens aufrecht erhalten werde. Nicht nur in jenem engen Sinne haben wir das Wort zu fassen, daß es den Schutz gegen die Gewalt, die Sicherstellung gegen die Ein- und Uebergriffe der Unredlichkeit, der Habsucht, des Eigennutzes fordere, sondern sein weiterer und ewiger Sinn ist, daß Glaube und Lehre, des Geistes Licht, der Seele Wärme, des Lebens Weihe und Heiligkeit in Jisrael nicht ausgehe. Und wie diese Mahnung des Gesetzes im Allgemeinen in Kraft geblieben, so ergeht sie insbesondere an Diejenigen, denen der Beruf des Lehrens in Jisrael, denen die Aufgabe zugefallen, mit dem größern oder geringern Maße von geistiger Kraft und Einsicht den Brüdern das Wort Gottes auszulegen. Es ergeht an sie die ernste Forderung, nach Recht und Wahrheit, nach bestem Wissen und Gewissen, nach des Herzens reinster Ueberzeugung und der Seele lauterster Eingebung ihrem heiligen Dienste sich zu weihen, sich gleichfalls zu hüten vor jeglicher Versuchung und Anmuthung, die ihnen die Freiheit des Urtheils, die Unbefangenheit des Blickes, die Aufrichtigkeit und Reinheit der Seele trüben und umstricken könnte. ושפטו את העם משפט צדק „Sie sollen richten das Volk nach richtigem Recht!"

Und es gelten auch für uns die mahnenden, bedeusam ernsten Worte: לא תטה משפט לא תכיר פנים ולא תקח שחד „Du sollst das Recht nicht beugen, sollst kein Ansehen achten und nicht Bestechung nehmen". —

Mag auch eine solche Betrachtung zunächst mehr die Lehrer und Führer in Jisrael denn die Gemeinde angehen; mag es seltsam scheinen, daß ich von Dem zu euch rede, was ich vielmehr mir selber zu sagen hätte: so ist es doch wohl angemessen, daß Diejenigen, welche die Lehre verkünden und auslegen, sich die ihnen obliegenden Aufgaben zurückrufen und damit sich ebenfalls als Schüler und Jünger des göttlichen Wortes darstellen, daß es eben nicht den Anschein habe, als entbinde der Beruf, dem wir dienen, und der Vortheil, zu Anderen zu reden, während zu uns nicht geredet wird, mahnen zu dürfen, ohne daß an uns das Wort der Mahnung ergeht, uns selbst der

Pflicht eignen Lernens und Gehorchens. Denn, meine Theuren, ist anders die Bereitwilligkeit zu lernen und sich belehren zu lassen, ist die tiefe Ueberzeugung, daß in göttlichen Dingen das Geschäft des Lernens ein nimmer endendes ist, daß also mehr als das Wissen und Können die Erkenntniß von dessen Unzulänglichkeit gilt, ein Verdienst: so ist das vielleicht das einzige Verdienst, das sich ein jeglicher Lehrer und Verkünder des göttlichen Wortes zusprechen und zuschreiben dürfte. — Zudem ist das Urtheil über religiöse Verhältnisse und Angelegenheiten bereits so das Eigenthum Aller geworden, daß die Verständigung über Das, was die Führer und Leiter müssen und sollen, ebenso sehr auch auf Diejenigen sich erstreckt, denen sie die Lehre reichen und spenden, die sich mehr oder weniger selber als stimmberechtigt und urtheilsfähig ansehen.

So wollen wir denn die Hauptpunkte unseres Textes nacheinander kurz erörtern, und gebe der Herr seinen Segen dem Wort, daß wir es eben wieder lernen, gerecht zu richten und nach der Wahrheit zu urtheilen, — ohne die Wahrheit zu krümmen, ohne Rücksicht auf Person, unbestochen und ungeblendet uns selbst sowie den Stand unserer Gesammtangelegenheiten anzusehen.

I.

לא תטה משפט ist das Erste. Der Richter soll das Recht nicht beugen und krümmen. Unerbittlich und unerschütterlich soll er den Spruch abgeben, wie ihn seines innern Auges Licht, wie ihn der gerade Rechtssinn, das Gewissen ihm auf die Zunge legt. — אין לדיין אלא מה שעיניו רואות lehren die Alten. „Es hat der Richter keine andere Entscheidung abzugeben, als die ihn sein Augenschein lehrt“ [1]); aber was der ihn lehrt, was er sieht und erkennt, was er gefunden und ermittelt — das soll er frei und offen bezeugen, ohne Furcht und Zagen und Bangen, ohne Rücksicht und Bedenken, „als wäre ein scharfes Richtschwert über ihm aufgehängt, als wäre das Wort, das er spricht, für ihn selber die Entscheidung über Leben und Tod“ [2]) לעולם יראה דיין עצמו כאלו חרב מונחת לו בין ירכותיו וגיהנם פתוחה לו מתחתיו.

Vor Allem ist es also die Forderung, daß der Richter keinen andern Maßstab gelten lasse, nach keiner andern Richtschnur urtheile, als die in der Sache selbst liegt, der sein Ausspruch gilt; er soll und

[1]) Bab. bathr. 131a. — [2]) Jebam. 109b.

muß den Muth und die Unbefangenheit sich bewahren, daß er das wie sehr auch verworrene, ineinander geflochtene Netz der verschiedenen Rücksichten entwirre oder durchreiße, sich selbst aber darin nicht verschlinge und fange.

Und wenn wir die heiligen Güter des Glaubens, die geistigen Besitzthümer der Gesammtheit vertreten; wenn wir das Erbe der Jahrhunderte und Jahrtausende in seinem ungeschmälerten Rechte zu erhalten haben; wenn uns die Aufgabe zugefallen, das Verständniß zu vermitteln gerade für die höchsten Angelegenheiten des Lebens: sollte da nicht dasselbe mahnende Wort gelten לא תטה משפט, daß wir „nicht das Recht beugen", das Urtheil nicht verfälschen und krümmen? —

Auch da giebt es, meine Theuren, kein anderes Richtmaß und keine andere Meßschnur, als daß wir frei und redlich, nach reinstem Wissen und bestem Gewissen uns offen erklären und aussprechen. Auch da können und dürfen wir nicht um weltlicher Rücksichten willen den Spruch der Wahrheit beugen und krümmen, daran deuteln und mäkeln. Oder wäre, wo es das Recht des Einzelnen, dessen Hab' und Gut, dessen irdischen Besitz und Eigenthum gilt, die Entscheidung mehr dem Gewissen anheimgegeben, die Pflicht der sorgsamen reifen Erwägung dringender, wärmer ans Herz gelegt, als wo es den Sinn und Geist des Gesetzes, als wo es den Bestand und die Dauer des Ganzen gilt? Es sollte die Verantwortung größer und die Schuld schwerer sein, wenn wir in dem Verkehre des Einen mit dem Andern, wenn wir in Sachen des Mein und Dein uns geirrt und vergangen hätten — wo wir ja, nachdem wir unseres Irrthums inne geworden oder das Recht absichtlich umgangen zu haben bereuen, in der Regel dem Verkürzten seinen Schaden noch ersetzen können — als wenn wir durch Schrift und Wort und Lehre das heilige Recht des Gesetzes verkürzt, die Wahrheit umgangen, „das Recht gebeugt" und den Ausspruch gethan nicht nach gewissenhafter reiflicher Ueberlegung, sondern nach Dem, was außen gilt, nach Dem, was wir als das Herrschende um uns sehen, nicht aber den Blick in das eigene Innere, in die Tiefe der Sache gesenkt, die stumm und wortlos sich vertrauensvoll uns als ihren Anwälten übergeben? — הוו מתונים בדין „Seid bedächtig im Richterspruche" [1]), mahnen die Alten, und das gilt nicht bloß dem Richter zwischen den Parteien vor Gericht; es

[1]) Aboth 1, 1.

gilt Denen, die das Wort führen, die Lehre handhaben, das Gesetz auslegen, daß sie besonnen und treu und gewissenhaft wägen und erwägen was sie reden und lehren und wirken, כי המשפט לאלהים הוא „denn das Gericht ist Gottes".

Auch, ja vor Allem in solchen großen Fragen, wo der Grund und Boden, wo der ganze Bau des Heiligthums der Lehre in seiner Bedeutung verkannt, in seinem Rechte verkürzt wird — da gilt das Wort: לא תטה משפט „Du sollst das Recht nicht beugen!" Da bedarf es des Muthes, des kühnen unerschrockenen Sinnes, daß wir die ewigen Aussprüche Gottes befragen, daß wir die Güter des Glaubens wahren, an ihnen das Vorhandene und Bestehende messen, aus ihnen uns den ungetrübten Blick herholen, nicht aber daß wir, befangen und eingenommen von Dem, was uns umgiebt, Dasjenige zum Maße nehmen, was erst gemessen werden muß.

Für uns ist die Richtschnur und die Entscheidung Das, was in der Zeit herscht und gilt. Aber ist es denn Aufgabe der Religion, ist es ihre Bedeutung und Würde, daß sie Dem sich unterordne und bequeme, was ein Wandelbares, Flüssiges, Flüchtiges, Vorübereilendes und Verrauschendes ist, oder ist es ihr heiliger Beruf, mit aufgehobenem Finger mahnend und warnend uns auf ein höheres Gebiet des Lebens hinzuweisen, das Oelblatt im Munde als Frieden verkündende Taube uns zu künden, daß die Fluth und das Rauschen der empörten Wellen sich für einen Jeglichen legen und sänftigen müsse [1]), daß es einen festen sichern Boden gebe, auf den wir getrost den Fuß setzen? Nicht was in der Zeit herscht und gilt, sondern Das, was in Ewigkeit seine Geltung und seinen Werth hat, ist des Glaubens und der Lehre Inhalt; und eben mitten im Gewirre und Fluge der Erscheinungen uns Halt und Bestand und Festigkeit zu lehren, das ist ihr Werk und ihr Wesen. ימלך ה׳ לעולם אלהיך ציון לדר ודר Und „er wird herschen und walten in allen Zeiten und Geschlechtern, dein Gott, o Zijon!" [2])

Nun könnet ihr freilich sprechen: Das ist allerdings die Sache der Religion; allerdings ist es ihre Aufgabe, das höhere Leben im Menschen zu fordern und zu fördern, den Boden zu gründen und zu befestigen, auf dem des Himmels Saat, auf dem die Frucht des Segens und Heils erblühe und gedeihe. Aber wir können uns nicht danach richten und halten; uns fehlet die Zeit, uns fehlet die Kraft,

---

[1]) Anspielung auf 1. Mos. 8, 11. — [2]) Ps. 146, 10.

uns fehlet der Wille, in solchem Sinne und Geiste zu leben. Dem Leben die Weihe und in all seinen Wendungen und Windungen uns die Freudigkeit und Heiterkeit und Gläubigkeit des Gemüthes zu erringen, das vermögen wir nicht. Es drängt der Tag, die Stunde, der Augenblick; wir müssen ringen und arbeiten, um das leibliche Leben zu gewinnen. Ja, wir wollen an Gut und Geld uns bereichern; wir mögen nicht entsagen und verzichten, mögen nicht versuchen, was wir unserer sittlichen Kraft bieten und zumuthen und zutrauen können. Wir haben nicht Gottvertrauen genug zu glauben, daß Er, der uns sechs Tage der Woche tränkt und speist und unserem Arme die Kraft giebt, uns auch nähren und speisen wird, wenn wir am siebenten feiern und rasten; wir sind nun einmal קטני אמנה „kleingläubig", mag es auch immerhin von uns heißen: מניחין חיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Sie lassen liegen das ewige Leben und mühen sich um das zeitige Leben" [1]). Wir können es nicht ruhig ansehen, daß, während der Eine Häuser und Felder besitzt, während er seine Gemächer glänzend schmücket, während er in Prunk und Pracht blühet und ihm alle Thüren und Riegel sich öffnen, — daß wir unscheinbar neben ihm stehen, ungesehen, unbeachtet. Darum wollen wir's ihm nachthun und ihm gleich werden oder ihn überflügeln; daran denken wir früh und spät, lassen es unsere Sorge sein, wenn wir aufstehen und uns niederlegen.

Das könnt ihr sagen; und sagt ihr es nicht, so sagt es der Kundige, der die vorhandenen Erscheinungen nach ihrem Werthe und Gehalt versteht, so bezeugt es euer Thun und Schaffen, euer Lebenswerk und Lebensgang. Aber ihr „beuget das Recht" und krümmet und verleugnet die Wahrheit, wenn ihr sagt: Es ist die Lehre des Herrn nicht mehr für unsere Tage; wir können den freien Geist, der in uns sich regt, nicht in den Bann enger Satzungen schmieden; es erfordert das mächtig in uns sich regende Leben und Bewußtsein eine freiere Gestaltung der religiösen Form.

Ihr möchtet in dem Gefühl der Ohnmacht und Schwäche, in der im Stillen sich meldenden, leise anpochenden Mahnung, daß in all dem hohlen, nur auf den Erwerb und Gewinn gewandten Streben kein Funke höhern Feuers, kein Strahl göttlichen Lichtes glimme und leuchte, euch selber gern bereden, es sei ein höherer Standpunkt, den ihr einnehmet. Aber auch hier gilt der Zuruf: לא הטה משפט „Ihr dürft nicht das Recht beugen" und nicht die Wahrheit umgehen!

---

[1]) Schabb. 10a.

Ihr dürfet nicht fordern, weil ihr der Lehre, weil ihr den Pflichten und Aussprüchen der Religion nicht gerecht werden könnet, daß wir sie euch so lange zustutzen und ummodeln, bis sie euch gerecht werden, bis sie eben aufhören, sie selbst zu sein, bis sie ihre Aufgabe und Stellung und Bestimmung verleugnen und verlieren.

Ihr könnt sprechen: Wie soll uns Sabbat und Fest erheben? In dem ruhelosen, von Sorgen zerwühlten Sinn, in der tief gefressenen Gewohnheit, nur auf ein enges beschränktes Ziel uns hinzuwenden, ist uns die Fähigkeit, das Verlangen, die Sehnsucht ausgegangen, an uns zu denken, uns in stiller sabbatlicher Weihe und Zurückgezogenheit unserem Gotte zu nähern. Es ist die Sprache der Väter uns fremd; es ist die Anschauungsweise, auf die das Gotteswort uns hinweist, uns fremd. Dort wird uns überall Gott gezeigt und Alles auf ihn hingeführt; wir aber dienen dem Augenblick, dem Bedürfnisse. Wir kämen mit uns in Widerspruch und Zwiespalt; wir müßten uns und unser Thun verneinen und als nutzlos wegwerfen.

Meine Freunde! Ich beklage es aus vollster Seele, daß es also ist, daß es in Israel dahin gekommen. Aber ihr könnt nicht sagen, die Religion soll nicht Sabbat- und Festweihe fordern; das sei unzeitgemäß. Ihr könnt nicht sagen: So lange das Judenthum nicht seine heiligen Erinnerungen und seine Mittel sie zu verewigen, so lange es nicht die Offenbarungen Gottes, die es als seinen heiligen Besitz sich bewahrt, aufgebe, so lange stehe es still, walte darin der Geist der Finsterniß, scheue es das Licht, das in Denen aufgegangen sein soll, in denen ja das Gotteslicht eben ausgelöscht ist. Eurer Thorheiten keine und keine eurer Einbildungen und keiner eurer Genüsse solle angetastet werden dürfen; Das, was ein Jeglicher sich eingeführt und festgestellt hat, das Alles sei wahr, weise, durchdacht, berechtigt, der Einspruch der Religion dagegen falsch und thöricht. An euch sei kein Makel und Mangel; die Lehre sei die verfallene und mangelhafte. — Nun, für wen sie denn also umgestalten? Sind vielleicht die Gebote Gottes, jene Mittel zur Erhebung und Weihe des Lebens, in denen wir doch so oft den klaren erhebenden eindringlichen Sinn erkannt und ausgelegt — sind das die „Menschensatzungen", von denen das Judenthum sich befreien muß, ehe es sich wird rühmen können, dem Standpunkt der Weisheit in der Gegenwart zu entsprechen? —

„Aber es sind Viele, Unzählige, die sich losgesagt". — Meine Freunde! Das ist betrübend, schmerzlich; aber den Trost wollen wir

uns nicht vorenthalten: der ihnen unbekannten Lehre sind sie abgewandt, nicht der in ihrem Geiste und Wesen erfaßten und erkannten! — Ja, ich kann die schmerzliche Bemerkung nicht zurückhalten, daß wenn ich die Lieblosigkeit, die niedrige Kleinheit des Sinnes sehe, mit der die Bekenner der Gotteslehre die Wehrlosigkeit derselben benutzen, um sie zu unterhöhlen und zu untergraben, ich beschämt den Mund fast schließen möchte und dem um uns her herschenden Glauben nicht mit vollem Muthe gegenübertreten kann, wenn er sich seiner Macht und seiner äußern Geltung nicht immer zum Segen und zum Heile bedient.

Neu sind die Erscheinungen nicht. Das lehrt des Propheten Wort, der seiner Zeitgenossen Reden aufgezeichnet für ewige Zeiten: כי עם מרי הוא בנים כחשים בנים לא אבו שמוע תורת ה׳: אשר אמרו לראים לא תראו ולחזים לא תחזו לנו נכחות דברו לנו חלקות חזו מהתלות: סורו מני דרך הטו מני ארח השביתו מפנינו את קדוש ישראל „Ein widerstrebendes Volk ist es, Kinder, die sich verleugnen, Kinder, die nicht hören wollen die Lehre des Ewigen, die zu den Sehern sprechen: Sehet nicht! und zu den Schauenden: Offenbaret uns nicht Wahrheit; redet zu uns glatte Reden, offenbaret Täuschungen, weichet ab vom Wege, führet ab vom Pfade, räumet uns aus dem Angesichte den Heiligen Israels!“ [1]) —

Wir aber, meine Freunde! wollen es nicht dahin kommen lassen, daß Alles in Scherben und Trümmer zerfalle, sondern der Wahrheit die Ehre geben, sie nicht krümmen und nicht beugen und nicht den Stillstand als Bewegung und nicht den Mangel an Leben und Geist als die Regungen Beider ausgeben und nicht die Finsterniß zum Lichte machen. Wir wollen unermüdet den ewigen Gehalt der Lehre uns auslegen, hingehen an ihre Quellen und uns laben, uns trösten und stärken in dem Glauben, daß das Ewige und Göttliche durch seine Macht die Herzen gewinnen werde. —

II.

לא תכיר פנים ולא תקח שחד „Du sollst keine Person achten und dich nicht bestechen und verblenden lassen!“ — Das gilt in dem engsten Sinne für den Richter, daß er das Recht nicht verhandle und seine Ueberzeugung nicht wie einen Mammon feil habe, daß er

[1]) Jes. 30, 9—11.

unerschrocken und ungeblendet dem Rufe und Zuge des Gewissens folge. Doch auch in einem höhern und weitern Sinne will es verstanden sein und mahnt uns, daß wir uns nicht irren und verwirren lassen, wenn uns gewöhnliche oder außergewöhnliche Erscheinungen und Beispiele einschüchtern und unsicher machen, wenn uns dieser und jener Vortheil und Gewinn, der außer der Sache liegt, winken und verlocken wollte; שלא יושיב הראוי למעלה למטה והראוי למטה למעלה „daß wir nie erniedrigen was erhaben, nie erheben was niedrig ist“ [1]).

Es gab eine Zeit in Jisrael, da der Eifer seiner Wort- und Stimmführer jegliche Abweichung von der hergebrachten Weise, jede unschuldige und gleichgültige Sitte, die der Anstand oder das Leben eingeführt, mit lautem Widerspruch ächtete; es sollte Alles und Jegliches, wie es hergebracht war, als ein heiliges Erbe der Vergangenheit gelten. Die Zeiten sind abgelaufen; das Leben Jisraels, aus der dumpfen Enge und der niederbeugenden Schmach herausgerissen, in der es so lange geschmachtet, hat die Rostflecke und die Spinngewebe der dumpfen Winkel und Höhlen, in denen es gelegen, von sich gethan.

Ist es nun besser und würdiger und duldsamer, wenn heut zu Tage die modische Entfremdung sich gegen die gewissenhafte Treue und Anhänglichkeit an der Väter heiliges Erbgut in gleicher Weise ereifert und, wiewohl um die Erfahrungen der Vergangenheit bereichert, mit fanatischer Wuth der eigenen Brüder Glauben als Wahn und Thorheit, als Finsterniß und Verdumpfung des Sinnes verlästert und höhnt? Ist die moderne Aufklärung etwa friedlicher, milder, weniger hastig und stürmisch und feindselig in der Erreichung ihrer Zwecke, als die Vergangenheit, die wenigstens, des Neuen, das herankam, unkundig, sich in gutem Glauben um des von ihr vertretenen Bodens willen sträubte? — Wir sind, meine Freunde, bei allem Reden vom Fortschritt um Nichts vorwärts gekommen in Einsicht und Verständniß unserer religiösen Interessen. Der beschränkten Abneigung gegen alle Wissenschaft und Bildung ist nicht die Bildung in ihrer Versöhnung mit der Religion gefolgt, sondern ein beschränkter Eifer gegen das Judenthum, — der Gleichgültigkeit gegen die bürgerliche Stellung nicht der freudige Muth und die entschlossene Festigkeit, die, ohne Etwas von dem Heiligthum des Glaubens preiszugeben, sich mannhaft ihres Rechtes annimmt, sondern ein feiles Handeln und Dingen um Anerkennung und Geltung nach außen, für welche als Preis die

[1]) Jlammedenu zu 5. Mos. 16, 19.

Verleugnung und Aufopferung des religiösen Lebens angeboten wird; und meist müssen wir sagen: זייפתם תורתכם ולא העליתם בידכם כלום „Ihr habet eure Lehre gefälscht und Nichts dabei gewonnen“ [1]).

Wir aber dürfen durch keine Rücksicht und keinen Lohn und keine Lockspeise uns kirren und gewinnen lassen. Wir dürfen unser Streben nach der Anerkennung unseres Rechtes nicht beflecken durch Untreue und Gesinnungslosigkeit gegen unser Glaubensleben. Wir haben als Israeliten, als Bekenner der Lehre von Gott, als Bekenner der Offenbarung Gottes, als Anhänger der Gebote Gottes — wir haben nur in dieser Eigenschaft und um dieses Eigenthums willen gelitten Schmach und Hohn und Ausschließung, und so soll auch die endliche Sühne der alten Schuld an Israel, das seinem Gott und seinem Glauben treu bleibende, nicht an ein verrätherisches unwürdiges Geschlecht um den Preis endlichen Abfalles abgetragen werden. An uns muß und wird sich noch erfüllen, was der Prophet verheißen: חנם נמכרתם ולא בכסף תגאלו „Umsonst — ohne Grund und Ursache — seid ihr verkauft worden, und nicht um schnöden Preis sollt ihr erlöst werden“ [2]).

„Du sollst keine Person achten und keine Bestechung nehmen!“ — In Wahrheit und Redlichkeit und Treue sollen wir das Bewußtsein über unser Gesammtleben uns aneignen und durch kein Blendwerk und Scheinwesen uns des Blickes Schärfe und des Urtheils Lauterkeit rauben und trüben lassen. Nicht die Zahl und nicht die Stellung und nicht die Geltung der Personen, denen der Glaube und die Lehre Israels fremd geworden, können unsere Verpflichtung gegen den Bund Gottes wankend machen, können oder dürfen uns bestimmen, den heiligen Bau, der vor Jahrtausenden ward aufgeführt, als wäre er ein vergängliches Menschenwerk anzutasten.

Schon das Eine müßte uns an der Lauterkeit und dem Werthe jener verneinenden Richtung irre machen, daß sie mit Einem Federstriche die ganze Vergangenheit des Judenthums auszustreichen, mit Einem kühnen Griffe den Grundzug und die Eigenthümlichkeit, durch die die Lehre Israels die Stürme und Wogen auf dem großen Meere des Schicksals überwunden hat, zu vertilgen unternimmt. Also erst jetzt sind wir zur Einsicht gekommen, daß unser ganzes bisheriges Leben ein Wahn, ein Irrthum gewesen? — O, meine Freunde! Es ist nicht das erste Mal im Leben Israels, daß es in eine ihm fremde

[1]) Sota 33b. — [2]) Jes. 52, 3.

Umgebung eingetreten, daß es in der Kraft seiner göttlichen Sendung und seines ewigen Inhaltes, nachdem es die ersten Schmerzen überwunden, zu lebendiger Frische und Blüthe aufs neue gediehen. Es hat den verführerischen Lockungen, der üppigen Lust und den sinnenblendenden Reizen der Heidenwelt mit seinem einfachen schlichten Glauben widerstanden; es hat, nachdem ein wohlwollender Fürst [1]) ihm sein Recht wiedergegeben, in Esra und Nechemjah das ihm eigenthümliche Leben sich wiedergewonnen; es hat in den Heldensöhnen der Hasmonäer, als ein stolzer Wütherich die Axt an seines Lebens Wurzel legte, sich in jugendlich heldenmüthiger Kraft erhoben; es hat die größte siegreichste Tapferkeit bezeigt, als es in den schweren Zeiten mittelalterlicher Verfinsterung — da es sein Leben kaum schützen konnte vor den entfesselten zügellosen Pöbelrotten, die sich für den Glauben in dem Blute Jisraels begeisterten und berauschten — seinen Gott und sein Gotteswort sich bewahrt und es den nachkommenden Geschlechtern vererbt. Es wird aus all der Zerrissenheit und Zerwürfniß der Gegenwart in verjüngter Gestalt, in neuer Schönheit und Herrlichkeit aufstrahlen. Aber dazu bedarf es von unserer Seite, die wir in dem Namen Jisraels unsern Stolz und unsern Schmuck erkennen, der treuen Anhänglichkeit und der redlichen innigen Liebe und Treue für das Wort Gottes und sein Gebot. צדק צדק תרדף למען תחיה וירשת את הארץ אשר ה׳ אלהיך נתן לך „Der Gerechtigkeit strebe nach, daß du lebest und den heiligen Boden in Besitz nehmest, den der Ewige dein Gott dir giebt".

Wie wir bei Allem, was wir um uns her sehen, bei dem Zerstreuenden und Verwirrenden, bei dem Betrübenden und Schmerzlichen uns erhalten sollen? — Fest und mannhaft sollen wir unsere Stellung einnehmen, nach dem Worte des Propheten [2]) „auf der Warte stehen und sehen und horchen was Gott zu uns redet", bei jeglichem Zweifel und jeglichem Bedenken — wie es in unserem Wochenabschnitte heißt וקמת ועלית אל המקום אשר יבחר ה׳ אלהיך בו [3]) — uns erheben und aufmachen und uns aus dem ewigen Quell der Lehre Rath und Trost holen. —

Aber der Fortschritt und die Erleuchtung, höre ich fragen, was soll aus ihnen werden? — Meine Freunde! Nicht in der Leichtfertigkeit, nicht in der Ungebundenheit hinsichtlich des religiösen Lebens, nicht in

[1]) Cyrus, der Perserkönig. — [2]) Chabacck. 2, 1. —
[3]) 5. Mos. 17, 8.

der Willkür, die sich selber das Gesetz giebt oder gesetzlos dahin wandelt, nicht in der Zertretung und Zerstörung heiliger Gebote, in denen dem Kundigen Sinn und Gehalt und Geist sich offenbart, sondern in der lebendigen Ueberzeugung, in der Freudigkeit und Willigkeit, mit der wir uns dem göttlichen Gebote weihen, liegt des Geistes Licht und der Erkenntniß Kraft. Als der Prophet Secharjah seine Zeitgenossen zum Wiederaufbau des Gottestempels mahnte, da wurde ihm erst ein Bild gezeigt, das in verhüllter räthselhafter Gestalt ihm den Stand Jisraels veranschaulichte. Er sah den Priester in schmutzigen Gewändern לבש בגדים צואים; er sah das religiöse Leben verfallen und versunken, den Geist herabgekommen, die Frische und den Muth geschwunden, die Thatkraft gelähmt. Ein trauriges Bild! והשטן עמד על ימינו לשטנו „Und ihm zur Rechten stand der Hinderer", der Feind und Gegner jedes Aufschwungs. Aber es werden dem Priester die schmutzigen Gewänder abgenommen, und er steht da in feierlichem Weiheschmucke, prangend und glänzend in dem Priestergewande. Da erging das Wort des Ewigen an ihn: כה אמר ה' צבאות אם בדרכי תלך ואם את משמרתי תשמר וגם אתה תדין את ביתי וגם תשמר את חצרי ונתתי לך מהלכים בין העמדים האלה „So spricht der Ewige: Wenn du in meinen Wegen wandelst und meines Amtes wartest, auch meines Hauses dich annimmst und meine Höfe bewahrest, so werde ich dir Wege eröffnen zwischen den hier Stehenden" [1]).

Das gilt auch für uns, das sei auch unser Vorbild und Richtmaß! Wenn wir erst dem religiösen Sinne und Geiste die würdige Gestalt und die erhebende Form wiedergewonnen, wenn wir erst die versäumten, so lange verkannten Heiligthümer Gottes in ihre Rechte wieder eingesetzt, wird ein frischer freudiger Geist der Erkenntniß und der Erhebung sich ausbreiten, und es werden sich Bahnen aufthun zwischen den Stillstehenden, — Bahnen, die emporführen zu Gott und zu wahrer Menschenwürde.

Und solchen Geist der Wahrheit und Lauterkeit, o Gott, laß uns Allen das Herz erfüllen! Mit solcher Liebe und Innigkeit, mit solcher Wärme und Treue möge uns Alle dein Wort und der Geist

[1]) Sech. 3, 1—7.

deiner Lehre erheben, daß wir mit Freuden dir dienen, mit unserer besten Kraft uns dir hingeben und weihen; daß deine Ehre und deine Herrlichkeit uns das höchste Ziel und der reinste Lohn sei! Gieb du den Zweifelnden den fehlenden Muth, die Irrenden führe du zu dir zurück, daß in brüderlicher Einigkeit und Eintracht, in Liebe und Hingebung für dich und deines Namens Ruhm Alles wetteifere, und es erkannt werde, daß dein Name ist an uns genannt und daß dein Bündniß mit uns für Ewigkeit ist geschlossen worden, daß dein Licht in uns leuchtet, dein Geist in uns waltet, und daß, wie du in väterlicher Treue an uns dich bewährt hast, wir auch in kindlicher Dankbarkeit und Ergebung dir uns vertrauen! — Amen!

XLVIII.

Gefahren der Sinnlichkeit und Schutz dagegen.

פרשת תצא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Das größte umfassendste tiefsinnigste Wort, das über des Menschen Bestimmung und sittlichen Beruf ausgesprochen worden, ist das Gebot der Gotteslehre: כי אני ה׳ אלהיכם והתקדשתם והייתם קדשים כי קדוש אני „Denn ich bin der Ewige euer Gott. So heiliget euch, auf daß ihr heilig werdet; denn Ich bin heilig" [1]). — Summe und Endziel alles höhern Lebens und geistigen Strebens ist hiernach Heiligung, Verklärung und Weihe des Menschen. Den reinen Glanz des Göttlichen, des Himmels ungetrübte Lauterkeit unserem Denken und Fühlen zu gewinnen, jeder unserer Handlungen und jedem Wirken und Schaffen das Gottessiegel eines höhern Bewußtseins, den Stempel der Ewigkeit und Unsterblichkeit aufzudrücken — das ist das wahre und echte Lebenswerk, die Arbeit, zu deren Vollendung und treuer gewissenhafter Ausführung Jeder von uns ist in das Dasein getreten. Fasset die Aufgabe des Menschen von welcher Seite ihr wollt: reiner und schöner kann sie nicht dargestellt werden, denn als ein unablässiges Bilden und Läutern, als ein nimmer rastendes Streben und Ringen, das Urbild Gottes, wie es uns in die Seele ist eingezeichnet, in uns zu verwirklichen, ihm uns inniger und fester zu verbinden. Das ist der Frommen Werth und Abzeichen, daß sie das Gebild dem Bildner, das Geschöpf dem Meister ähnlich zu machen trachten [2]).

[1]) 3. Mos. 11, 44.

[2]) Vgl. Beresch. r. 27; Jalk. Ezech. 340: גדול כחן של נביאים שמדמין נטיעה לנוטעה וצורה ליוצרה.

In dieser Arbeit uns zu kräftigen und zu stärken, dieses höchste Ziel uns stets vor Augen zu rücken, dazu uns immer und immer aufs neue hinzulenken — das ist wiederum der Gotteslehre Bestimmung und Wesen. Ob sie in uns die reinsten und edelsten Empfindungen zu erwecken und die geweckten wach zu halten sich bemühe; ob sie an das unmittelbare religiöse Bedürfniß sich wende und diesem Leben und Kraft zu verleihen trachte; ob sie auf einen höhern Standpunkt der Betrachtung uns erhebe und uns lehre, in dem verworrenen Getriebe des Lebens, in dem gewaltigen Durcheinanderwogen der Weltbegebenheiten und Völkergeschicke den Alles leitenden und führenden Schöpfer zu erkennen; ob sie in dem Gleichmaße des Naturlaufs und seinen gesetzmäßigen Erscheinungen die Spuren Dessen uns zeige, der aus dem stillen Geheimniß seines undurchdringlichen Waltens doch so vernehmlich und laut sich verkündiget; ob sie Lehre und Vorschriften uns ertheile, wie des alltäglichen Lebens Verrichtungen und Bestrebungen durch den Gedanken an Ihn gehoben und geheiligt werden: immer ist das Eine ihre letzte und höchste Absicht, dem Menschen die Göttlichkeit seines Ursprungs, die Erhabenheit Dessen, nach dessen Ebenbild er ist erschaffen worden, die hohe begeisternde Sendung, die ihm geworden, in unvertilgbaren Zügen vor die Seele zu führen und in das Innere einzuprägen. ושמרתם את חקתי ועשיתם אתם אני ה׳ מקדשכם „So sollt ihr meine Satzungen hüten und sie ausüben! Ich bin der Ewige, der euch heiliget“ [1]).

Aber zu solcher Arbeit im Dienste Gottes bedarf es auch von unserer Seite des aufrichtigen Willens. Es bedarf des festen unerschütterlichen Entschlusses, alle die in uns ausgestreuten Funken göttlichen Sinnes und höhern Könnens zu hellem Lichte zu entflammen, die im Schoße der Seele verhüllten Keime nicht durch Trägheit oder bösen Willen verwesen und verkommen zu lassen. Es bedarf der pünktlichen sorgsamen Pflege, der Wartung und des Anbaues, daß diese Keime emporkommen und gedeihen, daß sie zu immer schönerem Wachsthume sich entfalten und Frucht tragen. Es bedarf des offenen Ohres, daß wir achtsam und verlangend aufhorchen auf jede Stimme, die uns mahnet, wenn wir lässig sind; die uns warnet, wo wir arglos uns hingeben; die uns zurückruft, wenn wir in die Irre gehen und den Weg verlassen, der uns vorgezeichnet worden. Wie es einem Jeglichen von euch unverbrüchliche Regel ist, keinen Rath zu versäumen, der

[1]) 3. Mos. 20, 8.

euch für die Erhaltung und Begründung eures zeitlichen Wohles ertheilt wird, keine Weisung zu mißachten, aus der euch irgend ein Vortheil erblühen, die euch einen Verlust verhüten und abwehren kann; wie ihr euch Dessen befleißigen werdet, was euch empfohlen wird als ein Schutzmittel gegen die Ansteckung verderblicher Krankheiten, als eine Bürgschaft für die Dauer eures leiblichen Lebens: so — nein! nicht so, in noch viel höherem Maße, ungleich mehr soll euch die Hut und Pflege eures geistigen Wohles, eurer innern Gesundheit, eures unsterblichen Menschen nahe gehen. Ich sagte: Nicht so. Und doch, wie zufrieden, wie begnügt könntet ihr sein, wenn ihr das Ewige an euch nur so liebtet und bewachtet als das Hinfällige und Sterbliche, wenn ihr für Das, was von euch bleibt und dauert, von euch reden und zeugen wird in einer andern Welt, mit solcher Anstrengung euch mühen wolltet, wie für Das, was schon der nächste Moment kann hinraffen, was jeden Augenblick eine Beute einer unvorhergesehenen, aber doch unausbleiblichen und unausweichlichen Macht werden kann.

Ist es euch nun Ernst um eine solche Pflege eures innern Lebens, Ernst um den Anbau des Eden, das Gott der Herr in uns hat gepflanzet und darein er uns hat gesetzt: so denkt, daß er uns darein gesetzt hat, לעבדה ולשמרה „es zu bearbeiten und es zu hüten“ [1]! In diesen zwei Verrichtungen theilt sich das Lebenswerk, das echte wahrhafte Leben für Gott und das Göttliche: Hüten und Anbauen; das Eine nicht ohne das Andere, das Eine Bedingung des Andern! Werdet ihr in eurem Garten Bäume pflanzen und Blumen ziehen und alle Farbenpracht der lieblichen Kinder der Sonne auf zierlichen Beeten sammeln und dabei das Unkraut ungestraft wuchern, das Gestrüpp ungehindert sich ausbreiten, schädliche Gewächse sich eindrängen und einnisten lassen, die am Ende die edleren Pflanzungen überwuchern, ihnen Saft und Kraft aussaugen und die ihnen gehörige Stelle verengen, ja endlich ganz rauben müssen? —

Darum sage ich, die Aufgabe ist eine doppelte: bauen und hüten; das Göttliche und Heilige pflanzen und anbauen, aber ihm auch Dauer und Sicherheit dadurch geben, indem ihr Alles von euch weiset, abhaltet und abwehret, was sein Gedeihen hindern, seine Blüthe ausdörren, seine Frucht verkümmern mag. Für das Eine wie für das Andere hat die Gotteslehre uns ihre Weisungen ertheilt,

[1] 1. Mos. 2, 15.

Mittel und Wege für das Eine wie für das Andere uns gezeigt. Sie gebietet und fordert — לעבדה —; sie verbietet und weiset ab — לשמרה — zum Schirm und Schutz unserer Seelen.

Wollt ihr einen solchen Rath anhören zu gewissenhafter und treuer Beherzigung, — einen Rath, wie ihr euch schirmen könnet und schirmen sollet? Verlanget ihr eine Anleitung, wie ihr über euch wachen könnet, einen Hinweis auf Das, wovor ihr euch hüten müsset, so ihr einem höhern heiligen Leben und Wirken euch weihet? — So höret die Gesetzesvorschrift gleich am Eingange der heutigen Paraschah:

5. Mos. 21, 10—13.

כי תצא למלחמה על איביך ונתנו ה׳ אלהיך בידך ושבית שביו: וראית בשביה אשת יפת תאר וחשקת בה ולקחת לך לאשה: והבאתה אל תוך ביתך וגלחה את ראשה ועשתה את צפרניה: והסירה את שמלת שביה מעליה וישבה בביתך ובכתה את אביה ואת אמה ירח ימים ואחר כן תבוא אליה ובעלתה והיתה לך לאשה:

„So du in den Kampf ziehst gegen den Feind und du wirst ein Weib sehen unter den Gefangenen von schöner Gestalt und du wirst sie für dich begehren und sie zum Weibe nehmen wollen: so sollst du sie in dein Haus bringen, und sie soll abthun jeglichen Schmuck und jegliche Zier, abthun die bunten Prachtkleider, in denen sie deine Gefangene wurde, und soll bei dir bleiben und ihren Vater und ihre Mutter beweinen; dann magst du sie ehelichen und zu deinem Weibe machen". —

So das Gesetz. Verweilen wir erst, meine Freunde, einen Augenblick dabei! Es verdient unsere gespannteste Aufmerksamkeit.

Welcher Schatz von Menschlichkeit thut sich darin auf, welche zarte Rücksicht für das Menschliche, welche Schonung und Milde! — Es sollte die im Kriege Gefangene nicht eine Beute der rohen Lust des Siegers werden, das Loos der Gefangenschaft sie nicht der entfesselten Willkür des Kriegers rechtlos preisgeben. Auf der Einen Seite soll die Pflicht der Menschlichkeit geübt, auf der andern die zarten Regungen des Gefühls geehrt und geschont werden. Die Gefangene soll Zeit haben, um die Ihrigen zu weinen, von denen sie losgerissen worden; und erst nachdem dem Schmerze sich zu äußern und zu sättigen Raum geworden nachdem eine Frist verstrichen, in der die Gefangene mit ihrem neuen Loose sich zu befreunden Muße gewonnen, soll sie des Mannes werden dürfen, in dessen Hände des

Krieges Wendungen sie geführt. Auch in dem Feinde soll der Mensch nicht ungeachtet bleiben und der Stimme der Billigkeit und der Vernunft auch da ihre Stätte eingeräumt und gesichert werden, wo selbst in Zeiten der Bildung und Gesittung mit dem Begriffe des „Kriegsrechtes" eigentlich der des Unrechts sich verbindet und Das, was im Frieden verboten und verpönt ist, als erlaubt und gesetzmäßig gilt.

Dies Eine Gesetz wäre hinreichend, um den Geist der Friedfertigkeit und Schonung, der die Gotteslehre durchzieht und durchathmet, in seiner ganzen Reinheit zu offenbaren. Und wenn der oberflächlichen oder vorurtheilsvollen Betrachtung Härten in anderen Geboten erscheinen, so müßte der Umstand, daß wir auf der Einen Seite der humansten schonendsten Rücksicht begegnen, uns wenigstens zu einem bescheidenen Aufschube unseres Urtheils bestimmen. In diesem Sinne haben auch die späteren Ausleger und Erklärer der Gotteslehre das Gebot aufgefaßt und gedeutet.

Uns aber geht das Gesetz, das natürlich unsere Verhältnisse nicht mehr berühren kann, von einer andern allgemeinern Seite an. Die Alten bemerken dazu: לא דברה תורה אלא כנגד יצר הרע „Das Gesetz habe hier in seinen Verfügungen den bösen sündigen Trieb ins Auge gefaßt" [1]). Es habe die heidnische Kriegsgefangene — יפת תאר — erlaubt, wiewohl Solches dem Charakter und Geiste der Gotteslehre widerstrebe, um da, wo die Versuchung zur Sünde und zur blinden Hingebung an die augenblickliche Leidenschaft so mächtig sei, der Religion und Vernunft wenigstens so weit als möglich Gehör und Eingang zu verschaffen. Auch wir sagen: דברה תורה כנגד יצר הרע Hier hat das Gotteswort eine Predigt gegen יצר הרע, den bösen sündigen Trieb, gehalten; eine kurze bündige Predigt, wie ja das Rechte und Wahre einem willig aufmerkenden, auf die Läuterung und Veredlung seiner selbst treu und redlich bedachten Menschen gegenüber in der That nur weniger Worte bedarf, um verstanden und beherzigt, befolgt und gehalten zu werden. Wollt ihr nun wissen, wovon jene Predigt handelt, so will ich es euch sagen, und ihr werdet dann zugleich auch wissen, worüber wir heute zu gemeinschaftlicher Belehrung uns verständigen wollen.

1) Die Gefahren der Sinnlichkeit und

2) die Mittel, uns dagegen zu schirmen —

---

1) Kiddusch. 21 b.

das ist Inhalt und Zweck des Gebotes, das sei Inhalt und Zweck unserer Erörterung!

I.

Unsere Alten bedienen sich öfter des Wortes: דבר הכתוב בהווה „Die Schrift redet von dem gewöhnlichen Falle, ohne den abweichenden auszuschließen“ [1]).

Die Gebote und Verbote der Lehre gelten nicht allein in der bestimmten Form und nur für das besondere Verhältniß, darauf sie sich beziehen, sondern zugleich auch in einem weitern Sinne und in größerem Umfange, wiewohl nur das Gewöhnlichste und Geläufigste namhaft gemacht werde. Auch von unserem Gesetze gilt: דבר הכתוב בהווה. Es ergeht nicht nur an Die, welche hinausziehen in den Krieg gegen den Feind; es ergeht noch viel dringender an Alle, die hinausziehen auf den großen Kampfplatz des Lebens, wo gerungen und gekämpft wird um reiche glänzende Preise, um die Freuden und Güter der Erde; wo ein Jeglicher sich vordrängt, es dem Andern vorzuthun; wo an dem ewig grünen blühenden Baume des Lebens die goldenen Früchte hangen und zum Genusse laden. Wer hinauszieht in dieses Getümmel und Gewühl und Gedränge, wer dort seine Stelle und seinen Boden sucht in dem rauschenden Jubel, in der lauten Lust, in dem ruhelosen athemlosen Toben der entfesselten Begier, der Erdenfreuden und Sinnengenüsse — Der, meine Theuren! bedarf der Warnung, der mahnenden Stimmen, wie die Gotteslehre die ihre erhebt und richtet an Die, die gegen den Feind ziehen, daß sie nicht bethört und berückt, daß sie nicht ohne freundlichen Rath und fürsorgende Leitung zur Beute werden, wo sie Beute machen, nicht untergehen, weil sie siegen, nicht verloren seien, indem sie gewinnen wollen, nicht bezwungen und unterjocht werden, wo ihnen Alles sich zu beugen und zu fügen scheint.

וראית . . . וחשקת . . . ולקחת „Du siehest — du begehrest — du nimmst —“ das ist mit wenigen Strichen ein ganzes Gemälde, ein Lebensbild; da ist ein ganzes Stück der innern Geschichte des Menschen, der Geschichte der Sünde, in wenigen treffenden Worten erzählt. Das ist in Kurzem, wenn ihr wollt, das ewig sich wiederholende Schauspiel, darin ein Jeglicher auf Erden seine

[1]) Mechilta Nr. 20 zu 2. Mos. 22, 30 und sonst.

Rolle hat. Das sind die drei Stufen auf der Leiter der Sünde, die Staffeln, die von der ersten Regung des Sinnlichen in uns zu der Verwüstung unseres innern Lebens, zur Zerstörung unseres Seelenfriedens, zur Lähmung unserer geistigen Kraft, zum Tode des Edlern und Göttlichen in uns unausweislich führen.

עינא ולבא תרי סרסורי דעברה נינהו mahnen die Alten: „Das Auge und das Herz sind die beiden Mittler und Helfershelfer der Sünde“ [1]). Das Auge sieht, das Herz begehrt; aus dieser Quelle strömt in unzähligen Armen und Kanälen die Fluth der Begierden auf uns ein.

Wo die Sinnenlust und der Sinnenreiz und der gemeine rohe Trieb zur Herschaft gelangen, da, meine Theuren! geht das große unermeßliche Reich der Sünde an, und die Altäre werden umgestürzt, auf die der Mensch, der edle Unsterbliche, der von Gott so schön begabte, für so heiliges hohes Werk Gerüstete und Geweihete, seine reinsten und schönsten Spenden niederlegen soll. Da tritt es auf, das Heer der Wünsche, der Schwarm von Begierden und Ansprüchen, mit immer neuen Bedürfnissen und immer neuen Reizen; da taumelt der Mensch zwischen Begierde und Genuß, von der Fülle zur Leere, von der Leere zur Fülle; da sättigt die Befriedigung nicht, sie stachelt und treibt zu neuem Hunger, למען ספות הרוה את הצמאה „damit der Rausch den Durst vermehre“ [2]). Da schaaren sie sich gegen uns, unseres eigenen Innern Ausgeburten, die sinnlichen Gluthen der Leidenschaft, — erst unsere Verbündeten, Kinder unseres eigenen Wollens, bald unsere erbitterten Gegner; erst unsere Diener, bald unsere Herren und Meister. Ausgesandt als Boten, kehren sie heim, unser Begehr erfüllend; aber bald sind sie es, die *uns* zu *ihren* Boten machen, uns aussenden, wohin *sie* wollen, und sie fordern endlich mit stürmischem Ungestüm die Unterwerfung in ihr unabweisliches Machtgebot.

Folge nur den verlockenden Bildern, die dir dein Auge zeigt; gehe ihnen nach, wohin sie dir winken! Dort winkt die Lust in ihrer reizenden, Sinne bethörenden Hülle, שית זונה ונצרת לב „im Anzuge der Buhlerin mit dem tückischen Herzen“ [3]); hier winken die Güter der Erde, des Reichthums Pracht, der Glanz und die Fülle, die Ehrenerweisungen der Menge, die Gunst der Mächtigen. Geh' hin! Du wirst das Leben in vollen Zügen schlürfen; du wirst staunen über

[1]) Jalkut 4. Mos. Nr. 750. — [2]) 5. Mos. 29, 8. — [3]) Spr. 7, 10.

die Fülle der Welt und ihren Reichthum. Wie sie immer neu ist und immer aufs neue dich fesselt! Nur Ein Mal stürze dich hinein in den Strom der Lust, in die reißende Fluth der Begierden — und du wirst nimmermehr aus ihren Tiefen dich emporringen. Eine Woge trägt dich auf die andere, Eine Welle wird dich der andern übergeben.

ואמר רבה בר בר חנה זימנא חדא הוה אזלינן בספינתא וחזינן ההוא ציפרא דקאים עד קרצוליה במיא ורישיה ברקיע ואמרינן ליכא מיא ובעינן ליחות לאקורי נפשין ונפק בת קלא ואמר לן לא תיחותו הכא דנפיל ליה חציצא לבר נגרא הא שב שני ולא קא מטיא ארעא ולאו משום דנפישי מיא אלא משום דרדפי מיא: „Wir sind einmal im Schiffe gefahren", erzählt ein talmudischer Weiser, „da sahen wir einen Vogel, der bis zu den Knöcheln im Wasser stand, dessen Haupt in den Himmel reichte. Da sprachen wir: Hier ist ein seichtes Wasser; wir wollen hinein, uns abzukühlen! Da hörten wir eine Stimme, die sprach: Gehet nicht hinein! Sieben Jahre ist eine Axt da hinein gefallen und hat den Boden nicht erreicht, und nicht weil das Gewässer so tief und unergründlich ist, sondern weil die Fluthen so reißend schnell sind" [1]. — Der Vogel, der zwischen Himmel und Erde steht, den kennet ihr wohl nicht? — Das ist der Mensch mit seinem flüchtigen Dasein, in dem Unbestand und Fluge der irdischen Dinge. „Bis an die Knöchel reicht ihm die Fluth": — er gehört der Erde, gehört der Sinnlichkeit; aber „sein Haupt", das Unsterbliche, Ewige an ihm, ragt in den „Himmel". „Lasset uns hinein in die Fluth, wir wollen uns kühlen!" das ist das Wort, damit wir uns Alle berücken und täuschen. Wir meinen, nur auf einen Augenblick, nur für die flüchtige Erholung eines Moments der Weltlust uns hinzugeben, nur uns zu kühlen, zu erfrischen durch ein Bad in dem reißenden Strome. Aber die Stimme von oben ruft: „Gehet nicht hinein! Unergründlich ist die Fluth nicht": auf ihren Grund und Boden seid ihr bald gekommen; jede Lust ist bald verrauscht, die Flamme bald erloschen, und die todte Kohle bleibt. „Aber reißend ist die Fluth", und ist die Eine Flamme erloschen, so entzündet sich bald eine andere.

„Du siehest — du begehrest — du nimmst". Hast du erst die יפת תאר, die reizende lockende Sünde gesehen: von der ersten Augenlust zur entflammten Begier ist nur ein Schritt. Und ist diese einmal wach und rege, so sind tausend Zungen in dir geschäftig, zu

[1] Bab. batr. 73b.

dir zu reden; tausend Stimmen in dir rufen und treiben dich. Du willst ihnen nun das Gehör versagen, — du kannst nicht; willst sie niederschreien, — deine Stimme ist zu schwach. Du hast dem Stummen die Sprache gegeben; du selbst hast Das, was gebändigt unter der Macht deines höhern Wollens sich nicht regen sollte, frei gemacht. So sind sie denn wie durch einen Zauberschlag entfesselt, die dunklen Gewalten, die in den Tiefen der Brust lagern und lauern auf den günstigen Augenblick, da sie hervorgehen dürfen aus ihren Höhlen an das Tageslicht. Du hast ihnen gewinkt, — sie folgen; du hast ihnen zugeflüstert, — sie haben gehört und abgeworfen ihre Ketten. Sie folgen, wohin du winkst, gehorsam, geduldig, willig; sie werden sich schon bezahlt machen, mit doppelten Zinsen den Lohn sich fordern für ihren Dienst. Bald rufen sie dich und du wirst ihnen folgen — ein Sklav, ein willenloses Werkzeug in der Hand tyrannischer Gewalten. Sie schöpfen mit vollen Eimern für dich aus des Lebens Fluth; Einen Becher nach dem andern reichen sie dir, gefüllt bis zum Rande. Schlürfe, trinke, leere ihn bis auf die Hefen, bis auf den Bodensatz! — Nun glaubst du fertig zu sein. Du hast getrunken, genossen, geschwelgt. Jetzt willst du ein anderes Leben versuchen. Du bist der versuchten Weise müde, bist ermüdet, erschlafft. Nun denn, so versuch's! Erhebe deinen Geist! Spanne die Fittige des Unsterblichen in dir aus, um den Flug zum Himmel zu nehmen! — Du kannst nicht. Du siehst sie aus der Ferne, die lichten Sphären eines schönen reinen ewigen Tages; du möchtest hinauf: es will nicht gehen. Wo ist sie hin, die Kraft deines Innern, die Macht deines Entschlusses? Wohin die Frische und Freiheit und Freudigkeit des Geistes? Die Flügel sind gelähmt, die Schwungfedern ausgefallen. — Jener alte Rabbi hat auch das gewußt und in seiner wundersamen räthselvollen Bildersprache uns erzählt: זימנא חדא הוה קא אזלינן במדברא וחזינן הנהו אווזי דשמטי גדפייהו משמנייהו וקא נגרי נחלי דמשחא מתותייהו אמינא להו אית לן בגוייכו חלקא לעלמא דאתי חדא דלי גדפא וחדא דלי אטמא כי אתאי לקמיה דר' אלעזר אמר לי עתידין ישראל ליתן עליהן את הדין „Wir sind einmal in die Wüste gegangen. Da sahen wir Gänse, die ließen die Flügel hängen, so feist waren sie, und in Strömen troff das Fett von ihnen herab. Da fragt' ich sie: Wird mir von euch ein Stück im künftigen Leben zum Antheil werden? Da hob die Eine das Bein, die andere hob die Flügel" [1]). —

[1]) Bab. batr. 73 b.

Die feisten Gänse in der Wüste — das sind die Weltkinder, die auf den Triften und Angern der Erde grasen und sich in Ueppigkeit und Lust, in Freud' und Wohlleben wälzen, die an der Sünde sich mästen und darin auf- und untergehen. Die Federn verlieren sie; sie verlieren den Aufschwung ihres unsterblichen Theils, ihrer heiligen Empfindungen; sie verlieren die Flugkraft des unsterblichen gottähnlichen Geistes, der über die Erde und deren Schlamm und deren Irrsal sie hinaustragen soll. Indeß, sie sind feist und wohlgenährt; und wohl konnte der ernste Weise, der die Freuden der Welt und der Erde Lust nicht kennen gelernt, noch fragen, ob ihn solche Freude und Lust in einem höhern Leben, in einer andern Welt erwarte; ob er dort finden werde, worauf er hier verzichtet. Statt der Antwort zeigt ihm die Eine, daß sie nicht mehr gehen, die Andere, daß sie nicht mehr fliegen könne. Wer einmal in die Lust und den Sinnenrausch seines Lebens Werth setzt, der hat auf ein höheres Leben verzichtet; der kann weder vorwärts kommen, noch aufwärts sich erheben; der kann nicht mehr von der Stelle fort, in die er sich selbst hat eingebannt. Und wahrlich, der Andere hatte Recht, welcher bei der Mittheilung dieser Erzählung ausrief: עתידין ישראל ליתן עליהן את הדין „Der Jisraelit, der das Bild gesehen und es nicht beherzigt hat, der, statt freudig und willig seinem Gotte zu dienen und darein seines Lebens Werth und Wesen zu setzen, sich in der Wüste, in der Oede eines sinnlichen, auf den Genuß gerichteten Lebens mästet, — der hat sein Urtheil sich selbst gesprochen, der hat sich selber verbannt und ausgeschlossen aus dem Reiche des Herrn". —

Diese Betrachtungen, meine Freunde! so nahe liegend sie sind und so oft sie angestellt und ausgesprochen worden, sind uns dennoch nicht so gegenwärtig und haben über uns nicht die Macht, die sie haben sollten. Es gehört von uns und unserer Zeit und unserer Kraft denn doch das Meiste dem Dienste der Welt, deren verführerische eingebildete Reize uns fesseln. Ist es auch nicht ein bestimmtes Laster, dem du fröhnst, ein ausgesprochenes Gelüst, dem du dich in die Arme wirfst, so ist doch der Genuß und das Wohlleben, die Befriedigung und der Kitzel der Sinne mehr oder weniger das herschende Uebel der Zeit. — Daß euch die ausgesprochenen Ansichten und Gedanken bekannt sind, das glaube ich gern. Es werden die Feinfühlenden, die Gebildeten, die Kunstrichter sagen, das sei ein altes Thema, ein abgebrauchtes, ein Gemeinplatz der Kanzel. — Nun,

meine Freunde, das gebe ich zu — in einem gewissen Sinne. Ein Gemeinplatz der Kanzel ist diese Erörterung allerdings, aber nicht der Kanzel insofern sie aus Mangel und Noth um neue Wahrheiten sich auf das Hergebrachte beschränkt, sondern inwiefern ihr die Aufgabe geworden, das Gemeine und Niedrige als Gemeines und Niedriges zu ächten, es in seiner Scheuseligkeit und Verworfenheit zu brandmarken, damit sie für das Hohe und Heilige, das sie pflegen und zeitigen soll, Raum gewinne. So lange die Sünde Jünger wirbt und gewinnt; so lange die Sinnlichkeit und die Weltlust mit feinen Netzen uns zu umgarnen oder mit ihren dicken groben Seilen und Stricken uns zu binden trachtet, das Edle und Göttliche der Menschennatur umschlingt und einschnürt; so lange um solcher nichtigen eitlen Dinge willen die ewigen Aus- und Ansprüche der Religion und Sittlichkeit, der Weisheit und Vernunft überhört werden; so lange die ersten und heiligsten Pflichten gegen Gott und gegen uns selber als ein Wahn verlacht, als eine übrige lästige Zumuthung der Gemeinheit des Sinnes, der knechtischen Hingebung an das Leben und seine Aeußerlichkeiten erscheinen: so lange müssen die einfachsten Thatsachen der religiösen oder sittlichen Erkenntniß, die Mahnungen an das allbekannte Wahre und Rechte vertreten, dessen Widerspruch gegen die geltende beliebte Verkehrtheit gezeigt, dessen Einspruch gegen die Thorheit der Zeit erhoben werden. . . . ויאמר אם שמוע תשמע אם שמוע בישן תשמע בחדש „Nur wenn du das Alte hörst und beachtest, kann dir auch Neues sich erschließen und zugeführt werden" bemerken unsere Weisen [1]). Welchen Sinn und welche Berechtigung hätte auch heut zu Tage die Klage über die nachdrückliche Hervorhebung alter Wahrheiten und der Anspruch, Ungekanntes und Neues sich darbieten zu lassen? — Hören möchten sie Neues, um es ebenso wenig zu üben und zu bewahren, als das Alte; hören möchten sie das Neue, aber festhalten an ihren alten Thorheiten und Verkehrtheiten und Sünden, an der gewohnten tief gewurzelten Eitelkeit und Oberflächlichkeit. Sie fordern eine neue Lehre; aber der Mensch an ihnen, der soll der alte bleiben. Ich aber muß vielmehr einen neuen Menschen für die alte Lehre fordern. חביבה תורה על לומדיה בכל יום ויום כיום שנתנה מהר סיני „Das Gotteswort ist Denen, die es sich aneignen, täglich so lieb und so neu, wie am Tage, da es am Sinai ist offenbart worden" [2]).

[1]) Berach. 40a. — [2]) Berach. 63b.

So der Mensch sich selbst verjünget und belebt, wird die alte Wahrheit ihm neu und frisch erscheinen und erneut und erfrischt dem willigen Sinne sich erschließen. — Die Sünde und die Versuchung, die ist alt, uralt, mit der Menschheit geboren; die Stimme, die zum Genusse der verbotenen Frucht am Lebensbaum lockt und reizt, das willige, leicht beschwatzte Herz und Ohr, das der Verlockung folgt, — das ist Alles alt, uralt. — Ist es aber nicht auch neu? Verjünget sich die Sünde und der Reiz zur Sünde nicht jeden Tag, jede Stunde, jede Minute? — יצרו של אדם מתגבר עליו בכל יום . . . שנאמר צופה רשע לצדיק ומבקש להמיתו „Erwacht nicht der böse Trieb im Menschen verstärkt jeden Tag in ihm?“ [1]) Windet sich nicht mehr die alte Schlange — נחש הקדמוני — um den Baum mit der prangenden Frucht in zahllosen Ringeln und Windungen und Krümmungen? Häutet sie sich nicht, die uralte Sünde, streift den alten Balg von sich und schillert in bunter farbiger Pracht in erneuter Gestalt? — Die Sünde ist vielfach und mannigfaltig, vielfarbig und vielgestaltig; wie die Giftpflanzen in den hellsten frischesten Farben prangen. Die Wahrheit, das Rechte, das Gottgefällige, Menschenwürdige, — das ist ewig Dasselbige, immer Eines, ungetheilt, unverändert, unwandelbar, schlicht, ohne Gepränge und Schimmer und Farbe, wie das einfache Grün des erfrischenden Rasenteppichs, des schirmenden nährenden Baumes. —

Darum dürft ihr nicht müde werden der alten Wahrheit und Weisheit. Sie ist darum alt, weil sie in jeder Zeit ist jung gewesen, und wird jung bleiben, weil sie jedem Wechsel und Wandel trotzt und Stand hält. Darum sollt ihr die alte Lehre lieben und die neue Thorheit hassen, darum die alten Aussprüche des ewigen Geistes höher halten als eure neuen Eingebungen und Träume, das alte vollhaltige Echte vorziehen dem flimmernden und schimmernden unedlen Metalle der Neuzeit, die alte ewige Tugend höher halten als das ewig neue und ewig junge Laster.

II.

Wie wir uns gegen die Gefahren der Sinnlichkeit, gegen die Angriffe und Anfechtungen des sündigen Triebes verwahren und schirmen sollen? —

[1]) Sucka 52b; Kidd. 30b.

Leset unser Gesetz: והסירה את שמלת שביה מעליה Die schönen Gewänder, die glänzenden Prachthüllen, in denen das Weib zuerst den Blick des Siegers auf sich zog, die sollte sie ablegen, sich überhaupt alles Schmuckes und aller Zier, alles Dessen, was zur Erhöhöhung ihrer Anmuth beitrug, von sich thun. — Das ist ein Blick in das menschliche Gemüth, der in die tiefsten Wurzeln des Herzens dringt, חפש כל חדרי בטן „alle Gemächer und Kammern des menschlichen Innern erleuchtet und erhellet" [1]).

Und das Gesetz gilt auch für uns. Wo euch irgend ein Reiz, irgend ein Genuß, irgend ein sinnliches Gelüst blenden will; wo ihr mit ungestümer Seele verlanget und begehret: da bedenket, wie in dem Gesetz das fremde Weib dem Sieger erlaubt ist, aber erst nachdem sie all ihren Schmuck abgelegt, nachdem sie ihrem Kummer und Gram den Ausdruck gegeben. Denn gerade das Unerreichbare, das durch Bollwerke und Mauern von uns Getrennte, entflammt uns desto leidenschaftlicher. Aber versucht's: ziehet der יפת תאר, der schönen glänzenden prangenden Lust die Hüllen und Gewänder ab! Versucht's, wenn ihr den täuschenden Namen, den ihr ihr gebet, um euer besseres Gefühl zu berücken und zu bethören, in den wahren, der Sache gehörigen verwandelt, ob nicht dann eure Besinnung euch wiederkehrt, ob ihr dann nicht beschämt das Auge vor euch selber senket, schamroth, daß ihr zu solcher Entwürdigung und Entehrung euch habet erniedrigen wollen. Versucht's: lasset der sich hervordrängenden Begierde nur Zeit, ובכתה את אביה ואת אמה daß auch sie weine ob ihres unlautern unheiligen Ursprungs! אין אביה ואמה אלא עבודה זרה bemerkt ein Weiser. „Sie soll weinen um die Götzen des Vaterhauses" [2]). Und der Vater solcher sündigen Regungen ist der sündige Trieb — יצר הרע —, die Mutter die ihm gehorchende, sich ihm hingebende Sinnlichkeit.

Wahrlich, es würden viel weniger Thränen der Reue fließen nach der gebüßten Lust; es gäbe der trostlosen und verlorenen Seelen weniger auf Erden, weniger der Zerknirschten und Gebeugten, die zu spät an den Gräbern ihres Friedens, an den Trümmern ihrer Seelenruhe händeringend weinen; es gäben der lebendigen Leichen, der umherwandelnden Todten nicht solche Schaaren und Haufen, in denen mit der erschöpften Leibeskraft auch die Weihe des Gemüthes, die Heiligkeit, Freudigkeit und Fröhlichkeit des Sinnes untergegangen —

[1]) Spr. 20, 27. — [2]) Sifre Nr. 113 zu 5. Mos. 21, 13.

so sie nur versuchten, der sich meldenden Sünde einen Aufschub zuzumuthen.

Unsere Alten, die einen lebendigen zarten Sinn, ein feines Auge für das Edle und Heilige sowie eine durchdringende scharfe Sehkraft für alle Schwächen und Gebrechen, für alle die Keime, aus denen die Sünde wächst, sich bewahrt, — die haben ein gutes Mittel empfohlen: אם רואה אדם שיצרו מתגבר עליו ילך למקום שאין מכירין אותו וילבש שחורין ויתעטף שחורין ויעשה מה שלבו חפץ „Sieht der Mensch, daß ihn sein sündig Begehr überwältigen will, so lege er schwarze Kleider an und hülle sich in die dunkle Farbe der Trauer und gehe dahin, wo kein Mensch ihn kennt; dann mag er thun was sein Herz begehrt" [1]). Wer sich so viel Zeit läßt, ehe er seinen Regungen und Trieben folgt, daß er auch nur das Gewand wechselt, daß er das bunte schimmernde Prachtkleid, in dem er seiner äußern Erscheinung Anmuth und Gunst zu gewinnen trachtet, mit dem demuthsvollen Schwarz der Trauer vertauscht; wer nur bedenkt, daß er ein Trauerkleid anlegt um seiner Seele Ruhe, die er preisgeben will, ein Trauerkleid um die lichte himmelreine Unschuld und Fleckenlosigkeit des Gemüthes, die er von sich wirft; wer dahin geht, wo ihn Keiner kennt, als nur er selbst und sein Gott; wer in seines Gewissens Kämmerlein sich einschließt und, ehe er dem Triebe der Sünde die Thür öffnet, noch ein Wort der Zwiesprache pflegt mit seinem bessern Triebe, — der kann thun dann, wie ihm sein Herz gebeut. Ich denke, meine Freunde, so hoch steht des Menschen Adel und Würde, so tief ist ihm sein göttlicher Ursprung eingepflanzt, — er wird, er muß sich in der Weile besinnen ושב ורפא לו „und wird umkehren und genesen" [2]).

Das also wäre das erste Schutzmittel gegen das Laster: uns nur besinnen, uns Zeit gönnen. במלחמת הרשות הכתוב מדבר „Es ist ein Kampf der freien Wahl" [3]), wo in unserer Hand Leben und Tod, Segen und Fluch liegt; ובחרת בחיים „aber du mußt, du sollst das Leben erwählen" [4]). — —

Ein zweites Schutzmittel giebt uns wieder der Wochenabschnitt an ממה שאמור בענין in Dem, was gleich nachher folgt. Wir dürfen hier, wie die alten Gesetzesausleger bemerken, das Zusammenstehende und äußerlich Verbundene auch in einen innern Zusammenhang

---

[1]) Chagiga 16a. — [2]) Jes. 6, 10, —

[3]) Sifre Nr. 211 zu 5. Mos. 21, 10. — [4]) 5. Mos. 30, 19.

bringen. Nachdem das Gesetz über die schöne Kriegsgefangene — יפת תאר — mitgetheilt worden, folgt als zweites: „So ein Mann zwei Weiber hat" — ihr wisset, daß im Morgenlande die Sitte der Vielweiberei herschte, auf welche die Schrift Rücksicht nehmen mußte, um auch in dem unnatürlichen Verhältnisse dem menschlichen Gefühle und den Ansprüchen des Rechtes zur Geltung zu verhelfen — „und er liebt die Eine Frau, die andere nicht, die Verhaßte aber hat ihm zuerst einen Sohn gegeben: so soll dieser als Erstgeborner seinen Anspruch auf das Erbe des Vaters behalten". — Wie hängen nun die zwei aufeinander folgenden Gesetze zusammen? — הכתוב מבשרך שאתה עתיד לשנאותה „Hat Jemand das Weib geehelicht, das zuerst seine Lust und Begier entzündet hat, so wird sie ihm dann schon widerwärtig und lästig werden" [1]).

Und das ist das Zweite, was wir uns merken wollen. Das ist das Loos und Ende alles Dessen, was im ersten Rausch und Schwindel der Sinne von uns begehrt und errungen worden, daß wir am Ende, nachdem die erste Gluth erkaltet ist, mit Widerwillen und Abscheu uns von dem Gegenstande, der uns entflammt hat, abwenden. כי בהבל בא ובחשך ילך „Gekommen ist's im Tand und Spiel der Sinne und der Sinnlichkeit, und so geht es hin und schwindet und endet in lichtloser trauriger Finsterniß" [2]).

Ich möchte sie Alle zusammenrufen, jene Lüstlinge und Wüstlinge, jene Selbstmörder ihrer Unsterblichkeit, Jene, von denen die gemeine Redensart geht, sie hätten „viel gelebt", was doch wohl nichts Anderes heißt, als sie seien viel gestorben. Sie sollten uns ihre Erinnerungen und Eindrücke mittheilen, erzählen von dem Ertrag ihrer Lebensfahrt, uns die anmuthigen Gestalten schildern, die sie verlockt haben. Sie sollen sagen, ob ihnen Alles noch so glänzt und schimmert, noch Alles so winkt und ruft, ob sie noch jene unwiderstehliche Zaubermacht rühmen und preisen werden, der sie im Taumel, in der Blindheit und Dumpfheit ihrer Lust zugeeilt. Wahrlich, meine Freunde, sie würden sich abwenden — von den Larven und Zerrbildern, die in ihnen als Gespenster hausen, erschaudernd sich verhüllen vor den ihnen folgenden Skeleten und Gerippen der ihrer Frische, ihres Fleisches und Blutes, ihres Lebensodems entkleideten Lust. — Sehet den Baum im Frühlinge an, wenn Lenzesodem erfrischend weht, in seiner vollen Blüthenpracht, in seinem frischen

[1]) Sifre Nr. 214 zu 5. Mos. 21, 14. — [2]) Pred. 6, 4.

saftigen Grün! Sehet ihn dann am Schlusse des Herbstes, wenn das Laub ist herabgerauscht, die Krone der Blätter ist gefallen, die Zweige kahl sind und dürr an dem saftlosen Stamme niederhangend! Da habt ihr das Bild, ein Bild des Genußlebens, eines solchen für den Tod gelebten Lebens!

Scham und Reue macht den Gedanken an den Gegenstand früherer Lust zur quälenden Erinnerung, macht ihn zum Träger des Hasses und der Vorwürfe, die der Mensch nur sich selber hat aufzubürden. Der erwachte bessere Sinn übt sein Gericht und verdammt und verurtheilt, wo früher die Sünde hat gehaust und die Wahrheit verkehrt in Lüge. Die Genossen und Helfershelfer — früher begehrt, gesucht — sie werden gemieden, geflohen, als Mahner, als lästige quälende Zeugen der Schmach. Alle die abgeschiedenen Erinnerungen stehen wieder auf aus ihren Gräbern und treten als Forderer und Gläubiger auf; sie fordern von dem Ernüchterten Rechenschaft von seines Lebens Ertrag, von seiner Zeit Verwendung, von seiner Kraft Benutzung. הלוא פתע יקומו נשכיך ויקצו מזעזעיך והיית למשסות למו „Plötzlich erheben sich deine Peiniger und erwachen deine Quäler, und du wirst ihnen zur Beute" [1]). — —

Und nun noch ein Drittes, wiederum aus dem Wochenabschnitte! Das Gesetz von dem ungehorsamen widerspenstigen Sohne, בן סורר ומורה, das folgt nach den beiden Gesetzen, die wir besprochen haben. Hier bemerken wiederum die Alten: מה כתיב אחריו כי יהיה לאיש בן סורר ומורה כל מאן דנסיב יפת תאר נפיק מניהו בן סורר ומורה „Wer widerstandlos seinem Begehren gefolgt und ohne edlen Beweggrund die Ehe mit jener verlockenden Kriegsgefangenen geschlossen, dem wird aus dieser Ehe ein Sohn hervorgehen, der abtrünnig und widerspenstig wird" [2]).

Die Frucht der Sünde bleibt nicht aus; aus ihrem unreinen unheiligen Boden erwächst die Strafe. Die That, die ist frei; aber die Folgen müssen wir über uns nehmen. Wir streuen mit jeder Sünde, mit jeder Verirrung, mit jedem Schritte, den wir von der Bahn des Rechts und der Sitte, von den ewigen Gesetzen Gottes weichen, ein Samenkorn in den Boden unseres Lebens und Geschickes, das aufgehen wird zu seiner Zeit. Wir müssen die Frucht brechen, da wir den Baum gepflanzt, müssen mit reichem Zins wiedererstatten, wo wir aus den reichen Vorräthen des Bösen, der Sünde uns haben

[1]) Chabak. 2, 7. — [2]) Jelammed. zu unserem Texte.

geliehen. Da wird pünktliche Rechnung geführt; da wird Nichts geschenkt und Nichts erlassen. Das Weib, das in sündiger Lust das Herz entflammt, das wird dem eigenen Gatten zuwider, und der Sohn, den sie ihm geboren, ist ein Widerspenstiger, איננו שמע בקול אביו ובקול אמו „der nicht hört auf die Stimme seines Vaters und seiner Mutter“ [1]). —

So fassen die Weisen das Stück zusammen, und sie haben damit ein Stück der sittlichen Weltenordnung ausgesprochen. Empörung und Aufstand, Zwiespalt und Unfrieden, Auflösung der heiligen Bande — sie sind die endliche Folge des ersten sündigen Schrittes. Ob Gott, der gerechte Richter, mit so deutlichen Zügen das Gericht dir zeigen, mit so leserlicher Schrift das innere Band zwischen deiner That und ihren Folgen dir vorführen wird — das weiß ich nicht. Aber so kommt's und nicht anders, früh, spät; hier in ununterbrochener Kette, dort in langen Pausen und Zwischenräumen, — aber es kommt! Sie selber, das Lasterweib Delilah, die den gewaltigen Schimschon mit ihren Reizen hatte gefesselt, die er sich genommen, weil sein Herz seinen Augen nachging, sie ist es, die in ihren sündigen Umarmungen mit Lug und List, gewonnen von seinen Feinden, ihn verräth; die ihm das Leben zum Tode verbittert und ihn seiner Gotteskraft beraubt, verrätherisch ausliefert und verhandelt [2]). Die verführerische Delilah lebt noch, die sündige Lust mit ihren Reizen und Tücken ist nicht untergegangen, nicht geschwächt, und sie hat seit Schimschon noch Viele gefangen und umstrickt, die ihres Daseins müde, ihrer Kraft beraubt, das heilige gottgeweihte Haupt des schönsten Schmuckes, seiner göttlichen Weihe, entkleidet, augenlos und des Lichts beraubt, gleich jenem Schimschon, aus dem sündigen Leben sind gegangen.

Da habt ihr ein altes Gesetz zu neuer Beherzigung, ein längst ungültiges Gebot, das in viel höherem und allgemeinerem Sinne, als es ursprünglich gegeben wurde, noch gilt, — noch gilt, weil es aus den Tiefen der Wahrheit und Erkenntniß ist geschöpfet!

[1]) 5. Mos. 21, 18. — [2]) Richt. 16, 4 ff.

Bedenkt und beherzigt es wohl! Betet, wie wir täglich beten, stündlich beten sollten: O Gott, lasse deine Lehre uns stets gegenwärtig sein, uns deinen Geboten treu anhangen, und halte fern von uns jede Versuchung und jede Verunehrung unser selbst und lasse die Sünde keine Gewalt über uns haben [1]), auf daß wir dir nachwandeln, heilig werden und uns weihen dir und deinem Dienste! — Amen! Amen!

[1]) Berachot 60b und hiernach im täglichen Morgengebete.

XLIX.

Die Lehre vom Gebrauche unserer Güter.

פרשת תבא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Noch einmal, bevor das Jahr von uns scheidet, ist es mir vergönnt, zu euch zu reden und an die Lehre des göttlichen Wortes, das uns hier verkündet worden, unsere Betrachtung anzuknüpfen. Es nahen die heiligen ernsten Tage der Feier, die einen eigenthümlichen Kreis von Gedanken und Empfindungen mit sich bringen und für die Bedürfnisse, auf welche sie unser inneres Leben hindrängen, auch ihre eigenthümliche Befriedigung und ihren besondern Ausdruck fordern [1]). Sehen wir darnach unser heutiges Beisammensein an heiliger Stätte als den Schluß unserer diesjährigen gottesdienstlichen Betrachtungen an, die wir erst nach Ablauf des Festes nach der Aufeinanderfolge der Wochenabschnitte wieder aufnehmen können, und sehen wir einen Augenblick auf Dasjenige zurück, was wir im Allgemeinen durch unsere sabbatlichen Belehrungen haben erreichen wollen! Eine solche Rechenschaft über Das, was als Ziel und Augenmerk vorgeschwebt, geziemt wohl einem jeglichen denkenden Menschen vor irgend einem bedeutenden Lebensabschnitte, geziemt vor Allem Denen, welche die erhebende, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, auf das Edelste im Menschen einzuwirken, den Geist zu erhellen und das innere Leben zu kräftigen und zu verjüngen; die berufen sind, dem lauten Toben des Weltlebens gegenüber den leisen Stimmen des Gött-

[1]) Diese und die beiden hiernächst folgenden Predigten waren — in drei verschiedenen Jahren — die letzten Sabbatpredigten vor Eintritt des Neujahrsfestes, daher die gleiche Beziehung hierauf in allen sich wiederholt.

lichen Gehör zu erringen und in dem erstickenden Qualme des Werkeltages das reine Licht religiöser Einsicht und das lautere Feuer frommer Innigkeit in ungetrübtem Glanze zu bewahren. —

Es war der Mittelpunkt unserer Belehrungen ein einziger, von dem wir ausgingen und auf den wir immer zurückkamen, — das ewige Wort des Herrn, unser Antheil und Erbe, unser Abzeichen und Merkmal. Es war unsere Aufgabe, es nach der unendlichen Fülle des in ihm liegenden Gehaltes auszulegen und den Geistern und Herzen nahe zu bringen. In reichen Strömen ist uns sein Segen zugeflossen; wir sind niemals umsonst hingegangen an den Quell ewigen Lebens.

So oft wir Belehrung gesucht, ist sie uns gewährt worden; so oft wir angeklopfet, ist uns aufgethan worden; so oft wir fragten, ist uns Antwort gegeben worden. Manches Räthsel hat sich uns gelöset, wenn wir ernst und demuthsvoll, im Gefühle der eigenen Bedürftigkeit, aber auch im Vertrauen auf das gottgegebene Licht der Vernunft genahet; mancher Schleier hat sich gelüftet, und statt des dunkeln Dämmerscheines ist uns gar manches freundlich helle Gotteslicht aufgegangen. Das Erstarrte hat sich wohl auch wieder belebt, das Verblaßte in neuer Frische sich uns offenbaret, Entlegenes und Fernes ist uns näher getreten. Ob Allen und Jeglichen unter uns, ob nicht Vielen, vielleicht den Meisten, wenn sie mit inniger Theilnahme uns zugehört, schon indem des Redenden Mund sich schloß, des Gemüthes Ernst und der Seele Weihe entschwunden; ob es nicht bei Vielen ein weltlicher Reiz und ein irdisch Gelüste war, das sie hierher zog, um an einer zierlichen Redewendung, an einem glücklichen Worte, an einem treffenden Einfalle sich zu ergötzen; ob sie nicht sprachen wie des Propheten Zeitgenossen: הלא ממשל משלים הוא „Siehe, er dichtet Gleichnisse" [1]) — wo es uns heiliger Ernst war um sie und ihre theuersten Güter; ob sie nicht, wo es die nachhaltige Wirkung und den dauernden Erfolg für das Leben galt, unbekümmert um die Lehre und Mahnung selbst, an die Einkleidung sich hielten und, die Frucht wegwerfend, die Schale heimtrugen — ה' אלהים אתה ידעת „Gott, o Herr! das weißt nur du" [2]).

Aber daß noch in der alten Lehre der Geist Gottes gewaltig sich rege, daß sie noch heute das Leben heiligen, den Geist erleuchten, die Kraft stärken und weihen könne, wenn das Leben die dumpfen Räume

[1]) Ezech. 21, 5. — [2]) Das. 37, 3.

ihrem frischen verjüngenden Odem öffnen, der Geist sich ihr erschließen, die Kraft sich ihrer Leitung und Führung anvertrauen wollte, — das, denke ich, dürfte als der bescheidenste Erfolg unserer von so vielen Punkten aus unternommenen, nach so vielen Seiten hin gewendeten und gerichteten Betrachtungen sich ergeben haben. Und so nur diese eine Thatsache feststände und als Ueberzeugung unter uns sich ausbreitete: es wäre — wie groß auch der Schritt von dieser Einsicht zu einem redlichen Wollen und von diesem zu freudiger angestrengter Ausübung sei — doch die Hoffnung nicht unbegründet, daß allgemach die Tage werden herankommen, von denen der Herr hat verheißen durch seine Propheten: „Siehe, ich werde Hunger senden ins Land, nicht Hunger nach Brod, nicht Durst nach Wasser, sondern zu vernehmen das Wort des Herrn" [1]). Wir dürften uns dann, im Angesichte der geringen Erfolge, doch damit trösten, daß das so lange verkannte Göttliche schließlich in seiner ganzen Gewalt und Fülle, in seiner Majestät und Hoheit durchbrechen werde, um auch die Widerstrebenden durch seine Macht zu sich zu lenken, um auch Die zu gewinnen, die es nur als flüchtigen Reiz, als eine augenblickliche Würze hinnahmen, um das Oede eines eintönigen Daseins zu unterbrechen; daß es ihnen eine Speise und Nahrung des Geistes, eine Himmelskost der Seele werde, ein „Brod des Himmels, danach das Volk ausgehen werde jeglichen Tag, um seinen Bedarf davon sich zu holen" [2]), daß sie sprechen werden, wenn sie die Süßigkeit der Lehre gekostet: ואכלה ותהי בפי כדבש למתוק „Ich genoß sie, und sie ward in meinem Munde wie Honig so süß" [3]).

Warum ich nun heute diese Betrachtung ausspreche, das habe ich euch bereits in dem Vorigen angegeben. Wir schließen aber den Kreis unserer diesjährigen Vorträge am heutigen Tage; und was wir wollen und was wir hoffen, wornach wir streben und wofür wir arbeiten, wird wohl bei solcher Veranlassung schicklicher Weise ausgesprochen. Noch näher aber legt uns der Eingang des heutigen Abschnittes diesen Gedanken. Da bewähret sich uns wieder der oft ausgesprochene Satz, daß es nur des Verständnisses und der rechten Einsicht bedürfe, um auch in dem Fremdesten und Entlegensten, was uns verschollen und abgethan, entrückt oder gar abgestorben erscheint, ein noch für uns und unsere religiösen Bedürfnisse Lebendiges und Gel-

[1]) Amos 8, 11. — [2]) Anspielung auf 2. Mos. 16, 4. —
[3]) Ezech. 3, 3.

tendes zu finden. Nehmen wir die zeitlichen Schranken und Grenzen fort, erweitern wir den Kreis, innerhalb dessen ursprünglich das Gebot war eingeschlossen, — und es gilt und besteht auch für uns, erweckt unser Nachdenken, erhebt unser Gemüth, lenket unser Gefühl auf Gott und uns selbst. הרחיבי מקום אהלך ויריעות משכנותיך יטו אל תחשכי האריכי מיתריך ויתדתיך חזקי „Breite nur aus die Stätte deines Zeltes, spanne die Teppiche deiner Wohnungen weiter, verenge sie nicht, verlängere die Seile der Umhänge und schlag' ihre Pflöcke fester und tiefer ein" [1])! Noch heute und eben heute, wo mit dem anscheinend erwachenden Bedürfnisse nach religiöser Erkenntniß einerseits andererseits ein träges willenloses Weltwesen im Kampfe liegt, können wir — so wir es redlich meinen und Gott mit unserem Beginnen ist — in den altergrauen Lehren und Weisungen, Verordnungen und Satzungen Richtschnur und Belehrung finden für die Gegenwart zu einem frommen gottseligen Leben, zu einer würdigen Ansicht von uns und unserem Berufe, zu einem richtigen Verständniß jeglicher Lage.

Wohl möchten uns die Feinde der Lehre überreden, daß es nur ein Spiel, ein glücklicher Fund des schaffenden Geistes sei, wenn es uns gelingt, den rechten Punkt für die Auffassung und Würdigung der göttlichen Lehre zu entdecken; wohl möchten uns die Lüstlinge und die Trägen überreden, daß ihre Weise und Gewohnheit, ihr entnervendes und gedankenloses Treiben die rechte Ansicht vom Leben enthalte, während die mannhafte Entsagung, die ernste tüchtige heilige Gesinnung, die der Dienst Gottes und die Lehre Israels fordern, abgelebt und nicht mehr an der Zeit sei; wohl möchten die Schwächlinge und Feiglinge der Gegenwart, die mit dem Scheine der Bildung um so bereitwilliger prahlen, als ihnen deren Kern und Wesen verschlossen ist, uns glauben machen, daß was ihnen in Unwissenheit und gedankenloser Gewohnheit aus unverstandenen Redensarten und oberflächlichen Sätzen zusammengeflossen, was sie bei dem Mangel an Höhe des Sinnes und Tiefe des Geistes sich gewöhnt haben zu denken und zu meinen und zu empfinden — daß das ein wunderherrlicher Bau sei, aufgeführt auf festem Grund, getragen von riesigen Säulen, überwölbt von mächtiger Kuppel. Grollen wir ihnen nicht und streiten wir nicht mit ihnen! Ueberlassen wir sie dem Gerichte, das ein edlerer Sinn und ein besserer Geist über sie hält; überlassen wir sie

[1]) Jes. 54, 2.

ihrem kindischen Dünkel, der so lange sich behauptet, als sie im Schatten ihres Obdaches behaglich und gemächlich sich an ihrer Weisheit wärmen können! Ein kräftiger Hauch — und das leichte Kinderspiel fällt zusammen. Mögen sie's versuchen, in ihrer leicht gezimmerten Barke die mächtige Lebensfluth zu durchschiffen, wenn in Stürmen das Gottesgericht sie umtobt, wenn der gewaltige Wellenschlag sie hin und her schleudert, wenn empört und entfesselt die gewaltige Fluth des Leides daherbraust! Wir aber halten treu und fest an dem Wort des Herrn, des Gottes Jisraels, und an dem Glauben an ihn, der uns durch Stürme und Wetter hindurchträgt und ans Ziel geleitet, an die ersehnte Küste, wo der lichte Himmel der Wahrheit und das ewig grüne Eden der Gotteserkenntniß glänzet!

Gehen wir nach diesen Vorbemerkungen auf die beiden Gebote über, die wir am Eingange der heutigen Paraschah lesen. Sie betreffen die Erstlingsfrüchte (בכורים) und die verschiedenen Zehnten (מעשרות), welche in Jisrael ehemals zu entrichten waren. Die Anordnungen selbst hängen mit dem ehemaligen Tempeldienste und dem Leben unserer Väter in Palästina zusammen und sind, da sie an den Besitz des Landes und den Bestand des Heiligthums geknüpft sind, für uns aufgehoben. Das Heiligthum als der gemeinsame Mittelpunkt ist nicht mehr, die gesetzlichen Abgaben haben aufgehört, und so gehören diese Gebote der Vergangenheit an. — Ob auch der Geist der ursprünglichen Einsetzung sei erloschen? ob auch Das, was sie zu ihrer Zeit wirken und lehren sollten, sei ein Verschollenes? Oder ob sie, die zeitlichen und zufälligen Bedingungen und Formen abgerechnet, nicht noch für uns diese Bedeutung und Geltung haben, uns lehren und einprägen können, was sie damals sollten? — Diese Fragen soll unsere Betrachtung beantworten und, so Gott hilft, bejahend beantworten.

Es lauten die beiden Gebote also:

5. Mos. 26, 1—15.

והיה כי תבוא אל הארץ אשר ה׳ אלהיך נתן לך נחלה וירשתה
וישבת בה: ולקחת מראשית כל פרי האדמה אשר תביא מארצך אשר
ה׳ אלהיך נתן לך ושמת בטנא והלכת אל המקום אשר יבחר ה׳ אלהיך
לשכן שמו שם: ובאת אל הכהן אשר יהיה בימים ההם ואמרת אליו

הגדתי היום לה׳ אלהיך כי באתי אל הארץ אשר נשבע ה׳ לאבתינו
לתת לנו: ולקח הכהן הטנא מידך והניחו לפני מזבח ה׳ אלהיך: וענית
ואמרת לפני ה׳ אלהיך ארמי אבד אבי וירד מצרימה ויגר שם במתי
מעט ויהי שם לגוי גדול עצום ורב: וירעו אתנו המצרים ויענונו ויתנו
עלינו עבדה קשה: ונצעק אל ה׳ אלהי אבתינו וישמע ה׳ את קלנו וירא
את ענינו ואת עמלנו ואת לחצנו: ויוצאנו ה׳ ממצרים ביד חזקה ובזרע
נטויה ובמרא גדל ובאתות ובמפתים: ויבאנו אל המקום הזה ויתן לנו
את הארץ הזאת ארץ זבת חלב ודבש: ועתה הנה הבאתי את ראשית
פרי האדמה אשר נתתה לי ה׳ והנחתו לפני ה׳ אלהיך והשתחוית לפני
ה׳ אלהיך: ושמחת בכל הטוב אשר נתן לך ה׳ אלהיך ולביתך אתה
והלוי והגר אשר בקרבך: כי תכלה לעשר את כל מעשר תבואתך בשנה
השלישת שנת המעשר ונתתה ללוי לגר ליתום ולאלמנה ואכלו בשעריך
ושבעו: ואמרת לפני ה׳ אלהיך בערתי הקדש מן הבית וגם נתתיו ללוי
ולגר ליתום ולאלמנה ככל מצותך אשר צויתני לא עברתי ממצותיך ולא
שכחתי: לא אכלתי באני ממנו ולא בערתי ממנו בטמא ולא נתתי ממנו
למת שמעתי בקול ה׳ אלהי עשיתי ככל אשר צויתני: השקיפה ממעון
קדשך מן השמים וברך את עמך את ישראל ואת האדמה אשר נתתה
לנו כאשר נשבעת לאבתינו ארץ זבת חלב ודבש:

„Und es soll geschehen, wenn du in das Land kommst, das der Ewige dein Gott dir als Besitz giebt, und du nimmst es ein und wohnst darin: so sollst du nehmen von den Erstlingen aller Frucht des Erdbodens, die du einbringst aus deinem Lande, das der Ewige dein Gott dir giebt, und es in den Korb thun und an den Ort gehen, welchen der Ewige dein Gott erwählen wird, daselbst seinen Namen thronen zu lassen. Und du sollst zu dem Priester kommen, der in selbigen Tagen sein wird, und zu ihm sprechen: Heute mache ich kund dem Ewigen deinem Gotte, daß ich gekommen bin in das Land, das der Ewige unseren Vätern zugeschworen uns zu geben. Und der Priester soll den Korb nehmen aus deiner Hand und ihn vor den Altar des Ewigen deines Gottes hinstellen. Du aber sollst anheben und sprechen vor dem Ewigen deinem Gotte: Ein herumirrender Arammi war mein Vater, und er ging hinab nach Mizrajim und weilte daselbst mit einem geringen Häuflein und ward daselbst zu einem Volke, groß, mächtig und zahlreich. Und es mißhandelten uns die Mizrim und drückten uns und legten uns schwere Lastbarkeit auf. Und wir schrieen zu dem Ewigen, dem Gotte unserer Väter, und es hörte der Ewige unsere Stimme und sah unser Elend und unser Mühsal und unsern Druck. Und der Ewige führte uns aus Mizrajim mit starker Hand und ausgestrecktem Arme und mit großem Schrecken und mit Zeichen

und mit Wundern, nnd brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, ein Land, fließend von Milch und Honig. Und nun, siehe, gebracht hab' ich die Erstlinge der Frucht des Erdbodens, den du mir gegeben, Ewiger! — Und du stellst es hin vor den Ewigen deinen Gott und bückest dich vor dem Ewigen deinem Gotte. Und du sollst dich freuen an all dem Gute, das der Ewige dein Gott dir gegeben und deinem Hause, du und der Lewi und der Fremdling, der in deiner Mitte. Wenn du fertig bist mit Abtragung all des Zehnten deines Ertrages im dritten Jahr, dem Jahr des Zehnten, und du hast es dem Lewi, dem Fremdling, der Waise und der Wittwe gegeben, daß sie essen in deinen Thoren und satt werden: so sollst du sprechen vor dem Ewigen deinem Gotte: Ich habe geräumt das Heiligthum aus meinem Hause und habe es auch gegeben dem Lewi und dem Fremdling, der Waise und der Wittwe, ganz nach deinem Gebote, das du mir geboten; ich bin nicht abgegangen von deinen Geboten und habe nicht vergessen. Ich habe nicht in meiner Trauer davon gegessen und habe nicht davon geräumt in Unreinheit und habe nicht davon für einen Todten gegeben; ich habe gehorcht der Stimme des Ewigen meines Gottes, ich habe gethan ganz so wie du mir geboten. O blicke herab aus der Wohnung deiner Heiligkeit, aus den Himmeln, und segne dein Volk Jisrael und das Land, das du uns gegeben, wie du zugeschworen unseren Vätern, ein Land, fließend von Milch und Honig."

Beide Gebote sind verwandter Natur. Das eine fordert, daß die Erstlinge als Dankeszeichen ins Heiligthum Gottes gebracht werden sollten; das zweite Gebot verordnet das Erscheinen eines jeden Jisraeliten vor Gott nach Ablauf einer gewissen Frist, innerhalb welcher die Zehnten ihrer Bestimmung gemäß verwendet worden. Es ist ein von dem Gesetze selbst vorgezeichnetes Gebet oder Bekenntniß, welches in beiden Fällen an heiliger Stätte auszusprechen war.

Ein Jeglicher trug selbst seine Erstlingsfrüchte ins Heiligthum Gottes. „Die Reichen brachten sie בקלתות של כסף ושל זהב in zierlichen Körben von Gold und Silber, die Armen בסלי נצרים של ערבה קלופה in Körben, die aus abgeschälten Weidenzweigen geflochten waren. Wer sich des Weges Mühen erleichtern konnte und wollte, der gab seinem Knechte die Körbe zu tragen, aber nur עד שמגיעין להר הבית bis er an den Tempelberg gelangte. War er in den heiligen Raum eingetreten, da sollte ein Jeglicher selbst die Last auf die

Schultern nehmen." Denn dort im Umkreise des Göttlichen, in der Nähe des Heiligthums, da sollte der Sterbliche in Demuth und frommer Bescheidenheit seinen Rang und seine Würde vergessen. Er sollte selbst die Dankesspende tragen; denn sie sollte der Ausdruck seiner Erkenntlichkeit und innigen Ergebung sein. „Selbst der König in Jisrael trug seine Gaben auf der Schulter, עד שמגיע לעזרה bis er zum Vorhofe des Tempels kam. Dort ertönte dem Herrn das Loblied aus dem Munde der heiligen Sänger, der Leviten. Vereinigt in großen Schaaren, waren sie aus der Heimath aufgebrochen, um des Feldes erste Früchte nach dem Heiligthume Gottes zu tragen. Wenn sie an den Sammelplätzen zusammengekommen waren, da rief am Morgen des Führers Stimme: קומי ונעלה ציון אל ה׳ אלהינו Auf, lasset uns nach Zijon ziehen, zu dem Ewigen unserem Gotte! Und vor ihnen her ging das Opfer geschmückt, und der Flöte Ton erscholl, und die freudige Menge sang: שמחתי באומרים לי בית ה׳ נלך Ich freue mich mit Denen, die zu mir sprechen: in das Haus des Ewigen lasset uns gehen! Dann sandten sie Boten voraus, die ihre Ankunft meldeten, und aus Jerusalem zog man den Kommenden entgegen. Bei ihrem Eintritte in die Gottesstadt sangen sie: עמדות היו רגלינו בשעריך ירושלם Getreten sind unsere Füße in deine Thore, Jeruschalajim! — Und alle Handwerker in Jeruschalajim standen auf vor Denen, die die Erstlinge brachten, und grüßten sie und fragten die Brüder nach ihrem Wohlergehen" [1]). —

Ich habe, meine Freunde, das Bild etwas ausführlicher entworfen, als es für unsern Zweck nothwendig ist, weil es ein anmuthiges und liebliches ist, ein schönes Zusammenwirken menschlicher Lust und göttlicher Erhebung, des Himmlischen und Irdischen, fröhlicher Stimmung und heiliger Verklärung; weil überhaupt das Bild des alten Lebens in Jisrael uns fremd und darum so wenig Sinn für unsere Vergangenheit unter uns ist.

Was uns am nächsten angehet, das ist das ausdrücklich geforderte mündliche Bekenntniß, das sowohl bei der Ueberreichung der Erstlinge (פרשת בכורים) als hinsichtlich der Zehnten (ודוי מעשר) in unserem Wochenabschnitte angeordnet ist. In aller Kürze sollte der Einzelne, wenn der geschmückte Korb mit den Erstlingsfrüchten vor den Altar des Herrn niedergesetzt werden, sein
Vergangenheit, die Begebenheiten, in denen

1) Mischn. Biklur. 3, 2–8.

und Berufung darstellt, sich selbst vergegenwärtigen, um auch bei den Anlässen des Lebens, die nur ihn betrafen, nur ihn allein angingen, sich dennoch stets in dem Zusammenhange mit dem großen Ganzen zu empfinden. Er sollte bei dem Danke für das Gedeihen der Früchte auch an das große Werk der Erlösung Jisraels denken, dadurch auch er, der Einzelne, ist mitberufen worden, an dem Werke des Herrn Theil zu nehmen. Noch deutlicher und bestimmter, eigenthümlicher und lehrreicher ist das Bekenntniß, das in Beziehung auf die Zehnten abgelegt werden sollte. Da ist in wenigen Worten eine vollständige Anleitung und Anweisung gegeben, wie des Lebens Güter, wie Besitz und Wohlstand, das Viele oder das Wenige, was wir das Unsrige nennen, benutzt und genossen werden soll; wozu es ist und wozu es nicht ist; wozu es uns Gott hat gegeben und wozu nicht; wornach wir streben und wovor wir uns hüten sollen. Die Lehre von dem rechten und würdigen, frommen und gottgefälligen Gebrauche der Lebensgüter wird uns in diesem Bekenntnisse dargelegt.

Und so wollen wir lernen, was ein jeglicher Jisraelit muß bekennen, wovon er muß Rechenschaft geben können vor sich in jeglichem Augenblicke und vor Gott, so er uns ruft vor seinen Weltenthron. Es sind vier Lehren, die in dem Texte liegen und die wir kurz erläutern wollen:

Du hast dein Gut nicht für dich allein;
du hast dein Gut zum Genusse und zur Freude;
du hast dein Gut zu heiligem,
du hast dein Gut zu nützlichem Gebrauche.

I.

Ein ausdrückliches Bekenntniß, ausgesprochen und abgelegt an heiliger Stätte, macht hier die Gotteslehre zur ersten Bedingung. Es soll der Mensch es lernen, bei jeglichem Anlasse und in jeglicher Lage ein Bewußsein und eine Erkenntniß Dessen, was ihm zu Theil geworden, vor [illegible] zu gewinnen, daß er nicht gedankenlos und unerwecket [illegible] und Schickungen des Lebens hinnehme, daß er nicht glei[illegible] Gaben [illegible] empfange. Was uns zu Theil worden, [illegible]? [illegible] unser nennen, wem verdan[illegible]'s? [illegible] der Segen uns zu: fragen [illegible] uns die Habe und der Besitz: [illegible] und Spender zu erkennen? —

Undankbar, wie die kleinen Kinder, nehmen wir die Geschenke des Lebens hin, und sehen nicht auf Den, der sie uns reichet, sondern ob nicht noch mehr des Guten in seinen Händen für uns zurückgeblieben sei.

Es geht der Landmann hinaus und trägt die Saat und senket sie ein in den Schoß der Erde. Er pflügt und egget in seines Angesichtes Schweiße. Und die Saat geht fröhlich auf, sie woget — ein goldenes Meer — und senkt das fruchtschwere Haupt zu Boden. Die Sichel mähet geschäftig den Schmuck der Flur, und er wird eingesammelt und heimgebracht. Nicht wahr, das ist nur so in der Ordnung, der Hände Fleiß belohnet sich selbst?

Und wenn Gott nicht aufgethan seinen gütigen Schatz, und wenn er die Flur verschmachten und dursten ließ? Wenn der Sonne Gluth ausgesogen der Erde Mark und die jungen Halme versengt? —

Darum gehört die erste Frucht dem Geber und Spender. כי ממך הכל ומידך נתנו לך „Denn Alles kommt von dir, und wir geben dir nur was aus deiner Hand uns geworden" [1]). Darum, wenn zuerst die Frucht reifet und in jugendlicher Frische am Baume prangt, soll sie geweihet sein dem Herrn und ihm dargebracht werden, begleitet vom Worte des Dankes für den Segen, den du hast heimgebracht.

Darum, neben deiner Erstlingsgabe wie im Hinblick auf deine Zehnten von dem gottgesegneten Ertrage deines Feldes und deiner Heerde, sollst du „anheben und sprechen", es aussprechen vor dir zu deiner Erweckung, zur Belebung deines Dankgefühls. Nicht um seinetwillen — er wird nicht reicher durch deinen Dank und nicht geehrter durch dein Lob; seine Herrlichkeit spricht nicht der Saraph aus, der im Himmelsglanze steht an seinem Throne, und nicht das Hallelujah, das des Morgens Sterne in seligen Harmonien ihm tönen — aber um deinetwillen, daß du das Leben heiligest, das er dir so schön hat geschmücket; daß du einen Theil ihm weihest, du, der du ihm ganz gehören sollst!

Wem aber in der That des Lebens Güter als Gaben Gottes, wem sie als Geschenke seiner Gnade erscheinen — saget mir, meine Freunde! kann der wohl das Herz verhärten und die Hand verschließen? kann er mit harter Rede von sich stoßen Den, der desselben Vaters Kind wie er ist, nur minder ausgestattet, minder gesegnet

[1]) 1. Chr. 29, 14.

worden, dem Gott weniger gegeben hat, weil er erwartet, hofft, fordert, daß die Gesegneten und reichlich Ausgestatteten den dürftigen Bruder nicht darben lassen? —

Wem der Gedanke, daß Gott es ist, dem er den Segen verdankt, daß Gott es ist, der seine Thätigkeit mit Erfolg, seinen Fleiß mit Gelingen krönt, — wem dieser Gedanke die Seele füllet, dem wird das Herz weit und die Seele öffnet sich ihm. Er wird nicht engherzig und zähe die Gabe wägen und messen; es wird des Gemüthes Bedürfniß ihn drängen von dem Seinigen zu spenden. Und wiederum was er an Wohlthaten übt gegen seine Mitmenschen, es wird nicht widerwillig, nicht aus Eitelkeit und Prahlsucht, nicht um sich nur eben abzufinden geschehen; es wird vielmehr Ausfluß einer lebendig wirksamen edlen Sinnesart sein. אין צדקה משתלמת אלא לפי חסד שבה שנאמר זרעו לכם לצדקה קצרו לפי חסד „Die milde That findet Gottes Lohn nur nach Maßgabe der Liebe, die in ihr sich ausdrückt“ [1]). Und welch ein Schatz ist ein liebreiches zugängliches Herz, welch ein untrügliches Zeichen echter Gottesfurcht! Und umgekehrt, wo die Stimme des Schmerzes und der Ruf des Leides vergeblich anklopfet, da kann kein reiner göttlicher Sinn seine Stätte finden. Wie sollte Der mit seinem Gotte im Himmel es treu meinen und ihm anhangen, welcher von dem Menschen auf Erden, dem Ebenbilde Gottes, sich abwendet? —

Das ist das Erste in dem Bekenntnisse; denn es ist das Erste, worauf es ankommt bei dem rechten Gebrauche von den Segnungen Gottes. וגם נתתיו ללוי ולגר ליתום ולאלמנה ככל מצותך אשר צויתני „Ich habe die Zehnten gespendet an den Leviten und Fremdling, an die Waise und Wittwe, ganz nach deinem Gebote, das du mir gegeben“. Es ist nicht Hochherzigkeit und nicht Großmuth; es ist nur die Erfüllung einer heiligen Pflicht, eines göttlichen Gebotes!

Was ist auch am Ende des Besitzes Werth und des Reichthums Reiz Anderes, als daß du ihn zum Heil und Frommen deiner leidenden Brüder verwendest? Ihr könnet von all euren Schätzen Nichts so sehr und Nichts so mit Recht das Eurige nennen, als womit ihr eine Thräne getrocknet, einem Verzagenden, an der Güte Gottes irre Gewordenen das Vertrauen auf ihn und den Glauben an die Menschheit habt wiedergegeben. Was ihr für edle Zwecke, Menschenglück

---

[1]) Sucka 49b mit Beziehung auf Hos. 10, 12.

und Menschenwohl habt hingegeben, das verzeichnet obenan in euren Büchern, da wo ihr Gewinn und Ueberschuß eintraget!

Ob es nun unter uns der Mahnung bedürfe; ob echte wahrhafte Bruderliebe in Jisrael noch hersche wie sonst; ob das Wohlthun, wie es unter uns geübt wird, nicht eigentlich nur eine gelegentliche Nebensache sei, die um des Anstandes willen geschieht, statt — wie es sein sollte — als eine unerläßliche heilige Aufgabe zu gelten; ob nicht die überwiegend materielle Richtung des Sinnes auch hier die edleren Gefühle und zarteren Regungen erdrückt und erstickt — mag ich hier nicht untersuchen und entscheiden. Ob ferner so viel geschieht als geschehen könnte und sollte; ob unsere Wohlthätigkeit im richtigen Verhältnisse stehe zu unseren anderweitigen Ausgaben für Eitelkeit und Ueppigkeit, für Genuß und Zerstreuung; ob es nicht überall ausreiche und zu Allem hinlange, nur nicht gerade zu solchem heiligen Werke — darüber will ich jetzt nicht richten und absprechen. Ich will es eurem eigenen Gewissen überlassen, darüber mit euch ins Gericht zu gehen, euch streng zu prüfen und selbst zu sehen, wo und woran ihr hinter euren Mitteln und hinter eurer Aufgabe zurückbleibt. כל דבר המסור ללב נאמר בו ויראת מאלהיך „Was dem Herzen als Obliegenheit überlassen werden muß, dessen Anordnung begleitet die Schrift mit den Worten: Und fürchte dich vor deinem Gotte" [1])! Sehet selber zu, wie ihr euer Verhalten in Sachen der Wohlthätigkeit vor Gott und eurem Herzen rechtfertiget!

Aber die Mahnung möchte ich nicht unterdrücken, daß was ihr auch thun, wo und wie und wann ihr immer helfen möget, es Nichts weiter ist denn die Befolgung eines göttlichen Gebotes, das aus einer richtigen Ansicht von unserem Besitze von selber folgt, und daß das schlichte einfache Wort der Schrift, richtig verstanden und treu angewandt, die kräftigste Lehre und Anweisung enthält zur Milde und Hingebung, sowie endlich daß das Gebot der Liebe, das man jetzt so häufig im Munde führt, wo das Herz voll ist des niedrigen Hasses, daß die Humanität, von der jetzt so viel geredet wird, und doch noch nicht so viel und so oft als gegen sie wird gesündiget, eine der Grundsäulen sei, auf welchen die Lehre Jisraels auferbaut ist, sie, von der man sagen kann: פיה פתחה בחכמה ותורת חסד על לשונה „daß ihr Mund Weisheit verkündet und das Gebot der Liebe ist auf ihrer Zunge" [2]).

---

[1]) Bab. mez. 58 b. — [2]) Spr. 31, 26.

II.

Das Zweite in dem Bekenntnisse ist: לא אכלתי באני ממנו „Ich habe nicht in meiner Trauer davon gegessen". —

Es ist ein bedeutsamer Zug in der ganzen Anordnung, daß der sogenannte zweite Zehent (מעשר שני) von dem Eigner selbst genossen werden sollte innerhalb der heiligen Stadt. Wem Gott Ueberfluß gespendet hat, der soll ihn nicht zu müßiger Augenlust zusammenhäufen; er soll den Segen des Lebens genießen lernen; er soll es lernen, an seiner Habe sich freuen und vor Gott sich freuen! Denn ein befriedigtes Herz und ein freudiger Sinn sind dem Herrn wohlgefällig.

Wie Wenige aber giebt es, die ihres Gutes sich freuen! Nagt nicht die unablässige Qual, es könnte ein Tröpflein verloren gehen aus dem Strome, wie ein Geier an ihrem Herzen? So gehen sie hin, unmuthig und freudelos bei aller Fülle, bei allem Reichthum, dürstend mitten in der Fluth, — arme Bettler in der Mitte des Glückes. Schon der alte Kohelet bemerkt: כי לאדם שטוב לפניו נתן חכמה ודעת ושמחה ולחוטא נתן ענין לאסף ולכנוס לתת לטוב לפני האלהים „Demjenigen, der wohlgefällig ist vor Gott, dem giebt Er Weisheit und Einsicht, das Leben verstehen und würdig gestalten zu lernen, und dazu die Freude in der Fähigkeit genießen und benutzen zu können. Dem Sünder aber gab Er den leidigen Drang, zu sammeln und zusammenzuscharren; aber Der spart dann wieder für Einen, der Gott gefällt" [1]). — So verkehren sie sich den Segen in Fluch, und es wird die Gnade des Herrn für sie eine Geißel und Zuchtruthe durch ihres Sinnes Verkehrtheit und ihres Herzens Enge. לא אכלתי באני ממנו הא אם אכלו באנינה אינו יכול להתודות „Ich habe nicht in Trauer und Trübsal, nicht in Unzufriedenheit und Ungenügsamkeit davon gegessen — lautet das Bekenntniß hinsichtlich der Zehnten. Wer also bei aller Fülle doch in Mißmuth und Verstimmung seine Tage tödtet, der darf dies Bekenntniß nicht ablegen" [2]). — Dies Bekenntniß sollen wir aber ablegen können zu jeglicher Stunde, wenn nicht am Ende unseres Tagewerks das Gefühl verlorener Mühe, eitlen Strebens, unnützen Schaffens uns den Austritt aus diesem und den Eintritt in ein höheres Dasein vergällen soll.

שאין השכינה שורה לא מתוך עצבות ולא מתוך עצלות ולא מתוך שחוק ולא מתוך קלות ראש ולא מתוך שיחה ולא מתוך דברים בטלים

---

[1]) Pred. 2, 26. — [2]) Mischn. Maas. scheni 5, 12.

אלא מתוך שמחה של מצוה שנאמר ועתה קחו לי מנגן והיה כנגן המנגן ותהי עליו יד ה׳ „Ein unmittelbares Walten des Gottesgeistes im Menschen", lehren die Alten, „erfolgt nicht aus Trübseligkeit, nicht aus träger Ruhe, nicht aus Scherz und Leichtfertigkeit, nicht aus Geschwätz und leeren Reden, sondern aus dem freudigen Bewußtsein eines gottgefälligen Lebens."[1]) —

Ob es hierin wirklich der Mahnung bedürfe; ob ihr freudig und dankbar, heiter und zufrieden die Gaben Gottes hinnehmet, seine Geschenke in seinem Sinne genießet und verwendet; ob nicht vielmehr das Gegentheil davon der Schaden des Jahrhunderts, die Krankheit sei, an der unsere Zeit und leider die Meisten unter uns hinsiechen, an der ihres Lebens Mark, ihres bessern Theiles Kräfte und Säfte zu Grunde gehen — will ich wiederum eurer unbefangenen Prüfung, eurem eigenen Ermessen anheimgeben. Daß sie aber ohne Ruh' und Rast, unstät und friedelos hineilen; daß ihnen das Wort Gottes fremd und gleichgültig, die Erinnerung an ihre höchsten Pflichten zum Theil unverständlich, zum Theil lästig ist, weil sie fühlen, daß in einem von den Sorgen und Aengsten um das zeitliche Leben eingenommenen und verfinsterten Gemüthe kein höherer Gedanke mehr Raum habe — das darf ich ohne Uebertreibung aus Erfahrung behaupten. Die „sich Beklagenden" — מתאוננים —[2]) unserer Tage, die in den Abgrund ihrer Pläne und Absichten sich vergraben und das höhere Licht des Geistes in sich auslöschen, die den Frieden und die Seligkeit des Glaubens nicht kennen und nicht mögen — sie sollten es versuchen, das Wort vor sich selber, wenn ihre Seele einmal in einem freien Momente mit sich allein ist, auszusprechen: לא אכלתי באני ממנו „Ich habe nicht in Trauer davon gegessen", sie, die immer rufen: הב הב „Gieb, gieb"[3]); die der Besitz nicht erfreut, weil sie ohne Zweck und Ziel, in krankhafter Maßlosigkeit vorwärts streben und auf die eine oder die andere Weise sich selbst den Untergang bereiten; die nicht für sich leben, und gewiß nicht für die Nebenmenschen, und für das Wohl und die Förderung des Ganzen am wenigsten. — Das aber heißt: den Segen Gottes mit Füßen treten und seine Ordnungen verkehren.

„Ich habe nicht in Trauer es genossen" — das sollte der Reiche in Jisrael aussprechen können; das sollte ihn vor jeder sün-

[1]) Schabb. 30b. — [2]) 4. Mos. 11, 1. —
[3]) Spr. 30, 15.

digen Gier und Habsucht bewahren. — Mußte er nicht erröthen, wenn er an heiliger Stätte die lachenden Früchte vor sich sah ausgelegt in zierlicher Mannigfaltigkeit und Frische und dabei die Worte sprach, die so schlicht und einfach ihn lehrten, wie er sein sollte und nicht war? Mußte er nicht erröthen, wenn der neben ihm stehende Arme freudig und froh aus voller Brust den Dank aussprach für das Wenige, das ihm beschieden war, wo ihm, dem reichlich Begüterten, das Wort als Lüge auf der Zunge erstarb? —

O meine Freunde! Es giebt noch Manches in den alten fünf Büchern der Torah, was ihr lernen solltet. Beeilet euch nicht so, sie zu beurtheilen oder gar zu verurtheilen! Sie stehen noch immer in ihrer stillen Größe und in ihrer ewigen Himmelsweisheit hoch über uns und schauen aus gesicherter Höhe auf ein Geschlecht herab, das sie zu meistern sich vermißt, da es doch ihre Tiefen nicht ergründen und ihre Höhen nicht erklimmen kann.

III.

Also wären gar Die auf dem rechten Wege, denen das Leben ein ewiger Schmaus, ein tolles Festgelag, ein wüster Tummelplatz ist für Begier und Genuß, die nur für den Leib und die Sinnlichkeit leben? Also die Ueppigkeit und die Völlerei, der Uebermuth und die Eitelkeit wären wohl im Vortheile gegen jene düstere Unzufriedenheit? —

Nein, meine Theuren! Das ist nicht der Sabbat, der als יום שכלו שבת „Tag vollkommener Seligkeit“ [1]) jenem ewigen Werktagsleben gegenübersteht. —

ולא בערתי ממנו בטמא „Ich habe nicht davon genommen und verzehrt in Unreinheit“ — heißt es weiter in unserem Bekenntnisse. Ich habe nicht dem sündigen Gelüste gefröhnt. So wenig wie die düstere Mißvergnügtheit und Unlust, ebenso wenig ist die elende Sklaverei im Joche der Begier und in den Ketten der Sünde der rechte würdige Gebrauch der göttlichen Gaben. „Daß ja nicht Einer unter euch sei, der sich segnet in seinem Herzen und spricht: Wohl wird mir sein, wenn ich in der Sündigkeit und Verstocktheit meines Herzens hinwandle, auf daß die Sättigung den Durst mehre“ — daß der ewige Wechsel von Genuß und Begier, Befriedigung und

[1]) Rosch hasch. 31 a.

Verlangen, Gewährung und neuem Reize das Leben zum Tummelplatze der niedrigsten Sinnenlust mache — לא יאבה ה׳ סלח לו „dem würde Gott nicht verzeihen wollen.“ [1]) —

Denn „das Unreine“ ist eben die Begier, des Fleisches unersättliche Lust. Die Gewalt der Sinnlichkeit — sie ist die Feindin und Zerstörerin des Göttlichen in uns. Sie liegt in ewigem Kampfe mit dem höhern und edlern Theile unseres Selbst. Wo die Sünde wühlet und brauset, da hat das Heilige seine Stätte nicht; es entflieht der lichte Engel der Unschuld, wo die Natter der Wollust zischet und züngelnd und lechzend das giftgeschwollene Haupt erhebt; es welken die duftigen Blüthen der Seele und die zarten Knospen des Herzens verdorren, wo der Gluthwind der Leidenschaft und der Begierde des Lebens Keime angehaucht; es flieht jeglicher heilige Gedanke aus der Brust, in welcher der רוח הטמאה — „der Geist der Unlauterkeit“ — sein Lager hat aufgeschlagen. Und wem die Lehre und der Glaube, wem das Wort des Herrn gleichgültig geworden, wer ohne diese himmlischen Leitsterne dahin wandelt und der Weisen Mahnung höhnt, deß Fuß wird eingegarnt von dem Netze, das ihm ist gebreitet, und er geht unter in dem gährenden Schlamme und dem heißen Pfuhle der Sinnlichkeit — כל המלעיג על דברי חכמים נדון בצואה רותחת. [2])

„Ich habe Nichts davon in Unreinheit hinweggethan“. O präge dir, mein junger Freund, in zarter Jugend dies Bekenntniß ein! Möge auf jedem Schritte, den du im Leben vorwärts thust, der Gedanke dich geleiten: Ich muß eine Rechenschaft ablegen von dem Gebrauche und Genusse der Lebensgüter; o daß ich mit reiner Seele und aus vollem Bewußtsein eines unbefleckten Innern ausrufen könnte: Ich habe Nichts genossen in Unreinheit, nichts Unheiliges, Unlauteres an mich kommen lassen! — So lange noch froh und frisch des Lebens Kraft in deinen Adern rollt, so lange der Jugend Muth noch ungebrochen und unentweihet in deiner Seele wohnt, erfülle dich mit heiligem Sinne, mit frommer Gluth und aufrichtiger Liebe zu Gott und seiner Lehre!

Ob es hierüber der Mahnung unter uns bedarf; ob die Väter mit der Treue und der Gewissenhaftigkeit, mit der angestrengten Sorge und dem peinlichen Fleiße über die Reinheit und Lauterkeit ihrer Söhne wachen, wie ihr Vortheil und Gewinn, ihr Erwerb und Besitz sie Tag und Nacht beschäftigt; ob ein Verlust an ihrem Vermögen

[1]) Nach 5. Mos. 29, 17—19. — [2]) Erub. 21b.

sie nicht empfindlicher treffe und schmerzlicher berühre, als wenn sie entweder die geistige und sittliche Kraft der Ihrigen unentwickelt und ungeweckt verkommen sehen oder gar durch schmähliche Nachgiebigkeit und gewissenlose Versäumniß es veranlassen, daß sie der Sünde verfallen — ich habe darüber wieder keine Entscheidung und kein Urtheil; euch will ich es überlassen und sage wieder: דבר המסור ללב נאמר בו ויראת מאלהיך „Was dem Gewissen des Einzelnen ist anvertraut worden, da heißt es: Fürchte dich vor deinem Gotte!"

Aber die Mahnung kann ich wieder nicht unterdrücken, daß in den wenigen Worten „Ich habe nicht in Unreinheit davon genossen" ein Schatz der erhabensten tiefsten Lehren liege. Möchten doch die Väter ihn beherzigen für sich und ihn einschärfen ihren Söhnen! Es würde ein Geschlecht uns erblühen, das frisch und rein, ohne Makel und Fleck, zur Ehre der Seinen, zum Heile Jisraels und zur Ehre Gottes heranreifte, wenn der Gedanke an Gott und sein geheiligtes Wort den schwankenden irrenden Jüngling stärkte und ihm — ein treuer Begleiter — wenn er straucheln will, den Arm böte.

IV.

ולא נתתי ממנו למת „Und ich habe Nichts davon für ein Todtes hingegeben". — Wer aber giebt sein Gut hin für den Tod und das Todte? — Die Eitlen und Ueppigen, die um nutzlosen Tand und thöricht Gepränge sich mühen! Sie buhlen um den Schein und werben um die gleißende Oberfläche, und so vergeuden sie ihre beste Kraft und ihre Mühe um Dinge, die ihnen Nichts nütze sind. Sie sprechen immer, wenn wir ihnen ihre unablässige Anstrengung und Arbeit, die aber doch so gänzlich ohne einen werthvollen Erfolg ist, vorhalten: sie könnten nicht anders. Sie müßten darum den Sabbat entweihen und die Festtage entheiligen, weil die Bedürfnisse so gesteigert seien; sie müßten darum sich ihrem Gotte und seinem Dienste entziehen, weil sie bei den so hoch gesteigerten Anforderungen der Zeit, eine angemessene Stellung sich zu gründen auch ohne Unterlaß müßten thätig sein. Darum, meinen sie in ihrem Aberwitze, könne das Göttliche und Ewige zurückgesetzt werden. יציבא בארעא וגיורא בשמי שמיא „Das Eingeborene mit seinem unveräußerlichen Rechte stellen sie auf die Erde, und das eingedrungene Fremde stellen sie in den

Himmel"[1]). — Lassen wir einen Augenblick ihre Rede gelten; fragen wir sie aber doch, ob nicht die Hälfte und mehr als die Hälfte Dessen, was sie erwerben, von ihnen selbst unnütz, auf Schein- und Flitterwesen verwendet werde. Warum ist denn gleich eine jede Thorheit, welche die launenhafte Mode, die wetterwendische Sitte des Tages gebiert und schon morgen wieder zu Grabe trägt, für euch ein Bedürfniß? Muß denn ein Jeglicher ein Jegliches, was die Ueppigkeit und der müßige Weltsinn ausbrütet, nachahmen, an sich haben und besitzen? — Aber so viel Kraft habt ihr nicht, auf Dies und Jenes zu verzichten, um dafür einen ruhigen Kopf, ein freudig Herz und einen Sinn, frei und offen für Gott und das Göttliche, euch einzutauschen. Wer wäre so thöricht, nicht anzuerkennen, daß auch das Leben seinen Schmuck und Reiz, seine Zier und Ausstattung fordere? Aber zwischen der Uebertreibung und thörichten Ausartung und der besonnenen verständigen Benutzung ist doch wohl ein Unterschied! — Darum lasset euch mahnen durch das Wort des Bekenntnisses: ולא נתתי ממנו למת „Um das Todte und Vergängliche, um das Nichtige und Leere habe ich meinen Erwerb nicht hingegeben". —

Sehet euch die Erziehung unserer Jugend an, ob sie nicht das kindliche Alter vorzugsweise auf den Schein und Das, was gerade gilt, hinlenket; ob sie nicht geradezu berechnet ist, nur die Oberfläche zu glätten und die Außenseite zu färben! — Wenn eure Töchter es so weit gebracht, daß sie an Anmuth der Bewegung, an Zierlichkeit der Haltung, — wenn's hoch kommt, in dem fertigen Gebrauch der gerade beliebten Modesprachen es Jeder zuvorthun, wenigstens Keiner nachstehen: so gilt euch das große Erziehungswerk als vollendet und — gelungen. Ob sie in die Regeln frommer Vätersitte eingeweihet, die zarten und heiligen Gesetze kennen, die den Menschen zum Menschen machen; ob ihrer Seelen Ton rein gestimmt, ob ihres Herzens Regungen rein und lauter, ob sie ein Göttliches und Heiliges in aufrichtiger Innigkeit zu lieben und zu fassen wissen, — ja, danach wird in der Gesellschaft freilich nicht gefragt.

Woher die Oede und Nüchternheit, die Leblosigkeit und Unempfänglichkeit unserer Jünglinge für große gewaltige heilige Angelegenheiten, für das Wohl und Weh der Menschheit? Warum sind sie so stumpf und gleichgültig für all dergleichen? — Weil ihr ihnen in zarter Jugend zu müßigem Zeitvertreibe gebet, wozu ein gereifter

[1]) Erub. 9a.

entwickelter Sinn, eine Fülle von Gedanken und Anschauungen gehört, um es richtig zu fassen! — Setzet euere Knaben auf die ragenden Firnen der Gottesberge, vor denen bewundernd der Dichter und der Denker stille steht: was haben sie daran? — Wie eine zarte Pflanze soll das junge Herz unter der schirmenden Obhut väterlicher und mütterlicher Fürsorge gegen jeglichen rauhen Anhauch, gegen jede unheilige Berührung geschirmet werden. Lasset sie in heiliger Stille sich entfalten und erblühen; rufet nicht durch künstliche Treibhauswärme Blüthen und Früchte vorzeitig in's Dasein! Füllet sie an mit heiliger reiner Empfindung, und sie werden die Allmacht Gottes in seinen Schöpfungen, das herrliche Walten des Geistes in seinen erhabensten Thaten in die aufgeschlossene empfängliche Seele aufnehmen! — Unsere auf den Schein und die Eitelkeit gerichtete Bildung kann wohl hohle zierliche Puppen bilden: Männer und Väter, Frauen und Mütter, die einst mit innigem Glauben und treuem Sinne für ihr Heiligstes erfüllt sein werden, kann sie uns nimmermehr erziehen. —

„Ich habe um das Todte und Eitle Nichts hingegeben". Dies in Wahrheit und mit freudigem Bewußtsein aussprechen zu können, ist die Probe für die Würde und den Ernst unserer Ansicht vom Leben und seinen Gütern. — Versuchet es an euch in euren Häusern, und ihr werdet sehen, wie viel des Nutzlosen und Leeren ihr darin habt, wofür ihr ein göttliches und heiliges Gut so leicht und bereitwillig hingegeben!

O lasset es die Frucht unserer heutigen Betrachtung sein, daß wir mit Mäßigkeit und freudigem heiterem Sinne, zu nützlichem und heiligem Gebrauche unsere Güter verwenden, daß auch wir sagen können: עשיתי ככל אשר צויתני שמחתי ושמחתי בו „Ich habe gethan ganz wie du, o Herr, mir geboten; ich habe mich gefreut und habe erfreut durch deine Gaben" [1]). Denn Das ist die Krone und der Schmuck des Lebens: sich freuen und Andere erfreuen, — wie der Sonne unerschöpfliches Lichtmeer in reinem Glanze strahlet und den zahllosen Wesen Leben und Licht und Wärme spendet.

Wer also sprechen kann, wie unser Bekenntniß lautet: wohl ihm! Er hat den Segen des Herrn verdient; denn er hat ihn würdig genützet. Und wenn er den Segen überschauet, der ihm geworden, er wird in dankbarer Freudigkeit das Auge erheben zu Gott, und

[1]) Mischn. Maas. scheni 5, 12.

seine Brust wird sich erweitern zum Gebete für seine Brüder: השקיפה ממעון קדשך מן השמים וברך את עמך את ישראל עשינו מה שגזרת עלינו אף אתה עשה מה שהבטחתנו „O schaue herab aus deiner heiligen Wohnung, aus dem Himmel, und segne Jisrael, dein Volk! Wir haben gethan, was du uns geboten; so thue du an uns, wie du uns verheißen, uns zu schirmen und zu segnen!" [1])

Und so flehen auch wir zu dir: Schaue herab aus deiner heiligen Wohnung und segne dein Volk Jisrael! Spende ihm aus deinem offenen Schatze von den Gütern, die du deinen Frommen aufgespart hast! Lehre uns aber auch jene nützen und verwenden zu unserem Heile, zum Frommen unserer Brüder, zur Ehre deines Namens! Und wem du deinen Segen hast gegönnt, dem gieb auch ein Herz zu erkennen und ein Auge zu sehen, daß dich Alle verherrlichen und dir in dankbarer Seele sich weihen, daß sie im Genusse der Gaben, die du ihnen verliehen, nicht dich vergessen und verleugnen und dir abtrünnig werden! Ein dankbares Herz, ein befriedigtes Gemüth, einen heiligen Sinn verleihe uns Allen, o Herr! daß wir freudig und willig dir dienen. Heilige uns durch dein Gebot, laß deine Lehre unsern Antheil sein, sättige uns an deinem Gute, erfreue uns an deinem Heil und reinige unser Herz für deinen Dienst! Amen!

---

[1]) Mischn. Maaſ. scheni 5, 13.

L.

Ein Blick ins Leben mahnt zur Rückkehr zu Gott.

פרשת נצבים.

---

5. Mos. 30, 1—6.

והיה כי יבאו עליך כל הדברים האלה הברכה והקללה אשר נתתי לפניך והשבת אל לבבך בכל הגוים אשר הדיחך ה׳ אלהיך שמה: ושבת עד ה׳ אלהיך ושמעת בקלו ככל אשר אנכי מצוך היום אתה ובניך בכל לבבך ובכל נפשך: ושב ה׳ אלהיך את שבותך ורחמך ושב וקבצך מכל העמים אשר הפיצך ה׳ אלהיך שמה: אם יהיה נדחך בקצה השמים משם יקבצך ה׳ אלהיך ומשם יקחך: והביאך ה׳ אלהיך אל הארץ אשר ירשו אבתיך וירשתה והיטבך והרבך מאבתיך: ומל ה׳ אלהיך את לבבך ואת לבב זרעך לאהבה את ה׳ אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך למען חייך:

„Und es wird geschehen, wenn über dich kommen all diese Dinge, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt, und du nimmst es dir zu Herzen unter all den Völkern, wohin der Ewige dein Gott dich verstoßen, daß du zurückkehrest zu dem Ewigen deinem Gotte und seiner Stimme gehorchest ganz so wie ich dir heute gebiete, du und deine Kinder, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele: so wird der Ewige dein Gott zurückführen deine Gefangenen und sich dein erbarmen und dich wieder sammeln aus all den Völkern, dahin der Ewige dein Gott dich zerstreut hat. Wenn deine Verstoßenen sein werden am Ende des Himmels, so wird von dort her der Ewige dein Gott dich sammeln und von dort her dich holen. Und der Ewige dein Gott wird dich bringen in das Land, das deine Väter besessen, und du wirst es besitzen, und er wird dir wohlthun

und dich vermehren mehr als deine Väter. Und der Ewige dein Gott wird öffnen dein Herz und das Herz deines Samens, zu lieben den Ewigen deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, auf daß du lebest."

Den ernsten Inhalt dieser so einfachen, aber inhaltschweren Rede möchte ich euch, meine Andächtigen! am heutigen Sabbat zur tiefen Beherzigung, zu aufrichtiger Prüfung, zu treuer gewissenhafter Aufbewahrung in euren Seelen übergeben. Vor dem denkenden ernsten Sinne bedarf sie kaum einer Erläuterung und Ausführung. Sie spricht sich selber aus; jede Deutung ist eine überflüssige, jede weitere Ausführung unnöthig. Was der Mensch im Leben soll, was ihm den Werth, seinem Leben den Gehalt und die Bedeutung giebt, — was ist es Anderes, als daß er denkend, schauend das Gewühl des Endlichen um sich her erfasse? daß er wie ein Wächter auf der Warte stehe und Alles, was in ihm und um ihn vorgeht und sich regt, als Stoff seiner Betrachtung, als Nahrung für sein Denken, als Sporn und Stachel für seine sittliche Kraft verwende?
על משמרתי אעמדה ואתיצבה על מצור ואצפה לראות מה ידבר בי ומה אשיב על תוכחתי „Auf meiner Warte will ich stehen, auf meinen Wachtthurm mich stellen, um zu sehen, was Gott zu mir reden wird und was ich verwenden soll zu meiner Ermahnung und zu meiner Belehrung" [1]). Das ist der eigentliche Weg, der zum Leben, die rechte Weise, die zur Erfüllung unserer Aufgabe als sittlich freie Wesen führt. Nur der denkende Mensch **lebt**; nur ein mit Bewußtsein und gedankenvollem Ernste geführtes Dasein ist **Leben**. Ein offener Blick in die Tiefen des Herzens, ein offener Blick in den Wechsel und Wandel der irdischen Dinge, ein horchendes Ohr für die mahnenden Stimmen, die in uns reden, ein offenes Ohr für die Lehren, die ununterbrochen aus den Begebenheiten der Welt und deren Geschicken hervorgehen, die Einsicht in Das, was in unserer Nähe sich begiebt, das Verständniß für Das, was wir selbst erfahren in Leid und Freud', — das sind die Quellen, aus denen die Klarheit der Erkenntniß, des Geistes Helle, des Gemüthes Sicherheit, die unerschütterliche Festigkeit des Sinnes uns strömt. Wie wir die unendliche Fülle, die in den Reichen der Schöpfung vor uns ausgebreitet ist, die Pracht und Herrlichkeit der Natur in ihrem Blühen und

[1]) Chab. 2, 1.

Werden, des Himmels und seiner Heere Schönheit und Gleichmaß als Augenweide in uns aufnehmen; wie wir immer und unablässig von Gegenständen umringt sind, die dem äußern Sinne Anregung bieten; wie wir uns leer und unbefriedigt fühlen, wo Nichts dem suchenden Blicke entgegenkommt als eine kahle Steppe, eine leere Oede: so bedarf auch das innere Auge, das Auge der Seele, der Gegenstände, auf denen es weile, da die Seele, um in ihrer eigensten Art zu wirken, der Anregung und Beschäftigung nicht entbehren kann; so bedarf das innere Ohr der Stimmen, denen es horche, — und Beides ist uns gegeben, dargeboten und in unsere Nähe gebracht. Wir sind uns selbst der nächste und reichste Gegenstand zur Belehrung und Erkenntniß; wir sind uns selbst der nimmer endende Stoff zur Betrachtung, wenn wir wollen, — wenn wir wollen, wie und was wir sollen. Denn so nahe liegend diese Betrachtung ist, so halten sie die Meisten sich fern. So zugestanden von Allen, von jeglicher Seite die Wahrheit ist, daß der Mensch auf Erden nichts Dringenderes und nichts Lohnenderes thun kann, als sich nach allen Seiten hin zu erkennen, zu entwickeln und auszubilden, einen immer tiefern Blick in sein Inneres und in das Leben, das ihn umgiebt, zu werfen: so wenig wird sie durch die That bewährt. Gearbeitet wird unablässig; aber wir arbeiten nicht an uns. Gelernt wird in unserer Zeit allerlei und Vieles: sich selbst will Keiner kennen lernen, sich selbst zum Gegenstande seines Wissens und Forschens macht Keiner. Und wenn sie schamroth dastehen bei dem Bekenntniß, daß ihnen irgend eine Sprache, irgend ein Wissen, das an den Gebildeten vorausgesetzt wird, unbekannt oder nur nicht geläufig sei: deß schämt sich Keiner, daß er sich selber in dem ganzen langen Jahre nicht einen Moment vergönnt, in dem er sich eine Frage vorlegen, in dem er ein Wort der Zwiesprache mit sich selber pflegen, in dem er sich einen Blick gönnen und die Züge an dem Bilde seines innern Menschen betrachten könnte. — Wollet ihr solche Gedankenlosigkeit Leben nennen, solche Gleichgültigkeit gegen euch als die Erfüllung eurer Sendung ansehen? Wie wollet ihr bei solcher Gleichgültigkeit hoffen, daß des Innern Kraft sich erhöhe, die Macht des Unsterblichen in uns sich steigere, der Kreis unserer Betrachtung sich erweitere? Wie ist bei solcher Gedankenlosigkeit eine Erkenntniß Gottes möglich, ein Leben vor ihm, ihm wohlgefällig, eine Arbeit, durch die wir seinem Willen zu genügen hoffen dürfen? —

I.

והיה כי יבאו עליך כל הדברים האלה הברכה והקללה אשר נתתי לפניך „Und es wird geschehen, wenn über dich kommen werden alle diese Dinge, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt . . . . . ." —

Wollet ihr nun die erste Bedingung erfüllen, die zu einer Erkenntniß unser selber, zu einer Erkenntniß Gottes führt? — Sie ist in diesen Worten ausgesprochen und niedergelegt.

Den Segen und den Fluch, die freudigen und die traurigen Geschicke des Lebens, Freud' und Leid, wo uns ist gegeben, wo uns ist genommen worden, wo wir erhöht und wo wir niedergebeugt worden, wo uns des Herzens Wünsche erfüllt oder die lang gehegten Hoffnungen zu Grabe gegangen sind, wo uns ein drohendes Unglück abgewehrt und wo ein ungeahntes über uns hereingebrochen, wo lachende Aussichten sich uns plötzlich aufgethan und wo ein nahe geglaubtes Ziel plötzlich ist entrückt worden — das Alles, den Segen und den Fluch, des Lebens bunte wandelnde Gestalten und Bilder, das nehmet zu Herzen! והשבת אל לבבך „Führ' es dir zu Gemüthe, nimm es dir ins Herz"; das sammle in die Scheuer deines innern Lebens, deines Denkens und Fühlens, deß erinnere dich! Was du als ein Aeußeres hast erlebt, das mache zum Eigenthum deines Innern! — Wer das thut, der lebt, der ist auf dem Wege zu sich selber, auf dem Wege zu seinem Gotte. Ohne eine solche treue und gewissenhafte Aufbewahrung Dessen, was uns begegnet ist, gedeiht kein inneres Leben; ohne ein sorgsames Achten auf Das, was uns geschehen, und die Erinnerung an das Erlebte, geht das Dasein spurlos an uns vorüber. —

Und wann wäre diese Mahnung wohl dringender und nöthiger als im Angesichte der ernsten Tage der Feier, die uns unter dem Segen Gottes nahen? Wann sollte ich dieses Eingehen in uns selber, dies stille Verweilen in den Tiefen der eigenen Brust euch wärmer empfehlen als heute, da es mir wohl zum letzten Male vor dem Abschlusse des Jahres gegönnt sein wird, hier zu euch zu reden? Womit könnten wir würdiger und fruchtbarer den Kreis unserer Betrachtungen über das Gotteswort, die Belehrungen über seinen Inhalt und den Geist, der darin wohnt, die Verständigung über unsere höheren Pflichten schließen, als mit der Mahnung an uns selbst, mit

der Betrachtung unser selbst, mit dem ernst eingehenden, tief forschenden Blicke in eine bald abscheidende Vergangenheit? —

Das einfachste Stillleben, der gleichmäßig verlaufende Strom eines abgemessenen ruhigen Daseins ist nicht minder reich an Ereignissen und Erfahrungen, als der vielbewegte, stürmisch aufgeregte Erdengang der Großen und Gewaltigen. Ob wir im größern Kreise schalten und walten, oder in eng gezogenen Bezirken des häuslichen Verkehrs ohne Einfluß und Wirksamkeit auf das größere Ganze; ob uns ein großes reiches Lebensgebiet zum Antheil zugefallen oder ein dürrer Boden, der nur spärlich und karg das tägliche Brod uns trägt: es hat ein jeder Beruf seinen Ertrag und sein Ergebniß für den sinnenden denkenden Menschen. Etwas gelernt, Etwas erfahren hat ein Jeder, soll Jeder haben, — gelernt von der Vergangenheit für die Zukunft, erfahren für sein ganzes Leben. Wie ihr nun bei eurem Thun und Schaffen vor Allem auf Ergebniß und Ertrag sehet; wie ihr euch von Zeit zu Zeit die Einsicht und den Ueberblick verschafft über den Stand eurer Habe, über den Gewinn und Verlust, über das Mehr und Minder eures Besitzes: so verlangt es die Gotteslehre von euch in Bezug auf euer inneres Sein und Thun. Es bedarf nicht erst der außerordentlichen Ereignisse, nicht ungewöhnlicher Fügungen und Schickungen, um uns von der Oberfläche der Dinge in die Tiefen unseres Innern hineinzuführen. Das gewöhnliche alltägliche Leben bietet sehr reiche und mannigfaltige Belehrung; es ist eine Schule, in der wir des Wahren und Nützlichen gar sehr viel erfahren können, so wir nur als gelehrige Schüler darin verweilen.

Aber dieser Wille fehlt uns, das Bedürfniß nach einer tiefen gehaltvollen Einsicht in uns, nach einer höhern Ansicht vom Leben ist uns mehr und mehr fremd geworden. Es geht Jahr um Jahr an uns vorüber; wir bleiben Dieselbigen, unerweckt, ungemahnt, ungelehrt, ungetröstet, unverändert Dieselben. Ich möchte wohl eine Antwort auf die Frage hören, ob ein Irrthum, den Einer von uns vor einem Jahre gehegt, ein Vorurtheil, das ihn früher beherrscht, ihm durch eigenes Nachdenken oder durch das Wort der Lehre sei benommen worden; ob eine Schwäche, an der er gekrankt, in ihm sei beseitigt, von dem vielen Verkehrten und Thörichten, das uns erst arglos und unmerklich beschleicht, dann tiefere Wurzeln schlägt, auch nur Eines sei entfernt worden. Noch immer gilt das Wort Moscheh's an seine Zeitgenossen: ולא נתן ה'

לבכם לב לדעת ועינים לראות ואזנים לשמע עד היום הזה „Der Ewige hat euch nicht verliehen ein Herz zum Erkennen und Augen zum Sehen und Ohren zum Hören bis auf diesen Tag" [1]); noch heute haben wir kein Herz zur Erkenntniß und kein Auge zu sehen und kein Ohr zu hören. —

Erlaubt es mir, meine Freunde, als eine Probe, die ich mit euch anstelle, die eine und die andere Frage zu thun! Die Antwort brauche ich nicht zu hören. Ihr habt sie euch, eurem Gewissen, eurem Gotte zu geben. הנסתרת לה' אלהינו Das sind „die geheimen verborgenen Dinge, die Gott gehören" [2]). Es sind nur die äußersten Endpunkte, die ich berühre, als ein Vorbild, wie ich möchte, daß ihr mit euch selbst zu Rathe gehet.

Hat der Segen Gottes nicht Manchen, Viele unter uns im abgelaufenen Jahre beglückt? Hat ihre Habe sich nicht gemehrt, ihr Besitz vergrößert? Hat der Herr nicht um sie einen Zaun gemacht und sie geschirmt, als da und dort die Säulen wankten und die Häuser stürzten? — Ich frage nun nicht, ob sie es verdient; nicht, ob sie sich selbst gefragt, wie sie es verdient haben; nicht, ob sie seitdem durch inniges Festhalten an Ihm, durch treue gläubige Anhänglichkeit an sein Wort sich seiner Gnade würdig zu machen gestrebt: — „das Verborgene ist des Ewigen, unseres Gottes". Aber nach dem „Offenbaren und uns Menschenkindern Zugänglichen" והנגלת לנו ולבנינו [3]) frage ich; ich frage, ob sie durch irgend ein Werk frommen Sinnes, milder Menschenfreundlichkeit, durch die uneigennützige Förderung eines höhern Zweckes sich einen Anspruch auf die Dankbarkeit und Liebe ihrer leidenden Brüder, ihrer Gemeinde erworben. — Ich weiß es nicht, ich frage nur. Ich frage, ob sie, wenn sonst das Elend nur nach langem, oft wiederholtem Anpochen an ihr Herz und ihr Ohr Zutritt und eine karge, mit verschlossenem Gemüth gereichte Gabe fand, ob sie jetzt, gesegneter, beglückter — auch in demselben Maße milder, sanfter, leutseliger, dem Schmerzensrufe zugänglicher geworden.

Ich frage weiter. Es sind in dem langen Jahre herbe trübe Verhängnisse, schwere Prüfungen, harte Mahnungen Gottes an Einzelne unter uns ergangen. Manches hoffnungsreich blühende Leben ward gemähet, und frühe Gräber decken theure, mit den innigsten

---

[1]) 5. Mos. 29, 3. — [2]) Das. 29, 28. — [3]) Das.

Herzenswünschen verwachsene Güter. Es weilt mit schwerer Betrübniß das fühlende Gemüth an solchen Brandstätten, wo Glück und Frieden und Seligkeit und Heiterkeit des Daseins ist eingesargt worden. Ist ein solcher Blitz aus heiterer Höhe als eine Mahnung, als eine Prüfung, als eine Stimme Gottes, der bald im Donner redet, bald im milden Säuseln des Frühlings flüstert, — gehört, beherzigt worden? — Wen Gott durch solche Schläge beugt, den will er erhöhen, aus den Tiefen des Schmerzes geläutert hervorgehen, die Höhen eines heiligen gottvollen Lebens ersteigen sehen. Das sind Erinnerungen an die Eingeschlafenen, daß sie erwachen. אם רואה אדם שיסורין באין עליו יפשפש במעשיו „So das Leiden über den Menschen hereinbricht, soll er seine Werke und seinen Wandel prüfen"[1]. Solche tief in das Herz einschneidende Wunden sind zugleich Furchen, in den harten Boden der Seele gezogen, in die du Saaten des Heils hineinstreuen magst, daß sie zu gottgefälliger, dir selbst erfreulicher Frucht reifen.

Sind der Gläubigen, Gottergebenen mehr geworden unter uns und der Ungläubigen weniger? Ist an die Stelle des Götzendienstes, der den Weltengütern und Erdenfreuden und vergänglichen Besitzthümern und Reizen sich zugewendet, der Dienst des Ewigen und Heiligen getreten? Ist an die Stelle der alten Leichtfertigkeit, der Mißachtung und Verhöhnung des Göttlichen und Unvergänglichen, der Grundsäulen und Grundpfeiler unseres Glaubens, — heilige Scheu, frommer Ernst, tiefe Verehrung getreten? Hat die verkündete Wahrheit sich Herzen gewonnen, Jünger geschaffen? Ist dem Strome des Geistes und Gemüthes, wo er versandet war, ein neues tiefes Bett gegraben worden, dadurch er frei und ungehemmt dahinfließt? Ist von der vielen Zeit, die ein Jeglicher für seinen Leib und seines Leibes Bedarf, für seine Freuden und seine Arbeiten um den Tag und das Zeitliche bestimmt hatte, eine kleine Spanne dem Geiste, dem Herzen, dem Ewigen, dem Gotte des Lebens geweiht worden? Ist die Pflege des religiösen Sinnes und Ernstes in Häuser eingekehrt, aus denen Thorheit und Verblendung, verderbliche Eitelkeit, unwürdige Umgebung und schädliche Einflüsterungen leerer, aller höheren und tieferen Bedürfnisse abgewandter Gemüther ihn hatten verbannt? —

[1]) Berach. 5a.

Glaubet mir, meine Freunde! Wie ich euch frage nach Dem, was geschehen oder nicht geschehen, so frage ich mich selber, ob ich an meinem Theile redlich dazu mitgewirkt. Indem ich euch frage, um euch zu lehren, wie ihr euch fragen sollt, halte ich mit mir selber Rechenschaft. Möge Gott mit uns beiderseits nicht strenge richten und mir zu dem Wollen, das ich mir zusprechen darf, das Können, euch aber zu dem Können das Wollen verleihen! —

II.

„Wenn über dich kommen werden alle die Dinge, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt, והשבת אל לבבך בכל הגוים אשר הדיחך ה׳ אלהיך שמה: ושבת עד ה׳ אלהיך ושמעת בקלו ככל אשר אנכי מצוך היום אתה ובניך בכל לבבך ובכל נפשך und du nimmst es dir zu Herzen unter all den Völkern, wohin der Ewige dein Gott dich verstoßen; daß du zurückkehrest zu dem Ewigen deinem Gotte und seiner Stimme gehorchest ganz so wie ich dir heute gebiete, du und deine Kinder, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele...." —

Wenn er kommt, der Segen oder der Fluch, und du ihn dir zu Herzen nimmst und du zurückkehrest zu deinem Gotte und seiner Stimme gehorchest! Eines also ist unausweichlich mit dem Andern verknüpft. Wer das Leben und dessen Schickungen, dessen Segen und dessen Fluch, wie ihm Beides widerfahren ist, mit denkendem Geiste betrachtet; wer in der ganzen Menge und Mannigfaltigkeit Dessen, was ihm zu Theil geworden von Gutem und Bösem, Freudigem und Schmerzlichem Einen Faden sucht, der die getrennten vereinzelten Erscheinungen zusammen füge und reihe, der muß sich wiederum zu seinem Gotte wenden, mit unwiderstehlicher Gewalt auf ihn sich hingedrängt, mit mächtigem Zuge zu ihm sich hingezogen fühlen. Er wird der lichten Punkte, der hell beglänzten Stellen so viele gewahren, den leisen Fußtritt des Herrn so deutlich, so unleugbar wahrnehmen, daß er ihn nicht wird suchen müssen.

Das Leben der Weisen und der Thoren, wenn ihr die Summe der Erscheinungen betrachtet, die an Beiden vorübergehen, ist dasselbige; die Elemente, aus denen das äußere Leben Beider sich zusammensetzt, können ganz dieselben sein. Wie oft, daß wir in denselben Verhältnissen, unter denselben Umgebungen und Bedingungen des Daseins, in demselben Berufe, mit denselben Vortheilen ausgestattet,

mit denselben Gütern gesegnet, ja mit denselben Anlagen versehen, die Weisen und die Thoren erblicken! Das Mehr oder Minder von Geistesgaben und Kenntnissen, die sind es nicht, die den Unterschied bilden. Aber der Eine hat sich gewöhnt, Alles im Zusammenhange zu betrachten, sich in Das, was geschieht, zu vertiefen; der Andere läßt Alles gleichgültig und gedankenlos an sich vorübergleiten. Wo dem Einen tiefe nachhaltige Spuren sich eingegraben, ist selbst die Oberfläche des Andern unberührt geblieben. Wo der Eine sinnend still gestanden, mit ernstem Blicke verweilt hat, hat des Andern Auge längst schon einen neuen Gegenstand erfaßt, um sogleich zu dem nächsten hinzuschweifen. Wo der Eine noch an dem reichen Ertrage früherer Eindrücke, gewonnener Einsicht und Erfahrung zehrt, ist der Andere, wenn ihm noch so Vieles begegnet, leer und unberührt geblieben. Gestattet mir das Gleichniß: Während der Eine dem kunstmäßig geschliffenen Glase gleicht, das die auffallenden Lichtstrahlen in einem Punkte sammelt und zu einem Lichtkerne einigt, von dem sie dann wiederum zündend ausstrahlen, ist der Andere eine gewöhnliche Glasfläche, auf die die Strahlen auffallen, ohne sich zu sammeln, ohne zu zünden — und selbst im Augenblicke, da sie die Fläche beleuchten, spurlos und wirkungslos. Wer einen solchen Brennpunkt im Innern sich gebildet und bewahrt, wer das Leben gesammelt in sich aufnimmt, der, meine Freunde, entfernt sich nicht von sich, entfernt sich nicht von seinem Gotte; der schaut überall bedeutsame Fingerzeige, lehrende Winke, inhaltsvolle Weisungen; der hat ein Herz zu erkennen, ein Auge zu sehen, ein Ohr zu hören. Von Jenem gilt das Wort des Weisen: והכסיל בחשך הולך „Der Thor wandelt in Finsterniß" [1]); von Diesem: וארח צדיקים כאור נגה הולך ואור עד נכון היום „Doch der Pfad der Frommen ist wie das Licht des Frühroths, das immer heller wird, bis zur Mittagsklarheit" [2]). Der wird immer schöner leuchten und glänzen, bis er, den Wolken und Nebeln der Erde entrückt, den lichten Tag des ewigen Gottesfriedens erreicht. Darum verlangt das Gotteswort von uns keine andere Bedingung zur Rückkehr zu unserem Gotte als daß wir Das, was uns begegnet, „zu Herzen nehmen", und verspricht uns als Folge davon die Wiederaussöhnung mit Ihm, von dem wir so leichtfertig, so kindisch, achtlos uns entfernt haben. Wir sollen nur das Herz aufthun und unser Leben überdenken und wir sind bei Ihm.

[1]) Pred. 2, 14. — [2]) Spr. 4, 18.

In der That, meine Theuren! bedarf es denn noch einer andern Betrachtung als dieser, um unser eingeschlummertes besseres Wollen und Können zu erwecken, zu freudigem Gehorsam gegen Gott zu begeistern? Weß Zunge müßte nicht jauchzen von Dank und wessen Lippe nicht jubeln in freudigem Lobe, so er all der Liebe und Treue gedächte, die ihm sein Gott erwiesen? Und müßte er nicht in tiefer Beschämung vor sich selber das Auge senken, wenn er sich fragt: Wofür mir das? — wenn er sich fragt: Und wie habe ich hingenommen Seine Gaben, wie Ihm meinen Dank bezeigt? — Das Wort eines alten Weisen von der Verschiedenheit, wie des Lebens Güter, die Gaben Gottes von den Menschen hingenommen werden, das trifft auch uns, und es ist ein schmerzliches Geständniß, dessen tadelnde Seite von uns gelten lassen zu müssen: אורח טוב מהו אומר כמה טרחות טרח בעל הבית בשבילי ... וכל מה שטרח לא טרח אלא בשבילי אבל אורח רע מהו אומר ... כל טורח שטרח בעל הבית זה לא טרח אלא בשביל אשתו ובניו „Die Menschen sind den Wohlthaten Gottes gegenüber mit den Gästen an dem Tische eines freundlichen Wirthes zu vergleichen. Der gute Gast spricht: Wie viel Mühe hat der Wirth sich unsertwegen gegeben; alles Mögliche hat er für seine Gäste opferwillig besorgt. Doch der böse Gast spricht: Uns hat Nichts gegolten; wir haben nur gefunden, was er für Weib und Kind hat beschaffen wollen“ [1]). — Und solcher undankbaren Gäste, die an den reich besetzten Tisch des Herrn sich hinsetzen, von seinen Gaben sich sättigen und ihm den Dank schuldig bleiben, solcher giebt es ja so viele auf Erden. Wem das Wort des Gebetes ist fremd geworden; wem aus dem Boden des verstockten vertrockneten Gemüthes keine Blüthe lebendigen Dankes mehr sich losringt; wer hier an heiliger Stätte noch seinen Gott nicht findet; wer Dem, der ihm die Arbeit segnet und das Brod giebt die sechs Tage der Woche hindurch, den Einen Tag der Ruhe nicht mehr weihen mag; wer aus sündiger Habsucht oder Schwäche, aus Gleichgültigkeit oder Ohnmacht den Verpflichtungen des Glaubens und der Lehre sich entziehet, weil ihm hier ein Genuß und dort ein Vortheil entgehen könnte, weil er sich schämt, weniger gedankenlos oder leichtfertig zu scheinen als die Anderen um ihn her; wer aus Trägheit seine alten Gewohnheiten nicht lassen kann und mag, die ihm den lebendigen freien Sinn für das Höhere und Heilige der Religion lähmen oder verbauen, —

[1]) Berach. 58a.

der ist ein „böser Gast", der von den Gaben des freigebigen Hausherrn zehrt und des Gebers vergißt.

„Daß du zurückkehrest zu dem Ewigen deinem Gotte und seiner Stimme gehorchest ganz so wie ich dir heute gebiete, du und deine Kinder". — Nur der innern Sammlung, der ernsten Besinnung bedarf es, und wir sind bei Gott; nur das Bewußtsein über unsere Leere und unsere Sündigkeit und Schwäche, und wir sind schon bei ihm. So tief faßt die Gotteslehre die Würde des Menschen, so hoch seinen eingebornen Trieb nach Unsterblichkeit, daß sie eine erwachte Erkenntniß über uns und unser Geschick ohne die Rückkehr zu Gott für unmöglich hält. So überzeugt ist sie von dem Adel unserer sittlichen Natur, daß sie nur ein denkendes Eingehen auf uns selbst fordert, um unserer erneuten Liebe zu Gott und seinem Gebote gewiß zu sein. Glaubt es nicht, meine Freunde! glaubt es euch selber nicht, wenn bei den Mahnungen zur Rückkehr zu Gott, wie sie jede Minute im Leben uns predigen sollte, wie sie die nahende Festeszeit uns so dringend zuruft, Ausflüchte, Zweifel, Bedenken in eurem Innern sich melden! So sündig und verderbt Derjenige ist, der da meint, er bedürfe weder der Aussöhnung mit seinem Gotte noch der Mahnung dazu, er sei mit ihm und bei ihm, weil kein Laster, wie das Landesgesetz es brandmarkt, kein Makel, wie er die Geltung in der bürgerlichen Gesellschaft untergräbt, an ihm ist; so hochmüthig und unwürdig eine solche Vorstellung ist, weil sie von dem Mangel alles gläubigen Ernstes und Sinnes zeugt; so verkehrt und thöricht die andere Weise ist, die mit den paar Stunden im Gotteshause, die sie aus Gewohnheit und weil es so hergebracht ist verweilt, das Werk der Rückkehr zu Gott abgethan zu haben meint: so verkehrt und falsch ist die Besorgniß, das kleinliche Zagen Derer, die, ihrer Schuld sich bewußt, an einer Ausgleichung mit Gott verzweifeln.

Schlaget die ewigen Worte der Propheten auf und ihr werdet überall die Stimme hören, die zur Rückkehr ruft, die die Sündigen aus ihrem Schlummer wecket, die eingeschläferten Gewissen mit den Donnern des Gottesgerichts aufregt, die entsunkene Kraft des Willens und heiligen Strebens aus den Fesseln der Sünde, aus den Netzen der Gewohnheit, aus den Banden der Thorheit frei macht und ihr zuruft: לך התרפס ורהב רעיך . . . הנצל כצבי מיד וכצפור מיד יקוש „Auf, demüthige dich, dränge deinen Freund! Rette dich wie ein Wild aus

dem Netze, wie ein Vogel aus der Schlinge!" [1]) — Aber ihr werdet auch ihre Friedensbotschaft vernehmen, wie sie den reuig Zurückgekehrten das Heil und den Segen bringen, wie sie den Thau der Liebe und Gnade Gottes auf das verlechzende durstige Gemüth herabträufeln: שובה ישראל עד ה' אלהיך כי כשלת בעונך: .. אהיה כטל לישראל יפרח כשושנה ויך שרשיו כלבנון „Kehre um, Jisrael, zu dem Ewigen deinem Gotte; denn du bist gefallen durch deine Schuld ... Ich will wie der Thau für Jisrael sein; es blühe wie die Lilie und schlage Wurzel wie der Lebanon" [2]). דרשו ה' בהמצאו קראהו בהיותו קרוב „Suchet den Herrn, da er sich finden läßt; rufet ihn, dieweil er nahe ist" [3]). שובו אלי ואשובה אליכם „Kehret zu mir zurück und ich will zu euch zurückkehren" [4]) ruft ein Anderer im Namen Gottes.

So lange noch auf Erden ein heiliges Gefühl verweilen wird; so lange noch in einer Brust der Gottesfunke glimmt: so lange werden diese Stimmen als die süßesten und trostreichsten, als die erhebendsten Rufe vernommen werden. Ihr seid so eifersüchtig, so geizig nach Ehren und Anerkennung, opfert Gut und Leben der Erreichung dieser Güter auf. Und die höchste Ehre, die dem Menschen widerfahren, die höchste Auszeichnung, die er sich selbst verleihen kann, die weiset ihr von euch. — Wann offenbart sich wohl der Mensch in seiner ganzen Herrlichkeit? Wann strahlt er reiner, höher in dem Glanze seiner gottentstammten Würde, als indem er aus freier Wahl, weil das Bessere und Edlere in ihm erwacht, mit seinem ganzen frühern Dasein bricht und aus eigener Kraft ein neues gottfreudiges gottkräftiges gottgeweihtes Leben beginnt? als indem er — sich selbst ein zweiter Schöpfer — aus den Irrsalen des Wahns, aus den düsteren Gängen der Unwissenheit, aus dem Taumel der Sünde, aus der Nacht des Lasters sich emporringt und in das ewige Lichtreich der Gotteserkenntniß und Gottesfurcht eingeht? — ארפא משובתם אהבם נדבה „Ich heile ihren Abfall", läßt jener Prophet Gott weiter reden, „ich liebe sie als eine Spende" [5]), als ein Geschenk, dargebracht aus freier Wahl, aus Neigung, aus innerem Drange der eignen Seele. Und ob der Mensch noch so weit sich hat verirrt, ob er durch schwere Schuld sich vergangen, ob er an seinem Gott im Himmel und seinem Gott in der eigenen Brust sich noch so schwer versündiget: אם יהיה

---

[1]) Spr. 6, 3. 5. — [2]) Hos. 14, 2. 6. —
[3]) Jes. 55, 6. — [4]) Mal. 3, 7. —
[5]) Hos. 14, 5.

נדחך בקצה השמים משם יקבצך ה׳ אלהיך ומשם יקחך — auch dann noch nimmt der Ewige den Irrenden wieder auf in Gnaden.

III.

ומל ה׳ אלהיך את לבבך ואת לבב זרעך לאהבה את ה׳ אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך למען חייך „Und der Ewige dein Gott wird öffnen dein Herz und das Herz deiner Nachkommen, zu lieben den Ewigen deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, auf daß du lebest." Das ist die schönste und herrlichste Verheißung, die dem zu Gott Heimgekehrten gegeben wird. So du dir Alles zu Herzen nimmst, was dir widerfahren; so du deinem Gotte dich wieder zuwendest: so wird auch er dir einen empfänglichen Sinn, ein offenes williges Gemüth verleihen. Unsere Alten bemerken: הבא לטהר מסייעין לו בא לטמא פותחין לו „Wem es Ernst ist, daß er heilig, daß er rein und lauter werde, dem verleiht Gott dazu die Kraft und den Beistand; wer der Sünde sich ergeben will, dem werden die Thüren und Pforten aufgethan" [1]). — All unser Glaube und all unser Hoffen wurzelt in der Ueberzeugung, daß jedem ernsten reinen Streben und Wollen der Erfolg nicht fehlen werde. So wir uns Gott als den Gerechten denken, dem nur das Rechte und Wahre wohlgefällt: wie sollte er dem in uns erwachten Streben, ihm zu nahen, sein schirmendes Auge entziehen, seine gnadenvolle Stütze versagen? —

Es gilt hier nur, so es uns Ernst ist, den ersten Schritt. Nur Einen Schritt thut eurem Gotte, eurem eigenen bessern Selbst entgegen, und ihr seid in der Nähe Gottes; und ihr werdet Stimmen hören, liebliche Himmelstöne, die lange verstummt gewesen; ihr werdet ein Licht schauen, wie es euch lange nicht geleuchtet; ihr werdet einen Frieden und eine Freudigkeit kosten, die alle Erdengenüsse nimmermehr gewähren.

אמרו בני קרח עד מתי אתה אומר שובו בנים שובבים והם אומרים לך שוב אתה תחלה שנאמר שובה ה׳ עד מתי והנחם ואתה אומר לא כי אלא ישראל תחלה. לא אתה תשוב לעצמך ולא אנו נשוב לעצמנו אלא שניהם כאחת שנאמר שובנו אלהי ישענו „Gott spricht: Kehret um, abtrünnige Kinder (Jer. 3, 14)! Und Jisrael spricht: Kehre um, o Ewiger, — wie lange noch? — und erbarme dich deiner Knechte

[1]) Schabb. 104 a.

(Pſ. 90, 13)! Darum ſoll die Umkehr zugleich von beiden Seiten erfolgen; darum beten die heiligen Sänger: Bekehre du uns, Gott unſeres Heiles (Pſ. 85, 5)!"[1]) — Dem guten Willen des ſich bekehrenden Menſchen kommt die Gnade Gottes liebreich einladend und anziehend entgegen. —

Nur dem Einen Gedanken laſſet uns Raum geben, der doch wahrlich ſo fern nicht liegt. Wir ſind Alle ſchwache ſündige Sterbliche. Gewiß, daß wir als ſolche das Gute verſäumt, das Böſe geſucht, die Stimme Gottes überhört, den Einflüſterungen der Sünde gehorcht. Wollen wir in der Thorheit verharren? Wollen wir den krummen Weg, den wir eingeſchlagen, weil wir einmal ihn eingeſchlagen haben, weiter ziehen? — Dieſe Rede iſt doch wohl verſtändlich, einfach; nicht wahr? Haltet ſie euch! Wiederholt ſie euch! Ihr werdet finden, daß ſie nicht ohne Frucht und Wirkung bleiben wird. Aber vergeſſet ein Zweites nicht! Wir Alle ſind Gottgeſandte, Gottbegabte, zur Vollendung und Erhebung Berufene. Wir haben ein unſterbliches Licht in uns, ein wollendes fühlendes Herz in uns. Wir können, ſo wir wollen, dem Zuge des Geiſtes folgen, der uns zur Höhe führt; wir können, ſo wir ſchwach und willenlos ſind, der Erde verfallen und in die Gedankenloſigkeit, Dumpfheit, Gleichgültigkeit des Thieres verſinken. Die zwei Wege thun ſich jeden Augenblick vor uns auf; jeder Moment legt uns Leben und Segen, Tod und Fluch vor. Könnt ihr zweifeln, einen Augenblick nur zögern, wohin euch wenden? — אל תרשע הרבה. הרבה הוא דלא לרשע מי הא מעט לרשע ... אלא אם רשעת אל תרשע הרבה „Frevle nicht ſehr" kann der Weiſe (Pred. 7, 17) nicht ſagen wollen, als ob man überhaupt freveln dürfe; der Sinn ſeiner Worte iſt: „Frevle nicht mehr", wenn du nämlich auf Abwege einmal gekommen biſt, ſondern beſinne und bekehre dich"[2]).

Uns aber fehlt nicht ſowohl die ſittliche Kraft, die Gediegenheit des Willens, um an uns ſelber rüſtig zu arbeiten; uns fehlt vor Allem der Muth, uns überhaupt zum Gegenſtande des Nachdenkens und der Betrachtung zu machen. Wir mögen einmal von uns ſelber Nichts wiſſen, uns nicht an uns gemahnt ſehen. ותאמרי נואש „Du ſprichſt: Ich geb' es auf"[3]). Das aber iſt der troſtloſeſte unheilbarſte

[1]) Midr. Pſalmen zu 85, 3.

[2]) Jalkut II. Nr. 976 zu Pred. 7, 17.

[3]) Jerem. 2, 25.

Zustand des Gemüthes. Darum verstreichen Jahre und Tage, und es regt sich kein höherer Geist, kein heiliges Streben und Wollen, weder in dem Ganzen noch in den Einzelnen. Der Segen der Gotteserkenntniß und des tiefern Eingehens in uns — er ist für uns nicht da. Wir lieben eine jede gewohnte Verkehrtheit und beben zurück vor der Wahrheit, die uns zwingen könnte, in unserem Denken und Thun, in unserem hergebrachten Gange aufzuhören und neue Wege zu suchen. — Darum entziehet ihr euch der Religion und ihren Lehren; darum sündigt ihr zwiefach, nein, hundertfach, indem ihr eure Kinder in dasselbe gedankenlose sündige Treiben hineinziehet. Ihr dürfet — so glaubet ihr — sie nicht anders erziehen, dürft sie nicht belehren, dürft es nicht wagen, sie für eine höhere Fassung des Lebens, für ein ernsteres Interesse an der Lehre Jisraels zu entzünden. Sie könnten dann euch beschämen oder zur Rechenschaft ziehen. Und wie die Euren es von euch gesehen, so thun sie's nach, und dann — das ist die Frucht aller Sünde, aller Verkehrtheit und Gewissenlosigkeit, daß sie gegen den Urheber sich auflehnt — dann machen sie's euch unmöglich, Das, was ihr früher vor ihren Augen aus Schwäche, aus Leichtsinn, aus Unglauben entweiht und herabgewürdiget habt, endlich doch als ein Heiliges, Ehrwürdiges mit Liebe zu umfassen, ואת למדת אתם עליך אלפים לראש „da du selbst sie dir zu Herren und Häuptern groß gezogen" [1]. —

„Wenn also über dich kommen alle jene Dinge, der Segen und der Fluch, und du nimmst es dir zu Herzen und wendest dich zu deinem Gotte: so wird auch er sich dir wieder zuwenden und wird öffnen das Herz dir und deinen Kindern, deinen Gott zu lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, auf daß du lebest".

— —

Das Wort der Lehre geb' ich euch zu ernstem reiflichem Ueberdenken, כי קרוב אליך הדבר מאד בפיך ובלבבך לעשתו „denn sehr nahe geht euch das Wort an; in eurem Munde und in eurem Herzen soll es sein, es zu erfüllen" [2]. Nehmet das Wort zu Herzen! O möcht' es euch erfüllen mit inniger Sehnsucht nach eurem Gotte, deß Hände stets sind aufgethan, den Reuigen zu empfangen! Möchtet ihr zu Ihm euch wenden mit Liebe, mit ganzem Herzen und ganzer

[1] Jer. 13, 21. — [2] 5. Mos. 30, 14.

Seele, auf daß ihr lebet, frei und freudig und glücklich lebet — in Frieden und Seligkeit! — Mögen die nahenden Festzeiten uns Alle gesammelt und ernst, mit aufrichtigem Wollen und offenem Herzen finden, daß an ihnen das Gebeugte an uns sich erhebe, das Sündige aber und das Weltwesen zurücktrete — vor der Allmacht des Herrn und seiner Majestät! — Amen!

LI.

Rüste dich deinem Gotte entgegen, Jisrael!

שבת לפני ראש השנה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben schon bei anderer Gelegenheit auf die in Jisrael früher übliche Sitte hingewiesen, vor dem Eintritte der Feste des Herrn über deren Bedeutung öffentliche Lehre und Unterweisung zu ertheilen, und haben es auch für uns als Beruf und Pflicht erkannt, diesem Brauche seine altehrwürdige Bedeutung und Stellung wieder zu gewinnen. So wollen wir auch am heutigen Sabbat, der uns vor den nahenden Tagen der Feier zu gottesdienstlicher Unterredung versammelt, die Gemüther und Geister der Gemeinde des Herrn auf den Ernst und die hohe Stellung der kommenden Feste vorzubereiten suchen, daß Denen, welche, wie sie es sollen, jene Tage noch zu ehrfurchtsvoller heiliger Sammlung des Innern nutzen wollen, nicht die Anregung und Erweckung fehle, deren wir zu jeder Zeit bedürfen; damit die Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit des Lebens nicht mit ihrem verwirrenden zerstreuenden Gewühle in die stillen Räume dringe, darin wir den Hort unseres höhern Strebens und Sinnens bergen; damit Denjenigen unter uns, denen die Weihe des Gemüthes und die fromme Sammlung des Geistes durch lange Entwöhnung und Entfremdung verloren gegangen, die Mahnung, der Ruf Gottes verständlich und vernehmlich werde, und sie wieder für ihn gewonnen und empfänglich gemacht werden.

Wenn irgend eine Zeit in dem gottesdienstlichen Leben des Jisraeliten zu einer Sammlung und Einigung, zur Erhebung und Läuterung des Innern ermahnt und dränget, so ist es die Reihe der uns

nahe bevorstehenden heiligen Feste. Es sind nicht die geschichtlichen Erinnerungen einer längst entschwundenen Vergangenheit, deren Andenken und Wiedererneuung dem Hause die festliche Gestalt, dem Gotteshause eine Schaar freudig erhobener begeisterter Gemüther zuführt, da das Fest nur des lebendigen Ausdrucks seines Gehaltes und Sinnes bedarf, um in rechter gottgefälliger Weise begangen zu sein; es ist nicht Jisrael in seiner welthistorischen Stellung, in dem Kerne seines nationalen Daseins, das die Fäden seiner Geschicke und Begegnisse, seiner Freuden oder Leiden an dem Webstuhle des ewigen Weltgeistes aufsucht und verfolgt; nicht wie durch das Peßachfest werden wir aus der Gegenwart in das Jugendalter der Welt entrückt, um das großartige Walten göttlicher Verhängnisse anzustaunen zur Erweckung und Kräftigung des Glaubens und der Liebe zu Dem, der an uns so wunderbar sich erwiesen; es ist nicht das Gedächtniß an den heiligen Moment der göttlichen Verkündigung, da es vom Himmel zur Erde scholl unter Posaunenschall und zuckenden Blitzen und rollendem Donner, des Herrn ewiges Wort, da er seinem Volke verkündete der Wahrheit Lehre und den Weg des Heiles ihnen zeigte: es ist der Einzelne in Jisrael, es ist Jisrael in seinem menschlichen Dasein, in seiner Bedürftigkeit und Schwäche, in seiner Abhängigkeit und Hinfälligkeit, zu dessen Verjüngung und Erneuung, zu dessen Läuterung und Kräftigung die bevorstehenden Tage des Herrn eingesetzt sind. Führen uns sonst die Tage des Herrn aus der Enge eines in gleichmäßigem Wellenschlage ruhig hinfließenden Lebens an die gewaltigen rauschenden Fluthen und Wasserstürze großer ungewöhnlicher Begebenheiten; entrücken sie uns sonst aus dem begrenzten Kreise gewöhnlicher Anschauungen auf ein Gebiet wunderbarer Verkündigungen und heiliger Offenbarungen: so führen uns die nahen Feste zeiten in die stille Einsamkeit der eigenen Brust, in die heiligen Gemächer innern Lebens und Fühlens, daß wir mit uns selber vertraut, bei uns selber heimisch, uns selbst vernehmen und erfahren, des Göttlichen und Ewigen in uns inne werden. Stimmen, die nimmer in uns verstummen sollten, Klänge, die stets in himmlischer Reinheit sollten vernommen werden, Gedanken, die uns stets geleiten sollten als schirmende Engel und mahnende Führer, — sie sollen ihre ewigen, aber so oft gekränkten Rechte an uns geltend machen. — Unsere alten Weisen und Gesetzeslehrer haben in diesem Sinne die ganze Zeit von dem Eintritte des Neujahrsfestes bis zum Versöhnungstage als eine Zeit ernster Stimmung und frommer Sammlung des Geistes und Ge-

müthes angesehen und sie mit dem Namen der „zehn Bußtage" bezeichnet. Spätere Jahrhunderte waren damit noch nicht begnügt und zogen die Zeit, die dem Beginne des Jahres vorangeht, mit in den Kreis jener zu Gebet und Buße bestimmten Tage; welche Sitte sich dann in Jisrael allgemein ausgebreitet und bis auf uns herschend geblieben ist. Sie waren hierbei von dem richtigen Gefühle geleitet, daß dem Tage der Versöhnung — dem eigentlichen Kern und Mittelpunkt für das religiöse Leben nicht nur des gesammten Jisrael, sondern zugleich jedes Einzelnen innerhalb desselben, einem Tage, der des Menschen Bedürfniß in seinem Verhältniß zu seinem Gotte so tief und großartig ausspricht — unmöglich die rechte Bedeutung und Würde verliehen, sowie der wahrhaften Bestimmung und dem Geiste seiner Einsetzung unmöglich genügt werden könne, wenn die Erfüllung der göttlichen Vorschrift eben nur auf den einzigen Tag als einen einzelnen und auf dessen alleinige Feier sich beschränkte. Wie sollte Der in aller Weihe und Innigkeit des Gemüthes den Segen und die Gnade Gottes erflehen können für seine Schwächen und Sünden, für seine Fehltritte und Gebrechen, dessen Herz nicht früher von der Sehnsucht nach innerem Frieden, dessen Gemüth nicht früher von dem Gefühle seiner Bedürftigkeit und Ohnmacht erfüllt und durchdrungen gewesen? —

So war ihnen der Beginn des Jahres auch der Eintritt in einen neuen Kreis geistigen Lebens, der, wie er selbst zum Ernste und zu tiefer Innerlichkeit auffordert und mahnet, gleichsam als ein Vorläufer oder eine Vorbereitung für den Sühnetag noch eine heiligere tiefere Begründung gewann.

Auch uns, meine Theuren! bedeutet die Zeit ganz dasselbe, wie unseren Vätern. Was sie fordert und woran sie mahnet, das ist so tief in der Gotteslehre begründet, wurzelt so fest in dem Boden des menschlichen Gemüthes, daß hierin Zeit und Umstände, wie unabweislich wir auch sonst ihre Ansprüche fühlen mögen, keine Aenderung hervorbringen können. In der Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit, mit der die Gegenwart solche Anregungen des höhern Lebens, wie sie Lehre und Sitte in Jisrael bieten, aufnimmt, in der Lauheit und Kälte, mit der sie betrachtet und verwendet oder vielmehr nicht verwendet werden, liegt kein Zeugniß gegen ihre Angemessenheit und Zweckmäßigkeit, sondern vielmehr eines für die Ohnmacht und Schwäche der Zeit, die einmal aus ihrem Geleise nicht heraus kann oder will, die außer dem Nächsten und Unabweislichen, den gebieterischen Forderungen des Moments und den handgreiflichen Ansprüchen des leib-

lichen Lebens — keine höhere Sorge kennt noch kennen will. Nichts ist natürlicher, als daß, wie ehrwürdig und fromm auch ein Bedürfniß in seinem Ursprunge gewesen sein möge, dennoch die Art der Befriedigung je nach dem im Einzelnen wechselnden Bedürfnisse des innern Menschen sich verjüngen und neu gestalten müsse. Darum gereicht es denn auch der Zeit zum Vorwurfe, daß — während sie sich zu weit vorgeschritten dünkt, um an Dem sich zu erheben und zu erwecken, was den Jahrhunderten der Vergangenheit erbaulich und erwecklich war — sie für ihre eigenen religiösen Bedürfnisse und Anschauungen, wenn sie anders deren hat, keinen Ausdruck und keine befriedigende Darstellung finden kann. Die Kleider der vermeintlichen Kindheit hat sie ausgewachsen und das Gewand für die erstarkten Formen des angeblich gereiften Alters nicht beschafft, daher sie denn nackt und kahl den Einflüssen der Stürme und des Wetters sich nicht entziehen kann. — Doch ich kann diese Ohnmacht nicht für Kraft, diese Armuth nicht für Reichthum, diese Leere und Hohlheit nicht für Fülle und Ueberschwänglichkeit ansehen.

Möge daher dem Worte, das wir heute reden, der Segen Gottes beschieden sein, daß es an seinem Theile mit dazu wirke und beitrage, den heiligen Tagen der Feier, die uns bald eingehen, den Sinn und das Herz zu öffnen, daß sie nicht als abgerissene fremde Bruchstücke aus einer entrückten Welt des Anschauens und Empfindens uns erscheinen, sondern als befreundete wohlvertraute Gestalten; daß sie als Gottesstimmen uns tönen und vom Himmel schallend uns zum Himmel rufen, von Gott kommend uns an Ihn mahnen und zu Ihm erheben!

Die Worte des Propheten

Amos 4, 12:

הכון לקראת אלהיך ישראל

„Rüste dich deinem Gotte entgegen, Jisrael!“

das ist die Mahnung, die sie an uns richten, die ich an euch richte, meine Theuren! und die ich nach ihrem Sinne und Gehalte euch auslegen will.

I.

„Rüste dich deinem Gotte entgegen, Jisrael!“ — Dieses Wort sollte zu jeder Stunde, sollte in jedem Augenblicke uns als eine

heilige Stimme in der Seele tönen, sollte wie Posaunenschall in unserer Seele stillen Räumen vernommen werden und jeden höhern Gedanken, dessen wir fähig sind, jede edle Empfindung, die in uns schlummert, aufwecken und beleben und zu freudiger That, zu gottgefälligem Werke rufen. Wer könnte müßig sein, wenn eine solche Stimme erschallt? Wem müßte das Herz nicht beben bei dieser Mahnung? Giebt es einen Augenblick im Leben, da es nicht unsere Pflicht, unsere heilige Aufgabe wäre, uns zu rüsten unserem Gotte entgegen? Drängt sich nicht in diesen kurzen Spruch Alles zusammen, was wir als das Höchste, Würdigste, Unerläßlichste unseres Erdenganges bezeichnen müssen? Ist nicht das ganze Leben eine Vorbereitung, eine Zurüstung, Gott entgegen zu gehen, ihn zu empfangen, daß er bei uns einziehe, daß er, so lange wir auf Erden sind, bei uns und in uns weile, uns zu rüsten, daß wir würdig vor ihm erscheinen? — Die Gotteslehre aber mit ihren Mahnungen und Vorschriften, mit ihren Lehren und Weisungen — sie ist die Anleitung und Anweisung, wie wir uns rüsten können unserem Gotte entgegen. Und sie ist es auch, von der Moscheh sagt והיה שם בך לעד „daß sie zu allen Zeiten zeuge wider uns"[1]), so oft wir unterlassen, uns unserem Gotte und seinem Dienste bereit zu halten.

Aber welcher Ruf ertönt wohl seltener in uns, welche Stimme wird wohl theilnahmloser und gleichgültiger gehört als die, welche mahnt, uns Gott entgegen zu rüsten? — Wer hätte einen Freund, dessen Liebe nimmer rastet, dessen sorgsame Obhut auf jedem seiner Schritte mit tausend und aber tausend Augen wachet, um den erkorenen Liebling vor jedem Wehe zu schirmen, vor jedem Schmerze zu hüten; der am frühen Morgen, noch ehe du erwachest, den Weg dir ebnet, den du gehen wirst; der in der stillen Nacht an deinem Lager hat geweilet und jedes Leid und jede Noth dem Wehrlosen, Bewußtlosen hat fern gehalten, — wer hätte einen solchen Freund und ginge nicht täglich, stündlich hin, ihm zu danken, des Herzens reinsten Ertrag, der Seele lautersten Ton ihm als kleine Spende, als geringes Zeichen darzubringen? — O meine Theuren! ich weiß, wer eines solchen Freundes sich erfreut; weiß, wer einen solchen Freund versäumt und verläßt; weiß, wer den Feinden und Störern unseres höhern Daseins alle Kraft und alle Stärke und alle Zeit opfert, aber dem Einzigen, welchem Alles, welchem das Beste und Schönste

[1]) 5. Mos. 31, 26.

und Heiligste an uns gehört, die kärgliche Gabe entziehet, die nicht Den reicher macht, der sie empfängt, sondern Den, der sie giebt, ihn um so viel reicher macht, als er mehr, als er freudiger, als er bereitwilliger giebt. תן לו משלו שאתה ושלך שלו „So gieb ihm denn von dem Seinigen; denn du und Alles an dir — was du bist und was du hast, was dich erfreut und worauf du stolz bist — es ist das Seine, gehöret ihm als Herrn und Eigner, wie es dir nun und nimmer gehört. וכן בדוד הוא אומר כי ממך הכל ומידך נתנו לך Und so heißt es auch bei David, dem Könige, dem mächtigen Herrn und Gebieter, der seine Reichthümer und Schätze in stolzem Selbstgefühl übersehen konnte, da er sie zum Gottestempel weihete; so sprach auch er es aus: Denn Alles kommt von dir, und wir geben dir nur Das, was deine Hand uns hat gespendet".[1])

הכון לקראת אלהיך ישראל „So rüste dich, Jisrael, deinem Gotte entgegen"! Wenn nun wiederum ein Abschnitt in dem Buche des Lebens ist vollendet; wenn wiederum ein Stück des Daseins mit seinen Wechselfällen und Fügungen, mit seinen Freuden und Schmerzen, mit seinen täuschenden Bildern und seinen traurigen Wahrheiten, mit seiner kurzen Lust und seinem langen Weh in das Meer der Zeiten sich hinabsenket: dann tritt die ernste Feier des „Gedächtnißtages" (יום הזכרון) ein, und rufet die auf dem schwanken Wellenspiele einer bewegten Lebensfluth Umgetriebenen aus ihren leicht gezimmerten Barken auf den festen Boden des Ewigen und Göttlichen zurück. Es sollen die himmlischen Ahnungen und Regungen der Seele, die in dem langen Jahre stille gewesen, die Stimmen Gottes, die von dem Getöse, dem lärmenden Geräusche der Arbeit um die Erde und ihren enteilenden Reiz überschrieen worden, sich wieder hören nnd vernehmen lassen. Es soll nach dem zerstreuenden Gewühle und dem verwirrenden Treiben eine Zeit der Sammlung und Einigung für das Innere eintreten.

Darum הכון לקראת אלהיך ישראל „rüste dich deinem Gotte entgegen"! Bereite dich vor, ihn zu empfangen! Oeffne ihm die Räume, in die er einziehen, gründe ihm die Stätte, darin er thronen soll! Rüste dich ihm entgegen, daß, wenn die Tage der ihm geweiheten Feier nahen, du die schönsten duftigsten Knospen und Blüthen deines Innern ihm reichest! —

---

[1]) Abot 3, 7.

Wohl bedürfen wir, meine Theuren, ganz besonders einer solchen Zurüstung und Vorbereitung. Wohl spricht sich in diesen Worten des Propheten Dasjenige aus, was uns am meisten fehlt und dessen Mangel die Wurzel aller jener Erscheinungen ist, die wir als Grundübel und Gebrechen der Zeit schon so oft zu besprechen Gelegenheit gefunden. — Die Klage, die so häufig wird vernommen, die in gedankenloser Oberflächlichkeit von Mund zu Munde gehet, daß es der Umgestaltung und Neubelebung der religiösen Lehren und Veranstaltungen bedürfe, die gehet doch nur aus jener Trägheit des Sinnes und jener willenlosen Ohnmacht hervor, die sich Nichts zumuthen und zutrauen mag oder kann. Statt der Erneuung und Verjüngung der Lehre bedarf es vielmehr der Belebung und Erweckung der Geister und Gemüther **für** die Lehre; was ihr von euch fordern und erringen müsset, die Frische des Geistes, die Empfänglichkeit und Bedürftigkeit des Gemüthes, das ist nicht Folge, sondern Bedingung und unerläßliche Forderung eines erneueten religiösen Lebens unter uns. Das Herz, das sich nach Gott sehnt und ihn suchet, der Geist, der die Erleuchtung und Verständigung über seine wichtigsten Angelegenheiten und Fragen als eine heilige Pflicht erkennet, die Freudigkeit und Seligkeit des Gemüthes, das in den lichten Höhen der göttlichen Wahrheit, in dem milden Aether der Gotteserkenntniß und des innigen Glaubens sich heimisch, in dem Frohndienste und Joche des Erdenwerks sich beengt und beklommen fühlt, — die könnet und werdet ihr durch keine gehoffte neue Formen gewinnen. Die gebet euch selber, die suchet in euch zu frischer kräftiger freier Entfaltung zu bringen, und es wird euch das Gotteshaus ein freundlicher Aufenthalt, das Wort des Gebetes euch von der Lippe strömen, als der Ausdruck eines bewegten Innern; das Wort der Lehre, das ihr vernehmet, es wird wie frischer Thau sich niedersenken auf die verlangende Seele, wie Regengüsse aufs Grüne, wie labende erquickende Regenschauer aufs dürre Land. כי שם ה׳ אקרא הבו גדל לאלהינו „So ich den Namen des Herrn anrufe, müsset ihr unserem Gotte die Hoheit und Größe geben" [1]). Nur nach dem Grade der Empfänglichkeit und Sehnsucht des Gemüthes wird die Größe und Heiligkeit des höchsten und erhabensten Gedankens empfunden; nur nach der Tiefe und Innerlichkeit eures Wunsches nach ihm wird er euch näher oder ferner stehen. Indem der heilige Sänger die Herrlichkeit Gottes feiert,

[1]) 5. Mos. 32, 3.

„dessen Stimme majestätisch erschallet über den Wassern“, wenn er den Meister und Herrn der Schöpfung erhebt, „dessen gewaltiger Donner Eichen zerschmettert und die Wälder entblättert“, — fordert er die Mächtigen und Gewaltigen auf הבו לה׳ בני אלים הבו לה׳ כבוד ועז, daß sie ihm, der in Allmacht ist erhaben und groß, Preis und Verehrung spenden [1]). Vor dem offenen Sinne thun sich Offenbarungen Gottes auf auch in der leisesten Regung im Reiche der Natur und des Geistes; an dem verschlossenen Gemüthe gehen die herrlichen Verkündigungen ungehört und unbeachtet vorüber. Dem lauschenden Ohre ertönen Stimmen und Klänge von allen Seiten; dem verstockten Herzen rollen vergeblich die Donner und zucken umsonst die Blitze des Herrn. Ihr habet Alle Wunder gesehen, die Gott an euch gethan; ולא נתן ה׳ לכם לב לדעת ועינים לראות ואזנים לשמע עד היום הזה „aber das Herz, sie zu fassen, den erhelleten Blick, sie anzuschauen und als bleibende Erfahrung im Geiste zu bewahren, das Ohr, der Stimme zu horchen, die aus ihnen zu euch redet, ihr habet sie euch nicht angeeignet bis auf diesen Tag“ [2]).

So ruft das Fest uns zu mit des Propheten Worten: הכון לקראת אלהיך ישראל Du sollst dich rüsten und vorbereiten, dich aufrichten und anschicken, deinem Gotte entgegen zu gehen, o Jisrael! —

II.

הכון לקראת אלהיך ישראל „Deinem Gotte entgegen sollst du dich rüsten!“ Er ist nicht fern, so du ihm nicht fern bleiben willst; er kommt dir entgegen, so du ihm entgegen gehest.

Diesen tröstlichen erhebenden Gedanken drückt des Propheten Wort gleichfalls in seiner wundersamen Kürze aus; diesen Trost giebt uns auch das nahende Fest, das zur ernsten Einkehr in das eigene Gemüth, zur stillen Betrachtung in der Tiefe unserer Seele uns gegeben worden. —

Es klinget so seltsam und ist doch so wahr, daß wir es selbst sind, die wir das Göttliche aus uns entfernen, daß wir es selbst sind, die wir dem Geiste den Flug, dem Gemüthe die Wärme, dem Herzen die Weihe und Erhebung rauben. Wir lassen den Reichthum unseres Innern verfallen, ja wir verwahrlosen unser Inneres, indem wir nur auf den Schein und das Weltwesen unsern Sinn richten.

[1]) Ps. 29, 1 ff. — [2]) 5. Mos. 29, 3.

So ziehet das Göttliche aus unserem Herzen, und das Heilige räumt beschämt und beleidigt die Stätte, aus der es von dem Gewöhnlichen und Alltäglichen verdrängt worden. Da „zittert die Erde", wie der alte Weise spricht, תחת עבד כי ימלוך . . . ושפחה כי תירש גברתה „wo der Knecht regieret und die Magd die Herrin und Gebieterin verdränget" [1]). —

Es ergehet das Wort des Herrn an euch; ihr höret es und beherziget es nicht. Wir legen, soweit unsere menschliche Kraft und Einsicht reicht, es den Unsrigen aus; des Reichthums Fülle holen wir aus den Schachten und Gängen, in denen er verborgen liegt. Wir reichen dem schwachen Sinne die Stützen und Behelfe, an denen er sich auf- und emporrichte, an denen er erstarke und sich frei bewege. Wir nehmen der Jahrhunderte Bildung und Einsicht zur Freundin und Genossin, daß mit den Aussprüchen und Ansprüchen der Zeit die ewigen Lehren des Glaubens zu segensvoller einträchtiger Gemeinschaft sich verbinden. Bald ist es das verkannte Heilige und Göttliche, wie es die Lehre Israels so unwiderstehlich und gewaltig lehrt und predigt, dafür wir das Wort erheben; bald ist es der frische jugendliche Sinn eines muthig der Zukunft zustrebenden Geschlechtes, dem wir zur Erweckung und Belebung der Unsrigen auch unter uns Ausbreitung und Förderung gönnen wollen. Es ist das Vorurtheil der Altgesinnten wie der unreife Aberwitz der Neuerer, die thörichte Starrheit auf der einen wie der frevle Leichtsinn auf der andern Seite, denen wir entgegen treten, denen wir das Lebendige in freier Beweglichkeit, aber auch das Ewige in seiner Beständigkeit aufzuweisen und darzustellen suchen. Ihr höret es und habet euer Genüge und eure Befriedigung daran. Aber den wollenden strebsamen Sinn, der im Geiste der Lehre Israels aus Dem, was er gehört, aus Dem, was er gelernt, nun neue Quellen und Adern des Verständnisses gewinne; den festen Willen über die Fragen, die der denkende Mensch, die der seiner Lehre getreue, den Verkündigungen des Gotteswortes horchende Sohn Israels sich thun soll, zu möglichster Klarheit und Gewißheit durchzudringen, — den werden wir — und hätten wir das Wort, wie es den heiligen Gottesmännern der Vergangenheit zu Gebote stand, und hätten wir den Flug des Geistes, dessen Rauschen wir in ihren heiligen Worten vernehmen — euch nimmermehr in das Herz hineinreden und hineinpredigen, so ihr nicht selber aus eigener

[1]) Spr. 30, 21—23.

Macht und innerem Drange euch zu euch, zu der Höhe eurer geistigen und sittlichen Kraft, zu der Höhe eurer Lehre, zu dem Gottesberge des Glaubens erhebet; und ihr werdet euch nimmer dazu erheben, so ihr es nicht wollet. התקן עצמך ללמוד תורה שאינה ירושה לך „Bereite dich vor, schicke dich an, das göttliche Wort zu erlernen! Denn ein Erbe ist es nicht" [1]); es kann nicht wie eine Erbschaft empfangen, nicht wie ein todtes Gut eingesammelt und eingescharrt werden. Nur Dem, der es erkennen und durchdringen will, erschließt es sich; nur Dem, der sich darum bemühet, giebt es seine inneren Schätze zum Besitze und Genusse. Aber noch Keiner hat sich umsonst gemühet und noch Keiner hat umsonst seine beste Kraft daran gesetzt. יגעתי ולא מצאתי אל תאמן „Ich habe mich gemühet ohne Erfolg — das glaube nicht!" [2])

Mit demselben Eifer und derselben Gewissenhaftigkeit, wie ihr eures Lebens wartet und pfleget, mit derselben Liebe, mit der ihr jeden Rath annehmet, der euch von irgend einem Gebrechen zu heilen oder einem drohenden Uebel vorzubeugen verspricht, mit derselben Liebe und Sorgfalt — ich fordere keine größere, keine gewissenhaftere, nur eine gleiche — wartet des Unsterblichen in euch, pfleget jeden göttlichen Keim in euch. Mit derselben Pflichttreue, wie ihr eures Hauses Glanz und eurer Habe Fülle zu sichern und zu vergrößern trachtet, trachtet nach der Vergrößerung und Erweiterung eures innern Schatzes!

Ist denn diese Mahnung eine so fern liegende? Ist denn diese Auffassung des Lebens und des Menschen euch so neu, daß sie euch fremd klinge, oder so alt, daß sie abgenutzt sei? — Meine Freunde Sie ist — das weiß ich — nicht das Eine und nicht das Andere. Ihr sehet ihre unabweisliche Wahrheit, sehet ihren wohlbegründeten Anspruch ein und müsset ihn anerkennen. Aber es haben einmal die Verhältnisse sich verschoben; es sind die ewigen Mächte des Geistes, der Vernunft, der Religion, nicht mehr die herschenden: es ist an die Stelle des rechtmäßigen Gebieters und Herrn ein Heer von angemaßten Ansprüchen eingedrungen; ה׳ אלהינו בעלונו אדנים זולתך „Ewiger, unser Gott! Es haben Herren sich unser bemächtigt außer dir" [3]). Und wie es geschieht: je tyrannischer der Gebieter schaltet,

[1]) Abot 2, 12. — [2]) Megill. 6b. —
[3]) Jes. 26, 13.

je weniger berechtigt seine Macht und Würde, desto willigern Gehorsam findet er bei den Feigen und Ohnmächtigen.

הכון לקראת אלהיך ישראל „So rüste dich deinem Gotte, deinem Herrn und Meister entgegen!" So du ihm nahen willst: er wird dich freudig und willig empfangen; so du zu ihm dich wendest: כשחר נכון מצאו „gleich dem Frühroth ist sicher sein Aufgang" [1]). Und ist sie erst wieder rege worden, die Sehnsucht nach Gott und seiner Nähe; ist es erst wieder lebendig geworden, das Verlangen nach dem Worte seiner Wahrheit: dann wird das angeblich Fremde und Todte verwandt und lebendig euch entgegen kommen; dann wird das Stumme Sprache gewinnen, und aus den Worten der Lehre werdet ihr Nahrung ziehen für das bedürftige verlangende Gemüth. כי אצק מים על צמא ונוזלים על יבשה אצק רוחי על זרעך וברכתי על צאצאיך „Wie auf das durstige Land das Wasser, wie auf trockene Steppe die erfrischende Fluth, so will ich ausgießen meinen Geist auf deine Sprößlinge und meinen Segen auf deine Sprossen" [2]), spricht Gott. —

III.

„So rüste dich deinem Gotte entgegen, Jisrael!" Daß du dich vorbereitest und ihm entgegen gehest, das ist des Propheten Forderung, daran mahnen die nahenden Tage des Festes. Rüste dich als Jisraelit deinem Gotte entgegen — mit dem Glauben an ihn und der innigen Liebe zu ihm, wie er sie dich gelehrt hat und von dir fordert, mit dem frommen Vertrauen in seine Gnade und Huld, wie er sie dir verheißen hat und sich dir hat verkündet! Erkenne ihn als den Herrn und Meister deines Lebens, als das Licht und den Leitstern deines Weges, als Den, dem du mit deinem Besten und Edelsten gehörst! Erkenne ihn als den Vater und milden Freund deines Daseins, der dich schützet und schirmt, der, ob er nimmt oder giebt, zu deinem Heil und Segen dich führet! Und wenn du in den stillen Stunden der Prüfung — wo du, mit dir allein, dein vergangenes Leben musterst — die schadhafte Stelle findest, wo du ihm bist abtrünnig und seinem Worte ungetreu geworden, wo du bald in frevlem Uebermuthe, bald in leichtfertiger Uebereilung dich an ihm hast versündiget: zage nicht! Er hat seine Gnade und sein Erbarmen verheißen Denen, die ihn suchen; er ist nahe Denen, die ihn anrufen

[1]) Hos. 6, 3. — [2]) Jes. 44, 3.

in Wahrheit. — הוי זהיר בקריאת שמע ובתפלה וכשאתה מתפלל אל תעש תפלתך קבע אלא רחמים ותחנונים לפני המקום שנאמר כי חנון ורחום הוא ארך אפים ורב חסד ונחם על הרעה ואל תהי רשע בפני עצמך „Sei achtsam", sprach ein alter Weiser, „beim Lesen des Sch'ma und beim Gebete! Und wenn du betest, so behandle dein Gebet nicht wie ein stehendes Geschäft, sondern es sei Inbrunst und Flehen zu Gott! Denn es heißt: Er ist gnädig und barmherzig, langmüthig und reich an Huld und nimmt das verhängte Unheil zurück (Joel 2, 13). — Und erscheine dir nicht selbst als Bösewicht!" [1])

Das Sch'ma, wisset ihr, ist, wie der alte Weise es auch meinet, die Anerkennung der göttlichen Herschaft. Vergiß also nicht, ihn am frühen Morgen und am späten Abend als den Herrn und Meister zu erkennen und seinem Dienste dich zu weihen. Halte auf das Gebet; denn nicht ein Jeglicher kann beten. Und ob es auch noch so Vielen unter uns geläufig von der Lippe geht, sie beten nicht. Wo das Herz nicht tönet und das Gemüth sich nicht reget; wenn sie zweien Herren dienen, ihrem Gotte mit dem Munde, dem Weltwesen mit dem Herzen: so ist das kein Gebet; das ist Lippenwerk. Das ist nicht, wie der Prophet es nennet, ניב שפתים „Fruchttrieb und Keim der Lippe" [2]), da der Seele innerstes Bedürfniß und reinstes Wünschen und Hoffen im Worte Gestalt gewinnet; das ist מצות אנשים מלמדה „angelerntes Menschengebot" [3]), davon des Propheten vorwurfsvolles Wort gilt: הקריבהו נא לפחתך „Wage nur, Solches deinem Herscher zu bieten!" [4]) —

Und soll ich von den Anderen reden, denen das Innere ist verschlossen, in denen sich Nichts mehr regt, denen alle heiligen Empfindungen und Ahnungen entschwunden zu sein scheinen, in denen es kahl und todt ist wie auf der eisigen Winterflur, über die ein feuchter kalter Nebel ausgebreitet ist, der jeden Sonnenstrahl, jeden wärmenden Hauch abwehrt; für die die Feste des Herrn mit ihren Himmelsklängen so keinen Werth und keine Bedeutung haben, daß sie über deren Länge klagen, und denen die Stunde im Gotteshause eine Last ist? —

O möchten sie doch von dem Rufe des Propheten sich getroffen fühlen, möchten sie davon erweckt und gemahnt werden, daß sie sich „rüsten ihrem Gotte entgegen"; daß sie in aller Kraft heiliger Weihe,

---

[1]) Abot 2, 13. — [2]) Jes. 57, 19. — [3]) Das. 29, 13. —
[4]) Mal. 1, 8.

frommer Innigkeit, gläubiger Hingebung sich sammeln in dem Hause des Herrn; daß das Wort, das wir als ein treu gemeintes und in redlicher Absicht verkünden, in ein empfängliches warmes und treues Herz falle und dort Nachhall, freudige antwortende Töne erwecke! —

Möge einem Jeglichen unter uns die Würde und der Ernst der Festesfeier wieder zu Herzen gehen, daß, wie in dem alten, so auch in dem neuen Jisrael daraus hervorgehe ein Gefühl ehrfurchtsvoller Hingebung, inniger Begeisterung für Gott und sein Wort, der Wunsch, statt der erkannten Fehler und Schwächen aus der Kraft des eigenen Innern mit dem Beistande Gottes ein neues frisches gottgefälliges Leben zu beginnen! Möge wiederum, wie ehedem, ein Jeglicher in Jisrael mit dem Besten und Edelsten seines Innern, mit den schönsten Gaben und Spenden seiner Seele vor dem Herrn erscheinen! Es sind die höchsten und heiligsten Gedanken, die in den bevorstehenden festlichen Tagen in uns rege sein sollen; es sind die höchsten und heiligsten Güter, die der Mensch, die der Jisraelit, die ganz Jisrael für sich erflehet, um die wir zu Gott dem Herrn in jenen Tagen beten. Und wahrlich, wer noch ein Gefühl für Gott, einen Glauben an seine Wahrheit, einen Strahl von dem Lichte höhern Ahnens und Hoffens im Herzen trägt, in wem der eiskalte Hohn, der dürre Unglaube, der ohnmächtige, aber hochmüthige Dünkel eingebildeter Weisheit nicht jeden bessern Keim erdrückt und erstickt hat, der wird mit Freuden in jenen alten Gebeten, welche den Kern unseres Gottesdienstes bilden, ebenso schlicht wie erhaben seines Gemüthes Bedürfnisse ausgesprochen finden. —

Auf denn, o Jisrael, rüste dich deinem Gotte entgegen! Er hat die Pforte dir aufgethan, die zu ihm führt. Die Thore seines Palastes sind geöffnet, Jeglichen zu empfangen; so thue auch du ihm das Herz auf! פתחי לי אחתי רעיתי יונתי תמתי אמר הקב"ה לישראל בני פתחו לי פתח אחד של תשובה כחודה של מחט ואני פותח לכם פתחים שאפילו עגלות וקרניות נכנסות בו „Gott spricht zu Jisrael: Meine Kinder, thut mir auf, und wär's auch nur ein Wenig, eure Herzen in Buße, und ich eröffne euch weit die Pforten meiner Gnade“ [1]). Und Jisrael spricht: אני לדודי ועלי תשוקתו „Gehör' ich erst meinem Freunde, so sehnet er sich nach mir“ [2]). — —

So möge denn des Jahres Beginn und die darauf folgende Zeit der Feier uns Allen eingehen zu wahrer heiligender Sammlung des

[1]) Midr. Chasita zu Hohel. 5, 2. — [2]) Hohel, 7, 11.

Geistes, zur Stärkung des Gemüthes, zu frommer Erhebung! Mögen sie uns vorbereitet und gerüstet finden und segensreiche Früchte für unser inneres Leben bringen! Mögen sie in Frieden und Ruhe, ohne Störung und Trübsal uns kommen und in ihrer heilvollen Wirkung uns fortdauern und beharren im Geiste zu unserem Heil und zu Gottes Ehre! — Amen!

LII.

Abschiedswort.

(Prag 1844.)

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Reihe bedeutsamer und ernster Eindrücke, die in den aufeinander folgenden Festzeiten sich dem Geiste und Gemüthe des Empfänglichen, Wollenden, Strebenden in so mannigfachen Gestalten darboten, geht zu Ende. Es wird das Fest bald von uns scheiden [1]; es mahnt uns, wie jedes Scheiden, zum Ernste und zu gefaßter, in sich gesammelter Betrachtung. Ein Lebensabschnitt, der abgeschlossen und vollendet zu übersichtlicher Beurtheilung und Prüfung uns vorliegt, soll unseres Geistes und Gemüthes Eigenthum bleiben; die Summe der Erscheinungen, das bunte bewegte Spiel mannigfacher Erlebnisse zieht sich dem ernsten denkenden Menschen in die Gedanken und Erfahrungen zusammen, die ihm als Ausbeute und Ertrag geblieben. Die Fülle des Einzelnen wird welk und kahl, die ganze Pracht und farbige Ueppigkeit der Erscheinungen verbleicht und entfärbt sich; aber die Empfindung, die es in uns belebt oder erweckt, die Lehre, die es uns ertheilt, die Kraft, deren Quellen es uns entdecken und finden gelehrt, das ist das Bleibende, Unvergängliche, Unverwüstliche, was wir gelebt und erlebt haben, was wir das Unsere nennen. So mahnet uns der Abschluß eines jeden Stückes in unserem Dasein, so spricht er mit eindringlicher Stimme zu uns, ladet ein oder drängt uns vielmehr zur Prüfung und Erwägung. Und so

---

[1]) Die Predigt ist am Schlußfeste (שמיני עצרת) gehalten, als der Verewigte im Begriffe war, Prag zu verlassen und seine Stelle in Berlin anzutreten.

sollen auch die Feste des Herrn uns nicht umsonst gekommen und hingegangen sein; Himmelsstimmen sollen uns in ihnen und aus ihnen tönen, Heroldsrufe aus einem höhern Gebiete, um uns in die lichten Regionen des Geistes, heiliger Erhebung und frommer Sammlung zu führen. —

Doch nicht von Dem, was das Schlußfest uns Allen ans Herz legt, will ich heute zu euch reden. Ich muß den allgemeinen und umfassenden Gedanken, den es uns nahe legt und dem wir sonst wohl den Ausdruck zu geben versucht, heute in einen engern Rahmen fassen und der Mahnung das Wort zu leihen suchen, die es an mich richtet, das scheidende Fest, an mich — den Scheidenden. So wenig es uns sonst ziemen würde, an der Stätte, die wir der Erkenntniß der Wahrheit und des Geistes unserer Lehre geweiht, an der uns das Verständniß unser selbst, die Einsicht in unser höheres Leben und Sollen sich erschließen soll, an der Stätte, wo wir aus den Grenzen enger persönlicher Beschränkung heraustreten wollen, um einen freiern Gesichtskreis und eine ungetrübte Aussicht zu gewinnen, — an dieser Stätte gemeinsamer Belehrung und Verständigung, unsere Aufmerksamkeit dem Einzelnen zuzuwenden; so wenig es sich schickt, in dem Hause Gottes von dem einzelnen Menschen zu reden und ihn als Gegenstand der Theilnahme hinzustellen: so muß ich, durch die Gelegenheit veranlaßt und bestimmt, euch heute zum Schlusse des Festes und meiner Lehrwirksamkeit in dieser Gemeinde doch Eines und das Andere, mich selbst Betreffende zum Gedächtnisse und zur Erinnerung an diese Stunde, zum Gedächtnisse und zur Erinnerung — lasset mich es als Wunsch und Bitte hinzufügen — über diese Stunde hinaus vorführen; muß euch eine Art von Rechenschaft geben über mich selbst, ein Bekenntniß und Zeugniß über mich, über Das, was ich gewollt und erstrebt, über Das, was ich glaubte, mir und euch, mir als dem zum Lehren von euch Berufenen, euch als Denen, die ihr mir ein so heiliges Amt eingehändigt und vertraut, schuldig zu sein. Es klärt eine solche Rechenschaft manches vielleicht Dunkle auf, erhellet dem rückwärts gewandten Blicke weite Bahnen, die ihm verhüllt gewesen, und wirft auch vielleicht auf die Zukunft und die noch nicht durchmessenen Strecken einen verklärenden Lichtschein.

Daß eine solche Erläuterung und Verständigung nicht in die eitlen Huldigungen eines selbstzufriedenen Dünkels ausarten könne, davor bewahrt mich wenigstens die einfache Thatsache, daß ich die

mir gewordene Aufgabe als eine so hohe, so umfassende und weitgreifende erkenne, daß ich selbst der größern Kraft, als die meinige ist, ihre vollständige Lösung nicht zutrauen kann, daß die Hoheit und Würde des Berufes nach meiner Ansicht selbst dem redlichsten eifrigsten hingebungsvollsten Streben noch immer als ein unerreichbares Ideal erscheinen muß; davor bewahrt mich der innerste Grundzug meines Wesens, der sich nie in dem Bewußtsein irgend einer Leistung befriedigt und beruhigt einzuwiegen vermöchte und in träger Gemächlichkeit sich in dem Erfolge bespiegelt und an ihm weidet. Das Gefühl des Mangelhaften, Unvollkommenen und Ungenügenden, der Schwäche und Kleinheit des Gebotenen und Gewährten im Verhältniß und Vergleich mit dem zu Gewährenden und zu Bietenden hat mich als Mahner und Erinnerer oft genug mitten in der scheinbaren Freude und Befriedigung überkommen und zu der Demuth und Bescheidenheit geführt, die uns — wenn wir unsere Mittel mit unserer Aufgabe, unser Thun mit unserem Sollen zusammenhalten — eigentlich nie verlassen könnte und sollte.

Um nun vollends jeden Rest solcher Eitelkeit und Thorheit zu bannen, dazu ist ganz besonders der im Laufe dieses Festes uns vorgeführte Schluß des Gotteswortes geeignet, welcher uns das größte erhabenste Lebensbild in seinem Abschlusse darstellt.

Er, von dem sein Gott das Zeugniß hat abgelegt, daß er „der Treueste sei in seinem großen Haushalte“ [1]), von dem bezeugt wird, daß „Keiner seines Gleichen je aufgestanden“ [2]), und desgleichen in der That Keiner ist wiedergekommen; er, der an Demuth und liebreicher Hingebung alle Menschen auf Erden übertroffen [3]), — Moscheh, der göttliche Mann, der Knecht Gottes, wird uns in seinem Scheiden vorgeführt, wie er die Seinen, denen sein großes arbeitsvolles Leben gehört hatte, segnet und noch einmal die Höhen besteigt, von denen aus ihm der Blick in das Land der Verheißung sich aufthut, für das er gerungen und gestrebt, das aber nur sein sehnsüchtiger Blick aus weiter Ferne überschaut, — und wie er dann hingeht, und Keiner kennet sein Grab, das Grab des Mannes, welcher als Gottesbote und Herold der Wahrheit noch lebt in unverwüstlichem unsterblichem Lebensglanze unter uns. Moscheh in seinem Scheiden ist wahrlich ein Bild, das auch ein berechtigteres Selbstgefühl, als ich beanspruchen dürfte, auf sein bescheidenes Maß zurückweisen müßte. —

[1]) 4. Mos. 12, 7. — [2]) 5. Mos. 34, 10. — [3]) 4. Mos. 12, 3.

Gestattet mir daher, meine theuren Zuhörer, die Stunde zu der Erläuterung und Erklärung über mich, mein Wollen und Streben zu verwenden! Erlasset mir in dieser schlichten Darlegung meiner Ansichten und Absichten den Schmuck der Rede, die Verbrämung und Ausschmückung mit den kostbaren Perlen aus dem Schatze alter Weisheit, deren sinnvolle Kürze und inhaltreiche Andeutungen uns so oft von der Bedeutung und dem Gehalte unseres Alterthums überzeugt hat! Lasset mich reden כאשר ידבר איש אל רעהו „wie ein Mensch mit dem andern redet" [1]), — in dem unbefangenen Tone freundschaftlicher und freundlicher Unterredung! Möge ein Jeder von euch mir freundlich und nahe sein, daß ich nach den Worten des Sängers zu ihm sagen könne: ואתה אנוש כערכי אלופי ומידעי: אשר יחדו נמתיק סוד „Du aber, ein Mensch wie ich," — in gleichem Streben und Wollen mir verbündet, — „mein Freund und Vertrauter, die wir zusammen traulicher Zwiesprach' pflegen" [2]).

Ich erstrebe durch diese Worte keine Wirkung auf euer Gefühl, auf die weichen und zarten Stellen eures Herzens, die ich für mich ausbeuten möchte; ich gehe nicht darauf aus, das Tonzeug eurer Seelen in dieser dankbaren Stunde klingen und tönen zu machen, daß ich die Freude und den Triumph hätte, das ganze Haus in Rührung versetzt zu haben; ich mag nicht die mir von Vielen hoffentlich zugewandte Theilnahme nun hinaufschrauben und zu einem seelenbetäubenden Gefühlsrausche emportreiben, um diese Ueberschwänglichkeit der Stimmung als Beute davon zu tragen. Aber was ich euch schuldig bin und was ich mir schuldig zu sein glaube: daß ich gerechtfertigt und rein, verständlich und klar vor euch stehe, — das wäre mir der liebste Ertrag und die schönste Frucht dieser Stunde, die Gott uns segnen und zu ruhiger Einsicht uns gönnen möge!

In dem erhebenden Weihegesange, den wir durch das ganze Fest täglich unserem Gotte anstimmen, in dem Hallel, ist wohl eines der umfassendsten großartigsten Worte das Gebet:

[1]) Der Ausdruck entnommen aus 2. Mos. 33, 11. —
[2]) Ps. 55, 14 f.

Pſ. 115, 1.

לא לנו ה׳ לא לנו כי לשמך תן כבוד:

„Nicht uns, o Gott, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre!“

Das iſt ein Ausſpruch, wie ihn nur die tiefſte religiöſe Weihe des Gemüthes hervorbringen kann, da zu reinem ſchlackenloſem Guß und Fluß das edle Golderz der Seele an dem Feuer der Begeiſterung für Gott und ſeine Wahrheit ſich geläutert. Das Wort kann nur an den Wänden eines Herzens widerhallen, nur da zuerſt erklingen und tönen, wo jedes kleine Verlangen, jeder irdiſche Wunſch, jede ſelbſtſüchtige Regung untergegangen; wo der helle Strom göttlicher Empfindungen Alles hinweggeſpült und in ſeine Tiefen verſenkt hat, was den Aether des Geiſtes trübt, der Seele Licht umflort und umzieht. Aber nicht bloß in den heiligen Schauern begeiſterter Erhebung ſoll dies Wort uns als Mahnung und Aufruf wecken, nicht nur in den einzelnen ſeltenen, für Manchen nie eintretenden Momenten der Selbſtentäußerung wie ein Drommetenton uns erſchüttern, — nein, es enthält das höchſte und letzte Ziel, zu dem wir als Israeliten, als Bekenner der Gotteslehre, als Jünger und Lehrlinge Gottes und ſeines Wortes hinſtreben ſollen; es iſt die Lebensregel, die uns vorgezeichnet, der Kern und Mittelpunkt Deſſen, was wir ſollen. עבדי אתה ישראל אשר בך אתפאר „Mein Knecht biſt du, Israel, deſſen ich mich rühme“ [1]), — dieſe Bezeichnung gilt dem Propheten als die höchſte Ehre und das höchſte und das ſchönſte Diadem, womit Gott ſein Volk ehret und auszeichnet, wenn es ſich in ſeiner Würde und Bedeutung erkennt.

Und wer von uns wäre ſo des höhern Gefühles baar, hätte ſo ſich des Edelſten und Beſten begeben, daß, indem er jenes Pſalmwort mit Bewußtſein ausſpricht, er ſich nicht getrieben und aufgefordert fühlte, alle Pracht und allen Glanz des Unſterblichen in ſich aufzubieten und es zu einem Kranze heiliger Empfindungen zu flechten, den er als Diadem — erlaubet mir das kühne gewaltige Bild unſerer alten Weiſen! [2]) — auf das Haupt Deſſen ſetzen möchte, der

[1]) Jeſ. 49, 3.

[2]) Miſchn. Taan. 4, 8: צאינה וראינה בנות ציון במלך שלמה בעטרה שעטרה לו אמו ביום חתנתו וביום שמחת לבו ביום חתנתו זה מתן תורה וביום שמחת לבו זה בנין בית המקדש.

über Alles ist erhaben, über alle Erdengröße und Macht, über alle Herrlichkeit und Pracht, über allen Glanz und alle Majestät; der aber in dem reinen, ihm sehnsüchtig zugewandten Verlangen und Sehnen der Seele seine schönste Feier und Verherrlichung findet?

Und sehen wir in die Geschichte Jisraels zurück, was Anderes ist der Grundzug und die Eigenthümlichkeit, die durch alle verworrenen und verwirrenden Fäden sich hindurchschlingt, als eben die Verwirklichung jenes Spruches? — Wie uns das Gebot Gottes dazu anleitet und erzieht, Ihn und nur Ihn in unserem Thun und Wirken auf Erden zu bezeugen und zu bekennen, daß der Gedanke an ihn unsere edleren Gaben und Kräfte erhebe, die unwürdigen Wünsche und Neigungen und Antriebe niederhalte; daß der Hinblick auf ihn uns über jede Trauer und Noth, jede Versuchung und Prüfung hinaushebe, jede Freud' und Lust, jede Gewährung und Erfüllung als ein Gnadengeschenk von ihm hinnehmen und in dankbarem Gemüthe genießen lehre: so hat der ganze Verlauf unserer Geschichte und unseres Bildungsganges diesen großen heiligen Aus- und Anspruch zum Inhalte, und dessen Erfüllung und Bewährung ist ihr Ehrenkranz und Schmuck. Wofür sonst spricht und eifert der Prophet als für die Verherrlichung Gottes, indem er Wahrheit und Recht, Reinheit der Seele und Lauterkeit des Wandels fordert, daß das Heil der Nähe und Gegenwart Gottes in Jisrael dadurch bekundet werde? indem er fordert, daß jedes eitle Streben und jedes selbstsüchtige Wollen, das den Menschen auf sich selber stolz und übermüthig macht, sich beuge und senke vor Dem, dem allein die Ehre gebührt und der Preis? Wofür rührten die heiligen Sänger Jisraels ihre Saiten, wovon tönte ihre Laute, was füllte ihnen die Seele und was strömten sie aus in des Liedes begeisterten Worten als die Ehre Gottes und seines Namens Ruhm? Wofür zogen die Helden und Kämpfer auf das Schlachtfeld und wagten unverzagt und freudigen Muthes den Kampf mit der Gewalt und Uebermacht, als für das theure Erbe, das ihnen geworden, das sie nimmer sich entwinden und entreißen ließen, das ihnen höher galt als das Leben, weil das Leben nur so lange für sie Werth und Bedeutung bewahrte, als sie ihrer Aufgabe leben und in deren Lösung und Ausführung sich bewähren konnten? Folget dem langen Strome der Vergangenheit durch all seine Krümmen und Windungen, durch seinen oft gestörten, oft getrübten Lauf: ihr werdet selbst in den Erscheinungen, die uns als verzerrt und verschroben vorkommen, diese Weihe und Heiligung, diese uneigennützige Hingebung

für Gott und seines Namens Verherrlichung wiederfinden. Dem Auge der Liebe, wenn es aufmerksam hinblickt, wird auch in sonderbarer Hülle und entstellendem Gewande die verwandte befreundete Gestalt entgegentreten. —

Kann es nun wohl irgend eine Zeit geben, in welcher dieses Ziel nicht als das höchste erschiene? Kann wohl ein Geschlecht auftreten, das diese Ansprüche nicht als die allgemein und allein gültigen anerkennen sollte? Kann es wohl irgend eine Richtung geben, einen Wendepunkt in dem Leben des Geistes, dem eine neue höhere Aufgabe, ein edleres Ziel wird vorgezeichnet? — Es kann Zeiten und Geschlechter geben, in denen das Gedränge und das Wirrsal einer Fülle auftauchender Erscheinungen und Gestalten den Menschen so in Anspruch nehmen, so umringen und umdrängen, daß er in der Eile und Flüchtigkeit sich an sie hingiebt und jene ewigen Ansprüche vergißt und verkennt. Es kann eine Richtung geben, die, solchen Erscheinungen sich anschließend und bequemend, kurzsichtig genug ist, nur für das gerade Herschende und Geltende das Wort zu nehmen und darüber das Ewige und Unvergängliche zurückzustellen. Aber bleiben und herschen muß dieser Gedanke, so gewiß als Gott ewig ist und waltet und des Menschen Aufgabe ist, ihm zu dienen und ihn zu verherrlichen.

Und wenn eine Zeit gekommen ist, in der die Sorge um das Irdische und Vergängliche, um die Welt und deren Lust, um den Besitz und dessen Glanz, um die Geltung und Anerkennung nach außen alle anderen Bestrebungen nicht aufkommen läßt; wenn eine Zeit gekommen ist, in welcher der Mensch gebeugt und geknechtet, niedergehalten und erdrückt wird von einer Last, die ihm das Leben auflegt und die er sich selber noch schwerer und unerträglicher macht durch Das, was er aus freier Wahl und Neigung noch hinzu thut; wenn an Denen, welche die Verheißung empfangen sollten ואולך אתכם קוממיות „Und ich lasse euch aufrecht einhergehen“ [1]), das drohende Wort sich erfüllt הנה אנכי מעיק תחתיכם כאשר תעיק העגלה המלאה לה עמיר „Siehe, ich drücke euch nieder, wie der Wagen voll Garben niederdrückt“ [2]): welche Lehre werdet ihr da als die nöthige und rechte, was werdet ihr als Das, was allein noth thut und frommt, bei unbefangener Prüfung erkennen? Wäre es das Rechte, wenn zu den Irrthümern, die das Leben mit so unwiderstehlicher Gewalt euch aufzwingt, auch noch an heiliger Stätte — wohin ihr

[1]) 3. Mos. 26, 13. — [2]) Amos 2, 13.

wallet, um eures bessern Innern euch zu vergewissern, um das im Drange der Welt Versäumte in sein geheiligtes Recht einzusetzen, um an die vergessenen Pflichten gemahnt zu werden — euch die verderbliche Bestätigung eures Thuns dargeboten und euch gesagt werde, daß ihr im Rechte seiet und in dieser Fassung eures Thuns und Wirkens die lautere Wahrheit getroffen? —

Meine Theuren! Als mir vor acht Jahren gesagt ward: Wir wollen in verständlicher Rede Gottes Wort vernehmen, wir wollen an Sabbat und Fest gemahnt und belehrt sein über Das, was sie uns sein und bedeuten sollen, so habe ich dieses euer Verlangen so verstanden: Geh' hin, sei du uns Deß ein Dolmetsch! Rede und lehre, wie du es erkannt und erschaut hast! Deute du uns, was uns nicht klar und verständlich; erinnere du uns an Das, was wir so leicht vergessen; führe du uns vor in würdiger Gestalt, was wir so oft in entadelter entwürdigter zu sehen bekommen! Hilf du uns die Weihe und Wärme wieder gewinnen, die uns durch Vergeßlichkeit oder Unkenntniß abhanden gekommen! — Das schien mir die einzig möglichе Bedeutung zu sein, die mit der Wiedereinführung der regelmäßigen gottesdienstlichen Vorträge in der Synagoge sich verbinden ließ. Ich sah mich an als den Verwalter und Wächter eines heiligen Schatzes, den ihr mir zur Hut und Wahrung anvertraut; mir war's, als hättet ihr das Beste und Höchste, als hättet ihr euer kostbarstes Kleinod in meine Hand gelegt, als wolltet ihr davon Nichts vergeudet und weggeworfen wissen, da es vielmehr in seinem vollen Glanze und seiner ungetrübten Lauterkeit dargestellt werden sollte. Ein hohes Alterthum hattet ihr mir überantwortet, ein vergessenes ungewürdigtes übersehenes, das nach außen hin keine Geltung und Anerkennung beanspruchen durfte. Denn was sollte die Vergangenheit Dem bedeuten, der auch der Gegenwart mißgünstig und feindselig die kümmerlichen Zugeständnisse neidet, die die unabweisliche Macht des Rechts und der Vernunft der krampfhaft geballten Faust des mächtigen Vorurtheils abgerungen und abgedrungen? Was sollte das Leben, die Wissenschaft, der Geist, die Kenntniß, die Leistung der Geknechteten, der in die Winkel und Ecken Hinausgewiesenen, der aus dem allgemeinen Verkehre Ausgeschlossenen, in welchem jede Kraft sich bewähren, jedes Talent sich zeigen, jeder redliche Wille in seinem angemessenen Wirken und Streben sich offenbaren darf, — was für Interesse und Theilnahme sollen deren noch so denkwürdige Lebensäußerungen da haben, wo ängstlich und mit zager Voraussicht erst

erwogen werden muß, ob, wenn das Menschliche in uns menschlich geehrt und gewürdigt, nur in sein altes göttliches Recht eingesetzt wird, nicht ein Verrath an der Engherzigkeit, ein Raub an dem Zunftneide und eine Beeinträchtigung der alten Vorrechte, der verrosteten Privilegien begangen werde; ob es nicht ein zu großes Zugeständniß sei an den unaufhaltsamen Strom der Menschlichkeit und dessen gewaltiges Einherrauschen, wenn die ohnmächtigen Erdauswürfe und die allmählich verwitternden Bollwerke und Dämme abgetragen werden, bevor sie schonungslos und ohn' Erbarmen weggespült werden! — Ihr hattet mir die Lehren eures Glaubens übergeben, daß ich an ihren Geist erinnere und sie in ihrem Gehalte erläutere, daß ich der jungen Gegenwart zeige, wie sie in ihnen sich zurechtfinden, an ihnen sich läutern und weihen solle, wie sie gelehrig zu den Füßen der Vorzeit sitzen und, mit horchendem Ohre und mit gespanntem Auge ihr zugewandt, die wunderbare Kunde der Vergangenheit hören und als theures Vermächtniß sich aneignen und bewahren solle. Die zum Bunde Gottes Gehörigen wollten sich ihrer alten Verpflichtungen neu bewußt werden und Maß und Ziel und Richtschnur ihres Lebens und Thuns von daher empfangen, von wannen sie den Vätern seit Jahrtausenden gekommen.

So dachte ich mir meine Aufgabe; so habe ich mein Lehramt angesehen. Ob ich es nach diesen Ansprüchen verwaltet, ob ich das Gewollte erreicht, ob ich den Willen zur That erhoben, dem Wunsch und der Absicht auch nur annähernd zugestrebt — das richtet Gott, der des Menschen Herz kennt und dessen Innerstes prüft, der aber mild und schonend auch die reine Absicht und den redlichen Willen gelten läßt, und wo das Maß des Geleisteten zu gering ist, es ergänzt und ausgleicht[1]. Aber den Maßstab, an dem ich mich gemessen wünschte, das Licht, in dem ich mein Thun und Wirken angesehen und beurtheilt wissen möchte, das hab' ich hiermit bezeichnet.

Ich glaubte aber nicht im Dienste irgend einer Partei oder Richtung zu stehen, glaubte nicht, der bezahlte Helfershelfer, der besoldete Augendiener der Gelüste und der Bequemlichkeit, der Eitelkeit und der thörichten Ansprüche Dieses und Jenes zu sein; ich glaubte nicht, daß das Gotteshaus die Stelle sei, wo von Allem eher die Rede sein dürfe, als von Gott und Dem, was er von uns fordert, daß das

[1] מחשבה טובה הקב"ה מצרפה למעשה: Kiddusch. 40a.

Gotteshaus die Fortsetzung sei Dessen, was auf den Straßen oberflächlich geredet und an den Marktecken beiläufig verhandelt wird; glaubte nicht, daß dort der Ton und Geist, die Art und Richtung herschen solle und müsse, die in den Tagesblättern, dem leichten Schaume, der auf dem trüb bewegten Strome der Zeit fortgewirbelt wird und uns oft widerwärtig wie ein Pesthauch anweht; glaubte nicht, daß vor Denen, die in religiöser Gemeinschaft und zu gemeinsamer Belehrung und Erhebung sich an heiliger Stätte versammeln, erst die Frage erörtert werden müsse, ob denn das Gotteswort zur Beherzigung, die Gotteslehre zur Beobachtung, die Gebote Gottes zur Ausübung uns gegeben sind; glaubte nicht, daß was Bequemlichkeit und Unwissenheit, Schlaffheit und Ohnmacht des Geistes und Sinnes dem Einen als gleichgültig, dem Andern als lästig, — was feiles feiges Kriechen und Ducken vor der Umgebung dem Einen als Schmach und Schande, dem Andern als Thorheit und Wahn erscheinen ließe, einer andern Vertheidigung und Rechtfertigung bedürfe, als daß wir solche Unwürdigkeiten und Kleinlichkeiten in ihrer Nacktheit und Blöße, in ihrer Armseligkeit und Leerheit darstellen, daß wir die Geißel der ernsten Rüge darüber schwingen, um sie zu bannen und zu scheuchen. — Von der Aufklärung und Helle des Geistes, glaubte ich, müßte der Geist das Zeugniß geben, in dem gelehrt wird, nicht aber die Lockerheit der Grundsätze oder deren gänzliche Abwesenheit; von dem Lichte — das Streben, in dem Gottesworte den Ansprüchen der Wahrheit und Erkenntniß Genüge zu thun; von dem Fortschritte — nicht die Entweihung und Verwerfung der alten heiligen Verpflichtungen, sondern die sich mehr und mehr bewährende Ueberzeugung, daß eine jede Zeit mit ihren wie sehr auch veränderten Ansichten, Bedürfnissen, Menschen, Kenntnissen und Neigungen doch in dem alten Gottesworte ihre Befriedigung und Tröstung finden könne.

Und das Wort Gottes hat diese Macht bewährt; es hat uns — o wie oft! — den Blick geschärft und erhellt, die Gegenwart verklärt durch das Verständniß der Vergangenheit, uns die Zukunft erhellt durch seine tröstlichen Hinweisungen; es hat sich uns der Geist offenbart, der darin waltet und wohnt; die Quellen, die darin strömen und rauschen, haben uns getränkt und gelabt. Es ist seine Macht und sein Reichthum, der auch in der ungeübtesten Hand sich bewähren, den auch das ungeübte Auge finden und entdecken kann. Ich sehe mit Lust und Freudigkeit zurück auf die abgelaufene Frist meiner

hiesigen Wirksamkeit, — nicht als wenn ich in Dem, was ich geleistet, sie fände oder zu finden Grund und Fug hätte; mich erfüllt mit Freudigkeit und Lust die durch Gottes Beistand allein ermöglichte Thatsache, daß dem Verlangen nach Belehrung und Erläuterung so oft die erwünschte Gewährung und Erfüllung geworden. Ich sehe mit gleicher Freude, wie die Theilnahme für das Gotteswort in gleicher Kraft und Stärke sich bewahrt und bewährt. Es war nicht der Reiz müßiger Neugier, der seit der Eröffnung dieses Bethauses die Gemeinde versammelt hat; es war wohl nicht das äußerliche Wohlgefallen an den Reden, das Kinder und Greise, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen hierher geführt: es war die Lust und der Wunsch, zu hören von dem Gotte Jisraels und von seinem Worte, zu hören von der Lehre Jisraels und ihrer heiligen Bedeutung. „Sie haben es verschlungen, das Wort, das sie gehört, und es ward ihnen zur Freud' und Lust" [1]). Mein Verdienst war es nicht und meine Kraft war es auch nicht. Ich habe mir wahrlich oft genug selbst nicht genügt, habe es oft gefunden, wenn ich sprach, daß ich nicht immer mit der freudigen Stimmung und Hingebung habe lehren können, die ich als meine Pflicht erkannt. Und wenn eine solche Lässigkeit im Dienste dem staubgeborenen Menschen, dem von so vielen Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten umringten, zwar verziehen werden kann, immerhin aber tadelnswerth bleibt, so habe ich sie gebüßt in dem qualvollen Vorwurfe, den das Bewußtsein mit sich führt, seinem bessern Wollen und Wünschen nicht genügen, seinem eigenen Verlangen nicht gerecht werden zu können. Aber es hat bei alledem die Lust am Hören sich nicht vermindert, und so darf ich hoffen und mich Dessen getrösten vor meinem Gotte, daß das erweckte Verlangen ein bleibendes sein, die aufgethanen Pforten sich nicht wieder schließen werden. Dafür dir, mein Gott und mein Erlöser, den Preis und Dank, den Ruhm und die Ehre! לא לנו ה' לא לנו כי לשמך תן כבוד „Nicht uns, o Ewiger, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre"! — —

Das wollt' ich leisten, in diesem Sinne habe ich meinen Beruf aufgefaßt. Und was waret ihr mir? — Nicht Sold- und Brodherren, von denen ich mich abhängig fühlte, wohl aber Herren und Eigner meiner Kraft, denen ich das Beste an mir schuldig zu sein,

[1]) Nach Jer. 15, 16.

denen ich die aufrichtigste Treue und Theilnahme aus innerstem Herzen widmen zu müssen glaubte.

Ich kann kein augenfälliges Zeugniß anführen, auf kein abgeschlossenes Werk hinweisen, das ich während der acht Jahre meiner Wirksamkeit in dieser Gemeinde ins Leben gerufen, auf keine That und kein Denkmal, das ich als ein unvergängliches mir gegründet. Aber Das kann ich in dieser ernsten Stunde mir bezeugen, daß ich mit der Liebe und Innigkeit, die wir den Nächsten, uns durch die heiligen Bande des Blutes Zugehörigen als Gebühr und Zoll entgegen zu bringen pflegen, euer Wohl und Weh in innerster Seele mit- und nachgefühlt habe. So habe ich nie und nirgends gefehlt, wo mir das Vertrauen und die Gesinnung der Führer und Leiter in dieser Gemeinde einen wenn auch geringen und bedeutungslosen Antheil an ihren Sorgen und Berathungen zum Wohle ihrer Brüder gegönnt; habe mit bereitwilligem Herzen, wo und wie es mir möglich war, Theil nehmen mögen an Allem, was mir zugetraut und zugemuthet wurde. Denn mir war das Wohl und das Gedeihen der Gemeinde, der ich gehörte, ein Gegenstand der Sorge und Sehnsucht, und in ihrem Frieden fand ich meinen Frieden.

Daß ich in dieser Hinsicht vielleicht nach dem Urtheile Mancher hätte mehr leisten können oder sollen, würde mir schwer aufs Herz fallen in dieser Stunde der Rechenschaft, wenn ich es nicht wüßte, daß ich von diesem Vorwurfe, wenn's einer ist, mich vor mir selber freisprechen kann. Hier ist am wenigsten der Ort und jetzt gewiß nicht die Zeit, darüber eine Einsicht und Verständigung zu vermitteln. Aber was der edle Dulder von sich rühmte: אם לא בכיתי לקשה יום עגמה נפשי לאביון „daß er für den Unglücklichen und Leidenden eine Thräne, für den Bedürftigen und Armen ein theilnehmendes schmerzbewegtes Herz sich bewahrt" [1]) — das darf ich einigermaßen auch von mir sagen. Es ging mir tief in die Seele, wenn ich von Noth und Elend hörte, und es ist mir durch Gott und die menschenfreundliche Willigkeit mehrerer Edlen in unserer Mitte oft gegönnt gewesen, einen Schmerz zu lindern, ein Trübsal zu erhellen, die Wucht des zermalmenden Elends zu lindern und zu erleichtern. Das ist mir eine freudige Genugthuung in dieser Stunde; möge es

[1]) Ijob 30, 25.

dereinst mir auch Trost und Labung sein in der schwerern Stunde der Prüfung und Rechenschaft! —

Soll ich nun meiner persönlichen Verhältnisse noch näher gedenken und in engerem Bezuge auf mich, so weiß ich und kann es hier getrost aussprechen, daß ich wissentlich und absichtlich Keinen gekränkt, Keinem zu nahe getreten; daß ich nie aus persönlichen Gründen, aus Rücksichten auf den eigenen Vortheil Etwas gethan oder gelassen oder mich in meinem Thun habe bestimmen lassen. Aber ich kann es mir nicht zum Vorwurfe rechnen, wenn ich — absichts- aber auch rücksichtslos — hier einem Dünkel und dort einer Thorheit einmal unsanft entgegen getreten in der öffentlichen Rede; wenn Die, so in selbstsüchtiger Verblendung die öffentliche Belehrung zur schmeichlerischen Erhebung ihrer thörichten Weise herabzuwürdigen gehofft, darin ihre Rechnung nicht gefunden; wenn vielleicht Einer und der Andere es mir nicht vergiebt, daß ich ihm oder Anderen über ihn die Augen geöffnet und das verderbliche Beispiel wenigstens in so weit unschädlich zu machen gesucht, als ich demselben, ohne gerade die Person anzugreifen, das Brandmal der Verurtheilung aufdrückte. Ich segne die Stunde, in der Solches geschehen, und rühme mich solcher Ungunst und Abneigung als einer Ehre und einer Auszeichnung. — — Mit dankbarer Freude erkenne ich es, daß ich mir Freunde und treu meinende, mir innig anhängliche Seelen gewonnen, die mir, dem Fremdling, vor Jahren liebreich entgegen gekommen und mir einen gleich wohlwollenden Sinn bis auf die heutige Stunde bewahrt haben. Mögen sie dem Entfernten und aus ihrem Kreise Entrückten nahe bleiben in geistiger Verbindung und herzlicher Anhänglichkeit!

Und nun nach diesen Bekenntnissen und Geständnissen zum Schlusse einige theilnehmende Worte, das Fortbestehen dieses Bethauses betreffend, in dem ich zuerst das Wort der Lehre zu verkünden ward gewürdigt! Mög' es auch fernerhin seine versöhnende vermittelnde Stellung einnehmen, daß es die Stätte sei, an der die Lehre Israels in reiner verständlicher Zunge, aber im Geiste Israels, in jüdischem Geist und Sinne gelehrt und verkündet werde; daß es die Getrennten eine, die Entfremdeten heranziehe, die Ent-

fernten nahe bringe! Möge nie Zwiespalt hier gesäet, nie dem Parteigeiste hier gehuldigt werden! Es ist unsere Aufgabe in der Gegenwart, es ist das untrügliche Zeichen veredelnder und tieferer Bildung in unserer Mitte, daß wir das Alterthum Israels im Lichte dieser Bildung erkennen und durchdringen, daß wir unsere Gaben und Kenntnisse in den Dienst Gottes und seiner Lehre stellen, daß wir aus dem alten, ewig frischen Strome in die neuen Schalen schöpfen und den labenden Trunk dem Dürstenden reichen. Möge in dieser altehrwürdigen Gemeinde der Riß, der so manche andere Gemeinde in feindliche Lager gespalten, nie eine Stelle finden; wie bisher Friede und Freundlichkeit und Anhänglichkeit an den Väterglauben hier gewaltet, so mögen sie auch fernerhin ihre Stelle und ihre Würde in Israel bewahren! Möge ein heiliges uneigennütziges Streben das Mangelnde und Fehlende noch ergänzen, das Morsche und Unhaltbare durch Festes und Gediegenes ersetzen, und ein neu erblühendes Gemeindeleben, das kräftig und frisch alle Zweige und Aeste durchdringt, die unumstößliche Kraft des Göttlichen bewähren!

Ein solches Streben, da es in jedem Herzen und jeder Seele ruft: לא לנו ה׳ לא לנו כי לשמך תן כבוד „Nicht uns, Ewiger, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre!“ — an dem hat persönliche Eitelkeit keinen Antheil, daran nagt kleinliche Eifersucht nicht als fressender Wurm.

So schließe ich denn das Abschiedswort, segnend und dankend für alle Liebe und Freundlichkeit, die mir und den Meinen hier geworden, schließe mit der Bitte, daß mein Name nicht vergessen werde, mein Wirken und Weilen hier in freundlichem gesegnetem Andenken bleibe, nicht um seiner Bedeutung und Erfolge willen, aber um der Liebe willen, mit der ich es geübt, um der Absicht willen, in der es ward begonnen und fortgeführt; schließe mit Freundesgruß und herzlichem Lebewohl an die Abwesenden und Anwesenden, an die Fernen und Nahen. Und wie der heilige Sänger liebend wünschte, so rufe auch ich: ישליו אהביך Möge es Denen wohlgehen, die dein Wohl, theure Gemeinde, fördern, die in liebendem Herzen dein Heil und dein Emporblühen tragen! יהי שלום בחילך שלוה בארמנותיך: למען אחי ורעי אדברה נא שלום בך: למען בית ה׳ אלהינו אבקשה טוב לך „Möge Friede sein in deinem Umkreise, Wohlfahrt in deinen Wohnsitzen! Um meiner Brüder

und Freunde willen laß mich Frieden aussprechen über dich; um des Hauses willen des Ewigen unseres Gottes laß mich Gutes erbitten für dich": [1])

יברכך ה׳ וישמרך: יאר ה׳ פניו אליך ויחנך: ישא ה׳ פניו אליך וישם לך שלום „Es segne dich der Ewige und behüte dich! Es lasse der Ewige sein Antlitz dir leuchten und sei dir gnädig! Es wende der Ewige sein Antlitz dir zu und gebe dir Frieden!" — Amen! Amen!

---

[1]) Ps. 122, 6—9.



Verzeichniß der angeführten nachbiblischen Stellen.

(I und II bezeichnet den Band, die andere Zahl die Seite.)

א

ב

ג

ד

ה

ו

ז

ה

ו

ז

ח

י

כ

---

*) Daf. Anm. 1 lies: Kidd. 30 b.

ל

ע

פ

צ

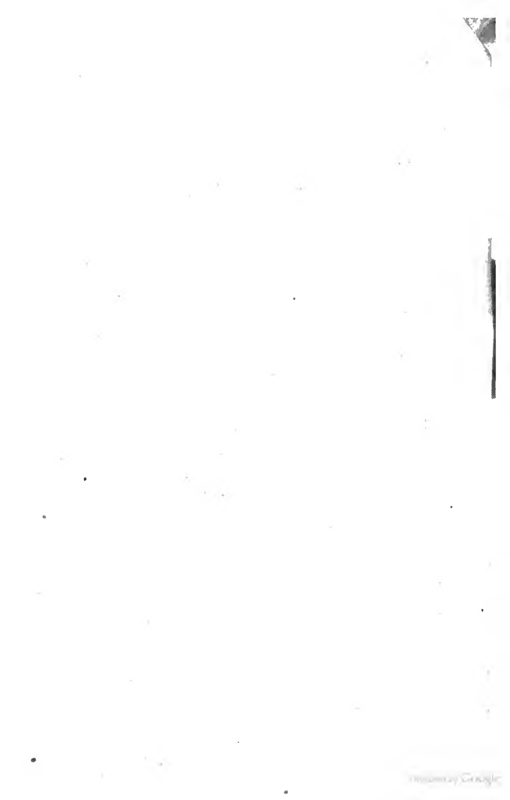
ק

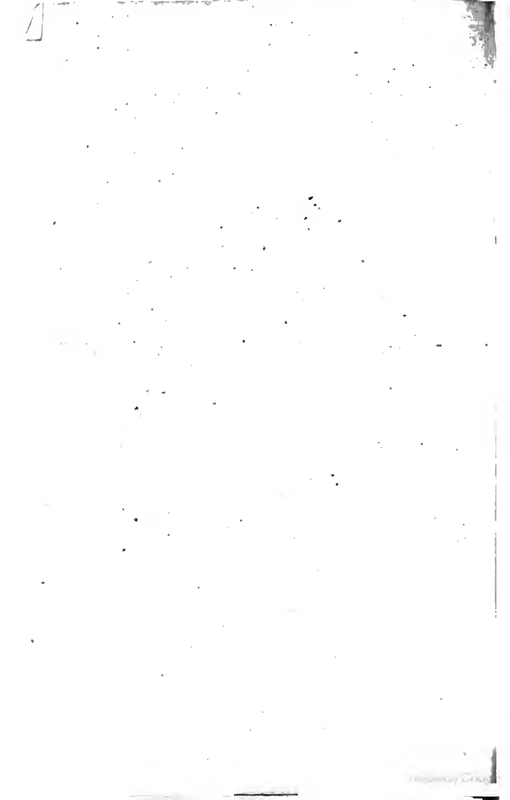
ר

ש

ת

Druck von Rosenthal u. Co. in Berlin, Auguststraße 80.





DATE DUE			

